Veesenmeyer, G., Beiträge zur Gesch. der Litteratur und Reformation. Ulm, 791. 8. 15 kr.

— — Nachrr. v. Mart. Balticus Leben, Verdiensten und Schriften. 2 Abschnitte. Das. 793—94. 4. 15 kr.

— — Ulmenses bene de re orientali meritos. Ib. eod. 4. 9 kr.

— — de academia Veneta. Ib. 794. 4. 9 kr.

— — de Ulmensium in literis graecas meritis. Part. 1—2. Ib. 794—95. 4. 18 kr.

— — de Ulmensium in arithmeticam meritis. Ibid. eod. 4. 9 kr.

— — de Marco Beumlero, philologo Ramista. Ib. eod. 4. 9 kr.

— — Pentas epistolar. claror. viror. nondum edit. Ibid. 798. 4. 9 kr.

— — v. Ulr. Kraffts Leben, Verdiensten und Schriften. Das. 802. 4. 9 kr.

— — Hexas epistolar. claror. viror. nondum editar. Ib. eod. 4. 9 kr.

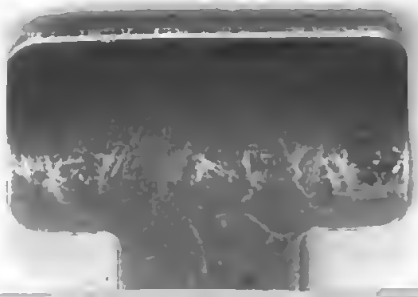
— — de Paulli Scalichii vita et scriptis. Ib. 703. 4. 9 kr.

— — von D. Lor. Walth. Küchel. Das. 806. 4. 6 kr.

Veesenmeyer, G., de Jo. Boemo. Aubano. Ulm. 806. 4. 9 kr.

— — litterar. Nachr. v. Luthers Schriften die Empfehlung des Schulwesens betr. Stutta. 819. 8. 9 kr.

385
Q18



Omissi: XV F 120

Jackle Rainusli u. Bandle Rudolph von Ulm, Gebrüdern, quorum carmen Germanicum laudatur ap. Andreae, Crucenacum Palatinum, p. 339.

Koninklijke Bibliotheek 's Hage.

Joannes Scriptoris Ulmensis, Theol. Doct. et S. Stephani Canonicus, a 1483 Universitatis Moguntinae Rector Magnificus

Jacobi Bachmanni, civis Ulmensis, Collectio. Cod. in Bibl. Giessensi a. 1690. Vid. Adrian, Cat. MSS. p. 353 n. 609.

L. Leutenbeck, Tractatus forensium rerum, formulae et instrumenta (a. 1554–1639). Cod. ibid. p. 355, n. 647.

p. 126. De Georgio Giengero praeclare dixit Spiegelius, in Lex. Jur. Civ. (ed. 1541), in v. Vicarius, p. 547.

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
0751 1493

10

Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern,

auch

alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormaligen Reichsstadt Ulm.

385
Gj 18

Von

Albrecht Weyermann,

Pfarrer in Wirtingen und Blaichstetten, im kön. Wirtemb. Oberamte Urach.

Koninklijke Bibliotheek te 's Hage.

Fortsetzung

der Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm.

Ulm,
In der Stettinischen Buchhandlung.
1829.

Vorrede.

Als ich im Jahre 1798 die Schrift „Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm" herausgab, welche der Buchhändler Heinzmann *) in Verlag nahm, geschahe der Anfang des Druckes gerade zu der Zeit, wie dieser Buchhändler wegen angeschuldigter revolutionärer Aeußerungen auf dem Postwagen zu emigrirten Franzosen, auf Befehl des damaligen k. k. Festungskommandanten Obristen von Schaumberg in Ulm, seine Vaterstadt, in der er sich damals niederlassen wollte, plötzlich verlassen mußte; ich wurde nun vom Verleger bestimmt, eine Menge Artikel wegzulassen, damit das Werk nicht zu groß würde.

In-

*) S. Weyermanns Nachr. v. Gelehrten 1798. S. 304.

Indeſſen ſammelte ich in dieſen 30 Jahren an Verbeſſerungen, Zuſätzen und neuen Artikeln, wozu ich durch die günſtige Aufnahme der Freunde der Literatur und der Kunſt in und außer Ulm, durch die Recenſenten *) dieſer Schrift, vorzüglich aber durch Mittheilung einer Menge Nachrichten während dieſer Zeit von dem (10 April 1827) verſtorbenen Herrn Prälaten von Schmid, durch Benutzung der gehaltreichen Bibliothek des Herrn Kameralverwalters Glöcklen in Ulm, durch Beiträge des Herrn Profeſſors und Bibliothekars, M. Veeſenmeyer **) in Ulm, des Herrn Stadtraths, Hofrath Gerſt, und des Herrn Pfarrers Dieterich ***) in Langenau, welchen hier mein verbindlichſter Dank gegeben iſt, aufgemuntert wurde.

Die-

*) Es wurden mir folgende Recenſionen bekannt: I. Allgemeine deutſche Bibliothek 48. Bd. 1. St. S. 231 ꝛc. II. Allgemeiner Litter. Anzeiger 1800. Nr. 84. III. Oberteutſche allgemeine Litteratur-Zeitung. 1800. Nro. 95.

*) Beſonders verdient eine dankbare Erwähnung dieſes bekannten und fleißigen Forſchers der ulmiſchen Vaterlandsgeſchichte für die ſo reichhaltigen und intereſſanten Beiträge ꝛc. aus den von ihm geſammelten Urkunden, die von Seite 557 u. f w. vorkommen.

***) Während des Drucks dieſer Schrift wurde er 16 April 1828 Pfarrer. Dieß zur Berichtigung der ihn betreffenden Nachrichten S. 62.

Dieſer Band unterſcheidet ſich von dem im Jahre 1798 herausgegebenen Werke vorzüglich dadurch, daß er Nachrichten von alten edlen Familien, Künſtlern, ꝛc., auf welche letztere ich ſeit 30 Jahren beſondere Aufmerkſamkeit richtete, enthält, die meiſtens aus Urkunden, Archiven und alten Handſchriften genommen ſind.

Da die vormalige Reichsſtadt Ulm durch den Lüneviller Frieden am 9. Februar 1801 ihre Unmittelbarkeit verlor, ſodann durch den zwiſchen dem damaligen Churfürſten von Pfalzbayern, nachmaligen König Maximilian Joſeph von Bayern, und dem damaligen erſten Conſul, Napoleon Buonaparte, von Frankreich, den 24. Auguſt deſſelben Jahres unterzeichneten beſonderen Frieden und durch die zwiſchen Frankreich und Rußland abgeſchloſſene, von der Reichsdeputation angenommene Uebereinkunft dem Hauſe Bayern zugetheilt wurde, welches am 29. November 1802 Civilbeſitz von der Stadt und Gebiet nahm, und die proviſoriſche Regierung eintrat, welche bis 13. Auguſt 1804

dau-

dauerte, an welchem Tage die letzte Session des Senatus Reipubl. Ulm. gewesen war, so wurden in meinen Plan alle diejenige Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, u. s. w. aufgenommen, welche von den ältesten Zeiten bis 12. August 1814 in der Stadt und Gebiet gebohren wurden, oder darin gelebt haben *).

So viele Mühe ich mir gab, den Forderungen einer solchen Schrift genüge zu leisten, so kann es doch seyn, daß Gelehrte und Künstler ꝛc. besonders noch lebende, fehlen, und ich wünsche daher, mit Beiträgen und Ergänzungen erfreut zu werden.

Bei der Bearbeitung habe ich mir die strenge Pflicht auferlegt, nie anzustoßen, ich habe getreu erzählt, was und wie die Geschichte die Per-

*) Nach einem Staatsvertrag vom 18. May 1810 mit der Krone Bayern kam die Stadt Ulm mit den disseits der Donau gelegenen Landestheilen an das Königreich Wirtemberg; die Besitznahme geschah den 7. November d. J.

Personen darstellte, und die Quellen *) angegeben.

Die in dem Werke von 1798 enthaltenen Artikel blieben hier ganz unberührt, ob ich gleich eine Menge Berichtigungen und Zusätze zu denselben habe, und manche jetzt eine andere Gestalt bekommen würden; vielleicht läßt der Herr Verleger, jetzt die Stettinsche Buchhandlung in Ulm, eine neue Ausgabe drucken, wo ich sodann auch die mir zukommenden neuen Artikel und andere Verbesserungen beifügen werde.

An die Richter und Leser habe ich die Bitte: diese Schrift con amore zu beurtheilen, in Erwägung, daß ich schon seit 1801 auf dem Lande lebe, wo größere und kleinere Schriften bei aller Bemühung nicht zu erhalten sind, und dann sie

*) Unter denselben haben mir Gelegenheitsgedichte (Carmina) öfters Notizen gegeben, die ich sonst nirgends fand; ich besitze eine Sammlung solcher Gedichte, von ulmischen Familien, die gegen 1500 Stücke enthält und wünsche sie zu vermehren.

sie mit recht vielen Zusätzen und Berichtigungen zu ergänzen, denn oft gab ich einen Artikel in der Hoffnung, andere Historiker möchten denselben vermehren.

Die am Ende angezeigten Druckfehler bitte ich zu berichtigen.

Wirtingen im kön. wirtemberg.
OberAmte Urach,
den 1. Mai 1829.

Albrecht Weyermann,
Pfarrer.

(Die mit Sternchen bezeichneten Artikel sind lebende Personen. Wenn vorkommt (W. S.), so ist dieß eine Hinweisung auf die von dem Verfasser schon 1798 herausgegebenen Nachrichten von Gelehrten, Künstlern u. s. w. aus Ulm.)

A.

Abt, Karl Friedrich; unter diesem Namen lebte und wirkte ein beliebter und Kenntnißreicher Schauspieler in Hamburg, Amsterdam, Bremen, im Haag, in Münster, Erfurt und andern Städten Teutschlands. Sein wahrer Name ist Johann Daniel Dettenrieder. Er wurde zu Ulm gebohren am 29. September 1733, wo sein Vater Christoph Dettenrieder, Bürger und Büchsenmacher war. Mehrere Jahre besuchte er das dortige Gymnasium und zeichnete sich zu seinem Vortheile aus; nachher erlernte er bey seinem Vater das Büchsenmacherhandwerk und wanderte auf demselben. Als er von seinen Wanderungen nach Hause kam, wurde ihm ein vortheilhaftes Etablissement in Biberach angetragen. Er nahm es an, wurde 1758 Bürger daselbst und heyrathete den 3. May die junge Wittwe des kurz vorher gestorbenen Büchsenmachers Johann Christian Jung, Anna, geb. Epting, († 1796 8. May.) Allein schon 1762 entlief er von seiner Gattin, kam unter dem erdichteten Namen, K. Fr. Abt zu dem Schauspieldirector Lepper, und machte den Tartüffe. Lepper war ein wandernder Schauspieler und spielte in Basel, Straßburg, Aachen u. s. w. Bey ihm scheint es Abten nicht gefallen zu haben, er kehrte bald wieder nach Haus.

Zu Biberach war damals unter Wielands, nachher Kurzens Direction eine dramatische Liebhabergesellschaft, an die sich nun Abt auch anschloß. Er kam hier in Bekanntschaft mit Katharina Felizitas Knechtin (geb. 1741), Tochter des Wundarztes Johann Adam Knecht, die in

dieser Gesellschaft schon mit vieler Auszeichnung spielte. Im J. 1765 verließ er heimlich seine Gattin und Kinder, (eine Stieftochter mit 9 Jahren und einen eigenen Sohn mit 6 Jahren) entführte die Knechtin, wanderte zum Pfarrer Johann Jacob Brechter *) in Schwaigern bey Heilbronn, ließ sich mit ihr trauen und hielt sich noch einige Zeit bey demselben auf. Ueber diese Entführung grämte sich ihr Vater so sehr, daß er bald darauf starb, weshalb die Knechtin einige Zeit in Melancholie versank.

Im J. 1766 gieng Abt mit seiner Frau nach Hamburg, wo er aber nur kurze Zeit bey Ackermann blieb; von da kam er zu Anton Berger, der damals als Springer und Balletmeister bekannt gewesen. Im J. 1767 trennte sich seine Gattin von ihm, reiste nach Göttingen, betrat unter dem Namen Sophie Abt die Bühne und wurde als Schauspielerin sehr geschätzt. Im folgenden Jahr (1768) war sie mit ihrem Mann wieder bey dem Schauspieler Starke, der in Jena spielte; weil sich aber diese Gesellschaft bald auflöste, so errichtete Abt, noch 1768, eine eigene neue Gesellschaft; seine vorzüglichsten Leute waren nebst seiner Frau die Schumännin, ein gewisser Seip und Freywald; Frau Abt war durch ihre gefällige Bildung, durch ihre Anlage zu tragischen

---

*) Von diesem Brechter (geb. in Augsburg 1743, 22. Junius, und gest. 1772, 23. May.) steht eine gute Lebensbeschreibung in Hausleutners Schwäb. Archiv. 1790 IV. St. S. 425 ꝛc. Schubart in seinem Leben 1. Theil, S. 65. sagt: Brechter gerieth, ich weiß nicht durch welchen Zufall (es geschah in Ulm, wo er als Buchdrucker bey Vogel in der Lehre war) unter die Truppe eines herumziehenden Wundarztes, (der Marktschreier hatte seine Bude beym Fischkasten) und war genöthiget, den Hanswurst zu machen. Als er in der Folge nach Biberach zum Diakonate empfohlen wurde, und eben seine Probepredigt ablegte, so mußte es sich fügen, daß der gedachte Marktschreier in Biberach war und mit seinem Wirthe in die Kirche gieng. Warum weinen Sie? fragte der Wirth den unter der Predigt schluchzenden Wundarzt. Ach, erwiederte er, dieser Herr da, war ehemals mein Hanswurst; u. s. w. — Dieser ärgerliche Zufall brachte den guten Brechter um den Dienst.

Rol-

Rollen, durch ihr Feuer, und durch ihre Deklamation die vornehmste Stütze dieser Gesellschaft, die aber nicht länger als bis 1769 dauerte.

Abt wollte nun zu der Kochischen Gesellschaft in Berlin gehen (Heinrich Gottfried Koch, geb. in Gera 1703, starb 1775, 3. Jänner), er wurde aber nicht angenommen; hierauf reiste er mit seiner Frau nach Wien. Hier gab man ihnen unbedeutende Rollen, und sie wurden bald entlassen. Im J. 1770 errichtete er abermals eine neue Gesellschaft und spielte in Anspach, Bayreuth, Erlangen, Erfurt, Eisenach und Koburg. Im Jahre 1774 associrte er sich mit Madame Schröder, und errichtete im Haag die (erste) Gesellschaft teutscher Schauspieler. Durch seine Empfehlung kam 1776 die nachher berühmte Schauspielerin Neuhof nach Gotha. Getrennt von seiner Gattin, die wieder in Göttingen spielte, machte Abt im J. 1778 eine Reise nach Böhmen, die er, wegen der abenteuerlichen Ereignisse, die er zu bestehen hatte, mit vieler Laune in der Schrift: Abts unempfindsame, doch sehr empfindliche Reise durch die Vorposten von Croatien u. s. w. beschrieben hat. In der Folge lebten beyde Eheleute wieder bey einander; im März 1779 waren sie in Münster, wo sie Affspurg besuchte, (siehe Reise von Amsterdam nach Friedau, 1779. S. 8.) von da reisten sie wieder nach Gotha, wo Frau Abt am 10. May den Hamlet uud am 12. May die Gräfin von Waltron spielte. *)

Im J. 1780 kam Abt nach Bremen und führte im dortigen Börsensaal auf einer kleinen Bühne mehrere Deklamatorien

*) In der Schrift: Unpartheiische Geschichte des Gothaischen Theaters, Mannheim, bey Bender, 1780 S. 64 heißt es: „Noch eine Seltenheit muß ich anführen: im May 1779 kamen Herr und Madam Abt zum Besuch hieher, und Madame Abt — staunt ihr kritischen Korsaren — spielte den Hamlet am 10. May und am 12. die Gräfin Waltron. Wenn der Geschmack des hiesigen Publikums geläutert genug ist, wenn seine Stimme die Stimme der Wahrheit ist, so hat Madame Abt die Rolle des Hamlets göttlich gespielt, denn ein so starkes Applaudissement hab' ich von keinem Parterre in meinem Leben gehört."

ratorien und Monodramen, z. B. Ariadne, mit so vielem Beyfall auf, daß er vom Magistrat die Erlaubniß erhielt, in dem hölzernen Gebäude einer ehemaligen Reitbahn ein Theater errichten, und mit seiner aus 20 Personen bestehenden Gesellschaft, während der Herbstmonate wöchentlich drey Vorstellungen geben zu dürfen.

Im J. 178½ besuchte in größter Stille Frau Abt ihren Bruder, einen Wundarzt in Biberach, während dessen sich Abt, da seine erste Gattin daselbst noch lebte, in der Gegend von Ulm aufhielt. Einmal gieng er in seine Vaterstadt und in das Haus seines Bruders, des Büchsenmachers Christoph Dettenrieder (gestorb. 1800, 22. August.) Er traf ihn nicht, wohl aber seinen eigenen Sohn, Johann Jacob Dettenrieder, dem er sich nicht zu erkennen gab. Dieser Sohn wurde nach der treulosen Flucht seines Vaters von seinem Oheim, dem ebengenannten Christoph Dettenrieder als Knabe von Biberach nach Ulm gebracht und erzogen; er lehrte ihn seine Profession und übergab ihm sein Haus und Werkstätte; am 5. May 1795 verheyrathete er sich als Büchsenmacher in Ulm, wo er noch lebt.

Nach dem stillen Besuch der Frau Abt in Biberach trennte sie sich abermals von ihrem Manne, kehrte wieder nach Göttingen zurück, wo sie aber schon am 16. September 1783 starb. Als tragische Schauspielerin war sie zu ihrer Zeit beliebt, eben so stand sie im Ruf einer trefflichen Frau. Absprung in der oben angegebenen Schrift sagt von ihr: „Sie ist ein edles, tugendhaftes Weib, die ein besseres Loos verdiente, Gott laß es ihr noch werden!“. Ihr Bildniß enthält der Gothaer Theaterkalender für das Jahr 1780.

Bald darauf, am 20. November desselben Jahrs starb auch Abt zu Bremen, wo er in der Klosterkirche ehrenvoll begraben wurde. Um die Bildung des von ihm gegründeten Theaters daselbst machte er sich verdient; als ausübender Künstler war er vorzüglich in der Darstellung kalter Charakterrollen ausgezeichnet. Der Zufall, daß, nach der Aussage des Todtengräbers, seine Leiche auf den Sarg des zu Bremen im Krieg gestorbenen französischen Prinzen Conti oder des jungen Richelieu, zu stehen gekommen seyn soll, schließt die Reihe der seltsamen Schicksale, die er von seiner Jugend an erfahren hatte, und die man aus den Beyträgen zur Lebensgeschichte des Schauspielers Abt 1784 kennen lernen kann. Der Recensent dieser Schrift in der Allgemeinen

deutschen

deutschen Bibliothek. 69 B. 2 St. S. 399. sagt: Abt war ein Mann, der seinen Namen verläugnete, aus Jena mußte er, vermuthlich Mordes halber flüchten, verführte ein unschuldiges Mädchen, wird Comödiant, quält seine gutherzige Frau zu Tode und stirbt mit Hinterlassung vieler Schulden."

Als Abt die teutsche Bühne betrat, erhob sich das Theater auf eine ungemein günstige Weise. Bis jetzt waren Pikelhering, Kolumbine, Hanswurst ꝛc. der Liebling des hohen und niedern Pöbels, und Steifheit in jedem Spiele übte der Schauspieler auf eine Weise, daß Charakter und Person im gräßlichsten Contrast auf der Bühne erschienen. Dieses fühlte Abt, er und Conrad Eckhoff (geb. in Hamburg 1714, gestorb. zu Gotha 1778, 16. Junius) waren die ersten, welche der teutschen Schauspielerkunst Bedeutung, Werth, Anstand und Namen erworben haben. Abt brachte das wahre lebendige Leben, ein blühendes Gefühl, die Sprache des Herzens in seinen Charakteren auf die Bühne; in Anstandsrollen, z. B. Vätern und dergleichen erhob er sich schon damals weit über andere Schauspieler, und bemühte sich, die nun beginnende bessere Methode des teutschen Theaters in Ausübung zu bringen; im Haag und in Bremen zeigte er seine Talente ganz vorzüglich. Eckhoff und Abt waren die Schöpfer der neuen theatralischen Kunst. (S. Ersch und Grubers Encyklopädie 1. B. S. 198. Allgemeiner Anzeiger der Deutschen 1819. Nr. 27 Chronologie des teutschen Theaters von Schmid, 1775. Ungedruckte Nachrichten.)

Acker, auch **Ankerlin**, eine Malerfamilie in Ulm; 1413 lebte Maler Ankerlin, 1415, noch 1441 Hans Ankerlin, ihm wurde das Crucifix am Göggingen Thor verdingt; 1427, 1442 lebte Peter Acker; Peterlin, Maler lebte 1434, ihm wurde 1426 auf 3 Jahre erlaubt, seiner Nahrung nachzuziehen; wahrscheinlich ist dieses der Peter Acker, den Fiorillo 1. B. S. 335 als geschickten Glasmaler in Nördlingen anführt. Meister Jacob Malers Wittwe, kommt 1434 vor. Ein anderer Meister Jacob lebte 1460, 1486, er malte die Orgel im Münster, die aber zur Zeit der Reformation 1531 niedergerissen wurde, 1478 wird er „vnser Frawen Glaser" genannt; er war also auch Glasmaler. Michael Acker, Maler, lebte 1446. In Winkelmanns neuem Künstlerlexikon 1796 S. 2. steht: „Acker malte vortreffliche Landschaften mit schönem Baumschlag, in welchem er zuweilen seinen Namen angebracht hat; seine Farben in den

Lüften

Lüften sind aber abgestanden." Bey dieser Bemerkung steht aber weder Tauſname noch Jahrszahl. (Handschr.)

✻ **Adam, Andreas**, am 18. Junius 1776 in Ulm gebohren, wo sein Vater Albrecht Adam 1796 als Schulmeister starb. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte sodann von 1791 bis 1795 in Jena, wurde bey seiner Rükkehr Hofmeister der Söhne und Töchter des Senators Marx Christoph von Besserer in Ulm; 1802 Professor der Philosophie am Gymnasium, 1803 zugleich Pfarrer in Jungingen, 1810 Diakon am Münster, Inspector der Schulen, (1811 Bücherfiskal) und Garnisonsprediger.

Alten-

Schriften:

1. Kriegslisten und Kriegswissenschaftliche Anekdoten von berühmten Feldherren. 1. Theil, von Griechen und Römern. 1792. 8.

Ist eine Uebersetzung von Sexti Julii Frontini (viri consularis) Stratagematicon libri quatuor, und hat auch den Titel: Kriegerische Beyspiele von Muth, List und Entschlossenheit. Ein Lesebuch für Officiere im Felde. Im J. 1796 erschien ein zweiter Theil von einem andern Verfasser.

2. Volkspredigten. Aus dem Englischen der Hannah Sodon. 8. Ronneburg 1802.
3. Rede an das Churpfalzbayerische Militair der Garnison zu Ulm, gehalten den 31. May 1804. Ulm. 8. 1804.
4. Predigt bey dem Antritt seines Amts als Kondiakon am Münster zu Ulm, gehalten den 21. Januar 1810, Ulm 1810. 8.
5. Betrachtungen, Gebete und Lieder zur Erbauung und Ermunterung vor und nach dem Genusse des heil. Abendmahls gr. 8. Ulm. 1811.
6. Rede bey der Einweihung der neuen Standarten des Kön. Würtemberg. Chevauxlegers Regiments Nr. 1. gehalten den 24. Oct. 1811. Ulm; 8.

Ueber die Kunst zu predigen. Aus dem Französ. des Predigers Reybaz zu Genf. In Tzschirners Memorabilien für das Studium und die Amtsführung des Predigers. 1. B. 2. St.

Ueber Aufhebung und Zusammenziehung mehrerer Predigerstellen in Eine. In Schuderoffs Neuem Journal zur Veredlung ꝛc. II. Jahrgang 1. St. 1809.

Aufsätze und Abhandlungen in:

1. Auguſti theolog. Blättern. 2. Paulus theolog. Journal. 3. Morgenblatt. 4. Berliner Monatsſchrift. 5. Reichs- und Allgemeiner Anzeiger. 6. Beckers Nationalzeitung. 7. Zeitung für die elegante Welt. 8. Neueſte Staatsanzeigen. 9. Herrs Schwäbiſches Intelligenzblatt. 10. Hanſeatiſches Magazin. 11. Pahls Nationalchronik u. ſ. w.

Recenſionen und Nachrichten in:

1. Südteutſchlands pragmatiſche Annalen der Literatur und Kunſt, herausgegeben von Franz Ludwig von Schallhammer. 1. Jahrg. gr. 4. Salzburg 1803. 2. Neue allgemeine teutſche Bibliothek. Berlin. u. m. a. (Mitgetheilte Nachr. u. eigene Bemerkung.)

Altenſtaig, Lorenz, war 1541 in kaiſerlich öſterreichiſchen Dienſten, bietet aber als gebohrner Ulmer ſich an, der Stadt beym Kaiſer nützlich zu ſeyn; 1543 beſchwerte er ſich gegen die ulmiſchen Geſandten zu Nürnberg, daß ihm in Ulm nicht Ehre genug wiederfahren ſey; im Julius deſſelben Jahrs kam er mit Kaiſer Karl V. als oberſter Kriegskommiſſär des Kriegsvolks nach Ulm; und weil er ſich gegen EE. Raths Verordnete und gegen die armen Leute auf dem Lande wohl hielt, ſo wurden ihm (am 18. Jul.) unter andern auch 10 Kanten Wein verehrt. Hans Altenſtaig, Schneider, war Rathsherr in Ulm, als K. Karl V. 1548 die Regierungs- und Rathsveränderungen vornahm; da K. Karl V. 1550 wieder in Ulm war und er jedesmal bey Ulrich Ehinger auf dem Grünenhof logirte, nahm ſein Sohn Prinz Philipp das Quartier im Hauſe des Altenſtaig. Heinrich Altenſtaig, Goldſchmied, lebte 1517, Ulrich Altenſtaig war 1542 Subſtitut auf der Kanzley in Ulm; des Arztes Wolfgang Richart zweyte Gattin war Barbara Altenſtaigin, die 1522, 13. April geſtorben. (Handſchr.)

Amman, Johann Adam, gebohren in Ulm 1675, erhielt 1694 als Studioſus den Auftrag, die am 28. May 1691 durch den D. Elias Veiel im Münſter getaufte Türkin, Chriſtina Maria Weiſſin, im Leſen und Schreiben zu unterrichten, wurde nach geendigten akademiſchen Studien Notarius caesar. publ. 1724 Einungsſchreiber und ſtarb 4. Apr. 1742.

Er ſchrieb:

1. Beſchreibung der Neuen Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit in der heil. Reichsſtadt Ulm, aus D. Conrad Dieterichs ulmiſchen Kirchweyhpredigten, Mart. Zeileri Itiner. German. Ejuds.

Ejusd. Topographia und einigen Manuscriptis zusammengetragen.

* Steht in: Zufälligen Relationen. 1717. 8. S. 363.

2. Ulmische Chronik, aus Sebastian Fischers, Jacob Geigers und acht andern Chroniken; sie ist mit vielem Fleiß gesammelt und enthält manche denkwürdige Sachen und Begebenheiten der Stadt Ulm bis aufs J. 1720. H. Prälat von Schmid besaß sie und eine Abschrift hat der Verfasser dieser Schrift. (Handschr.)

Arlabus, latein. Arelopusius, eine reiche im ulmischen Bürgerrecht gestandene Familie, die schon zu K. Rudolf I Zeiten unter den adelichen Magistratspersonen 1273 vorkommt. Otto Arlabus wurde 1250 Propst im Augustinerkloster zu den Ferren Wengen *), und starb 1270. (Das Wengenkloster stiftete 1183 Graf Wittigow von Albeck auf dem Michaelisberg; es wurde aber 1215 wegen Mangel an Wasser und wegen Unsicherheit in die Ebene, zwischen dem Neuenthor und der Walk auf eine Insel verlegt.) Otto Arlabus ließ die Klostergebäude völlig ausbauen und mit Altären, Monumenten, Malereien ꝛc. zieren, und von Bischof Siboth zu Augspurg und Bischof Eberhard zu Konstanz wurden sie eingeweiht. Die Gebäude waren die Kirche, Münster genannt, zwey steinerne Häuser und der Creuzgang, ein Gasthaus auf einem gemauerten Stock, zwey Viehhäuser nebst gemauerter Scheuer, ein Thorhaus, ein Pfründhaus, eine gemauerte Mühle mit 6 Gängen unter Dach, nebst einer hohen Mauer um das Kloster.

Als aber 1376 der Krieg Kaiser Karls IV. und seines Sohns Wenzel mit dem Schwäbischen Bunde sehr verheerend war, so ließ der Rath 1376 und noch vor der Belagerung der Stadt, alle diese Gebäude, „damit ihnen durch denselben vom

---

*) In alten Urkunden und noch 1515 und 1532 heißt die Gegend zwischen dem Gögglinger und Neuenthor: uf den ferren Wengen. Der Anger oder die Baindt heißt die hohen Wengen, Wang, Wenja bedeutet Waide, Waideplatz. (siehe Grenz- und Waidebeschreibung in Ulm. Lederers Chronik der Chorherren zu Wengen. 1783. Raisers Beschreibung vom Kloster Elchingen. 1817.

vom Feind nicht groß Schaden beschehen möchte," nebst allen ärarischen und Privatgebäuden abbrechen und 1399 das Kloster in der Stadt in der Wengergasse aufbauen. Luitprand Arlabus, lebte 1388, Bürger in Ulm, kaufte vom Kloster Elchingen den großen und kleinen Zehnten mit den Gütern zu Thalfingen. Ein andrer Luitprand Arlabus, war 1299 Richter in Ulm und gab mit Consens der Stadt dem Abt und Convent des Klosters Bebenhausen die Freyheit, von allen Sachen, die sie zu Markt kaufen und verkaufen würden, keinen Zoll zu geben.

Arnold, Hans Ulrich, Kupferstecher in Ulm, Sohn des Jonas Arnold, (W. S. 29.) er starb 13. August 1662, als er eben an dem Furtenbachischen mannhaften Kunstspiegel (Fol. Augsburg 1663, 33 Kupfertafeln) arbeitete. Joseph Arnold, des vorigen Bruder, Portraitmaler in Ulm, starb 1671. Melchior Arnold, Maler in Ulm, lebte 1698. Jonas Arnold, Maler, lebte 1711; er verfertigte das von Henneberg in Kupfer gestochene Titelblatt zum Ulmer Quartkalender, Jahr 1711 u. s. w. Maler Jörg Arnold lebte 1512. (Handschr.)

Arnold, Peter, Bürger in Ulm, stiftete 1469 die Predicatur zu Günzburg, wozu die Stadt das Patronats- und Präsentationsrecht hat. (Raisers Guntia. 1823. S. 109, wo die Registratur der Stadt citirt ist. Im J. 1470 stiftete derselbe „das Spital-, Kirch-, Meß- und Predigtamt zu Weissenhorn, nebst 1000 fl. baar Geld, darum man hat das Dorf Hegelhofen gekauft," weswegen der Kirchensatz, Mühlen und Zehnten daselbst noch gegenwärtig dem Spital in Weissenhorn gehören. (Thomanns Chronik von Weissenhorn.)

Asch, Hans von, Bürger in Ulm, verheirathet mit Elisabetha Kraftin; er trug als Lehen von Herzog Ludwig von Bayern Zell, Asch und Reichenbach, weil er aber dem Spiele sehr ergeben war, wurden ihm 1417 zwey Pfleger Heinrich von Günzburg und Conrad Otto oder Ott, Bürger in Ulm gesetzt; Hans von Westernach und Stephan von Asch, sein Vetter, versiegelten den Brief. Hans von Asch war 1381/6 und Conrad von Asch 1417, noch 1423 Burgvogt im Schloß Albeck. Ein Chunrat von Asche kommt mit Walther Ehinger als Richter der Stadt in einem Hausbrief des Kargenbads von 1426 vor. Ursula von Asch lebte 1446 und hatte von Reichenau als Lehen den Zehnten innerhalb der Viehwaide zu Bussen-

reutt

reuti vor dem Donauthor. Wolf von Asch war Vogt in Geißlingen 1495 — 1505. Eitel Hans von Asch, 1528 Amtmann in Großsüssen und Sabine von Asch haben eine Stiftung in den Spital von Ulm vermacht.

Diese Familie ist sehr alt, Hildebrand von Asch kommt in einem alten Meßbuch vom Jahr 801 vor; Anna von Asch war 880 an Sigfried von Freiberg verheyrathet. (Handschr.)

Auerin, Cäcilie, am 2. Febr. 1542 zu Brünn in Mähren gebohren, wo ihr Vater, Hans Auer, Richter war; sie hatte sich zweymal verheyrathet, 1557 an Hans Schadner, kaiserl. Landgrafen in Oesterreich, und 1594 an Matthias Scholz, einen Rechtsgelehrten.

Die Geschichte sagt, wie in den österreichischen Ländern im Anfange des 17ten Jahrhunderts (1601) durch den Erzherzog Ferdinand die Protestanten verfolgt wurden, so mußten alle Einwohner dieses Landes, welche sich zur evangelischen Lehre bekannten, entweder zur katholischen Religion übertreten oder auswandern; alle Protestanten mußten damals persönlich vor einem Gericht erscheinen, wo ihnen die Commissärs die allerhöchste Verordnung aufgaben, innerhalb 6 Wochen und 3 Tagen sich beym Pfarrer des Orts zu melden, daß sie die katholische Lehre annehmen wollen, oder das Land bey höchster Strafe und Ungnade zu räumen; auch wurde eine Visitation in allen Häusern angestellt, alle Bücher protestantischen Inhalts, Bibeln u. s. w. abgenommen, auf Wagen gebracht und verbrannt.

Cäcilia, obgleich durch Liebe und Freundschaft an ihre Vaterstadt Brünn gefesselt, konnte sich nicht bequemen, ihre väterliche Religion zu ändern und wurde besonders abgeschreckt durch die harten Vorkehrungen, die nicht geeignet waren, die Herzen zu gewinnen. Sie, damals Wittwe ohne Kinder, entschloß sich 1601 zur Auswanderung, suchte ihr Vermögen zusammen zu bringen, gab den verfolgten Geistlichen u. a. reichliche Unterstützung, und zog mit zärtlichem Gefühl aus ihrer Heymath nach Regensburg. Hier kam sie in Bekanntschaft mit dem Ulmischen Senator Veit Marchtaler, der gerade in Geschäften daselbst war. Mit ihm reiste sie im J. 1606 nach Ulm und gebrauchte das Griesbad. Die freye Religionsübung, die sie hier fand, der Anblick des schönen Münsters wirkte auf die fromme Frau so, daß sie beschloß, Ulm zum bleibenden Wohnsitz zu wählen. Nach zwey Jahren forderten

derten ihre Angelegenheiten eine Reise nach Regensburg; hier starb sie nach einer kurzen Krankheit am 21. October 1608.

Cäcilia übergab im J. 1606 dem Magistrat in Ulm 15000 Gulden, wofür sie sich zwar die Zinse vorbehielt, nach ihrem Tode sollten aber dieselbe zur Unterstützung der Armen in Ulm, so wie zu Stipendien für arme Theologie studirende Bürgerssöhne bestimmt seyn; zu diesen 15000 fl. kamen noch 624 fl. und nach ihrem Tode 5000 fl. Für arme Studirende in Regensburg vermachte sie 10,000 Gulden.

Noch bey Lebzeiten der Stifterin wurden in Ulm drey Administratoren erwählt, von denen einer ein Stadtgeistlicher seyn muß, die zwey andern rechtliche unbescholtene Bürger, welche dieses Vermächtniß unter dem Namen Auerische Stiftung, mit Gewissenhaftigkeit und edler Sorgfalt verwalten. Nach dem Stiftungsbrief d. d. 1. September 1606 kamen von den 15000 Gulden 2000 fl. in den Hospital für Arme aus Ulm; 2000 fl. erhielt die Kirchenpflege, und 2000 fl. der Almosenkasten zum Einkauf für Brennholz an die Hausarmen Bürger in der Stadt. Die Administration erhielt damals 9000 fl., worüber sie disponiren konnte, und vermöge des Stiftungsbriefes empfangen noch gegenwärtig am Tage *) Cäcilia (22. November) auf eine feyerliche Weise in einem Saale alle Schüler desselben, sodann viele Wittwen und Waisen ꝛc. eine Wohlthat an Geld. Alle Studirende, Theologen, Mediziner, Juristen ꝛc. aus Ulm erhalten, so lange sie auf Universitäten sind, jährliche Stipendien, ausserdem reichen die Administratoren allen vertriebenen Oesterreichern, unglücklichen Geistlichen und Schullehrern, Abgebrannten, durch Wasser- und Feuersnoth Verunglückten, Kranken, Nothleidenden aller Art, reichliche Almosen. Durch kluge und zweckmässige Verwaltung dieser Stiftung wurde der Fond nicht nur vermehrt, sondern, was mehr sagen will, durch Unterstützung der Armuth vielem Elende gesteuert und durch Darreichung der Stipendien, Künste und Wissenschaften befördert. Die gegenwärtigen Administratoren sind: Stadtpfarrer Dietrich Herrmann, Senator Conrad Daniel Dieterich und Marx Konrad Haßler.

Be-

*) Bekanntlich wird dieser Tag in London und Paris durch Lobgesänge auf die Tonkunst mit vielen Festivitäten gefeyert. In Ulm geschieht diese Austheilung der angezeigten Wohlthaten in dem Gymnasium am Tage Cäcilia.

Bemerkenswerth ist, was auch Göttens gelehrtes Europa 11, 380. Waldau's Geschichte der Protestanten in Oesterreich, anführt: daß die theologischen Stipendiaten in Ulm, nach dem Willen der Stifterin sich durch folgenden Revers verpflichten müssen: „daß, wenn einstens die evangelische Lehre in Oesterreich wiederum freyen Lauf bekommen würde, sie vor andern den österreichischen Herrschaften ihre Dienste anbieten.

B.

Baldinger, eine alte Ritterfamilie; im J. 1290, 18. May kommt Eberhart de Baldinger in einem Diplom des Klosters St. Blasien vor. Anton Baldinger ist unter den edlen Bürgern zu Freyburg, die 1370 ein Bündniß mit einander geschlossen. (Gerbert Cod. diplom. ad Histor. N. S. n. 173.) Der erste dieser aus Bayern herstammenden Familie in Ulm war Sigmund Baldinger, der zuvor in Nürnberg gewohnt, durch Vermittelung des Geheimen Hans Roth, dessen Schwester er heyrathete, ward er 1548 Bürger, kam 1557, als Patricius in Rath und starb 1558, 9. August. Sigmund Baldinger, geb. 1541, Rathsherr 1572, gestorben 1613, verständig und freundlich, wie die Chronik sagt; vermachte 1613 Ein tausend Gulden, davon der Zins das eine Jahr den Armen im Spital, das andere den verbürgerten Waisen im Waisenhaus ausgetheilt werden soll. Albrecht von Baldinger, gebohren 1547, Rathsherr 1587, Bürgermeister 1606, Rathsälterer 1613, starb 3. November 1625. In Italien und Frankreich war er 20 Jahre, in Paris während der Bluthochzeit, wo am 24. August 1572 drey tausend Protestanten ermordet wurden. Albrecht von Baldinger, geb. 4. Jänner 1605, studirte 1622 in Straßburg und brachte hier und auf Reisen in Frankreich, England und den Niederlanden 8 Jahre zu; 1632 kam er in Rath, 1651 wurde er Amtsburgermeister, 1664 Rathsälterer und starb 24. Febr. 1681. In Straßburg schrieb und vertheidigte er unter Professor Bernegger: Dis. de Regum Rom. Consiliis Bellicis. 4. Argent. 1624. In Ulm besuchte er wo möglich alle Gottesdienste und las die Bibel dreyssigmal durch. Hans Ulrich von Baldinger, geb. 25. December 1630, Senator 1667, Amtsbürgermeister 1689, starb 20. Apr. 1707, in die Sakristey im Münster stiftete

er

er den Ofen. Albrecht Friedrich von Baldinger, der reiche genannt, geb. 1679, 3. August, Rathsherr 1706, Amtsbürgermeister 1734, Rathsälterer 1738, starb 17. Decemb. 1756. Er hatte eine treffliche Bibliothek, von welcher der Katalog 1759 gedruckt wurde, auch eine Münzsammlung, unter welcher viele ulmische sind, (siehe Catalogus Nummorum ac Numismatum Baldingeriorum Manuscr.) Die Bücher kaufte Buchhändler Gaum und wurden zerstreut; die Münzsammlung befindet sich bey der Familie. (Handschr.)

Bartholin, Adam, Licentiat der Theologie und Prediger am Münster in Ulm, aus Heidelberg; seine Aeltern, seine frühern Aemter ꝛc. sind unbekannt. Als Kaiser Karl V. im Jahr 1548 das Interim mit Gewalt einzuführen befahl, vier von den Predigern in der Stadt, unter denen auch Frecht (s. W. S. 231) nach Kirchheim an der Teck in Ketten geschmiedet, führen, die andern ihres Amts entsetzen ließ, und die vom Lande, welche es gleichfalls nicht annehmen wollten, mit 25 Gulden Reisegeld entlassen wurden, kam Bartholin im Junius 1549 nach Ulm, und bemühte sich, alle Religionskultus nach des Kaisers Willen ins Werk zu setzen. Er zeigte sich als eifrigen Katholiken, führte alle päbstliche Ceremonien wieder ein, hielt die Messe in einem rothsammtnen Gewand und theilte das Abendmahl nach katholischem Ritus aus; allein die Ulmer blieben standhaft bey ihrem evangelischen Bekenntnisse, und bey der ersten Communion, erschienen nur 3 — 4 Personen von der Gemeinde, bey der am folgenden Sonntage nicht einmal Eine; im J. 1550 hatte Bartholin den Besuch der sogenannten Rumpelmesse befohlen, aber die Bürger hatten keine Neigung; überhaupt sträubte sich die Bürgerschaft kräftig gegen seine Anordnungen, und alle Künste, sie zum Abfall zu bringen, blieben fruchtlos.

Am 25. April 1551 wurde das kaiserliche Mandat in Ulm angeschlagen, daß die Geistlichen auf das von Pabst Julius III. angeordnete Concilium nach Trient kommen sollten. Allein der Rath in Ulm schickte weder einen weltlichen Gesandten dahin, noch ordnete er einen Geistlichen ab, weil sich damals keiner in Ulm fand, der die nöthigen Kenntnisse, Muth und Kraft gehabt hätte, die Rechte der Stadt zu vertheidigen und Bartholin der erste Prediger gefiel weder den Bürgern noch dem Magistrat; vielleicht unterblieb die Gesandtschaft nach Trient, weil der Magistrat von den geheimen Rüstungen Moritzens und Albrechts von Brandenburg gegen

den

den K. Karl V., von Nürnberg aus Nachrichten erhalten haben mag. Mußten ja von dort aus auf Befehl des Churfürsten die Leipziger Theologen, die Professoren Erasmus Sarcerius und Valentin Paceus, die auf das Concilium reisen wollten, wieder umkehren. Würtemberg schickte den Theologen D. Brenz dahin, aber er wurde nicht beachtet, und da Moritzens Anschlag bekannt wurde, zerschlug sich ohnehin die Versammlung. Am 2. März 1552 kamen die Erzbischöffe von Mainz, Trier und Cöln auf ihrer Rückreise von Trient nach Ulm und logirten in der Krone; der Magistrat gab ihnen die gewöhnliche Verehrung, in Wein und Haber bestehend.

Als die Angelegenheiten der Protestanten durch den zu Passau am 2. Aug. 1552 geschlossenen Vertrag, der ihnen freye Ausübung ihres Cultus sicherte, eine unerwartet schnelle und glückliche Wendung nahmen, so wurde schon in den Weihenachtferien 1552 in Ulm das Abendmahl wieder nach evangelischem Ritus gefeyert, und von nun an alle kirchliche Handlungen wieder nach Luthers Lehre gehalten. Bartholin wurde bald entlassen; er gieng nach München, wo er in einem Kloster starb. (Viele einzelne Notizen und eigene Bemerkung.)

Bartholomäi, Daniel, Buchhändler in Ulm, geb. zu Wittenberg am 31. Oct. 1674. Im J. 1703 erhielt er in Ulm das Bürgerrecht, errichtete eine neue Buchhandlung und starb 1761. Seine Buchhandlung brachte er bald in so blühenden Zustand, daß sie unter die solidesten konnte gezählt werden. Sein Bild ist in Kupfer gestochen von Gabr. Beck, ex Collectione Fr. Rothscholzii, Norinb. 1729. II, 3. Sein Sohn Johann Friedrich Bartholomäi führte die Handlung mit gleichem Ruhme fort und starb den 19. Febr. 1764. *) Von diesem kam sie noch 1761 auf den Enkel Albrecht Friedrich Bartholomäi. Allein was diese Handlung durch den Grosvater und Vater an Ruhm gewonnen hatte, verlor sie durch den Enkel; dieser machte 1773 einen starken Banquerott und die blühende Bartholomäische Buchhandlung erlosch. Der Enkel

*) Diese zween Bartholomäi waren über 50 Jahre die Zierde der Stadt Ulm; sie haben die wichtigsten Werke verlegt, ihre Niederlagen sind unstreitig die größten in Teutschland gewesen, ihre Correspondenz erstreckte sich auf viele hundert Meilen; ihr Haus war Lit. A. Nr. 153.

Enkel gieng nach Augsburg, verkaufte 1777 und 1778 die große Frikische Bibliothek, sodann nach Wien, Ungarn, Amerika u. s. w. Unter des letzten Verlagsartikeln verdient bemerkt zu werden: Spanisch-Jesuitische Anecdoten, oder aufgefangene Briefe einer Spanischen Privatperson an eine vertraute Freundin, die Frau von L*** in T.***, übersetzt von M. J. H. Med. Doct. 3 Theile, Straßburg (Ulm, bey Bartholomäi). 1767.

Diese Schrift, von der Johann Georg Gesseler (geb. in Meinningen 25. Junius 1734, gestorben auf einem adelichen Gute bey Paris 1789.) Verfasser war, wurde auf Befehl des Raths in Ulm am 13. Jänner 1768 Vormittags mit 9 Uhr auf dem öffentlichen Markte in Beyseyn einer obrigkeitlichen Deputation und 30 Mann vom Stadtmilitär mit scharf geladenen Gewöhren, durch den Scharfrichter verbrannt. Ungefähr 3 Ballen Papier wurden dem Feuer übergeben. Eine Menge Volks war Zeuge dieses Schauspiels. Bartholomäi wurde überdies in seinem Hause durch Militär bewacht, um 500 Gulden gestraft und der vierte Theil dieser Schrift, der noch Manuscript war, ihm abgenommen und im Archiv verwahrt. Die Schrift, in Nürnberg gedruckt, wurde auch zu Mainz nnd Frankfurt verbrannt. Der Verfasser entwich in die Schweitz. Auf Kosten der damals aus Spanien vertriebenen Jesuiten wird in derselben die Bibel Alten Testaments und die christliche Religion auf das Heftigste mit vieler Unwissenheit und Bosheit angegriffen. (Bergsträssers Reichshofrath in Justiz und Gnadensachen. III. 315 J. J. Mosers Abhandlung verschiedener Rechtsmaterien. 6. St. Ulm, 1775. S. 354 — 375 Literär. Blätter. 1802. VIII. Ungedr. Nachr.)

Bauhof, Friedrich, Baumeister in Ulm, starb 1576, von ihm waren Zeichnungen und Bauriſſe in der Kunstkammer im Zeughause in Ulm. Heinrich Bauhof, Maler in Ulm, geb. daselbst 1657, starb 1724. (Handschr.)

Bauler, Gregor, Pfarrer in Nellingen und Dekan des Blaubeurer Kapitels, auch Lehrer an der dortigen Schule bis 1515, im letzten Jahr Pfarrer an der Kirche zum heil. Geist in Ulm; im J. 1521 bestätigte er die Wahl des Probsts Ambrosius Kaut zu den Wengen in Ulm; bey der Kirchen-Reformation 1531 sprach er zu den Verordneten: „er will bey der geistlichen Kirche und dem Abschied kaiserlicher Majestät bleiben, und sich dabey bis an seinen Tod finden lassen;

er

er bittet, ihn als einen alten erlebten Mann dabey bleiben zu lassen und beruft sich auf seinen sonstigen Gehorsam gegen einen E. Rath, den er durch seine Resignation der Pfarre Nellingen und seinen Eintritt in den Spitalorden St. Antonii de Saxonia bewiesen habe. Als ihm Oekolampad zuredete, anzuzeigen, was seinem Gewissen beschwerlich sey, antwortete er, daß es ihm nicht zustehe. (Schmids Ref. Gesch. S. 197.)

Bauser, Anselm, gebohren in Ulm 1629, besuchte die Klosterschule zu den Wengen, kam ins Kloster Elchingen, wo er Profeß that, ward 20. October 1657 Prälat in diesem Benedictinerkloster, und durch den Generalvikar Gasser in Augsburg bestätiget, indem sein Vorgänger im Amte Johannes Treu gegen erhaltene 300 fl. und jährliche 150 fl. Sustentation resignirte. Anselm starb am 11. November 1685; sein Vater Ludwig Bauser, im Münster in Ulm getauft am 9. Oct. 1574, war Juris Licent. und Kastner im Salmansweilerhof in Ulm, seine Mutter, Philippine, geb. von Ehinger, starb 1667. (Raisers Beschreibung von Elchingen. 1817.)

Bayer, Hans, Maler in Ulm, kommt vor 1461. 1481. 1484. Maria Elisabetha Bayerin, des Freskomalers Johann Michael Bayers Tochter (W. S. 54.) eine gute Zeichnerin, verfertigte Oelgemälde; ihre Zeitgenossen rühmen sie als ein Frauenzimmer von ausgezeichneter Schönheit, am 3. Sept. 1689 entführte sie, von einer katholischen Magd verleitet, Hofmeister Franz Kräusler im Kloster Elchingerhof in Ulm, ließ sich mit ihr kopuliren; am 26. August 1699 traf sie wieder in Ulm ein. (Handschr.)

Beck, Paulus, aus Munderkingen, war zuerst Kaplan in Heidelberg, sodann eine Zeitlang Pfarrer in Munderkingen, endlich Predikant in Geißlingen, 1531 Pfarrer daselbst; im Julius 1535, bey der Visitation, war er noch im Amte. Als im Jahr 1539 alle Zwinglisch gesinnte Prediger entlassen wurden, nahm Beck selbst vor dem Rath in Ulm Abschied, mit dem Beyfügen, er wolle nach Eßlingen ziehen, wo er auch noch 1546 lebte. Der Magistrat in Ulm gab ihm wöchentlich einen Gulden Provision und Quartaliter zwey Imi (1 Scheffel, 4 Sri. Würtemb.) Veesen (Dinkel). Zur Zeit der Reformation bekannte er sich öffentlich zu der Schweizer und Sams Grundsätzen, bekam daher mit seinem Collegen D. Georg Oswald Streitigkeiten, beede predigten auf der Kanzel gegeneinander und als Beck mit dem Prediger Sam 1528 auf die Disputation nach Bern reiste, so gab ihm der

Magi-

Magistrat zu erkennen, „daß er E. E. Rath mehr willfahre als mißdiene, wenn er dem D. Oßwald die Citation nach Bern überantworte. Oßwald erschien aber nicht in Bern. (Handschrift.)

Beham, Hans, war Maler in Ulm; im J. 1399 mußte er eine Urphede schwören, zwölf Meilen von der Stadt entfernt zu bleiben, oder als einer, dem sein Leben durch Urtheil und Recht abgesagt ist, in Schulden und Banden zu stehen; wahrscheinlich wandte er sich nach Nürnberg. Ein Maler gleiches Namens lebte 1460 in Ulm, 1464 in Nürnberg. Heinrich Beham kommt 1413, 1414 vor, und nieder Heinrich Beham 1446, noch 1460.

Von diesen stammte ab Bartholome Beham, geb. in Nürnberg 1496, nach andern 1502; gestorben zu Rom 1540; er war Maler und Kupferstecher, wurde am bayerischen Hofe geschätzt und vom Herzog Albert (Wilhelm) nach Italien geschickt, wo er zu Rom und Bologna unter M. A. Raymund in Kupfer gestochen hat. Sein Bruder Hans Sebald Beham, Maler, Kupferstecher und Formschneider, gebohren in Nürnberg 1500, mußte wegen übler Aufführung seine Vaterstadt verlassen, kam 1540 nach Frankfurt a. M., arbeitete Anfangs fleißig, in der Folge verließ er die Kunst, wurde ein Wirth und soll im J. 1550 wegen seines unzüchtigen Lebens ersäuft worden seyn. Ein dritter Bruder Hans oder Johannes Beham, lebte zu Anfang des XVI. Jahrhunderts und malte nach Winkelmann (Neues Künstlerlexicon. 1796. S. 15.) weltliche Figuren, Bildnisse ꝛc. Hans Beham d. ä., ein erfahrner Baumeister zu Nürnberg, starb 1531. Hans Beham, d. j., und Paul Beham waren Steinschneider, und Hans Wilhelm Beham, Kunstschreiner in Nürnberg starb 1619. (Beschreibung der churpfalz bayerischen Gemälde Sammlungen zu München und zu Schleißheim von Mannlich. 1805. Ladvokat VII. 237. H. S. Hüsgens Artistisches Magazin. 1790. Murrs Geschichte von Nürnberg.)

Bemmelberg, Conrad von, wegen seiner kleinen Statur, der kleine Heß genannt. Er stammte aus einer alten Hessischen Familie, und trat frühzeitig in Kriegsdienste unter Kaiser Karl V. Im J. 1520 war er Provisionär von Haus aus bey der Oestreichischen Regierung in Stuttgart mit 100 Reichsthaler jährlicher Besoldung, und wohnte als Hauptmann der berühmten Schlacht am 25. Febr. 1525 bey Pavia bey, in welcher König Franz I. von Frankreich gefangen wurde.

Im J. 1527 übertrug ihm der Kaiser das Oberkommando über die teutschen Völker, die Georg von Freundsberg, der, vom Schlage gerührt, 1528 starb, nach Rom hätte führen sollten, und half unter Anführung des Herzogs Karl von Bourbon, der im ersten Angriff durch eine von seinen eigenen Soldaten unvorsichtig los gelassene Bombe das Leben verlor, mit den kaiserlichen, teutschen, italienischen und spanischen Truppen diese Stadt erobern. Der berühmte Sebastian Schertel von Burtenbach, Mainrad Ehinger, Wilhelm Neithart und Sebastian Rezer, die 3 letztern aus Ulm, schon vom Freundsberg in Dienste genommen, dienten als Capitains bey dieser Belagerung und hatten die Wache in der Engelsburg. Paul Jovius (Jovii Urbis Romae Expugnatio. T. II. Pars. II. p. 543. Historie in XLV. Büchern, aus dem Latein. übersetzt durch Heinrich Pantaleon. Basel, 1560.) erzählt, daß man mit dem Benehmen dieser vier Hauptleute gegen den heiligen Vater weit zufriedener gewesen sey, als mit den Spaniern und Italienern, welches denselben, so wie ihrem Befehlshaber Bemmelberg zu großer Ehre gereicht. Nach einer 3 Wochen dauernden Belagerung der Engelsburg ergab sich der Pabst Clemens VII. mit den bey sich habenden 12 Cardinälen dem kaiserlichen Heere unter für ihn vortheilhaften Bedingungen, begab sich nach Orveto, wo der Friede unterhandelt wurde und starb am 26. Sept. 1534.

In dem bald darauf erfolgten Kriege gegen die Türken erwarb sich Bemmelberg als Befehlshaber über die teutschen Völker so großen Ruhm, daß ihn der Kaiser zur Belohnung seiner Treue zum Ritter schlug. Im J. 1534, 12. und 13. May war er bey der entscheidenden Schlacht bey Lauffen; König Ferdinand, der in Oesterreich, Böhmen und Bayern Völker sammelte, übertrug ihm mit 10,000 Mann die Leitung derselben, wo er sich durch persönliche Tapferkeit so auszeichnete, daß er in große Lebensfahr kam, endlich aber durch die Uebermacht der Feinde überwunden wurde.

Im Schmalkaldischen Kriege 1546 diente er unter Bayern, nnd Sebastian Schertel ließ ihn auf seinem Zuge nach Donauwörth in Rain zurück, um das Commando in dieser Stadt von Bayern und gemeiner Städte wegen zu führen.

Als im J. 1547 die Kaiserlichen das Herzogthum Würtemberg einnahmen, und die K. Kommissärs am 31. December in Stuttgart einzogen, um von den Bürgern der Stadt den Eid der Treue zu empfangen, war Bemmelberg unter

den

den K. Kommissärs. Nun begab er sich nach Ehingen an der Donau.

Von da berief ihn die Stadt Ulm 1552 in ihre Dienste, er vertheidigte diese Stadt im Fürstenkriege eben so geschickt als tapfer. Die Geschichte erzählt, wie schnell und geheim der Churfürst Moritz von Sachsen mit den Söhnen des gefangenen Landgrafen Philipp von Hessen, mit dem zum Kriege immer sehr geneigten Markgrafen Albrecht von Brandenburg, mit den Herzogen Heinrich und Johann Albrecht von Mecklenburg und mit dem Könige von Frankreich ein Bündniß gegen Kaiser Karl V. zu Stande brachte. Das südliche Teutschland war das vorzügliche Augenmerk des feindlichen Zuges, und die Gewinnung der Städte Nürnberg, Augsburg, Ulm und anderer seine erste Unternehmung, denn der Reichthum, der noch immer bey ihnen, wo nicht gefunden, doch vermuthet wurde, und das Geschütze, womit sie mehr als die Fürsten versehen waren, ließ eine kräftige Mitwirkung erwarten, wenn sie die Einladung zum Bunde annehmen würden, so wie man durch ihren Beytritt hoffen durfte, sich beträchlich verstärken und noch andere Stände zur Theilnahme bewegen zu können. Augsburg ergab sich bald nach der Aufforderung ohne die geringste Anstalt zur Gegenwehr am 4. April 1552.

Schon im Febr. versammelte der Bürgermeister Georg Besserer die Bürger Ulms im Zeughofe, trug ihnen die Bedenklichkeiten der jetzigen Umstände vor und vermahnte sie standhaft und muthvoll dem Kaiser und ihrer Obrigkeit treu zu bleiben. Am 23. März wurden Kanonen auf die Mauern, Thürme und Bollwerke geführt, die Hackenschützen in Thätigkeit gesetzt und die ganze Bürgerschaft mit Harnischen und Waffen versehen, am 1. April vier Fähnlein Knechte angenommen und die Häuser vor den Thoren, die dem Feinde zur Schutzmauer dienen konnten, niedergerissen.

Von Augsburg aus forderten die Fürsten *) Ulm zur Annahme ihres Bündnisses auf. Aus dem Lager bey Weissenhorn sandte Moritz am 11. Apr. früh 9 Uhr einen Trompeter mit einem Schreiben folgenden Inhalts:

1. Sie begehren einen Bund mit der Stadt zu machen.

*) Das Manifest an die Reichsstädte ꝛc. steht in Planks protestantischem Lehrbegriff. III. 2. S. 505 ꝛc.

2. Dreymal hundert tausend Gulden zu liefern.
3. Der Magistrat sollte die Fähnlein abdanken.
4. Die Stadt sogleich öffnen, ihre Völker in Besatzung nehmen und denselben freyen Durchzug gestatten.
5. Den dritten Theil von dem Stadtgeschütz.
6. Ihnen Proviant ꝛc. zu geben.
7. Dem Kaiser gänzlich zu entsagen.

Die Fürsten versprachen: das Regiment der Stadt wieder so einzurichten, wie solches vor der, durch den Kaiser 1548 bewirkten Veränderung gewesen. Sie wollten das Interim abschaffen, und die Religion einführen, wie sie vor dem Schmalkaldischen Kriege gewesen; die Spanische Kanzley vertilgen, denn der Kaiser wolle das ganze Reich unter spanische Herrschaft bringen.

Der Magistrat, der diese Forderung der Bürgerschaft bekannt machte, gab zur Antwort:

1) In die Stadt könne man sie nicht einnehmen, wegen der Pflicht, so sie dem Kaiser schuldig seyen; auf dem Lande sollen sie freyen Paß haben, jedoch ohne der Obrigkeit und Unterthanen Schaden.
2. Den dritten Theil des Geschützes und die verlangte Geldsumme können sie ohne Wissen des Kaisers nicht geben.
3. Proviant sollen sie gegen billigen Pfenning, haben.
4. Religion und Regiment können sie für sich nicht ändern, weil der Kaiser solches gesetzt und verordnet habe.

Bürgermeister Sebastian Besserer trug der im Zeughaus unter Waffen versammelten Bürgerschaft alle diese Punkte vor, und schilderte in seiner Rede die Fürsten von einer nicht gar vortheilhaften Seite: die Religion diene ihnen blos zum Deckmantel, der ihre auf ganz andere Gegenstände gerichteten Absichten nur schwach verhülle, indem die Belagerung Magdeburgs, das doch ihres Glaubens sey und die Schliessung eines Bündnisses mit Frankreich mit der vorgegebenen Beschützung der Religion in offenbahrem Widerspruch stehe; durch Muth in dieser Gefahr und Treue gegen den Kaiser werden sie Vortheil erlangen, Unglück aber durch Aufnahme der Fürsten ꝛc. Auf die Frage: ob die Bürgerschaft standhaft bleiben wolle, schwuren alle mit aufgehobenen Händen: „Leib und Leben für die Erhaltung der Stadt zu wagen.“

Auf dieſe Antwort umſchloſſen die Fürſten *) die Stadt, belagerten ſie auf drey Seiten und ſchoſſen am 13. und 14. April mit 14 — 18 Pfündern in die Sadt, wodurch viele Häuſer beſchädiget wurden. Aber noch am 14. April wurde Waffenſtillſtand gemacht; die Fürſten beharrten gegen die Abgeordneten, die zween Bürgermeiſter Georg Beſſerer, Wolfgang Neithart und den Senator Erasmus Rauchſchnabel auf ihrem Verlangen; die Geſandten aber verwilligten Nichts. Nun begann die Beſchieſſung der Stadt aufs neue; am 16. April wurden die Verhandlungen wieder angefangen, und Augsburgs Geſandte, Jacob Hörbrot, Marx Pfiſter, Hans Vöhlin, d. j. und Georg Oeſterreicher, die ſich gerade im feindlichen Lager befanden, als Unterhändler in die Stadt geſchickt. Dieſe Geſandten hatten aber den Haß zu empfinden, welchen Ulm auf Augsburg wegen der übereilten oder durch Treuloſigkeit oder Verrätherey bewirkten Uebergabe warf; ſie mußten, ehe man ſie in die Stadt ließ, ihre weiſſen und franzöſiſchen Feldzeichen ablegen, und durften ſich nicht ſo lange verweilen, als erforderlich war, um Speiſe zu ſich zu nehmen; man zeigte ihnen zu ihrer Beſchämung die mit dem ulmiſchen Wappen bezeichneten, von den Feinden in die Stadt geſchoſſenen Kugeln, welche Ulm der Stadt Augsburg geliehen, um ſich zu vertheidigen.

Die Beſchieſſung der Stadt ward nun aus allen drey Lagern heftiger, aber auch tapfer war die Gegenwehr; Bemmelberg bewies Einſicht und Tapferkeit mit ſeinen vier Fähnlein, denen der Magiſtrat, weil die Belagerten viel ſchwächer waren als die Feinde, nie einen Ausfall geſtattete. Am 18. April wurde der Artillerie der Befehl ertheilt, alles niederzuſchieſſen was ſie erreichen konnten. Zwey Schützen, Bürger aus Ulm, thaten ſich vorzüglich hervor, der Kannengieſſer Stephan Fürſt und Hans Maier, ein Gürtler, welche, wie die Chronik ſagt, nie fehlten; hatten ſie einen Feind in das Geſicht gefaßt, ſo war er ihnen gewiß, ſie ſchoſſen den Mann gewöhnlich entzwey. Der Rath bewiß ſich aber für die geleiſteten Dienſte erkenntlich; der Kannengieſſer erhielt ein köſtliches Kleid, der Gürtler auſſer einem Geldgeſchenke, einen Jahrsgehalt.

In

*) Die Armee des Churfürſten allein beſtand aus 2000 Mann und 5000 Pferden.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Apr. verlieſſen nun die Fürſten ihr Lager, nachdem ihnen die Ulmer 700 Mann getödtet hatten und zündeten es an. *) Während dieſer Belagerung ſandten die Fürſten einen Hauptmann aus — in der Lebensbeſchreibung Sebaſtian Schertels S. 226 wird er Balthas Fieger genannt — um den Bemmelberg zu tödten. er wurde gefangen und am 5. Sept. nach gehaltenem Kriegsrecht in Ulm enthauptet.

Markgraf Albrecht von Brandenburg befriedigte nun ſeine Zerſtörungsſucht und Raubbegierde, dadurch, daß er 18 Dörfer des ulmiſchen Gebiets in Aſche legte und von Langenau, Leipheim, Albeck und Geißlingen 40,000 fl. Brandſchatzung erpreßte; durch Verrätherey bekam er auch das Schloß Helfenſtein, das von den Schloßvögten Mang Kraft und Hochwehr bewacht, und von Bürgern aus Geißlingen beſetzt war. Er forderte von dieſen 22,000 fl. Brandſchatzung, unter der Drohung die Stadt anzuzünden, und legte nachher unter dem Commando des Sebaſtian Hornung eine Beſatzung von 300 Mann in die Burg Helfenſtein.

Schon am 24. und 25. April ward durch den Grafen Philipp von Eberſtein ein gnädiges Schreiben des Kaiſers und des Königs Ferdinand dem Rath und der Bürgerſchaft Ulms überbracht, worinn er der Stadt über ihre ſtandhafte Treue ſein höchſtes Wohlwollen bezeugte, mit der Zuſage: „daß die Stadt dieſe Treue von ihm und dem Hauſe Oeſterreich ewig zu genieſſen haben ſolle.“

Hingegen ſchickte Markgraf Albrecht d. d. Nürnberg 20. Junius einen Abſagebrief und ſtellte Ulms Standhaftigkeit und Muth aufs neue auf die Probe, er ſagt darinn: „Nun werde er mit Heereskraft vor Ulm ziehen, ohne Gnade mit Schwerdt und Feuer fürnehmen, die Stadt mit Gottes Hilfe erobern, und keine Mannsperſon über 7 Jahre alt am Leben laſſen, wofern ſie nicht innerhalb 8 Tagen durch Bevollmächtigte im Lager bey Nürnberg dem Fürſtenbunde beytreten, und ſich wegen der ſchon begangenen Rebellion mit ihm vergleichen; denn ſie ſollen, ſo Gott will, dießmal anders heimgeſucht werden, als jüngſt, da man ſie noch als verhoffte Freunde ermahnt habe.“

Allein

*) In Ulm kam nur ein Menſch, Matthias Riedmann, 16 Jahre alt, ums Leben, er war unvorſichtig und ſtellte ſich der Gefahr blos.

Allein Ulm achtete dieses Drohungsschreiben nicht, vielmehr war der Rath bedacht, das Schloß Helfenstein wieder zu gewinnen. Am 4. August zog Bemmelberg und Bürgermeister Sebastian Besserer, mit 8 Fähnlein Lanzknechten, 300 Reutern und vielem Geschütz, welches Graf Ulrich von Helfenstein, der auch in der Stadt Diensten stand, leitete, von Ulm aus, um die Eroberung der Veste Helfenstein zu unternehmen. Angriff und Gegenwehr waren heftig, das Uebergewicht der Kraft neigte sich endlich auf die Seite der Belagerer; da die Besatzung einen Sturm befürchten mußte, kein Entsatz zu hoffen war, die Desertion einriß und die Lebensmittel zu Ende giengen, so sahen sich die Befehlshaber der Burg, Wilhelm Callenbach, der an die Stelle des im Duell im Wirthshaus zur Krone in Geißlingen erschossenen Hornung getreten war, und Balthas Reissenstein, der die Reuterey anführte, nach sechstägiger Gegenwehr zur Uebergabe auf Gnad und Ungnade genöthiget. Die Besatzung hatte seit dem April 100 Mann, die Belagerer aber 300 verlohren. Die Mannschaft ließ man mit weissen Stäben abziehen und bis an die Würtembergische Grenze begleiten, nur der Commandant behielt seinen Degen. Die Festungswerke und die ganze Burg wurden abgetragen und die Steine zu Gebäuden in der Nähe, und selbst in Ulm verwendet. Am 11. August kam Bemmelberg und Sebastian Besserer mit 7 Fähnlein wieder in Ulm an.

Am 2. Sept. (1552) kam der Kaiser, dem der Herzog Christoph von Würtemberg mit 80 Pferden von Ulm aus entgegen geritten war, nach Ulm auf seinem Zuge nach Metz. Da der Magistrat damals 5 Fähnlein Fußvolk abdankte, welche sogleich in kaiserliche Dienste traten, folgte Bemmelberg der Einladung des Kaisers, auch bey der Belagerung dieser Festung mitzuwirken.

Der Kaiser schenkte bey seiner Abreise am 6. Sept. dem Landvolk im ulmischen Gebiet, das durch die Fürsten Plünderung, Brand und andere Kriegsdrangsale erlitten hatte, zwölfhundert Kronen, dem Siechenhaus, Blatternhaus und Hospital gab er ein Geschenk, daß jedem Armen und Kranken darin eine Gabe von 12 Kreutzern gegeben werden konnte; den Waisenkindern ließ er ein Bad zurichten und eine gute Mahlzeit bereiten. Ulrich Ehinger, bey dem der Kaiser logirte, hatte diese Wohlthaten zu besorgen.

Der Magistrat ließ eine Münze von Silber prägen.

Av. der einfache Adler mit dem Ulmer Wappen in der Bruſt; Rev. ſteht: Belagerung Ulms den 12. April 1552. Nachmittags, am Tage der Abreiſe des Kaiſers ward eine beſondere Betſtunde verordnet, darinn für die Geſundheit des Kaiſers, der damals krank war, und zu glücklicher Reiſe gebeten wurde.

Nachdem Bemmelberg eine lange Reihe von Jahren das Schwerdt geführt hatte, ſo entzog er ſich endlich den Beſchwerlichkeiten des Kriegs; er lebte nun auf ſeinen Gütern in Schwaben und ſtarb zu Ehingen in einem hohen Alter.

Im Ritterſaal zu Erbach im Odenwald ſteht Bemmelberg als ſtehende Figur in Harniſch und Panzer, er hält eine Hellepardе, auf deſſen einer Seite das Bildniß und der Name Chriſtian II. König von Dänemark, und auf der andern das Bild und der Name eines Herrn von Helmſtädt ſteht. Sein Bildniß iſt zu finden: 1. in Jac. Schrenck Armament. oenip. 1601. Großfol. Nr. 87. 2. in Heinrich Pantaleons Proſopograph. P. III. p. 163. (Die Stadt Ulm im Fürſtenkriege 1552, von Prälat Schmid in Pahls Herda, Erzählungen und Gemälde aus der Geſchichte der teutſchen Vorzeit. 1813. Einzelne Bemerkungen.)

Berchfelder, Heinrich, gebohren in Osnabrück 16.., ſein mütterlicher Großvater, Heinrich Anmeldung, Medicus daſelbſt, gab ihm gute Erziehung, er ſtudirte in Italien Medicin, bereiſte Teutſchland, und kam nach Ulm, wo er 1664 Eliſabetha geb. Heyderin aus Nördlingen, Wittwe des 1652 geſtorbenen Apothekers Kaſpar Gebhard in Ulm heyrathete. Durch mehrere glückliche Curen erlangte er die Gnade des römiſchen Kaiſers Leopold, reiſte nach Wien, und ward 24. October 1668 Medicinae et Chirurgiae Doctor; von Wien brachte er einen Adelsbrief zurück und die Freyheit in allen öſterreichiſchen Landen ungehindert zu practiciren. Im J. 1669 ward er in Ulm ins Collegium medicum aufgenommen und ſtarb 10. Julius 1679. Er practicirte mit vielem Glück. Ein Herr Erhart Anton Berchfelder wurde 1692 den 24. May in Ulm kopulirt. Franz Berchfelder war von 1660 Amtmann in Lonſee. (Leopold; Handſchr.)

Berchtold, Michael, 1482 Amtmann in Lonſee, 1498 bis 1513 als Amtmann in Nellingen, ſein Sohn Hans Berchtold war 1539 Amtmann in Bernſtadt. Franz Karl Berchtold wurde 1726 Amtmann in Ettlenſchies und ſtarb als ſolcher 1764, alt 94 Jahre; ſein Sohn Friedrich Chriſtian

stian Adrian Berchtold succedirte ihm, wurde aber 1774 bey der Reduction mehrerer Aemter im ulmischen Gebiete in Pension gesetzt; des letzten Sohn Franz Berchtold gieng 1685 nach Wien, nahm dorten Kriegsdienste und starb zu Grätz als k. k. Major; seine Hinterlassenschaft wurde durch das k. k. Kriegsgericht am 22. August 1815 nach Ulm berichtet. Ludwig Berchtold zog 1664 mit einem Fähnlein ulmischer Soldaten als Hauptmann nach Ungarn. Johannes Berchtold war 1724 Stadtwerkmeister, starb 1736. Vom letzten hat man:

1. Grundriß des Münsters in Ulm, del. Jo. Berchtold, Fol. ohne Angabe des Jahrs und des Kupferstechers; er ist die zweyte Kupfertafel in Fricks Beschreibung des Münsters 1731.
2. Perspectivische Vorstellung der innern Gestalt des ulmischen Münsters. Fig. IV. bey der vorigen Beschreibung. (Eigene Bemerkg.)

Berg, auch Berger, ein edles Geschlecht in Schwaben, das ums Jahr 1430 das Schloß und Dorf Maisenburg an der Donau besaß. Heinrich von Berg verkaufte das Pfarrdorf und Schloß Oepfingen 1503 und 1525 an Lutz von Freyberg. Mehrere von Berg oder Berger waren in der Stadt Ulm Diensten. Schon im J. 1277, 1289 lebte Ulrich von Berg; 1281 beschenkten Reichard von Berg und Ida, seine Gemahlin das Kloster Bebenhausen mit vielen Gütern. Conrad von Berg, gesessen zu Radney, verkaufte 1376 an die Stadt Ulm sein Reichslehen auf der Vöste daselbst für 86 fl. gut Ungar und Böhmisch, lebte 1383 in Oepfingen, und kommt 1385 als Bürger in Ulm vor. Helena von Berg gestorben 1403 war an Michael d. ä. von Steußlingen verheyrathet. Im J. 1443 starb zu Hirschau Wolf von Berg, genannt Mayser. Clauß von Berg, in Ulm seßhaft, war 1465 auf der Nördlinger Messe in Geldwechsel-Geschäften. Marquard von Berg von Oepfingen starb in Ulm 1468. Georg von Berg 1488 in Stadt Ulmischen Diensten. Konrad von Berg willigte 1494 ein, daß Ulm an der Donau eine Schlacht schlagen ließ. Von einem Sigmund von Berg (Berger) wissen die Chroniken zu erzählen, daß er sich 1494 von Herzog Eberhard (im Bart) von Würtemberg habe gebrauchen lassen, die Stadt Ulm zu verrathen und in seine Gewalt zu bringen. Berger habe einen Brief in einen hohlen Baum gelegt, wie er es mit dem Herzog verabredet hatte, und ihn zu einem Ueberfall

fall an einem Donnerstage, wo die Ulmer ein Fest hatten, aufgemuntert. Ein Hirt habe gesehen, wie Berger den Brief in den Baum gelegt. Er habe denselben heraus genommen und dem Bürgermeister gebracht. Wie Berger vermuthete, daß sein Anschlag entdeckt worden, weil der Herzog nicht zu der bestimmten Zeit vor Ulm erschien, und der Bürgermeister Vorkehrungen gegen den beabsichtigten Ueberfall der Stadt traf, wäre er in die Münsterkirche auf den Altar St. Elisabeth geflohen, sey herabgerissen, in gefängliche Verwahrung gebracht und schon am folgenden Tage durch vier Pferde zerrissen, und die vier Theile seines Körpers an den Hauptstrassen aufgesteckt worden. Von dieser Zeit an seyen auf Befehl des Raths die Thore auch am Donnerstag während des Gottesdienstes, wie an Sonn- und Festtagen geschlossen worden. Allein weil in urkundlichen Dokumenten keine Spur von dieser Sage vorkommt, Berger in den Chroniken gewöhnlich nur Einspänninger genannt wird, es nicht einmal wahrscheinlich ist, daß Gr. Eberhard aus Furcht vor der Macht des Schwäbischen Bundes sich eines gemeinen Einspänningers sollte bedient haben, um Ulm mit List wegzunehmen, so mag die Aechtheit dieses ganzen Erzählung mit Recht bezweifelt werden. Es kann nicht einmal bewiesen werden, daß ein Einspänninger gelebt habe, der den Namen Berger führte. Wohl gab es einen Sigmund von Berg in der Stadt Diensten. Allein dieser kann nicht die Rolle des Verräthers gespielt, noch weniger die angegebene Strafe erduldet haben. Denn dieser lebte noch nach dem Raths Prot. im J. 1504 und 1515. 1525 u. s. w. oder sollte derselbe etwa bey dem Volke im Verdacht gestanden seyn, daß er es in Geheim mit Eberhard v. W. halte? und wofür könnte man alsdann die ganze Sage halten? (Allgemeine kön. bayerische Vaterlandskunde, angelegt und herausgegeben von Franz Eugen von Seida und Landsberg und Jo. Gottfried Dingler. I. II. Jahreshälfte. 1807. Augsburg. Mehrere ulmische Chroniken.)

Maximilian von Berg nahm im Namen Oesterreichs die Huldigung in Stuttgart 1520 ein. Eitel Sigmund von Berg ward 1521 ulmischer Vogt von Heidenheim, sein Sold war 150 fl. und 100 Malter Haber, er starb 1546, 7. May (Hafners Münsterbeschr. S. 98.) Im J. 1515 war K. Maximilian in Ulm, wo sich Herzog Georg von Bayern *) und

*) Auch Herzog Ulrich von Würtemberg, war damals beym

und viele Edelleute versammelten; eines Tages war der Herzog und mehrere von Adel des Abends auf der Bürgerstube und auch Sigmund von Berg, der hinkende Edelmann genannt, welcher im Angesicht des Herzogs gesprochen: „Wenn die Juden nicht vorhanden gewesen, so hätten die Bayer den Heiland gemartert." Herzog Georg nahm diese beleidigende Rede Uebel auf und sprach: „ich bin hier und habe Geleit, wenn aber einer unter Euch ist, der Etwas zu mir zu sprechen hat, demselben will ich zu Willen werden und Morgen mit ihm in das Feld reuten." Aber Berg schwieg und Herzog Georg mußte diese Beleidigung ertragen. Dieser Sigmund von Berg war Schwäbischer Bundeshauptmann: Als am 3. April 1525 die aufrührerischen Bauern zu Langenau das Kloster Elchingen überfallen und geplündert hatten, ward er nach dem Kloster geschickt, sobald aber die Bauern durch ihre Kundschafter Nachricht von seinem Anzuge erhielten, eilten sie mit dem Raub nach Langenau; unter wegs fielen sie den hessischen Reutern in die Hände, mit denen es zu einem Gefechte kam; in welchem die Hessen ungefähr 50 Mann getödtet und ungefähr 100 Gefangene gemacht und nach Ulm gebracht hatten; zwey von diesen Bauern wurden zu Langenau die Köpfe abgeschlagen. In demselben Jahr wurde Berger mit 1000 Reutern und 150 zu Fuß nach Aalen geschickt, wo er von den daselbst versammelten 4000 Bauern ungefähr 1000 gefangen nahm, auch zog er nach Memmingen mit 200 Reutern und 700 zu Fuß, um die Unruhen unter den Bürgern daselbst zu stillen.

Michael von Berg, Priester in Ulm, heyrathete 1526. Magdalena von Berg, Sigmund des ältern Tochter war Meisterin im Kloster Urspring, und noch 1551 im Amte.

Im J. 1553, 15. März waren mehrere Edelleute im Wirthshaus zum Creuz in der Heerdbruckergasse und geriethen in Streit; Eitel Besserer, des Eitel Eberhard (gestorb. als Bürgermeister 1575, 30 December) Sohn, kämpfte mit sieben derselben und hielt sich tapfer; nun forderte ihn Sigmund von Berg von Bach, des Bundeshauptmann Sohn, auf den Degen heraus. Besserer nahm die Aufforderung an, gieng nach Haus (auf dem obern Kirchhof), zog seinen Harnisch an und bewaffnete sich. Berger aber lauerte hinter dem Oelberg

---

Kaiser in Ulm, er logirte im Kloster Elchingerhof. Lit. D. Nr. 108.

berg auf Besserer und indem dieser sich auf sein Pferd schwang und der Reitknecht den Bügel hielt, sprang Berger hervor, und hauete den Besserer meuchelmörderisch in das linke Knie, daß er vom Pferde in die Arme seines Reitknechts sank. Der Vater sahe vom Fenster herab, (es war am Grünendonnerstag unter der Abendpredigt) wie der Sohn vom Pferde sank, glaubte aber die Verwundung könne wegen des Harnisches nicht tödtlich seyn; er sprang jedoch schnell herzu und sein Sohn starb in seinen Armen. Berger hatte sein Schwert mit Gift bestrichen; er entfloh in das teutsche Haus ins dasige vorgebliche Asyl und der damalige Teutschordens Commenthur Sebastian von Aw verheimlichte ihn, obgleich der Magistrat in den Gebäuden streng nachsuchen ließ. Im J. 1560 wurde er endlich ergriffen und ersäuft. Marquard von Berg, Bischof in Augsburg, starb 19. Jänner 1591, als der Letzte dieses Stamms. (Iselin; Crusius, Thomanns Weissenhorner Chronik; mehrere Chroniken von Ulm.)

Bernstadt, eine Ritterfamilie, die aber längst ausgestorben ist; sie besaß das Pfarrdorf Bernstadt, (siehe Dieterichs Beschreibung der Stadt Ulm, S. 186.) die Ritter hatten daselbst eine Burg; der Burggraben ist jetzt ein Weyher. Wernherus de Bernstatt ist 1265 Zeuge in einer Urkunde, worinn Hartmann von Buches und seine Frau Agnes der Kirche zu Hegen 2 Höfe in Rohrbach vermacht. (Godeni Cod. dipl. Anecd. n. CCCXVII. Die Urkunde ist in Friedberg datirt.) Seifried von Bernstadt übergibt 1351 an St. Jörgentag der ehrbaren Frau genannt Kästlerin, sein Gütlein zu Dietingen, welches von ihm zu Lehn gewesen ist. Seifried und Fritz von Bernstadt, a. u. j. des letzten Ehewirthin Rosyli, Ulrich Vetzers Tochter, lebten 1361. Seitz, der alte, von Bernstadt, 1364. Hans von Bernstadt war in der Stadt Diensten, wurde im Treffen bey Weil (1388) von Eberhard von Würtemberg gefangen genommen, und 1391 los gelassen. Hans und Heinrich, diese beyden und Burckhard von Bernstadt verkaufen 1430 einige Güter an das Kloster Wengen für 1500 fl. auch verkaufen an Ulm, Hans 1432 und Heinrich 1438 ihre Leute und Güter und jeder erhielt 2200 fl. Heinrich von Bernstadt zu Gundelfingen gesessen, und Anna von Horlingen (Herrlingen) seine Hausfrau verkaufen das Herrlinger Holz an das Kloster Blaubeuren 1447 Mittwoch St. Nicolai um 600 Gulden. Georg von Bernstadt 1417 Domherr in Augsburg, verkauft seine Güter zu Bernstadt

an Ulm 1438 für 2220 fl. Johann von Bernstadt studirte 1477 in Tübingen. Simon Edler von Bernstadt war 3 Jahre Abbt im Kloster Neresheim, starb 1510.

Besserer, eine berühmte Ritterfamilie in Ulm, aus welcher sich viele einzelne Glieder seit dem 13. Jahrhundert bis auf unsere Zeiten, in Kriegs- wie in Staatsdiensten auszeichneten, hohe geistliche Würden bekleideten, Turniere besuchten, mit andern ritterlichen Familien in Verwandschaftsverhältnisse traten, und mit ihnen siegelten; Reichs- und fürstliche Lehen, auch viele eigene Güter besaßen, und wegen derselben so wie um ihres angestammten Adels willen in zwey Ritter-Cantonen (Donau und Hegäu) immatriculirt und im schwäbischen Bunde waren.

Nach dem bey der Familie noch vorhandenen Stammbaum lebte Jerg Besserer 1212, Heinrich Besserer 1272, der noch 1296 als Zeuge in einer Schenkungsurkunde des vormaligen Klosters zu St. Michael oder zu den Wengen vorkommt. Dieser hatte 4 Söhne Heinrich, Conrad, Otto und Georg, deren Nachkommen lange Zeit 4 Hauptlinien der Bessererschen Familie bildeten; von denen aber nur die Ottosche, seit dem 17. Jahrhundert in 2 Aeste getheilt, noch fortblüht.

In der ersten Hauptlinie, des Heinrich Besserer der 1310 starb, zeichneten sich besonders aus, Heinrich Besserer, welcher die Bessererische Kapelle im Münster stiftete und 1414 starb, und dessen Bruder Hans Besserer, der als ulmischer Gesandter auf den Concil zu Basel 1414 war und von K. Sigismund und den Churfürsten die Bestätigung des Helfensteinschen Kaufs erhielt. Bernhard Besserer, der eifrigste und thätigste Beförderer der Reformation, starb 1542; dessen Sohn Georg, Bürgermeister, starb 1569. Sebastian, Bürgermeister zur Zeit des Markgrafenkriegs, 1552 († 1554) und dessen Bruder Wolfgang, Probst zu den Wengen starb 1559. Diese Linie starb aus, mit Heinrich Besserer, Vogt in Leipheim 1722.

In der zweyten Hauptlinie, des Conrad Besserer; machten sich berühmt, sein Sohn Otto, welchem mit den ulmischen Patriziern Lutz Krafft, Peter Strölin, d. ä. und Heinrich Rot 1339 — 1349 und von 1350 — 1366 die Advokatie über das Kloster Ottobeuren übertragen wurde. Dessen Sohn war der Bürgermeister Conrad Besserer der 1377 mit Lutz Kraft und Johannes Ehinger, genannt Habvast den Grundstein des Münsters legte, und 1388 als

Städte-

Städtehauptmann in dem Treffen bey Döffingen erschlagen ward; seines Bruders Heinrich Sohn, Heinrich Besserer war 1430 Probst zu Oeningen. Mit ihm erlosch diese Linie.

Zu der dritten Hauptlinie, welche Otto, von seinem Gute Otto der Besserer von Schnirpflingen genannt, stiftete und der 1312 starb, gehören gleichfalls viele wichtige Männer. So ward sein jüngerer Sohn Conrad, 1318 Abt in Schussenried, und sein Enkel, Ulrich, von Ulrich Besserer seinem ältern, 1363 gest. Sohne, wurde 1379 mit Pfalzgraf Friedrich zum Schiedsrichter in einem Lehensstreite des Grafen Eberhard von Würtemberg mit Gerung Verber in Reutlingen erkohren; er starb 1380. Rudolph Besserer, der Sohn von Ulrichs Bruder, Conrad Besserer mit dem Beynamen zu Bußmanshausen, welcher 1400 nach Ravensburg zog, war 1452 des h. Röm. Reichs Freischöffe und besiegelte mit Jacob Truchseß von Waldburg der Stadt Ravensburg etliche Privilegien. Dessen jüngerer Bruder, Hans Besserer, turnirte 1487 auf dem Reichstag zu Nürnberg mit Burckhard von Sturmfeder, und des ältern Bruders Heinrich Sohn, Georg Besserer, (gest. 1529) war I. V. D. und kaiserlicher Rath und Präsident bey der von D. Eck 1516 in Wien gehaltenen Disputation. Obigen Ulrichs Sohn, oder Otto's Urenkel, Eberhard nannte sich Besserer von Rohr; dessen 2 Enkelsöhne waren Eitel Hansvon Schnirpflingen, (starb 1571), und Eitel Eberhard, der später des Herzogs Christoph von Würtemberg Rath war. Eitel Hansen Enkel, gleiches Namens war 13 Jahre lang Reuterhauptmann der Stadt Ulm, und erhielt 1614 den 8. Febr. seine Entlassung. Dessen Bruders Sohn Gottfried Eberhard trat 1633 zur Katholischen Kirche über, und zu Ende des 17. Jahrhunderts kam Schnirpflingen ganz an die Grafen Fugger von Kirchberg, die früher schon $\frac{2}{3}$ inne hatten. Eitel Eberhard kaufte 1540 das Schloß und Bad zu Oberthalfingen, machte es zu einem Fideicommißgut, und seit dieser Zeit schreiben sich die Besserer dieser Linie Besserer von Thalfingen. Eitel Eberhards Enkel gleiches Namens, war ein Mann von vieler Bildung und Klugheit, er starb als Kriegsrath 23. Febr. 1626. Auf dem großen Unionstag 1620 logirte in seinem Hause auf dem Münsterplatze Herzog Friedrich von Würtemberg mit 155 Personen und 139 Pferden. Von seinen 6 Söhnen Marx Philipp, Philipp Eberhard, Marx Conrad, Zacharias, Ferdinand und Eitel Hans, haben sich allein des Marx Philipps und des Marx Conrads Nachkom-

men

men erhalten, welches die 2 noch bestehenden Linien oder Aeste der Bessererschen Familie bilden. Dem ältesten Gliede der Linie des Marx Philipp von Besserer ist der Genuß des Gutes Thalfingen, und dem der Marx Conradschen Linie der Genuß des Gutes Häuser überlassen. Unter den Gliedern der ersten Linie hatte Heinrich Friedrich 1703 in Utrecht bey dem Ingenieur du Roy die Fortifikationswissenschaft erlernt; Albrecht Servatius, der 1759, 8. Juny als Oberforstmeister in Altheim starb, vermachte eine bedeutende Summe für Studirende, und für Arme des Orts; von ihm hat man eine wohlgerathene Federzeichnung des Donaustroms, und weil er den Inhalt der Bibel beynahe auswendig hersagen konnte, so nannte man ihn den Bibelbesserer. Christoph Heinrich Besserer geb. 7. Dec. 1721 und gest. 29. April 1794, wegen seiner ausserordentlichen Größe der lange Herr genannt, ein Freund der Wissenschaften und Künste, der besonders auch das wöchentliche Concert in Ulm zu einiger Bedeutung wieder hob, ließ auf seinem Gute Hausen, bey Holzschwang, 1777 ein schönes Schloß erbauen und schrieb sich dann Besserer von und zu Thalfingen und Hausen. Sein Sohn, Joh. Jacob Besserer geb. 28. October 1753 K. Bayerischer Geheimer Rath zu Augsburg ist gegenwärtig der älteste der ganzen Familie und der Marx Philippschen Linie.

Aeltestes Glied der zweyten, der Marx Konrad von Bessererschen Linie ist Albrecht Friedrich von Besserer, geb. 14. Oct. 1770, und vormals Reichsstadt ulmischer Senator. Seines Bruders, des vormaligen und 1807 gestorbenen Oberamanns zu Langenau Marx Philipp von Besserer, ältester Sohn, Albrecht, geb. 2. Oct. 1807 K. Bayerischer Obrister, Kämmerer und Generaladjutant, Ritter mehrerer Orden, die er sich in den Kriegen 1805 — 1815 erwarb, wurde 1817 in Freyherrnstand erhoben.

Von der vierten Hauptlinie, die mit Georg anfing, verdienen vorzüglich bemerkt zu werden, sein Sohn Heinrich, der Städte Hauptmann, welcher 1372 in dem Treffen bey Altheim erschlagen wurde; dessen Tochter Anna war 1430 Aebtissin zu h. Creuzthal; Wilhelm, Heinrichs Sohn, zog 1440 nach Memmingen, wo diese Familie dann auch bis 1656 blühete, und mit Hans Wilhelm und Georg Wilhelm, Söhnen Georg Friedrichs, ausstarb. Jenes Wilhelms Sohn war Wilhelm Besserer, des Schwäbischen Bundes Hauptmann, welcher 1475 von K. Friedrich III. wegen seiner Tapferkeit dadurch

durch ausgezeichnet wurde, daß er ihm erlaubte, auf seinem Denkmal, das noch in der Bessererschen Kapelle vorhanden ist, ein Kaiserliches Wappenfähnlein zu führen. Von K. Maximilian I. wurde er 1595 in Worms zum Ritter des goldenen Sporns geschlagen. Seines Bruders Heinrich B. Sohn Anton war 1540 der älteste der ganzen Bessererschen Familie in Ulm, Ravensburg und Memmingen.

Die ganze Familie so wie die einzelnen Glieder derselben besaßen und besitzen noch verschiedene Kaiserliche und Reichslehen eigene Güter. So besaß Georg B. vom Probst zu Ellwangen und Herzog Christoph von Würtemberg zu Lehen die Eisenschmieden zu Heidenheim u. s. w. 1516 erhielt Wilhelm B. ein bayerisches Lehen zu Pfuhl; andere hatten fürstenbergische und bisch. augsburgische Lehen. Zu jenen gehören die Güter zu Osterstetten, welche 1643 Marx Philipp B. erwarb, zu diesen Luipen und Anhofen. Ein Kaiserliches und Reichslehen ist der Zehnten in Jungingen, welcher 1677 an die Familie kam. Wolfeggische Lehen sind die Güter und der Pfarrsatz in Asselfingen, die Eitel Eberhard B. 1540 erlangte; den Günzburger Donauzoll und das Umgeld besaß Daniel B., der solche 1494 an Jacob von Landau zu lösen gab. Haman B. hatte als Kais. Lehen 2 Höfe in Günzburg, die Fischenz bey Oeffingen und einige Wiesen zu Reisersburg.

Eigene Güter, von denen viele im Verlauf der Zeiten wieder an andere übergingen, waren z. B. Lauterach an der Iller, das 1413 von den Schellenbergischen Erben für 2100 fl. erkauft wurde, und 1427 an Conrads von Landau Kinder für 5250 fl. Rhein. kam. Dürnau bey Göppingen erhielt 1400 durch Heyrath Ulrich von Westerstetten. Im J. 1400 verkaufte Conrad B. seine drey Dörfer Balmershofen, Busmanshausen, Orsenhausen mit den Burgställen an Hans von Rot, Ritter. Wattenweiler, verkaufte Nicolaus B. Wittwe 1493 an das nahe gelegene Kloster Wettenhausen. Bleß verkaufte 1536 Georg B. an den Spital zu Memmingen für 13700 fl. Noch besitzen einzelne Glieder verschiedene Güter z. B. Thalfingen und Häuser, welches letztere 1639 Marx Conrad kaufte, auch den Weiler Weissingen, den Zacharias Besserr 1658 an sich brachte, einzelne Höfe in Grimmelfingen, Jungingen, Haßlach, Bernstadt, Böfingen, Breitingen, Göttingen, Wettingen, u. s. w. und Albrecht B. besitzt Tiefenbach; alle haben An-

theil

theil an der Herrschaft Balzheim. Auch hat die Familie eine ansehnliche Stiftung, zu der 1456 Hans, Georg und Wilhelm Besserer, das frühere Vorhaben ihrer Eltern und Großeltern ausführend, den Grund legten und Güter zu Machbronn, Pfaffenhofen und Straß vermachten. Einen Zuwachs erhielt diese Stiftung 1463 durch Güter zu Schneckenhofen u. a. O. Nach der Reformation wurden diese Stiftungsgüter durch einen Theil der heimgefallenen geistlichen Pfründen und durch Ankauf von einzelnen Höfen in Holzschwang, Idelhausen u. s. w. vermehrt und durch kluge und gewissenhafte Verwaltung ist der Fond so bedeutend geworden, daß gegenwärtig jährlich allein an Arme im Spital über 2000 fl. und eben so viel an Stipendien für Theologie Studirende und zu a. frommen Zwecken, auch vieles für die Glieder der Familie selbst, welche sich dem Staats oder Kriegsdienste widmen, abgegeben werden können. Unter der Reichsstädtischen Verfassung betrug die jährliche Steuer des Stiftungsguts über 1200 fl.

Besserer, Bernhard, von Rohr; einer der ausgezeichnetsten Männer, die im 15. und besonders im 16. Jahrhundert, und im Anfang der Reformation in Ulm lebten. Er war der Sohn des Nicolaus Besserer, der 1492 starb, und ausser andern Gütern auch Wattenweiler besaß, das aber nach seinem Tode 1493 die Wittwe an das Kloster Wettenhausen verkaufte. Bernhard genoß von seinem Vater eine gute Erziehung; vorzüglich widmete er seine Zeit der Erlernung fremder Sprachen, (er redete deren Eilf) und den Staatswissenschaften. Wegen seiner hohen Einsichten wurde er schon 1492 mit Walther Ehinger nach Regensburg berufen, um mit den Abgeordneten von Nürnberg und Augsburg schiedsrichterliche Hülfe zu leisten, als Herzog Albrecht von Bayern 1486 die Stadt Regensburg mit Gewalt zur Huldigung zwang.

Im J. 1505 kam er in Senat, ward 1513 Bürgermeister, verkaufte 1515 sein Haus, wegen welches er 1509 mit Daniel Schleicher in Streit lag, an den Rath, es wurde zum Neuenbau gezogen. Er starb 21. November 1542; seit 1531 war sein Sohn Georg Besserer neben ihm Bürgermeister. (W. S. 70.).

Bernhard Besserer erwarb sich in kurzer Zeit so viel Ansehen, daß alle wichtige Staatsangelegenheiten zu seiner Kenntniß gelangten, und gewöhnlich durch ihn ausgeführt

wurden. Wenn Ulm, das in damaligen Zeiten eine große Rolle spielte, an Fürsten, auf Reichstage Gesandte abordnete, so war Bernhard Besserer an der Spitze derselben; sein Ansehen im Rath galt so viel, daß keine bedeutende Verhandlung ohne ihn entschieden und wenn er abwesend war, sein Rathschlag eingeholt, oder magistratische Beschlüsse, selbst 1532 der Schwörtag wegen seiner Kränklichkeit verschoben wurde. Er war das Haupt der Evangelischen in Ulm und bey der Kirchenverbesserung 1531 leitete er kräftig die gute Sache der Religion. Seine Amtsführung trägt überall Kennzeichen eines klugen und entschlossenen Betragens, daher sein Charakter alle Achtung verdient. Im J. 1513 ward er vom Rath nach Dillingen gesandt, 1521 nach Worms, wo er am 18. April Zeuge des Heldenmuths Luthers gewesen; (Reichsabschied von Senkenberg. II. 209.) im J. 1524 war er in Nürnberg, 1525 in Augsburg, 1526 in Speyer, 1527 in Regensburg, 1529 wieder in Speyer, in demselben Jahre mit Daniel Schleicher zu Schmalkalden auf dem Convent, wo er freymüthig erklärte: „Meine Herren (der Magistrat in Ulm) dünken diese Artikel ganz beschwerlich und unleidlich; sie können dieselben nicht erleiden, noch ihre Prediger von dem, was sie bisher gelehrt, füglich abgehen; sie hätten darum ihnen (den Gesandten) befohlen, platthin zu sagen, daß sie diese Artikel durchaus nicht annehmen können. Das sey ihre Meynung und dabey habe es sein Verbleiben. (Beesenmayer bey Haid, S. 176.) Im J. 1529 war er mit D. Schleicher in Biberach auf der Versammlung der oberländischen Städte; 1530 wieder mit demselben auf dem Reichstag zu Augsburg, mußte aber wegen heftigen Podagras abreisen, nun gieng sein Sohn Georg Besserer dahin; am 26. Febr. 1531 reiste er mit dem Prediger Sam nach Memmingen, darauf besuchte er das Bad zu Ueberkingen; 1532 war er in Regensburg auf dem Reichstag, wo Kaiser Karl V. mit seinem Beichtvater D. Johann Quintana, einem Spanier, erschien; in demselben Jahre wohnte er der Versammlung der oberländischen Städte in Ulm bey, wo die Bedingungen verhandelt wurden, unter welchen die Verlängerung des Schwäbischen Bundes zu verwilligen wären.

Mit dem Landgrafen Philipp von Hessen stand Bernhard Besserer und seine Familie in ganz nahen Verhältnissen; auf dem Reichstag zu Speier (1526) sagte der Landgraf zu ihm: „Lieber, könnten wir zu Wege bringen, daß er (Herzog

zog Ulrich von Würtemberg) einkäm, er ist gut auf dem Evangely; führte dann der Teufel den Markgrafen aus der Mark hin, oder daß mein Schwäher stürb, die Hand beid Söhne, die seyn evangelisch, so wollten wir den Pfaffen unter die Augen kommen, daß sie froh würden, daß sie uns bleiben liessen; es ist Narrenwerk ihr Ding, es ist unser einer wohl gut, als ihrer drey."

Auch mit Herzog Ulrich von Würtemberg lebte er in freundschaftlichen Verbindungen. Das Kloster Bebenhausen bey Tübingen hatte in Ulm ein Conventhaus mit einer Kirche zu St. Georg; den Weinkeller und die damit verbundenen Rechte kaufte Ulm schon 1348, Graf Eberhard von Würtemberg kaufte 1390 von den Mönchen die noch übrigen Besitzungen. Da die Kirche, die von vorzüglicher Schönheit und Pracht gewesen, (das Marienbild daselbst war mit 7 goldenen Sternen geziert,) bey der Reformation geschlossen wurde, so wünschte man sie, nebst der Wohnung der darinn sich aufhaltenden Mönche zu kaufen. Bey der Versammlung der würtembergischen und ulmischen Gesandten zu Göppingen im J. 1536, wegen der Auslösung der Herrschaft Heidenheim, welche Kaiser Karl V. am 20. August 1521 an Ulm für 45000 fl. verpfändet hatte, wo Landgraf Philipp von Hessen, Herzog Ulrich von Würtemberg und Bernhard Besserer zugegen waren und durch kluge Einleitungen des letztern alle Schwierigkeiten gehoben wurden, gab ihm der Herzog wegen seiner Bemühungen Freytag nach Luciä 1536 alle zu dieser Kirche gehörigen Güter, Gefälle, Kleinodien, Kostbarkeiten u. s. w. für 1600 fl. zu kaufen, und an eben diesem Tage schenkte er ihm, aus Freund- und guter Bekanntschaft die Kirche, nemlich das Gebäude, mit der Bedingung, die Hälfte des Erlöses dem Armenkasten in Ulm zu geben. Besserer verkaufte sie für 200 fl. an die Stadt, und gab diese Summe ganz zu dieser Bestimmung; die Kirche wurde abgebrochen und das Schuhhaus an ihre Stelle gebaut.

In Ansehen und Achtung stand Besserer besonders bey den oberländischen Städten, weniger hingegen bey den Schweizern, nicht wegen seiner *) religiösen, sondern wegen sei-

*) Bürgermeister Bernhard Besserer und sein Sohn Georg Besserer waren wie Landgraf Philipp von Hessen mit Ei-

seiner politischen Meinungen. Im J. 1539 nahm er zum Schein einen Juden mit Namen David auf 2 Jahre zu seinem Leibarzt an, derselbe wurde von den Gliedern des Schwäbischen Bundes in Bestallung genommen auf zwey Jahr mit 50 fl. jährlich, er sollte den Ritter Hansen Thomann von Rosenberg mit Gift aus dem Wege räumen, und wenn er seine Absicht erreiche, 1000 Gulden zum Lohn erhalten. (Schmids Reformationsgesch. von Ulm. 1817.)

Besserer, Conrad, gemeiner Städte Hauptmann, verlor 23. August 1388 sein Leben in der Schlacht bey Döffingen, er trug das Hauptpanier der Städtischen, die Seinigen flohen, er allein focht noch mannhaft und wollte nicht weichen; überwältigt von der Menge starb er den Tod eines Helden; 1377 legte er den Grundstein des Münsters; sein Bildniß ist in der Besserersehen Kapelle. Heinrich Besserer, gestorben 1414, Stifter der Besserersehen Kapelle mit einer Familiengruft und eines Altars im Münster; die Kapelle hat viele Wappenschilde, treffliche Malereien und Bildnisse. Auf das Reformationsfest 1817, und wieder 1822 und 1824 wurde sie mit vielen Kosten renovirt und zu religiösen Handlungen geschmackvoll eingerichtet. Marx Philipp Besserer, geb. 16. Oct. 1594 Senator 1619, gestorb. 19. August 1635; am 10. October 1615 heyrathete er Magdalena, des Samuel Kiechels Tochter; die Gastung war in des letzten Hause, im Taubengäßlein; nie war in Ulm eine so kostbare Mahlzeit und so viele Adeliche bey einer Hochzeit gewesen, z.B. Karl von Stain mit 2 Söhnen, Freyherr von Tiefenbach mit Gemahlin, Eitel Hans Besserer von Schnirpflingen mit Tochter, Jörg Valentin Lemblin von Thalheim zu Horkheim, Zacha-

---

fer und Beharrlichkeit der Zwinglischen Lehre zugethan. Sams Abfall von Luthern, die kluge Ausweichung auf dem Reichstag zu Augsburg 1530, die Nichtübergabe einer Opinion von den Gesandten Ulms betreffend, die Berufung der Schweizer Reformatoren Johann Oekolampads, Martin Buzers, Ambrosius Blarer und des Freundes Ulrich Zwinglis, Zimbert Schenks, die Duldung von denselben, daß die beyden Orgeln, alle Statuen und andere Verschönerungen im Münster 1531 niedergerissen werden durften u. s. w. sind die sprechendsten Beweise hievon.

Zacharias Geitzkoflers Gemahlin, fünf Herren von Rehlingen aus Augsburg mit Gemahlinnen und Töchter, nebst allen adelichen von der Stadt und dem Land ꝛc. (Handschr.)

Besserer, Hans, Bürgermeister, hatte sich bey den demokratischen Zünften durch seine Verbindung mit Herzog Ulrich von Würtemberg nicht beliebt gemacht, und gab Anlaß zu einem Aufruhr 1513, in welchem Jahre er, Montag nach Trinit. noch sein Bürgerrecht aufkündigte und mit seinen Schwägern nach Stuttgart zog, wo sie eine Fuggerey (Handlung) aufrichteten, die aber sein Vermögen sehr schwächte. Als Kaiser Maximilian im J. 1513 in Ulm war, verklagten die Bürger den Besserer, daß er mit seinen Schwägern eine Fuggerey in Stuttgart und nicht in den gemeinen Städten des Schwäbischen Bundes, errichtet habe. Maximilian reiste von Ulm ab. Besserer war unter dem Geleite, und führte einen Falken in der Hand; der Kaiser fragte ihn, woher er das Federspiel bekommen? Besserer antwortete: „Sein gnädiger Fürst, Herzog von Würtemberg habe es ihm verehrt," *) worauf der Kaiser gesprochen: „Bürgermeister, seyd ihr der Mann, der zween Herren dienen kann!" und beym Abschied: „Ihr habt in Ulm eine gehorsame Gemeinde, die laßt euch empfohlen seyn." Besserer zog durch seinen Austritt sich vielerley Verdrüßlichkeiten zu, besonders weil der Magistrat schlechterdings darauf beharrte, daß er die Nachsteuer bezahle. Er that dies im Januar 1514, und gab 1515 zu erkennen, daß er wieder ins Bürgerrecht aufgenommen seyn möchte; der Rath ließ ihm durch Bürgermeister Ulrich Neithart und Bernhard Besserer wissen, daß dies wohl geschehen könne, wenn er, wie ein anderer vor Rath darum bitte. Er lebte zwar in der Folge wieder in Ulm, aber 1528 hielt er sich gewöhnlich im Schloß zu Günzburg auf.

Besserer, Heinrich, gemeiner Städte Hauptmann, ward in dem Treffen bey Altheim, Mittwoch nach St. Ambrositag 1372 getödtet.

Anmerkung: Schlacht bey Altheim 1372. Graf Eberhard von Würtemberg, der Greiner genannt, war äusserst erbittert, daß K. Wenzeslaus den Grafen Ulrich von Helfenstein

*) Herzog Ulrich von Würtemberg logirte 1503 bey Hans Besserer; als er mit dem Kaiserlichen Prinzen Philipp nach Ulm kam. (Schmids Schwäb. Idiotikon. S. 171. Handschr. Nachr.)

fenstein *) zum Hauptmann und Landvogt der Schwäbischen Reichsstädte gesetzt hatte. Dieses wichtige Amt hätte er selbst gerne gehabt, weil es viel eintrug, sehr ehrenvoll war und man Gelegenheit hatte, am kaiserlichen Hoflager sich geltend zu machen.

Eberhard faßte nun Haß und Rache gegen Ulrich von Helfenstein und verwarf deswegen auch den Antrag der Reichsstädte zu einem Bündnisse, vielmehr schloß er sich an das Adelsbündniß an, das in Oberschwaben sich bildete; da Eberhard mit den Städten wegen der Advokatie in keinem freundschaftlichen Verhältnisse lebte, so gab es immer Reibungen, endlich kam es zum Krieg.

Die Städte, Ulm und Augsburg an der Spitze, rüsteten sich; Graf Eberhard mit einem zahlreichen Adel, der gern gegen die Städte zog, weil da Beute zu haben war, griff am 4. April 1372, die auf der Ebene zwischen Altheim und Weidenstetten gelagerten Städter, deren Hauptleute Graf Ulrich von Helfenstein und Heinrich Besserer von Ulm waren, welche hier auf die Augsburger warteten, die aber wegen des ausgetretenen Donaustroms nicht eintreffen konnten, plötzlich mit 1200 Reutern an; beyde Theile fochten heldenmüthig; der unerwartete Angriff Eberhards brachte Bestürzung und Unordnung unter die Städter, die Mehrzahl der Völker Eberhards überwog sie, sie siegte und 300 Städter (nach einer alten Handschrift 233, nemlich von Ulm 70, von den andern Städten 163) blieben auf dem Schlachtfelde und 800 wurden gefangen. Die Städte mußten dem Grafen 200,000 fl. bezahlen.

Heinrich Besserer bot alle Kräfte auf, den Sieg zu erringen, aber er fiel und starb den Opfertod fürs Vaterland. Graf Ulrich von Helfenstein wurde gefangen, die Städte wollten 6000 fl. Auslösung für ihn bezahlen, aber Eberhard wies sie ab und knieend bat die Gemahlin des Grafen von Helfenstein, Marie, Tochter des Fürsten Stephanus von Bosnien in Ungarn, mit ihren sieben Kindern um Befreyung des Gatten, aber Eberhards Härte ertheilte keine Gnade. Der Graf von Helfenstein wurde nach Neuburg im Zabergau in Ver-

*) Als Landvogt von Schwaben konfirmirte er 1370 im Namen des Kaisers den Augsburgern ihre zwey Jahre vorher eingeführte Demokratie.

Verwahrung gebracht, und am 1. May in der Nacht 1373 zu Ramstein, einer Burg Eberhards von Falkenstein enthauptet. (Pfaffs Geschichte Würtembergs. 1818. 1. B. S. 54. Wegelin Thesaurus Rer. Suevic. Dissert. 14. Fischers und andrer Chroniken.)

Besserer von Wattenweiler, Sebastian, war vor der von Kaiser Karl V. im J. 1548 gemachten neuen Einrichtung des Magistrats in Ulm, Richter und zweyter Senator, bey der Veränderung von Kaiser zum Bürgermeister ernannt und starb 1554. Im Schmalkaldischen Krieg war er Kriegsrath und Pfenningmeister und zeigte in demselben, so wie bey der Eroberung des Schlosses Helfenstein militärische Einsicht und persönliche Tapferkeit. Er ist der Verfasser der Bittschrift, welche 17 patricische Familien in Ulm: Löw, Ehinger, Besserer, Roth, Krafft, Neithart, Strölin, Lieber, Rem, Ungelter, Günzburger, Stammler, Schad, Schermar, Geßler, Reihing, Baldinger, dem Kaiser 1552, um die Bestätigungsurkunde über die Aechtheit ihres alten Adels, übergeben haben. Die Bittschrift steht in Mosers Reichsstädtischem Handbuch. II. Theil, Kap. 45. Nr. 8. S. 816. und im Auszug in Reuß Staatskanzley. VI Theil. In Michael Brauns Beschreibung der adelichen und ehrbaren Geschlechter in den vornehmsten Reichsstädten. 4. 1667. S. 185. 192. steht: Imper. Caroli V. kaiserl. Privilegium und alten Adelsconfirmation den ulmischen Geschlechtern ertheilt, 1552. Sebast. Besserers Bildniß in Holzschnitt befindet sich in: Heinr. Pantaleonis Prosopogr. P. III. P. 288. Er ist der Bruder des im Jahr 1531 mit dem Probst Ambrosius Kaut zu den Wengen ausgetretenen Clericers Wolfgang Besserer, bey welcher Gelegenheit der Magistrat verordnete, „Weil Sebastian Besserer dem Wengenprobst hinausgeholfen, soll derselbe, wo er auf E. E. Raths Grund und Boden angetroffen wird, niedergeworfen werden. (Handschr. und eigene Bemerkung.)

* **Biegendorf, David Christian**, geb. 1766 in Ulm, wo sein Vater Leonhard Biegendorf, aus Ettlenschies, Beywohner war. Er studirte auf dem Gymnasium und widmete sich von 1794 — 96 in Erlangen und von 1796 — 1797 in Tübingen den Rechtswissenschaften, ward sodann in Ulm Kanzleyadjunkt, 1799 Bürgermeisteramtsactuar, darauf Actuar beym Stadtgericht, 1804 Stadtgerichtsrath, 1810 Senator, Assessor des Waisen- und Untergangsgerichts, 1819

Stadt-

Stadtrath und Obmann der Maurer- Metzger- und Gärtnerzunft. Er schrieb:

Ueber Abänderlichkeit und Unabänderlichkeit richterlicher Aussprüche, und über Zulässigkeit und Unzulässigkeit eines devolativen Rechtsmittels gegen dieselbe. 8. Ulm 1821. (40 kr.) Eigene Bemerkung.)

Binthäuser, Winthäuser, Anemoecius, (falsch Windheim) Wolfgang, Licobates; ein geachteter Philolog des 16. Jahrhunderts, der in seiner Jugend große Wohlthaten von Graf Ulrich und Raymund Fugger genoß, in das Kloster St. Peter zu München kam, wo er als Lehrer angestellt wurde und Marcus Tarius, Simon Lemnius, Hungar, Lachamar u. m. a. zu Schülern hatte. Durch große Anstrengung entkräftet suchte er bey seinem Dekan die Erlaubniß, einen reichen Jüngling, P. Preit, nach Italien zu begleiten, welches ihm aber nicht gestattet wurde; darauf kam er nach Ingolstadt, und von da 1531 auf Empfehlung des Arztes Gereon Seiler und des Theologen Bonifacius Wolfahrt, beede aus Augsburg, nach Ulm als Lektor der griechischen Schrache an der lateinischen Schule, wo er den Hesiod erklärte. Sein Gehalt bestand in 100 fl. und freyer Wohnung im Barfüsserkloster; allein schon an Michaelis 1532 wurde er mit einem Geschenk von 60 Gulden entlassen; ohne daß man die Ursache dieser Entlassung auffindet, und ungeachtet sich Blarer für dessen Beybehaltung den Bernhard Besserer zu bewegen gesucht hatte. Binthäuser kam nach Augsburg, wo er an dem neu organisirten Gymnasium zu St. Anna, 1534 eine Stelle erhielt. Im J. 1534 verlor er durch einen unglücklichen Brand seine Wohnung und Bibliothek; 1537 wurde er beider Rechte Doctor.

Schriften:

1. Scholia ex graecis et latinis auctoribus in Bucolica Virgilii. Aug. Vind. apud Henr. Steinerum. 1533. Wien 1535.

Bey diesen Scholien ist auch angehängt: Marci Tacii Alpini epistola elegiaca, aus München am letzten August 1532 an Binthäuser geschickt, der damals in Ulm war.

2. M. T. Cicero officiorum libri tres, opera et diligentia Wolfgangi Anemoecii, ex venustissimo codice plusquam in certum locis castigati atque restituti, adjectis etiam de Ami-

Amicitia, de senectute, Paradoxis, atque Somnio Scipionis, una cum Dialogo Anemoecii, in quo reddit rationem, cur illos locos mutaverit. Omnia vigilanti cura recognita, una cum annotationibus Des. Erasmi Rot. Philippi Melanchtonis et Bartholomaei Latomi, passim etiam Conradi Godenii Scholiis appositis. Basileae, 1541 in officina Balthasari Lasii. Basileae 1544, apud Nicol. Brylingerum, und nach Veits Bibliothek ebendaselbst 1555, und Cöln 1558.

Binthäuser versichert, daß er seiner Handschrift, die äusserst alt sey, auf das getreueste gefolgt; vermuthlich verbrannte dieser Codex 1534, denn er findet sich nirgends. Jacob Friedrich Heusinger legte einen großen Werth auf diese Ausgabe. Schon 1535 soll Binthäuser eine Ausgabe des Cicero de Officiis besorgt haben, wo ein Manuscript im Kloster St. Ulrich zu Augsburg conferirt worden sey. Eine andere Ausgabe 8. Köln 1537, und wieder 1539, verlegt von Nicol. Faber.

3. Libani Sopluffae Characteres, seu Notae et Formulae Epistolarum Latine. Wolfgango Anemoecio interprete. 12. Basil. 1545.

Sie stehen vorne in Gilberti Cognati Epist. Laconicarum Terragonibus. Basil. 1545. 1554. Duodez.

4. Amea dicta Pythagorae.

Nach dem Zeugniß des Georg Prechtius, der dieses in der Vorrede seiner 1588 zu Wien herausgegebenen Dict. aur. Pythag. anführt.

5. Luzianische Dialogen. — In Lemuii Epigram. ist eines de obitu Anemoecii. (Heusingeri Prof. ad majorem Edit. Cicer. de Officiis 8. Brunsw. 1783. Veithii Bibl. August. Alph. I. et VI. Denis Buchdr. Gesch. Kobolts bayerisch. Gel. Lexicon. S. 43. Strobels neue Beitr. III. 1. 7. Veesenmeyer Progr. den 24. Jun. 1794.

Bitterle, eine adeliche Familie, die im 14. Jahrhundert in Ulm lebte, später aber in bürgerlichen Stand trat. Joas Bitterle und Heinrich Kraft kauften 1387 von dem Kloster Blaubeuren das Dorf Machtolsheim um 1900 Gulden. Wilhelm Bitterle war 1440 Stättrechner, 1438 kaufte er Zehntantheile zu Dornstadt von Johann von Westerstetten, und 1441 von Hans Bayer, Bürger in Ulm. Conrad Bitterle war 1433 Pfleger zu U. L. Fr. Pfarrkirche, 1470 einer gleiches Namens dasselbe, der letztere und sein Bruder Leonhard verkaufte einen Zehnten um 64 fl. zu Dornstadt

an

an Abt Volchart zu Lorch, deſſen Kloſter damals dieſer Ort gehörte; der genannte Leonhard war 1468, 5. Auguſt nebſt dem Bürgermeiſter Jacob Ehinger und Mang Kraft, als erbetene Unterhändler der Stadt Gmünd zu Göppingen, um wegen der Ermordung des Goldſchmids Ludwig Murenmeiſter, die Sache auf kaiſerlichen Befehl zu vermitteln. Hans Bitterle 1434 und ſeine Schweſter Eliſabetha Rotin hatten 1446 einen Zehnten als Lehen von Reichenau. Walter B. war 1477 Hofmeiſter im Spital (Hoſpitaleus, der die armen Leute daſelbſt in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten zu verſorgen hatte.) Peter B. wurde 1538 auf 3 Jahre als Rathsadvokat mit 100 fl. Beſoldung angenommen, weil er aber gewöhnlich zu Verſendungen an den kaiſerlichen Hof u. a. O. gebraucht wurde ſo erhielt er 1540 zwey hundert Gulden; er ſtarb 1544. Agnes Bitterlin war 1382 im Beguinenkloſter in Ulm; Johanna Bitterlin heyrathete 1486 Hanſen Schad, deren Tochter Barbara Schadin in das Benedictinerkloſter in Gamertingen gieng. Waldpurgis Bitterlin war 7 Jahre Aebtiſſin im Kloſter Heppach und ſtarb 1532. Gabriel Neudorfer, Vogt in Wain, nachher Amtmann in Ballendorf, geſtorben 17. Oct. 1643 hatte Euphroſine Bitterlin zur Frau. Felix Fabri erzählt: dieſe Familie der Bitterle führte eine Gaiſe im Wappen, eine andere adeliche Familie zur damaligen Zeit ebenfalls eine Gaiſe, welche aber, da die Bitterle in bürgerlichen Stand getreten, dieſes nicht dulden wollte. Die Sache kam zum Streit, endlich zur Entſcheidung an den Kaiſer, welcher verfügte: beyde Familien ſollten bey ihrem hergebrachten Wappen bleiben: der Edelmann ſolle im Wappen eine Gaiſe mit Hörnern, der bürgerliche eine Gaiſe ohne Hörner führen. (Einzelne Notizen.)

Blaicher, Meiſter, oder Handſchu, Jörg, wurde 1498 Kaplan der Fälblinsmeß in Allerheiligen vor der Stadt Ulm, war 1509, noch 1525, 1528 Pfarrer in Gingen, Oberamts Geißlingen, wo der Erzbiſchof von Mainz die Lehenſchaft der Pfarrey hatte. In der Schilderung der Geiſtlichen 1526 — 1528 ſteht in Prälat von Schmids Reformationsgeſchichte S. 52: In dem Rathsprotokoll heißt es: „im Streit mit dem frommen Mann Meiſter Jörgen Blaicher, würdigen Pfarrer zu Gingen; der verlogene Pfaff ſoll die Kläger ausrichten und bezahlen laut des zwiſchen ihnen gemachten Vertrags.“ Und wieder: „das Mahl, ſo man den tollen vollen Pfaffen bisher jährlich im Spital bey der Rechnung

nung gegeben hat, soll führo ab seyn.“ In der Folge war Blaicher Sänger, Canonikus und Commissarius zu Aschaffenburg und sprach den Pfarrer Burkard Fünderer in Gingen, der 1542 gestorben, um Bezahlung der Pension an, die dieser ihm jährlich geben sollte, welche ihm bey seinem Abtritt von der Pfarrey Gingen stipulirt worden zu seyn scheint. Im J. 1549 kommt er als Prädikant in Ulm und in demselben Jahr als solcher in Bermaringen vor.

Von dem Monument an der Kirche zu Gingen, welche die incarnationis 984 eingeweiht wurde, siehe Prof. Veesenmeyers Programm vom Dominikanerkloster in Ulm. S. 5. 1803. Dessen Miscellaneen S. 196. Prof. Memmingers Jahrbücher. 1821. S. 272. (Diether von Isenburg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Eine Geschichte des XV. Jahrhunderts. Mainz, 1789. Handschr.)

Blank, Ulrich, aus Ulm, lebte 1404 als Prior im Kloster Elchingen; Joos Blank war 1427 Steuermeister in Ulm. Adam Blank, war Buchdrucker, 1486. Christoph Blank, Licenciat der Rechte aus Ulm; am 15. Apr. 1541 wird dem Rath in Ulm ein Schreiben der Universität zu Wittenberg vorgelegt, worinn dessen Tod angezeigt wird; es wird beschlossen, das Schreiben Jörgen Blanken seel. Kindern und andern ihrer Miterben zuzustellen. Das Wirthshaus zum Blanken (goldner Löwe) hat von dieser Familie den Namen, 1742 verkaufte es Johann Gottlieb Blank für 3800 fl. (Handschr.)

Blattner, Johann Daniel, geb. in Ulm 1745, lernte das Maurerhandwerk, war Baumeister, 1778 Zunftvorgesetzter und starb 1788, 16. Jänner; 1784 bauete er mit Geschmack und Kunst das grosse Kaffeehaus in der Herrenkellergasse, 1806 das Amthaus (jetzt katholische Pfarrhaus) des Klosters zu den Wengen, u. m. a. Man hat von ihm: Ansicht des Gasthofes zur goldenen Gans in Ulm, gezeichnet von J. D. Blattner, in Kupfer gestochen zu Augsburg.

In einer alten Handschrift steht: 1426 uf St. Jörgentag bestellten wir (der Rath zu Ulm) Franzen Blattner von Augsburg zu einen Büchsenmeister (Ingenieur) zwey Jahre vnd geben ihm Lone XX Pfund Heller vnd stillen ihm dazu di zyte einen Laden ane Zinß lassen. Er wurde auch in diesem Jahre bey Anlegung neuer Straßen Pflästermeister (Straßenbaumeister) und erhielt jährlich 32 Pfund Heller und von jeder Ruthe 8 Schillinge, eben so viel als der Pflä-

stermeister

stermeister in J. 1397 bekam. Hans Blattner war 1522 Proviantschreiber in Ulm. Vom der Künstlerfamilie Blattner siehe Fiorillo. III. 373. 374.

Blöst, Johann Christoph, gebohren 28. März 1778 in Ulm, wo sein Vater Johann Georg Blöst Kantor und Präceptor der ersten Klasse am Gymnasium war. Er trieb auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt mit besondrer Liebe alte und neue Sprachen, studirte 1800 in Jena die Rechtswissenschaften, wurde 1803 bey seiner Zurückkunft Kanzleyadjunkt und Aktuar bey der Konscriptionsdeputation in Ulm, 1804 Aktuar beym Landgericht Albeck, 1807 dasselbe beym Landgericht Ottobeuren, 1809 Landrichter in Fürstenburg im bayerischen Innkreise, 1810 Landrichter in Höchstädt, 1823 Landrichter in Kaufbeuren, wo er 16. Decemb. desselben Jahrs starb. Er schrieb:

J. J. Rousseau's Geist, Grundsätze und Meinungen nach dem Französischen, von ꝛc. ꝛc. 8. Ronneburg. 1803.

Ist eine Uebersetzung des zu Neufchatel erschienenen Esprit de Jean Jacque Rousseau.

Ueber die Aufstellung besonderer Kriminal-Richter in den kön. bayerischen Staaten, veranlaßt durch: Vorschlag zu Aufstellung besonderer Kriminal-Richter in den K. B. Staaten, von D. J. G. B. Härlin, in Schelhas Archiv über das Justizwesen. 1810. I. 80.

Steht in der vorigen Schrift. Heft III. S. 336. (Eigene Bemerkung.)

* **Blessing, Johann Paul**, geb. 19. Sept. 1751, Sohn des Schuhmachers Johann Michael Blessing in Ulm, er studirte 1775 in Tübingen Theologie, war 5 Jahre lang Hofmeister in Venedig, und 1 Jahr lang in Leiden in Holland. Im J. 1784 wurde er Pfarrer in Jebenhausen bey Göppingen, 1811 Pfarrer in Rutesheim, 1816 Pfarrer in Nußdorf. In Venedig conferirte er auf der Markusbibliothek für von Villoison verschiedene Codices.

Bogelin, Bigelin, Biglinus, Bugillinus, eine alte längst ausgestorbene Familie in Ulm; Heinrich Bugillinus lebte 1255 in Ulm; (Senkenberg. II. 267) im J. 1273 war ein Bogelin Rathsfreund in Ulm; Elisabetha, Gerlich, Heinrich Bogelin kommen in einem Todtenkalender aus dem Kloster Söflingen vor. (Veesenmeyers Miscell. histor. Inhalts. 1812. S. 158.) Wahrscheinlich ist die Familie Böcklin bey Hertenstein p. m. 79 und bey Crusius mit dem Bo-

gelin

gelin eine Familie, welche in Elsaß, Straßburg, in der Schweitz, Biberach u. a. O. lebte, und zu den ritterbürtigen Geschlechtern gehörte. Im Schilde ihres Wappens führte sie ein aufgerichtetes junges weisses Böcklein. (Histor. Nachrichten der Herren von Riedesel, von S. W. Oetter 1778. S. 34.)

Boxler, eine Malerfamilie in Ulm; Jörg Boxler der Maler, erhielt 1499 das Bürgerrecht geschenkt, er lebte noch 1517; Marx Boxler, Maler lebte 1521, er ists wahrscheinlich, der für die aufrühreriſchen Bauern in Illertissen ihre Fähnlein 1525 gemalt hat, worüber Georg von Truchses beym Schwäbischen Bunde Klage führte. Marx Boxler, Zeichner und Maler kommt 1542 als Ingenieur der Stadt vor.

Brander, Hans, aus Bregenz, Zeugmann, (Ingenieur) in Ulm, 1480 arbeitete er an den ersten Festungswerken. In einer alten Handschrift steht: Johannes Truchseß von Waldburg, der jüngere, schreibt an Bürgermeister und Rath zu Ulm und bittet um Ilkin Holz, zu einer Büchse, die ihm der ulmische Büchsenmacher Hans Brander gemacht habe, er woll es wieder heimgeben, sobald in seinen Wäldern solches Holz gefunden werde. Mittwoch, St. Dorotheatag 1491. Brander wurde Monntag nach Jörgentag der Stadt Kaufbeuren geliehen, woselbst mit ihm berathschlagt wurde etlicher Gebäu und Wöhr wegen, und wie die Stadt mehr zu befestigen sey. (Hörners Chronik von Kaufbeuren.)

Braun, Christian Friedrich, Sohn des Johann Christian Braun, (W. S. 33.) gebohren in Ulm 12. Octob. 1687; er lernte bey seinem Vater, kam 1704 zum Hofbildhauer nach Anspach, sodann nach Berlin, Leipzig, bereiste Franken, die Oberpfaltz, den Rheinstrom, Westphalen, hielt sich einige Zeit in Stuttgart, Augsburg u. s. w. auf, verfertigte zu Kirchheim a. d. T. verschiedene Kunstwerke für das herzogliche Kabinett zu Ludwigsburg, kam nach 13 jähriger Entfernung wieder in seine Vaterstadt, wurde 1729 Schreiber beym Fremdalmoskastenamt und starb 1748. Er verfertigte mehrere Kunstwerke, die ihm Ehre machen. (Handschr.)

Braun, Hans, berühmter Kunstgiesser in Ulm, im J. 1620 verfertigte er die Visirung des Portals am Göggslinger Thor, wurde sodann (22. Dec.) mit einer Zehrung

und

und Verehrung, auch Danksagungsschreiben an den Magistrat zu Stuttgart wieder abgefertiget, „damit der Rath in Ulm, wenn man seiner bedürftig, ihn wieder zur Hand bringen möge.“ Seine Kunstwerke sind:

1. Die große Glocke von 24 Centner in die Kirche zu Bermaringen.
2. 15 Stückbüchsen nach Linz, umgegossen. 1609.
3. 11 Stückbüchsen mit 4 Stück Feuerkazzen, 1609.
4. 2 Kanonen, eine auf 24, die andern auf 12 Pfund, die eine nach Schönbergs, die andere nach Graf Moritz von Nassau Form.
5. Sechs Mörser von vortrefflicher Kunst, 1614.
6. Das Rathsglöcklein in Ulm, 87 Pfund schwer.
7. Die Schlagglocke auf dem Frauenthurm mit 1018 Pfund.
8. Zwey Glocken in die Dreyfaltigkeitskirche in Ulm, eine mit 1290, die andere mit 1670 Pfund.
9. Eine Glocke in die Kirche zu Aufhausen, 1623.
10. Eine Glocke nach Stubersheim, 1729.
11. Eine Glocke nach Sieffen, 1633.
12. Drey Kanonen auf 48, 12 und 6 Pfund.
13. Vier Kanonen nach Niederländischer Manier.
14. Wappen von Metall in die Kirche zu Geißlingen.
15. Acht hohle Granaten und Springkugeln mit messingnen Schrauben zu Pöller, wovon die größte 373 Pfund gewogen.
16. Er goß auch das metallne Eichgefäß zu den trocknen und flüßigen Maassen, das der berühmte Johannes Keppler bey seinem Aufenthalt in Ulm verfertigte, auf welchem steht:

Zween Schuh mein Tiefe ein Eln mein Quer
Ein geeichter Aimer macht mich leer
Dann sind mir vierthalb Centner bliben
Voll Donauwasser wäg ich sieben
Doch lieber mich mit Kernen eich
Und vier und sechzigmal abstreich
So bist du neunzig Immi reich.
Goß mich Hans Braun, 1627. *) (Handschr.)

Brand

*) In diesem und folgenden Jahre war Keppler in Ulm, und hat auf Ersuchen des Magistrats die Polhöhe der Stadt untersucht. (Specimen stereometricum, quo ope pe-

Braun, Hans Wolgang, geb. in Ulm 1608, Sohn des Kunstgießers Hans Braun. In seinem 19. Jahre machte er 1627 Reisen auf seinem Metier, begab sich 1637 zu Amsterdam auf ein Niederländisches Schiff als Büchsenmeister und fuhr auf demselben nach Ostindien, war 2 Jahre in Japan, goß daselbst Pöller, Kanonen und dergl. und machte 1640 vor dem Kaiser eine Probe mit Granaten werfen, wofür er von demselben 600 Reichsthaler nebst zwey seidnen Kleidern Verehrung bekam. Nach mehreren Jahren begab er sich wieder nach Amsterdam, heyrathete daselbst eine Friesländerin, die auch aus Ostindien zurückkam, begab sich 1649, nach 21jähriger Entfernung, wieder nach Ulm und wurde als Kunstgießer angenommen, am 21. März 1653 wurde ihm aber, weil er gar nicht unter die Leute kam, und sich zu nichts gebrauchen ließ, sein Wartgeld abgenommen, am 24. Junius zog er mit seiner Frau wieder nach Ostindien, wo er in der Foreza Batavia wohnte. Braun kam mit vielen Kenntnissen bereichert nach Ulm, war mit seiner Frau der Reformirten Religion zugethan und lebte mit ihr in größter Einsamkeit. (Handschr.)

Braun, Reinhard Christian, lebte als Bildhauer in Ulm, heyrathete 1676 und starb 1679. Jacob Braun, Bildschnitzer heyrathete 9. November 1680 die Tochter seiner Stiefmutter; die Erlaubniß erhielt er, weil die Mutter seinen leiblichen Vater zur Ehe hatte, jedoch ohne je Kinder erzeugt zu haben. Ein Johann Bartholomäus Braun, Bürger in Ulm, durfte 1656 auch 1657, 1667 Comödien im Binderhof aufführen z. B.: Vom Judas; von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu; vom reichen Mann und armen Lazarus. (Handschr.)

Brigel, Claus, von ihm heißt es in Urkunden von 1541 18. Jul. „dem Claus Brigel, Stain- und Siegelschneider soll gesagt werden, daß ihm vergonnt sey, allerley Wappen und Zeichen in stain oder meß zu schneiden, doch soll er sich des Sigel vnd Zaichenschneidens in silber redlich enthalten, vnd dem Goldschmidhandwerk ditzfalls kain eintrag thun

---

dis ulm. capacitas Mensurarum Ulmensium eruitur. Von M. Gotthard Haffner. 4. Ulm. 1767. Elbens Schwäb. Chron. 4. Stuttg. 1786. S. 28.)

thun.“ Hans Ludwig Brigel, Maler und Hausmeister im Kloster Roggenburgerhof in Ulm, malte in Oelfarben, vorzüglich Landschaften; mehrere Kunstwerke von ihm waren im Kloster Ottobeuren, er lebte im ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts; sein Vater Hans Ulrich Brigel, Tuchscherer und auch Hausvogt, schrieb eine Chronik von Ulm in Quart, die der Sohn fortsetzte bis 1611, und in der Klosterbibliothek zu den Wengen befindlich war, aber ohne besondern Werth. Der Vater starb 19. Febr. 1613.

Brunner, Mathäus, Bürger, Weber und Meistersänger in Ulm; er schrieb:

Ain hüpsch neuw lied vom Fürkauff vnnd unbillichen wucher der Gesellschaften vnnd Kauffleuten. In Hertzog Ernsts Thon sings. 1 bl. Octav.

Im J. 1540 in Zürich gedruckt; das Lied enthält scharfen Tadel der Kaufleute, welche alles, auch Wein und Lebensmittel aufkaufen, und zum Verderben des gemeinen Manns damit Wucher treiben, auch großen Staat machen, und ihre reichen Töchter, um für ihren Wucher Schutz zu haben, in adeliche Geschlechter verheyrathen. Auch die Geistlichen werden getadelt, weil sie die Liebe nur in der Woche, wo wenig zuhören, nicht aber an Sonntagen, predigen. Der Mann wurde wegen Verwendung des Vermögens eines verpflegten Kindes in seinen Nutzen aus der Stadt verwiesen, nach Erscheinung dieses Liedes an Ulm ausgeliefert; die Prediger in Ulm legten eine Bittschrift für ihn bey Rath ein. (Mitgetheilte Nachr.)

Buch, Franz, Maler in Ulm, von ihm sind aus den Jahren 1542 — 1568 einige Handzeichnungen im Praunischen Museum in Nürnberg; vielleicht ist auch von ihm das sehr gute Gemälde an der Säule beym Hochzeitopferstock im Münster in Ulm. (Murrs Beschreibung von Nürnberg S. 480.)

Büchel, Hieronimus, Bildhauer in Ulm, lebte 1515; ein ungemein hoher Pfeilerriß befindet sich bey der Kirchenpflege mit den Initialbuchstaben seines Namens und der obigen Jahrszahl.

* **Bührlen, Friedrich Ludwig**, gebohren 10. Sept. 1777 in Ulm, wo sein Vater Johannes Bührlen, von Profession ein Weber, nachher Musikus, zuletzt Wirth zum Wildenmann gewesen. Er studirte vom J. 1803 bis 1806 die Rechtswissenschaften in Landshut und Würzburg,

ward

ward 1809 zweyter Assessor beym Landgericht in Beilengries, 1810 dasselbe in Söflingen, und 1811 Oberfinanzkammer-Registrator in Stuttgart.

Schriften:

1. Lebens-Ansichten. 8. Stuttg. 1814.

Proben daraus stehen unter der Aufschrift: Aus dem Tagebuch eines nach Wahrheit Ringenden, im Morgenbl. 1813, vom 5. und 6. August. In den Südteutschen Miscellen. 1813. Julius und August.

2. Erzählungen und Miscellen. 2 Bände, mit 2 Kupfer. 8. Stuttg. 1817. 1819. (5 fl.)

Nachgedruckt in Wien bey Buchhändler Harter. 1823, daher der Verleger Laupp in Tübingen diese Schrift für 2 fl. 42 kr. ausbot.

3. Neue Erzählungen. 1. B. mit 1 Kpfr. und Vignette. 8. Frankf. 1823. 532 S. (5 fl. 20 kr.)

Aufsätze mit und ohne seinen Namen: 1. Moraenblatt 1815. 1816. ꝛc. 2. Südteutsche Miscellen. 3. Musikalische Zeitung. 4. Zeitung für die elegante Welt. 4. Königl. Wirtemb. Hoftheater-Taschenbuch auf das Jahr 1817, herausgegeben von Korsinsky. 6. Frauenzimmeralmanach zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1818, mit 7 Kupfer. Leipzig bey Enobloch. 7. Für müssige Stunden. Drittes Bändchen. 1820. Jena. 8. Jährliche Mittheilungen, herausgegeben von Fr Rochlitz. I. II. III. B. (Ist Fortsetzung von Nr 6.) 9. Rheinblüten. II. Jahrgang. Taschenbuch für das Jahr 1822. 1823. 1824. Carlsruhe, mit Kupfern. 10. Taschenbuch von der Donau. Herausgegeben von Neuffer. Jahr 1825. Ulm, bey Stettin. 11. Zeitschrift für die Philosophie, herausgegeben von M. G. G. F. Fischhaber, Professor in Stuttg. 8. Stuttg. 1818.

Buitz, Johann Michael, aus Ulm, ein Schlosser, war brandenburgischer Constabler zu Küstrin und hatte dem großen Churfürsten Friedrich Wilhelm in Pommern gedient, daher man ihn, nach einem Rathsbeschluß vom 10. März 1680 durch den Zeugwart Anton Faulhaber ausforschen ließ, ob er für die hiesige Artillerie zu gebrauchen wäre; am 12. März machte er eine Probe an einer ausgebrannten Kanone, weil er bey dem Kunstgießer Osan angab, er habe im J. 1679, nach der Eroberung der Stadt Stettin für den Churfürsten von Brandenburg 40 ausgebrannte und unbrauchbar

gewordene Batterieſtücke reparirt und ſey für ein jedes mit 6 Reichsthaler für ſeine Handarbeit bezahlt worden. Seine Probe muß er beſtanden haben, denn er wurde nachher (1700, 20. September) Conſtabler, allein am 5. Jänner 1703 bekam er, weil er ſich mit ſeinen Kameraden nicht gut vertragen konnte, wieder ſeinen Abſchied und trieb nun allein ſein Schloſſerhandwerk. (Handſchr.)

Büraus, Hans Jacob; er lernte die Chirurgie und wurde in Ulm 1694 Oculiſt, Schnitt- und Wundarzt; jedoch ſollte er bey gefährlichen innerlichen Krankheiten einen Medicum zu Rathe ziehen. Am 10. Julius 1695 wurde er wegen ſeiner Kenntniſſe und glücklichen Operationen nach Wien berufen und kam am 12. October mit kaiſerlichen Privilegien und Atteſtaten zurück; im J. 1696 gaben die Aerzte in Ulm eine Beſchwerdeſchrift beym Magiſtrat ein: daß Büraus, der nur Oculiſt, Schnitt- und Wundarzt ſey, auch innere Kuren beſorge, die er nicht verſtehe, indem er nicht ſtudirt habe, auch ſey es gegen die Statuten der Stadt, daß ein Bader innerliche Krankheiten beſorgen dürfe, wenn Büraus ſchon ein kaiſerliches Privilegium habe ꝛc.; der Magiſtrat möchte ſich des Collegii medici annehmen, daß ihm das Privilegium wieder abgenommen werde ꝛc. Der Magiſtrat wendete ſich an den Kaiſer in einem Schreiben vom 8. May 1696. Dieſes wurde von Wien aus dem Büraus zur Verantwortung geſandt, welcher es am 15. Julius 1696 that und Zeugniſſe von Patienten beylegte, daß er ſie gut kurirt habe. Von Wien kam die Rückantwort: daß Büraus ſich des Kurierens der innerlichen Krankheiten 2 Monate lang enthalten ſolle, welches der Bürgerſchaft bekannt gemacht wurde. Am 21. November 1696 zog er auf ſein erkauftes Gut in Jebenhauſen bey Göppingen. (Handſch.)

Burger, Wilhelm Friedrich, gebohren 2. November 1744, ſein Vater gleiches Namens war Wagmeiſter in Ulm; er ſtudirte vom J. 1772 in Wittenberg, ward 1781 Pfarrer in Albeck, 1787 Pfarrer in Ueberkingen und ſtarb 9. December 1812. Er war ein großer Liebhaber und wiſſenſchaftlicher Kenner der Naturgeſchichte und hatte eine ſelbſtangelegte Sammlung von innländiſchen Mineralien, Holzarten, Vogelneſtern, Vogeleyern, Inſecten, Conchylien und dergleichen.

Schriften:

1. Historisch- Statistisch- Topographische Beschreibung des Dorfes Ueberkingen, im ehemaligen ulmischen Gebiet und des daselbst befindlichen berühmten Sauerbrunnens und Bades Ulm. 1809. 8.
2. Ulmische Chronik, drey Bände, Handschr. bey seiner Familie.

Er sammelte sie aus alten ulmischen Chroniken, Handschriften und gedruckten Büchern; sie enthält die wichtigsten Begebenheiten der Stadt Ulm und des ulmischen Gebietes und ist mit Sorgfalt und Prüfung geschrieben.

3. Lebensbeschreibung und Anekdoten merkwürdiger Personen aus allen Zeitaltern.
4. Wörterbuch von deutschen Dichtern und ihren Werken.

Auch Nr. 3 und 4 hat er in Handschr. hinterlassen. (Eigene Bemerkung.)

Burghammer, Jacob, Maler in Ulm, lebte 1601 man hat von ihm:

1. Das Titelblatt bey Mart. Zeilers Itinerarium Galliae, 1634. Oben steht Zeilers Bildniß, unten die Stadt Straßburg, auf beyden Seiten ein Mann und eine Frau, in der Mitte das Titelblatt.
2. Das Tittelblatt bey den ulmischen Gesangbüchern, noch 1708, unterzeichnet I. B.

C.

Campanus, Matthias, lebte als Maler in Ulm im 17. Jahrhunderte. Man hat von ihm:

Eigentliche Abbildung des Feuerwerks, welches den 30. März bis 9. Apr. 1665 vom Generalquartiermeister Lieutenant Heinr. Biermann, nachdem er solche Kunst von Anton Faulhaber, Ingenieur und der Stadt Ulm Zeugwart, erlernt, in an- und zuschauen vieler hohen und niedrigen Standespersonen, auser der Sadt unterhalb dem Schießplatz glücklich verbrannt worden, M. Campanus pinx., Simon Grim sc. In groß Fol. Gegen Mitternacht ist die Stadt Ulm abgebildet. In der Kirche zu Nerenstetten ist das Altarblatt 1662 von ihm gemalt,

das aber ein Schreiner aus Altenstadt 1773 unglücklich renovirt hat.

Hans Jacob Campanus, Zeichner, Feuerwerker und Wall- und Stuckvisitator in Ulm, kopulirt 1681, starb im May 1723, alt 72 Jahre. Auch gab es einen Nicolaus Campanus, Maler in Ulm.

* Capoll, Johann Christoph, gebohren den 16. Junius 1781, besuchte die Vorlesungen am Gymnasium vom J. 1798, studirte die Rechtswissenschaften von 1803—1807 in Landshut, ward 1807 Prokuratur der Landgerichte Albeck und Elchingen, 1809 Aktuar bey dem Landgericht Dinkelscherben, in demselben Jahr erster Assessor bey dem Landgerichten Werdensels, Deggendorf und Leutkirch, 1810 Registrator beym Kriegskollegium in Stuttgart, nahm 1815 seine Entlassung von dieser Stelle und prakticirt seitdem in Ulm als Ober-Justizprocurator bey dem Königl. Gerichtshof des Donaukreises. Sein Vater Johann Marx Capoll, starb als Stadtrath 26. Sept. 1809, derselbe war ein Sohn des Gutfertigers Johann Marx Capoll, welcher von Johann von Capoll, einem Edelmann aus Chur abstammt, der 1637 als Ingenieur und Zeugwart in ulmische Dienste trat und 1659 starb. Jo. Christoph Capoll schrieb:

Geschichte der teutschen Nation, nach ihren Hauptmomenten, tabellarisch entworfen von ꝛc. ꝛc. I. II. Lieferung 1814. 1815. Stuttgart b. Löflund.

Castner, Jörg, Glockengießer in Ulm, von ihm ist die sogenannte Frühglocke im Münster und eine Glocke war von ihm in der Kirche zu Merklingen, beede vom J. 1420.

Christmann, Franz Xaver, *) Bruder zu Georg Anton von Christmann (W. S. 102.), geb. am 21. April 1753. Er studirte im Kloster zu den Wengen in Ulm, in Würz-

*) Der Vater Jonas Christmann † 12. November 1779 ward Amtmann in Wengen, weil er die zweyte Tochter des Amtmanns Franz Norbert von Marienfeld daselbst heyrathete; die erste Tochter desselben Maria Elisabetha von Marienfeld heyrathete am 10. Febr. 1732 Franz Anton Freyherrn von Roth von und zu Reuti, mit dessen Sohn Franz Augustin Freyherr von Roth, der am 3. July 1800 in Ulm starb, erlosch der Mannesstamm der Patriziatsfamilie von Roth in Ulm.

Würzburg und Dillingen, wurde im letzten Orte, nach Aufhebung des Jesuitenordens, der erste Doktor der Theologie und des kanonischen Rechts, 1776 durch den Prälat Robert Kolb, Pfarrer in dem Elchingenschen Dorf Fahlheim, 1794 Pfarrer in Justingen, 1801 Pfarrer in Drackenstein, 1815 Stadtpfarrer in Munderkingen und starb 24. October 1819.

Christmann hatte vorzügliche Talente und war in jüngern Jahren sehr fleißig; in frühen Zeiten hatte er den Wunsch, als Bibliothekar oder Archivar angestellt zu werden, wozu er auch Kenntnisse in der alten und neuen Geschichte, Bücherkunde und Numismatik hatte, so wie in der lateinischen, teutschen, französischen, englischen, selbst griechischen und hebräischen Sprache, er bot sich zu einer solchen Stelle an mehrern Orten an, allein er konnte die Erfüllung seiner Wünsche nie erlangen.

Zwölf Jahre beschäftigte ihn eine dialogisirende Lebensgeschichte Jesu, mehr nach dem Sinne, als nach den Worten der vier Evangelisten. Die Censura Reverendissimi Ordinatus Augustani erlaubte den Druck nicht: weil in Concil. Trident. alle Gesprächsweisen biblischer Bücher verboten sind. Nun bearbeitete er ein vollständiges Evangelien- und Epistelbuch, und konsulirte des gelehrten Simon Grynäus Schriften. Die Augsburgische Censur, welcher er das Manuscript zur Approbation zusandte, antwortete: „Cum nimium a sensu litterali et tenore verborum vulgatae et consuetarum versionum, quae in usu sunt, discrepet, non potest dari facultas imprimendi.“ Im J. 1810 verfertigte er eine Abhandlung über die Landesepiscopate der katholischen Kirche in den rheinischen Bundesstaaten, sandte sie nach Stuttgart zur königl. Censur, erhielt aber die Erklärung: „kann nicht gedruckt werden, weil die Tendenz dieser Schrift den noch nicht bekannten allerhöchsten Entschliessungen voreilt.“

Schriften:

1. Gesänge zum Gebrauch einer katholischen Pfarrkirche auf dem Lande. 8. Ulm, 1784.
2. Drey Fragen an den Verfasser der Freyburger Beyträge zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie von einem Pfarrer in Schwaben.

Von dieser Schrift wird Nachricht gegeben in den Freyburger Beyträgen n. III. 189 ff. wo behauptet wird, Christmann habe

sich

sich in den Kopf gesezt, bischöflich augsburgischer geistlicher Rath und Direktor des Jesuiter Collegiums zu Augsburg zu werden, und er habe es in dieser Angelegenheit schon so weit gebracht, daß er bereits mit verschiedenen nicht verwerflichen Reformationsprojecten umgieng. Allein die Jesuiten, die ihn kannten und sein Vorhaben witterten, setzten, um seine Unternehmungen zu vereiteln, die gewöhnlichen Triebräder, die Kukullen und Kapuzen in Bewegung, welche die schwache Seite des Herrn Doktors in ein solches Licht zu stellen wußten, daß ihm weder die Würde eines geistlichen Raths, noch das Direktorat zu Theil wurde, vielmehr sein Credit und Ansehen einen nicht geringen Stoß erlitt. Um nun den Augsburger Jesuiten zu beweisen, daß sie sich von seiner Person und Denkungsart falsche Begriffe gemacht haben, gab er obige Schrift, die ihm indessen, wie der Recensent versichert, nie zur Ehre gereichen wird, weil er darinn ganz wider seine Grundsätze in der Religion und Moral spricht, heraus. Eine Probe dieser Schrift steht in den angeführten Beyträgen. S. 193 — 197.

3. J. M. S. (Johann Michael Sailers) Gedanken von der Abänderung des Breviers. Mit Anmerkungen begleitet und der katholischen Geistlichkeit zur Selbstprüfung vorgelegt. 8. Ulm, 1792.
Unterzeichnet E. B. M.

4) Beleuchtung der freywilligen und kritischen Bemerkungen über die Pastoralvorlesung des J. M. Sailer zu Dillingen, das Verhalten der Geistlichen in Rücksicht des Zölibatgesetzes betreffend; zur Beherzigung der Bischöffe, zum Nachdenken aller Theologen und jungen Kandidaten, auch zur Warnung vieler Aeltern. Verfaßt und herausgegeben von einem katholischen Dorfpfarrer * *, der gern alle seine Mitmenschen glücklich sähe. Münster. 1793.

Von Franziskaner Quardian Marcellin Wolkenhuhr in Paderborn herausgegeben.

5. Ueber den französischen Priestereid und die dadurch veranlaßte Auswanderung der französischen Geistlichkeit. Von F— X— Chr— Pfarrer zu J. gr. 8. Deutschland. (Ulm) 1795.

Französisch und teutsch nebeneinander. Der französische Titel heißt: Sur le Serment exigé des Prêtres Français, qui a occasionné leur emigration; par F. X. Ch. C. a I. (Neues theolog. Journal. 1795. S. 844.) Christmann sandte diese Schrift nach Rom und ward vom Pabst so gnädig aufgenom-

men

nen, daß er den Ritterorden SS. Apostolorum Petri et Pauli *) erhielt; es wurde ihm aber von der Würtembergischen Regierung nicht erlaubt, von diesem Ehrentitel Gebrauch zu machen.

6. Ueber den Bürgereid, welcher von der französischen Geistlichkeit gefordert wird.
   Unterzeichnet F. X. Chr. Pfr. in J.
7. Roms zwölf unglückliche Sechser, oder Beleuchtung des bekannten Verses: Semper sub sextis perdita Roma fuit. 8. Konstanz. 1803.
8. Wozu bedarf die katholische Kirche auch fernerhin der Bischöfe? Wozu bedarf sie derselben fernerhin nicht mehr? Augsburg. 1805.
9. Viele Fragen und keine Antwort, aber doch einige Winke oder etwas über das deutsche Konkordat. Von F. X. Chr. Pfr. 8. Augsburg. 1807.
10. Rede auf das Geburtsfest Wilhelm I. Königs von Würtemberg. 8. Ulm. 1818. (Gelehrten-Lexikon der katholischen Geistlichkeit Deutschlands ꝛc. 1. Theil von F. K. Felder 1817. Landshut. II. Theil von F. J. Waitzenegger. 1820. Gradmanns gel. Schwaben.)

Claus, Matthias, Doctor der Rechtswissenschaften und vom J. 1618 Rechtsconsulent in Ulm, starb 15. November 1635. Im J. 1628 war er als Abgeordneter von Ulm in Memmingen, 1631 auf dem Convent in Leipzig, im Febr. desselben Jahrs mit Marx Philipp von Besserer in Frankfurt a. M., um Ulm der Gnade des Königs von Schweden zu empfehlen; am 14. Sept. reiste er wieder dahin, wo er im Namen der evangelischen Stände das Schreiben an den Röm. Kaiser unterzeichnete, vermöge welches die Protestanten mit den Katholiken wegen der geistlichen Güter sich hätten vergleichen sollen. Hans Ulrich Claus, des Kaufmanns Johannes Claus in Ulm Sohn, ward 1659 Zeughaus-

*) Diesen Ritterorden stiftete Pabst Leo X. im J. 1520; die Glieder desselben sollen die katholische Religion vertheidigen, wider die Türken fechten, die Protestanten, so viel es in ihrer Kraft und Macht steht, verfolgen und versuchen, sie zu Proselyten zu machen. Die Orden besteht noch in unsern Zeiten!

hausverwalter in Nördlingen. (Lersners Chronik von Frankfurt; ungedruk. Nachr.)

Clayn, Heinrich, von Ulm, Buchdrucker, druckte 1476 in Perugia das erste Buch: Verulanus de arte grammatica. Quart. 1476. Ob Johann Clein, der 1489 — 1499 in Lion druckte, auch ein Ulmer gewesen, steht noch zu erforschen. (Hellers Gesch. der Holzschneidekunst. S. 49. 52.)

Codal, . . ., Mönch im Predigerkloster in Ulm, in der Raym. Kraftischen Bibliothek (Katalogus von Häberlin, S. 111.) war von ihm:

Alberti Magni Buch, wie der Mensch soll Gott anhangen, auch von der letsten und obersten Vollkommenheit des Menschen zu Gott, so viel als dem Menschen möglich ist.

Am Ende steht: also endet sich das Büchlein des seligen Vaters Alberti Magni, wie man kommen sol zu Vollkommenheit und rainigkeit. per Fratrem Codal, Conventus Ulmensis Predicatorem. 1491. Codal ist der Uebersetzer von: Incipit. liber Alberti Magni. ordinis predicatorum de adherendo. deo. nudato. intellectu. et affectu. et ultima. perfectionae. hominis. quantum possibile. est. Folio. In Zapfs Buchdruckergeschichte von Schwaben. S. 152 steht: Der Titel ist in einer Einfassung und der erste Buchstabe C ist in Holz geschnitten und nimmt einen Raum von 6 Zeilen ein. Dieses C zeigt also den Namen Codal an; Zapf setzte das Buch unter die von Zainer in Ulm gedruckten Schriften.

Conzelmann, eine edle Familie, die schon 1273 in Ulm Rathssässig gewesen; Ulrich und E. Conzelmann waren Zeugen 1301 bey einem Gutsverkauf des Klosters Salmannsweil. Rudolph Conzelmann war 1309 und 1328 Ammann der Stadt. Ulrich Conzelmann, Burgermeister, ihm gehörte 1334 das Haus Lit. D. Nr. 108 (nachher der Elchingerhof) es wurde dem Reichsvogt des Kaisers Ludwig von Bayern, Grafen Berthold von Graispach, genannt Neiffen, zur Wohnung angewiesen. Heinrich Kraft von Brandenburg, Burgermeister † 1461, hatte zur Gattin N. Conzelmann. Im 14. Jahrh. lebten auch in Memmingen Conzelmann.

Den von Ulrich Conzelmann geleiteten und durch einen Juden bewirkten Verrath und Tumult der Stadt am 20. April 1316, erzählt H. Prälat von Schmid, aus Veranlassung einer aufgefundenen lateinischen Urkunde in der Universitätsbibliothek zu Erlangen (Allgemeiner Anzeiger. Gotha. 1817.

1817. Nr. 24. 151.) auf folgende Weise: „Als Friedrich der Schöne von Oestreich und Ludwig der Bayer um die teutsche Krone stritten, (1315 fiel bey Morgarten eine Schlacht vor, die aber nichts entschied) erklärte sich Ulm für den ersten und erhielt daher auch von ihm (1315, 16. Apr.) die Bestätigung aller bisherigen Freyheiten. Aber die vornehmen Geschlechter der Stadt, in deren Händen die Regierung war, theilten sich in zwey Partheien, an der Spitze derjenigen, welche dem Bayer anhieng, stand das auch in Augsburg zum Patrizіat gehörige Conzelmannische Geschlecht, nemlich Ulrich Conzelmann, welcher Burgermeister und Rudolf, welcher Ammann war. Diese trafen mit ihrem Anhang durch einen verrätherischen Juden die Veranstaltung, daß die Stadt von einem bayerischen Haufen plötzlich überfallen, und die Edlen von der andern Parthey im Hause des alten Ammanns Heinrich von Halle *) umringt wurden. So plötzlich der Ueberfall, eben so schnell die Hülfe. Graf Ulrich von Schelklingen und Burkhart von Ellerbach **) (jetzt Erbach) befreyten die Stadt, welche in ihrer Treue gegen Oesterreich bis zur

*) Wenn aber einige Chroniken angeben, damals seyen viele Zunftmeister ermordet worden, und das Köpfingergäßle habe daher den Namen, so ist das unrichtig; es hat den Namen von der Familie Marx Kepfinger, die damals und noch 1434 lebte; so wie die Ulmergasse ihren Namen von einem Lutz, dem Ulmer, 1390 bekam.

**) Die Marchtalerische und Fischerische Chronik sagen: Diese zwey Edelleute von Schelklingen und Erbach befanden sich damals in Ulm, als um Mitternacht dieser Ueberfall der Stadt begann, sie setzten sich zu Pferde und machten die Anführer der Bürgerschaft; durch deren Commando wurden die Bürger in Muth gesetzt und die Stadt gerettet; unter den Bürgern, welche die Bayern aus der Stadt jagten, war die Fahne der Marner die stärkste an Mannschaft und die reichste an Wohlhabenheit. Diese Zunft hatte in ihrer Fahne einen auf den zwey Hinterfüssen stehenden rothen Löwen mit einer goldenen Krone und goldenem Halsband. Dieses Wappen befand sich auch an dem Zunfthause bey der Stadtmauer.

zur Schlacht bey Mühlberg 28. Sept. 1322 blieb, wo Friedrich der Schöne gefangen wurde."

Ludwig söhnte sich nun mit Ulm aus, und bestätigte 28. May 1323 wie vorher Friedrich ihre Freyheiten. Die conzelmannische Partie gewann nun wieder die Oberhand, und brachte von dem Grafen Berthold von Graispach und Morstetten, genannt Neiffen (1334 Ammann zu Ulm), einem der vornehmsten Räthe Ludwigs, einen, wie es scheint, sowohl für die österreichisch gesinnten Geschlechter, als auch für die Stadt selbst nachtheiligen Vertrag zu Stande."

„Durch Ludwigs Zug nach Italien 1328 (nach Westenrieder 1326) zu neuen Hofnungen angeregt scheint die österreichische Parthey Bewegungen gemacht zu haben, welche aber die Folge hatten, daß der bayerische Landvogt Graf Heinrich von Werdenberg einen Vergleich erzwang, vermöge dessen er, selbst wenn der Kaiser nicht mehr seyn würde „gewaltiklich" bey der Vogtey über Ulm bleiben soll. Er hatte zwanzig gerüstete Diener in Ulm, und erhielt für seine Verwaltung jährlich 600 Gulden. Mit jener Schaar drückte er die Unruhen nieder, unter denen Todtschläge begangen und die Mauren innerhalb und ausserhalb der Stadt niedergerissen wurden. Die Conzelmann übten ihren Haß an den andern Geschlechtern der Stadt, vorzüglich dem Rothischen, dem Kraftischen und Strölinschen aus, welche aus der Stadt vertrieben und deren Güter verwüstet wurden. Durch diese Zweyung theilte sich die Gemeinheit in die inneren Bürger, welche blieben, und in die äusseren, welche entweder vertrieben waren, oder den Vertriebenen folgten; die letztern scheinen sich in dem damals noch vorhandenen Schweighofen am rechten Ufer der Donau aufgehalten zu haben. Es erfolgte zwar eine Aussöhnung, zuerst mit dem alten Ammann Heinrich von Halle, sodann mit den andern Geschlechtern und König Ludwig (der 1324 in Ulm einen Reichstag hielt, auf welchem die Herzog Albert und Leopold von Oesterreich erschienen) suchte die Stadt durch neue Gnaden in ihrer Anhänglichkeit an ihn zu befestigen; er verlieh ihr auf unbestimmte Zeit das Umgeld und das Pfandrecht um Schulden; ja die Stadt erhielt die Befriedigung, daß alle die von den Conzelmann allein, und nicht mit dem Rath aller Bürger aufgerichteten Briefe für kraftlos erklärt, und sie ebenso, wie die Gegenparthey, verbindlich gemacht wurden, die Schulden, welche den Aufruhr verursacht hatten nach Maasgabe ihres Vermögens zu übernehmen. Jene

Män-

Männer waren am bayerischen Hofe in Ungnade gefallen und in München gefangen. Aber auch diese Aussöhnung stillte den Unwillen der Oesterreichischgesinnten nicht, der sich über den Landvogt in Oberbayern, den erwähnten Grafen von Graispach, ergoß, jedoch ganz zum Nachtheil seiner Gegner, zu denen die meisten Inwohner gehört zu haben scheinen. Die Bedingungen, denen sich Ulm unterwerfen mußte, waren hart: Die Zunft, das ist, die Geschlechter oder Patrizier, soll aufgelöst seyn; der Kaiser oder sein Pfleger soll das Recht haben, in der Stadt eine Burg zu bauen, und ein oder zwey Thore zu befestigen und zu besetzen, Rath und Gericht sollen von ihm gesetzt oder entsetzt werden dürfen. Jedoch wurden diese Bedingungen nachher dahin gemildert, daß der Graf von Graispach die Reichssteuer, das Ammannamt und Conzelmanns Gut erhielt. Und nun blieb Ulm ruhig, so lange Ludwig lebte." Er starb 1347. Stölzlin führt an: Adelreuteri Annales Gentis Bojicae.

D.

Deckinger, Teckinger, eine Malerfamilie von Ulm, Peter Deckinger, Maler, kommt 1407, noch 1449 vor; Hans Deckinger, Maler wurde 1430 Bürger in Ulm; Laux Deckinger, Maler, auch Glasmaler, lebte 1552, Hieronimus Deckinger, Maler, lebte 1564.

Deinsel, Johannes, geb. 5. Febr. 1672, sein Vater gleiches Namens starb als Senator und Pflegherr 1716. Im J. 1693 gieng er mit seinem Bruder Eberhard Deinsel nach Wittenberg, in folgendem Jahr, weil dieser in Wittenberg immer kränkelte, nach Leipzig, wo beyde 1695 den Magistergrad erhielten, und dann nach Haus reiseten. Nach einem achttägigen Aufenthalt ging Johannes Deinsel nach Tübingen, wo er aus Auftrag der theologischen Fakultät am XIV. Sonntag nach Trinitatis 1695 eine Rede de Auctoritate Patrum hielt, nachher war er des Predigtamtes Kandidat in Ulm, wurde 1707 dimittirt, zog mit seiner Gattin Maria Ursula, geb. Riedlin nach Stuttgart, wo er in Sprachen, Geschichte, Mathematik ꝛc. Unterricht in den vornehmsten Familien gab. Er scheint hier in gutem Ansehen gestanden zu haben, denn die Taufpathen seiner Kinder waren:

Char-

Charlotte Marie Albertine, Comtesse von Leiningen, Fräulein Elisabetha von Geyling, Frau Oberjägermeister von Imhof, Prinzessin von Weldin, M. Joh. David Frisch, Pfarrer zu St. Leonhard, Baron von Löwenstein und im J. 1710 die regierende Frau Herzogin. Johann Michael Deinsel, Sohn des Webers Christoph Deinsel, †. 1751, wurde katholisch, in der Folge Rath und Pfleger in Weissenhorn, wo er 1800 starb. (Handschr.)

Denzel, Anton, Maler in Ulm, starb 1593. Johann und Melchior Denzel, Brüder, Maler und Goldschmiede in Ulm, haben sich durch folgende Schrift ausgezeichnet:

Kurze vnnd Gründliche Beschreibung eines Newen Geometrischen Instruments, oder Schregmäß, welches zu dem Grundlegen, alle Höhe, Länge und Braiten, auch bey allen Gebewen, Wälden, Felden, Eckern und Gärten, deroselben Winkel, Schärpffe, und büg, ohne Rechnung zu erkundigen, sehr nützlich zu gebrauchen. Allen dieser Kunst Liebhabern zu Nutz an Tag gegeben durch Johann und Melchior die Denzel, Gebrüder, Mahler und Goldtschmit, auch Burger zu Vlm. Gedruckth durch Johann Meder, In Verlegung Herrn Christoff Barths. MDCXVI. Quart.

Dickh, Ludwig Albrecht, Sohn des Pflästermeisters Christoph Dickh, der 1685 gestorben. Am 17. Julius 1674 wurde er mit des Maurermeisters Balthasar Haid Sohn vom Magistrat nach Straßburg mit einer monatlichen Unterstützung geschickt, um das Wallschlagen zu lernen; ward 1684 für seinen Vater Pflästermeister, 24. März 1686 nach Memmingen gesandt, zur Renovation der Defensionswerke.

Als im Jahr 1688 der französische Freybeuter Melack die würtembergische Stadt Schorndorf mit seinem Streifkorps plündern wollte, aber von den Bürgern und mit Beyhülfe der Weiber dieser Stadt tapfer und muthvoll, zurückgetrieben wurde, veranlaßte dies die Herzogin Magdalena Sibilla von Würtemberg, den Magistrat in Ulm um erfahrene Ingenieurs auch Wallschlager anzusuchen. Dickh wurde 19. Juny 1639 dahin gesandt, reparirte die von Herzog Ulrich von Würtemberg 1538 angelegten Festungswerke zu Schorndorf und brachte sie in brauchbaren Stand; jede 14 Tage reiste er dahin, um die Arbeiten zu leiten. Am 1. Julius 1689 wurde Wallschlager Christoph Reusch aus Ulm von der Herzogin

zogin in Dienste genommen; derselbe wird 27. Junius 1698 auf Bitten nach Durlach gelassen, welcher 19. Decemb. mit einem guten Zeugniß von Pforzheim wieder in Ulm eintraf. (Handschr.

Dieminger, Gabriel, war Forstmeister in Ballen[illegible], im J. 1553 von Conrad von Wöllwart, der damals den Forstmeister Michael Bayer in Ravenstein tödtete, verwundet, wurde im J. 1564 Amtmann in Weidenstetten, 1581 Forstmeister in Altheim. Sein Sohn Ludwig Dieminger, vom J. 1590 Stadtschreiber in Ulm, wurde 1602 als Rathsadvocat zum Verschicken, Rathen, Reden und Schreiben angenommen; da er Stadtschreiber gewesen, verkaufte er 1598 die Riedmühle zu Sondernach, im K. Würtemb. Oberamte Ehingen, nebst seinen Gütern zu Sondernach an Würtemberg. (Memmingers Beschreibung von Ehingen; einzelne Notitzen.)

* **Dieterich, Conrad Daniel**, gebohren am 16. April 1769, Sohn des folgenden E. G. D. Er war einige Jahre auf dem ulmischen Gymnasium, widmete sich der Schreiberey, wurde 1792 Oberamtsschreiber und Spitalverwalter in Leipheim, 1800 Revisionsadjunkt in Ulm, 1802 Bauschreiber bey der Kirchenpflege, 1810 Senator, Kirchen- und Schulpfleger, Kirchenstiftsadministrator, auch 1815 Administrator der Auerischen u. m. a. Stiftungen, 1819 Stadtrath Kirchen- und Schulstiftsverwalter, Deputirter bey der Oberamtsversammlung Steuer-Regulirungs- und Quartiers-Comissär, Obmann der Bierbrauer- und Schiffleutezunft u. s. w. Bey der Verschönerung des Münsters auf das Reformations-Jubiläum 1817 erwarb er sich im vorzüglichen Grad den Dank der Ulmer; unter Mitwirkung des Prälaten von Schmid, und des Regierungsraths, Oberamtmanns Muff verwendete er sich bey der allerhöchsten Stelle, daß diese berühmte Kirche mit einem Aufwande von mehr als 6000 fl. bedeutende Reparaturen erhielt. Seine nicht zu ermüdende vielseitige Geschäftsthätigkeit, seine uneigennützige Liebe für alles, was das Wohl seiner Vaterstadt betrifft, seine seltene Bereitwilligkeit, jedem zu rathen und zu helfen, besonders hoffnungsvolle Jünglinge, die sich den Wissenschaften und der Kunst widmen, zu unterstützen, wurden von seinem Landesvater dadurch belohnt, daß derselbe diesen wahren Patrioten am 27. September 1825 feyerlich mit der goldenen Civilverdienstmedaille schmücken ließ, hiemit zugleich die gerechten und längst gehegten Wünsche der Ulmer aus allen Ständen erfüllte. S. Bildniß, von Moosbrucker gezeichnet, ist von Farr litographirt. Fol.

Die-

Dieterich, Elias Gottlieb, ein Ur- Ur- Enkel des D. Conrad Dieterich, (W. S. 145.) wurde gebohren in Ulm den 16. Jan. 1728. studirte in Jena die Theologie von 1751—56, wurde 1761 Pfarrer in Bräunisheim, und 1775 Pfarrer in Langenau, wo er den 3. October 1805 starb; und 3 Söhne hinterließ, 1) Michael, s. d. folgend. Art. 2) Conrad Daniel, siehe den vorigen Artikel, und 3) Christoph Georg, geb. 6. Oct. 1772. Handelsmann in Hamburg, Mitglied mehrerer Armencommissionen daselbst und großherzogl. Mecklenburg Strelitzscher Consul.

Vom ihm erschien:

Diss. de Aretometria. Ulmae 1751. 4.

✻ Dieterich, Michael, Sohn des vorigen, ward geb. den 5. Oct. 1767. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, und studirte 1793—96. die Theologie in Jena, wurde daselbst am 14. July 1793 bey der Stiftung der Naturforschenden Gesellschaft unter die Zahl der activen Mitglieder aufgenommen, und übernahm bey seiner Zurückkunft 1796 die Erziehung der Kinder des damaligen Obervogts in Leipheim und nachmaligen (1801) Oberamtmanns in Langenau Marx Philipp von Besserer. Im J. 1805 erhielt er das Diakonat in Langenau, mit welchem noch 1811 die Pfarrey Wettingen verbunden wurde; 1812 errichtete er ein Institut für Schulincipienten, wurde Schulconferenz-Direktor, und 1825 correspondirendes Mitglied der Centralstelle des Landwirthschaftlichen Vereins in Würtemberg. Er besitzt eine Sammlung von innländischen Holzarten, Vogeleyern, Insecten, Petrefakten, auch von ausländischen Conchylien, Pflanzen, und Mineralien. Sein Bildniß, von Kirner gezeichnet, ist von Farr lithographirt. Fol.

Schriften:

1. Das sehr ausführliche Register über alle XXII. Theile der Geschichte der Deutschen, von M. J. Schmidt, und fortgesetzt von J. Milbiller, im 22. Theile v. S. 78—468, dem noch eine Zeittafel der Geschichte der Deutschen bis aufs J. 1806 angehängt ist.
2. Naturhistorische Blätter. Zur Belehrung und Unterhaltung

tung für die Jugend, m. K. 2 Hefte. Stuttgart. 1815 und 16.

3. Naturhistorisch-ökonomisch-technologisches Handwörterbuch. Enthaltend das Merkwürdigste und Wissenswürdigste aus allen drey Reichen der Natur, in Beziehung auf Oekonomie, Technologie und deren Anwendung im täglichen Leben nach den neuesten und bewährtesten Beobachtungen für Künstler, Fabrikanten, Kaufleute, Oeconomen, Gärtner, Schullehrer und Liebhaber der Natur. 2 Bände. Ulm gr. 8. 1816 und 17.
4. Deutscher Orbis Pictus, oder Elementarbuch zur Beförderung nützlicher Kenntnisse aus der Natur und Kunst für junge Leute. m K. Nürnberg. 1817. qu. 4.
5. Ueber die Benutzung des Rieds bey Ulm, besonders in Hinsicht des Torfes. Ulm 1818. 8.
6. Reise auf der Donau von Ulm nach Wien. Ulm 1818. 8.
7. Kleine technologische Naturgeschichte für die Jugend aus den niedern Ständen. m. K. Stuttgart. 1819. 8.
8. Neueste Bilderwelt, oder Vater Reinholds Abendunterhaltungen mit seinen Kindern über verschiedene Gegenstände des menschlichen Lebens und der Natur. Mit K. 1820. qu. 8.
9. Unterricht über die Schaafe, deren Zucht, Wartung und Benutzung, nebst Angabe ihrer Krankheiten und den sichersten Mitteln zur Heilung derselben. Ein Handbuch für Landwirthe und Schäfer, vorzüglich für Würtemberg, Bayern und Baden bearbeitet. Ulm. 1820. 8.
10. Der Ulmer Spargelgärtner, oder Nachricht, wie bey Ulm der Spargelbau getrieben wird, nebst Anweisung, wie die Ulmer-Spargeln auch in andern Gegenden schön und dauerhaft erzogen werden können. Ulm. 1821. 2. Ausgabe 1828.
11. Das Ried und das Wilhelmsfeld bey Langenau im Oberamt Ulm, mit Steindruck. Im Correspondenzblatt des Würtemb. Landwirthschaftlichen Vereins. Merz. 1824.
12. Die Bienenzucht in ihrem ganzen Umfange, oder leicht faßliche Anweisung zur Behandlung der Bienen, für Bürger und Landleute. Ulm. 1825. 8.
13. Beschreibung der Stadt Ulm. M. K. und Landkarten. Ulm 1825. 8.
14. Beschreibu g des Münsters in Ulm. Mit K. Ulm. 1825. 8. n

15. Vollständige Anweisung, die so geschätzte Hortensie, desgleichen auch gefüllte Levkojen und Aster zu erziehen. Ulm. 1826. 8.

16. Vollständige Anweisung, Aurikeln, Nelken und Balsaminen von seltener Schönheit und Größe in freyem Lande wie in Töpfen zu erziehen. Ulm. 1826. 8.

17. Vollständige Anweisung, Geranien, Hyacinthen, Tulpen und Reseden von seltener Schönheit in Gärten und Zimmern zu erziehen. Ulm. 1827. 8.

Verschiedene Aufsätze über Volksaberglauben u. s. w. in Steinbecks Volkszeitung. Gera. 1797. 1798.

Ueber Riedvertheilung, Schiffahrt und Handel auf der Donau, Kunstproducte u. a. Nachrichten, die Zeitgeschichte der Stadt Ulm und deren Gebiet betreffend, in Elbens Schwäb. Chronik. Stuttgart. 4. v. 1789 — 1792.

Ueber Riedkultur, Schnaßucht und Gartenbau — im Allgemeinen Wirthschaftsblatt. Ulm. 4. 1817 — im Allgemeinen Anzeiger für den Donaukreis. Ulm. 1820 — 26.

* **Dietlen, Johannes**, geb. 13. Sept. 1790 in Leipheim, wo damals sein Vater Jo. Phil. Dietlen Diakon war. (W. S. 153.) Er studirte auf dem Gymnasium in Ulm und vom J. 1812 Theologie in Erlangen, wurde Rector und Adjunkt in Schwabach und 1824 Pfarrer in Volkratshofen bey Memmingen; er schrieb:

Des evangelischen Predigers drey höchste Pflichten, besonders in gegenwärtiger Zeit. Eine Synodalpredigt über 2. Timoth. 4, 1 — 5. gehalten in der St. Martinskirche zu Memmingen am 21. Julius 1825. Octav.

Da der Verfasser dem Mysticismus in dieser Predigt huldiget (Theol. Literaturbl. zur Allgemeinen Kirchenzeitung. 24. Febr. 1826.) so forderte ihn Pfarrer Sittig zu Markt Eichenau auf (Homil. liturg. Corresp. Bl. 1826, Nr. 26.) den Mysticismus gegen den Rationalismus aus dem Leben zu vertheidigen.

Dinckmuth, Conrad, Buchbinder und Buchdrucker in Ulm; mit Angabe des Jahrs 1482 bis 1493 druckte er viele Bücher historisch-medicinisch-theologischen und andern Inhalts, die aber den Zaineriſchen in Reinheit des Druckes weit nachstehen, welches Panzer in seinen Annalen und Zapf in: Aelteste Buchdruckergeschichte Schwabens (gr. 8. Ulm, 1791) angezeigt haben. In den Ulmischen Steuerbüchern kommt er schon 1476 als Buchdrucker vor. Ob er gleich eine Menge

Bücher

Bücher druckte, so hatte er doch stets, wie so viele Buchdrucker in den ersten Zeiten, mit Schulden zu kämpfen, und war 1489 genöthiget, sein Haus an der Ecke in der Ulmergasse verganten zu lassen; 1490 mußte er dem Martin, Papierer in Reutlingen ein Buch verpfänden, das er druckte; in demselben Jahre mußte er geloben, dem alten Bürgermeister Hansen Reithart 28 gebundene Terentios, wovon Hans Reithart Uebersetzer war, und 39 Chroniken (vermuthlich Steinhöwels) zu liefern, oder auf immer aus der Stadt und dem Zehnten zu gehen, bis er die Schuld entrichtet; 1494 und 1495 kommt er öfters als Schuldner vor, endlich zahlte er 1499 die Nachsteuer und zog von Ulm weg. Seine fernern Schicksale sind unbekannt. Hans Dinckmuth kommt 1484 als Buchbinder in Ulm vor, 1493 wurde er, vermuthlich Schuldenhalber, aus der Stadt verwiesen; Michael Dinkmuth, Buchdrucker wurde 1489 acht Jahre aus der Stadt geschafft. (Handschr.)

Dolp, Anton, Steinhauer und Stadtwerkmeister in Ulm, im J. 1635 in Dienste genommen; im J. 1650 hat er das Münstergebäude sorgfältig abgemessen und gute Risse davon verfertigt, welche Joseph Furtenbach mitgetheilt hat; 1651 wurde er nach Achstetten berufen, um die Röhrkasten zu repariren, 1666 nach Nördlingen, um die Stadtmauern zu bessern; er starb 1670. Hans Jacob Dolp, aus Ulm, wahrscheinlich sein Sohn, wurde 1664 Stadtwerk- und Baumeister in Nördlingen. (Handschr.)

E.

Eben, Philipp Ludwig, war geb. zu Neuburg an der Donau am 30. Sept. 1576. Sein Vater Johannes lebte als Arzt in Lauingen. Von 1597 studirte er in Tübingen, 1599 in Basel, wo er den Doctorsgrad erhielt, sodann in Padua und Venedig; bald nachher wurde er Hofmeister bey Pfalzgraf Philipp Ludwig und begleitete als Pfalzneuburgischer Leib- und Hofmedicus den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm auf seinen Reisen nach Wien; bey der erfolgten Religionsveränderung in der Pfalz wandte er sich 1606 nach Ulm und wurde auf 3 Jahre als Stadtphysikus angenommen. Nach dieser Zeit gieng er als solcher nach Memmingen, wo er 17. Jänner 1657 starb. Johann Walther Eben Stadtphysikus in Ulm, noch 1625, kam 19. Decemb. 1621 aus Ungehorsam gegen den Magistrat in das Staatsgefängniß im Neuenbau. Philipp Ludwig Eben schrieb:

1. De Hydrope. 4. Basil. 1601.
2. Observationum Medicarum centuria posthuma, Studio et opera Jo. Franci. 12. Aug. Vind.
3. Epistola judicium de Pilulis Macrocostinis reddens. 1616. Steht in Raym. Minderi Aloedarium Macrocostinum p. 287.

(Leopold; Karrers Memminger Chronik. S. 162; Leichenpredigt auf Philipp Ludwig Eben, von M. Jo. Erhard. 4. Ulm. 1660.)

Eberhard, Maister, Fresco Maler in Ulm, er kommt vor 1370, 1388, noch 1402; im J. 1388 malte und vergoldete er die Bildnisse am Thurn des Frauenthors, wofür ihm der Rath XXIII. Floren bezahlte; er hatte Haus und Hofraitin am Markt. Franz Eberhard, geb. 1478, war 1531 Kanzleyschreiber und ward mit D. Sigmund Schleicher am 12. Sept. d. J. vom Magistrat beauftragt, die Hinterlassenschaft der Dominikanermönche, als sie ihr Kloster in Ulm verliessen, zu inventiren; 1547 ward er Stadtschreiber und starb zu Durlach. In der Stadtkirche daselbst war vor dem Brande 1691 folgende Grabschrift zu lesen: „Anno 1565 den 9. November starb Franz Eberhard von Ulm, der fromme, redliche und große Stadtschreiber, welches Cörper beynahe sechs Centner gewogen hat.“ Franz Dominikus Eberhard aus Ulm, etablirte sich als Kaufmann in Fürth am 30.

Sept.

Sept. 1749; im J. 1743 verfertigte er auf ein Pergamentblatt eine gut gezeichnete und reinlich illuminirte Abbildung von zwey Reitern, die sich in der Prälat Schmidischen Sammlung befindet. (Fiorillo. I. 202. Berkenmeyers Antiquarius. 12. Hamb. 1720. S. 528. Handschr.)

* **Eberhard, Georg Ludwig**, geb. 30. März 1790 in Lonsee, wo sein Vater Georg Ludwig noch als Chirurgus lebt. Er besuchte das Gymnasium in Ulm, wo er an Ostern 1809 (4. Apr.) zu den öffentlichen Vorlesungen befördert wurde, mußte aber schon im May desselben Jahrs als gemeiner Soldat bey einem kön. bayerischen Regiment einstehen; ward bald Feldchirurgus, in der Folge kön. bayerischer Regimentsarzt; und als solcher befindet er sich noch in Speyer. Am 19. Apr. 1823 erhielt er zu Landshut den Doktorsgrad in der Medizin und Chirurgie und schrieb deswegen:

De Scorbuta. gr 8. Landishuti. 1823. (Eigene Bemerk.)

Eberspach, David, aus Ulm, war Fündel- oder Waisenhausschreiber in Nürnberg; er schrieb:

Theologisch Epithalamium der heil. Dreyfaltigkeit, aus der heil. Patriarchen, Erzväter und anderer erlauchten Männer, wie auch noch aller Christen Hochzeit Vota und Glückwünsche, aus heil. Schrift zusammengefaßt und zu Ehren Herrn Jacob Pömern, Patric. sammt seiner Braut, Barbara Löffelholzin, in gebundene Red und Reimen gebracht. 8. Nürnb. 1586. (Eigene Bemerkung.)

Ebinger, Christoph, 1524 in Eßlingen gebohren, sein Vater Conrad Ebinger war Arzt daselbst. Er studirte von 1546 in Tübingen, kam 1566 als Arzt nach Ulm, wurde 1571 Stadtphysikus und Schulvisitator und starb 30. November 1577. Mit Martin Crusius in Tübingen lebte er in vertrauter Freundschaft. (Leichenpredigt auf seinen Tod von Samuel Neuheuser. 4. Ulm, 1580. Leopold.)

Ebner von Eschenbach, Heinrich Wilhelm, aus Nürnberg, Lieutenant beym Fränkischen Kreis, wurd 10. November 1686 vom Magistrat in Ulm zum Hauptmann mit Lieutenants Dienst und Gage angenommen, heyrathete 7. Apr. 1687 und kam ins ulmische Patriziat, wird 1688 Forstverwalter in Altheim, und 1697 Oberammann in Langenau. Allein wegen vieler Schulden, untreuer Amtsführung, besonders wegen bedeutender Eingriffe in die Waisenkasse, und harter Behandlung der Unterthanen wurde er am 16. April 1706 nach Ulm in Verwahrung gebracht und am 21. May

abgesetzt; man erlaubte ihm zwar nach einiger Zeit wieder nach Langenau zu gehen und was er wünschte, Landluft zu genießen, jedoch sollte er auf die Dauer seiner verwickelten Untersuchung Hausarrest behalten und den bereits neu aufgestellten Oberammann Erhard Schad in keinem Stücke hindern. Dieser Zustand gefiel Ebnern nicht; er suchte dessen los zu werden und entwich am 22. Febr. 1708. Er soll sich nachher in der Oberpfalz aufgehalten haben. Alle seine Effekten wurden nun nach Ulm in Neuenbau gebracht, verkauft und aus dem Erlös ein Theil des Kassenrestes und der Schulden getilgt. (Handschr.)

Eckhold, Carl, des Arztes Joachim Eckhold in Lindau Sohn, studirte auf mehreren teutschen Universitäten, zuletzt in Padua; als er von da zurückkam, wurde er Stadphysikus in Ravensburg, von 1567 in Ulm; sein Sohn Peter Eckhold war Arzt in Memmingen, dessen Sohn Jacob Eckhold wurde 1611 Leibmedikus bey dem Grafen Frobenius zu Zeil, nachher Stadtphysikus in Memmingen, Isny und zuletzt in Ulm. Der letzte schrieb:

1. Kurze Beschreibung des Sauerbronnens zu Ueberkingen, in Ulmischer Herrschaft, samt einem kurzen Bericht, was solcher für Kräften und Tugenden, auch wie er nützlich zu gebrauchen. Dabey ein Discurs oder Bedenken über die Sauerbronnen Ueberkingen und Ybenhausen, was für Unterschied unter beeden zu finden. Durch ꝛc. Mit 1 Kupfer. 4. Ulm. 1651.
2. Scherzgedichte vom Sauer-Süssen-Ehestand. Epistola medica de admirandis convulsivis motibus. Steht: Observat. Medicinal. Greg. Horstii. De Calculis humani corporis. Ebendaselbst.

Beede letztern Eckhold haben die Schrift: Locorum communium tituli et ordines centum quinquaginta, auctore Jo. Foxo, Anglo, Fol Bas. 1557. mit schätzbaren handschriftlichen Nachrichten versehen, welche die Geschichte ihrer Zeit von 1521 bis 1653, besonders aber die Geschichte der Stadt Memmingen von 1610 — 1653 betreffen. (Karrer, Jöcher, Handschr.)

Edel, M. Samuel, zu Türkheim gebohren 2. Junius 1593, wo sein Vater Johannes Edel Pfarrer war; sein Großvater Samuel Edel studirte in Straßburg, war 7 Jahre in Wien, 1 Jahr in Heidelberg und starb als Pfarrer in Kuchen 14. August 1564.

M.

M. Samuel Edel ſtudirte 1613 in Wittenberg, verließ es aber wegen der damals herſchenden Krankheit, und gieng nach Tübingen, wo er 1615 graduirte, im J. 1618 begab er ſich nach Gieſſen. Im J. 1620 wurde er Diakon in Langenau, 1622 Pfarrer in Lonſee. 1634 Pfarrer in Urſpring, in eben dieſem Jahr Diakon zur H. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1642 Pfarrer daſelbſt und ſtarb 1. Decemb. 1652. Seine Zeitgenoſſen rühmen ſeine Kenntniſſe in der griechiſchen Sprache; den Schwediſchen General Graf Douglas, der ſich 1649 ein ganzes Jahr in Ulm aufhielt und der calviniſchen Lehre zugethan war, bemühete er, zur Lutheriſchen Lehre zu bekehren; gegen die Kleiderpracht predigte er oft heftig. Vom J. 1640 war er ſehr beſorgt, eine Orgel in die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit zu bringen, er glaubte ſeine Abſicht durch Subſcription zu erreichen, wozu ein großer Theil der Bürgerſchaft ihm beyſtimmte, allein als das Geld ſollte geſammelt werden, zogen ſich viele zurück, und wollten keine Orgel in dieſer Kirche haben; dieſes verurſachte dem Diakon vielen Kummer, da bereits an der Orgel gearbeitet wurde. Nun trat der edle Joſeph Furtenbach (W. S. 257) mit ſeinem Bruder Abraham Furtenbach ins Mittel, ſie brachten all' ihr Zinngeſchirr zu den Pfeifen, und durch dieſes Beyſpiel kamen 1200 Gulden zuſammen. Edels Bildniß iſt in Kupfer geſtochen: 1) Fol. M. Rembold. 1646. 2) Quart von L. K. F. A. S. p. 3) bey Freher Tab. 25. 4) Mit einer Seitenſchrift in hebr., griech. und teutſcher Sprache, von M. Rembold in Quart.

Schriften:

1. De Electione Filiorum ad vitam aeternam. Praef. Winkelmann. 4. Gieſſae. 1620.
2. De Coenae dominicae fine, ſ. Fructu ſubjecto et adjunctis. Praeſ. Cunr. Dieterich. 4. Ulmae 1621.
3. Αμος πυρηνεμος, d. i. gründliche Erklärung des Spruches Amos VII. 4. 5. 6. Von Feuersbrünſten und Brandſchäden: 1) Woher ſie kommen 2) Warum ſie geſchehen. 3) Wie ſie aufzuhalten; in drey unterſchiedlichen Predigten gehalten. 4. Ulm, 1636.

* Am Ende dieſer Schrift führt der Verfaſſer 20 ulmiſche Dörfer an, welche in dem damaligen Kriege niedergebrannt wurden.

4. Leichenpredigt bey dem Tode Neidhart Schaup. 4. Ulm, 1639.
5. Christliches Communicanten-Büchlein, darinnen begriffen die wichtigsten Nachtmahls- und fürnehmsten Beichtfragen, welche neben und aus dem Catechismo nöthig zu wissen dienen, die das heil. Abendmahl würdig empfangen, rechtschaffene Christen seyn, nnd vor Gott gerecht und seelig werden wollen. Von Samuel Edel, Catechismus-Prediger bey der heil. Dreyfaltigkeit, kl. Duodez. 1640. Heilbr. 1676. Frankf. a. M.
6. Thesaurus catecheticus, oder Evangelischer Catechismus-Schatz in Predigten. 2 Theile. 4. Ulm, 1641. Heilbr. 1654.
7. Leichenpredigt bey dem Tode Balthasar Löschenbrand. 4. Ulm. 1650.
8. Hauptsumma der ganzen Bibel, Alten und Neuen Testaments. 12. Ulm, 1652.
9. Summa Christianismi, oder Glaubens-Summa des uralten katholischen Glaubens, in Frag und Antwort. 12. Ulm, 1652.
10. Leichenpredigt bey dem Tode Ferdinand von Welz. 4. Ulm, 1652.
11. Leichenpredigt bey dem Tode M. Daniel Zoller, Pfarrers in Grimmelfingen. 4. Ulm, 1652.
12. Edler Evangelien-Schatz, oder ausführliche und schriftmässige Erklärung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien durchs ganze Jahr. Herausgegeben von M. David Guckelen. 2 Theile. Fol. Ulm, 1659. (Jöcher, Freher, Witte, Algöwer, handschr. Nachr.)

Egen, Andreas, aus Ulm, schrieb:

Tirocinium Arithmetices novum, d. i. eine neue wohlgegründete und sichere Anweisung zur Rechenkunst, solche leicht, behend und fertig zu lernen. 13 Bogen, 8. Ulm; 1660. (Mitgetheilte Nachr.)

Ehekirch, M. Erasmus, erhielt seine wissenschaftliche Bildung in Strasburg, wo er 1517 bey Ottmar Nachtigall die griechische Sprache lernte; 1530 war er Pfarrer in Münsterhausen; 1551 kam er nach Ulm als interimistischer Prediger, 1552 hatte er die Investitur des neu erwählten Probsts Wolfgang Besserer zu den Wengen verrichtet, wo er sich in dem Wahlinstrument vom 15. Decemb. unterschreibt: Artium et Philosophiae Magister, Ecclesiae Pa-

ro-

rochialis Ulmenſium Adminiſtrator. Als der Magiſtrat am 8. Junius 1554 den in Ulm wohnenden Katholiken die Franziskanerkirche übergab und zum religiöſen Gebrauch einrichten ließ, ward Ehekirch mit noch zween Lalenprieſtern daſelbſt angeſtellt und er eröffnete den Gottesdienſt mit einer Meſſe; in einem am 29. Auguſt d. J. ausgefertigten Dokument heißt er Plebanus in Civitate Ulma; damals (1554 27. Sept.) beſtimmte der Magiſtrat geſetzlich: „daß er (Ehekirch) allein und ſonſt Niemand anderer, ausgenommen in ſeiner Abweſenheit ſein Helfer, dergeſtalt das Evangelium und die Epiſtel nach dem Text, die X Gebote, das Vater Unſer, den Glauben, Ave Maria, desgleichen Hochzeiten, Feyertage, und ſo ihm, Pfarrer, von dem Biſchof zu Konſtanz etwas zu verkündigen zukäme, daſſelbe mit Vorwiſſen des Raths verleſen mag, ſonſt gar nichts zu predigen, noch zu verkünden, auſſerhalb Eines Raths vorbewilligen.“ Aber ſchon am 14. November d. J. wurde ihm fürgehalten: „daß er demjenigen, ſo ihm die Pfarrkirchenpflege zugeſagt, und das ihm gegebene Verzeichniß ausweiſe, nicht nachſehe, ſondern dawider lehre und expoſtulire.“ Er war es aber nicht geſtändig, vielmehr hatte er und ſeine zween Collegen durch Hartnäckigkeit, Stolz, Ungehorſam und Schmähungen jeder magiſtratiſchen Anordnung widerſtrebt; endlich gab der damalige Superintendent Rabus (W. S. 428 ꝛc.) am 29. Jänner 1569 eine Schrift bey Rath ein, worinn er unter andern ſagt: „daß man die öffentliche Abgötterey in der Franziskanerkirche abſchaffen, oder ihn ſeines Dienſtes entlaſſen ſoll.“ Auf dieſe Eingabe decretirte der Magiſtrat am 24. May: „den Prieſtern, Schülern und andern Perſonen, ſo in dieſer Kirche gebraucht werden, hinfüro keine Beſoldung zu geben.“ Nun verließ Ehekirch die Stadt und ſeine fernern Schickſale ſind unbekannt. (Handſchr.)

Ehemann, Johann, aus Dünkelsbühl, kam 1638 als Orgelbauer nach Ulm und ſtarb 1670; im J. 1641 verfertigte er die Orgel in der Dreyfaltigkeitskirche in Ulm, die ohne Portal und Kaſten 503 fl. koſtete, von welcher der Riß in Zeilers Topographie befindlich iſt; ſeine meiſten Arbeiten waren Hausorgeln, die zu derſelben Zeit viele Liebhaber fanden, wodurch die Vokalmuſik beſonders der Choralgeſang in den Kirchen der Stadt ungemein gehoben wurde. (Handſchr. Nachr.)

Ehin-

Ehinger, eine vormals adeliche, nachher in Freyherrnstand erhobene, reiche Familie in Ulm, die sich in drey Linien, in Ehinger Oestreicher, E. Mayländer und E. Gutenau theilte. Schon im XI. Jahrhundert findet man sie unter den edeln Bürgern Ulms, und der „vest Hartmann Ehinger" starb 1205. Crusius gedenkt zu Herbrechtingen 2 Ehingerschen Epitaphien von 1208 und 1240. Die Ehinger hatten ansehnliche Güter disseits und jenseits der Donau, welche einzelne Glieder dieser drey Linien besaßen. Ihnen gehörte z. B. 1442 Balzheim (ober und unter), 1461 Pfaffenhofen, 1445 Obenhausen, Neuneck bey Freudenstadt, von den Rittern von Neuneck erkauft; 1367 Groß- und Klein-Kötz. Mehr oder weniger einzelne Güter und Höfe hatten sie in Grimmelfingen mit dem Pfarrsatz, in Lehr, Einsingen, Thalfingen, Bissingen, Finningen, Pappelau, Offenhausen, Neuhausen, Bermaringen und Themenhausen (mit dem Pfarrsatz) die 1444 Walther Ehinger von Hans von Stein zu Ronsperg für 3500 fl. erkaufte; Güter zu Erbishofen, Sielheim, Kadelshofen, Roth, zu Radelstetten (welche Peter E. für 9000 fl. an Ulm verkaufte) u. s. w.; den Wildbann zwischen der Donau, Iller und Roth, den Brücken- Vieh- und Wasserzoll zu Kirchberg nebst einigen Aeckern, Mädern, die Fischenz in der Iller, welchen Wildbann nebst Zöllen nnd andern Rechten Hans und Ulrich E. 1440 Ulm für 1300 fl. verkauften. Auch hatten sie den Reichenauischen Pfleghof in Ulm (jetzt das Wirthshaus zum schwarzen Ochsen) welchen Bürgermeister Walther Ehinger, mit Christina Krafftin, † 1519 erheyrathete, und der bey dieser Familie blieb, bis ihn 19. Jan. 1751 der K. K. Minister, Baron von Ramschwag durch seine Gemahlin, eine Ehinger erhielt; dessen Erben verkauften ihn 1787 an Ge. Matth. Schaller, für 7500 fl., welcher ihn mit großen Kosten verschönern und zu einem bequemen Gasthof einrichten ließ. (Schw. Chronik 1788. S. 199.) In diesem Pfleghof war eine im J. 1442 erbaute Kapelle zu St. Barbara; und der Altar stand bis 1787 in dem Erker der jetzigen Gaststube.

Nach Cleß Kulturgeschichte, II. 167 waren die Ehinger Lehensleute der Grafen von Hohenberg. Im J. 1252 schenkte ein Ehinger mit bischöflicher Bewilligung Ecclesiam in Talfingen cum suis Fructibus ad Fratrum usus communes dem Kloster Elchingen; demselben Kloster verkaufte 1439 Albrecht Ehinger, † 1447 in Ulm, die Fischenz zu

Thal-

Thalfingen um 1400 fl.; im J. 1440 des Zäringers Hof und des Gnannen Sölde daselbst um 900 fl.; 1459 drey Höfe und 21 Söiden daselbst um einen nicht ausgedruckten Kaufschilling; vom J. 1383 bezog ein Ehinger vom Hirtenstab in Thalfingen jährlich 600 Eyer. Im J. 1367 erhielt Johann Ehinger, Bürger in Ulm, Großkötz zu Lehen, in dem Lehensbriefe von 1478 heißt es: daß Wilhelm Ehinger, Wilhelms Sohn, Bürger in Ulm, 6 Höfe, die Gült aus einem siebenten und die Vogtey über den Kloster Eichingischen und Günzburgischen Widdumhof, 2 Güter, 4 Lehen, 17 Sölden, die halben Gerichts- und die halben Dorfs-Ehehaften zu Großkötz, Ulrich Ehinger, der Konstanzer genannt, aber die Veste und Burg daselbst, das halbe Gericht mit Zwängen, Bännen und Ehehaften und mit 4 zur Burg gehörigen Höfen, endlich die Gebrüder Sigmund und Anton von Argon 5 Höfe und 10 Sölden daselbst, von der Markgrafschaft Burgau zu Lehen tragen; in diesem abgetheilten Lehenbesitze erschienen im burgauischen F. St. G. Verzeichniß vom J. 1492 Wilhelm Ehinger, d. j. Walther Ehinger zu Kötz, dann Ulrich von Riedheim zu Remshart; später wurden alle Theile wieder vereint. Mit dem Absterben der in Freyherrnstand erhobenen von Ehingerischen Familie im Mannesstamm 1743 fiel dieses Lehen heim, worauf Großkötz mit Röfingen um 130,000 fl. auf 30 Jahre an das Kloster Wettenhausen verpfändet wurde. Im J. 1442 verkaufte Walther E. seinen Antheil an dem Dorfe Rammingen bey Langenau, nemlich die Hälfte, an das Kloster Elchingen, und dieses 1665 an Kaisersheim. Wilhelm Ehinger kaufte 1445 Obenhausen bey Weissenhorn von den Grafen von Kirchberg, 1538 huldigte der Ort den Sebastian Ehingerischen Kindern und Minister von Ramschwag verkaufte denselben 1752 an das Kloster Kaisersheim. Walther Ehinger, Kirchenpfleger in Ulm, war 1445 Lehenträger einiger Güter ꝛc. zu Jungingen. Walther (III.) Ehinger kaufte 1445 von dem Teutschenhause in Ulm den halben Theil des Gerichts, Zwangs und Banns zu Tommertingen, und seine Frau Margaretha geb. Fricknerin († 1464) verkaufte 1458 an den Ritter Lienhart Vetter, nachherigen Vogt in Albeck, den halben Theil dieses Gerichts, Vetter kaufte in der Folge auch den andern halben Theil. Unter diesem Walther Ehinger machte 1443 in dem Krieg der Städte gegen Herren und Ritter im Hegäu, das Stadtvolk einen Auszug nach Ueberlingen. Er stiftete 1446 die Kapelle zu U. L. Frauen beym

Predi-

Predigerkloſter, er kam am Aller-Seelentag 1449 im Treffen bey Eßlingen um; ſein Vater Peter Ehinger ſtarb 1422. Georg Ehinger, geb. 1412, ſtudirte Medicin, bereiſte Deutſchland und Italien, war vom J. 1450 Arzt in Ulm, ſtarb 1478 an Oßwaldi, er verkaufte zu Dornenſtadt eine Söld für 18 fl. an das Kloſter Lorch im J. 1461, ſeine Frau war Anna Koprellin, ſie ſtarb 1481; im J. 1480 kommt der Erzbiſchof von Mainz unter den Schuldnern des D. Jörg Ehinger und ſeiner Wittwe Anna Koprellin vor. Johann Ehinger, Bürger in Ulm, löste von Hans von Stain 1461 die Herrſchaft Pfaffenhofen, 1469 und 1484 wurde die Burgſtelle und die Herrſchaft Pfaffenhofen von Herzog Sigmund und Kaiſer Friedrich für Hans Ehinger als Eigenthum erklärt, er erhielt 1474 und 1480 die hohen Gerichte, zwey Jahrmärkte und das Recht einer Freyſtätte, im J. 1489 den erſten Appellationszug, 1495 wurde die ganze Herrſchaft um 4400 fl. an Herzog Georg, den Reichen, von Bayern verkauft. Dieſer Johann Ehinger, Bürgermeiſter in Ulm, war 1471 Geſandter in Regensburg, mit Bürgermeiſter Wilhelm Ehinger 1484 Commiſſär bey der Reformation des Kloſters Söflingen, 1486 auf dem Convent zu Eßlingen, 1489 in Frankfurt. (Lehmann Lib. VII. C. 113. 120.) Walther (IV.) Ehinger von Kötz, Bundeshauptmann 1448 über die Völker der Stadt Ulm in der Fehde zwiſchen der Stadt Nürnberg und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, kaiſerlicher Fiskal in dem Kriege 1462 zwiſchen Kaiſer Friedrich und Herzog Ludwig von Bayern, kaufte 1469 von Graf Ulrich von Würtemberg das Dorf Pappenlau für 1650 fl., verkaufte es 1471 an den Spital in Blaubeuren um 1900 fl. und ſtarb 1492. Ulrich Ehinger, der Oeſtreicher, wurde 1456 von Bürgermeiſter und Rath zu Ulm in einem Streit der Stadt mit Heinrich von Geroldseck ans Kammergericht bevollmächtigt. Bartholomäi Ehinger und ſeine 4 Kinder wurden 1472 mit einem Hof zu Echlishauſen als burgauiſches Lehen von Biſchof Johann zu Augsburg belehnt. Die Vogtey über den Kloſter Elchingiſchen Hof in Großkötz war 1478 ein Lehen des Wilhelm (III.) Ehinger, der 1519 geſtorben. Ulrich Ehinger, geb. 1506, bey der Rathsveränderung 1548 zweyter Rathsälterer, ſtarb 1586, ſeine Wohnung war der Reichenauiſche Pfleghof auf dem Grünenhof, bey ihm logirte Kaiſer Karl V. 1543. 1547. 1548. 1549. 1550. 1552. Er war ein eifriger Katholik und Gegner der Kirchenverbeſ-

ſerung

ſerung. Als der Magiſtrat am 24. May 1569 die Barfüſſerkirche ſchließen ließ und die Altglaubigen zu den Wengen gewieſen wurden, verklagte er denſelben bey dem Biſchof in Konſtanz; bey Rath trug er vor, aus eignen Mitteln 2—3 Geiſtliche für dieſe Kirche zu beſolden, der Magiſtrat entgegnete ihm aber: „das Jus patronatus hieſiger gemeiner Stadt ſtehe keinem privato zu.“ Im J. 1541 ſtiftete er zu Großkötz, als damaliger Lehnsinhaber, mit der Gemeinde eine von Biſchof Chriſtoph in Augsburg zur Pfarre erhobene Pfründe und erhielt darüber auch das Patronatsrecht. Hans Abraham Ehinger verkaufte mit Hans Krafft einen Hof zu Dornenſtatt an das Kloſter Elchingen für 7300 fl. im J. 1608. Dieſer Hans Abraham Ehinger, geb. 1581, Senator 1602, Bürgermeiſter 1626, Rathsälterer 1635, ſtarb 29. März 1648, Herzog Friedrich von Würtemberg verehrte ihm 1609 eine goldene Kette; am 11. März 1649, alſo nach ſeinem Tode, wurde er Schuldenhalber ans Rathhaus angeſchlagen. Im J. 1627 verkauften Hans Walther und Albrecht Ehinger die Burg mit der Hälfte des Orts Kleinkötz, das dieſe Familie längſt acquirirte, an den Biſchof Heinrich zu Augsburg, die zwote Hälfte kaufte das Kloſter Wettenhauſen 1749 im Wege des Concurſes von Franz Anton Freyherr von Ehinger um 21000 fl. Karl Adam Ehinger, der 1642 eine Stiftung ad pias cauſas vermachte, verkaufte 1674 ſein Schloß zu Offenhauſen an den Magiſtrat in Ulm für 1800 fl. Im J. 1724 verkauften die Hans Ehingeriſchen Erben ihren Antheil an Balzheim an Oeſtreich und dieſes verkaufte denſelben 1741 an Baron Gottlieb Franz von Paim. Von den Ehingern erzählt Cruſius Schw. Chronik. 1, 699: wenn einer von den Herren Ehinger nach Herbrechtingen, das ſie reichlich begabt hatten, gekommen, ſo ſey der Abbt ihm entgegen gegangen, und habe ihm die Schlüſſel des Kloſters überreicht.

Im J. 1290 ſtiftete die Familie Ehinger das Karthäuſerkloſter in Ulm zu 15 Mönchen, es war, wo jetzt das Haus, Lit. D. Nr. 92 iſt, an der Ecke der Kramgaſſe.

Im J. 1332 ließen ſie die Kapelle zu St. Maria, neben dem Bebenhauſer Conventhaus bauen.

Im Münſter ſtand der Ehinger Altar bis 1531. Die Ehingeriſchen Stiftungen für Theologie ſtudirende Bürgerſöhne in Ulm verwaltet die Stiftungspflege.

Wal-

Walther (I.) Ehinger, Mayländischer Linie, Richter in Ulm, stiftete die Kapelle St. Jörg in Ulm, mit einer Familiengruft, er starb 1369, ehe sie ausgebaut war.

Johannes Ehinger, genannt Habvast, Bürgermeister in Ulm, gestorben 3. May 1381, half den Grundstein des Münsters 1377 legen, stiftete das Sacramenthäuslein, ein anders wurde 1469 — 1477 gebaut wo sein Bild mit der Inschrift seines Todesjahr in Stein angebracht ist; seine Frau war Elisabetha Minnerin; beede liegen in der Gruft der St. Jörgenkapelle begraben. Bey der Belagerung Ulms 1376 durch Kaiser Karl IV. half er die Stadt mit Tapferkeit und Klugheit vertheidigen.

Hartmann (I.) Ehinger, Bürgermeister, gestorben 1428, war Wohlthäter der Augustiner in Ulm und legte 1399 den ersten Grundstein zum Wengenkloster. Marquard Ehinger von Balzheim, Wohlthäter der Benedictiner zum heil. Creuz und der Dominikaner, in Ulm, war Bundeshauptmann im Krieg 1377, zog 1381 mit seinem Fähnlein nach Bayern, und brannte mit Hilfe der Augsburger das Schloß Möringen nieder. (Thomanns Chronik von Weissenhorn.) Wipprecht Ehinger war Wohlthäter der Dominikaner in Ulm. Hans Ehinger, bey der Rathsveränderung 1548 Herrschaftpfleger, 1554 Bürgermeister, gestorben 12. März 1583, aetat. 68, war mit Joos Weickmann und Heinrich Schilbock 1555, 1556 auf dem Reichstag zu Augsburg, 1557 auf dem Reichstag zu Regensburg, er liegt mit seiner Frau Martha Remin, gestorben 2. April 1576, in der von ihm gestifteten noch stehenden Kapelle zu Sinningen bey Balzheim begraben. Laux Ehinger stiftete eine Pfründe ins Predigerkloster in Ulm.

Elisabetha Ehinger, verheyrathet an Lutz Krafft, stiftete 1332 die Kirche zu den heil. drey Königen, welche von Gilg und Otto, Gebrüder Krafft, auch dotirt und vom Kloster Reichenau ratifizirt und konfirmirt wurde.

Religiosen aus dieser Familie: Sigmund Ehinger, Sohn von Jodokus Ehinger, der den 19. October 1472 gestorben, wurde 1464 Probst zu den Wengen in Ulm, und starb 1468, ein kostbarer, prachtliebender Mann.

Cäcilia Ehingerin, Meisterin in der Sammlung in Ulm 1492 — 1505. Margaretha Ehinger gieng 1501 ins Kloster zu Reutin, bey Ottobeuren, sie renunzirt auf ihr väterliches Vermögen, empfieng nur 200 Rhein. Gulden, Zeuge ist M. Peter Siber, Dominikaner in Ulm. Barbara Ehinger, genannt

nannt Oestreicherin, Meisterin in der Sammlung, resignirte 1508. Susanna Ehingerin war 1551 Priorin in St. Katharinakloster in Augsburg. Margaretha Ehinger, Conventualin in der Sammlung, heyrathete 1652 den Vogt Heinrich von Besserer in Albeck. Sibilla Ehinger, Conventualin in der Sammlung, heyrathete den Gerson Bitterle in Lindau. Eleonora Ehinger, Meisterin in der Sammlung 1663, starb 1672.

Walther (V.) Ehinger, Burgermeister in Ulm, starb 30. März 1505, kaufte von Lutz Krafft 1490 die Herrschaft Balzheim, sein Sohn Walther (VI.) verwaltete 1512 das Kasten- und Vogtamt in Weissenhorn und starb 29. April 1519, er war vermählt mit Veronika (geb. 28. Novemb. 1488.) Tochter des Grafen Ulrich Fugger von Weissenhorn.

Hans Christoph Ehinger, Sohn des Hans Ehinger, genoß seinen ersten Unterricht zu Memmingen bey Martin Crusius, ward 1571 Senator, 1586 Bürgermeister und starb 29. Junius 1606; ein Mann von vieler Einsicht, Liebhaber der Gerechtigkeit, der keine Geschenke nahm, von der Bürgerschaft geliebt und bey seinem Tode beweint; man hat von ihm eine Chronik von Ulm, die bis 1604 geht, welche manches Gute aus dem XV. Jahrhundert enthält.

Hans Habvast Ehinger von und zu Balzheim war 1517 auf dem Reichstag zu Augsburg, ein einsichtsvoller Mann bey den Fürsten in Ansehen und beliebt. Hartmann Ehinger vom Magistrat 1415 mit Johannes Stocker, Johannes Besserer, Hans Strölin und Christoph Pfefferkorn auf das Concilium zu Konstanz geschickt, um bey Kaiser Sigmund und den Churfürsten die Bestätigung des Kaufs der Herrschaft Helfenstein einzuholen; sie sahen am 6. Julius 1415 den Johannes Huß, der auf der Reise nach Konstanz am 31. October 1414 in Ulm im Gasthof zur Krone übernachtete, verbrennen. Dieser Hartmann Ehinger war 1441 mit Walther Ehinger vom Rath nach Basel geschickt, um den Kauf der Reichenauischen Güter und die Klagen des Klosters, auf dem Concilium zu beendigen.

Georg Ehinger erhielt 1547 für sich und seine Nachkommen von Kaiser Karl V. ein Privilegium, Kraft dessen weder er noch die Seinigen vor das Hofgericht zu Rothweil, weder um Leib und Leben, noch um Ehr und Gut willen, sondern allein vor das kaiserliche oder königliche Gericht, oder vor demjenigen, dem der Kaiser oder König die richterliche

Gewalt

Gewalt auftragen würde, da, wo sie hingehören, citirt werden und zu erscheinen schuldig seyn sollen. Dieses immerwährende Privilegium wurde ihm, sowohl um seiner eigenen, als auch seines Vaters Rudolf *) Verdienste willen ertheilt, womit sie sich sowohl um das Reich, als auch um das Haus Oestreich verdient gemacht haben; denen welche dawider handeln, werden um 20 Mark löthigen Goldes gestraft. (Crusius). Mit Anton Werner, kaiserl. Rath und Statthalter der Herrschaft Hohenberg, und Philipp Schad von Mittelbiberach war er am 18. Junius 1553 als Schiedsrichter auf der Probstey zu Nellingen, wegen einer zwischen Herzog Christoph zu Wirtemberg und dem Kloster St. Blasien obwaltenden Streitigkeit.

Hans Jacob Ehinger, Bürgermeister, gestorben 1505, nahm mit Sigmund von Welden 1504 im Namen des Kaisers die Huldigung in Weissenhorn ein; am 22. Jänner 1504 ward er aus dem Rathe „nach Hause geschickt" darum, daß er Geschenke nahm.

Johannes (IV.) Ehinger, geb. 10. Jänner 1575, Senator 1606, gestorben 19. März 1629, war 1615 in Wiesenstalg wegen der Wöllwartischen Streitigkeit mit Ulm.

Meinrad Ehinger war Capitain bey der Eroberung Roms 1527, dabey auch Wilhelm Neithart und Kaspar Reger, aus Ulm waren, die Spanier waren bey dieser Belagerung mehr als die Teutschen über dem Pabst erzürnt, und begiengen die größten Ausschweifungen, weil der heilige Vater sie durch die Benennung von Mohren gebrandmarkt und zu Anfang des Kriegs einen vollkommenen Ablaß für alle ausgeschrieben, die einen Spanier ermorden würden; zu den Ausschweifungen trug aber am meisten bey, weil die zügellose Menge ohne Haupt war, denn der Anführer Herzog Karl von Bourbon fiel bey dem ersten Angriffe der Stadt und Philibert von Chalons, Prinz von Oranien, der das Kommando erhielt, hatte nicht das gehörige Ansehen. (Plank. II. 403.)

Servatius Ehinger, geb. 1542, Senator 1570, Rathsälterer, gestorben 15. Nov. 1610, war 1594 auf dem Reichstag

*) Dieser Rudolph Ehinger war 1527 auch bey der Eroberung Roms (s. Crusius II. S. 228.)

tag zu Regensburg, 1609 erhielt er von Herzog Friedrich von Würtemberg eine goldene Kette. Marquard (III.) Ehinger, Sohn des Bürgermeisters gleiches Namens, der 1670 starb, reiste 16 Jahre alt, nach Frankreich, wo er 3 Jahre was, sodann nach den Niederlanden, wo er Kriegsdienste that, und wurde 1647 Senator in Ulm.

Carl Ehinger, Senator 1628, war katholisch, daher die Bürger gegen seine Erwählung protestirten, allein die damaligen kriegerischen Zeiten begünstigten diese Wahl, er wollte bald seine Stelle niederlegen, „weil, wie er eingab, er weder in Jure civili, noch publico, noch Polizey, noch irgend etwas, das vor Rath komme, Kenntniß habe." Er wurde Almosenpfleger, Wasser und Feldgeschworner und starb 8. Apr. 1647.

Walther Ehinger, stand in Bekanntschaft mit dem Schwärmer und Propheten Nicolaus Drabiz, der 84 Jahre alt zu Preßburg durch den Henker starb; Drabiz hatte einen Congreß nach Ulm bestimmt und deswegen am 4. Decemb. 1665 an Walther Ehinger geschrieben. (Veesenmeyer.)

Franz Johann Anton Freyherr Ehinger von Balzheim, Herr zu Großkötz, Offenhausen, Neuhausen ꝛc. dessen Vater Franz Anton Ehinger auf dem Schlosse zu Großkötz, wo er sich viele Jahre aufhielt, am 1. Febr. 1734 starb, war der letzte des Mannesstammes der Ehingerischen Familie, er starb am 4. Febr. 1743. Im J. 1723 wollte er das Jus patronatus cum annexis in Grimmelfingen an das Frauenstift zu Urspring verkaufen; es war auch bereits der Kauf geschlossen, allein das Kloster mußte denselben wieder zurückgeben, weil der Stadt Ulm das Jus patronatus mit den Reichenauischen Gütern nach Absterben der Ehingerischen Familie zufiel. (Christmanns Verhältnisse zwischen Ulm und dem Chorherrnstift zu St. Michael bey den Wengen. 4. 1797. S. 62 bis 92, wo der Reichenauische Verkaufbrief abgedruckt ist.)

Um die Lehen, die an Oestreich ꝛc. fielen. die Stiftungs- und andere Angelegenheiten mit den noch vorhandenen weiblichen Gliedern dieser Familie in Ordnung zu bringen, war in Günzburg, wohin der Magistrat in Ulm eine Deputation sandte, die Untersuchung verhandelt, welche am 19. Sept. 1747 geendiget wurde. Mit dem Tode der im J. 1773 gestorbenen Gemahlin des k. k. Ministers von Ramschwag, einer geb. Ehinger erlosch endlich auch der weibliche

Stamm

Stamm. Diese Familie führte im Wappen zwey übereinandergelegte Haureffen, Kaiser Sigmund zierte es mit einem rothen Schwan, Kaiser Karl IV. mit zwey Federbüschen auf der höchsten Spitze. (Raisers Beschreibung von Eichingen. 1817. Dessen Guntia. 1823. mehrere Chroniken und viele einzelne Notizen.)

Eisenkrämer, Marx, Constabler in Ulm; Lucas Eisenkrämer, des Raths zu Neuenmarkt in Franken, hat 1599 eine Stiftung gemacht, und vor allen die Nachkommen seines Bruders Marx Eisenkrämer zu Administratoren bestimmt. Der Constabler schrieb:

Unterricht für Büchsenmeister. 12. Ulm; 1677. (Schwäb. Merkur. 1827, Nr. 71. in der Beylage. Ungedr. Nachr.)

*** Ellenrieder, Rudolph**, geb. 25. März 1781 in Ulm, wo sein Vater, Johannes Ellenrieder, Münsterwächter war. Ohne allen Unterricht lernte er Zeichnen, im Holz-Schneiden und auf Kupfer radiren; die ersten Holzschnitte versuchte er mit einem abgebrochenen Federmesser zu verfertigen; auch ist er Musiker und bläst die Trompete; in Ulm ist er als Kartenfabrikant etablirt; man hat von ihm:

1. Abbildung des Münsterthurms nebst den benachbarten Gebäuden, auf die Einfuhr der ersten Fruchtwagen am 5. August 1817. verfertiget, Kupferstich in Großquart.
2. Der nemliche Gegenstand, aber etwas verschieden.
3. Ansicht des Innern des ulmischen Münsters, am dritten evangelischen Jubelfeste; dabey ist in Brustbild angebracht: Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, D. Martin Luther und Philipp Melanchton, nebst einem Fac Simile ihrer Handschriften. 1817. gewöhnlicher Bogen. Schwarz und illuminirt.
4. Prospect des Steinhainlens; Nachstich vom Hansischen, aber etwas kleiner.
5. Das Ulmer Fischerstechen, am 10. August 1818, beym Lug ins Land, Kupferstich in Quart.
6. Ein Nachstich von V..... Abendmahl.
7. Ein A. B. C. Spiel für Kinder, Kupferstich.
8. Zwey französische Kartenspiele, Kupferstiche.
9. Zwey teutsche Kartenspiele, Kupferstich.
10. Fünf teutsche Kartenspiele, Holzschnitte.
11. Abbildung des Schwörhauses, wie es vor dem Brande 1785 war. Nach einem alten Gemälde.

12. Abbildung des Rathhauses. Nach einem Gemälde des 17. Jahrhunderts. (Mitgetheilte Handschr.)

Elster, Albrecht, gebohren in Ulm, 2. Jänner 1677; seine Aeltern waren Bartholomäus Christoph Elster, Lieutenant, gestorb. 6. May 1723, alt 80 Jahr, und Hedwig Sibilla von Besserer. *) Am 26. April 1695 zog er als Büchsenmeister in den Krieg, der damals am Rheine zwischen Frankreich und Kaiser und Reich geführt wurde, an dem besonders der Schwäbische und Fränkische Kreis thätigen Antheil nahmen. Elster bekam einen Feldmonatssold vom Magistrat in Ulm auf den Marsch, 3. Jänner 1698 offerirte er als gewesener Stuckjunker im Schwäbischen Hauptquartier seine Kriegsdienste; am 5. Octob. 1698 suchte er eine Lieutenantsstelle, wird 14. Nov. 1698 Feuerwerker, aber nur bis Ostern, bittet 21. April 1699 Ulm um Fortdauer der Feuerwerkersgage, sie wird ihm abgeschlagen. Nun trat er in kaiserliche Dienste, und Kaiser Joseph I. ernannte ihn 1704 zum Obrist; im Jahr 1706 war er Generalquartiermeister, 1712 von Kaiser Karl VI. in Freyherrnstand erhoben, zu welcher Würde ihm der Magistrat in Ulm durch das Kriegsamt gratulieren ließ, 1717 wurde er Generalmajor. Seine fernern Schicksale und durch welche Kriegsthaten er sich so hoch geschwungen, sind mir unbekannt. Ein Hans Jakob Elster wurde in Ulm 27. Novemb. 1682 kopulirt; und ein Adolf Wilhelm Elster, ein junger Ingenieur und Feuerwerker in Ulm, bekommt 9. May 1690 auf sein Ansuchen den Abschied und eine gute Recommandation an den kaiserlichen Generalmajor von Berens. (Handschr.)

Enkelmann, Heinrich Daniel, aus Bremen, studirte in Erfurt, kam 1719 nach Ulm als Stadtphysikus, mußte 1720 die Stadt verlassen, zog mit seiner Familie nach Erfurt, kam 1747 wieder nach Ulm, wo er starb; sein Sohn Johann Albrecht Friedrich Enkelmann, in Markt Erbach in Franken geb. 1722, studirte in Straßburg, wurde 1750 Stadtphysikus in Ulm und starb 17. Octob. 1756, des letzten Sohn Georg Ludwig Enkelmann, studirte in Straßburg Me-

*) Sie ist geb. 1. Novemb. 1649 und starb 30. August 1714, ihre Aeltern waren Heinrich von Besserer, Senator und Agatha von Kraft.

Medizin und war Arzt in Ulm. Dieſe drey ulmiſchen Aerzte ſchrieben die drey Schriften in folgender Ordnung:

1. De Diodar Ibuſinae Ulmo arbore, pro Gradu Doctoris. 4. Erfordiae. 1718.
2. De Fungis Articulorum. Sine Praeſide. 4. Argent. 1749.
3. De ſale Alkali de Seignette ejus natura et uſu. pro Licentia. 4. Argent. 1756. (Leopold; eigene Bemerk.)

Enſinger, Ulrich, aus Enſingen, Oenſingen, bey Freyburg im Uechtland in der Schweitz; im J. 1390, alſo 13 Jahre nach der erſten Grundlegung des Münſters in Ulm, wurde mit ihm ein Vertrag wegen des Münſterbaues, aber Anfangs nur auf 5 Jahre, geſchloſſen, er lebte bis 1429; ſein Lohn war: „ain guter vngriſcher Guldin vnd dazu alle Semperfaſten, die man nempt die Fronfaſten zween gute oder behaimiſche Guldin und jährlich für Holze vnd Behauſunge zwölf gute Rhiniſcher Guldin.“ Als Herzog Johannes Galeazo von Mailand 1387 die Erbauung des Doms daſelbſt unternahm, der an Größe und Vortrefflichkeit der Steine, Menge der Bildhauerey und des Schnitzwerkes jedem andern Tempel, den irgend Griechen oder Römer aufgeführt haben, gleich geſchätzt zu werden verdient, ward Ulrich Enſinger nach Mayland berufen, und arbeitete in den Jahren 1391, 1394 an dem Dom. Nach dem Teſtament ſeiner Tochter vom J. 1420 arbeitete er auch an dem Münſter zu Straßburg, das von 1015 bis 1275 gebaut wurde, der Thurm deſſelben wurde 1277 zu bauen angefangen, aber erſt im XVI. Jahrhundert ganz vollendet. Seine Kinder waren: Matthäus, Kaſpar, Urſula, die 1429 im Kloſter Weiler bey Blaubeuren war und Anna, des Kirchmeiſters Hanſen (Felbers) ſeel. Hausfrau.

Ich bemerke, daß Ulrich Enſinger gar wohl zu Ulm, zu Mayland und zu Straßburg am Kirchenbau helfen und zu Rathe gezogen werden konnte; denn die Kirchenmeiſter ſahen, wie es auch in ihren Beſtallungen ausgedrückt iſt, nur von Zeit zu Zeit nach und die Balliere und Steinmezzen arbeiteten.

Aber Folgendes verdient genauere Nachforſchung: Die Kollegiatsſtiftskirche zu Ueberlingen ſoll nach Hausleutners Schwäb. Archiv. 1. B. 2. St. S. 199 (Stuttgart 1789) am 13. May 1353 und die Katharinakirche zu Eßlingen im J. 1370 zu bauen angefangen worden ſeyn; (Unterhaltungsbl. Quart, Stuttg. im Verlag der Ebneriſchen Kunſthandlung. 1815, Nr. 60, S. 239 und 255 von C. H—f.) und der Baumeiſter beeder Kirchen ſeye der Kirchmeiſter des

Mün-

Münſters zu Ulm geweſen. Bey Ueberlingen iſt kein Name genannt, bey Eßlingen heißt er Laicus, welches aber offenbar falſch iſt. Der obige Kirchenmeiſter Ulrich Enſinger kann es kaum ſeyn.

Denn da Ulrich Enſinger 1429 geſtorben, der Kirchenbau in Ueberlingen 1353, in Eßlingen 1370 und in Ulm 1377, alſo in einem Zeitraum von 24 Jahren angefangen wurde, ſo ließe ſich obige Nachricht, daß alle drey ein und denſelben Baumeiſter gehabt haben, nur unter der Vorausſetzung als richtig annehmen, daß Ulrich E. ſehr früh, etwa ſchon im 18 oder 20 Jahre ſeine großes Künſtlertalent gezeigt und ein Alter von 94 — 96 Jahren erreicht habe. Weil aber Ulrich E. aus einem berühmten Baumeiſtergeſchlecht abſtammte, ſo wäre es möglich, daß ſein Vater auch den Namen Ulrich geführt, oder wenn der Beyſatz bey Eßlingen: Laicus dies nicht geſtatten ſollte, daß wenigſtens, ein Enſinger wahrſcheinlich der Vater, den Bau in Ueberlingen vielleicht auch in Eßlingen angefangen, und ſomit blos eine Verwechslung der Perſon, nicht des Namens hier ſtatt fände. Denn daß Ulrich Enſinger den Bau des Münſters in Ulm angefangen, iſt jetzt beynahe zur Gewißheit geworden. Fing er dieſen im 25 J. ſeines Alters an, ſo hatte er doch, wenn er 1429 geſtorben, ſein Leben auf 77 J. gebracht; ſoll er auch den Bau in Eßlingen unternommen haben, ſo müßte er weit über 80 J. alt geworden ſeyn. Doch hierüber werden wir niemals mehr zur völligen Gewißheit kommen. Wir geben zu, daß ein Enſinger in Ueberlingen und Eßlingen der erſte Baumeiſter geweſen, und ſind zufrieden, daß wir den Baumeiſter unſeres Münſters unter dem Namen Ulrich Enſinger kennen.

Nach dem Tode des Ulrich Enſinger wurde ſein Sohn Kaſpar Enſinger als Kirchenmeiſter in Ulm in Beſtallung genommen, arbeitete aber ſchon vorher am Münſter, er ſtarb noch in dieſem Jahre oder 1430, und Kaſpar Kuhn, der letzte bis 1446. Matthäus Enſinger, der Bruder des Kaſpar Enſinger, (W. S. 199) war Werkmann in Bern und in Ulm; er hat die Neithartiſche und Rothiſche Kapelle, das Chorgewölbe und die Sacriſtey gebaut.

Moritz Enſinger, in Bern gebohren, Sohn des Matthäus, verdingte ſich als Kirchenmeiſter in Ulm 1465, auf 10 Jahre, 1470 wurde er auf Lebenszeit angenommen und war es bis 1480; unter ſeiner Direktion wurde das mittlere

Gewölbe, oder sogenannte Hochwerk und Nebengewölbe zu Stande gebracht. Von 1480 — 1492 war Matthäus Böblinger Kirchmeister (W. S. 80); von 1494 — 1505 Burkart Engelberger (W. S. 198) Bernhard Winkler von Rosenheim wurde 1518 als Kirchenmeister angenommen auf sein Lebtag, er war der Letzte, das Münster war ausgebaut und das fernere Bauwesen besorgten die Stadtbauwerkmeister. (Beschreibung des Münsters von Hasner. 1777; und von Dieterich. 1825.)

Erath von Erathsberg, Augustin, aus einem adelichen Geschlecht zu Diesen in Bayern 14. Sept. 1656 gebohren; zu Landsberg und München besuchte er die Schulen der Jesuiten, kam sodann nach Ulm ins Augustinerkloster, studirte nachher 2 Jahre in Dillingen, kam wieder nach Ulm, wurde 1693 Prälat, erhielt den Character eines kaiserl. Raths und Erbkapellans und starb 14. Octob. 1736. Er besaß viele wissenschaftliche Kenntnisse, sorgte während seiner 43jährigen Amtsverwaltung mit Eifer für das Wohl des Klosters, erweiterte die Einkünfte desselben durch Ankauf mehrerer Güter, erneuerte die Klostergebäude besonders die Wohnungen der Religiosen, und vermehrte die Klosterbibliothek. Da während der bayerischen Invasion der Stadt Ulm, von 1702 bis 1704 die Mönche im Wengenkloster an Festtagen und andern Feierlichkeiten mit Creuz und Fahnen öffentlich in der Stadt herumzogen und dieses der Magistrat nicht zu verhindern vermochte, so bat Erath den General von Thüngen, der 1704 die Bayern und Franzosen aus Ulm vertrieb, bey einer persönlichen Aufwartung dringend, um die Erlaubniß die bisher geübten Cermonien in der Stadt öffentlich fortsetzen zu dürfen. Allein der General gab eine abschlägige Antwort, mit der Weisung, sich nach den Verordnungen des Magistrats der Stadt zu benehmen.

Schriften:

1. Himmelbrod der Seelen. Quart, Augsburg, 1681.
2. Sendschreiben zwischen einem Catholischen und Augsburgischen Confessions-Verwandten von dem Grunde einer wahren christlichen Religion. 12 München. 1708.
3. Thomae a Kempis de Imitatione Christi. Libri IV. 1712. Ulmae.

4. Augustinus Romano-Catholicus. Aus dem Lateinischen. 2 Theile. Augsburg. 1725.

Mehrere ungedruckte Schriften von ihm waren im Kloster-Archiv und Bibliothek verwahrt. (Wenga. S. 169. Lederers Chronik von den Wengen. 1783. S. 45. Handschr.)

Erhart, Meister Michael, Bildhauer in Ulm, lebte 1495, 1508, noch 1517, im letzten Jahre. Mittwoch nach Allerheiligen kommt er im Rathsprotokoll vor; er verfertigte die Juden zum Oelberg *), die um denselben standen und Jesum gefangen nahmen.

Er-

*) Dieser Oelberg, auf dem obern Münsterkirchhof gestanden, 1474 von M. Andreas Sommermann gestiftet, von Matthäus Böblinger (W. S. 80.) 1518 vollendet, dessen Visirung der Bildhauer Mühlen verfertigte, bestand in sechs Erkerweis gestellten künstlich bearbeiteten steinernen Säulen, deren jede mit einem steinernen Bilde geziert war, je eine von der andern sieben Werkschuhe stehend, mit einem künstlichen Bogen geschlossen; die Höhe bis an die Dachung war 70 Schuh; aussen herum war er mit einer eisernen den Ecken des Oelbergs gleichlaufenden Vergitterung versehen, welche 108 Schuh im Umfang hatte. Das Dach bestand in künstlich durchbrochener Arbeit von gehauenen Steinen ohne Blatten, das Gewölbe war mit Bley bedeckt. Die fünf aus Stein gehauenen Bilder im Oelberge sind von dem obengenannten Mühlen, dessen Name am Jesusbilde stand, 1516 verfertiget. Jesus, knieend, das Angesicht und die Hände betend emporhebend, in übergrosser Gestalt, die 3 Jünger, Johannes, Petrus und Jacobus, der erste sitzend, die andern liegend, alle aber schlafend, ebenfalls in übergroßer Gestalt, und ein Engel mit dem Kelche, in kleinerer Figur. Die Bilder um den Oelberg sind von Erhart; zur Zeit der Reformation 1531 wurden alle diese Bilder weggethan. Dieses Werk des Alterthums und der Kunst, welches 289 Jahre gestanden, und noch in ganz gutem Zustande gewesen, wurde von der kön. bayerischen Regierung am 6. May 1807, Nachmittags 2 Uhr, zur vermeintlichen Verschönerung des obern Kirchhofes niedergerissen und das eiserne Gitter zur Einfassung des Kirchhofes an der Westseite verwendet. Eine Abbildung dieses Kunstwerkes befindet sich bey dem Kupfer-

*Erhart (d), Simon, eines Schuhmachers Sohn in Ulm, gebohren am 30. März 1776; vom Jahr 1803 studirte er in Tübingen, Altorf, Würzburg und Leipzig, war sodann Privatlehrer bey einem Gutsbesitzer in der Lausitz, hernach bey den von Racknitzischen Kindern in Haunsheim, endlich bey den Kindern des Hofagenten Poppenheimer in München. Im J. 1809 kam er als Unterprimärlehrer der Studienanstalt nach Schweinfurt, 1810 wurde er Oberprimärlehrer in Anspach, sodann Professor der Philosophie in Nürnberg, 1817 Professor der Philosophie an der Universität Freyburg im Breisgau, 1820 Großherzoglich Badenscher Hofrath, am 11. Julius desselben Jahres erhielt er von der philosophischen Fakultät zu Erlangen den Doktorsgrad, war 1821 Prorektor der Universität Freyburg, und ist seit 1823 Professor der Philosophie in Heidelberg.

Schriften:

1. Vorlesungen über die Theologie und das Studium derselben. 8. Erlangen 1810.
2. Das Leben und seine Beschreibung. 8. Nürnb. 1816.
3. Ueber den Begriff und Zweck der Philosophie, eine akademische Antrittsrede. 8. Freyburg. 1817.
4. Volkmanns Bekenntnisse und Lebensgeschichte. Aus dessen Papieren gezogen und herausgegeben von ꝛc. 8. Nürnb. 1817.
5. Philosophische Encyklopädie, oder System der gesammten wissenschaftlichen Erkenntniß. Ein Grundriß für Vorlesungen. 8. Freyburg. 1818.
6. Eleutheria oder Freyburger literärische Blätter. In Gemeinschaft mit mehreren Gelehrten herausgegeben von ꝛc. I. II. B. (jeder mit 3 Heften.) 8. Freyburg. 1819.
7. Grundlage der Ethik. 8. Freyburg. 1821.
8. Vordersätze zu Aufstellung einer systematischen Anthropologie. 8. Freyburg. 1822.
9. Vom philosophischen Genie, Osterprogramm. 1822.

10.

---

stich des Münsters von Jacob Geiger und Johann Frank verfertiget. (Hasners Münstersbeschr. S. 103. Ungedr. Nachr.)

10. Einleitung in das Studium der geſammten Philoſophie von ꝛc. 1824. Heidelberg. gr. 4.

Apoſtoliſche Paſtoral-Anweiſung, oder Sendſchreiben des Apoſtels Paulus an den Timotheus und Titus, mit Bemerkungen.

Steht in der: Zeitſchrift für Chriſtenthum und Gottesgelahrtheit, herausgegeben von Fr. Aug. Köthe, Prof. in Jena. 1. B. 2. Heft. Nr. XII. 1816. (Mitgetheilte Nachr. und eigene Bemerkung.)

Ernſt, Valentin, ein kunſtreicher Töpfer und Bouſſirer in Geißlingen; er verfertigte für den Markgrafen Georg Friedrich von Baden, (der die Regierung 1604 antrat, ſie 1620 ſeinem Sohn übergab und 1638 geſtorben), einen ſehr ſchönen Schreibzeug, für deſſen Gemahlin eine zierliche Paſtetenſchüſſel und für den Herzog von Pommern zwey Fäſſer voll künſtlich gearbeitetes Geſchirr, 76 Gulden an Werth. Peter und Leonhard, † 1686 in Ulm, Ernſt, Brüder, aus Lindau, haben 1678 die 1552 von Stephan Fürſt gegoſſene Betglocke umgegoſſen, von ihnen hatte man auch zwey halbe und eine Viertels-Cartaune, die im Werkhof gegoſſen wurden. Matthäus Ernſt, war von 1700 Großuhrenmacher und Leonhard Ernſt 1725 Kunſt- und Glockengießer in Ulm. (Memminger Würtemb. Jahrbuch. 1822. 2. Heft, in dem Aufſatz: Ulm, in der erſten Hälfte des XVII. Jahrhund. S. 365, von Präl. v. Schmid. Handſchr. Nachr.)

F.

Faber, Jacob, *) aus Ulm, wie er in ſein Exemplar des Erasmi Lucubrationes, Argent. apud Schürium, 1516 ſchrieb: Ulmenſis ſum. (Veeſenmayer de Ulmenſibus Erasmi Amicis. Partic. I, S. 4. 1797.) In Paris wo er ſtudirte, war es des Erasmus Schüler (Erasmus Leben von Knight

*) Jacob Faber, Jaques Fevre, aus Etaples in der Picardie, geb. 1455, geſtorben 1537, von den Gelehrten ſeiner Zeit Stapulenſis genannt, lebte auch zu Paris, und dieſer oder der Ulmer, hat eine Vertheidigungsſchrift zu

Knight; S. 94.) Wimpfling sagt in Addit. ad Trithemium de Scriptor. Eccles. Cap. 15 von Faber; „Primus apud Gallos Philosophiam rudem adhuc et impolitam cum Eloquentia junxit.“ Mollerus in Homonymoscopia, p. 58 nennt den Faber: „primum literarum et Theologiae ac Philosophiae verae in Gallia restauratorem.“ (Heumann Conspectus Reip. Literariae. Hanov. 176, S. 160.) Wimpfling in der Schrift: Divo Maximiliano jubente pragmaticae sanctionis medulla excerpta. 1520. Quart, von Jac. Spiegel in Schlettstadt herausgegeben, sagt: „Apud Gallos Jacobus Faber pietatis unicum Specimen.“ (Amoenitates Literar. Friburg. Fasc. II. p. 480. Ulmae, 1776.) Faber muß in Paris Meister der freyen Künste geworden seyn, weil er daselbst ungehindert und mit Wissen der obersten Behörden Collegien las. Dieses wurde ehemals auf dieser Universität nur dem gestattet, der sich unter die Zahl der Lehrer aufnehmen ließ, und durch eine öffentliche Disputation seine Kentnisse bewiesen hatte. Wilhelm Faber, bis 1625 Kastner oder Vogt im Kaisersheimerhof in Ulm, sodann fürstlich Augsburgischer Pflegsverwalter in Aislingen, Bürger in Ulm, hatte wegen Ehescheidung ꝛc. von seiner Frau Veronika, mit dem Magistrat 1622 einen Proceß. M. Christoph Faber, aus Ulm, wurde 1621 als Rector nach Kempten berufen, daselbst 1628 Prediger und starb um das J. 1633. In den alten und neuen Sammlungen. 1728, I. Theil, S. 124 wird er „ein grundgelehrter Mann“ genannt. Martin Faber, des Pfarrers Johannes Faber in Langenau Sohn, studirte in Straßburg und schrieb:

De universali omnium hominum resurrectione, vita aeterna et damnatione. 4. Argent. 1633. (Handschr.)

Falb, eine adeliche Familie, deren zerstörte Burg bey Westersletten lag, welche den noch 1433 in Ulm wohnenden Falben gehörete. Berthold Falb stiftete in die Kirche zu Allerheiligen vor dem Frauenthor einen Altar, der bey Erbauung des Münsters 1377 dahin versetzt, aber 1531, wie alle an-

---

Gunsten des Erasmus geschrieben. In: Icones, id est verae imagines virorum doctrina simul ac pietate illustrium ꝛc. von Theodor Beza. 1580. Genevae, kommt Jacobi Faberae Bildniß vor; ob es des Ulmers oder des Stapulensis ist?

andere weggethan wurde. Heinz Falb war Pfleger der Pfarrkirche in Ulm von 1430 bis 1433. (Handschr.) Albrecht Falb kaufte 1419, 4 nach Oculi, den Kirchensatz nebst andern Gütern in Radelstetten von Ulrich Vetzer d. j. Berthold Falb, Albrechts Sohn, und seine Hausfrau, Elisabetha Kleinkin verkaufte dieses 1433 3 nach Valentin an Margaretha Roth, Peter Ehingers Wittwe. Im J. 1498 präsentirte Barbara Falb Georg Blaicher zu der Falblins Meß in Allerheiligen vor der Stadt. (Urk.)

* **Farr, David**, der erste Lithograph in Ulm, geb. am 2. Febr. 1782, sein Vater Lazarus starb als Schlosser und Baumaterialienverwalter am 10. Jul. 1825. Von 1789 — 1796 besuchte er das Gymnasium, wo er bis zu den höhern Klassen kam, lernte sodann das Schlosserhandwerk, wanderte von 1800 auf demselben nach Bayern, Oesterreich, in die teutsche und wälsche Schweiz und kehrte 1805 nach Ulm zurück. Einige Jahre nachher kam er nach München, wo er Gelegenheit fand, die Lithogrophie (von Aloys Senefelder 1796 erfunden) zu lernen, und wurde am 11. Junius 1813 auf dem lithographischen Bureau angestellt; darauf reiste er nach Ulm, arbeitete in der von Doktor Sallwürk von Wenzelstein geführten Lithographie, errichtete bald eine eigene Steindruckerey; im J. 1820 erhielt er einen Ruf als Steindrucker nach Turin, dem er aber nicht folgte. Im Schriftfach und dergleichen lieferte er für Kanzleien, Fabrikanten, Privatpersonen ꝛc. eine Menge Arbeiten, so wie Vignetten, Wappen u. s. w. Andere Arbeiten sind:

1. Das Bildniß des Königs Wilhelm von Würtemberg.
2. Bildnisse mehrerer kön. würtemb. Offiziers.
3. Johann Michael Affsprung.
4. Conrad Daniel Dieterich.
5. Michael Dieterich.
6. Georg Ludwig Eberhard.
7. Johannes Glöcklen
8. Johann Gottfried Groschopf, zweyerley Abbildungen.
9. Zacharias Henseler.
10. M. Fr. A. Kerler.
11. Christian Mayer.
12. C. L. G. Reichart.
13. J. David Rupprecht.
14. Jo. Christoph v. Schmid.
15. Johann Trostel.

16. E. M. Wassermann.

17. Ansicht der Grenze zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg auf der Donaubrücke bey Ulm. 16. Die Musikalien zu Weissens Kinderfreund, für einen Buchhändler in Reutlingen, u. m. a. (Mitgetheilte Nachr.)

* **Faulhaber** *), **Christoph Jacob**, gebohren am 9. October 1772, Sohn des ulmischen Arztes Albrecht Friedrich Faulhaber; (W. S. 203) von Michaelis 1790 bis Ostern 1792 hörte er bey dem berühmten Jo. Christian Wiegleb in Langensalza chemische Collegien, von da konditionirte er in Erlangen bey dem Apotheker Fuschmann und besuchte chemische und botanische Collegien, gieng hierauf noch zwey Jahre nach Wien, wo er wieder chemische und botanische Vorlesungen hörte. Seit dem J. 1799 ist er Apotheker in Ulm und besitzt die Kronapotheke, welche er in den Jahren 1816 und 1817 nach eigener Idee ganz neu mit bedeutenden Kosten und geschmackvoll eingerichtet hat. Man hat von ihm:

1. Etwas über das Ackensche Feuerlöschungsmittel. Steht im Reichsanzeiger, 1798. Nr. 175.

2. Mehrere Aufsätze in Journalen und andern öffentlichen Blättern. (Mitgetheilte Nachr.)

Faulhaber, Christoph Matthäus, geb. 1707, zuerst in Ulm Artillerielieutenant, sodann Hauptmann, starb im April 1754. Er veranstaltete am 31. October 1737 und am 12. October 1746 große Feuerwerke in Ulm, wovon er künstliche Zeichnungen verfertigte; in der Feuerwerkerkunst besaß er vorzügliche Kenntnisse. Sein Bruder Georg Friedrich Faulhaber, geb. 15. Febr. 1716 war Artilleriehauptmann des

---

*) Die Familie Faulhaber lebte schon in der Mitte des XV. Jahrhunderts unter den Bürgern in Ulm, und hundert Jahre früher findet man sie als ein edles Geschlecht und als Lehensleute des Abts zu Fulda zwischen den Jahren 1354 — 1461; ihr Wappen findet man in Schannat Client. Fuld. pag. 83. 91. Berthold Faulhaber war Vasall von Hohelohe im J. 1428, nach Hanselmann. 1. B. S. 593. Kaiser Karl VI. ertheilte dem Ingenieurobrist Johann Matthäus von Faulhaber (W. S. 216.) im J. 1713 den Adel.

des Schwäbischen Kreises und starb in Eßlingen 1793. Sein Bruder Johann Matthäus Faulhaber geb. 1712 starb in Ulm als Ingenieur-Hauptmann und Auditor. 1775. (Handschr.)

* Faulhaber, Georg Philipp, Bruder des Christoph Jacob Faulhaber, geb. 9. October 1771, studirte die Rechtswissenschaften in Jena und Göttingen, ward 1795 Rathsconsulent in Ulm, 1803 churbayerischer Hofgerichtsrath in Memmingen, 1808 Appellationsrath des Iller- und Lechkreises daselbst, 1810 Appellations-Gerichtsrath; 1811 wirklicher Rath des Kön. würtemb. Oberjustizcollegiums in Stuttgart, 1814 Criminal-Tribunalrath in Eßlingen, 1817 Oberjustizrath beym Criminalgerichtshof daselbst.

Man hat von ihm:

Index rerum et verborum in tribus tomis principiorum jur. civ. rom. germ. Hofackeri contineat. Auctore G. Ph. Faulhabero, Consiliario reipubl. Ulmensi. gr. 8. Tub. apud Cotta. 1801. (Eigene Bemerk.)

Faulhaber, Johann Matthäus, geb. 30. Julius 1604, Sohn des berühmten Johann Faulhaber (W. S. 206); in seiner Jugend besuchte er die lateinische Schule, lernte sodann bey seinem Vater das Weberhandwerk, legte dasselbe mit seinem Vater nieder, trieb mathematische und verwandte Wissenschaften, reiste mit seinem Vater 1622 nach Basel, um die neu anzulegende Festungswerke abzustecken, von da in die Niederlande zu Prinz von Oranien, sodann nach Brabant, Flandern, Lützelburg, Lothringen und Burgund, besah überall die Festungen und kam mit reichen Kenntnissen nach Haus. Bey seiner Zurückkunft 1624 wurde er Schreiber bey dem Fortificationsbau, 1627 erhielt er die Bauschreiberey und die Aufsicht über die Herrenmühle, 1629 wurde er Visirer, 1634 Verwalter im herrschaftlichen Bräuhaus, nach seines Vaters Tode 1635 Aufseher über das Torf- und Fortificationswesen und beeidigter Feldmesser, und starb am 18. Apr. 1683. Mit Joseph Furtenbach lebte er in freundschaftlichen Verhältnissen; er war dreymal verheyrathet, in den zwey ersten Ehen zeugte er 24 Kinder, von welchen er 62 Enkel und 2 Urenkel, überhaupt 90 Nachkommen, erlebte. Sein Bruder Johann Faulhaber, geb. 28. December 1609, ward auf dem Gymnasium 1627 Studiosus und in der Folge Ingenieurhauptmann in Ulm. Er hatte wie sein Vater vorzügliche Talente in Erfindung verschiedener Maschinen und

Kunst-

Kunstwerke, machte viele Reisen, war in Sprachen geschickt und behauptete den Ruhm eines trefflichen Mathematikers. Von Johann Matthäus Faulhaber hat man:

Beschreibung der Torfstecherey. *) 1657.

Faulhaber, Johann Matthäus, des vorigen Sohn, gleiches Namens, geb. 20. Jänner 1643, ward 1659 Studiosus, 1680 Umgelder, 1692 Amtmann in Lonsee und starb 19. Febr. 1710: er schrieb:

Neues und mit allem Fleiß vermehrtes Weinrechenbüchlein, wie solches auf dem ulmischen Weinmarkt gebraucht und den Pfunden nach verrechnet wird, der Gulden zu 60 kr. der Kreuzer zu 7 Heller nach schwarzer Münz und von einem jeden Faß, so einen Aimer oder mehr haltet, zwey Maaß abgezogen. In Druck gegeben von einem Liebhaber des Weinhandels. Länglich Octav. 1694.

Bey dem 1783 auf Befehl des Magistrats in Ulm herausgegebenen Weinrechenbüchlein wird sich auf dieses, als seit dieser Zeit öffentlich eingeführten berufen; vergleicht man das Faulhaberische mit dem, welches Jörg Stäudlin 1617 herausgab, so bemerkt man, daß der erstere den letzten benutzt hat. (Handschr.)

Faulhaber, Johann Matthäus, geb. am 11. May 1673, wurde 1690 Studiosus, 1708 Amtmann in Lonsee, 1720 Kastenschreiber in Geißlingen und starb 1740. Man hat von ihm ein Werk geschrieben mit vielen Handzeichnungen, Rissen ꝛc., der Inhalt ist:

1. Logista decimalis, von der zehntheiligen Bruchrechnung.
2. Extractio radicalis quadratae.
3. Geometria theoretica.
4. Geometria practica.
5. Abtheilung der Felder in regulirte und irregulirte Theile. I. Pars.
6. Abtheilung allerley irregulirter Felder. II. Pars.

7.

---

*) Ist eine Handschrift in Folio, den 31. März 1657 von ihm unterzeichnet mit 14 Handzeichnungen, auf welchen alle Geschäfte des Torfstechens angezeigt sind. Die Schrift ist in H Kameralverwalters Glöcklen Sammlung. In Jo. Martin Müllers Beschreibung des Torfes ꝛc. (8. Ulm, 1752) steht ein Auszug aus diesem Werke. (Handschr.)

7. Doctrina Triangulorum, sive Trigonometriae.
8. Geodesia, Kunst des Grundlegens.
9. Abmessung allerhand Distanzien.
10. Eigentlicher Bericht vom Meß- und Grundlegen.

Aus dieser Schrift ist klar, daß Faulhaber weit umfassende Kenntnisse in der Geometrie hatte, bey der Schrift ist kein Jahr bemerkt. (Handschr.)

Faulhaber, Johann Matthäus, gebohren 1673, sein Vater gleiches Namens, war der Amtmann in Lonsee; er war in Ulm Zeugwart, Ingenieurhauptmann, Oberinspector und Director über das Fortificationswesen und starb am 19. December 1756; in allen Wissenschaften der Kriegsbaukunst hatte er gute Kenntnisse. An seinen fünf Söhnen zog er gelehrte und dem Staate nützliche Männer, sie waren: 1) Christoph Matthäus, Ingenieurhauptmann in Ulm. 2) Christoph Erhard, Senior in Ulm. (W. S. 204.) 3) Johann Matthäus, Auditor in Ulm. 4) Philipp Daniel, Obrist in Eßlingen. 5) Georg Friedrich, Artilleriehauptmann in Eßlingen. (Handschr.)

Faulhaber, M. Johann Matthäus, gebohren am 29. October 1674, Sohn des Glockenwirths Samuel Ernst Faulhaber; von 1682 besuchte er das Gymnasium und war in allen sieben Klassen der erste, studirte von 1693 in Jena, wo er 1695 graduirte, bald nachher wurde ihm die Stelle eines Professors der Mathematik in Rostock angetragen, die er ablehnte; von Jena besuchte er die Universitäten Halle, Leipzig und Altorf und 1699 Tübingen, wo er die drey würtembergischen Prinzen Friedrich, Maximilian und Louis, die ebendaselbst studirten, in der Mathematik und Physik unterrichtete, und von ihnen viele Beweise ihrer Gunst erhielt. Im J. 1701 reiste er nach Ulm, wurde 1706 Diakon in Altheim, 1707 Pfarrer in Albeck, 1712 Pfarrer in Bermaringen; im März 1713 verließ er sein Amt, gieng nach Stuttgart und ward 1722 Professor der Mathematik und Physik am Gymnasium; auf den 48. Geburtstag des Herzogs Eberhard Ludwig von Würtemberg hielt er zu Stuttgart 1723 eine Rede: Conjunctiones et oppositiones planetarum in Natales Principum incidentes nec ominosas esse nec pertimescendas, und starb am 4. May 1735. Er hatte vorzügliche Geistesgaben und tiefe Kenntnisse in der Mathematik und Physik, besaß eine Bibliothek von 7000 Bänden, viele mathematische und physikalische Instrumente, Maschinen und Modelle

delle, die nach ſeinem Tode zerſtreut wurden. Seine Kinder waren: 1) Theodor Andreas, Kanzleyverwalter in Kempten. 2) Samuel Dieterich, geb. in Albeck am 8. October 1710, ſtarb als Pfarrer in Hohenſtaufen am 9. Junius 1781. 3) Johann Matthäus, geb. 1712, ſtarb als Bau- und Holzamtsſchreiber in Ulm 1783. 4) Anna Urſula, geb. 1718, heyrathete 1749 den Pfarrer M. Matthäus Mürdel in Mähringen. 5. Anna Eliſabetha, geb. 1720, heyrathete 1752 Maximilian Kaufmann, Specereyhändler in Augsburg. Er ſchrieb:

1. Applaunſus votivus Alb. Veielio ſummis a celeberr. Eberhardina in Theologia honoribus condecorato. 4. Ulmae. 1699.
2. Epiſtola apologetica, in qna argnmentatio Carteſii pro exiſtentia Dei aſſeritur et vindicatnr. Ulmae. 1700.
3. Ulmiſche Reformationsgeſchichte. Handſchr. bey Hr. Prof. Veeſenmayer. (Handſchr.)

Faulhaber, Theodor Andreas, des vorigen Sohn gebohren in Albeck am 6. Jänner 1708; von 1715 bis 1723 beſuchte er das Gymnaſium in Ulm, ging ſodann zu ſeinem Vater nach Stuttgart; erlernte 1727 die Schreiberey in Brenz, wurde 1729 Acceſſiſt in der Kaſtenkellerey in Stuttgart, 1730 Kanzelliſt in der Reichsſtadt Giengen, 1733 beeidigter Kanzleyſubſtitut in Eßlingen, in ebendieſem Jahr Oberamtsſchreiber in Langenau, 1736 Scribent in Aſſumſtadt bey Baron von Ellrichshauſen, wo damals ſein Bruder Samuel Dieterich Vikarius war, 1737 Stadtſchreibereyverweſer in der Churmainziſchen Kellerey zu Neidenau, 1738 Hauptmagazinier bey der Churfürſtlichen Tabacksadmodiation in München, und 1740 Buchhalter und Rechnungsreviſor über alle Tabacksofficianten in churbayeriſchen Dienſten mit Beybehaltung der Oberinſpection über das Hauptmagazin. Im J. 1741 nahm ihn der Reichsvicariatsagent Theodor Ulrich Rübling aus Ulm zu ſich nach Augsburg als Sollizitator. Nach Endigung des Reichsvikariats 1742 ward er Amtsſchreiber bey St. Jacob in Augsburg, in ebendieſem Jahr Notarius Caesar. Publicus, 1745 Gerichtsprocurator in Ulm.

Nun kam er nach Kempten, wurde 1748 Regiſtrator, bekleidete nach und nach verſchiedene Aemter, bis er 1767 Stadtſchreiber, und endlich 1797 Kanzleyverwalter wurde. Am 29. März 1798 feyerte er ſein fünfzigjähriges Amtsjubiläum

biläum in Kempten *), bey welcher Gelegenheit der damalige Syndikus Johann Martin von Abele (W. S. 11.) herausgab: Ueber die Geschichte des Kanzley- und Archivwesens, besonders der Reichsstädte. 4. Kempten, 1798. In dieser Schrift heißt es S. 8: „Faulhaber, diesem geschickten Geschäftsmanne verdankt die hiesige Kanzley sehr vieles, durch seinen rastlosen Eifer, durch seine beyspiellose Thätigkeit leistete der ehrwürdige Greis durch ein halbes Jahrhundert die nützlichsten Dienste in allen ihm aufgetragenen Geschäften. Das Archiv und die Registratur enthalten unzählige Beweise seines Fleisses und seiner Geschicklichkeit; er war es, der die seit dem Sturme 1633 noch größtentheils in kleine Päckchen zusammengebundene Akten auslas, ordnete und so den Grund zu der wiederhergestellten Registratur legte. Von ihm ist eine genaue Markbeschreibung der so zerstreuten Waldungen hiesiger Reichsstadt aufgenommen und mitgefertiget worden." Ohne Auftrag, und blos zu seiner Erleichterung unternahm Faulhaber die Sammlung eines Materialinder über die Rathsprotokolle, seit der Mitte des XV. Jahrhunderts bis auf gegenwärtige Zeit, und vollendete ihn zu allgemeinem Beyfall und zum nützlichen Gebrauch der Geschäftsverwaltung; ganze Folianten schrieb der unermüdete Mann blos zu seiner Unterhaltung und Belehrung ab, ohne die vielen Privatgeschäfte seines Notariats in Anschlag zu bringen; auch durch seine mathematischen Kenntnisse wurde Faulhaber hiesiger Stadt in vielen Fällen durch Aufnahme von Situations- und andern Rissen nicht weniger nützlich." „Ungeachtet dieser Mann keine Akademie besucht hat, so hat derselbe durch eigenen Fleiß und Erfahrung sich dennoch Kenntnisse erworben, die man sonst nur von Rechtsgelehrten erwarten kann."

Faulhaber sammelte viele Jahre gedruckte und handschriftliche Nachrichten, seine Familie betreffend, welche sich jetzt in den Händen des Oberjustizrath Faulhaber in Eßlingen befinden, und von dem Verfasser dieser Schrift benutzt wurden. (Handschr.)

Felber, eine Künstlerfamilie; Hans Felber, Maler in Ulm, (s. S. 82.) lebte 1407. Ein Hans Felber, kommt 1416 als Brunnenmeister, 1423 als Werkmann, Büchsenmeister, 1424 als Kanonen

*) Sein Todesjahr habe ich nicht erfahren.

nengießer vor; wurde er vom Rath in Augsburg berufen, neue Wasserleitungen zu veranstalten, 1416 verfertigte er daselbst einen neuen Wasserthurm bey dem Hauptstätterthor, und leitete von da das Wasser bequemer als vorher in Teicheln von Farrenholz durch die Stadt in die großen Röhrbrunnen. Als die Stadt Nördlingen die große Kirche zu St. Georg 1427 zu bauen unternahm, ward er dahin als Kirchenmeister berufen, er verfertigte den Grundriß zur Kirche und Thurm, und kam von 1427 — 1436 öfters nach Nördlingen, um den Bau zu leiten; in seiner Abwesenheit führte der Steinmetz Conrad Heinzelmann aus Ulm, den er dem Magistrat empfahl, die Leitung des Baues. Das Schiff dieser Hauptkirche, samt dem Chor, der auf 22 Säulen ruht, hat von Innen eine Länge von 284 Schuh und 5 Zoll, von Aussen 305 Schuh und 98 Schuh Breite. Der Thurm hat in seinen 4 Grundmauern eine Dicke von 12 Schuh und eine Höhe von 343 Werkschuh; im J. 1505 wurde der Bau vollendet. Dieser Hans Felber ist auch der Baumeister der Kirche zu Waibliugen in Würtemberg, die 1488 vollendet wurde; der Thurm dieser Kirche ist so gebaut, daß man keine Fugen sieht, sondern sie aus einem Stein gebaut zu seyn schient, es war das Meisterstück des Baumeisters. Im J. 1444, Dienstag nach Invokavit wurde er von Kaiser Sigmund auf 1 Jahr begehrt, zu Verfertigung eines Werks zu Preßburg, ohne die Verpflichtung, seine Kunst Jemand zu offenbaren. Auch die Kirche in Landau wurde von ihm gebaut; daher findet man ihn unter dem Namen Hans von Ulm und von Landau. Von Hans Felber, d. j. (nach Hüsgen Artistisches Magazin. 1790, S. 590) ist der große St. Peterskirchhof zu Frankfurt a. M. 1504 ad pias causas legirt; 1525, Donnerstag nach dem Christtag wurde er von Ulm als Zeugwart und Ingenieur angenommen; am 1. Junius 1527 wurde er mit Peter Köllin, auch Ingenieur in Ulm, dem König von Ungarn und Böhmen gen Wien geliehen, 1528, Montag nach Oculi wurden demselben geschickt, die Büchsenmeister Michel Bangelin, Peter Köllin und Hans Felber; Bangelin starb 1528, und die zween andern wurden 1533 vom Rath in Ulm wieder mit 70 fl. Sold angenommen. Jörg Felber Ingenieur in Ulm kommt 1541 vor. (Stettens Gesch. von Augsburg. Crusius. II. B. S. 131. Binders Würtemb. Lehrämter. I, 293. Fiorillo. I, 312. Handschr.)

Fels

Fels, Johann Ulrich, gebohren am 19. Junius 1670 zu Brombach im Badiſchen, wo ſein Vater Sebaſtian Fels Pfarrer war; ſeinen erſten Unterricht erhielt er in den Schulen zu Lindau, wohin ſein Vater als Prediger berufen wurde; von 1689 ſtudirte er Medizin in Jena, nach 3 Jahren in Baſel, wo er den Doctorsgrad erlangte; nach dieſem praktizirte er 5 J. in Lindau, kam 1699 als Arzt nach Giengen, 1702 nach Geißlingen, wo er am 21. Apr. 1713 geſtorben iſt. Seine Frau Anna Amalia war die Tochter des Conſulenten Michael Braun.

Feßlin, M. Johann Jacob, des Schuhmachers Peter Feßlin Sohn in Ulm, geb. 14. Decemb. 1645, vom J. 1666 ſtudirte er in Wittenberg Philoſophie, beſonders Mathematik und Phyſik, graduirte 1669, ward Mitglied der philoſophiſchen Fakultät und ſtand wegen ſeiner gründlichen Kenntniſſe in großer Achtung; ſieben Jahre war er in Wittenberg, las mehrere Jahre philoſophiſche Kollegien und führte das Präſidium bey mehr als 20 Diſputationen; 1673 gieng er nach Jena, und hatte Hoffnung daſelbſt Profeſſor der Mathematik und Phyſik zu werden. Als man in Ulm dieſes erfuhr, ſo ward er 1674 als Profeſſor der Mathematik und Phyſik ans Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt berufen. In ſeiner Inauguralrede führte er den Beweis: daß alle Sätze der Atheiſten aus den Principiis phyſicis widerlegt werden können; 1675 wurde er Pfarrer in Jungingen, ſtarb aber ſchon am 1. September 1681 zu großem Verluſt für das Gymnaſium. Er war ein trefflicher Lateiner, heißt es in dem Leichenprogramm, habe bey 60 philoſophiſche Diſputationen geſchrieben und war Diſputator acutiſſimus pariter ac feliciſſimus usque adeo, ut hac in arte nemini cederet.

Schriften:

1. De Praedicamento Relationis. Praeſ. Jo. Frick. 4. Ulmae, 1665.
2. De Copula eſt, an ſit capax tropi. 4. Wittenb. 1669.
3. De Natura Praeſentiae. 4. Ulmae. 1669.
4. De poſſibili Cameli transitu per Foramen acus. Matth. XIX 24. Wittenb. 1670.
5. Diſp. theol. ad divinae ad Romanos Epiſt. X. annotatis Hug. Grotii oppoſita. 4. Wittenb. 1672.

6. De causa impulsiva voluntatem Dei extrinseeus movente. 4. Wittenb.

7. De Potentiis animae Separatae. Pro facultate legendi. Jenae. 4. 1673.

Bey der öffentlichen Disputation brachte ihm diese Schrift wegen Vertheidigung gegen eine Menge Angriffe großen Ruhm. M. Michael Beck (W. S. 56.) war Opponens.

8. De motu corporum projectorum. 4. Ulmae, 1674.

9. De probabilitate Moralistarum Pontificiorum Asylo. Praef. Veiel 4. Ulmae. 1676.

10. An Esavus fuerit Monstrum. 1780.

11. De principiis corporum naturalium. 4. Ulmae, 1680. (Stromayers Leichenpredigt auf seinen Tod; ungedruckte Nachr.)

Feßlin, Kaspar, geb. in Ulm 1741, des Schuhmachers Johann Ulrich Feßlin Sohn. Er besuchte in seiner Jugend das Gymnasium, war von 1760 bis 1762 Studiosus, verließ die Studien und wurde zuletzt, nachdem mehrere Versuche zu einer künftigen Bestimmung mißlungen waren, ein Säckler, auf welchem Handwerk er in Ulm verheyrathet gewesen. Er starb daselbst am 10. Jänner 1800. Feßlin war ein unruhiger Kopf, von dem heftigsten französischen Freyheitsschwindel ergriffen, und wenn es in seiner Macht gelegen, er hätte am Ende des vorigen Jahrhunderts die Verfassung seiner Vaterstadt umgestürzt. Veranlassung dazu gab ihm folgender Vorfall: Als am 9. August 1794 fünf Kanonen aus dem Zeughaus in Ulm den Schwäbischen Kreisvölkern am Rhein abgegeben werden sollten, so widersetzte sich diesem, durch Feßlin aufgereitzt, ein Theil der Bürgerschaft. Es entstanden große Bewegungen und bittere Streitigkeiten und die Folge davon war ein wichtiger Prozeß zwischen der Bürgerschaft und dem Magistrat in Ulm. Feßlin wurde sogar von der Kramerzunft als Deputirter in diesem Prozeß erwählt. Diese Stellung nahm er zum Vorwand, die Schrift Nr. 2 drucken zu lassen. Allein sie zog ihm auf kaiserlichen Befehl eine sechswöchige Gefängnißstrafe zu. Feßlins Grundsätze wurden hierdurch nichtsweniger als geändert, vielmehr ging er jetzt nur ernstlicher damit um, eine Empörung in der Stadt und auf dem Lande anzufachen, und sie hätte ihm in den damaligen Zeiten leicht gelingen können, wenn nicht noch der vernünftige Theil der Bürger, in der Stadt und auf dem Lande mit Eifer, Macht und Ansehen ihm entgegen gearbeitet

hätte

hätte. Er hielt selbst nächtliche Zusammenkünfte in seinem Hause, mit Leuten von demselben unruhigen Geiste beseelt. Im J. 1796 kam er das viertemal wegen fortdauernder revolutionärer Umtriebe und besonders auch wegen persönlichen unanständigen Betragens gegen den Magistrat ins Gefängniß. Hier gefiel er sich sowohl, daß er sich so, wie er 1794 im Gefängniß stand, von dem damals bey einer Schauspielergesellschaft in Ulm befindlichen Maler Seipel *) mit Emblemen und Stellen aus Büchern, die Bezug auf seine politischen Meynungen hatten, malen und durch Jacob Zipper in Augsburg stechen ließ, länglich Quart. Er schrieb:

1. Gutachten über die Schrift: An meine Mitbürger von Johann Michael Affsprung. 8. Ulm, 1782. Handschrift. (W. S. 17 Nr. 5.)

Dies sollte eine Widerlegung der Affsprungischen Schrift seyn. Feßlin wollte sie drucken lassen, fand aber, weil sie zu schlecht war, keinen Verleger.

2. Freymüthige Gedanken über die höchst nothwendige Staats-Verbesserung der freyen Republik Ulm, von Wahrheitsliebenden Ulmischen Bürgern, im Jahr des Ulmischen Kanonen-Arrests. 1794. Octav.

Diese 11 Seiten starke Schrift ließ Feßlin in Mindelheim bey Steiner drucken und verkaufte sie für 3 Kreutzer; die häufige Abnahme veranlaßte eine zweyte Auflage (816 Stücke), deren Verkauf aber die bürgerlichen Deputirte hinderten und am 22. September 1794 dem Amtsbürgermeister übergaben; an der Herausgabe hatte auch der ulmische Bürger Johann Friedrich Seitzer aus Pappelau († den 11. Julius 1818, aetat. 64.) Antheil, der deswegen 4 Wochen ins Gefängniß kam. (Handschr. und eigene Bemerkung.)

Fetzer, eine ehemalige Ritterfamilie, welche Achelfingen, bey Ellwangen u. a. Orten Güter besaß, M. Fetzer war 1209

*) Er kam deswegen am 28. Junius 1795 auf etliche Tage in Thurm und wurde durch den Büttel zur Stadt hinausgeführt mit dem Beyfügen, dieselbe nicht mehr zu betreten; im folgenden Jahr 1796 war er mit einer herumziehenden Schauspielergesellschaft in Nördlingen, nannte sich Franz Galler aus Pfuhl bey Ulm, und entwich Schuldenhalber. (Elben Schwäb. Chronik 1796. S. 150.)

1209 auf dem Turnier zu Worms; Bernolt, genannt Auslabingen war 13. Jun. 1289 Zeuge der Ritter Regel von Altheim. Ruf (Rudolph) Fetzer verkauft an das Kloster in Blaubeuren 1345 zween Höfe in Nellingen, 1359 war er Amtmann in Gingen. Ulrich Fetzer schenkte 1356 einige Güter zu Oberkochen dem Kloster Königsbronn. Albrecht Fetzer von Auslabingen, Ritter, lebte 1364. Ulrich und Götz von Achelfingen lebten 1384. Rudolph Fetzer von Achelfingen war Commenthur des teutschen Hauses in Ulm von 1387 — 1401. Hans Fetzer d. j. ward 1403 und 1408 auf 3 Jahre als Vogt in Geißlingen angenommen, Sold 100 Pfund. Jacob Fetzer von Ockenhausen, Bürger in Ulm 1420. Mang Fetzer, Vogt in Geißlingen 1449—1463. Conrad Fetzer von Achelfingen ward 1462 in der Schlacht bey Giengen gefangen und versiegelt 1482 den Kaufbrief einiger helfensteinischer Güter, die Ulm bekam. Mang Fetzer, Ministerialis in Ulm 1488, zog 1494 mit Erhard von Königseck, Hans Spet (1491 Vogt in Geißlingen), Klaus Köchlin u. a. Rittern, ungefehr 20 nach Dungstetten ꝛc. wo sie des Herzogs Georg von Bayern Unterthanen und Dörfern großen Schaden thaten. Peter Fetzer von Pragenhofen war 1501 — 1521 Commenthur in Ulm. Wilhelm Fetzer zu Neidlingen, Vogt in Geißlingen 1540. Ein Matthäus Fetzer war Becker in Ulm, wurde vor 1548, Senator und dimittirt 1561, er starb 1562. Ein Matthäus Fetzer kam nach Nürnberg, sein Sohn Hieronymus Fetzer wurde 1616 vorderer Consulent in Nürnberg. In: Vitae et Effigies Procancellariorum Acad. Altorfinae &. Quart Nürnb. 1731 von M. S. J. Apino kommt vor: das Bildniß Magnus Fetzer, J. U. D., Reipubl. Norimberg. aliorumque Imperii Statuum Consiliarius, Universitatis Altorfinae Procancellarius ab Anno 1667. Natus 14. Decemb. A. 1614. denat. 15. Febr. 1692. (Crusius, Cleß, Scheteligs ikonogr. Bibliothek. 1. B. S. 44. Thomanns Chronik von Weissenhorn.)

Ficker, Joachim, aus Hirschfelden in Meissen, besuchte das Gymnasium in Ulm, war 1667 Studiosus und beyrathete in Ulm am 28. Febr. 1676. Christoph Ficker, Minirer, wird 1693, ungeachtet er aus ulmischen Kriegsdiensten getreten, nebst seinem jüngern Bruder Andreas Ficker (in Ulm kopulirt 17. Junius 1695), beede Söhne des Joachim, wieder als Minirer angenommen; am 12. Febr. 1706 werden beyde auf Verlangen des kaiserlichen Administrators Graf Karl von Löwenstein auf einige Zeit nach München

chen geschickt. Theophilus und Hans Jacob Ficker waren Minirer und Feuerwerker in Ulm 1705, der letzte verlor am 28. Junius 1713 sein Leben in einer Mine in der Schanze gegen den Ziegelstadel. Johann Friedrich Ficker, des Hans Jacob Sohn, geb. in Ulm 1700, starb am 29. September 1787, als Feuerwerker und Stuckvisitator. Er war der letzte seines Geschlechts, und gab auch im Zeichnen und Malen in seinem hohen Alter Unterricht. Als am 15. und 16. Jänner 1772 die Kanonen von dem Walle ins Zeughaus gebracht wurden, hörte seine Funktion auf. (Ungedr. Nachr.)

Fingerlin, eine reiche bürgerliche Familie in Ulm; 1390 lebte Ulrich Fingerlin, des Raths in Ulm, sein Sohn Bartholomäus war ebenfalls des Raths und lebte noch 1484 als Stättrechner, dessen Sohn war Hans und des letzten Sohn Veit (1485 gebohren,) ward 1548 Oberrichter, Geheimer und Kirchenbaupfleger, starb 1559. Alle diese waren Grautucher, die zween letztern so wie des Veits Sohn, Sebastian, † 27. Septemb. 1591, hatten Tonnengolds im Vermögen. In der Folge traten die Fingerlin aus der Grautucherzunft in die der Kaufleute und verheyratheten ihre Töchter mit Patriciern *) in Ulm. Johann Daniel Fingerlin, dessen Handlung 1666 verunglückte und der in die Freyung nach Kirchberg floh, ging nach Frankreich und setzte sich in Lion; ihm folgte sein Sohn, Veit Daniel Fingerlin, der sich in Ulm 28. Novemb. 1699 verheyrathete. Mit Johann Georg Fingerlin, der 11. Julius 1790, 89 Jahre alt, in Ulm gestorben, erlosch der Mannsstamm dieser Familie. Sie besaß ein Hofgut zu Lehr, welches an das Wengenkloster verkauft wurde, hatte Antheil an dem Weiler Weissingen, Güter im Oestreichischen (Matricul der östreichischen Stände in Schwaben, wie solche bey deren Zusammenkunft im Octob. 1695 revidirt und eingerichtet worden.) Im J. 1725 hatten die Kaufleute Fingerlin in Ulm das Unglück, daß ein reich beladenes Schiff auf dem Meer, welches sie nach Indien auf ihre Kosten geschickt hatten, zu Grunde gieng. In französischen und teutschen Zeitungen vom J. 1786 steht folgender

*) Dorothea Sibilla Fingerlin heyrathete den Marx Philipp von Besserer, Maria Rosina Fingerlin den von Schad; Katharina Magdalena den Daniel Johann von Baldinger u. s. w.

der merkwürdige Diebstahl: In der Nacht vom 30. bis 31. December 1785 gaben die H. H. Fingerlin und Scheerer *) in Lion einen Ball zu 40 Personen, während desselben und unter Begünstigung des Gerasſels der Kutschen ꝛc. hatte der damals berüchtigte Räuberchef Antoin Thevinet, vulgo Türk, ehemals französischer Soldat, mit seinen Gehilfen, dem Schuster Bois, dem Pferdeausleiher Gonin, einem gewissen Micard le Cadet und mehrern Andern die Gewölbe und Schreibstuben dieser Bankiers erbrochen und viermalhunderttausend Livers an Gold, Silber und Anweisungen auf königl. Kassen geraubt. Thevinet miethete einige Zeit vorher eine Wohnung neben Fingerlins Haus, um Zeit und Gelegenheit zu diesem Diebstahl auszukundschaften; bey Ausführung des Diebstahls drohete er seinen Gehilfen, denjenigen niederzuhauen, der sich unterstehe, einen von ihnen kennen zu lernen, die Räuber waren maskirt, in Mäntel gehüllt, unter welchem jeder einen Torniſter hatte; vermittelst eines Loches, das unter den Bogen einer Kellerthüre gegraben wurde, haben sich die Diebe den Eingang in Fingerlins Wohnung gemacht, nahmen auch denselben Weg mit dem Raube, nach vollbrachter That machten sie diese Oeffnung sorgfältig wieder zu, um keine Spuren derselben zu hinterlassen. Der Chef behielt von dem Raube 250,000 Livers für seinen Antheil, das übrige theilte er unter die andern nach Maaßgabe der geleisteten Arbeit.

Der Kriminalpräsident und Generallieutenant Faver de Monteland in Lion konnte, aller Bemühungen ungeachtet, nichts weiter von den Dieben erforschen, als daß man mehrere Leute, deren Anzahl zu 10 angegeben wurde, in blauen Mänteln, und runden Hüten an demselben Abend auf der Treppe, in dem Hof, vor dem Hause der Herrn Fingerlin und in der Allee habe laufen gesehen, wobey man aber dachte, sie seyen Bediente aus der Zahl der Herrschaften, die in selbiger Nacht bey obigem Herrn speisten. Monteland lobt die thätige Theilnahme der auswärtigen Polizeyanstalten und führt den Oberamtmann Schäfer in Sulz an, der mit kluger Forschung die Diebe zu entdecken bemüht gewesen.

Ein

*) Als 1815 die verbündeten Völker in Paris einzogen und die Stadt hundert Millionen Franks bezahlen sollte, waren die Kaufleute Fingerlin und Scheerer in Paris unter den ausgehobenen Geiſseln.

Ein in Paris festgetzter und zum Tod verurtheilter Spitzbube zeigte beym Verhör so viel List und Gewandheit, daß der Polizeylieutenant auf den Gedanken gerieth, solchen zu einem Spion bey diesem Diebstahl zu gebrauchen; es wurde ihm, unter der Bedingung, sein Möglichstes zu thun, die Thäter desselben zu entdecken, das Leben geschenkt; man erzählte ihm alle, auch die geringsten Umstände davon und ließ ihn nach Lion abreisen. Dort entdeckte er bald, durch welche Umstände ist nicht bekannt, zwey von der Bande, den Schuster Bois, den man in seinem Hause gefangen nahm, und den Pferdeausleiher Gonin traf man bey seiner Maitresse; Gonin gestand sogleich, Bois aber wollte nichts wissen; man untersuchte sein Haus und fand verschiedene Bijouteriewaaren, in seinem Keller verschiedene Löcher, worinn er die gestohlenen Sachen verbarg, er nannte auch einen Ort vor dem Thor, wo er seinen Antheil von 30,000 Livres vergraben hätte, den man auch fand; 1500 neue Louisd'or fand man auch in einem Keller, nicht weit von dem bestohlenen Hause, zweymalhunderttausend Livres erhielten die Fingerlin 1788 durch ein erwachtes Gewissen, und die auf königliche Kassen gültige Billets kamen ihnen von Paris aus in einem anonymen Briefe zu. Am Tage der Verhaftung der obigen 2 Diebe sind fünf Personen plötzlich aus Lion geflohen. Diese 2 Diebe wurden auf der Reise nach Paris zu Montargis, wo sie ebenfalls Einbrüche gethan, entdeckt, sie wollten nach Lion kehren, man folgte ihnen auf dem Fusse nach und wurden in Lion ergriffen; bey ihrer Ergreifung wehrten sie sich wie Verzweifelte und tödteten zwey Personen, einen der Ausspäher und einen Schiffer der Rhone, der diesen hülfreiche Hand leistete. Der Chef Thevinet wurde auch von einem in der Bicetre gefangen liegenden Dieb, auf die blosse Erzählung des Diebstahls als Thäter bezeichnet. Er, der zu Pirmont, Genf, Lion u. a. O. schon mehrere Diebstähle begangen hatte, entkam über Straßburg, Ulm, Augsburg, München. In letzterer Stadt ward Micard le Cadet am 19. Sept. 1786 ergriffen und nach Paris geführt; den Tag vor dessen Gefangennehmung reiste Thevinet von München ab, am Ende dieses Jahrs hielt er sich in Spanien auf, 1788 war er in Marokko.

Das geraubte Geld bestand: 1) aus 7459 theils doppelten theils einfachen Louisd'ors. 2) 223,161 Livres Silbergeld. 3) 5000 spanischen Thalern, nebst andern Geldsorten.

Die

Die Freude über die Entdeckung dieſes beträchtlichen Diebſtahls war in Frankreich und Teutſchland bey allen Rechtſchaffnen ſehr groß, ſelbſt der König hat der Polizey ſein Vergnügen darüber bezeugt. So beträchtlich dieſer Diebſtahl iſt, bemerkt ein franzöſiſches Blatt, ſo vermag er doch nicht dieſes Haus umzuwerfen. Im März 1819 führen Zeitungen an, habe das Handlungshaus Fingerlin und Scheerer in Paris zu zahlen aufgehört; die Sache iſt aber dieſe: durch äuſſere Ereigniſſe hat ſich zwar dieſes Handlungshaus in Paris geſteckt, aber bald ſeine Zahlungen nebſt Zinſen wie gewöhnlich entrichtet.

Fingerlin, Chriſtoph, gebohren am 19. May 1598, Sohn des Oberrichters und Pfarrkirchenbaupflegers Johannes Fingerlin, ſtudirte von 1617 in Gieſſen, von 1623 in Padua, wo er 1625 den Doktorsgrad erhielt, ward 1628 Stadtphyſikus in Ulm und ſtarb am 22. Nov. 1634. Er ſchrieb:

1. Epiſtolae medicae de vomitu ſanguinis cum dejectionibus nigris.
2. De Bubonibus.
3. De Obſtructione Menſium.

Dieſe Abhandlungen ſtehen in Gregor. Horſtii Supplementa ad Libr. II. Epiſt. et Conſult. medicinal. p. 452. Lib. III. p. 335, et Libr. IV. poſteror. ad praefat. (Leopold und Handſchr.)

Fingerlin, Sibilla Roſina, Tochter des Marx Neubronner von Eiſenburg und der Dorothea, geb. Scheler; geb. 28. Octob. 1660, lebte in der Ehe von 1683 — 1704 mit Senator Johann Daniel Fingerlin und ſtarb 11. Junius 1716; ſie ſtiftete 1715 das künſtliche Gitter um den Taufſtein im Münſter, ihr Bildniß in Folio iſt von Georg Kilian in Kupfer geſtochen. Juliana Katharina Fingerlin, Gattin des Vogts Johann Konrad v. Krafft in Albeck ſtiftete 1747 die Orgel in der Kirche zu Albeck. Sib. Roſina Fingerlin gab mit Anſpielung auf ihren Geſchlechtsnamen heraus:

Immer quellender Bronnen göttlicher Andachten. Duodez Ulm, 1703. Pfarrer Konrad Daniel Kleinknecht (W. S. 364.) gab 1735 die dritte vermehrte Ausgabe mit Kupfern heraus, 1750 die vierte, und 1799 erſchien in Augsburg eine Ausgabe in Octav. (Ungedr. Nachr. und Leichenpredigt auf den Tod Sibilla Roſina Fingerlin, geb. Neubronner, von Dav. Algöver, Fol. 1716.)

Fiſcher, Piſcatorius, **Johann**, von Stein am Rhein bey Schafhauſen gebürtig, war in Ulm im Dominikanerklo-

ſter

ſter, verließ 1531 bey der Reformation den Orden, wurde Prediger zu Salza, im J. 1541 Pfarrer in Balzheim. Er ſchrieb:

1. Epitome opp. omnium Auguſtini, ſecundum locos communes diſtribut. Auguſtae, 1537. Genevae 1567.
2. Herkommen, urſprung und auffgang des türkiſchen und Ottomanniſchen Kayſerthums. 4. Augsburg, 1541. 3½ Bogen.

Dem Hanns Wöhlin in Augsburg dedicirt.

3. Auszug aus Auguſtini Schriften. Augsburg. 1544.

(Aufſatz von Prof. Veeſenmeyer im Neuen liter. Anzeiger. 1807. I.)

Fiſcher, M. Johann Rudolph, aus Lindau, ſtudirte in Tübingen, wo er 1619 gräduirte, wurde 1620 Pfarrer in Grimmelfingen bey Ulm, legte 1631 das Amt nieder, ward Feldprediger bey der Graf Degenfeldiſchen Kavallerie und ſtarb zu Augsburg 1632; er war k. k. gekrönter Dichter.

Schriften:

1. Letſte Weltſucht und Teufelsbrut, d. i. Eine traurige Tragödia von deß . . . Wuchers Geburt, wachſen und Untergang. 8. Ulm. 1623.
2. Des Teuffels Tochter, die Zahlwucherey genannt. In einer neuen Tragödia hergeſtellt. 8. Kempten. 1624.
3. Chriſtliche einfältige Predigt über die goldene Wort des H. Apoſtels Pauli aus der Epiſtel an die Philipper am I. Kapitel: „Chriſtus iſt mein Leben, Sterben iſt mein Gewinn.“ 4. Ulm, bey Jonas Saur. 1627.

Iſt eine Gaſtpredigt zu Lindau 3. Apr. 1627 gehalten, mit einer Dedication an den daſigen Magiſtrat, wo ſich der Verfaſſer unterſchreibt: Unwürdigen Ehingeriſchen Pfarrer zu Grimmelfingen. (Ungedr. Nachr.)

Fiſcher, Joſeph, geb. 16. Febr. 1754 in Geißlingen, wo ſein Vater Johann Georg Fiſcher Glaſermeiſter war. Seine Jugendjahre fielen in die Zeiten, da der Dichter Schubart Präceptor in Geißlingen war. Er gehörte zu ſeinen beſſern Schülern, und wünſchte, die Aeltern möchten den lernbegierigen mit Talenten begabten Jüngling den Studien widmen, allein, da dies ihnen zu ſchwer fiel, ſo ſchickten ſie ihn nach Ulm, um das Grautucherhandwerk zu lernen. Hier er-

erwarb ihm sein langer Aufenthalt viele Freunde, deren Freundschaft und Liebe er bis an seinen Tod, am 26. Junius 1823, ununterbrochen genoß. Fischer heyrathete im J. 1779 Ursula Köpfin in Gelßlingen, wurde daselbst 1811 Bürgermeister und 1822 Stadtpfleger. Er diente 33 Jahre unter der Herrschaft der Reichsstadt Ulm, der Krone Bayern und Würtemberg mit aller Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit. Die ihm übertragenen Aemter sind der redendste Beweis des großen Zutrauens seiner Mitbürger, und er gehörte zu der Zahl der achtungswürdigsten Bürger in Gelßlingen; denn durch seinen hellen Verstand, geraden Sinn, Fleiß in seinem häuslichen Beruf, Gewandtheit, Pünktlichkeit und Uneigennützigkeit in Besorgung seiner Pflegbefohlenen und seiner öffentlichen Verwaltungen, durch rastlose Thätigkeit mit der er sich der Hilfsbedürftigen annahm und was in unsern Tagen in dem Charakter eines Mannes wohl hervor gehoben werden darf, durch seine wahre Religiosität hatte er sich allgemeine Achtung, Liebe und Zutrauen, auch von Personen ausser Geißlingen erworben und wer ihn nach Geist und Herz näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, mußte ihn hochschätzen. (Buchhändler K. Fr. Köhler im Ulm. Intellig. Bl. 1823. Nr. 29.) . . . . *) Fischer, Sohn des (vom J. 1725.) Visirers und Gerichtsschreibers Friedrich Fischer in Langenau, lernte die Uhrmacherkunst, wurde in der Folge Hofuhrenmacher in Anspach, und war wegen seiner Kunst beliebt; sein Bruder Franz Daniel Fischer, geb. in Langenau 22. Febr. 1723, trat 1745 in Würtembergische Dienste, wurde Oberamtmann in Heidenheim, 1794 Hofrath und Stabsamtmann in Hochberg bey Ludwigsburg und starb, nach 55 Dienstjahren am 23. Julius 1800, dessen Sohn gleiches Namens war 1800 königl. preußischer Rath und erster Justizbeamter in Feuchtwang. (Eigene Bemerkung.)

Frank, Johann Bartholomäus, Sohn des ulmischen Arztes Johannes Frank, (W. S. 218.); er übergab dem Magistrat in Ulm einen Grundriß der Vestung Landau und der auf dieselbe geführten kaiserlichen Attaque, welcher als

*) Heißt entweder Conrad Michael, dann geb. 11. Julius 1730, oder Jacob Friedrich, geb. 16. October 1731, beede waren Brüder.

als ein gut gelungenes Werk angenommen, und ihm nach des Obriſtwachtmeiſters Faulhaber Erkenntniß am 30. März 1705 eine Verehrung gemacht wurde. Am 19. Julius 1706 wird er, Ingenieur und Fähnrich genannt, von Generalfeldzeugmeiſter Erbprinzen zu Durlach zum Fähnrich bey der ulmiſchen Leibcompagnie empfohlen und angenommen am 3. December 1706 von gedachtem Erbprinzen zu einem Emploié bey der Artillerie in Ulm empfohlen. Bey dem Tode ſeines Vaters, 27. November 1725, war er nicht mehr am Leben. Man hat von ihm:

Allgemeine Lehre vom Feldmeſſen. Augsburg. 1705. 4. (Neubronners Handſchr.)

Freige, Claus, eines Bauers Sohn aus einem Dorfe bey Baſel, ſtudirte die Rechtswiſſenſchaften, wurde Doctor, practicirte einige Zeit zu Enſisheim, ward Rathsadvokat in Ulm und ſtarb daſelbſt 1550, ſein Sohn Johann Thomas Freige war Rector und Profeſſor in Altorf; des Vaters

Schriften:

1. Domini Uldarici Zaſii, L. L. doctoris clariſſ. in tit. inſtitutionum de actionibus enarratio, nunc denuo accurata locorum quorundam caſtigatione edita. Huic acceſſit oratio nobilis adoleſcentis Chriſtophori ab Hochemberg, in funere Zaſii dicta. Epitaphium Zaſii per Eraſmum Roterod. Fol. Baſil. apud Michaelem Iſingrinium. 1536.

Dieſe Ausgabe beſorgte Nicol. Freige; andere ſind: Baſil. apud Bebelium et Mich. Iſingrinium. Fol. 1537. Lugd. 1544. 1551. 1571. 1591. in Octav.

2. Dn. Uldarici Zaſii, L. L. Doct. clariſſ. et in Academia Friburgenſi quondam L. L. ordinarii, in Sequentes ff. veteris titulos lecturae: Nempe de juſtitia et jure: de legibus: de juris dictione omnium jud. quod quisque juris in alium &c. Si quis jus dicenti non obtemp. de in jus vocando: de edendo. Fol. Baſil. apud Bebelium. 1537. 1544.

3. Dn. Uldarici Zaſii, jureconſulti cilariſſ. in primam partem digeſti veteris paratitla, Sive titulariae annotationes, Fol. Baſil. apud Jo. Bebelium. 1537.

Dieſe Schrift gab Freige nachher unter dem Titel heraus: Dn. Uldarici Zaſii L. L. Doct. clariſſ., in primam digeſtorum partem paratitla, Sive titulariae annotationes, denuo jam in juris prudentiae Studioſorum uſum excuſa, indiceque rerum

toto

toto opere memorabilium, nunc primum adjecto. Item adverſus ineptam ανονυμου cujusdam, calumniatoris impendentiſſimi κακογραφιαν, Doctor. Nicolai Fregii confutatio, quam verſa pagella monſtrabit Fol. Baſil. apud. Mich. Iſing. 1539.

(Uldarici Zaſii Epiſt. ad viros aetatis ſuae doctiſſ. von Joſ. Anton Riegger in Freyburg. gr. 8. Ulm, 1774. Jöcher. Leus Schweizer Lexicon. VII. B. S. 317.)

Freinsheim, Melchior, Bruder des Johannes Freinsheim, (W. S. 235.) deren Großvater Johannes Freinsheim, Schultheiß in Worms um das Jahr 1610 geſtorben iſt, deſſen Sohn Johann Bartholomäus Freinsheim von Worms nach Ulm kam und 1601 Bürger wurde; ſeine Söhne waren: der Gelehrte Johannes, der obengenannte Melchior, Johann Kaspar; der ältere Johannes Freinsheim, Schultheiß in Worms, beſtimmte in ſeinem Teſtament, daß von den 70000 fl. Gültbriefen, die er vermachte, 45000 fl. bey dem Rath in Worms deponirt, und nach ſeiner Diſpoſition gehandelt werden ſoll.

Melchior Freinsheim wurde von ſeinem Bruder Johannes nach Straßburg berufen, jener verſicherte den Viquefort, durch deſſen Vorſchuß die Ausgabe vom Curtius erſcheinen konnte, in der Dedication, daß, wenn er oder Bernegger an ihrem Vorhaben, noch andere Klaſſiker, ſo wie den Curtius herauszugeben, durch den Tod ſollten gehindert werden, ſein Bruder Melchior im Stande wäre, ihre Stelle zu erſetzen, und das angefangene Werk zu vollenden. Des Melchior Sohn, Abraham Freinsheim, beſuchte unter Rector Hebenſtreit die lateiniſche Schule in Ulm, ging 1622, alt 14 oder 15 Jahre auf die Univerſität Marburg; in der Schrift: Laudatio Funebris Jo. Freinshemii. 4. Upſal. 1661, rühmt er, daß er in Ulm gut unterrichtet wurde. (Mitgetheilte Handſchr.)

Freſſant, Frezzant, Hermann, aus Augsburg, war 1352, 1353 Stadtſchreiber in Ulm, ein Dichter zu ſeiner Zeit. (ſiehe Muſeum für altdeutſche Literatur und Kunſt. I. B. S. 158.) Claus Freſſant, Stadtſchreiber in Ulm 1360, ſeine Wittwe kommt im J. 1375 vor.

Frick, Albrecht Philipp *), des Rathsconſulent Jo-

*) Die Fricken ſind ein alt adeliches Geſchlecht, welches in der ehemaligen Grafſchaft Trüdingen verſchiedene Güter beſeſſen. (Hiſtoriſch-diplomatiſches Magazin für das Vaterland. 1. B. S. 186. Nürnb. 1781.)

Johannes Frick in Eßlingen Sohn, gebohren daſelbſt 28. April 1733, vom J. 1739 bis 1751 wurde er in Ulm bey ſeinen Verwandten und auf dem Gymnaſium erzogen, ſtudirte ſodann in Helmſtädt und Göttingen, gieng wieder nach Helmſtädt, wurde daſelbſt 1756 Adjunkt der Juriſtenfakultät, in eben dieſem Jahr Doctor der Rechtswiſſenſchaften, 1761 Profeſſor extraordinarius, 1763 ordinarius, 1779 herzoglich braunſchweigiſcher Hofrath und ſtarb als erſter Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit am 22. März 1798. Bey ſeiner zahlreichen Bibliothek befand ſich auch eine ſehr koſtbare und beträchtliche Sammlung von Kupferſtichen.

Schriften:

1. De reservato eccleſiaſtico ex mente pacis religioſae ejusque effectibus et factis usque ad pacem Weſtphalicam, in memoriam ſecundi Jubilaei Pacis religioſae. Praeſ. Fr. Dom. Haeberlin. 4. Helmſt. 1755.
2. De perennitate pacis religioſae ducentis ab hinc annis initae. 4. Helmſt. 1755.
3. De Teſtamento parentum in ter liberos privilegiato jure civili ſine ſcriptura invalido. Ad Novellam CVII. Cap. I. 4. Helmſt. Praeſ. Gottfr. Ludw. Menken, adn. Menkii Progr. de Probatione per duos teſtes. In caſu L. ult. Cod. de fideicomm. non admittenda. 4. 1756. Helmſt.
4. De reſervato eccleſiaſtico ex mente Pacis Weſtphalicae. Reſp. Tob. Ludov. Kienlino. Ulm. 4. Helmſt. 1757.
   ſiehe Fr. Dom. Häberlin. (W. S. 276. Nr. 35.)
5. Flores ſparſi ad Jus Caesareum de Electione Pontificis. 4. Helmſt. 1759.
6. De Aratrorum Sanctitate. 4. Helmſt. 1759. Nova Edit. 1761.
7. De Fide antiquarum literarum inveſtiturae recentioribus majori.

Wider Heinrich Brockes academiſche Streitſchrift: De fide recentiorum literarum inveſtiturae antiquis majore. 4. Wittenb. 1734. gerichtet.

8. Gedanken über das Unbegreifliche bey dem frühen Tode hofnungsvoller Perſonen. 4. Helmſt. 1759.
9. De clerico fidejuſſore meletema. 4. Helmſt. 1760. 1761.

10. De Nummorum et Rerum pretio legali. 4. Helmſt. 1763.
11. De Jurejurando per Genium Principis. 4. Helmſt. 1768.
12. De Muneribus ob diem natalem Servatoris dari ſolitis. 4. Helmſt. 1768.
13. De Jure bonae fidei Poſſeſſoris circa fructus e re aliena perceptos. 4. Helmſt. 1769. 1770.
14. Progr. Super diverſis sonorum generibus Angelis tribui ſolitis. 4. Helmſt. 1769.
15. De juribus illius, qui alteri ad emendum credidit. 4. ibid. 1771.
16. De Victoris jure circa ſacra in terris initae pacis formula ipſis. 4. ib. 1771.
17. De Teſtamento nullo inſequuta heredum ab inteſtato adprobatione, nunquam in formam teſtamenti validi convaleſcente. 4. ib. 1771.
18. De libello actionis ob laeſionem inormem inſtituenda non diſjunctive concipiendo. 4. ib. 1774.
19. De revocandis tam rebus alienatis, quam nummis ſolutis imminenti, aut moto concurſus judicio. 4. ib. 1777.
20. De indebitum ſolvente per ignorantiam juris civilis ad indebiti conditionem admittendo 4. Helmſt. 1778.
21. De exceptione literarum reſpirationis et vel debitoris Fideijuſſoribus proficua. 4. ib. 1779.
22. De laciniis juris romani, revocato juris Lubeccenſi adſuetis. 4. ib. 1783
23. Libellus ſingularis de debitoribus demortui creditoribus hypothecariis ad ſeparationis beneficium admittendis. 4. ib. 1683.
24. De eo, quod in auctore damnare opportet rebus evictis. 8 Brunsv. 1788. (1 fl.)
25. De praecipuis Speciebus, qui debitoris debitores circumveniri poſſunt. 4. Helmſt. 1792.
26. Theſes juris controverſi. 4. ib. 1793.
27. De actione exercitoria. 4. ib. 1793.
28. Oratio de Carolo Guilielmo Ferdinando Duce Brunsvicenſi et Luneb. Heroe in Sago et toga aeque magno-habita. 4. ib. 1794.
29. De jure expellendi villicum ob moram in ſolvenda annua penſione factam in Primis ſecundum jura Ducatus Brunsvico Guelpherbytani. 4. ib. 1794.
30. De praeſcriptione compenſatione non obſtante. 4. ib. 1794.

31.

31. Oratio in auſpicata Sponſalia ſereniſſ. Principis — Georgii Friderici Auguſti, Principis Walliae — et Sereniſſ. Principis Carolinae Amaliae Eliſabethae, Ducis Brunsv. et Luneb. 4. ib. 1795.
32. De exceptione curatoris nondum excuſſi, reſtitutionem in integrum a minoribus adultis petitam haud remorante. 4. ib. 1796.
33. Recenſionen und Nachrichten in der Helmſtädter gel. Zeitung von 1770. (Meuſel, Memoriae viri — Alberti Philippi Frickii — a Fried. Aug. Wideburgio. 4. Helmſt. 1798)

Frick, Johannes, Vater des vorigen, geb. in Ulm 1695, ſtudirte vom J. 1715 in Leipzig und Halle, erhielt 1723 den Ruf als Rechtskonſulent nach Eßlingen, wo er 1737 ſtarb. Er ſchrieb:

1. Inſtitutiones Juris prudentiae publicae S. R. G. Imperii Lib. 1. Tit. V — IX. Lips. 4. 1718.
2. Jura Statuum Proteſtantium circa Monaſteria Catholicorum. 4. Halae, 1719. (Ungedr. Nachr.)

Frick, M. Johannes, eines Merzlers Sohn in Ulm gebohren 1713; im Jahre 1734 gieng er nach Leipzig, 1743 ſteht er als Mitglied in dem Verzeichniß der Prediger an der Kollegienkirche zu Jena, ward 1747 Conrektor in Weimar, heyrathete daſelbſt 1751, wird 1768 Rektor und ſtarb am 1. November 1760; er war Mitglied der lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena.

Schriften:

1. Epiſtola, qua viros — Jo. Ernſt Iman. et Chriſti. Wilh. Franc. Walchios — de ſummis ſapientiae honoribus 1745 laeta proſequitur gratulatione. 4. Jenae, 1745.
2. Commentatio de veterum Quiritium adclamationibus forenſibus. 4. Jenae. 1753.
3. Monita Iſocratea cum Jacobi Facciolati et ſuis animadverſionibus tum indice verborum locupletiſſimo. 4. Jenae, 1765.
4. Commentatio de titulo caſtrorum in antiquis monumentis. 4. 1769.

Bey Gelegenheit des von dem Weimariſchen Gymnaſium 1769 gefeyerten Geburtsfeſtes der Herzogin. (Meuſel; ungedr. Nachr.)

Frick, Johann Christoph, Sohn des ulmischen Arztes Melchior Frick (W. S. 253.), von 1695 lernte er bey Raymund Koch in Memmingen die Apothekerkunst; machte Reisen nach Straßburg, Nördlingen, Augsburg, Frankfurt, Niederlande und Rheingegenden, und kam 1703 nach Haus. Nun studirte er Medizin, gieng nach Padua, wo er 1705 graduirte, ward 1706 Stadtphysikus in Ulm, 1714 Landphysikus und starb 25. Jänner 1716. (Leopold.)

Frick, Johann Kaspar, des im J. 1751 verstorbenen Steuermeisters Septimus Helwig Frick Sohn, geb. 1709, studirte in Tübingen, Leipzig und Straßburg, wurde 1735 Rathskonsulent in Ulm, 1756 Visitator Gymnasii, 1757 Eherichter und Schwäbischer Kreisgesandter und starb 8. August 1763. Er schrieb:

De Differentiis nonnullis juris communis et Statutarii Ulmensis in processu creditorum. Pro Licentia. 4. Tübing. 1736. (ungedr. Nachr.)

Frick, M. Konrad Daniel, des Johannes Frick Sohn (W. S. 246.), geb. im J. 1666; im J. 1688 gieng er nach Leipzig, graduirte, las Collegien und war Assessor der philosophischen Fakultät daselbst, im J. 1694 wurde er Professor der Rhetorik am Gymnasium in Ulm, 1695 Professor der Physik, 1696 Pfarrer in Pfuhl und starb 1699.

Schriften:

1. De parenthesi codicis ebraei. 4. Ulmae, 1685.
2. De animae immortalitate. 4. Ulmae. 1686.
3. Disp. Utrum Vasa sacra hostium in bello rapere liceat. 4. Lips. 1689.
4. Utrum Sacra hostium vastare liceat jure interno. 4. Lipſ. 1689.
5. De testimoniis Josephi de Christo depromptum ex Antiq. Libr. XIIX. Cap. IV. Lipſ. 1692.
6. De Caliviniſtarum erroribus circa τον ρητον et realem corporis Christi praesentiam. 1691.
7. De S. Georgio, Equite et Martyre. 4. Lipſ. 1693.
8. De libellaticis in ecclesia veteri; pro loco Facultat. Philoſ. 4. Lipſ. 1694.
9. De varia Fortuna Eloquentiae. 4. Ulmae. 1695.
10. De origine Fontium atque Fluminum. 4. Ulmae. 1696. (Ungedr. Nachr.)

Frie-

Friederich, Johann Jacob, aus Fürth gebürtig, war schon 1740 Schriftsetzer in der Wagnerschen Buchdruckerey in Ulm, und von Wagner wegen seiner Kenntnisse in der Typographie, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache geschätzt, daher er ihn bis an seinen Tod, der in einem hohen Alter erfolgte, behielt. Sein Sohn Gottfried Friederich war zuerst Hoftrompeter in Hohenlohe-Oehringen, von 1764 Stabstrompeter unter den Würtembergischen Jägern zu Pferd; dessen Sohn Christoph Tobias Friederich starb als Pfarrer in Urspring 1807. Vom Vater hat man:

Lebensbeschreibung des Ritters Sebastian Schertel von Burtenbach, aus einem alten handschriftlichen Auszug mit Anmerkungen versehen von Jo. Jacob Friederich, Buchdruckereyverwandten. Handsch. 1762.

Friederich verehrte dieses Manuscr. dem Herrn von Stetten in Augsburg, wahrscheinlich arbeitete er damals daselbst. Professor Bernhard Friedr. Hummel in Schertels Leben. 1777. Nürnberg. bey Bauer, Vorrede S. XIII. und S. 384 hat des Friederichs Nachrichten benutzt. (Eigene Bemerkung.)

Frieß, eine Malerfamile in Ulm, welche seit 1455 öfters in den öffentlichen Büchern vorkommt; eine Malerin Frießin, die Blumen und dergl. malte, lebte in diesem Jahre; Von Ludwig Frieß, Maler in Ulm, findet man Werke aus den Jahren 1480, 1489. (Siehe Lindenmayer.)

Friesinger, Heinrich, war bey Aufbauung des Münsters in Ulm im J. 1377 Pfleger des Bauwesens, d. i. Pfleger der Geld-Einnahme und Ausgaben. Beym Taufstein auf der rechten Seite ist ein Wappen mit der Innschrift in Steln gehauen: „Anno Dni MCCCLXXVII. von Heissen deß Rates hie ze Ulm war Hainrich Friesinger der erst Pfleger des Bauwes der Pfarr Kirchen.“ In einer Urkunde über den Kauf eines Hauses und Hofraitin zum Platz für den Bau der Pfarrkirche vom 3. October 1377 kommt vor: Ott der Rot genannt Hittisheim, Peter Leowe und Heinrich Friesinger, als Pfleger unser Frauen zu der Pfarre. (Münsterbeschr. u. Handschr.)

Fröhlich, Philipp, gebohren zu Neuburg in der Pfalz am 30. November 1592, sein Vater Georg Ludwig Fröhlich, J. U. D., war fürstl. pfalzgräfl. Rath und Kanzler, und sein Großvater Conrad Fröhlich war pfälzischer Rath und der Stadt Lauingen Advokat.

Er besuchte zuerst die Neuburgische Stadtschule, sodann das Gymnasium in Augsburg und zuletzt das in Lauingen; nun studirte er die Rechtswissenschaften in Jena, Altorf und Straßburg; nach geendigten Studien machte er gelehrte Reisen durch Frankreich, Holland und Deutschland und hielt sich besonders in Paris und Orleans auf. Nachdem er 9 Jahre auf Universitäten und Reisen zugebracht hatte, so ging er nach Basel, wo er den Doktorsgrad erhielt. Während seiner Abwesenheit von seinem Vaterlande starben sein Vater und sein Landesfürst Pfalzgarf Philipp Ludwig, und weil dessen Sohn und Nachfolger in der Regierung, Philipp Wilhelm, die katholische Lehre in den Pfalzneuburgischen Landen mit Strenge einführte, so zog er mit seiner Mutter Marie Salome, geb. Schenkin nach Ulm, erhielt 1622 das Bürgerrecht, wurde 1631 Rathsadvokat, 1640 Condirector Gymnasii, 1659 Stadtammann und Senior des juridischen Collegiums und starb am 12. May 1671. Fröhlich hatte viele Verdienste um Ulm und wurde wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit sehr häufig bey Sendungen gebraucht; z. B. 1635 mit Johann Jacob von Schad nach Heilbronn zu König Ferdinand, 1640 auf die Versammlung nach Nürnberg, in ebendiesem Jahr mit Albrecht Stammler, D. Paulus Schermar und D. Sigmund Schleicher auf den Reichstag zu Regensburg, wo die Gesandte auch für die Städte Eßlingen, Reutlingen, Heilbronn, Weil, Isny, Wimpfen, Giengen, Aalen und Bopfingen negozirten, an kaiserlichen Hof nach Wien, u. a. O. Sein Sohn Georg Ludwig Fröhlich, studirte in Altorf, wurde 1662 Rathsadvokat in Ulm und starb 1682. Der Vater schrieb:

1. De Appellationibus. 4. Basil. 1620.
2. Verschiedene Consilien und Bedenken. Der Sohn schrieb: De Transactionibus. 4. Alt. 1651. (Ungedr. Nachr.)

Frönsperger, Leonhard, nennt sich auf dem Titel seiner Schriften Bürger zu Ulm, welches er 1548 wurde, er war Röm. kaiserl. Maj. Provisionar; am 23. May 1675 wurde er in Ulm durch einen ungefähren Schuß des Hans Veiels *) getödtet, der sodann entwich, durfte aber den andern

*) Andere Nachrichten geben an, Frönsperger habe es selbst gethan, aber aus Unvorsichtigkeit, er wurde auf den Spitalkirchhof begraben, Veiel war aber gegenwärtig.

dern Tag wieder zurückkehren, nur wurde ihm untersagt, ein Jahr ein Schießgewöhr zu tragen. Frönsperger hatte gute Kenntnisse in den alten griechischen und lateinischen Schriften und war mit den berühmtesten Kriegern seiner Zeit in Bekanntschaft; in seinen Schriften durchgeht er alle Theile des großen Kriegs, sucht neben seinen Gedanken das Beste aus andern Schriften anzubringen; er redet darinn von den Anstalten zum Krieg, von Eröffnung des Feldzugs und von den Verrichtungen, welche bis zu Ende desselben bey Zügen Lagern, Schlachten, Belagerungen und andern Begebenheiten vorfallen können; auch findet man in seinen Schriften den damaligen Zustand der Geschützwissenschaft und die Einrichtung der Feldgeräthschaft der Armee.

Schriften:

1. Lob des Eigennutzes. 4. Frankf. 1564.
2. Bau-Ordnung und Handwerks-Gerechtigkeit. Fol. Frankf. 1564.
3. Kriegsbuch kaiserlicher Kriegsrechten und Ordnungen von Geschütz und Feuerwerk; item von Erbauung, Erhaltung, Besatzung und Proviantierung, von Wagenburgen, Vergrabungen, Belagerungen, Schanzen und Befestigungen, von Ritter und Reuter, Knechten u. s. w. Mit vielen (sehr schönen) Holzschnitten. 3 Bände. Fol. 1565. 1566. 1571. 1578. 1596.

In diesem Werke steht auch die Kriegsordnung des Herzogs Philipp von Cleve, Frontins Kriegsräncke von Marcus Tacius, einem kaiserlichen Poeten übersetzt und D. Luthers bedenken über den Krieg mit den Türken. Geheimer Secretär Böhm in Berlin hat dieses seltene Werk nach dem jetzigen Sprachgebrauch bearbeitet und davon I. B. 1. Abtheilung 1819 gr. 8. herausgegeben mit Frönspergers Bildniß und einem Feldlager lithographirt; er bediente sich der Ausgabe 1566 und 1596. (Nicolai Nachrichten alter und neuer Kriegsbücher über den Feld- und Festungsdienst. Stuttg. 1765. Neue Berliner Monatschr. 1808. May. Handschr.)

* **Früeholz**, Jacob, gebohren 2. März 1769, Sohn des Kunstdrechslers Simon Früeholz *) in Geißlingen, der 1786

*) Leonhard Früeholz lebte 1691, und Johann Leonhard Früeholz, Kunstdrechsler in Geißlingen 1755.

1786 gestorben ist. Von den frühesten Jahren zeigte Jacob F. mehr Neigung zur Zeichen- und Malerkunst und zur Musik, als zu Drechslerarbeiten, und sie erwachte bey ihm als er 15 Jahre alt war. Bald zeigte er so viel Kunstsinn, daß er hiedurch seinem Vater Freude und allen Kunstverständigen Bewunderung entlockte, seine Arbeiten verfertigte er nach Zeichnungen seines Vaters. Im J. 1787 wurden Drechsler aus Geißlingen in ein Karthäuserkloster in Unterösterreich verlangt, um Gehilfen in einer Fabrick zu seyn; Früeholz zog mit seiner Mutter, Geschwistern und einem Holzdrechsler dahin, allein nach zwey Jahren fand sich diese Künstlerfamilie genöthiget, nach Hause zu kehren. In der Folge wurde er Stadtmusikus in Geißlingen, und es gelang ihm, die Musik daselbst zu heben und Liebhaber zu gewinnen und zu ziehen; noch gibt er Unterricht im Zeichnen und Malen, und portraitirt in Miniatur und in Pastell. Seine wichtigsten Arbeiten sind:

1. Ein Schreib- und Nähzeug von Elfenbein, dem Könige von Bayern übergeben.
3. Ein Schachspiel und Dintenfaß, für den König von Wirtemberg.
3. Ein aus Bein gemachter Blumenkorb mit Blumen nach der Natur, für den König von Würtemberg, für 10 Carolin.
4. Ein gleiches Kunstwerk, wie das vorige, kam an den königlichen Hof nach München, wofür ihm 500 fl. bezahlt wurden.
5. Zwo Ansichten von Geißlingen, gestochen von Balthas. Fr. Leizelt in Augsburg.
6. Ansicht des Röthelbades zu Rorgensteln bey Geißlingen, vom vorigen gestochen.
7. Die Stelngrube bey Geißlingen, ein festliches Schiessen des bürgerl. Schützenkorps in Geißlingen vorstellend, gestochen von Oberländer in Augsburg.
3. Zeichnung des Dorfes Ueberkingen. (Mitgethilte Nachr.)

Fuchs, Leonhard, geb. in Ulm 25. August 1566, des Arztes Friedrich Fuchs Sohn (W. S. 255), seine Mutter war Anna von Ehinger; er studirte in Tübingen, kam 1598 ins Collegium medicum in Ulm und starb am 19. October 1619; seine Frau war Regina von Krafft; sein Bruder Lucas Fuchs war um das Jahr 1588 Stadtrath in Berlin. Der erste schrieb:

De natura, causis et curatione pestis verae et potissimum an

in hac sanandi ratione ab usu phlebotomiae an potius ab antidoti exhibitione inchoandum sit. Praes. Geo. Hamberger. 4. Tubing. (Leopold ungedr. Nachr.)

Fürnkranz, Sigmund, Kaufmann in Ulm, geb. 10. Julius 1677, Rathsherr 1726, starb als Bauherr 19. December 1746. Johann Christoph Fürnkranz, Studiosus in Ulm von 1679, wurde in Fachsenfeld 1688, als Pfarrer daselbst kopulirt. Johann Andreas Fürnkranz, aus Ulm, war im J. 1737, vielleicht früher und vorher in andern Aemtern, Generalkontroleur bey der Finanzkasse in Stuttgart, in J. 1738 ward er in den berüchtigten Jud Süssischen Prozeß verwickelt. (Süß Oppenheimer, herzoglich Würtemberg. Finanzminister in Stuttgart, geb. in Heidelberg 1692, gestorben am Galgen 4. Febr. 1738.) Johann Jacob Fürnkranz, des Wachsspinners Sohn, ward 1736 Studiosus, lernte von 1737 die Schreiberey in Blaubeuren, wurde 19. Julius 1746 in Frankfurt a. M. kopulirt. Mit Johann Kaspar Fürnkranz, Säckler in Ulm, der 18. May 1786, 76 Jahre alt, starb, erlosch der Mannesstamm dieser Familie in Ulm. (Mosers auserlesene Reichshofrathskonklusum. I. B. S. 334. Handschr.)

Fürst, Stephan *), Kunstgießer in Ulm, man hat von ihm:

1. Glocke auf dem Münsterthurm, 1549.
2. Die Betstundglocke daselbst, mit 33 Zentnern, 1552. **)
3. Die große Glocke in Schorndorf.

Funk, Felix, aus Ulm, soll daselbst Privatlehrer gewesen und wegen des Separatismus aus der Stadt verwiesen worden seyn; er hielt sich nachher in Oettingen auf, wo er viele gute Freunde fand; und gab heraus:

Christliche Lieder und Reimen, auch Gedanken von der Hochzeit zu Cana, von Adam, Eva, Cain, Judas u. s. w. Heraus-

*) Hans Fürst, Zinngießer, aus Meissen, Bürger in Ulm, vermachte in einem Testament 13000 Gulden.

**) Weil Fürst sie neu gegossen hat, so nannte man sie auch anfangs die Fürstenglocke. Sie wird noch vor und nach einer Betstunde, und nach allen Wochenpredigten, und bey Leichen der Erwachsenen, die nicht zu den s. g. Honoratioren gehören, geläutet. S. Dieterichs Beschreibung des Münsters. S. 27.

Herausgegeben von Felix Funk. 8. Oettingen 1728. (S. G. Ad. Michels Oettingische Bibliothek. 1758. I. B. S. 247.)

Funk, M. Jacob, des Barchetweber Thomas Funk Sohn, gebohren 16. Jänner 1579. studirte in Straßburg, graduirte daselbst, ward 1605 Diakon in Langenau, 1609 Pfarrer in Mähringen und Lehr, 1613 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1620 Prediger am Münster und starb 22. Febr. 1634. Sein Bild in Kupferstich J. L. Schaler pinx. Luc. Kilian Sc. mit Versen in Fol. 1615. Er schrieb: Freud- und Jubelpredigt an dem Evangelisch-Lutherischen Jubelfest über Philipper IV. 4. Ulm. 4. 1617. Hans Joachim Funk, der spanische Funk genannt, ein Kaufmann, hatte 28,739 Gulden kontrahirt, entlief am 9. August 1613 in die Freyung nach Elchingen. Johann Joachim Funk, Sohn des kaiserlichen Notars und Umgelders Jacob Funk in Ulm, der 1669 zu Regensburg gestorben, studirte in Jena und Altorf; er erhielt im Ausland ein Amt; er schrieb:

1. De Virtutibus principis. 4. Jenae, 1663.
2. De concursu hypothecarum. 4. Altorf. 1666.
3. De Imperii Circulis eorumque Conventibus et Officio, quod vocant Decretorio. Vom Kreisausschreibenden Fürstenamt. Pro Licentia. 4. Altorf. 1470. (Ungedruckte Nachr.)

Funk, Karl Ludwig, geb. am 10. Febr. 1653, Sohn des Predigers Thomas Funk in Ulm, studirte von 1637 in Altorf, wurde 1679 in Ulm Stadtphysikus, 1681 Professor der Physik am Gymnasium, 1684 Stadtphysikus in Heidenheim, 1693 Stadtphysikus in Crailsheim, wo er mit Baron von Eib nach Wien reiste, kam 1696 wieder nach Ulm als Arzt, und starb 8. März 1703. Er schrieb:

1. Remorae ac impedimenta purgationis ex Scriptis Hyppocratis delecta, de morbis abdominis purgantia non tolerantibus. 4. Alt. 1674.
2. De Haemorrhoidibus nimium conniventibus et coecis. Pro Licentia. 4. 1677. (Ungedr. Nachr.)

Funk, M. Thomas, gebohren 22. Febr. 1617, sein Vater Jacob Funk, war Prediger am Münster; 1633 hielt er eine Rede auf dem Gymnasium: „Vom St. Michaelisberg, der unfern der Stadt liegt;" gieng 1635 nach Straßburg, graduirte 1636 daselbst, wurde 1638 Pfarrer in Jungingen, 1640 Diakon in Langenau, 1642 Pfarrer daselbst

selbst, 1645 Prediger im Münster, 1678 Eleemosinarius, 1679 Eherichter und starb 22. Junius 1690. Er hinterließ 5 Söhne und 3 Töchter, alle verheyrathet. Sein Bild ist in Kupfer gestochen: 1. M. R. Fec. Quark, der nemliche Stich mit untersetzten Versen, dann in Fol. 2. Fol. Andr. Schuch pinx. Phil. Kilian Sc., in stehender Figur.

Schriften:

1. De natura Ethices, pro Gradu. 4. Argent. 1636.
2. Jo. Meckelii Gnomologia Patrum. 4. Ulmae. 1651.
3. Leichenpredigt bey dem Tode Andreas Bergers, kaiserl. Notars und Gerichtsschreibers in Ulm. 4. Ulm. 1656.
4. Leichenpredigt bey dem Tode Georg Henselers. 4. Ulm. 1665.
5. Leichenpredigt bey dem Tode des Buchdruckers Balthasar Kühn, 4. Ulm, 1667.
6. Leichenpredigt bey dem Tode des M. Peter Huber, Predigers im Münster. 4. Ulm. 1671.
7. Johann Peter Hubers Predigten. Ulm, 1671.
8. Leichenpredigt bey dem Tode Dorothea Schifflerin, des Johann Görlin, Buchhändlers Hausfrau. 4. Ulm 1678.
9. Leichenpredigt bey dem Tode Daniel Görlin, Buchhändlers in Ulm, 4. Ulm, 1688. (Mayers Leichenpredigt bey dem Tode M. Thomas Funk. Algöwer. Handschr.)

Furtenbach, Johann Baptist, aus Leutkirch, Brudersohn des Joseph Furtenbach (W. S. 257.) heyrathete im J. 1685 als Handelsmann in Ulm Anna Katharina Sandbergerin daselbst. Johann Gottfried von Furtenbach, bisheriger Führer bey der Seegerbergischen Kompagnie in Ulm, bekommt 29. Jänner 1700 den Charakter eines Fähnrichs, kommt 1701, 19. Jänner als Fähnrich zu der La Reintrieschen Kreiscompagnie badendurlachischen Regiments in Ulm, wird 24. May 1702 Unterlieutenant, und blieb in der Aktion bey Friedlingen am 6. Nov. Novemb. 1702. Johann Jacob von Furtenbach, aus Arbon, wo sein Vater ein Kaufmann war, besuchte das Gymnasium in Ulm und war Studiosus von 1734 — 1737. Man bemerke:

1. Jo. Baptista und Gabriel Furtenbach Inventarium vieler nutzbaren, sowohl von Militair- als Civil- auch Navalischen Gebäuen, und dergleichen Architectonischen Modellen

u. s. w., so in Herrn Joseph Furtenbachs des ältern Rüst- und Kunstkammer in Natura zu finden seyn. Augsburg. 1666.

2. Joseph Furtenbachs, d. j. Hochzeithaus-Gebäude, 1662 Von Gabriel Furtenbach, Philosoph. Studios. in Ulm (vom J. 1661.) herausgegeben. (Ungedr. Nachr.)

G.

Gassenmeyer, Johann Karl, Buchdrucker in Ulm, heyrathete 22. November 1669, errichtete 1670 eine Buchdruckerey und führte sie noch am 8. Junius 1700. Sein Sohn Johannes Gassenmeyer übernahm die Buchdruckerey 1702, und druckte noch 1719. Beede hatten eigenen Verlag. (Ungedr. Nachr.)

Gassolt, Gossolt, Gozolt, eine alte längst ausgestorbene adeliche Familie in Ulm. Ein Gozolt von Geissingen, im würtemb. Oberamt Münsingen, schenkte 1154 dem Kloster Zwiefalten Güter zu Huldstetten. (Memmingers Beschreibung von Münsingen. S. 174.) Heinrich Gozolt lebte 1251 (Pladicus Braun Gesch. der Grafen von Dillingen. S. 55.) Gossoldus de Ueberkingen war 1370 Zeuge in Graf Ludwig von Spitzenberg Uebergabsbrief an seine Schwester Agnes, verwittwete Gräfin von Aichelberg. (Sattler II. Beil. S. 62.) Bürger Gozold in Ulm ist als Zeuge unterschrieben in einer Kloster Salmannsweiler Urkunde von 1294. Ulrich Gassold saß vor Gericht in Ulm 1367, Statt des Stadtammanns Rüdiger von Rieden daselbst. Jacob Gossolt war 1404 Mönch im Kloster Elchingen und starb daselbst als Probst 1431. Peter Gassolt starb in Ulm 1457, Samstag nach Martini. Im Münster stand bis 1531 des Gassolts Altar, geweiht dem heil. Creuz, St. Peter und Paul, St. Matthäus, St. Lucas und St. Katharina. In Ulm ist eine Gassoltische Stiftung, welche alle Jahre einem Theologie studirenden Bürgersohn 100 fl. gibt. Der Gassoltbrunnen beym König von Engeland ist eine treffliche Quelle. (Eigene Bemerkung.)

Gaum

Gaum, Johann Friedrich, zu Bretten in der Rhein-Pfalz am 24. Febr. 1722 gebohren, lernte die Buchhandlung bey Berger (nachher Heerbrandt, jetzt Oſiander) in Tübingen, kam 1750 nach Ulm in die Bartholomäiſche Buchhandlung, heyrathete 1751, 12. Jänner die Wittwe des Buchhändlers Daniel Wohler und gelangte dadurch in den Beſitz dieſer Handlung, die vorher Johann Chriſtoph Bäuerliniſche Buchhandlung hieß; er gab ihr aber die Firma: Gaumiſche Buchhandlung, weil (ſeit 1738) ſchon eine Wohleriſche Buchhandlung in Ulm war. Die Firma: Gaum blieb bis 1765, da Auguſt Lebrecht Stettin (W. S. 487) die Handlung übernahm, welche ſodann die Stettiniſche Buchhandlung hieß; nach Stettins Tode 1779 kam Gaum wieder in Beſitz derſelben durch die Heyrath der Wittwe Stettins, Euphroſine Regine geb. Baur, aber die Handlungsfirma wurde von ihm und ſeinem Nachfolger Chriſtian Gottlob Ebner (W. S. 178) und deſſen Sohn Johann Friedrich Ebner beybehalten.

Gaum wurde 1777 Senator, und ſtarb am 16. Jänner 1814. Im J. 1778 ſtiftete er eine Orgel mit 2 Klavieren und 19 Regiſtern in die Barfüßerkirche; als dieſe Kirche im November 1808 zu einem Mauthgebäude eingerichtet wurde, kam die Orgel 1809 in die Kirche nach Geißlingen. Mehrere Jahre hatte Gaum Unterſtützungen armen Studirenden auf die Univerſität geſchickt. Er ſchrieb:

Reiſe eines Curländers durch Schwaben. Ein Nachtrag zu den Briefen eines reiſenden Franzoſen. Ohne Angabe des Verlags. (Ulm, Stettiniſche Buchhandlung 1784. 8.

Siehe: Graues Ungeheuer von Weckherlin. 1787. Nr. 7. S. 67. (Gradmann gelehrtes Schwaben; ungedr. Nachr.)

Geiger, M. David, in Lonſee am Palmtag 1635 gebohren, wo ſein Vater Jacob Geiger Schul- und Rechenmeiſter geweſen. Sehr frühe ſchickte ihn ſein Vater nach Ulm aufs Gymnaſium, und als 1658 der königl. Schwediſche Rath Johannes Freinsheim einen Beſuch in ſeiner Vaterſtadt machte und von da nach Heidelberg reiſte, nahm er den Geiger, damals Schüler der VII. Klaſſe, mit ſich, um ihn zu ſeinen Dienſten zu bilden; in der Folge ſtudirte derſelbe in Straßburg und Tübingen, graduirte an letztern Orte 1658, wurde Pfarrer in Jungingen, 1664 Pfarrer in Steinheim, 1684 Prediger im Münſter und ſtarb 26. Junius 1699. Sein Bildniß iſt in Fol. von Heckenauer 1696 in ſtehender Figur

in

in Kupfer gestochen. Mit seiner Frau Martha Müllerin zeugte er 20 Kinder, von welchen bey seinem Tode 15 lebten, 3 waren verheyrathet. Sein älterer Sohn David Geiger, geb. 1681, studirte in Straßburg, wurde 1712 Diakon in Altheim, 1714 Pfarrer in Ballendorf und starb 24. Junius 1758; dessen Sohn gleiches Namens, geb. 1713, studirte in Tübingen Medizin, graduirte daselbst 1735, ward Stadtphysikus in Ulm, 1744 solcher in Kaufbeuren, und Kloster Irseeischer Arzt, in der Folge auch Senator in Kaufbeuren und starb sehr früh. Sein jüngerer Sohn Christian Friedrich Geiger, geb. 1683, studirte von 1706 in Straßburg, ward 1716 Diakon in Langenau, 1728 Pfarrer in Steinheim, 1729 Pfarrer in Altheim und starb 22. Junius 1755; dessen Sohn Heinrich Friedrich Geiger, studirte von 1739 in Straßburg, ward 1744 Pfarrer in Eichloch und starb 1782. Der Vater M. David Geiger schrieb:

1. Hochzeitpredigt bey der ehelichen Verbindung David Daßdorf, Schönfärbers von Reichenbach in Ulm wohnend, mit Jo. Müller, Färbers Wittib. 4. Ulm, 1686.
2. Leichenpredigt bey dem Tode der Frau Maria Polyxena zu Raknitz, Frau auf Peruegg, St. Ulrich, Obermarburg und Oberkirchberg u. s. w., gebohrne Freyin von und zu Teuffenbach, des Septimus Freyherrn von Raknitz Frau Gemahlin. Fol. Ulm, 1696. (W. S. 563.) (Allgöwer; ungedr. Nachr.)

Geiger, Georg, geb. 1550; studirte von 1568 in Tübingen Medizin, wo er 3 Jahre war, sodann 2 Jahre in Padua, wurde 1578 Stadtphysikus in Ulm, und starb 1584, sein Sohn Daniel Geiger war Arzt in Augsburg, dessen Bildniß von Elias Widemann ad vivum del. et. sc. 1648 als Kupferstich vorhanden ist. (Möhsen.) M. Daniel Geiger, studirte in Wittenberg und Tübingen, und war im Anfange des XVII. Jahrhunderts als Dichter beliebt. Matthäus Abraham Martin Geiger, aus Ulm, war 1749 Medicinae et Chirurgiae Doctor in Augsburg. (Ungedr. Nachr.)

Geiger, Jacob, Sohn des Siebmachers gleiches Namens, der 1619 gestorben, er lernte die Profession seines Vaters, verließ sie aber und widmete sich der Zeichen- und Malerkunst. Man hat von ihm:

1. Die Facade des Münsters in Ulm. 1659, von Jo. Frank in Kupfer gestochen.
2. Handzeichnungen mit der Reißfeder von 660 Städten in

Teutsch-

Teutschland mit Beschreibung derselben. 1675.

3. Großer getuschter Riß der innern Gestalt des Münsters in Ulm. 1682 das Original war auf dem Steuerhaus.

4. Mehrere Zeichnungen, die in Kupfer gestochen sind. (Ungedr. Nachr.)

Gerhard, Johann Andreas, geb. am 15. September 1644 in Tübingen, wo sein Vater und Großvater, dieser Konrad, jener Johannes, Professoren waren; er studirte in Tübingen, wo er den Doktorsgrad erhielt; heyrathete 26. Febr. 1672 als Stadtphysikus in Ulm, ward 1684 Professor der Physik am Gymnasium, 1686 Physikus in Geißlingen und starb 28. Jänner 1694. In Geißlingen untersuchte er das Röthelbad und verfertigte eine Beschreibung 1691, welche Frauendiener (W. S. 230) bey Beschreibung des Röthelbades (4. Ulm, 1729) benutzt hat. Sein Sohn Adam Otto Gerhard war von 1718 Apotheker zum Löwen in Ulm; sein Sohn Sebastian Konrad Gerhard, geb. 24. Sept. 1676, ward 1704 Stadtpfandbuchschreiber und Herrschaftschreiberey-Adjunkt, 1710 Herrschaftschreiber, resignirte 1753 und starb 10. Decemb. 1762; des letzten Sohn Johann Andreas Gerhard, geb. 1720, war von 1731 bis 1741 Studiosus, nachher Feuerwerker, 1753 Adjunkt beym Proviantamt, erhielt 15. November 1765 auf sieben Jahre Stadtexil, weil er durch seine freyen Reden, die ein Italiener Antonio auffaßte, einen beträchtlichen Diebstahl im Neuenbau jedoch ohne seine Mitwirkung veranlaßte. (Es wurden 25. October 1764 gegen 120,000 Gulden aus der Proviantkasse geraubt.) Gerhard begab sich nach Wien und dann nach Petersburg, wo er glückliche Schicksale hatte. Johann Konrad Gerhard, Sohn des obigen Apothekers, war Studiosus von 1737 bis 1740, nachher Stückjunker beym Schwäbischen Kreis. Schon 1433 lebte in Ulm ein Chuntz Gebhard, der Büchsenseinmeister in der Maurerzunft war. (Leopold, Haid, ungedr. Nachr.)

* **Gerst, Johannes**, geb. am 28. Jänner 1761 in Ulm, wo sein Vater ein Schuhmacher war. Frühe besuchte er das Gymnasium, wurde 1780 Studiosus, und von dem 1788 gestorbenen Rathskonsulenten Eusebius Beger, (W. S. 60.) der ihn schon als Knaben in sein Haus aufnahm, in allem, was zu seiner weitern Ausbildung in den Wissenschaften, besonders in der Jurisprudenz und dann auch in der Musik dienen konnte, kräftig unterstützt. Im Jahr 1791 zum fürstlich hohenlohe-schillingsfürstlichen Hofrath ernannt, heyrathete

thete er Louise, des K. Preußischen Ingenieur-Lieutenants Jeremias Matthias von Müllern *) Tochter, und privatisirte in seiner Vaterstadt bis aufs J. 1821, wo er von seinen Mitbürgern zum Stadtrath erwählt und ihm da Stadtarchiv anvertraut wurde. Als Archivar erwarb er sich dadurch vorzüglich große Verdienste, daß er nicht nur die ungeheuere Menge Rathsprotokolle, welche seine Vorgänger nicht sorgfältig genug gesammelt, sondern auch viele schätzbare Urkunden und andere Dokumente, welche von dem vormaligen Steuerhaus, von der Herrschaftstube u. s. w. in dem Stadtarchiv aufgehäuft wurden, mit einem unermüdeten Fleiße und einer seltenen Pünktlichkeit in die schönste Ordnung brachte, und somit jedem den Gebrauch dieses Archivs ungemein erleichtert, das auch jetzt noch, nachdem seit Auflösung der Reichsstädtischen Verfassung die wichtigsten Urkunden an Bayern und Würtemberg abgegeben wurden, köstliche Schätze für den Freund der ulmischen Geschichte enthält. Ausserdem verdankt ihm seine Vaterstadt als Pomologen die Verbreitung vieler edlern Obstsorten, welche man jetzt in den Gärten häufig antrifft. Mit ihm wurde am 10. Febr. 1808 von der K. bayerischen Regierung ein Kontrakt abgeschlossen, um die damals neu angelegten Promenaden um die ganze Stadt mit mehr als 1000 Obstbäumen zu besetzen, welche nun alle in ihrer schönsten Kraft dastehen.

Schriften:

Physikalisch-ökonomisches und chemisch-technisches Kunstkabinet in einer Sammlung von gemeinnützigen, leichtfaßlichen und erprobten Kunststücken, Mitteln und Vorschriften, auch belustigenden Unterhaltungen, zum Nutzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jeder-

*) Sein Bruder Christian Ludwig von Müllern war K. preußischer Resident in Ulm, deren Vater Gottfried von Müllern, aus Brandenburg, K. preußischer Kriegsrath und Resident in Ulm gewesen, ein Tochtermann des ulmischen Apothekers Wolfgang Wilhelm Meyer zum Mohren.

dermann. 6 Bändchen. 8. Ulm, in der Stettinischen Buchhandlung. 1809 — 1828. (18 Bändchen, 2. ganz umgearbeitete Auflage.)

Das 2. bis 5. Bändchen auch unter dem Titel: Gemeinnütziges Taschenbuch für Jedermann ꝛc. 5 Bändchen das 3. bis 6. Bändchen hat auch den Titel: der erfahrne Rathgeber ꝛc. 4 Bändchen.

Vollständige Anweisung schöne Rosen, desgleichen auch jede Rosenart theils einzeln, theils in Verbindung mit andern auf dem nämlichen Stamme in kurzer Zeit baumartig zu erziehen Nebst Unterricht den Goldlack zu einer ausserge wöhnlichen Höhe und prachtvollen Flor zu bringen. 8. Ulm, bey Ebner. 1820. 2. Auflage 1826.

Gesseler *), diese Familie stammt nach F. Fabri (Tractatus de Civitate ulmensi Handschr. p. m. 26.) aus dem Burgauischen, wohnte zu Reisersburg, baute in dem Dorfe Bühl ein Schloß, zog in der Folge nach Ulm und lebte daselbst unter den edlen Bürgern dieser Stadt. Herzog Friedrich als Markgraf von Burgau belehnte Lutzen Geßler, Bürger in Ulm, d. d. Rottenburg am Nekar 1306, Freitag nach Nicolai mit dem Kirchensatz zu Berg (Biberberg, noch 1478 hatten sie denselben) und bewilligte ihm zu Kleinküssendorf eine Schmiede als Lehenzugehörde erbauen zu dürfen. Heinrich Gesseler saß 1261 vor Gericht als Prätor in Ulm an Statt des Ammann Conrad von Weissenhorn. Claß Gesseler, Pfarrer in (Lange) Nau, starb Donnerstag vor Palmarum 1411. Hans Gesseler der jung, 1461 Ammann in Nau, kam daselbst ums Leben 1462 Donnerstag in der Palmwoche, in dem Kriege zwischen K. Friedrich III. und Ludwig v. Bayern, er hatte sich gegen die Feinde, über 3000, tapfer gewehrt, erhielt aber von Ulm zu spat die so dringend gewünschte Mannschaft und Munition. Im J. 1473 trug diese Familie 2 Höfe zu Großküssendorf zu Lehen. Hartmann Gesseler war Ammann in Ulm 1374, wieder 1419. Hans Gesseler besaß zu Kleinküssendorf als burgauisches Lehen 1473 drey Höfe, den Leichtenberg, die Schmiedtstätte und 1 Söld; derselbe und Lutz Gesseler besassen 1492 mit dem Pfarrer

D.

*) Aus diesem Namen entstand mit der Zeit der Name Gößler, Kößler, Keßler.

D. Heinrich Neithart in Ulm Groß- und mit den Grecken und Liebhard in Ulm, Kleinküssendorf; Hans Gesseler war Rathsfreund in Ulm 1504, 1506. Lutz Gesseler 1509 Burgvogt auf Helfenstein; Hans Gesseler 1524 Pfarrer in Bühl bey Ulm, 1535 Pfarrer in Bermaringen; Sebastian Gesseler, Burgvogt auf Helfenstein, 1528 wegen Gotteslästerung abgesetzt. Leonhard, Bruder zu Johann Gesseler (W. S. 261) war Mönch im Kloster Anhausen an der Brenz, ihr Vater Michael starb 1484 an der eilftausend Jungfrauentag zu Geißlingen. Hans Gesseler d. ä. starb 1465 an Allerheiligentag. Lutz Gesseler war 1543 Pfarrer in Bernstadt, und weil er das Interim annahm, kam er 1548 in die Stadt. Hieronymus Gesseler war 1565 Vogt in Albeck und starb 1592. Im Münster stand bis 1531 der Gesseler Altar. (Raisers Guntia. Crusius, handschr. Nachr.)

Gienger von Rotheneck, Georg, Sohn des Ernst Damian Gienger, der vom J. 1516 Oberammann in Langenau war, und 1555. 25. Nov. seine Entlassung nahm, das Schloß Albeck zu seiner Wohnung wählt, und 1556 gestorben ist. Er studirte in Wien, erhielt daselbst den Doctorsgrad, war im J. 1522 in Tübingen, wurde 1529 Kanzler des Bischofs in Konstanz, kam in gleicher Eigenschaft in Dienste des Königs Ferdinand, der ihn wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit zu den wichtigsten und geheimsten Verhandlungen zog und zur Belohnung dafür zum Gouverneur über das Herzogthum Schwaben setzte. Allein da der König ihn nicht entbehren konnte, berief er ihn abermals an seinen Hof als geheimen Rath, in der Folge ward er erster Kanzler in Wien. Im J. 1538 Q nach Laurentii machte ihm die Stadt Ulm mit einem Silbergeschirr von 200 fl. Werth ein Geschenk, und im Junius 1544 wurde ihm, als er seinen Vater in Langenau besuchte, ein Faß Wein verehrt. Im J. 1547 war er auf dem Bundestag in Ulm, wo ihn der Magistrat abermals ein Geschenk von 500 fl. machte, besonders deswegen, weil im August 1544 Gienger, an den sich der Magistrat gewendet hatte, kräftig mitwirkte, daß die Grafen Fugger von Weissenhorn, das Verbot: daß ihre Barchetweber nicht mehr an die Schau nach Ulm wirken, aufhoben. Auf Georg Gienger hat man ein Portrait-Medaillon mit der Umschrift: Georg Gienger baider rechten D. R. Ka. M. Z. G. geheime Rat; ein anders steht in Appels Münz- und Medaillen-Sammlung I. B. III. Abhandlung. S. 53. Nr. 1.

1. 408; auch auf seine Frau Magdalena Ilsung hat man ein Portrait-Medaillon (siehe Stettens Merkwürdigkeiten von Augsburg. S. 141—143.) Sein Bruder Anton Gienger, studirte um das Jahr 1520 in Wien und ward auch Königs Ferdinand Rath; von diesen beyden stammen die Gienger in den österreichischen Staaten ab. Ein jüngerer Sohn Damian Giengers, Wilhelm, war der Regierung zu Inspruck Regimentsherr; er hatte 1551 Hochzeit, und sein Vater bekam vom Magistrat in Ulm den Auftrag, ihm einen guten Hirsch dazu zu verschaffen.

Die Geschichte sagt, daß 1546 die Bundesverwandte den Schmalkaldischen Krieg zwar mit Hitze angefangen, aber ihre günstige Lage nicht benutzend, unter sich uneins geworden und den Kaiser Karl V. in solche vortheilhafte Umstände versetzt haben, daß er als Sieger vor den Thoren der Schwäbischen und Fränkischen Reichsstände erscheinen konnte. Der Herzog von Würtemberg mußte dem Kaiser 300,000 Reichsthaler, Frankfurt a. M., welcher Stadt der Landgraf Philipp von Hessen den Trost gab, jeder Fuchs müsse jetzt für seinen Schwanz sorgen, 80,000 fl., Memmingen 50,000 fl. Augsburg 150,000 fl.; Ulm 100,000 fl. bezahlen.

Ungeachtet dieser Vortheile, ohne Schwerdtstreich errungen, sah sich der Kaiser in Verlegenheit; der Feldzug hatte ihn zwey Millionen Gulden gekostet, welche aber diese Strafgelder nicht ersetzten. Er kam auf den Gedanken, ein Bündniß zu schließen mit diesen nun ausgesöhnten Städten, jedoch wollte er vorher den Rath seines Bruders, des Königs Ferdinand einholen. Da dieser nichts that, ohne seinen Kanzler, den D. Georg Gienger, so gab derselbe folgenden Rath: „Indem der Kaiser seine Absichten nicht erreichen, und im Gegentheil sich nur an seiner Ehre und Reputation schaden würde; derselbe habe zur Zeit da die Gefahr größer gewesen, zu Regensburg jeden insbesondere zu einem Bündnisse eingeladen, ohne daß nur ein einziger, ausser dem Herzog Moritz zu demselben zu bewegen gewesen; was würde jetzt zu hoffen seyn, da er den Sieg bereits in Händen habe? Wenn der Kaiser ohne Hilfe der Stände weit bedenklichere Schwierigkeiten überwunden, so würde jedermann glauben, er könnte es auch in Ansehung der noch übrigen. Manche würden auch wegen der Lage und Nachbarschaft ihrer Länder, andere wegen ihrer übrigen Verhältnisse und älterer Tractaten, die sie mit dem Churfürsten und Landgrafen verbänden, andere wegen Armuth

und

und Unvermögens, besonders diejenigen, die in diesem Kriege vermittelst der Durchzüge und Lieferungen vieles gelitten, sich nicht in das gedachte Bündniß einlassen wollen. Jedermann aber sowohl in als ausserhalb dem Reiche würde den Schluß machen, daß der Kaiser bereits erschöpft sey, und den Krieg ohne Hilfe der Reichsstände nicht zu endigen vermöge; woraus viele arge Sachen, böse Praktiken und Rathschläge entstehen könnten; wobey noch wegen der bey solchen Umständen hergebrachten und vermöge der Verfassung des Reichs unvermeidlichen Verzögerung die beste Zeit verlohren gehen würde. Wollte aber der Kaiser ein solches Bündniß nach geendigtem Kriege für die künftigen Zeiten errichten, so halte er es für ungemein zuträglich die Ruhe in Teutschland zu befestigen; dazu würde allerdings ein nach geendigtem Kriege zu haltender Reichstag die schicklichste Gelegenheit seyn."

Da dieser kluge Rath des D. Giengers ganz mit der Meinung des Königs Ferdinand übereinstimmte, so ließ sich der Kaiser von seinem Vorhaben abbringen.

Nun reiste Karl nach Ulm, wo er vom 25. Jänner bis 4. März 1547 blieb, um seinen kränklichen Körper, der durch die bisherigen Strapazen viel gelitten, wieder etwas zu erquicken; und kehrte erst im August 1548 wieder dahin, um das Interim einzuführen. (Schmidts Geschichte der Deutschen. VI. B. S. 74.)

Des Georg Gienger Sohn, Jacob Gienger auf Wolfegg, starb 1568 als kaiserlicher Kanzler und hinterließ Nicolaus (ersten) Freyherrn von Gienger, Verordneten der Landschaft in Niederöstreich. Freyherr Leonhard von Gienger war Erzherzogs Ferdinand Oberküchenmeister, Freyherr Anton von Gienger war Oberbaudirektor in Wien. Freyherr Cosmus von Gienger, Herr in Wolfegg, ein Bruder zu Jacob Gienger, war kaiserl. Rath, dessen Nachkommen waren: Wilhelm, Kammerrath von Oberöstreich, Johann Georg, Kommandant auf dem Schlosse Petschach und Bartholomäus, kaiserl. Oberfalkenier.

Der bekannte Stammvater dieser berühmten Familie ist Jacob Gienger, 1223 Prätor (Schultheiß, Ammann) in Ulm, sein Stammbaum steht bey Lazius. Ritter Friedrich von Gingen (Dorf im Oberamt Geißlingen, woher diese Familie stammt) kommt in einer Urkunde vom 29. December 1258 vor, (Braun l. c. S. 107); im J. 1273 lebte ein Gienger unter den Magistratsgliedern in Ulm; Ritter Burkhard

zu Giengen 1289; Friedrich von Gingen, und Eberhard, sein Sohn lebten 1297. Jacob Gienger kommt 1325, Sonntag nach Weihnnacht als Ammann in Ulm vor; Heinrich von Gienger, Richter in Ulm 1335, er war 1343 Zeuge bey dem Verkauf eines Hofs zu Bussenreuti. Im J. 1442 war Hans Gienger Eigenthümer von dem Dorf und Schloß Oberblaichen und hatte den Kirchensatz zu Unterblaichen im Kanton Donau; ein Hans Gienger starb zu Nördlingen 1478 vor Mitfasten, sein Epitaph steht in der Hauptkirche daselbst mit einem Gemälde, die Darstellung Christi vor Pilatus, von Barthol. Zeytblom aus Ulm; ein Hans Gienger starb, nach der Münsterbeschreibung, S. 70 im J. 1480, und ein Hans Gienger war Kirchenbaupfleger in Ulm von 1473—1487. Daniel Gienger von Ulm inscribirte in Tübingen 1477; Matthäus und Zacharias Gienger studirten in Tübingen 1497, und Damian Gienger daselbst 1522; Hieronymus Gienger starb in Ulm 1514. Franz Gienger, Freund der Kirchenverbesserung, ein Kaufmann, besuchte die Leipziger Messen, besorgte 1524 Briefe von Arzt Rychart an Luther und Melanchthon und brachte auch die Antwort zurück. Michael Gienger, 1524 Priester in Ulm, Hironymus Gienger, auch Priester daselbst, war 1530 in Augsburg bey Ablesung der Confession. Auf Bastian Gienger hat man eine Portraitmedaille, alt XX. tar. 1533. Jacob Gienger, Maister der freyen Künste und Doctor der Arzneykunst lebte zu Eichstädt 1534. Christoph Gienger, Besitzer der Stammetfabrick in Ulm 1541, war Rathsglied aus der Kaufleutezunft vor 1548, in diesem Jahr aber wieder gewählt, starb 1554 als Handwerksherr und Wengenpfleger. Hans Gienger, Bürger in Ulm, war 1552 Erbe von Kleinkötz. Eitel Gienger ward Senator 1566, starb als Oberrichter und Wengenpfleger 22. Julius 1585. Hans Jacob Gienger war 1579 Amtmann in Nellingen. Hans Heinrich Gienger, geb. 1543, Senator 1576, starb als Geheimer und Hospitalpfleger 1. Jänner 1625, mit ihm erlosch der Mannesstamm in Ulm; Im Jahr 1505, Mittwoch nach Oculi, verkaufen Cosmann und Eitel Gienger ihre Häuser, Städel, Hof und Hofraite, hinten an dem Predigergäßle, vorne an St. Peter und Paul Kapell gelegen, an das Kloster Salmannsweil für 1800 fl.; aus demselben entstand der Salmannsweilerhof mit einem Oratorium, 1794 wurde er neu gebaut, und ist seit 1812 das kön. Oberpostamt. Den Armen im Spital wird alle Jahr

eine Mahlzeit (Giengermahl) bereitet; im Münſter ſtand vor der Reformation der Giengeraltar. (Eine Menge einzelner Notizen.)

Gilg, Meiſter *), wurde 1480 bey Anlegung der erſten Feſtungswerke in Ulm in Dienſte genommen; in einer alten Handſchrift ſteht: „Meiſter Gilg, Büchſenmacher, wird dem Buppelin von Stein zu beſſerer Verwahrung ſeines Schloſſes im entſtandenen Aufruhr zwiſchen den Herzogen von Bayern und dem Bund, auf ſeine Bitte von Bürgermeiſter und Rath zu Ulm gewährt. Freytag vor Palmarum 1492."

Glaſer, Johann Jacob, geb. 1698, ſtudirte in Jena, wurde 1735 Pfarrer in Reuti ob Urſpring und ſtarb 15. Jänner 1736, ehe er das Amt antrat. Nach den Tübinger gelehrten Neuigkeiten von 1736 war er ein gelehrter und fleißiger Mann, der ſich ſowohl durch ſeine Diſſertationen unter Buddeus, als auch durch ſeine Verdienſte um das Scheuchzeriſche Bibelwerk vortheilhaft bekannt gemacht hat. Er ſchrieb:

1. Dè Divinitate Sacrae Scripturae. 4. Jenae. 1727.
2. De Divinitate Spiritus Sancti ex oeconomia gratiae demonſtrata. 4. Jenae, 1727. (Tübing. gel. Neuigkeiten. 1736. Ungedr. Nachr.)

Glockengieſer **), **Wolfgang Theophilus**, des Pfarrers Johann Wolfgang Glockengieſers in Hörvelſingen Sohn, geb. 4. Novemb. 1713, ſtudirte in Halle, ward 1741 Stadtphyſikus in Ulm, 1749 Garniſonsphyſikus und ſtarb 6. Junius 1776. Sein Sohn, Johann Georg Wolfgang Glockengieſer, geb. 27. October 1745, ſtudirte von 1766 in Tübingen, graduirte im letzten Orte, wurde 1770 Stadtphyſikus in Ulm, 1774 in Geißlingen und ſtarb im September 1793. Dieſe zween Aerzte ſchrieben:

I.

---

*) Gilg iſt der Vorname und ſo viel als Egidius; Büchſenmeiſter war im XV. Jahrhundert ein Ingenieur. (Handſchr.)

**) Die Familie lebte ſchon im XIII. Jahrhunderte in Nürnberg, hatte ihren Namen von der Kunſt, die ſie trieben, der Geſchlechtsname war, nach Doppelmayer, Roſenhard. (Geſchichte der Familie Glockengieſer, in Horbs Magazin. Nr. IX. S. 212. ꝛc.)

1. Dissert. sistens casum menstrui fluxus anomali animique pathematibus perturbati. pro Gradu Doctoris. 4. Halae. 1741.
2. De praejudiciis et erroribus quibusdam circa usum Acidularum, consuetis inveteratis. 4. Tubing. 1770. (Ungedr. Nachr.)

Glotzeis, Johann Georg, aus Ulm, studirte in Tübingen und wurde 1718 Pfarrer in Leutkirch; sein Sohn M. Georg Nathanael Glotzeis war Diakon in Boll von 1752 bis 1757, Pfarrer daselbst von 1757 bis 1777, und starb 1777 zu Stuttgart, da er auf die Pfarre Hochdorf bey Göppingen konfirmirt werden sollte. Der Vater schrieb:

1. De Imputatione divina. 4. Tubing. 1711.
2. Leichenpredigt bey dem Tode Paulus von Furtenbach auf Hummelsberg. Fol. Lindau. 1723.
3. Die Furcht des Herrn als der rechte Gottesdienst, am 5. Jänner 1729 vorgestellt aus Psalm XXIX. Quart. (Ungedr. Nachr.)

Gockel, Christoph Erasmus, geb. in der Reichsstadt Giengen, 30. Jänner 1662, wo damals sein Vater Eberhard Gockel (W. S. 264.) Arzt gewesen. Vom J. 1679 besuchte er das Gymnasium in Ulm, studirte von 1691 in Tübingen, von 1693 in Altorf und Halle, machte gelehrte Reisen durch Teutschland und Italien bis 1698; wurde 1698 Stadtrath in Eßlingen, 1700 Arzt in Ulm, und 1702 Medicus bey den daselbst anwesenden bayerischen Völkern, wo er 14. Febr. 1703 seinen Tod fand und mit seinem Vater zugleich begraben wurde. Sein Bruder Johann Christoph Gockel war 1718 Apotheker in Ulm. Sein Bruder Christoph Ludwig Gockel, studirte in Halle, wo er 1696 den Doktorsgrad erhielt, war Arzt in Weiltingen, Ulm und 1741 in Nürnberg, wo er starb. Sein Bild Folio (Schwarzkunst) ist in Kupfer gestochen; (Panzers Portraits-Verzeichniß, S. 77.) Auf seine Doktorspromotion erschien:

1. Glückwunsch zweyer Herrn von Racknitz.
2. Glückwunsch sämmtlich studirender Grafen zu Halle. Fol. 1696.

Christoph Erasmus Gockel schrieb:

1. De Aere morbifico. 4. Altorf. 1695.
2. De Herpete. 4. Altorf. 1695. (Leopold, ungedr. Nachr.)

Gockel, Johann Balthasar, des folgenden Sohn, studirte in Heidelberg, ward 1677 geheimer Secretär, auch

1669 Korn- und Proviant-Schreiber in Ulm, und ſtarb 1721.

Schriften:

1. De Sacris paternis. 4. Heidelb. 1658.
2. Compendium Ethicum per cauſas et rationes concinnatum. 1703. Francof. Impenſis Johann Wolfg. Beuerlin in Ulm.
3. Selbſtlehrendes kurzes Memorile Ethicum, in nuce quaſi exhibitum. Gedenk-Zettel der Tugendlehr, von J. Balth. Gockelio, ICto et Reipubl. Ulmenſ. Secretario. 12. Francof. Sumptibus Joan Wolfg. Beuerlin, Bibliopolae Ulmenſ. 1704. (Ungedr. Nachr.)

Gockel, Johann Georg, des Balthaſar Gockels Sohn, (W. S. 263), gebohren in Niederſtotzingen 21. Auguſt 1607; er beſuchte alle 7 Klaſſen am Gymnaſium in Ulm, gieng, um Theologie zu ſtudiren, nach Tübingen, graduirte 1625 daſelbſt, hielt 1626 auf einem Beſuche in Ulm eine Gaſtpredigt, änderte aber ſeinen Plan, gieng wieder nach Tübingen und ſtudirte Medizin; im J. 1632 wurde er Stadtphyſikus in Ulm, ging noch in dieſem Jahr als Arzt nach Biberach, kehrte 1634, wegen der Kriegsunruhen wieder nach Ulm, ward Hoſpitalphyſikus und ſtarb 17. Julius 1693. Er ſchrieb:

1. De Hernia ejusque Speciebus. 4. Tubing. 1629.
2. Juſta Funebria — Chriſtoph. Fingerlin. Phyſc. Ulm. 4. Ulm. 1635.
3. Epiſtola de mirabilibus quorundam animalium.

Steht in: Ephem. Natur. Cur. Dec. II, Ann. V, Append.

4. Obſervationes de Peſte.

Steht in Eberh. Gockelii Tractatus de Peſte. (Leopold, ungedr. Nachr.)

Goldmayer, Andreas *), gebohren 1603 in Gunzenhauſen. Comes Palatinus Caeſar. war und Mathematiker, lebte in

*) Ich nehme dieſen ambulanten Schriftſteller deswegen auf auf, weil er während ſeines mehrjährigen Aufenthalts in Ulm auch auf die daſigen Bewohner einwirkte.

in Straßburg, Nürnberg, Ulm und andern Orten und starb 1664 zu Nürnberg. Er hatte kein öffentliches Amt, legte sich auf die Astrologie *), war ein sogenannter Nativitätsteller und schrieb deswegen viele Bücher, und den neubegierigen Leuten stellte er Themata natalitia, wodurch er seinen Unterhalt erhielt.

Schriften:

1. Nothwendige Erinnerung von dem großen Blutvergießen, so den 2. 3. 4. November 1631 geschehen wird, genommen aus dem Lauf des Cometen, der 1628 erschienen.
2. Straßburgische Chronik, astrologisch beschrieben. Quart. 1636
3. Geheimnisse der heil. Schrift und des Lichts der Natur. Nürnberg. 1643. 4.
4. Historisch-astronomische und astrologische Beschreibung vom ersten Ursprung der teutschen Völker und der Stadt Augsburg. Nürnberg, 1644.
5. Historisch-astronomische und astrologische Beschreibung vom ersten Ursprung der Hessen und der Stadt Marburg. Marburg. 1645.
6. Calendarii novi Basis &c. 4. Norimb. 1654.
7. Himmlische Harmonia, d. i. harmonische ewig währende astronomische Tafeln des Laufs der Sonne und des Monds.
8. Astrologischer Calculus und kurze Beschreibung der wahren Zeit der Erschaffung gesammter Fixsterne und Planeten, auch Adams und Eva u. s. w.
9. Historisch-astronomische und astrologische Beschreibung der Stadt Bamberg.
10. Historisch-astronomische und astrologische Beschreibung der Stadt Würzburg.
11. Historisch-astronomische und astrologische Beschreibung der Stadt Leipzig.

12.

*) Sehr naiv sagt Keppler: „Wo wollte die Mutter, die hochvernünftige Astronomie bleiben, wenn sie ihre närrische Tochter, die Astrologie, nicht hätte; es sind sonsten der Mathematicorum Salaria so selten und so gering, daß die Mutter gewißlich Hunger leiden müßt, wann die Tochter nichts erwürbe. (Doppelmayer, S. 100 ꝛc.)

12. Beschreibung astronomischer Jahrsrechnungen der Nativitäten.

13. Calendarium biblicum, ecclesiasticum, politicum et perpetuum.

14. Compendium Chronologicum löbl. des H. R. Reichsstadt Ulm, darinnen I. der alten und ersten Stadt. II. Der erweiterten restaurierten und ummauerten Stadt. III. Des kostbaren und ansehnlichen Münsters, und IV. ges gefürsteten Klosters Reichenau wahre Fundatio, nach Jahren, Monaten, Tagen, Stunden und Minuten calculirt und zur Probe recht erfundener Zeit mit den hinzugegebenen Accidentibus und Geschichten und deroselben vermuthlich natürlichen Ursachen zu finden. Aus Herrn M. Zeilers Chronica und andern Historicis zusammen getragen und beschrieben durch Andreas Goldmayer.

Die Schrift ist den Herren Aeltern, Bürgermeister und Rath der Stadt Ulm in Manuscript dedicirt und nicht gedruckt. Auf Befehl des Magistrats mußte Pfarrer Wolfgang Bachmeyer (W. S. 32.) in Altheim, über diese Schrift ein Gutachten stellen, in welchem er aber die Calculation aus den Gestirnen und Himmelszeichen widerlegte, den 7. December 1660. Diese Schrift war auf der Stadtbibliothek. (Nürnb. Gelehrten Lexicon. I. B. S. 559 — 61. ungedr. Nachr.)

Goll, Stephan, Zimmermann und Ballier, Zeichner und Modelleur in Ulm. Man rühmt seine Geschicklichkeit in der bürgerlichen Baukunst; und hat von ihm:

1. Modell von dem Kanal vor dem Gänsthor.
2. Modell von einer Windmühle.
3. Modell von einer gedoppelten Schiffmühle. 1685.
4. Vier Handrisse, von den Bleichen, Marnerwalk, Schützenhaus und der Donaubrücke. 1713.

Diese Kunstwerke waren in der Kunstkammer im Zeughaus verwahrt. (Ungedr. Nachr.)

Grad, Alexius, Dominikaner Mönch in Ulm, war 1528 auf der berühmten Disputation in Bern, wo er eine wichtige Rolle spielte und am eifrigsten mit den Reformirten stritt; er war damals Beichtvater in der Insel zu Bern.

Gregk, Gregg; diese Ritterfamilie — F. Fabri übersetzt den Namen lateinisch Graeci *) — stammt aus Kochen-

*) In alten Steuerbeschreibungen in Ulm wird die Herrn-

chendorf, im kön. Wirtemb. Oberamte Neckarsulm, welcher Ort Eigenthum derselben gewesen. Die Greggen waren Lehenträger der Grafschaft Vaihingen, die Grafen von Berg belehnten sie mit dem Pfarrdorf Oberdischingen auf dem linken Ufer der Donau, 2 Stunden von Ehingen; im J. 1472 waren sie mit 2 Höfen in Großküssendorf belehnt; sie besassen einzelne Güter in Waldstetten in Burgau als österreichisches Lehen; in Ellzehn, Dorf in Burgau, hatten sie ebenfalls Güter und Unterthanen.

F. Fabri und die ulmischen Chroniken führen an: bey Erbauung der Stadt Ulm im J. 1140 haben sich einige aus dieser Familie von Kochendorf daselbst niedergelassen und eine Wohnung gebaut, welche wegen ihrer Höhe und Größe „uf der Vöste" genannt wurde. (Lit. A. Nr. 348.) Im J. 1371 verschrieb sich die Stadt wegen des Raums zwischen ihrem neugekauften und Conrad Greggen Haus; 1376 verkauft an die Stadt Conrad von Berger, gesessen zu Radney und Eberhard der Nyffe 5 Pfund 18 Schilling guter Heller und 26 Weyhnachthüner und einen weissen Schenkbecher jährlich Erdzins aus Hof und Hofraitin alhie *) uf der Vöste gelegen, die man nennt die Münze, und die Gielien (Egy-

den

---

kellergasse, unten gegen dem welschen Becker zu, die Griechengasse genannt.

*) Als der Magistrat 1512, Mittwoch nach Thomas, und 1513 Montag nach dem Christag, decretirte, auf Kasten der Stadt Bier zu brauen, geschahe es in diesem Hause bis 1636, in welchem Jahr der Rath das jetzige Gebäude des Herrnkellers für eines in der Wengengasse vom Kloster Wiblingen eintauschte. Im J. 1689 hörte die herrschaftliche Bierbrauerey auf; das Gebäude mit der Bierbrauerey wurde an N. Holl verkauft, der als Wirthsschild eine Vöste malen ließ. Der Magistrat verkaufte die Vöste am Rathhaus; aber am 31. Julius 1668 erkaufte sie derselbe wieder nebst zwey Tagwerk Maad von Matthäus Neubronner und ließ sie 1672 zu einem Wohnhaus einrichten für den Stadtmaior Hans Albrecht Hofer, seine Frau und Kinder; in der Folge wohnte der Gerichtsschreiber darinnen, und jetzt ist es für einen königl. Beamten bestimmt.

den) Kraffts seel. gewesen seyn, für ledig und als Lehen des Reichs für 86 Gulden gut Ungar und Böhmisch.

Im J. 1273 war ein Gregg Rathsfreund in Ulm; zwischen den Jahren 1313 — 1325 kommen die Greggen als Wohlthäter der Benediktiner in Ulm vor, als dieselbe an die heil. Kreuzkirche auf dem Weinhof ein Kloster oder Wohnung anbauten. Johann Cunz Gregg von Kochendorf lebte 1344. Hans Philipp Gregg von Kochendorf verkaufte ein Drittel des Orts an Wirtemberg 1605, und Wolfgang Conrad Gregg lebte daselbst 1636.

Conrad Gregg war 1412 Kirchherr *) in Lonsee, Bartholomäus Gregg starb in Ulm 1450. Ein Gregg und ein Ehinger aus Ulm, waren 1466 Schiedsrichter zwischen Graf Ulrich von Würtemberg und der Stadt Reutlingen. Bartholomäus Gregg 1476 Pfleger der Pfarrkirche in Ulm. Martin Gregg stiftete 1460 die Frühmeßkaplaney in dem obengenannten Pfarrdorf Oberdischingen; mit dem Arzt Stainhöwel (W. S. 484.) in Ulm, der 1481 gestorben, besaß er zu Billenhausen, Waltenhausen und Tiefenbach Güter und Hintersassen, die mit 6971 Pfund in Steuer lagen; und starb 1480, Freitag nach St. Ulrich. Claus Gregg, geb. 1469, Kaufmann und Senator in Ulm, starb 1542, alt 73 J., als Herrschaftpfleger, er schrieb eine Ulmische Chronik von 1483 — 1542. Gregor Gregg studirte von 1504 in Tübingen und versahe nachher der Greggen Altar im Münster, der bis 1531 daselbst gewesen. Als der Magistrat bey der Kirchenverbesserung 18 Artikel, die als Bekenntniß der ulmischen Kirche gelten sollten, den Priestern und Mönchen vorlesen ließ, sprach er: „er wolle bey seiner Berufung bleiben, bis alle Glaubige bekennen, was man halten soll.“ Jacob Gregg, Kaufmann, bat im J. 1526 um Erlaubniß „seinen Enkelsohn durch einen Evangelischen taufen zu lassen, wie Christus seinen Jüngern zu thun eingesetzt habe, indem es ihm höchst beschwerlich seye, ihn von einem päbstlichen Pfaffen wider Gottes Wort taufen lassen zu müssen.“ (Schmidts Reformationsgeschichte von Ulm. 1717. S. 194.) Felix Gregg lebte

*) Kirchherren, Plebani heissen die Parochi der ansehnlichsten Kirchen in den Städten und auf dem Lande. (D. Jo. Henr. Schmidii Lexicon ecclesiast. minus. Pars II. p. 224.)

lebte 1547. Philipp Jacob Gregg ward 1548 Senator und starb 1554. Hans Gregg 1559 Rathsherr, starb als Oberrichter 26. Decemb. 1585. Matthäus Gregg, geb. 1540, Senator 1572; starb 1590, mit Albrecht Schad und Veit Wickh war er 1582 auf dem Reichstag zu Augsburg. Isaac Gregg, 1588 Rathsherr, starb 14. Nov. 1595. Wann der Mannesstamm dieser Familie erlosch, ist mir unbewußt. (Memmingers Beschreibung von Ehingen. Raisers Guntia. Dieterichs und Haids Beschreibung von Ulm. Ungedr. Nachr.)

Greiff, Johann Georg, Vater des Rektors Konrad Andreas Greiff in Prenzlau (W. S. 268.) und Sohn des Rebenwirths Christian Greiff in Ulm, geb. 22. April 1705, er studirte in Jena und Altorf 10 Jahre, wurde 1743 Pfarrer in Albeck, 1749 Pfarrer in Ueberkingen, 1754 Präceptor der V. Klasse am Gymnasium in Ulm und starb 8. May 1759. Er schrieb:

1. Paulus in Epist. ad Hebr. XII. 15 — 17 termino salutis humanae peremtorio minime fauens. 4. Jenae, 1734.
2. Specimen philologico-theologicum, quo litteralis sensus Ecclesiasticae Cap. XI, 5 — 6 de Agricultura vindicatur. 4. Altorf. 1737 (Ungedr. Nachr.)

Griesinger, Jacob, genannt Jacobus Alemannus, oder der Teutsche, in Ulm 1407 gebohren, machte in seinem 25. Jahr eine Wahlfahrt nach Rom, nahm bey seiner Rückreise zu Neapel Kriegsdienste, die ihm aber nicht gefielen, verließ sie, kam nach Bologna und trat in den Dominikanerorden, wo er heilig gelebt und 1491 gestorben ist, daher er vom Pabst unter die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde. Nachrichten von ihm stehen in den Actis Sanctorum bey dem 11. October, wo von ihm gesagt ist, er sey ein geschickter Glasmaler gewesen. (Jo. Anton Flaminius und aus diesem Sorius in dem Leben der Heiligen auf den 11. October. Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste. II. B. S. 313.)

Groß, M. Simon, geb. 20. August 1658, sein Vater gleiches Namens war Kammerknecht in Ulm; im J. 1677 gieng er nach Tübingen, nach einem halben Jahr nach Jena, sodann nach Wittenberg, wo er graduirte, verließ diese Akademie wegen einer daselbst grassirenden Seuche und gieng nach Straßburg, wo er 22. November 1680 starb, indem ihn ein Freund aus Unvorsichtigkeit mit dem Degen durch das rechte Aug in die Hirnschale gestossen hatte. Er schrieb:

1. Quaestiones physicae de formali ratione loci phys. 4. Ulmae, 1677.
2. De Anima Brutorum. 4. Wittenb. (Leichenpredigt bey dem Tode M. Simon Groß, von Lukas Sebastian Ritter, Diak. in Straßburg. 4. Ulm, 1680.)

Groschopf, Johann Gottfried, gebohren 27. Jänner 1747 in Ulm, wo sein Vater gleiches Namens, aus Reichenbach im Voglande gebürtig, Buchbinderobermeister war und 16. März 1787 gestorben ist. Frühe kam er auf das Gymnasium, zeichnete sich als guter Kopf aus, besuchte die Vorlesungen der Professoren von 1763 bis 1772; studirte in Erlangen, ward 1783 Diakon in Bermaringen, 1784 Pfarrer in Rietheim, 1795 Pfarrer in Lonsee und starb 13. September 1823. Groschopf hatte schätzbare Kenntnisse in der Geschichte, Exegese, Dogmatik und Pastoraltheologie, hat sich aber durch gedruckte Schriften nicht bekannt gemacht, indessen beweisen seine: Gedanken über die Landschulen im Ulmergebiete, verfertigt 1786, 28. Febr. und seinen Obern übergeben, daß er Landschulen und Landschulmeister richtig zu beurtheilen gewußt habe. Sein Bildniß ist zweymal, Folio, ohne Angabe des Malers, von David Farr lithographirt. (Ungedr. Nachr.)

Grüner, M. Johannes, ein gebohrner Ulmer, studirte in Ingolstadt und Tübingen, ward von 1503 — 1513 in seiner Vaterstadt Kaplan an der Egidencapelle auf dem grünen Hofe, gieng dann nach Tübingen, wo er Meister der freien Künste wurde. In alten Handschriften kommt er 1515 als Rektor, Buchdruker, Buchhändler, Fürkäufler, Geldschauer und Wirth in Ulm vor; 1517 heißt es, ist Meister Hans Grüner allein zu versehen der Schule genommen worden, so lange es E. E. Rath gefällt. Im J. 1521 legte er dieß Amt nieder, und bekam es abermals 1523 — 1527, in welchem Jahr Nicolaus Clauß (Cläslein) von Wittenberg berufen wurde. Grünner hatte von 1521 eine Buchdruckerey, wahrscheinlich die Zainerische, trat mit Matthes Hoffischer in Gemeinschaft, 1527 trennten sie sich, worüber Streit entstand. 1526, Mittwoch nach Ulrici, Meister Hans Grüner ist von E. E. Rathswegen ernstlich gesagt, daß er füro in E. E. R. oder seinem Namen ohne Erlaubniß eines Burgermeisters nichts mehr drucken soll, das jetzt den Streit im Glauben anregt, wo es geschähe, werde ihn E. E. Rath strafen, daß es ihm schwer würde. Des jetzigen Druckens wegen ist er

zu strafen für die Zunft gewiesen. Er soll auch bey seinem Eid der jetzt (1526) gedrukten Zwinglins Büchlein keines mehr ausgehen lassen, es sey denn der Name Ulm davor gesetzt. *) Sonst mag er wohl andere Dinge nachdrucken, doch ohne Beysetzung der Stadt Ulm oder seines Namens und Zeichens. Wehe, der Weber, hat 1526 einen Spruch, (vermuthlich ein fliegendes Blatt in Versen) gemacht, darinn E. E. Rath mit Unwahrheit angezogen ist und Meister Hans Grüner hat ihn gedruckt; wenn sie geloben, daß sie das ihrem Fürwenden nach Einem Rath zu sonderm Ruhm und nicht zu Verachtung gethan haben, so sollen sie 2 fl. Straf geben, und geloben, dergleichen nicht mehr zu dichten und zu drucken, auch alle hinausgegebene Sprüche zu Handen zu bekommen suchen und dem Bürgermeister überantworten. Im J. 1529, Freitag vor Cantate suchen Meister Hans Grüner und Matthes Hoffischer, Buchdrucker, an, hier fremden Buchhändlern das Feilhaben zu verbieten. Abgeschlagen. Er druckte von 1521 bis 1532, aber seine Geschäfte hatten keinen guten Fortgang. Daher er schon 1530 Fürkäufer wurde. In andern Urkunden von 25. Jan. 1530 heißt es: wenn Meister Hans Grünner schwören mag, nicht gewußt zu haben, daß er und seine Hausfrau nichts kaufen sollen, so soll er ungestraft bleiben; auch soll er den Leuten auf ihre Bitte Vögel, Haasen, Enten und dergl. kaufen dürfen, aber ohne Gewinn zu nehmen, bey seinen Eiden. 1533, Freytag nach Micheli, Meister Hans Grüner soll Ludwigen von Freyberg in ein Monat die 200 fl. bezahlen, was die 50 fl. berührt, soll er an ein Recht gewiesen werden. 1539, Freytag nach Margaretha, wenn M. Johannes Grüner für den Walchen Johann Zorellus vrtrost (Bürgschaft) leistet, so ist dem Walchen vergonnt, hier zu wohnen. „Im J. 1540 hatte er Streit mit dem Buchdrucker Varnier; im J. 1542, Freytag erscheint er als Geldschaner; 1545 als Wirth; in demselben Jahr kommt er als Pfleger der Frau des seiner Sinnen beraubten Buchführers Jörg Sauters vor, welcher seinen Laden auf dem Kirchhof zwischen den Pfeilern hatte. (Veesenmeyers Miscellaneen. 1812. S. 13. Handschr.)

Grup-

*) Ein solches Verbot kommt schon 1521, Montag nach Andreas, und wieder 1523, Mittwoch nach Cantate vor.

Gruppenbacher, Oßwald, aus Tübingen, Buchdrucker in Ulm, wo er wahrscheinlich vor dem Jahr 1550, aber noch 1569 druckte; seine Arbeiten sind vorzüglich rein und schön. (Ungedr. Nachr.)

Gryff, Greiff, Thomas, war 1471 Prediger am Münster; Johann Gryff, von Ulm, 1498 Kaplan der ewigen Messe U. L. Fr. Johannes des Evangelisten und der heil. Barbara in der Pfarrkirche; Marx Greiff von Ulm, 1502 Kaplan auf dem Hochaltar der Kapelle St. Jacob *) auf dem Markt; Martin Greiff wurde 1491 Stadtschreiber in Ulm, er kam von Memmingen und gieng 1504, da er seine Entlassung nahm, wieder dahin. Michael Gryff, der erste Buchdrucker in Reutlingen von 1480 — 1496, gehört wahrscheinlich zu dieser Familie und ist vielleicht ein gebohrner

*) Diese Kirche stand auf dem Ledermarkt, dem Rathhause gegenüber, vor dem Hause Lit. A. Nr. 234 und wurde 1270 oder 1271 von Dieterich Racglinus, gestiftet. Otto Rufus (Roth), civis in Ulma, kommt 1271 als Zeuge in einem Stiftungsbrief für diese Kirche vor; der Teutscheorden in Maynz soll einige Rechte an derselben gehabt haben; sie war dem Wengenkloster inkorporirt, daher diese Mönche, als ihr Kloster zu den Ferrenwengen 1376 abgebrochen wurde und in die Stadt zogen, hier den Gottesdienst und zwar bis 1402 hielten. An Rathstagen vor der Session wurde daselbst Messe gehalten, wohin sich der Magistrat begab, 1528 wurde sie abgethan und statt derselben eine Morgenpredigt in der Pfarrkirche an den 3 Rathstagen angeordnet. Wöchentlich wurden 5 Messen daselbst gelesen, und am St. Jacobstag eine gesungen; die Familie Strölin hatte die Lehenschaft der Messe, die gesungen wurde; nach dem Absterben dieser Familie kam die Lehenschaft, vermöge des Inhalts des Friedrich Strölinschen Donationsbrief über die St. Jacobskirche von 1465 an den Magistrat; wenn Malefikanten hingerichtet wurden, führte man sie vorher in diese Kirche zum Gebet und Anhörung einer Messe; die sogenannten Jacobsbrüder besuchten, wenn sie nach Ulm kamen, sogleich diese Kirche. Im J. 1535 wurde sie abgebrochen. (Marchtaller- und Fischersche Chronik. Haid S. 92.)

ner Ulmer. (Zapfs Buchdruckergesch. Schwabens. 1701. S. 14. Alte Handschr.)

Guckelen, M. David, sein Vater M. Daniel Guckelen starb 1635 als Pfarrer in Altenstadt; er studirte in Tübingen, wo er 1632 graduirte, wurde 1634 Diakon in Altheim, 1635 Pfarrer in Böhringen, 1639 Pfarrer in Ueberkingen und starb 11. August 1682.

Schriften:

1. Edler Evangelien-Schatz, oder schriftmässige Erklärung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien. 2 Theile. Folio. Ulm, 1659.

Der Verfasser ist M. Samuel Edel, Guckelen der Herausgeber.

2. Leichenpredigt auf Christoph von Stetten, des innern Raths, u. s. w. in Augsburg, der 16. Julius 1673 in Ueberkingen gestorben. 4. Augsburg. 1673.
3. Leichenpredigt bey dem Tode M. Bonifacius Stölzlin. 4. Ulm, 1678.
4. Davidische Gemüthserhebung in allen Leiden, aus Psalm XIII. 6. Ulm, 4. 1678. (Ungedr. Nachr.)

Günzburger, auch Ammann genannt, eine adeliche patrizische Familie in Ulm, welche in Tessingen, Denzingen, Heimbach u. a. Orten Güter und Unterthanen hatte; im J. 1463 haben zwey Brüder Günzburger, Bürger in Ulm, eine ewige Messe zu Kleinkötz gestiftet zur Kirche St. Nicolaus und dem Kaplan den Kleinzehend und Gefälle aus dem Großzehend, dem Stadtpfarrer in Günzburg aber das Vergabungsrecht überlassen. Heinrich Günzburger, Bürger in Ulm, gestorben 1447, besaß 1424 den Zehnd zu Leinheim und das Hölzlein, den Rußhard genannt, als bischöflich Augsburgisches Lehn; im J. 1431 kaufte er die beyden Hälften des Dorfes Tessingen von dem Beystand des Kindes Beringer von Leimberg, dem Grafen Ulrich von Helfenstein und von der Wittwe des Heinz von Leimberg Dorothea, einer Tochter des Hans Roth, welche mit 200 Pfund Heller für Heimsteuer und Morgengabe hierauf versichert war; im J. 1492 besassen die Günzburger Tessingen abgetheilt und gleichzeitig der Spital in Leipheim 13 Feuerstellen; eine Wittwe Günzburgerin in Ulm hatte zu Denzingen 1492 zwey Höfe, eine Mühle und zwey Sölden; im J. 1468 hatten die Günzbur-

burger den Zehnten zu Leipheim an den Spital in Leipheim für 8000 Gulden verkauft, Joos Günzburger, Bürger in Ulm wollte 1469 hieran 500 Gulden abholen. Ulrich, der Ammann, Bürger in Ulm kauft 7 Tagwerk Wiesen von Hansen Roths Wittwe, Margaretha Langenmantlin und ihren Söhnen Hans und Heinrich, die Rothen, im Jahr 1317 Mittwoch nach St. Galli.

Jacob, Sohn Bernhards, Ammann de Günzburg, starb 1390; Matthäus Günzburger starb 1421; Leonhard Günzburger starb 1478; Joos Günzburger starb 1506; Heinrich Günzburger starb 1508, Freytag nach 3 Königen; Heinrich Günzburger war Pfleger in Geißlingen von 1524 bis 1531.

Eustachius Günzburger von und zu Kleinkötz, gebohren 1516, Rathsherr 1548 von Kaiser Karl V. eingesetzt, ward 1587, ohne Bürgermeister gewesen zu seyn, Rathsälterer und starb 2. Julius 1591. Er war und blieb katholisch, und weil er sich mit dem Rathsälterer Ulrich Ehinger, Herrschaftpfleger Sebastian Lieber und Proviantherrn Joos Besserer, den magistratischen Verordnungen in Religionssachen entgegensetzte, die Katholiken in ihren Widerstrebungen unterstützte, so erhielten diese 4 Magistratspersonen vom Rath am 5. Julius 1566 die Weisung: „daß sie unrecht und gegen den Schwörbrief gehandelt, daß sie hinterrucks E. E. Raths die Predigten in den Wengen sollizitirt, mit begehren einer kategorischen Antwort, ob sie hinfüro bey dem, so E. E. Rath in Religions- und Profan-Sachen gemeiniglich und mit dem Mehrern erkennen würde, verbleiben wollen oder oder nicht." Hierüber haben sie sich stark opponirt, endlich aber dahin erklärt: „daß sie den Bürgereid, wie bishero und wie andere schwören und demselben geleben und nachkommen, auch dem Mehrern seinen Fürgang lassen, und dawider nichts praktiziren und handeln wollten." (Manusc. des Professors Johannes Frick.) Eustachius Günzburger besaß mit Daniel Schad das Gebäude auf dem Marktplatze, das nachher die obere Stube genannt und von ihnen an die Patrizier 1581 für 4266 fl. 40 kr. verkauft wurde. Im Münster stand bis 1531 der Günzburger Altar. (Hafners Münsterbeschreibung; Raisers Guntia; einzelne Notizen, Dieterichs Beschreibung von Ulm.)

Gundelfinger, Ritter Schweickart von, ward im J. 1385 Bürger in Ulm. Andreas Gundelfinger, Bürger in Ulm, war mit Martin Schäler (W. S. 463) Theilhaber an der Stammetfabrick in Ulm 1515 u. s. w. Wilhelm

helm Gundelfinger war 1524 Amtmann in Nellingen. Bartholome Gundelfinger, geb. in Ulm 28. May 1554, Enkel des Andreas Gundelfinger, ein Kaufmann in Ulm, schrieb eine große ulmische Chronik, das erstemal 1609 und wieder 1612, wo er sein Alter auf 60 Jahre angibt, nachher schrieb er sie wieder ab, vermehrte und verbesserte sie an vielen Orten bis auf das Jahr 1630, damals 78 Jahre alt. Seine Quellen waren vorzüglich die Chronik des Pflegers zu Unserer Frauen in Ulm, Daniel Mayer. Damian Gundelfinger war 1586 Fünferschreiber (Gerichtsschreiber) in Ulm. Andreas Gundelfinger aus Ulm war Modist, Arithmetiker und Calligraph in Nürnberg 1680; mit seltener Schönheit verstand er die Kunst Initialbuchstaben in Gold und Silberschrift zu verfertigen. Ein Maler Gundelfinger lebte 1593, seine Oelgemählde wurden geschätzt. Georg Gundelfinger, Bürger in Ulm, lebte 1602. Gegenwärtig lebt Niemand von dieser Familie in Ulm. (Einzelne Notizen.)

Güß, von Güssenberg *), eine alte ritterbürtige und freyherrliche Familie in Schwaben, deren Stammhaus Güssenberg, nun zerstörtes Bergschloß bey Hermaringen, im kön. würtemb. Oberamte Heidenheim, auf einem schön geformten, runden, freystehenden Hügel über der Landstraße, gewesen ist.

Schon frühe meldet die Geschichte das Daseyn der Güssen; sie waren Ministerialen der fränkischen Kaiser: Friedrich Güß war im J. 942 zu Rotenburg a. d. Tauber, und Johannes 1080 zu Augsburg Turnierkönig gewesen; Theobald war um die Mitte des XVI. Jahrhunderts Commenthur zu Feldkirchen, der einen Bruder Georg hatte, welcher sein Geschlecht fortpflanzte; ein älterer Theobald lebte unter Kaiser Friedrich I., dem Rothbärtigen. Adalbero de Lipheim lebte 1126 bis 1179.

Schon 1267 besaßen die Güssen die Stadt Leipheim an der Donau, bauten Thürme, Stadtthore, ein Schloß mit ei-

*) Da diese Familie mit der Stadt Ulm in mehrfachen und mit dem Adel daselbst in ganz nahen Verbindungen lebte, auch zur Geschichte der vormals ulmischen Stadt Leipheim gehört, so wird die Beschreibung dieser ehemals so berühmten und reichen Familie dem Freunde der Vaterlandsgeschichte nicht unangenehm seyn.

einem Wassergraben, Brücke und Thor. Kaiser Ludwig IV. ertheilte 1323 unter Diepold und Gerwick Güß, welche beyde nach dem in der Kirche daselbst befindlichen Monumente im J. 1358 (alii 1327) starben, der Stadt die Freyheit, einen Wochenmarkt am Freytag, auch Stock und Galgen zu haben, wie die Stadt Ulm hat. Im mitternächtlichen Gewölbe der Kirche zu Leipheim war die Güssische Familiengruft und die (Ritter) Kapelle, ob deren Eingang einige Güssische Epitaphien hangen. Die Gruft wurde im dreyßigjährigen Kriege 1634 von den Kroaten, nebst vielen Grabsteinen, Wappenschildern ꝛc. zerstört.

Heinrich, der Güß, kommt mit Conrad Rot im J. 1270 als Zeuge in einer Urkunde der Stadt Günzburg vor; im J. 1297 verkaufte Gerwick, der Güsse von Leipheim, an das Kloster Güterstein den Kirchensatz zu Wittlingen.

Im J. 1327 erhielten die Brüder Gerwick und Diepold, die Güssen, zu Leipheim von Kaiser Ludwig IV. das Recht der Judenbesteurung in foro suo Lyphain. (Urkunde bey Oeffelin. I. B. S. 755.) Bruno, der Güß von Brenz, kommt 1333 als Zeuge vor. Im J. 1343 wurde für die Herzoge Albert und Friedrich mit den Güssen zu Leipheim, Diepold und Gerwick, dann Bruno, Diepolds Sohn, um Kriegsleistung und Oeffnung der Burg unterhandelt. Gerwick und Diepold die Güssen übergaben 1353 den Zehnden zu Unterthalfingen mit dazu gehörigen Gütern und Gefällen über den Mayer- und Widdumhof, die Taserne, 2 Huben und ein Söld dem Kloster Elchingen, die Stifter waren: Gerwick, der Güsse von Güssenberg, sein Sohn, Gerwick, junior, Brun, der Güsse von Leipheim und Brun, sein Sohn; im J. 1360 erscheinen die Güssen von Leipheim im Besitze von Großkötz als österreichisches Lehen. Diese besassen Bubesheim eine Zeitlang pfandschaftlich und die Taserne daselbst eigenthümlich; 1366 verkaufen die Güssen ihre reichsadelichen Güter zu Bubesheim, mit Dorfrecht, Ehehaften, Tafern, Zwängen und Bännen an den Spital in Leipheim. Im J. 1368 stifteten Bruno Güß, der alte, und Gerwick Güß, der jüngere, den Spital in Leipheim mit einem eigenen Pfarrer und vielen Gütern und niedergerichtsbaren Unterthanen zu Tessingen, Echlishausen und in Leibi einen Bauer und drey Söldner; im ersten Orte hat dieser Spital 2 Jahre und Günzburg 3 Jahre wechselsweise den Stab, auch stifteten die Güssen die bey Leipheim, hart an der Landstraße nach Günz-

burg

burg, gelegene Kapelle zu St. Diepold, welche 1801 abgetragen wurde. In Stoffenried hatte Brun Güß von Leipheim ein Haus pfandschaftlich 1368, welches das Kloster Elchingen einlöste; 1371 geben die Güssen diese Pfandschaft dem Grafen von Helfenstein auf 10 Jahre um 900 Pfund Heller. Johann Güß, 1368 Kirchherr in Leipheim, war Plebanus am Münster in Ulm von 1372 bis 1396. Im J. 1373 verkaufte Gerwick Güß von Leipheim, des Gerwick Sohn, an Graf Eberhard von Würtemberg sein Viertheil an der (Donau) Brück zu Leipheim, den Kirchensatz und Fronhof; im folgenden Jahr kaufte derselbe Graf E. von Hanemann Güß wiederum einen vierten Theil an der Stadt Leipheim und Bruck; desselben Jahrs, Donnerstag vor Martini, haben Bruno Güß von Leipheim, Ritter, und Conrad Diepold und Eberhard, seine Brüder, des Bruno Sohn, eben diesem Grafen den halben Theil der Stadt und Bruck zu Leipheim zu kaufen gegeben; in der Folge erhielten die Güssen Leipheim wieder, denn 1433 übergaben die Grafen Ludwig und Ulrich von Würtemberg, Diepolden Güssen von Güssenberg, ihrem Diener, Stadt und Burg Leipheim, samt Zugehör, um 13000 Gulden mit Vorbehalt des Wiederkaufs und Oeffnungsrecht; im J. 1449 löste sie Herzog Heinrich von Bayern ein, kam aber 1450 durch Kauf wieder an Graf Ulrich von Würtemberg, welcher Leipheim, die Bürger und alles, was darinnen war und dazu gehörte, mit Gericht und Gerechtigkeit ꝛc. 1453, Montag nach Lichtmeß an die Stadt Ulm für 23200 fl., den Gulden zu 64 Kreutzer, verkaufte.

Im J. 1401 verkaufte Gerwick Güß von Güssenberg an das Kloster Wettenhausen um 30 fl. rheinisch ein Gut zu Großanhausen bey Burgau; Seltz und Diepold Güß waren 1414 auf dem Concilium in Constanz; 1422 war die Stadt Günzburg wieder an Diepold, den Güß, verpfändet; im Jahr 1430 erscheint diese Familie im ulmischen Bürgerrecht; im J. 1431 bewilligte Herzog Friedrich der Stadt Günzburg, daß sie das für 1000 fl. rhein. an Diepold und Gerwick, die Güssen, verpfändete Umgeld von Günzburg um jene Summe lösen dürfte; bis 1432 waren die Güssen zu Leipheim im pfandschaftlichen Besitze des Weilers Oppenstetten (Opferstetten, geopferte Stätte), bey Bühl, der St. Martinskirche zu Günzburg gehörig; 1433 löste die Stadt Günzburg von Diepold dem Güssen den Zoll zu Günzburg; im J. 1448 bewilligte Herzog Albert dem Diepold Güß von

Güssenberg den Tausch des Fischwassers an der Donau bey Ulm und des Vogteygefälls aus dem Klosterhofe und der Sölde zu Bubesheim, gegen Allodiale von Güssischen Hölzern, Gärten und Zehnten zu Leipheim und Wiesen zu Reisersburg; in diesem J. 1448, an St. Johannis, des Täufers, wurde das Stammschloß Güssenberg, im Städtekrieg von den Ulmern, mit Hülfe der verbündeten oberländischen Städte, durch Brand gänzlich zerstört; es wurde nicht mehr gebaut. Sigmund Güß von Güssenberg wurde 1462 in der Schlacht bey Giengen gefangen. Sixtus Güß von Güssenberg verkaufte 1472 Bergenweiler an Ritter Puppelin von Stain zu Niederstotzingen um 200 fl. Wilhelm Güß war 1487 auf dem Reichstag zu Nürnberg, wo Kaiser Friedrich gegenwärtig gewesen, um den Landfrieden fest zu setzen, er war Hauptmann des Schwäbischen Bundes und starb 1531. Hans Güß von Güssenberg bietet sich 1492 der Stadt Ulm mit 4 Pferden zu Diensten an; gegen das Ende des XV. Jahrhunderts besaß eine Linie der Güssen in der Markgrafschaft Burgau auch noch Glött.

Wilhelm Güß von Güssenberg kommt 1525 in einem Vertrag zwischen Ulm und dem Wengenkloster vor, sein oder des bey 1487 angeführten Wilhelms Epitaph war 1531 im Kloster zu Elchingen. Im J. 1555, Sonntag nach Catharinä, heyrathete Hans Sebastian Schertlin, Veronika, Tochter des Wilhelm Güß von Güssenberg, der zu Brenz wohnte; im J. 1581, Freytag 7. Julius verkauften Johann Georg Güß zu Brenz und Friedrich Güß für 6000 fl. die Güssische Stiftung, Lehenschaft und Pfründe zu Leipheim an die Stadt Ulm.

Hans Conrad Güß, der Anna Maria Schertlin von Binzwangen zur Ehe hatte, übergab 1613 das Dorf Brenz an den Herzog Friedrich von Würtemberg, dem er viel Geld schuldig war; nun hatte alle Herrlichkeit der so reichen Familie ein Ende und der Mannesstamm erlosch. (Sattler. III. B. S. 126., Crusius, Raisers Guntia. Der Güssenberg und die Güssen ꝛc. von Pfr. Magenau. 1823. Iselins Lexikon. Sebastian Schertels Leben, von Hummel. 8. Nürnb. 1777.)

Guther, David, gebohren 17. September 1604, Sohn des Waagmeisters Jacob Guther in Ulm; vom J. 1621 studirte er 6 Jahre in Tübingen, 2 Jahre in Straßburg, graduirte hier als J. V. Doctor, begab sich nach Speyer an das Kammergericht, kam 1630 nach Ulm zurück, wurde

1640

1640 Rathskonsulent, war 1632 mit Burgermeister Albrecht Stammler, D. Sigmund Schleicher und D. Sebastian Otto als Abgesandter auf dem Reichstag zu Regensburg. Sein Sohn gleiches Namens, studirte in Giessen und Tübingen, wurde 1671 Rathskonsulent; 1688 mit Albrecht Heinrich von Besserer nach Erfurt geschickt, um Hilfsvölker für Ulm vom Churfürsten in Sold zu nehmen, aber man erhielt keine. Sein Sohn Philipp Jacob Guther war 1669 Prediger in Stockholm; ein Philipp Jacob Guther war von 1667 Studiosus, 1675 Amtmann in Ballendorf, entlief 25. Febr. 1699 aus Untreue im Amt, dessen Bruder Nicolaus Guther 1677 lebte. (Ungedr. Nachr. Theatr. Europ. T. VII. S. 562 361.)

Guther, Johann David, des zweyten David Guther Sohn, gebohren 1687, studirte in Altdorf, wurde 1715 Rathskonsulent, nachher Schwäbischer Kreisgesandter, 1750 Stadtammann und starb 1764; wegen seiner Gelehrsamkeit und Einsichten stand er beym Rath in großem Ansehen, auch wurde er vorzüglich bey Sendungen gebraucht; im J. 1738 nach Wien wegen eines Processes der Stadt Ulm mit dem Freyherrn von Roth zu Reuti; 1742 nach Frankfurt a. M.; 1747 nach Wien in wichtigen Stadtangelegenheiten und nachher wieder daselbst zu Beylegung einiger die Reichsstadt Lindau betreffenden Streitigkeiten; 1752 mit Christoph Friedrich von Besserer nach Neuburg zum Churfürsten Carl Theodor von Pfalzbaiern. Am 12. August 1740 erhielt er nebst Marx Anton von Krafft von Kaiser Karl VI. durch den kaiserlichen Gesandten, Obrist von Tarnaco eine goldene Kette nebst einer daran hängenden goldenen Denkmünze; sein Sohn David Guther, geb. 17. September 1722, studirte von 1741 in Jena, wo er den Doctorsgrad erhielt, ward 1747 Rathskonsulent und starb 15. April 1757; dessen Sohn Karl Friedrich Guther studirte in Tübingen, ward Schwäbischer Kreisofficier in Aalen und starb eines unglücklichen Todes zu Göppingen 179.; am 25. Octob. 1826 starb dessen Sohn Jacob Friedrich Guther zu Stuttgart, als kön. würtemb. Consul und Großhändler zu Triest, alt 44 Jahre. Der Stadtammann schrieb:

De causis eccelsissimum judicium Imperiale Aulicum fundentibus sine concurrentia cum Judicio Camerali. 4. Altorf. 1721.

Eine neue Ausgabe erschien in Quart, Francof. 1760; ist

nach Prieſers Urtheil, bis jetzt das beſte in dieſer Materie. (Ungedr. Nachr.)

Guttenberg, Chriſtoph Friedrich Hörmann von, Zeichner, Maler, Kupferſtecher und Kupferdrucker in Ulm, wo er ſich um 1760 mehrere Jahre aufhielt und im Zeichnen und Malen fleißigen Unterricht gab. Von ſeinen Arbeiten konnte ich nur erforſchen:

1. Portrait des Kanzlers Chriſtian Ulrich von Ketelholdt.
2. Titelvignette in Kupferſtich zu Rektor Millers Programm; Augurium Salutis. 1760, aus dem Florentiniſchen Muſeum nachgeſtochen, welcher den Aeskulap, die Hygea und den Telesphorus vorſtellt. (Handſchr.)

H.

Hacker, Heinrich, Baumeiſter in Ulm, wo er ſich 1675 etablirte, ward 1698 Stadtwerkmeiſter und ſtarb 1716. Er iſt der Baumeiſter der 1696 neuerbauten Kirche zu Altheim, im kön. Oberamt Ulm, über dem Eingang in dieſelbe ſteht ſein Monogramm H. H. in Stein gehauen; ſeinen Riſſen und gut abgefaßten Inſtructionen und Berichten zu Folge muß er in ſeiner Jugend einen guten Unterricht genoſſen haben. Im J. 1688 ſtunden ihm ſeine fremden Geſellen aus wegen verbotenen Degentragens, daher man ſie von dem Geſetz diſpenſiren und ihnen, wie den Apotheker- und Badergeſellen Degen zu tragen erlauben mußte. Hacker reparirte 1690 den Oelberg. (Handſchr.)

Hackner, Leonhard, Leonhard von Regensburg. Im J. 1535 ward er Pfarrer in Ueberkingen und 1536 nach Ulm berufen, um an des Oberprediger Frecht Stelle, der zu Abſchließung der Concordie nach Sachſen reiſte, zu predigen; nach Frechts Zurückkunft bezog er ſeine Pfarre wieder; hier blieb er bis 1548, da das Interim, welches er annahm, eingeführt werden mußte; er kam wieder nach Ulm, hielt am Bartholomäustage (24. Auguſt) 1548 die erſte Predigt im Kirchenrocke, der von dieſer Zeit an beybehalten wurde, und hatte wöchentlich im Münſter dreymal des Vormittags 7 Uhr zu predigen, am Sonntage, Mittwoch und Freytag, die päbſtlichen Prieſter hielten die Meſſe mit 8 Uhr. Im J. 1552 (ſiehe oben Adam Bartholin) bekam er ſeine Entlaſ-

ſung

sung; 1557 kommt er in den Verzeichnissen als Pfarrer in Gingen vor, wurde 1570 removirt und starb in Ulm 1576. Sein Sohn Daniel Hackner war zuerst Pfarrer in Aufkirch im Anspachischen, 1576 Pfarrer in Radelstetten, 1577 kam er ins Hanauische und starb in der Pfalz. Leonhard Hackner scheint nicht ohne Talente, aber nicht haushälterisch, gewesen zu seyn, in Ueberkingen hatte er Schulden, und bat um eine Verbesserung seines Einkommens, um jene bezahlen zu können. (Veesenmayers Miscellen von Ueberkingen. 1808. S. 9. Ungedr. Nachr.)

Häberlin, M. Johann Jacob, gebohren im J. 1689 in Ulm, wo sein Vater gleiches Namens, ein Schweizer aus dem Zürchergebiet, anfangs gemeiner Soldat, als Lieutenant und Adjutant starb; er studirte von 1713 in Jena und Altorf, wurde 1717 Pfarrer in Grimmelfingen, 1732 Pfarramtsverweser in Geißlingen, 1733 Pfarrer in Altenstadt, 1742 Pfarrer in Großfüssen und starb 23. May 1764; im J. 1749, 31. December, schickte ihm sein Sohn, der geheime Justizrath Franz Dominikus Häberlin (W. S. 269.) in Helmstädt, da er bereits 60 Jahr alt war, unerwartet das Magisterdiplom mit einem gedruckten Gedicht. Auf die ulmische Gelehrten- und Kirchengeschichte wandte er vielen Fleiß.

Schriften:

1. Analysis et vindiciae illustrium Scripturae S. dictorum de Deo et attributis divinis continentium. 4. Alt. 1715.
2. De Decoro Ministrorum Ecclesiae. 4. Alt. 1716.
3. Das ulmische wohlbestellte Regiment und Rath, ex Chronicis zusammengetragen.
4. Ulmensium tam intra quam extra Eccles. Ministri a Luth. temp. ad nostra usque tempora collect. Diezio, contin. J. J. H.

Nr. 3 und 4 erhielt sein Sohn. Pfarrer Johann Wilhelm Dietz in Leipheim (W. S. 161.) und Jo. Jac. Häberlin waren die ersten, welche ein Verzeichniß aller ulmischen Geistlichen in Stadt und Land, nebst Angabe der Geburts- und Sterbezeit, Beförderungen u. s. w. mit vielem Fleisse sammelten; nun ergieng an alle Landgeistliche vom Pfarrkirchenbau-Pflegamt d. d. 10. November 1729 folgendes Rescript: „Ein löbl. Amt hat

sichere Nachricht bekommen, daß von den Herren Geistlichen einige Communication aus den Kirchenbüchern, was vor Geistliche vor- und nach der Reformation auf dieser oder jener Pfarre gewesen, Jemanden gethan worden; welche Bücher man aber Ihnen nur zu dem Ende vertraut, damit sie die benöthigte Ehe- Tauf- und Todesscheine auf geziemendes Ansuchen ertheilen könnten, nicht aber, was Arcana und andern, ausser dem Geistlichen Loci zu wissen nicht geziemet, communiziren sollen, worüber ein löbl. Amt sein hierob geschöpftes Misfallen hierdurch zu erkennen, und die Herren Geistliche dahin anzuweisen, von nun an, ohne dessen expressen Befehl, bey befahrender empfindlicher Animadversion mit dergleichen Communication aus ermeldten Kirchenbüchern weiter Niemand an die Hand zu gehen." (Handschrift.)

Häberlin, Leonhard, Maler, zuerst in Ulm, 1643 in Nürnberg, in der Folge Stadtmaler daselbst, der Lehrer der berühmten Maler Johann Andreas Graf (geb. in Nürnberg 1637. † 6. Decemb. 1701.) und Johannes Maurer. Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen. Von seinen Kunstwerken ist bekannt:

1. Im J. 1634 übermalte er das berühmte hölzerne Crucifix in Nürnberg, von Veit Stoß 1526. verfertiget.
2. Renovirte 1679 das Gemälde an der Schau, dem Rathhause zu Nürnberg gegen über, von Hans Graf 1514 verfertiget.
3. Eine Handzeichnung in der Wagnerischen Sammlung von 275 Stammbüchern in Ulm, (die aber 1805 an die großherzogliche Bibliothek in Weimar verkauft worden.)
4. Eine Tuschzeichnung: der Tod besucht einen Alten, der am gedeckten Tisch sitzt. In Prälat von Schmids Sammlung. (Murrs Beschr. v. Nürnberg; Meusels Miscellanen. 1785. XXVI. Heft. S. 123. ungedr. Nachr.)

Häbich, Christoph, Sohn und Schüler des Glasmalers Johann Rudolf Häbich (W. S. 279) Zeichner und Maler in Ulm; man hat von ihm eine Zeichnung eines Kunstfeuerwerks, auf einem Bogen in Kupfer gestochen, 1699; sein Sohn Johann Rudolf Häbich war Maler und Kupferstecher in Ulm und starb 1722, 39 J. alt; er ist der Kupferstecher des Titelblatts zum ulmer Quartkalender 1717 u. s. w., sein Monogramm waren die Buchstaben seines Namens I. R. H. in einander verschlungen. Paul Häbich, Zeichner und Stuckfunker in Ulm, entwich 23. August 1715. (Handschr.)

Häckel

Häckel, Heckel, Johann Friedrich, Glasmaler in Ulm, lebte 1609, eine Kreidezeichnung eines Lorbeerbekränzten von ihm, war in Prälat von Schmids Sammlung; sein Sohn gleiches Namens, auch Glasmaler, wurde 1640 im Münster kopulirt, von ihm war sein Wappen auf Glas 1650 gemalt in der Neubronnerischen Sammlung; dessen Bruder Hieronymus Häckel, lebte 1649 als Malergeselle in Augsburg, von ihm war in Prälats von Schmids Sammlung: die Meeresgöttin aus der See steigend; wahrscheinlich ist Katharina Häckel, die schöne Bildnisse in Miniatur, zuweilen auch in Oelfarben malte, an den Kupferstecher Sperling in Augsburg verheyrathet, und 1741 gestorben, aus dieser Familie. (Handschr.)

Häckel, Heckel, Johann Friedrich, am 16. November 1669 im Münster in Ulm kopulirt; wer er war ist mir unbekannt.

Schriften:

1. De Poetarum Corona lib. 1617. Duodez.
2. M. Theophili Pistorii Ornithogamelion, notis marginalibus a Jo. Fr. Heckelio illustratum. 4. Dresd. 1678.

Die an den Magistrat zu Ulm, Augsburg und Dortmund gerichtete Dedication, läßt vermuthen, daß er ein zur Familie Häckel gehöriger Ulmer sey.

3. Dissert. de Gunthero, Schw. Imper. Rudolst. 1686.
4. De Osculis. 12. Lipf. 1689.
5. Epistolae duae de duobus Nummis Constantini M. Imper. 4. Franc. et Lipf. 1693. (Ungedr. Nachr.)

Häckel, Ludwig Albrecht, gebohren in Ulm am 9. Jänner 1731, sein Vater Johannes Häckel, starb als Cassier und Herrschaftschreiber 9. Jänner 1775; von diesem erhielt er eine gute Erziehung und nach 2 Studentenjahren gieng er 1751 nach Erlangen, sodann nach Jena, um die Rechtswissenschaften zu studiren. Im J. 1755 ward er Rathskonsulent, bald darauf Comes pal..., 1767 Stadtammann, Präses beym Ober- und Ehegericht, Schwäbischer Kreisdeputirter und Scholarche am Gymnasium; er starb im 44. Lebensjahr, in einem Alter, wo er die Früchte seines Glücks und seines Fleisses erst hätte geniessen können, am 12. Februar 1775. Durch unermüdeten Fleiß erwarb er sich alle

die-

diejenigen Kenntniſſe, welche zur ruhmvollen Verwaltung ſeiner wichtigen Aemter erforderlich waren; die Aufnahme und die Emporbringung der Wiſſenſchaften, des guten Geſchmacks und der feinen Sitten lag ihm ſehr am Herzen; mit geſetztem Muthe und ruhigem Geiſte das Labyrinth einer Rechtsſache zu durchwandern, das Recht mit Muth zu ſprechen, und die Schmach der unterdrückten Unſchuld zu rächen, waren Hauptzüge in ſeinem Charakter. Seine Privatfreuden waren freye, zwangloſe Unterhaltungen mit Perſonen von wiſſenſchaftlicher Bildung, Muſik, Dichtkunſt, Geſchichte. Im J. 1774 war er mit Marx Theodoſius Freyherr von Welſer in bürgerlichen Angelegenheiten in Wien. Er ſchrieb:

De Diplomate Suppoſititio, quo Ulmam villam regalem a Carolo M. An. 813 Coenobio Augienſi donatam aſſertum fuit; addita brevi perantiquae Ulmenſis immedietatis probatione. Praeſide Chriſtiano Gottl. Budero. Pro Gradu Doctoris. 4. Jenae, 1755.

Steht auch in: Wegelini Theſaur. Rer. Suev. Tom. IV. n. 10. Im Auszug in Moſers Schwäb. Merkwürdigkeiten. S. 7 ꝛc. Zu Häckels Schrift bemerke: Jo. Casp. Heimburgii Programma de Furto Aratrorum, Ludovici Alberti Haeckelii, Ulmenſis, Diſputationi addita. 4. Jenae, 1755. Die Urkunde ſteht auch bey Bruſch, Petri, Cruſius, Mayer von Schönberg und Cöring in Cenſura Diplomatis Lindaviani und Tenzel in der Vertheidigung deſſelben. (Ungedr. Nachr.)

Häfner, Hans, aus Ulm, war Erzherzogs Karl zu Oeſtreich Secretär und Regiſtrator bey der Regierung zu Grätz; ſein Bruder Daniel Häfner war Feldcourier und Kammerthürhüter daſelbſt, ihre Mutter Margaretha Häfnerin, gebohrne Widmannſtädtin, Schweſter des Kanzlers Albrecht Widmannſtadt (W. S. 554 ꝛc.), ſtarb 14. März 1594, alt 77 Jahre, zu Nellingen und liegt daſelbſt begraben; obige Söhne ließen ihr ein ſteinernes Monument an die Kirchenmauer mit einer Inſchrift und dem Widmannſtadtiſchen Wappen, in deſſen Schilde ein gegen die rechte Seite gekehrter Elephante iſt, ſetzen. In Wien lebte 1815 Direktor des Kunſtkabinets und der polytechniſchen Schule Freyherr von Widmannſtadt. (Ungedr. Nachr.)

Hafner, eine Künſtlerfamilie in und aus Ulm; Jacobus Hafner, Briefmaler war 1499 Mitglied der Künſtlerconfraternität bey den Wengen in Ulm; Melchior Hafner, aus Ulm ſtammend, lebte 1629 in Augsburg als Kupferſte-

cher

cher; von ihm ist ein Grundriß von Augsburg unter dem Titel: Sacra Augusta Vindelicor. 1629 Joan Umbach del. Melchior Hasner Sc. Sein Sohn gleiches Namens, Kupferstecher, wurde 20. Jänner 1683. in Ulm kopulirt; er verfertigte:

1. Die Bildnisse in Spicelii Templum Honoris. 1670.
2. Das Titelkupfer bey Diezii Isocratis Orationen III. 1678, von J. Kummer gemalt.
3. Kupferstiche aus dem Thierreich in eine Naturgeschichte.
4. Das Bildniß des Jo. Jac. Bauler. Quart 1683 gestochen.
5. In dem Werke Nr. 1. hat er folgende Ulmer in Kupfer gestochen:
   a) D. Conrad Dieterich.
   b) Johannes Freinsheim.
   c) D. Leonhard Hutter. (Ungedr. Nachr.)

Hasner, Johann Christoph, wahrscheinlich ein Sohn oder Bruder des jüngern Melchior Hasner, lebte in Ulm und Augsburg als Kupferstecher; von ihm sind bekannt:

1. Aufriß des Schlosses und Guts Gailenbach, bey Augsburg, Filial von Bazzenhofen, gehörte der Familie von Koch, jetzt von Paris.
2. Kopie einer Suite von Landschaften, welche Merian gemalt und Chevalier de Ros gestochen, für Jeremias Wolfs Verlag in Augsburg.
3. Die Kupfer zu Aesops Fabeln, unter dem Titel: Lust- und Lehrreiche Sitten-Schule. 3 Theile. 12. Ulm, bey Jo. Cunrad Wohler. 1707.
4. Folgende vier Bildnisse in Kupfer gestochen:
   1. Abraham Hosenstel.
   2. Adam Gumpelsheimer, Musikus in Augsburg.
   3. Christoph Wagner, Mechanikus daselbst.
   4. Georg Hieronymus Welsch, Arzt daselbst. (Handschr.)

Hage, Johann Bartholomäus, gebohren in Gussenstadt, Oberamts Heidenheim am 6. August 1633; die bey Nördlingen (1634.) vorgefallene Schlacht gab das Herzogthum Wirtemberg der Wuth und Verwüstung der kaiserlichen Völker Preis; Hunger, Pest und Brand waren die Folgen, worinn seine Aeltern Georg Hage und Anna, arme Bauersleute in Gussenstadt, ihren Tod fanden. Seine Schwester, ein Mädchen von 16 Jahren, schleppte nun, da ihre Aeltern todt waren und alle Einwohner des Dorfs die Flucht ergrif-

fen

sen, den kleinen Bruder durch Wälder und rauhe Wege und hatte mehrere Tage für sich und das Kind keinen andern Unterhalt als Kräuter und Wurzeln. Auf diesen unglücklichen Wanderungen kam sie nach Ulm, und auf Anrathen einiger Personen kühn gemacht, legte sie das Kind, ohne Jemands Bemerken, vor das Waisenhaus. Wie man solches des Morgens bey Eröffnung der Thüre gefunden, wurde sogleich für seine Verpflegung gesorgt; weil aber Niemand von seinem Namen und Taufe Kundschaft hatte, so ward der Knabe auf Anrathen der Geistlichkeit durch den Pfarrer Balthasar Gockel am 3. May 1636 getauft und ihm der Name Johannes Fund beygelegt. Im Waisenhause und Hospital wurde er erzogen, zum Besuche der teutschen Schule und des Gymnasiums angehalten und mit Stiftungen und Stipendien vortheilhaft unterstützt, nebenbey erwarb er sich auch etwas durch Privatinformationen. Unter mehrern Wohlthätern zeichnete sich Barbara Eckhartin, Schwester (Krankenwärterin) im Hospital aus, die wie eine zärtliche Mutter den Findling pflegte, auch in ihm den Eifer erregte, Theologie zu studiren; die Unterstützung, die sie auf ihren Pflegsohn verwandte, ging so weit, daß sie, als er in der Folge in Tübingen den Magistergrad erhielt, ihm das hiezu nöthige Geld zuschickte. Hage hatte in Ulm alle sieben Klassen des Gymnasiums durchgewandert und mit vielem Eifer sich den Wissenschaften ergeben.

Im J. 1646 zeigte sich sein Bruder, ein Bürger aus Egolsheim bey Ludwigsburg in Ulm, forschte nach einem vor etlichen Jahren gefundenen Knaben, und brachte Urkunden von dessen Geburt, Ort, Eltern, Taufe und Namen. Von dieser Zeit an legte er den Namen Fund ab, behielt aber den bey seiner zweyten Taufe erhaltenen Namen, Johann bey, und nannte sich Johann Bartholomäus Hage.

Als dem dreyßigjährigen Kriege durch den westphälischen Friedensschluß 1648 ein Ende gemacht wurde, so empfahlen den Hage die Ulmischen Kirchenpfleger dem Herzoge Eberhard von Würtemberg, ihn als ein Landeskind in das Stipendium zu Tübingen aufzunehmen, wohin er auch, nach erstandener Prüfung, kam; Rector Merk gab ihm ein gutes Zeugniß seiner Talente, Fleißes und Sitten. Hier setzte er die in Ulm erworbenen Wissenschaften so eifrig fort, daß er daselbst am 6. August 1651, an seinem 18. Geburtstage, den Magistergrad erhielt. Schon im folgenden Jahre sollte er, wegen seiner Kenntnisse, Repetent werden, wegen seiner Armuth

ver-

verbat er sich diese Stelle, dagegen trug man ihm im December 1652 die Pfarre Wangen auf, die er nebst der Pfarre Faurndau versah, und weil die Einkünfte sehr geringe waren, zugleich auch die Schulen besorgte. Im J. 1656 wurde er Pfarrer in Kohlberg, 1668 Stadtpfarrer in Pfullingen, 1677 Dekan und Stadtpfarrer in Blaubeuren, als Daniel Schelling aus Ulm (W. S. 465.) diese Stelle resignirte. Im Frühjahr 1681 ward er nebst mehreren Geistlichen nach Stuttgart berufen, um auf die Hofprediger- und Consistorialraths-stelle zu predigen; die Wahl fiel auf ihn. Bey herannahendem Alter erhielt er 1692 die Abtey Adelberg, nebst der damit verbundenen Generalsuperintendentur; 1694 kam er als Landschaftsprälat in den grossen, 1699 in den engern Ausschuß, und starb 11. Junius 1709. Hage hatte einen trefflichen Charakter, mit Kraft und Muth unterstützte er die Angelegenheiten der Kirchen- und Schuldiener. Sein Bildniß in Folio ist von Bernhard Vogel in Augsburg in Kupfer gestochen. Sein Sohn Gottfried Hage starb 1721 als Pfarrer in Hundsholz, dessen Sohn Johann Bartholomäus Hage 1743 als Pfarrer in Dürnau gestorben.

Schriften:

1. Kurze Sermon, als die Prinzessin Eleonora Dorothea, des Fürsten Wilhelm Ludwig, Herzogs von Würtemberg und Teckh und der Frauen Magdalenä Sibillä, Herzogin zu Würtemberg erstgebohrne Prinzessin, in der Hochfürstl. Grufft zu Stuttgart beygesetzt worden, den 31. May 1683 in der Stiftskirchen. Fol. Stuttgart. 1683.
2. Trauersermon von Preiswürdigen Helden, als Georg Friedrich, Herzogs von Würtemberg, Röm. Kaiserl. Majestät Generalwachtmeisters und Obrist zu Fuß ꝛc. vor Caschau in Oberungarn Todes verblichene fürstl. Körper in die Grufft zu Stuttgart den 11. Januar 1686 beygesetzt wurde. Fol. Stuttgart. 1686.
2. Trauer- und Leichenpredigt über das Ableben des Fürsten Georg Friedrich von Würtemberg ꝛc. in der Hochfürstl. Capell zu einer Vorbereitung gehalten aus II. Chronika 35, 23. 24. Fol. Stuttg. 1686.
4. Sermon bey der Beysetzung der Prinzessin Dorothea Charlotta

lotta, des Herzogs Friedrich Carl zu Würtemberg Tochter, bey der Beysetzung den 22. März 1687. Fol.

5. Trauersermon, als Carl Maximilian, Herzog zu Würtemberg ꝛc., so zu Vahingen an der Enz den 9. Januar 1689 verschieden, den 7. Febr. in die Gruft zu Stuttgart beygesetzt worden, gehalten 1689. Fol.

6. Der aus dem Wasser gezogene Moses, oder dankbare Betrachtung der wunderbaren Werke Gottes. 4. Tübingen. 1709.

Dieß ist eine Leichenpredigt über Psalm 139, 14., welche Hage noch bey seinem Leben verfertigte und Nachrichten von seinem Leben enthält. Hage sagt in der Vorrede, er habe seine Leichenpredigt in der Absicht verfertigt, um nicht gelobt zu werden. M. Wolfgang Ludwig Liesching las sie bey seinem Tode ab.

(Fischlini Biograph. Virorum II. B. S. 42. Ladvocat V. B. S. 792. Hauggs Amoenit. Gymnasii. Binders Kirchen- u. Lehraemter. Seybold vaterländ. Handbüchlein. 1801. S. 102.)

Hagmeyer, Johannes, gebohren in Ulm 1570, gestorben in Hamburg 7. Nov. 1634. In: Theod. Anckelmanni Inscriptiones Hamburgenses, pag. 19. (Fol. Heidelb. 1663,) und in Erpoldi Lindenbrogii Scriptor. Rerum Germanicarum (Hamb. Fol. 1706.) steht: „Hamburgi in Templo Petrino. XLVI. Johannes Hagmajerus. Mihi Christus in Vita et in Morte Lucrum. D. S.“ „Monumentum Johannis Hagmajeri, Ulmensis, Viri undequaque optimi, qui cum Hamburgi domicilium fixisset, praecipuisque in Republica officiis maxima cum laude functus fuisset, praemortuis quibusdam in bene concordato conjugio vixerat rari exempli matronis Ursula Ostmanna et Elisabetha Nigelia, tandem ipse rebus humanis valedicens placide in Christo obdormivit VII. Novembr. MDCXXXIV. aetatis suae LXV. bene merito parenti Johannes et Joachimus Hagmajeri liberi obsequentissimi F. C.“ Sein Sohn Joachim Hagemeyer, in Hamburg gebohren, war kaiserlicher Rath, erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und viele Reisen großen Ruhm, machte sich durch seine viele Statistischen Schriften unter den Gelehrten vortheilhaft bekannt und starb als gräflich Oldenburgischer Vicekanzler zu Frankfurt a. M. im Jahr 1681. (Ladvokat V. B. S. 804.)

Haid

Haid, diese Künstlerfamille stammt aus Ulm und dem ulmischen Dorfe Süssen ab; Johann Jacob Haid war Schulmeister in Kleineislingen, sodann in Salach; er hatte fünf Söhne:

1. Johann Georg Haid, lebte 1720 als Kunstmaler in Schorndorf.

2. Johann Lorenz Haid, gebohren 1702, gestorben in Augsburg 1750, war Zeichner, Maler und Kupferstecher in schwarzer Kunst; in Erfindung und Zeichnung vorzüglich; er arbeitete viel in Gottlieb Heissens Verlag.

3. Johann Jacob Haid, (nach dem Haidischen Ladvocat. V. 804) am 23. Jänner 1704 in Süssen gebohren, lernte bey dem berühmten Johann Elias Ridinger (W. S. 437) in Augsburg, malte in jüngern Jahren Bildnisse und Historien, liebte aber mehr die Kupferstecherkunst und erwarb sich einen ausgebreiteten Ruhm durch seine Kunstwerke, auch machte er sich durch seinen Kunstverlag einen großen Namen, er starb 1767. Seine Söhne waren: Johann Georg Haid, geb. 1747, gestorben 1787 und Johann Elias Haid, geb. 1739, gestorben am 5. April 1809; er arbeitete nach Nogari, Rembrand und andern Meistern, und hat eine große Anzahl guter Portraite in schwarzer Kunst mit allgemeiner Zufriedenheit verfertiget.

4. Johann Christian Haid, gebohren 1706, war Maler in Ulm, wo er 1734 gestorben ist.

5. Johann Gottfried Haid, gebohren 1710, gestorben in Wien 1776, ein Schüler seines Bruders Johann Lorenz; er war Zeichner und Kupferstecher, um das Jahr 1765 arbeitete er in London für den Boydellschen Verlag, in Wien verfertigte er ein großes Blatt, die kaiserliche Familie nach Meytens. (Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler, von C. C. H. Roß. Zürich. 1796. II. B. S. 81. Allgemeines Künstlerlexicon. 1. Supplement. S. 131. Ladvokat X. B. S. 541. Mitgetheilte Nachr.)

Hailbronner, eine Famille, die sich durch Industrie, Glück und gute Köpfe auszeichnete und schon alt ist; 1394 kommt Cunz von Hailbronner unter den Fischern in einem Kaufbriefe vor; Peter Hailbronner, Fischer, lebte 1423, und Peter und Conrad, Fischer, 1495; Maler Hans Heilbronner in Ulm 1490.

Peter Hailbronner, lediger Schifman in Ulm, erheyrathete 1529 mit Ursula, des Lammwirths Marx Bös in Nördlingen

lingen Tochter, die Wirthschaft zum goldnen Lamm daselbst, ward 1533 Zunftmeister des Weinschankviertels, nachher Rathsherr, 1543 Unterbürgermeister und starb 1547. Er trieb auch einen starken Weinhandel, und stand deswegen mit Fürsten, Grafen, Edelleuten und Klöstern in Verbindung. Er hinterließ 5 Söhne:

1. Peter I., Säckler, Lederhändler, Zunftmeister des Kramerviertels und Stadtgerichtsassessor in Nördlingen, starb 1584 und hinterließ 4 Kinder, deren jüngstes war Ursula Hailbronner, geb. 1560; im Hause ihres Vaters Bruder *) lernte sie der Graf Friedrich IX. (oder Friedrich, der jüngere) von Oettingen Wallerstein, geb. 20. Febr. 1556, nachheriger Churfürstlich Cölnischer Rath und Statthalter in Passau, jüngster Sohn des Grafen Friedrich von Oettingen Wallerstein, des Stifters der Oettingen-Wallersteinischen Linie, kennen, Tugend und Schönheit knüpften ein Band, das sonst die ungleiche Geburt nicht gestattet.

Am 5. Junius, Montag nach Trinitatis 1585 vermälte sich nemlich dieser Graf Friedrich IX. von Oettingen-Wallerstein, nach vorhergegangener Proklamation, mit der Ursula Hailbronner in der Stadtkirche zu Nördlingen mit vieler Feyerlichkeit. Der hochzeitliche Kirchgang geschah, nach damaliger Gewohnheit, in folgender Ordnung: Mit dem Grafen zur Rechten ging als Deputirter des Magistrats zu Nördlingen Johannes Peringer, zur Linken der gräflich öttingische Amtmann Schleidener in Dunstelkingen; der Gräfin Brautführer war Amtspfleger Endres Stahl im Hailsbronnerhof zu Nördlingen, ihrer Schwester Susanna Gatte der Stadtammann Martin Mayer in Nördlingen; die Kopulation mit einer Predigt verrichtete Diakon M. Georg Hauff in Nördlingen; die Stadt brachte ein silbernes Geschirr als Hochzeitgeschenk.

Der Ehekontrakt, vom Magistrat in Nördlingen gesiegelt, war:

1. Soll die Gräfin ihre an Geld und Geldeswerth eingebrachten 3500 fl., sodann 7000 fl. Wiederlag und 2000 fl. Morgengabe von der Verlassenschaft des Grafen künftighin bekommen.

2.

*) Peter II., der dritte Sohn, erhielt die Wirthschaft seines Vaters und führte sie mit Ruhm, und starb 1571.

2. Soll ihres Vaters Haus (das jetzige kön. bayerische Polizeycomissariatsgebäude in Nördlingen, Lit. B. Nr. 17.) wo das öttingische Wappen mit dem Stadtadler gemalt war, und Garten, als ein geerbtes Gut, dagegen dem Grafen seine Immobilien, Rüstungen, Harnische ꝛc. zu seiner Disposition bleiben.
3. Soll sie ihre Kleider und Geschmuck, sammt ein Viertel aller anderen Mobilien und Geschmuck bekommen, wenn Kinder vorhanden seyn; stürbe er ohne Kinder, soll die Hälfte der Frau Gräfin, die andere Hälfte seine Verwandte haben.
4. Soll er, wenn sie vor ihm stirbt, nichts von ihren Mobilien herausgeben dürfen.
5. Sollen die Töchter $\frac{2}{3}$ ihres eingebrachten Vermögens, der Wiederlag und der Morgengabe, nebst allem weiblichen Schmuck und Mobilien, die Söhne $\frac{1}{3}$ des eingebrachten und die andere Hälfte der Mobilien bekommen.

Im Jahr 1586, ein Jahr nach ihrer Vermählung, wurde Ursula nobilirt; Buccelin in den genealogischen Tabellen des Hauses Oettingen. II. Theil, und Michel in den Beyträgen zur öttingischen Geschichte. II. B. S. 229 vergl. Strölins öttingische Genealogie. S. 21. nennt sie Freyfrau von Pfauenau. Der Graf lebte mit ihr, der ungleichen Geburt und Religion ungeachtet, in glücklicher Ehe; er war der katholischen, sie der evangelischen Confession zugethan, welche ihr Kaiser Rudolf II. beyzubehalten erlaubte. Er hatte Haus und Güter in Nördlingen und hielt sich öfters daselbst auf; war er in Passau oder auf Reisen, so war seine Gemahlin bey ihm; 21 Jahre lebte die Gräfin mit ihm in der Ehe, starb zu Nördlingen am 28. März 1606 und wurde in der Stadtkirche beygesetzt. Diakon Melchior Fabricius hielt die Leichenpredigt über Röm. X, 2.

Aus dieser Ehe wurde in Nördlingen gebohren:

1. Ludwig Martin, gebohren 4. März 1586. † 4. May 1586.
2. Emilie Salome, geb. 1588, 18. September.
3. Friedrich X. } diese auswärts gebohren, von denen einer
4. Johannes. } noch 1627 lebte, einer frühe starb.

II. Hieronymus Hailbronner, der zweyte Sohn des Peter Hailbronner aus Ulm, war von 1547 Pfarrer in Eberdingen, sodann Stadtpfarrer in Laufen, hierauf bis 1564

Pfar-

Pfarrer in Enzweihungen und Diakon in Vaihingen. Seine Söhne waren:

Jacob Heilbronner, geb. in Eberdingen 15. Auguſt 1548, Generalſuperintendent und Hofprediger bey Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, mußte ſein Amt 1615 niederlegen, wegen der Religionsveränderung des Pfalzgrafen, wurde dann 1616 Prälat in Anhauſen, 1618 Prälat in Bebenhauſen und ſtarb 5. November 1618. Sein Sohn Johannes, Kaufmann in Ulm, zeugte

Friedrich Hailbronner, der am 27. April 1675 als Kaufmann in Ulm heyrathete und am 9. Dec. 1717 ſtarb; deſſen Söhne ſind: 1) Friedrich Karl Heilbronner, geb. in Ulm 1681, 29. Sept. Kaufmann daſelbſt, 1733 Senator, ſtarb als Stättrechner 13. December. 1762. 2) Friedrich Hailbronner, geb. 1685, in Jena Doctor Juris 1709, Rathskonſulent 1717, Stadtammann 1764, geſtorben 1766.

Des Friedrich Karl Hailbronner Kinder waren: 1) Johann Jacob, geb. 1718, Rathskonſulent 1744, geſtorben 7. April 1797. 2) Friedrich Karl von Hailbronner, geb. 1. May 1724, machte in den Jahren 1737 bis 1752 Reiſen durch Frankreich und Italien, etablirte ſich als Kaufmann 1753, ward 1763 Senator, erwarb ſich um das Haus Oeſtreich Verdienſte, erhielt 1766 von Kaiſer Franz I. den Adel für ſich und ſeine Nachkommen, wurde ins Patriziat aufgenommen, reſignirte im Febr. 1775 ſeine Rathsſtelle, weil man es nicht geſtatten wollte, das er als Senator patricius eine Handlung führte, und ſtarb 7. Junius 1779. Ein geiſtreicher, kluger und unternehmender Mann, der ſeine Leinwandhandlung in hohen Ruhm brachte und große Reichthümer erwarb. 3) Albrecht Ludwig von Hailbronner, geb. 3. Octob. 1739, ſtudirte in Göttingen, Marburg und Helmſtädt, ward 1757 Rathskonſulent, 1771 Senator patricius und ſtarb 7. Junius 1788.

Die Söhne des Friedrich Karl von Hailbronner waren: 1) Karl Friedrich von Hailbronner, geb. 10. November 1755, Kaufmann in Ulm, ſtarb 17. Jänner 1811. 2) Conrad von Hailbronner, geb. 2. Sept. 1757, Kaufmann mit ſeinem Bruder in Geſellſchaft, zog, da ſich die Handlung auflöſte, nach Augsburg. 3) Johann Chriſtoph von Hailbronner, geb. 8. Oct. 1760, wurde 1798 Senator patricius, 1804, K. Baier. Verwaltungsrath u. ſtarb im April 1808.

Der obige berühmte Theolog Jacob Hailbronner hatte

ei-

einen Bruder Philipp, gebohren in Laufen 1546, gestorben als Professor und Kircheninspector zu Lauingen 17. April 1616; dessen Sohn Ludwig starb 1628 als Pfarrer in Zell unter Aichelberg; des letzten Sohn war Dieterich der 1642 auf dem Gymnasium in Ulm studirte, und als Apotheker 1649 in Ulm starb; und dieses Sohn, Elias Dieterich Hailbronner geb. in Ulm 1683, war zuerst Gerichtsschreiber, 1731 Geheimersecretär, 1740 Stadtschreiber in Ulm und starb 8. May 1744.

Vom IV. Sohn, Kaspar, und vom V. Michael Hailbronner leben noch Nachkommen in Nördlingen. (Mitgetheilte Nachrichten; Haid; einzelne Notizen.)

Hainzelmann, Conrad, Steinmetz in Ulm, im J. 1429 empfahl ihn Johannes Felber als Kirchmeister nach Nördlingen, wo er den Bau der Stadtkirche mit vielem Lobe führte. Von ihm stammen die Künstler: Samuel Hainzelmann, Maler, Daniel Hainzelmann Kupferstecher; Elias Hainzelmann, gebohren in Augsburg 1640, gestorben daselbst 1693, und Johann Hainzelmann, des vorigen Bruder, geb. 1641, gestorben in Berlin 1693. (Handbuch für Kunstliebhaber, von Rost. 1796, S. 14. Füßly Künstler Lexicon. I. Supplem. S. 129. Fiorillo. I. B. S. 337.)

Halder, Johann Albrecht, ein talentvoller Gold- u. Silberarbeiter und Graveur in Ulm, lebte 1770 ꝛc. Für einen Grafen von Fugger in Weissenhorn arbeitete er eine Tabatiere in getriebener Arbeit mit vieler Kunst; als Graveur in Gold, Silber, Stahl ꝛc. verfertigte er nach Regensburg, Augsburg, München u. a. Orten Wappen, Siegel und dergl. mit Zufriedenheit. (Handschr.)

Hall, Halle. Eine alte berühmte adeliche Familie in Ulm; Heinrich von Halle, 1294 Lehenherr des Klosters Salmannsweil, 1299 Minister in Ulma, 1302. 1308. Ammann in Ulm, 1309 der alte Amman genannt, 1316. 1317 wieder Ammann. Hans von Hall, Hilbrands Sohn, d. ä. starb an Waldburgen Abend 1308. Agnes von Halle, Meisterin in der Sammlung 1313. Luipranus von Hall, dictus Haidenheim, Plebanus in Ulm 1317 bis 1346. Conrad und Hilbrand, die Hallen, waren 1342 mit noch 4 Bürgern in Ulm, Schirmvögte über Stadt und Veste Neuburg an der Kammel; Conrad, stiftete 1352 zu den Barfüssern in Ulm, aller wöchentlich eine Messe. (Veesenmeyer, von dem Barfüßerkloster. S. 3.) Luitprand ab Halle und

Conrad Roth, beede Bürger in Ulm, verkauften 1375 ihre Güter und Rechte in Holzschwang an den Abt Heinrich V. in Wiblingen. Im J. 1377 wurde die Fischenz in der Donau, die zum Reich gehörte, von Kaiser Karl IV. den zween ulmischen Bürgern „seinen lieben Getrewen" Heinrich von Hall und Luitprand Strölin, wegen der 85 Mark Silbers, die sein Anherr Kaiser Heinrich VII. ihnen schuldig geblieben, eigenthümlich überlassen. (Dieterichs Beschreibung von Ulm.) S. 171.) Jacob u. sein Bruder Hans von Halle verkaufen 1386, Freytag nach Kreuz Erfindung ihr Haus an die Stadt für 44 Gulden, woraus nachher mit noch andern das Steuerhaus entstand.

Johann Aquila von Hall war 1497 Rector in Tübingen. Thomas II. von Halle, wurde im Münster getauft, kam ins Kloster Elchingen, wurde 1602 Abt, und starb 18. December 1619. Des von Hall Altar, genannt der Kargen Altar, gestiftet von Konrad Karg, stand im Münster bey der Rothischen Kapelle. (Raisers Beschreibung von Elchingen; dessen Guntia; Münsterbeschreibung; alte Handschrift.)

Halt, Peter, Zeichner und Steinmetz in Ulm, lebte 1653. In der Furtenbachischen Kunstkammer war eine Tafel, worauf er mit der Feder die Façade einer Kirche ungemein künstlich gezeichnet hat. (Ungedr. Nachr.)

Harder, Hieronymus, war Anfangs Schulmeister in Ueberkingen, dann Präceptor der lateinischen Schule in Ulm und zuletzt 1600 Pfarrer in Reuti ob der Donau, wo er 1614 starb. Als Liebhaber der Botanik sammelte er ein Herbarium vivum und besonders diejenigen Pflanzen und Kräuter, die in und um Ueberkingen wachsen und beschrieb sie; diese mit vieler Mühe zusammengebrachte Sammlung kam dem Arzte Georg Hasfurth zu, der sie schätzte. Sein Sohn Johannes Harder, geb. 1564, studirte in Tübingen und Straßburg, ward Arzt in Geißlingen, von 1600 in Ulm und starb 27. Junius 1606. (Leopold; ungedr. Nachr.)

Harscher, eine reich begüterte Familie in Ulm; die Harscher waren Lehensleute der Herren von Steußlingen; in Briel, einem katholischen Weiler, Brielhof genannt, zu Altsteußlingen gehörig, war eine Burg auf einem Felsenhügel, wo man noch Ruinen sieht, welche die Harscher als Lehen bewohnten, fünf Höfe in Kleinallmendigen hatten sie, auch von denselben Herrn von Steußlingen zu Lehen; den großen Zehnten zu Ennabeuren sammt der Pfarrey Widhofen (Pfarr-

wittumhof) kaufte das Kloster Urspring 1418 von Hans Harscher. Jo. Gottfried Harscher lebte 1403; Hans Harscher, der jüngere, Richter in Ulm hatte mit Erhard Reihing und Berchtold Ofener, Bürger in Ulm, eine Schuldforderung an Conrad Henlif (nach Maittaire IV. 285 Gehilfe zu Peter von Gernheim) und Peter Gernheim, denselben, Buchdrucker und Mainzische Unterthanen, wegen Kaufs ungedruckter Bücher, (A. L. Z. September, 1801. S. 1392.) Dieser Hans Harscher unterschreibt den Brief an Graf Hug von Werdenberg, den Beytritt zum Schwäbischen Bund betreffend, im J. 1488. (Crusius. II. B. S. 130.) Demselben Hans Harscher ist die Schrift dedizirt: Transslatzion oder tytschungen des hochgeachten Nicolai von Wyle: zu den zyten Stattschreiber der Stat Esselingen: etliche Bücher Enee silvii: Poggii Florentini: Felicis Hemmerlin, Doctoris etc. 1478. (Freytags Apparat. Liter. II. pag. 1065. Amoenit. liter. Friburg. p. 323. gr. 8. Ulm, 1775. Zapfs Buchdruckergeschichte von Mainz. S. 50. Memmingers Beschreibung von Ehingen. 1826. S. 101. 105. 108.)

Harsdörfer, von Bernbach, Georg Friedrich, gebohren in Nürnberg 1646, Vater des unglücklichen Albrecht Harsdörfers von Bernbach (W. S. 285). Er kam 1672 in ulmische Militärdienste, ward 1678 Stadthauptmann, 1679 Bürger, 1682 Senator patricius, 1697 Burgermeister und starb 28. April 1728. Sein Sohn Heinrich Harsdörfer von Bernbach, war Lieutenannt in der Garnison, 1738 Senator und starb 5. Julius 1758; des letzten Sohn Georg Friedrich Harsdörfer von Bernbach, geb. 18. Febr. 1740, Senator 1766, starb 29. Decemb. 1788, mit ihm erlosch der Mannesstamm dieser Familie in Ulm. (Haid; ungedr. Nachr.)

Hasfurth, Johann Georg, gebohren 4. September 1702, studirte in Halle, wurde 1733 Stadtphysikus in Ulm, und starb als Senior Collegii medici im Jahr 1772. Er schrieb:

1. De Diaet. Puerperarum. 4. Halae. 1733.
2. Beschreibung des berühmten Ueberkinger Sauerbrunnens. Mit Kupfern. 4. Ulm, 1750. (Ungedr. Nachr.)

Haßler, Cunrad Dieterich, gebohren am 13. May 1803, in Altheim, wo damals sein Vater, Johann Cunrad Haßler, Diakon war, jetzt aber Pfarrer in Degenfeld ist. Er studirte auf dem Gymnasium in Ulm, vom 29. Sept. 1820

in Tübingen, und wurde den 30. Sept. 1826 Professor extraordinarius am Gymnasium in Ulm; 1828 ordentlicher Professor mit Titel und Rang. Er schrieb:

Commentationis criticae de Psalmis Maccabaicis quos ferunt particula prior. gr. '4. Ulmae, 1827.

Heckenauer, Leonhard, gebohren 1627, Maler und Kupferstecher in Ulm, nachher in Augsburg; im letzten Orte hielt er in seinem Hause eine Akademie, nach dem Leben zu zeichnen; nach Johann Matthias von Merian und dessen Vater Matthias Merian, Johann Valentin Grambs in Frankfurt a. M., Daniel Thülens, Johann Heinrich Roos, Joachim von Sandrat u. a. hat er Bildnisse gestochen, die ihm Ehre machen; er starb zu München 1704. Diese Bildnisse sind:

1. Kaiser Leopold.
2. Röm. König Joseph.
3. Die bey der Wahl und Krönung des Röm. Kaisers anwesenden Churfürsten.
4. Pfarrer M. Gottlieb Spitzel in Augsburg. von Beischlag gemalt.
5. Pfarrer M. Gabriel Spitzel in Augsburg, vom vorigen gemalt.
6. Pfarrer M. Christian Stridbeck in Augsburg, vom vorigen gemalt.
7. Maler Joachim Franz Beich.
8. Leonhard Heckenauer, Silberarbeiter in Augsburg, von Fischer gemalt.
9. Pfarrer Abraham Fischer in Augsburg.
10. Pfarrer M. Theodor Göbel in Augsburg, von David Richter gemalt.
11. Denselben, kleiner Format
12. Pfarrer Johann Marx Göbel in Augsburg, J. C. Beischlag gemalt.
13. Pfarrer M. Andreas Harder in Augsburg, von Fischer gemalt.
14. Pfarrer M. Jo. Bapt. Renz in Augsburg.
15. Denselben, von Beischlag gemalt.
16. M. Christo. Raym. Schisslin in Augsburg, von Georg Kilian gemalt.
17. Benedikt Winkler, J. Christo. Beischlag gemalt.
18. Benedikt Winkler II. von J. H. am Ende gemalt.
19. Abraham Hosenstel, von Isaac Fischer gemalt.

20. Barthol Kilian, von J. C Beyschlag gemalt
21. Georg Lorenz Gaab, Goldarbeiter in Augsburg, v. Isaac Fisches gemalt.
22. Pfarrer David Geiger in Ulm, 1696.
23. Mathäus Kummer, 1692.
24. Jo. Cunrad Mayer, 1695.
25. Johann Jacob Müller, 1683. v. Isaac Fisches gemalt
26. Denselben, Duodez.
27. Jacob Otto, 1685, von Sixtus Kummer gemalt.
28. Denselben, aber früher, vom vorigen gemalt.
29. D. Elias Veiel in Ulm, Octav vom vorigen gemalt.
30. Jo. Heinrich Weihenmeyer in Ulm, Fol.
31. Johannes Heckenauer, sein Bruder. Octav. 1671.
32. Se ipsi. del. et. Sc. Quart, aber ohne Angabe der Künstler.

Heckenauer, Johann Wilhelm, sein Bruder arbeitete in Paris, einige Zeit in Berlin, wo er das kön. Schloß auf 5 Platten radirte, hierauf Hofkupferstecher in Braunschweig wurde und den Grundriß des herzogl. Lustschlosses Salzdahlen auf zwey großen Medianblättern und historische Stücke aus der dasigen Gallerie herausgab 1649, 1691.

Ein dritter Bruder Johannes Heckenauer, Goldschmied u. Musikus, machte große Reisen nach Italien, Schweitz Frankreich, Holland, England und Teutschland; im J. 1674. als Carl Adam von Ehinger, sein Schloß, Hof und Garten in Offenhausen bey Ulm an die Stadt Ulm verkaufte, und der Magistrat aus demselben einen Gasthof errichtete, wurde er zu Betreibung dieser Wirthschaft aufgestellt; im J. 1686 ward er Rathhausammann in Ulm, resignirte 1726. Er schrieb:

1. Paroemiae et Dialogi trilingues, d. i. Auserlesene Sprichwörter in Teusch- Französischer- und Italienischer Sprache. 12. Ulm, 1700.
2. Itinerarium, oder Beschreiburg meiner Reise, welche ich im Namen Gottes angefangen hab im Jahr Christi 1663 den 4. April. Mit einem kurzen Begriff, was allda in einer jeden Provinz, an König- und Fürstlichen Hofhaltungen oder bey löbl. Republiken, an Sitten und Gewohnheiten in geistlichen und politischen Werken, wie auch zu Land und zu Wasser, an Gebäwen in Stätten, Vestungen, Pallästen und Lustgärten, wie auch in Merkung der natürlichen

lichen Gewächsen u. s. w. denkwürdig zu besehen seyn. Und alles aus eigener Erfahrung und Experienz zusammengesetzt durch Jo. Heckenauero.

Diese Reisen, von 1663 bis 1668 mit noch zwey andern gemacht, die aber nicht genannt sind, hat er mit vieler Sachkenntniß beschrieben; das Buch ist in Quart geschrieben und hat 406 Seiten. H. Professor Veesenmayer besitzt es.

Der Vater dieser drey Brüder Leonhard Heckenauer wahrscheinlich ein gebohrner Ulmer, war ein künstlicher Silberarbeiter in Augsburg, verfertigte mit Michael Heckel große Stücke, als Tische, Stühle ꝛc. von Silber für den bayerischen Hof, und machte sich auch durch die Schrift: Legier-Büchlein für Goldschmide. Augsburg, 1671 bekannt. (Stettens Merkwürdigkeiten von Augsburg. 1772. Ungedr. Nachr.)

Hecking, M. Johann Christoph, gebohren 1707, des Chirurgus David Conrad Hecking Sohn, studirte von 1727 in Wittenberg, Jena und Tübingen, graduirte am letzten Orte 1733, war in Ulm Candidat der Theologie; die Wittwe des 1732 verstorbenen Präceptors der II. Klasse am Gymnasium Johann Michael Münsinger, zeigte wegen einer gehörten Predigt Achtung für ihn, schenkte ihm, nach einer andern Predigt, ihres Mannes Taschenuhr und überließ ihm den freyen Gebrauch dessen ansehnlicher Bibliothek. Am 3. August 1735 giengen beide heimlich aus Ulm und nach Oettingen, wo er Lehrer bey den Kindern der Baronin von Stain wurde und sich kopuliren ließ; am 10. Febr. 1736 erschien er wieder in Ulm, mußte 100 fl. Strafe geben und sollte seine vom Magistrate genossenen Stipendien bezahlen; am 16. Februar folgte seine Frau nach, welche 17 Tage Gefängnißstrafe erhielt und auf 1 Jahr ins Haus geboten wurde. Hecking gieng darauf nach Stuttgart, wo er zuerst Privatlehrer war, darauf Professor und endlich Gouverneur der Edelknaben wurde, im J. 1777 lebte er noch. Er schrieb:

Objectiones praecipuae ad Georgii Bulli contra doctrinam de Justificatione Fidei. 4. Tubing. 1733. (Mitgetheilte Nachr.)

Hehl, M. Georg, aus Ulm, studirte in Tübingen und Wittenberg, wurde 1626 Professor der Metaphysik in Durlach; er schrieb:

1. De concupiscentia Renatorum et Peccatorum in Spiritum sanct m 4. Tubing. 1622.
2. De tribus controversiis quaestionibus, de efficatia verbi

Dei

Dei, et partibus tribus hominis. 4. Tubing. 1624. (Carlsruher Jubelschriften.)

Heil, Christian, gebohren zu Keysemark in Ungarn 1719, ein Kupferschmied, auf welchem Handwerk er sich am 11. Jänner 1745 in Ulm verheyrathete, 1776 Zunftvorgesetzter der Schmiedezunft wurde, und am 25. October 1803 starb. Dieser Mann, voll schwämerischer Frömigkeit u. von mystischen Meinungen gefesselt, hatte einstens drey göttliche Offenbahrungen, wie er sie nannte, niedergeschrieben und seinem Beichtvater, M. Christoph Erhard Faulhaber, Senior des Ministeriums, (W. S. 204.) übergeben. Heil glaubte fest, daß er alles das gesehen habe was er aufgezeichnet; abgedruckt sind sie in Hausleutners Schwäbischem Archiv. II. B. S. 260 — 281. (Ungedr. Nachr.)

* **Heinkel**, Jacob, eines Beckers Sohn in Ulm, wo er am 14. Jänner 1776 gebohren wurde; auf dem Gymnasium ward er 1792 Studiosus, studirte von 1799 in Tübingen, ward 1802 Lehrer an der Primärschule in Ulm, 1810 Unterprimärlehrer, 1811 Präceptor der ersten Klasse; man hat von ihm:

Catalogus Bibliothecae Familiae Krafftianae. 8. gedruckt. Ulm, 1806. (219 S.)

Diese Bibliothek, die auch, wie die ältere (W. S. 373.) von einem Raymund Krafft gestiftet seyn soll, steht in dem Familiengebäude in der Frauenstraße. Der Katalog hat keine bibliographische oder literärische Bemerkungen; die Bibliothek sollte verkauft werden. (Ungedr. Nachr.)

Heinlin, Christian, gebohren 3. May 1772, sein Vater Jacob Heinlin, war ein Weber und Meistersänger in Ulm; in seiner Jugend besuchte er das Gymnasium und kam 1789 zu den öffentlichen Vorlesungen, war Willens Theologie zu studiren, aber seine Neigung zur Mechanik änderte diesen Plan, denn schon als Studiosus reparirte er große und kleine Uhren, verschafte sich die nöthigen Werkzeuge und legte sich, da er seinen Plan, sich den Wissenschaften zu widmen, aufgab, auf die Uhrenmacherkunst; ohne Lehrmeister, blos durch eigenes Nachdenken und seine Liebe zur Mechanik brachte er es dahin, daß er, nachdem er 1792 nach der damaligen Gewohnheit der Studenten öffentlich auf dem Münsterplatz Abschied genommen hatte, nach Konstanz, Genf u. a. Orten reisen konnte, um seine Kenntnisse in den Werkstätten der Künstler zu bereichern. Im J. 1795 etablirte er sich

in

in Ulm als Uhrenmacher, ward Stadtuhrenmacher, 1811 Senator und starb 29. Junius 1826. Er erhob sich weit über das Handwerksmäßige und viele Arbeiten beweisen seine Kunsttalente. (Ungedruckte Nachr.)

Heins, Henisius, M. **Martin**, Bruder des Johannes Henisius (W. S. 311.), studirte in Wittenberg, wo er 1604 graduirte, im J. 1612 reiste er mit Martin Zeiler von Wittenberg aus durch Anhalt, Braunschweig und Westphalen und kam zu Ende desselben Jahrs über Eisleben und Halle wieder zu Wittenberg an, welche Reise Zeiler in seinem Itinerario Germanico, I. Theil, Kap. V. beschrieben hat. Im J. 1615 ward er Diakon in Altheim, 1620 seinem Vater, Pfarrer in Stubersheim, adjungirt, nach dessen Tode, 8. October 1627, Pfarrer daselbst und starb 21. Jän. 1671. In der Lateinischen Dichtkunst ward er gerühmt; in Crügers Praxis Pietatis 1661, in Quinsfelds geistlicher Harffenklang stehen Lieder, und in Wetzels Lieder-Dichter ein lateinisches Carmen von ihm: er schrieb:

Proverbiorum Salomonis paraphraseos poetica. 8. Wittenb. 1604. (Ungedr. Nachr.)

Heinz, Johann Adam, gebohren in Ulm 1680, Gold- und Silberarbeiter, Graveur und Stadtsiegelstecher *), 1736 auch Eichmeister, starb 26. May 1751. (Handschr.)

Held, Moses, gebohren 15. Februar 1583 zu Weidenstetten, wo sein Vater Kaspar Held Pfarrer war; er studirte in Tübingen, ward 1617 Stadtphysikus in Ulm und starb 26. März 1662. Doctor Johannes Frank (W. S. 218) Bericht von Flachs und Seidenbau, S. 31 sagt von ihm: „Es ist zu unsrer Väter Zeiten zu Ulm ein tapferer Medicus im Spital (Spitalarzt) gewesen mit Namen Moyses Held, er war mit seiner Cur so glücklich, daß seiner Patienten keiner zum Wunder gestorben; 1635 in der großen Contagion kam er seiner glücklichen Curen halber in großen Ruhm, daß man seiner noch in Ehren gedenken sollt.“ Er schrieb:

1. De Purgatione corporis humani. 4. Tübing. 1615.

2.

*) Der Stadtsiegelschneider hatte eine fixe Besoldung an Geld, Frucht und Holz. (Dieterichs Beschreibung der Stadt Ulm. S. 198.)

2. Obſervatio ſingularis de laeſa ſubſtantia cerebri. Steht in Horſtii Obſerv. med. ſing. Libr. IV. prior. pag. 496. etc. (Leopold.)

Held, Peter, Steinmetz und Baumeiſter in Ulm; am 4. December 1622 übertrug ihm der Magiſtrat des Portal am Frauenthor zu machen, mußte aber zur Arbeit ſtark getrieben werden, welches dem Bau nachtheilig war; am 14. April 1623 entlief er heimlich von der Arbeit weg, ſuchte am 1. October 1623 um ein ſalvum conductum an, wurde aber auf Verlangen der hieſigen Steinmetzen am Rathhaus zu Baſel angeſchlagen; auf Anbringen des Steinmetzhandwerks zu Straßburg wurde das Portal am Frauenthor von unparteiiſchen Meiſtern, von Hans von Werden in Heidenheim und von Hans Kleb in Scharndorf unterſucht; um aber benanntes Portal zu bauen, wurde Daniel Schopf aus Isny 1622 und 1623 in Beſtallung genommen.

In der Furtenbachiſchen Kunſtkammer in Ulm (Beſchreibung S. 31.) war von Peter Held die Faciada der Kirche zu Schorndorf ſehr künſtlich gezeichnet. Joachim Held aus Ulm, ſtarb in Grönland, er war ein Arzt oder Chirurgus. (Ungedr. Nachr.)

Heldenſinger, Hans, Maler in Ulm, wurde daſelbſt 1599 Bürger und ſtarb 1612. Hans Conrad Heldenſinger, Maler in Ulm, ſtarb 1621. (Handſchr.)

Henneberger, Johann Joachim, aus Geißlingen, Maler in Wieſenſteig; in der Stiftskirche daſelbſt malte er die hölzerne Decke mit vieler Kunſt, ſtarb daſelbſt als Stadtpfleger 18. Julius 1707. H. Henneberger, Maler und Kupferſtecher in Geißlingen und Ulm, das in Kupfer geſtochene Titelblatt beym Ulmer Quartkalender Jahr 1711 bis 1716, von Jonas Arnold gezeichnet, iſt von ihm mit ſeinem Monogramm. Von andern Malern dieſes Namens ſiehe W. S. 330. (Handſchr.)

Hennenhofer, Herkules David, des Pfarrers Ulrich Hennenhofer in Göttingen Sohn, geb. 1696, ſtudirte von 1717 in Jena und Halle, ward Stadtphyſikus in Ulm, in der Folge Senior Collegii medici und Scholarche und ſtarb 12. Auguſt 1766; ſein Sohn Daniel Ulrich Hennenhofer ward 1739 Studioſus, lernte von 1742 die Handlung, etablirte ſich 1749 als Kaufmann u. Mitglied der Schifferſocietät in Gerſpach; ſein anderer Sohn Herkules David Hennenhofer gebohren 24 Julius 1728, ſtudirte in Jena, ward Stadt-

phy-

physikus, bald darauf Lazareth- und 1759 Hospitalphysikus, endlich Senior Collegii medici, Direktor der Sectionen und starb 8. Julius 1796; er war Badendurlachischer Hofrath und von 1774 Schwäbischer Kreismedikus, weil er den damaligen würtembergischen Kreisgesandten von Milius von einer bedeutenden Krankheit kurirte; sein Sohn, gleiches Namens, gebohren 1757, studirte von 1776 in Tübingen und Straßburg, ward 1780 Stadtphysikus in Ulm und starb 1785; mit dessen Sohn Elias Benjamin Hennenhofer, Lieutenant in Ulm, der im October 1810 gestorben, erlosch diese Familie. Die 3 Aerzte schrieben:

1. De opere generationis in Foemininis. 4. Jenae, 1719.
2. Valetudinarium virginale sistens. 4. Halae, 1721.
1. De Rachitide, von der sogenannten Englischen Krankheit. 4. Jenae, 1752.
2. De perversa valetudinis Cura. 4. Jenae. 1752.
1. Diss. qua casus et annotationes ad vitam Foetus Neogoni dijudicandum facientes proponuntur. 4. Tubing. 1780. (Ungedr. Nachr.)

Hengst, Albrecht, gebohren 1720, sein Vater war Hospitalschmied in Ulm, vom J. 1743 studirte er mehrere Jahre in Jena und hatte vorzügliche Neigung zum Pietismus und Separatismus. Am XII. Sonntag nach Trinitatis 1750 predigte er, als Candidat, in der Barfüsserkirche in Ulm, schalt den Candidaten Georg Philipp Kerler, der am Sonntag vorher daselbst predigte, öffentlich einen Lügenprediger, der das Wort Gottes verdrehe u. s. w., und bediente sich verschiedener harter Ausdrücke über die Lehr- und Lebensart der damaligen Prediger im Münster, welches ihm einen Prozeß zuzog. Am 18. August wurde er vor das Pfarrkirchenbaupflegamt, wohin auch die Geistlichen Senior Elias Frick und Professor Carl Ludwig Stromeyer berufen waren, gefordert und wegen seiner pietistischen Lehren, Schmähungen über die Stadtgeistlichen und deren Predigten, wegen seiner Privatversammlungen in Gartenhäusern und Wohnungen in der Stadt, zur Verantwortung gezogen; als man ihn fragte, ob im Münster nicht erbaulich geprediget werde? so sagte er: Nein! die Geistliche philosophiren mehr, als sie Theologie vortragen, worauf ihn Stromeyer einen heillosen Tropfen nannte. Nach mehrern Untersuchungen mit Hengst und seinen Anhängern wurde der erste am 10. October 1750 vor den Bürgermeister gerufen, wo ihm der Beschluß des Magistrats eröffnet

wur-

wurde: „daß ihm als einem Heterodoxo, Pietisten ja veritabeln Herrenhuter, welcher sich weder beugen noch bewegen lasse, von einem Hochlöblichen Magistrat das Concilium abeundi zugestellt werde, hac conditione, daß er, wenn er von seinen schändlichen Irrthümern, unverantwortlichem Ungehorsam und bösen Schmähungen, sowohl gegen den Magistrat als das Ministerium, ablasse, er wieder auf- und angenommen werde; im Gegentheil er innerhalb 24 Stund Stadt und Land räumen sollte." Mit gelassenem Muthe hörte er diesen magistratischen Beschluß an und verließ noch denselben Tag in Begleitung seiner Eltern, Geschwister *) und Anhänger die Stadt.

Weil sein Haus an mehreren Tagen in der Woche ein Versammlungsort von Wiedertäufern, Separatisten und dergleichen Leuten gewesen, so erließ der Magistrat, 14 Tage nach seiner Verweisung, einen Vorhalt an alle Bürger und Inwohner der Stadt, worinn Hengst ein Schwärmer, Freygeist, Verführer und Winkelprediger genannt wird und Bürger- und Inwohnerschaft vor ihm und seiner verführerischen Lebensart gewarnt, auch bey Strafe der Ausschaffung, alle Privatversammlungen ernstlich verboten wurden.

Im September 1753 kam Hengst wieder nach Ulm; versprach Gehorsam und wurde am 22. May 1754 als Candidatus Rev. Ministerii wieder angenommen, unter dem ernstlichen Verbot keine Privatversammlungen zu halten und erst nach Verfluß eines Jahrs predigen zu dürfen, auch erhielt er den Rang als der vierte, da er dem Alter nach der erste gewesen; am 6. November 1755 starb er, ohne ein öffentliches Amt erhalten zu haben. (Handschr.)

Henseler, Zacharias, gebohren 4. Febr. 1740, lernte bey seinem Vater das Schneiderhandwerk, arbeitete bey seiner Mutter, nach dem Tode des Vaters, als Gesell; auf seinem Schneiderstuhl hatte er Kästners Analysis liegen, an der er mehr Vergnügen als an seiner Arbeit fand. In seinem 30. Jahre verließ er die Schneiderey, lernte bey dem Artillerielieutenant Theodor August Marciß (W. S. 415.) und

*) Sein Bruder Theodor August Hengst, geb. 1723, Student von 1741, wurde 1751 Schulmeister und starb im Jänner 1812.

Nicolaus Kräuter Zeichnen, Mathematik, Geometrie, wurde 1784 Straßenbauinspector und nachher zugleich beeidigter Stadtfeldmesser; er starb 19. März 1825; als Feldmesser verfertigte er viele Risse ꝛc. die sehr genau sind; sein Bildniß von Mosbrugger 1823 gezeichnet, ist von Farr lithographirt in Folio. (Handschr.)

Herlin, Friedrich, Maler in Ulm, wo er im J. 1455 ꝛc. lebte und arbeitete. Im J. 1462 kam er von Rottenburg, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, nach Nördlingen, wurde daselbst Bürger und hatte jährlich einen Gulden zu bezahlen; er wurde dahin berufen, wie es im dortigen Bürgerbuch steht: „weil er mit niederländischer Arbeit umgehen kann." Herlin war ein Schüler des Johannes von Eyk, und malte ganz in seiner Manier, seine Zeichnung ist vorzüglich, seine Gedanken sind sinnreich, seine Farben gläzen. Er starb 1510. Von ihm sind bekannt:

1. Die zwey Flügelthüren 1462, an dem Hochaltar in Nördlingen, von Michael Angelo verfertigt.
2. Ein Epitaph, ein Crucifix vorstellend, gemalt in der Kirche zu Nördlingen.
3. Ein Christusbild vom J 1469, in der Kirche zu Nördlingen.
4. Christus, dem Volke von Pilatus vorgestellt. Die Figuren sind etwas steif, die Anordnung aber sinnreich und gut gruppirt, die Perspectiv und Luft aber ohne Haltung. vom J. 1478. Ebendaselbst.
5. Ein Altarblatt mit zwey Flügeln, vom J. 1488, auf Holz gemalt, ebendaselbst. Die Mitte desselben stellt die Maria mit dem Jesuskind sitzend vor, bey welchem Herlin, seine Frau mit 4 Söhnen und 5 Töchtern knieend gemalt sind; eine Flügelthür stellt die Geburt Christi vor, die andere den zwölfjährigen Jesus unter den Lehrern.
6. Der Hochaltar in der Kirche zu Boysingen, mit seinem Namen und der Jahrszahl 1472, wofür er, nach der dasigen Kirchenrechnung 320 fl erhielt.

(Unterhaltungsbl. Stuttg. 1818, S. 582, von Maler Müller eingesandt; alte Handschr.)

Herlin, Jesse, Maler in Ulm, Sohn des Friedrich Herlin; er starb zu Nördlingen 1510. Seine Arbeiten sind:

1. Mit seinem Monogramm, I. H. u. der Jahrszahl 1503, eine Tafel in der Hauptkirche zu Nördlingen, das jüngste Gericht vorstellend: oben sitzt Christus, mit einem Schwerdte

in

in der Linken, und einem Oelzweig in der rechten Hand, neben ihm sitzen die 12 Apostel, unter ihnen ist die Auferstehung. Die Teufel, welche die Verdammten in die Hölle schleppen, sehen ganz komisch aus, einer hat einen Drachenkopf und an dem Bauch herunterhangende Brüste, wie eine Schweinsmutter; ein anderer Teufel hat zwei Gesichter und Vogelfüsse. Die Verdammten haben Spielkarten, Wüefel, Branntenweingläser in Händen, über dem Höllenschlund, in welchem der Pabst mit seiner Krone, einige Kardinäle und Mönche sitzen, steht ein kleiner Teufel und spielt auf dem Dudelsack. Bei dem Eingang zur Hölle, legt ein Teufel eine Weibsperson rücklings in das Feuer und nothzüchtiget sie. Das Gemälde ist schlecht gemalt, aber von origineller Darstellung.

2. Ein jüngstes Gericht, vom J. 1470, unter der Orgel, in derselben Kirche. Ein ganz grüner Teufel mit einem Fischkopf zieht den Pabst an den Füssen in die Hölle, welcher seine dreifache Krone mit beiden Händen hält; ein anderer Satanas in besonderer Gestalt nimmt einen Bischof bei den Ohren, und ein dritter einen Kapuziner beim Bart und führen sie in die Hölle. Nur zwei Personen gehen auf Stufen in den Himmel.

3. In der Kunstsammlung des J. H. G. Lausberg zu Frankfurt a. M. befinden sich von ihm: Zwei angenehme Conversationsstücke: eines eine stille Scene in einer teutschen ordinären Gaststube. Das andere eine gemeine Familie in ihrem häuslichen Vergnügen. Liebliche zarte Behandlung, gut gewählte Formen und eine fröhliche Haltung geben diesen Gemälden einen Werth.

Ueber dem Chor im Münster zu Ulm, ob dem Altar, war die ganze Wand, so breit sie war, gemalt und stellte

1. Das jüngste Gericht vor: Christus als Richter und auf beeden Seiten Maria und Johannes, bey dem Bilde Christi stand: Venite benedicti patris mei. Zu beiden Seiten waren die Apostel und andere Heilige, an dem Bilde des Petrus stand: Justa sunt judicia tua; zur linken Andreas mit den Worten: Salus Deo nostro. Unter Christus die Mutter Jesu auf einem Lamme sitzend, zu beyden Seiten eine Reihe Heiliger.

2. Rechts gegen den Bogen herunter war das Fegfeuer abgebildet mit einer Treppe, wo man viele Personen aufsteigen

sah

sah; über dem Fegfeuer waren 3 Engel mit Posaunen abgebildet mit folgenden Beyschriften: Ecce Dominus venit; Filius venit; Omnes Sancti cum eo.

3. Zur linken Seite gegen den Bogen herunter war die Hölle abgemalt, über derselben 4 Engel mit Posaunen und folgenden Beyschriften: Justum judicium; Surgite mortui, venite ad judicium; Separate vos impii; Tempus moritur. Hier stand ein Mann, der ein Uringlas besah, einer hielt eine offene Scheere, ein dritter eine Waage, wieder einer mit einem am Halse hängenden schweren Beutel, der ihn in den Abgrund zog und zu unterst ein Brettspiel, Würfel, Kartenblatt mit ihren Liebhabern. Unter dem Gemälde der Hölle und des Fegfeuers stand MCCCCLXX. (1470.) In dem Auge des ungeheuern Drachen, der seinen Mund gräßlich aufsperret, war ein hellglänzender Stein angebracht.

Bey der Verschönerung des Münsters auf das Reformations-Jubiläum 1817 wurden diese Frescogemälde verwischt; sie standen 347 Jahre, das vom jüngsten Gericht und dem Fegfeuer hatte im Farbenglanz gelitten, das von der Hölle hingegen hatte denselben noch vollkommen; alle diese Malereyen mit der großen Menge Figuren waren durchaus nicht schlecht und in den Manieren, Kolorit ꝛc. ganz ähnlich der Hölle ꝛc. in der Kirche zu Nördlingen von gleichem Jahr 1470. In der Kirche zu Weilheim im Königreiche Würtemberg findet man, wahrscheinlich von demselben Künstler, ähnliche Malereyen al Fresco mit denselben Vorstellungen, die aber 1601, jedoch mit weniger Kunst aufgefrischt worden sind. (Meusels Museum für Künstler und Kunstliebhaber. gr. 8. Mannheim 1790. X. St. S. 330 ꝛc. Hausleutners Schwäb. Archiv. 1793. II. B. S. 162 ꝛc. Beesenmeyers Erzählung von den 1817 vorgenommenen Veränderungen im Innern des Münsters.)

Herlin, Jesse, der jüngere, Sohn des vorigen, bildete sich unter seinem Vater und unter Hans Scheuselin; seine Arbeiten sind denen seines Vaters ganz ähnlich, so, daß man sie ehedem, wie die Gemälde seines Bruders Joseph Herlin, für einerley Pinsel gehalten hat. Jesse der jüngere, malte 8 Stücke von dem Hintertheil des Hochaltars in der Haupt-Kirche zu Nördlingen, welche als Thüren die Bildhauerarbeit bedecken; sie stellen die Geburt Christi samt dessen Geschichte bis zu seinem zwölften Jahre vor; an denselben ist der Kopf

Josephs

Josephs, der allemal dabei steht, wie aus einem Modell gegossen und hat immer gleiche Aehnlichkeit. Die Gewänder sind steif, die Zeichnung gut, das Perspektiv hat angenehme Haltung, das Kolorit ist hoch getrieben; er starb 1575.

Sein Sohn Friedrich Herlin malte die Orgel in dieser Kirche, war aber nicht in die Fußstapfen seiner Voraltern getreten, alles ist bei ihm todt, matt und ohne Haltung. Sein Bruder, der obengenannte Joseph Herlin, malte mit seinem Bruder Wilhelm Herlin, das Rathhaus daselbst in Fresko, 1567, 1571. (Museum für Künstler u. Kunstliebhaber, von Meusel 1790. X. St. S. 330.)

* **Hermann, Dieterich**, gebohren in Ulm am 11 Februar 1774, wo sein Vater, ein Schlosser, Garnisonssoldat gewesen; er studirte auf dem Gymnasium und in Jena, wurde im letzten Orte Mitglied der lateinischen und mineralogischen Gesellschaft, 1806 Pfarrer zu Silbitz im Elstergrunde, nächst Gera, den von Haack gehörig, 1809 Professor an der Mittelgymnasiumsklasse in Ulm, nahm am 5 December 1813 seine Entlassung, wurde darauf Pfarrer zu Tettnau, bei Waldenburg in Sachsen, kehrte 1816 wieder nach Ulm, wurde in diesem Jahr Diakon an der Dreyfaltigkeitskirche, 1819 Stadt-Pfarrer daselbst, auch 1819 Bibliothekar der Schermarischen Bibliothek, 1822 Administrator der Auerischen und Abtischen Stiftung.

Schriften:

1. Versuch einer kritischen Prüfung, um dem Aemilius Probus das allgemein für ein Werk des Cornelius Nepos gehaltene Buch: De Vita Excellentium Imperatorum, wieder zuzustellen. Von Wilhelm Friedrich Rink, aus dem Badischen. Aus dem Italienischen übersetzt von M. Dieterich Hermann, Stadtpfarrer in Ulm. 8. Reutlingen, bei Mäken. 1819.

Das Original hat den Titel: W F. Rink Seggio di un Esame critico per restituice ad Emilio Probo et libro de vita excellentium imperatorum credulo comnnevente du Cornelio Nepote. 8. Venezia. Goetting, bei Dieterich. 1818.

2. Gastmahl der Leontis. Ein Gespräch über Schönheit, Liebe und Freundschaft v. Madame Wyttenbach. Aus dem Französ. übers. Ulm. 1821 8.

3. Rede zur feyerlichen Eröffnung der Ulmer Handwerksschule am 2 April 1826. (Ungedr. Nachr.)

Hermann, Georg, Glasmaler in Ulm, der aber auch andere Arbeiten verfertigte, lebte 1650; wahrscheinlich ist diß der Maler Hermann, der zu Augsburg Gebäude mit Historien, Gemälden ꝛc. verzierte. (Fiorillo. I. B. S. 322.)

Hermann, Joh. Theobald, Reichsfreiherr von, Herr zu Wain u. s. w., gebohren in Ulm am 15 Septbr. 1745, wurde in Memmingen Mitglied des Rathskollegiums, am 2 Novbr. 1792 Stadtammann und starb 24 Julius 1793; sein Bruder Philipp Adolf Reichsfreyherr von Hermann, gebohren in Ulm, lebte theils in Memmingen, theils auf seinem Gute Bellenberg an der Iller, das Franz Xaver von Rechberg besaß, welcher es (Dorf u. Schloß) 1764 von Roggenburg wieder einlöste, da es an einen von Pappenheim, vertauscht worden war. Von Rechberg verkaufte es 1783 an Freiherrn von Hermann für 82000 fl. Nach des Letztern Tod, der 1807 erfolgte, kam Bellenberg durch Kauf an die Krone Baiern, und von dieser kaufte das Schloß und ein Paar dazu gehörige Höfe Marx Theodosius Freyherr von Welser aus Ulm; der noch Inhaber des Schlosses ist, die Höfe aber verkauft hat.

Der Vater dieser zween Brüder war: Johann Theobald Hermann, Wirth zum Baumstark *) in Ulm: und dessen Vater hieß Matthäus Hermann, der am 25 November 1712 in seinem Hause zu todt fiel, von welchem die Wirthschaft auf den Sohn kam; dieser hatte noch drey andere Söhne 1) Tobias Hermann, Wirth zum rothen (jetzt schwarzen) Rößlen, wurde 1720 Pflegknecht. 2) Philipp Christoph Hermann, von Profeßion ein Knopfmacher, nachher Hochzeit- und Leichensager

*) So hieß einstens der Besitzer dieser Wirthschaft; in einer Urkunde von 1518 kommt vor: Paulus Bomstark (Baumstark), der Beck, und im Rathsprotokoll 1553 Pfleger Anton Baumstarks Kinder; es war damals ein kleines einstöckiges Beckerhäuschen, dessen Backgerechtigkeit in der Folge auf das Eckhaus in die Schwilmengasse hinaus, beim Baumstark, gekommen ist; im XVII Jahrhundert, schon 1617 bis in die Hälfte des XVIII Jahrhunderts hieß die Wirthschaft zum Schleichen, aber der nachmalige Besitzer Becker, ließ, den Wirthsschild, einen starken grünen, den Baum, ungefähr 1770. am Wirthshaus aufrichten.

sager, dessen Sohn Johann Jakob Hermann, 1754 Studiosus, 1757 Fourier beim ulmischen Militair wurde und im Spital starb; 3. Johann Heinrich Hermann übernahm nach dem Tode seines Vaters, 12. Julius 1733, die Wirthschaft zur Sonne, verkaufte sie aber, ward Fähnrich bei Ulm und starb als Hauptmann.

Der Baumstarkwirth Johann Theobald Hermann hatte einen Bruder, der ein Loderer in Memmingen gewesen, dessen Sohn Reichsfreyherr Benedikt von Hermann ein reicher Kaufmann in Venedig war, am 30. Julius 1773 die Herrschaft Wain von der Stadt Ulm für 432,350 Gulden kaufte und sie zu einem Fidei Commiß seiner Familie machte; nach seinem Tode fiel sie seines Brudersson, dem obigen Reichsfreiherrn Joh. Theobald v. Hermann zu. Weil dieser aber ohne männliche Nachkommen starb, so erhielt Wain der ältere Sohn des Philipp Ad. Freiherrn v. Hermann, nemlich Benedikt Freih. v. Hermann.

Die Herrschaft Wain, welche vom Magistrat in Ulm, mit der Bedingung verkauft wurde, daß, wenn der Mannsstamm der von Hermann erlösche, sie wieder um die Verkaufssumme an Ulm zufalle, bestand beim Verkauf aus folgenden Theilen:

1. Wain, evangelisches Pfarrdorf mit 48 Familien.
2. Bethlehem und Neuhausen, 36 Familien.
3. Autaggershofen, 17 Familien.
   In diesen drei Orten blühte einst die Weberei.
4. Schweinhausen, 7 Familien.
5. Autenweiler, 1 Familie.
6. Oberbuch, Unterbuch und Mittelbuch, 3 Familien.
   In Oberbuch entspringt die Weihung, welche durch die ganze Herrschaft fließt, in Wain einen fischreichen Bach formirt und zwei Mühlen treibt.
7. Durrach, 1 Familie.
8. Oberfürbach, Unterfürbach, 2 Familien.
9. Halbertshofen, 1 Familie.

   Alle 9 Orte hatten 1773 hundert und sechszehn Familien.

10. An Waldungen 3724½ Jauchart; am 8. Februar 1778 hatten sämmtliche Unterthanen der Herrschaft, welche 1½ Meile lang und ½ Meile breit ist, dem neuen Besitzer die Huldigung geleistet (Ungedr. Nachr.)

Herwart, Hörwart, eine adelich patrizische Familie in Ulm, aus Augsburg stammend, wo sie schon 1175 lebte.

Lukas Herwart, Bürger in Ulm, kaufte von Heinrich Bühel*) 2 Höfe, 2 Sölden und ein Fischenz mit einem dazu gehörigen Maad zu Hettschwang und 4 Sölden zu Ettlishofen um 1450 fl., im J. 1472, feria tertia post corporis Christi erhielt Heinrich Herwart, Bürger in Ulm, von Bischof Johann von Augsburg, als Pfandschaftsinhaber der Markgrafschaft Burgau, hierüber die Belehnung, wie er diese Lehen früher von Herzog Sigmund von Oestreich empfangen hat. Im J. 1492 war im Besitze dieser Lehen die Wittwe Herwartin und ihr Sohn Marx, dieser war Rathsherr in Ulm, trat 1513 aber aus. Hans Herwart in Ulm verkaufte 1522 besagte Lehen um 23,000 fl. an Bartholomäus Schorer, Bürger in Ulm. Ein Hans Herwart wurde 1599 Senator in Ulm, 1623 Proviantherr, entwich am 4. May wegen Untreue im Amt und vieler Schulden, er hatte 8 Kinder und eine Frau, geb. Walterin, er starb den 27. März 1621. Johann Ferdinand von Herwart, geb. 9. Februar 1674 in Augsburg, wo sein Vater Philipp Christoph von Herwart, als innerer des Raths 1682 gestorben, seine Mutter war Juliane, des Obervogts Ferdinand von Besserer in Leipheim Tochter. Er studirte von 1693 in Altorf, nach 2 Jahren in Jena, von 1698 in Straßburg, ging 1699 nach Paris, wo er $\frac{1}{2}$ Jahr blieb, erhielt 1707 in Ulm das Bürgerrecht, ward ins Patriziat aufgenommen und starb 16. Februar 1716. Im Münster stand der Herwart Altar. (Raisers Beschreibung von Elchingen, dessen Guntia; Leichenpedigt auf J. Ferdinand von Herwart, von Daniel Ringmacher. Ulm, Fol. 1716).

Herzog, Dux, auch Ducis, Benedikt, Pfarrer in Stubersheim, 1535 Pfarrer in Scholkstetten, 1539 kommt er als Pfarrer in Stötten vor, starb als Pfarrer in Schalkstetten zu Ende 1544, oder Anfang 1545; er schrieb: Harmoniae in omnes Odas P. Horatii et plura alia Carminum genera, tribus er quatuor vocibus in gratum juventutis Ulmensis scripsit Benedict Dux, Ulmae, apud Jo. Varnier,

*) Nach dem Verkauf des Pfarrdorfes und Schloß Bühl, im Burgauischen, an den von Roth, wovon aber Konrad Roth, † 1328, schon einen Theil besaß, und sich Herr von Bühl schrieb, zog die adeliche Familie nach Ulm und nahm das Bürgerrecht an.

Varnier. 1539. (Veesenmeyers Miscellanen, S. 66. Walthers musikal. Lexikon; Jöcher).

Hetsch, Johann David, geboren 4. September 1791, sein Vater war Stadtmusikus in Ulm, aus Nördlingen gebürtig. Er besuchte das Gymnasium von 1800 bis 1809, ward Vikar daselbst von 1811 bis 1816, nachher Privatlehrer und 1827 Elementarlehrer am Gymnasium in Ulm; er schrieb:

Erzählungen, größtentheils nach wahren Begebenheiten bearbeitet. Ein Lesebuch für Kinder von 9 bis 12 Jahren. 8. Ulm, bei Ebner. 1822.

Das Büchelchen hat 8 Kupfer und enthält einige Begebenheiten, die sich zu Ulm zugetragen. (Mitgetheilte Nachricht.)

Hetzel, David, gebohren in Geißlingen 1574, studirte auf mehreren Universitäten, ward 1611 Stadtphysikus in Ulm, und starb 1616; sein Sohn Jacob Hetzel, gebohren in Ulm 3. December 1604, studirte von 1621 in Tübingen, von 1624 in Straßburg, von 1626 wieder in Tübingen, wurde daselbst 1628 Doktor, nachher Stadtphysikus in Ulm und starb 2. October 1634; der letzte schrieb:

De Palpitatione Cordis 4. Tübingen 1628. (Leopold; Handschr.)

Hirnheim, Hürnheim*) Ulrich, war 1240 Vorsteher des Spitals in Ulm. Walther von Hirnheim zu Hochaltingen war 1505 Vogt in Geißlingen, 1508 Vogt in Albeck, nachher 1512 wieder in Geißlingen. Wolf Philipp von Hirnheim zu Tuttenheim und Stettenfels, Würtembergischer Marschall und Hauptmann über die fürstlichen Garde-Reuter in der Protestirenden Feldzug, starb 1546 am Andreastage; sein Monument ist im Münster. (Hasners Beschreiaung, 1777. S. 98.)

Ich erlaube mir hier folgende Bemerkung, die ich der Aufmerksamkeit der ulmischen Geschichtsforscher empfehle und um nähere Aufklärung bitte: H. Professor Veesenmeyer in den Miscellaneen historischen Inhalts, 1812, S. 171 ꝛc. und

*) Eine Ritterfamilie, in alten Zeiten sehr berühmt, ihr Stammhaus und Sitz Hirnheim liegt im Wallerstei-nischen.

und der verstorbene Herr Prälat von Schmid geben den Namen eines ehemaligen Ortes Westerlingen, zum Spital gehörig, an, es heißt: die Hunrörin habe einen Garten vom Teutschorden in Ulm 1280 gekauft, „retro Hospitalis curiam in Westerlingen sitam“ und denselben den Dominikanern in Ulm geschenkt; beide Gelehrte wissen aber nicht, wo Westerlingen gelegen war. Vor dem Gögglingerthor stand vor dem Jahr 1240 an der Blau (ut prope esset juxta aquam, in quam Immunditiae transmitti possent, sagt Fabri in Histor. Suev. bei Goldast) ein Pilgerspital. Westerlingen lag retro Hospitalis ꝛc., hinter oder seitwärts dem Spital, mithin vor dem Gögglingerthor gegen Westen, daher der Name West-Erlingen, zum Unterschied des Bauernguts Erlingen, das Ulm nordwärts liegt und schon im J. 1362 vorkommt. Dieses Westerlingen mit einer Curie gehörte wahrscheinlich zu dem Pilgerspital und in der Curie (Amthaus) mögen die Geschäfte, den Spital, dessen Einkünfte und Rechte betreffend, vollzogen worden seyn. Im J. 1240 soll der Spital noch gestanden, im J. 1250 in die Stadt verlegt worden seyn. Zu bemerken verdient: in dem Kaufbrief der Reichenauischen Güter (Christmanns Verhältnisse, S. 62 ꝛc.) kommt in der Angabe der Güter, Zehnten ꝛc. der Name Westerlingen nicht vor, wahrscheinlich deswegen, weil der Pilgerspital, und nicht Reichenau, die Güter ꝛc. in dieser Gegend besaß; so wie auch nicht, in Fabri Schrift: Wie ein gaistliche Junkfrow — In bilgerwiß gan gen Jerusalem zu den hailigen stetten. 1493, (Handschrift, die H. Prof. Veesenmeyer besitzt) weil damals weder Westerlingen noch der Pilgerspital mehr stand.

Da, wo Westerlingen und der Spital stand, wurde die Lauseckbastion 1581 gebaut und Hald, S. 123 führt aus der Marchtalerischen Chronik an, daß man bei Befestigung der Stadt, wo der Pilgerspital gestanden, noch einen Theil des Grundes fand, auf welchem er gebaut war. Vielleicht ist der Name Lauseckbastion eine Anspielung auf die an dieser Stelle gestandene Pilgerherberge? Daß in Westerlingen eine Kirche oder Kapelle für die Pilger gewesen, möchte ebenso wenig bezweifelt werden, als ein daselbst gewesener Jahrmarkt, der vormals im jetzigen Spitalhof, am Dienstag in der Osterwoche, in neuern Zeiten im Binderhofe gehalten wird. Die Kapelle zum H. Conrad und Hieronymus und zu Ehren der H. Monica und Veronica wurde erbaut 1115,

abge-

abgebrochen 1529 und ein groſses steinernes Kreuz an die Stelle gesetzt, das 1799 bei Anlegung einer Schanze weggethan wurde.

Wann der vicus Westerlingen zu Grunde ging, konnte ich nicht erforschen, vielleicht 1246, als der Gegenkaiser Heinrich von Thüringen Ulm vergeblich belagerte, und den Eichenwald vor dem Löwenthor vor und bei dem jetzigen Göglingerthor niederbrennen ließ, um dadurch die Uebergabe der Stadt zu erzwingen; nachher wurden Gärten und Wiesen auf dem Platze angelegt und der Wörth genannt, das Teutsche Haus ließ einen Garten daselbst anlegen; um diese Zeit kommt in alten Handschriften vor: „ufm Gries beim Glöggelersthor" (Ungedr. Nachr.)

Hitzler, Johannes, gebohren in Ulm 1521, war Anfangs Vogt in Blaubeuern, sodann Geistlicher Verwalter in Heidenheim; sein Sohn, M. Daniel Hitzler, gebohren 27. September 1576, war von 1626 Abt in Bebenhausen, von 1632 Herzoglicher Rath und Probst zu Stuttgart und starb 1635 *). Von diesem rührt das Hitzlerische, in Mergelstetten, Oberamts Heidenheim noch vorhandene Lehengut her, welches immer der älteste aus dieser Familie genießt; es ist ein Mannslehen und besteht in einem Wohnhaus, Scheuer und Garten, 20 Jauchart Ackers, 6 Tagwerk Wiesen, 36 Tagwerk Holzmäder, 30 Jauchart Holz und zwei Fischwassern. (Tob. Wagneri Memoria rediviva Dan. Hitzleri. Fischlini Memoria Theol. Würtemb. II. b. S. 75. Seybolds Vaterl. Historienbüchlein, S. 189. Elbens Schwäbischer Merkur, 4. Stuttg. 1825, S. 28.)

Hochreiter, Hans, Ingenieur in Ulm, vorher in andern Diensten; in der Kunstkammer im Zeughaus war von ihm „ein Modell und Vorschlag, wie die Donau von den Pfeilern abzuleiten seye". Christoph Hochreiter, von 1705 Büchsenmacher im Zeughaus, starb 1725. (Ungedruckte Nachricht.)

Hochwäher, eine Künstlerfamilie in Ulm; im J. 1434 erhielt der junge Hochwähr von den Ochsen und Löwen,

*) Johann Ludwig Hitzler, Nassau Saarbrückischer Kammeraſſeſſor und Bergrath wurde im Münster proklamirt 1760.

wen, den Barchentschau zu mälen, 1 Pfund und 5 Schilling, es waren dies Stempel auf Leinwand zu drucken, um sie als ulmische Fabrikate zu beglaubigen. Heinrich und Peter Hochwäher, Vater und Sohn, lebten 1440, besuchten die Nördlinger Messen, probirten die auf dieselben gebrachten Goldmünzen, ob sie die Währung hatten und regulirten dadurch den Geldcurs. Hildebrand Hochwäher war 1470 Siegelgraber in Ulm. Michael Hochwähr 1481 Zeugmann (Ingenieur) der Stadt; 1505 lebte Goldschmid Michael Hochwäher; als der Rath in Ulm die Priesterehe 1526, Mittwoch nach Se. Marxentag einführte, heyrathete sogleich Asmus Hochwäher. Daniel Hochwäher, Goldschläger, war bis 1548 Rathsherr, als Kaiser Karl V. die Regierungsveränderung vornahm, er unterschrieb mit noch 5 andern Bürgern die Klage an den Magistrat gegen den Dominikanermönch Peter Hutz *) (W. S. 343), weil derselbe an Maria Himmelfahrt 1524 die Maria für eine Fürbitterin und Mittlerin zwischen Gott und den Menschen erklärte, auch grobe Ausfälle auf den Prediger Sam that. Bei der Verantwortung auf diese Klage suchte Hutz die Verehrung Mariens aus dem Hüpfen des Johannes im Mutterleibe zu beweisen.

N. Hochwäher war mit Mang Krafft Burgvogt auf Helfenstein 1552 bei der Belagerung dieser Veste. (Veesenmeyers Beyträge. 179 und S. 117. Handschrift.)

Höpffner, Johann Kaspar, aus dem Thüringischen, gebohren 1656, er kam von Eßlingen, wo er Präceptor war, nach Ulm, wurde 1704 Cantor und starb 8. November 1729. Er war ein guter Musiker und mit glücklichem Erfolg hat er die vor seiner Zeit vernachläßigte Vokalmusik auf dem Gymnasium emporgebracht. Er schrieb:

Auserlesene Leichen-, Klag-, Trost- und Jesus-Lieder, mit beygefügten Melodeyen. Ulm, 12. 1707.

Das Buch enthält 86 Lieder nebst einem Anhang, von denen viele im Ulmer Gesangbuche stehen, und wurde beim Choralgesang zu den Leichen von den Schülern am Gymnasium

*) Peter strab 11. Sept. 1550 und liegt in der Kirche zu Pforzheim, in der Mitte des Chors vor dem Altar, begraben. Crusius II. B. S. 251.

nasium gebraucht; der Herausgeber hat keine Vorrede beigefügt. (E. R. Rothii Histor. Universalis. 8. Ulmae, 1706. Ungedr. Nachricht.)

Hördegen, Herdegen, Johann Georg, gebohren in Nürnberg 10. Februar 1670, sein Vater Erhard Hördegen war Drahtzieher auf dem Kelleriſchen Drahthammerwerk zu Lauf; im zwölften Jahre ſeines Alters kam er nach Höchſtädt an der Aiſch, wo er 5 Jahre bei dem Stadtmuſikus in der Lehre geweſen; nachher war er 10 Jahre auf Reiſen, in Sachſen, Brandenburg, Franken und Voaklande, wo er ſich in der Muſik zum Künſtler bildete; vom Hof wurde er zu Markgraf Georg Friedrich nach Anſpach als Hofmuſikus und Waldhorniſt berufen; hier war er 4 Jahre, wovon er aber 2 Jahre in Holland zubrachte, indem ihn ſein Fürſt 1701 nebſt einem Dragonerregimente dahin ſchickte, als aber derſelbe im Spaniſchen Succeſſionskriege als k. k. General an ſeinen Wunden ſtarb, ſo verließ er die Hofdienſte, kam am 11. November 1704 nach Ulm und wurde ſogleich vom Rath als Bürger und Stadtmuſikant aufgenommen; er ſtarb am 20. Julius 1739; handſchriftliche Nachrichten geben ihm das Zeugniß eines guten Waldhorniſten. (Handſchr.)

Höslin, Konrad, Sohn des Oberhelfers M. Johann Jakob Höslin in Langenau, gebohren daſelbſt 11. September 1684, er war von 1705 Studioſus in Ulm, ging 1709 nach Wittenberg, beſuchte 1711 ſeinen Landsmann, Profeſſor Hocheiſen in Breslau (W. S. 323), durch welchen er als Hofmeiſter nach Guhrau in Niederſachſen kam, 1714 ging er als Hofmeiſter nach Liſſau, einem Städtchen und Schloß an der Polsnitz. Weil er aber hier als Proteſtant viele Unannehmlichkeiten zu dulden hatte, ſo reiſte er wieder nach Breslau; nun übergab ihm ein reicher Kaufmann Garve aus Liegnitz ſeinen Sohn Samuel, der das Gymnaſium in Ulm beſuchen ſollte, zum Führer und Lehrer.

Höslin wurde 1720 Pfarrer in Wippingen, 1734 Pfarrer in Ennabeuern, er ſtarb 3. April 1740 und hinterließ eine Gattin mit 9 Kindern. Er ſchrieb:

1. De Interprete Sacrae Scripturae contra Maresium. Wittenberg, 1710. 4.
2. Geiſtliche Kinder-Pflege. 8. Ulm, 1780. Zweite, mit erbaulichen Liedern vermehrte Ausgabe. 8. Memmingen, 1765, nachher noch mehrere Ausgaben. (Handſchr.)

Hof-

Hoffiſcher, Matthes, Buchdrucker in Ulm, wurde 1522, Mittwoch nach Oſtern zum Bürger angenommen und heißt Buchführer. Er trat mit Hans Grüner in Gemeinſchaft, 1527 haben ſie ſich getrennt, woraus unter ihnen ein Zwiſt entſtand; ſeine Wohnung und Druckerei war im Höslinsgäßlein, hinter dem (alten) Reben. Von ihm kommt in Urkunden vor: 1527, Montag nach dem Neujahr: „Matthes Hoffiſcher ſoll mit Druckung Erkens Büchlein ſtille ſtehen, einem E. Rath hab dieſes Anſuchens gar kein Gefallen".

„1528, Montag nach Nicolai, zwiſchen den erbaren Leuten, den Malern und Mattheis Hoffiſcher, Buchdrucker, iſt entſchloſſen, daß meine Herren, die Arbeit, darin ihm Verkündig beſchehen wollen, wohl machen und ausſtreichen dürfen".

Im Jahr 1526 wurde er geſtraft und aus der Stadt verwieſen um unzüchtiger Handlungen willen ſeines Weibes, die er gewußt zu haben ſcheint; im J. 1538 wurde auf Fürbitte der Räthe Sachſens, Heſſens und Nürnbergs ihm und ſeinem Weibe die Stadt wieder eröffnet, ſo lange ſie ſich redlich und wohl halten. Er war unter den Zinsleuten und Schuldnern der Dominikaner in Ulm, welche durch ein gedrucktes Kammergerichts-Urtheil 1528 zur Zahlung ihrer Schulden aufgefordert werden. (Veeſenmeyers Miscellanen, S. 19. Handſchr.)

Hofherr, Matthäus, gebohren 1524, Goldſchmied und von 1570 Senator, wurde vom Rath 1572 auf den Münztag nach Augsburg geſchickt und ſtarb als Wengen- und Hoſpitalpfleger 20. May 1600. Konrad Hofherr, 1589 Ingenieur in Ulm. Johannes Hofherr, Maler, lebte 1674, verfertigte Hiſtorien, Landſchaften ꝛc. (Handſchr.)

Hohenwang*), Ludwig, war in dem untern Theil des Dorfes der vormaligen Benediktiner Abtei Elchingen, vom gemeinen Volke noch jetzt das Thal genannt, gebohren; im J. 1449 war er Maler, Spielkartenmaler, nachher Buchdrucker in Ulm; im J. 1448 ſchnitt Georg Scepf zu Augsburg D. Hartliebs Chiromantie auf hölzerne Tafeln, und gab ſie durch den Druck heraus; vielleicht gab dies dem Hohen-

*) Im J. 1414 lebten Ulrich und Claus Hohenwang von Unterfahlheim, 1469 waren Bürger in Ulm Hans, Claus, Ulrich und Martin Hohenwang.

Hohenwang Veranlassung zu ähnlichen Versuchen, denn die Ars moriendi, von der es nach Zapf 33 Ausgaben geben soll, ist ein xylographisches Produkt von ihm, aber die Zeit der Erscheinung der ersten Ausgabe, weil kein Jahr bemerkt ist, kann nicht bestimmt werden. Hohenwang scheint in seiner Jugend sich den Wissenschaften gewidmet zu haben, denn er ist auch der Uebersetzer der von ihm gedruckten: Flavii Vegecii Renati kurze red von der Ritterschaft zu dem grosmechtigsten kaiser Theodosio seiner Bücher viere. Fol. (Göze in den Merkwürdigkeiten. Th. III. S. 218. Litter. Wochenbl. II. B. S. 115.) Von seinen gedruckten Schriften: Zapfs Buchdrucker-Geschichte von Schwaben. Ulm, 1791; dessen Buchdruckergeschichte von Augsburg. II B. S. 242. dessen: Von einer höchst seltenen und noch unbekannten Ausgabe der Ars moriendi. 1796, Augsburg. Baumgartens Nachricht von merkwürdigen Büchern. IX. St. S. 230. A. L. Z. Jena, 1792. Nr. 150. Schwarz Index novus libr. sub Incunabula Typograph.

Hohenwang hat also die Ehre, daß er Ulms erster Buchdrucker gewesen. (Panzers Annalen der teutschen Litteratur. S. 4, 38 59. Haids und Dieterichs Beschreibung von Ulm) vergleiche Maittaire T. I. Braun, P. I. p. 192. Seemüller, Fasc. II. p. 18.

Holl, Leonhard, Buchdrucker in Ulm, lebte 1482. vor Errichtung seiner Buchdruckerei hatte er, nach Haid im Hollischen Stammbaum, Fol. 19. Febr. 1788, eine Spielkartenfabrik in Ulm, versendete seine Waaren nach Venedig, Konstantinopel ꝛc., und brachte bei seinen Bildern Inschriften mit beweglichen Lettern an; Im J. 1484 hatte Bartholomäus Kobolt eine Schuldforderung an ihn. Im Einungsbuche in Ulm kommt vor: 1492, Mittwoch nach Trinitatis „Leonhard Holl soll von vnd ausser vnser Stadt seyn vntz das er annen von Nürnberg seiner Schuld bezahlt hat". Von seinen Schriften: Zapfs Buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm, 1791. Helmschrotts Buchdruckerdenkmal. Ulm, 1790. S. 83. Panzers Annalen: S. 147. Merkwürdigkeiten von Wien.

Hollin, Anna Margaretha, Tochter des Rathskonsulenten Christoph Benjamin Häckhel (W. S. 279), heyrathete 28. Jänner 1721 den Sammlunghofmeister Matthias Ludwig Holl, der 1766 gestorben ist; sie war zu ihrer Zeit eine beliebte Dichterin; Kameral-Verwalter Glöcklen in

Ulm

Ulm besitzt: Gedichte von Frau Sammlunghofmeisterin Hollin. Quart. Handschrift. Eine geistvolle Dichterin war die Gattin des Amtmanns Theodor August Dachauer in Pfuhl, lebte 1731 ꝛc (Ungedr. Nachr.)

Holzheu, Johann Georg, gebohren in Ulm 1687, wurde 1660 Schulmeister, 1671 Waisenvater und starb 30. August 1693; sein Sohn Johann Adam Holzheu war fünf Jahre Adjunctus Ministerii und Präceptor in Kaufbeuren, folgte ihm als Waysenvater und starb 25. May 1733. Der Vater schrieb:

Waysen-Opfer. 8. Ulm, 1681.

Im J. 1708 besorgte der Sohn, auf Kosten des Waisenhauses eine neue Ausgabe, wo er in der Vorrede sagt, er habe die Form des Werkes meistens verändert, die schlecht lautenden Reimgebetlein ausgemustert, an deren Stelle aber aus bewährten Autoren safft- und kraftreichere Gebete eingeschaltet. Alle Kinder im Waisenhause wurden, bei ihrer Entlassung, mit diesem Buche beschenkt. (Ungedr. Nachr.)

Holzheu, Johann Georg, gebohren in Ulm, im May 1695, sein Vater Georg Wilhelm Holzheu, der 21. August 1694 beyrathete und sein Großvater Adam Holzheu waren Silberarbeiter, der letzte auch 1640 Münzmeister der Stadt; als Graveur und Medailleur lebte er in Amsterdam; Von ihm sind folgende Kunstwerke bekannt:

1. Brustbild des Königs Friedrich des Einzigen von Preußen, $1\frac{3}{4}$ Loth. (Hauschild, S. 181. u. 1068.)
2. Kleine Medaille: Wilh. V. D. G. Pr. Ar. et Nass. tot. Belg. lib. Gab. Haer. Das Brustbild im Ordensband. Rev. Sophia Wilhelmina Pr. Reg. Bor. Ar. uxor. Ihr Brustbild. (Hauschild. S. 374. n. 2416.
3. Dergl. Wilh. V. et F. S. Wiln. D. G. Ar. Nass. Princ. etc. Ihr Brustbild. (Hauschild. S. 374. n. 2417.)
4. Med. Friedericus Magn. D. G. Rex Boruss. El. Brand. Dux Siles. $2\frac{1}{2}$ Loth, 1746. (Hauschild. S. 177. n. 1314. Dresdner Katalog vom 27. November 1807. S. 50. u. 382.)
5. Med. Anna. D. G. M. Br. Pr. Reg. tot. Belg. foed. Gub. minorenni Principe. Ihr Brustbild im Wittwenschleier. Nat. 2. Nov. 1706. Den. 12. Jan. 1759. $1\frac{3}{8}$ Loth. (Hauschild. S. 373. n. 2415.
6. Med. in Zinn: Merkur kniet auf allerley Waaren, zu ihm

kommt der Friede u. s. w. 1763. (Hauschild. S. 444. n. 2767.)

7. Medaille auf eine Prinz Oranische Vermählung von 1767. (Sammlung berühmter Medaillons. Nürnberg. 1778. 4. S 116. n. 706.)

8. Eine vortreffliche Medaille auf den Tod Kaiser Josyh II. 1790. (Intelligenzblatt der Allgem. Litt. Zeit. Jena. 1791. S. 92.

Eine Nr. 6. ähnliche Medaille mit der Jahrszahl 1764, von P. G. Holzheu. (Rudolphi Münzverzeichniß. Berlin. S. 71. n 80. Ob dieser ein Sohn von Johann Georg oder von Martin Holzheu ist, kann nicht angegeben werden.

Holzheu, Martin*), gebohren am 18. September 1697, Bruder des vorigen, lernte bei seinem Vater Zeichnen und Stechen, und brachte es in der Kunst zu einer ausnehmenden Fertigkeit, daß er aller Orten, wo er hinkam, Ehre erwarb; er arbeitete mehrere Jahre in Haag und etablirte sich in Amsterdam. Sein Bildnißmedaillon in Silber und Zinn, wie ein großer Thaler, ipse fec. hat Av. das Bildniß mit der Umschrift: Mart. Holzheu, Numismat. Cusor. Amstelod. cer. 32. Rev. Eine Prägmaschine, im Hintergrunde die Stadt Amsterdam, über derselben vier funkelnde Sterne, unten MDCCXXIX und die Worte: Fingitque premendo. Von ihm sind folgende Kunstwerke bekannt:

1. Eine schöne Medaille, das Brustbild Martin Luthers. 1736. Amsterdam. (Hauschild. S. 424. n. 2706.)
2. Gerardia Loon. Nummagraph. Ph. et J. U. D. Brustbild. 1731. (Hauschild, S. 94. n. 493.)
3. Das Bildniß des Königs von England, mit der Umschrift: D. G. Mag. Brit. Ir. ut Hib. Rex Fidei Defensor. 1731. (Lochners Medaillen-Sammlung. Jahrgang 1776. 12. Woche. S. 129. ꝛc.)
4. Auf die Vermählung des Prinzen von Oranien mit der Königl. Prinzessin. 1733. (Ebendaselbst. Jahrg. 1740. 7. Woche. S. 49.)

5.

*) Dieser Künstler ist in W. S. 329 angeführt, aber von seinen Arbeiten ist nur wenig gesagt, da ich aber dieselben angeben kann, so wünscht ein Freund der Kunst, denselben hier aufzunehmen.

5. Auf Gustav Wilhelm, Baron von Imhof, Generalgouverneur der Holländisch-Ostindischen Handlung.

Diese Medaille soll seine schönste Arbeit seyn, einen Abriß davon findet man bei Köhler. XV. 129. Wills Nürnberg. Münzbelustig. II. 120. n. 37.

6. Eine zweite auf den Baron Imhof, das wohlgetroffene Bildniß desselben. 1742. (Will. b. c. II. 120. n. 38.)

7. Auf den Breslauer Frieden: Maria Theresia. 1742. 3 Loth. Leipziger Thaler- und Metaillen-Auktionskatalog. 1801 — 1802. S. 55. n. 582.

8. Auf eben diesen Frieden: Friedericus D. G. Rex Boruss. etc. 1742. (Leipziger Katalog l. c. S. 71. n. 740.) Entweder auf dieser, oder auf der bei der von Johann Georg Holzheu n. 4. angezeigten Medaille steht: Adsertori pace cedantur.

9. Auf den berühmten Wiedertäufer Mennon Simonis, Brustbild; Medaillon. (Lochner l. c. Jahrgang 1742. 4. Woche, S. 58. ꝛc.

10. Med auf den glücklichen Uebergang des Herzogs Carl über Rhein, den 11. Juli 1744. (Leyserl. Münz- und Medaillen-Verzeichniß. Leipzig. 1791. S. 124. n. 502.

11. Auf die Krönung Kaiser Franz I. (Verzeichniß einer Medaillen- und Thaler-Sammlung. Regensburg. 1896. S. 10. n. 64. Leyserl. Münz- und Medaillen-Verzeichniß. S. 126. n. 599.)

12. Auf den 1745 von demselben mit Bayern geschlossenen Frieden. Regensburg. Verzeichniß. S 11. n. 70.

13. Medaillon auf die Erwählung des Prinzen Wilhelm Car. Heinrich zur Erbstatthalterschaft. 1747. 7 Loth 2 Quint, 1 Pf.

14. Noch eine auf diesen Gegenstand. 2 Loth. Beede im Haagenschen Münzkabinet. Nürnberg. 1769. S. 340. Nr. 16. 19.

15. Die Zierde des Tittelblatts des XX. Theils der Köhlerischen Münzbelustigung, hat das vortreffliche Schaustück, welches Holzheu zum Andenken des Münsterischen Friedens zwischen Spanien und den vereinigten Provinzen 1748 verfertigte.

16. Eine große Medaille, Lissabon mit seinem Hafen vorstellend, den 1. November 1775. 3¾ Loth. Hauschild. S. 437. n. 2768. Leipziger Münzkatalog von 1802. S. 359. n. 4168.

17.

17. Das Brustbild des Harlemschen Erfinders der Buchdruckerkunst, Lorenz Koster. 1440. 2 Loth 1 Q., 2 Pf. (Haagensches Münzkabinet. Nürnberg. 1769. S. 450. n. 1.)

18. Schaumünze auf den Tractat beider Höfe Wien und London, wegen der Ostindischen Handlung. Lochner. III. 129.

(Sammlung berühmter Medailleur. 4. Nürnberg, 1778. S. 24. Ladvocat. V B S. 899. Ungedr Nachricht.)

Holzkirch, eine alte Familie in Ulm, welche in dem früher, Werdenbergischen Pfarrdorf*) gleiches Namens einzelne Höfe besaß, und sich gegen das Augustinerkloster wohlthätig erwies. Ritter Stephan von Holzkirch stiftete um das Jahr 1398 mehrere Messen in dieses Kloster, Friedrich de Holzkirch liegt in der Klosterkirche begraben. Diepolt von Holzkirch war 1470 Hospitalpfleger in Ulm.

Honold, M. Jacob, des Professors Jacob Honold Sohn. (W. S. 329.) studirte in Straßburg, wurde 1688 Pfarrer in Jungingen, 1690 Pfarrer in Hörvelsingen, 1701 Pfarrer in Pfuhl, und starb 24. Febr. 1727. Er schrieb:

1. De Cometis et in Specie, qui apparuit 1680. 4. Argent. 1662.
2. Bericht von dem Cometen 1682. 4. Straßb. 1682.
3. Besorgte er, wie sein Vater, den Ulmerquartkalender und verfertigte 1722 einen immerwährenden Kalender auf die Polushöhe Ulms 48° 36′, nach dem verbesserten Kalender, auf 12 Tafeln, ist nicht gedruckt; der Verfasser dieses besitzt ihn. (Ungedr. Nachr.)

Honold, M. Matthäus, des vorigen Bruder, gebohren 12. Jänner 1662, studirte zuerst in Straßburg, von 1683 in Leipzig, ward 1686 Professor der Physik in Ulm, 1691 Professor der Mathematik, 1690 Pfarrer in Jungingen, 1694 Diakon zur heiligen Dreyfaltigkeit und starb 15. Februar 1696. Er schrieb:

1.

*) Holzkirch ist ein Dorf von hohem Alter, wie dies vornehmlich der Bogen am Chor schließen läßt. Nach einer Sage soll außerhalb des Dorfes unter der Linde, die wohl an die Stelle einer noch ältern gesetzt worden, Gericht gehalten worden seyn. (Haid, S. 569. alte Handschrift)

1. De triplici Certitudine, Subjectiva, objectiva et formali, pro Gradu. 4. Argent.
2. De Lumine Lunae secundario, Ulmae 1687, mit 1 Kupfer.
3. De Causa Ecclesiae Evangelicae in negotio Reformationis. 4. Ulmae, 1689.

Von Honold und D. Veicl (W. S. 510. 516.) gemeinschaftlich bearbeitet. (Algöwer; ungedr. Nachr.)

Honold, M. Matthäus, des vorigen Sohn, nach seines Vaters Tode am 31. März 1696 gebohren; im J. 1715 ging er nach Jena, sodann nach Leipzig, wo er bei Professor Junius (W. S. 351.) viel Freundschaft genoß und unter dessen Anleitung seine Kenntnisse in der Mathematik und Physik bereicherte und 1718 graduirte, reiste wieder nach Jena und 1721 abermals nach Leipzig; durch eine wohlgelungene Disputation erwarb er sich die Erlaubniß, mathematische Collegien zu lesen; da er diese mit Beifall hielt, und die Gunst des akademischen Senats gewann, war er bestimmt, der Nachfolger seines Landsmanns, des eben genannten M. Ulrich Junius zu werden, der am 26. März 1726 starb; allein Honold erkrankte und starb daselbst schon am 7. Julius 1726, ohne sein Amt angetreten zu haben. Er war in Leipzig Mitglied der Donnerstäglichen großen Predigergesellschaft und der Gesellschaft, welche die Vesperpredigten in der St. Pauli-Kirche hielten.

Bald nach Honolds Tode kam Johann Christoph Heilbronner (W. S. 299.) nach Leipzig, der ebenfalls zum Professor der Mathematik daselbst bestimmt war, auch bereits Vorlesungen hielt, aber auch frühe starb. Weil nun mehrere Ulmer: Christoph Pfautz (W. S. 424.) Ulrich Junius, Johann Kaspar Funk (W. S. 256.), die angeführten Matthäus Honold und Johann Christoph Heilbronner in Leipzig Lehrer der Mathematik waren, auch auf andern Universitäten Ulmer diese Wissenschaft öffentlich vortrugen, z. B. Lauterbach (W. S. 376.) in Wolfenbüttel, Johann Jakob Feßlin in Wittenberg und Jena, Gotthard Hasner (W. S. 281.) in Altorf u. s. w., so entstand das Sprichwort: Ulmenses sunt Mathematici. Matthäus Honold schrieb:

1. Clavis perspectivae verticalis geometrica. 4. Jena, 1717.
2. De Ingressu Mercurii sub sole. D IX. Nov. MDCCXXIII. exspectando. 4. Lips. 1721. (Leipzig. Monats-Verzeichniß gemischter Sachen. 1726. S. 207 ꝛc. Ungedr. Nachr.)

Hopf

Hopf, David, war schon 1713 beim ulmischen Militair, nachher Feldwaibel und Schanzschreiber, vom J. 1749 Artillerie-Lieutenant, und starb 28. May 1761 in einem hohen Alter; er besaß gute mathematische Kenntnisse; man hat von ihm:

1. Grundriß der Stadt Ulm. 1749.
2. Vestung Saarlouis, in Modell von Pappendeckel, nebst dem Grundriß derselben. 1753. War in der Kunstkammer im Zeughaus. (Handschr.)

Huber, Georg, Constabler, von Profession ein Schlosser, in Ulm; im J. 1698, den 13., 14., 15. Junius ließ er im Wirthshaus zum Pflug, die Person für 2 Kreutzer, mit Erlaubniß E. E. Raths eine Kalesche sehen, die er mit eigener Hand gemacht, und in welcher ein Mann fahren konnte, soweit er wollte, bergauf, bergab, ohne daß sie von Menschen oder Pferden gezogen wurde. Waffenschmied und Wendenmacher Brendel, auf dem Weinhof, dessen Wenden gesucht werden, ließ am 8. May 1752 öffentlich austrommeln: er habe eine Kutsche verfertigt, welche durch den Trieb einer einzigen Person bewegt und bis gen Augsburg gefahren werden könne; der Zuschauer bezahle 4 Kreutzer. Also schon Draisinen in Ulm, am Ende des XVII. Jahrhunderts. (Dieterichs Beschreibung von Ulm. S. 165. Ungedruckte Nachr.)

Huber, M. Peter, gebohren 10. März 1569, sein Vater gleiches Namens, war Zunftvorgesetzter der Kramerzunft; vom J. 1583 studirte er in Straßburg, graduirte da, selbst 1592, durch seine Geschicklichkeit, fleißiges Studiren und anständiges Betragen empfahl er sich den dasigen Professoren, daß er 1593 als Inspector der 40 Stipendiaten im Wilhelmitschen Kollegium angestellt wurde; 1595 kehrte er nach Haus, ward 1596 Diakon in Leipheim und noch ehe er das Amt antrat, Prediger im Münster, 1612 Senior Ministerii und Scholarche am Gymnasium. Da aber D. Dieterich (W. S. 145.) von Giessen 1614 als Superintendent nach Ulm berufen wurde, mußte er die Stelle als Senior niederlegen, nach dessen Tode, 1639 erhielt er die Senioratswürde wieder und starb 29. May 1641. Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1. Quart, J. L. Schaler gemalt, L. Kilian gestochen. 1618. 2. bei Freher, Tab. 23. (16.)

Schriften:

Schriften:

1. Leichen-Predigt bei dem Tode Anastasii Demler, Com. Pal. Caes. und der Schwäbischen Ritterschaft Advocatus. 4. Tüb. 1609.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode S. Johannes Weesenbeck, Superintendenten in Ulm. 4. Ulm, 1612.
3. Präsentations-Predigt. Bei Dieterichs Probe-Predigt angehängt.
4. Zwo christliche Jubel-Predigten. 4. Ulm, 1618.
5. Leichen-Predigt bei dem Tode Hans Ulrich Krafft, Pflegers in Geißlingen. 1621.
6. Drey christliche Leichen-Predigten: 1. bei dem Tode Tobias Neubronner, 1620. 2. bei dem Tode Regina Ritterin. 1613. 3. bei dem Tode Anna Hartpronnerin. 1614. 4. Tüb. 1621.
7. Leichen-Predigt bei dem Tode Anna Catharina Neubronnerin, geb. Hartpronnerin. 4. Ulm, 1628.
8. Leichen-Predigt bei dem Tode Jacob Hezel, Doctor der Arzney. 4. Ulm, 1634.
9. Leichen-Predigt bei dem Tode Konrad Krafft, Rathsälterer. 4. Ulm, 1642. (Freher, Algöwer; Leichen-Predigt auf ihn, von M. Ludwig Bischof. Ungedr. Nachr.)

Huber, M. **Peter**, gebohren 28. Jänner 1603, Neffe des vorigen und Sohn des Aktuars beim bürgerlichen Almoskastenamt Georg Huber; im J. 1623 ging er nach Straßburg, hielt zwei Disputationen, graduirte 1626 und erlangte die Erlaubniß, philosophische Collegien zu lesen; nach 5 Jahren verließ er Straßburg, wurde 1631 Diakon in Langenau, 1634 Diakon in Geißlingen, 1645 Pfarrer daselbst, 1645 Prediger im Münster, 1657 Professor der Theologie, und starb 28. December 1670. Er war ein so beliebter Prediger gewesen, daß die große Münsterkirche gedrängt voll war, wenn er predigte; innerhalb 40 Jahren seines Amtes hat er über 6000 Predigten concipirt und gehalten. Seine Schwester hatte sehr glückliche Talente, und in der lateinischen Sprache eine solche Fertigkeit, daß sie alle Briefe an ihn nach Straßburg, in dieser Sprache niederschrieb.

Die Drangsale, welche er zu Geißlingen nach der am 27. August 1634 für die Schweden und für alle Protestanten so unglücklichen Schlacht bei Nördlingen erduldete, beschreibt er in den rührendsten Ausdrücken:

„Nachdem

„Nachdem die Soldaten (in Geißlingen) in der Wuth über 300 Personen beschädiget, viele jämmerlich ermordet, auch Frauen und Jungfrauen erbärmlicher Weise geschändet, bin ich unter dieser gottlosen Menschen Hände unterschiedlichermal gekommen, auch viermal gefangen, ausgezogen und geplündert worden, aber durch Gottes wunderbare Schickung ihren mörderischen Händen entronnen; indem ich mich während der Plünderung unter härenen Stricken und Sailern verborgen gehalten, wurde ich unter dem Würgen und Metzgen gerettet; den 4. September, des Morgens mit 1 Uhr begab ich mich durch ein Loch zur Stadt hinaus und hielt mich denselben Tag in der Thierhalde (einem Walde) auf, hier wurde ich von 8 Fußgängern gefangen und nach Wittingen geführt und bis auf das Hemd, so ich mit großer Bitte noch erhalten, ausgezogen, auch diese Nacht nebst andern Gefangenen daselbst verwahrt; den 5. September wollten sie von mir 40 Reichsthaler Ranzion haben, mit der harten Drohung, wo solche nicht alsbald aufgebracht würden, mich niederzuschießen, doch haben sie mich, während einige Freunde für dieses Geld besorgt gewesen, im Holz wieder laufen lassen; auf Bitte der Bürger bei dem Regimentsquartiermeister wurde ich nebst andern Personen, die im Walde sich aufgehalten, durch einen Fourier in das Städtlein geholt, worauf ich mich alsbald, ehe ich den Soldaten bekannt wurde, in den Spital begab, daselbst heimlich unter den Kranken und Verwundeten Sicherheit suchte, weil aber alle Augenblicke Soldaten kamen, so wurde ich auch hier aller entlehnten Kleider beraubt; am 7. Sept., weil ich verrathen wurde, daß ich mich im Spital aufhielt, und selbst im Ofen, darin ich mich versteckte, keine Sicherheit hatte, habe ich mich in Weibskleider verkleidet, den Kopf und das Gesicht mit blutigen Bändern umhüllt, von zwei Weibern unter den Armen hinausführen lassen, und mich in ein Bürgerhaus versteckt, und also bin ich aus dieser schrecklichsten Lebensgefahr gerettet worden"*). Sein Bild ist in Kupfer gestochen: 1. Folio in stehender Figur. 1660. 2. bei Freher, Tab. 81. (3.)

Schrif-

*) Der damalige Pfarrer Johann Leo Roth in Geißlingen, Sohn des Senator Patricius Paul Roth, wurde am 2. September 1534 von einem kaiserlichen Soldaten auf eine schreckliche Weise niedergesäbelt.

Schriften:

1. De Numero principiorum Physicorum. 4. Argent. 1625.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Ehrentraut Schädin. 4. Ulm, 1645.
3. Leichen-Predigt bei dem Tode der Jungfer Anna Katharina Schädin 4 Ulm, 1651.
4. Leichen-Predigt bei dem Tode Christian Zeämann. 4. Ulm, 1656.
5. Leichen-Predigt bei dem Tode Hinning Ruckens, Apothekers in Ulm. 4. Ulm, 1657.
6. Leichen-Predigt bei dem Tode Georg Veit Zech J. U. D 4. Ulm, 1658.
7. Leichen-Predigt bei dem Tode Anna Elisabetha v. Welz, Baronin von Stubenberg. 4. Ulm, 1658.
8. Predigten, herausgegeben von M. Thomas Funk. 1671. (Algöwer; Leichen-Predigt auf seinen Tod, von M. Thomas Funk, Handschr.)

Hübner, Paul, aus Dillingen, kam 1570 nach Ulm, und übernahm die Buchdruckerei des Hans Varnier; er soll bis 1578 gedruckt haben; im Rathsprotokolle steht: „Im J. 1570. 1. März: Meine günstigen Herrn über die Religion verordnet und die Herrn Baupfleger sollen sich mit den beiden Buchdruckern von Dillingen, die sich abermals allhier anzurichten erbieten, einen nothwendigen u. gebührlichen Pact*) auf etliche Jahre bis auf eines E. Raths Bereden und vergleichen, und ihnen des Jahrs bis 20 Gulden für Hauszins und zu einem Vortheil bewilligen."

Hug, Hugo, Hawg, Johannes, aus Ulm, war Abt im Kloster Blaubeuren von 1387 — 1407, im letzten Jahre starb er, 12 Tage vorher wurde er von einem seiner Mönche, Namens Heinrich Fulgmeyer in der Krankenstube verwundet. Dietrich Hug hatte 1441 seine Güter in Nellingen an die Stadt Ulm verkauft. Johannes Hawg, aus Ulm,

*) „Pacta mit den obigen Buchdruckern, wegen des alten Varniers, Buchdruckers allhier, hinterlassenen Schulden-Bezahlung seiner Wittwe, und was er E. E Rath zu thun verschrieben, dafür ihr der neuen Buchdruckerhaus zu Dillingen pro assecuratione, 4. März 1570."

Ulm, ſtudirte 1463 in Freiburg oder Straßburg, war 1493 Pfarrer in Amſtetten und lebte mit den damaligen Schöngeiſtern Wolfgang Rychart, Johannes Caſſelius, Leonhard Clemens, Andreas Dirlin, Johann Behaim u. a. in Bekanntſchaft. Prof. Veeſenmeyer in Comment. de Joanne Boemo. ſagt: Habemus Jo. Hug Epigramma ανεκδοτον, tabulae ligneae incisum; in Zapfs Buchdruckergeſchichte von Schwaben, S. 176. ſteht: Jacobi Monachi Carthusiani Quodlibetum statuum humanorum. Am Ende: Per discretum virum Johannem hug de goeppingen. Folio, nach Zapf in Eßlingen gedruckt 1473 — 1477, und Helmſchrott (Verzeichniß alter Druckdenkmale der Bibliothek zum H. Mang in Füſſen. (4. Ulm. 1790.) führt dieſe Schrift II. Theil, S. 36 an und ſagt: die Ausgabe, 69 Blätter ſtark, habe keine geſchnittene Anfangsbuchſtaben und fügt bei: „der Verfaſſer ſcheint kein Verehrer der zu ſeiner Zeit am römiſchen Hofe herrſchenden Mißbräuche geweſen zu ſeyn, wie ſolches aus dem erſten Artikel de Papa et ejus curia zu ſehen iſt; allda ſpricht er wider dieſelben mit einer ſolchen Freymüthigkeit und einem ſo erhabenen Weſen, doch ohne beißende Satyre, daß meines Erachtens wenige Schriften unſers aufgeklärten Jahrzehnds, die dieſen Gegenſtand behandelten, mit ſo viel Schonung und doch ſo treffenden und preciſen Kritiken erſchienen ſind, wie die gegenwärtigen.“ Matthäus Hug war Pfarrer in Blaubeuern 1507. Paul Hugo, aus Ulm, ſtudirte in Heidelberg, war Dominikanermönch in Ulm, 1531 in Augsburg, und half die Augsburger Confeſſion nebſt andern widerlegen. (Braun. I. B. S. 74. Denis Supplem. zum Maittair. II. 590. Nr. 5166.

Huldä, Huldin, Hans Anton, Bildſchnitzer und guter Arbeiter in Ulm, lebte 1503; Hans Ludwig Huldä, Bildſchnitzer, lebte daſelbſt 1617; Georg Ludwig Huldä, Maler in Ulm, ſtarb 1625. H. A. H., vielleicht Hans Adam Huldä, iſt das Zeichen einiger Grabſteine in der Kirche zu Albeck, von 1685. 1694.

Hummel, Albrecht Daniel, des folgenden Sohn, gebohren in Pfuhl 7. November 1773, ſtudirte von 1792 die Rechtswiſſenſchaften in Jena, nachher in Göttingen, errichtete im letzten Orte 1802 eine akademiſche Penſionsanſtalt für Studirende. (Reichsanzeiger. Gotha. 1802, Nr. 244.; 1803. Nr. 26.; 1806. Nr. 97.; Allgemeiner Anzeiger. Gotha. 1807. Nr. 302. 1819. Nr. 9. und

hält seit 1807 öffentliche Vorlesungen. Er besitzt einen Reichthum philologischer, historischer und antiquarischer Kenntnisse.

Schriften:

1. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Gelehrten Republick und der akademischen Lehranstalten. 8. Berlin. 1822.
2. Encyklopädie des gesammten positiven Rechts. I. — IV. B. gr. 8. Giessen. 1805 — 1813.

Der vierte Band hat auch den besondern Titel: Encyklopädie des heutigen positiven Rechts. Periode vom Consulat Napoleons bis zur Auflösung des deutschen Reichs. Von D. Albrecht Hummel in Göttingen. Giessen. 1813. Hier sagt der Verfasser S. 258. von der Irreligiosität: „Ihre Zahl (der Menschen ohne Sittlichkeit und Religion) ist so groß, daß es sogar zweifelhaft wird, ob es selbst dem Genie und der Weisheit des großen Kaisers (Napoleon) gelingen werde, diesem heimlich schleichenden und alles Edle, Schöne und Große zerstörenden Gifte Einhalt zu thun."

3. Einleitung in das gesammte positive Recht, aus dem Standpunkte der Wissenschaften. Zwei Abtheilungen. gr. 8. Giessen. 1805.
4. Propädeutik zur gründlichen Kenntniß des heutigen positiven Rechts und dessen Quellen. I. B. gr. 8. Giessen. 1805.
5. Geschichte der partiellen Ausbildung des positiven Rechts und des dadurch verbreiteten Verfalls. 2 Theile. gr. 8. Giessen. 1805.
6. Handbuch der Rechtsgeschichte. 3 Bde. 8. Giessen 1805.
7. Kurzer Grundriß der Encyklopädie aller Wissenschaften. 1818.

(Gradmanns gelehrtes Schwaben; Saalfelds Geschicht der Universität Göttingen von 1788 — 1820.

Hummel, Marx Konrad, eines Bäckers Sohn in Ulm, gebohren 6. December 1733; auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt erhielt er seine erste Bildung und hier zeigte sich bei ihm eine ungemeine Liebe zu den philosophischen Wissenschaften, wie dann auch Mathematik und Philosophie (nach Wolfischen Grundsätzen) auf seine ganze Lebenszeit Lieblingsstudium für ihn wurde. Im J. 1757 ging er nach Tübingen, sodann nach Straßburg und studirte Theologie; vier Jahre darnach zog ihn der Ruf der damaligen berühmten

berühmten Universitätslehrer nach Jena. Hier setzte er neben andern Wissenschaften besonders das Studium der Philosophie unter Daries fort. Mit guten Kenntnissen bereichert, kam er nach 7 Jahren, 1764, in seine Vaterstadt zurück, ward Vikar der obern Klassen am Gymnasium und hielt Privatvorlesungen über alle Theile der Philosophie. Im J. 1772 wurde er Pfarrer in Pfuhl und Professor der Logik und Metaphysik am Gymnasium in Ulm, 1776 Diakon zur heiligen Dreyfaltigkeit, 1777 Pfarrer daselbst, 1781 Professor des Naturrechts und starb am 26. Februar 1792. Seine Lehrvorträge waren gut, und seine Predigten, der Freymüthigkeit wegen, mit welcher er praktische Lehren vortrug, stiftete vielen Nutzen, welche auch fleißig besucht wurden. Er schrieb:

De Notione Obligationis. 4. Ulmae. 1783. (Schlichtegrolls Nekrolog. 1792. Ungedr Nachr.)

Hummendorfer, eine in Ulm längst ausgestorbene Familie, sie hatte Antheil an dem großen Zehnten in Ehingen an der Donau, 5 Stunden von Ulm, welche denselben im J. 1381 an einen Bürger in Ehingen, Namens Wend, für 125 Pfund verkaufte, von des letzten Tochtermann kam dieser Antheil an die Stiftungspflege in Ehingen, und wird noch gegenwärtig der Hummendorfische Zehnten genannt. (Memmingers Beschreibung von Ehingen. 1826. S. 75.)

Hundfuß, eine adeliche Familie in Ulm; Conrad Hundfuß, Peters Sohn, Bürger in Ulm, verkaufte 1331 an das Kloster Salmannsweil zwei Halbhuben in Unterelchingen um 146 Pfund, er lebte noch 1361; im J. 1370 kaufte das Kloster Kaisersheim von Peter Hundfussen ehelichen Wirthin, Margarethe, und Heinrich Rothen von Schreckenstein ehelichen Wirthin, Anna, Haus, Stadel, Garten und Hofraite an der Webergasse (jetzt Frauenstraße Lit. D. Nr. 189.) und ließ das Gebäude zu einem Pfleghof des Klosters einrichten; im Nebengebäudr, das im December 1805 abbrannte, war eine Kapelle, dem St. Leonhard geweiht, ob derselben, auf die Straße heraus, hing eine Glocke, die aber keinen Schwenkel und keinen Hammer hatte, und also ohne Gebrauch war; aus dem Platze des abgebrannten Nebenhauses entstand ein Garten; das Gebäude ist seit 1811 die königliche Oberamtei.

Ulrich Hundfuß, der noch 1388 lebte, hatte den Pfundzoll, d. i. Pflastergeld, in Ulm und verleihet ihn Hansen

Roth

Roth 1378 an Maria Verkündigung. Mang Roth verkaufte diesen Pfund- und Marktzoll für 90 Gulden an die Stadt 1398, Montag vor Auffahrtstage. An dem schönen Altar, wieder im Chor im Münster aufgestellt, mit der Jahrszahl 1521, von Martin Schafner verfertigt, befindet sich das Hundefußische Wappen, daher man angiebt, diese Familie habe denselben, der schon ehemals im Münster von 1786 bis 1800 in der Barfußerkirche stand, gestiftet. (Dieterichs Beschreibung von Ulm; Raisers Beschreibung vom Kloster Elchingen; Handschr.)

Hurdter, Romanus, Sohn und Schüler des Johann Ulrich Hurdter (W. S. 335.), Bildhauer in Stein und Holz, lebte 1715, damals 83 Jahre alt; dessen Sohn, Romanus Hurdter, ebenfalls Bildhauer, ließ sich 1689 unter dem Kaunitzischen Regimente anwerben, arbeitete nachher wieder auf seiner Kunst und starb 1725, alt 57 Jahre. Der Historienmaler Caspar Hurdter, der 1623 in Schafhausen lebte, 1627 in Memmingen Oberbaumeister war, und 2. August d. J. mit Johann Faulhaber (W. S. 207.) über eine von ihm verfertigte Mappe von Schwaben und wie er dabei zu Werke gegangen, korrespondirte, gehört auch zu dieser Familie. (Ladvocat. V. 918. Füeßli Kunstlexikon; Handschr.)

Hypodemander, Schumann Peter, Terrimontanus, vermuthlich zu Eisenberg im Gothaischen, gebohren 1533, studirte in Straßburg, wurde 1560 Präceptor der II. Klasse der lateinischen Schule in Ulm und Pfarrer in Jungingen, nachher Präceptor der IV. Klasse, wegen Verdrüßlichkeiten mit dem Rector Balticus, Beitle (W. S. 74.), 1565 Pfarrer in Kuchen, 1576 Pfarrer im Hospital in Ulm und starb 2. August 1589. Mit dem Straßburger Prediger Flinner stand er in Briefwechsel. Sein Bildniß in Holzschnitt ist Folio 1586 von Formschneider Jacob Lederlin in Tübingen verfertigt.

Schriften:

1. Der erste Psalm Davids. Gedruckt zu Ulm, durch J. A. Ulhard. 15 .
2. Davids Haußlehr. Ist der 127. Psalm Davids. Auf den Namen Christophorus Scherdius (Pfarrer in Merklingen), den 25. Febr. 1577.

3. Ein Lob Davids. Am Ende steht: 1. Dec. 1578. Ist der 145. Psalm.
4. Ein geistliche Tageweiß, aus dem 32. Psalm Davids, zu Ehren Herrn Ludwig Rabus, der H. S. D. P. H. T. 8. Ulm 1578.
5. Geschichte der Verklärung Christi, in Reimen verfaßt. Angehängt an Samuel Neuheusers Leichen-Predigt auf Doctor Bartholomäus Wolfahrt.. Tübingen. 1579.
6. Ein Lied Davids Der 124. Psalm 1579.
7. Das sechste Hauptstück Christlichs Catechismy. Sampt einem Hymnus D. Ambrosii: Nunc Sancte nobis Spiritus. Zu Ehren vnd Haußschankung D. Hieron. Hardero, Schol. Ulm. Hypodidascalo. Ulm, 1570.
8. Ein Gebet des Elenden. Der 102, Psalm. Gedruckt durch J. A. Ulhart. 1580.
9. Ein schön Kinderlied, darinn kurzlich die sechs Hauptstück Christlichs Catechismi begriffen, vnd in was Ordnung sie auff einander folgen, angezeigt wird. Auß der Ulmischen Catechismi Ordnung Erstlich der Schuljugend zu Kuchheim gestellt, vnd jetzund von newen getruckt zu Ulm durch Johann Antoni Ulharten 1580. 8.

Auf dem Titel ist das Ulmische Stadtwappen; auf 4 Blättern enthält es 27 Strophen. (Weesenmeyers Programm Gesch. des deutschen Kirchengesangs in der ulmischen Kirche. 1798. S. 8)

10. Ein Evangel. Psalm. Der 2. Psalm.
11. Johannis Hussi Hymnus Von dem heiligen Abendmahl des Herrn, dem Latein nach verdeutscht.
12. Ein Psalm Davids. Ist der 38. Psalm. Herrn Balth. Kernern, Kirchendienern zu Ulm zu Ehren. P. H. E. ohne Jahr und Ort.
13. Der vierte Buß-Psalm. Ist der 51. Psalm Davids. M. Samuel Neuheusern, a Sacris Concionibus zu Ulm im Münster zu Ehren. Ohne Jahr und Ort.
14. Hochzeitgesang. Der 128. Psalm Davids. Zur Glückwünschung M. Balthasar Vogten und seiner Ehren Hochzeit (mit Lucia Remmelein.) Ulm. ohne Jahr.
15. Oratio dominica. Hierbey Rector potens, verae Deus. Zu Ehren und Freundschaft D Nicolao Sicelino, Classico Schol. Ulm. Ulm, ohne Jahr.
16. Gloria in Excelsis. Ist der 3. Psalm Zu Ehren Herrn Carolo Eggelio, d. A. d. zu Ravensburg ohne Ort u Jahr.

17. Nunc dimittis. Simonis der Alten Seniors Sterbliedlein. M. Johann Uranio, Pfarrherrn u. Spezialen zu Gerstetten Ulm, ohne Jahr.

Uranius war Pfarrer in Gerstetten und Dekan des Oberamts Heidenheim von 1562 bis 1599.

18. Ein Gebet Mose. Ist der 80. Psalm. Zu Ehren und Trost Herrn Isaac Ammerbachen. Ulm, ohne Jahr.

19. Weissagungen von Christo, seinen Leiden u. s. w. Ist der 8. Psalm Davids. Herrn Johann Rudolph Wilden, Pfarrherrn zu Uberchingen zu Ehren. Ulm, ohne Jahr.

Vermuthlich sind alle diese Schriften bei Johann Anton Ulhard, Buchdrucker in Ulm gedruckt, was nur bei einigen angezeigt ist, aber durch die Gleichheit des Drucks bewährt wird. Sie enthalten außer den auf den nur abgekürzt angegebenen Titeln bemerkten Hymnen noch andere; dabei ist gewöhnlich die Melodie eines damals bekannten Liedes angegeben. (Veesenmeyer in: Litterärische Blätter. 1805. VI. b. Nr. XII.)

J.

Jäckle, Jeremias, aus Ulm, studirte von 1579 in Heidelberg, wo er sich in dem auch für Ulmer gestifteten Domo Dionysiano (siehe Mart. Frecht in Frechtii Epist. ad Marbachium. P. I. Ep. 4. D. Rabus in ejusd. Epist. ad Marbachium. P. IV. Ep. 259.) aufhielt; Superintendent D. Rabus gab ihm eine Empfehlung an Professor Wilhelm Zimmermann daselbst, welcher auch die Bitte beigefügt ist, Sorge zu tragen, daß Jäckle nicht mit dem Zwinglianismus angesteckt werde. Im J. 1586 kam er, auf des Rabus Empfehlung als Lehrer nach Lauingen, wurde 1590 Präceptor der III. — 1592 Präceptor der IV. Klasse an der lateinischen Schule in Ulm, 1606 Rektor und starb 28. October 1609. (Stölzlins Geschichte des Gymnasiums in Ulm.)

Jäger, Christian Tobias, gebohren 13. May 1718, Sohn des Pfarrers M. Rudolph Andreas Jäger in Urspring, studirte von 1742 in Halle und Jena; wurde 1754 Pfarrer in Ballendorf, 1755 Pfarrer in Böringen und starb 4. Julius 1765.

Schriften

Schriften:

1. Buß-, Beicht-, Absolutions- und Abendmahls-Betrachtungen für Beichtende u. Communicanten. Mit Kupfern. 8. Ulm. 1759.
2. Auserlesene Morgen- und Abend-Gebete auf jeden Tag in der Woche. 8. Ulm. 1759.
3. Buß-, Beicht- und Communionbuch, aus geistreicher Männer Schriften zusammengetragen und mit Anmerkungen und Sprüchen der heiligen Schrift versehen. Ulm. 8. 1760.

Mit einer Didication an alle Stadt- und Landgeistliche des Ulmer Gebiets, welche namentlich aufgeführt sind. (Ungedr. Nachr.)

Jäger, Marx Friedrich Heinrich, gebohren 26. November 1757, Sohn des Arztes Matthäus Rudolph Jäger (W. S. 344.), studirte von 1777 in Erlangen u. Altorf, wurde 1783 Rector in Isny, 1800 dritter — im Herbst desselben Jahres zweiter — 1811 erster Prediger daselbst und starb 15 September 1822. Er schrieb:

1. Herrn Kandidat Christian Friedrich Schnappers letzte Predigt, gehalten zu Isny, nach dem Neuen Jahr 1798, über Psalm 120, 6. Zum Andenken für seine Mitbürger und Freunde. 8. Isny. 1798.

Die Vorrede und angehängten Lebensumstände Schnappers sind von Jäger.

2. Predigt an dem obrigkeitlich verordneten Friedens-Dankfeste den 17. May 1801, des Nachmittags in Isny gehalten. 8 Kempten. 1801. (Gradmann.)

Jopp, Friedrich, wahrscheinlich ein Ausländer, gebohren 1670, war in Ulm viel Jahre Lieutenant, wurde 1735 Hauptmann der Stadtgarnison, resignirte 1746 und starb 12. December 1749; sein Sohn Johann Ulrich Jopp, war Bürger, Sättler und Zunftvorgesetzter der Kramerzunft, dessen Sohn Marx Friedrich Jopp, lebte 1776 zu Walerstein, war Kammerrath und Kontributionskassier, er hatte einen Sohn, Karl Friedrich Jopp, der 1802 Pfarrer in Fessenheim wurde, dessen Sohn Tobias Friedrich Jopp, gebohren 3. Decemb. 1788., ist seit 1825 Pfarrer in Kirchheim bei Aalen. (Ungedr. Nachr.)

Jos, Jacob, eine alte bürgerliche Familie in Ulm; Hans Jos war 1482 Amtmann in Aufhausen, und einer

gleiches

gleiches Namens, Sohn oder Vetter, 1529 und 1537 Ammann in Ballendorf; Jörg Jos, Priester in Ulm, beyrathethe 1526; am 30. Weinmonat 1655 verkaufte der Müller Jos in Ulm (seine Mühle hieß die Joosenmühle, jetzt Isaakenmühle) seinen eigenthümlichen Bauernhof in Heuchstetten, Filial zu Gerstetten, Ulmerhof genannt, an Michael Eckhard für 90 Gulden, mit der Bedingung, in 14 Tagen 40 fl. und alle Weihenachten 10 fl. bis die Schuld getilgt ist, zu bezahlen, wobei zu bemerken ist, daß die Gebäude im dreyßigjährigen Kriege niedergebrannt wurden und Jos die Brandstätte mit den dazu gehörigen Aeckern ꝛc. verkaufte. (Saalbuch in Heuchstetten.) Von derselben Familie ist Johann Georg Jos, gebohren in Eybach 17. April 1642, gestorben in Amsterdam 1711 als ein reicher Kaufmann ohne Kinder, seine zweite vor ihm gestorbene Frau war eine gebohrne Schlederin oder Schleuderin, von diesen hoffet die Familie Jos ein großes Erbgut aus Amsterdam. Sein Vater war Jakob Jos in Eybach. (Aus den Akten dieses Processes wegen der Erbschaft. Ungedr. Nachr.)

Junge, Ambrosius *), sein Vater Hans Junge war Stadtarzt in Ulm, dessen Name, nebst den Aerzten Johann Münsinger und Johannes Stocker vor einer 1491 verfaßten Ulmischen Hebammenordnung steht, er ist gebohren 1471., wurde 1494 Medikus bei dem Domkapitel in Augsburg, 1520 erhielt er und sein Bruder Ulrich Junge von Kaiser Kaiser Karl V. den Adel, und beide wurden ins Patrizische Geschlecht in Augsburg aufgenommen, er starb 1548; in Museo Mazzuchelliano, Tab. LI. n. 2. findet man ein Medaillon mit dem Epigramm: Ambrosius. Jung. Artium. et. Medicinae. Doctor. Anno. Aetatis. LVII. Auf der andern Seite steht: Justitia. Nostra. Christus. MDXXVIII. Der Kirchenverbesserung und dem Reformator Luther war er ganz ergeben. Er hatte drei Söhne: 1. Ambrosius Junge, studirte in Siena, wo er 1541 Doctor der Medizin wurde, war zuerst Arzt in Landsberg, sodann in Augsburg, und starb 1559; 2. Timotheus Junge, Reichshofrath unter Kaiser Maximilian, am 24. Juli 1571 kam er mit dem Landcommenthur Siegmund v. Hornstein nach Ulm und ver-

*) Diese Familie schrieb sich auch: Weber, genannt Jung; späterhinn ließen sie den Beinamen Jung weg.

verlangte vom Magistrat eine bestimmte Erklärung, dem kaiserlichen Befehle, den Katholiken ihre bürgerlichen Rechte einzuräumen und die Priester zu besolden, nachzukommen. Der Magistrat gab zur Antwort: „die Katholiken haben seit ihrer Restitution 1549 bei den Wengen ihren Gottesdienst, und noch, soviel daselbst gebräuchlich gewesen, und mehr werde dem Kloster nicht erlaubt". „Der Probst habe seine Kirchendiener allezeit von den Probsteigefällen besoldet, übrigens sey diese Probstei E. E. Rath mit aller Obrigkeit, Vogtbarkeit, Schutz, Herrlich- und Gerichtsbarkeit von Weiland den Grafen von Werdenberg erkauft und dermalen zugethan, daß auch die geistliche Jurisdiktion darüber nach dem Religionsfrieden suspendirt und der Probst seinen Gottesdienst nach E. E. Raths, als seines Vogts, Willen und Anweisen anzurichten schuldig sey." Mit dieser Antwort gingen die Commissärs ab. 3. Nathanael Junge, setzte sich in Memmingen und starb in Lissabon, dessen Sohn Johann Jakob Junge, 1597 starb als Stadtammann in Memmingen.

Junge, Ulrich, Bruder des vorigen, auch ein Freund Luthers; Crusius (Annal. Suev. B. S. 631.) sagt von ihm: „Erat Augustae Medicus, nomine Ulricus Junge, hic veniens ad Caesarem Carolum V. dixit: Caesar! Praecessor Tuus Maximilianus, haeret apud me in Catalogo Debitorum pro summa 6000 Florenorum, hanc exsolvere convenit Dignitati Tuae, sed remitto Tibi illam ea conditione, ut mihi et uxori meae victalitium sexcentorum Florenorum in singulos annos paciscaris. Respondit Imperator: Paciscor. Habeas, et sic factum est".

Leonhard Weber, genannt Jung, ward 1518 Stadtammann in Ulm, und scheint es bis 1525 gewesen zu seyn, in dem Kriege des Schwäbischen Bundes mit Herzog Ulrich von Wirtemberg*), wurde er mit anden vom Schwäbischen Bunde

*) Siehe: Das Verhältniß der Eidgenossen zu Wirtemberg, der Aufenthalt des flüchtigen Herzogs Ulrich bei denselben, dann dessen Werbungen, was aus schweizerischem Standpunkt noch nie beschrieben worden, in der Schrift: Geschichte der Eidgenossen, während der Zeiten der Kirchentrennung. Von J. J. Hottinger. I. Abtheilung, 1825. Auch unter dem Titel: Jo. v. Müller und Rob Gluz — Blozheim Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft. Fortgesetzt von J. J. Hottinger. VI. B. 1825.

Bunde 1519 nach Lucern geschickt, um dem päpstlichen Nuntius daselbst Rechenschaft über ihre Handlungsweise mit dem Herzog anzuzeigen. Johann Baptist Weber aus Memmingen, war Professor in Ingolstadt und inscribirte als solcher 1552 in Tübingen, in der Folge war er Reichskanzler bei Kaiser Ferdinand.

Sebastian Weber inscribirte in Tübingen 1514.

Des ältern Ambrosius Junge

Schriften:

1. Tractatus de Pestilentia, ex diversis auctoribus aggregatus ab eximo Artium et Medicinarum Doctore Ambrosio Jung, tunc Physico Spectabilium ac generosorum DD. Capitulo majoris Ecclesiae Augustensis 4. Aug. Vind. 1494. durch Hans Schönberger.

Siehe Zapfs Buchdruckergesch. von Augsburg. I. B. S. 110. 112. II. B. S. 150.

2. Ain nutzliche trostliche vnd kurtze Underrichtung, wie man sich in diesen schwären Leuffen der pestilenz halten sol, durch Doctor Ambrosium Jungen, statarzt zu Augsburg, dem gemain man zu hilff vnd güttem, der mit andern beystand hat verordnet. 4. 1521.

Eine andere Ausgabe. 4. Augsburg. 1535. bei Phil. Ulhard, und wieder eine andere 1563.

3. Conclusiones et Praepositiones universam Medicam per genera conprehendentes ad eum moduni, quem Augustani observant, apertis ulnis amplectuntur, et circa aegrotos curationis instituunt. Mense Junio. 4. Arg. Vind 15 8.

(Veit. Biblioth August. Alphab. VIII. 97 — 101. Jöcher, Pantaleon Prosopogr. III 505 ꝛc. Crusius; Handschr.)

Junginger, Johann Heinrich, gebohren in Ulm 1747, sein Vater, ein Kornmesser, schickte ihn frühe in das Gymnasium und widmete ihn den Studien, 1760 ward er Studiosus, verließ Ulm am Ostern 1765, reiste nach Wien, Presburg u. s. w., seine fernern Schicksale sind nicht bekannt. Junginger hatte große Entwürfe in seinem Kopf, in Wien, mehr in Preßburg, gab er sich für einen Edelmann aus Ulm in Schwaben aus, dem das Dorf Jungingen bei Ulm gehöre, woher er seinen Namen führe. Er hatte gute

Kennt-

Kenntniſſe in der lateiniſchen Sprache, Mathematik und Geſchichte, war von ſchöner Geſichtsbildung, anſehnlicher Größe, in Kleidung und Betragen imponirte er ſchon in Ulm, mehr in Wien und Preßburg. Am 1. Auguſt 1815 wurde er vom Kön. Oberamtsgericht in Ulm als verſchollen ausgeſchrieben und ſein verpflegtes Vermögen zu 1350 Gulden angegeben. (Mitgetheilte Nachr.)

Jutzi, Chriſtoph, geb. 19. Auguſt 1710, Sohn des Marners Gregor Jutzi in Ulm, ſtudirte 5 Jahre in Jena, wo er auch der Privatlehrer der Söhne des berühmten Walchs geweſen; 1751 ward er zweiter, 1755 erſter Diakon in Langenau, 1762 Pfarrer in Sezingen und ſtarb 30. April 1776; ſein Sohn, gleiches Namens, gebohren 15. Jänner 1759, ſtudirte in Jena und Tübingen, ward 1801 Prediger am Münſter in Ulm und Profeſſor der Philoſophie am Gymnaſium, welches letzte Amt er 1802 freiwillig niederlegte, 1808 Inſpektor der deutſchen Schulen, 1809 Pfarrer in Neenſtetten und von 1811 bis 1816 Schulconferenzdirektor. Chriſtoph Jutzi, Neffe des ältern Chriſtoph Jutzi, gebohren 29. Julius 1750, eines Marners Sohn in Ulm, ſtudirte von 1779 in Erlangen, von 1780 in Tübingen, ward 1785 Präceptor der V. — 1792 Präceptor der VI. Klaſſe am Gymnaſium in Ulm, und Profeſſor der Poetik, in demſelben Jahre Conrector, 1801 Adminiſtrator der Aueriſchen Stiftung, und ſtarb 8. April 1809. In der Geſchichte, lateiniſchen Sprache, Philologie ꝛc. hatte er weitumfaſſende, gründliche Kenntniſſe. Johann Jakob Jutzi aus Ulm, war 1678 Pfarrer zu Hohenſteg im Hanauiſchen. Der ältere Chriſtoph Jutzi ſchrieb:

Religions = Friedens = Jubel = Predigt auf das Jahr 1755. 8. Ulm, 1755. (Ungedr. Nachr.)

K.

Käßbohrer, Johannes, künſtlicher Uhrenmacher in Ulm, Sohn des Goldarbeiters David Käßbohrer, den 28. November 1679 geſtorben; er wurde 1705 Senator und ſtarb 13. December 1732; ſeine Uhren werden allgemein als Werke der Kunſt geſchätzt. (Ungedr. Nachr.)

Kaiſer,

Kaiser, Ludwig Friedrich, akademischer Hofkupferstecher in Wien, gebohren 28. Februar 1779 in Ulm, wo sein Vater Immanuel Friedrich Kaiser, Buchhalter der Schwäbischen Kreiskasse und Stadtpfandbuchschreiber, gestorben 9. Jänner 1794, gewesen. Er lernte von 1794 bis 1798 die Kupferstecherkunst bei Christian von Mechel in Basel, kam im Frühjahr 1799 nach Weimar in Bertuchs Industriekomptoir, benutzte die Zeichnungsschule, welcher Meyer und Kraus vorstanden; sein Fleiß und Talent erwarben ihm eine silberne Preismedaille; hier verfertigte er: viele Blätter in Bertuchs Bilderbuch, Loders anatomische Tafeln, mehrere Conturen in Böttigers Sabina, Falks Abhandlungen in der Jenaer Litteratur-Zeitung, Vignetten und Kupferstiche in verschiedenen Almanachen, z. B. den bei Vieweg, Willmanns u. a.

Kaiser ging von Weimar 1806 nach Paris, auch hier erhielt er die silberne Preismedaille, stach unter Berwicks Direction mehrere antike Köpfe, die zu seinen gelungensten Arbeiten gerechnet werden, und früher eine Melpomene von Kalliope gekrönt, für die Gallerie de Florence; für sich zeichnete er verschiedene Gemälde der ältern großen Meister, z. B. eine Madonna (la belle jardiniére) und den heil. Johannes von Raphael. Der Aufenthalt in Paris, die zahlreichen Kunstanschauungen, die Lehrstunden, die eigenen Uebungen und Studien, der Umgang mit Künstlern aller Art, namentlich mit dem jungen Müller aus Stuttgart, mit Ulmer, Geißler, Dannecker, Architekt Fischer aus Stuttgart u. a. trug zur Läuterung seines Kunstgeschmacks u. zu größerer Kunstfertigkeit ungemein vieles bei.

Im J. 1809 ging er nach Neapel, wo sein Bruder Ferdinand Kaiser war, hier gab er reichen englischen Familien Unterricht im Zeichnen, stach und kolorirte mehrere Ansichten von Neapel und der Umgegend, und in Pinellis Manier Scenen des täglichen Lebens des neapolitanischen Volks. Diese Costüme, 12 in der Zeichnung vorhanden, davon vier gestochen, sind der Aufbewahrung in einer Gallerie von Nationalsitten würdig; fünfzehn Blätter für das Landschaftsstudium, welche Kneipp mit der Feder zeichnete, radirte er mit seltener Wahrheit und Treue*), und nur die ungünstigen krie-

*) Grundlinien zur Landschaftszeichnung von Kneipp und Kaiser. Wien, bei C. F. Müller.

kriegerischen und politischen Ereignisse, welche damals den Verkehr Teutschlands mit Neapel erschwerten, hinderten den Absatz, den dieses Werk verdient. Millin in Paris trug ihm bei seinem Aufenthalt in Neapel Abbildungen für seine Kunstreisen auf. Nach einem Aufenthalt von 5 Jahren in Neapel ging er nach Wien, wohin ihn sein Bruder einlud. Hier verfertigte er an den von dem Fürsten Lichnowsky unternommenen „Denkmäler altteutscher Baukunst des östreichischen Kaiserstaats" drey Blätter, die sich durch reinen Stich auszeichnen, 1. Grabmal K. Friedrich III. in der Stephanskirche zu Wien; 2. Linker Seitengang der Stephanskirche; 3. Haupteingang der Minoritenkirche in Wien. Unter Hammers Leitung zeichnete und stach er einige Blätter zu den Fundgruben des Orients; eine Zeitlang arbeitete er an dem von Schickh redigirten Wiener Journal für Kunst, Literatur und Mode. Für C. J. Müller stach er einige Blätter zu neuen Gartenanlagen. In allen diesen Blättern, selbst in bloßen Einfassungen für Bildnisse von John gestochen, wurde die Fertigkeit, mit welcher Kaiser die kalte Nadel zu handhaben wußte, auch von strengen Kunstrichtern gerühmt. Die Zahl der von ihm in Paris, Neapel und Wien*) zu Tage geförderten Blätter zeugen nicht nur von Fleiß, sondern auch von künstlerischer Fertigkeit und ächtem Kunstgefühl, so wie seine Figuren von Kenntniß der Anatomie, die er in Paris unter Salvage studirt hatte. Im J. 1817 besuchte er seine Verwandte und Freunde in Ulm, kehrte wieder nach Wien, wo er an einer Nervenkrankheit am 3. Februar 1819 starb. Sein Bildnis, von J. A. Klein gezeichnet, ist von Joh. Passini gestochen. Großquart. (Kunstblatt, 1820. Nr. 8. beim Morgenblatt.)

Kannberger, Peter**), war Guardian im Barfüsserkloster zu Frankfurt am Mayn, und erhielt 1529 vom Magistrat den Auftrag, in diesem Kloster das Evangelium zu predigen, hierauf wurde er nach Sachsenhausen als Prediger

*) Halle et Kaiser Magasin de Cuirs, Bottes, Souliers, Revers, Semelles. Tiges et generalement tout ce qui concerne cette Partie dans le dernier gout à la maniére Francaise et anglaise à Neaple.

**) Kommt auch unter dem Namen Petrus Pfeiffer vor; siehe Dionysius Melander. W. S. 388.

diger versetzt; 1532 bat er um Vermehrung seiner nur 40 Gulden starken Besoldung, damit er Weib und Kinder ehrlich ernähren könne, und hofft auf Gewährung, indem man dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinde, 1537 bittet er wegen papistischer Gesinnung zweier Collegen um Urlaub, den er auch erhält; es scheint, er habe sich schriftlich oder durch einen Freund nach Ulm gewandt, denn noch in diesem Jahre wartete man seiner; er erhielt ein Amt und 1545 kommt er als Prediger in Ulm vor, 1546 begehrte er aber Urlaub, sein gnädiger Herr Graf von Königstein und Stolberg habe ihn berufen, auf Weihenachten sollte er aufziehen, der Rath hätte ihn gern behalten. (Ritters Frankfurter Denkmal, Handschr.)

Karg, eine ehemals adelich patrizische, nun ausgestorbene Familie in Ulm, sie hatte Unterthanen und Güter in Nellingen, Holzschwang, besaß das Dorf Unterthalfingen u. a. m. Einer der Voraltern der Kargen, die in Nellingen wohnten, war Conrad von Nellingen, der 1323 dort lebte; er war Bürger in Ulm, stiftete 1352 zu den Barfüßern daselbst wöchentlich eine Messe und starb 1357. Hans Karg, der alte, gestorben 1394, er stiftete mit seiner Frau, Anna von Hall, einen Altar ins Münster, der des von Hall — genannt des Kargen Altar hieß. Im J. 1400 besaßen Hans von Westerstetten und Conrad Karg, der noch 1428 lebte, Insassen und Güter zu Nellingen, in diesem Jahre geschahe eine Theilung der Güter, und Conrad verkaufte 1413 seinen Antheil in Nellingen für 2000 Gulden an die Grafen von Helfenstein, auch verkaufte er 1431 einen Hof zu Nersingen für 600 Gulden an das Kloster Elchingen. Theobald Karg starb 1407; Hans Karg, der junge, starb 1414. Peter u. Jacob, die Kargen, starben 1429. Heinrich Karg war 1467, Peter Karg 1474, und sein Bruder Conrad Karg 1476 Stadtamman in Ulm; Heinrich und Conrad kauften 1411 von den Bürgern Otto Krafft und Ulrich Besserer und dessen ehelichen Hausfrau für 600 fl. Haus, Stadel und Garten, zunächst an der Dreykönigskirche, als Lehen von Reichenau, 1412 ließ er das Haus zu einem Bad *) Kargenbad

*) Er hatte drey ganze Wasser; ein ganzes Wasser ist in Ulm, wenn aus dem Röhrbrunnen in einer Stunde 360 Maaß Wasser fließen, mithin gaben diese drey Wasser in einer Stunde 1080 Maaß.

genbad genannt, auf eigene Kosten einrichten, und verlieh dasselbe zu einem stetigen Zinslehen Hannsen Badern, Bürger in Ulm; von nun an hieß die Gasse, wo dieses Bad war, Kargen — jetzt Bockgasse. Im Jahr 1458 erhielt dieser Conrad Karg dieses Lehen von dem Magistrat, wegen der treuen Dienste, die er gegen Ulm bewies, als Geschenk und freies Eigenthum, und da er in diesem Jahre Pfleger in Geißlingen wurde, welches er bis 1473 gewesen, verkaufte er die Gebäude an das Kloster Elchingen, woraus mit noch andern Gebäuden der Elchinger Hof (Lit. D. Nr. 108.) entstand, und weil derselbe ein Stadtgut gewesen, mußte das Kloster jährlich Steuer bezahlen 5 Goldgulden 8 Kreuzer u. 4 Heller. Peter Karg, Sohn des Conrad, zog mit vielen andern in Krieg gegen den Herzog von Burgund mit 1 Pferd monatlich für 8 Gulden, wahrscheinlich gründen sich die erwähnten treuen Dienste auf diesen Kriegszug. Damals lebte auch ein Johannes Karg. Das Andenken an diese reiche Familie erhält die Kargische Stiftung, welche auch das von derselben gestiftete Fenster im Münster unterhält, so wie ein Stipendium, nach welchem ein Theologie studirender Bürgersohn jährlich 50 Gulden erhält. (Hafners Münsterbeschreibung; Raisers Beschreibung von Elchingen; einzelne Notizen.)

Kaut, Ambrosius, aus Ulm, geb. 1485, wurde 1521 Probst im Augustinerkloster und starb 5. December 1552. Als der Magistrat in Ulm und die Bürgerschaft 1531 der durch Luthern bewirkten Kirchenverbesserung beitraten, so wollte man die Mönche in gedachtem Kloster durch Belehrung und Aufmunterung zu gleichen Gesinnungen und Unternehmungen für die Verbesserung des Religionskultus gewinnen. Am Freytag nach St. Veit (18. Junius) 1531 ward Probst Kaut auf das Rathhaus berufen, wo ihm die Abstellung der Messe, der Ohrenbeichte, das Lesen der sieben Tagszeiten u. dergl. angekündet wurde. Allein Kaut, ein entschlossener und auf den alten Glauben fest beharrender Mann, wich den Zumuthungen des Magistrats dadurch aus, daß er mit seinem jungen Kleriker Wolfgang Besserer, unter dem Vorwande einer Spazierreise, und wie er zu seinen Religiosen sagte, in 2 bis 3 Tagen wieder zu kommen, bei Nacht das Kloster verließ, zwei Kisten mit Geld (1200 fl.), die besten Kleinodien, Silbergeschirr ꝛc., auch die wichtigsten Urkunden und Schuldbriefe mitnahm; er flüchtete nach

dem Kloster Waldsee, Blaubeuren u. a. negozirte mit dem Magistrat und verklagte denselben in Wezlar, Wien, Konstanz und Rom. Nach 19 Jahren kam eine Ausgleichung zwischen dem Magistrat und ihm zu Stande; am 18. Junius 1549 traf er mit dem Kleriker Wolfgang Besserer zu Pferd wieder in Ulm ein, und mit dem Andreastag dieses Jahrs fingen, mit einer Messe vom Probst gehalten, die katholischen Verhältnisse und religiösen Kultus des Klosters wieder an, wie sie vor dieser Katastrophe gewesen waren. Leonhard Kaut, Bruder des vorigen, war Maler in Ulm, im Jahr 1507 kam er auf 4 Jahre, gegen 14 Gulden Lehrgeid zu dem geschickten Maler Conrad Merklin in die Lehre, machte seinem Lehrer Ehre, denn er verfertigte gute Arbeiten; als sein Bruder entlief, beschloß der Magistrat: „die zween Brüder, Anton, von 1518 Pfarrer in Luzhausen, von 1529, noch 1553, Pfarrer in Scharenstetten und Leonhard, der Maler, sollen gebunden und mit der strengen Frag bedroht werden." Die Familie Kaut gehört zu den alten in Ulm, zum Kauten ist das Wirthshaus zum Mohren auf dem Weinhof. Das anstoßende Gäßchen heißt noch das Kautengäßchen. Alexander Kaut war 37 Jahre Probst in Aw, in Niederbayern und starb 1689, wahrscheinlich aus dieser Familie. (Schmids Reformat. Geschichte von Ulm; ungedr. Nachr.)

Kayb, eine ehemals edle Familie in Ulm, die Kaybengasse, wo sie gewohnt hat, begreift die Häuser Lit. A. Nr. 400 bis 436; im Münster stand bis 1531 der Kayben-Altar. Ritter Heinrich Kayb verkaufte einen Theil des Dorfes Mundingen, sammt dem Kirchensatz und dem dazu gehörigen Widdum 1383 für 600 Gulden in Gold an Graf Eberhard II. von Wirtemberg. Vom Jahr 1408 findet man die Kayben v. Hohenstein im Besitze von Ehrenfels (Schloß, dem Grafen von Normann Ehrenfels gehörig.) Hans Kayb von Hohenstein Ehrenfels verkaufte seine Güter zu Aichstetten, Pfronstetten und Tigerfeld 1410 an das Kloster Zwifalten. Georg Kayb von Hohenstein, Vogt auf dem Bussen, verkaufte 1438 die Dörfer Oberstetten, Oedenwaldstetten nebst dem Hof Maßhaldersbuch an Albrecht Spät von Schültzburg. Hans Simon Kayb wurde 1462 im pfälzischen Kriege gegen Pfalzgraf Friedrich mit Graf Ulrich von Wirtemberg, zu welchem des Grafen Hofmeister Georg Kayb den Anschlag gethan, gefangen. (Memmingers Beschreibung von Münsingen. 1825. Einzelne Notizen.)

Kellen-

Kellenberg, Bartholomäus, in dem ulmischen Dorfe Süssen gebohren, studirte vom Jahr 1578 in Tübingen und graduirte daselbst als Doktor der Rechtswissenschaften; mit seiner Frau, Margaretha Königsbach, Professor Kilian Voglers Wittwe, der 1585 gestorben, vermachte er eine Stiftung für Studirende aus seiner Familie, Tübingen d. d. 24. September 1624. Der Fundus ist 4000 Gulden, Respublica Ulmensis sollte Executor seyn, nahm aber die Administration nicht an; sie ist bei Tübingen und 1827 war Administrator Professor Malblank. Kellenberg scheint bald nach 1624 gestorben zu seyn. Lorenz Kellenberg besaß die Adlerwirthschaft mit allen Rechten in Süssen*), welcher sie am 20. April an Ulm verkaufte. Lorenz Kellenberg schrieb:

De Renuntiatione Successorum. 8. Tub. 1606.

Andere Ausgaben sind: Tüb. 1624. 1655. Stuttg. 1656. (Mayers Sammlung allerlei Wirtemb. Stipendiorum etc. 3. Tub. 1732.)

Kempf, Kempfer, Hans, war 1575 Amtmann in Merklingen, M. Johann Christoph, 1625 Studiosus auf dem Gymnasium in Ulm, nach vollendetem Studium Präceptor in Giengen, 1654 Präceptor der II. Klasse in Ulm, und Succentor, starb 3. September 1656. Johannes, ein Constabler oder Feuerwerker in Ulm, von ihm hat man:

Artillerie-Kunst, mit Zeichnungen und Malereien. Quart. 1610. (Ungedr. Nachr.)

Handschrift in Kameral-Verwalters Glöcklen Sammlung.

Kern, Johann Rudolph, Kantor und Componist in Ulm, gebohren daselbst 1679, war von 1700 — 1706 Studiosus

*) Ehemals gab es eine Ritterfamilie von Süssen: Ritter Seyfried von Süssen kommt 1291 als Zeuge in einer Urkunde vor; Eberhard von Süssen verkauft 1321 an Mechtilde, genannt Herrenberg, Bürgerin zu Eßlingen, 37 Morgen Aecker zu Canstadt; Hans Süß, Bürger in Ulm, besaß als bischöfliches Lehen 1424 zu Leinheim den obern Weyher, das Eichmaad, einen großen Baumgarten, 20 Jauchart Aecker und das daran stoßende Haus, dann die Taferne, die Schmiedte, den Hirtenstab, 3 Sölden und noch 2 Mäder. (Raisers Suntia. Crusius I. B. S. 863.)

Studioſus, 1720 Kantor und Präceptor der erſten Klaſſe am Gymnaſium, und ſtarb 16. Jänner 1749; Handſchriftliche Nachrichten geben ihm das Zeugniß eines guten Muſikers. Matthäus Kern, eines Goldſchmides Sohn in Ulm, gebohren 1713, wurde 1730 Studioſus, ſtudirte von 1736 in Jena und Straßburg, ward 1742 Pfarrer in Rothenacker, 1751 Pfarrer in Ebersbach und ſtarb 1769; er hatte zu Söhnen:

1. M. Philipp Eberhard Kern, gebohren 18. Julius 1743, wurde 1772 Pfarrer in Erkenbrechtsweiler, 1779 Pfarrer in Grömbach, verließ 1783 dies Amt und wurde Pfarrer in Kaluſch, in Gallicien.

2. Johann Matthäus Kern, gebohren 28. Auguſt 1752, war Rentamtmann in Laubach.

3. Chriſtoph Friedrich Kern, gebohren 9. October 1753, wurde 1789 Pfarrer in Söhnſtetten, 1805 Pfarrer in Hohen-Memmingen und ſtarb 12. Auguſt 1809.

4. Johann Konrad Kern, gebohren 21. Febr. 1756, erhielt in Gaildorf ein Amt.

5. Daniel Chriſtoph Kern, gebohren 29. November 1757, war ein Kaufmann in Cöln.

Von dieſen 5 Brüdern ſtammen die Kern in Wirtemberg und Franken ab. (Ungedr. Nachr.)

Kerner, Balthaſar, aus Kärnthen, gebohren 1532, wurde 1560 Pfarrer in Jnngingen, 1562 Diakon in der Heil. Geiſt Kirche in Ulm, 1567 Pfarrer daſelbſt, 1576 Prediger im Münſter und ſtarb 1. October 1609. Zur Peſtzeit 1596 war er ſehr eifrig in ſeinem Amte, und ging zu allen Kranken, welche ihn begehrten und reichte in dieſem Jahre 228 Kranken privatim das Abendmahl. Als die Seuche nachließ, haben die Prediger im Münſter, ſeine Collegen, wahrſcheinlich aus Haß, es einzuleiten gewußt, daß er vier Wochen nicht zu den Verſammlungen in die Sakriſtei gehen, weder zur Beichte ſitzen, noch das Abendmahl im Münſter coadminiſtriren durfte. Sein Bild iſt in Kupfer, Quart ohne Jahr und Künſtler, geſtochen. Sein Sohn, M. Balthaſar Kerner, gebohren 12. Februar 1582, ſtudirte von 1598 in Straßburg, graduirte 1601 daſelbſt, erhielt darauf die Erlaubniß philoſophiſche Collegien zu leſen, wurde Diakon in Langendenzlingen in der Markgrafſchaft Hochberg, 1606 Pfarrer in Emmendingen, 1607 Prediger im Münſter in Ulm, und ſtarb 10. December 1633. Sein Bild iſt in

Kupfer

Kupfer gestochen: 1. Fol. J. L. Schaler q. L. Kilian sc. 1615. 2. Ohne Angabe des Jahrs. Des Letztern

Schriften:

1. Leichen-Predigt bei dem Tode Andreas Beham aus Nürnberg. 4. Ulm, 1612.
2. Zwo christliche Jubel-Predigten. 4. Ulm, 1618.
3. Leichen-Predigt bei dem Tode M. Nicodemus Sizlin. 4. Ulm, 1620.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode Elisabetha Welserin, geb. Baldinger. 4 Ulm, 1621.
5. Leichen-Predigt bei dem Tode Johannes Meder, Buchdruckers. 4. Ulm, 1623.
6. Leichen-Predigt bei dem Tode Albrecht von Baldinger, Rathsälterer. 4. Ulm, 1626.
7. Judas Redivivus in 35 Predigten über die Epistel Judä, von M. Georg Burkard herausgegeben. 4. Ulm, 1635. 1646.
8. Jacobsstab, oder Erklärung der Epistel Jakobi, in 60 Predigten, von M. Georg Burkard herausgegeben. 4. Ulm, 1639.
9. Erklärung des Büchleins Ruth in 32 Predigten. 4. Ulm, 1646.
10. Köstliche Hochzeit-Perlen in 105 auserlesenen Predigten. 4. Ulm, 1650. 1670. 4. Frankf., 1666.
11. Die Erklärung des Büchleins Tobiä in 364 Predigten, von M. Jacob Honold herausgegeben. Fol. 2 Theile. Ulm, 1653.
12. Hochzeit-Predigten. 3. Hamburg, 1670.
Ist von Nr. 10 verschieden.
13. Ehren-Krone der demüthigen Esther, oder Erklärung des Büchleins Esther. (Allgöwer; Witte; Ungedruckte Nachr.)

Kettner*) Meister Philipp, des folgenden Bruder von

*) Im J. 1408 vertrieb Herzog Heinrich, der Reiche, von Landshut aus dieser Stadt vier „verständige, treue und allgemein beliebte" Bürger und Rathsherrn: Pelchinger, Martin von Asch, Leonhard Kettner und Johann Mos-

von ihm sagt eine alte Handschrift: Im Jahr 1457, 19. October wird er als Apotheker dir Stadt Ulm angenommen; er soll alles haben, was ein Meister der Arzney darin kaufen heisse, soll keine Arznei geben, die nicht frisch sey, keine machen, er habe denn eine Schrift von einem bewährten Meister (Arzt), keine alte, und nur vorgeschriebene, und keine statt der andern geben. Gemein Confect, als grüner Imber, gebachenen Anis und Coriander u. dergl. mag er wohl unverschrieben geben; immer soll er oder ein Knecht in der Apotheke seyn; fremde Aerzte sollen nur aus der geschwornen Apotheke Arzney nehmen, kein Scherer oder Crämer soll ein gemischt Ding als innerlich Arzney feil haben noch geben, alle Fronfasten sollen die geschwornen Aerzte die Apotheken besehen und das vorgefundene Verderbte abthun; er soll der Kranken Bronnen nicht besehen, noch darauf die Gebresten sagen, sich mit dem Puls und andern Greifen gleichmäßig verhalten, keinem Arzt über seine Kranken gehen, keinen von einem Arzt abrathen, er werde dann auf seine Treue geforscht, mit keinem Arzt mit der Apotheke Gemeinschaft haben, von den Leuten ziemlich Geld nehmen, wie Herkommen, die Entscheidung des Zwists darum soll bei den hiesigen geschwornen Aerzten stehen, und was mehr Artikel durch die zwei Meister Hans Würker und Heinrich Steinhöwel gesetzt worden. Dieweil er Apotheker ist, soll kein Arzt keine Apotheke haben und keinem Siechen Arzney geben; von allen Diensten und Steuern, außer dem Umgeid, soll er frey seyn. (Siehe auch Reichards Beiträge zur Geschichte der Apotheken in Ulm. 1825.)

Kettner, Walther, Apotheker in Ulm 1478, im Jahr 1488 lebte er nicht mehr; ein Pfalzgraf bei Rhein, so wie Markgraf Albrecht von Baden, suchen 1482 bei dem Magistrat in Ulm an, für Herrn Johann von Werdenau, Conventherrn zu Kempten und Pfarrer zu Erbach, welcher mit einer schweren Krankheit beladen war, daß derselbe dem Apotheker Walther Kettner erlauben möchte, ihn zu curiren. Der Magistrat antwortete: Sie haben unlängst etliche Ordnungen

---

burger mit ihren Familien und hatte ihre Güter eingezogen, weil die Bürgerschaft daselbst wegen Bedrückungen sich an den Kaiser wenden wollten. Westenrieders Geschichte von Bayern. II. B. S. 402.

nungen und Gesetze publizirt, welche zu halten alle ihre Medici und Apotheker mit einem leiblichen Eid versprochen, und darinnen unter andern versehen, daß die Apotheker sowohl für sich selbst, noch viel weniger für jemand andern keine Leibarzney nicht geben sollen, deswegen können sie auch keine Ausnahme machen. Kaspar Kettner war Apotheker in Ulm 1498. Siehe auch W. S. 359. (Reichards Beiträge zur Geschichte der Apotheken in Ulm. 1825. S. 8. 186.)

Rhon, (Kuhn) Alphonsus, dieser berühmte Arzt und Chemiker in Ulm, zuletzt noch Decanus und Senior Collegii Medici Ulmensis, wurde 5. Sept. 1640 geboh-ren, besuchte zuerst das Gymnasium seiner Vaterstadt, sodann von 1560 — 1666 mehrere Universitäten, unter denen vorzüglich Padua, nahm 1661 daselbst den Gradum Dris. an, nachdem er seine Dissertation de Catopsi schön vertheidigt hatte, und kehrte 1666 nach Ulm zurück, wo er 14. Sept. in das Collegium medicum aufgenommen wurde. Noch in demselben Jahre verheyrathete er sich 28. Sept. mit Eleonore, Tochter des Dr. Med. Anton Borbarter, erhielt 24. Merz 1671 eine Verbesserung seiner Besoldung, wurde 17. Merz 1674 als Hospitalarzt mit einer Zulage von 120 fl. in Geld, 4 Immi Roggen und 12 Immi Veesen angestellt, bekam wegen seiner großen Thätigkeit 12. Merz 1679 abermals eine Besoldungsaufbesserung, wurde in demselben Jahre 2. April Deputatus zu den examinibus chirurgicis, am 30. October Inspector über das Brech-, Seel- und Siechhaus, und rückte endlich zu der Stelle eines Decans und Seniors des Coll. Med. vor, in welcher er 7. April 1713 starb.

Schriften:

De Catopsi, Disp. medica inauguralis. 4. 1662. (dem Ulmischen Magistrat dedicirt, weswegen ihm 6 Rthlr. verehrt worden.)

Pauli Zachiae Medici romani Tractatus de affectionibus hypochondriacis. Aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt. Ulm, 1671. (Der Magistrat, dem er auch diese Schrift dedicirte, verbesserte nun seine jährliche Besoldung um 25 fl.

Transmutatio metallica curiosa et genuina. 4. Ulmae, 1713. (abgedr. in Miscell. Curios. Dec. III. Ann. V. et VI.

Rider-

Riderlen, Matthäus, gebohren in Ulm 18. Februar 1714, wurde 1741 Gegenschreiber bei dem Pfarrkirchenbaupflegamt, 1746 Amtmann in Altenstadt, 1774 Amtmann in Lonsee, und starb 1790. Hier stehe folgender Zug aus seinem Leben: Kaum hatte er erfahren, daß in der Nacht vom 25 — 26. Auzust 1783 die Oberamtsstadt Göppingen von den Flammen gänzlich verzehrt wurde, so entschloß er sich, etwas zum Besten der unglücklichen Einwohner zu unternehmen. Er ließ einige der reichsten Bauern seines Dorfes (Lonsee) zu sich kommen, diesen schilderte er auf eine rührende Weise das Elend ihrer Nachbarn, und sagte, daß er sich entschlossen habe, nach Göppingen zu reisen und dort einige Kinder, deren Aeltern jetzt nicht mehr im Stande wären, sie zu versorgen und gehörig zu erziehen, abzuholen und dann für sie zu sorgen. Sollte, setzte er hinzu, etwa der eine oder der andere geneigt seyn, ein Gleiches zu thun, so wollte er sich nach mehreren solcher Hülfsbedürftigen erkundigen; einer von den anwesenden Bauern äusserte sogleich, er wolle ein hülfsbedürftiges Kind annehmen, diesem folgte ein zweiter, und so erklärten sich noch achte zu gleichem Liebeswerke. Kiderlen sagte ihnen hierauf, sie möchten ihre Frauen fragen, ob sie mit der Absicht ihrer Männer zufrieden wären? Schnell lief ein jeder nach Hause und alle brachten die Nachricht zurück, ihre Weiber hätten nichts gegen diese gute Absicht einzuwenden. Der Amtmann ritt jetzt nach Göppingen, fand bald so viele Kinder als er suchte, und brachte sie unter froher Anstimmung eines Dankliedes auf einem Wagen zu ihren neuen Pflegältern. Die Kinder wurden von dem Amtmann in seinem Hause in die Reihe gestellt, dann überließ er den Bauern die Wahl, er selbst aber ging inzwischen in ein anderes Zimmer; bei seiner Rückkunft waren die Bauern schon mit ihren Kindern weggegangen, und andere waren eben im Begriffe, ihm auch die zwei übriggebliebenen wegzuführen, welche aber der Amtmann in seinem Hause behielt.

Wie weit sich diese Wohlthätigkeit erstreckt, wie lange sie dauerte u. s. w., ist mir unbekannt. (Beispiele des Guten, von Joh. Ludw. Ewald. III. B. S. 217. Ungedr. Nachr.)

Riechel von Riechelsberg, diese edle Ritterfamilie stammt aus dem Breisgau, (im Archiv der Regierung zu Freyburg ist ein Dokument von 1462, daß die Brüder Rit-

ter

ter Egewolf und Rudolph Kiechlein, dem Kloster Tennenbach den andern Theil der Vogtei dieses Fleckens überlassen haben*). Meister Lorenz Kiechel, alter Zunftmeister in Ulm, lebte 1528. Lorenz Kiechel, Chirurgus 1546, war Rathsherr 1548. Matthäus Kiechel von Kiechelsberg, gebohren 1532, kam 1567 in Rath, und starb 19. October 1599 als Geheimer und Oberrichter; dessen Sohn, Daniel, gebohren 11. May 1561, kam im 11ten Jahre seines Alters nach Frankreich, reiste in der Folge nach Italien, sodann nach Oestreich, Ungarn, Polen, Preussen, Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Holland, England, kam in Ulm in Rath 1600 und starb 7. Junius 1627. Matthäus, studirte von 1588 in Tübingen, und starb 1631; von ihm stehen drey Briefe in Scioppii Susceptis Lectionibus. Erhard Julius, gebohren 1688, studirte in Halle, wurde 1719 Rathsconsulent in Ulm, und starb 30. Junius 1753; er schrieb:

De Concubinatu. 4. Halae, 1713.

Kiechel, M. Georg Karl, gebohren 6. Julius 1761, sein Vater Johannes, war Feldwaibel und Adjutant in Ulm; er studirte in Altorf und Tübingen, wurde 1789 Pfarrer in Balzheim und starb 14. Februar 1794; in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache hatte er gute Kenntnisse. Sein Sohn Matthias, gebohren 17. Julius 1793 ist seit 1824 Stattpfarrer in Altenstaig, der Vater schrieb:

Specimen in XXII Psalmum. Pro gradu. 4. Tub. 1787.

Kiechel, Lorenz Walther, gebohren 1549. Sohn des oben angezeigten jüngern Lorenz Kiechel; studirte von 1565 in Tübingen, erhielt 1567 in Eßlingen, wohin die Universität zu Tübingen der Pest wegen sich geflüchtet hatte, den Magister 1572 den Doctorgrad, hierauf war er fünf Jahre Praktikant in Ulm, sodann Stadtphysikus, Schulinspector, endlich Senior Collegii medici, und starb 6. December 1619. Mit Philipp Camerarius, Martin Crusius, Johann

*) 1298. Mar. Geb. war bei einem schiedsrichterlichen Entscheid zwischen Graf Egmon v. Freiburg und der Stadt Freiburg, nebst Bischöfen, Abten, Grafen und andern Edeln auch Egerothus Küchelin unter der Zahl der Schiedsmänner.

Johann Brenz jun., Ludwig Hauenreutter, Leonhard Hutter, Johann Pappus, Hieron. und Nicol. Reußner, Melchior Sebitz, Daniel Sennert und Wolfgang Zendelius führte er Briefwechsel. Für Theologie studirende Bürgersöhne in Ulm vermachte er ein Legat von 800 Gulden. Er schrieb:

1. De Ciborum Paraeparatione eorundemque Condimentis. 4. Tubing. 1572.
2. Delinentio curae Hypersarcoseos in stranguria virulenta pro nobilissimo quodam conscripta.

Steht in Gregor. Horstii Complem. ad libr. II. Epp. et Consuet. med. p. 520.

3. Epistola de Pilulis maracostinis ad Raymundum Mindererum. A. 1616 scripta.

Steht in Mindorers Aloëdarium Maracostinum. p. 287.

4. Diarium, in quo continetur brevis et nuda Historiarum sui temporis consignatio.
5. Volumen epistolar. autograph. Laur. Gualt. Küchelii. Ulm. D. Med. et Phys ord. ab anno 1604 — 1619 scriptarum 308 S. in Quart.

War in Rathskonsulent Prieſers Sammlung.

Kiechel, Samuel, Kaufmann in Ulm, geb. 1563, gestorben 1619; in seiner Jugend bereiste er Syrien, Egypten, das gelobte Land u. s. w. Die Reise unternahm er von 1585 — 1589, er hatte sie beschrieben und eine Abschrift, 441 Seiten in Folio, ist auf der Stadtbibliothek in Ulm; der Titel heißt:

Kurtzer Bericht vnnd Beschreibung Meiner Samuel Kiechel von Vlm gethane Raiß, vom 23. May Anno 1585 bis vff Ultimo Junij Anno 1589. Erstlich von Vlm auß nach dem Königreich Böheim, vnd dann fortan in andere Königreich, Land vnd Stätt, Volgendts die Raiß von Venedig auß nach dem Heil. Land gen Jerusalem, durch Samariam, Galiläam, durch das Königreich Syriam, Haleno, Aegypten, zu S Catharina oder vf den Berg Synai. Item in das Königreich Candiam nach Rhodis, neben andern Insulen des Archipelagi, wie auch nach Konstantinopel vnd mehr Orten in Levante.

Das Original hat 545 Folioseiten und befindet sich bei der Kiechelschen Familie, demselben ist ein Attestat von dem Bischof Anastasius auf dem Berge Sinai in griechischer Sprache beigefügt; der verstorbene Prälat v. Schmid hat im Morgenblatt 1819 Auszüge aus dieser Reisebeschreibung mitgetheilt.

getheilt. In: Verzeichniß von Christoph Weickmanns Kunst- und Naturalien-Kammer. 8. Ulm, 1741. S. 33. wird unter den Seltenheiten angeführt: Ein Stücklein von dem Ermel von des Herrn Christi Rock, so Herr Samuel Kiechel Anno 1588 aus Jerusalem und selbigen Orten mit sich herausgebracht; es wird gesagt, Kiechel habe diese und die daselbst S. 34 ꝛc. angeführten Heiligthümer auf seiner orientalischen Reise mit großen Kosten und Gefahr zuwegengebracht. (Veesenmeyers Nachricht von L. W. Kiechel. 1806. Leopold; ungedr. Nachr.)

Kiefhaber, Hans, aus Nürnberg, Bürger u. Kaufmann in Ulm, Nicolaus Federmanns Schwager (W. S. 217). Am 28. November 1543 zeigte er sich statt seiner Hausfrau als nächster Erbe Claus Federmanns seelig, und erhielt darüber vom Magistrat in Ulm eine Kundschaft; 1545 erschien er als Freund der Lehre von der Creaturlichkeit Christi, d. i. Schwenkenfelds; es wurde ihm deswegen ins Haus geboten, erhielt aber zu seinen kaufmännischen Reisen, z. B. nach Lyon, immer Erlaubniß; 1546 wurde ihm diese Strafe ganz erlassen. (Handschr.)

Kienlen, Hans Ludwig, gebohren in Ulm 1572, gestorben 1635, war Gold- und Silberarbeiter und Münzmeister der Stadt; im September 1620 wurden durch ihn im Münzhause unter den Fischern geprägt: Ulmer Dukaten, Reichsthaler, Zwölfer und Sechser, er hinterließ zween Söhne: 1. Marx, Gold- und Silberarbeiter und von 1635 Münzmeister der Stadt, starb 1646; 2. Hans Ludwig, von gleicher Profession und von benanntem Jahr mit ihm Stadtmünzmeister, starb 1653; vom Marx hat man vom J. 1638 Dukaten in Gold, unter dem Schilde M. K. Hans Ludwig prägte im J. 1635 Dukaten in Gold, Av. das Ulmer Stadtwappen; Rev. Ducatus novus Reipubl. Ulmensis; im J. 1635 Thaler von Silber mit den Buchstaben aneinander H. L.; 1639 wieder Dukaten in Gold mit den Buchstaben H. L. K., wieder andere Dukaten in Gold, mit dem Buchstaben K. Hans Adam, des jüngern Hans Ludwig Sohn, gebohren 31. August 1628, lernte bei seinem Vater, war 4 Jahre in Augsburg, besuchte sodann die Städte Frankfurt, Leipzig, Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Brüssel, Cöln u. a. O., ward Münzmeister in Ulm, 1665 Rathsherr, und starb als Proviantherr 17. April 1691; sein Sohn gleiches Namens, wurde

29. December 1704 auf Röm. Kön. Empfehlung zum Stücklieutenant angenommen, 1705 Zeugwart, 1715 reduzirt und starb 1740. Hans Ludwig, des Hans Adam Bruder, auch Gold- und Silberarbeiter und Stadtmünzmeister, starb 1670. Marx Ludwig, Portrait Maler in Ulm, geb. 1633, gest. 1704; im J. 1654 hat er das in Kupfer gestochene Bildniß des im J. 1653 gestorbenen Münzmeisters Johann Ludwig Kienlen gemalt; ferner: eine Tuschzeichnung, Neptun aus dem Meere steigend. Ein Bruder des obigen Zeugwarts, Tobias Ludwig, heyrathete 1699, 7. Februar, Anna Elisabetha, geb. Bauer, Wittwe des Oberblaichers Renz, und starb 1750, dessen Sohn Tobias Ludwig Kienlin wurde 1731 Amtmann in Pfahl, 1733 Amtmann in Bernstadt, übernahm 1746 die Obereblaiche seines Vaters und starb 1769, von welchem die Obereblaiche an seinen Sohn Johann Martin Kienlin kam, der 11. Julius 1813 gestorben ist. (Ungedr. Nachr.)

Kienlen, Johannes, aus Ulm, im J. 1694 war er als Gräflich Montfortischer Spezial-Münzwardein auf dem Münzprobationstag in Augsburg und 1696 nach erstandener Prüfung und gemachten Gold- und Silberproben als Münzmeister auf dem Münzprobationstag in Regensburg. (Hirsch Reichs Münz-Archiv.)

* **Kienlen, Johann Christoph**, gebohren 1784, Sohn des Stadtmusikus gleiches Namens in Ulm; er besuchte mehrere Jahre das Gymnasium, ward 1799 Studiosus, und neben dem Besuch der öffentlichen Vorlesungen der Professoren, studirte er mit anhaltendem Fleiße die Tonkunst; 1802 begab er sich nach München, sodann nach Paris, ward hierauf Musikdirektor in Ulm, nachher Kapellmeister am königlichen Hofe in München; 1809 reiste er abermals nach Paris, war im April 1810 wieder in München, 1811 in Stuttgart, wo er am 7. März bei einem großen Vokal- und Instrumental-Concert eine von ihm kompagnirte Klavier-Sonette spielte; 1818 unterzeichnete er sich Kapellmeister der Theater in Baden und Preßburg, kündigte d. d. Berlin 6. August 1818 einen Klavierauszug von Claudine auf Pränumeration zu 5 Rthlr. an, u. s. w. Im August 1827 war er wieder in Ulm. Man hat von ihm:

1. Lieder in Musik gesetzt von Kienlin, K. B. Musikdirector in München. 1. 2. 3. Lieferung. 1810 — 1811. (Auf Steindruck.)

2. Composition der Göthe'schen Oper: Claudine von Villa bella 1810. (Einzelne Notizen.)

Kindsvatterin, Anna Magdalena, Tochter des Kaufmanns Christian Gottlieb Kindsvatter, Zeichnerin und Malerin in Ulm; zu den ersten Kunstausstellungen in Stuttgard, im May 1812 schickte sie eine der Schwarzkunst bis zur Täuschung ähnliche Handzeichnung, welche den Beifall der Kenner hatte; im Zeichnen und Malen gibt sie guten Unterricht. (Ungedr. Nachr.)

Kißling, Karl Albrecht, gebohren 1772, Sohn des Chirurgus Philipp Wilhelm Kißling in Ulm; er studirte von 1795 in Freyburg im Breisgau und in Tübingen und ward 1798 Stadtphysikus in Ulm. Als die Badenschen Kreisvölker 1800 die bei Ulm liegenden Forts des Michaelisberg besetzt hielten, ward er als Arzt bei denselben mit Gehalt angestellt, und als diese Völker in gedachtem Jahre von Ulm nach Stadt am Hof marschirten, ging er als Bataillonsarzt mit; im J. 1805 ward er Landphysikus im Kön. Baier. Landgericht Grünenbach, wo er im Jänner 1818 gestorben ist. Er schrieb:

De rite formanda indicatione Anasthenica, pro licentia. 4. Tübingen, 1798. (Gradmann; ungedr. Nachr.)

Kißling, Georg Matthias, gebohren 26. August 1783, des Bürgers und Säcklers Johann Adam Kißling in Ulm, Sohn; er besuchte das Gymnasium, ward 1799 Studiosus und setzte in Würzburg seine Studien fort; im

---

*) Johann Georg Kißling war Pfarrer in Mähringen von 1631 bis 1635, sein Sohn gleiches Namens, wurde 1649 Studiosus, 1654 Rector in Isny, und nachher Schulmeister in Haunsheim, dieser hatte zu Söhnen: Karl Lorenz, Pfarrer zu Thalheim bei Heilbronn von 1718 bis 1735 Johann Siegmund, Studiosus von 1707, 3½ Jahre, und Johann Friedrich, der als Pfarrer in Lutzhausen 1733 gestorben. Der Pfarrer in Thalheim hatte 4 Söhne: Philipp Wilhelm, der oben genannte Chirurgus, starb 29. May 1787; Leopold. Gürtler in Ulm; Joh. Siegmund, Säckler in Ulm, und Johann Friedrich, der ein Fräulein von Harsdörfer zur Gattin hatte, starb als Pfarrer in Ballendorf 1816; alle 4 sehr sinnreiche Köpfe.

im J. 1817 ward er Präceptor der V. Klasse am Gymnasium in Hailbronn, 1825 auch Lehrer der französischen Sprache, und 1827 Hauptlehrer an der mit dem neuerrichteten Gymnasium verbundenen Realschule. Im Jänner 1820 errichtete er eine Freyschule, wo er alle Sonn- und Feyertage unentgeldlichen Unterricht in der Mathematik ertheilt; sie wird von denjenigen jungen Künstlern und Professionisten besucht, zu deren Kunst oder Gewerbe Kenntniß der Mathematik erforderlich ist.

Schriften:

1. Theoretisch-praktische französische Sprachlehre, für den ersten Unterricht bestimmt. Gr. 8. Stuttg. 1821.
2. Numa Pompilius, par M. de Florian. Mit grammatischen, historischen, geographischen, mythologischen und archäologischen Erläuterungen, mit Synonymen, einem vollständigen Wort- und Sachregister und einer Charte vom alten Italien. Gr. 8. Hailbronn 1325. zweite Auflage. 1826.

Siehe: Allgemeine Schulzeitung. 1825. Nr. 30. Literaturzeitung für Deutschlands Volksschulen. 1826. S. 77.

3. Theatre français. I. Bändchen. Gr. 8. Heilbr. 1726. (Ungedr. Nachr.)
4. Guillaume Tell par Florian. 8. Heilbronn, 1814.
5. Tabelle, welche das Erlernen der Conjugationen der französischen Zeitwörter möglichst erleichtern soll. gr. 8. Heilbr. 1827.

Kleemann, Johann Ludwig, ein künstlicher Gold- und Silberarbeiter und Graveur in Ulm, gebohren 18. May 1753, sein Vater Johann Christoph Kleemann, war Kanonier, er besuchte das Gymnasium durch 6 Klassen, lernte sein Metier beim Silberarbeiter und Graveur Halder, bildete sich auf Reisen in Teutschland, Frankreich und einem Theil Italiens; in Genf besuchte er die Akademie der schönen Künste und Wissenschaften und brachte es in Handzeichnungen, der Stecherei und Emaillenmalerei zu einer guten Fertigkeit; vertraut mit der Physik, den chemischen Wissenschaften und der Hüttenkunde, ward er 1796 von der Naturforschenden Gesellschaft in Jena zu einem korrespondirenden Mitglied auf-

aufgenommen; in Ulm etablirte er sich 1781, und starb 3. Julius 1821. Er schrieb:

Unterricht für Gold- und Silberarbeiter bei Bearbeitung der edeln Metalle u. s. w. 8. Ulm, 1819. bei Stettin. (Mitgetheilte Nachr.)

Kleinknecht, Johann Jacob, gebohren 27. May 1652, Sohn des Schuhmachers Johann Konrad Kleinknecht in Ulm, er studirte von 1673 in Jena, ging 1677 nach Tübingen, erhielt am Jubiläum den Doctorsgrad, ward 1683 Stadtphysikus in Geißlingen und starb 26. Jänner 1730. Er schrieb:

1. De Jdero Albo Virginum. 4. Tubing. 1617.
2. De Scordio herba nunc antiquorum Medicorum monumentis auctum, in lucem primum editum a Jo. Franco, cum ejusdem Thappuah Jeruschalmi seu Momordicae descriptione. 8. Ulmae, 1720. (Jöcher. Leopold.)

Kleinknecht, Johann Konrad, gebohren 1778, sein Vater war Friseur und Caffetier in Ulm. Er studirte auf dem Gymnasium und von 1803 in Tübingen, ward 1810 Pfarrer in Burtenbach, 1821 Pfarrer in Erkheim, bei Memmingen, und starb im Junius 1822. Er schrieb:

Rede bei dem Einführen der ersten Garben in Burtenbach im Jahr 1817. (Ungedr. Nachr.)

Kleinknecht, Johann Matthäus, in Giengen 1706 geb., sein Vater Martin Kleinknecht*) war Präceptor und Cantor daselbst; er besuchte frühe das Gymnasium in Ulm, war von 1725 — 1729 Studiosus, in der Folge Kanzlei-Adjunkt und Mehl-Accis-Aktuar, von 1751 Premier-Violonist in der Münsterkirche und den öffentlichen Concreten, und starb 1780. (Ungedr. Nachr.)

Klett, Eberhard, gebohren in Türkheim 1726, wo sein Vater Matthäus Franz Klett, Amtmann war; er lernte die Buchhandlung bei Bartholomäi und erhielt durch Heyrath 1752 die Klasschenkelsche Buchhandlung in Augsburg

*) Er war in Ulm 1665 gebohren, von 1686 Studiosus auf dem Gymnasium, war darauf 17 Jahre Provisor und Organist in Leipheim, sodann 36 Jahre Präceptor in Giengen, wo er 3. Junius 1730 starb; sein Sohn Rudolph, den er zum geschickten Musikus bildete, starb als Studiosus in Ulm 1712.

burg*), der er aber die Firma Klettische Buchhandlung gab. Hier starb er an einem unglücklichen Fall 8. September 1758; er kam zu einer Zeit nach Augspurg, wo der Buchhandel daselbst noch sehr unbedeutend war, sein Eifer und seine Geschicklichkeit, verbunden mit einem humanen Betragen gegen Gelehrte und Handlungsfreunde brachte die Klasschenkelsche Buchhandlung empor, und bey längerem Leben würde er dieselbe durch seine Thätigkeit und Verbindung mit den besten Buchhandlungen Teutschlands und den vorzüglichen Gelehrten zu einem ansehnlichen Flor erhoben haben, seine Verlagsartikel, z. B. Stettens Chronik von Augsburg u. a. sind Zeugen hiervon. (Mitgetheilte Nachr.)

Klett, Kornelius, gebohren 6. März 1741, Sohn des Knopfmachers und Leichenbesorgers gleiches Namens, in Ulm. Im J 1757 wurde er Studiosus, kam 1762 als Secretair zu dem Ritterschaftlichen Syndikus Johann Andreas Harpprecht von Harpprechtstein in Eßlingen, ward 1765 Salzkassier und Revisionsadjunkt, 1775 Registrator beim Revisionsamt und starb 3. November 1793. Klett war ein talentvoller, fleißiger und brauchbarer Geschäftsmann und besaß eine ansehnliche Bibliothek; im J. 1779 errichtete er eine Leih- und Lesebibliothek, die erste in Ulm, ließ einen Katalog drucken, der gegen 1500 Bände, und darunter gute und seltene Schriften, enthielt; das Institut erhielt sich aber nicht lange.

Schriften:

1. Ulmisches Weinrechenbüchlein. Auf Befehl des Magistrats in Ulm. 8. Ulm, 1783.

Vielen Antheil daran hatte Johann Sigmund Frühwirth, gebohren 1743, Studiosus von 1760 — 1765, lernte die Schreiberei, wurde 1776 Visirer und starb 13. Febr. 1788.

2. Volksliste von Ulm. Jahr 1786 — 1792. Fol. mit Titel und Register.

Dies waren die ersten Volkslisten in Ulm; Dekan Stüber (W. S. 497..) setzte sie bis 1802 fort; zu beklagen ist, daß dieses

*) Joh. Siegmund Klett aus Ulm, heyrathete in Augsburg 1745 als Handelsmann.

dieses so nützliche und in vieler Hinsicht so brauchbare Werk aufhörte.

3. Schwäbisches Addreßbuch für das Jahr 1791. 8. Ulm, 1791. (Ungedr. Nachr.)

Klopfer, Daniel, künstlicher Beindrechsler in Ulm, gestorben 1624; M. Adam Klopfer, ward 1635 Pfarrer in Reuti über der Donau, 1639 Prediger und nachher Senior in Ravensburg. Von diesem sind folgende

Schriften:

1) Hochzeit-Predigt bei der Trauung Georg Saupp mit Rosine Walliser aus Balzheim. 4. Ulm, 1679.
2. Ravensburgischer Freud-, Dank-, Bet- und Huldigungstag, eine Predigt über Josua I. 16. 17. 18. 4. Ulm, 1649.
3. Hochzeit-Predigt über Psalm 146, 9. Bei der Trauung Christian Lommers von Zeitz in Meissen, Buchbinder in Ravensburg, mit Waldburga Scheuffelin aus Ulm. 4. Frankf. 1651. (Ungedr. Nachr.)

Klunzin, Barbara, Conventualin im Sammlungstift in Ulm, Dichterin, Klavier- und Orgelspielerin; ein von ihr verfertigtes Gedicht: Trostlied von der Lust der frommen Seelen im Paradies, mit beygefügter Musik, ließ sie noch bei ihrem Leben drucken, damit es nach ihrem Tode ihren Freundinnen und Leichenbegleiterinnen ausgetheilt und auf ihrem Grabe gesungen werden könnte; es befindet sich auch bei der Sammlung von Leichengedichten, welche Daniel Ringmacher (W. S. 445.) gesammelt und 1726 in Fol. zum Druck befördert hat. Peter Klunz*) aus Ulm, wurde 1687 Pfarrer in Wassertrüdingen. (Ungedr. Nachr.)

Knechtel-

*) Klunz ist eine alte Schifferfamilie in Ulm. Vor dem Jahre 1570 fuhren die Schiffer von Ulm, wo die Donau schiffbar wird, auf Flößen ab, bis Lauingen, wo sie Schiffe nahmen, und dann bis Wien fuhren. Siemon Baur, Floßmann, Fisch- und Weinhändler in Ulm, brachte zuerst drei Schiffsbauverständige aus Oestreich nach Ulm; er und Nicolaus Keller und Jacob Abelen lernten von denselben die Schiffsbaukunst, denselben folg-

Knechtelmann, auch **Bayer**, vielleicht von ihren Vorältern, die aus Bayern waren, so genannt, eine Künstlerfamilie. Marx Knechtelmann, Maler aus Ulm, wird 1440 Bürger in Nördlingen auf 5 Jahre, er gibt 1 gemalten Schild (Pofasen), Bürger- und Zunftrecht erhält er umsonst, nach 5 Jahren soll er steuern, er lebte noch 1449. Bartholomäus Martin Knechtelmann, Maler in Ulm, lebte auch 1449. Lucas und Martin Knechtelmann, vielleicht Söhne des obigen Marx, hatten 1489 (in diesem Jahre kommt Martins Wittwe vor) einen Proceß in Ulm über Kirchenstühle und werden Knechtelmann, auch Bayer genannt. Ein Maler, Hans Bayer, vielleicht aus dieser Familie, lebte in Ulm 1461. Mit dem Monogramm L. K. (Lukas Knechtelmann?) und den Jahrszahlen 1518 und 1561 ist der Hochaltar in der Salvationskirche zu Nördlingen, den die Familie Oelhaf*) dahin stiftete. Der Altar ist voll von grotesker Bildhauerarbeit mit geschnitzten und stark vergoldeten Bildern; an den Thüren ist die Geburt Christi vorgestellt.

---

ten Lorenz Deibler, auch Weinhändler, Matthäus Feßler, Fischhändler, und Peter Klunz, Floßmann; die ersten in Ulm gebauten Schiffe waren 50 — 60 Schuhe lang und 11 breit, und fuhren damals bis nach Ofen und Pesth. Seit 1701 dürfen sie ihre Schiffe auf 70 Fuß lang und 12 Fuß breit machen, um mehrere Waaren aufzunehmen. Die Sorgfalt der ulmischen Schiffleute bei der Donauschiffahrt ist längst bewährt; auch das Volksfest der jungen Schiffer, Fischerstechen, Tournier auf der Donau, ist sehr alt; im J. 1549 hielten sie ein solches bei Anwesenheit Kaisers Karl V. und seines Prinzen Philipp; 1698 reisten sie nach Wien und hielten daselbst drei Tage das Fischerstechen, 1768 in Augsburg. (Elbens Schwäb. Chronik, 1792. S. 397 ꝛc. Journal von und für Deutschland. 1792. S. 960. Ulmisches Intelligenzblatt 1819. Nr. 16. 1823. Nr. 28. 22. Beckers Nationalzeitung. 1811. S. 125. Dieterichs Beschreibung der Stadt Ulm. S. 158 und 218.

*) Caspar Oelhaf aus Nördlingen, wurde 1491 Kaplan des Altars der heil. Dreyeinigkeit ꝛc. in der Pfarrkirche in Ulm.

stellt. Die Maler und Bildhauerarbeit ist vorzüglich. (Meusels Museum für Künstler 1790. X. St. S. 334. (Ungedruckte Nachr.)

* **Knoll, Johann Friedrich**, Sohn und Schüler des Michael Knoll (W. S. 367), ist Geometer und Kunstdrechsler, war auch Stadtschultheis in Geißlingen, und verfertigte Kunstwerke, die ihm Ehre machen.

Ein Schachspiel von Elfenbein mit geschnittenen Figuren kam für 7 Karolin nach Paris.

Am 1. September 1815 ließ er eine Kunstarbeit ausspielen, an der er 2 Jahre unermüdet arbeitete, bestehend aus 33 fein geschnitzten, ungefähr $1\frac{1}{2}$ bis 4 Zoll hohen Figuren, welche aus dem schönen und harten Zahne des Wallrosses ausgegraben sind und die Abbildungen verschiedener Nationen im Costume des jetzigen Zeitalters charakteristisch vorstellen; ein schönes Bild, die Minerva vorstellend, ausgenommen, bilden die übrigen 32 Figuren ein Schachspiel, dessen gleichen wohl noch nie gearbeitet worden und dessen Werth von Kunstverständigen auf 1400 Gulden bestimmt wurde; dieses Kunstwerk kam an den königlichen Hof nach Stuttgart. (Ungedr. Nachr.)

Knoll, Wilhelm Benoni, Kunstdrechsler in Geißlingen, Lehrmeister des geschickten Beindrechslers Müller aus Geißlingen, in Potsdam, starb 1764. Ein Werk der Kunst war die von ihm aus Elfenbein verfertigte Leidensgeschichte Jesu, sammt dem Oelberg; es wurde in Teutschland, der Schweitz, Italien, Holland und England zur Schau herumgetragen und endlich sehr theuer nach England verkauft. Er ließ drucken:

Kurze und summarische Verslein über alle Sprüche des Spruchbüchleins, einfältig unter den Berufsgeschäften aufgesetzt. 8. Ulm, 1755. (Mitgetheilte Nachricht.)

Kobolt, Albrecht, war Bürge für den auf die Pfarre Böringen präsentirten Pfarrer Peter Mutlinger 1406; Bartholomäus Kobolt, Bürger in Ulm, unterstützte den Buchdrucker Leonhard Holl mit Geld, 1484 wollte er bezahlt seyn. Von Heinrich Kobolt steht in einer alten Handschrift: „im J. 1521 sucht Elisabeth Hesin, weiland Bartholomäus Kobolt seel. Wittwe, Bürgerin in Ulm, das von ihrem Sohn, Heinrich Kobolt, Rath und Leibarzt des Hochmeisters in Preussen, Markgrafen Albrecht zu Königsberg, Preßlau und Leipzig, hinterlassene Gut als nächste Erbin anzu-

sprechen und bevollmächtigt deswegen Hansen Abelen, Bürger in Ulm." Joos Kobolt ward 1504 als Steuermeister auf 8 Jahre angenommen, Sold 50 Gulden, und Behausung. Franz Kobolt wurde 1533 Weinstadelmeister. Bartholomäus Kobolt ward bei der von Kaiser Karl V. am 18. August vorgenommenen Regierungsveränderung Raths- und Proviantherr und Almosenpfleger, 1554 Pfleger des Klosters Söflingen, 1556 Hospitalpfleger und Oberrichter, und starb 1559. Johann Kobolt wurde 1553 Doctor Medicinae in Tübingen. (Handschr.)

Köllin, Jakob, (Jäcklin), wahrscheinlich ein Sohn des Lautenschlägers Köllin, in Ulm, der 1434 — 1442 vorkommt. Im J. 1470 war er Stadtpfeiffer (Musikus) in Ulm, 1476 gab ihm die Stadt Erlaubniß bei König Matthias von Ungarn, welcher sie, da sie mit einem Posauner-Turner, der Musica gelernt, besonders versehen und berühmt sey, um denselben gebeten hatte, in Diensten zu treten, ob sie ihn gleich, wie sie dem König melden, ungern entrathen, da er ihre Stadt mit seinem Blasen ziere; ihm selbst stellte man das Zeugniß aus, daß er der Stadt mit seiner Kunst das Pfeiffens maisterlich, erbaulich und wohl gedient habe. (Handschrift.)

Kohn, s. Khon.

Kolb, Albrecht Daniel, geb. 1769, des Chirurgus Matthäus Kolb Sohn in Ulm, besuchte frühe das Gymnasium, hörte von 1786 die Vorlesungen der Professoren und trieb nebenbei das Metier seines Vaters; um Chirurgie zu studiren, ging er 1790 nach Straßburg, 1792 nach Wien, kam von da 1794 zurück, ward in Ulm Chirurgus und Accoucheur. 1794 Veterinar in Stadt und Land, ging 1808 nach Altorf, um den Doctorsgrad zu erlangen, und starb 20. März 1814. Er schrieb:

1. Mittel wider die in unsern Gegenden grassirenden Hornviehseuchen. October 1796. Gedrucktes Quartblatt.
2. Kurze Abhandlung über die gegenwärtige Rindviehpest, nebst angehängten Hülfsmitteln. Auf hohen Befehl des Magistrats der R. Stadt Ulm zusammengetragen von dem Collegio medico, nebst Zuziehung des Thierarztes. 8. Ulm, 1797. Kolb hat Antheil an dieser Schrift.
3. Diss. de noxis quae ex neglecta lactatione tam in matrem quam prolem redundant, pro Gradu Doctoris et Chirurgiae. gr. 8. Altorf, 1808. (Ungedr. Nachr.)

Kolb

Kolb, M. Jodokus, aus Ulm, ging 1613 nach Wittenberg, wo er fleißig studirte, auch von D. Leonhard Hutter (W. S. 335.) viele Freundschaft genoß; nachgehends war er Hofprediger bei Albrecht von und zu Osterburg, sodann Pfarrer zu Senftenberg, und zuletzt Pfarrer zu Raisen in Oestreich. Ein Jodokus Kolb (derselbe?) war 1625 Professor der philosophischen Fakultät. Johann Josua Kolb aus Ulm, schrieb:

Neues Rechenbüchlein. 12. Ulm, 1698. (Scheibel. XII. St. S. 525. Ungedr Nachr.)

Korn, Christoph Heinrich*), gebohren in Tübingen am 14 Jänner 1726, studirte daselbst die Rechtswissenschaften, trat 1747 in Holländische Dienste und wurde Lieutenant. Nach Endigung der Militairdienste ging er nach Stuttgart, wo er sich um das Jahr 1759 aufhielt, bald nachher kam er nach Ulm, wo der Buchhändler Bartholomäi ihn in sein Haus nahm, für dessen Verlag er schrieb, was die Tagsgeschichte darbot; nachdem sich diese Buchhandlung im J. 1773 aufgelöst hatte, schrieb er für die Stettinische und für andere Buchhandlungen.

Korn war der wahre Faßmann in Schwaben, seine Gespräche im Reiche der Todten und der Lebendigen, seine Romane, so armseelig alle waren, fanden ihr Publikum. Die beste Periode, in welcher seine allezeit fertige Feder wäre recht beschäftiget worden, nämlich die vom Kaiser Joseph II. angefangene Reformation der Klöster, die so viele unnütze Schriften zu Tage förderte, konnte er nicht nach seinem Wunsche benutzen, er war damals kränklich und starb zu Stuttgart, wohin er einige Zeit vorher gezogen war, am 25. Septemb. 1783. Es ist bis zum Erstaunen bewunderungswürdig, wie viel dieser Mann bei so beschränkten Kenntnissen in den wenigen Jahren, in welchen er schriftstellerte, zusammenschrieb, und ich getraue mir nicht ein vollständiges Verzeichniß, da er immer annonym schrieb, anzugeben.

Schriften:

---

*) Dieser bekannte Vielschreiber ist weder in Ulm gebohren, noch gestorben; er wird hier aufgenommen, weil er von 1769 — 1776 sich in Ulm aufhielt und durch sein Betragen, vorzüglich aber durch seine vielen, während dieser Zeit in Ulm geschriebenen Bücher keinen unwichtigen Einfluß, besonders auf den leselustigen Theil des ulmischen Publikums, gehabt hat.

Schriften:

1. Die lächerliche Eifersucht. 8. Ulm, 1751.
2. Der lasterhafte Bramine, oder Begebenheiten des Momba, aus dem Französischen. 8. Ulm, 1768.
3. Materialien. 8. Frankf. und Lpz. 1768.
4. J. Byrons Reisen um die Welt, nebst einem Anhange, welcher eine genaue Beschreibung von Patagonien enthält. 8. Stuttgart, 1769.

Der Anhang ist seine eigene Arbeit.

5. Die tugendhafte und redliche Frau am Hofe. 2 Theile. 8. Ulm, 1769.
6. Begebenheiten eines Freymaurers. 2 Theile. 8. Frankf. und Leipz. 1769.
7. Versuch in rührenden Erzählungen. 4 Theile. 1770. zweite Auflage. 8. Stuttg. 1772.

Jeder Theil kam wieder unter einem besonderen Titel heraus:

a. Amalie oder einige Züge der wahren Großmuth, eine teutsche Geschichte. 8. Stuttg. 1770.

b. Zemin, oder der erfüllte Götter-Ausspruch, eine morgenländische Erzählung. 8. Stuttg. 1770.

c. Charlotte, oder der großmüthige Freund, eine englische Geschichte. 8. Stuttg. 1770.

d. Isabelle, oder die Stiefmutter, eine spanische Erzählung. 8. Stuttg. 1770.

8. Geschichte des gegenwärtigen Kriegs zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte. 36 Stücke, oder 3 Bde. 4. Ulm, 1770 — 1775.
9. Die Ausländer in der Schweiz, oder Begebenheiten des Herrn von Tarlo. 8. Ulm, 1770. Neue Auflage 1780.

Von Diakon Schulthes in Leipheim (W. S. 476.) ins Französische übersetzt: Les Etrangers en Suisse, ou Avantures de Mr. Tarlo et de ses Amis. 8. Ulme, 1770, welche in der Bibliotheque raisonée des ouvrages des savans de l'Europe vortheilhaft rezensirt ist.

10. Die Lotterien, ein Gemälde nach dem Leben, mit patriotischer Freyheit. 8 1771.
11. Türkische Merkwürdigkeiten, oder kurzgefaßte Nachrichten von der Geschichte, Staatsverfassung, Religion und Sitten dieses berühmten Volkes. 8. Tübing. 1771.

12.

12. Kanuth, der Große, eine Heldengeschichte. 4 Theile. 8. Ulm, 1771.
13. Denkwürdigkeiten von Ungarn. 8. Wien und Preßburg, 1772.

Hat auch den Titel: Historische und geographische Beschreibung von Ungarn. Der Verfasser ist von Windisch, Korn der Herausgeber.

14. Briefe eines Landedelmannes im Reich an seinen Freund bei Hofe, über die jetzige Theurung und den Mangel des Getraides. 8. Frankf. 1772.
15. Der Graf von Pontis, oder der von seinem Sohne ermordete Vater. 8. Augsb. 1772.
16. Tausend und Eine Thorheit, oder neue französische Erzählungen ins Teutsche übersetzt. 4 Thle. 8. Ulm, 1772.

Ist ein Pendant zu dem alten aus 10 Theilen bestehenden Roman: Tausend und Eine Nacht.

17. Isabelle von Miranda: oder die durch Bosheit verfolgte Unschuld, eine tragische Geschichte. 8 Augsburg, 1773.
18. Aurelius, oder der Einsiedler auf der Insel Kilda, eine freye Uebersetzung. 8. Schwabach, 1773.
19. Die Abendlust im Prater zu Wien, in der Geschichte verschiedener Personen vom Stande. 8. Ulm, 1773.
20. Gespräch im Reiche der Todten, zwischen P. Angelo, einem Jesuiten und dem Ritter von Moncada, einem Tempelherrn. 9 Stücke. 4. Ulm, 1773.
21. Gespräch im Reiche der Todten, zwischen Tottleben und Ali Bey. 4. Ulm, 1774.
22. Neueste Geschichte der Welt, oder Denkwürdigkeiten aus allen vier Welttheilen. 1, 2. 3. Theil. 4. Augsburg, 1774.

Den 4. Theil gab der Dichter Schubart, 1775, und den 5. und 6. Professor Haid (W. S. 282) heraus.

23. Leben Klemens des XIV., jetzt regierenden Römischen Pabsts. 2 Theile, mit Kupfer. 8. Ulm, 1774.
24. Der Geist Klemens des XIV. sammt einer Lobrede auf diesen großen Pabst, und dem Schreiben des Herzogs von Kumberland aus Rom an die Lady B**. in London; als ein Anhang zum Leben Pabsts Klemens XIV. 8. Ulm, 1775.
25. Gespräche im Reiche der Todten, zwischen Pabst Benedikt dem XIV. und Klemens XIV., worinnen deren merk-

merkwürdige Lebens- und Regierungs-Umstände mit wichtigen Anekdoten vorgetragen werden. 4. 1775.

26. Gespräche im Reich der Lebendigen zwischen Lucius Sylvander, einem katholischen Pfarrer und dem Herrn von Redlich, über die Beschwörung und Wunderkuren des Herrn Gaßners. 4 Theile. 4 1775.

27. Gespräche im Reiche der Todten zwischen dem letztverstorbenen König in Frankreich, Ludwig XV. und dem Könige in Sardinien, Emanuel. 2 Theile. 1775.

28. Geschichte der Kriege in und außer Europa, vom Anfange des Aufstandes der brittischen Kolonien in Nord-Amerika 25 Theile. 4. 1776 — 1788.

29. Merkwürdigkeiten von Portugal. 4 Stücke. 8. Frankfurt und Leipz 1777 — 1779.

Daraus besonders abgedruckt: Anekdoten zu Pombals Leben, nebst Nachrichten von der Regierung Joseph Imanuel, Königs in Portugall, und dem Schicksale der Jesuiten. 8. (Salzburg) 1777.

30. Kurzgefaßte Geschichte des Englisch-Französisch-Spanischen Kriegs, aus Veranlassung des Aufstandes der Englischen Kolonien in Nordamerika. gr. 8. Salzburg, 1780.

31. Nicht mehr und nicht weniger als zwölf Apostel. 8. Mitau, 1781.

32. Das Grab der Bettelmönche. 8. 1781.

Wider diese Schrift erschien: Etwas an den Todtengräber der Bettelmönche. 8. 1781.

33. Auferstehung der Bettelmönche. 8. 1782.

34. Biographie eines Mönchs, oder Begebenheiten des Paters Hyacinth; in Briefen. 8. 1782.

Erhielt 1783 den Titel: Wie geht es denn eigentlich in den Klöstern zu? Nr. 31 — 34 kam in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm heraus.

35. Briefwechsel einiger Offiziere auf ihren Reisen und Werbungen, die Sitten und Militär-Verfassungen verschiedener Länder betreffend. 8. Stuttg. 1782.

Was in dieser Schrift über Ulm vorkommt, ist fast alles unrichtig; siehe Kerns Schwäbisches Magazin. I. B. 8. Ulm, 1786. S. 131 — 13[illegible].

36. Magazin für Mönche und Nonnen. I. II. Stück. 8. Ulm, 1732.

37. Leben und Thaten des berühmten kriegerischen Bischofs

von

von Münster, Christoph Bernhard von Galen. 8. Ulm, 1804.

Nachdem diese Schrift viele Jahre im Pulte verschlossen gewesen, ließ sie die Stettinische Buchhandlung in Ulm drucken. Siehe auch: Ein Bischof und ein Soldat. Quart, Walhausen, 1674; ist ein Pasquill auf diesen Bischof. (Meusel; Ladvocat; ungedr. Nachr.)

Kostenbader, Ernst Ludwig, Straßburgischer Lieutenant, wird 16. Jänner 1682 zum Oberfeuerwerker in Ulm angenommen, 1684, 21. März seine Gage erhöhet; bei herannahender Kriegsgefahr dem Zeugwart zur Assistenz gegeben; verliert am 6. August 1688 ein Aug bei Entzündung des Pulvers im Laboratorium; 1687 und 1691 erhielt er Belohnungen vom Magistrat, weil er 81 Personen in der Büchsenmeisterei u. Feuerwerkerkunst unterrichtete. Joh Friedr. Kostenbader heyrathete 23. April 1683 als Constabler, wird 1689 Oberfeuerwerker, machte in diesem Jahre eine Probe bei den Schützen mit Bürgern und Soldaten, die er in der Feuerwerkerkunst unterrichtet, bekam 31. August den Charakter Stückjunker, bewarb sich 1703 bei der Reichsarme um eine Stückhauptmannstelle, wird 1704 Stücklieutenant in Ulm und erhielt 31. Jänner 1707 ein Geschenk, weil er bei zwei Jahren 30 Mann die völlige Büchsenmeisterei und 112 Mann die Handrisse und die ganze Grenadier-Compagnie die papiernen Granaten, sammt dem Zunder dazu, gelehrt hat. Johann Philipp Kostenbader, Artillerie-Lieutenant und Oberfeuerwerkermeister in Ulm, bat am 30. August 1693 um Entlassung, er erhielt sie aber nicht, weil man nicht wußte, wenn man dergleichen Leute bedürftig seyn möchte; am 11. December desselben Jahrs bat er wieder, nun ward er entlassen. Alle drey Kostenbader waren in der Artilleriekunst, in der Geometrie, in Verfertigung der Handrisse wohl erfahren. (Handschr.)

Kräuter, Nicolaus, am 28. August 1711 bei Graben, im Riedfeld, einem Badendurlachischen Marktflecken, bei Karlsruhe, unter freiem Himmel gebohren, wo seine Aeltern mit der daselbst stehenden und gegen die Franzosen im Spanischen Successionskriege dienenden Armee, kampirten; sein Vater, Jakob Kräuter, war aus Bernstadt. Nach dem Rastadter Friedensschluß 1714 besuchte er die Schulen in Ulm und Kempten, wohin die Compagnie seines Vaters ins Standquartier kam, erlernte sodann in Ulm das

Weber-

Weberhandwerk u. arbeitete eine Zeitlang als Gesell. Im J. 1728 folgte er seiner Neigung zum Militair, wurde gemeiner Soldat unter von Herrmannsdorf Compagnie in Ulm, und nach fünf Jahren kam er unter die Garnisons-Compagnie des Obrist von Faulhaber in Ulm. Faulhaber bemerkte bei Kräutern Liebe und Talent zu den mathematischen Wissenschaften und übergab ihn dem Unterrichte der Ingenieurs Michael und Strumpf, bei welchen er sich in der Geometrie, Algebra, Kriegs- und bürgerlicher Baukunst, Mechanik und Wasserbaukunst gründliche Kenntnisse erwarb. Auf Empfehlung dieser Lehrer, die Faulhaber unterstützte, erhielt er vom Magistrat die Erlaubniß, drey Jahre Reisen mit einem kaiserlichen und französischen Ingenieur nach den Niederlanden, Holland u. s. w. zu machen, wo er seine Kenntnisse sehr bereicherte. Im J. 1735 ward er in Ulm Kanonier, 1739 Feuerwerker, 1747 Stückjunker und beeidigter Feldmesser, auch ward ihm der Unterricht der Feuerwerker aufgetragen, 1754 Artillerie-Lieutenant, 1756 Zeugwart und Innhaber der Artillerie-Compagnie, 1762 erhielt er auch die Aufsicht über den Fortificationsbau, und starb am 6. Julius 1793. Kräuter hatte, nach dem Urtheile aller Kenner in der Kriegsbaukunst, gründliche Kenntnisse in den gesammten Artilleriewissenschaften; mit Unterricht beschäftigte er sich gerne, schon 1756, und noch 1790 hatte er mit jungen Bürgern aus der Artillerie-Compagnie glückliche und für ihn ehrenvolle Proben abgelegt, die Schüler übten sich damals (1790) oberhalb des Schützenhauses im Scheibenschießen aus 4 Feldstücken, u. auf dem Ried wurden Schanzen aufgeworfen, wo sie sich mit Bombenwerfen, Minensprengen, Anzündung der Sturmräder, Petarden *) ꝛc. beschäftigten.

Schon in den Jahren 1756 u. 1757 verfertigte Kräuter einen schönen Todtensarg, in welchen man ihn nach seinem Tode legen sollte, auf dessen Deckel schrieb er:

„Dies schrieb ich im Jahr, da die Zahl: Radix surdi solida war auf 17520386319420093."

Man hat von ihm:

Territ. Ulmens. cum locis limitaneis et confinibus accurata Descriptio. Nicolaus Kraeuter, Feuerwerker. (1729.)

Dieser

*) Ein Kupferstich, ganz schlecht, erhält diese Feuerwerkerübung im Andenken.

Dieser Charte vom Ulmerland, sehr genau, hat er auch eine Abbildung von Ulm, Geißlingen, Leipheim und Albeck beigefügt. Der Verfasser dieses besitzt sie. (Mitgetheilt.)

Krafft, Kraffto, de Semita, Scalarius, eine edle Ritter- und patrizische Familie in Ulm, welche schon 1160 Eigenthümer des Platzes gewesen, wo die jetzige Begräbnißstätte vor dem Frauenthore ist, daher sie das Recht hat, den Todtengräber zu wählen, auch das Protokoll der auf diesem Kirchhof befindlichen Monumente ꝛc. führt; in Ulm, das Recht, den Eicheimer zu führen 1288, die Heerdbruck, den Zoll sammt dem Zollhaus bis 1353 besaß, den Pfleghof der Mönche von Reichenau 1446. nebst mehrern Häusern, Gülten, Zinsleuten u. s. w. in der Stadt hatte. Diese Familie hatte auch Unterthanen, Güter und Rechte in folgenden Orten:

1. Anhofen, im Burgau.
2. Arzeck.
3. Asselfingen.
4. Aw.
5. Balzheim, schon 1372.
6. Berg, an der Roth, eine Mühle. 1472.
7. Bernstadt bis 1500.
8. Biberachzell, im J. 1500.
9. Brandenburg, Schloß und Dorf, bis 1446, da es an Burkhart von Ellerbach (Erbach) kam.
10. Deizisau.
11. Delmensingen, 1330.
12. Dischingen, mit Bann, Zwang und Gericht. 1418.
13. Dorndorf.
14. Dornstadt, bis 1608.
15. Dissen, gehörte vorhin den Ebinger.
16. Erbishofen.
17. Erbach, 1493.
18. Ermigen.
19. Finningen, 1318.
20. Gamerschwang, von den von Reischach gekauft, 1450 an die von Schyren verkauft.
21. Göttingen.
22. Gravertshofen, 1493.
23. Hohenstein bei Bermaringen, seit 1571.
24. Hüttesheim.

25. Kesselbronn, 1697.
26. Kirchheim.
27. Klingenfels.
28. Langenau, schon 1246.
29. Lehr.
30. Machtolsheim.
31. Nasgenstadt, das Patronatrecht mit dem Widdum, 1485 an den Spital in Ehingen verkauft.
32. Ober- und Niederstotzingen.
33. Ochsenbrunn, 1492.
34. Obertischingen, bis 1667.
35. Offenhausen und Pfuhl, 35 Jauchart Aecker ꝛc.
36. Ottobeuren, die Schirmsvogtei über das Kloster mit Peter Strölin, Heinrich Roth und Otto Besserer, von 1339 — 1356.
37. Ringingen.
38. Seissen.
39. Sinningen.
40. Steinheim.
41. Stöcklingsweiler.
42. Weidach.
43. Weihenzell.
44. Weiler.
45. Westerstetten, bis 1420.
46. Zizzenhausen, bei Stockach.

Felix Fabri und aus ihm Crusius, Häberlin, v. Stetten u. a. sagen: die Familie von Krafft hatte ihre Wohnung im Schloß (Burg) Scharnhausen auf den Fildern, zwischen dem Schloß und dem Flecken fließt das Wasser, Kersch genannt, das Brücklein oder Steg, der zu dem Schloß führt, hieß Ita, und die Bauern nannten die Edelleute: die vom Steg (de Semita), welche Angabe mit dem Krafftischen Wappen übereinstimmt. Der Name Krafft soll folgenden Ursprung haben: Ein Edler vom Steg war im Kampf mit einem Ritter, während desselben, um sich selbst zu ermuthigen, bediente sich der erste des Ausdrucks: hie Kraft, da Kraft, er siegte, die Nachkommen wurden Krafft genannt. Weil mehrere Krafft das wichtige Amt eines Scriba *) bei den Hohen-

*) Scriba dicitur, qui de Moribus vel Actibus Praecepta dat, et qui in moralibus praeceptis populum informat, devolat etiam, qui scribit verba ex ore Regis. (Collect.)

henstaufen, Conrad 1137 und Friedrich 1152, so wie bei den Kaisern Rudolph I. 1286 und Albert von Oestreich 1298 verwaltet haben, mithin vielen Einfluß in die damaligen Begebenheiten hatten, und dieselbe zum Vortheil ihrer Herren leiteten, so kam es dahin, daß die Grafen Ulrich I. (mit dem Daumen), Ulrich II. und Eberhard I. von Wirtemberg, welche stets Gegner der Hohenstaufen waren, und mit den obigen Kaisern in Streit lebten, den Rittern das Burgschloß Scharnhausen 1250, und die Kerschburg 1292 zerstörten. Die Krafft zogen nun nach Ulm, wo sie schon 1227 gefunden werden, und nach Langenau, an beiden Orten waren sie begütert, und nannten sich Krafft von Nau, Nobilis Krafto in Nawe, des Abts von Reichenau Vasall 1246, hatte 1237 die erste Gottesgabe ins Kloster nach Söflingen gegeben. (Dieterichs Beschreibung von Ulm. S. 195.)

Aber schon im J. 1140, als Kaiser Conrad, aus dem Hause Hohenstaufen, die von Kaiser Lothar 1134 durch Brand zerstörte Stadt Ulm wieder aufzubauen befohlen hatte, werden die Krafft mit den Vogelin, Grecken, Vöhlin, Gienger, Ammann, Hundfuß, Hunger, Münsinger, Unsorg u. a. als die ersten Ansiedler aus edlen Familien der neuen Stadt gefunden; auch gedenkt Schöpflin schon 1111 eines Krafft's, der bei einer Schenkung als Zeuge beurkundet ist.

Eine bedeutende Zahl Vergabungen an Klöster, Kirchen und Kapellen, so wie zu andern wohlthätigen Zwecken sind von einzelnen Mitgliedern dieser Familie gestiftet; z. B. Gilg und Otto Krafft, Brüder, bauen und dotiren 1255 die Dreykönigskirche; Pfarrer Ulrich Krafft (W. S. 374.) übergab 1516 E. E. Rath seine Bibliothek*) nebst 5 fl. jährlicher Zins zur Unterhaltung, mit der Bedingung, daß die Geistlichen der Stadt sich derselben bedienen mögen.

Diese

*) Der Grund zu der nachmaligen Stadtbibliothek in Ulm, die zur Zeit der Reformation von den vorgefundenen Büchern aus den aufgehobenen Klöstern, vorzüglich dem Dominikanerkloster, aus der vom Prediger Sam 1531 erkauften, aus der Neithardtschen 1658, aus Hedwig Dieterichs; Seniors Gockels; des Arztes Johann Frank; des Buchdruckers Christian Ulrich Wagners, und andern Vermächtnissen, so wie durch Ankauf, vermehrt wurde.

Diese Familie hat auch eine ansehnliche Stiftung, welche aus Pfründen zu Seelenmessen gestiftet, auch aus anderen Vergabungen herrührend, zur Zeit der Reformation aber zu einem Familien-Fideicommiß gemacht wurde, aus welchem Studirende aus der Familie unterstützt, auch andere dieser Familie vortheilhafte Anstalten gemacht und unterhalten werden. Eine ansehnliche Bibliothek, welche den Gelehrten in Ulm dient, unterhält die Familie, siehe Catalogus Bibliothecae Familiae Krafftianae. 8. Ulmae, 1806. Von der ehemaligen, nun verkauften, Raymund Krafftischen Bibliothek siehe: Catalogus Bibliothecae R. Krafftianae. 8. Ulm, 1739. und Memorabilium Bibliothecae Raymundi de Krafft pars prior et posterior. 8. Ulmae, 1715, welche auch im III. und IV. Theil der Amoenit. von Schelhorn enthalten ist; von dem Besitzer derselben, Burgermeister Raymund von Krafft, siehe: W. S. 373.

Krafft, Dominus genannt, unrichtig Dominicus, stiftete die Kapelle zu St. Johannes, gegen Morgen am Thor der Dominikanerkirche angebaut, zu einem Begräbniß mit einer täglichen Messe, an einer Seite waren Freskomalereien, im J. 1819 wurde sie abgebrochen, beim Abbruch stieß man in einer Tiefe von 2 Schuh auf thönerne Röhren von einer Wasserleitung, die unter dem Boden der Kapelle in das Kloster ging. Im J. 1290 schenkte er den Armen im Spital in Ulm einen Hof zu Ober- und einen Hof zu Niederstotzingen; im J. 1294 erhielt er mit noch sechs ulmischen Bürgern Lehen vom Kloster Salmannsweil. An der Wand gegen Mittag in der Dreyfaltigkeitskirche, vorher in der Dominikanerkirche, steht sein Monument, mit der Aufschrift: Anno Domini MCCLXXXXVIII. in die Epiphaniae abiit Dominus Krafftco antiquus Scriba, fundator noster; es ist 8 Schuhe hoch und 3 Schuhe u. 5 Zoll breit und 2 Schuhe vom Boden aufrecht in der Mauer. Nach einem Rathsschluß vom 8. August 1621 erhielt die Krafftische Familie die Erlaubniß, dieses Monument an einen ihr beliebigen Platz in dieser Kirche aufzustellen. Sein (jüngerer) Sohn soll Otto de Semita seyn, 1271 Civium Magister in Ulma, 1284 Kaisers Rudolph I. Subadvocatus, 1286 Advocatus Augustensis; (Fischers Geschichte des Despotismus in Teutschland. Anhang. S. 121.) 1288 Praetor in Ulm, 1294 Minister in Ulma, 1301 heißt er Otto, der Schreiber von Ulme, er wird Vir discretus genannt, und lebte noch 1306.

Mit

Mit Friedrich, d. ä., Burggrafen von Nürnberg, Conrad Herzog von Teckh und Ludwig, Grafen von Oettingen kommt er als Schiedsrichter zwischen Ulrich d. ä. und d. j. Grafen von Helfenstein, zwischen dem Commenthur und den Brüdern des teutschen Hauses zu Ulm vor, d. d. Oettingen, Fer. VIta p. Assumt. B. V. 1284. Im J. 1288 wurde ihm von K. Rudolph I. die Eiche, oder das Recht den Eicheimer zu führen, für 20 Mark Silbers verliehen; 1374 verschrieb Ulrich Roth dieses Recht an die Stadt Ulm für eine Schuld von 157 Pfund Heller, und 1380 wurde es an die Stadt für 110 Gulden ganz überlassen, bis das Reich diese Pfandschaft für 20 Mark Silbers wieder einlöst. (Dieterichs Beschreibung von Ulm. S. 89.) Seine Kinder waren: 1. Johannes, er war nebst Stephan Rot, genannt Hütteseu, gefangen von Gori Halder und andern der Stadt Ulm Feinden Freitag vor St. Matthäi 1398, wurde aber von der Gefangenschaft an demselben Tage losgesagt, weil sich Halder mit Ulm vertrug. 2. Otto junior, der Lange. 3. Peter Kraffto, 1307 Stadtschreiber in Ulm, er verkauft 1353 dem Ulrich Roth die Heerdbruck, den Zoll sammt dem Zollhaus um 900 Pfund guter und geber Heller. Otto und Petrus Scalarius*) kommen in einer Urkunde des Bischofs Lutold von Basel 1241 vor. (Schoepflin Histor. Rer. Bad. n. 114. pag. 205.)

Lutz Krafft, an der Heerdbruck, des Johannes Sohn, starb II. Idus Jun. 1397. Oculi 1372 kaufte er von Heinrich von Freyberg von Angelberg den Kirchensatz nebst andern Gütern zu Balzheim. Am 30. Junius 1377 legte er, damals Bürgermeister, mit Johannes Ehinger, genannt Habfast, alt Bürgermeister und dem Städtehauptmann Conrad Besserer den Grundstein zum Bau des Münsters. Im Jahr 1386 verkauften Lutz Krafft und Otto Krafft, Hansen hinterlassene Kinder, ihr Steinhaus, Stadel, Hofraite und Garten an der Webergasse (jetzt Frauenstraße) den geistlichen Frauen, der Meisterei und Convent, gemeiniglich in der Sammlung genannt, hie zu Ulm, und allen ihren Nachkommen für 1100 fl. (jetzt Lit. A. Nr. 105.). Am Münster, bei

*) Scalarius, der über dem Steg wohnt, von Scala-Treppe Stiege, bei Martial 1, 118. 7. kommt vor: Scalis habito tribus, ich wohne drey Treppen hoch.

bei dem Eingang zum Taufstein steht eine Abbildung einer Kirche von Stein mit 3 Thürmen, wie das Münster hätte gebaut werden sollen, die ein knieender Mann, Lutzen Krafft vorstellend, dem Jesuskinde, das auf dem Schooße seiner Mutter sitzt, übergibt; die Kirche ergreift er mit der linken Hand, hebt 3 Finger schwörend in die Höhe; gleiche Abbildung steht am dritten Pfeiler vom Thor auf der Mittagseite. daselbst war der von ihm gestiftete Altar, geweiht St. Thomas, St. Anton, des Abts, St. Ludwig, eines Beichtigers oder Bischofs; St. Barbara, einer Jungfrau und Märtyrin. Seine Kinder waren: Eitel Krafft von Gamerschwang und Dischingen, er schenkt 1426 den Beguinen in Ulm einen Kapitalbrief von 80 fl.; von Kaiser Siegmund erhält er das Recht in dem Dorf Dischingen, da Zwang und Bann sein waren, ein Gericht zu errichten, darinn um Unzucht, Frevel, Geldschuld und alle andere solche Sachen gerichtet werden möge, mit denselben Rechten und Freiheiten, die das Gericht zu Erbach hat; er soll aber das Gericht mit einem Richter und 12 Urtheilsprechern, die redliche und versprochene Leute seyn, allezeit besetzt halten, d. d. Ulm an des heil. Creutztag 1418. (Burgermeister Cod. diplom. Eq. I., 1138.) 2. Lutz Krafft, gestorben 1433. 3. Agatha, an Conrad von Stain verheyrathet. 4. Dorothea, an Itel von Westerstetten verheyrathet.

Lutz Krafft von Gamerschwang, sein Vater, Herrmann, war 1336 Bürgermeister, 1330 besaß er das Dorf Dellmensingen, er ist es wahrscheinlich, der mit Peter Strölin, Heinrich Roth und Otto Besserer die Schirmsvogtei über das Kloster Ottobeuren hatte von 1339 — 1349 und wieder von 1350 — 1356. (Handschr.)

Krafft, Kraffto, Sohn des Otto Kraffto, Sapiens genannt in Ulm, wurde am 15. Jänner 1280 zum Abt in Hirsau gewählt, bei der Wahl hatte er fast alle Stimmen und ward von dem Bischofe zu Speier geweiht; unter dem Abt Volpada (erwählt 1276) ward er Presbyter und hernach Großkeller, in welchem Amte er alle Treue bewies, zu einer Zeit, da das Kloster sehr arm war und schlechte Zucht darin herrschte; als Abt bestrebte er sich, die Vermögensumstände des Klosters zu verbessern, und es gelang ihm, viele von dem Kloster abgekommene Güter wieder herbeizuschaffen, wobei er vom römischen Hofe unterstützt wurde. Auf sein Begehren bestätigte der Papst Nicolaus III. dem

Kloster

Kloster alle seine Rechte, Güter und Freiheiten 1280; er starb am 4. Februar 1293. (Christmanns Geschichte des Klosters Hirschau. Tübing. 1782, S. 170 ꝛc.)

Kraft, Maister Andreas, 1394 Arzt in Ulm, war todt 1426, sein Schwiegervater Conrad Hotz, dessen Tochter Adelhaid er zur Gattin hatte, verschaffte in diesem Jahre den Dominikanern in Ulm zu seines Schwiegersohns Seele ewigen Trost einen reichdotirten Jahrstag, Donnerstag vor St. Martinstag 1426. (Handschr.)

Krafft, Frobenius von Dellmensingen, Sohn des Johann Christoph von Krafft, unterschrieb mit mehrern Katholiken in Ulm, die Signatur d. d. Ravensburg 10. Junius 1650 die Aufrechthaltung des päbstlichen Religionscultus in Ulm betreffend; war am 5. Februar 1666 bei dem Lehengericht zu Weissenhorn, das Graf Albrecht Fugger daselbst gehalten hat. (Handschr.)

Krafft, Gilg (Egidius), er und Otto Krafft erbauen u. dotiren im J. 1355 die Dreykönigskirche*) in Ulm, welche Stiftung vom Kloster Reichenau ratificirt und konfirmirt wurde. Die Kirche mußten aber die Krafft als Lehen von Reichenau empfahen. Gilg besaß in Ulm die Münze „uf der Vöstin", ein Reichslehen.

Krafft, Hans Christoph, von Dellmensingen, geb. 2. März 1637, Sohn des Bürgermeisters Johann Ulrich Krafft, wurde 1660 Senator und starb als Stättrechner 16. Jänner 1683, ein bürgerlicher Herr, wog 5 Centner, war auch so groß, daß sich ein Mann hinter ihm verbergen konnte. Sein Sohn Ludwig Albrecht, gebohren

*) Diese Kirche wurde 1533 geschlossen; am 2. August 1620 kam ein englischer Gesandter nach Ulm, der einen zu Plochingen gestorbenen jungen Grafen, 16 Jahre alt, in seinem Gefolge hatte, derselbe wurde am 3. August Vormittags 10 Uhr, mit vieler Feyerlichkeit in diese Kirche begraben. Im Sommer 1797 hielten die in Ulm in Garnison gelegenen unirten Griechen jeden Sonntag durch ihren Feldpater Gottesdienst daselbst; ob dem Eingang ist ein Freskogemälde, die Ankunft der Weisen aus Morgenland vorstellend; in der Kirche waren einige Epitaphien. Im J. 1809 wurde sie an einen Bürger in Ulm verkauft. (Ungedr. Nachr.)

10. März 1674, Senator 1720, Bürgermeister 1730, Rathsälterer 1734, starb 1738, seine Leiche begleiteten 260 Bürger. Mit seiner ersten Frau Veronika Elisabetha, Sigmund von Baldingers Tochter, erheyrathete er den Hof Kesselbronn, mit seiner zweiten Juliana Christina von Besserer erhielt er das 1549 neu erbaute Schloß in Bernstadt. Wegen Streit um den Waidgang bei Kesselbronn reiste er 1709 nach Wien, wozu er ein halb Jahr die Erlaubniß vom Magistrat erhielt und nachher wieder auf zwei folgende Halbjahr; deswegen er der Wiener-Krafft genannt wurde. Vor dem Neuenthor, auf dem Kühnlinsberge*) da, wo die Kapelle zu St. Cunon stand, ließ er 1724 einen schönen Garten mit einem Wohnhaus anlegen, und das Wasser zu dem künstlichen Röhrbrunnen in 164 Teicheln aus den Quellen vom Ruhethal herleiten (Handschr.)

Krafft**), Hans Ulrich, Sohn des Rathsälterer Johann von Krafft; im J. 1562, da er 12 Jahre alt war, kam er nach Augsburg zu Jeremias Imhof, um die Handlung zu erlernen. Auf Anrathen seines Prinzipals ging er 1565 nach Lion, wo er 2 Jahre in einem hugenottischen Hause diente, nachher verpflichtete er sich 6 Jahre dem Imhof zu dienen und brachte in dessen Dienste 3 Jahre in Florenz zu, nach Verfluß dieser 6 Jahre trat er, mit Einwilligung seines Vaters in die Dienste Melchior Mannlich u. Compagnie in Augsburg auf 5 Jahre, um die ausgebreiteten Handlungsgeschäfte in Syrien u. s. w. zu versehen; am 6. May 1573 reiste er von Augsburg ab; die Herrn Mannlich versahen ihn mit Geld, und gaben ihm ein dreispännig Pürstrohr, sammt

*) Dieser Kühnlinsberg hat in neuern Zeiten einige Bedeutung dadurch erhalten, daß der französische Kaiser Napoleon Buonaparte, (geb. 5. Febr. 1768, gestorb. auf St. Helena 5. März 1821.) von diesem Berge herabsehend, am 20. October 1805 die ganze östreichische Besatzung in Ulm, 20,000 Mann, unten am Flusse desselben entwaffnen ließ

**) Dieß ist eben der Krafft, dessen D. Leonhard Rauwolf in seiner eigentlichen Beschreibung der Raiß, so er in die Morgenländer vollbracht. (Augsburg, 4. 1583.) S. 9 ꝛc. gedenkt.

sammt zwei schönen schlagenden Uhren, so 80 fl. gekostet, um den Gouverneurs im Nothfalle ein Geschenk zu machen; am 20. May kam er nach Baden in der Schweiz, setzte die Reise über Aarau, Solothurn, Genf, Lion und Vienne fort, und kam nach Avignon, wo er dem Cardinal seine Empfehlungsschreiben abgab und gütig aufgenommen wurde. Nun traf er in Marseille ein, und bald nach ihm D. Rauwolf, den die Herren Mannlich in ihre Dienste genommen, damit er mit Krafft nach Syrien reisen und für ihn und die andern Handel-bedienten als Arzt besorgt seyn sollte. Von den hier erhaltenen Wohlthaten sagt Krafft: „Mir ist von den guten Herren Mannlich in Marseille so viel Ehr und Freundschaft allergeneigter Willen erwiesen worden, daß wann ich sein leiblicher Bruder wäre gewesen, nit wohl verbessern mögen, wie ich mich dann die Wahrheit zu bekennen, solcher gutherzigen erzeigten Gutthaten zu empfangen, zum Theil geschämt, dannenhero es mir Ursach gegeben, für das ganze Mannliche Geschlecht Leib und Leben zu setzen.

Am 28. Sept. (1573) kam er in Tripoli an; Geschäfte nöthigten ihn, diese Stadt schon nach den ersten 14 Tagen zu verlassen und nach Famagusta auf der Insel Cypern zu reisen, um dorthin 400 Scattel (jede zu 40 — 50 Pfund deutschen Gewichts) Cibeben, die von Damask auf Kamelen hergebracht worden waren, zu transportiren, damit sie vor andern noch auf Weihnachten nach Marseille kämen, und seinem Herrn großen Nutzen brächten; den 12. October war die Abfahrt, am folgenden Tage sah man schon Cypern, allein sie wurden durch die Unwissenheit des Schiffspatrons, da sie schon sehr nahe bei Famagusta waren, so zurückgetrieben, daß sie erst den 16. wieder nahe an die Insel, aber in großer Entfernung von diesem Hafen, kamen. Der Schiffspatron wollte nicht ankern, aber des Nachts hatte eine starke Wasserwelle das Schiff ans Land auf einen Sandboden mit solcher Heftigkeit gestoßen, daß das Steuer heraussprang und das Schiff stecken blieb. Krafft setzte sich mit den meisten Leuten auf dem Schiffe ans Land, um frisches Brod und Wasser zu holen. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrten, war der Schiffspatron, weil sich unterdessen guter Wind eingestellt hatte, abgefahren, sie mußten nun zu Fuße den Weg fortsetzen; sie begaben sich wieder in das Dorf, wo sie von einem griechischen Bauer, aber heimlich, einen Krug Wein und zwei Dutzend der besten fetten Vögel, Becce-

fige genannt, Feigen-Beisserle, eine Art Bachstelzen, bekommen hatten; während dem Essen kamen fünf türkische Diener und ein Janitschar, die mit ihren Karbatschen auf die armen Bauern zuschlugen, welche dem Essen zusahen; sie wollten Krafften selbst, unter dem Vorwande, er sey ein Verräther, gefangen nehmen, er kam aber durch einige Dukaten Geschenk glücklich davon, und damit gewann er sie zu seinen Begleitern, welches um so nothwendiger war, da er und seine Gefährten, wie vor ihm einige Franzosen, für Venedische Spione hätten gehalten und gefangen gesetzt werden können. Zu Salim trafen sie das Schiff und versahen sich mit Proviant; er reiste mit seinen Gefährten zu Lande nach Famagusta, sie kamen durch etliche zerstörte Flecken, und hätten auf der herrlichen Insel Hunger leiden müssen, wenn sie sich nicht mit Zehrung versehen hätten; in Famagusta erfuhr Krafft, daß vier Tage vorher das Schiff seines Herrn, St. Johannes, aus dem dortigen Hafen nach Marseille abgefahren sey, welches ihn bekümmerte, weil er die Reise umsonst gethan hatte; der Bey erwies ihm viele Gunst und ließ ihn frey herumgehen, wofür er ihm 4 Ellen braun englisch fein Tuch verehrte.

Am 22. October fuhr er wieder von der Insel ab und kam den 26sten in Tripoli an; er ließ sich angelegen seyn, die auf dem Schiffe St. Croce mitgebrachten Waaren gegen andere zu vertauschen, und schickte sie zu dem Ende mit zwei Dienern seines Herren auf Kamelen und Mauleseln nach Aleppo; er machte mit den französischen und venetianischen Kaufleuten und mit ihren Consuls Bekanntschaft und genoß von ihnen viele Freundschaft, so wie mit Türken und Juden. Nach einem sechsmonatlichen Aufenthalt in Tripoli machte er eine Reise auf den Berg Libanon, seine Hauptabsicht war, die Cedernbäume zu sehen, von welchen er in der Bibel so oft gelesen hatte. Unter dem ersten Cedernbaum setzte er sich auf einen, eines Tisches hoch, davor errichteten Steinhaufen, weil er müde war, er mußte sich aber wegbegeben, als man ihm sagte, daß es ein Altar sey; sie zählten 27 Cedern, davon drei im Absterben waren; auf der Ebene, die sich über zwei welsche Meilen erstreckte, sah die Gesellschaft umher, ob nicht sonst junge Cedern und andere Bäume zu sehen wären, weil das Gerücht sagt, die Ceder leide keinen andern Baum um sich, sie konnten auch nichts weiter als Spuren

wahr-

wahrnehmen, daß zu Salomons Zeiten hier viele Cedern gestanden seyn müssen.

Im May 1574 reiste Krafft Handelsgeschäfte halber, in Gesellschaft von 26 Personen, theils zu Pferd, theils auf Mauleseln, nach Aleppo; ein vornehmer Araber diente ihnen zum Wegweiser und Beschützer, ein bezechter türkischer Reuter kam in vollem Gallopp mit einem Faustkolben in der Hand auf die Gesellschaft losgeritten, als wollte er den ersten besten vom Pferde herunterschlagen; sobald man sich vor ihm bückte, ließ er ab; Krafft wollte sich dazu nicht bequemen, und wies ihm sein Feuerrohr, worauf er die Flucht ergriff, der beherzte Deutsche aber erhielt von seinen Gefährten einen Verweis, daß er sie durch seine Dreustigkeit in Gefahr bringe; des andern Tages sahen sie bei der Stadt Damand eine Anzahl von 10,000 Kamelen vorüberziehen, auf welchen Männer, Weiber und Kinder so stille fortritten, daß man nichts von ihnen bemerkt haben würde, wenn man sie nicht gesehen hätte. Am dritten Tage kamen sie in Aleppo an; Kraffts Gefährten stiegen, weil sie Europäische Hüte trugen, von den Pferden ab, er hingegen ritt in seiner Morgenländischen Kleidung, doch mit einem roth und blau gestreiften Bund, wie ihn die Christen in diesen Ländern tragen, durch die Stadt bis vor seine Herberge. Hier beschäftigte er sich 3 Monate mit seinen Handlungsgeschäften, für die hergebrachten Waaren andere einzukaufen und nützliche Bekanntschaften zu machen; im letzten Stücke war er so glücklich, daß er sich den Neid der Franzosen zuzog. Bei einem Niederländischen Goldschmid hatte er hier Gelegenheit, sich Kenntnisse der Edelsteine zu verschaffen. Nun reiste er, in Begleitung eines türkischen Reuters, welcher ihm vom Bassa von Aleppo mitgegeben wurde, nach Tripoli.

Kaum war er hier angekommen, als er die Nachricht erhielt, daß das Schiff, welches er von Marseille erwartete, nicht angekommen sey, und daß seine Herren in mißlichen Umständen sich befinden, welches ihm unglaublich schien, da sie bei seiner Abreise in solchem Credit gestanden, daß man ihnen Waaren aufdringen wollte, und sie sieben Schiffe auf dem Meere hatten; nach 8 Tagen wurde diese traurige Nachricht durch ein Schiff, das von Marseille kam, bestätiget, seiner Herrn Sachen stehen in Marseille, Lyon und Augsburg übel, und jenes erwartete Schiff sey, da es schon aus-

laufen

laufen sollte, in Arrest genommen worden. Die Gläubiger in Tripolt forderten nun von ihren drei Dienern Bezahlung, wobei Krafft am meisten verlohr, weil er am meisten besessen und sich hauptsächlich verbürgt hatte, und weil man auf seinen Verstand, auf seine Ehrlichkeit und den Werth seiner Person, die man gewiß auslösen würde, am meisten rechnete. Er mußte nicht nur alle Perlen und Diamanten, die er in Aleppo für sich gekauft hatte, sondern auch seine Kleider und Habseligkeiten den Gläubigern Preis geben, auch wurde er mit dem andern in das Schuldgefängniß gesetzt, der dritte wurde, weil er krank war, in seiner Wohnung bewacht. Dies geschah den 24. August 1574. Krafft war so traurig, daß er sich vornahm, 3 Tage und 3 Nächte nichts zu essen, erhielt es auch 48 Stunden, nachher nahm er Speise zu sich, weil er erkannte, daß er sich beim Leben erhalten müsse, wenn es Gottes Wille sey, daß er noch länger leben solle und aß, was ihm von gutherzigen Leuten zugetragen wurde. Der Franzose, über dessen schlechte und falsche Denkungsart der ehrliche Deutsche oft klagt, wußte sich so listig zu betragen, daß er den kranken Mitdiener bei Tag besuchen durfte, hingegen rühmt er den Franzosen Pierre Fabre als edel und uneigennützig, der ihn nach Kräften mit Geld und Speise versah; der kranke Mitdiener starb bald vor Kummer, Krafft erhielt noch vor seinem Tode die Erlaubniß ihn zu besuchen und dann die Leichenbestattung zu besorgen, wozu der gute Fabre die 13 Ducaten, die sie kostete, hergab. Der Leichnam wurde auf den Kirchhof der Griechen begraben, der Geistliche, der bei der Handlung zugegen war, war ein französischer katholischer Meßpriester. Krafft und die andern Europäer, welche die Leiche begleiteten, ritten auf Eseln, auch der Leichnam wurde, in einem Sarge, von Eseln getragen; Krafft sang unterwegs für sich die Lieder: Nun bitten wir den heil. Geist ꝛc. Vater unser im Himmelreich ꝛc. und den Glauben, über welche Heiterkeit sich die Franzosen wunderten.

Um nicht in ein noch schlimmeres Gefängniß auf dem Schlosse zu kommen, mußte er im achten Monat seiner Gefangenschaft dem Cadi (Richter) 16, und den niedern Gerichtsdienern 7 Ducaten schenken, welche der ehrliche Fabre vorstreckte; in seiner Gefangenschaft gewann er einen ehrlichen Juden, der Schuldenhalber auf einige Zeit gefangen saß, daß er ihm, da er frei wurde, jederzeit anzeigte, was man mit

ihm

ihm vornehmen wollte, damit er sich darnach richten könne. Er lernte auch von demselben, um nicht blos von Almosen leben zu dürfen, das Knopfmacherhandwerk; mit diesem Verdienst erleichterte er zwar in Ansehung seines Unterhalts sein Schicksal, allein die Gläubiger zogen ihn nun vor den Havala, einen türkisch-kaiserlichen Beamten, der das rückständige Geld für den Kaiser einfordert; dieser ließ ihn in ein hartes Gefängniß werfen, es wurden Anstalten gemacht, ihm die Bastonade zu geben, und nur durch Geschenke ließ sich die Gerechtigkeit erweichen. Der Havala mußte ein seidenes Gewand, welches 12½ Dukaten kostete, die übrigen Bedienten andere Gaben, erhalten, dennoch sollten ihm Ketten angelegt werden, welches er durch die bereitwillige Unterwerfung, durch die das Gefühl der Menschlichkeit in dem Kerkermeister rege gemacht wurde, und durch Geschenke abwendete, und 10 Bedienten mußte er einen Weinschmaus geben. Durch alle diese Geschenke konnte er es doch nicht abwenden, daß er nicht in das Schloß-Gefängniß in einen Keller gebracht wurde, woselbst er nur durch die Nachsicht des Janitscharen, der ihm Ketten anlegen sollte, davon frei blieb, jedoch die Weisung erhielt, sobald jemand bei dem Gefängnißgitter vorbeigehe, mit den Ketten zu rasseln, damit man glaube, er sei angeschlossen; ein Geschenk bei dem Aga (Schloßhauptmann) verschaffte ihm ein besseres Gemach; aber ein unglücklicher Zufall brachte ihn bald um das wenige Licht; nach einer achttägigen Verstopfung des Leibes, an der er zu sterben glaubte, bekam er endlich in der Nacht Oeffnung, und schaffte, weil man ihm zu diesem Bedürfnisse kein Gefäß in das Gemach gegeben hatte, diese Excremente zum Gitter hinaus, die unglücklicher Weise gerade vor die Wohnung eines Janitscharen fielen; diesen zufrieden zu stellen, mußte er wieder Geschenke geben, und das Gitter wurde ganz verschlossen. Am Osterfeste führte man ihn wieder ans Tageslicht und ließ ihm das Fenster, nach 40 Tagen, eröffnen. Durch Geschenke von 30 Knöpfen, die er dem Schloßhauptmanne verehrte, kam er wieder in das Stadtgefängniß, wo er sich von seiner Handarbeit besser nähren konnte. Ein Chiausch von Konstantinopel wollte ihn gebunden nach dieser Stadt führen, durch 6 Dukaten, die er von europäischen Kaufleuten nur mit Mühe und Thränen erbetteln konnte, mußte er sich loskaufen. Zween Schiffspatrone hatten von einem seiner Freunde in Lyon den Auftrag, ihn, sollte es auch 600

Dukaten

Dukaten kosten, loszukaufen; beide hatten aber, noch ehe sie es thun konnten, das Unglück umzukommen. Ein Jude von Illertissen, nahe bei Ulm, der ihn zu seinem größten Erstaunen im Gefängniß besuchte, sagte auf seine Bitte in Tripoli aus, daß er von keiner reichen und guten Familie abstamme, damit seine Loslassung desto weniger erschwert würde; er nahm ihm auch einen Brief an die Seinigen mit sich. Ein deutscher Kaufmann zu Venedig, David Oth, schickte ihm, ungeachtet er ihn nicht einmal kannte, zur Erleichterung seiner Gefangenschaft 200 Ducaten zum Geschenk, in der Folge erhielt er durch seinen Freund Georg Bronnenmeyer in Marseille 135 Dukaten, so daß er jetzt 1800 Dukaten besaß, aber dies war zu seiner Erlösung nicht hinlänglich.

Einem Barbier, der auf einem Lyoner Schiffe nach Tripoli gekommen war, kaufte er um 2 Ducaten einige Arzneien und Pflaster ab, womit er seinen elenden Mitgefangenen helfen konnte. Des Schloßhauptmanns Gunst gewann er aufs neue durch Zurichtung zweier Schlaguhren, welche dieser zum Geschenk erhalten hatte, und die in Tripoli Niemand aufzuziehen und schlagen zu machen wußte; Krafft entschuldigte sich, er verstehe das Uhrenhandwerk nicht, aber der Hauptmann ließ ihm sagen, weil es ein deutsches Werk sey, und er gehört habe, daß die Deutschen, was sie sehen, bald lernen, so werde er dem Werke helfen können; er brachte es auch bald zu Stande. Auf der einen Uhr war oben ein kleiner aus Holz geschnittener, mit einem Hut bedeckter, ungarischer Kopf, der mit jedem Schlag den Mund öffnete; als dies der Hauptmann, indem ihn Krafft darauf aufmerksam machte, gewahr wurde, entsetzte er sich so sehr darüber, daß er davon lief und ihn sogleich wegzuschaffen befahl; Krafft erklärte ihm zwar, daß es ein natürliches Kunstwerk sey, allein er mußte den Kopf doch herunter nehmen und durfte ihn nicht vor ihm sehen lassen; auf dieses kam er wieder in das Stadtgefängniß.

Mit einem arabischen Schreiber machte Krafft den Vertrag, einander deutsch und arabisch schreiben zu lehren, weil aber sein Lehrer das Vorhaben hatte, ihn zu einem Mahomedaner zu machen, wenn er die türkische und arabische Sprache erlernt habe, so stellte er sich bald unfähig, diese Sprache zu begreifen. Nach dem Regierungsantritt eines neuen Cadi kam er das drittemal in das Schloßgefängniß, wo sich einst der Lehrer des Sohns des Schloßhauptmanns,

ein

ein Mahomedaniſcher Prieſter, mit ihm über die Religion der Chriſten, ob ſie Sonne und Mond anbeten, in ein Geſpräch einließ; als ihm Krafft ſagte, daß in 10 Tagen (den 2. April 1577) der Mond verfinſtert werden würde, ſo entſetzte ſich der Prieſter über dieſe Rede ſehr, weil dies Gott vorſchreiben heiße, was er thun ſolle; als aber Krafft darauf beharrte, wurde er noch zorniger und machte Miene, ihn auf den Mund zu ſchlagen, nur ſein Zögling, der ihn bei Gott verſicherte, daß dieſer Franke viel verſtehe, hielt ihn davon ab. Da der Gelehrte wiſſen wollte, woher er dieſe künftige Erſcheinung zum voraus wiſſe, und Krafft ihm den Kalender hinbot, fragte er ihn, ob er das Buch verbrennen dürfe, wenn ſeine Prophezeihung nicht eintreffe? Nicht nur das Buch, ſondern alle meine Kleider, antwortete er; der Tag kam heran, und mit ihm die Mondsfinſterniß; der Prieſter blieb bei ihm über Nacht, und der Schloßhauptmann ſammt ſeinen Frauen erſtaunten über die Weisheit des Franken.

Es ſchien, als ob Krafft ſein Leben im Gefängniß beſchließen ſollte; das Geld, das er erhalten hatte, reichte zu ſeiner Befreiung nicht zu, und es war keine Hoffnung da, mehr zu bekommen; indeſſen ließen ſeine Gläubiger, da er bereits im dritten Jahre gefangen ſaß, merken, daß ſie ihn um 2000 Dukaten los laſſen würden; eine zerbrochene Uhr, die er dem Cadi wieder zurecht machte, bewirkte endlich ſeine Loslaſſung; dieſer wurde durch ſeine Geſchicklichkeit ſo für ihn eingenommen, daß er ihm ſeinen ganzen Beiſtand verſprach; die Gläubiger erhielten 1000 Dukaten, und der Richter 100 Dukaten, und eine Uhr, die er ihm aus Deutſchland ſchicken wolle; am 24. Auguſt 1577 ward er frei; am 28. Auguſt trat er die Reiſe nach Marſeille an, ſie war gefahrvoll, indem die Reiſenden bald von Stürmen, bald von feindlichen Anfällen zu fürchten hatten und nach 48 Tagen kamen ſie in Marſeille an; im November 1577 reiſte Krafft nach Genua, wo er bis Oſtern 1578 blieb, ſodann wieder nach Marſeille, um theils ſeine Geſundheit herzuſtellen, theils ſeine Geſchäfte in Ordnung zu bringen; am 24. November 1578 verließ er Marſeille, um in ſein Vaterland zu kehren, wo er zu Anfang des Jahres 1579 anlangte. Die Beſuche ſeiner Anverwandten und Freunde, inſonderheit ſeines lieben Reiſegefährten D. Rauwolfs gewährten ihm viel Vergnügen; ſeine Geſund-

ſundheit wieder herzuſtellen, ging er in das zu dieſer Zeit ſchon ſtark beſuchte Bad zu Ueberkingen, woſelbſt damals auch Herzog Albert von Bayern mit ſeiner Gemahlin und dem ganzen Hofe war. Das Jahr 1580 brachte er in Ulm, Augsburg und St. Gallen zu, am 24. September dieſes Jahrs war er bei Cruſius in Tübingen, der ihm mit vieler Freundſchaft begegnete. Im Jahr 1581 war er in Augsburg, um ſeine Forderung an die Mannlichſchen Erben in Richtigkeit zu bringen, welche endlich mit 2000 Cronen befriedigt wurde; damals lehnte er den Antrag der Fugger ab, die ihm ihre Dienſte, ihn in Spanien zu gebrauchen, antrugen; auch das Anerbieten des Cammermeiſters des Curfürſten Auguſt von Sachſen, der ſich oft in Augsburg aufhielt, weil ſein Herr mit dem daſigen Kaufmann Leonhard Roth in Liſſabon einen Pfefferhandel hatte, ſchlug er aus; der kaiſerl. Geſandte am Türkiſchen Hofe, Baron von Ungnad, machte ihm in Augsburg das Anerbieten, ihn in Oeſtreich nachdrücklichſt zu empfehlen, er ging, nach einer Reiſe mit ſeinem Schwager Zollikofer von St. Gallen nach Lion, mit einem Empfehlungsſchreiben vom Fürſtabt in Kempten, der ihm zum Beweiſe ſeines Wohlwollens eine Medaille mit ſeinem Bildniſſe verehrte, verſehen, im May 1582 nach Wien. Da ſich aber hier keine Ausſicht zu einer Verſorgung zeigen wollte, trat er in die Dienſte eines reichen Kaufmanns zu Troppau, Namens Richter; hier hatte er Gelegenheit Reiſen nach Böhmen, Ungarn und Pohlen zu machen. In Prag wollte ihn ein Freyherr von Oppelsdorf in Dienſte mit anſehnlichem Gehalt nehmen; er ſchlug dies aus; ſo wie eine Hofmeiſterſtelle, aus der Familie einen jungen Herrn nach Italien zu begleiten. In Breslau wurde er von dem großen Daudithius (ſiehe: Thuani Historia sui temporis, Libr. 96.), kaiſerl. Rath eingeladen und auf eine ausgezeichnete Weiſe empfangen. Nach 3 Jahren kehrte er wieder in ſeine Vaterſtadt zurück; kaum daſelbſt angekommen, wurde er an den ſavoyiſchen Hof als Dollmetſcher verlangt, er hatte Luſt zu dieſer Stelle, nur die Bitten und Vorſtellungen ſeiner Freunde und Verwandten vermochten ihn zu bleiben. Bald nachher verlobte er ſich mit Suſanne Schermarin, Tochter des Patrizius und Senators Anton Schermar, zu der er am Bartholomäustage 1587, um das erſte Weißbrod zu holen, eingeladen wurde, und die er dann auch, wie gewöhnlich war, mit einer goldenen Kette beſchenkte.

schenkte. Anfangs war bei dieser Verbindung die Absicht, daß Krafft die Handlung seines Schwiegervaters fortsetzen sollte, als aber die Pflegerstelle in Geißlingen noch in diesem Jahre offen wurde, suchte er dieselbe und erhielt sie. Hier starb er (nach der Münsterbeschreibung S. 94.) am 21. Februar 1621. (siehe Kerns Magazin II. Bd. S. 649 — 757, wo das Leben dieses berühmten Ulmers vom seel. Prälat von Schmid beschrieben ist.

Krafft, Heinrich, von Dischingen, Sohn von Peter Krafft, und zweiter Gatte der Adelheid Nessin von Sulmentingen; 1387 kaufte er und Jakob Bitterle vom Kloster Blaubeuren das Dorf Machtolsheim um 1900 fl.; Heinrich Krafft aber vermachte 1398 seinen Theil nebst seinem Meierhof in Seissen und Ringingen demselben Kloster, mit Vorbehalt des lebenslänglichen Genusses für sich und seine Frau, unter der Bedingung, daß diese Güter nicht wieder verkauft werden, oder widrigenfalls der Pfarrkirche und dem Hospital in Ulm heimfallen sollen. (Sattlers Gesch. von Wirtemberg unter den Grafen. V. B. S. 392. Höslins Beschreibung der Wirtemb. Alp.) Im J. 1393, Donnerstag vor St. Jörgen, stiftete und vermachte Adelhaid von Sulmentingen und Rudolph von Sulmentingen (ihr erster Mann) um ihres und all ihrer Vordern Heils willen, daß ihr Haus, Höflein und Hofstatt sammt Zubehör, zu Ulm vor dem Barfüsserthor gelegen, in des Lappersgassen, an Renhart Geßlers seel. Erben, das sie von Adelheid Bilgerin zu Ulm, gekauft, nun für ewig ein Seelhaus heißen und seyn soll. Sieben Frauen sollen unter einer Meisterin, die sie selbst wählen, im Stifte seyn, wenn eine stirbt, sollen sie eine andere nehmen, zu den Frauen soll kein Mann gehen, noch wandeln. Seine Tochter Elisabeth Krafftin war Aebtissin in Söflingen; seine Schwester Clara Krafftin Aebtissin in Medlingen. (Handschr.)

Krafft, Heinrich, von Brandenburg, Sohn vom jüngern Lutz Krafft, wurde 1449 Bürgermeister, und starb 1461. Er gab den Zehnten in Nasgenstadt, weil ihn der Besitz in seinem Gewissen beängstigte, dem Concilium zu Basel zurück, und dieses stellte ihn 1441 dem Pfarrer daselbst zu; 1445, Donnerstag nach heil. Creuztag, war er Fürsprach der Grafen Conrad und Eberhard zu Kirchberg in ihren Streitigkeiten mit Hansen von Rechberg; 1457 verkaufte er an Gaudenz von Rechberg seine Güter zu Weiler,

Stift-

Stiftkemptisches Lehen für 1100 fl., den Brief besiegelt sein Tochtermann Hans Strölin von Böfingen und sein Sohn Lorenz Krafft von Brandenburg. Sein Sohn Sigmund Krafft hatte ein Gut in Gravert-hofen, dessen Gerichtsbarkeit die bayerischen Beamten zu Weissenhorn angefochten haben. 1495. Judika. (Handschr.)

Krafft, Herrmann, vom J. 1346 Plebanus in Ulm, willigt ein in die Stiftung der St Peter und Paul-Kapelle *) in Ulm, von Conrad (von 1335 Aumann in Ulm)

*) Diese Kapelle war, wo bis 1815 der St. Peterskasten, ein schöner Röhrbrunnen, gestanden, der aber weiter gegen den Spital hingebracht wurde, sie hatte $\frac{2}{3}$ Zehnten in Rizisried, Dorf im Roththal, $\frac{1}{3}$ bezieht der Pfarrer in Roth; 1529 wurde alles aus dieser Kapelle weggethan, was zur Messe gehörte und geschlossen; 1550 abgebrochen und der Platz zur Vergrößerung des Salmannsweiler Pflegbofs genommen; beim Abbruch der Kapelle, oder vielleicht schon 1505, als das Kloster Salmannsweil von den Gienger das Haus kaufte, entdeckte man Spuren der alten Stadtmauer daselbst, welche bei dem Bau des Pflegbofes niedergerissen wurden, von da aus ging der Weg durch das Armbrusterthor nach Schweighofen und in die Kirche daselbst.

Bei dem St. Peterskasten wurde ehemals ein religiöses Volksfest, St. Peterstanz genannt, gehalten. An dem Feyertage Peter und Paul (29. Junius) versammelten sich 10 — 12 Knaben bei dem Kasten, auf welchem das Bildniß des Apostels Petrus von Stein stand, dasselbe wurde mit Mayen und einer Krone geziert, von den festlich geschmückten Knaben um den Brunnen ein Kreis geschlossen und unter lärmendem Jubel und (religiösem) Gesang getanzt. Dieser St. Peterstanz war eine alte religiöse Sitte; die Zuschauer, wenn sie den Tänzern nahe kamen, wurden mit Wasser und Schlamm aus dem Brunnen gespritzt und geworfen, auch sonst allerlei Unfug getrieben; 1686 haben diese Jungen ein Bauermädchen aus Gerlenhofen, das ihnen zu nahe kam, in den Brunnen selbst geworfen, wofür sie gestraft wurden, aber nun hörte diese rohe Festlichkeit auf, denn im folgenden Jahre 1687 hat sie der Magistrat auf immer vorboten. (Handschr.)

Ulm), des Grafen Conrad von Graisbach Sohn, geſtiftet; 1354 vergibt er mit andern Krafften das (Todten) Grabamt in Ulm, auf der Supplik heißt es Hermann, dictus Krafft, Plebanus in Ulma; 1355 hilft er mit andern Krafften die Familienkapelle ſtiften, wird Seelſorger der Kirchen zu Ulm genannt; bei dem J. 1373 wird von der Pfründe, St. Nicolaus-Altar (bei der großen Kirchthür im Münſter geſtanden) geſagt: hat geſtiftet Herr Hermann Krafft, Pfarrer zu Ulm geweſen; er ſcheint alſo reſignirt zu haben, auf dieſen Altar präſentirten Heinrich und Johann Krafft 1508 den Leonhard Wunderer, derſelbe wurde 1498 von Benedikt und Mang Krafft zu der Pfründe in der heil. drei Königskirche präſentirt.

Krafft, Johann, von Dellmenſingen, gebohren 1499, wurde 1557 Bürgermeiſter, 1570 Rathsälterer und ſtarb 17. März 1571. Zur Zeit der Reformation war er ſehr thätig für die neue Lehre, war als ulmiſcher Geſandter 1545 in Worms, 1555 in Augsburg, 1570 auf dem Convent in Naumburg. Er hatte zu Söhnen: 1. Johann Jakob; 2. Johann Eberhard, Senator; 3. Leo, Rathsadvokat; 4. Friedrich, Schloßhauptmann bei Markgrafen von Baden; 5. Conrad, geſtorben als Rathsälterer 7. September 1631; 6. Siegmund, und 7. Hans Ulrich, Präfekt in Geißlingen. Sein Enkel Hans Krafft II., Sohn von Johann Jakob, gebohren 10. Jänner 1570, wurde 1613 Bürgermeiſter, 1633 Rathsälterer und ſtarb 21. Auguſt 1634; er wird von Rathsadvocat Frieß (Handſchriften von 1621) nebſt Hans Schad und Siegmund Schleicher das ulmiſche Triumvirat genannt, er zeichnete ſich durch wiſſenſchaftliche Bildung und aufgeklärte Denkungsart vor andern ſeiner Zeitgenoſſen aus, mit D. Dieterich wirkte er ſehr thätig für die Schulen und beſonders für die lateiniſche Schule, die auch 1622 in ein Gymnasium academicum illustre umgeſchaffen wurde. Bei einer Weibsperſon, die als Hexe angeklagt und verurtheilt wurde, zeigte er in öffentlicher Rathsverſammlung Einſicht und Muth, dieſelbe vom Scheiterhaufen zu retten, aber ſeine Bemühungen waren vergeblich. Ein Hans Krafft, wahrſcheinlich derſelbe, verkaufte 1608 mit Abraham Ehinger einen Hof zu Dornſtadt an das Kloſter Elchingen für 7300 Gulden. (Handſchr.)

Kraft, Johann, war 1597 Modiſt und Rechenmeiſter

meister in Ulm und zu seiner Zeit treffiher Kalligraph, starb 1620. Er schrieb:

1. Rechenbuch von mancherley Kaufmannshändel. 8. Frankf. 1591. 1592.
2. Neues und wohlgegründetes Rechenbüchlein. 8. Ulm, 1614.

Wider dieses schrieb der ulmische Arzt Johann Remmelin (W. S 434.): Analysis, d. i. Auflösung der Wortrechnung Johannes Kraften, Schulmodisten in Ulm u. s. w. angehänkt dem ersten Theil seines Rechenbüchleins, so dieses Jahr ausgegangen, dessen Name in zu end gesetzter Wortrechnung verschlossen. 4. Nürnberg, 1614. (Scheibels Einleitung zur mathematischen Bücherkenntniß, 12. St. S. 526. Veesenmeyer de Ulmensium in Arithmeticam meritis. 4. Ulmae, 1794. S. 6.)

Krafft, Johann Anton, von Dellmensingen, gebohren 30. März 1695, gestorben 13. Junius 1776, war seit 1728 Ritterschaftlicher Kassier, wohnte im Stiftungshause in der Frauenstraße, und wurde nach Söflingen begraben. Sein Sohn Joseph Wunibald folgte ihm als Ritterschaftlicher Kassier, versah aber schon seit 1765 die Geschäfte des Vaters und starb zu Biberach im October 1796.

Der Vater schrieb:

Collection der Krafftischen Familie, mit Zeichnungen von Epitaphien und Monumenten dieser Familie. Eine Handschrift auf der Krafftischen Bibliothek in Ulm. (Manuscript.)

Kraft, Johann Jakob, gebohren 21. August 1679, Sohn des Beckers und Sternwirths Georg Kraft in Geißlingen; er besuchte das Gymnasium in Ulm, ward 1698 Studiosus, ging 1700 nach Tübingen, ward 1703 Präceptor in Ebingen, 1707 Diakon in Sulz, 1710 Pfarrer in Flötzlingen, 1718 Pfarrer in Thieringen, 1727 Pfarrer in Dornstetten, 1743 Stadtpfarrer in Nagold, und starb 1762. Sein Sohn Georg Wolfgang Kraft, studirte in den wirtembergischen Klosterschulen, ging 1725 nach Petersburg als Lehrer der Mathematik, wurde 1731 Professor der Physik daselbst; im J. 1744 Professor in Tübingen und starb 16. Julius 1784. Durch ihn wurde das Studium der Mathematik und Naturkunde mit mehr Lebhaftigkeit und Eifer als zuvor getrieben, und von dieser Zeit an hatte Wirtemberg mehrere Kenner und Liebhaber der mathema-

thematischen Wissenschaften aufzuweisen; er wußte die Jugend auch durch sein eigenes Beispiel zum Fleiße zu ermuntern, und hatte die Gabe eines deutlichen und angenehmen Vortrags; sein Ruhm zog auch auswärtige Liebhaber der Mathematik, selbst aus Rußland, nach Tübingen. Des letzten Sohn, Wolfgang Ludwig Kraft, gebohren in Petersburg 25. August 1743, war seit 1767 Professor der Astronomie, Kaiserlich Russischer Collegienrath. Ritter des St. Annenordens, und starb 2. December 1814, dessen Sohn seit vielen Jahren mit Auszeichnung im diplomatischen Fache in Petersburg dient. (Tübinger Berichte von gelehrten Sachen. 1755. Böcks Geschichte von Tübingen, S. 201. Eisenbachs Beschreibung und Geschichte von Tübingen. 18[illegible]. S. 222. Chr. Friedr. Schottii Oratio de Singularibus providentiae divinae documentis in vita Krafftiano conspiciendis. Elbens Schwäb. Merkur. 1815. S. 48.)

Krafft, Johann Konrad, von Dellmensingen, gebohren 10. December 1628, Sohn des Obervogts Raymund von Krafft in Geißlingen; er studirte in Straßburg, ward 1654 Herzogl. Würtembergischer Rath, 1665 Senator in Ulm, 1680 Bürgermeister, 1688 Rathsälterer, und starb 30. Jänner 1690. Er schrieb:

De Abusu Armorum vindictae quasi publicae obtentu excusato. 4. Argent. 1654 (Ungedr. Nachr.)

Krafft, Joseph, von Dellmensingen, Ritterschaftlicher Kassier, starb 15. Febr. 1728; seine Wohlthätigkeit gegen arme Bürger, seine Güte mit Geldaushülfe an Weber u. a. wird gerühmt; als ihn in seiner letzten Krankheit der Geistliche zu den Wengen besuchte, war er mit dessen Zuspruch gar nicht zufrieden, und sagte ihm unverholen, wenn er keine bessern und kräftigern Tröstungen zu geben vermöge, als bisher geschehen, so habe er Lust, den Herrn Senior Ringmacher oder Herrn Professor Algöwer kommen zu lassen. Auf diese Rede, die dem Mönchen bedenklich war, verließ er Krafften nicht mehr, bis er verschied. (Handschrift.)

* **Kra[illegible], Karl Gottlieb August, von Dellmensingen,** geb. zu Kirchheim an der Teckh 1800, wohin seine Mutter Anna Euphrosina, geb. Freyin von Welser, wegen der Belagerung der Stadt Ulm flüchtete, auch daselbst als Wöchnerin am 9. Julius d. J. starb, sein Vater Christoph Erhard Krafft von Dellmensingen, damals Senator

patricius

patricius in Ulm, lebt seit 21. Sept. 1812 in Passau, als Kön. Bayerischer Landesdirectionsrath. Karl Gottlieb August, besuchte das Gymnasium in Ulm, studirte die medizinischen Wissenschaften in Würzburg und Wien, war 1825 Arzt in München und ist seit 1827 in Augsburg. Er schrieb:

De Chorea S. Viti. (Ungedr. Nachr.)

Krafft, Konrad, gebohren 1479, sein Vater gleiches Namens war Bürgermeister in Ulm; Crusius meldet, er sey zu Tübingen 1507 als Artium et Juris Doctor immatriculirt worden; er war unter den zu Konstanz in eben diesem Jahre vorgeschlagenen Assessoren des Kammergerichts; Samstag nach Viti 1516 kommt er als Kirchherr (Pfarrer) in Bernstadt vor, nach seines Bruders, Ulrich Krafft (W. S. 374.) Tode am 11. Apr. 1516. ward er Plebanus in Ulm und starb 24. August 1519. Als der berüchtigte Tetzel 1517 seinen Ablaßkram in Ulm bald im Münster in der Ecke beim Taufstein, bald beim Schnhhaus in einer Bude auf öffentlicher Straße feil bot und aus vollem Halse schrie: „Jetzt, jetzt ist die Zeit der Gnade vor der Thür, Ihr Weiber verkauft Eure Schleier und Gürtel und kauft Vergebung der Sünden ein," sprach Krafft mit Eifer: „Lieben Christen, es ist ein Lockvogel aufgestanden, der Euch das Geld aus dem Säckel schwatzen wollte, glaubt ihm nicht, lieben Freunde, Christus allein ist unser Ablaß u. Versöhnungsopfer, so für unsere Sünden genug gethan und bezahlet hat. (Funks Reformat. Gesch. Schmids Reformat. Gesch. Ungedr. Nachr.)

Krafft, Leo, Bruder zu Hans Ulrich Krafft, Präfekt in Geißlingen, er studirte von 1571 in Tübingen und Heidelberg, und erhielt 1583 im letzten Orte den Doctorsgrad; von Heidelberg aus bat er den Magistrat in Ulm, als Rathsadvokat angestellt zu werden und um Unterstützung zum Doctorat, er erhielt 100 fl. und 150 fl. jährlich Dienstgeld auf 3 oder 4 Jahre, mit der Weisung, sich 1½ Jahre beim Kammergericht in Speier aufzuhalten. Im J. 1588 ward er Rathsadvokat in Ulm, nach einiger Zeit Fürstenbergischer Rath und starb 16. Julius 1628. Er hatte gründliche und ausgebreitete Kenntnisse und vorzügliche Brauchbarkeit, daher der Rath sich seiner in den damaligen Zeiten fast allein bediente, worüber er sich auch einstens beschwerte. Mit Servatius Ehinger, Albrecht Schad und Heinrich Schilbock, seinem Schwiegervater, war er 1594 auf der Versammlung

in

in Regensburg, daselbst 1598 mit Albrecht Schad und Hieronymus Schleicher, wieder daselbst 1603 mit Matthäus Oehm; 1607 mit Abraham Ehinger und Hans Ulrich Löw von Böfingen in Stuttgart bei Herzog Johann Friedrich von Wirtemberg, um die so lange angedauerten Waid- Gelaits- und Grenzstreitigkeiten bei Heidenheim zu berichtigen; in eben diesem Jahre auf dem Convent der Schwäbischen Reichsstädte in Ulm; wo er bei den Donauwörther Angelegenheiten mit vieler Thätigkeit und seltenem Muthe arbeitete; 1613 in Nördlingen, wo die Städte Straßburg, Nürnberg u. Ulm eine Tagsatzung hielten; 1615 mit Daniel Schad, Hans Krafft, Hans Ehinger und Karl Schad in Wiesenstaig, den Streit mit den von Wöllwart zu berichtigen. Unter den Rathsadvokaten führte er das Directorium, ob er schon nicht Stadtammann gewesen war. Sein Sohn Ludwig Krafft ging 1621 in Dienste des Grafen Friedr. von Solms bei seiner Gesandschaftsreise nach Wien. Ein anderer Sohn Heinr. Krafft, geb. 16. Juni 1590, studirte in Wittenberg, ward 1618 Senator, und starb als Pfarrkirchenbau-Pfleger 29. May 1628. Er schrieb:

De Successione legitima. 4. Wittenb. 1612. (Ungedr. Nachr.)

Krafft, Mang, d. ä., starb Montag vor Bartholom. 1474, sein Epitaph war in der Barfüßerkirche. Im J. 1450 versiegelte er einen Vertragsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oestreich und der Stadt Zell zu Bamberg; im J. 1468, 5. August, war er mit Bernhard Bitterle nebst dem Bürgermeister Jacob Ehinger, als erbetene Unterhändler der Stadt Gmünd zu Göppingen, um wegen der Ermordung des Goldschmids Ludwig Murenmeister, die Sache auf kaiserlichen Befehl zu vermitteln. (Beschreib. v. Gmünd.) Sein Sohn Paul Krafft wurde 1461 Abt in Eichingen u. starb 1498. Sein Bruder Lutz Krafft, starb 1456, erhielt durch Kauf 1446 den Reichenauer Pfleghof, welchen durch Heyrath mit Christina Kraffin Walther Ehinger V., Bürgermeister in Ulm, bekam. Mang Krafft, Bürgermeister und 1501 der Städte Bundesrichter, starb 1503; von ihm steht in einer alten Handschrift: „Graf Eberhard d. j. von Wirtemberg hatte von ihm verlangt, ihm tausend Gulden umsonst, oder wenn das nicht seyn könne, um jährlichen Zins aufzubringen; er antwortete, daß er das Geld nicht aufzubringen wisse, jedoch finde er an einem End, daß man gerne um 1000 oder 2000 fl. auf Wiederlosung ein Dorf kau-

sen wolle. Wenn der Graf auf diese Art ein Dorf verkaufen wolle, so möchte er es melden. Mittwoch nach Exaudi 1494. Sein Sohn Ambrosius Krafft tödtete in einem Wortstreit Heinrich Ehinger, Walthers Ehinger, des Oestreichers, Sohn, der Vater bittet Grafen Eberhard d. ä. von Wirtemberg, Fleiß zu haben, damit die Sache zu gutem beigelegt werde. Dienstag nach Assumtionis Mariä 1493. Sein Sohn Anton Krafft, wird von ihm 1499 alt 8 Jahre, auf dem Krafft's Altar S. Thomas präsentirt, er wurde 1515, 19. Junius, Doctor Juris Canonici, (Handschr.)

Krafft, Marx Anton von Dellmensingen, geb. 13. November 1695, studirte in Altorf, Jena und Straßburg, bereiste Frankreich und Oestreich, wurde 1718 Senator, war Schwäbischer Kreisgesandter, 1741 Burgermeister und starb 11. Jul. 1748. Am 14. August 1740 erhielt er nebst dem Doctor Guther von Kaiser Karl VI. durch den kaiserl. Oberst von Tarnaco eine goldene Kette mit einer Denkmünze, die der Oberst ihm in seiner Wohnung um den Hals hängte. (Handschr.)

Kraft, Ulrich, wird 1444 als Büchsenmeister (Zeugmann, Ingenieur) der Stadt mit 100 Gulden Besoldung angenommen, vnd verschreibt sich „4 nach dem weißen ⊙ gegen die Statt, sein Lebtag mit seinem Dienst und Kunst in dero Dienst zu seyn. Da er solches Diensts halber ußerhalb der Statt reuten vnd seyn würd, soll man ihm ein pferd wie auch einen knecht mit einem pferd stellen vnd solche verzehren one seine Costen. Würde die Statt ihn leihen den Stätten ihrer Vereinigung, soll man ihm 2 Pferd und 1 Knecht zu geben schuldig seyn. — — Er soll in allen der Statt Ulm Gezeug, Büxen, Pulver u. a. nothdürftiges uf begeren zuzurichten mit underweisung des alles nach dem Besten zu machen schuldig seyn, doch daß er keinem seine kunst dabei zu lehren, sondern die Sachen allein fürgeben und machen lasse, ußer den 6 Gesellen, die er zu lehren der Statt versprochen — — — dagegen die Statt ihm jährlich, er sei gesund oder krank 100 fl. rhein. zu geben uf jeden Frohnfasten 25 fl. (schuldig ist)

Kratzer, Kaspar, aus Ulm, studirte in Tübingen, nach Raupach in Presbyterologia Austriaca S. 50. war er 1581 Prediger bei dem kaiserlichen General Hans Ruber; sein Kollege, Mento Gogrevius beschimpfte ihn als einen

Ketzer,

Ketzer, welches den General bewog, die Sache an die theologiſche Fakultät in Roſtock zu bringen, wo aber die Entſcheidung kam, daß Kratzer mit der reinen Lehre des göttlichen Worts, der Augsburgiſchen Confeſſion und Luthers übereinſtimme. Peter Kratzer Hospitalarius*) in Ulm noch 1430, präſentirt 1424 den Johann Ehinger auf den Dreyeinigkeits-Altar in der Allerheiligen-Kapelle auſſerhalb der Stadt. Kaſpar Kratzer ſchrieb:

1. De multiplici et horrenda Pontificiorum Doctorum Idololatria, contra Jesuitam Gregorium de Valentia. 4. Tubing. 1578.

Er unterſchrieb ſich: olim Jesuita, Regente Collegii novi Pragensis et humaniorum Litterarum Pragae et Viennae Austriae Profeſſore, jam in Collegio Martiano Tubingae.

2. Spongia adversus aspergines apologetici Gregorii de Valentia — materia, de multiplici — Idolomania, pro disputatione propoſita. 1579.

Hier unterſchrieb er ſich: olim Jesuita, jam vero in veram Jesu, Filii Dei, Societatem vocato. Beide Schriften ſind den Landſtänden in Niederöſtreich dedicirt. (Veeſenmeyer)

Krauß, Erasmus, Bildhauer in Ulm, lebte 1517. Georg Krauß, Steinmetz, wird 16. December 1616, weil er das Lob eines feinen Arbeiters auf ſeiner Profeſſion hat, zu einem Meiſter in E. E. Raths Steinhütten, jedoch nur auf Prob, angenommen, und da er mit ſeinem Wochenlohne nicht zufrieden war, ſondern ſich wieder nach Schleſien begeben will, wird ihm jener erhöht und noch 20 Gulden Jahrgeld bewilligt, doch, daß er ſich auch zu andern Arbeiten gebrauchen laſſe, wann in der Steinhütte nichts zu thun wäre, Decret. 3. December 1617. Franz Krauß, in Söflingen bei Ulm gebohren um das Jahr 1705, lernte die Malerkunſt in Augsburg, beſuchte in Venedig die Schule des Piazetto und wurde ein großer Meiſter; von Venedig kam er nach Bonn, erwarb ſich vornehmlich Ruhm durch das Gewölb in der prächtigen Abteikirche zu Maria Einſie-

del

*) Hospitalarius in Ulm waren ehedem Geiſtliche, welche dem Spital in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten vorſtanden, und auch zugleich Pfarrer in Pfuhl, das aber ehemals ein kleiner Ort war.

del und durch seine herrlichen Werke in der Karthause zu Dijon; Hände und Füße zeichnete er besonders gut, sein Kolorit ist stark, sein Pinsel leicht und seine Züge fest und zuweilen glänzend, nur bediente er sich einer gelben Farbe zu viel, daher zu befürchten steht, daß seine Malereien nicht lange halten; er starb zu Maria Einsiedel 1755. (Winkelmanns Lexikon; Ladvokat, V. B. S. 1042. Fiorillo, III. B. S. 358. Handschrift.)

Krauß, Gottfried Gebhard, ein sehr geschickter und von Kennern geschätzter Waldhornist und Violoncellspieler in Ulm, wo er am 16. October 1808 starb; er ist gebohren am 6. December 1751 in Aalen, wo sein Vater Johann Melchior Krauß, Schreiner und Stadtmusikus gewesen. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er die besten Anlagen zur Musik, welche sein Vater mit Vergnügen bemerkte, ihn auch nach Kräften unterrichtete, bis er den Sohn nach Stuttgart zu dem Hofmusikus Heinrich Hetsch, (gestorben 1801) schickte, wo er sich bei seinem Lehrer, bei andern Musikfreunden, und vorzüglich bei der dasigen Hofkapelle so zum Künstler bildete, daß er von allen Musikverständigen Beifall und Ehre erhielt, wenn er sich auf dem Horne oder Violoncell hören ließ. Nach einem Aufenthalt von 14 Jahren bereisete er 1778 als Musikus die vorzüglichsten Städte Deutschlands und der Schweiz, gab Concerte und wurde geschätzt. Als 1785 der Stadtmusikus Joh. Friedrich Henne in Ulm, aus dem Wirtembergischen, starb, erhielt er dessen Stelle.

Krauß war zu einer Zeit in Ulm, da diese Stadt vorzügliche Männer in der Instrumentalmusik besaß. Eitel Eberhard von Besserer, gestorben 14. October 1821, Johann Jakob von Schad, und sein 1790 verstorbener Bruder Christoph Friedrich von Schad, Albrecht Ludwig Hetsch (W. S. 319.) Joseph Hammer von Tischingen, der Fagotist Silberbaur, Karl Friedrich Oechslen, Georg Balthasar Rieder, gestorben 7. Jänner 1821, und mehrere andere, an deren Spitze der Musikdirector Johannes Martin (W. S. 386.) stand, welche in den Freytagskonzerten auf dem Schwörhaus sich versammelten und mit Geschmack und Kunst die Werke der vorzüglichsten Tonkünstler hören ließen; noch wird jeder Musikfreund sich der frohen Abende mit Vergnügen erinnern. Krauß gab öfters Concerte mit allgemeinem Beifall. Ulm hatte damals einen großen Gönner und Beförderer der

Tonkunst

Tonkunst an dem Obermusikdirector, Bürgermeister Christoph Heinrich von Besserer, durch dessen Eifer und Liebe zur Musik nicht nur das gewöhnliche Concert aufblühete und sich zu einer ansehnlichen Bedeutung erhob, sondern auch mancher Jüngling auf dem Gymnasium erhielt Aufmunterung und wurde zum Concert gezogen. (Mitgetheilte Nachr.; Wagenseils Magazin von und für Schwaben. S. 388.

Krautheim, Johannes, war Schreiber beim Almosenkastenamt in Ulm, und sollte, weil er an Geld und Naturalien große Untreue ausübte, durch den Strang das Leben büßen, wurde aber auf Fürbitten angesehener Personen dahin begnadiget, daß er Lebenslang Stadtexil erhielt. Nach einiger Zeit brachte ihn seine Tochter heimlich in die Stadt und in ihr Haus, wo sie den Vater sieben Jahre mit kindlicher Liebe verpflegte; endlich wurde sein Aufenthalt entdeckt; man fand ihn in einem Trog (Kasten) ganz zusammen gewachsen; er wurde ins Gefängniß gebracht, und nach 5 Tagen, am 8. August 1581 auf einem Karren aus der Herrschaft geführt; er kam nach Ringingen, wo er bald darauf starb und zu Pappenlau begraben wurde. Seine Tochter, welche diese liebevolle und edle Handlung an ihrem Vater verübte, war Hans Mischgelen, Kramers, Eheweib, der, weil er 25. Jänner 1606 den Lodweber Hans Oßwald erstochen, 10. Februar durchs Schwerdt hingerichtet wurde. (Ungedruckte Nachricht.)

Kröll, Hans Reinhard, von Dambach, gebohren 1588, wurde 1606 Vogt in Geißlingen und war im dreißigjährigen Kriege Obrist der ulmischen Garnison; bei verschiedenen Gelegenheiten zeigte er Muth und Entschlossenheit und eilte mit seinen Soldaten zu Hülfe, wo es ihm möglich war. Am 12. August 1627 fielen Kaiserliche Völker zu Bissingen, bei Langenau, ein, besetzten die Kirche und den Kirchhof, die Bauern widersetzten sich, von welchen etliche todt geschossen wurden; am 16. August kam Kröll dahin, vertrieb die Soldaten von der Kirche und dem Kirchhof, nahm sie gefangen, strafte sie wegen ihres Frevels um eine Summe Geldes und ließ sie erst dann los, nachdem sie bezahlt hatten. Im J. 1628 sandte ihn der Magistrat in Ulm mit Hans Schad nach Heilbronn, um Kunde einzuholen, was die in und um Heilbronn liegenden Völker für einen Marsch zu machen vorhatten; es ergab sich, daß sie bald darauf in die ulmischen Dörfer zogen, wo sie die roheste Barbarei

aus-

ausübten und viele Plünderungen begingen. Im Junius 1631 wurde Kröls Compagnie abgedankt und er bezog wieder sein Amt in Geißlingen, indem der Magistrat aus der jungen Bürgerschaft vier Compagnien auswählte: 1. Hauptmann Conrad von Besserer mit 300 Mann; 2. Hauptmann Albrecht Miller mit 250 Mann; 3. Hauptmann Christoph Kröll mit 200 Mann; 4. Hauptmann Georg Fingerlin, mit 200 Mann; diese 4 Compagnien, die zusammen 950 Mann stark waren, mußten die Stadtthore bewachen und die Gegend um die Stadt von Streifparthien reinigen, welches mit gutem Erfolg geschah.

Am 3. Sept. 1634 hatte Kröll durch seine Hitze großen Schaden verursacht; an diesem Tage kamen Kaiserl. Reiter nach Altenstadt, nun ließ er Sturm läuten, einer von den Reitern wurde getödtet und in den Weidengumpen geworfen; die Soldaten nahmen hierauf die Flucht mit den Worten: „sie wollen den Glocken den Ton nehmen". Bald darauf kamen sie in großer Anzahl, zündeten die Kirche an, daß sie ganz niederbrannte, raubten und mordeten auf die grausamste Art. Kröll starb am 17. September 1635, sein Epitaph ist in der Stadtkirche zu Geißlingen. Axel Oxenstirna schenkte ihm, d. d. Frankfurt den 30. Julius 1633 die Herrschaft Stetten am kalten Markt, welche er aber im Prager Frieden 1635 wieder abtreten mußte. (Ungedr. Nachr.)

* **Kröner, Herkules David**, gebohren zu Ulm 9. December 1768. studirte zu Jena und Altorf Theologie, wurde 1809 Pfarrer in Triensbach bei Crailsheim, 1815 Pfarrer in Ettlenschieß, Oberamts Albeck, und 1818 Pfarrer in Machtolsheim, Oberamts Blaubeuren. Zur Zeichen- und Malerkunst, so wie zur Mechanik hat er gute Anlagen, und benutzt jede Gelegenheit, dieses Talent weiter auszubilden, ob ihm gleich hierzu nur die Erholungsstunden übrig bleiben. Einiges verdankt er dem Maler Schneck in Ulm, mehr, besonders in der Theorie, einem Maler in Söflingen, Namens Meichsner, und der eigenen Lecture. Er liefert theils eigene Erfindungen, theils Copien in verschiedenen Manieren von Handzeichnungen, Wasser- und Oelgemälden, welche die Aufmerksamkeit der Kenner verdienen; auch im Steindruck versuchte er sich. Hierbei leitete ihn nicht blos eigene Liebhaberei, sondern auch das Streben, jungen Leuten nützlich zu seyn, ihnen mehr Sinn für Kunst und bessern Geschmack beizubringen. Noch jetzt nimmt er daher junge Leute auf,

und

und giebt ihnen Anweisung in Fertigung von Bauriſſen und freien Handzeichnungen, wie es eines jeden Beruf erfordert. Der Kirche in Ettlenſchieß gab er ſelbſt zur Zeit der Feier des dritten Reformations-Jubläums ein freundlicheres Anſehen und verfertigte auch ein Altarblatt, das Abendmahl, aber ganz nach ſeiner Idee, vorſtellend. Als Geiſtlicher iſt er bei ſeiner Gemeinde geachtet, und von Kennern wegen ſeiner Kunſt geſchätzt. (Ungedr. Nachr.)

Kuen, nach ſeinem Kloſternamen Michael III., gebohren 9. Februar 1709, ſein Vater Jakob Kuen, Maler in Weiſſenhorn, war ein Schüler von Bergmüller in Augsburg; er beſuchte die Kloſterſchule zu den Wengen in Ulm, ſtudirte ſodann bei den Jeſuiten in Augsburg und Dillingen, 1727 kehrte er wieder ins Kloſter nach Ulm, wurde 1734 Dekan, 1754 Prälat und ſtarb 10. Jänner 1765. Als Prälat beförderte er unter ſeinen Mönchen Künſte und Wiſſenſchaften und ließ 1754 durch ſeinen Bruder, Franz Martin Kuen, Maler in Weiſſenhorn, gebohren 1722, geſtorben 1771, den er zu einer Reiſe nach Italien unterſtützte, die Kloſterkirche renoviren und mit Fresco- und andern Malereien zieren.

Schriften:

Lucifer Wittenbergensis; oder der Morgenſtern von Wittenberg, d. i. Vollſtändiger Lebenslauf Catharinä v. Bore, vermeinten Eheweibs D. Martin Lutheri, meiſtentheils aus den Büchern Lutheri: aus ſeinen ſaftigen Tiſchbrocken: geiſtreichen Sendſchreiben und andern raren Urkunden verfaßt. 8. Preßburg 1747, zweite vermehrte Ausgabe. 8. Landsberg 1749. 8. Freyburg, 1752.

Unter dem Namen Euſebius Engelbard. Wilhelm Franz Walch ſchrieb dagegen: Wahrhafte Geſchichte der ſeeligen Catharina von Bore. 8. Halle, 1752. Kuen erwiederte:

2. Freundſchaftliche Erinnerungen an Herrn W. Fr. W. in Göttingen, wegen übel geputzten Morgenſterns. 8. Preßburg (Augsburg) 1752.

Auch erſchien: des katholiſchen Layen Glückwunſch u. Troſtſchreiben an den Auctor der Contraſchrift Lucifer Wittenbergensis. Durch obige Schrift hat Kuen ſeinen Ruhm bei katholiſchen und proteſtantiſchen Gelehrten ſehr verdunkelt.

3. Collectio Scriptorum rerum Historico-monastico-ecclesiasticorum

siasticorum variorum religiosorum ordinum. Tom. I. II. III. IV. Fol. Ulmae, 1755 — 1757. Mit vielen Kupfern.

Die nachher herausgegebenen Theile V. und VI. sind von dem Augustiner Stephan Seitz in Wettenhausen. In diesem Werke ist auch enthalten und besonders abgedruckt: Wenga, seu Informatio historica de exemti sancti Archiangeli Michaelis ad Insulas Wengenses Cann. Regg., Ulmae suevorum, à R. R. D D. Michaele III. ejusdem Canoniae exemptae Praelato, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliario perpetuo et Capellano haereditario. Fol. 1766.

Die Collection von Kuen enthält auch:

Joannes de Canabaco ex Comitibus de Canabaco oriundus, qui vulgo venditus pro Authore quatuor librorum de imitatione Christi recenter detectus a quodam Canonico regulari St. Augustini congregationis Lateranensis. Canabaci sumtibus haeredum Jo. Gersenii. 8. 1760.

Unter der Dedication steht: M. P. W. V. i, e. Michael Praepositus Wengensis Ulmae. Dagegen schrieb Angelus März zu Scheyern: Angelus contra Michaelem, sive Crisis apologetica etc. Kuen antwortetete:

4. Anticrisis in crisin apologeticam inscriptam: Angelus contra Michaelem, Auth. Adolpho de Kempis C. R. Canabaci, 1761.

März schrieb wieder: Crisis in Antecrisin etc. Kuen schrieb abermals:

5. Appendix ad Anticrisin de palinodia eminentissimi S. R. J. Cardinalis Roberti Bellarmini in favorem Thomae de Kempis, adversus Gersonistam Schyrensem. 8. Canabaci, 1761. (Meusels Lexikon verstorbener Schriftsteller; Wenga.)

Kühn, Balthasar, gebohren 4. Julius 1615 in Erfurt, wo sein Vater, gleiches Namens, Bürger und Organist war; in seinem 15. Jahre lernte er die Buchdruckerkunst, kam auf seinen Wanderungen nach Ulm, und heyrathete 1. August 1637 Anna, geb. Görlin, des Buchdruckers Johann Sebastian Meders Wittwe, wodurch er in den Besitz der Mederschen Offizin kam, die aber nun die Kühnische Buchdruckerei hieß. Im J. 1656 kaufte er vom Handelsmann Hans Georg Scheler das Haus Lit. C. Nr. 74. in der Hirschgasse, wo jetzt seine Offizin war und starb 6 April 1667; sein Bild ist in Quart 1667 in Kupfer gestochen.

Sein

Sein Sohn Christian Balthasar Kühn übernahm seines Vaters Buchdruckerei 1666 und starb 1679. Sein Enkel Elias Kühn führte die Buchdruckerei fort bis 25. May 1736, wo sie wegen mancherlei Unglücksfällen aufhörte. Von 1637 bis 1736 hat sich die Kühnsche Buchdruckerei durch Verlag und andere Arbeiten ausgezeichnet.

(Leichen-Predigt bei dem Tode Balthasar Kühn ꝛc. von M. Thomas Funk. 1767. Ulmische Jubel-Reden. Kleinknechts Buchdrucker-Jubel-Freude. 1742.

Kummer, Bartholomäus, Maler in Ulm, lebte 1684, für die Emporkirche der Stadtkirche in Blaubeuren hat er gute Gemälde verfertiget. (Höslins Beschreibung der Wirtembergischen Alp. 1798. S. 50.)

L.

Laib, Johann Georg, in Dünkelsbühl 1680 gebohren, sein Vater war Leibmedikus in Weiltingen, er studirte in Halle, wurde Stadtphysikus in Dünkelsbühl, Giengen, 1718 in Ulm, 1735 Senior Collegii medici und starb 17. Jänner 1749. Seine Söhne waren: 1. Georg Friedrich Laib, gebohren 1715, studirte vom Jahre 1735 die Rechtswissenschaften in Erlangen, ward in Ulm Kanzleiadjunkt, 1747 Gerichtsschreiber, 1753 Geheimer Secretär, 1757 Administrator der Auerischen Stiftung, 1765 Stadtschreiber, und starb 1780. Laib war ein Kenntnißreicher gebildeter Mann, während er Stadtschreiber war, wurden viele Rechtssachen in pleno Senatu entschieden, welches unter seinen Nachfolgern nicht der Fall war. Sein Sohn, gleiches Namens, ist seit 1795 Kaufmann in Ulm. 2. Andreas Laib, gebohren am 30. November 1723, wurde 1759 Pfarrer in Dörzbach in Franken. 3. Sebastian Christoph Laib, war Fähnrich bei der Stadt Ulm, u. trat 1750 in andere Militairdienste. Der Arzt schrieb:

Diversa Judicia de Medicis et Medicina. Pro Licentia. 4. Halae, 1712. (Leopold; ungedr. Nachr.)

Laib, Rudolph, des Stadtschreibers Georg Friedrich Laib Sohn, gebohren zu Ulm 4. März 1753; vom

Jahr

Jahr 1774 studirte er die Rechtswissenschaften in Erlangen, war nachher Beamter bei Baron von Eyb in Franken, in Ulm Kanzleiadjunkt, Ehegerichtsprokurator und Marschkommissär beim Schwäbischen Kreis, und erhielt 1796 den Charakter als Landhauptmann; im J. 1783 ward er Substitut bei dem Herrschaftspflegamt, 1786 bei Errichtung des Zucht- und Arbeitshauses Inspector dieses Instituts, wobei er sich sowohl bei der Entstehung als bei der Fortdauer desselben Verdienste erwarb, so wie er als Grenz- und Marschkommissär Einsichten und Thätigkeit zeigte; er starb 27. Jänner 1800, und schrieb:

1. Aufsätze ꝛc. im Journal von und für Deutschland. Quart.
2. Schubarts deutsche Chronik.

Als Schubart am 21. Jänner 1777 von Ulm gefangen weggeführt wurde, setzten diese Chronik fort: Johann Martin Miller (W. S. 397.), Konrad Friedrich Köhler (W. S. 368.), Johann Herkules Haid (W. S. 282.), Rudolph Laib und Johann Jakob Gradmann in Ravensburg, allein sie erhielt sich nur bis zum Jahre 782. Die im Jahre 1781, Nr. 42. in dieser deutschen Chronik enthaltene Beschreibung des neuen Theaters in Ulm, von Laib verfaßt, ist abgedruckt in Haids Beschreibung von Ulm. 1786. S. 145. und im Theaterkalender für das Jahr 1784. S. 128. (siehe Schlözers Staatsanzeigen, 1783. Februar. IX. Heft. S. 125. f. 125. Was Neues? Frankfurt, 1781. Weckerlins Chronologen. Jahr 1784.)

3. Nachricht von einer zu errichtenden Journal-Lesebibliothek, vom 10. Hornung 1781. (Ungedr. Nachr.)

Lauterbach, Johann Christoph, geb. 1675, Sohn des Schuhmachers Johannes Lauterbach, der 1640 in Schweinitz gebohren, und 1714 in Ulm starb, und Bruder zu Johann Balthasar Lauterbach, der als Professor der Mathematik und Baumeister in Wolfenbüttel, 1694 gestorben. (W. S. 376.)

Johann Christoph Lauterbach, war zuerst in Ulm Ingenieur-Lieutenant, 1702 Architeckt, 1715 Zeug Kriegs- und Zahl-Amts-Aktuar, und starb 20. October 1744; er hat nicht nur Ulm, sondern auch dem Schwäbischen Kreise mit seiner Kunst und Wissenschaft gute Dienste geleistet. Die Bachmeyerische Charte von Ulm und Gebiet (W. S. 32.) hat er aus dem Original nachgerissen, welche zuerst vom jüngern Stridbeck, hernach von Gabriel Bodenehr in

Augsburg

Augsburg gestochen wurde, sodann für den Homannischen Verlag in Nürnberg neu bearbeitet, die damals von Ulm inne gehabte Herrschaft Wain beigefügt, auch mehrere Grenzorte und die im Ulmer Gebiet gelegenen fremden Herrschaften, die in der Bachmeyerischen Charte nicht bemerkt sind, angezeigt. Das Original derselben war auf der Sublevations-Amtsstube. Im J. 1735 gab er heraus: Geometrischer Abriß des Rollenbeschaids u. s. w. Eine Handzeichnung von der Stadt Ulm, auf einem großen Blatte, das auf dem Steuerhause verwahrt gewesen, ist wohl die gelungenste Arbeit dieses Künstlers. Sein Sohn, Marx Theodosius Lauterbach, gebohren in Ulm 1722, war 50 Jahre in Badendurlachschen Militairdiensten und starb 2. März 1787 als Oberlieutenant in Oettingen. (Haubers Zusätze der Landcharten der Schwäbischen Provinzen. S. 118. Haid; ungedr. Nachr.)

Leberwurst, M. Thomas, aus Ulm, war wahrscheinlich der Enkel des Ulrich Leberwurst aus Weissenhorn, der 1599 ꝛc. Hausvogt der David. Weickmannischen Güter in Themmenhausen gewesen; er studirte in Straßburg und Tübingen, graduirte im letzten Orte 1666, und starb noch in diesem Jahre. Er schrieb:

Vindiciae dicti Ephes. II. 3. Argent. 1664. 4. (Ungedr. Nachricht.)

Lederer, Joseph, gebohren in Zimmetshausen in Schwaben, 15. Jänner 1733, war Senior im Augustinerkloster zu den Wengen in Ulm, Pfarrer, Professor der Theologie, K. K. gekrönter Dichter und starb 23. September 1796. Er hatte gute Talente und war vorzüglich fleißig, studirte mehr als seine Klosterbrüder, war aber der intoleranteste Mönch, der die Evangelischen in der Stadt bei allen Gelegenheiten schmähete, in seinen Predigten waren die Lutheraner gewöhnlich sein Gegenstand, immer sprach er von den Luderischen, die das Creuz nicht anbeten; öfters mußte ihm geboten werden, seinen unzeitigen Eifer zu mäßigen, aber er unterließ seine Schmähungen nicht; der Magistrat in Ulm eröffnete sein Mißfallen über dieses Polemisiren dem Prälaten, aber Lederer schimpfte fort; mehrere Jahre vor seinem Tode überfiel ihn eine Geistesschwäche, die sich nicht mehr verlor.

Schriften:

Schriften:

1. Dissert. apologetica de Brutorum Animabus. Günzb. 1758.
2. De cultu S. S. angelorum et apparitione S. Michaelis Archangeli in monte Hungaro. 4. Aug. Vind. 1761.
3. Neue und erleichterte Art zu solmisiren, nebst andern Vortheilen, die Singkunst in kurzer Zeit zu erlernen. 4. Ulm, 1763. 1796.
4. Die Standhaftigkeit, oder Thomas Graf von Aquien. Ein Singspiel. Ulm, 1766.
5. Jacob, der jüngste unter den 7 Machaläischen Brüdern. II. Machab. VIII., 24 ꝛc. Ein klein Heldenspiel, vorgestellt auf der Trauerbühne des regulirt Canonischen Frey-Stifts Wengen. 4.

Die Musik ist auch vom Verfasser komponirt.

6. Buß- und Marter-Krone. Sigmund, dem heiligen König in Burgund aufgesetzt; in einem Trauerspiel deutsch gebundener Rede vorgestellt auf der Schaubühne des befreiten Stifts u. Gotteshauses Wengen in Ulm. 4. 1770.

Mit Musik von Lederer.

7. Moralische Gedanken über das Gebet des Herrn. 8. Augsburg, 1774.
8. Sieg des wahren Christenthums in Mogolstan; vorgestellt auf der Schaubühne des befreiten Stifts S. Michaelis CC. RR. zun Wengen in Ulm, von der daselbst studirenden Jugend, in gebundener Rede. 4. 1773.

Mit Musik von Lederer.

9. Gottes Aug über den Guten und Bösen. Sprichwörter. XV., 3. In Erhaltung der durchlauchtesten Häupter beeder Churfürstlicher Linien Ernst und Albrecht in ihrer Jugend; vorgestellt in gebundener Rede auf der Schaubühne des regulirten Frey- und Chorstifts St. Michaelis zun Wengen in Ulm. 4. 1774
10. Der abgedankte Offizier, oder Joseph der Gute. In einer komischen Oper von fünf Abtheilungen vorgestellt von der in dem befreyten Stift zun Wengen in Ulm studirenden Jugend. 4.

Mit Musik von Lederer.

11. VI Messen, kurz und leicht und sangbar, hauptsächlich zum Gebrauch der Chöre auf dem Lande und der Frauenklöster aufgesetzt. Fol. Augsburg, 1776. 1781.

12. Etwas aus China, eine Operette in 3 Akten. 8. Ulm, 1777.

13. Licht und Schatten, oder Moritz und Ismael, ein ungleiches Paar. In den Wengen aufgeführt. 4. 1778. Mit Musik von Lederer.

Ein Auszug aus dieser Operette steht in Friedr. Nicolai Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz. 1795. IX. B. S. 95.

14. Fünf Vespern samt fünf andern Psalmen, welche das Jahr hindurch vorkommen, in einem besondern Magnificat und einem Stabat Mater.; kurz, leicht und singbar. Fol. Ulm, 1780. Fol. Augsburg, 1789.

15. Die jungen Rekruten, eine komische Operette in 3 Aufzügen. Mit Musik. 8. Ulm, 1781.

16. Apparatus Musicus, oder Musicalischer Vorrath, bestehend aus 18 Versen, 17 Präambulen, Menuetten, Trio, 3 Sonaten und einer Arie in Partitur. Fol. Augsburg, 1781.

17. Der Chargen-Verkauf, ein militairisches Drama, mit Musik. 8. Salzburg, 1781.

18. Capella seu lepidum Studiosi cujusdam Adolescentuli Votum. 8. 1781.

19. Chronik des befreyten Stifts der regulirten Chorherren zu den Wengen in Ulm, kurz verfaßt, als gedachtes Stift im J. 1783 sein dreyhundertjähriges Jubiläum feierte. 8. Augsburg 1783.

Enthält einige Lebensumstände der Prälaten dieses Klosters.

20. Opfer des Noah. Mit Musik. 8. Ulm, 1783.

21. Die Standhaftigkeit im Glauben. Gemacht für den gemeinen Mann. 8. Ulm, 1784.

22. Sex Missae novae atque solemnes. Opus IV. Folio Aug. Viud. 1785.

23. Böse Nachreden über gute Handlungen. Auf das hohe Namensfest des Prälaten Nicolaus in den Wengen in Ulm verfertigt und in Musik gesetzt. 4. 1787.

24. Carmen pro Festo divi Nicolai Myrensium Episcopi honoribus Domini Nicolai ad exemptas Insulas Wengenses Ulmae Praepositi et Abbatis dignissimi etc. Dedicatum a Josepho Lederer, Poeseos Candidato. 4. 1788.

25. Das hohe Lied Salomons, ein Singspiel über den Zustand der Kirche Gottes, von den Zeiten Davids bis ans Ende der Welt; oder das jüdische und christliche

Jerusalem

Jerusalem in poetischen Sinnbildern entworfen aus übereinstimmenden Stellen der heil. Schrift erörtert. gr. 8. Burghausen, 1788.

26. Ein Gesang auf den frohen Liebes-Bund.

27. Die vertheidigten und geheiligten Gelübde. Eine Cantate.

Steht auch im X. Heft, S. 246 — 252 der Schlözerischen Staatsanzeigen.

28. Concert pour Clavecin accompagné par II. Violons et la Basse. Fol. Ulme.

Von Lederer in Kupfer gestochen.

29. Cantica Salomonis a Cembalo et voce cantate. Norimb. Fol.

30. Viele Gelegenheitsgedichte u. dergl. (Meusel; ungedr. Nachr.)

Lemnius, Simon, mit dem Beinamen Emporicus, zu Margadant in Graubünden, zwischen den Jahren 1510 — 1526 gebohren; seine bis jetzt ganz unbekannten Aeltern müssen nicht ganz ohne Vermögen gewesen seyn, wenigstens will er zu Wittenberg 400 Goldgulden zugesetzt haben, was freilich mit Melanchtons Aeusserung: er habe ihn wegen seiner Armuth oft unterstützt, nicht wohl zu vereinigen seyn würde, wenn man nicht wüßte, daß die Verschwender, wozu Lemnius unstreitig gehörte, gerade am häufigsten in dem Falle sind, andern zur Last zu fallen. Im J. 1533 war er zu Ingolstadt inscribirt, vorher hatte er sich zu München aufgehalten, wo er bei Wolfgang Binthäuser Unterricht genoß; von Ingolstadt begab er sich nach Wittenberg, wo er 5 Jahre war; er hatte sich frühzeitig durch seinen guten Kopf und durch nicht gemeine Sprachkenntniß ausgezeichnet, daher kam er mit einer Menge höchst ehrenvoller Empfehlungen bei Melanchton an; dieser gewann ihn auch sehr bald so lieb, daß er in seinem Hause zu jeder Zeit die freundschaftlichste Aufnahme fand. Die Universität ertheilte ihm die Magisterwürde ungesucht und unentgeldlich, und als dieselbe 1535 wegen der Pest nach Jena verlegt wurde, begleitete er Melanchton dahin. Neben dem Umgange mit seinen Lehrern brachte er viele Stunden in den geselligen Kreisen junger Freunde zu, wo man in poetischen und rhetorischen Wettkämpfen die Kräfte übte, in denen aber in der Folge den Musen nicht lauter reine Opfer gebracht wurden. Schon dieses angefangene lockere Leben legte seinen Wünschen, Pro-

fessor

feſſor in Wittenberg zu werden, Hinderniſſe in den Weg, aber noch mehr eine Sammlung von Epigrammen, die er 1538 herausgab. Ein Exemplar fiel gleich nach ſeiner Erſcheinung in Luthers Hände, und Lemnius war verloren. Die vielen in Wittenberg darinnen angegriffenen Perſonen erhoben eine förmliche Klage gegen den Dichter als Pasquillanten. Melanchton, der gerade Rector war, gab ihm einen väterlichen Verweis; allein Luther, der zwar nicht perſönlich beleidigt war, aber den Erzbiſchof Albrecht, den bittern Feind Luthers, als einen Beſchützer der Gelehrſamkeit darinn geprieſen fand, brachte es dahin, daß der Dichter Stubenarreſt erhielt, alle noch vorhandenen Exemplare in Beſchlag genommen und der Drucker Schierlenz ins Gefängniß gebracht wurde, weil er ohne Cenſur gedruckt hatte. Man machte endlich ſogar ausfindig, daß ſich Lemnius in einem Epigramm gegen den Landesherrn vergangen, und nun riethen ihm die Profeſſoren ſelbſt, zu entfliehen. Er that es ungern, begab ſich jedoch in die Mark. Im Städtchen Zahna kannte er einen Prediger, und ſeine Freunde hatten ihm verſprochen, dahin Geld, Briefe und einige Exemplare ſeiner Epigramme zu ſchicken. Allein hier fand er ſtatt Gaſtfreundſchaft die unfreundlichſte Behandlung; denn die Nachricht von ſeinen wittenbergiſchen Händeln hatte ſich ſchon verbreitet; und da er von nachgeſchickten Steckbriefen hörte, flüchtete er nach Zinna, wo er den Abt des Kloſters, auf den verſchiedene Lobgedichte in ſeiner Sammlung ſtanden, zum Freunde zu haben glaubte. Auch dieſer hätte ihn beinahe ſeinen Verfolgern ausgeliefert. Er eilte daher bei der unerträglichſten Hitze nach dem Kloſter Lehnin bei Brandenburg; am 11. Junius wurde er nach Wittenberg durch einen öffentlichen Anſchlag citirt, ſich binnen 8 Tagen zu ſtellen. Da er nicht erſchien, ſo ward die Citation auf den 3. Julius angeſetzt, um in Perſon oder durch einen Anwalt zu erſcheinen, und da keines von beiden erfolgte, wurde er an gedachtem Tage mit ſehr harten Ausdrücken relegirt; nach härter aber waren die Ausdrücke, die Luther gegen ihn am 16. Junius gebrauchte; am Feſte Trinitatis las er nach geendigter Predigt ein Decret ab, welches ſich im XIV. Theile ſeiner Werke, nach der Walchiſchen Ausgabe S. 1334., befindet, auch ſtehen ſehr harte Aeuſſerungen gegen Lemnius in ſeinen Tiſchreden; Luther nannte ihn einen ehrloſen Buben, ſeine Epigramme ein recht erz-ſchand-ſchmach- und Lügenbuch,

genbuch, dadurch er nach allen Rechten billig den Kopf verloren hätte.

Lemnius wandte sich nun nach Worms, Frankfurt und Ulm, im letzten Orte fand er Freunde und lehrte an der lateinischen Schule *) die Grammatik nach Donat (Häberlin de Schoiis latinis et Gymnasio Ulmanorum. 1737. S. 20.); lange konnte er sich aber hier nicht halten, da die Ulmischen Gelehrten mit Wittenberg in Verbindung standen. Von Ulm ging er in die Schweiz, wo er wahrscheinlich zuerst in Basel in J. Oporins Buchdruckerei seinen Unterhalt als Corrector fand.

Kaum hatte Lemnius das harte Relegationspatent gelesen, so vermehrte er seine Epigramme mit einem zweiten Buche noch auf der Reise, worinn er sich der allergröbsten Ausdrücke auf Luther, Jonas u. a. erlaubte, und Schmähungen mit Obscönitäten abwechseln ließ, gegen welche Camerar auf Melanchtons Rath Elegias ὁδοιπορικας herausgab. Durch diese und einige andere Schriften verlor Lemnius endlich alle Achtung selbst bei denen, welche den unläugbar guten Kopf noch immer in Schutz zu nehmen geneigt waren. Im Jahre 1540 ward er an das Gymnasium in Chur als Lehrer mit 50 Goldgulden Salar angestellt, und lehrte mit Eifer und sichtbarem Nutzen, auch breitete er seinen literärischen Ruhm bis nach Italien aus; er starb 24. November 1550 an der Pest mit Gegenwart des Geistes.

Schriften:

1. Epigrammaton Lib. duo. 8. Viteberga per Nicol. Schierlenz. 1538.

Des Rectors der Universität Wittenberg dagegen nacheinander angeschlagene Citationes und die Relegation Lemnii siehe in

*) Im erster Viertel des XVI. Jahrhunderts war in Ulm ein Verein mehrerer ausländischer Gelehrten, die daselbst Unterricht ertheilten; Johannes Magenbuch, ein Schüler Melanchtons, lehrte die griechische Sprache, erklärte den Cicero, und hatte viele Zuhörer, Jacob Locher, Wolfgang Binthäuser u. a., der Magistrat in Ulm achtete schon damals die Ars docendi für eine freye Kunst.

in Kapp's Nachlese. 3. Theil, S. 376 — 381. Luther schrieb gegen diese Epigramme: Ernste, zornige Schrift D. M. L. wider M. Simon Lemnius Epigrammata, und begegnete demselben sehr hart; sie steht Tom. VI. von Luthers Werken, Altenburger Ausgabe, S. 1252. Auszüge aus diesen Epigrammen befinden sich in Kapp's Nachlese. 4. B. S. 624 — 641. Ephraim Lessing hat den Lemnius vertheidiget; seine Behauptungen sind widerlegt in: Vertheidigung des seel Lutheri in der Reformationsgeschichte wider den Verfasser der Kleinigkeiten, herausgegeben von M. S. B. H. o. i z. Frankfurt und Leipzig. 1756. 8.

2) Epigrammaton Liber III. cum Lemnii Querela ad Principem. 8. Viteb. 1538. 8. Basil. 1533.

Vogt glaubt, es sey unerweislich, daß diese Ausgabe zu Basel erschienen sei, aber es ist so; Auszüge stehen in Kapp's Nachlese. 4. B. S. 648. Camerarii Elegiae dagegen erschienen. 8. 1541.

3. Apologia Simonis Lemnii Poetae Vitebergensis contra Decretum, quod imperio et tyrannide M. Lutheri et Justi Jonae Vitenb. Universitas coacta iniquissime et mendacissime evulgavit. Col. apud Jo. Gymnicum. 8.

Gehört unter die größten literärischen Seltenheiten. Siehe Schelhorns Amoenit. Hist. Eccles. T. I. pag. 850 — 865. Seckendorf Hist. Luth. T. II. Lib. III. f. 197. etc. und f. 593.

4. Lucii Pisaei juvenalis Monachopornomachia. Datum ex Achaja Olimpiade nona. Am Ende steht, ohne Meldung der Zeit und des Orts: L. Pisaei Juvenalis Monachopornomachia Finis. 8. (1538.)

Es ist die gräulichste Lästerschrift wider Luthern, diese schmutzigen Bogen sind Luthern dedicirt und man weiß nicht, wie viel man von dem Inhalte derselben der Wahrheit, wie viel dem Hasse des gereizten Lemnius zuschreiben soll; das Ganze ist eine Art Comödie der niedrigsten Art, worin Venus, Luther, Jonas, Spalatin, ihre Frauen nebst ihren Liebhabern und einigen Nebenpersonen die unzüchtigsten Gespräche führen. Siehe Matthesius in der eilften Predigt vom Leben Lutheri. S. 126. Gottscheds Vorrath zur Geschichte der deutschen dramat. Dichtkunst. II. B. S. 192 ꝛc.

5. Simon. Lemnii Poetae Amorum, Lib. IV. 8. 1542. Siehe Götz Bibl. Dresden. I. B. S. 266.

6. Eclogae quinque. Basil. per Jo. Oporin. 8. 1551.

In Nic. Reusners gesammelten 7 Büchern Hodoeporicorum, sive itenerum totius fere orbis, ist das 10. Stück des 6. Buches Simonis Lemnii iter Helveticum, Ecloga carmine hexametro enthalten. (Niederers Nachr. zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte. XV. St. S. 344 ꝛc.)

7. Odysseae Homeri Libri XXIV., nuper a Simone Lemnio Emporico Rheto Curiensi, heroico latino carmine facti; et a mendis quibusdam priorum translationum, repurgati. Accessit et Batrachomyomachia Homeri, ab eodem secundum graecum Hexametro latinitate donato. Parisiis apud Martin. Juvenum. 8. 1581.

Die von Lemnius selbst besorgte Ausgabe erschien zu Basel, 1549.

8. Πορνομαχία, oder Huren-Krieg.

Ist eine Lästerschrift wider den Ehestand und die Heyrathen der Geistlichen. (Beitrag zu einer Bibliotheca Satyrico-Morali. 8. Frankf. und Lpz. 1746. S. 14.)

9. Der Schwaben-Krieg, ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht in 9 Gesängen, poetisch übersetzt von J. G. Ph. Thiele. 8. Zizers. 2 Theile. 1792. 1797.

(Strobels Leben und Schriften Simonis Lemnii. 8. Nürnberg. Der Biograph. II. B. gr. 8. Halle, von H. N. Fortsetzung und Ergänzung zu Jöcher, von Rotermund. Conversations-Lexikon. (Stuttgart) V. B. S. 639.)

✻ **Leube, Wilhelm,** geb. 4. April 1799. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Ulm. Im J. 1817 bezog er die Universität Tübingen, um sich dem Studium der Medizin zu widmen und verweilte daselbst bis 1821, wo er, nach erstandenem Examen zu Erlangung der Doctorwürde in der Medizin, höhern Chirurgie und Geburtshülfe, seine Dissertation:

Adnotationes ad Coxarthrocacen rühmlichst vertheidigte. Schon während der Zeit seiner academischen Laufbahn machte er eine Reise nach Oberitalien, um die dortigen Spitäler und öffentlichen medizinischen Anstalten kennen zu lernen. Nach beendigtem academischem Cursus unternahm er zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise nach Würzburg, Wien, München, und später nach Paris und Holland. Er widmete sich mit Vorliebe dem Studium der Irrenheilkunde, besonders auf seiner spätern Reise nach Paris und Holland, die er zu diesem Zwecke und in Auftrag des Königl. Medicinalcollegiums unternommen. Von seinen

Reisen

Reisen zurückgekehrt, ließ er sich zu Tübingen als praktischer Arzt nieder, woselbst er auch Vorlesungen über Irrenheilkunde, medicinische Policei u. s. w. hält.

Schriften:

Adnotationes ad Coxarthrocacen. 4. Tub. 1821.

Leuschner, Georg, ein Ulmer Pflegkind, gebohren zu Colditz in Meissen 1588; im Anfang des Jahres 1600 kam er durch unbekannte Veranlassung nach Ulm, wo er viele Jahre lang die lateinische Schule besuchte, und als armer Mensch öffentliche Benefizien und andere Wohlthaten genoß. Bei einer langwierigen Krankheit bezahlte der Magistrat für ihn Kost, Arzneien u. s. w. Im Jahr 1610 ging er auf die Universität, wohin ihm der damalige Superintendent D. Veesenbeck ein gutes Zeugniß seiner Kenntnisse und der Sittlichkeit gab, und da ihm die Pfarrkirchenbaupflege Unterstützung seiner Studien reichte, so wurde ihm eröffnet, daß, wenn ihm Gott das Leben fristen und seine Studien ferner segnen würde, er dieselben, in Betracht genossener Wohlthaten, der hiesigen Kirche und Schule zu widmen nicht vergessen sollte. Ob der Magistrat ihn verlangte, ist nicht bekannt; Leuschner zeigte seine Dankbarkeit öffentlich durch die Dedication der Schrift Nr. 4. an den Magistrat in einem griechischen Carmine heroico. Nach Endigung seiner akademischen Studien übernahm er den Unterricht einiger jungen Leute auf dem Lande, in der Folge ward er Lehrer der lateinischen Schule in seiner Vaterstadt Colditz, wo er zuletzt Rector wurde; und im J. 1672, nach 54jährigen Schuldiensten, aetat. 84 gestorben ist.

Schriften:

1. Hellenodia Lutherana, Sive Cantiones sacrae, Duod. 1640.
2. Fasciculus Cantionum Lutheranarum, Ebraice redditarum, s. Quinquaginta duae Lutheri et aliorum Orthodoxa pietate celebrium virorum Festivales et Catecheticae Cantiones ex lingua germanica et latina in Ebraeam metrice et rhythmice ita traductae, ut et melodiarum consuetarum ratio fuerit habita. 8. Lips. 1648. 1666.

3. Anacreon christianus, h. e. Canticum Canticorum; carmine Anacreontico graeco redditum.
4. Metaphrasis Epistolae Pauli ad Galatas.

An dieser Schrift arbeitete er schon in der Schule zu Ulm. (Litzel Studiosus modulans, in der Vorrede. 1727. Stölzlins Geschichte des ulmischen Gymnasiums.

Lidel, Johann Leonhard, Sohn des Apothekers Hans Eberhard Lidel, der 1670 in Geißlingen lebte und ihn auch seine Kunst lehrte; allein er hatte mehr Neigung zum Zeichnen, zur Geometrie und Mathematik und gab hierin in Geißlingen Unterricht. Im J. 1702 verfertigte er eine niedlich auf Pergament gezeichnete Charte von Schwaben, welche er dem Magistrat in Ulm zusandte, der sie zur Beurtheilung dem Ingenieur Oberst von Faulhaber übergab; worauf Lidel eine Verehrung erhielt; er hat auch eine Copie davon auf Papier verfertiget. (Ungedr. Nachr.)

Lieber, eine adeliche längst ausgestorbene Familie in Ulm; sie schrieb sich **Lieber von Berg**; von Reichenau hatte sie als Lehen den großen und kleinen Zehnten in Pfuhl. Leonhard Lieber war 1424 Zeugmann (Ingenieur) der Stadt Ulm. Hans Lieber war 1415 Kirchherr in Ueberkingen. Hans Lieber starb 1472. Im dem ältesten Burgauischen Lehensbeschriebe von 1478 erschienen die Brüder Jörg und Sebastian, Bürger in Ulm, mit 1 Hofe, 2 Gütlein, 3 Sölden, dem Hirtenstabe dem Gerichte, Gefällen von Rentäckern und mit dem halben Vogtrechte über den Kloster Elchingenschen Mayerhof mit seinen 4 Sölden und das Reutäckergefälle zu Berg. Sebastian Lieber besaß die andere Hälfte von Balmertshofen (die eine besaß Hans Besserer) im Jahr 1478; zu Berg besaß er Zwang und Bann; um das Gericht zu Berg desto stattlicher besetzen zu können, zog er auch die Gerichtsbeisitzer zu Balmertshofen zum Gericht zu Berg; diese Gewohnheit behielten auch seine Söhne bei. Im Jahre 1492 entrichtete Georg Lieber durch seinen Sohn Sebastian von 7 Feuerstätten zu Balmertshofen, worunter sich auch die Mühle befand, den in der Burgauschen Insassengeschichte bekannten Feuerstattsgulden. Damals besaß eine Feuerstätte das Kloster Söflingen und 3 das Kloster Elchingen, der Ort hatte damals nur 11 Häuser. Zu der 1493 vom Kloster Elchingen neu errichteten Pfarrei Stoffenried gab Georg Lieber, 1490 Richter und 1493 Unser Frauen Kirchenpfleger in Ulm, einen Zehentantheil. Im J.

1517

1517 kaufte das Kloster Elchingen von Narzis Lieber den andern halben Theil der Gerichte, 2 Höfe, die Mühle, 1 Lehen, 3 Sölden, den Graben und das Holz um den Burgstall, Holzmarken und 2 Pfund 15 Schilling Zins von leibeigenen Leuten zu Balmertshofen für 1725 Gulden. Georg Lieber ward vom Magistrat in Ulm als Obervogt ins Kloster Elchingen gesetzt, nahm aber 1546 die Entlassung. Hans Lieber von Berg wurde 1548 von Kaiser Karl V. in Rath gesetzt und starb 1554. Sebastian Lieber, geb. 1521, Senator 1552, in der Folge Herrschaftspfleger, Geheimer, Handwerksherr, Sammlungs-, Söflinger- und Wengenpfleger, starb 1594. (Raisers Beschreibung von Elchingen. Hafners Münsterbeschreibung; ungedr. Nachr.)

Liebmann, Andreas, Mechaniker und Wasserbaukünstler in Ulm, war in seiner Jugend bei der Stadt Straßburg in Militärdiensten, 1635 in Ulm, darauf in Ungarn, sodann Constabler und Mineur in Ulm, reiste mit Vorhalt seines Solds nach Holland, um sich in der Wasserbaukunst noch mehr zu vervollkommnen, kam mit vielen Kenntnissen bereichert nach einigen Jahren zurück und lebte noch bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Er verfertigte:

1. Modell einer Schiffbrücke, mit welcher man in die äusseren Werke zu einem Ausfall über die Stadtgräben kommen kann.
2. Eine Kranich-Spendel ohne End, oder Finalwasserschließe und Zugwerk, so eine Schraube ohne End hat. 1684.
3. Modell einer Schiffmühle mit 2 Gängen.

Diese 3 Modelle übergab Liebmann dem Magistrat in Ulm, der sie durch den Ingenieur Johann Faulhaber beurtheilen ließ, der Künstler erhielt eine Verehrung und die Modelle wurden in der Kunstkammer aufgestellt. (Handschr.)

Lienung, Hans, ein reicher Bürger von Albeck, verkaufte 1328. 1332. den 1. Febr. an das Kloster Herbrechtingen den Kirchensatz zu Setzingen um 260 Pfund Hlr., muß aber denselben von der Lehensverbindlichkeit gegen Graf Ludwig von Oettingen los machen; im J. 1467, 5. October incorporirte der Bischof Peter v. Augsburg diesen Kirchensatz besagtem Kloster, den es schon seit 1330 besaß, wegen der Feuersbrunst, die er erlitten hatte, und sicherte denselben, nachdem die Zeit der Auslosung längst vorüber war, vollends zu. Im J. 1343 kaufte das Kloster Salmannsweil von beiden

Lienung, Vater und Sohn, Aeker in Unterelchingen. (Urkundlich; Cleß Culturgeschichte von Wirtemberg. III. 103. Raisers Beschreibung von Elchingen. 1817.)

Lindenfrost, Peter, Glasmaler in Ulm 1495, er kommt 1499 als Mitglied der Künstler Confraternität im Augustinerkloster in Ulm vor und war damals Büchsenmeister. (Handschr.)

Lindenmeyer, Hans. Maler in Ulm, Dienstag nach Margaretha 1490 verehrte er zu einem silbernen Bild auf den Fronaltar in die Pfarrkirche 100 Gulden, den Johannes mit dem Lamm in der Hand vorstellend; das übrige seinem Vater Craft Lindenmeyer und seiner Mutter Anna Friesin zu lebenslänglicher Nutzung, nach ihrem Tode aber seiner Schwester, Anna Stäblerin, Ludwig Schorgauers, Malers, Hausfrau, besiegelt von Jörg Lieber und Conrad Leins, beide Richter. Sebastian Lindenmeyer, auch Lindenmann (unter beiden Namen kommt er in den Kirchenbüchern in Neenstetten vor), geb. 1496, war Pfarrer in Holzkirch 1535 — 1536; 1543. 1547. 1559 verwaltete er das Pfarramt in Ballendorf, 1550 versah er auch Neenstetten, 1557 erscheint er als Pfarrer in Steinenkirch, 1576 zur Ruhe gesetzt und starb in Neenstetten 25. Febr. 1584. In einer alten Handschrift heißt es: „1530, 19. Febr, Sebastian Lindenmeyer, Pfarrer in Ballendorf und Heychlingen, mußte in seinem Bestallungsbrief zusagen, der Lutherischen und andern Sekten nicht anzuhangen"; das Wengenkloster war Lehnsherr der Pfarrei Ballendorf; er hat es nicht gehalten. Wahrscheinlich ist er es, der den ersten Bücherkatalog der Stadtbibliothek in Ulm verfertigte, wo er sich mit seinem Monogramm, ein im L verschlungenes S am Ende desselben unterschrieben hat; es waren damals 502 Bände, ohne die Manuscripte. (Handschr. Nachricht.)

Lindner, Georg Balthasar, gebohren in Wittelshofen bei Wassertrüdingen, im Anspachischen, am 26. August 1744; in seinem 13. Jahre kam er nach Ulm, wo zwei seiner Brüder in Militairdiensten waren, zu einem Weber in die Lehre. Nach geendigter Lehrzeit wurde er in Ulm Soldat, entwich nach einigen Jahren und ließ sich in Biberach unter das Königlich Preußische Militair anwerben; in einem Städtchen an der polnischen Grenze, wo er in Garnison lag, errichtete er ein Theater und spielte Comödie. Mit einer Violine auf dem Rücken desertirte er am hellen Tage,

kehrte

kehrte wieder nach Ulm zu seinen Brüdern, wurde daselbst abermals Soldat, in der Folge Führer (Fourier) und starb 17. Julius 1818. Lindner hatte gute Talente zum Kunstfach, durch eigenes Nachdenken lernte er Wachs ponssiren, Bildnisse nach dem Leben aus Wachs verfertigen, Gipsmodelle und Abdrücke machen, Stöcke, Commode, Uhrengehäuse u. dergl. lackiren, in den 1780er Jahren verfertigte er künstliche Haarlocken, deren er viele hundert Paare machte, und zum Theil weit, z. B. bis nach Preußen und Rußland versandte; er verfertigte auch Gürtlerarbeiten von geschlagenen und gegossenen Arbeiten, so wie er auch auf der Drehbank arbeitete; in jüngern Jahren machte er Versuche mit Wasserfarben auf Glas zu malen, und radirte Landschaften auf Silber, auch spielte er die Violine bei Tanzmusiken; in ältern Jahren verfertigte er vorzüglich hölzerne Tabackspfeifenköpfe mit silbernen, tombackenen und messingenen Beschlägen, die wegen ihrer Schönheit und Güte sogleich ihre Abnehmer fanden. Im J. 1772 errichtete er mit dem Tanzmeister u. Musikus Joseph Anton Mayer ein Marionettenspiel, und spielte an den Ulmer Jahrmärkten Komödie. Sein Sohn Georg Ludwig Lindner studirte auf dem Gymnasium in Ulm und ist Ober Revisor bei der K. Ober-Rechnungs-Kammer in Stuttgart; er liefert gut gelungene Gelegenheitsgedichte. (Journal von und für Deutschland. 1787. Nr. I. Ungedr. Nachr.)

Lipp, Georg, des folgenden Sohn, gebohren in Aßelfingen, 3. September 1734; von 1753 — 56 studirte er in Helmstädt, wurde 1755 in die gelehrte Gesellschaft daselbst aufgenommen, ging, nach einem Aufenthalt von einem halben Jahre in Ulm, nach Altorf, wo er 26. Sept. 1758 starb; er schrieb:

1. De non temere abrogandis Pericopis Evangeliorum et Epistolarum. 4. Helmst. 1755.
2. Von dem Einflusse der schönen Wissenschaften in die Affecten. Helmst. 1756.

Ist die Antrittsrede als Mitglied in die gelehrte Gesellschaft daselbst.

3. Beiträge zu den wöchentlichen Nachrichten aus Helmstädt. (Ungedr. Nachr.)

Lipp, M. Johann Adam, in Ulm 1690 gebohren, studirte in Jena, wurde 1728 Pfarrer in Aßelfingen und starb 16. May 1756; er schrieb:

De genuina ratione demonstrandi ex Affectibus inprimis Amore

Amore, Odio et Pudore Existentiam Dei. Pro Gradu. 4. Jenae. 1719. (Ungedr. Nachr.)

Lipp, Johann Georg, Bürger in Ulm, wurde 1758 Amtsdiener beim Pflegamt, entlief 1767, kam nach Wien, Berlin u. s. w., er war ein vorzüglich geschickter Gürtler und Vergolder, verfertigte aus Erde, Gips u. dergl. Modelle, goß aus Messing und andern Compositionen Bildnisse nach dem Leben, wie auch andere Kunstwerke mit guter Zeichnung. Als Giesser mit verschiedener Composition darf er unter die Künstler Ulms gezählt werden. (Ungedr. Nachr.)

List, Georg Nicolaus, künstlicher Oelmaler in Ulm, arbeitete 1650 nebst F. G. List an dem Herzoglichen Hofe in Stuttgart, lieferte mehrere Kunstwerke mit den zusammengezogenen Buchstaben G. N. L., die auch außer Ulm Liebhaber fanden. B. und Ph. Kilian, F. C. Heiß u. a. haben nach ihm radirt. In des verstorbenen H. Prälat von Schmids Sammlung war von ihm eine sehr schöne Tuschzeichnung: Zwei Knaben liegen im Freien unter einem an Baumzweigen befestigten Tuchhimmel. Fiorillo (Geschichte der zeichnenden Künste. II. B. S. 79. 101. 102.) sagt: „Nicolaus List raubte die berühmte goldene Tafel zu Lüneburg und entwendete die kostbarsten Gemälde und Statuen aus der Domkirche zu Hamburg;" ob dieses der Maler aus Ulm ist? Ein List in Ulm verfertigte 1659, vielleicht früher, das Titelblatt in Holzschnitt zum Ulmer Quartkalender, unten ist die Stadt Ulm und der Buchstabe L angebracht. (J. Christs Anzeige der Monogrammatum ꝛc. Leipzig 1747. S. 149.)

Locher, Jacob, Philomusus, gebohren in Ehingen an der Donau, im J. 1470 oder 1471, sein Vater*) gleiches

*) Im J. 1483. lebte er in Ulm, durch ihn ward F. Fabri dem Johann Truchseß von Waldburg empfohlen und dadurch kam Fabri's zweite Reise nach Jerusalem zu Stande. Diesee Locher hatte noch zwei Söhne: 1. den Bartholomäus Locher, der sich für seinen Bruder Jakob in einem zu Tusa in Sizilien ausgestellten Schuldbrief verbürgte; der Burggraf Peter von Dalheym und das Gericht daselbst schrieben deshalb an Bürgermeister und Rath zu Ulm, Montag U. l. Fr. Nativ. 1495. v. Berthold Locher, Kaplan auf dem Altar Fabian Sebastian

ches Namens war Hinterſaſſe in Ulm. Nach Fiſcher (Beſchreibung typographiſcher Seltenheiten ꝛc. 1804. V. Lieferung.) war Hans Vetter, lateiniſcher Schulmeiſter in Ulm, geſtorben zu Stuttgart 1515, ſein Lehrer; zwiſchen den Jahren 1484 — 1489 ſtudirte er in Padua und Bologna, 1489 in Ingolſtadt, und zwiſchen 1491 — 1494 in Baſel. Im J. 1495 wurde er Lehrer der Dicht- und Redekunſt in Freyburg im Breisgau. 1497 verließ er Freyburg und begab ſich nach Ingolſtadt, wo er das Lehramt der Dichtkunſt erhielt. Hier gerieth er mit dem Theologen Georg Zingel in verdrießliche Händel, welcher in Lochers Schriften verdächtige Dinge finden wollte und nicht eher ruhete, bis eine ſeiner Schriften von der hohen Schule confiſcirt wurde. Auf dieſes verließ Locher Ingolſtadt, 1505 ward abermals Profeſſor in Freyburg, erhielt aber 1506 wegen Verdruß mit Ulrich Zaſius und Jacob Wimpfling den Abſchied, kehrte wieder nach Ingolſtadt, und lebte, weil ſein Gegner 1508 geſtorben war, in Ruhe. Im J. 1521 floh er wegen der daſelbſt graſſirenden Peſt nach Ulm, wo er, laut Urkunden, wie ſein Vater Hinterſaſſe war; Johannes Beham (W. S. 61.) ſchreibt an Andreas Althammer am Tage St. Bernhard 1521: „Philomusus halte ſich ſchon lange zu Ulm auf, er wolle bei den Minores (im Barfüßerkloſter) leſen, könne aber keine Zuhörer erhalten, nosti, quam impenseUlmenses literas colunt". Von Ulm, wo er bei dem damaligen Rector Scholae Johann Grüner ſich aufhielt, kehrte er wieder nach Ingolſtadt, wo er am 4. December 1528 geſtorben iſt.

Locher gehört unter die glücklichſten Genies und zu den Gelehrten, welchen Deutſchland nach Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften ein helleres Licht, mehrere und größere Kultur und einen feinen Geſchmack zu verdanken hatte, und unter die verdienſtvollen Männer ſeiner Zeit; Dichtkunſt und Beredſamkeit haben viel durch ihn gewonnen. Den Namen Philomusus nahm er in Italien an, den poetiſchen Lorbeerkranz erhielt er von dem Dichter und Polyhiſtor Conrad Celtes, er war auch Mitglied der 1501 errichteten gelehrten Geſellſchaft an der Donau.

Ritter

---

in der Pfarrkirche 1513. von weiland Hans Näer, Bürger zu Ulm geſtiftet.

Ritter Ulrich Locher verkaufte 1379 den Zoll vor der Stadt Lindau vor U. Frauenbild, so er von Kaiser und Reich pfandweise inne hatte, an die von Lindau um 236 Pfund Heller, welcher Kauf vom Kaiser bestätiget wurde. (Härlins Anmerkungen über die Geschichte der Reichsstädte. Ulm. 1775. S. 83.) Konrad Locher, 1479 Kanzleischreiber, ward 1481 Prätor, Stadtammann in Ulm, war es noch 1515; seine Besoldung war: 40 Pfund Heller, 36 Immi Veesen (26 Scheffel Wirtemb.); von den Juden 2 Gänse, einen halben Gulden und ein halb Pfund Pfeffer; von jedem Wachshändler ein Pfund Wachs; von den Frauen zu Söflingen zwei Fuder Holz; von dem Abt in Wiblingen ein Fuder Holz; von den Deutschherren in Ulm ein Fuder Holz; von den Krautergärtnern ein Pfund Heller; von dem Spielgeld, so vor Gericht kommt, die Hälfte und noch mehr Accidentien. Bartholomäus Locher war Stadtschreiber und Schulmeister in Geislingen, eine Urkunde von ihm von 1530 steht in Seidlers Annal. Bibl. Matthias Locher, gebohren 17. November 1616, sein Vater Martin Locher war Weber und Barchenthändler in Biberach; er lernte in Ulm die Handlung, ward 1673 Rathsherr daselbst u. starb 2. April 1677; ein großer Wohlthäter der Armen, besonders theilte er reichliche Unterstützung den in den damaligen Kriegszeiten nach Ulm geflohenen Landleuten mit, für Theologie studirende Bürgerssöhne in Ulm vermachte er ein jährliches Stipendium von 70 Gulden, im J. 1673 sandte er nach Biberach, seiner Vaterstadt, 5000 Gulden, damit von den Zinsen einem evangelischen Bürgerssohn, der Theologie studirt, jährlich 100 Gulden gegeben werden sollen. Sein Bildniß ist in Quart von A. Schuch gemalt, von B. Kilian in Kupfer gestochen. Des Jacob Lochers

Schriften:

I. Narragonice profectiones nunquam satis laudata navis P. Sebastianum Brant vernaculo vulgarique Sermone ut rhythmo pro cunctorum mortalium fatuitatis Semitas effugere cupientium directione Speculo commodoque et salute proque inertis ignavaeque stultitiae perpetua infamia execratione et confutatione nuper fabricata atque jam pridem per Jacobum Locher, cognomento Philomusum

sum suevum in latinum traducta eloquium et per Sebast. Brant denuo seduloque revisa faelici exorditur principio. Impressum per Jac. Zachoni de Romano. Anno 1488.

Im J. 1497 kommen 5 Ausgaben von Lochers Uebersetzung vor, eine von Strasburg mit 114 Blätter, den 1. Junius, eine zu Basel den 1. August mit Holzschnitten, 159 Blätter u. s. w. Basel, 1498. mit Holzschnitten. Zapf gibt noch mehrere an; (Weller I. C. I. S. 236. Flögel, 1. B. S. 13.)

2. Carmen de partu monstroso. 4. Ingolst. 1490.

3. Ciceronis Orationes pro Aulo Licinio et Marcelio de laudibus Caesaris Julii cum argumentis Jac. Locher. 4. Reutl. 1494.

Siehe Zapfs Buchdruckergeschichte Schwabens. S. 208.

4. Historia de Rege Frantie cum nonnullis aliis versibus et elegiis. Freiburgi. 1495. 27 Bl. Quart.

5. Grammatica nova. 4. ohne Ort. 1495.

6. Opuscula quaedam, per Mag. Jo. Grüninger. Argent. 4. 1495.

Sie enthalten: 1. Verba regis Maximiliani I. ad poetam. 2. Elegia Euae. 3. Scapha stultitiae visionis. 4. Eine Lobrede auf den Kaiser. 5. Ein Brief an Markgrafen Jakob von Baden. 6. Eine Tragödie, oder die Erweckung, der Rathschlag, Auszug, Sieg und Triumph der christlichen Fürsten über den Türken, in fünf Akten, aufgeführt in dem Gymnasium zu Freyburg 1497.

7. Horatii Flacci Venusini, poetae Lyrici opera cum quibusdam annotationibus, imaginibusque pulcherrimis aptisque ad odarum concentus et sententias. Am Ende steht: Elaboratum impressumque est . . . in urbe Argentina . . . opera Joan. Reinhardi cognomento Gruninger. 1498. Folio.

Siehe Götz Dresdn. Bibl. I. B. S. 517.

8. Cursus Sacrae Theologiae triumphalis. 4. Norimb. 1506.

9. Elogia, seu dialogum super eminentia quatuor doctorum ecclesiae Gregorii, Hieronymi, Augustini, Ambrosii, cum epigrammatibus et duabus praefationibus. 4. Norimb. 1506.

10. Rosarium coelestis curiae et patriae triumphantis. 4. Ingolst. 1491. Novemb. 1512.

11. Poemata varia. 4. Aug. Vind. 1513.

12.

12. Aptissima suntaxis de componenda oratione funebri. 4. Argent. 1517. Ann. 1518. R. Beck. Quart.

13. Orationes humanissimi ac doctissimi Thome Rosenhuschii legum doctoris famigeratissimi principis Ludovici Bavariae ducis quondam Cancellarii. 4. Aug. Vind. 1517.

Von diesen Reden war Locher nur der Herausgeber.

14. Carmen ad Scholasticos Ingolstadienses. 4. Aug. Vindel. 1517

15. Opus Claudiani de raptu Proserpinae, cum epistola dedicatoria ad Abbatem Anhosanum ultimum, Georgium Truchsess.

Siehe Michels Beiträge zur öttingenschen Geschichte. 1779 III. B. S. 67.

16. Panegyricum Gaii Plinii secundum Novocamensis in Trajanum Augustum recognitum cum annotamentis nonnullis Panegyristam declarantibus. 4. Norimb. 1520.

Beigedruckt ist: Dithyrambus extemporalis in laudem Caroli Rom. Regis. Norimb. 1520.

17. Francisci Martii Perusini de componendis versibus hexametro et pentametro opusculum aureum. 4. Norimb. 1520.

18. Jacobi sentini Ricinensis de quibusdam lyricis versibus adpendix. Norimb. 1520.

Von Nr. 16 und 17 besorgte Locher die Ausgabe.

19. Exhortatio heroica ad principes Germaniae et status pro serenissimo Romanorum et Hispaniarum Rege, Carolo contra hostes sacro sancti Imperii detestabiles. 4. 1521.

20. In Fabii Fulgentii Planiodis episcopi, Mythologiarum libros tres Scholia paraphrastica, quibus affectata verba et loca Fulgentii obscuriora declarantur, cum his ipsis Mythologicis impress. Fol. Aug. Vind. 1521.

21. Vom Ave Maria läuten, den Glaubigen fast erforderlich. 1524.

22. Scholia in Orationum Ciceronis pro Milone cum diversorum Authorum in omnes orationes Ciceronis Commentariis excusa. Basil. 1553.

23. Magni Athanasii Episcopi in Psalmorum effectus et proprietates divina sequestratio; sub libelli Chrysoi mira brevitate coagmentata, psallentibus sacerdotum choris oppido quam necessaria, e greco in latinum linguagium traducta.

traducta. Ingolst. XII. Calend. Decemb. ohne Jahr, bei Froschauer.

Meusels histor. bibliogr. Magazin. II. B. S. 278.

24. Ludierum Drama: plautino more factum, de sene amatore; filio corrupto et dotata muliere. 4. ohne Ort und Jahr.

25. Responsio compendiosa in anticategoriam rectoris cujusdam et conciliabuli gymnasii Ingolstadiensis responsio cum declaratione Zingelinsis factionis. Ohne Ort und Jahr.

26. Carmen de diluvio Romae effuso. 4. ohne Ort und Jahr.

Er beschreibt die Wasserfluth vom Jahr 1445.

27. Threnodia sive funebris lamentatio in laudem inclite matrone Hedwigie e Polonorum rege stirpe prognate, Georgii Ducis Bavariae conjugis sincerissime, in publico foro a Jo. Jac. Locher cantata. 4. ohne Jahr und Ort.

28. Spectaculum more tragico effigiatum, in quo christianissimi reges adversum truculentissimos turcas consilium ineunt, expeditionemque bellicam instituunt, inibi salubris pro fide tuenda exhortatio. 4. ohne Jahr und Ort.

Siehe Hummels Bibliothek. I. B. S. 33.

29. Judicium Paridis pro pomo aureo, et triplici hominum vita, de tribus deabus, quae nobis vitam contemplativam, activam et voluptariam repraesentant, et quae illarum sit melior tutiorque. 4. ohne Jahr und Ort.

Beide Stücke sind 1502 zu Ingolstadt durch etliche junge Leute als Komödie aufgeführt worden; und bei dem letzten spielte der Domherr Anton von Halberstadt von Worms und Basel mit. (Flögel. III. B. S. 113.

30. Comparatio mulae ad mulam.

31. De origine et officio poetarum.

Siehe Hirsch Millenarius II. B. S. 1.

32. Poemation de Lazaro mendico, divite purgato et inferno charonte, cum figur. 4. ohne Jahr und Ort.

33. Carmen augurale de vivo ac invictissimo Caesare Maximiliano.

34. Epigramma contra oblocutores Majestatis Caesareae.

35. Carmen de festo conceptionis B. M. virginis, cum fig. 4. ohne Jahr und Ort.

36.

36. Dialogus inter ipsum et Udal. Zasium de Haeresiarchis.
37. Comparatio vitiosa Musa ad Musam.
38. Compendium rhetorices ex Tulliano thesauro deductum ac concinnatum.
39. Oratio Ciceronis pro Milone, quibusdam apperdicibus ex institutione artis dicendi vestita pulchreque adornata. 4.

Steht auch in: Variorum notis in Orationes Ciceronis. Fol. Lugd. 1554., pag. 1345.

40. Speculum Academiae Viennensis.
41. Epiodion de morte Plutonis et reliquiarum Daemonum.
42. Carmen de noste, vino et muliere.
43. Naenia de morte Sigismundi Archiducis Austriae.
44. Carmen de annuntiatione angelica.
45. Carmen de Cometa.
46. Zwei Briefe, der eine von Locher an Johannes Vetter, seinen Lehrer, der andere von Zasius an Locher, welche verschiedene Dunkelheiten in Lochers Leben aufklären, stehen in Fischers Beschreibung typograph. Seltenheiten. Fünfte Lieferung. Nürnberg, 1804.
47. Briefe von Locher an Udalr. Zasius stehen in: Udal. Zasii Epistolae ad viros aetatis suae. von J. A. Rigger in Freyburg. gr. 8. Ulm, 1774. pag. 365.
48. Vorrede u. Epigramme zu verschiedenen Schriften, z. B. zum Laien-Spiegel. (Panzers deutsche Annalen, 1. B. S. 308. 322. Jakob Lochers Leben von Zapf. Nachtrag zu Lochers Leben, in einem Brief an Zapf, in Fischers Beschreibung typograph. Seltenheiten, Fünfte Lieferung; hier steht eine Nachricht über ein dramatisch-latein. Gedicht von Locher, mit Chören untermischt und in Musik und Noten gesetzt Nachrichten in: Alten aus allen Theilen der Geschichte. I. B. S. 204. Ulrich Schmids Leichenpredigt bei dem Tode Matthias Locher. 1677. Handschr.)

Löffler, Johann, war Kaplan der Neithartischen Pfründe in Ulm und bischöflich Konstanzischer Fiscal. Den Kaplan, Martin Idelhauser, (W. S. 349.), dessen College er ehedessen gewesen, hatte er beim Bischof in Konstanz denunzirt, derselbe verbreite ketzerische, nicht päbstliche Lehren. Löffler wurde vom Bischof beauftragt, diesen Ketzer entweder zu bekehren, oder wenn er das nicht im Stande sey, ihn nach Konstanz zu citiren, oder wenn er sich weigern sollte, executivisch

tivisch gegen ihn zu verfahren. Am 22. Jul. 1522 hat Idelhauser zu Zofingen in Gegenwart des Bischofs seine Lehren abgeschworen. Tobias Löffler, eines Webers Sohn in Ulm, lernte die Buchhandlung bei Bartholomäi in Ulm war in der Folge akademischer Buchhändler in Mannheim und starb 27. März 1801, aetat. 76; sein Sohn führte die Buchhandlung fort. Der Buchhändler Heinzmann in Bern (W. S. 304.) war ein Lehrling des ältern Löffler. (Ungedr. Nachr.)

Löhlen, Lehlen, Matthäus, Maler in Geißlingen 1682, lebte noch 1706, vielleicht später; in der Kirche zu Böringen, Oberamts Geißlingen, befinden sich von ihm: die vier großen Propheten, die 4 Evangelisten, die 12 Apostel, Moses auf dem Berge Sinai mit der Gesetztafel, Christus am Creuz, Doctor Luther und Doctor Elias Veiel; vom J. 1682 sind Malereien von ihm in der Stadtkirche zu Geißlingen. (Haid, S. 661. Ungedr. Nachr.)

Löschenbrand, M. Gotthard, gebohren 1601, Sohn des Amtmanns Gaudenz Löschenbrand in Aufhausen; er studirte in Jena und Straßburg, wurde 1621 Pfarrer in Kaufbeuren; zur Zeit des Restitutions-Edikts kamen kaiserliche Kommissärs nach Kaufbeuren und Löschenbrand mußte sein Amt verlassen; er ging nach Ulm, wurde dann Pfarrer in Albeck, 1631 Prediger in Hailbronn, 1638 Senior und starb 24. Junius 1661. Sein Bruder Balthasar Löschenbrand, geb. 14. Weinmonat 1598, lernte die Schreiberei, trieb sie in Schorndorf und Königsbronn, ward in Ulm 1635 Senator, nachher Oberrichter, Pfarrkirchenbaupfleger, Kriegsrath, Stättrechner, Geheimer, Hospitalpfleger und starb 27. April 1650. Gotthard Löschenbrands

Schriften:

1. De gloria Dei per corruptelas Pontificias, Calvini Phontin. calefacta 4. Jenae 1618.
2. Disp. in Evang. Domin. III. post Trinit. 4. Jenae, 1619.
3. De arcano S. S. Scripturarum sensu ejusdem Jesuitici Molsheimensis, qui se Jo. Evangelist. Gartner nominat. 4. Argent. 1621.
4. Leichen-Predigt bei dem Tode Anna Maria Imlin. 4. Heilbr. 1632.
5. Leichen-Predigt bei dem Tode Gustav Adolph, Königs in Schweden. 4. Heilbr. 1633.

6. Heilbronnerische Convents-Predigt, 4. Heilbr. 1633.
7. Leichen-Predigt bei dem Tode M. Johannes Zuckwolf, Senior und Scholarcha in Heilbronn. 4. Heilbr. 1638. (Ungedr. Nachr.)

Löschenbrand, Melchior, Bildhauer in Ulm, lebte 1508; Bildhauer Kaspar Löschenbrand, lebte 1550 in Ulm; beide werden als Künstler gerühmt. (Handschr.)

Löschenbrand, Sebastian, Doctor der Theologie u. vom J. 1519 Pfarrer in Ulm, starb 29. Julius 1525; in H. Prälat von Schmids Reformations-Geschichte von Ulm, 1817, S. 55 ꝛc. heißt es: „Alle Prediger, Sam (W. S. 456.) ausgenommen, wurden vor Rath gefordert, ihnen über ihren Ungehorsam das Mißfallen zu erkennen gegeben, und zum viertenmal gebeten, nichts als den Text des Evangeliums und der Epistel zu predigen, wer dem nicht gelobe, dem wolle ein Rath auferlegen, sein Lebenlang hier nicht mehr zu predigen. Der Pfarrer Löschenbrand weigerte sich: er könne es nicht thun, er sey Seelsorger und müsse das Evangelium und die Epistel erklären; er wolle da protestiren, wo er müsse; weil eines Raths Prediger nicht zugegen sey, so müsse er schließen, daß ihm die Meinung nicht gesagt sey; sollte derselbe mehr Freyheit haben, als er, das könne er nicht leiden. Man beharrte aber bei dem Beschluß und bei der angehängten Drohung, und gestattete bloß, auch die Passion zu predigen; überhaupt wäre der Rath dieses Pfarrers gerne los gewesen, weil er nicht der Mann war, wie eines Ersamen Raths und gemeiner Stadt Nothdurft erfordere und ganz kindische stimptlerische Dinge predige; man wollte mit ihm für seine Person um ein Ziemliches abkommen, wofern er des Amtes müssig stehen und es durch einen andern versehen lassen wollte; er war nicht geneigt, aber bald nahm ihn der Tod hinweg." Christian Löschenbrand, sein Bruder, schrieb eine Ulmische Chronik; seine Nachrichten von der Reformation gehen bis 1546, und als Augenzeuge derselben drückt er sich im J. 1531 mit folgenden Worten aus: „den 20. Brachmonat (1531) war das Götzenwerk aus der Pfarrkirche hinweggethan mit 52 Altären. Da ward jedermann hitzig, man meinte, wenn nun Mönch und Pfaff hin wären, so wär' alle Sach schlecht, da aber dieselbe aus der Stadt waren, und man anfing zu predigen von der Liebe, die eins dem andern soll erzeigen mit helfen, rathen und leihen, da schaute man hinter sich, da man aber Pfaffen von den

Pfründen

Pfründen stoßen, die Mönch aus den Klöstern schaffen, Rent und Gült einnehmen, da war das Evangelium jedermann gerecht und der Reich wollt' der beste seyn, denn er hatte Pfründ einzunehmen; da er aber gelehrt ward, er sollt wieder ausgeben, den Armen, das war eine harte Rede, wer kann das fassen!"

Löw, Lay, Leo, eine vormals adeliche patrizische Familie in Ulm, welche Güter in Donaurieden, Ringingen, Böfingen u. s. w. hatte. Im J. 1156 lebte Engelhard Lay; Ytel Leo starb in Ulm an St. Galli Abend 1383, sein Sohn Peter starb 1415, Mittwoch vor Auffahrtstag. Ein Ytel Löw präsentirt 1417 Conraden von Hohenberg auf dem St. Johannes Altar in der Martenkirche an dem St. Brigitten- oder Mariaklösterlein, neben dem Bebenhäuser Pfleghof, u. war Pfleger in Geißlingen von 1443 — 1459. Im J. 1452 verkaufte er um 90 fl. zwei Sölden in Nersingen an das Kloster Elchingen. Wilhelm Löw, der 1461 das Dorf Altsteußlingen an sich brachte, und sich daher Löw von Altsteußlingen schrieb, starb 1484; im Jahr 1469 befreit Graf Eberhard von Wirtemberg Altsteußlingen, die Vestin sammt Zubehör, Dächingen das Dorf, Hochdorf, den Burgstall und die Mühle von Klein-Allmendingen mit aller Zugehör zu Gunsten des Wilhelm Löw und seines Schwagers Strölin von dem Lehensverband für 200 fl.; beide verkaufen diese Güter 1475 an Eberhard von Thürheim. Heinrich Löw studirte 1499 in Tübingen, ward Stadthauptmann und Bauherr, ein tapferer Kriegsmann. Matthäus Löw, des Raths und Richter in Ulm, hat 1520 aus Religionseifer den dem Samnlungskloster gehörigen in der Höhe angebrachten Kirchstuhl in der Barfüsserkirche niedergerissen, weswegen er mit Gefängniß gestraft wurde. Peter Löw, war 1548 Senator, ward von Oberprediger Frecht als Sonderling angeklagt, der sich von Schwenkfeld u. Sebastian Frank verführen lasse. Ulrich Löw I. von Altsteußlingen wurde 1548 von Kaiser Karl V. zum Rathsältern ernannt, war aber schon vorher der vierte im kleinen Rath und starb 28. October 1559; Jakob Löw von Altsteußlingen und Böfingen war Hauptmann und Oberforstmeister in Ravenstein, lebte noch 1586. Der Abt Gallus in Elchingen stellte 1583 den Revers aus: „daß Jacob Löw von Altsteußlingen und Böfingen, ulmischer Oberforstmeister zu Ravenstein für sich und seinen Bruder Ulrich, dann seine eigenen zween Söhne Hans Ulrich und Hans

Jakob mit einem sammtenen Meßgewand, 2 Leviterröcken, Kelch und 200 fl. einen Jahrstag gestiftet habe." Ulrich Löw II. von Altsteußlingen und Ringingen, wurde 1577 Senator in Ulm und Oberforstmeister in Altheim, starb 24. September 1619, alt 69 J. und 3 M., wurde nach Elchingen begraben, ein erfahrner kluger Mann, dessen sich die Stadt in vielen Geschäften bediente. Von Abt Erhard in Elchingen hat man folgenden Revers vom J. 1573: „daß Ulrich Löw, Bürger in Ulm, Junker, statt seiner Mutter Agatha, geb. Neidhartin, Erbin ihres Bruders Wilhelm Neidhart, für sich, ihren Bruder Wilhelm Neidhart seelig, und Jacob Löw, Hauptmann, dann die Schwester Agatha Löwin, alle Miterben, zu Seelengeräthe und einen Jahrstag für Wilhelm Neidhart von Böfingen, 1 sammet Meßgewandt, 1 Kelch und 100 fl. gestiftet habe." Doctor Johann Georg Löw, aus Ulm, lebte zu Biberach 1676 und 1695. Im Münster stand bis 1531 der Löwen-Altar. (Raisers Beschreibung von Elchingen. 1817. Münsterbeschreibung. Memmingers Beschreibung von Ehingen. 1826.)

Löw, David, gebohren 14. August 1749, eines Buchbinders Sohn in Ulm; er studirte in Erlangen die Rechtswissenschaften, wurde in Ulm Kriegsamtsactuar und starb 23. April 1793. Er war ein glücklicher Schüler des Musikdirektors Walther in Ulm; durch seine guten Talente in der Musik bildete er sich so sehr, daß er in Erlangen bei der französischen Gemeinde die Musik zu führen im Stande war; durch Empfehlung erhielt er einen Ruf als Organist nach Ludwigsburg, den er aber nicht annahm, weil er seine Dienste seiner Vaterstadt widmen wollte, wo aber seine Hoffnungen vereitelt wurden. Auf dem Flügel war er vorzüglich stark, man hat einige gut gelungene Compositionen von ihm; sein Sohn, Joh. Jacob Löw, geb. 26. Julius 1788, war 1819 Oberfeldarzt in kaiserl. östreichischen Diensten. (Ungedr. Nachr.)

Löw, Johann Tobias, geb. 26. Junius 1769; sein Vater, den er frühe verlor, war ein Goldarbeiter in Ulm; er besuchte das Gymnasium und da er sich durch Talent u. Fleiß auszeichnete, ermunterten ihn seine Lehrer, sich den Wissenschaften zu widmen; 1797 ging er nach Tübingen und studirte unter Schnurrers Anleitung die hebräische, syrische und arabische Sprache; 1801 ward er Lehrer der dritten Classe am Gymnasium in Ulm und erhielt bei der 1809 erfolgten

folgten Organisation desselben auch den Auftrag die hebräische Sprache in den drey Obergymnasialklassen zu lehren, womit Titel und Rang eines Professors verbunden war. Am 23. May 1811 hatte er, um sich von seinen vielen Geschäften zu erholen, einen Spaziergang auf dem Promenadeweg gemacht, bei dem Gögglingerthor stieß er an eine Schranke, beschädigte den Magen und die Eingeweide so sehr, daß er nach einer Viertelstunde starb. Löw hatte in der lateinischen, griechischen und den orientalischen Sprachen gründliche und weit umfassende Kenntnisse; die orientalischen Dialecte verstand er richtig und gehörte unter die Gelehrten Ulms, da sein tägliches Studium die obengenannten Sprachen waren. Nach Schnurrers Gründlichkeit und Kürze scheint er sich ganz gerichtet zu haben, und bei längerem Leben hätte er allen Hoffnungen, in den orientalischen Sprachen sich auszuzeichnen, entsprochen; sein früher Tod war ein großer Verlust. An einem Wörterbuch, die derivirenden und verwandten Worte der orientalischen Sprachen anzugeben, und deren Sinn aus den verschiedenen Dialekten zu bestimmen, arbeitete er mehrere Jahre. (Ungedr. Nachr.)

Löwenfeld, Albert, Sohn des Rubert Löwenfeld in Ulm, war 13.. Rathsadvocat daselbst, er hatte einen Sohn gleiches Namens, der königl. Secretair in Ofen war, dessen Sohn Wenzeslaus Löwenfeld diente drey Römischen Kaisern als Obristlieutenant und ward 1405 von Kaiser Ruprecht zu Heidelberg in den Adelstand erhoben mit dem Prädikat: Wenzeslaus Hunger von Löwenfeld*), nach dem Tode seiner Aeltern lebte er auf Anrathen seiner Verwandten in Ulm. Johannes Hunger von Löwenfeld machte sich als kaiserlicher Obristwachtmeister berühmt, weswegen ihm Kaiser Maximilian II. und Kaiser Rudolph II. 1597 das Familienwappen bestätigte und mit einem Pfeil in des Löwen Klauen vermehrt hatte. Johann Thomas Hunger von Löwenfeld, gebohren 1669, bei Salankemen in OberUngarn bei Grlechisch Weissenburg als kaiserl. Hauptmann gefangen, nach erfolgtem Frieden auf freien Fuß gestellt, verheyrathete sich 1702; nach mehrern Jahren lebte er in Ulm als Rittmeister unter dem Graf

*) Die Familie Hunger ist in Ulm sehr alt, 1430 lebte sie unter dem Adel daselbst.

Fuggerischen Regimente, am 24. Februar 1742 war er in Gesellschaft mehrerer Offiziere in dem Gasthof zum Blumenschein, that am Stiegengeländer einen Fehltritt, fiel die Stiege herunter u. war plötzlich todt, alt 73 Jahre; er wurde nach Söflingen begraben, u. mit ihm erlosch die Familie Löwenfeld. (Jselins Lexikon; Handschr.)

* **Lohrmann, Johannes**, eines Chirurgus Sohn in Großfüssen, studirte in Tübingen, wo er den Doctorgrad in der Medizin erhielt; 1814 bekam er die Erlaubniß zu praktizieren, ward in demselben Jahre Unterarzt in Wurzach, und solcher 1816 in der Stadt Bopfingen. (Ungedr. Nachr.)

Lutz, Luzius Caspar, war von 1557 Collaborator in Marbach, von 1558 Diakon in Murrhart, von 1561 Pfarrer in Stötten, im Ulmischen, von 1566 Pfarrer in Ersingen, zog 1588 wieder ins Wirtembergische und starb zu Justingen 1599. Im Jahr 1586 erhielt er die Erlaubniß, Kranke in die Cur zu nehmen, oder ihnen eine Meile nachzuziehen; vorher, 1571, wurde er, von wem, ist nicht angeführt, in der Medizin examinirt, „da er aber das wenigst nicht antwürten künden, und doch die Leute mit dem verfluchten Antimonio, solchen Inen einzugeben, zu helfen vnderstanden, auch sein Weib und sein zwölfjähriger Sohn mit Kräutern arzneyen ließ," so wurde ihm in der Kirchenvisitation durch D. Rabus vorgestellt: „was er für Gefahr seiner Seele, wenn er die Leute also jämmerlich damit hinrichte, zu gewarten habe," und ihm befohlen, mit den Seinigen davon abzustehen, wo nicht, so würde man es seiner Frau Meisterin (in der Sammlung) und ihren Pflegern anzeigen. Es war nichts seltenes, daß damals auch Geistliche ärztliche Hülfe leisten durften, z. B. M. Tobias Eisenmenger, Siderocrates, aus Cotbuß in der Lausitz, war von 1570 Präceptor der III. Klasse an der lateinischen Schule in Ulm, von 1573 Pfarrer in Stötten, von 1576 Pfarrer in Stubersheim, von 1586 Pfarrer in Lutzhausen und starb 4. December 1625; er trieb Arzney, übernahm aber die Leute nicht, gab die Mittel oft umsonst und heilte, was andere nicht konnten, daher man ihm nicht einredete. (Kirchen-Visitations-Akten. 1602.) Diepold Ruß, zur Zeit der Reformation Barfüssermönch in Ulm, im J. 1534 wurde ihm erlaubt, aufzuschlagen, d. i. seine Dienste als Arzt anbieten zu lassen, wie nachher die wandernden Aerzte. Pfarrer M. Jacob Zoller von 1630 in Ersingen, hatte medizinische

Kenntnisse

Kenntnisse und praktizirte. M. Rudolph Miller, der Diakon in Bermaringen, Pfarrer in Hörvelsingen und Riedheim gewesen, gestorben 1693, hatte in der Markgrafschaft Burgau, der Fuggerischen Herrschaft und in dem Ulmergebiet u. s. w. als Arzt praktizirt, im J. 1682 klagten ihn die Aerzte in Ulm als Medicaster an. Jungfer Agatha Streicherin aus Ulm, legte 1561 den Eid der Aerzte vor dem Stättrechneramt in Ulm ab. (Ungedr. Nachr.)

M.

* **Mäschle, Johann Georg**, geb. 16. April 1801, Sohn des Webers Jacob Mäschle in Ulm. In seiner Jugend besuchte er das Gymasium, ward Schriftsetzer; 1822 zum Militairdienst ausgehoben; im Jänner 1824 errichtete er eine Steindruckerei in Ulm, in seit 1828 Kantor in der Dreyfaltigkeitskirche, und gab heraus:

Gesänge des Ulmischen Liederkranzes. 8. Ulm, 1828.

Diese Sammlung enthält 120 Lieder von Hebel, Bertrand, Ludwig Uhland, Theodor Körner ꝛc. (Handschr.)

Magenbuch, Johannes, nach Schelhorn (Amoenit Lit. I. B. S. 293) aus Blaubeuren, nach Will (Nürnb. Gel. Lexik. II. B. S. 330.) war sein Vater Arzt in Nürnberg; er war ein Schüler Melanchtons, kam 1520 nach Ulm, lehrte an der lateinischen Schule die griechische Sprache. Im J. 1521 erklärte er den Cicero und hatte viele Zuhörer, sodann studirte er die Medizin in Wittenberg, wurde 1523 Doctor, war von 1524 Arzt in Nürnberg, wo er 5. Octob. 1546 begraben wurde. Magenbuch war ein guter Freund zu Eob. Heß, Joachim Camerar und andern Gelehrten seiner Zeit, der erste hat in seinen Sylvis zwei kleine Gedichte „ad eximium medicum D. J. Magenbuchum" der letzte sein Buch de Theriacis et Mithridateis Remediis ad Jo. Magenbuchium, Med. Norimb. im J. 1534 überschrieben. Vinc. Obscopæus rühmt von Magenbuch in der Dedication seiner Annotationum in Epigr. Lib. IV. daß er ein trefflicher lateinischer Dichter gewesen, und in der griechischen Sprache vorzügliche Kenntnisse hatte. Einige halten ihn mit Jo. Megabuchus, von welchem Jöcher Schriften anführt, für eine Person, es ist aber unrichtig. Er schrieb:

1. Regiment vnd Fürkommen des vergyfften Luffts, in der zeyt des Sterbens, oder Regierung der Peſtilenz. 4. ohne Ort. 1532.
2. Ds Theriacis et Mithridateis commentariolus. Gedruckt zu Augsburg. Der Verfaſſer iſt Johann Magenbuch. (Neuer liter. Anzeiger. 1807. Nr. 7. S. 103. Veesenmeyer de Ulmensium in Literas graecas meritis. 1794. S. 4.)

Manner, M. Johann Jakob, gebohren 4. Auguſt 1625, ſein Vater, Matthäus Manner, war Schwarzfärber in Ulm, er ſtudirte von 1645 drei Jahre in Straßburg, wo er 1646 graduirte, wurde 1649 Prediger und Präceptor in Ravensburg, 1650 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1652 Pfarrer daſelbſt, 1656 Prediger im Münſter und ſtarb am 1. November 1674; ſein Bildniß iſt Fol. von Andr. Schuch gemalt, von P. Kilian 1660 in Kupfer geſtochen. Sein Sohn, Albrecht Manner, ſtudirte in Tübingen, ward nachher Adjunct der Stadtbibliothek, veruntreuete Bücher und Silberklauſuren u. dergl., 30 Loth verkaufte er an den Silberarbeiter Peter Heinz, anderes nahm er mit, floh nach Stuttgart, von wo er die Schlüſſel zur Bibliothek nach Ulm ſchickte; er war krüppelhaft und klein gewachſen, jedoch verheyrathet. Der Vater ſchrieb:

1. De Elementis in genere. 4. Argent. 1646.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode Joſeph Furtenbach, dem Jüngern. 4. Augsburg, 1655. (Algöwer; Leichen-Predigt bei dem Tode M. J. J. Manner, von M. Joh. Frick. 1674. Handſchr.)

Manner, Johann Jakob, gebohren 6. May 1738, ſein Vater war Martin Matthias Manner, Viſirer in Geißlingen; er ſtudirte von 1757 in Altorf, Straßburg und Tübingen, wurde 1761 Stadtphyſikus in Ulm, nachher in Geißlingen, kam wieder als Stadt- und Landphyſikus der obern Herrſchaft nach Ulm und ſtarb 29. Julius 1799; er war ein allgemein geſchätzter Arzt; und ſchrieb:

De exploratione per tactum utilissima et summe necessaria artis obstetriciae enchiresi etc. 4. Tubing. 1761. (Ungedr. Nachr.)

Manz, Conrad, aus Ulm, kommt 1475 als Buchdrucker in Blaubeuren vor, und druckte: Ob ein man ſey zu nemen ein elich wib oder nit. Am Ende ſteht: 1475 Conrad Manez zu Blaubeuren. Groß Octav, 144 Blätter.

(Panzers

(Panzers Annalen. S. 82. Theoph. Sincerus (Schwindels) Nachrichten von alten und raren Büchern. 4. Stück, S. 213. Zapfs Buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. S. 20. 263.) Als Buchführer*) unter dem Gewölb in Ulm kommt er 1494 und 1505 Freitag nach Catharina vor; im J. 1498, Simon und Judä, wurde er von Johannes Breuß, Buchdrucker zu Straßburg vor das Hofgericht zu Rotweil gefordert. (Handschr.)

Manz, Markus Aaron, aus Ulm, studirte von 1550 in Tübingen, wo er 1554 graduirte; bei Einführung der evangelischen Lehre zu Tübingen ward er 1557 Diakon daselbst, 1560 Pfarrer in Dornstetten, war von 1561 bis 1591 Probst in Herbrechtingen und starb 1691. Von seinen Schriften konnte ich nichts erforschen. (Fischlin App. p. 378. Binders Wirtemb. Ministerium.)

Marchtaller, diese Familie stammt aus dem Dorfe Ermingen auf dem Hochgestäd das ehemals den Herren v. Krafft in Ulm gehörte, zuletzt eine Besitzung des Klosters Söflingen war; ein Bauer daselbst, mit Namen Marchtaller, zog nach Ulm, dessen Sohn, Bartholomäus, in Ulm ein Maurer wurde, und dieses letzten Sohn Bartholomäus, gebohren 1476, ist der in W. S. 384. angezeigte.

Bartholomäus Marchtaller, gebohren in Ulm 28. November 1606, gestorben 11. März 1662; auf seinem in Kupfer gestochenen Bildniß steht: Würtembergischer Rath, Reipubl. Ratisbon. Consul, For. Hansatici Praeses ac Militiae Praefectus.

Conrad Marchtaller, studirte um das J. 1545 in Wittenberg, war nachher Rechenmeister, 1547 Eichmeister und Visirer in Ulm; er schrieb:

Visier-Büchlin. Gestellt vnd gemacht durch Conrad Marchtaller Inn Vlm. 1554. 4.

Auf

*) Ulm hatte schon 1476 eine Buchhandlung, in diesem Jahr und 1495 kommt der Buchführer Ulrich vor; 1480 Freitag nach S. Ulrich hatte Jörg von Halle, Bürger zu Erfurt an Conrad Otto, Bürger in Ulm, eine Schuldforderung von 100 Gulden für Bücher. Ludwig Lebzelter, 1485 Büchsenmeister der Marnerbrüderschaft in Ulm, gab in die Liberey der Barfüsser „dieweil er Buchführer war" ein Buch für zwei Gulden, um aller Seelen willen. (Handschr.)

Auf der zweiten Seite steht: Kurtze, schöne vnd Grundtliche Vnderweisung, Visire vnd Wechsel Knotten zu machen, auff allerlay Eich, durch Conrad Marchtaller zur Vlm: Rechenmaister, seinen Schulern zu sonderm nutz vnnd guotter vbung. (Veesenmeyer de Ulmensium in Arithmeticam meritis. 1794, S. 3. Handschr.

* **Martin, Johann Christoph**, gebohren 1779, Sohn des Musikdirectors Johannes Martin in Ulm. (W. S. 386.) In seiner Jugend besuchte er das Gymnasium, wurde 1797 Studiosus und sollte nach dem Willen seines Vaters die Rechtswissenschaften studiren; allein seine Neigung trieb ihn zur Kunst, seine ersten Lehrer im Zeichnen waren der Kupferstecher Kaiser und der Maler Johann Melchior Veiel. Die Malerkunst lernte er in Augsburg, 1799 ging er nach Wien, wo er sich in der K. K. Akademie zum Künstler bildete; im J. 1803 war er in Ulm; wo er gut gelungene Arbeiten en Miniature und Portraite verfertigte, 1804 ging er nach München, 1805 nach Halle im Magdeburgischen und lebt jetzt wahrscheinlich in Speier. In der Schrift: Erinnerungen an das Leben und die Verdienste des M. Georg Litzel, weil. Conrectors der freyen R. Stadt Speier, von Professor A. F. Müller. Speier, 1826, kommt vor: Schüler der Studienanstalt in Speier Ludwig Martin von Ulm, alt 16 Jahre 10 Monate; und S. 27. Theodor Martin von Ulm, alt 13 Jahre und 2 Monate, wahrscheinlich Söhne des Malers. (Ungedr. Nachr.)

Mauch, Daniel, künstlicher Bildhauer und Bürger in Ulm, lebte noch 1529; im J. 1510 hat er die Bilder ꝛc. zu dem Gewölblein, welches die Marnerzunft in die Barfüsserkirche gestiftet hat, geschnitten, er erhielt für das Corpus und die Bilder 36 Gulden, Martin Schaffner mahlte diese Tafel. Bei einer Protestation des Dominikaner-Priors Ulrich Kölle d. d. 15. Augusti 1524 gegen den Magistrat in Ulm, wegen der Besteurung, kommt er als Zeuge in der Unterschrift vor; bei der Reformation in Ulm blieb er beim alten Glauben. (Handschr.)

Mauch, Daniel, aus Ulm, Erasmus empfahl ihn als einen guten Kopf 1525 dem Cardinal Campegius in Rom; 1526 reiste er mit dem Geheimenrath Freyherrn Sigmund von Herberstein, den Kaiser Maximilian in den wichtigsten Geschäften gebrauchte, nach Moskau, wo derselbe ihm große Versprechungen machte, aber nicht erfüllte. Im

Jahr

J. 1537 lebte er als Rath bei dem Bischof in Brixen, 1540 war er, wahrscheinlich bei König Philipp, in Spanien, nachher Vikar in Worms. Mit Georg Wicelius (Kirchenhistorisches Archiv von Stäudlin, III. Heft, 1825, stehen Nachrichten von ihm, von Rienäcker) der an der Vereinigung der Lutherischen Lehre mit der katholischen arbeitete, lebte Mauch in guter Bekanntschaft. (Veesenmeyer de Ulmensibus Erasmi amicis. P. I. 1797. vielleicht steht etwas von ihm in Sigmund von Herbersteins Moscouiter wunderbaren Historien, übersetzt von Heinrich Pantaleon, mit Figuren. Basel, 1563.)

Mauch, Ferdinand; sein Vater Rudolph Mauch, aus Lauingen, wurde 1630 Studiosus, in der Folge Gerichtsschreiber in Ulm; der Sohn war 1689 Factor in der Kühnschen Buchdruckerei, führte nachher, noch 1700, unter seinem Namen eine eigene Buchdruckerei, wurde bald darauf Obervogt in Oberbaltzheim; sein Sohn Georg Christoph Mauch war Fourier bei den Dragonern in Ulm. wurde 1768 Rathhausamman und starb 1786. Dessen Sohn ist Anton Mauch, geb. 1753, vormals Reichs Stadt-Ulmischer Amtmann zu Böhringen bei Geißlingen, nachmaliger K. W. Registrator in Stuttgart, lebt gegenwärtig in Gaildorf; von dessen 3 Söhnen widmeten sich Matthäus und Eduard der Kunst. Matthäus Mauch, gebohren zu Ulm 1792, ist Kön. Preußischer Bau-Kondukteur, auch Lehrer der Architektur und des Handzeichnens an der Kön. polytechnischen Schule in Berlin und Mitglied des Künstlervereins daselbst. Er arbeitet als Zeichner und Kupferstecher an dem Werke:

Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker, auf Befehl des Ministers für Handel, Gewerbe und Bauwesen, herausgegeben von der polytechnischen Deputation der Gewerbe.

Man hat von ihm mehrere Kupferstiche und Zeichnungen, z. B.

Abbildung von Luthers Standbild u. s. w.

Eduard Mauch, gebohren zu Geißlingen 1800, hielt sich einige Jahre bei seinem Bruder in Berlin auf, zeichnete, lythographirte und arbeitet noch an dem Werke:

Sammlung theils ausgeführter, theils projektirter Gebäude des geheimen Oberbauraths Schinkel in Berlin.

Seit 1828 ist er Zeichnungslehrer an der polytechnischen Schule in Zerbst. Von ihm hat man:

Eine Ansicht der Stadt Ulm, von der südwestlichen Seite,

in

in 4.; und in Dieterichs Beschreibung der Stadt Ulm. 1825, 8. zwei Ansichten von Ulm, ferner des Marktplatzes und des Weinhofes; 1827 erschien auch von ihm lythographirt, gezeichnet von Klinsky, das Münster in Ulm, in kl. Fol.

Aus ältern Zeiten ist noch bekannt Jörg Mauch, 1633 Hauspfleger, und J. Jakob Mauch, der durch Erbschaft den Bücherverlag des Buchhändlers Georg Wilhelm Kühn in Ulm erhielt. (Ungedr. Nachr.)

Maurer, Leonhard, Maler in Ulm, wurde 1562 als Bürger angenommen; Johann Ludwig Maurer, aus dem Anspachischen, 1700 Stadtmusikus in Ulm, starb 1729, alt 67 Jahre. Zu dieser Familie gehören: Josias Maurer, wahrscheinlich ein Bruder zu Leonhard, in Zürich 1536 gebohren, war ein guter Maler und Geometer, starb 1580, seine Söhne waren: 1. Christoph, geb. in Zürich 1558, gestorben 1614, er verfertigte eine Charte vom Schweizerland, malte auf Glas, ätzte geistreiche Sinnbilder und schnitt biblische Figuren in Holz; Th. u. C. Meyer haben nach ihm radirt. 2. Josias, gebohren 1564, ein geschickter Glasmaler. Thomas Maurer, Maler und Rathsherr in Augsburg, gestorben 1627, bekannt durch Bildnisse der Augsburger Heiligen, welche F. Sustris gezeichnet und Sadeler in Kupfer gestochen hat. Ein Künstler dieses Namens lebte zu Dresden gegen Ende des XVII. Jahrhunderts und verfertigte eingelegte Arbeiten mit Kunst. (Füßli Künstlerlexikon. I. Suppl. S. 331. Christs Monogramme. S. 148. 156. Handschr.)

May, Jacob Heinrich, evangelischer Bürger und Schneider in Ulm, wo er am 12. April 1686 heyrathete, war Hausvogt im Kloster Roggenburgerhof daselbst, und hatte ein einziges Töchterlein, Anna Margaretha; als dieses 12 Jahr alt, am 14. August 1699 Abends aus der Nähschule nach Hause kam, will die Mutter an seiner Stirne ein schwarzes Creuz und an den Gliedern 6 — 7 schwarze Striche, einem Creuz ähnlich, die aber bald vergingen, bald wieder kamen, bemerkt haben. Die Aeltern sahen dieses als ein großes Wunderzeichen an, führten das Kind in die benachbarten Klöster Wengen, Elchingen, Wiblingen, Söflingen und in andere katholische Orte, wo es reichlich beschenkt wurde. Durch das große Aufsehn, die mancherlei Gespräche u. durch das Hinzulaufen der Leute, wenn das Mädchen auf der

Straße

Straße war, wurde der Magistrat aufmerksam gemacht, u. ließ am 8. September die Aeltern und das Kind ins Waisenhaus fordern, und die vorgegebenen schwarzen Creuze durch den Spitalarzt u. Chirurgus, im Beisein des Pfarrers, M. Daniel Ringmacher, untersuchen. Als das Mädchen entkleidet wurde, fand man in seiner Rocktasche des Bild des heil. Antonius von Padua, und als man ihm andere Kleider anlegte, zeigten sich weder schwarze Creuze noch andere Zeichen mehr. Das Mädchen mußte bis 9. November im Waisenhause bleiben. Ringmacher (W. S. 449.) besuchte es fleißig, und es offenbahrte sich, daß die ganze Sache Betrug der Mönche im Kloster Roggenburg gewesen, welche auf diese Art die Aeltern u. das Kind zur katholischen Kirche bringen wollten, der Vater mußte 7 Tage Gefängnißstrafe ausstehen, entsagte darauf dem ulmischen Bürgerrecht, u. zog im May 1700 mit seiner Familie nach Augsburg, wo sie sämmtlich zur päbstlichen Lehre übergingen. Diese Geschichte hat folgende Schriften veranlaßt:

1. Kurze und wahrhafte Geschicht, die an ihrem Leib in Anno 1699 mit dem Creutz bezeichnete Anna Margaretha Mayin in Ulm betreffend. Mit dem Bildniß derselben.
2. Wahrhafter und gründlicher Gegenbericht auf die in Augsburg im Monat Aprili 1701. Jahrs zu drey unterschiedlichen Mahlen, in den Druck gebrachte, in den zwei leztern Editionen aber, respective mit Auslaß = u. — Einschaltung gewieser nahmhafter Umstände, wieder veränderte, sogenannte Kurze und wahrhaffte Geschicht, die an ihrem Leibe in Anno 1699 und kürzlich von neuem wieder, mit einigen Creutzen bezeichnet geweßte und mitten in dieser Geschichte in Kupfer gestochene Anna Margaretha Mayin in Ulm betreffend. Menso Junio. 1701. Quart. 15 Seiten. (Handschrift.)

Mayer, Marius Augustin, gebohren in Lehr, einem Dorfe bei Ulm, 1485, wo sein Vater Johs. Mayer 1529 starb. Im Anfange des XVI. Jahrhunderts kam Augustin ins Wengenkloster nach Ulm, wo er viele Liebe zur lateinischen und griechischen Sprache zeigte; im J. 1502 that er Profeß und trat in den Augustinerorden; sein Eifer zu den Wissenschaften zog ihn mit seinem Freunde Martin Miller 1511 nach Wien, wo damals mehrere berühmte Gelehrte waren, und wozu er von Rom 7 Jahre Erlaubniß erhielt; hier studirte er Philosophie und Theologie unter dem bekannten

bekannten Johannes Eck und disputirte 1516 unter dessen Vorsitze; die Disputation steht in Mart. Kropffii Histor. Bibl. Mellicensi, pag. 78. 1747. Im J. 1520 ward er Doctor der Theologie, Dekan an der Universität Wien, in eben diesem Jahre kam er als Dompredіger der Hauptkirche nach Regensburg, 1522 als Proepiscopus nach Freisingen, 1525 berief ihn der Bischof zu Basel als Dompredіger und Weihbischof nach Basel, auch wurde er noch in diesem Jahre im Namen seines Bischofs zu der in Baden angestellten Versammlung wegen des Sacramentstreits gesandt, wo er die Partei wider Oekolampad mit aller Kraft unterstützte; 1529 kam er nach Freyburg im Breisgau, 1530 wurde er auf Erasmus Empfehlung an den Bischof Conrad in Würzburg Orator ecclesiasticus und geistlicher Rath, 1540 ward er Weihbischof in Würzburg, als Conrad von Thüngen am 16. Julius 1540 starb; 1530 war er zu Augsburg bei Ablesung und Refutation der Augsburgischen Confession im Namen seines Bischofs, wo er die dritte Stelle einnahm; 1542 hatte er sich einer Krankheit wegen nach Haug bei Würzburg begeben, um sich durch Luftveränderung zu stärken; da er nun immer schwächer wurde, und auf den Grünen Donnerstag dieses Jahrs nicht in das Domstift gehen konnte, wo er als Weihbischof das Oel hätte weihen sollen, so trug man drey Gefässe mit Oel in Procession unter dem Himmel zu ihm hinaus, und er consecrirte das Oel in der Stube auf einem tragbaren Altar. In Luthers Werken, Altenburger Ausgabe, Th. V. S. 162. steht folgende Anekdote: „Der Weihbischof zu Würzburg Marius hat in einer Collation oft gesagt, er wolle bei der Mutter bleiben, hat gemeint die päbstliche Kirche; da hat Brentius, ein frommer und gelehrter Mann, einstens gesagt: Ei, lieber Herr, ihr müsset dannoch auch des lieben Gottes darneben nicht vergessen. Da hat der Weihbischof aus der Haut fahren wollen.“ Er starb 20. November 1543. Mayer genoß vorzügliche Gunst bei Kaiser Karl V. und zählte den Erasmus und andere Gelehrte seiner Zeit zu Freunden. Man hat von ihm mehrere Kupferstiche.

Schriften:

1. Libellus contra Rebaptizantes. klein Octav, in deutscher Sprache.

2.

2. Guimundi, Archiepiscopi Aversani, de veritate corporis et sanguine Christi in Eucharistia. klein Octav. 1530.
3. Sermones Mariani pro tempore peregrinario, Dominicis diebus, partim Anno 1525, Basileae, partim Anno 1529 et 1530. Herbipoli habiti.
4. De sanctissimo Missae sacrificio assertio catholica. 1536.

Diese Schrift schickte er dem Abte Gerwich Blaurer in Weingarten, dem er sie dedicirte, in Handschrift zu; siehe Gerardi Hessi Prodrom. Monument. Guelf. pag. 225 etc., wo die Dedication und ein Duodecastichon abgedruckt ist, das Mayers vornehmste Lebensumstände enthält. Oecolampad schrieb: De sacrifico Missae contra August. Marium.

5. Thesaurus novus Jur. Ecclesiast. T. I. II. III.

(Veesenmeyer de Ulmensibus Erasmi Amicis. 1798. Fries in Ludwias Geschichtschreiber vom Bißthum Würzburg, mit den Bildnissen der Bischöfe. Fol. 1712. Feders Archiv für Kirchen- und Schulwesen. I. B. I. Heft. N. 4. Kurze Nachrichten von merkwürdigen Gelehrten des Hochstiftes Würzburg. 1794. Andres Magazin für Prediger I. B 4. St. Höns Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae Ordinis Eremitarum D. Augustini. Hessens Lebensgeschichte Oecolampads Oberthürs Taschenbuch. Geschichte des Hochstifts Würzburg und dessen Fürstbischöffe. 1792. Nürnb. C. Fr. Schöpfs histor. Nachr. von den Domherrn des Hochstifts Würzburg. 1741. Wenga.)

Mayer, Bartholomäus, d. ä., Maler in Ulm, wurde 1666 Studiosus auf dem Gymnasium, widmete sich der Zeichen- und Malerkunst und starb im J. 1729; von seinen Arbeiten ist bekannt:

Dero Röm. Kayserl. Mayestet Hohe Alliirten Reichsarmee Feldzug gegen die Franzosen und Bayern in Schwaben. Anno 1704. Von Bartholomäus Mayer, Ulm. Nebst einem Plan von der Heil. Röm. Reichsstadt Ulm an der Donau in Schwaben, ward 1702 den 7. September mit List von Churbayern eingenommen, 1704, den 9. September per Accord von den Hohen Alliirten wieder erobert.

Dies ist eine eben so zierliche als künstliche Zeichnung auf Pergament, jeder Kenner bewundert den Künstler, sie ist ein großer Bogen stark und war in der Kunstkammer im Zeughaus. (Handschr.)

Mayer, Bartholomäus, d. j., gebohren 9. September

tember 1693, Sohn des Tischlers Immanuel Mayer in Ulm; frühe besuchte er das Gymnasium, war von 1713 — 1718 Studiosus, fand große Liebe an der Arithmetik, Geometrie, Mathematik, und am Handzeichnen, wodurch er Gönner u. Freunde erhielt, die ihm zu einer Anstellung Unterstützung versprachen, aber ohne Erfolg; wahrscheinlich wollte er 1717, da die Arithmetik als eine öffentliche Scienz auf dem Gymnasium eingeführt wurde, Lector Arithmetices werden, welche Stelle aber Scheffelt (W. S. 462.), und nach dessen Tode 1720, Joh. Martin Schmid erhielt. Um diese Zeit hielt sich der nachmalige General Rebentisch in Ulm auf; dieser lernte Mayern kennen, nahm ihn mit nach Wien, wo sich günstige Aussichten für ihn zeigten, wenn er sich hätte entschließen wollen, katholisch zu werden, da er dieß nicht that, und nun manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte, so entleidete ihm dieses den Aufenthalt in Wien, er kehrte mit günstigen Zeugnissen wieder nach Ulm, und erhielt nachher eine Anstellung in Stuttgart, wo er entweder sogleich, oder sehr bald, Offizier, und endlich Artillerielieutenant wurde; im J. 1736 war er schon längst in Herzoglichen Diensten, und soll den Grund- und Aufriß zu der von Herzog Alexander projectirten Aufbauung einer katholischen Kirche zu Ludwigsburg, nebst mehrern Zeichnungen und Gemälden, die innere Einrichtung derselben betreffend, verfertiget haben. Dieser Herzog übertrug ihm auch den Unterricht seiner drei Prinzen, Karl Eugen, Ludwig Eugen, Friedrich Eugen, alle in der Folge regierende Herzoge von Wirtemberg, in der Mathematik, Kriegsbaukunst, Handzeichnen und Malen, den er auch nach Alexanders Tode 1737 fortsetzte; auch andern adelichen jungen Leuten gab er gleichen Unterricht. Nach vielen Dienstjahren erhielt er eine Pension, lebte in Stuttgart, zuletzt in Canstadt, wo er 1767 starb. Man hat von ihm:

1. Abriss des Territorii Ulmensis Ultra Danubialis; sambt denen beeden Wildpan Bezürcken.

Diese Charte auf einem gewöhnlichen Bogen, ist von Mayer gezeichnet und von Gabriel Bodenehr in Augsburg in Kupfer gestochen; es ist keine Jahrszahl bemerkt; siehe Jägers Magazin für die deutschen Reichsstädte. IV. B. S. 178.

2. Eigentliche Abzeichnung, wie eines Hochlöbl. Schwäbischen Crayses Trouppen bei der vorgegangenen General-Musterung zu Eßlingen, allda vom 28. Junii bis 3. Augusti

Augusti campiert haben. Anno 1729, von Bartholome. Mayer, Ulmens.

Eine lange Papierrolle, gezeichnet und illuminirt, in Herrn Professor Veesenmeyers Sammlung.

3. Beschreibung des Ulmer Landes. 1730.

Diese niedlich gezeichnete Charte war in der Amtsstube des Oberamtes Langenau. (Mitgetheilte Nachr.)

Mayer, Christian*), geb. in Ulm 30. September 1763, besuchte in seiner Jugend das Gymnasium bis zu den höhern Classen, lernte die Handlung im Hailbronnerischen Haus, kam nach Amsterdam, von da nach Baltimore in Maryland in Nordamerika, heyrathete eine Mohrin, ein Frauenzimmer von ausgezeichneter Bildung des Geistes, Tochter eines reichen Pflanzers, und lebt daselbst als Kaufmann; im J. 1826 ward er Königl. Wirtembergischer General-Consul in den Nordamerikanischen Staaten. Sein Bildniß ist von Farr in Ulm, Fol., lithographirt.

Mayer, Christoph Albert, gebohren in Ulm 1700, studirte in Altorf, ward 1729 Stadtphysikus in Ulm und starb 5. Julius 1746; er hat die am 21. November 1740 durchs Schwerdt hingerichtete Maria Magdalene Friesin anatomirt und Vorlesungen darüber gehalten; er schrieb:

1. De Viperarum usu medico. 4. Alt. 1727.
2. De Tinctura Antimonii Tartarisata. 4. Alt. 1728. (Leopold.)

Mayer, Conrad, Maler in Ulm zur Zeit der Kirchenreformation; er schrieb in Versen:

Ain

---

*) Hier verdient bemerkt zu werden: Sein Vater Johannes Mayer, Gold- und Silberarbeiter, besuchte Montag den 11. September 1809 eine Gesellschaft auf dem Blumenschein, ging ganz nüchtern nach Hause und fiel in die Blau, er wurde erst am 7. October gefunden. Seine Mutter Maria Barbara, gebohrene Zornin, vom Creuzhof, besuchte 1803 das Bad zu Ueberkingen, fuhr am 21. August mit einer Gesellschaft spaziren, der Wagen wurde umgeworfen, wodurch ihr Achselsteg auseinander kam, erhielt auch eine Kopfwunde und starb nach 30 Stunden; beide rechtliche und biedere Bürgersleute, die sehr geachtet wurden. (Ungedr. Nachr.)

Ain spruch von der Ordnung ains Ersamen Radts zu Vlm, ab ustellen die Gottlosen laster vnd sünd, Nemlich das Zutrinken, Gottlesterung vnd Ebruch, auch der Pfaffen Hurey, berüfft auf den achtenden Tag Merzen, im M. D. xxxj Jarr.

In Patentformat, 3 Spalten voll, auf jeder Spalte 52 Zeilen. Zuerst dankt der Verfasser Gott:

Das yetzt zu Vlm ain Weyßer Radt, durch das Wort Gotts erlernet hat, Wer raynigkeit nit halten kann, Es seyen weyber oder man die sollen greifen zu der Ee.

Nun kommt er auf das Gebot des Raths, daß die Pfaffen ihre Mägde innerhalb 14 Tagen ehelichen, oder sie von sich thun sollen; er führt für den ehelichen Stand mehrere Bibelstellen an, dann erwähnt er lobend des Raths Verordnungen gegen Gotteslästerung und Ehebruch; von jener sagt er:

Darum redt yetzt auch alt vnd jung, Es sey kain gröſſer Gottslästerung In der Welt, wann die bäpstisch Meß u. s. w.

Er beschließt:

Darum bitt ich euch allgemeyn
Jr nemed das im besten an,
Ich habs in Lob Gottes gethan.
Vnd zu Besserung unsres Leben,
Gott wöll vns di erkanntnuß geben,
Das wir uns nach seinem Wort richten.
Solches thut vns Conrad Mayer dichten.
Darumb bitt ich euch weyb vnd man
Jhr wöllt mir nichts verübel han.
Und wöllt euch Gots reych nit verſäumen
Wer solchs beger, sprech mit mir Amen.

Er muß damals ein bekannter Mann gewesen seyn, denn er sagt zu den Pfaffen:

Ich habs euch nit zu layd gethan,
Wiewohl doch erlich Pfaffen sagen
Ich thu groß neyd zu jn tragen. (Handschr.)

Mayer, Conrad, Kunstmaler in Ulm, von ihm ist bekannt das in Kupfer gestochene Titelblatt: Tobias, d. i. Schriftmäßige Erklärung des Büchleins Tobiä, in 364 Predigten u. s. w. von Balthasar Kerner, herausgegeben durch M. Jacob Honold. Folio. Ulm, bei J. Görlin. 1653. Dieses Titelblatt enthält 22 Vorstellungen aus dem Buch Tobias, in deren Mitte der Titel ist, wo sich Mayer Pictor unter-

unterschrieben hat. Anton Mayer, Maler in Ulm, lebte 1613. Bei unserer Frauenpflege waren Maler: Kaspar Mayer 1525, er bekam in diesem Jahre die Aufsicht über das, was ausser Geld zur Pfarrkirche geschenkt wurde. Michael Mayer wurde 7. Jul. 1563 Hauspfleger. Sein Sohn Daniel Mayer erhielt diese Stelle 1588. 6. August. Er resignirte 1610, und ihm folgte sein Sohn Daniel Mayer*). Bartholomäus Mayer, Maler, lebte 1729. (Handschr.)

Mayer, Georg, aus Preußen, wurde 1573 Lehrer der III Klasse an der lateinischen Schule in Ulm; er schrieb:

1. Epitalamion in honorem Nuptiarum Jo. Hainzeleri, Ecclesiae Leipheimensis ministri.

Angehängt bei der gedruckten Hochzeit-Predigt bei der Verehelichung J. Heinzelers mit Susanne Laubermännin, von M. Samuel Neuheuser. 4. Tübing. 1580.

2. Georgii Marii Ulma Sueviae Urbs imperialis opulentissima et florentissima carmine elegiaco celebrato et Inclytae Reip Ulm. dicato concinnatoque. 4. Norimb 1615. (Lawätz, S. 24. Wegelini Thesaur. Rer. Suevic. I. CXI. Ungedr. Nachr.)

Mayer, Georg, Maler in Geißlingen, lebte um das Jahr 1625, in Kirchen findet man Arbeiten von ihm. (Ungedr. Nachr.)

Mayer, M. Immanuel, geb. 22. Jänner 1605, sein Vater Peter Mayer war Kammerknecht in Ulm, studirte von 1626 in Straßburg, graduirte daselbst, wurde 1631 Diakon in Leipheim, 1641 Pfarrer in Mähringen, 1649 Pfarrer in Leipheim und starb 8. October 1687; sein Bildniß, klein Folio, ist von J. Kummer gemalt, von M A. Gusev in Kupfer gestochen. Ein Sohn gleiches Namens war Kammerrath in Anspach. Ein anderer Johann Peter wurde Pfarrer im Durlachischen. Der Vater schrieb:

1. De Anima rationali. Argent. 1627.
2. Uebung des wahren Christenthums in 112 Predigten. Ulm. 1654. (Leichen-Predigt auf seinen Tod, von Zachar. Hermann. 4. Onolzbach. 1688.)

Mayer, Johannes, Sohn des Stadtschreibers Sebastian

*) Dieser schrieb eine Chronik von Ulm, in welcher die kirchlichen Nachrichten gut sind.

baſtian Mayer, ſtudirte in Tübingen und war von 1603 bis 1629 Kornſchreiber in Geißlingen; er ſchrieb:

De Fide Testamentorum. 4. Tubing. 1488. (Ungedr. Nachr.)

Mayer, Johannes, gebohren in Bolheim, Heidenheimer Oberamts, im J. 1601, erhielt ſeinen Unterricht auf dem Gymnaſium in Ulm, wo er 1624 Studioſus, und vom ältern Johannes Schultes zu den mediziniſchen Wiſſenſchaften geleitet wurde; vom J. 1630 ſtudirte er in Padua, 1638 verließ er Italien, wurde Arzt in Augsburg, 1639 in Ulm, ging 1641 wieder nach Augsburg, wo er 1658 ſtarb. Er ſchrieb:

Castrologia explicans castoris animalis naturam et usum Medico-chemicum antehac a Joanne Mario labori in solito subjecta, jam vero ejusdem Auctoris et aliorum Medicorum observationibus luculentis ineditis, affectibus omissis, et propria experientia, parili labore aucta a Joanne Franco. Cum Figuris. 8. August. Vind. 1685. (Acta Erud. Lips. 1686, pag. 138. Stettens Geſchichte von Augsburg. II. B. S. 559. Leopold.)

Mayer, M. Johannes, aus Ulm, ſtudirte in Jena, wurde Pfarrer in Jungingen*), auch 1699 Profeſſor der Dichtkunſt am Gymnaſium in Ulm, kam in dieſem Jahr als Prediger nach Eßlingen, wurde 1702 Archidiakon und Conſiſtorialis, und ſtarb 1728.

Schriften:

1. Oratio de Cometarum Praesagitatione. 4. Ulmae, 1681.
2. De Justificationis et Renovationis nexu et discrimine. 4. Jenae, 1694.
3. Jungingenſcher Tempelſchmuck bei der ordentlichen und dankbaren Einweihung des geſtifteten Predigtſtuhls, Taufſteins und Altars. 4. Ulm, 1698.

Die Stiftung des Predigtſtuhls von Frau Katharina Villinger,

*) Am 6. Jänner 1699, Dreykönigstag, predigte er im Münſter von 3 — 5 Uhr, es war ſo finſter, daß die Zuhörer den Prediger nicht mehr ſahen; als unter dem Gebete die Glocke geläutet wurde, ſprangen die Leute von Offenhauſen und Pfuhl an die Stadt, und fragten: was das Läuten bedeute?

ger, des Eitel Albrecht von Besserers Gemahlin, des Taufsteins von der Bessererschen; und des Altars von der Krafftischen Stiftung im Jahr 1697 gab Veranlassung zu dieser Predigt.

4. Abgenöthigte Gedanken über die Redensart der Glaubigen: Ich bin Christus. 4. Ulm, 1705.
5. Denk- und Dank-Altar, als des H. R. R. freye Stadt Ulm mit der gesammten reinen christlichen Kirchen ihr evangelisches Jubel-Fest Gott zu Ehren und zu dankbarem Andenken der heil. Reformation des seel. Martini Lutheri S. S. Theol. Doctoris den 31. October erfreulich celebrirte. Von M. J. M. F. Fol 1717. (Ungedr. Nachr.)

Mayer, M, Johann David, gebohren in Ulm 19. Julius 1686, auf dem Gymnasium wurde er 1702 Studiosus, studirte von 1707 in Tübingen und Jena, war 1715 — 1721 Präceptor in Heidenheim, von 1721 — 1722 Präceptor in Beilstein, kam sodann als Rector und Inspector des Alumnei nach Hof, wo er 12. Jänner 1735 starb; seine Gelehrsamkeit und gute Methode im Unterricht wird gerühmt; er schrieb:

Ultimum Vale illustri cur. Gymnasio d. X. ante Calendas April. A. C. 1733 dicent Septem majoris Acroaterii cives. Fol. Litteris Minzelianis. (Handschr. u. zwei auf seinen Tod gedruckte Carmina. Hof, 1735.)

Mayer, M. Johann Jakob, gebohren zu Nördlingen 1635, Sohn des ulmischen Rectors Johannes Mayer (W. S. 387.), er studirte in Tübingen, graduirte 1656, wurde 1661 Pfarrer in Ennabeuren, 1665 Pfarrer in Heldenfingen, wo er 50 Jahre war und erlebte, daß alle Ehen im Ort von ihm kopulirt waren; er starb 1715.

Schriften:

1. Disput. logica proponens modum emendandi medium tropicum. 4. Tubing. 1655.
2. De bonis operibus. 4. Tub. 1659.
3. Der leidende und gekreutzigte, wie auch vom Tod erstandene Christus. Der Christen Lehr- und Trost-Spiegel, oder die ganze Historie des bittern Leidens und Sterbens, wie auch siegreichen Auferstehung Jesu Christi, solche durch die Wirtembergischen Theologos aus den 4

Evangelisten verfaßt ist. Ulm. 1709. (Binders Wirtemb. Ministerium; ungedr. Nachr.)

Mayer, M. Johann Konrad, gebohren 6. Junius 1628 in Ulm, sein Vater Hieronymus Mayer, Not. Caesar. publ. und Hospitalamtsschreiber, starb, da er kaum 6 Jahre alt, erhielt aber von seinem zweiten Vater, Bartholomäus Cramer, Steuermeister und Cassier der Schwäbischen Kreiskasse, gute Erziehung, und leitete ihn, die Rechtswissenschaften zu studiren, zu welcher Absicht er 1647 nach Straßburg ging. Am 6. Junius, Mittags 12 Uhr — es war dies der Tag und die Stunde seiner Geburt — wurde er mit seiner Reisegesellschaft von einer streifenden Partie Reuter aus der Weissenburger Garnison bei dem Dorfe Feldstetten überfallen, 9 seiner Gefährten todt geschossen, etliche verwundet und Mayer rettete sich glücklich durch die Flucht; aus Dankbarkeit zu Gott für die Rettung seines Lebens widmete er sich den theologischen Wissenschaften; im J. 1650 ging er nach Tübingen, wo er graduirte, ward 1652 Diakon in Langenau, 1656 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1663 Prediger am Münster, 1690 Beisitzer beim Ehegericht, und starb 28. Julius 1695; seine Gelehrsamkeit, sein Ansehen, das er sich zu geben wußte, indem er in seinen Handlungen akkurat und strenge war, erwarben ihm bei seinen Zeitgenossen große Achtung. Sein Bildniß in Metall gegossen, war auf dem Kirchhof in Ulm, wurde aber von den Soldaten in der Nacht vom 8. — 9. Jänner 1799 geraubt; in Kupfer ist sein Bild gestochen: 1. Fol. Andreas Schurch del., P. Kilian sc. 1660. 2. klein Fol. von Leonhard Heckenauer 1695, nach seinem Tode. Von ihm hat man:

1. Leichen-Predigt bei dem Tode Georg Wildeisen, Buchhändlers in Ulm. 1666.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode Johannes Mayer, Rectors in Ulm. 4. 1671.
3. Leichen-Predigt bei dem Tode Hans Conrad Seutter. 4. 1671.
4. Leichen-Predigt bei dem Tode M. Marx Wollaib, Seniors in Ulm. 4. 1671.
5. Leichen-Predigt bei dem Tode Marx Philipp Weickmann. 4. 1681.
6. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Margaretha Schleichin, des M. Thomas Funken Ehefrau. 4. 1687.

7.

7. Leichen-Predigt bei dem Tode M. Thomas Funk. 4. 1690.
8. Leichen-Predigt bei dem Tode Christoph Hecht, Knaben-Schulmeisters in Ulm. 4. Lindau. 1603.
9. Leichen-Predigt bei dem Tode Wilhelm Diez, Rector in Ulm. 4. 1694.
10. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Anna Theodos. Friesin, geb. Finkin, von Geißlingen 1604.
11. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Benigna Eusebia, geb. Schadin, Herrn Marx Besserers Gemahlin. (Algöwer; Leichen-Predigt auf seinen Tod von Zachar. Hermann.)

Mayer, Johann Konrad, Enkel des vorigen und Sohn des 1710 gestorbenen Pfarrers in Lutzhausen, gleiches Namens, 1728 ward er Unterdiakon — 1740 Oberdiakon — 1744 Pfarrer in Langenau und starb 9. Junius 1763; er schrieb:

Bad-Andachten. 8. Ulm, 1742. (Ungedr. Nachr.)

Mayer, Johann Konrad, des vorigen Sohn, gebohren in Langenau 26. Febr. 1731; besuchte durch 6 Klassen das Gymnasium in Ulm, kam sodann in die Lehre zu Gold- und Silberarbeiter Gottlieb Wollaib, nach derselben war er 4 Jahre in Augsburg, von da reiste er über Wien nach Preßburg, sodann nach den Ungarischen Bergstätten Cremnitz, Schemnitz und Neusohl, in welchen Orten er 6 Jahre in Arbeit stand; hier hatte er Gelegenheit, sich für sein Metier vortheilhafte Kenntnisse zu erwerben und auch die Gold- u. Silberbergwerke kennen zu lernen. Nach 17 Jahren kehrte er wieder nach Ulm, wo er sich etablirte, als Künstler in seiner Profession sich zeigte, und am 27. Julius 1788 starb. Die Vorstellung eines Bergwerks hat er schön, nach der Natur, modellirt, mit Figuren und allen Arbeiten des Bergbaues ꝛc. versehen; am 5. September 1772 erhielt er vom Magistrat den Auftrag, die vermeintliche Silbergrube bei Altenstadt zu untersuchen, er ließ 24 Schuhe tief graben, fand aber wenige Spuren von Schwefelkies, der Magistrat befahl hierauf die Einstellung des weitern Nachgrabens. (Mitgetheilte Nachr.)

Mayer, M. Johann Wilhelm, studirte in Wittenberg, wurde 1619 Pfarrer in Kirchheim, im Kön. Oberamte Ehingen, das damals evangelische Bewohner hatte, 1621 Pfarrer in Radelstetten, 1626 Pfarrer in Holzheim,

(im

(im Kön. Baierischen Landgericht Günzburg, wo das Hospital in Ulm den Pfarrsatz ausübte, 1627 Pfarrer in Steinheim, und starb 24. Jänner 1635, alt 58 Jahre. Am 29. Jänner 1627 mußte Mayer mit seiner Frau und drey Kindern sein Pfarrhaus verlassen, indem an diesem Tage der Markgräflich Burgauische Rentmeister und Pfleger zu Holzheim, Johann Sagittarius, als Erzherzoglich Oestreichischer Commissär, mit den zwei Burgauischen Lieutenants Wilhelm Fuchsert und Jakob Willmrodt erschien und in Gegenwart des ulmischen Deputirten, Rathsadvokaten Matthäus Stürzel, des Spitalhofmeisters Georg Lehlen und des geheimen Secretairs Joh. Ulrich Merk, erklärte, daß Mayer seine Pfarrei verlassen, und er (Sagittarius) Befehl habe, einen katholischen Priester, nicht ratione investiturae, sondern commissionis zu Versehung der Pfarre zu verordnen, bis E. E. Rath der Stadt Ulm einen andern katholischen Priester nominiren u. präsentiren werde, u. hierzu die Zeit bis zu Ende Februarii bestimmt sey. Die ulmischen Deputirten protestirten gegen diese Gewaltthat, und Stürzel ritt in aller Eile nach Ulm, um in dieser bedenklichen Sache Verhaltungsbefehle Hoher Orten*) einzuholen; als er Nachmittags 2 Uhr wieder nach Holzheim kam, und aufs Neue protestirte, auch die Abnahme der Kirchenschlüssel von dem Meßner streng ahndete, indem die Stadt Ulm die Rechte der Kirche und des Kirchensatzes besäße, sprach der Kommissär: „ich betheure bei Gott, alle Einwendungen helfen nichts, noch heute muß der evangelische Pfarrer abziehen, wo nicht gutwillig, so werde ich gewaltsame Mittel gebrauchen.“ Der Pfarrer Mayer sprach: er sey von der Stadt Ulm zu dieser Pfarrei legitime berufen worden, habe sein Amt mit Treue und Gewissen verwaltet u. s. w.; auf dieses nahm ihn Saggittarius bei der Hand, führte ihn aus der Studierstube hinaus, und vor dem Pfarrhaus mußte er mit seiner Familie in dem bestellten Wagen abfahren. Seine Gemeindsglieder weinten bei dieser

*) Hoher Ort hieß bei der Reichsstädischen Verfassung Ulms: wenn ein untergeordnetes Amt etwas beschließen will, das von Wichtigkeit ist und Eile erfordert, worüber es aber für sich selbst keinen Beschluß abzufassen wagt; so wird Hoher Orten, d. h. bei den 2 Rathsältern und den 3 Bürgermeistern angefragt.

dieſer traurigen Abfahrt die gerührteſten Thränen. Er zog nach Steinheim, welche Pfarrei er damals als Filial verſahe. Noch denſelben Tag, Abends 5 Uhr, kam ein katholiſcher Prieſter, Vitus Carolus, der Doctor Theologiae genannt wurde. (Akten.)

Mayer, M. Johann Wolfgang, gebohren 1658, ſtudirte in Tübingen und Jena, wurde 1686 Pfarrer in Stötten, 1688 Pfarrer in Kuchen, 1695 Pfarrer in Scharenſtetten, 1700 Pfarrer in Weldenſtetten und ſtarb am 12. Sept. 1718; er ſchrieb:

1. De sermone hominis et quae eundem sequitur obligatione. 4. Ulmae, 1679. neue Auflage 1686.
2. Disq. philosophica qua in eminentissimas perfectiones Deo competentes et notitias naturales insitas. pro Gradu. 4. Tubing. 1681.
3. De luce increata et creata. 4. Tubing. 1682.
4. De Avibus litterigerulis. 4. Jenae, 1684. (Ungedr. Nachr.)

Mayer, Martin, Bürger und Kunſttiſchler in Ulm, er ſchrieb:

Einfältige, doch aigentliche Beſchreibung zweyer geometriſcher Inſtrumente u. ſ. w. Mit Holzſchnitten. 4. Ulm, 1620.

Am Ende unterzeichnet er ſich: Mechanicae studiosus, auch Liebhaber der Büchſenmeiſterey; iſt auch an Johann Faulhabers Ingenieur-Schule angehängt. (Ungedr. Nachr.)

Mayer, Martin, aus Ulm, Dominikaner in Ulm; bei der Kirchenreformation 1531 antwotete er den Verordneten: „Keiner ſey ſo gering verſtändig, daß er nicht wiſſe, die Artikel ſeyen chriſtlichem Herbringen entgegen; würde er dieſes auch darthun, ſo würden ſeine Reden wenig erſchieſſen, er halte den Buchſtaben nicht für die heil. Schrift, ſondern den Verſtand des Buchſtaben; wenn es ihm ſeine ordentliche Obrigkeit zulaſſe, und unparteiiſche Richter da ſeien, ſo wolle er weiter reden.“ Da ihr Kloſter in dieſem Jahre ſäculariſirt wurde, kam er nach Gebweiler bei Kollmar ins Dominikanerkloſter, u. ward Lector (Profeſſor) daſelbſt. (Schmids Reform. Geſch. S. 198.)

Mayer, Martin, gebohren 7. December 1740, ſein Vater, von Profeſſion ein Rothgerber, war Thorzoller; auf dem Gymnaſium in Ulm ſtudirte er Sprachen, Philoſophie und Geſchichte mit vielem Fleiß, ging 1769 mit dem Vorhaben, Theologie zu ſtudiren, nach Tübingen, änderte ſeinen

Plan,

Plan, reiſte nach Straßburg und ſtudirte Medizin; 1777 wurde er Stadtphyſikus in Ulm, 1790 Garniſonsphyſikus und ſtarb 8. April 1794. Am 9. November 1779 reiſte er in bürgerlichen Proceß-Angelegenheiten nach Wien; er ſchrieb:

Idea de secretione in genere. 4. Argent. 1777. – (Ungedr. Nachr.

Mayer, M. Samuel, aus Ulm, beſuchte einige Zeit die lateiniſche Schule daſelbſt, von 1575 die zwei oberſten Klaſſen in Straßburg, graduirte hier 1578, ward nachher Lehrer der neunten Schule des Gymnaſiums daſelbſt, und ſtarb 1590. Georg Bartholomäus Mayer, Sohn des Schulmeiſters Johann Melchior Mayer*) in Leipheim, wo er 9. März 1631 gebohren iſt, wurde 1698 in Ulm Studioſus, ging 1700 auf die Univerſität, wahrſcheinlich Tübingen, wurde Pfarrer in Blanſingen, im Durlachiſchen und ſtarb hier 21. October 1720. Sein Sohn, Chriſtoph Bartholomäus Mayer, Bürger und Friſeur in Ulm, zog mit ſeiner Frau und 8 Kindern nach Eben Ezar, welchem am 11. Junius 17 Perſonen aus Ulm folgten. (Handſchr.)

Mayerhofer**), Johann, war 1674 Stadtſchreiber

---

*) Von ihm hat man: Chronica parva, oder Zeitbeſchreibung etlicher denkwürdigen Geſchichten, welche ſich in und außerhalb der Stadt Ulm zugetragen haben.

**) Der Mayerhof in Ulm, Lit. A. Nr. 306, in den Urkunden von 1354, 1359, 361 ꝛc immer der Mayerhof im Stadelhof genannt, war ein Hofgut u. Reichslehn, zu welchem 24 Tagwerk Maad, 30 Jauchart Ackers an einem Stück vor dem Gögglingerthor gegen Söflingen hin, u. a. m. und einige Zinſe aus Häuſern in der Stadt gehörten, u. der von Kaiſer Karl IV. im J. 1359 an einen Heinrich Meyer von Nördlingen verliehen wurde; im J. 1361 kaufte ihn Graf Ulrich von Helfenſtein für 300 Pfund Heller; 1403 verſetzte ihn die verwittwete Gräfin Maria von Helfenſtein, Herzogin von Bosnien, an Bürgermeiſter Heinrich Beſſerer für 500 fl., ſpäter gehörte er den Ungelter, 1485 Hanſen Krafft, 1528 wurde er für 1600 fl. an Hans Müller und 1733 für 1700 fl an einen Bürger verkauft. (Dieterichs Beſchreibung von Ulm, S. 178.)

ber in Ulm, in diesem Jahr wurde er in den Reichsadelstand erhoben; sein Sohn Johann Friedrich von Mayerhofer wurde zu Ulm 1719 Reichsschultheis; er scheint von Ulm weggezogen zu seyn. Johann Evangelist Mayerhofer, vielleicht ein Sohn oder Enkel, oder Vetter, geb. in Landshut Julius 1743, war Probst in Azelcell. Valentin Mayerhofer wurde 18. Junius in Ulm kopulirt.

Meckel, M. Johannes, gebohren 28. Febr. 1584, Sohn des Kaufmanns Wolfgang Meckel in Ulm; er studirte von 1603 in Straßburg, graduirte 1606 daselbst, war von 1607 bis 1610 in Wittenberg, wurde 1611 Pfarrer in Pfuhl, 1612 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1613 Prediger im Münster, 1639 Bibliothekar der Stadtbibliothek, aber schon 1629 erhielt er nebst dem Conrector Johann Philipp Ebel den Auftrag: diese Bibliothek in Ordnung zu bringen; am 17. October 1647 starb er an ausserordentlichen Steinschmerzen, nach seinem Tode fand man in der Harnblase zwei Steine, der große wog $7\frac{1}{2}$, der kleine $1\frac{1}{2}$ Loth, welche Matthäus Reinbold in Kupfer gestochen. Sein Bildniß: 1. J. L. Schaler pinx., L. K. sc. 1615. Fol. 2. Quart, M. R. fec. 1645.

Schriften:

1. Christliche Jubel-Predigt von dem kläglichen und erbärmlichen Zustand, darinn die christliche Kirche weiland vor D. Martin Luthers Ankunft unter dem Pabstthum gestecket, über Psalm XII. 6. 4. Ulm. 1617.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode Johann Philipp Ebel, Rectors in Ulm. 4 Ulm. 1628.
3. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Hedwig Stämmin, D. Gregor Horsts Ehefrau. 4. Ulm. 1635.
4. Leichen-Predigt bei dem Tode Gregor Horst, Doctors der Arzney in Ulm. 4. Ulm. 1636.
5. Leichen-Predigt bei dem Tode Andr. Wolf von Herberstein. 4. Ulm. 1637.
6. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Maraaretha Linkerin, D. Conrad Dieterichs Ehefrau. 4. Ulm. 1642.
7. Gnomologia Patrum, seu secretiorum purioris antiquitatis testimonium L. L. Commun. P. I. complectens articulos fidei praecipuos secundum seriem alphabeticam. P. II. complectens

complectens virtutes et vitiae. Edit. à M. Thom. Funccio. 4. Ulmae. 1651.

(Leichen-Predigt auf seinen Tod, von M B. Gockel. 1648; Algöwer; Witte; Leipziger Lexikon, voce Mecel.)

Meder, Johannes, aus Lauingen, wurde 1611 unter drey Competenten zu der damals erledigten Buchdruckerei in Ulm angenommen, 1615 lieh ihm das Steueramt 40 fl. zu 5 pC.; er starb 17. Julius 1623, alt 47 Jahre; seine Wittwe setzte die Druckerei fort bis 1625. Sein Sohn Michael Meder war viele Jahre auf Wanderungen in Kopenhagen in Arbeit, in Stralsund verheyrathet, übernahm die Offizin seiner Mutter und starb zur Pestzeit 1635; des Letztern Bruder, Johann Sebastian Meder, führte mit ihm einige Zeit die Druckerei, starb 1634; seine Wittwe, Anna, Tochter des Pfarrers Leonhard Görlin in Steinenkirch, heyrathete 1637 den Balthasar Kühn aus Erfurt; siehe oben: Kühn. (Kerners Leichen-Predigt bei dem Johannes Meder; Kleinknechts Buchdrucker Jubelfreude und dessen Jubelreden; (Ungedr. Nachr.)

Meergraf, Jakob Joseph, gebohren in Würzburg 1739, des folgenden Sohn, studirte die Medizin und wurde Licentiat, mit seinem Vater hielt er sich mehrere Jahre in Ulm auf und praktizirte als Arzt, ob er gleich von der Obrigkeit nicht angestellt gewesen war.

Schriften:

1. Trauergedicht auf den Fürst Anton Bathian ꝛc. Gr. 8. Wien, 1770.
2. Realwochenblatt von Schwaben, vom J. 1774.

Im J. 1775 u. 1776 hieß es: der alte Deutsche.

2. Catologue des Livres nouveaux et brochures recherchés, une fiction a *y*. 1775. 8.
4. Vermischte Gedichte. Von M. * 8. Nürnberg und Fürth. 1776.
5. Kilian Rohrdommels, eines Altfranken, Circularschreiben an seine Freunde, die sieben Weisen in Oberdeutschland betreffend. 8. Nürnb. und Fürth 1776.
6. Originalien von Schubart. 8. Augsburg, 1780.

Mit einer Titelvignette, Schubarts Bildniß. Es ist eine Sammlung aus des Dichters Schubart verschiedenen Schriften,

ten, vorzüglich aus seiner deutschen Chronik, aber ohne Schubarts Wissen, veranstaltet.

7. Die Musen. Ein Wochenblatt. 4. Ulm.
8. Mehrere pseudonymische und anonymische Schriften.
9. Aufsätze in periodischen Schriften. (Meusel.)

Meergraf, M . . . F . . ., geb. in Stockeray unweit Wien, war Fürstl. Bischöfl. Speyerischer Polizei-Commissär, Hof-, Kammer- u. Commerzienrath zu Bruchsal, sodann K. K. Holz- und Mauth-Gefäll-Einnehmer in Kornneuburg bei Wien, nachher einige Zeit Amtmann in Bellenberg bei Ulm, von da Lotterie-Director in Ulm, endlich Postofficiant daselbst, wo er mehrere Jahre lebte und daselbst starb. Seine Ruhestunden brachte er mit chymischen Operationen und der Musik zu.

Schriften:

1. Versuch einer wahren Verbesserung zur Glückseeligkeit eines Staats: über die vier wichtigsten Gegenstände, als Erdenbaues u. der Landwirthschaft, der Polizei- Kammeral- und Kommerzien-Wissenschaften. gr. 8. Bamberg, Frankfurt und Leipz. 1765.
2. Grundriß oder Entwurf en Squelete, wie ein Regent ohne Beschwerde seiner Landes-Einkünfte eine ewige Rekrouten-Kolonie anlegen könne.. Bamberg, Frankf. u. Leipz. 1766. Unter dem Namen M. F. Greffarme.
3. Anonymische und pseudonymische Schriften. (Meusel.)

Megerlin, Amadäus, zuerst in Heidenheim, sodann in Ulm Stadtphysikus, wo er 1663 starb. Sein Sohn gleiches Namens, starb als Leib- und Hofmedikus in Oettingen 1698, 8. Febr.; dessen Sohn, gleiches Namens, graduirte in Tübingen, war Stadtarzt in Oettingen, sodann in Blaubeuren, ging von da auf Reisen und kam bis nach Indien, kehrte nach mehrern Jahren wieder nach Oettingen, verließ es wieder u. starb an einem Orte, dessen Namen man nicht weiß. Der Ulmer Arzt schrieb:

Wundarzneyisches Zeughaus. 2 Theile, mit 56 Kupfern. 4. Frankf. 1666.

Ist eine Uebersetzung von: Jo Sculteti Armamentarium Chirurgicum, nach der Amsterdamer Ausgabe 1661. (W. S. 475.) (Jöcher. Michels öttingensche Bibliothek. II. B. S. 180.)

Meichsner,

Meichsner, Johann Nepomuk Michael von, Kunstmaler in Pastell und in Oelfarben, Sohn des Obervogts Franziskus Vitus Matthias von Meichsner in Engen, einem Fürstenbergischen Städtchen. Er war mehrere Jahre in Wien, wo er bei der K. K. Akademie als Kunstmaler angestellt gewesen, kam wieder nach Haus, wollte sich in Ulm niederlassen, weil ihn aber die zünftigen Maler nicht duldeten, zog er nach Söflingen, wo er für den Adel und andere Kunstliebhaber arbeitete, wie wenn er in Ulm wohnte; er starb im May 1815, alt 76 Jahre, in Söflingen, unverheyrathet; im Portraitiren war er ebenso glücklich, als fein sein Pinsel gewesen; seine historischen Stücke werden von Kennern geschätzt. (Ungedr. Nachr.)

Meindel, per Anagramma *In me Delius*, **Georg,** Doctor der Philosophie und Medizin und Poeta laureatus, gebohren 1580 in Regensburg, wo ihn die Aerzte Ruland u. Zacharias Prigel zu seinen akademischen Studien unterrichteten; 1600 ging er nach Jena, von da nach Basel, 1609 ward er Stadtphysikus in Ulm, wo er 12. März 1623 gestorben ist; von seinen Zeitgenossen wird er als Dichter gerühmt. Er schrieb:

1. Diss. *διαλεξιν φυσιολογικην* sistens. 4. Jenae, 1602.
2. De chirurgia. 4. Basil. 1503.
3. De Febre ejusque cura generatim. 4. Basil. 1603.
4. De Pleuritide et Elementis. Sine Praesidio. 4. Basil. 1604. (Leopold. Handschr.)

Melder, Johannes, studirte in Basel, und war nachher Arzt in Ulm; er schrieb:

De hypercatharsi. Basil. 1628. (Ungedr. Nachr.)

Menter, Johannes, Doktor der Theologie und Kanonikus des Stifts Neuenmünster zu Würzburg, gebohren in Ulm, gestorben zu Würzburg 2. Junius 1657; seine wissenschaftliche Bildung erhielt er im Wengenkloster; that daselbst Profeß und war Augustinermönch, 1651 kam er nach Würzburg; ins Wengenkloster stiftete er eine Messe. Sein Vater, Hans Menter, war Hausvogt im Kloster Urspringerhof in Ulm, seine Mutter, Margaretha, starb 12. August 1648. Mit dem Prälaten Georg Boner (gestorben 1635) im Wengenkloster hatte sie mehrere Jahre einen unlauteren Lebenswandel, welcher Klagen von den Religiosen veranlaßte und auf Absetzen desselben drangen; der Magistrat, als Vogt und Schirmsherr des Klosters, ließ die Sache

am

am 6. Febr. 1618 durch die Wengenpfleger Hans Schad, Franz Ritter und den Rathsadvokaten D. Leo Krafft, D. Hieronymus Schleicher, Secretär Matthäus Drechsel und Joh. Jac. Bachmann untersuchen. Der Prälat erhielt eine strenge Admonition und der Menterin wurde der Zutritt ins Kloster gänzlich und auf Zeitlebens verboten.

Als am 11. Junius 1631, Abends 9 Uhr, sich die Nachricht in der Stadt verbreitete, daß in Geheim mehrere Katholiken im Deutschenhause sich aufhalten und unter dem Boden einen Gang zu dem großen Pulverthurm bei dem Deutschenhause und der Bürglinsmühle machen, um denselben in Brand zu stecken, so ließ der Magistrat noch in derselben Nacht den Thurm, in welchem viele hundert Fässer mit Pulver gewesen, ausräumen, auch die Commende, das Wengenkloster u. alle Klosterhöfe bewachen und diese Menterin hatte sich als Theilnehmerin an diesem teuflischen Plane verdächtig gemacht.

Joseph Furtenbach (W. S. 257.) erhielt daher vom Magistrat den Befehl, mit der Bürgerschaft vom Marktviertel diese Nacht zu wachen, und als wirklich Feuerlärm entstand, daß es im Urspringerhof bei der Menterin brenne, ward er beordert, mit 35 Mann sich dahin zu begeben, wo bereits die Bürger das verschlossene Haus mit Gewalt geöffnet hatten. Furtenbach fand jedoch im Hause keine Spur eines Feuers, ließ aber doch die ganze Nacht, die lange Zeit von den Bürgern die böse und gefährliche Samstagnacht genannt wurde, das Haus bewachen; allein bei der am 13. Junius angestellten Untersuchung durch 2 Rathsherrn, 7 Zunftmeister, 2 Maurer- und 2 Zimmermeister fand man doch in den Klosterhöfen Pulver, das meiste bei der Menterin, welche sich unter eine Bettlade versteckt hatte, von den Werkleuten hervorgezogen und ins Gefängniß geführt wurde.

Dieses Weib handelte mit Ulmer Leinwand und ritt auf die Nördlinger Messen ꝛc. Zum Heil ihrer Seele stiftete sie ins Wengenkloster acht Seelenmessen. (s. Furtenbachs Verzeichniß der von ihm aufgeführten Stadtgebäude, wo er diesen Auftritt S. 11. mit seiner bekannten Wahrheitsliebe erzählt. Fischers Chronik von Ulm.)

Merk, Michael, Sohn des Schnitt-, Augen- und Wundarztes Hans Jacob Merk in Ulm, war Doctor der Medizin in Frankfurt a. M., wo er 1633 starb. Paul Ulrich Merk, aus Ulm, daselbst 1654 Studiosus, widmete sich in Straßburg der Rechtswissenschaft u. kam 1663 als Hofmeister

meister zu dem Prinzen des Herzogs Ernst zu Sachsen Gotha. Johannes Merk, ward 1620 Ingenieur und Architekt in Ulm, und starb 1669, von diesem hat man:

1. Drei Prospekte von der Stadt Ulm: 1. Ulm gegen Nordost; 2. Ulm gegen Südwest; 3. Ulm gegen Mitternacht; alle drei auf einem gewöhnlichen Bogen in Kupfer gestochen.
2. Trauer-Schau Bühne der durchlauchtigen Männer unserer Zeit, auf welcher der Fall großer Herren lebendig vor Augen gestellt wird. Aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt. 4. Ulm, 1665. (Ungedr. Nachr.)

Merklin, Jakob, ein Bruder oder Vetter zu dem berühmten Maler Conrad Merklin in Ulm, (W. S. 393.) er war Maler in Ulm und Mitglied der Künstlerconfraternität im Wengenkloster, wo er pictor noster genannt wird, gestorben 1526. (Handschr.)

Meth, Daniel, Kunstbildhauer in Ulm, verfertigte im J. 1521 die Bilder ꝛc. an dem Altar im Chor im Münster daselbst mit treflicher Kunst; siehe Martin Schaffner.

Methie, Michael, gebohren in Deggingen bei Wiesenstaig 14. November 1748, sein Vater war ein Handelsmann aus Italien, der sich daselbst niederließ; in seiner Jugend kam er ins Kloster zu den Wengen nach Ulm, ward 1769 Priester, nach Aufhebung des Klosters 1802 ging er in seinen Geburtsort, wo er im Dec. 1807 starb. In der Musik hatte er vorzügliche Kenntnisse; er hat auch in Musik gesetzt:

1. Der die Liebe besiegende Scipio, ein Schauspiel, aufgeführt von der studirenden Jugend im Kloster zu den Wengen. 4. in Ulm gedruckt.
2. Der von der Liebe besiegte Achilles. Singspiel, aufgeführt ꝛc. 4. gedruckt in Ulm.

Der Text ist von einem andern Mönche dieses Klosters. (Nicolai Reisebeschr. IX. 116. Schlözers Staatsanzeigen. 1783. 10. Heft. S. 246, in dem Aufsatz: Poesie der Chorherrn zu den Wengen in Ulm.)

* **Metzger, Johann Conrad**, Zeichner u. Kunstschreiner in Ulm, wo sein Vater Kanonier bei der Stadt war; vom J. 1804 an gibt er an den Sonntagen Nachmittags jungen Leuten Unterricht im Hand- und Architekturzeichnen; er verfertigte:

1. Ein künstliches Modell vom Münster in Ulm; in der gedruckten Anzeige vom 11. November 1813 sagt der Künst-

Künstler, nachdem er die Höhe, Länge und Breite dieser Kirche angibt: „Die Höhe meines Modells beträgt im Ganzen 4 Fuß 10 Zoll, und nach dieser Höhe sind die übrigen Verhältnisse des Gebäudes auf das Genaueste in Uebereinstimmung gebracht, so wie am Aeussern des Werks, so im Innern desselben. Um dieses genau sehen zu können, habe ich die Einrichtung getroffen, daß es in 5 einzelne Theile zerlegt werden kann; jede Oeffnung des fast ganz durchgebrochenen Thurms, das kleinste, unbedeutendste Merkmal, bis auf die Feuerlaterne auf der Höhe des Thurms hangend; im Innern die Säulen, die Hallen, die Orgel u. s. w.; am Aeussern jede einzelne Kapelle, jede Mauer- und Dachöffnung wird man am Bilde genau so finden, wie am Original, das Kolorit ist eben so treu, nicht aus Farben bestehend, sondern mit den eigenthümlichen Theilen jeder Steinart, die am Münster sich befindet, aufgetragen, so, daß jeder Zuschauer dieses Werks das ungeheure Gebäude gleichsam wie durch einen Zauberschlag treu, aber um den 72sten Theil verkleinert, vor sich da stehen seben wird." Der Künstler schließt seine Anzeige mit der Versicherung, daß er mehrere Jahre mit Fleiß u. Mühe an diesem Werke gearbeitet habe. Es ist in der Neidhartischen Kapelle im Münster aufgestellt

2. Eine Copie des Schlumbergerischen Grundrisses der Stadt Ulm, eine illuminirte Handzeichnung, ist in dem Lesegesellschaftszimmer auf der obern Stube aufgehängt.
3. Modell eines Kettensteges, am 31. August 1825 bei dem Landwirthschaftsfest in Ulm zur Schau gebracht. (Ungedr. Nachr.)

Metzger, Johann Franz; sein Vater war Secretär im Wengenkloster in Ulm; er kam 1685 als entlaufener Mönch aus dem Kloster Wettenhausen nach Ulm, wurde Evangelisch, und als Musikus auf der Orgel mit einem Wochengehalt angestellt, heyrathete 20. Febr. 1687, ward in diesem Jahre Einungsschreiber, 1693 Präceptor der II. Klasse am Gymnasium, 1697 Cantor und starb 1717. Seine Geschicklichkeit in der Musik wird gerühmt, jedoch vernachlässigte er die Vokalmusik auf dem Gymnasium, daher ihm 1704 die Cantorstelle abgenommen wurde. Im J. 1699 führte er mit den Studenten u. Klaßschülern Komödien auf; auf den Tod des Predigers Joh. Konrad Mayer am Münster kom-

komponirte er ein Leichengedicht, welches sich mit den Noten unter den Epicediis bei der auf dessen Tod gedruckten Leichen-Predigt 1695 befindet. Mehrere Compositionen von ihm waren auf der Münsterorgel, beim Rectorat u. s. w. Er schrieb:

1. Via regia, qua Studiosa juventus ad veram sapientiam mature perveniat, ex Italic. translat. Franc. 1699.
2. Comödie von David und Goliath.
3. Ulmisches Jerusalem, d. i. Eine mit neuen Inventionen, biblischen Historien u. s. w. eingerichtete Friedens-Comoedia. Mit der studirenden Jugend in Ulm aufgeführt. A. 1699. Octav. (Stözlin; ungedr. Nachr.)

Meyer, siehe **Mayer**.

Michal, Jaques de, ein gebohrner Franzose, war in Ulm und beim Schwäbischen Kreise Ingenieur und Artilleriehauptmann und lebte noch 1727 in Ulm; er machte sich berühmt durch die Aufnahme der aus 9 großen Bogen bestehenden Charte von Schwaben, welche er auf Kosten des Schwäbischen Kreises, da er sich mehrere Jahre in der Festung Kehl aufhielt, verfertiget hatte. Die Kupferstichplatten wurden daher im Schwäbischen Kreisarchiv verwahrt. Sein Sohn Daniel Cäsar de Michal besuchte vom 3. April 1733 mehrere Jahre die Vorlesungen am Gymnasium in Ulm. Vom Vater hat man:

1. Suevia universa, IX Tabulis delineata, in quibus ordinum non solum ad Circulum pertinentium, Episcopatuum, Ducatuum, Marchionatuum, Principatuum, Abbatinarum, Comitatuum, Dynastinarum, Civitatum Imperialium, ut et Ordinis equestris, sed etiam omnium Eidem inter- et adjacentium statuum Territoria, Urbes, Oppida, Monasteria et distincte et accuratissime reperiuntur, juxta recentissimam observationem exhibita a Jaques Michal, Capitaina et Ingenieur. Sculpta a Matth. Seuttero. Chalcogr. August. (J. J. Mosers Schwäb. Merkwürdigkeiten. S. 83 — 87.)

Professor J. M. Hase in Augsburg hat diese Charte auf Befehl des Bischofs zu Augsburg, auf 1 Bogen ins Kleinere, gebracht, und arbeitete 10 Jahre daran, indessen hat sie doch Fehler, welche J. J. Moser l. c. S. 89. angezeigt hat.

2. Alsatia Superior et Inferior III Tabulis delineata, cum finitimis Episcopatibus, Ducatibus, Principatibus, Marchionatibus, Abbatiis, Comitatibus, Urbibus olim Imperialibus

perialibus et aliis Civitatibus exhibita per Jaques Michal, Sculpta a Matth Seuttero.

3. Charte von den Baden-Durlachischen Landen. Eine Handzeichnung, im dortigen Archiv befindlich.

4. Charte vom Ulmerland; wahrscheinlich auch eine Handzeichnung. (Hauber; Handschr.)

✳ **Miller, Anton**, geb. zu Holzschwang 5. Mai 1781, wo sein Vater, Johannes Miller, Pfarrer war u. der 20. Januar 1805 als Pfarrer in Großkiessen starb. Anton Miller besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt Ulm bis 1802, studirte sodann in Würzburg und Jena die Theologie, wurde 1806 Hofmeister der Kinder des damaligen K. Bayr. Landrichters u. nachmaligen K. Wirtemb. Ober Amtmanns Daniel v. Baldinger zu Albeck, u. erhielt im October 1809 die Pfarrei Aßelfingen, noch ehe er die Stelle eines Primärlehrers, die ihm bei der neuen Organisirung des Gymnasiums in Ulm übertragen wurde, angetreten hatte. Er schrieb:

1. Anweisung für die Elementarschullehrer, über Erziehung und Unterricht überhaupt, und insbesondere in den Schulen. 8. Ulm. 1824.

2. Mehrere Aufsätze im Allgem. Wirthschaftsblatt u. Allgem. Anzeiger für den Donaukreis.

3. Zur Unterhaltung in den Spinnstuben. 8. Ulm. 1821.

Miller, M. Bartholomäus, gebohren in Ulm 1484, war zuerst katholischer Prediger in Biberach, legte 1519 sein Amt wegen schlechten Einkommens nieder, begab sich von da weg, trat 1526 zur evangelischen Lehre und ward wieder dahin berufen im J. 1530. Mit Oecolampad, Blaarer und Buzer beförderte er in Ulm, vorzüglich aber in Biberach 1531 die Reformation; er starb 1534. (Schmids Reformationsgeschichte von Ulm. 1817. Dieterichs Beschreibung von Ulm. S. 226.)

Miller, Bartholomäus, Sohn des Werkmeisters *) Jakob Miller in Ulm; er war Brunnenmeister, und ist der Baumeister des großen künstlichen Wasserwerks, der Wohnung

*) Vom J. 1543 bis 1724 diente die Familie Miller der Stadt als Werk- oder Brunnenmeister, die Gelehrten dieses Namens im XVII. und XVIII. Jahrhundert stammen aus derselben.

nung*) des Brunnenmeisters gegenüber, verfertigt 1585; das Modell desselben, mit der Jahrszahl 1582, auch von Miller, war in der Kunstkammer im Zeughause.

Miller, Conrad, Fresco-Maler in Ulm, lebte 1526, ich halte ihn für den Maler, der 1529 auf Befehl des Magistrats an der Aussenseite des Heerdbruckerthorthurms die Bildnisse des Kaisers Friedrich III., seines Sohns Maximilian I. und der sieben Churfürsten, und am 2. Mai 1531 den Abraham, wie er seinen Sohn Isaac opfern wollte, an die Stelle eines aus gebrannten Steinen verfertigten Crucifixes, gemalt hat; die Malereien hatten hohe Farben, die Bekleidung der Fürsten war in altdeutschem Costume, mit Gold und Silber vermengt. (Thomanns Weissenhorner Chronik. S. 163. Handschr.)

Miller, Gerhard Andreas, gebohren in Ulm 23. Februar 1718, Sohn des Rathsconsulenten Johann Jakob Miller; im J. 1732 kam er nach Tübingen, im folgenden Jahre nach Worms, von da nach Homburg, wo er den Unterricht des Leibarztes Kämpf genoß; von 1738 studirte er in Straßburg, wurde 1740 Doctor der Medizin, hierauf Stadtphysikus in Worms. Als sein Stiefvater Paul Wolfgang Bürgermeister nach Weimar berufen wurde, folgte er diesem, erhielt die Stelle eines Garnisons-Medikus, gleich nachher die Aufsicht über die Bibliothek mit dem Charakter eines Raths; 1750 ging er nach Polen und wurde Leibarzt bei dem Krongroßschatzmeister Grafen von Sedlinsky; 1751 folgte er dem Rufe nach Giessen als ordentlicher Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik, wo er 1754 zum Primarius in seiner Facultät hinaufrückte, 1755 den Character eines Hofraths, 1756 das Stadtphysikat erhielt und 26. Febr. 1762 starb. Am 14. April 1817 starb zu Giessen D. Karl Wilhelm Miller, Geheimerrath, erster Professor der Medizin und Naturlehre und Senior der Universität Giessen, alt 62 J., wahrscheinlich sein Sohn. Des Vaters Schriften:

---

*) Das Wohngebäude des Brunnenmeisters Lit. D. Nr. 213. war ehemals eine Fruchtmühle der Stadt, 1686 von Leonhard Buchmiller (W. S. 84.) gebaut, 1653 abgebrochen und die jetzige Wohnung eingerichtet. (Handschrift.)

Schriften:

1. Untersuchung der wahren Ursache von Newtons allgemeiner Schwere, wie auch der bewegenden Kräfte der Körper. 4. Weimar. 1743.
2. Vermischte Gedanken über allerhand zur Naturlehre, Arzneykunst und überhaupt zur Litteratur gehörige Materien. Erste Sammlung. 8. Jena. 1745.
3. Schreiben an einen guten Freund, von der Ursache und von dem Nutzen der Elektricität, als ein Anhang der Untersuchung der wahren Ursache von Newtons allgemeiner Schwere. 4. Weimar. 1746.
4. Unpartheiische Critik der Leibnitzischen Monadologie; wie auch der vorherbestimmten Harmonie der Seele und des Leibes; bei Gelegenheit der Berlinischen Aufgabe entworfen. 8. Jena. 1748.
5. Oratio inaugur. de Longaevitate acquirenda. 4. Giess. 1751.
6. Entwurff eines neuen Lehrgebäudes der natürlichen Philosophie und der Arzneikunst. 8. Frankf. 1752.

Eine Vertheidigung dieses neuen Lehrgebäudes rückte Miller in der kritischen Sylphe, 1783, Nr. 34 und 35 ein, ließ aber die Deliussche Recension in den Erlanger gel. Anzeigen, die ihm nicht gefallen hatte, besonders mit Anmerkungen drucken, unter dem Titel:

7. Nothdürftige Ablehnung einiger ihm gemachter empfindlicher Vorwürfe. 8. Frankf. 1753.

In dem Erlanger Anzeiger, 1753, Nr. 23., wird Millers Vertheidigung als schimpfend und beleidigend erklärt.

8. Betrachtung über die Art und Weise der Mitwirkung der Nerven zu den musculösen Zusammenziehungen, bei Gelegenheit der Berlinischen Aufgabe kürzlich entworfen. 8. Frankf. 1753.
9. De Utilitate Anatomes practicae. 4. Francof. 1753.
10. Einleitung zu dem Entwurfe einer neuen Methode der Kranken-Heilung. 8. Frankf. 1754.
11. Giessische Nebenstunden, die Arzneikunst, Naturlehre u. Literatur betreffend. Erste Sammlung. 8. Frankf. u. Leipz. 1755.
12. De Oleis essentialibus sive aethereis vegetabilium absque destilatione parandis. 4. Giessae. 1756.
13. De solutione aluminis vitriolata, medicamento euporisto, polychresto. 4. Giessae. 1757.

14. Diss. biga observationum chirurgico - medicarum. 4. Giessae. 1757.
15. Diss. Functionum corporis humani manifestarum genera et species reformatae. 4. Giessae, 1757.
16 De generibus et speciebus statuum praeternaturalium, qui in partibus fluidis contentisque corporis humani locum habent. 4. Giessae. 1757.
17. Dissert. de Jatrarche contracta. 4. Giessae. 1757.
18. De calido innato veterum novas cogitationes sist. 4. Giessae. 1758.

In Halleri Bibl. anatom. II. B. S. 479 wird diese Dissertation dem Respondenten C. Gruninger zugeeignet.

19. Rich. Meads medizinische Lehren und Erinnerungen; aus dem Lateinischen übersetzt, mit größtentheils practischen Anmerkungen. 8. Frankf. 1759.
20. De Vitiis motuum corporis humani in genere. 4. Giess. 1759.
21. De emendenda an alterius emendenda membra amputandi ratione. 4. Giess. 1759.
22. Sylloge observationum quarundam anatominicarum inprimis de cysterna chyli ductuque chylifero. 4. Giessae. 1760.
23. De Oleotartari faetido. 4. Giessae. 1760.
24. De Atretis. 1761.
25. De Formatione indicationum generalium in febribus exanthematicis 1762. (Striebers Grundlage ꝛc. IX. B. S. 265. Börners Nachrichten von jetzt lebenden Aerzten u. Naturforschern, von E. G. Baldinger ergänzt. 1773.)

Miller, Hans, Goldschmied und Zunftmeister in Ulm, mit den Bürgern Jörg Krafft, Heinrich Hasenbrock, Conrad Bräunlein, bat er 1524, Mittwoch nach Helena, im Namen der ganzen Bürgerschaft den Bürgermeister Bernhart Besserer, der Magistrat möchte den Prediger Conrad Sam von Brackenheim nach Ulm als Pfarrer berufen, welches auch geschahe (W. S. 456.). Mit denselben Bürgern bat er den Magistrat, daß man den Evangelisch-Gesinnten erlauben möchte, den Gottesdienst in der Stadt zu halten, damit die Bürger nicht, wenn sie ferner außerhalb des Thors, in die Kirche zu Unsers Herrn Ruhe, oberhalb des Brunnens an der Frauenstaige, gehen, in den Verdacht eines heimlichen Verständniß oder böser Rathschläge gezogen würden. Mit Bernhart Besserer, seinem Sohn Georg Besserer, Wipprecht Ehinger, Conrad Roth, Eberhard Schleicher,

cher, Veit Fingerlin und Jörg Schelling war Miller als Verordneter im J. 1531, die Kirchenverbesserung in Ulm zu leiten, vom Magistrat aufgestellt; in der Berathschlagung über die einzuführende Form der Taufe und des Abendmahls äusserte er folgende Grundsätze, die man aber damals für schwärmerisch erklärte: weil die Taufe nur ein äusserlich Ding sey, so sey nicht von Nöthen, sie an Ort und Zeit zu binden, deshalb wolle er jedem zulassen, seine Kinder in einem Tage, dreyen, vieren, fünfen, in einem oder mehr Jahren, in seinem Hause, oder wo er Lust habe, durch sich selbst oder andere, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes zu taufen; denn so es nur öffentlich Ding, so sey oder stehe keine Seeligkeit darin. In Ansehung des Abendmahls meinte er: könnte es wieder in das alte Pabstthum zurückführen, wenn man besondere Lehrer und Ausspender des Sakraments bestimmte; es sollte also jeder selbst Brod und Wein nehmen, und vom Worte Gottes, was christlich und gut sey, reden und lernen dürfen. In der Folge neigte er sich zu den Wiedertäufern und hatte gleiches Schicksal erfahren, er mußte Ulm verlassen. Hans Miller, Bürger und Handelsmann in Ulm, erhielt von Kaiser Ferdinand II. einen Wappenbrief im J. 1623, wanderte zur Zeit des dreyßigjährigen Krieas ins Vorarlbergische, er hatte einen Sohn, Balthasar, in Ulm gebohren und noch andere Kinder; des Balthasar Sohn war Andreas, der 1650 lebte, dessen Sohn war Joseph, dessen Sohn Franz hieß, der Vater des Christian Miller, welcher 1816 als Kaiserl. Oestreichischer Major in Wien lebte. (Hausleutners Schwäb. Archiv. I. B. S. 276. Funks Reformat. Histor. S. 698. Schmids Reformat. Geschichte. S. 44. 173. Handschr.)

Miller, M. Johannes, war 1613 Pfarrer in Wain, resignirte wegen Gemüthskrankheit, wurde 1620 Vicar in Grimmelfingen, bald aber als mente corruptus im Spital verwahrt, wo er 6. October 1644 unverheirathet gestorben ist. Seine Mutter wurde 1621 als Hexe eingezogen, auf bloße Gerüchte hin, unter andern, weil eine noch minderjährige Enkelin ausgesagt, daß sie öfters mit ihr ausgefahren sey, und weil ihr Sohn, der Pfarrer, gesagt haben soll, die Blödigkeit seines Kopfes habe sie ihm gemacht; sie scheint aber wieder losgesprochen worden zu seyn. (Handschr.)

Miller, Johann Bartholomäus, Silberarbeiter

in

in Ulm, auf seinen Wanderungen arbeitete er bei dem Churſächsischen Graveur zu Dresden, und wurde 1671 Münzmeister in Ulm*); man hat von ihm:

1. Die kleine Medaille von Silber auf D. Elias Veiel. 1703.
2. Kupferstich das Münster vorstellend, kl. Fol. Bei Fricks Münsterbeschreibung 1738, und wieder bei der Hafneriſchen 1777 nachgestochen. (Ungedr. Nachr.)

Miller, Johann Georg, Bruder zu Rathsconsulent Johann Jakob, wurde 1700 Diakon in Langenau, 1708 Pfarrer in Kuchen und starb 16. April 1725; sein Sohn Joh. Jakob Miller studirte in Straßburg und Jena, wurde 1785 Pfarrer in Bergenweiler, wo er 18. Febr. 1770 starb; dessen Sohn gleiches Namens, gebohren 1. December 1746, war Fuhrmann nach Kempten, der sogen. Creuzhofer. Joh. Georg Miller schrieb:

De Distinctione, comprimis Novi Testam. gr. in Capita et Versus s. Commata et Cola. 4. Wittenb. 1672. (Handschr.)

*** Miller**, Johann Heinrich**), Kaufmann in Ulm

---

*) Am sechsundzwanzigsten Julius 1688, früh fünf Uhr, schlug ein heftiges Donnerwetter ins Zeughaus und zerschmetterte den Zeugthurm, auch Löwenthurm genannt, wodurch eine heftige Feuerbrunst entstand; durch die angestrengteste Arbeit der Bürger in Ulm ward jedoch die Gefahr, die ganze Stadt möchte, wenn das Pulver, die Granaten ꝛc. entzündet würden, niedergebrannt werden, in einigen Stunden vorüber; den Arbeitern ließ der Magistrat halbe Kreuzer mit dem Ulmerschild und einem Löwen, wozu der Münzmeister Joh. Bartholomäus Miller die Stempel schnitt und die Münze prägte, zum Andenken austheilen.

**) Sein Haus, Lit D. Nr. 92. war das Karthäuser-Kloster zu St. Marx, oder besser zu St. Martin in Ulm; so hiessen gewöhnlich Todtenfahrermönche und hatten einen sehr strengen Orden; sie aßen kein Fleisch; das Kloster stiftete 1290 die Familie Ehinger in Ulm zu 15 Mönchen; unter dem Schein der Frömmigkeit trieben sie viel Unfug, in einem Aufruhr, in welchem sie sich verdächtig machten, wurde das Kloster, lange vor der Reformation, zerstört; in der Folge kam ein Wirthshaus dahin, mit dem Schilde zum rothen Löwen;

am

Ulm, Sohn des Wirths zur goldnen Krone; 1789 wurde er bürgerlicher Almosenkastenpflegen, 1790 Golschenkeller-Deputirter; er war auch Hauptmann der bürgerlichen Schützenkompagnie, und mußte daher am 14. Mai 1809 mit mehrern Schützen und Grenadiers vom Bürgermilitair nach Kempten gegen die Tiroler Insurgenten ziehen, worauf er vom Könige von Bayern die goldene Verdienstmedaille bekam. Im J. 1816 war er der Stadt Ulm Repräsentant auf dem Landtag in Stuttgart.

In den Verhandlungen der Landstände des Königreichs Wirtemberg. Octav, Heidelberg 1816, steht von ihm:

1. Vortrag über den Schreiberstand in Wirtemberg. Jahr 1816. 17. Abtheilung, S. 100 — 112.
2. Entwurf einer abgekürzten Gemeinde-Rechnung. Jahr 1816. 20. Abtheilung. S. 138 — 146.
3. Vortrag, die Aufnahme neuer Bürger und Beisitzer betreffend, in Hinsicht auf die gute Stadt Ulm. Jahr 1816. 23. Abtheilung. May. S. 89 — 95.
4. Einige Aufsätze im Allgem. Anzeiger für den Donaukreis. (Ungedr. Nachr.)

Miller, Johann Jakob, sein Vater M. Johann Bartholomäus Miller war Präceptor der II. Klasse am Gymnasium, Succentor und Adjunkt am Münster in Ulm; im Jahre 1685 wurde er Studiosus, ging 1691, mit dem Vorhaben Theologie zu studiren, nach Jena, änderte hier seinen Plan zu den Rechtswissenschaften, und kam erst 1706, nach 15jähriger Abwesenheit, nach Hause; im J. 1707 reiste er nach Tübingen, um den Doctoregrad in den Rechten zu erlangen; in diesem Jahre wurde er Rathsconsulent in Ulm, 1717 Visitator am Gymnasium, 1718 las er den Studenten, die sich den Rechtswissenschaften widmeten, über Puffendorfs Jus naturae Kollegien, die fleißig besucht wurden; er war Schwäbischer Kreisgesandter, und hat über 20 Kreis-

---

am 3. Octob. 1600 brannte es nebst den zwei Nebengebäuden in vier Stunden ab, der Besitzer Johannes Balkheimer, ein vermöglicher Mann, entfloh mit Frau und Kindern im Hemde dem Feuer und verlohr den größten Theil seines Vermögens. Die Brandstätte kaufte Sebastian Teufel für 1200 fl. und baute ein großes steinernes Haus dahin, das von nun an ein Privathaus blieb. (Haid. S. 91. 240. Fischers Chronik von Ulm.)

Kreisconventen beigewohnt; 1722 war er als Ulmischer Deputirter auf der Versammlung in Biberach wegen der freien Pürsch und half die in diesem Jahre gedruckte allgemeine Pürschordnung (gedruckt 8. bei Wagner in Ulm) verfertigen. Vom Jahr 1722 — 1727 hatte er mit dem Proviantverwalter Christoph Eberlin den Salzhandel in Pacht.

In den Jahren 1722 — 1726 war er Sachwalter der Stift-Kemptischen Unterthanen in ihren gegen den Fürst-Abt von Kempten, Baron Anselm von Reichel, obwaltenden Streitigkeiten. Der Fürstabt bat zwar im Anfange des J. 1722 beim Reichshofrath in Wien: dem Ulmischen Rathsconsulenten D. Miller nicht zu erlauben, seinen Unterthanen in dem gegen ihn habenden Proceß assistiren zu dürfen; der Reichshofrath antwortete den 12. März 1722: „— — dann ist der Stadt Ulmische Consulent Doctor Miller, Fürstlich-Kemptischer Einwendung ungehindert, gemeldeten Imploranten zum rechtlichen Beistand hiemit zugelassen und zweifeln Ihro Majestät keineswegs, derselbe werde mit der bisher gezeigten Bescheidenheit ferner continuiren und dem Herrn Gegentheil sich zu beschweren keinen Anlaß geben; et hoc notificetur dem Magistrat der Stadt Ulm, mit der Verordnung, gedachten D. Miller an Uebernehmung des rechtlichen Patrocinii nicht zu hindern.“ Auf dieses wurde eine Injurienschrift wider Miller durch den Stiftkemptischen Buchdrucker Johannes Mayer gedruckt, von welcher der Fürstlich-kemptische Hofrath Johann Friedrich Escher der Verfasser gewesen. Miller verklagte den Verfasser und Drucker in Wien, wohin er gereist war.

Das Jahr zuvor (1721) führte er den Prozeß für die Frey-Frau Maria Corona von Rehling zu Knöringen mit Raymund Dionysius von Rehling, wodurch er sich am Kaiserlichen und Brandenburgischen Hofe, bei den Reichsgerichten vortheilhaft bekannt machte. (Siehe die Schriften Nr. 12 und 13.

Als die Herrn von Judendank*) in Weissenhorn, nomine Baron von Rehlingen, im J. 1725 Ansprüche auf die jenseits der Donau gelegenen Dörfer und Gerechtsame Pfuhl, Offenhausen und Rietheim von der Stadt Ulm, auch mehrern Besitzungen von Klöstern machten, so schickte der Magistrat Millern nach Wien, wo er sehr schnell an heftigen Kolikschmerzen den 7. Jänner 1727 starb. Im J. 1728 endigte sich dieser Proceß zu Gunsten Ulms.

Miller

Miller war ein thätiger, dabei geschickter Geschäftsmann, als Sachverwalter diente er gewissenhaft vielen Klöstern, Edelleuten, einzelnen Gemeinden und Privatpersonen; für seine Vaterstadt Ulm arbeitete er mit patriotischem Eifer an Erhaltung ihrer Gerechtsame. Am 27. Mai kam seine Wittwe Sibilla Euphrosine, geb. Meybusch, mit ihren fünf Kindern **) von Wien nach Ulm, und heirathete 12. October d. J. den Paul Burgermeister (siehe oben). Sein Sohn Johann Konrad Miller war Amtmann zu Königsbach, einem evangelischen Dorfe bei Durlach, dem Baron St. André gehörig, dessen Sohn, gleiches Namens, lernte die Schreiberei, war nachher Fourier bei Ulm, des letzten Tochter Anna Regina Millerin war verheirathet an Johann Christian Weyermann, und diese sind die Aeltern des Verfassers dieser Schrift.

Schriften:

1. De Lege evangelica. 4. Jenae. 1692.
2. Institutionum Jurisprudentiae Gentium Libr. II. 8. Jenae. 1693.
3. Commentar. in Guil. Grotii Enchiridion de Principiis Juris Naturae. 8. Jenae. 1696.
4. Introductio in artem emblematicam. Jenae. 1706.
5. De Injuria Magistratui illata. Pro Gradu Doctoris. 4. Tubing. 1707.
6. Ulmische gründliche Refutation der ex parte löbl. Carthaus Buxheim herausgegebenen Deduction ratione der mit der Reichsstadt Ulm habenden Territorial und Collections-Differenz in dem Dorfe Finningen. Juncta quoque refutatione des irrigen Salzburgischen Consilii. Folio. Ulm. 1714.

Siehe Sartori Beiträge von Reichsstädtischen Sachen. S. 7.

---

*) Am 13. April 1728 haben die Einwohner von Balzheim dem von Judendank gehuldiget, die Welser- und Scheelerschen Erben erhielten für ihren Antheil 32,000 Gulden. Johann Hildebrand von Judendank, Geheimer Rath und Kanzler des Stifts Kempten starb zu Weissenhorn im August 1729. Im J. 1756 kaufte Ulm den Rehlingischen Antheil von Offenhausen.

**) Davon sind bekannt: Gerhard Andreas Miller und Joh. Konrad Miller.

357. Lunig Theatr. praetens. P. IV. p. 41. Jägers Magazin der deutschen Reichsstädte. 1795. IV. B. S. 178. Finningen war nach den Privilegien von K. Karl IV. 1359 und Friedrich III. 1479 an Ulm collectabel, es hat aber seit 1670 nicht mehr an Ulm gesteuert und die Summe der Steuer belief sich 1794 auf 64,138 fl. Im J. 1633 hat König Gustav von Schweden Finningen dem Bürgermeister Hans Schad verehrt, der es aber im Prager Frieden wieder abtreten mußte.

7. Ad Imperatorem allerunterthänigster Bericht des fürstlichen Stifts Kempten, in Sachen Kemptischer Unterthanen contra den Herrn Abt daselbsten, pcto. div. gravam. Fol.

8. Relatio apologetica super Controversia D. D. Capitularium Campidonens. in pto. praetens. vocis capitularis ad Abbatem S. Jacobi ad Lacum Vallensem. Fol. 1719.

9. Recueil oder Zusammentragung einiger Piecen, die Gravamina der Stiftkemptischen Landschaften betreffend. Fol. 1721.

Siehe Wegelini Biblioth. Sect. VII. Cap. II.

10. Ferner Zusammentragung einiger Piecen, so die Gravamina der Stiftischen Landschaften betreffend. Fol. 1723.

11. Continuatio Deductionis Stift Kemptischer Landschafts-Beschwerden, contra den Herrn Fürst-Abt daselbst. Fol. 1723.

Siehe Reichs-Fama. P. I. S. 441. 444. 723. P. III. S. 547. P. X. S. 588.

12. Das controvertirte Oestr. lehnbare Dorff-Gericht in dem Reichsadelichen freyen Rittergut Unter-Knöringen bei Burgau, oder succincte Nachricht von dem bei Hochlöbl. O. O. Lehenhof zu Ynspruggk, zwischen der verwittibten Maria Corona von Rehling zu Knöringen, gebohrne Zechin von Deubach, Freyin zu Sulz an einem und Ihrem Herrn Schwager, Baron Raymund Dionys. von Rehling an anderm Theil operose ventilirten Dorf-Gerichts-Proceß. Fol. 1721.

13. Continuatio Deductionis cum Refutatione der Gegnerischen theils unerfindlichen, theils inapplicabeln, theils sich selbst widersprechenden Conclusions-Principiorum, in causa der — Maria Corona von Rehling ꝛc. contra — R. D. von Rehling ꝛc. pcto. der von ihm unter dem Namen Dorfgericht praetendirender universal Niedern Jurisdiction und Vogteilichkeit in Knöringen Fol. 1724.

Nach

Nach dem Rathsprotokoll vom 17. April 1724 verehrte Miller dem ulmischen Senat 12 Exemplare von dieser Schrift und nannte sich als Verfasser derselben.

14. Diplomatische Critik über das Ulmisch - Reichenauische Diplom K. Karl des Großen, vom J. 813. Manuscr. 1719.

Eine mit historischer Genauigkeit verfertigte Deduction, welche die Unächtheit desselben gründlich darstellt; sie ist im Archiv zu Ulm.

Laut des Rathsprotokolls vom 21. Jänner 1721 übergab Miller dem Magistrat zwei alte ulmische Münzen, nebst einer Relation über dieselben, welche nebst Gothischen, Mayländischen u. a. alten Münzen bei Abbruch eines Hauses zu Röfingen in der Markgrafschaft Burgau, an der Straße nach Augsburg, gefunden wurden; in der Relation will Miller aus diesen ulmischen Münzen die alte Immediätät Ulms erkennen, die Zeit, wann sie gemünzt wurden, konnte er nicht bestimmt angeben. Der Magistrat sandte ihm, danksagend, eine güldene Ulmische Medaille von etlichen Dukaten schwer. Protok. 23. Julius 1721. (Handschrift.)

Miller, M. Johann Martin, gebohren in Ulm am 8. Junius 1636, er studirte in Wittenberg, wo er 1658 graduirte, wurde 1663 Pfarrer in Jungingen, 1666 Pfarrer in Albeck, 1572 Pfarrer in Ursprung, 1686 Pfarrer in Stubersheim, 1688 Pfarrer in Großsüssen, versah von 1689 auch Salach und Staufeneck, und starb am 25. Jänner 1707. Sein Sohn M. Johann Peter Miller, gebohren 15. Mai 1665, studirte von 1684 in Straßburg, von 1686 in Wittenberg, wo er 1687 graduirte, von 1688 in Tübingen, mußte aber wegen der französischen Kriegsunruhen bald abreisen, wurde 1690 Diakon in Leipheim, 1695 Pfarrer in Weiler ob Helfenstein, 1700 Pfarrer in Scharenstetten, 1711 Prediger im Münster in Ulm und starb 23. Novemb. 1740; sein Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1 Fol. Tob. Laub p. Joh. Georg Bodenehr, A. V. sc. 2. Fol. Erhard Hummer p., A. M. Wolfgang sc. Des Vaters

Schriften:

1. De Hypothesi tychonica contra dogma Capricanorum. 4. Wittenb. 1658.

2.

2. De salutis applicatione quoad praeparationem per gratiam. 4. Wittenb. 1658.
3. Christliches Denkmal der sieben vornehmsten Jahresfeste. 12.
4. De Transsubstantiatione. Auctor Resp. Praes. Elias Veiel. 4. Ulmae. 1668.
5. Des Menschen geistlicher Frühling, oder von der Auferstehung der Todten. 8. Ulm. 1685.
6. Des Menschen geistlicher Sommer, oder von der Art des jüngsten Gerichts u. Ende der Welt. 8. Ulm. 1685.
7. Des Menschen geistlicher Herbst, oder von der Hölle u. ewigen Leben. 8. Ulm. 1685.
8. Des Menschen geistlicher Winter, oder vom Todte des Menschen. 8. Ulm. 1685.
9. Repertorium textuale biblicum, oder biblischer Textweiser von mehr als 3000 Sprüchen Heil. Schrift, welche alle in X Classes verfaßt, auf gewisse Zeiten und fast alle Casus gerichtet sind, und zu Erwählung dienlicher Texte der Predigten, bequemen Einrichtungen und Ausführung der vornehmsten Lehr-Punkten, anstatt einer kleinen Concordanz zu gebrauchen, mit 500 Sprüchen vermehrt. 2 Theile. 8. Ulm. 1696. Zweite Ausgabe, 1708. 1711. 1717.

Die drei letzten Ausgaben von seinem Sohn besorgt. Der weite Theil ist auf die Evangelien, Epistel und Catechismus gerichtet.

10. Auserlesene Sonntags-Texte. 8. Ulm. 1717.
11. Lutherische Katechismus-Prob, ad imitationem D. Jo. Gisenii. 8. Ulm. 1717.

Nr. 10 und 11 ist von seinem Sohne mit einer Vorrede besorgt. (Jöcher; ungedr. Nachr.)

Miller, M Johann Martin, gebohren 10. October 1693 in Leipheim, wo damals sein Vater, M. Joh. Peter Miller, Diakon gewesen; er studirte von 1708 in Jena, wo er 1710 graduirte, von 1714 in Wittenberg, u. kehrte 1716 von Leipzig nach Haus; 1719 wurde er Diakon in Leipheim, 1727 Pfarrer daselbst, 1731 Prediger im Münster in Ulm u. starb 16. Jänner 1747. Miller machte sich unter den Gelehrten dadurch bekannt, daß er des Johann Jakob Scheuchzers, aus Zürich, Kupferbibel, die in Ulm gedruckt wurde, besorgte und mit des Verfassers Genehmigung nicht allein die deutsche Schreibart durchgehends ver-

verbeſſert, ſondern auch in der Erklärung ſelbſt und noch hin und wieder Verſchiedenes hinzugefügt hat. Er hinterließ acht Kinder, unter welchen 6 Söhne waren: 1. Johs. Miller, Kaufmann zum Engel in Ulm, geſt. 1787. 2. Joh. Michael Miller, ſ. unten. 3. Joh. Peter Miller, Profeſſor in Göttingen (W. S. 404). 4. Joh. Wilhelm Miller, ſtudirte die Rechtswiſſenſchaften in Göttingen und ſtarb als Steueradjunct in Ulm 1757. 5. Joh. Martin Miller, Pfarrer in Steinheim, geſtorben 1782. 6. Hieronymus Eitel Miller.

Schriften:

1. Quaestio ex historia ante diluviana selecta quo anni tempore mundus sit creatus, pro Gradu. 4. Jenae. 1710.
2. De humanitate sive comitate literas humaniores comitante.

Iſt eine Epist. gratulat., als ſein Bruder Magiſter wurde.

3. Der gebeugte und aufgerichtete Jephtah, oder die durch das Abſterben einiger Kinder betrübte und getröſtete Eltern. 8. Ulm, bei Roth. 1725.
4. Leichen-Predigt bei dem Tode M. Johann Wilhelm Dietz. Pfarrers zu Leipheim. 4. Ulm. 1727.
5. Summariſcher Inhalt der Scheuchzeriſchen phyſikaliſchen und mathematiſchen Kupfer-Bibel, in gebundener Rede abgefaßt von ꝛc.
6. Der Alt-katholiſche Lutheraner.

Eine Gegenſchrift zu: Der katholiſche Lutheraner.

(Acta Eccles. T. I. p. 669 etc., wo das von Profeſſor Hartlieb verfertigte Leichen-Programm auf Millern abgedruckt iſt; ungedr. Nachr.)

Miller, M. Johann Michael, des vorigen Sohn, gebohren in Leipheim, 14. November 1722; er ſtudirte von 1743 in Jena und Leipzig, graduirte am letzten Orte 1747, wurde 1748 auſſerordentlicher Profeſſor der hebräiſchen Sprache am Gymnaſium in Ulm und Adjunct der Stadtbibliothek, in eben dieſem Jahr Präceptor der VI. Klaſſe und Profeſſor der Dichtkunſt, 1753 Pfarrer in Leipheim, 1762 Diakon an der heil. Dreyfaltigkeitskirche in Ulm u. Profeſſor der hebräiſchen Sprache, 1763 Prediger im Münſter und ſtarb 14. März 1774. Als Lehrer der hebräiſchen Sprache erwarb er ſich viele Verdienſte. Er ſchrieb:

1. De loco Paulino ex Epistola ad Colos. II., 18. Lips. 1747. 4.
2. De Prudentia Poetae circa Linguam. 4. Ulmae. 1763.
3. De Justitia Messiae ex Mosis atque Prophetarum Scriptis eruta. 4. Ulmae. 1765. (Ungedr. Nachr.)

Miller, Myllius, Martin, woher er war und wer seine Eltern gewesen, ist unbekannt; im Anfange des XVI. Jahrhunderts that er Profeß im Wengenkloster in Ulm, mit Augustin Mayer reiste er 1511 nach Wien, 1515 wurde er von seinem Prälaten nach Haus berufen, aber er kam nicht; nachher soll er Präpositus in Stretteuthal, aber nur zwei Jahre, gewesen seyn, und starb 1521; er schrieb:

1. Passio Christi von Martino Myllio in Wengen zu Vlm geistlichen Chorherrn, gebracht vnd gemacht nach der gerümpten Musica, als man die Hymnus gewohnt zu brauchen. Vnd hiebey angezaigt vor yedem Gedicht, vnder was Melodey zu singen werd. Getruckt vnd vollend in kosten des erbarn Joannis Haselbergs auß der reichen vn Constenzer bistumbs. Anno M. D. XVI. Kalenn. April.

Die Schrift ist 3 Bogen stark, auf dem Titel ist in einem Holzschnitt Jesus am Creuz mit der darnebenstehenden Maria und Johannes zu sehen; es sind 26 Lieder, bei welchen die Melodien von lateinischen Hymnis angezeigt werden; voran wird eines kaiserl. Privilegiums auf 10 Jahre Meldung gethan. Es sind nicht lauter Passionslieder, sondern es wird mit einigen andern der Anfang, gleichsam zur Vorbereitung, gemacht: Von dem sündlichen Fall Adams und Eva; von der Verfluchung derselben; von der Verkündigung des Engels Gabriel; von der Geburt Jesu; von dem Einzug in Jerusalem; wider die Beflecker des Tempels; von dem erbärmlichen Scheiden Jesu und Maria; von der Einsetzung des H. Abendmahls und von dem Fußwaschen.

2. M. Martini Myllii Hortulus philosophicus, 8. apud Barthol. Voigt.

Siehe M. Geo. Draudius in Bibliotheca classica. p. 1457. (Schelhorns Ergötzlichkeiten. I. B. S. 55. Wenga.)

Miller, Marx Theodosius von, Kaiserl. Russ. Major und Director der Kronpulverfabrik in Kiow, gebohren in Ulm 1. December 1737, sein Vater Johs. Miller war ein Kornmesser. Er besuchte das Gymnasium bis zu den höhern Klassen und wollte sich den Studien widmen, aber

es

es fehlte bei der Armuth seiner Aeltern an Unterstützung, nun lernte er das Zimmerhandwerk, ward Kanonier, sodann Feuerwerker in Ulm. Im J. 1767 lud ihn ein in Petersburg lebender Landsmann ein, dahin zu reisen; er folgte mit seiner Frau und wurde sogleich als Stückjunker (Unterlieutenant) bei der Artillerie angestellt; in der Folge wurde er Kapitain, hatte die Aufsicht über das große Arsenal, und die dabei angestellten Arbeiter, als Zimmerleute, Schmiede, Schlosser ꝛc. und ließ von diesen mathematische und optische Instrumente unter seiner Aufsicht verfertigen, schliff aber die Gläser dazu selbst, verfertigte Telescope, Microscope, mathematische Instrumente u. dergl. Nach einigen Jahren ward er Major der Artillerie, in den Adelstand erhoben, zuletzt auch Direktor der großen Kronpulverfabrik in Kleinrußland in dem Kiowschen Arsenal, wo er in eine heftige Melancholie verfiel und 31. Mai 1782 eines unglücklichen Todes starb; er hinterließ eine Gattin, einen Sohn, der im Kadettenhause erzogen wurde, und eine Tochter, damals 14 Jahre alt.

Im J. 1768 beim Ausbruch des Türkenkriegs segelte Miller, als Kapitain der Artillerie unter Graf Alexis Orlow mit der Flotte nach dem Archipel; zwei Tage nach der fürchterlichen Seeschlacht (in der Nacht am 7. Julius 1770), welche die Russen über die Türken bei Tschesme, an der Küste von Natolien, der Insel Scio gegenüber, erfochten haben, gerieth ein Türkisches Schiff in Brand; bald brachte der Wind ein Russisches Schiff dem Türkischen so nahe, daß jenes auch in Brand gerieth. Auf beiden in Brand gerathenen Schiffen war die Bestürzung gleich groß; ein großer Hause Türken sprang, um das Leben zu retten, nach dem russischen Schiffe; in dem russischen Schiffe fand das Feuer noch eher als in dem türkischen den Weg zur Pulverkammer und sprengte dasselbe noch vor diesem in die Luft; bald darauf hatte das türkische Schiff, das indessen von den Russen erobert worden, dasselbe Schicksal. Nun konnten erst die russischen Schaluppen einigen zu Hülfe kommen, welches nicht eher geschehen konnte, weil das Feuer die dadurch ganz erhitzten Kanonen nach einander abfeuerte; verschiedene der mit in die Luft gesprengten und in die See gefallenen Menschen hatten herumtreibende Schiffstrümmer erhascht u. hielten sich daran so lange, bis man ihnen mit den Schaluppen zu Hülfe kommen konnte; hier sah man Russen und Türken

noch

noch im Wasser über eine Planke streiten, die jeder zur Rettung seines Lebens für sich benutzen wollte; dort, wie auf einem Brett, das zwei Personen zu tragen nicht hinreichte, der Stärkere den Schwächern herunterstieß und in die See stürzte. Einige Russen, die erst mit ihrem eigenen Schiffe in die Luft geflogen waren, und sich an das türkische hinaufgeholfen hatten, mußten die so eben zurückgelegte Reise nun zum zweitenmal machen.

Unter denen, welche diese Luftreise mitgemacht hatten, war unser Miller, und zum Glück hatte er auf dem Vordertheile des Verdecks gestanden, den Luftsprung mit noch zwei andern unbeschädigt gemacht, und war im Herunterfallen so glücklich gewesen, ins Wasser und nicht auf Trümmer zu fallen. Da er ein guter Schwimmer war (er schwamm öfters über den Dnieper, wo er 800 Schritte breit ist), so kam er glücklich an Bord eines andern Schiffes. Die Zahl der Geretteten von den russischen Schiffen belief sich etwa auf 40 Personen, mehrere Hundert ertranken.

Bald auf dieses Ereigniß lief eine türkische Flotte in den Hafen von Tschesme ein, welches der russische Admiral Elphinston verwehren wollte, und befahl, neue Brandröhren zu verfertigen; die Türken errichteten Batterien am Eingange des Hafens; die Russen errichteten vier Fahrzeuge mit Brandern, welche mehrere Offiziere freiwillig zu führen sich erboten, darunter war auch Miller; denn als derselbe auf Verlangen der Offiziere sein Schicksal erzählte, kam der Aufruf des Admirals Elphinston, daß an Brandröhren u. schwer zu löschenden Kunstfeuern mit möglichster Eile sollte gearbeitet werden; augenblicklich brach er seine angefangene Erzählung ab, und stellte sich freiwillig unter die Arbeiter. Diese Brander zündeten die Schiffe der Türken an und 13 verbrannten.

Bei der Rückkehr nach Petersburg, als der Kaiserin Katharina II. sämmtliche Offiziere vorgestellt wurden, hatte sich die Monarchin selbst nach dem wichtigen Ereigniß erkundiget, Miller war aber zu bescheiden, sich als diesen Aventurier zu melden, welches indessen die Kaiserin bald erfuhr.

Hierauf ertheilte Katharina dem General Iwan Schuwaloff den Befehl, Gemählde verfertigen zu lassen, die so genau als möglich jene von den Russen über die Türken am 5. Julius 1770 erfochtene Seeschlacht und ferner die zwei Tage später erfolgte Verbrennung der Türkischen Flotte vorstellen

stellen sollten: der Neapolitanische Hof- und Landschaftsmaler Philipp Hackert († zu Florenz 1806) übernahm den Auftrag, diese Ereignisse in 6 Gemälden darzustellen, um aber den Effect eines entzündeten und in die Luft auffliegenden Schiffes richtig darzustellen, wurde sechs Meilen von Livorno eine auf der Rhede vor Anker liegende Fregatte, die man mit soviel Pulver als zum Auffliegen nöthig war, laden ließ, gegen Ende May 1772 bei einem großen Zulauf von Menschen in Brand gesteckt und in die Luft geschleudert. Die 6 Tafeln wurden im Petersburgerhof aufgestellt; wahrscheinlich hat der Künstler die in die Luft gesprengten Personen und darunter auch unsern Landsmann dargestellt. (Millots Universal Historie, von W. E. Christiani. XII. B. S. 364 ꝛc. Morgenbl. 1811. Nr. 122. Neue Jugendzeitung von Lenke. Leipz. bei Baumgärtner. 1813. Nr. 68. Handschr.)

Miller, M. **Matthias**, gebohren 23. September 1604, Sohn des Zimmermanns u. Beltensmüllers Sebastian Miller; er studirte von 1628 — 1632 in Tübingen, graduirte 1629, wurde 1633 Präceptor der IV. Klasse am Gymnasium in Ulm, 1635 Präceptor der V. Klasse, 1639 Professor der Moral, 1647 Präceptor der VI. Klasse, 1657 Professor der Metaphysik und starb 7. Februar 1674 sein Sohn Johann Jakob Miller war Senior in Augsburg. (W. S. 394.)

Schriften:

1. Ingressus, Progressus et Egressus Zodiaci vitae humanae Sebastiani Blossii, Med. Tubing. oratione parentali publice exhabitus Tubingae à Matthi. Millero. Ulmae. 1628.
2. De statu hominis destituto, s. peccato originis contra Pelagian. Photinian. Pontific. Anabapt. Zwinglio-Calvin. Flacian. Praes. M. Ulr. Schmid. 4. Ulm. 1632.
3. Theses quaedam philosophicae. Praes. Hebenstreit. 4. Ulm. 1633.
4. Vestibulum für die untern Classen des Ulmischen Gymnasiums, dessen erster Theil die prima Rudimenta Grammaticae latinae in deutschen Regeln enthält.

Den II. Theil, der die Formulas loquendi enthält, besorgte M. Joh. Mayer. (W. S. 387.)

5. Maturini Corderii Colloquiorum Scholasticorum Libri

V. Für die IV. und V. Classe des Gymnasiums in Ulm. ins Deutsche übersetzt. 1643. 8. Ulm. 1663. Die deutsche Uebersetzung steht neben dem lateinischen Text.

6. De Temperantia. 4. Ulm. 1655.
7. De summo bono philosophico. Ulm. 1656.
8. De virtutibus homileticis. Ulm. 1658.
9. De habitibus imperfectis in genere, et in specie de continentia et tolerantia. Ulmae. 1658.
10. De Modestia. 4. Ulmae. 1659.
11. De necessario et contingenti. 4. Ulmae. 1662.
12. De virtute Fortitudinis. 4. Ulmae. 1662.
13. De Universali et Singulari. 4. Ulmae. 1664.
14. De Bono transcendentale. 4. Ulmae. 1665.
15. De Ente perfecto et imperfecto. 4. Ulm. 1667.
16. De Veracitate. 4. Ulm. 1667.
17. De Beatitudine morali. 4. Ulmae. 1667. (Ungedr. Nachr.)

Miller, M. **Michael**, sein Vater gleiches Namens, starb 1622 als Pfarrer in Türkheim; er studirte in Wittenberg, Tübingen, wo er 1615 graduirte und in Straßburg, wurde 1620 Diakon in Geißlingen, 1625 Pfarrer in Dünkelsbühl, wo er im Jänner 1635 starb; er schrieb:

1. Valet-Predigt, gehalten zu Geißlingen am Sonntage Lätare. 1625. 4. Ulm. 1626.
2. Leichen-Predigt bei dem Tode der Frau Judith Baumgärtnerin, geb. Mumprecht. 4. Oettingen. 1626. (Ungedruckte Nachr.)

Miller, Michael, des vorigen Sohn, gebohren in Geißlingen 1624, ward auf dem Gymnasium 1642 Studiosus, studirte in Straßburg und Tübingen Medizin und wurde Arzt in Dünkelsbühl; er schrieb:

1. De anima separata. Argent. 1646.
2. Disput Medica de Hydrope. Tubing. 1751. (Ungedr. Nachr.)

Miller, Michael*), gebohren in Kempten 17. October 1639, sein Vater, Bürger daselbst, hieß Kaspar Miller. Er besuchte zuerst die Schule zu Kempten, kam sodann zum Präceptor Dieterich nach Wildbad, von 1652 — 1654 in die Klosterschulen Blaubeuren und Bebenhausen, studirte hierauf in Tübingen, ward Repetent, 1662 zweiter Diakon in Göppingen, 1665 Diakon bei St. Leonhart in Stuttgart, 1669 Diakon an der Spitalkirche in

Stutt-

Stuttgart, 1671 zweiter Diakon an der Stiftskirche in Stuttgart, 1673 Oberdiakon daselbst, 1675 Dekan und Stadtpfarrer in Göppingen, 1682 Professor der Theologie in Tübingen, 1683 Doctor Theologiae, 1688 Kanzler, in welchem Amte er 26. März 1702 gestorben ist.

Miller zeichnete sich durch die strengste Vertheidigung des orthodoxen Lehrbegriffs aus, indem er alle Neuerungen und abweichende theologische Ansichten mit dem strengsten Ernste, mit scharfsinniger, dabei aber auf einleuchtenden Gründen gebauter Dialektik zu bekämpfen suchte; er war der erste Theolog in Wirtemberg, der nicht nur die gehässige Meynung von einem peremtorischen Gnadentermin, welche Johann Georg Bössus, Diakon in Sorau, aufgestellt hatte, in einer öffentlichen Disputation 1701 widerlegte, sondern auch ein besonderes Collegium über die damaligen theologischen Controversen las, wo er besonders die gefährlichen Lehrsätze Stengers und anderer Theologen bestritt, 1694. Der Herzog bediente sich mehrmahls seines durch Erfahrungen und durch natürliche praktische Talente gebildeten Rathes. Er schrieb:

1. De Invocatione Sanctorum.
2. De Imputatione justifica.
3. De Purgatione animae Separatarum.
4. De Indulgentiis earumque S. Scripturae antiquitati et sanioribus Pontificiis adversante Nundinatione.
5. De Thesauro Ecclesiae Romano Indulgentiario.
6. Tesseradec. Evolutionum sacrarum. 8. Tub. 1794.

(Eisenbachs Beschreibung u. Gesch. von Tübingen. 1822. S. 155. Vinder Wirtemb. Ministerium.)

Miller, ... , aus Geißlingen, lernte 1748 bei dem Kunstdrechsler Wilhelm Benoni Knoll daselbst, setzte sich nachher in Potsdam als Knochen- und Elfenbeindrechsler und wurde daselbst unter die vorzüglichsten Künstler gezählt. (Nicolai Reisebeschr. IX. B. S. 156. Nicolai Wegweiser durch Berlin und Potsdam. 1793. S. 197.)

Mischgelen, Johannes, in der Sakristei im Münster zu Ulm befindet sich Luthers Bildniß in einem Glasrahmen,

*) Er stammt von väterlicher oder mütterlicher (W. S. 81) Seite von Ulm ab, wie er sich auch in dem auf Johannes Frick 1689 verfertigten Epicedion einen Affinis desselben nennt.

men, mit der Feder gerissen, die Haare sind geschrieben; der Künstler unterschreibt sich: Johannes Mischgelen, der Reiskunst Beflissener. In der Sakristei zu Altheim, Ober-Amts Ulm, hängt, in einer Glasrahme gefaßt, auf Pergament ganz fein geschrieben das Brustbild Christi, enthält die Leidensgeschichte, der Künstler heißt Johann Michael Büchler, ohne Jahrszahl in kl. Folio; in der Kirche zu Neenstetten an der Wand bei der Kanzel befindet sich Luthers Bildniß mit der Reisfeder durch Ulrich Büchler verfertiget, die Arbeit ist der vorigen ziemlich ähnlich. (Ungedr. Nachr.)

Mösch, Johannes, von Altheim, war 1469 S. S. Theologiae Doctor und Professor in Freyburg, 1471 Rector dieser Universität; 1478 Pfarrer in Geißlingen und starb 1499; sein Epitaph steht in der Kirche daselbst; ein Johannes Mösch, Artium lib. Magister, war 1500 Pfarrer in Scharenstetten und resignirte 1518; der erste schrieb:

1. Tractatus de horis canonicis dicendis. Augustae per Anton Sorg. Anno 1489. Quart.

Diese Schrift hat 60 Blätter; siehe Zapfs Buchdrucker-Geschichte S. 90. Seemüller, Fasc. III. p. 135, der das Buch sehr ausführlich angezeigt hat. Braun. P. II. p. 179. Helmschrott. S. 106. Analecta Academiae Friburgensis. 1774.

2. Lavacrum Conscientiae omnibus sacerdotibus summe utile ac necessarium. Augustae per Anton Sorg, anno 1489. Quart. Parisiis per Georgium Mittelhuff, anno 1500. Octav.

Siehe Helmschrott, S. 106. 198.

Mösch, Marx Philipp, Kunstschreiner in Ulm, gebohren 27. October 1752, Sohn des Pflästermeisters Septimus Mösch; er war 17 Jahre als Schreiner in der Fremde, davon 13 Jahre in Petersburg, wo er viele Jahre auf eigene Rechnung kostbare Möbels für den Kaiserl. Hof und mehrere nach London ꝛc. verfertigte; nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt verfertigte er einen Armoire, der von hohem Werthe war; er starb 29. October 1823. Ein paar hundert Jahre früher hatte der kunstreiche Schreiner Hämmerlen in Ulm sich durch seine Kunstarbeiten den Adel erworben. Johannes Fischer, Kunstschreiner in Leipheim, noch unter Ulm gebohren, erhielt 1821 für einen Secretair aus polirtem Nußbaumholz eine Preismedaille bei der Kunstausstellung zu Augsburg. (Ungedr. Nachr.)

Moser,

Mösch, Ulrich, war 1531 Priester in Ulm, als man ihn damals wegen Annahme der evangelischen Lehre, bei Ablesung der 18 Artikel, um seine Meinung fragte, antwortete er: „er wolle bei einem E.. Rath bleiben, es seyen gelehrtere da, als er.“ (Schmids Reform. Gesch. S. 195.) Johann Georg Mösch, aus Ulm, studirte in Straßburg, wurde 1622 Pfarrer in Reuti über der Donau, 1625 Pfarrer in Jungingen, 1631 Pfarrer in Radelstetten, 1635 Pestilentiarius in Ulm und starb 14. September 1635; er schrieb:

De Electione seu Praedestinatione Filiorum Dei ad Salutem. 4. Argent. 1621. (Ungedr. Nachr.)

Mohn, Eberhard Friedrich, Schriftsetzer bei Buchdrucker Christian Ulrich Wagner d. ä. in Ulm, wo er viele Jahre war und 14. März 1792 gestorben ist; er wurde 1749 gebohren, sein Vater gleiches Namens war Garnisonssoldat. Das Metier lernte er in Freyburg im Breisgau, und wanderte auch auf demselben; er hatte gute Talente u. machte Versuche in verschiedenen Gelegenheitsgedichten, auch schrieb er eine Ulmische Chronik, unter dem Titel: Ulmische Begebenheiten von 1758 — 1792. Man hat noch von ihm:

1. Nachricht von den am 10. u. 15. October in Ulm entstandenen Feuersbrünsten, in einem Schreiben eines ulmischen Inwohners an seinen auswärtigen Freund. 4. Ulm, beim Verfasser.
2. Blätter fürs Volk bei Hinrichtungen. (Ungedr. Nachr.)

Moll, Nicolaus, aus Ulm, wurde 1644 Studiosus, studirte Medizin in Jena und war Stadtarzt in Königsberg; er schrieb:

De Vulneribus. Pro Licentia. 4. Jenae. 1653. (Ungedr. Nachr.)

Moll, Samuel, Sohn des am 5. April 1672 gestorbenen Steinmetz und Baumeisters Daniel Moll in Ulm; er lernte das Metier bei seinem Vater und wanderte mehrere Jahre; als der Magistrat in Ulm in den Jahren 1660 — 1678 steinerne Röhrbrunnenkästen statt der Pump- u. Ziehbrunnen in der Stadt machen ließ, ward er als Meister zu diesem Geschäfte angenommen, 1681 ward er Stadtwerkmeister, mußte aber 1685 wegen unordentlichen Lebens ꝛc. von diesem Dienste entlassen werden. Moll verfertigte Statuen und andere Kunstwerke und war ein guter Arbeiter. Claus Moll besuchte 1450 und Gabriel Moll 1460 die

Nörd-

Nördlinger Messen als Geldauswechsler. Daniel Moll war von 1672 Amtmann in Weidenstetten, 1685 wurde er wegen Untreue über den Rhein, 24 Meilen von der Ulmischen Herrschaft, verwiesen; er hielt sich in Augsburg auf. (Ungedr. Nachr.)

Del Monte, Johannes, Baumeister der südlichen Seite der ehemaligen Festungswerke in Ulm, ein gebohrner Niederländer, er war ein künstlicher Bildhauer, der mit Bartholomäus Spranger, einem berühmten Maler, von Papst Paul V. dem Kaiser Maximilian oder Rudolph als vorzüglicher Künstler zugeschickt wurde. Del Monte wurde, als er zu Prag im Ballspielhause dem Spiele mit kleinen Bällen und Raketen zugesehen hatte, durch einen Ball sehr im Auge verletzt; um nun seinen Kredit durch schlechte Arbeiten, weil er das Gesicht nicht mehr gut gebrauchen konnte, nicht zu verlieren, legte er sich auf die Baukunst. Im J. 1581 bauete er in Ulm und erhielt vom Magistrat wöchentlich 6 Gulden; 1582 ging er nach Italien. (Handschr.)

* Moser, D. Georg Heinrich, geb. in Ulm 14. Jänner 1780, Sohn des Schneiders Johannes Moser daselbst, er studirte auf dem Gymnasium in Ulm u. von 1806 an in Heidelberg; von Ostern 1807 bis 1809 war er Mitglied des damals neu errichteten philologischen und pädagogischen Seminars, unter der Direction des Hofraths Creuzer u. Kirchenraths Schwarz, u. beantwortete die von der dortigen philosophischen Facultät aufgegebene Preisfrage über 6 Bücher aus den Dionysiacis des griechischen Dichters Nonnus so befriedigend, daß seine Abhandlung den Preis davon trug, weswegen ihm auch die philosophische Fakultät das Doctordiplom nach Leyden sandte, als er im J. 1809 mit dem an dieser Universität angestellten Hofrath Creuzer dahin ging, um sich unter Daniel Wyttenbach noch weiter zum Philologen zu bilden. Während seines einjährigen Aufenthaltes daselbst las er den dortigen Studirenden Repetitorien und Privatissima im Fache der Theologie und Philologie. Nachdem er verschiedene Anträge zu Anstellungen in Leiden und andern Orten abgelehnt hatte, wurde er im December 1810 Professor der IV. Klasse am Gymnasium in Ulm, bald darauf Lehrer der hebräischen Sprache, 1814 Professor der V. Klasse. Im J. 1818 erhielt er einen unter vortheilhaften Bedingungen wiederholten Ruf nach Frankfurt am M. als Prorector an dem dortigen Gymnasium, den er

aber

aber nicht annahm, im Jahr 1826 ward er Rector und Hauptlehrer der VI. Klaſſe des Gymnaſiums ſeiner Vaterſtadt.

Schriften:

1. Nonni Dionysiacorum Libri sex: emendavit et notas mytholog. adiecit Ge. Henr. Moser, Ulma. Bavarus. 8. maj. Heidelb 1809.
2. Additamenta ad suam Sex Nonni Librorum Editionem. Quibus examina publica in Gymnasio regio Ulmano — indicit G. H. Moser, Philos. Doct. et V. Cl. Professor. 4. Ulmae, 1814.
3. M. Tullii Ciceronis libri tres de Natura Deorum, ex recensione J. A. Ernesti, et cum omnium eruditorum notis, quas Jo. Davisii editio ultima habet. Accedit apparatus criticus, ex XX amplius Codicibus Mss. nondum collatis digestus a Geo. Henr. Mosero, Philos. D. et in Gymnasio Ulmensi Professore, qui idem suam annotationem interposuit. Copias criticas congessit Dan. Wyttenbachii, selecta Scholarum suasque adnimadversiones adjecit Friedericus Creuzer, Theol. et Philos. Dr. et litter. in academia Heidelbergensi Professor. 8. maj. Lips. sumt. Hahnii. 1818. (3 Rthlr. 12 gGr.) Siehe Jenaer A. L. Z. 1822. Nr. 19 ꝛc.
4. Parodiarum Graecarum Exempla ex Aristophane, Plutarcho et Luciano excerpta. 4. Ulmae. 1819.
5. Creuzers Symbolik und Mythologie der alten Völker, beſonders der Griechen im Auszug von D. G. H. Moſer. Mit einer Ueberſicht der Geſchichte des Heidenthums im nördlichen Europa, von Dr. Franz Joſeph Mone. gr. 8. Darmſtadt, 1821.
6. Rede über Erziehung und Unterricht, Bildung und Verbildung, gehalten am Geburtstage des Königs im Königl. Gymnaſium in Ulm. gr. 4. 1823.
7. M. Tulli Ciceronis de Legibus libri tres cum Adriani Turneb. comm. ejusdem apologia et omn. erudit. not. quas Jo. Davisii ed. ult. habet. Textum den. rec. etc. suasque animadv. adj. G. H. Moser. Appar. codic. et inedit. congess. suasque notas add. Fried. Creuzer. 8. maj. Francof. 1824.
8. M. T. Ciceronis de republica libri ab A. Majo nuper reperti

reperti et editi cum ejusd. praef. et comm. Textum denuo recogn. fragmm. pridem cognita et Somn. Scip. ad Codd. Mss. et edd. vett. fidem corr. versionem Somn. Graecam emendatius ed. et indd. auxit G. H. Moser. Acc. Fr. Creuzeri annot. Francof. 1826. 8. maj.

9. Symbolae criticae ad aliquot Ciceronis de Finibus Bonorum et Malorum et Tusculanarum Disputationum Loca. 4. Ulmae. 1825.

10. Vier, bisher ungedruckte (von Wyttenbach in der Philomathia edirte) Fragmente des stoischen Philosophen Musonius, zum erstenmal aus dem Griechischen übersetzt. Mit einer Einleitung über sein Leben und seine Philosophie von ꝛc. Mit einer Nachschrift von Fr. Creuzer. (worin Manches zu Wyttenbachs und Mosers Bemerkungen nachgetragen ist.)

Steht in: Studien. Herausgegeben von Carl Daub und Fr. Creuzer, Professoren in Heidelberg. VI. B. S. 74 — 132. Jahrgang 1810, in 2 Bänden. Heidelberg. 1811.

11. Ueber die parodische Poesie der Griechen.

Siehe ebendaselbst. S. 267 — 330.

12. Zu der allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, von Ersch und Gruber. Großquart. Leipz. bei Gleditsch, liefert Moser

Beiträge zur Geschichte der holländischen Sprache und Literatur, zur classischen Mythologie und Literaturgeschichte.

13. Recensionen in den Heidelberger Jahrbüchern vom Jahr 1810 an; auch in der Oberdeutschen Literaturzeitung. 1812.

14. Zu der in Oxford erscheinenden Ausgabe der Werke des Neuplatonikers Plotinus (54 Bücher), welche Creuzer veranstaltet, machte Moser im Jahre 1817 — 1818. und 1828 — 29 die critische Zusammenstellung der Lesarten aus 19 Handschriften, einen großen Theil der Textverbesserungen und der Redaction des Ganzen.

15. Eine Menge gedruckter Gelegenheitsgedichte vom Jahr 1805 an.

16. M. T. Ciceronis de Divinatione et de fato, cum omn. not. quas J. Davisii ed. ulr. habet. Text. den. ad fidem complur. Codd. Mss. Edd. vett. rec. F. Creuzeri et C. P. Kayseri suasq animm. adj. G. H. edidit Moser. Francof. 1828. 8. maj.

17. Lebensabriß des am 10. April 1827 gestorbenen Prälaten

laten und General-Superintendenten Joh. Chriſtoph von Schmid in Steudels: Tübinger Zeitſchrift ꝛc. 1827. 1. Heft.

19. Cicero zwei Bücher von der Weiſſagung und vom Schickſal ein Buch. a. d. Lat. 2 Bdchen. 12. Stuttg. Metzler. 1828. (Ungedr. Nachr.)

20. M. T. Ciceronis de Nat. Deorum libri tres ad fid. Codd. Mss. corr. cum varr. lett. delectu et notis — in us. litt. Studios. ed. G. H. Moser. Lips. 1821. 8.

21. Cicero vom Staat. A. d. Lat. v. G. H. Moſer. 12. Stuttg. 1828. 2 Bdchen.

22. Symbolarum Driticarum in Ciceronem specimen II. 1828. Ulmae. 4.

* **Moſer, M. Johannes**, Bruder des vorigen, gebohren 2. October 1789, ſtudirte von 1810 in Heidelberg, wo er Mitglied des philologiſchen und pädagogiſchen Seminars war, u. von 1811 in Tübingen, ward 1814 Präceptor in Murrhart und 1816 auch Aſſiſtent des Stadtpfarrers, 1819 Diakon an der Heil. Dreyfaltigkeitskirche in Ulm; er ſchrieb:

Predigt am Sonntage Exaudi, nach vorgeſchriebenem Text, Pſalm 95, 3 — 6; gehalten in der Stadtkirche zu Murrhart, gedruckt zum Beſten des Localwohlthätigkeitvereins in Murrhart. 8. 1817. (Ungedr. Nachr.)

Das Fiſcherſtechen zu Ulm am 10. Aug. 1818. in Gegenwart des Königs u. der Königin. Ein poet. Verſuch. Ulm. 8.

Rede am Grabe des H. Peter Mayſer, gew. Storchenwirths ꝛc. 8. Ulm. 1827.

Zu gleicher Zeit mit ſeinem Bruder, dem Rector D. G. H. Moſer ſchrieb er einen Lebensabriß des Prälaten v. Schmid in den Marburger Theol. Ann. 1827.

Seneca, L. A. des Philoſophen, Werke, 1. 2. Bdchen. Abhandlungen 1. 2. Bdchen. 12. Stuttg. b. Metzler 1828.

Moſer, Wilhelm Gottfried Freyherr von, Sohn des berühmten Johann Jakob von Moſer, gebohren in Tübingen am 27 November 1729; er ſtudirte in Halle und befliß ſich in den früheſten Jahren der Forſt- und Jagdwiſſenſchaft, kam 1750 in Gräflich Stollberg-Wernigerodiſche Kameraldienſte, war von 1755 — 1759 Herzoglich-Wirtembergiſcher Kirchenraths-Expeditionsrath, wurde ferner bei dem Erbprinzen von Heſſen Darmſtadt, als regierenden Grafen zu Hanau-Lichtenberg Forſtrath, und nach erneuertem Adelſtand 1763 Oberforſtmeiſter, auch, als der Erbprinz regierender Landgraf wurde, Kammerjunker und Oberforſt-

forſtmeiſter über zwei Forſte, und endlich Fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſcher geheimer Rath, KammerPräſident u. Jägermeiſter. Im J. 1781, als man ſeinen Bruder, Friedrich Karl Freyherr von Moſer (geb. 18. Decemb. 1723, geſt. 10. November 1798), erſten Staatsminiſter, Präſidenten der ſämmtlichen Landescollegien und Kanzler in Darmſtadt, das Jahr vorher (1780) durch häßliche Kabalen von ſeinem Poſten verdrängte, dankte Wilhelm Gottfried Moſer freywillig ab, privatiſirte ſodann in Blaubeuren, trat 1786 in Fürſtlich Thurn- und Taxiſche Dienſte, wo er geheimer Hofrath war und ſeit der Zeit in Ulm lebte, auch daſelbſt am 31. Jänner 1793 ſtarb. Sein Bildniß, in Quart, von Schweickhard gemalt 1774, von J. E. Haid 1775 in Kupfer geſtochen und als Silhouette in Octav von F. Kirſchner fec. et sc.

Schriften:

1. Grundſätze der Forſtökonomie. 2 Bände. 8. Frankf. und Lpz. 1757.
2. Forſt-Archiv zur Erweiterung der Forſt- und Jagd-Wiſſenſchaft, und der Forſt- und Jagd-Litteratur. 15 Bände. Mit Kupfern. gr. 8. Ulm. 1788 — 1794.

Das Moſeriſche Werk enthält 17 Bände, die zwei letzten kamen nach ſeinem Tode heraus, der 17. Band enthält die Regiſter über alle Theile; fortgeſetzt wurde dieſes Werk von C. W. J. Gatterer, welches mit dem 30. Band geſchloſſen wurde.

3. Die weſentlichen Kennzeichen der deutſchen und nordamerikaniſchen Holzarten und Forſtkräuter, zum Gebrauch der Oekonomen und Förſter. gr. 8. Leipz. 1794.

In periodiſchen Schriften:

1. Von den hohen Oefen. 2. Vom Obſttrocknen. 3. Von den Pachtanſchlägen der Mahlmühlen. 4. Vom Holzpreis 5. Von Bauernrealements.

Steht in den Frankfurter wöchentlichen Abhandlungen. Jahr 1755, Nr. II., VII., XIII., XVIII. und XXXVIII.

2. Abhandlungen in den ökonomiſchen Nachrichten. XIV. B. S 628. ꝛc. (Hamberger, Meuſel, Hörner, Moſers Wirtemb Gelehrten Lexikon. 1772. Strieder IX. S. 216. Ladvokat VIII. 412.)

Motz.

Moz, Johann Christoph, aus Ulm, wurde 1671 Studiosus, studirte in Jena die Rechtswissenschaften, wurde 1692 Bauschreiber beim Pfarrkirchenbauptegamt, und starb 1720; er schrieb:

De Initiis et Progressu totius Juris civilis Romano - Germanici Magistratuumque a condita Roma usque ad nostra tempora. 4 Jenae. 1675. (Ungedr. Nachr.)

Müelich, Benedikt, aus Ulm, Magister Artium, 1519 wurde ihm auf 5 Jahre seiner Nahrung nachzufahren erlaubt, 1539 erscheint er, noch Bürger in Ulm, als Stadtschreiber in Günzburg. Johannes Müelich, sein Sohn oder Vetter, gebohren in München 1515, gestorben daselbst 1572, war Miniatur- und Historienmaler. In der Kirche zu Ingolstadt ist von ihm: Wahrhafte Abkonterfaiung des Kaiserlichen Feldlagers vor Ingolstadt, so 1546 wider die Schmalkaldische Armee von Karl V. geschlagen worden. Ottmar Müelich wurde 1543 in Ulm examinirt und war nicht sonderlich bestanden, 1544 wurde er Pfarrer in Ettlenschies, hier tastete er den Kaiser auf der Kanzel an, machte sich flüchtig, und wurde für unfähig erklärt, ferner Prädicant zu seyn; er scheint aber gleich wieder begnadigt und beibehalten worden zu seyn, denn er war bis 1553 Pfarrer daselbst. (Handschr.)

Mühlin, ..., künstlicher Bildhauer in Ulm, er machte die Visirung des bis 1807 auf dem obern Münsterkirchhofe in Ulm gestandenen Oelbergs, und verfertigte 1516 die 5 Bilder, die in demselben bis 1531 gewesen waren. (Ungedr. Nachr.)

Müller, siehe **Miller**.

Mündler, M. **Georg**, in Gundelfingen in der Pfalz Neuburg 1578 gebohren, war 3 Jahre Pfarrer zu Nessend und 8 Jahre Pfarrer zu Zirtheim, wegen Einführung des Katholicismus, den er nicht annehmen wollte, mußte er mit Gattin und Kindern die Pfalz verlassen; auf seinem Exil kam er nach Ulm, wurde 1616 Diakon in Langenau, 1620 Diakon im Hospital in Ulm und starb am 24. November 1621; sein Bildniß ist 1621 in Quart in Kupfer gestochen. M. Daniel Mündler aus Ulm, wurde 1678 Studiosus, kam 1702 als Prediger nach Ravensburg und starb als Senior des Ministeriums daselbst. (Ungedruckte Nachricht.)

***Mündler, Johann Peter Martin Michael**, geboh-

gebohren 30 October 1786, sein Vater Johann Ludwig Mündler war Hospitalamtsschreiber in Ulm; er studirte die Rechtswissenschaften in Würzburg, Leipzig und Landshut, practizirte hierauf beim Landgericht in Geißlingen, kam von da als Landgerichtsactuar nach Trosberg in Bayern, sodann in gleicher Eigenschaft 1813 nach Pfaffenhofen an der Ilm, nahm 1815 seine Entlassung, um sich als Advokat immatrikuliren zu lassen, er lebt seitdem in Pfaffenhofen; u. schrieb:

Theorie des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtssachen, nach Königl. Baierischen Gesetzen. gr. 8. Salzburg. 1812. (Ungedr. Nachr.)

Münsinger, Muntzinger, diese Familie stammt aus der Schweiz und hatte adeliche Vorrechte; als Herzog Leopold III. von Oestreich im J. 1386 die Schlacht bei Sempach verlohr und selbst auf dem Platz blieb, sah sich diese Familie genöthiget, so wie viele andere Adeliche, ihr Vaterland zu verlassen; sie zog nach Schwaben und erhielt vom Römischen Kaiser zur Schadloshaltung wegen des erlittenen Verlustes das am Nekar liegende Dorf Freudeneck. An Albrecht Münsinger Doctor der Arzney zu Mainz schreibt 1480, St. Maria Magdalena, Hans Ehinger von Pfaffenhofen, Bürgermeister in Ulm, und Wilhelm Besserer, in Betreff einer Schuld, die der Erzbischof von Mainz dem D. Jörg Ehinger seel., oder seiner Wittwe Anna Kopperellin schuldig sey. Dionysius Münsinger aus Ulm war Mönch im Kloster Zwyfalten, wo er im Gefängniß starb, weil er den Abt Georg vergiften wollte. Gustav Benoni Münsinger, gebohren in Scharenstetten 30. August 1683, sein Vater Johann Michael Münsinger war Pfarrer daselbst; von 1703 studirte er in Jena, von 1707 in Halle, ward 1708 Doctor der Medizin, darauf Stadtphysikus in Ulm, 1712 bei den aus Ungarn gekommenen, in Leipheim stehenden Soldaten Lazarethphysikus, 1713 Stadtphysikus in Geißlingen und starb am 1. April 1714, als er unweit Dettingen über die damals stark angelaufene Vils reiten wollte, und von den Fluthen verschlungen wurde; er schrieb:

Methodus curandi Pestem. 4. Halae. 1708. (siehe W. S. 414. Leopold; Handschr.)

Münsingerin, Elisabetha, aus Ulm, war Nonne im St. Clara-Kloster zu Söflingen; Herr Prof. M. Veesenmeyer besitzt ein Manuscript in Follo, das den Titel hat:

Ein Mensch, das syn tagzeit andächtiglich vollbringen will

und

vnd got recht bezalen das er im schuldig ist von gelüpt wegen, der fleiß sich dieser hernach geschribnen stücklein, di in füer pünctlein begriffen sind, die gepredigt hat der wirdig vatter steyhan friedelinuß von winnenden, da man zahlt 1492 iar zu St. Claren in nürenberg.

Am Ende steht: per Elisabetham Minsingerin de Ulma, Monasterii Soefflingensis Monialem. A. 1501. (Veesenmeyer Aliquot Codicum Manuscriptorum, quos possidet etc. Ulm. 1822. S. 8. W. S. 414.)

Mürdel, Enderlin, Maler, trat 1549 ins Ulmische Bürgerrecht, ihm wurde 1565, weil er die Gassenknechte Oelberger*) gescholten und seines sonstigen Unwesens wegen, das Weintrinken außer Hause, und das Gesellschafthalten im Hause verboten. Jacob Mürdel, Maler in Ulm, starb 1588.

Mürdel, Johann Wolfgang, aus Ulm, wurde 1650 Studiosus auf dem Gymnasium, war Pfarrer in Merklingen, nachher Feldprediger unter Pfalzgraf Christian von Birkenfeld, er starb zu Preßburg 1664. M. Johann Kaspar Mürdel, gebohren 1642, sein Vater Anton Mürdel war ein Metzger in Ulm; frühzeitig ging er nach Straßburg und erhielt schon im 19. Jahre seines Alters den Magistergrad; 1667 endigte er seine akademischen Studien, kehrte in seine Vaterstadt zurück und hatte als Candidat in seinen Predigten großen Beifall, wurde aber vom Ministerium wegen seines Stolzes auf seine Gelehrsamkeit öfters angeklagt, daher es auch geschahe, daß er erst nach 15 Candidatenjahren, 1682, die Pfarre Ueberkingen erhielt, wo er bis an seinen Tod, den 7. September 1707, blieb; die Zeit seines langen Candidatenstandes widmete er der Herausgabe mehrerer ascetischen Schriften. Sein Sohn, gleiches Namens, starb 13. November 1776 als Pfarrer in Bermaringen. Ein von einem Mürdel gestiftetes Stipendium auf einen bürgerlichen MetzgersSohn, wenn er Theologie studirt, gibt jährlich 100 Gulden. Des M. Johann Kaspar Mürdels

Schriften:

---

*) Ehemals nannte man spottweise die Polizeidiener oder Gassenknechte Oelberger, weil ihre Hütte, wo sie sich bei Tag aufhielten, in der Nähe des Oelbergs, auf dem obern Kirchhofe stand. (Ungedr. Nachr.)

Schriften:

1. Gratia Dei Evangelica s. Medicinalis. Ulmae. 1671.
2. Göttlicher Glückswechsel, oder Betrachtungen von der Gottlosen Ungerechtigkeit in ihrer vermeinten Glückseeligkeit und der Frommen Glückseeligkeit in ihrer vermeinten Unglückseeligkeit. 8. Ulm. 1675.
3. Christ = Wider = Christ darinnen der Christen unchristlich Leben gründlich verwiesen, auch der Wider = Christ zu Christi Leben angewiesen wird. 12. Ulm. 1675. 8. Ulm. 1680.
4. Hochwürdige Kindschaft der Glaubigen, in XX Betrachtungen. 12. Ulm. 1680.
5. Süße Geistes = Erquickungen, oder Betrachtungen von des Heil. Geistes Person und Amt. Mit Kupfern. 8. Frankf. 1681. 8. Ulm. 1682.
7. Adeliche Knechtschaft und unadeliche Leibeigenschaft, oder Betrachtung des wahren Gottes = und verdammlichen Welt = und Sünden = Dienstes. 8. Ulm, b. Geo. Wilh. Kühn. (Ungedr. Nachr.)

※ **Mürdel, Matthäus**, sein Vater Johannes Mürdel war ein Metzger in Ulm, gebohren 3. April 1792. Er studirte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, von 1812 in Tübingen und practizirt seit 1821 als Arzt in Ulm. Zu Erlangung des Doctorgrads in der Medizin schrieb er:

Dissertatio anatomico - physiologica sistens Annotationes de Velamentis Foetus. Praes. Guil. Ludov. Rapp. 8. maj. Tubing. 1821. (32 Seiten.) (eigene Bemerk.)

Munderstadt, ..., Maler in Ulm 1468, ihm wurden von Andreas Hopf im Namen Heinrichs Neithardt, Domdechant in Constanz und nachherigen Plebanus in Ulm, für ein Muster des jüngsten Gerichts auf Papier gemalt, 20 Basler Plapphart bezahlt. (Handschr.)

Mutscher, Hans, im alten Bürgerbuch in Ulm steht: „Anno 1427, Samstag nach Unsers Herrn Auffahrtstag, empfingen wir zu Burger Hansen Mutscher, den Bildhauer, also, daß er fürbas bei uns stevr frey sitzen vnd sust aller ander gebot gehorsam vnd wärtig sein soll als ander vnser Bürger vngeuarlich.“ Er war geschworner Werkmann, (Werk und Baumeister), aus Reichenhofen gebürtig, baute den im Münster gestandenen, von Conrad Karg 1430 gestifteten Altar, und ist auch wahrscheinlich derjenige Künstler

in

in Ulm, den von Stetten (Erläuterung ꝛc. aus der Geschichte der Stadt Augsburg. S. 11) anführt, der das künstliche hölzerne Bild des auf dem Esel reitenden Heilands im St. Ulrichskloster in Augsburg verfertiget hat. (Münsterbeschreibung 1777. S. 80.)

Mynner*), Johannes, kam 1480, wahrscheinlich auf Anrathen des Hans Ehinger, dessen Gattin Elisabeth Minnerin war, als Arzt nach Ulm. 1514 wurde er wieder auf 8 Jahre angenommen. 1518 war er todt; er beschäftigte sich vorzüglich mit der Alchymie. Leopold im Leben der Ulmischen Aerzte, (Handschrift) gibt an, er sey um das Jahr 1480 gebohren und um das Jahr 1532 gestorben, dies ist aber sein Sohn gleiches Namens, der im Jahr 1513 unter dem Namen Johannes Korawest als Arzt in Ulm vorkommt; der Vater hinterließ in Handschrift:

Artis Alchymiae quaedam excerpta bona et utilia et primo de Regimine corporum mineralium: quid est et sit secundum quatuor modos: qui quidem modi sunt calcinatio, creatio, solutio et coagulatio etc.

N.

Nachpawr, Nachbauer, Johannes, Bürger in Ulm, 1518 präsentirte er auf den von seinen Vorältern gestifteten Marienaltar in der Mitte der Pfarrkirche zu Ulm den Kaplan Ulrich Veit; der Nachbauern Pfründhaus lag in der Steuer zu 15 Schilling. (Handschrift.)

Negelen, Hans, von Leipheim, war Baccalaureus in Tübingen, 1514 wurde er Kaplan der St. Katharina-Kirche vor dem Frauenthor (erbaut 1430 für die Sondersiechen, niedergebrannt im Fürstenkriege 14. Febr. 1552), 1524 war er Priester der Armen am Hospital, d. i. an der Kirche zum heil. Geist. Im folgenden Jahre vertheidigte er mit Wärme die Lehre des Evangeliums und hörte aus Ueberzeugung auf, Messe zu lesen. Der Magistrat trug ihm zwar auf, bei Verlust seiner Pfründe, seinem Amte genüge zu

*) Johann Minner war 1439 Kaplan in Stubersheim.

zu leisten, allein in seiner Supplick bat er um Gotteswillen, seines Gewissens hierin zu schonen, er sagt: nach einem unbeschreiblichen Kampfe in seinem Gewissen habe er aus dem untrüglichen Worte Gottes die beruhigende Ueberzeugung geschöpft, daß Christus sich für unsere Sünden aufgeopfert und für dieselben durch sein Verdienst ewig genug gethan habe; doch habe er sich nicht getraut, daß er den Sinn der Bibel hierin recht verstanden habe, er habe sich also um den Unterricht alter, frommer Lehrer bekümmert, ob sie ihn in seiner Ueberzeugung bestärken, und ihm weiteren Unterricht in dieser tröstlichen Lehre geben könnten; er sey aber niemals von ihnen auf die Messe, sondern auf Christum hingewiesen worden. Er bitte daher um seines Gewissens willen, ihm keinen Zwang wider seine Ueberzeugung anzuthun; sollte es aber durch die unpartheiische Untersuchungen der Gottesgelehrten bei seinen Lebzeiten dahin kommen, daß die Messe nach Schriftbeweisen als ein Opfer angenommen werden könnte, so erbiete er sich hiermit zugleich alsdann täglich nicht nur eine, sondern zehen Messen zu lesen, um ja die versäumten hereinzubringen. Der Bischof von Konstanz belegte ihn deswegen mit dem Bann, und brachte, als sich der Magistrat zu willfahren weigerte, die Sache vor den schwäbischen Bund. Regelen bat hierauf den Magistrat, 5 Jahre lang das Evangelium zu studiren und seine Pfründe unterdessen dem Rath zustellen zu dürfen, dies wurde ihm abgeschlagen; er wurde Montag nach Ursula 1525 entlassen; nun predigte er auf freien Plätzen, auf dem Engelsplatze, beim Ruhethale u. a. O. Bei Einführung der Priesterehe 1526 heyrathete er seine Magd. Sylvester Regelen wurde 1528 auf des Kaisers Ferdinand ernstliche Fürbitte zum Pfarrer in Riedheim ernannt, er resignirte aber 1531. (Schmids Reform. Gesch. S. 23. Haid, S. 89. 165.)

Neithardt*); diese Ritterfamilie stammt aus dem Nordgau, wo sie im XI. und XII. Jahrhunderte lebte; in Ulm

*) Herzog Arnulf I. von Bayern, Sohn des Bayerischen Markgrafen Luitpold, der im J. 911 Herzog in Bayern wurde u. im J. 937 starb, übergab nach dem Tode des Bischofs Megingbert im J. 931 einem N. Neithart das Bisthum Seben. (Westenrieders Gesch. von Bayern. I. Theil. 1785. S. 198.)

Ulm kommt sie im Jahr 1314 vor; sie besaß theilweise oder ganz: Großküssendorf; Bühl im Burgauischen; in Büllesingen, (zwischen Wiblingen u. Lauphеim) den halben Theil des Zehntens, den andern Theil hatte das Kloster Wiblingen; Rißtissen, ⅓ Zehnten, Böfingen, Börslingen, Baustetten nebst dem Kirchensatz, seit 1438, in welchem Jahr die Herrn von Baustetten ausstarben; Donaurieden, 1467 von denen v. Freyberg erhalten, u. a. O. Nach Absterben der Familie Neithardt 1658 erhielt die Pfarrkirchen-Pflege in Ulm per Testamentum diese Güter nebst dem Kirchensatz in Baustetten.

Die Neithardt standen in Ulm in sehr großem Ansehen, hatten beinahe das ganze XV. Jahrhundert hindurch das oberste Pfarramt inne, bekleideten viele Jahre die einflußreiche Stadtschreiberstelle und waren weitumher in wichtigen Verbindungen; erhielten neben der Pfarrstelle in Ulm auch in verschiedenen Hoch- und andern Stiften höhere geistliche Würden, und waren in geistlichen und weltlichen Rechten, besonders aber in Unterhandlungen wohl erfahren; von ihren theologischen Kenntnissen sind wenige Denkmale vorhanden.

Bartholomäus u. Johannes kommen als Judices Rotae Romanae auf dem Basler Concilium 1431 vor. Wilhelm war Hauptmann 1527 bei der Einnahme Roms. Eine Neithardtin war Aebtissin in Söflingen, ihr Bruder Ambrosius war Stadtschreiber.

Neithardt, Hans, 1441 Stadtschreiber; starb 1457 an Jo. Evang.; im J. 1457 ließ er für D. Peter Knorr, Pfarrer zu St. Lorenzen in Nürnberg und Probst zu Wetzlar, ein Buch von 400 Blättern, das der Pfarrer in Ulm besaß, aber nicht genannt ist, auf Pergament abgeschrieben. (Handschrift.)

Neithardt, Heinrich, wahrscheinlich der Sohn des obigen Ambrosius Neithardt, der 1364 Stadtschreiber in Ulm war. Er bekleidete auch die Stelle seines Vaters 1380, stand in großem Ansehen, wurde 1396 mit Hermann Roth wegen des Helfensteinischen Güterkaufs ans Hofgericht in Rottweil abgeordnet, u. 1397, Montag nach Valentin, verleiht und giebt ihm zu Lehen Erzherzog Leopold v. Oestreich die Kirche zu Leipheim, die mit ihrer Lehenschaft von Ihme rührt. Er starb 1409 und hinterließ mehrere (nach einigen zehn) erwachsene Söhne; von welchen sich bekannt machten: Ambrosius, der 1414 im Namen der Bundesstädte einen Brief sie-

gelte, lebte noch 1434, u. Hans, 1450, gleichfalls Stadtschreiber. Ludwig, 1446, Weihbischof zu Constanz, u. Matthäus, der Chorherr in Zürch war. Heinrich, welcher im Hussittenkriege vor Prag stand, wurde nachher Artium Magister et decretorum Doctor, sodann 7. Julius 1424 Plebanus oder perpetuus Vicarius am Münster. In einer Urkunde steht: „Sonntag vor Allerheiligen 1430 hat Hans Burgawer von Börslingen, Bürger zu Gundelfingen, gegen den Ehrwürdigen Herrn Heinrichen Neitharten, Maistern der sieben freyen Künsten und Lehrer der geistlichen Rechten, der Zeit Pfarrer zu Ulm ꝛc. verkauft für 50 Gulden eine Gült zu Börslingen, als 2 Immi Roggen, 2 Immi Haber, Blaubeurer Maaß, 3 Käß und 1 Herbsthuhn; item ein Söld mit 12 Schilling, 1 Fastnachtshuhn, 1 Schilling Ab- und 1 Schilling Auffahrt. (Urkunde.) Er stiftete 1444 die auf der nordöstlichen Seite am Münster befindliche Neithardt'sche Kapelle, in welcher er auch bald darauf begraben wurde. Sie ist geräumig und helle und durch den Kirchmeister Matthäus Ensinger 1444 und 1446 zu bauen angefangen worden, 1450 wurde sie eingeweiht zur Ehre des heil. Creuzes, der allerheiligsten Jungfrau Maria, der heil. Apostel Peter u. Pauli u. Andreä, auch der heil. Märtyrer Stephani u. Lorenzen, wie auch der heil. Märtyrerin Maria, Magdalena u. Afra. In derselben waren zwei Familiengruften, eine von dem Stifter der Kapelle, die andere von dem 1485 gestorbenen Stadtschreiber Peter Neithardt für sich, seine drei Söhne und deren Frauen, im J. 1447 gestiftet; ferner drei Altäre, der erste 1491 von Jörg Sürlin verfertiget, denselben Heiligen, wie die Kapelle geweiht; dieser ist der größte und hat zwei Flügel mit trefflichen Malereien; die vier Söhne des Bürgermeisters D. Matthäus Neithardt (vielleicht ein Sohn des Stadtschreibers Peter): Jörg, Peter, Sebastian und Matthäus sind kniend mit dem Rosenkranz gemalt; in einem Glasfenster ist St. Felix und St. Regula nebeneinander gemalt, welche die Köpfe in Schüssein auf ihren Händen tragen, statt des Kopfes aber einen gemalten Heiligenschein haben, darinnen ihr Namen steht; zu ihrer Seite kniet ein Priester mit beigefügtem Neithardtischen Wappen, wahrscheinlich der Stifter Heinrich Neithardt, auf der andern Seite dieser Heiligen ist St. Hieronymus, bei welchem auch ein Priester gemalt ist. Der zweite Altar wurde 1492 zu Ehren St. Sebastian erbaut; der dritte 1500 zu Ehren St.

Bar-

Barbara gestiftet. In der Kapelle befinden sich viele Epitaphien, Wappenschilde, das Portrait der im Jahr 1819, 19. Jänner gestorbenen Königin Katharina von Wirtemberg; das Modell des Münsters von dem künstlichen Tischler, Joh. Conrad Mezger, in Ulm 1813 verfertigt (s. oben S. 318.); ein schönes Oelgemälde, die Abnehmung Christi vom Creuz wurde 1817 aus der Kapelle genommen und im Münster aufgehängt; der Maler Friedrich Butziger hatte es renovirt. Die kunstvoll gearbeiteten Bilder an den Altären, die Malereien an den Altarflügeln und die andern Gemälde wurden 1817 auf die dritte Jubelfeyer der Reformation von dem obengenannten Butziger gereinigt und sorgfältig aufgefrischt.

Ein Heinrich Neithardt, J. V. D. Canonicus in Constanz und Präpositus in Wiesensteig, war 1470 — 1475 Plebanus in Ulm, resignirte diese Stelle, wurde es 1479, nach Schleichers Tod, wieder, u. starb die veneris post Martini 1500. Weil er Canonicus in Constanz war, so konnte er Ulm manche wichtige Dienste leisten, z. B. als die Reichenauer Mönche 1483 ihre Güter in und bei Ulm, welche von ihnen der Stadt 1446 gegen 25,000 fl. gänzlich abgetreten wurden, abermals und unter Beistand Oestreichs zu erhalten suchten, so brachte es dieser Heinrich Neithardt mit seinem Vetter, Ludwig Neithardt, Stadtammann zu Constanz und D. Joh. Häring, Chorherrn zu Zürch, dahin, daß der päpstliche Legate bei den Eidgenossen, Bartholomäus, die Sache gänzlich niederschlug, und hierdurch bewirkte, daß Ulm von dieser Zeitan im ungestörten Besitz ihrer Kloster Reichenauischen Güter blieb. Heinr. Neithardt stiftete eine gesungene Frühmesse, item ein Predigtamt und dazu eine gesprochene Frühmesse in der Kapelle in U. L. Fr. Kirche (Münster) und eine gesprochene Frühmesse samt Predigtamt in der Pfarrkirche des Dorfes zu Altheim*) auf der Alb, u. verordnete, nach seinem Tode, 300 seiner besten Bücher in eine Liberei zu legen, zum Gebrauch aller Neithardte und ihrer Nachkommen.

Diese Neithardtsche Bibliothek kam mit schätzbaren Manuscripten

*) Zur Zeit der Reformation errichtete aus dieser Frühmesse der Ulmische Magistrat das Diakonat zu Altheim, das 1813 mit der Pfarrei verbunden wurde.

nuſcripten nach dem Ausſterben der Familie in Ulm 1658 (Joh. Sebaſtian Neithardt Senator, ſtarb als der letzte der Familie 7. März 1658) größtentheils zur Stadtbibliothek.

Heinrich Neithardt unternahm 1480 mit dem Dominikaner-Prior Ludwig Fuchs in Ulm die Reformation, in dem Frauenkloſter Söflingen; im J. 1496 ſchreibt er an Graf Wolfgang von Oettingen, Landhofmeiſter von Wirtemberg, da er ihm, als ſie im Bad beiſammen geweſen, ſeinen gn. Willen zu erkennen gegeben habe, ſo wolle er jetzt Gebrauch davon machen. Seine Mitbrüder, die vom Kapitel zu Conſtanz, die einen merklichen Theil ihrer Güter unter Herzog Eberhard von Wirtemberg liegen haben, haben ihn nächſt zu der Wahl des Biſchofs zu ſich beſchrieben, aber da er erſchienen ſey, ſchmählich davon ausgeſchloſſen; zudem enthalten ſie ihm ſeine gebührende Gült und Nutzung, weswegen er mit ihnen zu Rom in Recht ſtehe. Er möchte alſo, wenn die Sache dem Herzog anders berichtet werden ſollte, ihr keinen Glauben beimeſſen.

Aus ſeinem hinterlaſſenen Manuſcript: de duabus confraternitatibus unitis cum Capitulo Ecclesiae Constantiensis hat Hottinger (Histor. Eccles. V. T. P. V. p. 510 — 516) ein Excerpt angeführt: auch hat man von ihm:

De Receptaculis Animarum.

(Hottinger Bibl. Tigurina, die deſſen Schola Tigurinorum Carolina angehängt iſt; pag. 161. Leu Schweizer-Lexikon XIV. 137. Urkunden. Handſchr.)

Neithardt, Jodokus Peter, ſtudirte in Marburg, 1544 in Baſel, und gab heraus:

Institutiones Justiniani. 8. Basil. 1544.

Er dedicirte die Schrift dem Bürgermeiſter Ulrich Neithardt und Johann Heinrich Neithardt, Senator in Ulm.

(Weeſenmeyer de Ulmensium in Literas graecas meritis. 1794. I. Part. p. 10.)

Neithardt, Matthäus, Doctor Canonicus, des Stadtſchreibers Heinrich Neithardt Sohn; war 1431 auf dem Concilium zu Baſel Auditor, in demſelben Jahr auf Felix Hämmerlins Empfehlung, Bürger in Zürch, Chorherr und 1439 war er Probſt des Stifts zum großen Münſter zu Zürch, wurde in demſelben Jahre (1439) Montag vor Margaretha Plebanus in Ulm, und durfte nach einer päpſtlichen Bulle vom 4. Auguſt 1439 alle Pfründen, er war auch Canonicus in Freyſingen, beibehalten. Er wird als

undank-

undankbar, feil, prachtliebend und wollüstig geschildert; Hämmerlin sagt von ihm: murer inutiles minus inutilem exquisivi; murem in pera et ignem in sinu nutrivi; incedens in agni vellere mansuetus; er habe vasa studiosa, pretiosa; er habe eine Concubine gehabt; seine Tochter hat er als die seinige erkannt); ein Stiftsbruder sey ein conthoralis. Meister (Geschichte der deutschen Sprache. 1796 I. B. S. 178) sagt, da er den Verfall der Wissenschaften beschreibt: Unter Probst Matthäus Neithardt wurde Conrad Braun von Ulm auf folgenden Bericht hin zum Presbyter erklärt: pro cura examinatus bene legit, competenter exponit et sententiat, computum ignorat, male cantat. — fiat admissio. Matthäus Neithardt lebte noch 1442, war aber nicht mehr Plebanus in Ulm; 1440 war es Heinrich Neithardt. Ein anderer Matthäus Neithardt war Bürgermeister in Ulm, 1497 auf dem Reichstag zu Worms, 1498 auf dem zu Freyburg, 1506 Bundeshauptmann und als solcher 1500, 1506, 1510 auf dem Reichstag zu Augsburg, 1501 in Nürnberg, 1512 auf dem Convent zu Trier und Cöln; 1512 wurde er nach Schwäbisch-Hall geschickt, wegen des Streits, der zwischen den Adelichen und der Bürgerschaft ausbrach, die Adelichen verließen größtentheils die Stadt und gaben ihr Bürgerrecht auf. 1513, 28. Junius, nahm er als Bürgermeister in Ulm mit Hans Besserer, Kaspar Rembold (s. diesen Art.) und Marx Hörwart seine Entlassung, weil unter den Bürgern ihretwegen Unruhen entstanden. Dieser Matthäus Neithardt, D. Juris, weiland Bürgermeister zu Ulm und Hauptmann der Städte und des Bundes im Lande Schwaben hat 1516 einen Vertrag zwischen Memmingen und Stift Kempten, wegen des Dorfs Wöringen zu Stande gebracht. (Leonhard Beschreibung von Memmingen. S. 257. Leu Schweizerlexik. XIV. B. S. 137. Hottingers Helv. Kirchengesch. II. 399. 801. Müllers Gesch. der Eidgenoss. IV. 261, 282, 285. Hottinger Meth. leg. hist. helv. S. 176. Schmids Reform. Gesch. von Ulm.)

Neithardt, Peter, wenn dieser des Heinrichs Sohn gewesen, so müßte er sehr alt geworden seyn*), vermuthlich war

*) Ein Paulus Neithardt schrieb 1451 an seinen Bruder Hans, Stadtschreiber zu Ulm, wegen einiger v. Giengen, die beim Pabst verklagt worden.

war er ein Sohn des Ambrosius, auch Stadtschreibers, er starb 1485. Dieser Peter hatte eine Schule für Stadtschreiber in den Schwäbischen Reichsstädten und auf seine Empfehlungen wurden dergleichen Stellen öfters mit seinen erzogenen jungen Männern besetzt. Er war ein allgemein geachteter Mann. Sein Haus war das Seegersche bei der Gräth, Lit. A. Nr. 189. Peter Neithardt besaß Böfingen, das seine Nachkommen Ulrich Neithardt, alter Bürgermeister, u. Hans, Heinrich, Jörg und Stoffel, die Neithardte, als die 4 ältesten des Namens und Stammes, Einnehmer und Besitzer des Peter Neithardts Hab und Güter für sich selbst u. die andern Neithardte allhier oder anderswo als gemeinen Namens und Stammes deren Erben und Nachkommen auch Einnehmer und Besitzer der gedachten Peter Neithardtschen Güter an Ulm für 4000 fl. im J. 1529, Q nach Pfingsten verkauften. Noch im nemlichen Jahre 1529, Q nach Christtag durfte Wilhelm Neithardt diese Güter um denselben Preis (4000 fl.) wieder einlösen, jedoch mit der Clausel, daß, wenn die Neithardte Böfingen an Bürger oder Fremde verkaufen, die Stadt Ulm den Vorkauf oder die Losung allweg 10 fl. näher denn der Kauf getroffen, haben soll.

Neithardtin, Susanna, nach andern Ursula; Philipp von Oestreich, der Schwiegersohn Ferdinands und Vater Kaisers Karl V. befand sich im J. 1496 als ein junger Prinz in Augsburg; es war damals allgemein Sitte, an dem Abend des Veitsfestes oder Johannistage große Feuer anzuzünden, darüber hinweg zu springen, oder unter musikalischer Begleitung um dasselbe herum zu tanzen, und selbst die höhern Stände nahmen an dieser Volksbelustigung Theil. Auch Philipp fand an dieser Ergötzlichkeit Gefallen, und ließ zu dem Ende am Vorabend des Johannistags auf dem Frohnhofe einen 54 Fuß hohen Scheiterhaufen errichten, und alle angesehene Bewohner Augsburgs, vorzüglich aber die Frauenzimmer, zu diesem Feste einladen. Die Gäste erschienen, die Frauen und Jungfrauen in dem ausgesuchtesten Putze, und alles war voll Erwartung, welcher von den Frauen der Prinz die Hand zu einem Tanze um das Feuer reichen würde. Eine peinliche Lage für die, welche sich für die Schönsten hielten. Endlich erschien der Prinz; mit einem forschenden Blicke musterte er die Reihen, um die Schönste unter den Schönen, die Augsburg berühmt machten, zum Tanze aufzufordern.

ordern. Jetzt wird er mich wählen! mich! so dachte wohl unter Herzklopfen jede schöne Augsburgerin. Aber was geschahe? Lange war Philipp im Wählen mit sich uneinig; endlich ruhete sein Blick auf einer schönen Ulmerin, die sich eben zum Besuch in Augsburg aufhielt, und freundlich bot er ihr die Hand. Eine sanfte Röthe überflog die Lilienwange des schönen Mädchens, die sie noch reizender machte; sie trat hervor, ergriff die brennende Fackel, zündete den Scheiterhaufen an, und bald loderte er hoch auf. Daß die schönen Augsburgerinnen dazu scheel gesehen, daß Neid sich in ihrer Brust geregt, wer wird ihnen das verargen? Doch, kaum hatte das Paar unter Pauken und Trompetenschall den Tanz begonnen, so folgten, von Lust und Tanz ergriffen, Alle nach, und ausgelassene Fröhlichkeit trat an die Stelle des leicht vergessenen Unmuths. Im J. 1500 tanzte mit dieser Neithardtin der Kaiser Maximilian I. (Der Freymüthige von Kotzebue u. Merkel. II. Jahrg. VIII. Heft. 1804. S. 102. Zeitung für die elegante Welt. 81. Stück. 1804. Leipzig. Stetten. II. B. S. 54.)

Neithardt, Ulrich, geb. 1463, wurde 1504 Rathsherr, war 1530 Bürgermeister in Ulm, 1526 Schwäbischer Bundeshauptmann u. besiegelte das Urtheil des Schwäbischen Bundes, daß das Deutsche Haus in Nürnberg wieder restituirt und aller bürgerlichen Pflichten und Lasten entlassen werde. (Lunig Specileg. Eccles. pag. 2.) Im J. 1533 war er auf dem Convent in Augsburg. Bei der von Kaiser Karl V. am 18. August 1548 in Ulm vorgenommenen RegierungsVeränderung ward er zum Geheimen ernannt, starb 27. März 1552, aetat. 90, und wurde nach Heppach begraben; er blieb katholisch und war der Kirchenverbesserung entgegen; er war ein kluger, verständiger Mann, u. besaß das Kispertsche Haus beim Münster. Als Bundeshauptmann verfertigte er: Ulrich Neithardts, alten Bürgermeisters zu Ulm und des Schwäbischen Bundes Einnehmer der Brandsteuer, Ermahnung an diejenigen, die die Brandsteuer noch nicht bezahlt haben. den 8. Jänner 1526. Patentformat gedruckt. (Veesenmeyers Miscellaneen. 1812. S. 39.)

Ein Ulrich Neithardt, zuerst Priester, heyrathete 1526, war Burgvogt auf der Veste Helfenstein 1528, u. wurde 1548 vom Blitz getroffen und sehr am Gesicht beschädigt, begab sich deshalb in das Wildbad, wurde aber nicht geheilt; auch ein Augenarzt in Schorndorf wollte ihm keine Mittel geben,

weil

das Uebel noch zu neu sey. Dies zeigt Neithardt dem Magistrat in Ulm an 1549, und bittet, ihn bei dem Dienste, den er nun in das 21. Jahr treu verwaltet, noch zu lassen, und seine Heilung abzuwarten. Zum Auf- und Zuschließen des Thors wolle er jedesmal seine Hausfrau oder älteste Tochter verordnen. Es wurde ihm aber abgeschlagen und er seines Dienstes entlassen.

Ein Hans Heinrich Neithardt u. Wolf Neithardt waren 1530 im kleinen Rathe.

Ulrich Neithardt, geb. zu Lauingen, wurde 1553 Pfarrer in Geißlingen, er soll haben 120 fl. 50 Immi Veesen, die Stol, doch ohne die Leute zu nöthigen, sondern was sie ihm geben; er war noch katholischer Pfarrer daselbst, 1557 heißt er Maister Ulrich Knoblauch. (Urkundlich.)

Neuberger, M. Johann Christoph, gebohren 1531 in Reichenau in Bayern, von armen Aeltern, durch Wohlthäter unterstützt studirte er in Wittenberg, Tübingen und Heidelberg, wurde 1554 Pfarrer in Altenstadt, 1556 Prediger im Münster in Ulm, 1557 Diakon zu den Barfüssern, 1559 Pfarrer zu St. Georg, 1571 Pfarrer und Senior zu den Barfüssern in Augsburg. Als 1586 zwischen dem dasigen Magistrat und dem Ministerium eine bittere Controvers entstand, ward er nebst den übrigen Geistlichen seiner Kirchendienste entlassen. Auf seinem Exil kam er wieder nach Ulm, fand zwar gütige Aufnahme, aber kein Amt. Er begab sich nun nach Stuttgart und ward Dekan und Stadtpfarrer in Heidenheim, wo er 1599 starb. Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen, Quart, Schwarzkunst, bei Reins Evangel. Minister. Nr. 53. In Holzschnitt von Schulthes, und als Portraitmedaillon, auch das Bildniß seiner Frau, Felizitas Neubergerin ist in Kupferstich vorhanden (Stettens Merkwürdigkeiten von Augsburg. S. 107. 121. 143.). Sein Sohn, Georg Christoph Neuberger hatte 1592 in Eßlingen ein geistliches Amt. Sein Sohn oder Enkel Neuberger, Wachspossirer in Augsburg, verfertigte Historien, Fabeln, Feldschlachten ꝛc. in Wachs, welches er mit besonderer Kunst so hart als Marmor zuzurichten wußte, in vielen Kunstsammlungen, besonders in Wien, wo er sich 1660 aufhielt, findet man Arbeiten von ihm; er soll einen Bruder und Mitarbeiter, Ferdinand Neuberger, gehabt haben; sein Bildniß ist von G. C. Kilian 1768 in Kupfer gestochen. Seine Tochter Anne Felizitas Neubergerin malte in Oel-

und

und Gummifarben, formirte aus Wachs hiſtoriſche Stücke und auf kleine Tafeln ſehr ſchöne Figuren, ſchnitzte Hiſtorien auf Kirſchenſteine und Crucifixe, die durch ein Nadelöhr geſchoben werden konnten; ſie lebte in hohem Alter zu Regensburg um das Jahr 1720. Stetten Beſchr. von Augsburg; Allgemeines Künſtlerlexikon. Zürch. 1765. S. 375. Binders Wirtemb. Miniſterium.)

Neubronner*), **Daniel**, geb. 22. Sept. 1622; ſein Vater gleiches Namens ſchrieb ſich von und zu Eiſenburg; Hans Eitel Neubronner bekam die Herrſchaft Eiſenburg bei Memmingen 1601. Daniel Neubronner ſtudirte von 1641 in Baſel, wo er zuerſt den Lizentiaten und 1651 den Doctorsgrad erhielt; ſtarb 1681, und ſchrieb:

De Juramento Litis decisorio. 4. Basil. 1651. (Handſchr.)

Neubronner, Jacob, gebohren 11. Julius 1731, er ſtudirte von 1753 in Helmſtädt die Rechtswiſſenſchaften, ward

---

*) Franz Daniel von Neubronner, geb. 26. April 1700, Senator in Ulm 1721, Burgermeiſter 1746, Rathsälterer 1757, ſtarb 7. Junius 1766; als Bürgermeiſter bewillkommte er 1745 den Kaiſer Franz I. u. ſeine Gemahlin, wie ſie von der Krönung in Frankfurt nach Ulm kamen; Neubronner überreichte dem Kaiſer die goldenen Schlüſſel der Stadt, hielt eine Rede in franzöſiſcher Sprache und bekam von demſelben eine goldene Kette zum Geſchenk. Sein Sohn Karl Friedrich von Neubronner, geb. 2. Nov. 1733, Senator 1758, ward 1796 Bürgermeiſter, ſtarb 15. Junius 1804; da die beiden Rathsälterer ſtarben und auf Churfürſtlich Bayeriſchen Befehl weder Rathswahlen noch Rathsbeförderungen vorgenommen werden durften, ward er zum Präſes des ganzen Magiſtrats ernannt; deſſen Sohn Karl Felizian von Neubronner, gebohren 11. December 1770, ſtudirte die Rechtswiſſenſchaften in Jena und auf der Carlshohenſchule in Stuttgart, und iſt Kön. Würtemb. Oberjuſtizrath in Ulm. In der Kloſterkirche zu Blaubeuren ſteht ein Denkmal von der Neubronnerſchen Familie, welches ſie nebſt 1000 Gulden dahin ſtiftete. Radwirth Conrad Neubronner in Ulm machte ein Vermächtniß, nach welchem ein Theologie ſtudirender Bürgerſohn jährlich 40 Gulden erhält.

ward in Ulm CanzleiAdjunkt, 1765 Pflegschreiber, 1775 Hauspfleger und starb 21. Mai 1811. Er war ein äusserst emsiger Sammler gedruckter und ungedruckter, alter und neuer Schriften, die Gelehrten- und Kunstgeschichte Ulms betreffend; besaß eine große Zahl solcher Schriften, Portraits von Ulmern, Risse, Charten, Handzeichnungen von Stadt und Gebiet, Sammlung der UlmerMünzen und Medaillen in Gold, Silber, Kupfer, Zinn ꝛc. Gemälde und Handzeichnungen von Ulmischen Künstlern u. s. w. Zu Zapfs älteste Buchdruckergeschichte Schwabens (gr. 8. Ulm. 1791) lieferte er Beiträge, besonders auch die Geschichte der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm. S. 21 — 45. Neubronner zeichnete auch gut; von seinen Arbeiten sind mir bekannt die Bildnisse:

1. Sebastian Besserer, Bürgermeister in Ulm.
2. Georg Besserer, Bürgermeister in Ulm.
3. Der Reformator Blaarer.
4. Leonhard Buchmiller, Oberbaumeister in Ulm.

Alle vier Federzeichnungen, Nr. 1. und 2 nach Oelgemälden. (Ungedr. Nachr.)

Neubronner, Marx Tobias von, gebohren 4. Jänner 1631, sein Vater, Tobias, war ein reicher Kaufmann in Ulm; von 1649 studirte er in Straßburg, wo er den Doctorsgrad erhielt, nach Endigung der akademischen Studien ging er auf Reisen, wurde 1662 in Ulm Rathskonsulent, 1682 Stadtammann u. Scholarcha und starb 13. April 1703. Neubronner hatte ausgezeichnete Talente und gründliche Wissenschaften, die Stadt gebrauchte ihn zu vielen Sendungen; am 12. October 1688 ward er nach München gesandt, um vom Churfürsten Hülfstruppen zu erbitten; 1689 war er vom 26. Jänner bis 23. März auf der Kreisversammlung in Augsburg, in eben diesem Jahre in Insprugg am Kaiserl. Hofe, mehrmals in Regensburg u. s. w. Im Jahr 1690 ward ihm, seinem Sohn und Nachkommen von Kaiser Leopold, als er in Augsburg war, der seinen Vorältern ertheilte Adelsbrief erneuert, nebst der Aufnahme ins ulmische Patriciat, welche letztere Anfangs Schwierigkeiten machte, die aber im folgenden Jahre gehoben wurden. Sein Epitaph steht im Münster, sein Bild ist von E. C. Heiß 1703 in Großfolio und von Sommern 1669 in Octav in Kupfer gestochen. Er schrieb:

1. De Abusu Armorum per Alienationem. 4. Argent. 1653.
2. De Novalibus. Argent. 1654. (Handschr.)

Neubronner, Marx Tobias von, d. j., geb. 6. October 1658, studirte in Jena und Heidelberg, wurde 1683 in Ulm Rathskonsulent, 1702 Oberrichter und Stättrechner, 1720 Herrschaftpfleger und starb 6. April 1721; er schrieb:

1. Specimen Differentiarum Jur. Civ. Rom. et Statutarii Ulm. 4. Jenae. 1680.

Die Fortsetzung erschien 1682 zu Heidelberg.

2. De Jure cereo et ferreo. 4. Heidelb. 1681. (Ungedr. Nachricht.)

Neubronner, Matthäus Philipp, gebohren 24. November 1714; sein Vater, Johann Konrad Neubronner, Zunftmeister der Rothgerberzunft, starb 1719 als Güterbeständer in Ulm; nach dem Tode seines Vaters erhielt er von seinem zweiten Vater, dem Güterbeständer Joh. Marx von Kapoll und auf dem Gymnasium gute Erziehung, und sollte sich den Wissenschaften widmen, er trat aber 1729 in die Lehre bei Kaufmann Heinrich de Michael Rauschenbach in Schafhausen, wo er 6 Jahre war; bei einem Mönche aus Nizza in Piemont, der hier die reformirte Religion annahm, lernte er die lateinische, italienische u. französische Sprache; im J. 1735 ging er in die Georg von Zollerische Leinwandhandlung nach Memmingen, wo er wieder 6 Jahre blieb; im J. 1742 kam er in die Handlung Jakob Fehrs in Kempten, nach 8 Jahren trat er in die Handlungsgesellschaft des Johann Adam Kesel daselbst, nach dessen Tode er die Handlung allein übernahm.

Im J. 1751 wurde Neubronner in den großen Rath zu Kempten gewählt, 1772 erhielt er das Stadtammannamt, 1778 die Bürgermeisterwürde und starb am 5. Mai 1785. Er war ein Mann von trefflichem Charakter und großer Gewissenhaftigkeit in seinen Aemtern, welche er zum Vortheil des Staats verwaltete; seine Handlung brachte er in den blühendsten Zustand, nach seinem Tode hinterließ er ein Vermögen von 368,000 Gulden. Sein Bildniß ist in Großfolio von Wankmiller gemalt, von D. E. Haid in Kupfer gestochen. (Lobrede auf den Herrn Bürgermeister Matthäus Philipp Neubronner, von Rector J. G. Lunz. 1785, wo der von Neubronner verfertigte Lebenslauf abgedruckt

druckt ist. Journal von und für Deutschland. I. B. 1788. Elbens Schwäbische Chronik. 1788. S. 119.)

Neubronner, M. Tobias, Bruder zu Jakob Neubronner, gebohren 1730, studirte von 1749 in Helmstädt und Göttingen, ward 1757 Pfarrer in Grimmelfingen, wo er 5. May 1759 starb; in der Zeichen- und Malerkunst hatte er gute Kenntnisse; er schrieb:

1. De piis Fallaceis. 4. Helmst. 1752.
2. Diss. inang. Historiae Zodiaci Sectionem I. exhibens, sive de Inventoribus Zodiaci. Praes. Gesnero. 4. Goetting. 1754.

Geßner in einer nachher herausgegebenen Schrift sagt, daß er keinen Antheil an dieser Schrift habe.

Sein Bruder besaß von ihm folgende Federzeichnungen:

1. Grundriß von der Stadt Ulm.
2. Stuck- oder Kanonenläufe.
3. Bauriſſe über verschiedene Gegenstände. (Handschr.)

Neuneck, eine Ritterfamilie in Schwaben, welche die Herrschaft Neuneck bei Freudenstadt besaßen, die außer dem Pfarrdorf Neuneck, wo das Burg- und Stammschloß gewesen, noch mehrere Orte umfaßt. Albrecht von Neuneck war 1394 Burgvogt in Albeck, 1412 Vogt in Geißlingen; einen Theil dieser Herrschaft mit dem Pfarrdorf Neuneck besaßen die Ehinger in Ulm, vor diesen kam es durch Heyrath an die von Closſen. (Einzelne Notizen.)

✻ **Neuffer**, Christian Ludwig, geb. zu Stuttgart den 26. Januar 1769. Sein Vater, Ludwig Ehrenreich, war Regiſtrator beim Konsistorium, u. seine Mutter, eine gebohrene Pelargus, war griechischer Abkunft. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er in dem Gymnasium seiner Vaterstadt, und wurde im J. 1786 ins Seminar zu Tübingen aufgenommen. Im J. 1788 erhielt er die philosophische Doktorwürde, und nach Vollendung seiner theologischen Studien wurde er im J. 1791 zur Aushülfe der Geistlichen in Stuttgart behalten, im J. 1792 aber als Prediger im dortigen Waisenhause angestellt. Im Jahr 1803 kam er als Diakonus nach Weilheim unter Teck, und mußte zugleich die Filialpfarre Hepſisau versehen; im J. 1808 aber wurde er als Pfarrer in Zell unter Eichelberg angestellt. Im Spätjahr 1819 wurde er nach Ulm befördert als Schul-Inspector

spector und Stadtpfarrer am Münster, mit der Verbindlichkeit, eine Unterrichtsanstalt für Töchter zu errichten. Im Jahre 1821 wurde ihm auch noch die geistliche Assessorstelle beim Königlichen Ehegericht für den Donaukreis übertragen.

Außer zahlreichen Aufsätzen und Gedichten, die er in die gelesensten Zeitschriften und Almanache, als Beyträge gegeben hat; auch vielen Recensionen in gelehrten Blättern und Literaturzeitungen, sind von ihm folgende Schriften bis jetzt im Druck erschienen:

Taschenbuch für Frauenzimmer, auf das Jahr 1799. Stuttgart bei J. F. Steinkopf.

Fortsetzung desselben Taschenbuchs, auf das Jahr 1800.

Die Herbstfeier. Ein Sittengemälde in neun Gesängen. Ein Taschenbuch auf das Jahr 1802. Stuttgart bei Steinkopf.

Der Tag auf dem Lande. Zuerst anonym verlegt von Sommer in Leipzig, allein schleunigst nachgedruckt unter dem angedichteten Namen: „von Johann Heinrich Voß". Als Druckort steht mit der Jahrszahl: Leipzig. 1802.

Monatschrift für Geistes und Herzensbildung junger Frauenzimmer, in Verbindung mit mehrern Gelehrten. Zwey Jahrgänge. 1802 und 1803. Stuttg. bei Steinkopf.

Predigten über einige wichtige Gegenstände der Religion und Moral. Mit dem Bildniß des Verfassers. Augsburg. 1803. Bey Alois Gerstle.

Kleiner Taschenkalender für 1804. Stuttgart. bei Franz Christian Löfflund.

Vermischte Gedichte. Stuttgart bei Johann Friedrich Steinkopf.

Der Tag auf dem Lande. Eine Idylle in zehn Gesängen. Umgearbeitete Ausgabe. Reutlingen. bei Mäcken. 1815.

Virgils Aeneis. Im Versmaaß der Urschrift nun verdeutscht. Mit Kupfern. Reutlingen. In der Mäckenschen Buchhandlung 1816.

Günther, oder Schicksal und Gemüth. Ein episches Gedicht in sechs Gesängen. Mit einem Kupfer. Reutlingen. In der Mäckenschen Buchhandlung. 1816.

Auserlesene lyrische Gedichte. Tübingen. Gedruckt und verlegt bei Hopfer de l'Orme. 1816.

Erato. Zürich. Bey Orell, Füßli und Compagnie. 1818.

Die Werke des Kajus Krispus Salluſtius, enthaltend den Jugurtha und Katilina, wie auch die zwei Epiſteln an Cacſar, nebſt einem Anhang der 4 katilinariſchen Reden von Cicero. Reutlingen und Leipzig. Verlag des literariſchen Comtoirs. 1819.

Chriſtliche Urania, oder Geſänge für Freunde der Religion und eines heitern Chriſtenſinnes. Leipzig. 1820. Bey Gerhard Fleiſcher.

Taſchenbuch von der Donau, auf das Jahr 1824. Ulm. In der Stettinſchen Buchhandlung.

Fortſetzung des Taſchenbuchs aufs Jahr 1825.

Poetiſche Schriften. Leipzig. Verlag von Leopold Voß.
Erſter Band. Lyriſche Gedichte. 1827.
Zweyter Band. Die Herbſtfeier. Eine Idylle in acht Geſängen. (umgearbeitet.) 1828.
Dritter Band. Der Tag auf dem Lande. Eine Idylle in zehn Geſängen. Ausgabe letzter Hand. 1828.

Neuffer, Martin, in Münſingen 1492 gebohren, ſein Vater, gleiches Namens, war ein reicher Bürger daſelbſt; er ſtudirte bis 1520 in Tübingen, kam 1522 nach Ulm, wurde 1541 mit 100 Gulden Gehalt als Stadtphyſikus angenommen, ſtarb 24. October 1580 und wurde auf den Deutſch-Hauskirchhof begraben, wo ſein Grabſtein noch zu ſehen iſt. (Leopold.)

Neuheuſer, M Samuel, in Eßlingen 1531 gebohren, wahrſcheinlich der Sohn des Conrad Neuheuſer, der von 1534 Pfarrer in Eßlingen geweſen. Er ſtudirte von 1553 in Tübingen, wo er 1557 graduirte, wurde 1561 Diakon in Leonberg, war von 1562 bis 1571 Pfarrer in Nellingen auf den Fildern, ward 1576 Prediger im Münſter in Ulm und ſtarb 16. November 1595; ſein Bild iſt zweimal in Holzſchnitt vorhanden, Fol. 1586, von Jac. Lederlein, auf der zweiten Seite ſteht: P. R. und Octav 1592, aetat. 53. minist. 33.

Schriften:

1. Troſtbüchlein allerhand betrübter und angefochtener Perſonen, ſonderlich bei Kranken zu gebrauchen. 12. Straßburg.

burg. 1560. 1580. 1593. 1595. 1601. Nürnberg. 1580. 1614. 1670. Leipz. 1600. Altorf. 1609.

2. Christliche Predigt über das Evangelium auf den XV. Sonntag nach Trinitatis, in Gegenwart des Herzogs Ludwig von Wirtemberg und anderer fürstlichen Personen. Tübingen. 1578.

3. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung Sebastian Schermar mit Magdalene Löhlerin. 4. Tübing. 1578.

4. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung M. Balthasar Vogt mit Lucia Rümmelerin. 4. Tübingen. 1578.

5. Jakob Andreäs zu Frankfurt am Mayn A. 1557 an Johannis des Täufers, vor seiner Enthauptung gethanen Predigt. 4. Tübing. 1579.

6. Christliche Predigt von dem Hochwürdigen Sacrament des Heil. Abendmahls. 4. Tübing. 1579.

7. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung Christoph Beham, J. U. D., mit Anna Maria Rötin von Ulm. 4. Tübing. 1579.

8. Eine christliche Predigt von den Weisen aus Morgenland, über Matth. II. 4. Tübing. 1579.

9. LeichenPredigt bei dem Tode Bartholom. Wolfahrt, Med. Doct. in Ulm. 4. Tübing. 1580.

10. LeichenPredigt bei dem Tode Christian Ebinger, Med. Doct. 4. Tübing. 1580.

11. Christliche Predigt von dem Amt der Obrigkeit u. Unterthanen, am Ulmischen Schwörtag 1579 gehalten. 4. Tübing. 1580.

12. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung Johannes Hainzlers, Pfarrers in Leipheim, mit Susanne Laubermännin. 4. Tübing. 1580.

13. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung Doctor Georg Müllers, gewesenen Pfarrers zu St. Anna in Augsburg, mit Veronika Weissin. 4. Tübing. 1585.

14. Eine christliche PassionsPredigt, Zinstags den 6. Aprill 1585 zu Ulm im Münster am morgen gehalten. 4. Tübing. 1585.

15. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung des Junkers

Frühmesse geholt werden mußte, wo man ihn bei seinen Büchern traf. Nach ein paar Jahren kam er in das Benediktinerkloster Wiblingen, wohin er selbst verlangte, weil, was bestimmt richtig ist, in demselben mehr wissenschaftlich gebildete und kenntnißreichere Mönche als im Wengenkloster in Ulm, waren. Hier gewann er bald die Liebe der Religiosen, welche ihn mit Eifer unterrichteten, er machte in wissenschaftlicher Hinsicht bemerkbare Fortschritte, aber ihm feste Grundsätze in der Moralität u. Bildung des Herzens, Feinheit der Sitten und Sittlichkeit einzuprägen, wurde vernachlässiget, welches in seinem Alter so nothwendig, besonders bei seiner Lebhaftigkeit und Feuer, das er überall zeigte, gewesen wäre. Von Wiblingen kam Nickel nach Augsburg zu den Jesuiten; diese bemühten sich, seine Geisteskräfte erkennend, einen orthodoxen Katholiken und Eiferer gegen Lutheraner zu machen; P.. Aloys Merzens und P. Neumayers Controverspredigten waren nicht nach seiner Denkungsart, u. das ewige Geschwätze seiner Lehrer von Wundern und Geheimnissen der Heiligen ekelte ihn so, daß er seinen Plan, Theologie zu studiren, ganz aufgab. Als die Jesuiten erfuhren, daß er die Rechtswissenschaften studiren wollte, wandten sie alle Rednerkünste an, um ihn bei dem theologischen Studium zu erhalten.

Nickel reiste nach Dillingen; von den Klosterfesseln befreit, gewann er bald große Neigung an den Vorlesungen zur Rechtswissenschaft; hier wurde er zuerst mit den Schriften Gellerts, Bodmers, Rabners, Wielands, Klopstocks, Cronegs, Basedows und mehrerer Andern bekannt, welche ihm in seinen Klostermauren verborgen blieben; er las mit Empfindung, und sein jovialischer Kopf dichtete bald Lieder, Romanzen, aber auch Spottlieder; als er Voltaires Schriften in die Hände bekam, gewann er dessen Erklärungen und Aeusserungen über religiöse Gegenstände sehr lieb; von dem Gedanken dahin gerissen, Voltairen selbst kennen zu lernen, die Begierde, die französische Sprache geläufig reden zu lernen, und sodann eine Hofmeisterstelle zu suchen, reiste er nach Genf; allein bei den damaligen Unruhen in diesem Freistaate verfehlte er seinen Zweck, viele angesehene Genfer verließen um diese Zeit die Stadt und flohen nach Versoir u. a. O., Voltairen konnte er nicht sprechen; bald, aus Geldmangel genöthigt, verließ er Genf und reiste nach Haus, sodann nach Freiburg im Breisgau, um die Rechtswissenschaf-

Kapuzinerorden. Es gränzt ans Unglaubliche, wenn man die in Söflingen versammelte Menge von lahmen und krüppelhaften, tauben und stummen, epileptischen und mit vielen andern Krankheiteten belasteten Menschen sah, welche alle, nach Hülfe seufzend, aber wieder heimkehrten, wie sie gekommen waren. Die Neugierde trieb auch viele Gesunde, Protestanten und Katholiken nach Söflingen, wo öfters lebhafte Unterredungen vorfielen, Nickel führte das Wort, und sein bitterer Haß gegen die Ränke und Bosheit der jesuitischen Mönche vergaß alle Ruaheit; durch solche Gespräche kam er in den Verdacht der Ketzerei; seine Landsleute bemerkten auch, daß er nicht alle Tage, wie sie, zur Messe gehe, auch, wenn er in die Kirche komme, keinen Rosenkranz sehen lasse, daß, wenn er in oder aus der Kirche gehe, sich nicht mit dem heiligen Weihwasser besprenge, daß er am Osterfeste nicht gebeichtet, daß er mit Lutheranern umgehe u. s. w.

Nickel lernte den geistreichen Prälaten Robert Kolb († 1793) in Elchingen kennen, einen Freund der Künste und Wissenschaften; einstens ging er dahin, sich demselben zu empfehlen, um bei der Kanzlei, jetzt oder in der Folge, angestellt zu werden. Als er an die Pforte des Klosters kam, begegnete ihm ein Religiose, der nach seinem Vorhaben fragte, und zu verstehen gab, wenn er von Dieben oder bösen Leuten Schaden gelitten, solle er, ohne Jemand etwas zu entdecken, mit ihm kommen, es solle geholfen werden.

Nickel sah diesen Mönch mit starren Blicken an, bemerkte aber gleich, daß es der P. Hexenmeister*) des Klosters war, und gab ihm zur Antwort: „Mit dummen Pfaffen mag ich nichts zu schaffen haben.“ Dieser Auftritt mit dem Pater brachte den aufgeklärten Nickel außer Fassung, er kehrte wieder nach Haus, ohne den Prälaten zu sprechen.

*) Ein Pater Hexenmeister war bis ins letzte Viertel des XVIII. Jahrhunderts in diesem Kloster; als der obengenannte Prälat Robert 1766 zur Regierung kam, schaffte er dieses ab; einstens lebte P. Gregorius in diesem Kloster, der als Hexenmeister berühmt war, man brachte Besessene zu ihm, er verrichtete Wunderkuren, Messer, Zangen, Steine, Haare u. s. w. trieb er von den Leuten ab.

sprechen. Um diese Zeit sah er sich oft von Geld entblößt, seine Mutter und Verwandten unterstützten ihn nicht; einstens erbrach er seiner Mutter Kasten, nahm einige Gulden und in der Folge wiederholte er diese Dieberei.

Um diese Zeit hielt er sich meistens in Ulm auf, machte Freundschaft mit einigen Studenten, besonders mit Johann Philipp Konold, nachherigen Fourier in Ulm, besuchte jezuweilen mit demselben die Vorlesungen einiger Professoren, z. B. Johann Jakob Widmanns, der damals öfters Disputirübungen hielt u. Johann Leonhardt Ehemann, der über das Jus positivum universale las. Damals hielt sich der bekannte Dichter Schubart in Ulm auf, mit welchem Nickel bald bekannt wurde; er wurde von ihm wegen seiner freien Urtheile lieb gewonnen, und ihm galt Schubart für das größte Genie.

Bald zeigten sich seine Schuldner in Freiburg, sein Vormünder ließ ihn in Söflingen ins Gefängniß legen und die Frau Aebtissin übergab ihn den Kaiserlichen Soldaten, wo er jedoch nach einem Jahre wieder frei wurde. Nun ging er nach Tübingen, wo er fleißig studirte und nach einem Jahre wieder nach Hause kehrte; kaum daselbst angekommen, kamen Steckbriefe nach Söflingen, wo angezeigt wurde, daß ein gewisser Nickel aus der Gegend von Ulm in Gesellschaft mehrerer Personen einem Landgeistlichen 200 Gulden gestohlen habe; sogleich wurde er gefangen gesetzt und wie ein überwiesener Dieb behandelt, es ergab sich aber, daß Nickel unschuldig war, und man sich an dem Namen geirrt hatte; 20 Wochen saß er im Gefängniß. Nickel forderte Satisfaction, er forderte Ablegung der Rechnung über sein Vermögen von seinem Vormünder, dem Oberamtmann Mauch, da entstand ein Proceß, wozu der Oberamtmann von Köferle in Wiblingen aufgestellt wurde, und es ergab sich, daß Nickel noch 103 fl. erhielt.

Nun brach sein reizbares Temperament öfters in volle Flammen aus, mit Ungestüm sprach er über das ihm erwiesene Unrecht, Beamte schalt er laut Volksbetrüger, Ketzermacher, Menschenverdammer, Wollüstlinge, Inquisitoren, Glaubensdespoten, und vergaß alle Klugheit. Einstens riß ihn sein unzeitiger Eifer so dahin, daß er in einem öffentlichen Wirthshaus, in Gegenwart mehrerer Personen in Söflingen über die Empfängniß der Maria, über den Wandel der heiligen Magdalena solche Reden ausgesprochen hatte,

welche

welche der Ehre dieser heiligen Frauen nachtheilig waren, dabei schilderte er den Charakter des heiligen Josephs und Jesus auf eine ganz unwürdige Weise.

Am 27. April 1776 ging er mit seinem Freunde, dem Ulmischen Studiosus, Joh. Philipp Konold, nach Wiblingen, um im Klosterbräuhaus gutes Bier zu trinken. Als beide des Abends nach Ulm kehren wollten, ließ der Oberamtmann von Köferle den Nickel durch zwei Häscher ergreifen u. ins Gefängniß*) führen. Hier wurde er auf das Schmählichste behandelt, mit dem bittersten Haß die Untersuchungen angestellt, Zeugen seiner Gotteslästerungen herbeigerufen; er begehrte seine Meinungen in einer öffentlichen Disputation zu erklären, er bat, ein Gutachten von einer unpartheiischen Universität einhohlen zu lassen; seine Richter erlaubten ihm weder eine schriftliche Vertheidigung, noch einen Sachwalter oder Vertheidiger, er wurde das Opfer des unmenschlichsten Fanatismus. Nach 6 Wochen Gefangenschaft wurde er am 30. März 1776 vom Prälat Romanus Fehr und Convent des Klosters Wiblingen zum Tode verdammt und ihm folgendes Urtheil abgelesen:

„Daß er, Joseph Nickel, aus Söflingen, wegen seinen begangenen Gotteslästerungen und andern gottlosen Thaten, mit der, verruchten Gotteslästern bestimmten und gerechten Todesstrafe, mit Verbrennung seines lebendigen Leibes, aus Gnade und Barmherzigkeit zwar verschont, jedoch aus besonderer Gnade und Fürbitte, nach dreien Tagen durchs Schwerdt zum Tode gerichtet und sein Körper zu Asche verbrannt werden solle. v. R. w."

Nickel verlohr bei Anhörung dieses schrecklichen Urtheils alle Besinnungskraft, er fiel, wie vom Schlag gerührt, sinnenlos zur Erde, man hatte Mühe, ihn wieder ins Leben zu bringen, zwei Tage lebte er in beständigen Fantasien und schien die bekanntesten Personen nicht zu kennen; einmal sprach er heftig: „bin ich unter Menschen, unter Christen, nein, unter Barbaren lebe ich! Am dritten Tage schien er etwas heiterer, er nahm ein wenig Speise und Trank zu sich, war ruhig, redete aber nur wenige Worte, durch auffallend starkes Tabackschnupfen suchte er seine Sinne zu betäuben.

Am

*) Sieben Wochen vorher ward er aus dem Gefängniß in Söflingen befreit.

Am Sonnabend den 1. Junius 1776, Frühe 8 Uhr, führte man ihn zur Richtstätte, mit einem hölzernen Crucifix in den Händen und in Begleitung zweier Kapuziner; vor dem Amthaus in Wiblingen wurde ihm, auf einem Stuhle sitzend, folgendes Urtheil vor einer Menge Volks laut abgelesen:

1. Joseph Nickel habe vor einiger Zeit mit einigen seiner ruchlosen Kammeraden einem Geistlichen 200 fl. stehlen helfen.
2. Joseph Nickel und seine Mutter haben wider den gestrengen Herrn Oberamtmann sich eines Lehens bemächtigen wollen.
3. Joseph Nickel habe wider die göttliche Majestät, die heilige Mutter Gottes, den heiligen Joseph und besonders wider die heilige Magdalena gotteslästerliche Worte ausgesprochen und verbreitet, und daher als ein veritabler Gotteslästerer die gerechte Todesstrafe verdiene. v. R. w.

Auf dieses wurde ein Stäbchen gebrochen und Nickeln vor die Füße geworfen, mit den Worten: „Gnad' Dir Gott." Eine halbe Stunde vom Dorfe Wiblingen auf einer Anhöhe an der Iller war die Richtstätte bereitet, Nickel den Händen des Scharfrichters übergeben u. ihm der Kopf abgeschlagen; unten am Fuß des Berges, am Ufer der Iller, war der Scheiterhaufen errichtet:

8 Klaftern Tannenholz,
200 Reißbüschel,
200 Pechkränze,
100 Bünde Roggenstroh, wurden in einem Haufen aufgethürmt, Nickels Körper darauf gelegt, und als das Ganze zu Asche verbrannt war, in die Iller geworfen*).

Viele

*) Der Fanatismus der römischen Kirche gibt traurige Geschichten: Am 1 Julius 1766 wurde der Ritter de la Barre, ein Jüngling von 19 Jahren, in Frankreich enthauptet und sodann verbrannt, weil er bei einer Proceßion vorbei gegangen, ohne den Hut abzunehmen, gegen das Dogma vom heil Abendmahl gesprochen und unsittlich Lieder gesungen hat. Der Jüngling auf einem Karren zur Richtstatt geführt, hatte einen Zettel

auf

Viele tausend Thränen flossen von den zahlreichen Zuschauern aus der ganzen Nachbarschaft über den grausamen Tod dieses Unglücklichen, u. lange Zeit war Joseph Nickel das Geschräch in gesellschaftlichen Unterhaltungen. (Mitgetheilte Nachrichten.)

Niederländer, Johann Georg, gebohren in Lauingen 8. May 1736, that am 12. October 1755 Profeß im Wengenkloster in Ulm. wurde Pfarrer, besuchte die kranken Franzosen im Lazareth in Ulm, wo er seinen Tod am 6. März 1794 fand; in der Musik hatte er vorzügliche Kenntnisse; man hat von ihm:

1. Charitas Abbatialis Wengensis, sive Charitas erga Deum, Fratres et Cives, carmine heroico Gregoriano-Wengensi expressa, Fol. 1765.
2. Aquila corona regia a Musis nostri Parnassi decorata. Fol. Ulmae. 1765. (Ungedr. Nachricht.)

Nieß, eine ehemals reiche Familie in Ulm; Hans Nieß hatte 1486 an dem Buchdrucker Adam Plank in Ulm eine Schuld von 14 Groß zu fordern; Peter Nieß ward 1510 Kaplan der heil. Dreyeinigkeit und Peter und Paul Altar in der Pfarrkirche Allerheiligen ausserhalb der Stadt, von Johann Schlaiß, Hospitalarius, präsentirt, er war es noch 1515; Johannes Nieß von Ulm, Provisioner von Haus aus bei der östreichischen Regierung in Stuttgart 1520. 1521. Hieronymus Nieß unterzeichnet 1525 nebst Hans Lemblin und Wolf Ludwig von Neuhausen den Uebergabsbrief des Klosters Sirnau zum heil Creuz in Eßlingen; Johann Nieß von Beuren bei Weissenhorn wurde 1562 Pfarrer in Reuti ob Urspring, 1564 Pfarrer in Radelstetten, 1567 Pfarrer in Scharenstetten und zugleich von 1570 in Themmenhausen, starb 1617. (Ungedr. Nachricht.)

Nördlinger, eine ehemals reiche Familie in Ulm; Bertold Nördlinger hatte den halben Theil des Zehnten in Grimmelfingen, den man den kurzen nennt, den andern Theil hat

---

auf der Brust, des Inhalts: „Ruchloser Gotteslästerer, abscheulicher und fluchwürdiger Heiligthumsschänder.“ Seine letzten Worte waren: „Ich hätte nicht geglaubt, daß man einen jungen Edelmann um solcher Kleinigkeiten willen ums Leben bringen dürfte.“ Morgenblatt. 4. Stuttgart. 1815. Nr. 16.

hat der Spital in Ulm, wahrscheinlich von dem Pilgerspital in Westerlingen vor dem Göglinger Thor herrührend; der Nördlinger Pfründhaus bezahlte jährlich 1 Pfund Steuer; der Nördlinger Altar im Münster, genannt der Werkin, war geweiht Unsrer Frauen, St. Johannes, dem Täufer, St. Johannes, dem Evangelisten, St. Barbara und St. Ottilien. Bertold Nördlinger starb 1502 als Stadtschreiber in Schwabach; unter den edeln Familien in Augsburg findet man auch die Nördlinger. (Handschr.)

Nonner, Georg, berühmter Großuhrenmacher in Ulm; im J. 1716 erkundigt sich Bürgermeister und Gericht zu Stuttgart bei Ulm nach einem qualifizirten Großuhrenmacher, und Nonner offerirt sich, in Stuttgart so lange sich gebrauchen zu lassen, bis man mit einem tauglichen Meister versehen sey; sein Sohn Matthäus Ulrich, auch Großuhrmacher, heyrathete 11. Julius 1758 und starb 1766; sein Sohn Johann Georg, Groß- u. Kleinuhrenmacher, renovirte 1742 die künstliche Uhr am Rathhaus*) in Ulm, verfertigte die Kirchenuhr in Bernstadt u. m. a. und starb 29. Junius 1746; des letztern Sohn, gleiches Namens starb am 22. Jänner 1794, alt 76 Jahre, ein künstlicher Arbeiter, mit seinem Sohne Matthäus, auch Uhrenmacher, der 19. März 1787, aetat. 32, starb, erlosch diese Familie. (Dieterichs Beschr. von Ulm. 65. 166.)

Norgker, Heinrich, Bürger in Ulm, seine Wittwe Margarethe, geb. Murerin, präsentirt 1494 zu dem von ihr kürzlich gestifteten Altar in die Sebastianskapelle in der Stadt Paulen Uebelen, sie starb 1496. Stoffel Uebelen war 1512 Amtmann in Altenstadt und Stötten. (Münsterbeschreibung. S. 70. Handschr.)

Nuber, David, in Ulm gebohren 1679, Studiosus 1697, zog 1700 auf die Universität, wurde 1710 Unterdiakon in Langenau, 1716 Pfarrer in Mähringen, verließ

am

*) Ehemals war an der Uhrentafel am Rathhaus ein Mannskopf eines Wilden mit langem Bart angebracht, der bei jedem Glockenschlag den Mund aufsperrte, auf einer Seite, auf der andern ein geschnitztes Brustbild, welches mit jedem Glockenschlag den Arm empor hob; als 1580 Isaac Habrecht die jetzige Rathhausuhr verfertigte, kamen diese Figuren weg.

10. Julius 1725 seine Pfarrei, ward Bibliothekar in Anspach, wo er 1750 starb. Johann Georg Nuber, gebohren 1710, eines Kornmessers Sohn in Ulm, war 1728 Studiosus, wurde nach einiger Zeit Ritterschaftlich Kanton Kocherischer Steuerrevisor, und starb in Ulm am 1. September 1738. M. Georg Nuber, gebohren 11. November 1590, ward zuerst Collaborator, 1624 Präceptor der I. Klasse an der lateinischen Schule in Ulm, 1615 Pfarrer in Jungingen, 1617 Pfarrer in Stötten, 1622 Pfarrer in Mähringen, 1625 Pfarrer in Bermaringen und starb 25. Jänner 1667. Von letzterm hat man:

Schriften:

1. Disputatio de definito Electionis aeternae genere et absoluto decreto. 4. Ulmae. 1623.

Unter Dieterichs Vorsitze als Pfarrer zu Mähringen.

2. Gründlicher und Eygentlicher Bericht aus Gottes heyligem Wort von den schröcklichen Fewersbrünsten, darinnen gezeigt wird, woher die schröckliche Fewersbrünste kommen, warum sie zugelassen und dann wie man sich in solchen Fällen christlich erzeigen solle. 4. Kempten. 1624.
3. FriedensBott, oder IX Predigten über den Gesang: Gib Fried zu unsrer Zeit O Herr u. s. w. 4. Heilbronn. 1643.
4. Ein gülden Kleinod Davids, d. i. der XVI. Psalm in XIV Predigten erklärt. 4. Ulm. 1653.
5. Predigt von dem schrecklichen Erdbeben, so sich in stehenden Jahrs begeben. Stuttgart. 1655.
6. Lutherus Redivivus in XX Predigten, d. i. Historia Lutheri. 4. Stuttgart. 1658.
7. Conciones meteorologicae, d. i. Christliche Predigten von den Zeichen, so in der obern Lufft sich begeben. 4. Ulm. 1661. (Ungedr Nachr.)

Nübling, Theodor Ulrich, gebohren 27. Julius 1706, Sohn des 1724 gestorbenen Bauschreibers Johann Martin Nübling; er studirte von 1725 2 Jahre in Straßburg und nachher in Jena mit forschendem Fleiße die Rechtswissenschaften, im letztern Orte ward er Not. Casar. Publ.; 1728 wurde er in Ulm GerichtsProcurator und 1736 Bau-

und

und Holzamtsschreiber; von 1740 war er bei dem in Augsburg errichteten ReichsvikariatsHofgericht als immatrikulirter Agent angestellt (der fünfte in der Reihe der Agenten), nach Endigung des Reichsvikariats, da Carl VII. zum Römischen Kaiser gewählt wurde, kam er nach Ulm und wurde 1741 Ernennungsschreiber, 1742 Gerichtsschreiber, 1744 geheimer Secretär, 1746 Comes palatinus per Diplomata durch den Grafen von Zeil, und nach vorgenommener Prüfung durch zwei graduirte Rechtsgelehrte zum Doctor Juris ernannt; in diesem Jahre 1746 ward er Illerdissischer Rath des Baron von Frickenhausen. Als 1750 heftige Streitigkeiten zwischen der Reichsstadt Reutlingen und der dasigen Bürgerschaft entstanden, wurde Nübling nebst zwei andern Deputirten nach Wien geschickt, um dieselbe zu berichtigen, bei welcher Gelegenheit er seine tiefen Einsichten in die Rechtswissenschaften zeigte, daher er auch 1752 als kaiserlicher Commissär nach Rottweil wegen eines wichtigen Inquisitionsgeschäfts gesandt wurde. Diese Geschäftsführung bahnte ihm den Weg, daß er 1753 in Ulm Rathskonsulent Visitator am Gymnasium u. Deputirter beim Schwäbischen Kreise wurde, wo er auch für die Stadt Offenburg versah; am 30 October 1756 starb er. Nübling besaß gründliche, weitumfassende Kenntnisse in der Rechtswissenschaft; von ihm sind verschiedene Rechtsfälle, Consilien ꝛc. gedruckt; sein Sohn Theodor August starb 1765 als Pflegschreiber. (Mitgetheilt.)

Nüßler, M. Wilhelm, aus Ulm, wurde 1671 Studiosus, studirte in Wittenberg und Straßburg, erhielt an beiden Orten die Erlaubniß, öffentliche philosophische Collegien zu lesen, wurde 1683 Diakon in Bermaringen, 1684 Diakon in Leipheim, 1688 Pfarrer daselbst, 1695 Pfarrer in Kirchen, 1699 Pfarrer in Türkheim, und starb 6. Februar 1710. Er schrieb:

1. De Matthia, sorte ad Apostolatum electo, ex Actor. I. 25. 26. 4. Wittenb. 1676.
2. Decas Thesium Physicarum. 4. Wittenb. 1680.
3. De Anima Brutorum. 4. Wittenb. 1680. (Ungedr. Nachr.)

Nüßlin, Tobias, des Schreinerzunftmeisters Wolfgang Nüßlen Sohn, der 1652, 20. Februar eines unglücklichen Todes starb, gebohren 1636, er studirte auf dem Gymnasium in Ulm und in Tübingen, wurde Pfarrer in Veitsweiler, 1669 Hofprediger und Pfarrer in Weillingen, wo

er

er 24. September 1710 gestorben ist. An der Astronomie fand er vorzügliches Vergnügen, daher er ein Observatorium auf sein Pfarrhaus bauen ließ. Folgende Anekdote bezeichnet seinen Charakter: als man 1677 die Pfarrscheuer reparirte, fanden die Handwerksleute in seiner Gegenwart einen Hafen mit alten Münzen angefüllt; Nüßlen sprach: Lieben Kinder, das dürfen wir nicht behalten, tragt den Hafen mit dem Gelde hinüber ins Schloß und bringt es dem Herzog; diesen freute der ehrliche Nüßlin so sehr, daß er ihm den ganzen Hafen mit Geld schenkte, und nun theilte er es mit den Handwerksleuten. Sein Bild ist in Kupfer gestochen von Koppmayer mit dem Prospekt von Weiltingen und dem Cometen 1680, stehend vor seinem Globus, den Schweifstern betrachtend; auch in der Kirche zu Weiltingen hängt sein Bildniß, von Joh. Friedrich Dieterich gemalt. Sein Bruder Wolfgang Nüßlin war der erste evangelische Pfarrer in Brenz von 1646 — 1690 und hatte Bächingen und Bergenweiler zu Filialien; sein Epitaph ist in der Kirche zu Brenz. Johannes Nüßlin, aus Ulm, war 1702 Gerichts- und Hospitalschreiber in Kaufbeuren. Des Tobias Nüßlin

Schriften:

1. Leichenpredigt auf Herrn Martin Seyfried Pfinzing von Henfenfeld, Hochfürstl Wirtemb. Rath und Hofmeister zu Weiltingen, gehalten von ꝛc. 4. Nördlingen. 1677.
Siehe Wills Nürnb. Gel. Lexikon. III. B. S. 33 — 36.
2. LeichCarmen auf ebendenselben, von T. N., Georg Adam Scherheggel ab Hartenfels u. Irenicus Neovillanus (Friedr. Neuhof.) Fol. Nördl. 1677.
3. Eigentlicher Bericht, welchergestalt der nachdenkliche dieses zu Ende laufenden 1680. Jahrs noch in der Lufft stehende Comet zu M Weiltingen etliche Abend observirt worden von T N. Form Patent. Augsburg bei Jak. Koppmayer.
4. TrauerMadrigal — — Hochfürstl. W. W. Pfarrherr und Hofprediger Tobias Nüßle.
In dem ausländischen Ruhmgezeugniß an Barthol. Stapels LeichenPredigt. 4. Augsburg. 1684
5. ChristlicherSterbensAbschied der Durchl. F. F. Frau Juliana,

Juliana, Herzogin zu Wirtemberg und Teckh ꝛc. Aufgesetzt von Tobias Nüßlin. Fol. Oettingen. 1691.

6. Ein Chronisticum in: Das gedruckte, aber nicht untergedruckte Schwaben. 12. Freyburg. bei Hermann Redlich. 1705.

Nüßlin übergab dasselbe mit einem kurzen Glückwunsch dem Kaiserl. GeneralFeldMarschall Freyherr von Thüngen, der die BayerischFranzösischen Völker aus Ulm vertrieb.

7. Schulordnung für Weiltingen. 1706. Unterschrieben T. N. (Mitgetheilt.)

O.

Obladen, Peter Paul, gebohren in Augsburg 1717, war Augustinermönch im Wengenkloster in Ulm, kam sodann nach Augsburg, wo er Pronotarius Apostolicus, Beneficiat und Bibliothekar bei der ehemaligen Hofbibliothek war, 1795 ernannte ihn der Fürstabt zu Kempten, als jubilirten Priester, zum geistlichen Rath; er starb zu Augsburg als Domchorvikar 18. August 1801.

Schriften:

1. Petri Bassamini Einsame Klosterfrau. Aus dem Italienischen. 8. Augsburg. 1743.
2. Das in der Fasten betrachtende, u. in der Charwoche bei den Heiligen wachende Menschenherz. 8. Ulm. 1750. 1755. 1765.
3. Liborii Seniscalci, S. J., Göttliches LiebesFeuer, d. i. Betrachtung von dem göttlichen Geist, auf die Pfingst-Octav. Augsburg. 1753. 1763.
4. Liborii Seniscalci, S. J., Vollkommene Wissenschaft des ewigen Heils. 8. Augsburg. 1753. 1758.
5. Liborii Seniscalci, S. J., Sechs Predigten von dem Leiden und Sterben Jesu Christi. 8. Augsburg. 1754.
6. Liborii Seniscalci, S. J., Marianisches Schmerzensbuch, oder Betrachtung auf alle Samstage des ganzen Jahrs. Augsb. 1756.

7. –

7. Liborii Seniscalci, S. J., Ehren-, Lob-, Dank- und LeichenReden. 4. Augsb. 1757.
8. Liborii Seniscalci, S. J., Zartes Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi. 8. Augsb. 1757.
9. Liborii Seniscalci, S. J., Sacramentalisches Abendmahl. 8. Augsburg. 1757.
10. Vinc. Maria Gregorii Kinder der Schmerzen Mariae, das Leid ihrer jungfräulichen Mutter in den heil. achttägigen Exercitien mitleidigst erwägend u. s. w. Aus dem Italienischen. 8. Augsb. 1759.
11. Dreyfacher Kampf und Sieg, d. i. Lobrede auf die Seeligsprechung Michalinae von Pesaro. 8. Augsb. 1759.
12. Apostolo Zeno neu eröffnete Schaubühne biblischer Begebenheiten in 17 Schauspielen. Aus dem Italienischen. 8. Augsb. 1760.
13. Ludw. Ant. Muratorii gründliche Auslegung des großen Gebots von der Liebe des Nächsten. Aus dem Italienischen. 2 Theile. 8. Ulm. 1761. 1770.
14. Muratorii Epistola paraenetica ad Superiores Religiosorum eorumque Professores et Lectores pro emendationes studiorum monasticorum. Accedit I. Auctoris Vita. II. Elogia vivo et Epitaphia mortuo adornata III. Omnium operum ejus Catalogus, criticis et historicis animadversionibus adornatus etc., recensuit Petrus Obladen etc. 8. Augsb. 1765.
15. Trauerrede auf Franciscum I. Fol. Ulm. 1765.
16. Die rufende Stimme der Wahrheit wider die heutige Freydenkerey in Glaubenssachen, aus dem Französischen des Herrn Caraccioli. 8. Augsb. 1766.
17. Die Welt, ein Räthzel, oder die besiegte Freydenkerey. 8. 1766.
18. Der wahre Mentor in Erziehung der adelichen Jugend. 8. 1766.
19. Sprache eines vernünftigen Mannes. 8. 1767.
20. Liborii Seniscalci, S. J., Vollständiges Bät. u. Lesebuch. 8. Augsburg. 1767.
21. Sianda Kurzer Begriff der KirchenGeschichte. 2 Theile. Augsburg. 1770.
22. Ehrenrede auf die Seeligsprechung Michelinae, aus dem Orden des heil. Francisci. 4. Augsb. 1770.
23. Franc. Salesii XII Bücher von der Liebe Gottes. Aus dem Lateinischen. 4te Aufl. 1771. 8.

24. Peter Metastasio eröffnete Schaubühne biblischer Begebenheiten. Aus dem Italienischen. 1771. 8.
25. Neues Christ-katholisches Beth- und Lesebuch. Mit Kupfern. 8. 1771. 1789.
26. L. A. Muratorii kritische Abhandlung von dem guten Geschmack in den Künsten und Wissenschaften. Aus dem Italienischen. 8. Augsb. 1772.
27. Franz Neumayers Unterricht christlich zu leben u. seelig zu sterben. Aus dem Lateinischen. Zweite Auflage. 1772.
28. Alph. de Liguori Lobreden auf die göttliche Mutter Maria. Aus dem Italienischen. 8. Augsburg. 1772.
29. Die Pflichten aller Stände. Aus dem Französischen. 8. 1772.
30. Pinamonti, S. J. Vortrefflichkeit der menschlichen Seele, in XII Betrachtungen. Aus dem Italienischen. 8. Augsb. 1772.
31. Alphonsus Liguorius, Bischofens zu St. Agatha, beantwortete Frage: Warum Gott wirklich mit so vielen Strafen das menschliche Geschlecht heimsuche? Aus dem Italienischen. Mit Erlaubniß der Obern 8. Augsb. 1772.
32. A. de Liguori Vollkommner WeltPriester und unterrichteter Seelsorger. Aus dem Italienischen. 8. Augsburg. 1773.
33. Moderna Ecclesia Augustana. Aug. Vind. 1774.
34. Des Hochwürdigen Bischofs A. de Liguori Betrachtungen auf alle Tage des Jahrs. 2 Theile. 8. Augsb. 1775.
35. Christliches Kranken- und SterbeBuch. 8. Augsburg. 1774.
36. Sacerdos ad pie vivendum et beate moriendum, verbis Scripturae exhortatus. Aug Vind. 1778.
37. Ludov. Muratorii Gedanken über die Abschaffung des Bettelns und Verpflegung der Armen. Vermehrte Ausgabe 8. Augsb. 1780.
38. Ludov. Muratorii Abhandlung von den Spitälern, Pfand-, Waisen-, Armen-, Findel- und KrankenHäusern, nebst einem Anhange von den Gefangenen und Gefängnissen. Aus dem Italienischen. 8. Augsb. 1781.
39. Mehrere anonymische Schriften. (Meusel: ungedruckte Nachr.)

Ochs

* **Ochs, Joseph Anton**, gebohren in Ulm 14. October 1775, Sohn und Schüler des Malers Johann Baptist Ochs (W. S. 418.). In seiner frühesten Jugend zeigte er Neigung zur Malerkunst und sein Vater gab ihm guten Unterricht; von 1794 machte er Reisen nach Augsburg, München, Salzburg, Passau und Wien, arbeitete bei guten Malern, besuchte in Wien die Akademie der bildenden Künste, lernte Künstler und Kunstwerke kennen und sammelte sich Kenntnisse für sein Lieblingsgeschäft, die Oelmalerei; nach fünf Jahren kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich mit Oelmalen beschäftiget, auch mehrere wohlgelungene Portraits, Historien und andere Kunstwerke, z. B. im J. 1812 das Altarblatt in die Kirche zu Aßelfingen und Weidenstetten und andere Oelgemälde, welche die Zufriedenheit der Kenner erhielten, liefert. Sein Bruder Johann Georg Ochs, nach seinem Klosternamen Ildephonsus, gebohren 10. Jänner 1773, wurde 1797 Priester in dem Benediktinerkloster Irrsee, 1804 Pfarrer in Oerenstein bei Ulm und starb 4. Jänner 1807. (Mitgetheilt.)

Oechslin, Johannes, gebohren in Geißlingen 1552, studirte von 1571 in Tübingen, wurde Arzt in Göppingen, wo er am 7. Julius 1616 gestorben ist; Crusius gibt ihm ein gutes Zeugniß; sein Bild in Holzschnitt, nach einem Bilde von 1605, befindet sich vor der vom Dekan M. Phil. Schickart gehaltenen LeichenPredigt. Sein Sohn Johannes Oechslin war Chirurgus in Göppingen, dessen Sohn, gleiches Namens, gebohren zu Göppingen 8. Februar 1677, studirte in den Klosterschulen Blaubeuren und Maulbronn, sodann in Tübingen, war Repetent, 1707 Diakon in Waiblingen, von 1713 Diakon und Pfarrer in den Stadtkirchen in Stuttgart, 1733 Abt in St. Georgen, 1731 Hofprediger und starb 1738. Michael Oechslin, Bürger in Geißlingen, stiftete 1620 die erste Orgel in die Stadtkirche daselbst. (Binder. Ungedr. Nachr.)

Oechslin, Carl Friedrich, gebohren in Ulm 27. November 1752; er besuchte in seiner Jugend das Gymnasium, studirte von 1781 in Jena die Rechtswissenschaften, wurde sodann in Ulm KanzleiAnjunkt, Ober- und EhegerichtsProcurator und Notar. Caesar. Publ., 1793 BürgermeisteramtsAktuar, 1799 Gerichtsschreiber, 1804 Registrator beim Stadtgericht, 1809 Registrator in Augsburg, 1810 AppellationsgerichtsSecretär in Burghausen; bei herannahen-

dem Alter auf sein Ansuchen in Pension gesetzt, lebte er in Steinheim bei Ulm, wo er 2. Februar 1824 starb. Oechslin besaß vorzügliche Kenntnisse in der Musik, war ein guter Tenorist und Violinspieler, seine Lehrer waren sein Vater Heinrich Friedrich Oechslin, seit 1759 Stadtmusikus und Waldhornist, u. der Musikdirektor Joh. Christoph Walther (W. S. 530.) in Ulm. In Weimar und am Fürstlich Taxischen Hofe in Regensburg, wo er 1803 war, zeigte er in mehreren Concerten seine Talente; bei den vormaligen Winterconcerten in Ulm war er PremierViolinist; man hat gut gelungene Compositionen von ihm. (Ungedr. Nachr.)

Oerlinger, C. . . . ., Zeichner und Maler in Ulm, von ihm sind die mit der Feder niedlich gezeichneten u. etwas getuschten Portraits des ulmischen Senators Anton Schermar, gestorben 8. September 1581, und seiner Gemahlin, auf der Bibliothek dieser Familie im Münster, kaum von einem Kupferstich zu unterscheiden, und von Präsident Dibdin in London, der 1818 in Ulm gewesen, auch für eine Federzeichnung erkannt. (Mitgetheilt.)

Oetterlin, Etterlin, Johann Conrad, Bürger und Weber von großem Vermögen in Ulm, dabei von sehr stolzem Betragen; am 3. April 1649 wurde er, weil seine Söhne zur österlichen Zeit so stattliche Mäntel wider Gebühr getragen, um 8 Reichsthaler gestraft; am 22. Februar 1666 befahl ihm der Magistrat, er solle sich in Kleidern als ein gemeiner Mann und Weber aufführen; am 26. Februar dieses Jahrs kam er aus Ungehorsam gegen die Obrigkeit ins Gefängniß; einige Jahre früher sollte er aus gleichen Ursachen dahin gebracht werden, er entkam aber seinem Führer, ging nach Wien und verklagte den Magistrat beim Kaiser. Am 8. April 1691 war er zur Beichte gegangen, um am Palmtag das heilige Abendmahl zu empfangen, in derselben machte ihm Professor und Prediger Carl Ludwig Stromeyer nachdrückliche Vorstellungen wegen seines Sohnes, der zur katholischen Kirche überging, Oetterlin rechtfertigte denselben, lief aus der Beichte, trat auch zur katholischen Religion u. legte schon am Ostertag (17. April 1691) im Wengenkloster das Glaubensbekenntniß ab. Sein Sohn Johannes Oetterlin besuchte das Gymnasium, studirte die Rechtswissenschaften, wurde J. U. L. und fürstlich Neuburgischer Rath; am 3. Junius 1690 in Ehingen kopulirt, legte er schon am 22. Februar dieses Jahres das katholische Glaubensbekenntniß im Deutsch-

ordenshaus in Ulm ab. Um dieses zu verhindern und ihn auf andere Gesinnungen zu bringen, schickte der Magistrat den Superintendenten D. Elias Veiel zu ihm ins Haus, aber ohne Erfolg. Sein Bruder Johann Conrad Oetterlin besuchte auch das Gymnasium, wurde 1688 Studiosus, studirte ebenfalls die Rechtswissenschaften, legte auch an obenbenanntem Tage das katholische Glaubensbekenntniß im Wengenkloster ab, wurde am 4. August 1691 zu Achstetten kopulirt, ward Notar. Caesar. Publ. und Erzstift Augsburgischer Commissar und hielt sich zu Ehingen und Achstetten auf. Diese zwei Brüder wurden vom Kaiser in Adelstand erhoben. Die Mutter derselben blieb bei der evangelischen Lehre. Durch die Religionsveränderung dieser Familie entstand das noch in neuen Zeiten in Ulm gewöhnliche Sprüchwort: „Du hast keinen Glauben, wie die Oetterlin". (Handschrift.)

Ohnsorg, Unsorg, eine vormals adeliche Familie in Ulm und Augsburg; die in Ulm schrieben sich Ohnsorg von Rammingen, davon sie seit 1398 einen Theil inne hatten. Diese Familie besaß Grimmoldsried an der Schmutter mit Ehehaften, Bann, Gerichten, Steuern u. Vogtrechten (wurde verkauft 1397), das Hirtenamt und die Vogtei über St. Jörgen Lehen (verkauft 1440 an St. Ulrich für den Leibgeding von 60 fl. jährlich), das Gut Pfersee, das Schloß und Gut Wellenburg seit 1348. Die Unsorg in Augsburg waren unruhige Köpfe; Conrad Unsorg kam wegen Rauben und Befehden 1372 mit Peter Conzelmann in die Acht, widersetzten sich 1368 der in Augsburg vorgenommenen Regierungsveränderung und Einführung der Zünfte; Hartmann mit seinen Söhnen Jos und Stephan plünderten Augsburgische Kaufmannsgüter u. s. w.

An allen diesen Unruhen und Unbilden hatte aber Hartmann Unsorg, des Hartmann Sohn, keinen Antheil, er zog nach Ulm, wurde Bürger und wohnte daselbst; seinen Söhnen Heinrich und Georg überließ er Wellenburg. Nicolaus Unsorg war 1370 Pfarrer in Holzschwang. Ursula Unsorgin trug als Lehen von Reichenau einen Zehnten vor dem Göggingerthor. Am 29. May 1677 wurde Christoph Unsorg in Ulm kopulirt. (Kaisers Guntia. Hausleutners Archiv. 1. B. 2. St. S. 137. 1790. Geschichte der Stadt Wertingen, von Mindler. 1803. S. 79.)

Osan, Jonas, aus Langensalza in Thüringen gebürtig, Kunstgießer in Ulm, heyrathete 7. Februar 1677 eine

Tochter der WerkBaumeisters Martin Buchmiller und erhielt sogleich vom Magistrat eine jährliche Besoldung, um ihn dadurch in der Stadt zu erhalten; im J. 1687 vrrfertigte er eine Glocke nach Geißlingen. Er machte Feuerspritzen, die besonders hoch gingen, dergleichen vor ihm kein Kunstgießer verfertiget hat; im J. 1680 goß er 4 Feuerspritzen für die Stadt Ulm, die ohne abzusetzen 70 und mehr Schuh hoch stiegen. Am 2. Julius 1680 ward er von Freyherr Leopold Schad von Mittelbiberach zu Warthausen berufen wegen eines verdingten Brunnenwerks auf 2 — 3 Wochen. (Handschrift; Allgemeiner Anzeiger der Deutschen, Gotha. 1822. Nr. 10.)

Oßwald, Georg, Doctor Juris Canonici, zuerst Kaplan, von 1509 Pfarrer in Geißlingen; mit dem evangelischen Prädikanten in Geißlingen, Paul Beck, der nach Sams (W. S. 456.), d. i. Zwinglis Grundsätzen, lehrte, hatte er Streitigkeiten, beide stritten und predigten gegen einander auf der Kanzel, er wurde deswegen auf die 1528 nach Bern angestellte Disputation eingeladen, Beck erschien, Oßwald nicht. Mit dem Prior Ulrich Kölle, im Predigerkloster arbeitete er der Reformation entgegen. Als Bucer an Pfingsten 1531 in Geißlingen predigte, um daselbst die Kirchenverbesserung vorzubereiten, ging er nach geendigter Predigt Bucers auf die Kanzel und widerlegte denselben; nach seiner Predigt sagte er zu den Bürgern, Bucer habe das Wort Gottes falsch vorgetragen, und zu Bucern sprach er ins Gesicht: „wenn ihr nicht gelehrter seyd, hättet ihr wohl dürfen daheim bleiben.“ Der weltliche Deputirte aus dem Rath in Ulm sprach zu Oßwalden: „Von nun an soll er blos das Evangelium und die Epistel verlesen; Oßwald erwiederte: er sey Pfarrer und Seelsorger! Die vom Rath in Ulm aufgesetzten 18 Artikel in Glaubenssachen erbat er sich schriftlich aus, um über sie seine Gedanken sagen zu können; seine Antworten wollte er zum Gutachten auf eine Universität senden, aber es geschahe nicht. Oßwalds Eifer ist es wohl zuzuschreiben, daß in Geißlingen die Anhänglichkeit an den alten Glauben (Katholicismus) noch am Ende des XVI. Jahrhunderts nicht erloschen war. Er verließ nun sein Amt und zog nach Günzburg, die Bürger in Geißlingen verlohren ihn ungern. Nachher wurde er Plebanus in Ueberlingen, wo er 1542 gestorben seyn soll. Er hatte einen Bruder, der als Bundesschreiber häufig in Ulm war. Mai-

ster

ſter Oßwald von Rottweil war 1423 Büchſenmeiſter (Ingenieur) in Ulm. Im Münſter ſtand ehemals des Oßwalds Altar.

Otto, Chriſtoph, eines Pergamenters Sohn in Ulm, gebohren 17. Jänner 1696; von 1720 ſtudirte er in Jena, war von 1726 des Predigtamtes Candidat, von 1729 Vikar der obern Claſſen am Gymnaſium, 1733 Pfarrer in Lutzhauſen, 1734 Pfarrer in Gingen, 1747 Pfarrer in Urſpring, wo er nur 2 Wochen war und 21. März 1747 ſtarb. Otto beſaß gründliche Kenntniſſe in der griechiſchen Sprache, für welche er eine beſondere Neigung zu haben ſchien, immer brachte er ſeine Erhohlungsſtunden mit der Lectüre griechiſcher Schriftſteller zu; ſeine Aufmerkſamkeit war dabei vorzüglich auf den Sprachgebrauch gerichtet, und was er von hieher gehörigen Bemerkungen griechiſcher Schriftſteller oder ihrer Commentatoren, in ältern Scholiaſten, neuen Grammatiken, Obſervationen mehrerer Philologen vorfand, zeichnete er fleißig aus, und fügte nicht ſelten auch ſeine eigenen Gedanken bei, welche ſeine Bekanntſchaft mit der griechiſchen Sprache und Literatur hinlänglich beweiſen. Dieſe Adversaria waren bei ſeinem Tode auf 47 ziemlich ſtarke Octavbände angewachſen, und können füglich als ein Verſuch einer Bibliothek von Erläuterungen angeſehen werden und möchten vielleicht einem Lexikographen nicht ohne Nutzen ſeyn. Er ſchrieb:

De Mundi Existentis Imperfectione, advers. Leibnizii Theodiceam. 4. Jenae. 1725. (Mitgetheilte Nachricht.)

Otto, M. Johann Adam, Sohn des Sebaſtian Otto (W. S. 423.) gebohren 9. Jänner 1640, er ſtudirte in Straßburg und Tübingen, wo er 1662 graduirte, wurde 1665 Pfarrer in Steinenkirch und malte, wie Haid in der Beſchreibung von Ulm, S. 612. und eine Chronik anführt, die Kirche daſelbſt, 1671 Pfarrer in Lutzhauſen, 1677 Pfarrer in Albeck und ſtarb 5. October 1703. Sein Sohn Joh. Philipp Otto war ein Kaufmann, deſſen Sohn Gottlieb Adam, geb. 9. Dec. 1710, lernte die Handlung, ward 1746 Kornſchreiber in Geißlingen und ſtarb 1786; er hatte einen Sohn Johann Philipp, der ſich 1775 als Feldſcheerer nach Caſan, (in der Ruſſiſchen Tatarei) begab. Johann Adam Otto ſchrieb:

1. De Actionibus Spontaneis. 4. Argent. 1569.
2. Josephus Philonis, sive βιος πολιτικος, vita viri civilis. 4. 1660. 1660.

3. De Concilio Hierosolymitano, ex Actor. XV. 4. Tubing. 1662.
4. Sylloge Controvers. quarundam Papisticarum. Ulmae 1664.
5. LeichenPredigt bei dem Tode M. Joh. Daniel Schmidt, Pfarrers in Bernstadt. 4. Augsburg. 1687. (Ungedr. Nachr.)

Otto, Johann Sebastian, des vorigen Bruder, gebohren 19. May 1641, studirte von 1660 in Straßburg Medizin, wurde daselbst Doctor, 1665 Stadtphysikus in Ulm, nachher in Schorndorf und zuletzt in Stuttgart, wo er 1694 starb. Sein Sohn Sebastian Gottlieb Otto war von 1709 bis 1713 Buchhalter des Kirchenraths in Stuttgart, der zu Söhnen hatte: Ernst Gottlieb, Buchhalter des Kirchenraths von 1757, Christ. Gottlieb, Canzlist beim Kirchenrath von 1766, und Sebastian Gottlieb, Rechenbanksrath von 1723 bis 1748. Sein zweiter Sohn Joh. Friedrich Otto war Amtmann und Gerichtsschreiben in einem mir unbekannten Orte im Wirtembergischen. Der Arzt schrieb:

1. De Ictero, s. Morbo regio. 4. Argent. 1663.
2. De Fascinatione puerorum et adultorum. 4. Argent. 1664. Leopold; ungedr. Nachr.)

Otto, Sebastian Michael, Sohn des Jakob Otto, (W. S. 420.) war von 1675 in Ulm Studiosus, studirte in Heidelberg, wurde daselbst Licent. Juris, nachher Rechtskonsulent in Biberach. Er hatte zu Söhnen: Sebastian und Georg Jakob. Er schrieb:

De Instrumenti mutui praecipuis clausulis instructis, von wohl cläusirten Gilt- und ZinsVerschreibungen. 4. Heidelberg. 1684. (Ungedr. Nachr.)

P.

* Palm, Johannes, Sohn des Stadtwundarztes Wilhelm Friedrich Palm in Ulm, geb. 17. Junius 1794, studirte in Tübingen, wo er 1818 den Doctorgrad in der Chirurgie und 1828 in der Medizin erhielt und lebt seit 1819 als ausübender Arzt in Ulm; er schrieb:

Dissert. inaugur. de Pedibus artificialibus. 8. Tubing. 1818. (Ungedr. Nachr.)

Pelecyus,

Pelecyus *), **Johann**, gebohren in Ulm 1545, wurde zu Rom am 3. May 1567 in die Gesellschaft der Jesuiten aufgenommen, lehrte daselbst 9 Jahre die Philosophie und 15 Jahre die Theologie, darauf ward er Rector im Kollegium zu AltOetting in Bayern und starb zu München am 31. December 1623.

Schriften:

1. De originali hominis justitia et injustitia. 4. et 8. Dilling. 1587.
2. De Sacramentis novae legis. 4. et. 8. Dilling. 1588.
3. De s. s. Evcharistiae Sacramento et Sacrificio. Dilling. 1588.
4. De fidei virtute. Dilling. 1589.
5. De B. V. Mariae vita, ad publicam disputationem proposita. Dilling. 1590.
6. De ecclesia Christi militante in terris. Dilling. 1590.
7. De Deo, qua is ex Creaturis a nobis cognoscitur. Dilling. 1590.
8. De charitatis virtute. Dilling. 1590.
9. De justificatione hominis injusti coram Deo. Dilling. 1591.
10. De Spei Virtute. Dilling. 2591.

11.

*) Der Verfasser dieses sandte im J. 1797 ein Bittschreiben an den geheimen Justitrath Karl Friedrich Häberlin in Helmstädt, mit dem Ansuchen, seines Vaters Franz Dominikus Häberlin (W. S. 269.) Histor Liter. Ulm. zu erhalten, um davon bei seiner Schrift: Nachrichten von Gelehrten ꝛc. aus Ulm (1798) Gebrauch machen zu dürfen. Er war so gütig u. überschickte ihm am 6. November 1797 einen Auszug desselben, der 81 Artikel enthält und verehrte dieses Manuscript der Stadtbibliothek in Ulm; in demselben zweifelt Häberlin, ob Pelecyus der wahre Name dieses Gelehrten ist, er leitet ihn, nach damaliger Gewohnheit, aus dem Griechischen her: πελεκος, securis, bipennis, eine Art, oder πελεκητης, der mit der Axt arbeitet, folglich: Zimmermann.

11. Malum summi Mali, sive de infinita gravitate peccati moralis Lib. V. Monach. 1615. 12.
12. De humanorum affectuum morborumque cura, Lib. II. Monarch. 12. 1617.
13. Turris Babel, Universitas iniquitatis, seu de mortifero linguae humanae veneno ejusque praesenti remedio, Lib. II. 12. Monach. 620
14. De officio hominis religiosi, Lib. III. 8. Monach. 1622. (Jöcher. Witte. Kobolts Bayerisches Gelehrten-Lexikon. 1795. Phil. Alegambe Bibl. Script. Societ. Jesu. Fol. Antwerp 2643.)

Perlashaider, Nicolaus, aus Haslach im Oesterreichischen, wurde 1556 Diakon in Dettingen bei Urach, 1558 als Bürger in Ulm aufgenommen und Pfarrer in Türkheim und Aufhausen, 1560 Pfarrer in Mähringen und Lehr, 1564 Pfarrer in Amstetten, 1569 Pfarrer in Lutzhausen; es wurde ihm geboten, die Leute, insonderheit im Winter, nicht mit so langen Predigten aufzuhalten und an seinen Nachbarn ein Exempel zu nehmen, wie lange sie predigen; sein Gesuch, um eine Besoldungszulage wurde ihm abgeschlagen, „weil er zänkisch sey." Im J. 1562 beging er einen Todtschlag, er wurde, da der erschlagene Landsknecht früher über den Rhein geschworen hatte, ihm auch zur Strafe zwei Finger abgehauen worden waren, und er doch wieder in dem Gebiete umherschweifte, ungestraft, ja sogar beim Amt gelassen; 1574 wurde ihm 5 Jahre aus dem Bürgerrecht zu seyn erlaubt; er starb im Oesterreichischen. (Handschr.)

Peringer, Diepold oder **Diepold Schuster**, „eyn Pawer, gebohren von Ulm, der weder schreiben, noch lesen kann." Nach Spalatin soll er aus Eichenbrunn gewesen seyn. Man hat von ihm:

1. Ain schöne Außlegung über das gottlich Gebet Vater Vnser, das uns Gott selbst gelernt hat. Das hat betracht ein armer Bauer, der weder lesen noch schreiben kann, gar hübsch und nutzlich aller Christglaubigen Menschen zu gut, auch aus bruderlicher Treu. Quart. 1523, ohne Ortsanzeige.
2. Ein Sermon von der Abgötterey durch den Pawern, der weder schreiben noch lesen kann, gepredigt zu Kitzing in Frankenland auf unsres Herrn Fronleichnamstag. Quart. 1524.

Diese

Diese Predigt ist dem Rath und der Gemeinde zu Kitzingen dedizirt, vorne steht sein Bildniß mit dem Dreschflegel in der Hand, bei den Füßen ist ein Wappen, auf welchem auf einem Dreyberglein 3 Eicheln zwischen den Buchstaben L und Z zu sehen sind. Die Schrift ist nachgedruckt zu Erfurt in der Permenteraasse; zu Eulenburg bei Nicol. Widemar. 4. 1524. Auch zu Nürnberg. 1524. Alle 4 Ausgaben haben aber Verschiedenheiten. Bauer zu Wörd heißt er auf dem Titel, weil die Predigt zu Wörd gehalten und zu Kitzingen wiederholt wurde.

3. Des Christlichen Pawern getrewer Radt. Wie die Christglaubig sel, ein gesprech mit dem menschlichen fleisch, teglich halten vnd betrachten soll. Ich bin ein Pawr von menschlicher Artt, Gott wend sein gnad, wo es vm behagt. 4. ohne Ort und Jahr.

(Riederers Nachrichten. II. B. S. 71 — 83. Catalogus Biblioth. Krafft. von Häberlin. 1739. n. 187.)

Pfandzelt, Georg Leopold, wahrscheinlich ein Sohn des Malers Georg Friedrich Pfandzelt in Ulm (W. S. 424.); er war Kunst- und Portraitmaler und wurde am 12. Februar 1754 in Stuttgart kopulirt. Ein Michael Pfandzelt, des Raths und Zeugherr in Ulm, 1511 verkaufte an Hansen Baur, Briefmaler, für 160 Gulden Papier. Auf einen Hans Pfandzelt hat man ein Portraitmedaillon, auf welchem steht: Dein Will geschech, alt XXVIII Jahre. (Pflummern. Ann. Bibl; ungedr. Nachr.)

Pfautz*), **Christoph**, geb. in Ulm 1607, wurde 1634 Diakon in Langenau, 1638 Pfarrer in Rietheim, 1639 Pfarrer in Leipheim, 1649 folgte er dem Ruf als Pfarrer im Spital nach Augsburg, 1661 Pfarrer zu St. Ulrich und Senior

*) Im J. 1633 war er zufällig in Leipheim, am 26. October d. J. kamen Kaiserl. Völker dahin, und verübten große Mißhandlungen und Plünderungen, es wurde Hilfe von Ulm gebeten, welche sogleich kam, 30 Curassiere wurden getödtet und 35 gefangen; während dieses geschah, führte ein Haufe Croaten Pfautzen in das benachbarte Holz, mißhandelten ihn und zogen ihn aus bis aufs Hemde; die Ulmer eilten zu Hilfe, 5 Croaten wurden sogleich erschossen, 4 andere nach Ulm geführt, welche der Magistrat am 30. October erschießen ließ.

Senior des Ministeriums und starb 1662. Sein Sohn gleiches Namens war Professor der Mathematik in Leipzig (W. S. 424.). Des Vaters Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1. KleinFolio Wolfgang Kilian, 1650. 2. Von demselben. 1657. 3. Fol. von Barthol. Hopfer del., B. Kilian sc. 1656. 4. Klein 12. P. K. sc. ohne Jahr 5. Quart bei Reins Evangel. Minister. Nr. 130. 6. Fol. in Gabr. Bodenehrs Ehrentempel der Augsburg. Geistlichkeit. Er schrieb:

1. LeichenPredigt bei dem Tode Alexius Egger, Handelsmann in Augsburg. 4. Augsb. 1661.
3. Leichen-Predigt bei dem Tode Johann Baptist Schorer, Handelsmann in Augsburg. 4. Augsb. 1662.
2. LeichenPredigt bei dem Tode Katharina Eggerin. 4. Augsb 1669.

(Zapfs Augsburger BuchdruckerGeschichte. Handschr.)

Pfautz, Johannes, gebohren 16. April 1622, sein Vater Konrad Viktor Pfautz, war ein Kübler in Ulm; er studirte von 1642 in Tübingen, nach 3 Jahren in Padua, wo er 1646 Doctor Medicinae wurde, 1653 kam er ins Collegium medicum, ward Professor der Physik am Gymnasium, da er aber wegen starker medizinischer Praxis seine Collegien oft versäumte, so erhielt er 1671 eine Admonition, dieselben fleißiger zu halten, oder das Professoramt niederzulegen; seit 1652 war er Membrum Academiae Naturae curiosorum; er starb 24. May 1674. Sein Sohn Johann Gottfried Pfautz, geb. 13. October 1663, war Buchbinder und Zunftvorgesetzter und hat sich als Verleger vieler Schriften bekannt gemacht.

Schriften:

1. Aphorismi Hippocratis, in heroischen Versen. 8. 1642.
2. Descriptio graminis medici plenior ex variis haud infimae notae Scriptoribus, de nomine, fama, loco, tempore, qualitatibus ac viribus ususque ejus interno externoque scitu non indigna continens, cum additione descriptionis ampeloprasi proliferi. 4. Ulmae. 1656
3. De Temperamento. Resp. Jo. Jac. Funckio. 4. Ulmae. 1662.
4. Speculum errorum popularium circa Medicos, Aegrotos, Gravidas contingentium. 4. Ulmae.

5.

5. Nosomachia, Carmine descripta.
6. Binae inscriptiones duorum Fontium, s. Thermarum ferinar. acidular Vallis Petrinae.
7. Scipionis a Mercuriis obstetricium Italicum Nach dem Zeugniß Georg Hieron. Welschius in Consilior. Medicin. Centur. IV. n. 47. pag. 432. (Leopold. Ungedruckte Nachricht.)

Pfautz, Johann Gottfried, aus Ulm, Maler und Kupferstecher in Ulm und Augsburg, im letzten Orte auch Kunstverleger; Christoph Andreas Pfautz, Maler u. Kupferstecher in Augsburg, sein Sohn oder Enkel, lebte 1771. Vom Vater ist mir bekannt:

1. Die Barfüsser Kirche in Augsburg, wie sie 1724 erneuert wurde, gezeichnet von J. Th. Krauß, in Kupfer gestochen von G. Pfautz 5 Blätter.
2. Zwei Kupfer in Christo. Matt. Pfaff Bibel. Fol. Tübingen. 1730.
3. Der Schauerische Garten bei dem Schwibbogenthore in Augsburg, gezeichnet von Christoph Weyermann (meines Großvaters Bruders Sohn!), in Kupfer gestochen von G. Pfautz.
4. Abbildung einer kleinen, doch starken Feuerspritze, erfunden von Phil. Abraham Brandmeier, Stadtglockengießer in Augsburg, von G. Pfautz gestochen.
5. Das Bildniß des Johann Kaspar Schaner in Augsburg, von Gabriel Spitzel gemalt, in Kupferstich.
6. Eigentliche Abbildung des schönen und berühmten Münsters in Ulm. Folio. Jacob Geiger delin.
7. Das Bildniß des Carl Ludwig Stromeyer in Ulm, 1740 von Pfandzelt gemalt. 12. (Einzelne Notizen.)

Pflacher, Ambrosius, aus Emmenhausen, war von 1550 Pfarrer in Kuchen, versah im J. 1557 auch Stötten, von 1560 Pfarrer in Reuti ob der Donau, zog 1562 in seinen Geburtsort, wo er im hohen Alter gestorben ist. Sein Sohn Moses Pflacher, in Kuchen gebohren, studirte in Tübingen, wo er 1569 Magister, 1586 Doctor der Theologie wurde, ward Prediger in Kempten und starb als Senior am 1. August 1598. Sein Bildniß in Kupferstich 1. bei Evangelien-Postill. Tübingen. 1661. 2. bei noch einer Schrift von ihm.

Schriften:

Schriften:

1. Analysis typica omnium librorum historicorum Veteris et Novi Testamenti. Tubing. 1587. 1590. 1595. 4.
2. Predigt von der Versöhnung. 4. Tübing. 1588.
3. Die ganze Lehre vom Tod und Absterben des Menschen, in eine richtige Ordnung gefaßt. 8. Tübing. 1589. Siegen. 1597. Leipz. 1597.
4. CatechismusPredigten, samt einer ausführlichen Predigt vom Calviniſchen Unkraut. 4. Tübing. 1599. Frankf. und Leipz. 1609.

In Schwediſcher Sprache von Enoch Haquinus, Paſtor in Swanhals. 8. Roſtock bei Molemann. 1610.

5. EvangelienPoſtill, da auf etliche Evangelia zwei u. drey Predigten gerichtet, und jeder Predigt eine Tabelle angehängt iſt. Folio. Tübing. 1601. Frankf. und Leipz. 1604.
6. CIX Predigten über das erſte Buch Samuelis. Folio Leipz. 1603.
7. EpiſtelPoſtill. Tübing. Fol. 1604.
8. Predigten über den Propheten Jonam, Joel un Paſſion. 4. Tübing. 1605.
9. Predigt über die WeinTheure.
10. Zwölf LeichenPredigten. 8. Herborn.

Ins Schwediſche überſetzt von Rhezelius Holmiae. 8. 1623.

Die meiſten dieſer Schriften kamen nach des Verfaſſers Tode heraus. (Fiſchlin pag. 380. Ungedr. Nachr.)

Pflaum, Lienhard, Zeichner, Maler und Bildhauer in Ulm, lebte daſelbſt um das Jahr 1550. Jacob und Markus Pflaum lebten 1469 als Bürger in Ulm; Johannes Pflaum war 1545 Pfarrer in Nellingen. (Münſterbeſchreibung S. 88; ungedr. Nachr.)

Philipp, Michael, Maler in Ulm; von ihm iſt bekannt:

1. Das Bildniß Johannes Böſchenſtein, mit einer hebräiſchen Unterſchrift.
2. Eine Tuſchzeichnung: ein Krieger umarmt ſeine Geliebte. Ob dem M. ſteht der Buchſtabe P. 1648.

In Prälat von Schmids Sammlung.

Philipp, Michael, Maler und Kupferſtecher, Sohn des vorigen, gebohren in Ulm 1660, und ſtarb 16. Febr. 1690; am 4. Mai 1677 erſchoß er im Gartenhaus des

Stadel-

Stadelmeisters Johann Georg Hailbronners am Kühnlinsberg, wo er malte, die Magd desselben, schloß das Haus zu und entwich; als er am 27. October d. J. wieder kam, wurde ihm vom Magistrat zur Strafe ein Jahr ins Haus geboten, man hat von ihm:

1. Hieronymus Alexander Archiepiscopus Brundusinus et Oritanus etc. MDXXXVI. M. P. junior fecit 1676.
2. Zwei Abbildungen einer Feuerspritze, erfunden von Jonas Osan, Kunstgießer in Ulm, 1681. Der Kupferstich ist unterschrieben: Mich. Phil. jun. fecit. Nr. 2. vom Vater und Sohn sind kunstvoll gearbeitet, wahrscheinlich nach italienischen radirten Stichen. (Ungedr. Nachr.)

Plettereiter, Michael, Mönch im Augustinerkloster zu den Wengen in Ulm, aus Batzenhausen an der Schmutter gebürtig; 1693 that er in Dillingen Profeß, kam nachher ins Kloster nach Ulm, wurde 1719 Dekan und starb 20. April 1720. Er schrieb:

Gebett- und BruderschaftBüchlein der Heil. fünf Wunden Jesu Christi, des löbl. und exemten Gotteshaus der regulirten Chorherrn S. Augustini zu den Wengen, in der H. Röm Reichsstadt Ulm, von einem Religiosen allda zusammengetragen. Anno 1710. Augsburg, gedruckt Abraham Gugger. (Wenga; ungedr. Nachr.)

Pöckh, Johann Ludwig, wurde nach seiner Heimkunft aus dem Kriegswesen 1635 Gerichtsschreiber in Ulm, nahm 1639 den Gradum Doctoris zu Basel an, ward 1640 Rathsadvokat und starb 1669; bei dem von den Kriegführenden Mächten zu Ulm 1647 gehaltenen Congreß besorgte er die Angelegenheiten der evangelischen Bürgerschaft zu Augsburg, welche hierbei einige Vortheile für sich zu erhalten hofften. Sein Sohn gleiches Namens, gebohren 1639, studirte in Straßburg und Paris, erhielt im ersten Orte 1660 den Licentiatgrad und starb zu Paris 13. Julius 1663, wo er auf den fremden Kirchgarten in St. GermainVorstadt unter ansehnlicher Begleitung begraben wurde. Auf seinen Tod wurde gedruckt: Triga Epicediorum, Encomiorum, Apologeticorum in Obitum Jo. Ludw. Pöckh, Ulmens Lutetiis Parisiorum die $\frac{3}{13}$ July 1663 denati a Fautoribus correcta. Mit dem Bildniß des Verstorbenen in Quart, von Peter Dieterlin und Phil. Kilian, und dem Klaagesang von Sebast. Anton Scherer, Organisten in Ulm, in Musik gesetzt. Der jüngere Pöckh schrieb:

1. De Actionibus moralibus. Auctor Resp. 4. Ulmae. 1658.
2. De Milite captivo. 4. Argent. 1660.

An der Astronomie fand der junge Pöckh vielen Geschmack, er sammelte und schrieb Astronomica, auch hinterließ er ein Manuscript: Tractatus de Officio Judicis Stephani etc. (Stettens Geschichte von Augsburg. II. B. S. 736. Ungedruckte Nachricht.)

Precellius, Georg; ein Mathematiker, der in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in Ulm lebte und Münzmeister war. Ein anderer Georg Precellius, der sich auch in einem 1516 ausgestellten Revers Bretzel unterschrieb, war 1505 Frühmesser in Albeck und 1531 Parochus in Radelstetten. Ein Ulrich Bretzel war 1599 Waagmeister in Ulm und kam 1600 20. Jänner wegen Untreue ins Gefängniß, wo er sich 21. Febr. d. J. entleibte. Dieser Ulrich besaß viele Bücher, welche der Magistrat zur Hand nahm und wahrscheinlich der Stadtbibliothek zutheilte. Unter denselben befand sich eine Bibel mit künstlichen silbernen Clausuren, wofür der Wittwe 200 fl. bezahlt wurden.

Der Mathematiker Georg Precellius schrieb:

Ain schympfliche kunst vnd art zu erfinden mit zwayen Würffelen Intervallum vnn Concurrentes, das ist, wie viel wochen seyen zwischen Weyhenachten vnn der Herrn Faßnacht, mit sampt den übrigen Tagen.

Innhalt diß biechlins {
Sonntagsbüchstab.
Jarzal.
Güldinzal.
Wieviel Wochen darzwischen.
Auch die übrigen Tag.
}

Getruckt zu Vlm durch Hans Grüner. 1529. Nach der Vorrede steht: Georg Precellius, Vlmanus. Das Ganze ist nur 4 Quartblätter stark. (Es befindet sich auch in der schätzbaren Sammlung Ulmischer Schriften des Herrn Kameralverwalters Glöcklen.)

Preussenstein, Jodokus, aus Weida im Vogtlande, wurde 1550 Cantor an der lateinischen Schule in Ulm, 1558 Prediger im Münster und starb 1596. Er schrieb:

LeichenPredigt bei dem Tode D. Ludwig Rabus, Superintendent in Ulm. 4. Tübingen. 1593. (Ungedruckte Nachricht.)

Rabus

R.

Rabus, Johannes, mit dem kurzen Arm, war Schreiber bei dem bürgerlichen Almoskaſtenamt in Ulm, des Superint. D. Ludwig Rabus Sohn (IV. S. 428.). Er wurde der Untreue im Amte beſchuldiget, ſtellte 1595 die Rechnung, und was fehlte legte er ſogleich bei; am 10. Junius 1597 ward er ins Gefängniß geführt, wo ſeine Frau, ihrer Entbindung ganz nahe, in Ohnmacht fiel und die Kinder bitterlich weinten; am 18. Junius that man ihn auf die Folter, wo ſein linker Arm ſehr gemartert wurde, in Hofnung, Theilhaber an dem Defekt zu erfahren; nach einigen Tagen ſtellte man ihm den Scharfrichter unter die Augen. Auf der Tortur bekannte er 587 Gulden, bei der langen und beſchwerlichen Krankheit ſeiner Frau, im J. 1693 aus der Kaſſe genommen zu haben, bei Unterſuchung der Rechnungen fand es ſich aber, daß er dem Amtsherrn Daniel Schad 183 fl. und dem Wilhelm Schnöd 404 Gulden übergeben hat; nachher ergab es ſich doch, daß er 400 Gulden zu ſeinem Nutzen verwendete; die Unterſuchung dauerte bis 9. November, wo er vom Magiſtrat zur Einſperrung, aber wie es ſcheint, nicht auf Lebenszeit, ſondern auf Gnade, verdammt wurde; er ward im ehemaligen Blockhaus verwahrt, wo er nach 15 Jahren geſtorben iſt.

Rabus verfertigte in ſeiner langen Gefangenſchaft eine Species Facti, an den Magiſtrat überſchrieben, die erſt 1820 bei Abbruch des Blockhauſes gefunden wurde; aus dieſer gehet hervor, daß er in ſeiner Jugend fleißig ſtudirt hat, er ſpricht von Kaiſer Karls HalsGerichtsordnung und führt viele Stellen aus juriſtiſchen Schriftſtellern in lateiniſcher Sprache aus dem Gedächtniß an; der Stil iſt aber ſehr unklar, die Schrift jedoch leſerlich geſchrieben; man bemerkt aber häufig darin eine Geiſtesſchwäche, die von der ausgeſtandenen Tortur und langen Gefangenſchaft herzurühren ſcheint. Sein Bruder M. Ludwig Rabus war 4 Jahre Pfarrer zu Enſingen bei Straßburg, von 1589 Pfarrer in Erſingen, wo nach der Viſitation 1591 ſeinem Bruder, dem Ulmiſchen Arzt Johann Wolfgang Rabus aufgetragen wurde, ihn davon, „daß er ſich zu Zeiten beweine, dann ſich unbeſcheiden erzeige, zu arg ſchreie, und zwar an auswärtigen Orten“ abzuweiſen, im J. 1606 ward er Prediger am Münſter in

Ulm

Ulm und starb 16. November 1612, 51 Jahr alt. Sein Sohn Wolfgang Rabus war um das Jahr 1627 Pfarrer in Mönchszell.

Rabus, Johann Jakob, der abtrünnige Sohn des Superintendenten Ludwig Rabus (W. S. 428.); er ist in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts zu Straßburg gebohren, hier und in Ulm, wohin er 1556 mit seinem Vater kam, erhielt er die ersten Schulwissenschaften, die höhern aber und die Theologie studirte er in Wittenberg und Tübingen; von letzterm Orte schrieb er einstens an seinen Vater um Geld, mit der Bedrohung, daß er widrigenfalls sich entweder erhenken, oder in Krieg ziehen, oder Papist werden wolle, worauf ihm der Vater, nebst Uebersendung eines Groschen, geantwortet: er könne sich dafür einen Strick zum Erhenken kaufen, wenn er es für gut ansehe; wolle er aber in Krieg, das könne er ebenfalls, und wirklich noch ein angesehener Mann werden, wenn er gut thue; wolle er aber katholisch werden, so sey er unschuldig, er habe ihn zum wahren Glauben angewiesen, und er sey kein Kind mehr, daß er nicht selbst wüßte, was recht und unrecht sey.

J. J. Rabus begab sich nun nach Augsburg, von da nach Dillingen, wo er den Jesuiten sein Vorhaben, die katholische Religion anzunehmen, entdeckte, auch am Tage des heil. Andreas 1565 bei denselben öffentlich das Glaubensbekenntniß ablegte. Durch das Lesen der Schriften des Ecks, Staphylus, Peter de Soto u. a. soll er Abneigung gegen den lutherischen Lehrbegriff bekommen haben. Von Dillingen kam er nach Rom in das deutsche Collegium und schrieb daselbst 1567 die Professionem catholicam, begab sich sodann nach Bayern, wurde am bayerischen Hofe Prediger und erhielt ein Kanonikat an dem Collegiatstifte zu Straubingen, wo er jährlich 1500 Gulden empfing, welche er aber liederlich durchbrachte. Als er nachgehends den Herzog Ferdinand von Bayern bei seinem Feldzuge wider den Churfürsten von Cöln, Gebhard Truchseß, begleitete, wurde er 1584 im Lager bei Bonn von einem Soldaten, dessen Weib er zu Unehren gebrauchen wollte, mit einer Strohgabel todt gestochen.

Schriften:

Schriften:

1. M. Jacobi Rabus, Ulmensis Neophyti, Professio Catholica. 4. Ingolst. 1567.
2. Wilh. Lindani Dubitantius, d. i. drey Gespräch von dem rechten Weg zu der ewigen Seeligkeit; verdeutscht durch Johann Jacob Rabum. 8. Cöln. 1568.
3. Kurze und wohlgegründete Antwort auf die Frage: Ob ein katholischer Christ auch mit gutem Gewissen oft zum hochwürdigen Sacrament des Altars gehen könne und solle. 8. Cöln. 1568.
4. Athleticus pro veritatis et anatomiae Lutheriae defensione adversus Porcos recentes albimontios. Colon. 1569.
5. Epistola apologetica pro fide catholica ad Ludovicum patrem, pro fide catholica et sua ad eam accessu. 8. Colon. 1570.
6. Gründliche Ableinung der vermeinten BischofsPredigt, gehalten von D. Joh. Marpach im Münster zu Straßburg. 4. Cöln. 1570.
7. Christliche und treuherzige Vermahnung an seine lieben Landsleute, alle katholische Ulmer, daß sie sich von der heiligen römisch-katholischen Religion nicht sollen abwendig machen lassen. 8. Cöln. 1570.

Wider diese Schrift erschien: Nycticorax und NachtRaab, oder Nebelkräh von Reznem wider GeckelRaab geschrieben. (Kochs Kompendium. S. 121.)

8. Christlicher Bericht von Mirakeln und Wundern der Heiligen im Papstthum. 1573.
9. Velitatio succincta adversus Theses publice disputatas Argent. 1574. Monach. 1575.
10. Ad Jo. Sturmii Antipapas amicam *συζητησιν*. Ingolts. 1580.
11. Christliche Instruction, wessen sich die Aeltern, Priester und Gevater bei der heil. Taufe zu verhalten; erstlich vor 80 Jahren Predigtweis vorgetragen zu Leipzig durch R. Andream Proles Ord. Eremit. S. Augustini, auf das neue übersehen durch Jo. Jac. Rabum, S. Scripturae Doctor, StadtPrediger zu Straubingen. 1580.
12. Decreta Sacro-Sanctae Synodi Tridentinae germanice reddita cum quibus Argumentis. (Jöcher; Freher Theatr. Erud.; Adami Vitae Erudit.; Kobolts Bayer. Lexikon. Hasenmüller Histor. Jesuit. p. 584.)

Rabur

annis Doctoris puerorum in Ulma Hainrici Phisici ibidem, et Cunradi doctoris in Rotwila fratrum dictorum Rayser de rydlingen, Suorumque praegenitorum et uxorum. Der andere geweiht: St. Johannes, des Apoſtels und des Evangeliſten, St. Thomas, des Märtyrers, St. Catharina, St. Barbara, der Jungfrauen. Hans oder Johannes Raiſer lebte noch 1378; der Arzt Heinrich Raiſer ſtarb 1379, er hatte 2 Söhne Siegmund und Hans. Anna Raiſerin, Ulrich Löwen auf dem Grünenhof Gemahlin und ihre Tochter Urſula, Clauſen Ungelters Wittwe, lebten 1455. Helena Raiſerin war an Johann Chriſtoph Krafft und Anna Raiſerin, geſtorben 1512, an Martin Ehinger, Hartmann II. Sohn in Ulm, verheyrathet. (Beſchreibung des Münſters von Haſner, S. 19. Veeſenmeyer de Schola latina Ulmana, 1817. p. 5. Handſchr.)

Ramſtein, eine Ritterfamilie in der Schweiz und in Schwaben; die ſchwäbiſche Familie nannte ſich Türk von Ramſtein und kommt als ſolche 1594 in Ulm vor; das Schloß Ramſtein bei Baſel wurde im Städtekrieg 1450 zerſtört. Marquard de Ramstein war vor dem Jahre 1269 Plebanus oder Rector Ecclesiae in Ulma, ſein Bruder Rumoldus von Ramſtein, damals noch Custos Reginae Virginum, 1278 Abt in Appenzell, 1317 Abt in St. Gallen; ein dritter Bruder war Rudolph de Ramſtein, Diethelmus de Ramstein, Rector Ecclesiae in Ulma von 1272 — 1284. Thiemo von Ramſtein war 1278 Abt in Lützel; Albertus de Ramstein 1262 Abt in Reichenau; Immer von Ramſtein 1391 Biſchof in Baſel; Heinrich von Ramſtein hatte 1427 zu Baſel mit einem Spanier einen Zweikampf mit langen Spieſen, Hellepard und Schwerdt. Burkard v. Ramſtein war bei Kaiſer Sigmund auf dem Concilium in Konſtanz. Bernhard von Ramſtein, ein natürlicher Sohn des 1458 ohne männlichen Erben geſtorbenen Rudolph von Ramſtein und Gilgenberg, war zu Gent von Erzherzog Maximilian mit dem Leibgürtel beſchenkt, ein beſonders tapferer Kriegsheld; Conrad von Ramſtein wurde 1465 von Herzog Albert zum Ritter geſchlagen; Beatus Albertus von Ramſtein ſtarb 1651 als Biſchof zu Baſel. (Iſelins Lexikon; Cruſius. Goldast. Scr. Rer. Al. I. 98. II. 161. Söfling. Deduct. Nr. 31. S. 45. 47. Arx Geſchichte von St. Gallen. II. B. S. 4. Hottingers Kirchengeſch. II. B. S. 48. Gerbert. Hist. N. S. Nr. CXCV. L. 1303.)

gen XII Stuhlbrüder und gab seinen Domherrnhof mit einem Fruchtgefäll zu einem Jahrstag; dieser Domherr erscheint 1459 als Domkapitlischer Amtmann zu Töttenried in Bayern. Jakob von Rammingen schrieb 1577 Schwäbische Nachrichten, die noch ungedruckt sind, aber gedruckt ist von ihm: Summarischer Bericht, wie es mit einer künstlichen und vollkommenen Registratur eine Gestalt habe. Gedruckt zu Heidelberg bei Joh. Mayer. 1571. Diese Familie, die einen einfachen Adler im Wappen führt, lebte auch in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim. Crusius. Raisers Beschreibung von Elchingen. Raisers Guntia. Michels Beiträge zur Oetting. Gesch. 1. Th. 1. Samml. 1772. S. 113. Pfaffs Gesch. von Wirtemberg. 1. Th. S. 522.)

Rappo *), Maler in Ulm, lebte 1417, Ludwig Rapp, Maler in Ulm, starb unverheirathet im Jahr 1574. (Handschrift.)

Rau, David, gebohren 20. December 1650, sein Vater gleiches Namens war Juris Licentiatus und Stadtschreiber in Ulm, er studirte von 1669 in Straßburg, ging 1675 nach Wien, wo er beim Reichshofrath zwei Jahre in Geschäften stand, wurde 1677 in Ulm Rathsconsulent, erhielt 1679 durch D. Stisser in Straßburg die Doctorswürde, war 1680 — 1682 und wieder 1684 vom Magistrat nach Regensburg gesandt, wo damals alle Reichsständische Abgeordnete sich versammelten, um die Anmaßungen der Krone Frankreichs zu berichtigen, und starb am 12. Junius 1693. Sein Bruder Johann Jakob Rau, gebohren 6. December 1665, studirte von 1684 in Straßburg die Rechtswissenschaften, wurde 1686 in Ulm Kanzleiadjunkt, bald hernach Gerichtsschreiber u. starb am 11. Junius 1693; beide Brüder wurden mit einander begraben; David Rau schrieb:

1. De Spontaneo et invito, ad Aristot. Libr. III. Ethic. Nic. C. I. Auctor Resp. Praes. M. Matthias Müller. 4. Ulmae. 1669.
2. De Sigillis, von Signeten, Petschaften u. s. w. 4. Argent. 1673.
3. Letzte Ehrenschrift auf den Hintritt des Herrn Marci Otto, D. u. s. w. Straßburg. 1674. (W. S. 422.)

4.

*) So kommt sein Name in Büchern vor.

4. De Promissionibus in vim Juramenti valituris, Sive von Angeloben oder Versprechen an Eides Statt. Sine Praesidio, pro Gradu. 4. Argent. 1675. (Leichen-Predigt bei dem Tode David und Joh. Jak. Rau, von M. C. L. Stromeyer. 1693. Ungedr. Nachr.)

Rau, David Wilhelm, des Gerichtsschreibers Johann Jacob Rau Sohn, gebohren 1690; er studirte in Altorf und Tübingen, kam 1714 nach Stuttgart zu dem Oberhofmarschall Grafen von Grävenitz, kehrte 1717 als herzoglich Wirtembergischer Rath nach Ulm und wurde seinem Stiefvater Timotheus Stötzlin als Sammlunghofmeister adjungirt, und 1728 Rechtskonsulent Bei Eröffnung des Reichsvikariats in Augsburg 1740 war er als Prokurator der Reichsritterschaft des Kanton Kocher und als Agent des Grafen von Zeil. Nach Endigung seiner Geschäfte war er wieder in Ulm, entlief aber am 8. Mai 1740, wurde in der Reichsstadt Giengen ergriffen, durch 2 Einspänniger nach Ulm gebracht, am 25. Jänner 1741 erhielt er wegen Untreue im Dienste vom Magistrat 4 Jahre Stadtexil und mußte 1000 fl. bonifiziren; er ging nach Frankfurt am M., nahm die katholische Religion an und setzte die Geschäfte für den Kanton Kocher fort; nachher kam er in Dienste des Grafen Fugger von Stettenfels, von da nach Heilbronn, wo er am 7. April 1744 starb, nachdem er kurz vorher die evangelische Religion wieder angenommen hatte.

Schriften:

1. De Renunciationibus invalidis. 4. Altorf. 1712.
2. De pari nexu Civitatum Imperialium cum S. R. Imperio von denen freyen Reichsstädten; pro Gradu Licent. 4. Tubing. 1714.
3. An die Römisch Kayserliche, auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majestät gründliche Beantwort- u. Widerlegung der von dem Hochfürstl. Wirtemb. Anwalt übergebenen sogenannten Allerunterthänigsten Gegen-Vorstellung, loco exceptionum Sub- et obreptionis, juncta insimul humillima petitione pro Mandato arctiori sine clausula, in Sachen: Unser, Directoren, Räth u. Ausschüsse der freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Orts am Kocher, contra des Herrn Herzogs zu Wirtemberg

Hoch-

Hochfürstl. Durchlaucht Mandati poenalis de solvendo, collectas debitas et non amplius turbando, sed via Juris ordinaria procedendo S. C. Das Dorf Lindach betreffend. 1702. Fol.

Steht auch bei Burgermeisters (W. S. 88.) Thesaur. Juris Equest. T. II. p. 348. etc. und bei Thucelio Reichsakten. S. 295.

4. Kurze und wahrhafte Vorstellung, das Rittergut Lindach betreffend.

Steht bei Burgermeisters l. c. S. 816. bei Thucelio, l. c. S. 588. (Rathlef. Mosers Wirtemb. Bibliothek, vierte Auflage, mit Zusätzen von Hofrath Spittler. 1796. S. 204. 209. Ungedr. Nachr.)

Rau, Erhard Anton, gebohren 1725, sein Vater war der Arzt Theodor August Rau; er studirte in Erlangen vom J. 1744, lebte nachher als Advokat in Ulm, hielt den Studenten juristische Vorlesungen, gab Unterricht in der französischen Sprache und starb am 14. November 1797. Er bekleidete nie ein öffentliches Amt; er schrieb:

1. De Actibus voluntariae Jurisdictionis. 4. Erlang. 1749.
2. De Probatione Religionis, pro Gradu Doctoris. 4. Erlang. 1751. (Ungedr. Nachr.)

Rau, M. Johannes, gebohren in Ulm 1654, studirte in Tübingen, wurde 1684 Diakon in Bermaringen, 1686 Pfarrer in Ettlenschies und starb 28. Februar 1690; er schrieb:

De Culpa Agentium ex Ira. Pro Gradu. 4. Tubing. 1677. (Ungedr. Nachr.)

Rau, Ludwig Albrecht, gebohren 1726, Bruder zu Erhard Anton Rau, studirte von 1747 in Halle, ward in Ulm Stadtphysikus und starb am 14. August 1751; er schrieb:

De praecipuis mortis subitaneae causis. Pro gradu Doctoris. 4. Halae. 1750. (Ungedr. Nachr.)

Rau, Marx, gebohren 11. März 1700, eines Webers Sohn in Ulm, studirte von 1722 in Tübingen, wurde 1732 Stadtphysikus, 1735 Lazarethphysikus in Ulm, und starb 21. December 1746; er schrieb:

De vitiis machinae humanae ventriculum maxime atque intestina afficientibus. 4. Tubing. 1726. (Ungedr. Nachr.)

Rau, Theodor August, gebohren 1693, Sohn

des

des Pfarrers M. Matthäus Rau in Göttingen; er studirte in Basel, wurde 1723 Stadtphysikus in Geißlingen, 1728 in Ulm, 1735 Hospitalarzt, 1749 Senior Collegii Medici, 1750 Scholarche und starb 1764; er schrieb:

De Pathematibus infantium ex difficili dentitione. 4. Basil. 1719. (Ungedr. Nachr.)

Rau, Wolfgang Thomas, gebohren am 11. December 1721, des David Wilhelm Rau Sohn; er studirte von 1739 in Altorf, wurde 1742 Stadtphysikus in Ulm, 1746 in Geißlingen, auch 1752 Physikus der Herrschaft Wiesensteig, 1756 Mitglied der Akademie der Naturkunde in Nürnberg, 1759 Mitglied der Gesellschaft der Churbayerischen Wissenschaften zu München, und starb mit dem Lobe eines gelehrten, thätigen und geschätzten Arztes am 5. Julius 1772. Rau hatte 1769, 24. Mai die ersten glücklichen Versuche mit Inoculirung der natürlichen Blattern an einem $2\frac{1}{2}$jährigen Knaben in Geißlingen gemacht. Er besaß auch gründliche Kenntnisse in der Mathematik, war in derselben der Lehrer des berühmten Abts, der mit ihm über diese Wissenschaft einen Briefwechsel führte. Sein Sohn Raymund Rau, geb. 1752, starb 1800 als Rathsconsulent in Ulm.

Schriften:

1. De Naevis maternis, sine Praeside, pro Gradu. 4. Altorf. 1742.
2. Neue Abhandlung von dem Röthelbad bei Geißlingen. Auf Verlangen verfaßt. 8. Ulm. 1750.
3. Medizinisch-chymisches Gutachten über die Beschaffenheit einiger Sorten von Bayerischem- und Hall-Inthalischem KochSalze. d. d. Geißlingen. 18. Junius 1756. Folio.
4. Gedanken von dem Nutzen und der Nothwendigkeit einer medizinischen Polizei. Zweite Ausgabe. 8. Ulm. 1764.

Die erste Ausgabe erschien zu Regensburg 1764 ohne sein Wissen.

5. Abhandlung von dem Nutzen und Gebrauche des Kochsalzes bei Menschen, Thieren und Gewächsen.

Steht in den Abhandlungen der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften. II. B. Nr. 4.

6. Betrachtungen vom Aussatz und dessen Cur.

Ebendaselbst. III. B. Nr. 8.

7. De pluvia purpurea Ulmensi, quae d. XV. Novemb. 1755 ibidem cecidit.

In Nov. Act. Phys. Med. Acad. Natur. Curios. T. II. observat. 24.

8. Historia febris morbillosa anno 1751 a mense Januar, ad mensem Junium usque in agro Geislingensi vicinisque locis epidemice grassantis.

Steht Ebendaselbst Vol. X. observatio 44.) (Hamberger; Meusel; ungedr Nachr.)

Rauber, Martin, zuerst Pädikant in der Stadt Giengen, 1534 in Nellingen, 1559 in Weidenstetten, 1543 in Ulm, darneben an der lateinischen Schule angestellt, 1544 beschwerte er sich, daß er dessen ganz übel geschickt sei, denn es werde ihm zu viel mit dem Studiren. Im Jahre 1548, 21. August, wurde er von Kaiser Karl V. mit dem Oberprediger Frecht (W. S. 231.) und den andern Stadtgeistlichen gefangen nach Kirchheim geführt, weil er das Interim verwarf. Am 3. März 1549 wurde er mit denselben frey; nach Abschaffung des Interims zu Eßlingen 1552 wurde er Pfarrer daselbst und starb 1. September 1561. (Kellers Geschichte von Eßlingen. S. 227. Ungedr. Nachr.)

Rauch, Johann, aus Ulm, stiftete zu den Wengen eine Messe. Michael Rauch, Helfer auf der Pfarre in Ulm, Freitag nach Jubilate 1527 wurde ihm das Predigen untersagt und gleich darauf seines Dienstes entlassen. Georg Ludwig Rauch war Apotheker in Ulm und der Poeterey Beflissener, lebte 1678. Kaspar Rauch aus Ulm schrieb:

Ein SchatzKasten voller Kleinodien von allerley schönen Trostsprüchen aus Heyliger Schrift, gedruckt in der Stadt Köntain Grätz ob der Elben bei Martin Kleinwechtern. 4. 1618. Dedizirt dem Ritter Herrn Adam Sylwern von vnd auff Silberstein vnd Wiltschütz u. s. w., meinem gnädigen und günstigen Herrn Patrono und mächtigen Förderer. Auf dem Titel nennt sich Rauch: aus Ulm, Bürger in Breslau.

Johann Friedrich Rauch, aus Ulm, schrieb:

GewissensFreyheit und daraus fließende sichere SeelenRuhe, d. i. Refutation über Römischkatholische Advocations-Briefe. (Ungedr. Nachr.)

Rauchschnabel, Erasmus, in seiner Jugend ein armer Goldschmiedsgesell, hatte bei dem Tode seiner ersten Frau ein Vermögen über 10,000 Gulden und wurde in der

Folge

Folge einer der reichsten Handelsleute in Ulm. Er hatte einen sehr weitläuftigen Weinhandel und bei geistlichen und weltlichen Fürsten, selbst bei Kaiser Maximilian bedeutende Weinschulden ausstehen, wofür ihm öfters Herrschaften und Aemter verpfändet gewesen; nach seinem Tode schickte der CardinalBischof Otto von Augsburg ein eigenhändiges Condolenzschreiben an seine Söhne, welche die Weinhandlung fortsetzten. Er war schon vor der von Kaiser Karl V. 1548 unternommenen Regierungsveränderung Rathsherr und Richter im obern Gericht, vom Kaiser zum Geheimen ernannt, in eben diesem Jahre Pfleger des Klosters Söflingen und starb 1552; mit Eitel Eberhard Besserer war er 1539 auf dem Münzconvent in Augsburg. Levin Rauchschnabel wurde 1554 Senator und starb 1555. (Veesenmeyers Bemerkung und ungedr. Nachr.)

Rauscardus, M. **Conrad**, aus Ulm, wurde 1614 Prediger in Linz, 1615 Rector daselbst; er soll mehrere Schriften herausgegeben haben. (Ungedr. Nachr.)

Rausteiner, Sebastian, unter diesem Namen hat ein Frauenzimmer, Apollonia Lacknerin, zwei Jahre bei dem Durlachischen Kreisregimente, unter Hauptmann Obristwachtmeister Stephan David (gestorben in Ulm 28. Junius 1727) Kompagnie in Ulm als gemeiner Soldat gedient, u. sowohl daselbst als vorher im Kriege, den Dienst, wie ein anderer Soldat, richtig versehen, auch sich ohne Klage und ganz unverdächtig betragen, daher sie bei der Entdeckung ihres Geschlechts mit keiner Strafe belegt wurde, außer daß ihr die Montur ausgezogen und sie sich am 5. October 1708 von Ulm entfernen mußte. (Ungedr. Nachricht.)

Rebentisch, Johann Friedrich, war Fourier unter der la Reintrischen Compagnie und kam 14. November 1701 als Corporal in die Garnison nach Ulm, sucht nach erhaltenem Abschiede von Nürnberg wieder Feuerwerkerdienste in Ulm, und erhält solche am 4. Februar 1705 nebst noch andern ehedem in hiesigen Artilleriedienſten gestandenen Feuerwerkern. Karl Friedrich Rebentisch, wahrscheinlich des obigen Bruder, Constabler in Ulm, erhält 15. September 1706 wegen bei Visitirung der Kanonen bekommenen Blessur vom Magistrat 15 fl. Curkostenbeitrag, am 11. Mai 1708 gen gewünschten Abschied, ging nach Wien, und ward in der Folge Kaiserlicher Hofkammerrath und Kammerdirektor in Siebenbürgen. Sein Sohn, Johann Karl Freyherr von

Reben-

Rebentiſch, gebohren 1710, trat zuerſt in Kaiſerl. Militärdienſte, ſodann im J. 1747 in Preußiſche, wo er 1757 Generalmajor ward und bis 1759 in dem damaligen Kriege allen Feldzügen mit vieler Tapferkeit beiwohnte; in der Schlacht bei Prag 1756 ward er hart verwundet und gefangen, erhielt aber die Freiheit wieder, 1758 war er bei der Belagerung von Ollmütz und 1759 in der Schlacht bei Kunnersdorf wider die Ruſſen; die unglückliche Action bei Maxen am 11. November 1759, wo von der öſtreichiſchen Armee 9 Preußiſche Generale und 11,000 Reuter und Fußvolk gefangen, 71 Kanonen, mehrere Fahnen ꝛc. erbeutet wurden, brachte ihn wieder in Gefangenſchaft; nach dem Hubertsburger Frieden 1763 erhielt er zwar ſeine Freiheit, wurde aber nebſt den Generalen Friedr. Auguſt von Fink und von Gernsdorf vors Kriegsgericht gefordert, und da die Vertheidigung dieſer Generäle nicht hinreichend gefunden wurde, nach Spandau gebracht. Rebentiſch erhielt 1764 den Abſchied, ging nach Wien, wo er durch den Portugieſiſchen Geſandten in die Dienſte des Königs von Portugal kam, ward mit einem anſehnlichen Gehalte Generallieutenant und ſollte bei den königlichen Völkern die bei den Preußen üblichen Exercitien und Manövers einführen, welches er mit gutem Erfolge unternahm; eine Krankheit hinderte ihn aber ſehr viel; im Auguſt 1765 ſtarb er, da man ihn am beſten zu gebrauchen gedachte. Von Karl Friedrich Rebentiſch beſaß Hauspfleger Neubronner den Handriß einer Maſchine, Schiffbrücken zu zerſtören. (Ladvocat. VI. Th. S. 1718. Archenholz Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges. Mannheim. 1788. S. 150. Schmids Geſch. der Deutſchen. XX. Th. S. 165. Handſchr.)

Rechbacher, Johann Friedrich, gebohren zu Hohenwart in Baiern 1603, ſein Vater hieß Friedrich Rechbacher, der ihn dem Kloſterleben widmete. Er kam ins Franziskanerkloſter nach St. Pölten im Oeſterreichiſchen, von da nach München, wo er bei St. Antonius 15 Jahre Prediger und Beichtiger geweſen; ſein Kloſtername war Blaſius. Fünf Jahre ging er mit dem Vorſatz um, zur evangeliſchen Lehre überzugehen, wozu er aber erſt 1634 Gelegenheit fand; im J. 1631 ward er als Geiſel von München nach Augsburg geführt; hier entdeckte er dem Schwediſchen Gouverneur Winkel ſeine Abſicht, der ihn dem Magiſtrat in Augsburg empfahl; von nun an ſtudirte er Luthers und anderer berühm-

ter

ter Theologen Schriften und hielt am 7. Junius 1634 in in der St. Annakirche zu Augsburg eine Revocationspredigt über Joh. XIV. 26. Bald darauf kam er nach Ulm und wurde 1635 Pfarrer in Pfuhl, wegen der Nachstellungen der Katholiken, die ihm sogar mit dem Tode droheten, erwählte ihn der Magistrat 1636 zum Präceptor der IV. Klasse am Gymnasium in Ulm, ehe er die Pfarre bezog; im J. 1642 ward er Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit, 1650 mußte er dies Amt niederlegen, weil er auch in Ulm den heftigsten Verfolgungen der Katholiken ausgesetzt war, ging nach Stuttgart, wo er noch in diesem Jahre Stadtpfarrer in Murrhard wurde und daselbst am 23. April 1666 gestorben ist. Sein Bild in Quart ist von M. R. in Kupfer gestochen. Er schrieb:

RevokationsPredigt in der Evangelischen Kirche zu St. Anna in Augsburg im J. 1634 gehalten. 4. Augsburg. 1634. (Theatr. Europ. III. 263. Unaedr. Nachr.)

Reger, Johannes, Buchdrucker in Ulm, aus Kemnat in der obern Pfalz und Provisor bei Justus von Albano in Venedig, der in Ulm eine Buchhandlung und zu Regensburg eine Niederlage hatte. Des Ptolomäus Geographie, die er 1486 druckte, machte ihm Ehre, die Schrift hat scharfe Lettern und gedruckte illuminirte Anfangsbuchstaben. Regers gedruckte Schriften führt Zapf in: Aelteste Buchdruckergeschichte Schwabens. Ulm. 1791. an.

Im J. 1491 erhielt er für 100 Schriften des Berichts zwischen dem Bund und dem Bischof von Speier Eitel Schelmen von Berg halben gedruckt 2 Gulden und für 200 Glimpfschriften 4 Gulden; im J. 1492 erhielt er für den Abschied zu Koblenz hundertmal gedruckt 3 fl. und für 100 Copeyen der Berichte zwischen Herzog Albert und den von Regensburg, und zwischen dem Bund und Herzog Jörgen 5 Gulden. Reger war in der Künstlerconfraternität bei den Wengen; 1499 gab er die Nachsteuer und zog folglich von Ulm ab. (Handschr.)

Rehlingen, Johannes, Doctor Juris aus Augsburg, wurde 1511 vom Rath in Ulm als Rathsadvokat in Bestallung genommen, von Haus aus Dienste zu thun; nach Stettens Merkwürdigkeiten von Augsburg. 1772. S. 136. hat man auf ihn ein Portrait-Medaillon. Im J. 1591 gehörte die Familie Rehlingen zu den patriziischen in Ulm. Marx Anton von Rehlingen ward in Ulm 1616 Senator,

1620

1620 Zeugherr, zog in Krieg, man erhöhete ihm im Jahr 1622 seine monatliche Besoldung von 150 fl. auf 200 fl. Er starb 25. Junius 1650. Als man im October 1808 die Barfüsserkirche in Ulm zu einem Mauthgebäude einrichtete, fand man zwei kupferne Särge mit folgenden Grabschriften:

I. Psalm 125, 1. Nach dir Herr verlanget mich ꝛc. Weiland Conrad von Rehlingen zu Kitzighofen und Hainhofen, der königl. Majestät in Schweden des löbl. Ohmischen Regiments geweßter Rittmeister, ist gebohren im Februar 1612, gestorben 25. April 1634 zu Koburg, aetat. 22.

II. Hiob 19, 25. Ich weiß, daß mein ꝛc. Weiland Marx von Rehlingen, zu Kitzighofen und Hainhofen, der Königl. Majestät in Schweden geweßter Obrister über ein Regiment zu Pferdt. Ist gebohren im Junius 1606 zu Augsburg, gestorben 16. Jänner 1636, aetat. 30. zu Gera in Sachsen.

Als 1632 24. Januar König Gustav Adolph von Schweden die Schwäbische Ritterschaft des Kantons Donau nach Ulm berief, so ergaben sich $\frac{3}{4}$ derselben dem schwedischen Schutze, $\frac{1}{4}$ aber widersetzte sich unter Anführung des Barons von Schwendi. Hierauf schickte der Schwed. General den Rittmeister (Conrad) Rehlingen mit einer Eskadron Reuter ab, der das Schloß Schwendi anzünden und den Edelmann gefangen hierher bringen ließ. Marx Rehlingen hob in diesem Jahre zwischen Ulm und Günzburg mit weniger Mannschaft einen Kaiserlichen Kommissär nebst seiner Bedeckung auf. Rehlingen war ein Augsburgischer evangelischer Patrizier, und beim Könige von Schweden sehr gelitten, auch von demselben als Abgeordneter an die Stadt Ulm gebraucht. Der oben genannte Ulmische Zeugherr Marx Anton von Rehlingen zahlte für die Begräbnißstätte in der Barfüsserkirche dieser zwei im Dienste Schwedens gestorbenen Rehlingen, seines Bruders Söhne, 200 fl.

* **Reichard, Karl Ludwig Georg**, gebohren 1784, sein Vater Georg Reichard war Kassier in Ulm; auf dem Gymnasium ward er 1801 Studiosus, lernte von 1802 die Apothekerkunst in Tübingen und ist seit 1807 auf der Apotheke zum Mohren etablirt, deren Eigenthümer er ist.

Schriften:

Schriften:

1. Kurze und verständige Anweisung zur leichten und vortheilhaften Benutzung der Kartoffeln auf Stärke und Zucker-Syrup, und zur vollkommnen Einrichtung des dabei nothwendigen Dampf-Apparats, von Chr. Lebr. Rösling, Doctor der Philosophie und Professor der Mathematik und Physik am Kön. Wirtemb. Gymnasium zu Ulm, und K. L. G. Reichard, Stadtapotheker. Mit illuminirter Kupfertafel. 8. Ulm. 1812.
2. Beiträge zur Geschichte der Apotheker u. Apotheken unter vorzüglicher Berücksichtigung der Apotheker u. Apotheken zu Ulm, mit urkundlichen Belegen. gr. 8. Ulm. 1825. (Ungedr. Nachr.)

Reihing, eine adelich patrizische Familie in Ulm, lebte daselbst noch 1552, ich finde aber nicht, daß einer aus derselben die Rathswürde erhielt. Hans Reihing lebte in Ulm 1530; Chrisostomus Reihing, von Augsburg, wurde 1538 in Ulm examinirt, 1537 Pfarrer in Mähringen, 1541 Diakon in Leipheim, 1547 Pfarrer daselbst, starb 1554. Der bekannte Apostat, D. Jakob Reyhing, nachmaliger Professor der Theologie in Tübingen, kam am 6. Jänner 1621 nach Ulm, wollte, weil er sich wieder zur lutherischen Lehre bekannte, daselbst eine Revocations-Predigt ablegen, es wurde ihm aber nicht erlaubt, sondern durch ein sicheres Geleite nach Stuttgart, wohin er verlangte, geführt. (Eisenbachs Geschichte von Tübingen. 1822. S. 140. Seyholds Vaterländisches Historien-Büchlein. 1801. S. 262. Ungedruckte Nachricht.)

Reiser, Heinrich, Rechenmeister in Ulm, im Münster 2. April 1689 kopulirt, gest. 1714; er gab viele Jahre Unterricht, so wie seine Tochter Anna Maria Reiserin; sie war auch Dichterin, gedruckte und ungedruckte Leichen- und Hochzeit-Carmina erhalten ihr Andenken, eins auf den Tod der Sammlungfrau Barbara Klunzin steht in der von M. Daniel Ringmacher herausgegebenen Sammlung. Fol. Ulm. 1726. Der Vater schrieb:

Arithmetischer Lustgarten. 8. Ulm. 1705. (Ungedr. Nachr.)

Reissenzahn, M. Johannes, aus Hasfurt, war Pfarrer in Gundelfingen, wurde 1553 Oberprediger am Münster in Ulm, da Adam Bartolin (Bartholomei) entlassen wurde. Am 21. Jänner 1559 erhielt er den Abschied

vom

vom Magiſtrat, ging nach Pforzheim, wurde Kirchenrath und Stadtpfarrer in Durlach, 1569 erſter Prediger im Miniſterium zu Speier, wo er am 12. Junius d. J. ſeine erſte Predigt hielt und 1573 geſtorben iſt. Reiſſenzahn war der Zwingliſchen Lehre ergeben, und trug ſeinem Vorgänger im Amte Bartolin (im Rathsprotokolle immer Bartholomei genannt) ganz entgegengeſetzte Grundſätze vor, wodurch der gemeine Mann, wie es heißt, nicht mehr wußte, was er glauben ſoll; unter ihm mußten die katholiſchen Prediger das Münſter verlaſſen, es ward ihnen 1554 die Barfüſſerkirche übergeben; am 3. Februar, Sonntag nach Lichtmeß 1555 wurden die Katechismuslehren im Münſter angeordnet nach dem 1540 gedruckten Zwingliſchen Catechismus; der Schulmeiſter Gallus Spänlin machte mit ſeinen Schulkindern den Anfang. Da es nun ſchien, daß in Ulm die Zwingliſche Lehre, die Reiſſenzahn öffentlich vertheidigte, wieder viele Anhänger bekam, und dieſes Frecht, damals Profeſſor in Tübingen (W. S. 234.), erfuhr, ſo empfahl er dem Magiſtrat den Doctor Rabus in Straßburg, welcher am 22. November 1556 als Superintendent nach Ulm berufen wurde; bald hatten beide heftige Streitigkeiten, welche ſich erſt mit Reiſſenzahns Entlaſſung (den 21. Jan. 1559) endigten. Von ſeinen Schriften konnte ich nichts erforſchen. (Spatz ReformationsGeſchichte von Speier. Frankf. 1778. Handſchr.)

Rem, Rehm, eine patriziſche Familie in Ulm, die jetzt ausgeſtorben iſt; ſie kam von Augsburg hieher. Doctor Wolfgang Rehm, Röm. Kaiſerl. Maj. Rath, wurde 1508, Montag nach Matthäi, Bürger in Ulm, 1518 Rathskonſulent, in ſeiner Beſtallung heißt er gemeiner Richter des Bundes, wurde vom Rath in Ulm angenommen, blos von Haus aus zu rathen. Hieronymus Rehm, 1531 war Mönch im Auguſtinerkloſter in Ulm. Servatius Rehm ſtarb in Ulm 18. Jänner 1547, ſein Epitaph iſt im Münſter. Bartholomäus Rehm war 1548 Senator patricius im kleinen Rath. Schon 1425, Samstag nach Laurentii (damals den 11. Aug.) wurde Bartlome Rem Bürger in Ulm. (Seinen Bürgeraufnahmsbrief beſitzt Herr Profeſſor Veeſenmeyer im Orig.) Felix Rehm, Senator patricius 1562, ſtarb als Pfarrkirchenhaupfleger 1566. Servatius Rehm, Patrizius, ſtarb in Ulm 1568, 15. December; mit Eliſabetha Freyin von Böhlin verheyrathet. Conrad Rehm lebte in Ulm als Patrizius

1610. Joh. Conrad Rehm daselbst 1630. Johann Adam Rehm, des vorigen Sohn, geb. 24. Mai 1612, Senator patricius 1635, starb als Hospitalpfleger 4. Febr. 1685, dessen Bruder Karl Rehm lebte 1640 in Ulm. Ursula Rehmin war an Jörg Frickinger, der 1400 starb, verheyrathet; Barbel Rehmin, gest. 1467, verheirathet an Conrad Roth, ihr Epitaph steht im Münster; Ditburga Rehmin verheirathet an Mang Krafft, der 1474 gestorben ist, ihr Sohn Paul Krafft war 37 Jahre Abt im Kloster Elchingen und starb 1498. Martha Rehmin, verheyrathet an Bürgermeister Hans Ehinger von Balzheim, der 1583 gestorben. Daniel Besserer, gestorben 1567, Walther Ehinger, gestorben 1582, Jakob Schad, Doctor Juris, gestorben 1615, hatten Frauen aus dieser Familie. Cäcilia Rehmin, wurde 1624 Meisterin in der Sammlung, resignirte 1649 und starb 1654, alt 85 Jahre und 55 Jahre im Stift. Johanna Rehmin wurde 18. Jänner 1704 in die Sammlung aufgenommen. (Haid, Hafner, Chronik von Ulm.)

Rembold, eine adeliche patrizische Familie in Ulm, die von Lauingen nach Ulm kam; Heinrich Rembold ist der Stifter der noch vorhandenen Kapelle zu St. Valentin *) 1458, sein Vater war Heinrich Rembold d. ä.; ob dem Eingang in die Kapelle steht neben dem Remboldischen Wappen: Heinrich Rembold des alten Heinrich Rembolts seligen sun hat gestifft diese Capell Anno Dni. MCCCCLVIII iahr, dem Gott gnedig sy lebend und tot. Der Stifter sun

*) Diese Kapelle auf dem obern Münsterkirche heißt das Schmalzhäuslein, weil der Magistrat zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und vorher in derselben Schmalz, das er aufkaufte, z. B. im December 1607. 1200 Pf. verwahrte und der Bürgerschaft zur Zeit der Noth austheilen ließ; es war ein eigener Schmalzschreiber aufgestellt. Als die Stadt noch eine eigene Bierbrauerei hatte, von 1512 — 1689, ward in den Kellern derselben das braune Bier aufbewahrt. Im J. 1809 wurde die Kapelle an einen Bierbrauer in Ulm verkauft. (Haid; Marchtallers Chronik, S. 79. Raisers Beschreibung von Elchingen.)

war 1460, noch 1484 Pfleger Unserer Frauenkirche. Im Jahr 1473 wurde er mit 2 Höfen, 1 Hube und 4 Söldeu zu Oberfahlheim, als Burgauisches Lehen, belehnt; 1492 besaß dieselbe Caspar Rembold; er war geschworner Bürgermeister und Stadthauptmann in Ulm, trat mit Matthäus Neithardt und Marx Hörwart im J. 1513 aus dem Rath, weil unter den Bürgern ihretwegen Bewegungen entstanden. Bernhard Rembold wurde ob peccatum contra VI. um 1000 fl. gestraft und seiner Aemter, Unterrichter und Almosenpfleger, entsetzt 17. März 1609. Im Münster stand bis 1531 der RemboldAltar.

Von Caspar Rembold besitzt Herr Prof. Wesenmeyer St. Brandons Leben, von ihm geschrieben.

Rembold, Jacob, Maler in Ulm, kommt 1484, 1491; 1500 vor. Johannes Rembold, Maler in Ulm, malte das schöne Titelblatt zu Doctor Dieterichs „der Preger Salomon, in unterschiedlichen Predigten erklärt". Fol. 1618. von Sebastian Furk in Kupfer gestochen. (Ungedr. Nachr.)

Remmelin, Johann Ludwig, Sohn des Arztes Johannes Remmelin (W. S. 434), studirte 1632 in Tübingen und war in der Folge Arzt in Ulm.

Schriften:

1. Formatio figurati numeri miraculosa, d. i. Yglicher vorgegebene Zahl nach gefallens wunderlicher Weiß zu formiren und zu bringen in eine Polygonal: Pyramidal: vnd darauß andere entspringende Cörperlicher Zahlen natur und Eigenschaft. Mit einverleibten schönen Wortrechnungen an Tag gegeben durch ꝛc. 4. Augsburg zu finden bei Sebastian Miller, Buchhändler 1627.

In der Dedication an Johann Faulhaber (W. S. 206.), Ingenieur in Ulm, sagt Joh. Ludwig Remmelin, er sey wenigs über 14 Jahr alt.

2. Τετραγωνιασμος Αριθμο-ισοπλευρος, d. i. Zahlen gewisser Progression, in viereckte Tafeln dergestalt zu versetzen, daß solche Zahlen nach der Länge u. Breite, auch vebereck, adirt oder multiplicirt, einerley collect oder product bringen, und mit etlichen von neuen Erfindungen gezirten Wortrechnungen, dadurch die, so der

Zahlen

Zahlen Natur erforschen, sich erlustigen, Andere aber in dieser Sach ihrer vnrecht gefaßten Gedanken, loß werden kbnnden. Erstlich in lateinischer Sprach an Tag gebracht, anjetzo aber in das Teutsche vbersetzt durch Joh. Remmelin, Arithmetischer Künste Liebhaber. 4. Augsburg. 1628.

Dedizirt dem Sebastian Curtz, Bürger und Modesten in Nürnberg.

3. Kleiner WeltSpiegel, d. i. Abbildung göttlicher Schöpfung an des Menschen Leib, mit beigesetzter schriftlicher Erklärung in lateinischer Sprache, aus dem Lateinischen übersetzt. Augsb. gedruckt bei Joh. Ulr. Schönigk, in Verlegung Johannes Remmelin, Bürger und Buchhändler in Ulm. Großfolio. mit Kupfern. 1632. 1639. 1661. 1721. 1744.

Ist die Uebersetzung seines Vaters Catoptron Microcosmicon. Siehe W. S. 434. Nr. 7. (Ungedr. Nachr.)

Renz, Abel, gebohren 17. August 1626; sein Vater Johann Jakob Renz war ein Weber in Ulm; im J. 1647 ging er, um Theologie zu studiren, nach Straßburg, und als er von den PfarrkirchenbauPflegern in Ulm 1648 Stipendien erhielt, so sollte er, zu Folge eines Schreibens vom 22. Julius 1648 nach Ulm reisen, um sich examiniren zu lassen. Die damaligen unruhigen Kriegszeiten erlaubten diese Reise nicht, daher beauftragte das angezeigte Amt den Professor M. Georg Bach (W. S. 30.), solches zu übernehmen. Im J. 1650 kehrte Renz nach Haus, erhielt 1651 den Ruf als Prediger und Lehrer der lateinischen Schule zu Isny, aber die Kirchenpflege ertheilte ihm erst nach mehreren Unterhandlungen mit dem Magistrat in Isny die Erlaubniß, dem Rufe zu folgen. Im J. 1656 ward er Eherichter und starb 1696. An Kirchen und Schulen stiftete er viel Gutes, und machte sich um die Stadtbibliothek besonders verdient. Sein Sohn Paul Friedrich Renz starb 1709 als Prediger in Isny. Christoph Renz, gebohren 1708, auch eines Webers Sohn in Ulm, studirte von 1732 in Wittenberg, wurde 1738 Pfarrer in Thalheim bei Heilbronn und starb 1754.

Schriften:

Schriften:

1. Judicis iniquitatis a Theologis Moguntinis in judicio aequitatis illata expostulatione depulsa. 4. Argent. 650.
2. Gottesfürchtiger Regent und Unterthan, eine Sonntagspredigt. 4. Ulm. 1656.
3. De Argumentis pro peregrinis Idiomatis Sermonis novi foederis graeco affectis. 4. Wittenberg. 1713.

Nr. 1. und 2. ist von Abel Renz, Nr. 3. von Christoph Renz. (Ungedr. Nachr.)

Renz, Sebastian, aus Ulm, machte Reisen durch alle damals bekannte vier Welttheile, um das Jahr 1528 wurde er Gouverneur in der Stadt Domingo auf der Insel Hispaniola, welche damals den Welsern in Augsburg gehörte; am letzten August 1532 kam er wieder nach Augsburg. Benedikt Renz, aus Ulm, studirte in Basel die Medizin und schrieb:

De Hypercatharsi. 4. Basil. 1692. (Zellers Schwäb. Chronik. Ungedr. Nachr.)

Resch, Maister Hans, genannt von Weil, der Arzt; in einer alten Handschrift steht: Resch wird von Ulm, die ihm geschrieben, sich mit seinem Wesen zu ihr zu begeben, auf 10 Jahre in Sold genommen: daß er jedem, der gen Ulm gehört, auf freundliches Besprechen und um zeitlichen Lohn ohne Beschwerung seinen Rath und Hilfe getreulich ertheile; würde er mit Jemand, Jemand mit ihm, stössig, so soll der Bürgermeister mit einem oder mehrern des Raths darüber sprechen; wäre Klage über unordentliche Arzney oder Verwahrlosung, so sollen 2 oder mehr gelehrte Meister in der Arzney erkennen. Zöge er von seiner oder anderer wegen aus, und man bedürfte seiner, so soll er auf der Stadt Entbieten wieder kommen. Weil er sich um der Stadt Ulm wegen, der würdigen Schule und Stadt Wien, wo er einen ehrsamen Stand gehabt, entschlagen hat, gibt ihm die Stadt Freiheit, allda und in ihrem Lande 10 Jahre aller Steuer, Dienst, Zölle, Wacht, Umgeld, Auszügen, Reisen, mit Leib und Gut, Weib und Kind und täglichem Diener frei zu seyn; 14 Tage kann er, so oft es nöthig und ihm füglich ist, ohne Erlaubniß abwesend seyn, jedoch ungefährlich, wenn er nämlich keine merkliche Krankheit in der Stadt wüßte, dazu man seiner bedürfte; auf längere Zeit muß er die Erlaubniß des Bürgermeisters haben, der es ihm abzu-

schlagen hat, wenn er redliche Krankheit und Nothdurft wüßte. Er bekommt Sold*) 200 Gulden in Gold, nebst einer ehrbaren Behausung nach seinem Stande, oder dafür 15 Gulden. Er kann innerhalb dieser Zeit nicht geurlaubt werden, außer er verschuldete sich mit großen Uebelthaten. Stirbt er, so wird der Sold auf das ganze Jahr bezahlt; ist er mit beiderseitiger Bewilligung, oder nach den 10 Jahren nicht mehr der Stadt Diener, so kann er sich mit den Seinigen und seinem Gut nach seinem Willen und mit der Stadt Geleit und Schirm wegbegeben, 1418 auf Michaelis." Im J. 1428 auf Michaelis erneuert unter gleichen Bedingungen auf 12 Jahre. (Urkunde.)

Resch, M. Matthäus, aus Ulm, wurde 1343 Studiosus, studirte in Tübingen, ward 1651 Pfarrer in Ravensburg; er schrieb:

1. De Mundo, pro Gradu. 4. Tubing. 1647.
2. De Temperantia. 4. Ulmae. 1668.
3. Christliche LeichenPredigt über den erbärmlichen Trauer- und Todesfall Georg Bayers von Ulm, geweßten ordinari Bottens nach Lindau, welcher Anno 1678 den 6. December, Nachts zwischen 7 und 8 Uhr, auf öffentlicher Straße mörderischer Weise überfallen und jämmerlich ermordet worden, und den 9. darauf zur Erde gestattet wurde. 4. Ulm. 1679.

Bayer wurde von einem Mayländer, den er auf seinen Wagen nicht aufnehmen konnte, in einem Hohlwege bei Ravensburg mit 20 Dolchstichen getödtet; der Thäter entkam durch die Flucht. (Ungedr. Nachr.)

Resch, Wolf, war zur Zeit der Kirchenverbesserung 1531, noch 1539, Frühmesser in Altheim, OberAmts Ulm; damals erklärte er vor der Rathsdeputation: daß ihm einiges von den vorgelesenen Artikeln wohl gefalle, anderes aber, z. B. im Sacrament, zu hoch sey; früher, als der Magistrat in Ulm zur Taufe keinen Chrysam mehr von Constanz kommen zu lassen erlaubte, hatte er gegen Weiber von Zähringen, Filial von Altheim, im Unwillen Ausdrücke gebraucht, wie sie diesen Abgang ersetzen sollten, die sich aber nicht niederschreiben lassen. (Schmids Reform. Gesch. S. 197.)

Reusch, Daniel, aus Ulm, wurde 1677 Studiosus und

*) Der Vogt in Geißlingen bekam 1403 nur 100 Pfund.

in der Folge Feld- und See-Prediger in Holländischen Diensten; er schrieb:

1. Erzählung, was sich bei der Hamburgischen Kauffarthey-Flotte im J. 1691 zugetragen. 4. Ulm. 1693.
2. Predigt auf der Hispanischen See gehalten. 4. Ulm. 1693.
3. Eine in Gottes und in den Schriften der Kirchen-Lehrern wohlgegründete Predigt, die da handelt von der nahen Zukunft unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zum jüngsten Gericht, über Apoc. XXII, 12. Ulm, den 28. August. 1720.

Der Verfasser sucht zu beweisen, daß die Welt 6000 Jahre stehen werde, 2000 Jahre ohne Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz und 2000 Jahre unter dem Messias, sodann werde der jüngste Tag kommen; er unterschreibt sich: Daniel Reusch, von Ulm gebürtig, weyland gewesener Feld- und See-Prediger. (Ungedr. Nachr.)

Ridinger*) Elias, aus Augsburg, wurde 1646 als Bürger in Ulm aufgenommen; sein Sohn gleiches Namens verehelichte sich in Ulm am 22. September 1690; der letzte schrieb:

Vorstellungen einiger aus dem Alterthume zur Historie dienlicher Figuren. Folio. Augsburg. 1728. (Ungedruckte Nachr.)

Riedel, Johann Friedrich, geschickter Seidensticker in Ulm, hat Desseins zu dieser Kunst inventirt und radirt und solche 1613 in Verlag Hansen Klockers in Augsburg in 12 Blättern in KleinFollo herausgegeben; mehrere Kunstwerke bezeichnete er mit dem Monogramm, I F R. R F. H F R U. d. i. Hans Fridet. Riedel Ulmensis. Holzschneider H. Riedel in Ulm verfertigte den nicht übel gerathenen Holzschnitt auf dem Folioblatte: Die verwandelte Kriegeslast in höchst erwünschte Friedenslust. Ein Danklied auf den Frieden Anno 1679 den 3. Februar, Ulm, zu finden bei Matthäus Schulthes, mit dem Monogramm H ridel. (Ungedr. Nachr.)

Rieder, Georg, Maler in Ulm, 1550 als Bürger angenommen und zugleich als Stadtmaler beeidiget, starb 15 64

*) Von seinem Sohne und Enkel siehe W. S. 436 ::.

1564; im J. 1562 kam er, nebst seinem NamensVetter, der bei ihm in der Lehre war, wegen unbescheidenen Betragens gegen seine Zunft, zu welcher die Glaser, Glasmaler, Bildhauer und Maler gehörten, u. gegen die Handwerksherrn in den Thurm. Seine Kunstwerke bezeichnete er mit G. R. zusammen verschlungen, von denselben ist mir bekannt:

1. Die Belagerung der Stadt Ulm, im Fürstenkriege 1552.
2. Eine Tafel, vorstellend das strenge Urtheil Cambyses, der dem Sisamis die Haut abziehen ließ.
3. Eine Tafel, das jüngste Gericht.
4. Die Thebanischen Richter ohne Hände und der Oberrichter blind, mit der Beischrift: Thebis judicum imagines visuntur sedentes absque manibus et summi judicis oculi coeci, eo quod justitia nec levitate mentis delectetur, nec muneribus capiatur, nec hominum vultu flectatur. 1562.

Diese Gemälde stehen in der Gerichtsstube auf dem Rathhause in Ulm, die Zusammensetzung, Färbung und Zeichnung verdienen die Aufmerksamkeit der Kenner. (Haids Beschreib. von Ulm. S. 109. Ungedr. Nachr.)

Rieder, Georg, Maler und Sohn des vorigen, 1564 wurde ihm vom Magistrat in Ulm erlaubt, einige Jahre abwesend zu seyn, als er wieder kam, ward er Stadtmaler und starb 1575; man hat von ihm einen Prospekt der Stadt Ulm, von der Mitternachtseite 1570 aufgenommen, er ist in Kupfer gestochen und stellt die Stadt vor, ehe sie bevestiget worden, blos mit Thürmen und Mauern umgeben; am 10. Februar d. J. wurde ihm vom Magistrat für diese Contrafactur und die 40 Exemplare zwölf Gulden verehrt. Sein Sohn gleiches Namens, Stadtmaler in Ulm, kommt 1599 vor. (Ungedr. Nachr.)

Rieder, Johann Moritz, Maler in Ulm 1565, starb daselbst 1611; von ihm befindet sich eine mit vieler Kunst verfertigte Tafel in der Kirche der BenediktinerAbtei Weihenstephan oder Weyhenstefen in Oberbayern, die Geburt Christi und die Anbetung von den Hirten vorstellend. (Geograph. Lexikon von Bayern. III. B. S. 598.)

Riedlin; eine ärztliche und wundärztliche Familie in Ulm, deren Glieder zwei Jahrhunderte sich durch Kenntnisse und glückliche Kuren berühmt gemacht hat und nicht selten in schwierigen Fällen ins Ausland berufen wurden. Thomas

Riedlin,

Riedlin, 1521 Bürger und Chirurgus, von ihm heißt es: „1526, Montag nach Judica: er soll von den Stätterechnern seinen Arztlohn erhalten.“ Georg Riedlin, Stadtchirurgus und geschworener Wundarzt, gebohren in Ulm 11. Julius 1574, gestorben daselbst 16. August 1648; sein Sohn Johann Jacob Riedlin, Stadtchirurgus und Senior des wundärztlichen Collegiums wird wegen seiner Kenntnisse gerühmt; sein Enkel, Sebastian Riedlin, gebohren 1632, studirte von 1652 in Jena, sodann in Tübingen und war nachher Hofmeister bei Sigmund Moser in Ebersbach; dessen Bruder Georg Riedlin, gebohren 1639, starb als Wundarzt in Ulm 30. März 1726, aetat. 87 mit dem Lobe eines geschätzten Chirurgus. Sigmund Riedlin, Chirurgus und Bruchschneider in Ulm, zog 20. September 1747 nach Marchthal und wurde daselbst mit seiner Familie katholisch. Der obige jüngere Georg Riedlin gab heraus:

Observationes Chirurgicae rariores et editae ab Auctoris Nepote Vito Riedlino. 12. August. Vindel. 1702. (W. S. 441. Ungedr. Nachr.)

Riedlin; M. **Jakob Friedrich**, studirte in Jena, wurde 1648 Pfarrer in Reuti, ob Urspring, 1692 Diakon in Langenau, 1698 Pfarrer daselbst und starb 18. October 1742. Sein Sohn Johann Georg Riedlin wurde 1714 in Ulm Studiosus, ging 1716 aus Liebe zur Musik nach Stuttgart, um den Unterricht bei dem berühmten Tonkünstler Ricci zu geniessen; am evangelischen Jubelfest 1717 hielt er daselbst mit noch 7 andern Studirenden am dortigen Gymnasium eine Rede in deutscher Sprache, in der Folge wurde ihm die Stelle eines Bassisten auf der Orgel bei St. Nicolai in Straßburg übertragen; 1729 wurde er Cantor in Ulm u. starb 1. Jul. 1753. Er wird als Sänger gerühmt. Erhard Riedlin, geb. 12. August 1720 in Lonsee, Sohn des 1733 daselbst gestorbenen Amtmanns Veit Riedlin, studirte von 1741 in Göttingen und Halle, ward 1754 Pfarrer in Jungingen, 1758 in Holzschwang, 1776 in Bermaringen, und starb 10. October 1799; ein gelehrter Landgeistlicher, studirte Philosophie und Geschichte mit forschendem Geiste, und hatte eine Bibliothek von mehrern tausend Bänden. (Ungedr. Nachr.)

Riedlin, Veit, der Vater des berühmten Arztes gleiches Namens (W. S. 441.), gebohren in Ulm 28. Junius 1628; im J. 1647 ging er nach Straßburg, ward 1655

in

in Ulm Stadtphysikus, 1657 in Geißlingen, 1663 Hospitalphysikus in Ulm und starb als Senior Collegii Medici 16. November 1668. Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1. Großfolio. del. Joh. Ulr. Mayer, sc. Phil. Kilian. 2. Octav. von J. C. Bodenehr. 3. Duodez. ohne Jahr und Künstler. Seine Gattin, Anna Maria, Tochter des ulmischen Arztes Johann Sebastian Bloß (W. S. 80.) gebohren 21. April 1637, verheyrathet 1655, gestorben 8. December 1698, war eine Oberhändige Frau, d. i. HebammenVorsteherin und Lehrerin, welche durch den Unterricht ihres Vaters, ihres Mannes und durch ihre glücklichen Talente im Accouchement vorzüglich geschickt und daher sehr beliebt gewesen; bei ihrem Todte erlaubte der Magistrat, daß die Leiche durch den Cantor und die Singschüler des Gymnasiums mit Gesang durch die Straßen der Stadt zur Erde bestattet werden durfte, welche Ehre vorher nur dem Adel widerfuhr; von dieser Zeit an wurde der Leichengesang Jedermann erlaubt.

Schriften:

1. De Loquelae Symptomatibus. 4. Argent. 1652.
2. Observationum Medicarum Centuriae III. August. Vind. 1682. 1691. 1721.
3. Manuductio ad studium medicum a D. Vito Riedlino patre conscripta et a filio homonymo notis necessariis illustrata. 8. Aug. Vind. 1706.
4. Bericht von den fürnehmsten Verrichtungen eines Wundarztes, wie solche weiland Georg Riedlin nutzlich verrichtet, nach Henrici Petraei Enchiridio chirurgico eingerichtet von D. Vito Riedlino, patre, beschrieben, samt einem Anhange von dem Urtheile aus dem Harn. 8. Ulm 1721.
5. Der in Ulmischer Herrschaft Geißlingen liegende Sauerbrunnen zu Ueberkingen, nebst dessen Kräften, Wirkungen und nützlichen Gebrauch; samt einer Zugab vieler merkwürdigen Sachen, so sich in und bei dem Wasser befinden, beschrieben von Vito Riedlino, patre. 12. Augsburg. 1681. 8. 1722.

Nr. 2 — 5 wurden von seinem Sohne herausgegeben. (Ungedruckte Nachricht.)

Ring-

Ringmacher, M. Daniel, gebohren in Ulm 4. October 1699, Sohn des Seniors in Ulm gleiches Namens (W. S. 445.); er studirte von 1720 in Jena, war von 1728 in Ulm des Predigtamtes Candidat, wurde 1729 Rector in Isny, 1736 Prediger daselbst und starb 24. Julius 1761; sein Bildniß in Octav ist von Glasbach in Kupfer gestochen; er schrieb:

1. Explanatio Commatis, quod habetur Psalm. II. 7. coll. Actor. XIII. 33. Jenae. 1725. 4.
2. Sammlung einiger Predigten über verschiedene Texte der heil. Schrift, von M. Daniel Ringmacher, weiland Prediger in Isny. 8. Berlin. 1779, bei Christian Ulrich Ringmacher, Buchhändler (dem Sohne des Verfassers). (Ungedr. Nachr.)

Ringmacher, Johann Elias, Bruder des vorigen, gebohren 1696, war von 1713 bis 1717 Studiosus, studirte die Rechtswissenschaften in Leipzig, war in Ulm Gerichts-Procurator und CanzleiAdjunkt, noch 1726. Sein Bruder Philipp Jakob Ringmacher, gebohren 31. May 1707, studirte von 1730 in Tübingen und Jena, wurde 1744 Pfarrer in Bischofsheim, den von Helmstädt gehörig, 1748 Pfarrer in Grimmelfingen, 1749 in Albeck, 1757 in Scharenstetten, 1764 in Nernstetten und starb 6. Julius 1772. Johann Elias Ringmacher schrieb:

1. Problema Juridicum continens casum theoretico practicum ex Materia substitutionis quasi pupillaris sive exemplaris depromptum. 4. Lips. 1720.
2. Georg Aebtlens Ausführung zu der RegistraturKunst. Zweite Auflage, revidirt und vermehrt 1726. Dritte Ausgabe. 4. Ulm. 1728.

Die erste Ausgabe erschien 1669. Die zweite ist abgedruckt in Kleuckeri Apparatus et Instructus Archivorum. 4. Argent. 1722. Das Werk soll eine Nachahmung seyn von Jacobi von Rammingen Summarischer Bericht, wie es mit einer künstlichen Registratur eine Gestalt habe. Heidelberg. 1571. (W. S. 14. Ungedr. Nachr.)

Rinck, M. Christoph, gebohren 1662, sein Vater, Georg Rinck, aus Ulm, war von 1649 bis 1661 Pfarrer in Schnaitheim u. von 1661 bis 1680 Pfarrer in Hohenmemmingen. Er Christoph, wurde 1687 Pfarrer in Jungingen, 1688 in Bernstadt, 1703 in Ueberkingen, 1710 in Altheim, 1714

Pfarrer

Pfarrer zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm und starb 29. Jänner 1734. Er war ein beliebter Gelegenheitsdichter.

Schriften:

1. Deutscher Kriegs = und Friedensspiegel, d. i. Eine deutsche Red' und Erinnerung an alle friedliebende Personen, insonderheit aber an das betrübte u. wieder erfreute Deutschland, worinnen kürzlich die große Noth und Jammer des siebenjährigen deutschen Krieges, in dem obern und niedern Elsas, in der Pfalz und in Pommern, wie auch die mannigfaltige Süssigkeit des güldenen Friedens, nebenst einer Danksagung unserm Gott, unserm allergnädigsten Kayser, dem Reichs-Collegio u. s. w. Auf dem Gymnasium in Ulm öffentlich gehalten am 10. August 1679. 4 Ulm. 1679.
2. Die herrliche Freyheit der Kinder Gottes in 13 Sinnbildern, ein LeichenGedicht bei dem Tode der Frau Maria Polyxena Ragknitz u. s. w. Angehängt an M. David Geigers LeichenPredigt bei dem Tode derselben. Fol. Ulm. 1696.
3. LeichenPredigt bei dem Tode Johann Joachim Wagner, Badwirths zu Ueberkingen. 4. Ulm. 1704.
4. Der Paulinische Abschied in einer ValetPredigt, da er von Bernstadt im J. 1703 als Pfarrer nach Ueberkingen kam. 4. Ulm. 1705.
5. LeichenPredigt bei dem Tode des Johannes Rietmeyers. 4. Ulm 1722.
6. Viele Gelegenheits-Gedichte in deutscher Sprache. (Ungedr. Nachr.)

Rink, Michael, aus Amstetten, wurde 1645 Studiosus, im J. 1650 Pfarrer in Höferhaslach, 1663 Pfarrer in Gussenstadt, 1672 Pfarrer in Bolheim, 1685 Pfarrer in Steinheim bei Heidenheim und starb 1690. Georg Marx Rink, gebohren in Ulm 1693, studirte von 1715 in Straßburg, kam von da nach Durlach, sodann nach Jena, wo er einen Ruf nach Eisenach erhielt und daselbst 1730 starb. Johannes Rink, gebohren 1705, des Kupferschmieds Johann Gottfried Rink Sohn, studirte von 1730 in Jena und wurde Prediger in Copenhagen. Der letzte schrieb:

De Origine et Progressu Tritheismi. 4 Jenae. 1732. (Ungedr. Nachr.)

Rintzky,

Rintzky, Christoph, von St. Florian in Oestreich, Orgelbauer und Organist, lebte in Braunau, Linz u. s. w.; im Jahr 1580 wurde er vom Rath in Ulm als Organist im Münster in Dienste genommen, nach eingezogener Kundschaft „weil er ein guter Organist und Pedalist, auch geschickter Musiker, und wegen seiner Kunst in Linz und im Kloster Weylern, wo er auch die Orgel verfertigte, sehr beliebt gewesen sey." Im Jahr 1591 gerieth er mit dem Orgelmacher Sturm, der die Münsterorgel repariren mußte, in Streit; Sturm verließ 1593 Ulm und Rintzky starb daselbst als Organist 1595. (Handschr. und Dieterichs Münsterbeschreibung S. 61.)

Ritter, Hans, von Ulm, besaß 1448 das Dorf Burgrieden, das jetzt dem Spital in Biberach gehört. Hans Ritter, genannt Großhans, vielleicht derselbe, und seine Gattin Juliana Löwin, verkaufen 1482 die Gastherberge zur Krone in Ulm an Eberhard Ungelter für 525 Gulden. Als der Oberprediger Frecht u. die andern Ulmischen Stadtgeistlichen 1548 gefangen nach Kirchheim a. d. T. abgeführt wurden, hat die Ritterische Familie denselben viele Wohlthaten erwiesen. Diepold Ritter war 1531 Kaplan in Leipheim. Franz Ritter*) ward 1599 Senator und starb 28. März 1634 als Religionsherr; seine jünaste Tochter Regina heyrathete 1621 den Eberhard von Krafft, ihr Vater gab drei Fürstliche Nachtgastungen. Franz Ritter II. gebohren 29. April 1633, ward 1681 Senator aus der Kaufleutezunft und starb 19. August 1706. Christoph Siafried Ritter wurde 12. Junius 1692 in Ulm privatim kopulirt. Im Münster stand bis 1531 der Ritter-Altar.

Johann Wolfgang Ritter, aus Ulm, wurde 1676 Studiosus, studirte in Jena, wurde 1690 und 1701 in Augsburg kopulirt, war daselbst Stadtschreiber und Kanzlei-Director.

---

*) Ein Franz Ritter, nach Doppelmayer, aus Nürnberg, war Pfarrer in Stöckelsberg u. starb 1640; er schrieb: Astrolabium, d. i. Gründliche Beschreibung und Unterricht, wie solches Instrument auf allerlei Polusshöhe aufgerissen und verfertiget werden soll. Durch M. Franz Ritter. Quart Nürnberg. 1613. In dieser Schrift ist die Polhöhe von Ulm 48 Grad, 26 Minuten die Aequinoktialhöhe zu 41 Graden, 34 Minuten angegeben.

tor. Sein Bild ist in Kupfer gestochen: 1. Folio. von I. G. M. ohne Anzeige des Jahrs. 2. Octav. Laur. Heid pinx. Gabr. Bodenehr sc. Er schrieb:

1. De luctu. 4. Jenae. 1680.
2. Eigentliche und mit behörigen Documentis belegte Information und Nachricht von Ursprung, Beschaffenheit, Eincassir- und Repartierung der Ulmisch- und Hallischen, oder Königssteuer. Verfertigt von Johann Wolfgang Ritter, J. U. L. Stadtschreiber und KanzleiDirector wohllöbl. des H. R. R. Stadt Augsburg. Anno 1727.

Diese wichtige Schrift ist nur handschriftlich vorhanden, siehe Wegelini Bibl. p. 58. Sartorii Beiträge von Reichsstädtischen Sachen. S. 335. Von seinen Nachkommen wurde Rathsherr Joh. Ulrich Ritter in Augsburg 1802 vom Könige von Bayern in Adelstand erhoben. (Seiferts genealogische Tabelle des Ritterischen Geschlechts. Gradmanns gelehrtes Schwaben. Ungedr. Nachr.)

Röbelin, M. Georg, aus Ulm, wurde 1651 daselbst Studiosus, war von 1655 Pfarrer in Wippingen, von 1660 Pfarrer in Thailfingen, von 1684 Pfarrer in Berghülen und von 1693 bis 1708 Pfarrer in Seussen. M. Wilhelm Röbelin aus Ulm, studirte in Tübingen, wo er 1679 graduirte, wurde 1686 Pfarrer in Merklingen, 1689 Diakon in Geißlingen, 1701 Pfarrer daselbst und starb 11. October 1732; er schrieb:

1. LeichenPredigt bei dem Tode der Frau Anna Finkin, des Theodor Friesen Ehefrau. 4. Ulm. 1694.
2. LeichenPredigt bei dem Tode Johannes Schmidt, Handelsmann in Geißlingen. 4. Ulm. 1716. (Ungedr. Nachr.)

Röhnlin, David, wurde 1586 Diakon in Langenau, 1591 Pfarrer in Albeck, 1596 Pfarrer in Altheim; hier haben ihm die Kaiserlichen Soldaten am 19. Junius 1631 sein Pfarrhaus geplündert, ihn äußerst mit Schlägen mißhandelt und zu ermorden gedrohet, durch die Flucht rettete er sein Leben; bei Jungingen ward er von Kaiserl. Reutern gefangen, wieder grausam behandelt und ins Lager geschleppt. Als er daselbst zu dem Obersten Grafen von Fürstenberg geführt wurde, sprach derselbe freundlich mit ihm, der Pfarrer klagte über die grausame Behandlung der Soldaten und gab vier derselben an; der Obrist ließ sie fordern, verwies ihnen die an dem alten Manne verübten Greuel und befahl

ihnen

ihnen zu spielen, welcher von denselben sollte gehangen werden; es traf den, der den Pfarrer am übelsten behandelt hatte; im Angesicht des Pfarrers geschahe die Execution. Der Obrist ließ ihn nun mit einer Bedeckung nach Ulm begleiten. Mit demselben kamen auch die zwei Töchter des Amtmanns Bartholomäus Bräunlin in Weidenstetten, welche die Soldaten bei Jungingen ergriffen und auch mißhandelten, nach Ulm; Röhnlin wurde darauf zur Ruhe gesetzt u. starb in Ulm am 6. September 1637. (Handschrift.) Er schrieb:

Concio de Ministerii Evangelici dignitate et praestantia — — conscripta a Dav Rehlino, S. Theol. Stud. et Reip Ulmens. Stipendiario v. O. 1586. 8.

Röhnlin, Hans, der Sattler, wollte 1560 in der Maler Handwerk fahren (Zunft aufgenommen werden), es wurde ihm aber abgeschlagen, jedoch gestattet, mit Malen und anderm seiner Kunst ausserhalb der Stadt und dem Zehnten seine Nahrung zu suchen. Jakob Röhnlin, Glasmaler in Ulm, starb 1583. Heinrich Röhnlin Bürger in Ulm, Dockenmacher 1597, 1606, starb 1625. Philipp Röhnlin, seit 1586 Stadtmaler, starb 24. Mai 1598 aus Schrecken, als ihm der Rathsälterer Daniel Schad den Magistratischen Beschluß eröffnete, daß er als Stadtmaler seines Dienstes entlassen sey *). Sein Sohn Hans Philipp Röhnlin, gebohren 19. August 1569, war unter den jungen Künstlern, welche der Magistrat 1604 auf Reisen schickte, um sich Kenntnisse in der Baukunst u. s. w. zu erwerben; er machte die Contrafactur aller Rathsherrn, dedizirte und verehrte sie dem Magistrat, wofür er 300 Gulden erhielt. Die Risse, Zeichnungen und Malereyen, welche diese Künstler, Wilhelm Schnöd, Bernhard Mayer, Gideon Bacher und Röhnlin mitbrachten, wurden in der Kunstkammer im Zeughaus verwahrt. Johann Sebastian Röhnlin, des vorigen Bruder, gebohren 21. May 1581, war Portrait- und Historienmaler, verfertigte gute Oelgemälde und starb 1632. Hans Jakob Röhnlin, Maler, 1601 erlaubte ihm der Magistrat 5 Jahre aus der Stadt zu seyn, und wurde, als er wieder kam, Stadtmaler. Stadtmahler N. Röhnlin malte und vergoldete 1742 die Uhrentafel am Rathhaus. Noch kommen

*) Es geschaben damals mehrere Reductionen bei den Bedienstеten der Stadt, auch wurde das Umgeld auf den Wein erhöhet.

kommen vor die Maler: Sebastian, 1676, und Hans Ulrich Röhnlin 1678. (Ungedr. Nachr.)

Rößler, Daniel, Bürger, Weber und Meistersinger in Ulm, 1735 lebte er im Spital; er schrieb:

Letzte triumphirende Lob- und Ehren-Crone, vorstellend Leich- und TrauerCarmina und Gesänge, welche eine gottliebende Seele seinen liebwerthesten Eltern und Jungfer Baasen seel. zu einem ewigen Denk- und Dankmahl aufgesetzt. 8. Ulm. beim Verfasser. 1735.

Aus dieser Schrift erfährt man, daß sein Vater Johann Georg Rößler aus Nürnberg, in Ulm seit 1691 Grenadirkorporal gewesen, und zu Nürnberg als Bürgerfeldwaibel am 8. Junius 1733 gestorben ist.

✻ **Rommel, Septimus**, gebohren 19. October 1778, und **Nonus**, gebohren 10. November 1780, gestorben unverheyrathet 2. April 1821, Söhne des Hafners und Bossirers Joh. Jakob Rommel in Ulm*). Mit sehr guter Zeichnung und Stellung verfertigten diese zwey Brüder, und seit Nonus Todt ist Septimus allein, verschiedene Bildnisse, Figuren, Carrikaturen und dergl. aus feinem Thon, welche gleich andern Töpferarbeiten im Ofen gebrannt, nachher gemalt und mit Firniß überstrichen wurden; sie sind gewöhnlich 8 — 10 Zoll hoch. Von größeren Kunstwerken lieferten sie:

1. Im J. 1809 die Göttin Venus, in Lebensgröße, von Erde bossirt.

Diese Figur war bestimmt für den bei Brandenburg an der Iller von dem Grafen Fugger Dietenheim neu angelegten englischen Garten, neben einer in einem Becken sich sammelnden Quelle angebracht zu werden.

2. Die Göttin der Jagd. Steht in der Friedrichsau bei Ulm.
3. Im J. 1812 verschiedene Gruppen in gebrannter Erde, in

*) Er ist in Ulm 1740 gebohren und 31. December 1823 gestorben; auf das ReformationsJubelfest 1817 verfertigte er ein aus Erde bossirtes Bild: die Religion mit dem Creutz in der einen und dem Kelche, über welchem die Hostie schwebt, in der andern Hand, vorstellend; er stiftete es ins Münster, wo es der Kanzel gegenüber aufgestellt, 1821 aber weggethan wurde. (Dritte Jubelfeyer der Reformation in Ulm. 1817. von Prälat von Schmidt; im Anhang von Prof. Veesenmeyer.)

in die erste Kunstausstellung nach Stuttgart eingeschickt. (Morgenbl. 1809. Nr. 75.)

Rommel, Theodor Renatus, geb. 25. Septemb. 1669, Sohn des Ulmischen Arztes gleiches Namens; (W. S. 447.) er studirte von 1689 in Jena Physik, Anatomie, und Pharmacie, wurde 1694 Stadtphysikus in Ulm, wo er 12 Junius 1697 starb*); er schrieb:

1. De Insomniis. 4. Jenae. 1690.
2. De causis morborum solutae unitatis et Symptomatibus in genere. 4. Jenae, 1691.
3. De Amarorum natura et usu, pro Gradu Doctoris. 4. Jenae. 1692. (Leopold)

Roner, Georg, aus Ulm, Doctor der Rechte und Erzherzogs Ferdinand von Oestreich Rath; auf den Tod der Gemahlin Ferdinands, Philippina Welserin, die in Inspruck am 24. April 1580 gestorben, hielt er eine Lobrede, wo er sagt: „Sie übertraf an Schönheit Eisen und Feuer, sie war wie Milch und Blut" u. s. w. Sein Bruder Wolfgang Roner studirte von 1588 in Tübingen; sein Bruder Raymund Roner, Bürger in Ulm, starb 23. August 1596; seine Schwester Sibilla Beata Ronerin war die Gattin des berühmten Martin Crusius. Andreas Roner, Doctor Theologiae, war 1325 Pfarrer zu Kaufbeuren. (Crusius.)

Rorbach, Bernhard, Arzt in Ulm, wann? ist mir unbekannt; 1495 war ein Bernhard Rohrbach, vielleicht derselbe, Dekan der philosophischen Fakultät in Tübingen.

Roschmann, Tobias, gebohren 19. November 1701, Sohn des Schreiners Johannes Roschmann in Ulm; in seiner Jugend studirte er wetteifernd mit dem nachmaligen Freyherrn Johann Ulrich von Cramer (W. S. 115.) und von 1726 in Jena und Altorf, kam sodann als Hofmeister zu Baron von Palm nach Wien, wo er 6 Jahre war; hier hatte er Gelegenheit, seiner Lieblingsneigung zu folgen, sich mit der Kunst- und Naturgeschichte zu beschäftigen, er besuchte Bibliotheken, Kunstsammlungen, und sammelte Produkte aus dem Thier- Pflanzen- und dem Mineralreiche. Als

*) Ein Peter Rommel aus Ulm, wurde 1632 Pfarrer in Schnürpflingen, (das bis 1663 der evangel. Lehre zugethan gewesen) 1634 Pfarrer in Holzschwang, wo ihn die kaiserl. Soldaten den 8. März 1638 erschossen haben.

Als er nach Hause kam, setzte er seine Sammlungen fort u. veranstaltete ein Herbarium vivum Ulmense, wovon er einige Exemplare nach Wien sandte und eines der Krafftischen Bibliothek in Ulm übergab. Im J. 1740 wurde er Diakon in Langenau, 1744 Diakon in Geißlingen, 1751 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1754 Pfarrer daselbst und starb 31. August 1777. Roschmann besaß gründliche literärisch-historische Kenntnisse, welche ihm die Gunst des Kaiserlichen Reichshofraths Freyherrn von Senkenberg in Wien erwarben, er war auch ein großer Liebhaber der Ulmischen Vaterlandsgeschichte, hatte viele schätzbare Handschriften, Urkunden, Chroniken, Münzen, Malereien u. dergl., welche die Gelehrten-Kunst- und Naturgeschichte, so wie die Geschichte der Regierung des Patriziats ꝛc. betrafen, auch eine Sammlung alt Römischer Münzen in Silber und Kupfer; alles wurde nach seinem Tode zerstreut; sein Bild ist in Kupfer gestochen von G. J. Ostertag in Lindau. Octav. 1770; er schrieb:

De Xenophane. 4. Altorf. 1729. (Mitgetheilte Nachricht.)

Roth, eine alte, sehr reiche Ritter- u. Patrizische Familie in Ulm, deren Stammschloß, von dem man noch Ruinen sieht, auf einem Berge Namens Roth stand, eine halbe Stunde von dem Pfarrdorf Oberroth, in der Grafschaft Limburg, gelegen; sie hatte große Einkünfte und besaß entweder ganz oder theilweise folgende Orte: Autenried; Benkirch; Berg, 1463 Mittwoch nach Lichtmeß verkaufte Michael Roth, Bürger in Ulm, an Hans Steinküster, auch Bürger daselbst, seinen Antheil an Berg, welcher in dem halben Theil des Dorfrechts, der Ehehaften, Zwäng und Bann, dem alternirenden Kirchensatze und dem halben Vogtrechte bestand, um 2100 Gulden; den andern halben Theil besaß der Brudersohn Stephan Roth, darunter das Burghaus zu Berg, derselbe hatte 1478 den groß- und klein Zehnten zu Berg; Beuern; Billafingen; Bühl; Bussenreuti, vor dem Donauthor bei Ulm, 1343 kauft Berchtold Roth, Otten Roths und dessen Brudersohn, den Hof zu Bussenreuti, ein kirchbergisches Lehen, 1373 verkauft Hans Roth Bussenreuti an Ulm, jetzt ist der Ort nicht mehr vorhanden; Bußmannshausen mit einem Schloß; Corbach und Allanchhöfe; Eppisburg; Erbishofen; Ettenbeuren, 1339 verkauft Ulrich Roth den Burgstall und Ortsantheil an Ettenbeuren an das Klo-

ster

ster Wettenhausen; Finningen, 1582 verkauften die 3 Brüder Leo, Hermann und Paul, die Rothen, ihren Antheil an Finningen an das Kloster Burheim; Gangolfs oder Kleinanhausen; Grünhöfe; Hainhofen; Hagentainbuch; Otto Roth, Bürger in Ulm und seine Frau Catharina, verkauften 1331 einen Acker in Hagentainbuch an das Kloster Lorch; Hittisheim; Holzschwang; Ichenhausen, 1344 kam es an die Familie; Illerrieden; Kleinnach; Kleinkötz; 1355 saß Wilhelm Roth auf dem Schloß daselbst; Kleinküssendorf, Burkard und Ulrich Roth verkaufen 1344 einen Hof daselbst an das Kloster Wettenhausen; Limpach; Münsterhausen, 1568 verkaufte es Conrad Roth an Oestreich; Nordhofen; Nußlach; Obenhausen; Oberroth, im Hochstift Augsburg, das Stammhaus der von Roth, zu Bußmannshausen; Oberweiler; Obersimmertingen; Oesenhausen; Reuti über der Donau, 1450 wurde das Schloß daselbst von Hans Roth erbaut, ohne Beschwerden seiner Unterthanen, in vier Jahren war es fertig, es kostete 24,000 Gulden; derselbe fing auch 1490 das große Haus beim Kornhaus, Lit. D. Nr. 47. in Ulm zu bauen an; Rieden an der Kötz, 1424 besaß es Hans Roth, und hieß Rothrieden, 1492 hatten es Hans Roth und Ludwig von Wernau, Hans Dietrich Roth verkaufte es 1656 um 15,000 Gulden an Isaac von Vollmar, und seit der Zeit heißt es Vollmarsrieden; Rupprechtweiler; Schöneberg; Schrabiswang; Schreckenstein, wovon sich ein Zweig dieser Familie schrieb; Steinheim bei Ulm, Agnese Roth hatte 1394 Güter daselbst; Tessingen, Conrad Roth zu Nußlach erhielt 1364 als Lehen den St. Ulrichhof daselbst gegen 32 Schilling, Burkard Roth war Schirmsvogt über die St. Ulrichshöfe, Junker Heinrich von Roth verkaufte am 17. Junius 1550 an die Stadt Günzburg den größten Theil an diesem Dorfe mit dem Patronatrechte, mit Gerichten, Zwängen und Bännen, mit Gefällen und Rechten; Thalfingen, bei Ulm, Paulus Roth, Burgermeister in Ulm, verkaufte 1475 Schloß u. Gesundbad für 500 fl. rhein. an den Bürger Hans Seibold in Ulm; Ulm: Im Jahre 1378 an Maria Verkündigung, verleihet Graf zu Helfenstein *) für

*) Die Grafen von Helfenstein erhielten diesen Pflasterzoll von den Mönchen von Reichenau, und belehnten damit 1299 den Ritter Ulrich von Aichheim.

sich u. seine Geschwister und von wegen seinen Vettern Grafen Hansen von Helfenstein, Otto Rothen, genannt Hittisheim, den Pfund- und Marktzoll zu Ulm in der Stadt gelegen, beide mit all Nutz und Zugehör, nachdem solche Lehn Ulrich Hundfuß allhie von Hansen Rothen, Heinrich seeligen Sohn, der sie von dem Grafen und seinem Vater seeligen zu Lehen gehabt, in des Grafen Hand gebracht, mit Bitt, von wegen besagten Hansen Rot diese Zöll obgedachten Roth zu verleihen. Mang Roth in Ulm verkauft 1398, Montag vor Auffahrtstag, seinen Theil und all sein Recht des Pfundzolls als ein recht Lehn von gedachter Herrschaft Helfenstein, an die Stadt Ulm für 90 Gulden recht gewogen Rheinisch. Damals wollte der Magistrat den andern Theil dieses Zolls, den Ulrich Roth inne gehabt, von demselben kaufen, das aber erst 1430 geschah, Ulm gab demselben 600 Goldgulden und jährlich auf 3 Leib 100 Guldgulden. Heinrich Roths von Schreckenstein Wittwe verkaufte 1370 ihr Haus und Hofraithe an das Kloster Kaisersheim, aus welchem der Kaisersheimerhof entstand; Unterelchingen, Ulrich Roth verkauft 1329 eine Hube daselbst an das Kloster Salmannsweil, dasselbe kaufte 1410 von Margaretha von Burgau, der Wittwe des Stephan Roth und ihren Söhnen Conrad, dem Domherrn zu Augsburg, und Stephan Roth, Bürger zu Ulm, ihre Leute zu Unterelchingen und Weissingen mit Ehehaften, Zwängen und Dorfrechten um 730 Gulden; Usterbach; Wangen; Winzingen, Pfarrdorf bei Donzdorf, 1620 trug es Johann Berthold von Roth als Wirtembergisches Lehen.

Diese Familie stiftete 1372 die Kirche zum heil. Geist in Ulm, sie stand im Spitalhof in Ulm, 1592 von Hermann Roth erneuert, der Pfarrer an derselben hatte große Einkünfte, den Kirchensatz über einige Pfarreien, z. B. Holzheim an der Leibe. das Recht mit 4 Pferden zu fahren, und seit 1446 das Recht, den neuerwählten Probst im Augustinerkloster in Ulm Auctoritate summi Pontificis, tanquam Commissarius apostolicus zu konfirmiren und in sein Amt einzuführen. Am 21. März und 2. April 1616 fiel eine Mauer und ein Gewölbe in dieser Kirche ein, von nun an wurde kein Gottesdienst mehr darin gehalten, der alte Thurm wurde abgebrochen und ein kleinerer Helm an der Mittagseite gebaut, der aber nur eine Glocke erhielt. Sie hatte einige Wappenschilde, welche das Andenken aus der

Familie

Familie Roth erhielten und etliche Malereien. Da der Kirchthurm den Einsturz drohete, und die Kirche baufällig war, so wurde beides im Februar 1819 abgebrochen, wo man alte silberne Münzen, sünferlei Gattungen, von verschiederer Größe fand; am 4. October 1819 sind $5\frac{3}{4}$ Pfund davon, Hallenses, an den Meistbietenden verkauft worden.

Hermann Roth, Rufus, stiftete 1370 die Kapelle zu St. Leonhard auf dem Gries; in einer alten Handschrift kommt vor: Stephan Roth (1383 Hospitalpfleger), ist einer von den vieren, die zur Leitung des Baues der Kapelle im J. 1372 ernannt waren, welche über dem Grabhügel der im Krieg gegen Graf Eberhard von Wirtemberg zu Altheim erschlagenen*) und auf den Kirchhof nach Ulm gebrachten Städtischen Krieger errichtet werden soll.

Hans Roth, Hermanns Rothen Sohn, stiftete 1447 die Rothische Kapelle mit einer Gruft zum Begräbniß der Familie, von Kirchmeister Matthäus Eusinger (W. S. 199.) gebaut, 1600 von Senator Hermann Roth in Ulm, und 1717 von der Familie erneuert. Sie stand an der Mittagseite am Münster, aber ausserhalb desselben. Man konnte darin das heil. Grab, nach einem aus Jerusalem gekommenen Modell verfertiget, sehen; den Riß oder Abzeichnung mit dem Wappenschild des Künstlers und zweier Wächter, vom J. 1492, verwahrt die Kirchenpflege. Da diese Kapelle baufällig wurde, und die in der Ferne lebenden weiblichen Glieder der Rothischen Familie die Reparaturkosten nicht tragen wollten, so ward sie bei der Verschönerung des Münsters auf das ReformationsJubiläum 1817 abgebrochen, die darin befindlichen Grabsteine an die innere Seite der Wand im Münster eingemauert, und somit gegen Beschädigung der Witterung geschützt.

Im Münster stand bis 1531 der Rothen Altar, geweiht St. Peter und Paul, St. Andreas, den heil. drey Königen, St. Nicolaus, St. Leonhard, Allerheiligen, St. Genovefa, der Jungfrau.

In Ulm wird diese Familie frühe gefunden: 1178, 6. März

*) Von Ulm 70, darunter Heinrich Besserer, gemeiner StädteHauptmann, von den andern Städten 163, gefangen wurden 800.

März bei der Bestättigung der Besitzungen des Klosters St. Blasii von Pabst Alexander III., worin des Zehnten zu Reinstetten gedacht wird, den es von 2 Brüdern de Rote erhalten hat. (Gerberti Hist. Nigr. Silv. p. 103.)

Conradus de Rote, in der Urkunde von 1231 Markgrafen Hermanns von Baden, worin er der Pankrazkirche zu Backnang das Patronatsrecht in Landsiedeln schenkt; auch in Urkunden von 1263. (Schoepflin Hist. Z. B. p. 129. 143. 245.) und 1270. Sein Sohn Wolfhard von Rot war 1282 Domherr, 1288 bis 1300 Bischof in Augsburg, von dem eine Menge Stiftungen und Vergabungen beurkundet sind.

Heinrich Roth diente 1245 als Bayerischer Obrist in dem Kriege wider die Bischöfe zu Regensburg und Passau; 1244 kommt er mit Otto und Ulrich Rot in einer Urkunde des Hospitals in Ulm vor; der letzte Ulrich de Rote kommt 17. August 1241 vor in Kaisers Friedrich II. dem Kloster Rheinau ertheilten goldenen Bulle, in castris prope Tibur.

Otto Rufus, Zeuge in einer Urkunde von 1246 des Abts von Reichenau, worin dieser den Siechen in Ulm einen Zehnten vermacht; derselbe mit noch 7 Rothen als Zeuge in dem Diplom der Ulmischen Advokatie, 12. Calend. Sept. 1255, im J. 1271 als Zeuge in einem Stiftungsbrief für die St. JakobsKapelle in Ulm; 1284 in einem Stiftungsbrief eines Hofs zu Jungingen an das Wengenkloster, 1290 Zeuge in einem lateinischen Schenkungsbrief an den Spital in Ulm; er wird immer Civis in Ulma genannt, war Praefectus Abbatis Augiensis und lebte noch 1296.

Ulricus, dictus Rote, Civis in Ulma, kommt in dem Verkauf des Obereigenthums über Elchingen von Reichenau an Salem vor 1297; im J. 1309 war er Richter und Rathgeb in Ulm; auf denselben trägt Hedwig, Wittwe Otto, des Ammanns in Ulm, den ihr von Kaiser Rudolf für 20 Mark Silber verpfändeten Eicheimer über, und Kaiser Albrecht bestätiget es, 1298, 4. November.

Heinrich, dictus Rote, Zeuge eines Kaufs 1301 mit Ulrich und E. Cunzelmann, 1325, Sonntag in der Weihnachtswoche, wird ihm und seinen Erben von K. Ludwig das Ammannamt auf 6 Jahre um 400 Pfund verliehen. 1339 kommt er als Theilhaber an der Pfandschaft der Advokatie des Klosters Ottobeuren vor.

Conrad Rot, Conrad der Bühler, Inhaber von Bühl,

1304

1304 erscheint er als erster von Kaiser Albrecht, Namens seiner Söhne, nach Burgau gesetzter Vogt (Landvogt), er starb 1328. Ein Conrad Roth verkauft 1379, Dienstag vor Fronleichnam, ein Zinslehn aus einer Mühle in Ulm an Walter von Rinderbach zu Gmünd; Graf Eberhard von Wirtemberg bestätiget den Verkauf als Lehnsherr.

Otto Rot, genannt Hittesheim, ist Zeuge über den Kauf eines Hauses und Hofraite zum Platz für den Bau der Pfarrkirche, 1377, 3 October, besiegelt, als Richter, einen Kaufbrief Hansen Langwalters u. Hansen Mußmelbens 1413, Samstag nach Creuzerfindung; wird 1414 von dem Rath zu vielen Sendungen gebraucht. Balthas Roth, Patricier, Prätor, Ammann in Ulm 1419, noch 1427.

Hans Rot, der jung, schrieb: RechtBuch, als es die Päbst, König und Kayser gemacht und bestätigt haben, am Ende dieses Werks heißt es: Hans Rott der Jung schrieb das buch, da man zahlt von Christ geburt 1419. nach unser Frowen Tag. (Notitia Codicum Manuscr. Biblioth. Raym. Krafftianae. 1739. S. 50.) Hans Roth von Bußmannshausen vergleicht Ulm und Biberach wegen Waidstreitigkeiten zu Burgrieden 1448; im J. 1456 war er Pfleger Unsrer FrauenKirche. Hans Roth heyrathete 1458 Anna Kargin von Holzschwang, wovon sich hernach seine Nachkommen die Rothe von Holzschwang schrieben. Wilhelm Roth, Priester, wurde 1510 auf dem St. Georg-Altar in der Pfarrkirche von Wilhelm Ehinger präsentirt. Hermann Roth von Ulm, Kanonikus im Hochstift Augsburg 1506 Conrad Roth, Sohn des Hermann Roth, war Besitzer von Obenhausen bei Weissenhorn; diese Stadt behauptete das Malefizrecht, aber Heinz Roth, des Conrads Sohn, bestrafte in diesem Jahre einen Todtschläger. 1522 kam Graf Jacob Fugger als Pfandherr von Weissenhorn mit reissigem Zeug nach Obenhausen, wollte das Schloß bestürmen, Conrad Roth befahl seinen Bauern, sich zu vertheidigen und keine Atzung zu geben; der Streit kam zur Regierung nach Insprugg, die Sentenz war: Conrad Roth soll im Besitz des Malefizrechts bleiben, so lange er Obenhausen inne habe. Derselbe Conrad Roth trug die Burgauische Fahne, als Kaiser Karl V. seinen Bruder Ferdinand als Römischen König mit dem Herzogthum Wirtemberg 6. Februar 1522 belehnte. Der obige Heinz Roth verfolgte 1525 im Bauernkrieg die Bauern bei Burtenbach. Ritter Con-

rad Roth von Ichenhausen war um Jakobi 1528 bei König Ferdinand zu Prag, bei seiner Nachhausekunst erzählte er: der König habe bei 1300 Mörder und Räuber fangen lassen und während er (Roth) zu Prag gewesen, hätte man ohngefähr 1000 hingerichtet, 2 Wiedertäufer, die aus Augsburg vertrieben worden, hätte man lebendig verbrannt. Leo Roth, gebohren 18. Junius 1563, Senator patricius 1593, Burgermeister 1615, Rathsälterer 1631, starb 1632, ein verständiger, kluger Mann; 1606 war er im Namen der Stadt auf dem Convent zu Eßlingen. Leo Roth, gebohren 8. April 1600, Senator patricius 1630, Burgermeister 1662, starb 1668, war in seiner Jugend viele Jahre in Italien. Sigmund Roth, gebohren 16. Jänner 1633, Senator patricius 1664, Burgermeister 1677, starb zu Holzschwang 4. May 1690, wo er auch begraben wurde. Johann Wilhelm Roth, de Reuti, starb daselbst 1. April 1684, stiftete zu seinem und seiner Frauen Seelenheil eine jährliche Messe ins Wengenkloster, sowie Johann Kaspar Roth 1692 in dasselbe Kloster. Leo Roth, gebohren 26. August 1666, Senatur patricius 1692, starb 10. April 1720, er hinterließ einen Sohn Albrecht Leo Roth, der 1735 als der letzte evangelischer Confession in Ulm gestorben ist. Rudolph Dietrich Roth, Herr zu Bußmannshausen, Director der Schwäbischen Ritterschaft, Kanton Kocher, lebte 1713. Christoph Franz Joseph Freyherr von Rodt *) war königlich Ungarischer und des Schwäbischen Kreises Generalfeldzeugmeister und Kommandant zu Kehl, 1746 war er bei Pfarrer Johann Jakob Häberlin in Süssen im Quartier auf seinem Marsche vom Rhein nach Italien und wünschte den Sohn des Pfarrers, Franz Dominikus Häberlin, zum Hofmeister für seinen Sohn in Mantua, mit einem jährlichen Gehalt von 100 Dukaten, zu haben; Häberlin lehnte diesen Antrag ab, weil er bereits zum Professor in Helmstädt berufen gewesen war. Des Generals Söhne waren: Franz Karl Freyherr von Rodt, gebohren 10. März 1706, Kardinal und Fürstbischof in Konstanz 1750, starb 17. October 1775 und dessen Nachfolger Maximilian Christoph Freyherr von Rodt, gebohren 17. December 1717, gestorben 17. Jänner 1800. Früher war Fürstbischof in Kon-

*) Dieser schrieb sich zuerst, und nachher seine Söhne Rodt.

Konstanz Marquard Rudolf von Roth, erwählt 14. April 1689, gestorben 1704.

Endlich starb am 3. Julius 1800 Freyherr Franz Augustin von Roth, Herr von Reuti ꝛc., alt 68 Jahre, in Ulm, wohin er sich wegen der Kriegsdrangsale geflüchtet hatte; am 5. Julius frühe 4 Uhr wurde er in das Wengenkloster begraben. Nun war der Mannsstamm dieser berühmten Ritterfamilie gänzlich erloschen. Das Dorf und Schloß Reuti über der Donau, ein östreichisches Lehen, erhielt Baron von Wyttenbach aus Freyburg, der die Huldigung von den Unterthanen daselbst am 24. May 1802 einnahm. Das Andenken dieser Familien erhalten aber mehrere Stiftungen: alle Jahre wird den Armen im Spital von der Rothischen Stiftung eine Mahlzeit gegeben; Ulrich Roth, Exulant von Lauingen und Bürger in Ulm, hat 1622 ein Legat gemacht, welches armen Schülern am Gymnasium und den Armen in den Gotteshäusern auf den St. Ulrichstag ausgetheilt werden soll; ein Rothisches Stipendium für Theologie studirende Bürgersöhne in Ulm, gab ehemals jährlich 30 Gulden.

In den Chroniken der Klöster Wettenhausen und Ursperg, auch in D. Jakob Eckholts Nachricht vom KrumbacherBad, Zeilers Schwäbisches Zeitbuch. 1653. S. 569. steht folgende traurige Geschichte, die aber Herr Regierungs-Präsident Ritter von Raiser in Guntia. S. 97. mit Recht für ein Mährchen hält: Als Ritter Ulrich von Ellerbach, Landvogt in Burgau, von einer Reise 1390 nach Hause, auf die Hiltipoldsburg bei Krumbach, kam, fiel er auf den Verdacht der Untreue gegen seine Frau Adelheit Rothin. Ellerbach entbrannte vor Eifersucht, verfolgte seine Gemahlin, die sich in eine Scheune rettete, er zündete sie an, die Gebeine der Frau wurden gefunden und in die Ellerbachische Kapelle zu Wettenhausen begraben. Zu Bezeugung ihrer Unschuld, heißt es ferner, ist ein Brunnen entsprungen, der noch heut zu Tage der Brandbrunnen genannt wird, sonsten wegen des nur eine Viertelstunde entfernt gelegenen Orts Krumbach, das KrummbacherBad genannt wird. Das Bad sey besonders den Frauen tauglich; in dem nächsten Wald sey zum Andenken eine Kapelle erbaut worden.

Im XV. Jahrhundert widmeten sich die Roth in Ulm auch der Handlung und machten bedeutende Geschäfte. Sie hatten, wie die Welser und andere Kaufleute in Augsburg ihre eigenen Schiffe nach Indien geschickt, und dadurch ein

großes Vermögen erworben. Deswegen war es Hans Roth 1460 möglich, den Bau des großen Hauses beim Kornhaus, Lit. D. Nr. 47. anzufangen. Allein, da die Handlung durch die Könige von Frankreich viel Geld, das sie ihnen vergeschossen hatte, verlohr, so mußte Hans auch mit dem Baue innehalten. Das Haus, welches schon über 20,000 fl. kostete, wurde seinen Erben für 9000 fl. überlassen, die den Bau zwar im XVI. Jahrhundert fortsetzten (1550 arbeitete daran Jerg Korleforster, Steinmetz aus Regensburg), aber es wurde erst im XVII. Jahrhundert von dem Reichspfennigmeister Geizkofler ausgebaut. (Das Krumbacher Heilbad, von J. E. Wezler. 8. Augsburg. 1811. Thomanns Chronik von Weissenhorn, Handschr. Raisers Beschreibung von Elchingen; dessen Guntia. Beschreibung des Münsters in Ulm. Crusius. Handschriften. In Bucelin stehen drey Geschlechtstafeln von dieser Familie.)

Roth, Christian Rudolf, gebohren 1679, studirte in Tübingen, graduirte daselbst 1704, wurde 1707 Pfarrer in Seeburg, 1709 Pfarrer in Buttenhausen und Apfelstetten und starb 1721. Johann David Roth, gebohren 1688, studirte von 1707 in Tübingen, wurde 1718 Pfarrer in Spielberg, 1725 Pfarrer in Ruit, 1729 Pfarrer in Bernhausen und starb 1735. Eberhard Rudolph Roth war auf dem Gymnasium, Studiosus von 1715 bis 1721. Elias Roth, war von 1700 noch 1720 Hauspfleger in Ulm; alle vier waren Brüder oder Söhne des Rectors Eberhard Rudolph Roth (W. S. 448.). Johann Paul Roth, Nachfolger des Buchhändlers Johann Jakob Schuhmachers in Ulm, machte Anfangs gute Geschäfte, aber doch verunglückte seine Buchhandlung, 1752 war er Direktor der Knoch und Eßlingerischen Buchhandlung in Mannheim. Hauspfleger Roth soll die Schrift verfaßt haben:

1. Das unter Churbayern und Französischer Gewalt hart gedruckte, aber nicht untergedruckte Schwaben. Oder ausführlicher Bericht des zweijährigen im Schwabenlande geführten Krieges, insonderheit auch von der Stadt Ulm vielen und mancherlei Fatis, Alles aufrichtig und mit unvartheiischer Feder geschrieben. Freyburg bei Hermann Redlich. 12. 1704. (342 S.)

Es gibt drey Ausgaben, die Verschiedenheiten haben, in der von 1705 S. 515.) sagt der Verfasser daß er alle Fehler corrigirt, bei den Dunkelheiten bessere Erklärung gegeben,

und

und sonsten noch alles Ausgelassene eingerückt habe; er mache vom Bücherschreiben keine Profession; auf dem Titel steht: Von einem unpartheiischen Freund, die Buchstaben V und F sind schwarz, die andern roth gedruckt. Man hat auch den Rektor Roth für den Verfasser dieser Schrift gehalten, und nach einigen soll es Stadtammann Johann Kaspar Wucherer seyn.

2. Veielisches Ehrengedächtniß auf das im Ulmischen Gymnasio jährlich begehende JohannisFest Anno MDCCVI. 4. Ulm. 1707.

Ist eine Uebersetzung von seines Vaters Schrift Nr. 40. (Ungedr. Nachr.)

Roth, Eberhard Anton, gebohren 15. September 1760, sein Vater Johann Heinrich Roth war Garnisons-Hauptmann in Ulm; er besuchte das Gymnasium bis zur V. Klasse, lernte sodann die Apothekerkunst, kam darauf nach Wien, wo er sich dem Studium der Medicin ergab, ging 1785 nach Tübingen, wo er Doctor wurde, nachher practicirte er in Augsburg, wurde 1786 in Ulm Stadtphysikus, besorgte die im December 1793 in FortLouis gefangenen und kranken, in die Gegend von Ulm, Wiblingen, Langenau ꝛc. gebrachten Franzosen, und starb 25. Jänner 1794; man hat unter seinem Namen:

Acquisitio Variolae opportunae denuo commendata. Praes. G. G. Plouquet. 4. Tub. 1785. (Ungedr. Nachr.)

Roth, Georg Friedrich, aus Ulm, in der Kunstkammer im Zeughaus war von ihm ein künstliches Modell, die Stadt und Festung Ulm vorstellend, mit der Jahrszahl 1600. Jakob Roth, Lieutenant in Ulm, wurde 1663 von Graf von Montfort unter dem für den Kaiser von Oestreich aufgerichteten Regiment zum Obristlieutenant angenommen, und deswegen vom Magistrat am 21. August d. J. seines Dienstes entlassen. Friedrich Roth, Fähnrich in Ulm, machte 31. May 1723 mit einer selbstverfertigten feuerlöschenden Maschine, nemlich einem Fäßchen von Eichenholz mit 60 Maas Wasser angefüllt, beim Schießhaus folgende Probe: er baute ein Häuschen von Brettern, zwei Schuhe breit, acht lang und 16 hoch, mit 12 Oeffnungen, füllte dasselbe mit Stroh, Reisser, Schwefel, Oel und Pech, zündete es an, daß das Feuer auf allen 12 Oeffnungen ausschlug, nun warf er das obenangezeigte Fäßchen in das Häuschen und plötzlich war das Feuer gelöscht: er machte die Probe zweimal und wurde vom Magistrat beschenkt. Eberhard Friedrich

rich Roth war 1756 Lieutenant bei einem InfanterieRegiment des Prinzen von Oranien. (Ungedr. Nachr.)

Roth, Hans Jakob von, auf seines Vaters Hermann Roth Rittersitze zu Holzschwang 29. Julius 1580 geboren; im 15. Jahre seines Alters schickte ihn sein Vater nach Anspach zu dem Jägermeister Gabriel Denning, die Jägerei zu lernen, wo er 2 Jahre gewesen; 1599 kam er mit Empfehlungen zu Markgrafen Johann Sigmund nach Königsberg in Preußen; als dieser Prinz 1609 die Regierung antrat, ward er Hofjägermeister, 1610 Hauptmann über die Aemter Liebewald und Zedenick, 1615 Oberlandjägermeister der Chur und Mark Brandenburg, auch 1619 in Altenmark Hauptmann der Aemter Tangermünde und Borgstall, in welchem Dienste er am 30. September 1627 zu Chorin starb. Er hatte fünf Söhne: Heinrich, Jakob, Georg, Friedrich und Christian. Im Forst- und Jaadwesen hatte er gute Kenntnisse u wurde von seinem Fürsten geschätzt. (Handschr.)

Roth, Hieronymus von, aus Ulm, studirte in Ingolstadt, wurde 1531 in Ulm Rathsadvokat; als der Magistrat 1531 die Kirchenverbesserung unternahm, hatte er über den Abschied des Reichstags zu Augsburg folgendes rechtliche Bedenken gestellt: „Da der Kaiser das Anerbieten der Protestanten, bis auf ein Concilium nichts weiter vorzunehmen, nicht angenommen, sondern es vielmehr für eine Sonderung von ihm erklärt und das Concilium, unter dessen Bedingung sie das Versprechen gethan, bisher nicht gehalten habe, so seyen sie auch nicht verbunden, ihr unter einer nicht erfüllten Bedingung gegebenes Versprechen zu erfüllen". Er schrieb:

1. Oratio divo Hivoni Jurisconsultorum sanctissimo a Hieronymo Rott, Ulmensi patricio in Florentissimo Angelstadiano Gymnasio dicta 4 Ingolst. 1521.
2. Hieronymi Rott Ulmensis Hendecasyllabum ad Philomusum (Jac. Locher), bei Fulgentius Placiades in Mythologiis. Bogen N. y b. (Schmids Reformat. Gesch. S. 171.)

Von Herrn Roth haben wir auch:

3. Wunderbarliche Bildnussen eynes Edlen gesteyns, vnd Achaten, zu Aleppo in Syria, in dem jar nach Christi geburt M. D. Lvij gefunden: vnd dem Edlen, Hochgelerten herrn Hieronimo Rott von Schreckenstein, der Rechten Licentiaten, verkaufft worden. Roth ließ sie 1557 auf einen nur auf der Vorderseite bedruckten halben Bogen

in

in Folioformat drucken. Unten ist das Rothische Wappen illuminirt. Der Stein war wie ein Heft an einem Dolche, und, wie es heißt, alles von Natur, zu Aleppo gefunden, von einem Landfahrer gekauft, und an Roth verkauft. Es war sicher ein Artefactum, u. — gar ein Betrug.

Roth, M. Johannes, gebohren 2. Jänner 1618, sein Vater Rudolf Roth starb 1639 als Pfarrer in Ueberkingen. Er studirte in Jena und Straßburg, wurde 1646 Pfarrer in Setzingen, 1648 Pfarrer in Gingen, 1664 Pfarrer zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1675 Prediger im Münster und starb 29. Jänner 1687. Sein Bild ist in Kupfer gestochen: 1. Fol. 1665, ohne Angabe der Künstler. 2. Klein Duodez, aet. 47, ohne Anzeige der Künstler. Sein Sohn Georg Eberhard Roth war um 1682 Feldzeugwart beim Schwäbischen Kreise.

Schriften:

1. De emtione et vindicatione. 4. Argent. 1642.
2. LeichenPredigt bei dem Tode Joseph Furtenbachs, d. ä., 4. Ulm. 1667.
3. LeichenPredigt bei dem Tode M. Johannes Eberken. 4. Ulm. 1668.
4. LeichenPredigt bei dem Tode Anna Kühnin, geb. Wilhelmin, des Buchdruckers Balthasar Kühn Wittwe. 4. Ulm. 1678. (Algöwer; ungedr. Nachr.)

Roth, Johann Leo von, sein Vater Paul von Roth, starb 1596 als Senator Patricius und Pfarrkirchenbaupfleger; er studirte in Tübingen, hielt am 4. November 1604 im Münster die Probepredigt, wurde 1607 Diakon in Geißlingen, 1620 Pfarrer daselbst und am 2. Septemb. 1634, nach der Nördlinger Schlacht, von einem Kaiserl. Soldaten elend niedergesäbelt; im J. 1609 bei der Kirchenvisitation wurde er ermahnt, sich, zu Verhütung Anstoßes und Aergerniß, zu verheyrathen und einen einem Prediger gebührenden Habitum zu tragen. Er schrieb:

De Coena dominica. 4. Tubing. 1606. (Ungedr Nachr.)

Roth, M. Johann Paul, gebohren 1655, Sohn des Johannes Roth, studirte in Straßburg, wurde 1683 Pfarrer in Mähringen und Lehr, Pfarrer in Wain, und starb 28. October 1703; sein Bruder M. Rudolph Roth, geb. 1647, studirte in Jena und Tübingen, wurde 1680

Pfarrer

Pfarrer in Wain, 1687 Pfarrer in Altheim, und starb 2. April 1710. M. Johann Friedrich Roth aus Ulm, ward 1685 Pfarrer in Hausen an der Wirm, 1694 Pfarrer in Merklingen an der Wirm, 1700 Pfarrer in Rohracker, u. starb 1723.

Schriften:

1. De Distinctione reali et rationis itemque formali Scholastica. 4. Argent. 1677.
2. Urbani Regii Memoria et Merita. Diss. 4. Ulm. 1683.
3. Declamatio de Pace Hispanio-Gallica. 4. Jenae. 1668.
4. De More, quo Persae olim solenni formula Aquam et Terram poscebant, quos sibi erant subjugaturi, ubi et per Excessum quendam historicum de Romani Insigni Pomo Aureo, dem Reichsapfel, exhibetur. 4. Jenae. 1670.
5. Miscellanea Philosophica. 4. Jenae. 1670.
6. Noctua Attica, d. i. Athenienſiſche NachtEule, welche in Geſtalt eines Monitorii oder treuherzigen Warnung, zu allen in lutheriſcher Herrſchaften Dienſten ſtehenden Ehehalten fliegen, und ſelbige den uhralten römiſchen catholiſchen Glauben veſt zu behalten anſchreien ſollen. Jetzt aber, durch den klaren Gegenſchall der evangeliſchen Wahrheit vertrieben, dem F. E. E. D., der ſich ausgelaſſen, wieder zuſtieget, und wegen der fürnehmſten päpſtiſchen Glaubensartikeln, beſſern Bericht bringet, von M. Rudolph Roth, ſamt einer Vorrede von D. Elias Veiel. 4. Ulm. 1686.
7. Unvorgreifliches Sendſchreiben an M. Johann Jakob Miller, Pfarrer bei den Barfüſſern in Augsburg, die gelinde Ausſtäubung, oder vielmehr ſtachlichte Läſterſchrift des F. Eustachii Eiſenhut betreffend. 4. Ulm. 1687.

Der Jeſuit P. Euſtachius Eiſenhut in Augsburg (geſtorben daſelbſt 1703) gab heraus, Monitorium, d. i. Treuherzige Warnung den uralten, römiſchkatholiſchen Glauben veſt zu behalten, geſtellt an alle katholiſche Ehehalten, ſo ſich in Dienſten lutheriſcher Herrſchaften befinden. Mit der Unterſchrift F. E E. D. Augsburg. 1684. Wider dieſe Schrift gab M. Johann Jakob Miller, Senior in Augsburg, (W. S. 394.) heraus: Päpſtlicher GlaubensGrund auf richtige Prob geſtellt. Wider Eiſenhut. 4. Auguſt. 1687. Eiſenhut antwortete: Gelinde Ausſtäubung der gröbſten Unwahrheit u. ſ. w., ſo in dem jüngſthin von M. Johann Jakob Miller zum Druck gegedenen

benen GlaubensGrund enthalten. 8. Augsburg. 1687. Und nun gab Roth die Schriften Nr 5. und 6. heraus. Eisenhut erwiederte: Kurzgefaßte Gegenantwort auf M. Rudolph Roth, ulmischen Pfarrer zu Altheim, herausgegebenes, an M. Johann Jakob Müller gestelltes Sendschreiben. 8. Kempten. 1688. Roths Schrift wurde auf Betrieb der Katholiken streng verboten. Siehe Schreiben eines guten Freundes an seinen guten Freund, worin er ihm einen Beytrag zu seiner edirenden Bibliotheca Satyrica morali mittheilt. 8. Frankf. und Leipz. 1746. S. 6. Zapfs Augsb. Bibliothek.

8. KirchweyhPredigt bei solenner und volkreicher Einweyhung der erweiterten und fast neu erbauten Kirche zu Altheim, ulmischer Herrschaft, am 25. Octob. 1696. 4. Ulm. 1696.

Nr. 1. und 2. sind von M Johann Paul Roth. Nr. 3. bis 8 von M. Rudolph Roth. (Ungedr. Nachr.)

Roth, Otto von, gebohren 1460, ward 1488 Magister in Tübingen, 1493 Stadtarzt in Ulm und starb in den ersten Tagen des Jänners 1508; ein Freund Bebels, dessen Brief an ihn steht in Comment. epist. conf. 1508. Phorc. Er schrieb:

Prognosticum ad annos domini Millesimum quingentesimum secundum, tertium et exploratum per Ottonem Raut, Artium et Medicinarum Doctorem in Ulma physicum expertissimum. Item notatu digna. De causa et cura morbi nunc temporis grassantis qui Malum francie sive Scorra nominatur. Quart. Am Ende: Datum Ulme anno salutis MDi. Idus Novembris. Impressum per me Henricum Gran, Civem in Imperiali oppido Hagenaw. 1503. Sieben Blätter.

Dedicirt dem Cardinal Peraudi, den er mit den größten Lobsprüchen beehrt; der erste Theil ist astronomisch-astrologisch, der zweite medizinisch. (Leopold)

Roth, Veit Eberhard, gebohren 27. September 1685, ein fünfter Sohn des Rectors Roth in Ulm, studirte von 1703 in Tübingen, wurde 1703 Magister Philosophiae, 1706Medicinae Licentiatus, 1707 Medicinae Doctor, im letzten Jahre Stadtarzt in Blaubeuren, 1714 in Geißlingen, und starb den 2. Junius 1723. Er schrieb:

1. De Astror. influentia in corpora humana. 4. und 8. Ulmae, 1703.
2. De Scordio. 4. Tubing. 1706.
3. Medicina portatilis non selectiora solum et novissima reme-

remedia, sed potissimum insuper causas et morbos, quibus viscera reliquaeque partes nobiliores internae corporis humani affici et solent et possunt, succincte et thetice exhibens cum annexa Pharmacotheca in cujuslibet lingua latina vel leviter imbuti usum privatum instructa. 8. Ulmae, 1709.

4. Schediasmata medica practica de Podagra, Sterilitate et Variolis rite curandis. 8 Ulmae. 1711.

5. Medizinisches SauerbronnenReglement, oder kurzer Bericht, wie der SaurBrunnen insgemein mit Nutzen solle getrunken und darinnen gebadet werden; auch in Specie von der Fontaine des SauerBrunnens zu Ueberkingen eigentlichen Beschaffenheit, nebst Erörterung der Frage: ob einem Kranken was? und so viel ihm nur geleistet werden könne, zugelassen werden. 8. Ulm. 1719.

6. Kurzer Bericht, ob und wie weit ein Gesundbad von einem Sauerbrunnen, oder hingegen von jenen zur Bad-Cur einzurathen sey; wobei zugleich das Röthelbad zu Geißlingen kürzlich beschrieben wird. 8 Ulm. 1723.

In dieser Schrift räth der Verfasser, den Ueberkinger SauerBrunnen zu einer Trinkcur, und das Röthelwasser bei Geißlingen zu einer Badcur zu gebrauchen. (Leopold; ungedr. Nachr.

Rottenburger, Conrad, Mönch im Barfüsserkloster in Ulm; 1439 verfertigte er die erste Orgel im Münster mit vieler Kunst, sie stand zwischen dem vierten und fünften Pfeiler, wo die Kanzel jetzt steht. Im J. 1531 wurde diese Orgel, so wie die kleinere, die im Chor dieser Kirche stand, von den Bilderstürmern zerstört. (Hafners Münsterbeschreibung. 1777. S. 20; Dieterichs Münsterbeschreibung, S. 45 und 54.

Rottengatter, Josanna, aus Ulm, verkaufte 1495 den Burgstall zu Offenhausen bei Ulm samt 2 Höfen an Hans Renz von Ulm. Gabriel Rottengatter studirte 1508 in Tübingen; 1551 präsentirte das Wengenkloster einen Gabriel Rottengatter auf die Pfarrei Ballendorf, er wurde aber vom Magistrat nicht anerkannt. Ludwig Rottengatter, Senator 1548, starb 1552. M. Joh. Jakob Rottengatter, in Ulm 1624 geb., studirte in Tübingen, ward 1653 Pfarrer in Stammheim, 1680 Pfarrer in Hoheneck, wo er 1684 gestorben. Auf Hieronymus Rottengatter aus Ulm hat man ein Gedächtnißmedaillon mit seinem Bild und Namensunterschrift. Im Münster stand bis 1531 der RottengatterAltar; diese Familie

stiftete

stiftete ein Stipendium zu 50 fl, jährlich, auf Theologie Studirende aus ihrer Familie, oder auf andere Bürgersöhne. (Ungedr. Nachr.)

Rüber, Wolfgang, 1593 Apotheker zum Löwen in Ulm, sein Sohn Anton Rüber, studirte Medicin, ward Doctor Medicinae und führte seines Vaters Apotheke; im J. 1637 forderte ihn der Magistrat auf, seines Vaters ererbte Apotheke zu verkaufen, welches 1638 an Hans Lang geschah; der Arzt scheint von Ulm weggezogen zu seyn. (Reichards Geschichte der Apotheker in Ulm. 1825.)

Rueß, Anton, Sohn des Rechtspraktikanten Christian Rueß in Ulm, geb. 20. Jul. 1797; besuchte das Gymnasium, studirte vom 28 Febr. 1825 in Tübingen Medicin und erhielt 29. May 1827 die Erlaubniß zur Ausübung der Medizin; zu Erlangung der Doctorwürde schrieb er:

De casu novo tinnitus metallici pectoris, plurium historia morborum illustrati. Praes. F. G. de Gmelin. 8. Tub. 1827. (Ungedr Nachr.)

Ruhland, Marx Philipp, gebohren 4. May 1749, Sohn des Rathkutschers Marx Ruhland, der von den Eichhöfen gebürtig gewesen. Er studirte von 1772 in Straßburg, wurde 1775 in Ulm Stadtphysikus, nach einiger Zeit Lazarethphysikus und Accoucheur, welche beide Stellen er 1796 verlohr (siehe Maisters praktische Bemerkungen. II. Theil.) und starb am 29. August 1796. Im J. 1777 kurirte er krebsartige Geschwüre mit einem Oel aus dem Sale nativo urinae, acido vitriolico et optimo Chalybe; auch machte er D. Leuthners in München Oleum Asphali nach und heilte alte unheilbare Geschwüre glücklich, er wußte den heftigen Geruch dieses Oels, der dem Patienten so eckelhaft ist, zu benehmen und dieses war ihm so gelungen, daß er von demselben ebendieselben Wirkungen verspührt hatte. (Schubarts deutsche Chronik. 1777.)

Schriften:

1. De partu praeternaturali ac difficili ob procidentiam funiculi umbilicalis. 4. Argent. 1775.
2. Bemühungen für das Wohl seiner Nebenmenschen, aus der Arzneikunde. I. Theil. 1779. II. Theil. 1780. Leipzig. 8.

3. Nöthige Kenntniſſe für angehende Hebammenlehrer, alle vernünftige Hausmütter, Hebammen und Kinderwärterinnen u. ſ. w. 8. Ulm. 1780
4. Phyſik der Menſchen, für alle, die den Menſchen kennen wollen. 2 Theile 8. Leipz 1781. 1782.
5. Leitung für anfangende praktiſche Aerzte und Wundärzte. I. Th. 8. Leipz. 1785.
6. Ueber die Erziehung; aus dem Griechiſchen des Plutarchs frei überſetzt. 8. Ulm 1786.

An dieſer Ueberſetzung hatte der Privatlehrer der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, Johann Wolfgang Kleinknecht, geſtorben 2. Junius 1806, vorzüglichen Antheil.

7. Grundlinie oder Reviſion der ganzen praktiſchen Arzneikunde zum Gebrauch für praktiſche Aerzte beſtimmt. 2 Th. 8. Leipz. 1787.
8. Der Aeſculap, eine Mediziniſche Zeitſchrift. I. B. 8. Leipz. 1790.

Ruhland und Stadtarzt Friedrich Auguſt Weber in Heilbronn waren die Herausgeber.

9. Aufſätze in Reichards mediziniſchem Wochenblatte; im Ulmiſchen Intelligenzblatte. (Meuſel; ungedr. Nachr.)

Ruhland, Reinhold Ludwig, geb. 18. April 1788, Sohn des am 21. April 1820 geſtorbenen Stadtraths Gottlieb Auguſt Ruhland. Er war auf dem Gymnaſium in Ulm, und widmete ſich von 1805 in Würzburg und Landshut den mediziniſchen Wiſſenſchaften, begab ſich ſodann nach München, wo er in der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften unter D. Schrank Naturgeſchichte, Zoologie und Botanik ſtudirte, Zögling der Akademie wurde, den Doktorgrad in der Medezin u. den Naturwiſſenſchaften erhielt und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften wurde. Im Herbſt 1811 machte er mit Hofrath und Direktor des botaniſchen Gartens, Schulthes in München, eine wiſſenſchaftliche Reiſe nach Paris, und ſchlug deswegen den kurz zuvor erhaltenen Ruf nach Erlangen aus. Als er von Paris zurückkam, ſuchte er eine Anſtellung, konnte aber ſeine Wünſche nicht erreichen, dies zog ihm eine Gemüthskrankheit zu, ging 1817 zu ſeinen Aeltern, und ſtarb daſelbſt am 23. April 1827. Er ſchrieb:

De Nutritione Plantarum. (Jahrsbericht der Akademie der Wiſſenſchaften in München. 4. 1810; mitgetheilte Nachr.)

Rumpus, Rintpis, Andreas, aus Geißlingen, studirte in Tübingen, wurde daselbst 1487 Magister der freien Künste, 1497 Medicinae Doctor u. Dekan der philosophischen Fakultät Im J. 1495 u. 1501 steht er in dem Verzeichniß der Rektoren dieser Universität. (Zellers Beschreibung von Tübingen. 1743. S. 462. 473.)

Rumpus, M. Leonhard, aus Ulm, studirte in Tübingen, wo er 1669 graduirte, wurde 1678 Diakon in Schwaigern, 1704 Pfarrer in Westheim im Rosengarten, 1710 Pfarrer in Wangen bei Kannstadt, resignirte im J. 1718 und starb bald darauf, aetat 72. Sein Sohn M. Gottlieb David Rumpus war von 1710 Pfarrer in Lußheim, von 1712 in Heinrieth, von 1718 in Wangen, an seines Vaters Stelle, von 1730 in Sulzbach und starb 1748. Der Vater schrieb:

1. Arnoldismus, sub Praes. Osiandri examini subjectus a M. Leonh. Rumpus, Ulm. S. S. Theolog. Studios. 4. Tubing. 1670.
2. LeichenPredigt bei dem Tode der Frau Margaretha Lucretia, geb. von Hornberg, Herrn Eberhard Friedrich von Neuppers Frau Eheliebsten, gehalten zu Schwaigern am 17. Junius 1686. 4. Hailbronn. 1686. (Ungedr. Nachricht.)

Rutland, Johannes von, gebohren auf den Eichhöfen bei Nellingen 18. Februar 1701, wo sein Vater Marx Ruhland Bauer war. Als seine Aeltern von den Eichhöfen nach Themmenhausen, und von da nach Ulm zogen, schickten sie ihren Sohn auf das Gymnasium, er war von 1718 bis 1723 Studiosus und bezog, vom Magistrate wegen seiner Armuth unterstützt, die Universität Straßburg, wo er die Rechtswissenschaften studirte. Bei seiner Rückkehr 1734 wurde er Rathskonsulent in Ulm, nahm seine Entlassung, lebte als HessenKasselscher Hofrath viele Jahre, noch 1766, in Wien, sodann in Regensburg, zuletzt in Hailbronn, wo er am 10. März 1776 starb; er war auch HohenloheSchillingsfürstlicher Hofrath; in Wien erhielt er den Adel; der Mann hatte manche Eigenheiten und schämte sich besonders seiner geringen Herkunft; er hat sie nicht nur sorgfältig verschwiegen, sondern auch seinen Namen Ruhland in Rutland verändert.

Schriften:

Schriften:

1. Themata varia ex foro juridico. 4. Argent. 1731.
2. That- Rechts- und Gerichts- Streits- frey unfehlbar gerad abſteigende Erb- BeſitzFolgbarkeit.
3. Auspice Deo, Specimen hoc prodromi, Regiminis Teutonum nexus, ejusdemque a prima usque gentis Origine, at quatenus quidem fieri potuit ex coevis modo Scriptoribus, ipsisque fontibus, fideliter eruti; atque adeo ex geminis quam maxime principiis deducti, cum quo accommode itidem conjuncta cernitur, Una fides salutaris. Eodemque haec secundum Ipsius Fidei Rationem; meraque sermonis divini praecisione, ab omni admistione opinionis humanae, et Hypocritarum tyrannide liberata. Quorum utrumque igitur, cum in Specie Teutonorum Imperii felicitatis publicae, tum in genere totius orbis hominum salutis animarum sincere studiosis consecrat Auctor, R. I. H. P. C. A. Franc. et Lips. MDCCLXXIII. ohne Vorrede und Elenchus 1339 S. in Octav.

Aus dieſem Titel erfährt man den Geſchmack dieſes Juriſten. (Mitgetheilte Notizen.)

S.

Sachs, M. Johannes, wurde 1625 Präceptor der VI Klaſſe und Profeſſor der Dichtkunſt am Gymnaſium in Ulm; 1626 Profeſſor der Mathematik und ſtarb am 9. April 1639. Mit D. Dieterich lebte er in vertrauter Freundſchaft Er ſchrieb:

1. Sententiae graecae Lubini, mit Veränderungen, für die Schüler der VI. Klaſſe am Gymnaſium in Ulm.
2. Contrafactur und Abbildung des betrübten und traurigen Zuſtandes der Stadt Ulm des Jahrs 1635, ſammt angehängter Dankſagung für gnädige Abwendung der grauſamen und ſchnellen Seuche. In Verſen. 1635.

Angehängt an Dieterichs DankſagungsPredigt wegen Abwendung der grauſamen Peſt. 4. Ulm. 1636. (Ungedr. Nachr.)

Sackbel

Sackhel, Paul, Feuerwerker; ihm wird vom Magiſtrat in Ulm 16. April 1613 der Zeugwartsdienſt anvertraut bis zu deſſen Wiederbeſetzung; bald wurde er wirklicher Zeugwart und Stadtingenieur; am 14. Julius 1620 erhält er Urlaub auf etliche Wochen in des Markgrafen zu Onolzbach Feldlager ſich zu begeben, ſolle aber dabei auf neue Inventionen von Kriegsmunition Achtung geben, um etwa auch hier (in Ulm) Gebrauch davon machen zu können; am 26. October 1620 wurde er zu Sprengung der Felſen am Kühalmsberge gebraucht. (Handſchr.)

Sailer, Johannes, Kunſtuhrenmacher in Ulm, gebohren zu Anaelberg in Niederbayern, im Bißthum Freiſingen, am 7. Junius 1597, kam 1617 nach Ulm und arbeitete daſelbſt, wahrſcheinlich bei Johannes Müller, einem gebohrnen Straßburger, Bürger und Uhrenmacher in Ulm, der 1632 ſtarb. Im J. 1624 wurde er Bürger, 1646 Zunftmeiſter und ſtarb 16. September 1668. Als Meiſterſtück verfertigte er 1626 eine Kugeluhr, ſie kam in das Rathszimmer des Magiſtrats; im Jahr 1812 wurde dieſes Kunſtwerk dem König Friedrich I. von Würtemberg verehrt, und ſteht jetzt auf der Königl. Privatbibliothek in Stuttgart.

Dieſe Uhr hat eine freie Steigradhemmung und wird mittelſt zweier Kugeln, die auf einer ſchiefliegenden Spiegelfläche an ſechs Transverſallinien, welche geſpannte Metallſaiten bilden, abwechſelnd herunterlaufen und deren Enden in fünf Halbzirkeln ſich verlieren, in Gang gebracht. Jede dieſer Kugeln fällt in einer Stunde 180 mal auf eine Wage herunter und wird ebenſo oft wieder durch dieſelbe hinaufgehoben. Sie zeigt Minuten und Stunden, den Monatstag das Mondesalter, ſchlägt Viertelſtunden und Stunden; wenn eine dieſer Kugeln weggenommen wird, bleibt das Werk plötzlich ſtehen. Man hat bisher geglaubt, die Einrichtung ſolcher Kugeluhren ſey eine engliſche Erfindung, aber ſie iſt von einem deutſchen Künſtler, vielleicht von Sailer ſelbſt, erfunden.

Außer mehreren künſtlichen Stock- und Taſchenuhren verfertigte dieſer Künſtler auf Koſten des Magiſtrats in Ulm, 1649 drey Uhren, welche dem Schwediſchen*) Generallieutenant

*) Dieſer Schwediſche Graf war von 1649 — 1650 in Ulm, und hatte der Stadt große Koſten verurſacht,

nant du Glas bei seiner Abreise von Ulm am 11. August 1650 verehrt wurden.

Er hinterließ einen Sohn Christoph Sailer, der als Uhrenmacher in Ulm 1688 gestorben ist.

Sailer, Leonhard, aus Ulm, wurde, als der zweite in seiner Promotion 1673 Studiosus, verfertigte auf den Tod des Senators Matthias Locher ein Gedicht mit Musik, wo er sich unterschreibt Leonardus Sailer, Melo-poeticus Stud. gedruckt 1677. Seine fernern Schicksale sind mir unbekannt.

Salzmann, Gregor, studirte bis 1524 in Tübingen und war sodann Arzt in Ulm; 1535, St. Thomas-Abend, wurde ihm vom Rath eine Verehrung gemacht, aber auch eingebunden, sich keinen geschwornen Stadtarzt zu nennen oder zu schreiben; 1541 wurde er in der Seuche auf sein Begehren zu einem Arzt der armen Kranken angenommen, wöchentlich für einen Gulden, am Ende des Jahres 1542 auf seine ganze Lebenszeit, mit 80 Gulden Sold, 1543 auf eine Zeitlang dem Herzog Ott Heinrich in Bayern überlassen; im September 1543 starb er als Arzt im Brechhaus.

Schriften:

1. Prognosticum, oder Weissagung auf das Jahr des Herrn MDXXXV. 4. Ulm. 1534.
2. Ein gründliches wahrhaftiges Regiment, wie man sich mit aller Speiß, Getränke und allen Früchten halten soll, daß der Mensch in Gesundheit bleibt. 4. Augsburg. 1538.

Der Verfasser ist der Ulmische Arzt Johann Stocker. (W. S. 487) Von der Schrift siehe: Helmschrotts Verzeichniß der alten Druckdenkmale der Bibliothek in St. Mang zu Füessen. 1790. S. 114. Panzers Annalen. S. 186. Zapfs Augsburgische Buchdruckergeschichte. S. 96.

3.

Heinrich Friedrich von Schad war sein Kammerpage, der zu Stockholm 1652 starb; in der Kirche zu Geißlingen steht sein Epitaph. Der du Glas'sche Generalstab, das Gurggische Regiment und eine Compagnie Dragoner kostete der Stadt im Jahre 1649 bis 1650 —: 450,000 Gulden. (Handschr.)

3. Ain new gar schön vnd nützlichs Büchlin, von aller Wildbeder Natur, Wirkung vnd aygenschaft, mit sampt vnderweysung, wie sich ain yeder beraiten soll, eh vnd er badet, auch wie man baden, vnd etliche zufell der Badenden gewendt sollen werden, zusammen gelesen durch Gregorium Salzmann, Christlicher freyen künsten vnd Erzney Liebhaber. 4. 1538. 8. Ulm. 1619.

Hier kommen auch Nachrichten von den Bädern Ueberkingen und Thalfingen vor.

4. Breves Descriptiones quorundam Balneorum prope Ulmam sitorum, Fontis Dalfingensis, Laubacensis, Caseati prope Biberachum, Geislingensis, Röthelbad dicti, Putei Cervini et Greisbad dicti Ulmae et denique aquarum Krumbacensium, cum ipsarum mineris et utilitate atque fructu. (Leopold; Handschrift.)

Von ihm muß auch eine Schrift: Diarium, vorhanden seyn, wozu Casp. Brusch empfehlende Verse gemacht. Denn dieser führt die Schrift in dem Verzeichniß seiner Schriften in seinem Engelbertus selbst an.

Sandberger, Georg, Kaufmann, kam 1625 von Wien, wo er wegen freier Religionsübung vertrieben wurde, nach Ulm, war von 1641 Administrator der Aueriſchen Stiftung und starb 2. May 1650. Jungfer Esther Sandbergerin stiftete ins Münster die große silberne Kanne nebst Lavor, zum Gebrauch der heiligen Taufe, und das Agendenbuch reich mit Silberbeschlägen, den 13. Jänner 1665; das erste Kind, das aus diesem Gefäß getauft wurde, erhielt von der Stifterin ein Andenken von Silber. Jungfer Anna Katharina Sandbergerin, welche nachher den Handelsmann Johann Baptist Furtenbach in Leutkirch, und nach dessen Tode den Mathäus Albrecht in Memmingen heyrathete, ließ am 25. März 1665 auf ihre Kosten die Kanzel im Münster mit seinem violetbraunen Sammet, goldenen Borten u. Franzen bekleiden. Bernhard Sandberger, Hauptmann und Inhaber einer GarnisonsCompagnie in Ulm, starb daselbst 22. Februar 1758. aet. 54. Johann Konrad Sandberger, gebohren 1702, eines Goldschmieds Sohn in Ulm, war von 1719 Studiosus, studirte von 1727 in Tübingen und wurde Secretär in Stuttgart; sein Sohn Konrad Friedrich Sandberger, Oberamtmann in Besigheim und Ritter des Königl. Civilverdienstordens, starb 4. April 1815, er hinterließ 4 Söhne und 2 Töchter. Georg Sandberger, Bruder zu Johann Konrad,

gebohren 1707, war in Ulm Studiosus von 1728 bis 1735, kam am 1. November des letzten Jahres in Herzoglich Würtembergische Dienste als Regierungskanzlist u. starb zu Stuttgart am 13. Februar 1798, sein Sohn war bei seinem Tode Fürstlich Nassau Weilburgischer Rentmeister. (Ungedr. Nachr.)

Sapper, Johann Georg, gebohren in Ulm den 24. September 1687, studirte von 1707 in Jena und Altdorf, wurde 1713 Pfarrer in Altheim, 1729 Diakon zur H. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1734 Pfarrer daselbst, 1737 Prediger im Münster, 1739 Professor der Logik, 1748 Professor der Catechetik und starb 26. May 1756. Sein Sohn Wilhelm Anton Sapper, gebohren 5. August 1723, studirte von 1740 in Altdorf und Tübingen, war 8 Jahre des Predigtamtes Candidat in Ulm und Interimsvikar auf dem Lande. Im Examine rigoroso, am 5. Julius 1757 hat ihn Professor David Bauer (W. S. 48.), der mit seinem Vater in großer Uneinigkeit lebte, rachgierig gestürzt, worauf er nach zwei Tagen removirt wurde. Nun ging er nach Tübingen, studirte die Rechtswissenschaften, wurde sodann Kanzleiadjunkt, 1770 Proviantschreiber und starb 27. November 1781.

Schriften:

1. Deliquia theologiae gentilis circa poenitentiam sive conversionem. 4. Jenae. 1709.
2. De variantium Lectionum Scripturae N. Test. usu et abusu. 4. Alt. 1712.
3. De Utilitate Logica. 4. Ulmae. 1742.
4. De Praestantia Ecclesiae Evangelico-Lutherianae. 4. Ulmae. 1748.
5. De poena temporali post remissam culpam non luenda. 4. Tubing. 1746.

Nr. 1 — 4 ist vom Vater, Nr. 5 vom Sohne. (Ungedr. Nachr.)

Saur, Jonas, Buchdrucker in Ulm, 1611 in Gesellschaft mit Johannes Meder, und erhielt vom Magistrat für Hauszins und Holz jährlich 80 fl. und nachher Zulage 16 fl. sodann 1625 führte er eine eigene Buchdruckerei, mit der er eine Buchhandlung verband; in seiner Jugend lernte er die Schriftgiesserei und starb 1633. (Handschr.)

Sauter,

Sauter, Sawter, Ulrikus, kommt 1488, 1490 als Buchdrucker, im Jahr 1494, 1495 als Buchführer und Schuldner im Einungsbuche vor, war Mitglied der KünstlerConfraternität im Wengenkloster, zahlte 1499 die Nachsteuer und zog von Ulm, wahrscheinlich nach Söflingen. In einer alten Handschrift heißt es: Es soll von den Stättrechnern allen Buchdruckern hie (zu Ulm) und zu Söflingen geboten werden, nichts zu drucken, ohne eines E. Raths Verwilligung, 1509, Montag nach Martini, und wieder 1514, Mittwoch nach Luciä; ein Produkt aus einer Söflingischen Buchdruckerei ist aber ganz unbekannt. (Handschrift.)

Schad, eine Ritter-, Freyherrliche und Patrizische Familie, in Ulm; wegen ihrer ansehnlichen Besitzungen war sie bei dem Ritterkanton Donau immatrikulirt. Die Besitzungen waren und sind zum Theil noch: Alberweiler, Balmertshofen, Balzheim, Bartholomäi, Bernstadt, Böfingen, Echlinshausen, Eisenlau, Erbishofen, Grimmelfingen, Hart, Jungingen, Mittelbiberach, Langenschemern, die Mühle daselbst, Mussingen, Oberfulmetingen, bis 1724, Offenhausen, Rietmühlen bei Langenau, Ringingen, Rot, Steinfelden, Themmenhausen, Volkartshofen, in Ulm die Bürglinsmühle u. a. m.

Diese adeliche Familie schreibt sich Schad von Mittelbiberach, einem großen Dorfe bei Biberach, 1440 kaufte sie es von Joos von Andelfingen; Jakob Schad, der 1446 starb, besaß außer demselben noch Reuti und Rindenmos; sein Sohn gleiches Namens verkaufte 1495 Mittelbiberach an die Aebtissin in Buchau, sein Enkel Johann Schad brachte es dahin, daß dieser Kauf von Kaiser Maximilian I. ex capite reluitionis wieder umgestoßen wurde, und hinterließ Mittelbiberach seinem Sohne Johann Schad, der 1543 gestorben. Seine Nachkommen besaßen diese Güter bis ungefähr 1650, wo solche Johann Ludwig Freiherr von Ulm, Reichsvicekanzler, mit seiner Gemahlin, Euphrosina von Schad, samt Kesselburg, erheyrathet hat. Im Jahr 1433 gab Kaiser Sigmund der Familie ein neues Wappen mit Bestätigung des Adelsbriefs; Kaiser Karl V., Ferdinand III., und Kaiser Karl VI. erweiterten dasselbe. Im J. 1720 wurde in dem Rathskalender der Stadt Ulm das erstemal das Schadische Wappen bei dem Namen des damaligen Rathsälterer Christoph Erhard von Schad und Burgermei-

ster

ster Irenäus Germanus von Schad mit dem Titel von Mittelbiberach einverleibt, und zwar auf kaiserlichen Befehl; die Veranlassung war, weil man Hansen Ulrich von Schad in Marburg seinen alten ritterbürtigen Adel streitig machen wollte; vorher führten die Schaden den schwarzen Adler allein im Wappen.

Schadische Stiftungen geben Theologie studirenden Bürgersöhnen Stipendien.

Der älteste aus dieser Familie mir bekannte ist Berchtold Schad, Eques, Capitaneus 1099. Godofredus Schad, lebte 1163. Marquard Schad, Unterschirmsvogt zu Günzburg schenkte 1199 eine halbe Hube in Schöneberg dem Kloster Wettenhausen. Gerwich von Ulm vergabte 1194 durch Marquard Schads Hand einen zu Günzburg gelegenen Hof an eben dieses Kloster; derselbe Schad verzichtete als Schwager des Udalrichs, Sigwolchs Sohn auf die Ansprüche seiner Frau über das Alpgut Sterklins. Ritter Gottfried Schad lebte 1244. Ulrich von Mülibron, d. i. Maulbron, genannt der Schad, 1293. Im J. 1311 sandte die Stadt Speier dem Kaiser Heinrich VI. auf seinem Zuge nach Rom zwei Ritter und 8 Edelknechte, unter den letzten waren Johannes und Wilhelm Schad, Brüder. Johann Philipp Schad war 1564 erster Burgauischer Landvogt des Erzherzogs Ferdinand, als ihm sein Vater Kaiser Ferdinand I. die Markgrafschaft abgetreten hatte, um daselbst mit der schönen Philippine von Welser zu leben. Schad blieb bis 1566, wo der Bruder der Markgräfin, Karl Welser, Landvogt wurde. Hans Jakob Schad (W. S. 461.) wurde von Kaiser Ferdinand III. im J. 1635 in Freiherrnstand erhoben. Von diesem Hans Jakob Schad erzählen die Ulmischen Chroniken und alten Handschriften mehrere Anekdoten. Z. B. Als er von seinen Reisen zu Fuß nach Hause kam, wollte ihn sein Vater nicht ins Haus lassen, sondern sah ihn in seiner schlechten Kleidung für einen Bettler an. In gar schlechter Kleidung, so er jederzeit getragen, kam er 1635 zu König Ferdinand III. und wurde von den andern Gesandten und des Königs Minister gar höhnisch behandelt und verlacht; wie Schad vor den König kam, fragte er: in was für einer Sprache er seinen Vortrag machen solle? Der König gab zur Antwort: in Lateinischer; und als der König begehrte: es solle die Stadt Ulm eine kaiserliche Besatzung einnehmen, gab Schad die Antwort: „Nein, marle nit, ich dürft'

dürft' nicht mehr nach Ulm, die Bürger schlügen mich todt, wir wollen unsre Stadt schon selbst defendiren." Diese Antwort gefiel dem König so wohl, daß er ihn zur königl. Tafel eingeladen hatte, wo Schad jedem, der ihn zuvor höhnisch behandelte, in seiner Sprache zutrank, als: Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Böhmisch, Ungarisch, Sclavonisch, und machte alle schamroth, woran der König viel Vergnügen fand, ihn mit seinen Nachkommen in den Freyherrnstand erhob und ihm eine goldene Kette mit einer goldenen Denkmünze verehrte. (LeichenPredigt bei dem Tode Hans Jakob Schad ꝛc. von Honold. 1653. Handschrift.)

Im J. 1650 kaufte Johann Jakob Schad von Mittelbiberach vom Kloster Elchingen den Weiler Balmertshofen mit Zugehör für 20,000 Gulden, mit Vorbehalt der Erhaltung der katholischen Religion und des Elchingischen Einstandsrechts im Falle des Wiederverkaufs. Alphonsus von Schad kaufte 1666 auch den Kloster Söflingischen Hof daselbst; 1730 kaufte das Kloster Elchingen den ganzen Ort für 28,000 fl. zurück. (Haids Beschreibung von Ulm. Haids Geschichte der Schadischen Familie. Manuscr. 1774. Hafners Beschreibung des Münsters in Ulm. 1777. Iselius Lexikon. Placidus Braun Geschichte der Grafen von Dillingen und Kiburg. Mich. Braun von Adelichen Geschlechtern. Sattlers Geschichte von Wirtemberg, unter den Grafen. II. B. S. 39. Raisers Beschreibung von Elchingen; Raisers Guntia. Handschriften.)

Schad, Albrecht von, wurde 1562 Senator, 1582 Bürgermeister und starb 9. May 1584; im J. 1570 war er mit Daniel von Schad, Anton Schleich, Hieronymus Schilbock und Veit Wickh zu Speier, 1576 mit den zwei letzten zu Regensburg, 1582 mit Matthäus Gregg u. Veit Wickh zu Augsburg. Ein Albrecht von Schad war von 1602 Obervogt in Leipheim, starb aus Betrübniß über den Tod seiner Frau, einer Neapolitanerin, die er nur 2 Tage überlebte, am 5. October 1615, u. hinterließ 10 Kinder. Ein Albrecht Ludwig Schad, gebohren 15. Junius 1671, wurde 1688 Studiosus, Rathsherr 1704, Bürgermeister 1728 und starb 18. Jänner 1733. Adolph Friedrich von Schad, gebohren 5. October 1684, Rathsherr 1724, Bürgermeister 1739, starb 16. Februar 1745. (Handschrift.)

Schad, Daniel von, gebohren 1530, in Rath erwählt 1560, Burgermeister 1572, Rathsälterer 1577, gestor-

gestorben 13. October 1608; im J. 1567 war er auf dem Reichstag in Augsburg, und 1570 in Speier als Ulmischer Abgesandter. Als Rathsälterer Ulrich Ehinger 17. August 1580 starb, hatte er dieses Amt allein bis 11. August 1587, da Eustachius Günzburger erwählt wurde und mit dessen Tode 2. Junius 1591 verwaltete er es wieder ganz allein, bis 19. August 1597, wo dann Servatius Ehinger das Amt eines Rathsälterers erhielt. Schad wurde beschuldigt, er wolle Stadt und Gebiet Ulm allein regieren; der Magistrat berief eine kaiserliche Commission nach Ulm, am 1. August 1604 wurde er von seiner Rathsstelle und allen Aemtern abgesetzt und nur durch einen Fußfall seines Sohnes, gleiches Namens, der damals Burgermeister war, vor dem ganzen Magistrate, wurde die bereits bestimmte ewige Gefängnißstrafe im Neuenbau abgewandt; er erhielt Hausarrest, aber jeder Umgang, jedes Schreiben ins Ausland, ohne Vorwissen des Magistrats, streng verboten; auch mit keinem Rathsglied durfte er, weder schriftlich noch mündlich unterhandeln; vom 21. bis 24. Jänner 1606 waren seinetwegen des Vor- und Nachmittags Rathssessionen, er mußte abermals in sein Haus schwören, mit dem Anhang, weder Leib noch Gut zu verändern, jedoch, auf vieles Bitten wurde ihm erlaubt, in die Kirche zu gehen; Einige beschuldigten ihn auch des Schwenkfeldianismus; man hat ein PortraitMedaillon auf ihn: Av. sein Bildniß in bloßem Haupt mit der Umschrift Daniel Schad, 1577, Rev. Apollo mit 2 Musen, oben ein Genius, das Schadische Wappen mit der Umschrift: Dom. Daniel Schad Duumvir Reip. Ulm. Non est mortale, quod opto. (Catalogus Numismat. Baldinger. Handschr. Nr. 29.) Sein Sohn, gleiches Namens, gebohren 16. December 1563, wurde 1593 Senator, 1599 Bürgermeister, bei Errichtung des Kriegsamts 1607 Kriegsrath; 1625 Rathsälterer und starb zur Pestzeit 1635. Crusius (Schwäb. Chronik II. B. S. 371. 439.) sagt von ihm: „Daniel Schad ist ein Mann von vorzüglicher Klugheit und Beredtsamkeit und ein großer Gönner der Künste und Wissenschaften, im vorigen Jahre hat er einen lateinischen Brief an mich geschrieben, den ich wegen seiner Ciceronianischen Klugheit bewundert und andern gezeigt habe, als eines solchen Mannes Brief, der auf einer jeglichen Akademie die Oratorie oder Redekunst mit Ruhm profitiren könnte.

Schad, Erhard von, Sohn des Oberforstmeisters Conrad

Conrad von Schad in Ravenstein, gebohren 1604, studirte von 1625 in Padua, wurde 1630 Obervogt in Albeck, 1631 Obervogt in Leipheim, 1651 Obervogt in Geißlingen, wo er 1681 starb; sein Epitaph von Marmor mit vieler Kunst gemacht, findet man in der Kirche zu Geißlingen, dem die Wappen seiner 16 Ahnen beigefügt sind. Schad war ein großer Liebhaber der Antiquitäten und sammelte viele gute und seltene Bücher; im J. 1678 vermachte er in einem Testamente: „daß seine von vielen Jahren gesammelte Bibliothek seinen Söhnen und ihren männlichen Erben verbleiben sollte; nach Abgang des Mannsstammes der Schadischen Familie solle sie einem löblichen Magistrate zu gemeinem Nutzen der Literatur zufallen. Höchst rühmlich und dankenswerth ist daher, daß Herr Adolph Benoni von Schad, K. Würtemb. Hofrath, Herr Johann Ulrich von Schad, Particulier, u. Herr OberLieutenant von Schad, diese ihnen gemeinschaftliche Bibliothek, die sich über 4000 Bände beläuft, mehrere, wie wohl neuere, aber doch wichtige Handschriften, viele alte Druckstücke, und sonst seltene und wichtige Werke enthält, im Jul 1826 mit preiswürdiger Liberalität zu der Stadt-Bibliothek geschenkt haben, wo sie nun, wie das gemachte Brustbild ihres verehrungswerthen Sammlers, nebst der Inschrift der Namen der drey oben gedachten Mäcenaten, zum Gebrauche der Freunde der Wissenschaften aufgestellt ist. Sein Sohn Christoph Erhard von Schad, gebohren 1640, Bürgermeister 1691, Rathsälterer 1694, starb 1721, bei dessen Leichenbegängniß beigewohnt haben: 80 Singschüler aus dem Gymnasium, 366 Schüler aus den 7 Klassen, 47 Studenten; in der Klag: 186 Männer, 93 Frauen und 1200 Mädchen, von den Bürgern gesandt. Sein Sohn Gustav Benoni von Schad folgte ihm als Obervogt in Geißlingen, dessen Sohn Philipp Adolph von Schad, gebohren 10. October 1704, wurde in Rath erwählt 1744, Bürgermeister 1760, Rathsälterer 1767, starb 28. September 1790; des letztern Sohn, obiger Adolph Benoni von Schad, geb. 8. April 1752, Senator 1783, 1802 Stättrechner, 1804 Stadtrichter und Bayerscher Rath, 1811 K. Würtemberg. Hofrath; er nahm als erster Bürgermeister 1819 seine Entlassung. (Handschr.)

Schad, Gotthard Daniel von, gebohren 5. May 1724, Senator 1762, gestorben am 21. August 1766.

Sein

Seine Söhne waren: Johann Jakob von Schad, gebohren 28. März 1761 (von welchem S. 460.); und Christoph Friedrich von Schad, Studiosus 1781, studirte die Rechtswissenschaften von 1785 in Erlangen und Göttingen, wurde 10. August 1790 Eherichter ausserhalb Raths, starb aber schon 20. September 1790. aetat 25.

Schad, Hans von, gebohren 15 December 1575, Sohn des Bürgermeisters Albrecht von Schad, studirte von 1591 bis 1533 in Tübingen, sodann in Jena, reiste 1594 durch Schlesien, Polen, Preussen nach Danzig, 1595 nach Pommern und Mecklenburg, von Hamburg nach England, von da in die Niederlande, nachher durch Ostfriesland, Oldenburg nach Königsberg, Mark Brandenburg, Sachsen, Meissen, Nürnberg ꝛc. Im Jahr 1610 kam er in Rath, ward 1633 Bürgermeister und starb 4. September 1634. Man rühmt von ihm seine guten Talente, Liebe zur Lecture und seine auserlesene ansehnliche Bibliothek; man erzählt sich auch viel von seiner Tracht: so pflegte er an Rathstagen in einem veilchenblauen Mantel mit silbernen Schnüren, in grün geschürzten Hosen, gelbem Wammes und Strümpfen u. grauem Hute einherzugehen. Die Stadt gebrauchte ihn zu vielen wichtigen Gesandtschaften; im J. 1613 war er als Ulmischer Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg; im Je 1619 war er auf der Versammlung in Heilbronn und unterzeichnete nebst dem Pfalzgrafen Friedrich, Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg, Herzog Friedrich von Wirtemberg, Markgrafen Georg Friedrich zu Baden, Fürst Christian zu Anhalt und mehrern deutschen Ständten, das Schreiben d. d. Heilbronn 24. Junius 1619 an den König Gustav Adolph von Schweden; es steht in: Sammlung historischer Schriften zur Beförderung der Geschichtskunde. Erstes Stück, Grosoctav, Rostock und Greifswalde. 1760. S. 165. Dieser Hans Schad*) erhielt 1633 vom Könige von Schweden

*) Er führte den Titel: Semperfrey; dieses Wort soll nicht herkommen von Semper, sondern nach Schilter von Sendbarfrey, welcher Titel schon zur Zeit Kaiser Karl des Großen diejenigen von Adel geführt haben, welche Sitz und Stimme auf den Reichsversammlungen gehabt, zum Unterschied derer, welche dahin zu kommen, das Recht

Schweden das Dorf Finningen als Geschenk, das aber im Prager Frieden 1635 wieder abgetreten werden mußte. (Handschrift.)

Schad, Jacob von, studirte in Basel, wo er die höchste Würde in den Rechten erhielt; er schrieb:

1. De Donationibus in genere. 4. Basil. 1592.
2. De Tutelis, pro consequendo in U. J. Doctoris gradu. 4. Basil. 1592. (Ungedr. Nachr.)

Schad, Johann von, Mittelbiberach und Warthausen, gebohren 1469; er war von 1521 bis 1525 des Schwäbischen Bundes Rath und der Republik Nürnberg Konsulent, wurde sodann Kaisers Karl V. und Königs Ferdinand geheimer Rath, des Heil. Röm. Reichs Ritter und starb 1543; er liegt im Kloster Elchingen mit seiner Gemahlin Ottilia Langin von Wellenburg, einer natürlichen Tochter Kaisers Maximilian I. begraben; 1536 erhielt er Warthausen als ein Oestreichisches Lehn; zu seinen Gütern gehörte auch der Burgstall Kesselburg; im Jahre 1530 1. Julius u. wieder 1534 kommt er in Urkunden vor. (Analecta Acad. Friburg. 1774. S. 241.) Seine Söhne waren: Johannes von Schad, DomProbst in Konstanz und Johann Philipp von Schad, Ritter und des Königs Ferdinand Rath, oberster Silberkämmerer und erster Landvogt des Erzherzogs Ferdinand in Burgau, s. oben. Johann Jakob von Schad, J. U. D. studirte in Straßburg, starb am 30. April 1615 und schrieb:

1. De Actionibus, Satisfactionibus. Exceptionibus et Replicationibus. 4. Argent. 1584.
2. De Societate. 4. Argent. 1584. (Wills Nürnberg. Gel. Lexikon. Röders Lexikon von Schwaben. Handschrift.)

Schad, Johann Jakob von Mittelbiberach, geb. in Ulm 28. März 1761, sein Vater Gotthard Daniel

---

Recht nicht hatten; Sendbarfrey bedeutet daher einen uralten, dem Kaiser unmittelbar unterworfenen Reichstagfähigen Adelstand; Sempermannen, die Niemand mit Recht verwerfen kann; Semperleute, die geringern Standes von Adel, doch gewisser Lehen fähig. (Iselin voce Semperfrey. Länig II. B. S. 720. 741. Sattlers Geschichte der Herzoge von Wirtemberg. I. B. S. 164.)

niel von Schad starb schon 24. August 1766. Er besuchte frühe das Gymnasium, wurde 1776 zu den öffentlichen Vorlesungen befördert, studirte von 1780 in Göttingen die Rechtswissenschaften, wurde am 7. August 1789 Senator in Ulm und stieg bei der reichsstädtischen Verfassung bis zu der Würde eines Bauherrn, wurde 1801 Präses bei der Demolirungs-Deputation, als die Festungswerke um die Stadt abgetragen und in angenehme Promenaden und Gärten verwandelt wurden. Im J. 1803 ward er Oberappellationsrath bei dem damaligen Bayerischen Oberappellationsgerichte in Ulm. Im Jahr 1805 Königl. Bayerischer Obrist Justizrath. Am 9. August 1828 starb er im Bade zu Cannstadt. Schad besaß gut geordnete Kenntnisse in Sprachen, der Geschichte, den Rechtswissenschaften und in den bildenden Künsten, war ein großer Freund der Tonkunst und selbst Musiker, u. mit dieser wissenschaftlichen Bildung verband er einen gefälligen, edlen Charakter, der alle Verehrung verdiente, sie aber auch genoß. Bei der reichsstädtischen Verfassung Ulms wurde er in den letzten Kriegen vom Magistrat öfters zu wichtigen Sendungen gebraucht. Schad hat auch im Jahre 1790 mit dem am 10. April 1827 gestorb. Prälaten v. Schmid die noch bestehende öffentliche Lesegesellschaft, gegenwärtig auf der obern Stube, gegründet.

Schad, Magdalena Barbara von, Tochter des Bürgermeisters Albrecht Ludwig von Schad; eine physische Merkwürdigkeit! Sie war blöden Verstandes, ausserordentlich korpulent, ein Arm so dick, als ein mittelmäßiger Mann um den Leib, mit dem Kopfe konnte sie bei keinem gewöhnlichen Fenster hinaussehen; um den Leib faßte sie 5¼ Ellen, die Füße, die ausgewachsen waren, waren dicker als die Arme: ihr Frühstück waren 12 Kreuzergeigen in Meth eingeweicht, zum Mittagsmal verzehrte sie 7 Pfund Fleisch ohne Zuspeise, unter Tags aß sie 6 — 8 Batzenlaibe, täglich trank sie 1½ Maas Kirschengeist nebst Bier und Wein, den man ihr nach ihrem Willen gab und kein Deputat beobachtete. Die trockenen Speisen kosteten jährlich 600 Gulden; sie starb am 24. Julius 1747, aetat. 40. (Handschrift.)

Schad, Theodor August von, Sohn des jüngern Hans Jakob von Schad, gebohren 25. May 1660, wurde 1685 Senator, 1720 Bürgermeister, 1722 Räthsälterer und starb 10. September 1741. Am 2. September 1738 feyerte er mit seiner Frau, Marie Juliane, (gest 11. April 1739)

1739) sein fünfzigjähriges EheJubiläum, bewirthete alle Stadtgeistlichen im goldenen Rad, verehrte jedem zwei Dukaten, dem M. Johann Friedrich Hertenstein aber fünf Dukaten, und ließ den Waisenkindern zwei Tage nacheinander Mahlzeiten reichen; solche Mahlzeit gab er auch ins Waisenhaus, als seine Enkelin Maria Justina von Schad am 17. November 1739 den Marx Philipp von Besserer heyrathete; in seinem Testamente vermachte er 4000 Gulden zu 4 gleichen Theilen: dem Bürgerlichen Almosenkasten, dem fremden Almosenkasten, dem Waisenhaus und der Partem- (Studien) kasse. (Handschrift.)

Schäfler, Johannes, Buchdrucker, druckt 1491 in Ulm, 1493 in Freisingen, 1505 in Konstanz*); Zapf in der Schwäbischen Buchdruckergeschichte und Panzer in den Annalen VI. B. S. 446. führen seine gedruckten Arbeiten an.

Schaffner, Conrad, wurde 1535 Pfarrer in Aufhausen, 1537 versah er auch Amstetten, 1539 war er Pfarrer in Mähringen, und zugleich hatte er das Frühgebet im Münster in Ulm zu verrichten. Als der Oberprediger Martin Frecht vom 3. März bis 17. August 1541 mit Burgermeister Georg Besserer und Martin Weickmann auf dem Colloquium in Regensburg war, mußte er nach Ulm ziehen, um den Frühgottesdienst zu halten. Im Jahr 1541, beschwerte sich Frecht und die andern Predlger in Ulm über ihn, und als er am 22. September 1542 nach Ursprung versetzt wurde, so begehrten 1543, Donnerstag nach Bartholomä, Frecht und Pfarrer Heinrich Gassenmayer zu Etlenschies von den PfarrKirchenPflegern, daß den Pfarrern Johannes Mack und Conrad Schaffner die Mäuler beschlossen werden sollen; 1548 weigerte er sich, das Interim anzunehmen und bekam seine Entlassung, 1549 bekannte er sich zu demselben und wurde Helfer im Spital; im nämlichen Jahre kam er als Predikant nach Langenau; eine Handschrift vom 6. Sept. 1552 sagt: Conrad Schaffner, der Predikant zu Nau soll, auf die heut seinethalb zu Nau verlesene Kundschaft schwören, demnächst mit Weib und Kindern aus der Herrschaft zu ziehen, und ohne Gnade in die Stadt und

Herr-

*) Zu bemerken ist, daß man in den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst mit den Pressen bald da, bald dorthin zog, wie Reger, Sauter u. a.

Herrschaft nicht mehr zu kommen; 1554 wurde er wieder eingelassen; 1558 ward er Pfarrer im Dorf Asperg 1563 Pfarrer in Pflugfeld, wo er noch in diesem Jahre starb. Crusius, der ihn persönlich kannte, sagt in Schwäb. Chronik II. B. S. 254: „Schaffner hatte keine Gelehrsamkeit, auch keine durch Kunst erlangte oratorische Wissenschaft, doch aber von Natur ein solches Mundstück, daß er viel und fertig schwätzen, und also die Gemüther der gemeinen Leute einnehmen konnte, worauf er sich dergestalten verlassen, daß er auch die gelehrtesten Leute nicht achtete, und ebendarum hatte er von dem gemeinen Pöbel einen ungemeinen Zulauf und wurde vor einen wirklichen Propheten ausgeschrien, welche Thorheit auch nachgehends, da er nach Frechts Ankunft wieder auf seine Pfarrei verwiesen wurde, bei vielen Leuten nicht aufgehört, sondern ihm und seinen Predigten zu lieb bis nach Mähringen liefen." (Handschrift.)

Schaffner, Martin, ein vorzüglicher und berühmter Maler in Ulm, war in der Marnerbrüderschaft, so wie in der KünstlerConfraternität im Wengenkloster, lebte noch 1539, sein Monogramm auf seinen Werken ist ein im M verschlungenes S. Man verwechselt diesen Maler öfters mit Martin Schön, der aber schon 1486 zu Colmar gestorben, und wenn Hofrath Lerse angibt, Martin Schön habe länger gelebt, und dieses aus den Gemälden, die mit einem im M verschlungenen S bezeichnet später gefunden werden, schließt, so begeht er einen Irrthum. Mit Albrecht Dürer, Hans Scheufelin und andern Malern seiner Zeit stand er in genauer Bekanntschaft. Ambrosi Schaffner, 1540 Maler in Ulm, 1559 kommt vor Ambrosi Schaffners, des Malers seel. Kindespfleger. Von Martin Schaffners Arbeiten sind bekannt,

1. Das Bildniß des Grafen Wolfgang von Oettingen, mit der Jahrszahl 1508 u. dem Namen des Künstlers.
2. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland, mit den Initialbuchstaben M. S. M. Z. U. d. i. Martin Schaffner, Maler zu Ulm. Nr. 1 und 2 befinden sich in der Gallerie zu Wallerstein.
3. Im J. 1510 malte er für die Marnerbrüderschaft in Ulm in die Barfüsserkirche daselbst ob dem FranziskenAltar ein Gewölblein, eine Tafel, wofür er 50 Gulden Rhein. erhielt.

4.

4. Für die Arbeit, Kaiserl. Majestät zuständig, was es ist, ist nicht genannt, erhielt er von den Stättrechnern in Ulm 3½ Gulden. 1515.

5. Im J. 1515 acht Gemälde von Bildern aus dem Leben Jesu, zwei davon haben das Monogramm des Künstlers, nemlich die Fußwaschung und das Abendmahl.

In der Gallerie zu Schleisheim.

6. Ein Gemählde, eine heilige Familie vorstellend, mit seinem Monogramm und der Jahrszahl 1490.

Mechels Verzeichniß der K. K. Bildergallerie in Wien. S. 223. Nr. 11.

7. Das Bildniß des Ytel Besserer zu Roth, 1516; ist in der von Bessererschen Kapelle im Münster zu Ulm.

8. Eine Tafel, auf welcher die Wunderthaten des heil. Antonius abgebildet sind. Ist zu Kirchberg am Bodensee.

9. Der Altar im Chor im Münster zu Ulm, mit der Jahrszahl 1521.

Die Bilder auf den Flügelthüren des Altars sind die ausgezeichnetsten und besteconservirtesten. Auf einem derselben inwendig sieht man reches den Zebedäus über eine niedere Mauer gelehnt, welcher dem kleinen Johannes, dem Evangelisten, den Maria Salome auf ihrem Schooße hat, eine Birne darbietet, welche Jacobus der ältere, der in der linken Hand ein Stammtäfelchen hält, mit der andern ergreifen will. Oben ist das Wappen der Huntfusse, eines damals in Ulm ansässigen Geschlechts, welches vermuthlich dieses Gemälde gestiftet hat. Das Monogramm des Künstlers und die Jahrszahl 1521 sind unten mit goldenen Buchstaben angemerkt zu finden. Auf dem andern Flügel findet man den Alphäus und die Maria Cleopha mit ihren Kindern, von welchen Jacobus, der jüngere, an der Mutter Brust liegt, Simon Cananäus seinem Vater ein A, B, C Täfelchen zeigt, Judas Thaddäus aber auf einem Steckenpferd reitet und Josephus Justus mit einem an einem Faden flatternden Vogel spielt; ebenfalls bezeichnet mit dem Monogramm und der Jahrszahl MDXXI. Die auswendigen Seiten dieser Flügelthüren sind auch mit Gemählden verzirt, welche den heil Erhardus, den heil. Johannes, den Täufer, den heil. Diepold, und die heil. Barbara darstellen; sie werden indessen von den innern Darstellungen, deren Zeichnung, Colorit und Ausdruck vortreflich ist, weit übertroffen, und sind wohl ebenso wenig von Martin Schaffner, als das Abendmahl, welches den Fuß des Altars bildet.

10. Vier große herrliche Bilder vom J. 1524; 1. der englische Gruß; 2. die Darstellung des Jesuskindes im Tempel; 3. das Pfingstfest, oder die Sendung des heil. Geistes; 4. die sterbende Maria.

In der Gallerie zu Schleisheim; siehe von Manlichs Beschreibung der GemäldeSammlungen zu München und Schleisheim. III. B. Nr. 1499. 1500. 1505. 1506. Von dem letzten Bild hat H. Strixner eine schöne lithographische Zeichnung gemacht, jedoch unrichtig dem Monogramm des Künstlers die Jahrszahl 1499 beigefügt, die sich nicht auf dem Gemälde befindet. Von diesen 4 Gemälden tragen nur das Pfingstfest und die sterbende Maria das Zeichen, von den übrigen zwei ist allein die Darstellung mit der Jahrszahl 1524 bezeichnet.

11. Ein Gemälde vom J. 1532 im Kloster Wettenhausen, Scenen aus Mariens Leben, nebst seinem Bildniß.

Historisch-diplomatischer Unterricht von der uralten Reichs-Immedietät und Standschaft des Stifts und Gotteshauses zu U. L. Fr. und St. Georg in Wettenhausen, von P. Wernerus Gall, p. t. Archivarius, geschrieben 1782, Handschrift in Folio. Hier heißt es: „Was endlich die Weiß und das Jahr der Wettenhausischen Stiftung am mehrsten bekräftiget, ja ungezweifelt macht, ist ein überaus künstlich und schön gezeichnetes Bild, welches im J. 1532 Herr Martin Schaffner aus Ulm, ein zu selbiger Zeit sehr berühmter Maler, verfertiget und bis ad annum 1676 in der Mauer des Chors zur rechten abgemalt zu sehen war, wie unser Herr Franciscus Petrus selbes noch selbst gesehen; in diesem Jahre 1679 aber wurde es bei Renovation des Chors übermauert, jedoch von diesem uralten FundationsEntwurff eine genaue Copie genommen, die auch wirklich noch vorhanden und in unserm Kapitelhaus über der Thür gegen das Refektorium noch vollkommen zu sehen ist, mit der Unterschrift: Durch die wohlgebohrnen Grauffen von Roggenstein und ihre Mutter, Frau Gertraudt, Grauff Cunrad, ein Ritter und Grauff Wernher, seinen Bruder, ist dieß gegenwärtig Gotteshauß gestüft, als man nach Christi Geburt zahlt Neunhundert und zwey und achtzig, denen Gott gnedig seyn wolle."

12. Im J. 1538 und 1539 erhielt Martin Schaffner, nach dem Protokolle des Geheimenraths in Ulm für die Contrafactur eines Vorstandes 50 Gulden.

13. Die Auferstehung Christi, im Wengenkloster in Ulm.

14. Die Creuzigung Christi, ein großes Gemälde, das ein Schiff-

Schiffmann in Ulm besitzt, aus dem Wengenkloster; es ist ganz trefflich, aber noch unbestimmt, ob es von M. Schaffner ist. (Kunstblatt, 1822. Nr. 63. von Prälat von Schmid und Fr. Brulliot, Beilage zum Morgenblatt. Dritte Jubelfeyer der Reformation in Ulm. 1817. S. 51. Mitgetheilte Nachr.)

Schaggans, Rudolph, Maler in Ulm, als solcher kommt er in den öffentlichen Büchern vom Jahre 1385 ꝛc. öfters vor.

Dies ist der älteste Maler, der mit dem Geschlechtsnamen vorkommt; frühere werden blos mit dem Taufnamen genannt; da ich aber von denselben keine Arbeiten angeben kann, und die bloßen Taufnamen zu Irrungen veranlassen, so lasse ich sie weg, bis etwa mehrere Forschungen etwas bestimmtes angeben.

Schaler, Schaller, Michael, vom Rath in Ulm als Steinmetz 1568 auf 3 Jahre in Dienste genommen, 1576 verfertigte er das Fundament, den künstlichen Bogen im Münster, auf welchem die Orgel steht. Georg Ludwig Schaler, Stadtmaler in Ulm, starb 1616. Sein Sohn gleiches Namens, auch Stadtmaler, übertraf den Vater in der Kunst; des letzten Arbeiten sind:

1. Das Bildniß David Beceelers. Fol. 1615.
2. Das Bildniß Ludwig Bischofs. Fol. 1615.
3. Dasselbe. 1617.
4. Das Bildniß Jakob Funk. Fol. 1615.
5. Das Bildniß Balthasar Gockel. Fol. 1615.
6. Das Bildniß Peter Huber. Fol. 1615.
7. Das Bildniß Balthasar Kerner. Fol. 1617.
8. Das Bildniß Johannes Meckel. Fol. 1615.
9. Dasselbe. ohne Jahrszahl.

Alle diese Bildnisse sind von Lukas Kilian in Kupfer gestochen.

10. Die Bildnisse der Kaiser, die Uhrentafel samt den daran befindlichen Bildern am Rathhaus in Ulm gemalt, wofür er vom Magistrat 163 Gulden erhielt. 1625. (Ungedr. Nachr.)

Scharenstetten, eine Ritterfamilie, welche ihren Namen von dem vormals Ulmischen Dorfe Scharenstetten *) hatte,

*) Draussen vor Scharenstetten! Ein Sprüchwort, wenn man

hatte, wo sie Güter besaß; das Dorf selbst gehörte den Grafen von Helfenstein, die es auch 1396 mit an Ulm verkauften. Ritter Friedrich von Scharenstetten lebte 1281; Jacob von Scharenstetten sprach 1451 den Kirchensatz zu Luitzhausen gegen die edle Familie von Westerstetten an, der aber durch den Grafen Ulrich von Helfenstein d. ä., denen vier von Westerstetten zugesprochen wurde. Conrad von Scharenstetten verkaufte 1334 Güter zu Lorch, im J. 1356, 1358, 1359 und 1436 verkaufen die Herren von Scharenstetten Güter, Gerechtsame ꝛc. an das Kloster Königsbronn; Walter von Scharenstetten verkauft sein Gut zu Asch an das Kloster zu Blaubeuren für 80 Pfund Heller. Ulrich von Scharenstetten verkauft 1452 an Ulm das Holz, genannt der Ger, hinterm Nollenberg bei Natta (Rattheim), und an das Kloster Herbrechtingen den Kirchensatz zu Rattheim, mit Zubehör, um 540 Pfund, die Kirche wird inkorporirt 1497. Elisabetha und Katharina von Scharenstetten machten reiche Stiftungen in das Kloster zu Blaubeuren. (Sattler. V. B. S. 366. Crusius. Binder. Cleß.)

Scheeler, diese adeliche, nun im Grafenstande lebende Familie, hatte Güter und Unterthanen in Hetzlinshofen an der Rottach, Lerchenfeld, Erkheim, Sinningen, Langenau, Neerenstetten u. a. O. Andreas Scheeler, aus Ulm, war Kaiserl. Marschall und Rath, erhielt 1480 von Kaiser Friedrich einen Adelsbrief, welchen Kaiser Karl VI. im J. 1732 erneuerte. Der älteste, der in Ulm die Rathswürde bekleidete, war Andreas Scheeler, gebohren 1522, Rathsherr 1570, starb 1588. Johann Georg Scheeler, gebohren 27. Februar 1667, Kaufmann in Ulm, Senator 1702, starb als Zeugherr 4. October 1708; er hatte 2 Söhne, einer starb als Obrist in Kön. Pr. Diensten; der zweite, Christian Ludwig Scheeler, gebohren 15. May 1705, besuchte das Gymnasium, lernte die Ingenieurkunst bei dem Ingenieur-Lieutenant Strumpf in Ulm, trat, als Volontair 1725 als gemeiner Soldat unter das Ulmische Militair, ging als Corporal unter Baron von Welsers Compagnie 1729 ins Feld nach Kehl, wurde 1735 Fähnrich, zog wieder in Krieg, wurde 1740 Premierlieutenant, 1758 Hauptmann, 1762 Inha-

---

man einer befürchteten Gefahr glücklich entronnen ist. Woher entstand diese Redensart?

Innhaber einer GarnisonsCompagnie in Ulm und starb am 8. Dec. 1780. Er hinterließ eine von ihm selbst verfertigte Geschichte seiner Feldzüge und der damaligen Kriegsbegebenheiten am Rhein ꝛc. Franz Scheeler, Senator in Ulm 1641, gestorben 18. October 1657, verkaufte sein Gut zu Erkheim an den Spital in Memmingen. Marx Scheeler aus Ulm, Herzoglich Wirtemb. Husaren-Obrist, weil er ein guter Architekt war, so wurde ihm die Erbauung der Stadt Freudenstadt anvertraut, er starb auf seinem Gute Hetzlinshofen 1702 und hinterließ mehrere Kinder. Marx Scheeler, gebohren 4. May 1674, Senator in Ulm 1708, starb als Kriegsrath 31. December 1758, er hatte einen Bruder Jacob Scheeler, der in Hetzlinshofen noch 1699 lebte. Des Kriegsraths Marx Scheeler ältester Sohn, gleiches Namens, starb 1759 als Herzogl. Wirtemb. Obristlieutenant u. Commandant zu HohenNeuffen, dessen Sohn DivisionsGeneral, GeneralLieutenant und Gouverneur Graf Georg v Scheeler, starb zu Stuttgart 3. Februar 1826, aetat. 55. Sein jüngster Sohn, Johann Jakob von Scheeler; gebohren in Ulm 1726, starb als GeneralMajor und Commandant der Vestung Asperg den 26. März 1784. Mit dem oben angegebenen Hauptmanne Christian Ludwig von Scheeler erlosch in Ulm 1780 diese adeliche Familie. (Elbens Schwäbische Chronik. Quart. Stuttgart. 1826. S. 79. 81. Schwäb. Correspondenzblatt. Eßlingen. 1801. S. 218. Ungedruckte Nachricht.)

Scheeler, Theodor August, gebohren in Ulm 25. April 1700, Sohn des Kriegsraths Marx Scheeler, studirte von 1724 in Jena, wo er 1728 den Doctorgrad erhielt, ward 1734 Rathsconsulent in Ulm, 1764 Scholarcha, und starb 1766; er schrieb:

De eo, quod justum est, circa emigrationem civium Religionis causa factam. 4. Jenae. 1728. (Ungedruckte Nachricht.)

Scheifelin, Hans Leonhard, gewöhnlich nur Hans, lebte um das Jahr 1515 in Ulm, und ist der Maler des Altargemäldes im Münster in Ulm, das heil. Abendmahl vorstellend, wo sein Name beigesetzt steht. (S. unten Schlumpp.) Er ist 1490 in Nürnberg gebohren, wurde in Nördlingen Bürger, wo er 1540 starb. (Mitgetheilte Nachr.)

Scheifelin, Johann Christoph, gebohren am 29. December 1754, sein Vater, der ihn frühzeitig in das Gym-

nasium schickte und ihm gute Privatlehrer hielt, war ein Schiffmann in Ulm; in den obersten Klassen war er unter die besten Schüler gezählt, und seit er 1771 zu den öffentlichen Vorlesungen befördert wurde, legte er sich mit unermüdetem Eifer und mit nicht geringem Glücke auf die Wissenschaften, besonders auf das Studium der griechischen und lateinischen Sprache, wozu ihn seine Neigung am meisten trieb. Er widmete sich anfangs der Theologie, änderte aber seinen Plan und wählte die Rechtswissenschaften. Mit den besten Kenntnissen und dem vortrefflichsten Charakter zog er 1780 nach Göttingen; ging im Frühjahr 1783 mit den vortheilhaftesten Empfehlungen seiner Lehrer, besonders Pütters und Feders, nach Wien, um bei dem ReichshofrathsAgenten von Matolay als Secretär angestellt zu werden, der auch mit seinen Arbeiten zufrieden war, und ihn seines besondern Zutrauens werth hielt; Scheifelin hatte hier zwar den Vortheil, sich an eine gewisse Fertigkeit im Arbeiten zu gewöhnen, die ihm in der Folge wohl zu statten kam, mußte aber, da die übrigen äussern Umstände allzuwenig vortheilhaft für ihn waren, nach einem halben Jahre Wien verlassen. Er kam nun nach Ulm, wurde Kanzleiadjunkt und Prokurator des Ober- und Ehegerichts, 1786, Registrator des Archivs, Organist im Münster und Musikdirector; früher, von 1774 bis 1780 war er Succentor. Sein Eifer und seine Anstrengung in Geschäften war ausserordentlich groß, aber auch für seinen nicht ganz festen Körper sehr nachtheilig; er erfüllte nicht nur die Pflichten, die ihm oblagen, treu und gewissenhaft, sondern diente als Sachwalter Vielen mit eben so großer Redlichkeit als unermüdeter Thätigkeit; er besaß ein nicht geringes Maaß von Fähigkeiten, welches sich sowohl in leichter Erlernung der Sprachen und Wissenschaften, als auch in richtiger Schätzung und Anwendung derselben zeigte; vorzüglich äusserten sie sich in Unterredungen über Gegenstände der Religion, Philosophie und Politik, worüber er so richtig und treffend urtheilte, daß eine stete Uebung im Denken unverkennbar war. Musik liebte er von der frühesten Jahren her, er sang mit Empfindung, spielte schon als Studiosus recht gut Klavier, auch Violin und Baß. Aber dieser brave und für Ulm so nützliche Mann starb in den besten Jahren seines Lebens, am 26. May 1787. (Wagenseils Magazin von und für Schwaben.)

Scheifelin,

Scheifelin, Conrad Bernhard, Bürger und geschickter Bildweber in Ulm, er besaß so viele Kunst in seiner Profession, daß er aus gefärbter Seide, Wolle, Baumwolle und Linnen die vortrefflichsten Kunststücke verfertigte; er webte Tafelstücke, Teppiche u. dgl., in welchen er Bildnisse nach dem Leben, Vögel, Thiere und historische Stücke, nach altem und neuem Kostüm, und dabei mit den lebhaftesten Farben, anbrachte, welches ihm zu damaligen Zeiten kein Bildweber nachmachen konnte; dabei führte er aber einen so unordentlichen Lebenswandel, daß er deswegen nicht nur öfters bei der Obrigkeit angeklagt und zur Ordnung verwiesen werden mußte, sondern daß ihm kein Bürger ein Geschäft mehr anvertrauen konnte. Um sich wieder aufzuhelfen, ging er am 3. April 1756 mit seinem Weibe und seinen 2 Knaben nach dem Kloster Wiblingen, nahm daselbst die katholische Religion an, und hielt sich im Dorfe Wiblingen auf, wo er für das Kloster einige Stücke seiner Kunst lieferte. Im Anfange des Jahres 1757 kehrte er wieder nach Ulm, mußte wegen seiner Entfernung eine Gefängnißstrafe ausstehen, verließ Ulm abermals, wollte mit seinem Weibe nach Petersburg ziehen, starb aber unterwegs in ganz dürftigen Umständen; seine 2 Kinder wurden im Waisenhause erzogen; außer seiner Bildweberkunst war er auch Musiker und blies die Hautbois und Fagotte. Ein zwar unausgemachtes aber künstlich gearbeitetes Werk war das für das Kloster bearbeitete Tafeltuch: die Einsetzung des heil. Abendmahls vorstellend, in erhabener Arbeit. (Ungedr. Nachr.)

Scheifelin, Leonhard, Maler in Ulm 1675, Arbeiten von ihm:

1. Ein Gemälde auf dem Rathhause in Nürnberg. Siehe Murrs Beschreibung von Nürnberg. S. 406.
2. Ein Brustbild K. Leopold I. auf Atlas gezeichnet 1675, im Rathssaal zu Regensburg. Fuesly.

Schelling, M. Daniel, ein um die Würtembergische Kirche wohlverdienter Geistlicher, gebohren 22. Jänner 1595. zu Ulm, wo sein Vater, Jak. Schelling, Bürger, Sporer und der Schmiedezunft Vorgesetzter war, und wo er in der lateinischen Schule den Grund zu seinem Studium legte. Weil er sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und sittlich gutes Betragen auszeichnete, vertraute ihm D. Dieterich den Unterricht seiner Kinder an, und gab ihm, als er die Universität Giessen 1616 bezog, vortheilhafte Empfehlungen an seine ehema-

ehemaligen Collegen mit. Hier besuchte er die theologischen und philosophischen Vorlesungen fleißig, disputirte fünfmal, und versah 2 Jahre hindurch die Correctorsstelle in der Chemlinschen Druckerei. Nach sechjährigem Aufenthalte in Giessen kehrte er nach Ulm zurück, und erhielt bald einen Ruf als Vicarius nach Buttenhausen, wohin Apfelstetten als Filial gehörte, und schon im folgenden Jahre ernannte ihn die Ortsherrschaft, die Freyherren von Gemmingen, nach dem Tode des Pfarrers, zum wirklichen Pfarrer. In der bald erfolgten jammervollen Zeit des dreissigjährigen Krieges, hatte er viel Ungemach auszustehen. Als nach der unglücklichen Nördlinger Schlacht die Kaiserlichen Völker im Würtembergischen schrecklich hauseten, war er, um sich ihrer Raub- und Mordgier zu entziehen, genöthiget, nach Münsingen zu flüchten, von wo aus er aber nicht nur Buttenhausen und Apfelstetten, sondern noch dazu Hundersingen und Magolsheim, und endlich noch Oedenwaldstetten und Dapfen mit allen pfarrlichen Verrichtungen versehen mußte, was er auch mit unermüdlicher Treue und nicht ohne Lebensgefahr that, während in seinen Gemeinden, selbst in seinem Hause Hunger und Pest wütheten. Da Herzog Eberhard und dessen Gemahlin nach ihrer Rückkehr in das Land sich oft in Graveneck aufhielten, so wurde er mehrmals dahin zu predigen gerufen; der Beyfall, den seine Vorträge fanden, bewog den Herzog, ihn für seine Treue in Führung seines höchstbeschwerlichen Amtes zu belohnen, und ernannte ihn, nach überstandenem Examen und Probepredigt vor dem Consistorium in Stuttgart zum Dekan und Stadtpfarrer in Blaubeuren 1649. Alles, was dieses gedoppelte Amt ihm als Pflicht auflegte, verrichtete er mit gleicher Treue, was ihm allerseitige Liebe und Achtung erwarb. Besonders verdient aber aber dies noch angeführt zu werden, daß, weil in der damaligen verwirrten Zeit und bey dem Mangel der Pfarrer die Kirchenbücher an vielen Orten nicht ordentlich fortgeführt worden waren, mit unbeschreiblicher Mühe er sich nach der Zeit der Geburten, Copulationen und Todesfälle in Weiler, Gerhausen, Seissen, Sonderbuch, Suppingen, Ehrstetten u. a. O. erkundigte, und endlich nach 13 Jahren jene Bücher in einen für die Zukunft brauchbaren Stand brachte. Nach 28jähriger Amtsführung in Blaubeuren, und überhaupt 52jährigem Kirchendienste wurde er mit voller Specialbesoldung in Ruhestand versetzt, und starb am 18. März

1685,

1685, 90 Jahre alt, nachdem er von 3 Söhnen 44 Enkel und 16 Urenkel erlebte. In die Kirche zu Blaubeuren stiftete er eine silberne u. vergoldete Patene, und wie er in seinem Leben gegen Arme immer sehr wohlthätig gewesen, so verordnete er, daß nach seinem Tode von 4 Scheffel Dinkel Brod gebacken, und dieses unter Hausarme vertheilt werden solle.

Seine Schriften sind:

Disp. de Coelo. Giess. 1619.

Disp. de propagatione animae. ibid. eod.

Diss. de Angelis. ibid. eod.

Disp. de Monstris. ibid. 1620. wodurch er Magister geworden.

Disp. de v. 4. Cap. IV. Danielis. ib. 1621.

Disp. personali utriusque in Christo naturae conjunctione. ib. eod.

Während seines Pfarramtes hat er nichts mehr herausgegeben, weil seine Thätigkeit gewissermaßen von andern nöthigen und nützlichen Gegenständen in Anspruch genommen wurde. Er ist übrigens der Stammvater der in Ulm geachtet gewesenen Schellingischen Familie, die nur noch in einem weiblichen Nachkommen daselbst lebt. Sein Sohn, Daniel, Conditor in Ulm, hatte das Glück, auch 40 Enkel und 20 Urenkel zu erleben. Sein Bild ist von A. Schuech (W. S. 475.) gemalt, und von P. Kilian in halber Bogengröße gestochen. (M. J. Andr. Scholls LeichenPredigt auf M. Dan. Schelling. Stuttg. 1685. 4. Handschr. Nachr.)

Schemer, Adolph Friedrich, gebohren 22. September 1732 in Setzingen, wo sein Vater Johann Georg Schemer, der von 1706 bis 1714 in Straßburg studirte, als Pfarrer 1761 gestorben. Adolph Friedrich Schemer studirte von 1754 bis 1760 in Jena, ward 1763 Diakon in Altheim, 1767 Pfarrer in Urspring, 1777 Pfarrer in Gingen, 1781 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, in eben diesem Jahre Professor der Geschichte am Gymnasium, 1782 Prediger im Münster, auch 1790 Professor der Catechetik, legte diese nieder und ward 1794 Professor der Theologie und starb am 12 December 1796. Er war Besitzer der von seinem Schwiegervater Rector Johann Peter Miller (W. S. 399.) hinterlassenen Naturaliensammlung und großen Bibliothek, welche er fortsetzte und vermehrte, die aber nach seinem Tode nach Augsburg verkauft wurde. Er schrieb:

Homines vivos, praecipue Clericos sepultos. 4. Ulmae. 1788. (Ungedr. Nachr.)

Schempp

Schempp, M. Wendelin, aus Neenstetten gebürtig, besuchte die lateinische Schule in Ulm, hier scheint er mit dem Ober-Prediger Frecht, wahrscheinlich durch Fleiß und gesittetes Wesen, in Bekanntschaft gekommen zu seyn, denn als derselbe vom Kaiser Karl V., des Interims wegen, gefangen nach Kirchheim an der Teckh geführt wurde, entschloß er sich, demselben zu folgen und ihm in seiner Gefangenschaft zu dienen. Bei der Abführung Frechts und der anderen Ulmischen Geistlichen ging er zu Fuß neben dem Wagen her. Nach Frechts Befreiung (1549) studirte Schempp in Tübingen, graduirte 1552, wurde 1554 Prädicant im Münster in Ulm, und zugleich 1555 Pfarrer in Jungingen; noch in diesem Jahre Pfarrer in Holzschwang, 1557 Pfarrer in der Reichsstadt Giengen, wo er am 28. Februar 1567 starb.

Schriften:

1. Summarische Verzeichnuß dreyer trostreichen vnd herrlichen Lection oder Predigen des wirdigen und hochgelehrten Herrn Martin Frechten, der H. Schrift Licentiaten ꝛc. löbl. vnd seeliger Gedächtniß, in welcher er seine Kirch in seinem Vaterland, dessen er durch acht jhar beraubt gewesen, anreden, grieſſen vnd trösten hat wollen, wo man Jhm darzu erfordert, als ihm sein Vaterland wider geöffnet, vnd er Anno 56 den 22. July alda ankommen. Jetzund aber erst gemeiner seiner Freunde vnd Schwägerschaft zu Lieb vnd Trost, aus dem Latein in Teutsch gebracht durch M. Wendelin Schemmy. Es ist auch zu End verzeichnet, was gemelter Mann Gottes vom H. Abendmahl bis an sein End gehalten hab. Quart. Wittenberg. ohne Jahr.

Unter der Dedication steht: 28. October 1557.

2. Historien der Heil. zwölf Apostel unsers Herrn Jesu Christi, ist von St. Pauli, auch beider heil. Evangelisten S. Lucä und S. Marci, Beruf, Lehre, Leben, Wunderwerken, letzten Marter und Tod, ob standhafter Bekanntniß des Namens Christi. Aus heil. göttlicher und der alten Lerer glaubwürdigen Schriften, auch anderen Kirchenhistorien, zusammengetragen und verteutscht durch M. Wendel Schempy, Pfarrer zu Ravensburg. Ohne Jahr und Ort, am Ende: gedruckt zu Nürnberg durch Johann von Berg unn Ulrich Newber.

Die

Die Vorrede ist an den Grafen Ludwig XVI. von Oettingen gerichtet, wo er sich unterschreibt: M. Wendelinus Schempp, dieser Zeit Prediger des heyligen Evangeliums zu Giengen an der Brenz. 1559. — Es gibt drey Ausgaben: 1559. 1579. 1585. Auf der Ausgabe von 1579 steht er als Pfarrer in Ravensburg, allein damals lebte er nicht mehr; dies ist mithin falsch, er war nie Pfarrer daselbst.

3. Historien vnd christliche Legenden von S. Pauli, S. Lucä und S. Marci Beruf, Lehre vnd Leben. 8. Nürnberg 1561. 1570. Tübingen. 1589. 8.

Ist aus Nr. 2 besonders abgedruckt. (Jöcher; ungedruckte Nachricht.)

Schermar, eine adelich patrizische Familie in Ulm; sie stammt von Schafhausen, kam von da nach Memmingen und Ulm; Johann Valentin Andrä in panegyrico de Joanne Schermaro, pag. 16. (4. Tubing. 1609., auch eingerückt in Andrä's Memorialia, Argent. 1619. 8. p. 86 — 114.) gibt an, diese Familie habe die Insel Schermar in den Niederlanden besessen, nach Braun, (Beschreibung der adelichen Geschlechter. 1667. S. 58.) hatte sie Güter in Weinsteigen; unter den Wohlthätern der Dominikaner in Ulm kommt die Schermarische Familie vor; ein Schermarisches Stipendium zu 50 Gulden auf 6 Jahre ist für Theologie studirende Bürgerssöhne in Ulm gestiftet. Das Schermarische Handlungshaus in Ulm (der Gebrüder Paul, Johann und Christoph) hatte im XVI. Jahrhundert (1597) großen Verkehr mit England, und tauschte für Barchent (Fushans) kostbare Seidenzeuge und andere Waaren ein. Es hielt daher in London mehrere Factore. Der älteste mir bekannte war Ulrich Schermar, lebte in Ulm 1491, noch 1505. Georg von Schermar starb als Pfleger in Geißlingen 21. August 1587, sein Epitaph ist in der Kirche zu Geißlingen. Hieronymus Eitel von Schermar, gebohren am 21. August 1698, wurde Senator 1728, Bürgermeister 1758, Rathsälterer 1766 und starb 8. Junius 1772. Sein Sohn Joseph von Schermar, gebohren 14. November 1749, wurde 1779 Senator, 1802 Steuerherr und ist noch der einzige vom Mannsstamme dieser adelichen Familie. (Fabri, Würtemb. Jahrbuch. 1821. S. 262. Handschrift.

Schermar, Anton von, wurde 1629 Senator patricius in Ulm, 1638 PfarrkirchenbauPfleger, 1651 Stättrech-

rechner, 1670 des Geheimen Raths und starb 8. September 1681. In seiner Jugend machte er viele Reisen und war ein Freund der Wissenschaften, Geschichte, Naturkunde, Mathematik, Malerkunst u. dgl. Er ist der Stifter der noch vorhandenen, im Münster über der Neithardtschen Kapelle befindlichen Schermarischen Bibliothek, die treffliche Werke, mathematische Instrumente, eine seltene Münzsammlung, einen guten Fond zum Ankauf neuer Werke, und einen besondern Bibliothekar hat. Sein und seiner Gattin Bildnisse sind in Quart von C. Oerlinger mit der Feder gezeichnet, kaum von einem Kupferstiche zu unterscheiden.

Er schrieb:

1. Jesu Christi ReligionsChronik. 4. XII Volumina.

Eine Handschrift auf der Schermarischen Bibliothek, ist eine Sammlung historisch-, politisch-, literärisch-, moralisch-theologischer und anderer Bemerkungen; er hält sich aber mehr bei auswärtigen als einheimischen Angelegenheiten auf.

2. Gebets-Betrachtungen, darinnen die Magnalia Dei begriffen, aus unterschiedlichen Autoribus extrahirt und colligirt. III. Tom. Handschrift. 4. (Ungedr. Nachr.)

Schermar, Paulus von, aus Ulm, studirte in Tübingen, wo er Doctor Juris wurde, war 1632 Rathsadvokat, 1640 Stadtammann in Ulm, und starb 22. August 1659; im J. 1640 war er Ulmischer Abgesandter auf der Versammlung in Nürnberg, 1641 auf dem Reichstag zu Regensburg; er schrieb:

1. De Injuriis. 4. Tubing. 1628.
2. De Usuris ad mutuum accedentibus. 4. Tubing. 1629.
3. Praejudicia Judicalia.

Eine Handschrift, sie war auf der Raymund Krafftischen Bibliothek in Ulm. (Londorp. Suppl. et Contin. IV. 327. Senkenbergs R. A. III. 573. Ungedr. Nachr.

Scheuerlin, Scheuer, *Schyrius*, **Zacharias**, studirte in Heidelberg, wo er mehrere Jahre die griechische Sprache lehrte, zu einer Zeit, wo kein öffentlicher Lehrer daselbst war, hierauf wurde er Gräflich Rheineckischer Prädicant und lateinischer Schulmeister zu Core, im Jahr 1557 Pfarrer zu Rietheim, 1574 Pfarrer in Süssen, 1577 erhielt er wegen unordentlichen Lebenswandels seine Entlassung.

Von

Von seinen fernern Schicksalen und seinen Schriften ist mir nichts bekannt. (Ungedr. Nachr.)

Scheyt, Matthias, war im J. 1475 des Erzherzogs Sigmund von Oestreich Rath und Pfarrer in Gingen*) im K. Oberamte Geißlingen, wo der Erzbischof und Churfürst von Maynz noch 1549 die Collatur und Lehnschaft der Pfarrei besaß; als Rath des Erzherzogs mischte er sich in den Streit des von Pabst Sixtus IV. bestätigten Coadjutors zu Constanz Ludwig von Freyberg und des von dem Domkapitel dagegen gewählten Otto von Sonnenberg, und vertheidigte den Ludwig von Freyberg. Die Stadt Ulm hingegen war auf Seite des Otto von Sonnenberg, der auch von Kaiser Friedrich, den Eydgenossen und von allen, die ein persönliches oder allgemeines NationalInteresse hatten, sich den Anmaßungen des Papstes widersetzten, unterstützt wurde. Es scheint, Scheyt habe damals seine Pfarrei verlassen, vielleicht durch die Versammlung der Würtembergischen Geistlichen zu Plochingen 1475 veranlaßt, welche, wie ihr Graf Ulrich, der Vielgeliebte, dessen jüngerer Sohn Heinrich damals Coadjutor in Maynz war, auf Seite des Pabstes gewesen; denn er kam nach Ulm, wurde aber, wahrscheinlich weil er für Ludwig von Freyberg Freunde sammelte, von den Anhängern Sonnenbergs, des Domkapitels, des damaligen Domdechants in Constanz, Heinrich Neithardt, in oder bei Ulm gefangen, welches dem Magistrat vielen Verdruß und andere Unannehmlichkeiten zuzog. (Diether von Isenburg, Erzbischof und Kurfürst von Maynz. Eine Geschichte des XV. Jahrhunderts. Maynz. 1789. Handschr.)

Anmerkung. Das Haus Wirtemberg bezog im Namen des Klosters Adelberg den Zehnten zu Gingen bis 1614: in welchem Jahre Ulm denselben, sowie noch mehrere Güter und Rechte, welche die Klöster Blaubeuren, Königsbronn, Herbrechtingen und Anhausen, in verschiedenen Orten des Ulmischen Gebietes, z. B. in Weiler, Altheim, Setzingen, Ballendorf u. s. w. hatte, von Herzog Joh. Friedrich gegen andere Rechte, die Ulm in Heidenheim und in andern Würtembergischen Orten beling;

*) Im J 1515 und 1531 kaufte Ulm von den von Rechberg ihre in Gingen gehabten Güter.

sas, eintauschte. (Dieterichs Beschreibung der Stadt Ulm. S. 187.)

Schiele, Schülin, Hans, Maler in Ulm, 1491 malte er zwölf Bottenbüchsen mit St. Jörgenkreuz für den Schwäbischen Bund, und erhielt dafür 1 Pfund und 8 Schilling; 1492, Montag nach Bartholomai erscheint er in einem Proceß vor dem Hofgericht zu Rottweil, wohin ihn Albrecht Räm von Zabern vorgeladen; er war Mitglied der KünstlerConfraternität in den Wengen zu Ulm. Er kommt schon 1480 als Bürger zu Ulm und als Bürge für andere Bürger vor. Laux Schiele, Maler in Ulm, lebte 1499, 1510, im letzten Jahre wurde sein Bruder, Daniel Schiele, Maler, als Bürger in Ulm aufgenommen. (Handschr.)

Schiflin, Johann Elias, künstlicher Uhrenmacher in Ulm, wo er sich 1693 etablirte, er lebte noch 1744. (Ungedr. Nachr.)

Schlais, Schleiß, Schlesser, Johannes, war von 1481 Hospitalier*) in Ulm, und als solcher präsentirte er zum Altar der St. Elisabeth im Hospital im J. 1493 den Georg Werlin, 1510 auf denselben Altar den Johann Schmid; auf die Kapelle zur heil. Dreyeinigkeit und der Apostel Peter und Paul in die Kirche Allerheiligen ausserhalb der Stadt präsentirte er 1506 den Kaplan Joh. Schöckenberger und in demselben Jahre in dieselbe Pfarrkirche auf den Altar U. L. Frauen den Kaplan Martin Klein.

Bei dem Jahre 1496 bemerkt eine alte Handschrift: „Burckardt von Ellerbach von Laupheim schreibt an Wilhelm Besserer, alten Burgermeister und Hauptmann, er habe Johann Schlesser schon vor Jahren einen Gulden gegeben, ihm ein Büchlein zu schreiben, aber weder Büchlein noch Geld erhalten; er bittet den Burgermeister, ihm das eine oder das andere zu verschaffen. Samstag vor Galli." Wil-

*) Hospitalier war ehemals ein Geistlicher, welcher dem Spital in Ulm in geistlichen und weltlichen Sachen vorstand. Im J. 1419 erhielt Burgermeister u. Rath in Ulm vom Kaiser Sigmund die Erlaubniß, einen Spitalmeister, der ein Priester sey, dem Spital für geistliche Angelegenheiten, und einen oder zwei für das Zeitliche des Spitals aufzustellen; jetzt wurden Spital-Pfleger aus dem Rathe aufgestellt.

Wilhelm Besserer antwortete: „Schleß (so schreibt er den Namen) habe gesagt, er habe vor langer Zeit dem Bundeshauptmanne Graf Hugo von Werdenberg etliche lateinische Gebet abgeschrieben, da sey Burkard von Ellerbach zu ihm gekommen, mit dem Begehren; ihm auch ein solches Bet abzuschreiben. Auf Erwiederung, daß es lateinisch sey, habe Burkard ihm befohlen, es verdeutschen zu lassen. Auf solche Verdeutschung, nicht auf seinen Lohn und um Permit habe er ihm einen Gulden Rhein. gegeben. Er sey an der Verdeutschung verhindert worden; bis auf Weihenachten aber wolle er es fertig machen, wenn er ihm den übrigen Lohn bezahlen wolle, wo nicht, so wolle er den Lohn wieder geben. Freitag nach Galli." (Handschr.)

Schlegel*), M. Johannes, gebohren in Ulm 1677, studirte von 1700 in Leipzig, wurde 1707 Pfarrer in Bächingen an der Brenz, 1719 Pfarrer in Lutzhausen, in eben diesem Jahre Pfarrer in Steinheim, wo er 13. May 1739 starb. Sein Sohn Theodor August Schlegel, der seinen Namen in Schleger veränderte, starb 1772 als Hofrath und Professor in Cassel (W. S. 468.); ein zweiter Sohn Christoph Schlegel, starb als Säckler und Kramer 7. Julius 1792. Der Pfarrer schrieb:

Dominus regnabit a Ligno, über Psalm 96, 10. Lips. 1702. (Ungedr. Nachr.)

Schleich, Johann Theobald, gebohren 1680, Sohn des Weinhändlers Johann Christoph Schleich in Ulm, war von 1695 Studiosus, studirte von 1698 in Tübingen, wo er J. U. D. wurde, 1709 Rathskonsulent in Ulm, nachher Kreisdeputirter, 1729 Stadtammann und starb 17. November 1731. Sein Sohn Johann Christoph, gebohren 11. September 1719, war von 1736 Studiosus, studirte von 1740 mit forschendem Fleisse die Rechtswissenschaften in Jena und Helmstädt, wurde 1750 in Ulm Registrator beim Archiv und hielt nebenbei den Jura Studirenden Vorlesungen über Struve's Jurisprud. Rom. German. Forensem. Im November 1752 wurde er auf einen Steueramtlichen Antrag, um ihn bei den mit dem Kloster Wiblingen gehabten Streitigkei-

*) Die Familie Schlegel lebte schon im J. 1430; im Münster stand der Schlegelaltar. 1483 war Martin Schlegel, Zunftmeister der Marner.

tigkeiten gebrauchen zu können, Rathskonsulent, er sollte sein voriges Amt beibehalten, und in Civilibus, Criminalibus et Matrimonialibus verschont bleiben. Allein seine Kenntnisse, Fleiß und Eifer in Geschäften veranlaßte den Magistrat, ihn in allen Geschäften anzunehmen. Im J. 1780 ward er Comitialgesandter*) auf dem Reichstag zu Regensburg und nachher Gesandter beim Schwäbischen Kreise, 1775 Stadtammann und starb 29. November 1788. Von seinem Vater hat man:

De Renuntiatione Appellationis. 4. Tubing. 1703, (Ungedr. Nachr.)

Johann Gottlieb Schleich, gebohren 29. October 1678, Senator aus der Kaufmannschaft 1728, starb als Oberrichter 1. December 1745; seine Tochter, Maria Polyxena, wurde am 2. Februar 1731 von Johann Friedrich Steinbrecher, Secretair des Direktorialgesandten Grafen von Grävenitz, entführt, im Kloster Elchingen wollten sie sich kopuliren lassen, aber der Prälat gestattete es nicht, die Trauung geschahe nun in Oberstotzingen; als die jungen Eheleute wieder nach Ulm komen, nahm sie der Vater auf. Mit Johann Bartholomäus Schleich, gebohren 1710, Kaufmann und Visitator am Gymnasium, gestorben 27. Oktob. 1806, erlosch diese Familie in Ulm.

Matthäus Schleich, Kaufmann aus Ulm verheyrathete sich 1745 nach Augsburg.

Schleicher, diese Familie stammt von Schweighofen, sie lebte auch in Weissenhorn, und hatte Güter ꝛc. in Baldringen, Thal bei Illerberg, besaß die Baindt, ein Landgut bei Ulm, das bis in die neuesten Zeiten die Schleicherbaindt genannt wurde, und war schon 1617, vielleicht früher, und bis ins dritte Viertel des XVIII. Jahrhunderts im Besitze des Gasthofes zum Schleichen, d. i. Baumstark in Ulm. Im Münster stand bis 1531 der SchleicherAltar. Ein Zweig dieser Familie erhielt den Adel, in Ulm waren die Schleicher berühmte Kaufleute. Daniel Schleicher, des Raths, und Franz, Hieronymus und Jerg Schleicher, Gebrüder,

*) Nach dem Rathsdecret vom 25. October 1780 erhielt er jährlich 1200 fl., für Hausmiethe 300 fl., für seinen Secretär quartaliter 75 fl. und für einen Bedienten 200 fl.

brüder, hatten 1520 eine blühende Sammetfabrik, sie ließen 400 und mehr Stücke nur für auswärtige Freunde jährlich machen und zahlten für 1 Stück ½ Gulden Zoll. Später hatten die Schleicher eine ausgebreitete Leinwandhandlung, z. B. 26. Jänner 1623 sandten sie 3660 Stücke nach Italien.

Eberhard Schleicher kommt 1400 als Rathsfreund in Ulm vor; Wilhelm Schleicher und Daniel Schleicher, Stättrechner, legten mit Burgermeister Hans Ehinger 1445 den Grundstein zum Gänsthorthurm *) der ein eckiges Dach hatte. Margaretha Schleicherin aus Ulm, war Aebtissin im Kloster Mädlingen; sie brachte durch ihr Vermögen das Kloster wieder in Wohlstand, und hatte eine solche Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben, daß sie durch ganz Schweden bis nach Basel ging, um eins zu finden, worinn sie Gott dienen konnte; 1475 ging sie nach Mädlingen und wurde nach einem Jahre Aebtissin. Ein Daniel Schleicher ward mit Burgermeister Bernhard Besserer 1529 auf den Convent zu Schmalkalden, auf den Convent der Oberländischen Städte zu Biberach und mit Ulrich Neithardt nach Insprug zu dem Kaiser geschickt; 1530 mit demselben Burgermeister Bernhard Besserer auf den Reichstag zu Augsburg, 1535 mit Wipprecht Ehinger nach Worms; 1539 mit Burgermeister Georg Besserer auf den Reichstag zu Frankfurt am Mayn, beide wohnten im Ulmerhof. (Lersners Chronik von Frankfurt I. B. S. 341.) Hieronymus Schleicher wurde bei der Regierungsveränderung 1548 Stättrechner, 1550 Hospitalpfleger, 1551 Pfleger des Klosters Söflingen, 1553 Geheimerrath, 1554 Religionsherr und starb 1555; im Jahr 1548 und 1551 war er auf dem Reichstag zu Augsburg, beidemal mit Burgermeister Georg Besserer. Anton Schleicher, ward 1554 Senator aus der Weberszunft, 1567 Geheimer, und starb 27. Jänner 1579. Im J. 1559 ward er von K. Ferdinand I. mit Riedheim belehnt; 1570 war er Ulmischer Ab-

*) Er stand nur bis 1605, in welchem Jahre ein neuer gebaut werden mußte, der 28,510 fl. kostete, und am 25. September 1796 von den Kaiserlichen durch eine Haubitzgranate angezündet wurde, wo noch 15 Bürgershäuser niederbrannten mit einem Schaden von 17,490 fl. 40 kr. J. 1821 wurde ein Thurm wieder gebaut.

Abgeordneter auf dem Reichstag zu Speier. David Schleicher, Jörgen Sohn, wurde 29. November 1587 von Jakob Ott auf der Bürgerstuben, während des Spiels erstochen, der Thäter floh nach Venedig, wo er starb. Im J. 1689 lebte Reichsfreyherr Marx Albrecht von Schleicher, Forstmeister in Heidenheim, Herr auf Stetten*), bei Bissingen, wohin die Evangelischen daselbst eingepfarrt waren; seine Söhne, Ulrich Albrecht und Marx Albrecht, Zwillingsbrüder, waren Studiosi in Ulm von 1697.

Franz Schleicher, aus dem edlen Geschlechte aus Ulm stammend, gebohren 1491, zog nach Nürnberg, wurde 1517 Genannter des grösseren Raths daselbst und starb am 13. December 1557. Sein Bild ist in Quart in Kupfer gestochen, auch hat man auf ihn eine Medaille. (Wills Nürnb. Münzbelustigungen. III. Theil. S. 233.)

Schleicher, Hieronymus, aus Ulm, studirte in Tübingen, erhielt 17. October 1594 zu Herrenberg, wohin die Universität Tübingen wegen der Pest verlegt wurde, den Doctorsgrad, ward in Ulm 1596 Rathsadvokat und starb 1631. Er war ein gelehrter und sehr fleißiger Jurist; Rathsadvokat Frieß (W. S. 254.) erzählt in seiner Chronik: er habe mit Hans Schad zur Zeit der Union im dreyssigjährigen Kriege die ganze Stadt regiert. Auf seinen Vorschlag kam 1614 Doctor Dieterich nach Ulm. Mit Albrecht Schad und Leo Krafft war er 1598 auf dem Reichstage zu Regensburg; 1611 und 1613 mit Doctor Johann Rudolph Wickh auf dem Tag der unirten Stände zu Rothenburg an der Tauber; 1612 mit Conrad Krafft auf dem Städtetag in Worms; 1613 mit Hans Schad und Johann Rudolph Wickh wieder in Regensburg; 1614 schließt er für Ulm u. a. Reichsstädte den Pappenheimer Vertrag; war 1615 mit Hans Schad auf dem Unionstag in Nürnberg; in eben diesem Jahre mit Eitel Eberhard Besserer in Aalen, um die Irrungen zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft daselbst beizulegen; wieder in diesem Jahre in München, und gleich darauf, noch in selbigem Jahre, mit Hans Schad in Eßlingen, wegen der Uneinigkeiten zwischen dem Herzog Johann Friedrich von Wirtemberg und gedachter Stadt, wozu auch Abgeordnete

*) Er erhielt Stetten 1678, verkaufte es aber 1707 an Johann Philipp von Echelle.

nete von Straßburg und Nürnberg kamen, auch in demselben Jahr in Nürnberg und von da gieng er nach Braunschweig mit den Nürnbergischen und Straßburgischen Gesandten, und am 11 November 1615 mit Hans Schad, und dem bischöfl. Dillingischen Gesandten als kaiserl. Commissär in Nördlingen, um die Irrungen zwischen Oettingen Wallerstein und gedachter Stadt beizulegen; 1616 war er in Dresden, 1618 in Heidenheim bei Herzog Johann Friedrich von Wirtemberg, den Kauf des Zehntens zu Langenau auf 20 Jahre abzuschließen; in demselben Jahr auf dem Unionstag zu Heilbronn; 1619 mit Hans Schad und Doctor Stürzel in Nürnberg; 23 September desselben Jahrs mit Hans Schad und Hauptmann Nicolaus Böringer in Stuttgart; 1621 mit Hans Schad wieder in Nürnberg; 1622 mit demselben wieder in Eßlingen u. s. w. (Stetten, Senkenbergs R.A. II, 533. 631. Ungedr. Nachr.)

Schleicher, Ludwig, gebohren in Ulm, auf der dasigen Schule erzogen, studirte in Wien, wurde Doctor Theologiae und Professor der Theologie, 1450 Rector am Archigymnasium daselbst, 1468 Pfarrer in Geißlingen, 1476 Plebanus am Münster in Ulm, als Heinrich Neithardt 1475 resignirte, der gegen den Schleicher bei der päpstlichen Curie schon im December d. J. Klage erhebt: daß er in seinem Pfarrhause zu Geißlingen in der heiligen Zeit Würfel und Karten gespielt habe. Er starb am 22 December 1478. (Hafners Münsterbeschr. S. 34. Handschr.)

Schleicher, Sigmund, gebohren am 1 Nov. 1560, kam 1604 in Rath, wurde 1613 Zeugherr, 1615 Hospitalherr, 1616 Pfleger des Klosters Söflingen, 1617 Stättrechner und starb am 15 Februar 1631. Er war ein Bruder zu Hieronymus und 1611 und 1613 in Rottenburg an der Tauber, in demselben Jahr in Regensburg; 1615 in Aalen, in Eßlingen und in Nürnberg; 1614 mit Hans Schad in Neuburg; 1617 in Stuttgart; 1619 in Nürnberg; 1620 mit Hans Schad auf dem Städtemünzkonvent in Augspurg. Sein Sohn gleiches Namens, gebohren am 14 Nov. 1603, studirte 1622 in Altorf und Jena, bezog nach einer Reise durch Niedersachsen und Franken die Universität Tübingen, sodann Straßburg und zulezt Basel, von Basel reiste er nach Genf, Lyon, Paris, und 2 Jahre darauf nach Italien, wo er sich vorzüglich in Rom und Padua aufhielt, und im lezten Orte wieder ein Jahr die Rechts-

wissenschaften studirte. Im J. 1629 kehrte er nach Haus, ging in demselben Jahre abermals nach Tübingen und nahm den Grad eines Doctor Juris an; 1632 wurde er in Ulm Rathskonsulent, 1671 Stadtammann, 1677 Scholarcha und starb am 20 December 1682. Im J. 1641 und 1654 war er mit Bürgermeister Albrecht Stammler, David Guther und Sebastian Otto auf dem Reichstag zu Regensburg. Sein Enkel, gleiches Namens, Studiosus von 1650, ward 1660 Rathskonsulent in Ulm und starb 1688. Der Sohn schrieb:

1. Voluntaria Jurisdictionis. 4. Tubing. 1629.
2. Bedenken und Consilien. (Häberlins Handschrift auf der Bibl. in Ulm; ungedr Nachr.)

Schlumberger, Johannes, Bürger und Kupferschmied in Ulm; im J. 1632 verfertigte er, auf Furtenbachs Angeben, eine sogenannte lederne oder kupferne Kanone *), wie solche bei der Schwedischen Armee geführt wurden, womit er den 31 Januar d. J. eine Probe machte, und 10 Schüsse nach einander nach einem Ziele, theils mit steinernen Kugeln, theils mit Hagelkartätschen, ohne Schaden der Kanone, geschossen hatte. Diese war von einem kupfernen Rohr eines Messerruckens dick, der Lauf geschmiedet, fleißig mit Silber zusammengelötet; der Boden mit einem eisernen Kreuz verwahrt, hernach mit Schnüren oder Drath vielmals umwunden, mit kaltem Kitt versorgt und mit einem eisernen Ringe an verschiedenen Orten befestiget. (Handschr.)

* **Schlumberger, Johannes**, gebohren am 12 Februar 1767; sein Vater, Garnisonssoldat in Ulm, wurde durch den Schlag eines Pferdes getödtet. Als Knabe ward er Tambour beim Militair in Ulm, sodann gemeiner Soldat bei dem Kreiscontingent; bald kam er in Bekanntschaft mit dem Ingenieur-Lieutenant Nicolaus Kräuter in Ulm, der ihm in der Mathematik, Geometrie und allen zur Kriegskunst gehörigen Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilte,

*) Nach öffentlichen Zeitungen wurde am 23 October 1788 zu Edenburg ein Versuch mit einer ledernen Kanone gemacht, die ein dasiger Edelmann hatte verfertigen lassen. Drei Schüsse mit starken Ladungen wurden daraus abgefeuert, und die Kanone hielt sie ohne die mindeste Beschädigung aus.

ertheilte; auch erhielt er Unterricht von dem damaligen Prof. der Mathematik und Physik Gottl. Konrad Röhnlen. Hierauf wurde er Feuerwerker bei der Stadt. Bei Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Teutschland zog er um das Jahr 1793 als Oberfeuerwerker des Schwäbischen Kreises ins Feld und half den Kniebis fortificiren. Im Jahr 1800 ward er Zeugwart in Ulm, 1802 Ingenieur-Lieutenant und Inhaber der Feuerwerker- und Kanonier-Compagnie; 1806 Straßen- und Brückenbau-Director der Baierischen Provinz Schwaben, 1811 Ober-Wasser- und Wegbau-Inspector in Stuttgart, 1818 Baurath des Straßen- Wasser- und Brückenbau für den Donaukreis in Ulm. Man hat von ihm:

Plan der königl. Wirtembergischen Stadt Ulm, aufgenommen unter der Leitung des K. B. Wasser- Brücken- und Straßenbau-Directors Johannes Schlumbergers aus Ulm, durch die Geometer Zobel, Hartmann und Mährlin, im Jahr 1808. Gezeichnet und gestochen von J. Hans, Maler und Kupferstecher, 1812. Zween aufeinander geklebte Bogen.

Der leztere dieser Geometer ist der Sohn des Pflästermeisters Albrecht Mährlin in Ulm, und war Baurath in Ludwigsburg. Er nahm Krankheitshalber seine Entlassung. Obiger Grundriß ist ein gut gelungenes Werk, ein Beweis der Kenntnisse u. des anhaltendsten Fleißes des Joh. Schlumbergers. Ung. Nchr.)

Schlumpp, Hans, Maler in Ulm um das Jahr 1490, starb 1514. Er scheint derjenige Maler zu seyn, der einige Gemälde des Albrecht Dürers kopirte, und dieselben mit H. S. bezeichnet hat. Z. B.

1. Vier nackende Weiber, deren die vornehmste einen Schleier vor sich hält sie stehen in einem Kreise und geben einander die Hände, über ihren Häuptern hängt an der Decke eine Kugel, auf derselben steht die Zahl 1497 und die Buchstaben O. G. H., zu den Füßen liegen Todtenbeine und zur Seite der Teufel in der Hölle in gräßlicher Gestalt.

Man glaubt, es sollen Hexen seyn, und die Buchstaben: O Gott hilf! bedeuten.

2. Eine Mannsperson, welche ein Frauenzimmer in alter prächtiger Kleidung spazieren führt und die beiden Hände kreuzweis über den Leib geschlägen; die Mannsperson ist auch nach alter Art gekleidet, einen Mantel über die Achsel tragend und vorne hängt ein Schwerdt gerade

herunter mit einer großen Feder. Hinter ihnen steht ein Baum, hinter demselben sieht ihnen der Tod nach und hält eine Uhr über dem Kopf, im Hintergrund eine Landschaft. Das Blatt ist Großoctav.

Nach Christs Monogrammen, S. 234 ꝛc. gibt es Blätter mit H. S., welches Hans Scheufelin bezeichnen soll; allein Hans Scheufelin ist erst 1490 in Nürnberg geboren, wurde 1515 Bürger in Nördlingen und starb 1540; er war um das Jahr 1515 in Ulm, wo er das Altargemälde im Münster verfertigte, das auf das Reformations-Jubelfest 1818 von dem Maler Friedrich Butziger aus Anspach aufgefrischt wurde; auch ist unrichtig Schöbers Meinung im Leben A. Dürers, 1765. S. 82. 115, wenn er diese zwei Stücke für eine Copie von Hans Scheifele nennt. (Ungedr. Nachr.)

* **Schmal, Christoph Friedrich**, gebohren 23 September 1787, Sohn des Orgelmachers Georg Friedrich Schmal in Ulm (W. S. 470); er etablirte sich in Ulm 1825, und verfertiget Fortepiano in Tafel- und Flügelform nach englischer Bauart, neue Orgeln, z. B. in Weidenstetten 1827, Instrumente u. s. w. mit vielem Lobe. (Ungedr. Nachr.)

Schmid, Albrecht, aus Ulm, Sohn des Pfarrers Johann Daniel Schmid in Bernstadt, er war Formschneider und Briefmaler in Augsburg 1703 ꝛc. Man hat von ihm:

1. Die französisch-bayerische Belagerung der Stadt Augspurg. 1703.
2. Das erlöste Ulm, nach zweijähriger Dienstbarkeit 1704 befreit. Folio.

(Ungedr. Nachr.)

Schmid, Caspar, Stadtwerkmeister in Ulm; 1592 baute er den Salzstadel am Graben, 1594 das wegen seiner Größe und Bauart merkwürdige Kornhaus; er starb 1619. Handzeichnungen von ihm waren in der Kunstkammer im Zeughaus. Peter Schmid, Zeichner, Modelleur und Baumeister in Ulm; von ihm waren in der angeführten Kunstkammer zwei Modelle, eines stellte die Stadt Ulm mit allen Häusern, Straßen u. s. w., das andere die Stadt mit neu anzulegenden Vestungswerken vor, 1603 verfertiget. Veit Schmid, 1623 als Bau- und Werkmeister vom Magistrat angenommen; 1643 von Bürgermeister und Rath zu Dillingen berufen, um die daselbst neu erbaute St. Peterskirche, die mehrere Mängel ꝛc. hatte, in Augenschein zu nehmen und Vorschläge zur Verbesserung zu geben; 1654 nach

Günzburg,

Günzburg gefordert u. a. Orte. Handrisse von ihm waren in der Kunstkammer. (Handschr.)

Schmid, M. Georg Ulrich, gebohren 16 März 1632, Sohn des Professors Ulrich Schmid in Ulm (W. S. 472); er studirte in Tübingen, wo er graduirte und in Straßburg bis 1654, wurde 1655 Pfarrer in Weiler ob Helfenstein, 1656 Pfarrer in Steinheim, 1663 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1668 Prediger im Münster und starb am 31 October 1679; sein Bildniß ist in Folio 1665 ohne Künstler-Namen in Kupfer gestochen. Er schrieb:

1. De Ecclesia militante Jesuitis Sophisticationibus oppos. 4. Tubing. 1654.
2. Disputatio in IV. Cap. Jeremiae. 4. Tubing. 1654.
3. Leichenpredigt bei dem Tode Matthias Locher, des Raths ꝛc. 4. Ulm, 1677. (Ungedr. Nachr.)

Schmid, Hans, Maler in Ulm, 1551 wurde ihm, vermuthlich weil er bezecht auf der Straße lärmte, verboten, ausser dem Haus Wein zu trinken, jedoch ihm gestattet, daß er in dem Hause, wo er Jemand male, ihn trinken dürfe. (Ungedr. Nachr.)

Schmid, Johannes, Silberarbeiter und Graveur in Ulm; auf das Reformations-Jubiläum 1717 verfertigte er eine Denkmünze von Silber: Dr. Luthers Bildniß mit dem Finger der rechten Hand auf die Bibel zeigend und der Umschrift: Doctor Martinus. Rev. Eine Kirche auf einem Felsen im Meer mit den Buchstaben: G. W. B. E. Gottes Wort bleibt ewig. Schmid verfertigte diese gut gelungene Denkmünze auf den Verkauf mit einem gedruckten Octavblatte, wo der Künstler seinen Namen unterzeichnet hat.

Schmid, M. Johann Daniel, gebohren 10 Sept. 1628 zu Dornheim in Hessen, wo sein Vater M. Bernhard Schmid, *) aus Ulm, Pfarrer war. Im J. 1640 kam er nach Ulm zu seinem Vetter Hans Christoph Schmid, Rathsherrn aus der Kramerzunft und besuchte das Gymnasium; vom J. 1647 bis 1652 studirte er in Rostock, Greifswalde, Königsberg, Marburg, Giessen, Straßburg und

*) Bernhart Schmid studirte in Wittenberg, Tübingen und Straßburg, 1624 empfahl ihn D. Dieterich dem Landgrafen von Hessen zu einer Beförderung; Schmid gieng darauf nach Marburg.

und Tübingen, wurde 1654 Diakon in Bermaringen, 1655 Pfarrer in Merklingen, 1658 Pfarrer in Bernstatt und starb 28 December 1687 *).

Er schrieb:

1. De Episcopis quatenus sunt vel Patriarchae, Archiepiscopi vel Episcopi unde sic dicti. 4. Rostochii. 1651.
2. De Cathedra Petri, sive de Infallibilitate Pontificis Romani. 4. Tubing. 1652.

(Ungedr. Nachr.)

Schmid, Johann Heinrich, gebohren 1708, sein Vater gleiches Namens war Chirurgus in Ulm. Er studirte von 1728 in Tübingen und kam nachher als Arzt zu Prinz Radzivil in Polen. Er schrieb:

De Medicis iisque innumeris pro Existentia ac providentia Dei argumentis exile tentamen. 4. Tubing. 1731.

(Ungedr. Nachr.)

Schmid, Johann Martin, gebohren in Ulm 21 März 1771, Bruder zu dem am 10 April 1827 gestorbenen Prälaten Johann Christoph von Schmid (W. S. 470). Er studirte von 1791 in Leipzig, von 1792 in Jena, kam 1796 als Hofmeister nach Frankfurt am Mayn, wurde 1797 Rector und Adjunkt des Predigtamtes in Biberach, 1806 erster Lehrer und Director am Gymasium mit dem Titel Professor, 1812 Pfarrer in Bermaringen, und starb 30 September 1815.

Schriften:

1. Drey Predigten bei wichtigen Zeitveranlassungen des Jahrs 1801, nemlich beim Eintritt ins neue Jahrhundert, am Friedens-

*) Seine Frau **Dorothea**, geb. **Görlin**, geb. 12 Jul. 1638, gestorben 25 May 1725, lebte mit ihm 33 Jahre in der Ehe und gebahr 15 Kinder, von denen 13 in den Ehestand noch bei ihrem Leben traten und die sie alle austeuerte, von welchen sie 115 Enkel und 85 Urenkel erlebte, bei ihrem Tode begleiteten 100 Enkel und Urenkel ihre Leiche. Nach Schmids Tode heyrathete sie den Hutschmucker Georg Seefried in Ulm.

Friedensfeste, und am Schlusse des Jahrs. 8. Biberach, 1802.

Die erste und lezte ist von Schmid, die mittlere von Pfarrer Mayer in Biberach.

2. Nützliches und unterhaltendes Wochenblatt für verschiedene Leser. 8. Biberach, 1802.

Gemeinschaftlich mit dem Pfarrer Mayer, vom 1 Julius 1802 bis 1805, vier Jahre, jede Woche ein Stück.

3. Rede bei der am 21 April 1806 geschehenen feyerlichen Eröffnung des gemischten Gymnasiums zu Biberach. 8. Biberach, 1806.

4. Rede am Charfreitag. 1812.

Steht im Unterhaltungsblatt von Schuhkraft. 1816. S. 170 ꝛc.

5. Predigten von Joh. Martin Schmid, gewesenen Pfarrers zu Bermaringen, besorgt von M. Joh. Jakob Mayer, Prediger in Biberach. Herausgegeben von J. Chph. Schmid, Prälat. Nebst einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers. gr. 8. 1816.

Aufsätze und Abhandlungen in Hufelands Zeitschrift für Christenthum, Aufklärung und Menschenwohl. 1786.

Antheil am neuen Gesangbuch für die evangelische Gemeinde in Biberach. 1802. (Gradmann. Ungedr Nachr.)

Schmid, Johann Ulrich, gebohren in Steinheim am 10 September 1659, Sohn des Georg Ulrich Schmid; er studirte die Medizin in Jena, Tübingen und Heidelberg, und wurde im lezten Orte Doctor Medicinae. Zuerst war er Arzt in Waiblingen, sodann in Nördlingen, kam von da wieder nach Waiblingen, ward zulezt Stadtarzt in Kirchheim an der Teckh und starb am 29 Sept. 1725 bei seinem Sohn Friedrich Wilhelm Schmid, Pfarrer in Rommelshausen; dieser war von 1707 Pfarrer in Rommelshausen, von 1727 Dekan und Stadtpfarrer in Weinsperg, und starb 1742. Der Vater schrieb:

1. De Gialappe. 4. Jenae, 1678.
2. De Mola, pro Gradu. 4. Heidelb. 1680.

(Ungedr. Nachr.)

Schmid, Ulrich, Maler in Ulm, lebte 1476. **Caspar Schmid**, 1522 Maler bei der Pfarrkirchenpflege in Ulm, kommt noch als solcher 1544 vor. (Handschrift.)

Schmidlin, Johannes, war in Vaihingen Schulmeister, kam von da 1517 als Provisor an die lateinische Schule

Schule nach Ulm, ward 1521 Rector, da Johannes Grüner abdankte und die Zaineriſche Buchdruckerei übernahm, 1526 nahm er ſeine Entlaſſung in Ulm und kam als Präceptor nach Brackenheim. Conrad Aitinger, Stadtſchreiber in Ulm, gratulirt Hanſen Schmidlin, Schulmeiſter zu Vaihingen zu ſeiner Anſtellung in Ulm, ſagt ihm, daß er durch ſeine Verwendung vorzüglich dazu beigetragen habe und bittet ihn, deſſen dadurch genieſſen zu laſſen, wenn er hieher komme, einen ſeiner Söhne, 8 — 9 Jahre alt, in ſeine Lehre und Verwaltung zu nehmen, 1517, Montag nach Cantate. (Handſchrift.)

Schneck, Andreas, ein zu ſeiner Zeit erfahrner Großuhrenmacher und Schloſſer in Geißlingen, das künſtliche eiſerne Gitter in der Kirche zu Geißlingen, die Kirchenuhr in Altenſtadt u. dgl. erhalten ſeinen Namen; er lebte um das Jahr 1696. Joh. Andreas Schneck, 1750 Maler in Ulm, hatte auch Kenntniſſe in der Mathematik und wurde in der Folge Feuerwerker und Schanzſchreiber; von ihm iſt das Bildniß des Profeſſors Joh. Michael Miller in Oelfarbe, das der Sohn, Dekan Joh. Martin Miller (W. S. 397), beſaß. Johann Andreas Schneck, des vorigen Sohn, Maler und Kupferſtecher in Ulm, endete 43 Jahre alt, 10 März 1792 ſein Leben im daſigen Zuchthauſe, wohin er ein Jahr zuvor wegen einer Frevelthat gebracht wurde. Zeichnen und Malen lernte er bei ſeinem Vater; er beſuchte das Gymnaſium bis in die ſiebente Klaſſe, und da er dieſes verließ, nahm er Unterricht bei dem Maler Karl Schneider und Zeugwart Theodor Auguſt Narzis. Er verfertigte Landſchaften, Hiſtorien, Portraits u. ſ. w., aber ohne große Kunſt, ſeine Copien waren beſſer; auch radirte er in Kupfer, aber auch ſchlecht, und auf ſeiner Kupferpreſſe druckte er die verfertigten Stücke ab, die er aus der Hand verkaufte. Man hat von ihm:

1. Caffé, dans la Couronne à Ulm und Vue à la Couronne, Großquart, J. A. Schneck del. C. A. Groſsmann fecit.
2. Die Facade der im J. 1785 ſich ereigneten großen Feuersbrunſt auf dem Weinhof in Ulm. 1 Bogen.
3. Das Bildniß des Generals Laudon. Octav.
   Ein häßlicher Mannskopf.
4. Einen Bauer und eine Bäurin, in alt Schwäbiſcher Kleidung, del. et sc.

Der Bauer iſt zu finden in Hausleutners Schwäbiſchem Archiv

chiv, bei der Beschreibung des Ulmer Fischerstechens. 1 Band. S. 527. 1788.

5. Ansicht der Vestung Belgrad, ein Octavblatt. (Ungedr. Nachr.)

Schneider, Andreas, aus Lucka in Niederschlesien, kam am 17 November 1595 nach Ulm und wurde wegen seiner Kunst im Orgelbau als Bürger und Orgelmacher aufgenommen. Im J. 1598 verbesserte er die von Kaspar Sturm aus Schneeberg neu verfertigte, aber nicht gut gerathene Orgel im Münster; gegen 600 Pfeifen und mehrere neue Register wurden von ihm gemacht; im J. 1604 verfertigte er eine neue Orgel ins teutsche Haus und um eben diese Zeit eine neue ins Wengenkloster zu Ulm. (Handschr.)

Schneider, Georg Ludwig, Sohn des Musik-Directors Konrad Michael Schneider in Ulm (W. S. 475), von welchem er den ersten Unterricht erhielt, bildete sich sodann in den großen Schulen in Mannheim, wo er sich 1774 aufhielt, und in Ludwigsburg, bereiste die vornehmsten Höfe und Städte in Teutschland, wo er jederzeit wegen seiner außerordentlichen Stärke auf der Violine die Bewunderung aller Kenner auf sich zog, kam hierauf in Anspachische Dienste, wo er Kammervirtuos war; im J. 1775 ließ er sich in Ulm zweimal vor der anwesenden Schwäbischen Kreisversammlung in Ulm hören. (Schubarts Chronik, 1775. Ungedr. Nachr.)

Schneider, Johannes, ein ausgezeichneter Künstler, Maler und Lakirer in Geißlingen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, der Erfinder und Verfertiger der so beliebten Tabatieren von Papiermaché, wovon er Anfangs das Stück zu einer Carolin verkaufte. Als Lakirer verschiedener Holzwaaren und Tabakspfeifenköpfe machte er große Geschäfte, seine Waaren kamen nach Frankreich, Italien, Schweiz und Rußland, welche er selbst nach Frankfurt, Augspurg, Wien und die vornehmsten Handelsplätze in Teutschland versandte. Er starb in Geißlingen. (Mitgetheilt.)

Schneider, Johann Abdias, gebohren am 30 November 1713, Bruder zu Georg Ludwig Schneider; er studirte von 1733 bis 1737 die Rechtswissenschaften in Straßburg und Marburg, wurde in Ulm 1738 Revisionsadjunkt, 1744 Registrator, nach einigen Jahren Registrator

bei

bei dem Herrschaftpflegamte, 1753 Herrschaftschreiber und starb am 28 September 1766. Er schrieb:

De Jurisdictione prorogata. 4. Marburg, 1737. (Ungedr. Nachr.)

Schneider, Johann Georg, Maler in Geißlingen, Sohn des Johannes Schneider und Bruder des Leonhard Schneider (s. unten), malte Landschaften, Historien und Porträts, 1742 malte er in die Kirche zu Stubersheim die zwölf Apostel, starb zu Geißlingen und hinterließ zween Söhne Peter und Georg, Maler und Lakirer in Holzwaaren, mit welchen die Künstlerfamilie Schneider in Geißlingen ausstarb. (Ungedr. Nachr.)

Schneider, Joseph, des folgenden Sohn, war Glasmaler, lieferte Porträts, Historien, Landschaften, etablirte sich zuerst in Pappenheim, wo er heyrathete, reiste in der Folge mit seiner Familie in Teutschland herum, war 1786 in Ulm, kam endlich nach Frankreich, wo er starb; er malte auch Porträts in Oelfarben mit guter Zeichnung und Colorit; seine Glasmalereien, besonders Historien, gefielen besser. (Ungedr. Nachr.)

Schneider, Leonhard, Sohn des Johannes Schneider, ein trefflicher Maler, der aber ein ganz leichtsinniges Leben führte; er kam von Stuttgart nach Ulm, lehrte daselbst die Zeichnungskunst und bekam viele Schüler, und weil er viele Porträts und Historien zu malen hatte, nahm er seinen Bruder Johann Georg Schneider zum Gehilfen; nach einem Jahr gieng er heimlich aus Ulm und ins Kloster Marchtall, sodann kam er an den bischöflichen Hof nach Augspurg, endlich als Hofmaler nach Anspach, wo er wegen seiner Kunst geschätzt wurde, aber auch so viele Schulden machte, daß man genöthigt war, ihn unter Aufsicht zu setzen, und seine Einnahme zur Befriedigung seiner Schuldner zu verwenden. Von Anspach gieng er nach Schwabach, wo er 1762 in traurigen Umständen starb. Siehe Meusels Miscell. artistischen Inhalts XXIX Heft, S. 270 ꝛc., wo die Anekdote steht, daß er einstens einen Holzbäuer, in Verlegenheit zu zahlen, mit dessen auf der Stelle gemaltem Bildniß befriedigte. Um das Jahr 1756 kam der Maler Anton Graff (geb. in Winterthur 18 November 1736, gestorben in Dresden 22 Junius 1813) durch Haids Empfehlung zu ihm nach Anspach zur Aushilfe. Graff sagt in einem handschriftlichen Fragmente (Morgenblatt 1815. Nro. 29) seiner Lebensbeschreibung von Schneider: „Seine Porträts hatten

viel

viel Gutes, waren flüchtig gemalt, aber ähnlich; da er sehr geschwind und wohlfeil malte, so hatte er an diesem Hofe viel zu thun, und mußte Gesellen halten; ich war ihm sehr nützlich, mußte kopiren und andere unbedeutende Dinge, wobei nichts zu lernen war, machen. Es war eben damals die Zeit des siebenjährigen Kriegs und ein Jeder wollte das Porträt des Königs von Preußen haben; des Königs Schwester, die verwittwete Markgräfin, hatte ein Porträt von ihm gemalt; dieses Bild mußte ich ein Jahr lang immerhin kopiren, und ich machte alle Tage eines fertig. Das Leben in diesem Haase hat mir wohl gefallen, daher blieb ich so lange, bis 1759; Schneider und seine Familie waren angenehm; allein so viel Geld er auch verdiente, so kam er doch in Schulden, so, daß er nachher sein Leben im Verhaft zu Schwabach beschliessen mußte." Neben Anton Graff arbeitete in Anspach Joh. Michael Schwabeda aus Erfurt, der Kabinetsstücke malte und sich durch Schneiders Anleitung in der Kunst sehr ausbildete, so wie der nachmalige Hofmaler Fesel.

Schneiders Arbeiten werden mit Recht unter die vorzüglichsten Kunstwerke gezählt; seit er unter Aufsicht gestellt wurde, und seine Einnahme zu Bezahlung seiner Schulden und seiner nothdürftigen Unterhaltnng verwendet worden, gehören diese Arbeiten zu den besten. Im B—schen Hause befinden sich kleine Konversationsstücke, Jagden, Vögel u. dgl. und das Bildniß des Bauers Wörlin von Kattenbach, den Schneider auf der Stelle für eine Fuhre Holz malte. In der Stadtkirche zu Geißlingen befindet sich von ihm ein Ecce Homo, das bis 1810 in der Hospitalkirche daselbst stand und von Kennern geschätzt wird. Sein Sohn Hans Karl Immanuel Patrizius Schneider war eben so leichtsinnig. (W. S. 474.)

Schöllkopf, Johann Kaspar, gebohren am 19 August 1727, sein Vater Michael Schöllkopf aus Geißlingen starb am 25 Febr. 1752 als Pfarrer in Weidenstetten. Er war zuerst Forstamtsschreiber in Altheim, wurde 1756 in Ulm Zeugamtsschreiber, 1760 Registrator, 1769 Rechnungsverwalter bei der Sublevations- und Rechnungs-Revisions-Deputation und starb am 24 April 1797. Er schrieb:

1. Reichs-Stadt Ulmische Steuer-Ordnung vom Jahr 1778. Folio.

2. Gedanken ohne Critique über den im Druck erschienenen Vorschlag statt der Riedsvertheilung. 8. Ulm, 1792.

Siehe Tobias Ludwig Ulrich Jäger W. 345 ꝛc.
(Ungedr. Nachr.)

Schönberger, Gerhard, aus Ulm. Er schrieb:

Mavors-Trutz und Christen-Schutz, in einem Hirten-Gespräch fürgestellt und auf unsere Zeiten gerichtet. Von einem Liebhaber der edlen Poeterey. Octav. 1667.

Die Dedication ist gerichtet an „den Edlen, Ehrenvesten, Vorachtbaren und Wohlbenambten Herrn Johann Jacob Burkhard, Hoch- und Wohlvornehmen Kauff- und Handelsherrn in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Ulm." (Ungedr. Nachr.)

Schöpff, Johannes, aus Neuburg an der Donau, wurde in Ulm 1582 Collaborator, 1606 Präceptor der ersten Klasse, 1617 Präceptor der zweyten Klasse und Cantor, und starb 1620. Er schrieb:

Hortus Paradisiacus Ulmensis, d. i. Verzeichniß der Simplicium, deren über 600, welche in Gärten und nächsten Bezirk um des Heil. Röm. Reichs-Stadt Ulm zu finden. 8. Ulm, 1622.

Man hatte noch ein besonderes Herbarium vivum oder Kräuterbuch von ihm, worin er 483 lebendige Kräuter hatte, 4. 1605; es war auf der Frankischen Bibliothek, bei der Stadtbibliothek in Ulm. (Ungedr. Nachrt)

Schollenberger, Kaspar, gebohren in Höchstädt 1673; seine Jugendjahre brachte er in den Schulen zu Augsburg zu, studirte nachher in Dillingen, kam von da nach Ulm ins Wengenkloster, wurde 1713 Dekan und starb 31 August 1735; in der Musik, die er von der frühesten Jugend mit Eifer liebte, hatte er gute Kenntnisse. Er schrieb:

1. Controversia philosophica de Ente negativo. 1705.
2. Offertoria festiva pro toto Anno, a IV. Voc. a Violin, Viola, Violone et Organo, 3 Theile. Ulm, gedruckt bei Süß. 1718. 1720. 1723.

(Gerbers Lexikon II. 445. Walthers Lexikon. Wenge. p. 116. Christmanns Versuch ꝛc. 4. 1797. S. 312 — 316.

Schongauer, Ludwig, aus Nürnberg, Maler in Ulm, wo er in den öffentlichen Büchern 1460 u. s. w. öfters vorkommt. Graf von Sternberg erklärte das dem Martin Schaffner zugeschriebene Gemälde am Choraltar im Münster für eine Arbeit Martin Schongauers. Hans Schongau,

gaw, Glasmaler in Ulm, kommt 1495, 1514. vor. (Ungedr. Nachr.)

Schorer, Heinrich, war Doctor Medicinae und 1469 Stadtarzt in Ulm. Bartholomäus Schorer, Bürger in Ulm, kaufte 1522 von Hans Hörtwart in Ulm zwey Höfe und 2 Sölden zu Hettschwang und 4 Sölden zu Ettlishausen in Burgau um 2300 Gulden; diese Lehen blieben bei dieser Familie bis 1605. Matthäus Schorer bat am 12 März 1603 den Erzherzog Maximilian von Oesterreich um die Bewilligung, diese Lehen an das Kloster Elchingen zu verkaufen, welches am 16 May 1605 um 6900 Gulden und 100 fl. Leihkauf geschah. Leonhard Schorer, gebohren am 30 Oct. 1550, war Vogt in Rietheim, und starb am 23 May 1624; sein Sohn Bartholomäus folgte ihm im Amte, dessen Sohn Johann Leonhard starb als Kaufmann in Venedig 1664, sein Bildniß in Folio von F. F. Franck del. und Kilian 1665 ist in Kupfer gestochen. Leonhard Schorer wurde 1548 in Ulm Rector, starb 1549; ein eifriger Katholik und Gegner der Reformation, in seinem Hause hielt er Versammlungen und stand in Mittheilungen mit dem Bischof in Konstanz. Leonhard Schorer, Rathsherr 1590, starb als Zeugherr 1598, sein Bild (Schwarzkunst) ist von Mauritius Bodenehr gestochen. Maler Hans Friedrich Schorer aus Ulm, lebte 1619, arbeitete in Nürnberg und mehrern Orten. (Raisers Beschreibung von Elchingen. Ungedr. Nachr.)

Schorpp, Scharpp, Michel, Maler, auch Briefmaler in Ulm, lebte 1495, noch 1500; er war 1499 Mitglied der Künstler-Confraternität zu den Wengen; bei ihm war in Diensten Hans, der Maler. Augustin Schorpp, Maler in Ulm, lebte 1511. (Ungedr. Nachr.)

Schrägin...., Hansen Schragen *) Ehegattin, Hebamme in Ulm, in ihrem Geschäfte berühmt; 1491 am St. Kiliantag wurde sie von Albrecht, des R. R. Erbschenken zu Limburg, auf die Niederkunft seiner Frau durch Bürgermeister Hans Ehinger von Pfaffenhofen in Ulm, gebeten; sie hatte sich aber schon 4 Frauen versprochen, die bald genesen werden. Ebenderselbe bittet, da sein Gemahl Elisabeth Gräfin

*) Die Familie Schrag war 1430 im Pfahlbürgerrecht in Ulm.

Gräfin zu Oettingen krank geworden sey, um den trefflichen Doctor, der ihm in Ulm zu erfinden angezeigt worden sey, Samstag nach St. Laurenzen 1492. Im J. 1496 am 16 December hatte die Schrägin bei der Gemahlin des regierenden Grafen Joachim von Oettingen, des Schwäbischen Bundes Rath und Hauptmann des Viertels am Kocher, gute Dienste geleistet, nachher dankte der Graf dem Magistrat und sagt: „sie habe beim Gebähren alles getreulich, räthlich und tröstlich gethan." Die Gräfin war Dorothea, Prinzessin von Anhalt. Am 3 November 1501 d. d. Onolzbach ersucht in einem Schreiben an den Magistrat Markgraf Friedrich von Brandenburg, weil seine Gemahlin sich guter Hoffnung befinde, seine Hebamme, die Schrägin, mit beikommendem Fuhrwerk zu senden, die dann ihre Dienste in Plassenburg thun werde. Eine Hebammenordnung von Ulm ist 1491 verfaßt von den Ulmischen Aerzten Johannes Jung, Johannes Münsinger und Johannes Stocker. Reichards Beiträge ꝛc. S. 9. Michels öttingische Bibliothek. S. 65.)

Schreiber, Johannes, gebohren 4 Julius 1756 in Ulm; Sohn des französischen Sprachmeisters und Tanzmeisters Joseph Viktor Schreiber aus Landau gebürtig. Er besuchte durch alle sieben Klassen das Gymnasium, folgte sodann seiner Neigung zur Malerkunst, machte Reisen durch die Schweiz, Savoyen, einem Theile Italiens, Frankreich und setzte sich endlich in Paris; 1784 ward er Professor eines Instituts in Lyon und besuchte daselbst die königl. Akademie der Künste; 1788 gieng er wieder nach Paris, wo er die Erziehung eines jungen Grafen übernahm, und glücklich die Stürme der Revolution überstand. Im J. 1804 kam er nach Ulm, ward Lehrer (Professor) der französischen Sprache und der Zeichenkunst am Gymnasium; vom J. 1806 veranstaltete er mit seinen Schülern und Schülerinnen jährlich eine Kunstausstellung, wozu er in den ersten Jahren ein Programm mit den Namen der Schüler und Schülerinnen druken ließ; von seinen Kunstwerken ist mir bekannt:

1. Das Bildniß des Generallandescommissärs Philipp von Arco, gestochen von Gleich Quart, 1804.
2. St. Michaels Thurm, welcher bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts auf dem Michelsberg bei Ulm an dem Platz stand, auf welchem vorher das Wengenkloster zu St. Michael gestanden. (lithographirt.)

3. Lu-

3.) Luthers Bild in der Kirche zu Geißlingen (gemalt.) Schreiber ſtarb 18. Dec. 1827. (Mitgetheilt.)

Schreiber, Narzis Ulrich, gebohren am 6. November 1774, Sohn des am 9. Octnber 1804 geſtorbenen Pfarrers Johann Martin Schreiber in Setzingen. Von 1797 ſtudirte er Medizin in Jena, von 1799 in Wien, war Feldarzt bei einem Niederöſtreichiſchen Freykorps, welches einige Zeit in Wien lag; 1801 ward er Stadtphyſikus in Ulm, von 1805 bis 1809 Arzt in Geißlingen, ging darauf wieder als Arzt nach Ulm, 1812 erhielt er die Oberaufſicht der mediziniſchen Behandlung der Irrenden in dem Irrenhauſe zu Zwiefalten und ſtarb daſelbſt am 8. Julius 1817; er ſchrieb:

Sätze, welche für Erlangung des medicinischen Doctorats unter Vorsitze des Herrn Professors Ignatz Döllinger zu Bamberg am 5. Septemb. 1801 vertheidiget Narzis Ulrich Schreiber, aus Ulm. Bamberg.

Es ſind 19 Sätze auf 5 Octavſeiten gedruckt; zum Drucke derſelben erhielt er vom Magiſtrat in Ulm 22 Gulden. (Ungedr. Nachricht.)

Schrem, Ferdinand, Sohn des erſten, von 1649, Sammlunghofmeiſters Johann Albrechten Schrem; er war von 1660 Studiosus, ſtudirte ſodann die Rechtswiſſenſchaften in Straßburg, bereiſte nachher die Schweiz, trat in Dienſte des Burggrafen und Grafen Conrad Friedrich von Dohna*), Herrn auf Sulaw, Gabel, Walten, Tölzel und Neudolzbach, und ſtarb zu Sulau in Schleſien am 3. May 1664. (Ungedr. Nachr.)

Schubart, Chriſtian Friedrich Daniel, gebohren zu Oberſontheim, in der Grafſchaft Limpurg, 26. März 1739; ſein Vater Johann Jakob war daſelbſt Cantor, Präceptor und Pfarrvikar, kam 1740 nach Aalen, wo er Präceptor und Muſikdirektor und 1744 Diakon wurde, er gab ſeinen Sohn 1753 dem Rector Thilo in Nördlingen in Unterricht; ſchon hier dichtete derſelbe Volkslieder und komponirte für das Klavier. Im J. 1756 kam er nach Nürnberg, ſtudirte über zwei Jahre Sprachen, Philologie, ſchöne Wiſſenſchaften,

*) Graf Maximilian von Dohna, der ſich lange in Ulm aufhielt, vermachte im J. 1669 auf Bürgersſöhne in Ulm, welche Theologie ſtudiren, ein Stipendium zu 100 Gulden jährlich.

ten, Geschichte, Zeichenkunst und Musik, gewann dadurch die Liebe seiner Vorgesetzten und erhielt öfters Prämien an kostbaren Büchern. In diesem Jahre begann der siebenjährige Krieg und Schubarts Begeisterung für Friedrich den Großen, die nie bei ihm erlosch. Von Nürnberg ging er 1758 nach Erlangen, studirte anfangs fleißig, nachher tumultuarisch, ohne Ordnung, ohne Klugheit, ohne Sparsamkeit, mußte Schulden halber 4 Wochen im Carcer sitzen und ward endlich von seinen Aeltern, welche die Last der Ausgaben nicht mehr tragen konnten, nach 1½ Jahren nach Hause berufen. Jetzt übte er sich im Predigen und ließ sich auf verschiedenen Kanzeln in Nürnberg, Eßlingen, Nördlingen, Schwäbisch Hall, im Limburgischen, Ulmischen u. a. O. hören, wo er einmal, ich weiß nicht in welchem Orte, eine Predigt in Versen hielt; in Aalen bildete er eine Stadtmusik, in Königsbronn war er einige Zeit Hauslehrer. Im J. 1762 kam er als Präceptor und Musikdirektor nach Geißlingen; hier lebte er sechs Jahre, bildete manchen guten Kopf und veranlaßte, daß Musik und Dichtkunst bei Einzelnen auf eine Zeitlang Lieblingsbeschäftigung wurden, er selbst machte sich die schönen Wissenschaften zu seinem Hauptstudium, genoß die Gunst des damaligen Obervogts Irenäus Germanus von Baldinger († 1785), und die Unterstützung des Stadtpfarrers Jakob Heinrich Abelen, deren ansehnliche Bibliotheken, Kunstsammlungen ꝛc. er fleißig benutzte.

Von Geißlingen kam Schubart 1768 als Musikdirektor und Organist nach Ludwigsburg, gab nebenbei einigen Offizieren Unterricht in der Aesthetik, benutzte aber die guten Gelegenheiten zu seinem weitern Glück nicht; sein Umgang mit deutschen und welschen Virtuosen machte ihn ganz sittenlos, gegen die Religion und Tugend wurde er immer kälter, er las Freygeister, Religionsspötter, Bordellschriftsteller und theilte Andern das Gift mit; seinen Vorgesetzten ward er dadurch gleichgültig, müde, verhaßt, ein verdächtiger Umgang mit einer Dirne gab Veranlassung, ihn ins Gefängniß zu werfen, darüber wurde seine Frau, Anna Bühler aus Geißlingen, schwermüthig, daher sie mit ihren Kindern zu ihrem Vater zog; wegen eines satyrischen Liedes auf einen Höfling und wegen einer Parodie der Litanei erhielt er 1772 seinen Abschied, mit der Weisung, das Land zu räumen. Nun ging er nach Heilbronn, blieb einige Wochen daselbst, gab Unterricht in der Musik, reiste sodann nach Heidelberg,

von

von da nach Mannheim, erhielt nach einem vierteljährigen Aufenthalte durch einen Herrn von Gritsch einen Antrag nach Saarbrück als Professor der Ritterakademie, war aber nur einige Wochen daselbst und ging wieder nach Mannheim zurück, wo ihn der menschenfreundliche Graf von Nesselrode aufnahm. Hier genoß er die Gnade, sich vor dem Churfürsten Carl Theodor auf dem Clavier und als Declamator hören zu lassen, der ihn anstellen wollte, aber Schubart hatte sich durch eine unvorsichtige Aeusserung über die Akademie zu Mannheim den Unwillen des Churfürsten zugezogen; nun nahm ihn der Graf von Schmettau bei sich auf und unterstützte ihn. Nach einem abermaligen vierteljährigen Aufenthalte in Mannheim reiste er mit dem Bayerischen Gesandten von Leiden, der ihm rieth, katholisch zu werden, durch Franken nach München, wo er im October 1773 ankam. Auch hier fand er Freunde und Feinde, da aber die Zahl der letztern größer war, und ein aus Stuttgart in München eingelaufener Brief einer Anstellung entgegen wirkte, worin es hieß: Schubart glaube keinen heiligen Geist, so reiste er, nach einem Aufenthalte von einem halben Jahre, schnell von München ab, und ging (1774) nach Augsburg; hier verdiente er viel Geld, gab Unterricht in der Musik, hielt Concerte, Vorlesungen über die schönen Wissenschaften, besonders über die Messiade; da er vortrefflich deklamirte, und sein Enthusiasmus für dieses Gedicht, das er das größte Produkt einer Menschenseele nannte, äußerst groß war, so hatte er eine bedeutende Anzahl Zuhörer aus allen Ständen; weil aber hierbei die heilige Geschichte nothwendig berührt werden mußte, so legte man dieses für Religionslehren aus, maß ihm konvertirende Absichten bei, u. s. w. Mit Buchhändler Stage verband er sich zur Herausgabe der deutschen Chronik, beging aber dabei die Unvorsichtigkeit, in derselben den gefallenen Jesuiterorden anzugreifen, schrieb über Gaßner in einem Blatte: „Der Pfarrer Gaßner zu Klösterle fährt fort, den dummen Schwabenpöbel zu blenden; er heilt Höcker, Kröpfe, Epilepsien, nicht durch Arzneyen, sondern blos durchs Auflegen seiner hohenpriesterlichen Hand; kürzlich hat er ein herrliches Buch herausgegeben, wie man dem Teufel widerstehen soll, wenn er in Menschen und Häusern rumort; und da gibt es noch tausend Menschen um mich her, die an diesen Menschen glauben. Heiliger Sokrates, erbarme dich meiner! Wann hören wir doch einmal auf, Schwabenstreiche

zu machen!" Nun erfuhr Schubart die wüthendsten Verfolgungen, Steine wurden in sein Zimmer geworfen, er wurde arretirt, jedoch des andern Tages durch Vermittelung seiner protestantischen Freunde wieder frey, aber zum katholischen Bürgermeister geführt, der ihm bedeutete, sogleich die Stadt zu verlassen; als er fragte: Weswegen? erhielt er die Antwort: „Wir handeln nicht ohne Ursache, und das mag Ihnen genug seyn."

Jetzt wanderte er nach Ulm, wo sich auch seine Familie wieder einfand, es war im Winter 1775. Der Stadtammann Häckhel, Taufzeuge seiner Kinder, unterstützte ihn; hier setzte er seine Chronik fort, wofür ihm Stage monatlich 30 Gulden bezahlte, genoß Reichsstädtische Freyheit, lebte in Ruhe, im Schooße seiner Gattin und Kinder und war glücklich Im Anfange des Jahres 1777 wurden ihm Anträge nach Karlsruhe, Mannheim und Nürnberg gemacht. Allein ein großes, bedeutungsvolles Schicksal hinderte sein ferneres Glück; der damalige Kaiserlich Oestreichische Minister, General von Ried, der sich um diese Zeit oft in Ulm aufhielt, war gegen ihn aufgebracht, weil er sich einst, aus Mangel eines tauglichen Flügels, geweigert hatte, vor ihm zu spielen, die jesuitische Parthei schürte dieses Feuer, als die Chronik aus einem Wiener Briefe gemeldet hatte: die Kaiserin Maria Theresia sey vom Schlage gerührt worden. General Ried hatte den Entschluß, Schubarten aufzuheben, dem Herzog Karl Eugen von Wirtemberg mitgetheilt; es wurde ein Plan gemacht, ihn aufs Würtembergische Territorium zu locken. Der Klosteroberamtmann F. P. Scholl in Blaubeuren († 22. Julius 1819, aetat. 83) unternahm am 21. Jänner 1777 diesen Judasstreich; er kam nach Ulm, schmeichelte Schubarten, lud ihn zum Mittagessen in Baumstark, und bat ihn unter der Maske der Freundschaft zu sich nach Blaubeuern, Schubart ging mit ihm, und wurde, bei der Ankunft in Blaubeuren sogleich durch den Major von Bahrenbühler unter einer Bedeckung von Husaren auf die Veste Hohenasperg gebracht; als er daselbst ankam, war der Herzog selbst zugegen und bezeichnete den Kerker, in dem er verwahrt werden sollte; durch den Kommandanten wurde ihm die Nachricht ertheilt, daß seine Gattin mit einer Pension von 200 Gulden bedacht, seine Kinder in die Erziehungsinstitute aufgenommen seyen. Hier mußte Schubart ohne vorhergegangenes Verhör, ohne Angabe des mindesten gesetzlichen

lichen Grundes seiner Festhaltung über 10 Jahre schmachten, über ein Jahr (377 Tage) mußte er in einem unterirdischen Kerker, in welchem er seine Klagen mit wenigen, aber herzerareifenden Worten in die Mauer eingrub, zubringen, und erst im Februar 1778 erhielt er ein linderndes Gefängniß. Bei seiner schrecklichen Langenweile war das noch sein einziger Trost, daß der VestungsKommandant Philipp Friedrich von Rieger ihn oft besuchte. (Sophronizon von Paulus. I. Heft. S. 41. 1819. VI. 2. S. 1. 1824. VI. 5. S. 16.) dieser Mann, der 1762 selbst 4 Jahre, 1460 Tage, auf der Vestung Hohentwiel saß, und keines Menschen Antlitz gesehen hatte, dem man seine sparsame Kost von oben herunterhaspelte, ihm weder Stuhl noch Tisch gab, seinen Kerker nie auskehrte, ihm Bart und Nägel wachsen ließ, und ihm nicht einmal einen Nachtstuhl erlaubte, dieser Mann, der mehr ausgestanden hatte, als Schubart, erquickte seinen Gefangenen leiblich durch Speise, Trank, Arzney und Pflege, nebenbei aber manchmal auch hart (Sophronizon VI. 2. S. 21.) und geistlich durch Trost, sanfte Bestrafungen und Mittheilung geistlicher Bücher; leider waren aber diese Schriften von mystischen Theologen geschrieben, daher gewann Schubart das mystische, tändelnde Christenthum lieb und hing ihm an bis an sein Ende.

Vergebens baten auf das demüthigste Gattin und Kinder um die Befreyung des Vaters; vergeblich baten mündlich und schriftlich verschiedene angesehene Gelehrte um Erlösung; 1779 erhielt er jedoch ein besseres Gefängniß, einige Freiheit, und durfte Besuche annehmen. Aber erst im neunten Jahre der qualvollsten Gefangenschaft, am 4. Julius 1785, erhielt seine Gattin, sein Sohn und seine Tochter, die Erlaubniß, den Vater zu sehen und zu umarmen. (Chronik für die Jugend. IX. St. vom 29. August 1775. S. 134 — 138.

Endlich am 11. May 1787 reiste der Herzog nach der Vestung und schenkte Schubarten seine Freiheit, durch Vermittelung des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, der durch den Grafen Ewald Friedrich von Herzberg und die Dichterin Anne Louise Karschin in Berlin, welche an die Frau Herzogin Franziska von Würtemberg ein Gedicht sandte, worin sie für die Befreiung Schubarts bei ihrem Gemahl, dem Herzoge Karl bittet, dazu bewogen wurde, und stellte ihn am 16. May d. J. als Hof- und Theaterdichter

terdichter in Stuttgart an; am 18. May zog er vom Asperg ab. Schon im October 1787 war er auf einem Besuche in Ulm und genoß viele Freundschaft; mit seiner Tochter Julie und ihrem Manne, dem Herzoglichen Kammermusikus Kaufmann gab er daselbst ein Concert. Schubart starb 10. October 1791; seine Tochter Julie starb 17. März 1801 als Herzogliche Hofsängerin und Schauspielerin, alt 33 Jahre, und seine Frau starb in Stuttgart 25. Jänner 1819, alt 76 Jahre.

Schubart war ein Mann von seltenen Talenten, die er besonders für die Dichtkunst und deutsche Sprache kultivirte; seine Gedichte und seine frühere und spätere Chronik machten ihn zu einem unserer berühmtesten Schriftsteller; auch bei dem je und je gerügten Mangel eines gereinigten Geschmacks, einer korrekten Schreibart und einer systematischen Gelehrsamkeit, erscheint in seinen Arbeiten großer Reichthum des Witzes und mannigfaltiger Kenntnisse, eine glühende Einbildungskraft, ein nicht gemeiner Geistesaufschwung, edler Freiheitssinn, lebendiges Gefühl fürs Große und Schöne. Für die Tonkunst war er geschaffen, in welcher er sich unter dem großen Jomelli in Ludwigsburg so vervollkommte, daß er selbst in Mannheim, wo zu seiner Zeit das beste Orchester in Europa war, bewundert wurde. Hingegen waren seine Religionsbegriffe sehr unaufgeklärt, und durch Bekanntschaft mit dem bekannten Schwärmer, Pfarrer Philipp Matthäus Hahn in Echterdingen, wurde sein Religionssystem ein ganz Hahn-Oettingerisches. (Eine psychologische Merkwürdigkeit von dem Dichter Schubart steht in: der Europäische Aufseher. 1805.) Schubart hatte ein weiches, gutes Herz, und er war unfähig, irgend ein lebendiges Geschöpf vorsätzlich zu kränken; seine Seele wußte nichts von Eifersucht und Neid; von ganzem Herzen ehrte er alles, was an Andern gut und verdienstlich war; er besorgte von Niemand Arges, weil sein Herz selbst arglos war; seine Dienstbarkeit, sein Mitleiden und seine Wohlthätigkeit kannten keine Gränzen; sein Umgang wurde daher von Jedermann geliebt und gesucht, da er ohnehin auch äußerst lebhaft, munter und unterhaltend war. Wenn sein natürlicher Charakter ausgebildet worden wäre, so müßte er einer der vortrefflichsten Menschen geworden seyn. Schubart war etwas über die mittlere Statur, hatte rothe Lippen, helle feuerige Augen, war breit von Schultern und Brust, proportionirt gebaut, die Stirne war hoch

und

und breit, das Hinterhaupt stark mit Haaren bewachsen *). Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1. Ein Medaillon, auf dem Titel der Schrift Nr. 19. 2. Kl. Folio, gem. von J. F. von Götz, gestoch. von Haid. 1783. Schwarzkunst. 3. Großoctav, gest. von Schlotterbeck. 1785. 4. Großoctav, in punctirter Manier, gezeichnet von Lohbauer 1788., gestochen von Anton Karcher in Mannheim. 5. Octav, gem. von Kleemann in Ulm, gestoch. von Säckler in Augsburg, excud. Stage. 6. Duodez, vor dem IV. Stück der Olla Potrida. 1788. 7. Kleinoctav, gezeich. von Lohbauer 1791, gestoch. von Anton Karcher. 8. Octav, ohne Angabe der Künstler und des Jahrs. 9. Octav, von Peter Gleich gestochen, bei Merz und Bullmann in Augsburg. 10. Von Hofkupferstecher Moraco in Stuttgart, nach einem Gemälde von Oelenheinz, die Höhe ist 1 Fuß 3½ Zoll, die Breite 9¾ Zoll. 1792. 11. Quart, en Silhouette, von Ebner in Stuttgart. 12. Octav, von Haid in Augsburg. 13. Octav, vor dem I. Theil der neueren Gedichte, 1802, von Oelenheinz gem. und gest. von D'Argent. 14. Als Titelkupfer bei: Etuibibliothek der deutschen Klassiker. 30. Bändchen. 15. Ein schön radirtes Blatt von geschmackvoller und bezeichnender Anlage: Schubart wird als Arrestant in einer ovalen Einfassung vorgestellt, welche auf einem mit Moos bewachsenen, aber auch mit Blumen belegtem Quadersteine ruht, der Stein hat die Inschrift: Schubart in Fesseln frei. Oben über der Einfassung hängen einerseits eine Kette mit Epheu umwunden, bis auf den zerbrochenen Stein herunter, andererseits aber eine Blumenguirlande von Rosen und Vergißmeinnicht. Der Freund oder Künstler, welcher dies Bildniß verfertiget hat, scheint Anfangs seinen Namen vorgesetzt, in der Folge aber wieder ausgelöscht zu haben. Das Jahr der Verfertigung ist unbekannt. 16. Ein Gyps von Joh. Martin Bückle in Karlsruhe, und dasselbe nachgemacht von Ernst Matthäus Wassermann in Ulm.

Schriften;

*) Johann Gotttraut Schubart, seit 1749 Goldarbeiter in Ulm, unterrichtete junge Leute von 14 — 16 Jahren zu Schauspielern, spielte mehrere Jahre mit denselben in Ulm Comödie und zeigte gute Einsichten in der dramatischen Kunst.

Schriften:

1. Der gute Fürst, eine Ode auf Antonius Ignatius, Probst zu Ellwangen. 4. 1762.
2. Der Tod Franziskus, des ersten Römischen Kaisers, besungen von Christian Friedrich Daniel Schubart. Fol. Ulm. 1765.

Er erhielt dafür das Diplom eines gekrönten Dichters.

3. Ode auf den Tod des Herrn Hof- und RegierungsRaths Abt in Bückeburg. An seinen Vater in Ulm. Fol. 1766. 2 Bogen.
4. Todesgesänge. 8. Ulm. 1767.

Mit der Dedication an das geistliche Ministerium in Ulm. Es gibt zweierlei Ausgaben; bei einer ist jede Zeile eines Liederverses besonders gedruckt, bei der andern hangen sie aneinander, wie bei andern Gesangbüchern; 1770 erhielten diese Todesgesänge auch den Titel: der Christ am Rande des Grabes; 1800 besorgte die Stagesche Buchhandlung in Augsburg unter dem ersten Titel eine zweite geringere, zum allgemeinen Besten veranstaltete Ausgabe. Octav, mit Kupfern.

5. Die Badkur. 8. Ulm. 1766.
6. Zaubereien. 8. Ulm. 1766.

An den großen Zauberer Caramussel auf dem Berge Atlas; ist eine unglückliche Nachahmung Ovids, die Wielands Beifall nicht hatte.

7. Schwäbische Beiträge zu Gellerts Epicedien. 8. Stuttgart. 1770.
8. Herels Satyren. Aus dem lateinischen. 8. Anspach 1770.
9. Friedrich Gottlieb Klopstocks kleine poetische Werke. 2 Theile. 8. Fr. u. Lpz. 1771.
10. Deutsche Chronik. 8. Augsburg, bei Stage. 1774 bis 1777.

Sie war ein ächtes Volksblatt über Politik, Literatur, Kunst und vaterländische Sitten, dem er durch nie versiegende Laune, durch beständig abwechselnde Formen, durch Freymüthigkeit, Popularität und Herzlichkeit stets neues Interesse zu geben wußte. Die Zahl der Abnehmer derselben belief sich in den letzten Jahren über 3000, und von jedem abgesetzten Stücke erhielt Schubart einen Guldeu. Nach seiner Gefangennehmung wurde sie fortgesetzt von Johann Martin Miller, Konrad Friedrich Köhler, Johann Herkules Hald, Rudolf Laib und Johann Jakob Gradmann.

11. Lobrede auf den Pabſt Clemens XIV. 1774. 8.

12. Leben Pabſt Clemens XIV. dritter Theil. 8. 1774.

Den 1. und 2. Theil ſchrieb Chriſtoph Heinrich Korn.

13. Epilog von Schubart. 8. ohne Angabe des Jahrs.

Beim Abſchiede der Berneriſchen Schauſpielergeſellſchaft aus Ulm.

14. Neueſte Geſchichte der Welt, oder Denkwürdigkeiten aus allen vier Welttheilen. Vierter Theil. 4. Augsburg. 1775.

Der 1. 2. 3. Theil iſt von Chriſt. Heinr. Korn, der 5. 6. von Haid.

15. Thaliens Opfer. Ein Vorſpiel. 4. Ulm. 1776.

16. Leben des Freyherrn von Ickſtadt. 8. Ulm. 1776.

Dem Churfürſten Maximilian Joſeph von Bayern dedizirt.

17. Kurzgefaßtes Lehrbuch der ſchönen Wiſſenſchaften, klein Octav. Leipz. 1777. Zweite ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage von Hißmann. Münſter 1781.

18. Vorleſungen über die Malerey, Kupferſtecherkunſt, Bildhauerkunſt, Steinſchneidekunſt und Tanzkunſt, klein Oct. Münſter. 1777.

Vom Buchhändler Chriſtian Gottlob Ebner (W. S. 178.) herausgegeben. (Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. II. B. S. 1. Schubarts deutſche Chronik. 1777. St. 85. S. 679.)

19. Originalien, von Magiſter Chriſtian Friedrich Daniel Schubart. 8. Augsburg. 1780. Mit Schubarts Bildniß in Vignette und einem Titelkupfer.

Ohne Schubarts Wiſſen von Jakob Joſeph Meergraf herausgegeben. Aufgefangene Redensarten, Auszüge aus ſeinen Schriften, vorzüglich der deutſchen Chronik u. dergl. machen ihren Inhalt aus, am Schluſſe folgen noch einige Gedichte von Schubart.

20. Klaggeſang an mein Klavier auf die Nachricht von Minettens Tod; in Muſik geſetzt von E. F. W. Novitſch. Fol. Augsburg. 1783.

21. Etwas für's Clavier und Geſang. Gr. Quart. Winterth. 1783.

22. Chriſtian Friedrich Daniel Schubarts Gedichte aus dem Kerker. Herausgegeben mit einer Vorrede von Chriſtian Kaysler, Herzogl. Wirtemb. Hofgerichtsadvokaten in Winnenden. 8. Zürch. 1785.

Schubart bekannte öffentlich, daß dieſe Ausgabe einiger ſeiner Gedichte ohne ſein Vorwiſſen veranſtaltet worden ſey. Nachgedruckt in Wien 1785.

23. Die Fürstengruft *). 8. Berlin. 1786.

Zuerst, ohne sein Wissen, im deutschen Museum, December 1782. S. 406. ꝛc. Zum Singen beim Clavier durchaus in Musik gesetzt von Johann Brandt, Musikdirector in Bruchsal. Mannheim. 1793. Lateinisch im Metrum des Originals von Pfarrer M. J. B. Niethammer. 1816. Neben dem deutschen steht die lateinische Uebersetzung.

24. Friedrich der Einzige, gedruckt zu Stuttgart im October 1786. gr. 8.

Nach dem Rathe eines Freundes sandte Schubart Exemplare davon an den König von Preußen, den Prinzen Heinrich, an die Prinzessin Friederike und an den Grafen von Herzberg, die er sämmtlich mit Briefen begleitete, worin er durch die rührendsten Züge auf die Verwendung des Königs für seine Freiheit antrug. Das Gedicht wurde allgemein mit Bewunderung und Liebe für den Dichter aufgenommen. Graf Herzberg antwortete auf die verbindlichste Art, versprach alles für seine Befreyung zu thun, und ließ merken, daß er ihm sonst in seinem Wirkungskreise einen Dienst zu thun bereit stehe. Dies letztere benutzte Schubart, und empfahl dem Grafen seinen Sohn, worauf er sogleich antwortete: Er habe den Herzog von Wirtemberg bereits durch den Preussischen Gesandten von Madeweiß zu Stuttgart nachdrücklich und im Namen des Königs um seine Freyheit angehen lassen, und versehe sich des günstigsten Erfolgs; die Prinzessin Friederike habe in eben dieser Angelegenheit dringend an die Herzogin geschrieben und hinzugesetzt: Ihr Vater wisse um diesen Brief. Es sey daher nur noch um eine kurze Zeit zu thun, so werde er den Freiheitspäan anstimmen können. Was die Versorgung seines Sohnes betreffe, so wolle er ihn, wenn er Lust habe, bei der Gesandtschaft zu Stockholm als Königl. Legations-Secretär mit 100 Louisd'or anstellen.

Der Buchhändler Himburg in Berlin ließ von diesem Gedichte auch 10,000 Exemplare abdrucken, und theilte sie unentgeldlich

*) Dieses Gedicht trug er mehrere Jahre in seiner Seele, verfertigte es aber erst in seiner Gefangenschaft, als ihm der Herzog Karl auf einen gewissen Termin hin ausdrücklich seine Freiheit versprochen hatte, dieses Fürstenwort aber nicht in Erfüllung ging. Der Herzog ließ es sich vorlesen durch einen Günstling, und sein Arrest wurde verlängert.

geldlich aus; er mußte damals Wache gebrauchen, um das Volk von einem Sturme seines Hauses abzuhalten. In französischer Sprache steht es in Esprit des Journ. VIII. 1787.

25. Christian Friedrich Daniel Schubarts Gedichte. 2 Bde. 8. Stuttg. 1786. Mit 1 Kupfer und dem Portrait des Verfassers.

Neue Ausgabe, von seinem Sohne Ludwig Albrecht Schubart besorgt. 8. Frankf. a. M. 1802. Mit dem Portrait des Verfassers. Der junge Schubart bat Bürgern, um die Revision dieser Gedichte, Bürger antwortete: „Ihr Vater war ein wahrer poetischer Vesuv ohne irgend eines gleichen bei irgend einem Volke, bis in sein Alter hinein; unter den reinen Flammen warf er freilich manche Schlacken mit aus. Allein der Henker wage sich, wenn er nicht ein Salamander, wie Er ist, in die Gluth und sondere.“ (Morgenbl. 1812. Nr. 16.)

In: Etuibibliothek der deutschen Classiker. 16. enthält das 30. Bändchen Schubarts Gedichte, mit dem Bildniß des Dichters.

Sämmtliche Gedichte von Christian Friedrich Daniel Schubart. 3 Bände. Duodz. Frankf. a. M. 1825., besorgt von D. W. E. Weber, Professor in Frankfurt. Am Ende des dritten Bändchens steht eine ausführliche Lebensbeschreibung und Charakteristik des Dichters, welcher der Verfasser dieses ein Verzeichniß der Schriften und eine Angabe der vorhandenen Bildnisse Schubarts beifügte.

26. Musikalische Rhapsodien. 3 Hefte. 4. Stuttg. 1786.

27. Vaterländische Chronik. 8. Stuttg. 1781.

Seit dem 1. Julius kam dieses Zeitungsblatt, das nachher den Titel Chronik allein führte, heraus, und wurde von ihm bis an seinen Tod (1791) fortgesetzt; nachher setzte sie, wiewohl nicht lange, sein Sohn in Gesellschaft Gotthold Friedrich Stäudlin fort, sodann übernahm sie der letztere allein, es geschah dies aber auf eine solche Weise, daß ihm vom Reichshofrathe in Wien d. d. 27. März 1793 die Fortsetzung derselben ernstlich verboten wurde. Ueber diese Chronik erschien: Sendschreiben an Herrn Schubart, Herzoglich Wirtembergischen Theater-Direktor und Hofdichter in Stuttgart, seine Vaterlands-Chronik betreffend. Eine nöthige Beilage zu dieser Chronik. (Von K. Fr. Köhler in Ulm) 8. Ulm. 1789.

28. Danubius und Nekrinos, ein Bardenhymenaeus. Gesungen am 6. Jan. 1788. 4.

29. Franz von der Trenk, Panduren-Obrist, dargestellt von einem Unpartheiischen. (M. Hübner.) 3 Bände. 8. Stuttg. 1788.

Die Vorrede und beigefügte Familien-Geschichte ist von Schubart.

30. Die Stunde der Geburt, eine Poesie auf Herzogs Karl von Wirtemberg Geburtstag. 1788. Mit Musik von Zumsteeg.

31. Ueber die Vereinigung der christlichen Religions-Partheien, von einem altchristlichen Wahrheitsforscher, mit einem Vorberichte. Christiania. (Stuttg.) 1788.

32. Die glücklichen Reisenden. Eine Operette aus dem Italienischen. Stuttg. 1789.

37. Der schöne Herbsttag; auf das Namensfest der Herzogin Franziska von Wirtemberg. Eine Poesie. 1789. Mit Musik von Dieter.

34. Oper an dem großen National-Fest der Krönung Kaisers Leopold II. in 3 Gesängen. Frankf. 1790.

35. Die gute Mutter, auf das Geburtsfest der Herzogin Franziska von Wirtemberg. 1790. Mit Musik von Eidenbenz.

36. Wetteifer der Liebe, Freundschaft und Hochachtung, am Tage Franziskas. Eine Kantate. 4. Stuttg. 1791.

37. Nekrine. Ein Prolog auf das Namensfest der Herzogin Franziska von Wirtemberg. 4. Stuttg. 1791.

38. Leben und Gesinnungen, von ihm selbst im Kerker aufgesetzt. I. Theil, mit Schubarts Bildniß u. 2 Kupfern. 8. Stuttg. 1791.

Schon 1776 hatte Schubart den Gedanken, die Geschichte seines Lebens zu schreiben, und da er Hand ans Werk legen wollte, ward er gefangen; und bald nach seiner Gefangennehmung 1777 führte er diesen Vorsatz aus, da ihm aber alle Mittel zu schreiben entzogen waren, diktirte er sie in den Nächten durch eine heimlich gemachte Oeffnung einem Mitgefangenen, dem Herrn von Scheidlin aus Augsburg. Die Oeffnung befand sich unter dem Ofen und Schubart mußte sich an den Boden strecken, um gehört zu werden. Den II. Theil gab sein Sohn 1792 und 1798 Schubarts Charakter zu Erlangen heraus.

39. Schubarts Abschied an seine Gattin in einer Krankheit auf der Veste HohenAsperg, zum Singen beim Klavier, durchaus in Musik gesetzt. QuerFol. 1800.

40.

40. Ideen zu einer Aesthetik der Tonkunst, mit einer kurzen Geschichte der Musik und Beschreibung aller musikalischen Instrumente. Herausgegeben von Ludwig Schubart. Mit 1 Kupfer. 8. Leipzig. 1806. Wien, bei Mörschner und Jayer. 1822.

41. Christian Friedrich Daniel Schubarts Schriften. Herausgegeben von Ludwig Schubart. I. II. Band. 8. Zürich 1812.

Diese 2 Theile enthalten: 1. Eine Auswahl der Zaubereien. 2. Ueber Klopstock. 3. Musikalische Rhapsodien. 4. Ueber Religion. 5. Erzählungen. 6. Kritische Skale der vorzüglichsten Dichter. 7. Ueber die deutsche Fabel. 8. Auszüge und Stellen aus der Vaterlands-Chronik, von 1774 bis 1776. 9. Iffstadts Leben. 10. Ueber Ganganelli's Leben und Charakter. 11. Aesthetische Vorlesungen. 12. Auszüge und Stellen aus der Vaterlands-Chronik von 1777 bis 1791. 13. Ungedruckte Briefe und Gedichte.

In Journalen und periodischen Schriften:

1. Aufsätze und Gedichte im Ulmischen Intelligenzblatte. 1775. 1776.
2. Briefe aus dem Gefängnisse an den Buchhändler Himburg in Berlin; in: Archenholz neuer Literatur- und Völkerkunde. I. Jahrg. 9. St. 1787.
3. Kritische Skale der vorzüglichsten deutschen Dichter; in Posselts Archiv für ältere, vorzüglich deutsche Geschichte. II. Bändchen. 1792.
4. Aufsätze im deutschen Museum.
5. Antheil an den literärischen Fragmenten seines Sohnes. 1790.
6. Antheil an: Musikalisches Potpourri der Herzogl. Wirtemb. Hofmusiker Abeille, Eidenbenz, Schwobler und Zumsteeg. 1790.
7. Gedichte und Lieder in: Deutsche Leyer, ein Taschenbuch für geselliges Vergnügen. Leipz. 1822.
8. Ansichten von Schubart; in: Taschenbuch für die Donau, 1825. Ulm, bei Stettin.

Vorreden zu:

1. Der wahre Priester. Mit einer Vorrede von Schubart und einem Anhange von Lavater. 8. Ulm, 1776. Der Verfasser soll seyn: Ammermüller, nach andern Gottl. David Hartmann, Professor in Mitau.

2. Lukas Vochs Abhandlung vom Straßenbau. 8. Augsburg. 1776.
3. Hahns Aufruhr zu Pisa. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen 8. Ulm. 1776.
4. Schlotterbecks Fabeln und Erzählungen nach Phädrus. I. Bändchen. 8. Stuttg. 1791.

Endlich noch:

1. Sehr viele Gelegenheits-Gedichte in Augsburg, Ulm, Stuttgart u. a. O.
2. Viele Epiloge u. dergl. als Hof- und Theaterdichter in Stuttgart.
3. Zwei Lieder für das nach dem Kap bestimmte von Hügelsche Regiment. Nebst Musik. 8. Stuttg 1787.
4. Neujahrs-Schilde, ausgehängt 1775. Duodez. Dergleichen verfertigte er von nun an alle Jahre für mehrere Verleger.

Wider Schubart erschien:

1. Hans-Wurst und Schubart, ein Lustspiel, aufgeführt von dem Verfasser der Sympathie, zum Vergnügen der Schwaben. 8. (Augsburg.) 1775.
2. Ecce Schubart von Ala, der Erzvogel im Mausen, auf'm Asperg. (Registrator Kletts in Ulm Bücherkatalog seiner Lesebibliothek. 1779. S. 85.)

(Literatur der Völkerkunde II. 641. Heinzmanns historisches Gemälde des XVIII. Jahrhunderts. II. 84. Ladvocats Handwörterbuch. VIII. Theil. Baurs Gallerie histor. Gemälde des XVIII. Jahrhunderts. I. B. 1804 Conversations-Lexikon. 5te Ausgabe. 1822. Charakter und Epigramme über ausgezeichnete historische Personen der alten und neuen Zeit. Lpz. 1812. Campens Bemühungen zur Befreyung Schubarts, in: Journal von und für Deutschland. 1788. St. 8. S. 190. Jörden IV. 639 — 658. G. L. Richter. S. 352. Meusel.)

Schubart, Ludwig Albrecht, des vorigen Sohn, gebohren zu Geißlingen 17. Februar 1766. Er war 4 Jahre alt, als sein Vater von Geißlingen weg- und nach Ludwigsburg kam; dieser Uebergang vom einfachen Landleben ins rauschende Getöse des Hoflebens war auch für ihn von wichtigen Folgen; sein Vater konnte sich ihm in seiner wilden Zerstreuung, worinn er täglich lebte, nicht mehr so widmen, wie ehemals; seine Mutter hatte selbst mancherlei Kummer zu bekämpfen und zu wenig Mittel, ihre volle Sorgfalt auf

ihn

ihn und seine Schwester zu verwenden. Während der Wanderungen seines Vaters war er mit seiner Mutter in Geißlingen, wo er die Schule besuchte; von hier kam er nach Augsburg ins Gymnasium, und von da mit seinem Vater nach Ulm, wo er bis 1777 im Gymnasium war. Nach der Gefangennehmung seines Vaters reiste er mit seiner Mutter und Schwester nach Stuttgart, kam in die Akademie daselbst, und wäre gerne seiner Neigung zum Studium der Medizin gefolgt, allein verschiedene Umstände bestimmten ihn zur Jurisprudenz. Im Jahr 1787 kam er als geheimer Secretär bei der unter Graf Herzberg stehenden Staatskanzlei nach Berlin, 1789 ward er kön. Preussischer Legationssecretär beim Fränkischen Kreis in Nürnberg, 1792 auf Pension gesetzt, zog einige Jahre darauf nach Stuttgart, wo er als kön. Preuß. Legationsrath am 27 December 1811 starb. Ein katarrhalisches Schleimfieber kürzte sein Leben. Seine Thätigkeit verdiente Lob; trotz seines ernsten Aussehens war er im Umgange jovial und redselig; sein Gedächtniß stand ihm ganz zu Gebote. Er wußte die längsten Gedichte ohne Buch und auch ohne Fehler zu deklamiren; innig freute er sich der Matadore unserer teutschen Literatur, die er gerne und immer wieder las, und jungen Freunden warm empfahl. Das Gedudel einer aberwitzigen Secte am Fuße des Helikon that ihm wehe. Sein Urtheil über das Neueste, was die Messen lieferten, war treffend und das Studium der Alten ihm heilig. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte er sich mit einer Auswahl seiner eigenen Geistesproducte, die aus Erzählungen, Gedichten, ästhetischen Briefen, Recensionen, Uebersetzungen, biographischen Skizzen, Charakteren u. s. w. bestunden. In der Sammlung von Bildnissen, Gelehrter und Künstler, nebst Biographien derselben von J. Ph. Moser gr. 8. Nürnberg. XI. Heft 1793, wo sein Leben nebst Bildniß, von Bock gestochen, enthalten, sagt Schubart von sich: „Der Gedanke, einen Namen mit Ehren fortzupflanzen, welchen sein Vater lauter als alle seine Vorfahren verbreitet hat, der feurige Vorsatz, sein Leben, so kurz es auch seyn mag, durch immer reifere, vollendetere Geisteswerke zu bezeichnen; ein überwiegender Hang für die Lektüre und schriftstellerische Thätigkeit; eine Periode, die an Wichtigkeit, Umfang, Mannigfaltigkeit und ihren nahen und fernen Folgen — ihres Gleichen nicht hat in allen Jahrbüchern der Welt; eine ausgesuchte Korrespondenz mit Männern

nern von Erfahrung, Welt, Gelehrsamkeit, Geist und Geschmack; eine Reise ins Vaterland, oder sonst in Gegenden, die eine reiche Erndte für Kopf und Herz versprechen; ein wechselseitiger Umgang mit Gelehrten, Kaufleuten, Künstlern, Buchhändlern, Frauenzimmern, Musikern, Pflastertretern, Durchreisenden, bald mit, bald ohne Absicht; bald in grössern, bald in kleinern Zirkeln, das sind ungefähr die Bestandtheile seines jetzigen Lebens. Geht es seinen Wünschen und Anstalten nach, so dürfte sich bald ein neuer Akt davon eröffnen."

Schriften:

1. Thomsons Jahrszeiten. Neu übersetzt, nebst einer Biographie des Dichters und dem Hymnus von Gott. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 1789.

Zweite verbesserte Ausgabe, mit Vorsetzung seines Namens Mit 5 Kupfern und Thomsons Portrait. gr. 8. Berl. 1796

2. Vertheidigungsschrift der Gräfin de la Motte. Aus dem Französ. mit Zusätzen. 8. Nürnb. 1789.
3. Leben der Königin Maria Antoinette von Frankreich. 2 Theile. (Nürnb.) 8. 1789. 1790. Zweite Ausgabe. 1791.
4. Der Redner der französischen Generalstände; nebst Rabauts Stimme über die Religionsfreyheit. Aus dem Französischen mit Anmerkungen. 2 Theile. Nürnb. 1790. 8.
5. Litterarische Fragmente. I. Sammlung. 8. Nürnberg. 1790.
6. Sendschreiben über die Lüttricher Angelegenheiten in Rücksicht auf die Cölnische Darstellung; a. d. Französischen. Mit Anmerkungen. 8. Nürnb. 1790.
7. Libussa, Herzogin von Böhmen. Eine Geschichte aus den Ritterzeiten. 8. Lpz. 1791.
8. Ulrich von Hutten. Mit dem Portrait Huttens. gr. 8. Lpz. 1791. Zweite Aufl. 1817.

Ist in einem sehr gesuchten, gekünstelten, hochlautenden und poetischen Stile geschrieben; er versprach ein kritisches Verzeichniß der Schriften Huttens zu liefern, das aber nicht erschienen ist; A. L. A. Novemb. 1793. Nr. 173. ꝛc.

9. Betrachtungen über die neuste Weltlage. 8. Nürnberg. 1792.

10. Betrachtungen über das Staats-Interesse der Europäischen Höfe, aus der Ministerialzeitung, mit einer Vorrede und Anmerkungen. gr. 8. Nürnberg. 1793.
11. Leben und Charakter des Herzogs von Orleans ꝛc. aus dem Französ., mit Zusätzen. 8. Nürnb. 1793.
12. Englische Blätter. In Gesellschaft mehrerer Gelehrten herausgegeben. I. — XII. Band. Gr. 8. Erlangen. 1793 — 1802.

Der I. Band ist mit latein. Lettern gedruckt; vom IV. B. sind die Worte: in Gesellschaft mit Gelehrten, auf dem Titel weggelassen. Jedem Bande ist das Portrait eines berühmten Engländers vorgesetzt. Mit dem I. Heft des X. Bandes bearbeitete das dabei befindliche Intelligenzblatt allein Joh. Christian Fick, Lector der englischen Sprache in Erlangen.

13. Gallerie ausgezeichneter Handlungen und Charaktere aus der Französ. Revolution. Mit Kupfer von Küfer. 3 Stücke. 8. Nürnb. u. Basel. 1795 — 1797.
14. Othello, der Mohr von Venedig, ein Trauerspiel in 5 Acten, von Schakespeare, bearbeitet von L. Schubart. 8. Wien. 1800. Neue Auflage Leipz. 1802.

Scenen davon stehen im I. St. des XI. Bandes der Engl. Blätter.

15. Sendschreiben über Posselts Leben und Charakter. 8. München. 1805.
16. Ossians Gedichte, nach Macpherson. 2 Theile. 8. Lpz. 1807. 1809. Wien, bei Mörschner. 8. 1822.
17. Thomsons Freyheit, mit einer philosophischen Abhandlung über die Freyheit.
18. Charakter, oder Gemälde nach dem Leben. 8. Berl. 1810.

Siehe die Schriften seines Vaters Nr. 25. 27. 38. 40. 41.

In periodischen Schriften:

1. Archenholz Literatur und Völkerkunde, von 1787. 1788.
2. Wielands deutscher Merkur. 1788. 1799. 1800.
3. Ständlins Musenalmanach, von 1784 an.
4. Deutsche Monatsschrift. 1791. 1792. 1793. 1794.
5. Moritzens Magazin für Erfahrungsseelenkunde. 1788.
6. Morgenblatt. 4. Stuttgart. 1811.

Vorreden zu:

1. Leben des Reichsgrafen von Browne. 8. Riga. 1795.
2. Liederbuch für Freunde des Gesanges. 8. Stuttg.

(Meusel; Gradmann; Nopitsch. IV. B. S. 137. Morgenbl. 1812. Nr. 11.)

Schuchlin,

Schuchlin, Hans, Maler in Ulm, 1468 hat er daselbst eine Tafel gesetzt und ganz aufgemacht auf St. Lucastag des Pabsts. Erasmus Schuchlin, Maler in Ulm, lebte 1497. (Ungedr. Nachr.)

Schuhmacher, M. Jakob, Sohn des Schulmeisters und Gerichtsschreibers Georg Schuhmacher in Langenau; er wurde 1648 in Ulm Studiosus, studirte in Tübingen, wo er 1652 graduirte, ward 1652 Pfarrer in Brunnweiler, 1660 Pfarrer in Betzingen, wo er starb. Sein Bruder Johann Kaspar Schuhmacher wurde 1642 Pfarrer in Tennebronn, 1644 Pfarrer in Oeschingen, 1649 Pfarrer in Altorf und starb 1666; er änderte seinen Namen in Sutor und von ihm stammen die Sutor im Königreich Wirtemberg. Marx Albrecht Schuhmacher, geb. 1697, sein Vater Jakob Schuhmacher war ein Wirth. Er studirte von 1725 in Jena und wurde als Candidat in Ulm vom 31 Julius 1732 bis 9 October 1733 vom Predigen suspendirt, weil er in seinen Predigten mit den heftigsten Ausdrücken eiferte, daß der Magistrat den churpfälzischen Hofcomödianten erlaubte, während des Schwäbischen Kreisconvents im Waghause Schauspiele aufzuführen. Schuhmacher wollte aus der Bibel beweisen, daß alle Comödien Werke des Teufels seyen, kein Christ könne ohne Gefahr für seine Seele in die Comödien gehen, er sündige wider den Taufbund und die Glaubens-Artikel. Die Kreisgesandten so wie die Magistratspersonen waren böse über diese Ausdrücke in der Predigt und hielten sich für beleidiget. Schuhmacher wurde 1742 Pfarrer in Luitzhausen, 1753 Pfarrer in Holzkirch und starb am 9 December 1760. Des lezten

Schriften:

1. Erbauliche Betrachtungen am Geburtstage, von der Nichtigkeit des menschlichen Lebens. Längl. Octav. Ulm. 1733. 1735.
2. Die in wahrer Buße und Andacht singende Seele. Ulm. 1734.
3. Göttliche Weckstimme und auf unserer Seite herzliche Bußseufzer, besonders zu dieser gegenwärtigen Kriegszeit, mit einigen Anmerkungen zur Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten, in einem Liede kürzlich gestellt von ꝛc. 1735. (Handschr.)

Schuh;

Schuhmacher, M. **Johannes**, gebohren 12. December 1646, sein Vater, Jakob Schuhmacher, war Meßner am Münster in Ulm; er besuchte das Gymnasium, wo er wegen seiner vorzüglichen Fähigkeiten von der dritten bis zur siebenten Klasse, weil er in jeder Promotion der erste war und blieb, in jeder nur ein Jahr verweilen durfte; von 1667 studirte er in Straßburg, nach 7 Jahren in Jena und nach einem Jahre in Leipzig. Im J. 1676 kehrte er nach Hause, wurde 1681 Pfarrer in Jungingen, 1684 Diakon in Leipheim, in eben diesem Jahre Diakon in Langenau, 1692 Pfarrer in Türkheim, 1699 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm und starb 13. Febr. 1704.

Er schrieb:

De Realitate Entis potentialis. 4. Argent. 1669. (Allgöwer; ungedr. Nachr.)

Schuhmacher, **Johannes**, Sohn des (von 1640) Schulmeisters Enoch Schuhmacher in Ulm; im J. 1696 kam er als Hauptmann nach Ulm, logirte im Gasthof zum Rad, und ließ am 21. November die Stadtmusikanten Schmittberger, Tobias Hummel nebst dem Lautenisten fordern, um Tafelmusik zu machen; nach dem Abendessen tanzte der Hauptmann mit des Hummels Eheweib und mit Schmittbergers Tochter. Da der Hummel merkte, daß der Hauptmann mit seinem Weibe unerlaubte Dinge treiben wollte, sprach er zu ihm: „Lassen Sie meine Frau nach Hause gehen, Sie haben Kurzweil genug mit ihr getrieben, sie hat zu Hause kleine Kinder.“ Auf dieses gab der Hauptmann dem Musikanten eine Ohrfeige, daß das Auge aufschwoll. Nachts 1 Uhr wollte sich Hummel nach Hause begeben, der Hauptmann ging ihm nach, und nach 2 Stunden fand man den Musikanten todt; am 25. November sollte er begraben werden, schon lag er im Sarge, aber durch Vermittelung seiner Verwandten beim Bürgermeister wurde der Leichnam von dem Stadtchirurgus Johann Bartholomäus Hecking untersucht, welcher in seinem Berichte saate: Hummel sey im Rausche zu todt gefallen. Schuhmacher reiste sogleich ab, und soll als Baron von Ulmenstein gestorben seyn. L. B. ab Ulmenstein, ein Rechtsgelehrter in Preußen, lebte 1824. (Handschr.)

Schuhmacher, **Johann Jakob**, sein Vater Johann Michael Schuhmacher, ein Nagelschmied, war von 1722 Stadtbote in Ulm; er lernte die Buchdruckerkunst bei

Elias Daniel Süß, wanderte auf seinem Metier und arbeitete zur Zeit des Buchdruckerjubiläums 1740 in Tübingen. Im J. 1747 war er Grenadier, nachher Feuerwerker in Ulm, 1775 brachte er die Vogelsche Buchdruckerey durch Kauf für 3200 fl. an sich, mit der Bedingung, wenn des Vogels Sohn wieder kommen würde, er denselben in Gesellschaft annehmen müsse; er war Kanzlei- und Zeitungsbuchdrucker in Ulm, und starb 1780. (Ungedr. Nachr.)

Schwarz, Matthäus, gebohren am 17. Jänner 1787 in Setzingen, Oberamts Ulm, sein Vater gleiches Namens war Schul- und Rechenmeister daselbst. Seine Jugendjahre brachte er in dürftigen Umständen zu, indem sein Vater mit Weib und sieben Kindern in großer Armuth lebte; durch den katholischen Schulmeister in Dornenstatt, einem guten Musiker, der den jungen Schwarz beim Aufspielen an Hochzeiten und andern Tanzmusiken gut gebrauchen konnte, kam er in Bekanntschaft mit einem Religiosen im Kloster Elchingen, der ihn im Generalbaß gratis unterrichtete. Im J. 1812 wurde er Schulmeister in Ulm, 1813 auch Organist in der Dreyfaltigkeitskirche und starb 18. November 1823. Er hatte glückliche Talente, im Klavier und Orgelspiel zeichnete er sich vortheilhaft aus und durch Lektüre und eigenes Nachdenken bildete er sich zu einem brauchbaren Schulmanne. Bei folgenden, von Königl. Synodus in Stuttgart den Schullehrern aufgegebenen Preisfragen hat er Preise erhalten:

1. Im J. 1816: Wie kann die Schuldisciplin als Erziehungsmittel angewandt werden? Unter den 15 eingelieferten Abhandlungen erhielt Schwarz den dritten Preis mit zwei Dukaten. Das Motto seiner Abhandlung war: „Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen.“
2. Im J. 1818. Auf welche zweckmäßige Weise läßt sich der Zeitverschwendung in der Schule begegnen? Unter den 13 eingelieferten Abhandlungen erhielt er den zweiten Preis mit 3 Dukaten; seine Abhandlung hatte das Motto: „Ordnung ist die Seele aller Geschäfte.“
3. Im J. 1821. In welchem Umfange und auf welche Weise soll der deutsche Sprachunterricht in den Volksschulen getrieben werden, wenn er nicht blos den freyen Gebrauch der Muttersprache befördern, sondern vorzüglich ein Bildungsmittel werden soll? Unter den sechs

einge-

eingelaufenen Abhandlungen erhielt er den zweiten Preis mit drei Dukaten; seine Abhandlung führte das Motto: „Wer etwas Rechtes zu leisten gedenkt, muß sich beschränken, wer zu viel will, will nichts."

4. Im J. 1823. Wie kann ein Schullehrer in seinem gesetzlichen Wirkungskreise zur religiösen Bildung seiner Schulkinder beitragen? Unter den 18 eingereichten Abhandlungen erhielt er den ersten Preis mit 5 Ducaten; die Abhandlung hatte das Motto: „Was ist Verstand, was Kenntniß; Fertigkeit, Kunst und Geschmack und äußere Bildungsglätte wenn mir das Herz erstirbt?"

Nr. 4 wurde nach seinem Tode von seinem Bruder Johann Isaac, Schulmeister in Setzingen, zum Besten der verwaisten Familie, Octav. Ulm, bei Stettin, 1824, zum Druck befördert. (Stephani Schulfreund. IX. Bändchen. Erlangen, 1826. S. 258. Ungedr. Nachr.)

Schwarzkopf, Georg Reinhard, Bürger und Stadtmusikus in Ulm; am 10 April 1668 erhielt er vom Magistrat die Erlaubniß, Comödien aufzuführen; am 23. December 1670, seine 3 geistlichen Comödien, und zwar jede zweimal auf dem Theatro im Binderhofe zu künftiger Fastnachtzeit zu präsentiren; er solle aber, wie im vorigen Jahre von einer Person 4 Kreutzer und von Kindern 2 Kreutzer nehmen; am 1. Februar bekommt er die Schlüssel zum Theater, seine Pursche in Actione Scenica zu exerciren, zugleich aber Befehl, solches bei Tage zu thun und das Comödienhaus um 5 Uhr zu schließen; am 28. Februar 1672 erhält er Erlaubniß, seine 3 Comödien noch einmal zu spielen. (Handschr.)

Schweick, Schwick, Conrad, Maler in Ulm, lebte daselbst 1490 — 1518. (Handschr.)

Schwenck, Johannes, Zeichner in Ulm, heyrathete in Ulm am 31. August 1691.

Von ihm hat man:

Riß von dem K. K. und Französischen Lager bei Haunsheim und Dillingen. 1703.

Diese wohlgerathene Handzeichnung war auf dem Rathhause in Ulm. (Ungedr. Nachr.)

Schwenk, Johannes, Zeichner in Ulm, gebohren 1699, eines Webers Sohn, war auf dem Gymnasium Studiosus von 1716 bis 1722.

Man hat von ihm:

Delineatio Rheni superioris cum locis adjacentibus, utpote Alsatia inferiore utroque Marchionatu Badensi et silva nigra. 1735.

Diese Zeichnung auf zwei Bogen Pergament mit Farben fleißig und künstlich gemacht, war in der Kunstkammer im Zeughause. (Ungedr. Nachr.)

Schwenkfeld, Kaspar von, ein schlesischer Edelmann und berühmter Schwärmer des XVI. Jahrhunderts, aus einem alten adelichen Geschlechte, auf seinem Gute Ossig (Ossing) in Schlesien 1490 gebohren. In seiner Jugend hatte er 2 Jahre zu Cöln studirt, war nachgehends auf mehrern Universitäten, hielt sich an verschiedenen Höfen auf, war in Hofdiensten des Herzogs Carl von Münsterberg, und nachher Rath des Herzogs Friedrich von Liegnitz, wo er auch ein Kanonikat genoß.

Als er von Luthern hörte, so las er dessen Schriften, wurde aufmerksam gemacht, und wünschte sich selbst Ueberzeugung zu verschaffen, lernte daher 1524 die griechische Sprache bei Valentin Crautwald, Lector an einem Stifte in Liegnitz, und war der erste, der die Kirchenverbesserung in Schlesien beförderte. Dies that er zu Liegnitz in seinem Wirkungskreise, aber nur in der Hofnung, daß sie die Vorläuferin einer noch reinern seyn würde: Luthers Kirchenverbesserung ging ihm nicht weit genug; denn alles, was dieser gethan und gedacht hatte, entsprach nicht ganz dem Ideal der Kirche und der Religion, welches nach seinem Glauben in die Würklichkeit eingeführt werden könnte. Er wollte eine Religion, deren bessernder Einfluß sich sogleich im Wandel aller derjenigen zeigte, welche diese aufgenommen hätten, und fand sie in der Lehre Jesu, woher er denn auch mit Recht folgerte, daß es demjenigen an der Richtigkeit der Erkenntniß in ihr fehle, bei welchem eine solche Wirkung ausbleibe; denn er stützte sich auf die große Wahrheit, daß die Religion praktisch seyn, und das ganze Wesen des Menschen ergreifen müsse, der sie erkennt; derjenige aber wenig von ihrem Geiste verstehe, welcher durch theore-

*) In seinem Epistolar I. B. S. 837. 1552. sagt er: das fleißige Lesen der Schriften des Straßburgischen Predigers Johannes Tauler habe ihn auf ernstes Nachdenken in der Religion gebracht.

theoretische Einsichten sie ergründet zu haben glaubt, anstatt im Herzen sie wie ein Kleinod zu bewahren, und seinen Besitz durch Handlungen zu beurkunden.

Schwenkfeld glaubte aber in der Lehrart der Reformation und ihrer Anhänger ein Hinderniß zu finden, warum eine solche wahre Religion sich so wenig zeige; eben diese Weise, wie viele von Luthers Hauptlehren als die vornehmsten und wichtigsten in seinen Volksschriften, vorgetragen und mit dem größten Eifer vertheidiget würden: daß der Glaube uns rechtfertige, daß der Mensch keinen freyen Willen habe, daß unsere Werke nichts seyen, daß wir Gottes Gebote nicht halten können, daß Christus für uns genug gethan habe, — Lehren, die in einem gewissen Sinne unter gewissen Einschränkungen allerdings wahr wären, könne das ächte Christenthum bei der rohen Menge unmöglich ausmachen.

Eine Bitterkeit über die Prediger, welche durch ihr Betragen den Nachtheil, der aus jener Reformation floß, noch außerordentlich vermehrten, wie sie nur derjenige fühlen kann, der das Höchste ganz kennt, nach welchem die menschliche Natur streben muß, äußerte Schwenkfeld in der Schrift: Ain Christliche Ermahnung, zu fördern das Wort Gottes, an den Bischoff zu Breßlaw, Jacob von Salza, 1524. „Da sitzen jetzt, sagt er, alle Bierhäuser voll unnützer Prediger, lassen sich bedünken, so sie nur einen Zank mit Gottes Wort anrichten, Widerpart halten könnten, und schreyen, saufen und alle Eitelkeit treiben, es stünde ganz wohl in der Christenheit, man redete stets von Gott, und sagen, sie stehen bei Gottes Wort. Wenn sie aber den Spruch Christi zu Herzen nähmen: Meine Worte sind Geist und Leben! So würden sie nicht so unschicklich damit würfeln, sondern in anderer Weise dem Worte nachtrachten.“ Einem Manne von solchem Sinne, welcher einsah, wohin eine Reformation, die der menschlichen Natur würdig seyn, und ihr höchstes Bedürfniß befriedigen sollte, geleitet werden mußte, war es freilich eine widerliche Erscheinung, daß man anfing, sich nach Luthers Namen zu nennen, diesen dem Pabste gegenüber stellte und schon that, als wäre man am Ziele. In seinen Augen mußte nothwendig dieser Seetengeist eine Entweihung des göttlichen Geschäfts seyn, ohne daß Eifersucht über Luthers Ruhm den geringsten Einfluß auf seine Ansicht hatte; und wenn Schwenkfeld auch späterhin häufig erklärte, daß er zu gar keiner Sekte gehöre, und sich

an

an keine Parthei anschliessen wolle; so blieb er stets in seinem großen Geiste, weil keine Parthei ihm in voller Reinheit erschien.

Noch war Schwenkfeld in keine nähere Verbindung mit Luthern gekommen, und leider war die Veranlassung im J. 1525, der Streit über die Lehre des Abendmahls zwischen Luther, Carlstadt und Zwingli, welche sie zusammenbrachte, nicht so geeignet, daß sie sich leicht in einer unbefangenen Stimmung gegen einander hätten erhalten können. Der heftige Streit über die Einsetzungsworte des Abendmahls hatte auch Schwenkfelds Nachdenken gespannt. Nach vorhergegangenen vielen Untersuchungen und angestellten Gebeten in diesem Jahre glaubte er gefunden zu haben, was der wahre Sinn der Einsetzungsworte sey; nach seiner Erklärung hatte Christus nichts sagen wollen, als „daß sein Leib und Blut, welche für die Menschheit hingegeben würden, eine solche nährende Kraft für die unsterbliche Seele haben sollten, als Speise und Trank für den irdischen Leib hätten." Schwenkfeld ging also einen Schritt weiter, als Carlstadt und die Schweizer, und war, wenn er gleich von ihrer Auslegung der Einsetzungsworte abwich, mit ihnen ein Gegner Luthers; diesem äußerte er auch unverholen, als er ihn und den Melanchthon in diesem Jahre (1525) auf Befehl des Herzogs zu Liegnitz, in Gegenwart D. Bugenhagens in Wittenberg besuchte, daß seine Lehre vom Abendmahle ihm so gefährlich scheine, als die Papistische von der Brodverwandlung. In der Lehre vom Abendmahl wollte er eine Mittelstraße zwischen der Päbstlichen und Lutherischen hergestellt haben. (Sendbrief an alle Christglaubige Menschen von den vier Partheyen im Abendmahl 1525.) Wichtiger als der Streit über die Einsetzungsworte war für Schwenkfeld bei dieser Versammlung das Gespräch mit Luthern über das Ideal einer Kirche; auch in Luthers Gemüth war das Gefühl dessen, was Religion seyn solle, ohne Zweifel gekommen, aber ihm war es nicht so sehr Bedürfniß, in Idealen zu leben, und er kannte zu gut die rohe Gegenwart, neben welcher sein heiterer starker Sinn stets wohlgemuth blieb. Wie angenehm und vertraulich sie bei diesem Gespräch bei einander waren, beweist, weil Luther von Schwenkfelds idealischer Stimmung übermannt, sich herzlich zu ihm neigte, und in die Worte ausbrach: „Ja, lieber Kaspar; es sind freilich die rechten Christen noch nicht zu allgemein. Ich möchte gern ihrer zween

einmal

einmal bei einander sehen, nur weiß ich mir noch nicht einen!

Der Eindruck, welchen Wittenberg und vielleicht Luther selbst bei Schwenkfeld hinterließ, hatte wahrscheinlich bei ihm seine alte Furcht verstärkt, daß die neue Lehre ein zu ängstliches und verderbliches Kleben an Ceremonien und am Buchstaben, immer zum Character der Reformation machen möchte, und er predigte nun lauter als je, gegen die Richtung der Zeit: „daß die Gnade Gottes oder die ächte Heiligkeit der Seele durchaus nicht an die Sacramente, oder irgend etwas Aeusserliches geknüpft sey; daß das Predigen des Buchstabens der christlichen Lehre, oder des äussern Wortes, von geringem Nutzen und ein leerer Schall sey, sobald in der Seele selbst nicht die Bekehrung schon vorangegangen wäre." Diese Behauptungen verbreitete er mit allem Feuer seiner Beredsamkeit, und gab dadurch zu erkennen, daß Viele Luthers Verdienste um die Reinigung der christlichen Lehre überschätzten.

Um diese Zeit verlangte der Herzog von Liegnitz ein Gutachten über die Reformation von Schwenkfeld, die er in seinen Landen vornehmen wollte, und nie ist mit mehr Wahrheit und Schärfe, mit einem so großen Blicke über Luthern und seine Arbeit von einem Zeitgenossen geurtheilt worden, als in der Antwort Schwenkfelds. „Allerdings hätte man, schrieb er, Ursache gehabt, Luther als einen Boten Gottes aufzunehmen, weil er die Gewissen von den unerträglichsten päbstlichen Bürden entledigt habe; aber in der Förderung seiner Lehre müsse doch das, was menschlich sey, wieder wegfallen und allein das Göttliche werde bleiben. Jetzt wolle er schon eine neue Tyranney errichten, und die Menschen an seine Lehre binden. Die meisten der lutherischen Prädikanten streben wider den Aufgang der vorigen göttlichen Wahrheit, damit sie nur nicht ihrer vorigen Lehre halber dürften zu Schanden werden; den Buchstaben hielte Luther für den Geist, also die Kreatur für Gott, und die Erde für den Himmel; damit habe er offenbar auf den Sand gebaut, und daher sey es auch gekommen, daß so viele Sekten und Spaltungen aus seiner Lehre entstanden wären. Höchstens könne ihm deswegen das Verdienst gelassen werden, daß er uns aus Egypten durch das rothe Meer geführt habe, aber dafür habe er die Kinder Israels in der Wüste sitzen lassen, und sie nicht in das gelobte Land gebracht. Luther habe einen

Haufen

Haufen toller unsinniger Menschen, die an der Kette gelegen, losgemacht, für die es, wie für das Ganze, besser gewesen seyn würde, wenn er sie an der Kette gelassen hätte, da sie nun mit ihrer Tollheit viel mehr, als vorher, schadeten und schaden könnten."

Indessen blieb Schwenkfeld seinen Grundsätzen auch nicht getreu, er kam aus den Schranken, verfiel auf allerlei Irrthümer und erregte mancherlei Unruhen und großen Haß. In Liegnitz brachte er es 1526 mit seinen Anhängern beinahe so weit, daß die Kindertaufe und das Abendmahl, welches er selbst nicht genoß, fast gänzlich abgeschafft wurden. Er griff Luthern und seine Freunde öffentlich in Schriften an, und sagte z. B. Luther wisse selbst nicht recht, wie er das Sacrament des Abendmahls verstehen und erklären solle; die Erbitterung des Wittenbergischen Reformators hierüber wurde auch durch die Verbindung, welche sich zu derselben Zeit zwischen seinen Gegnern in der Schweiz und Schwenkfeld entsponnen hatte, sehr verstärkt; indem Zwingli erfahren hatte, daß Schwenkfeld bei Luthern gewesen, und dies öffentlich bekannt machte.

Bald machte Schwenkfeld die Erfahrung, daß man zur Zeit großer Stürme im gesellschaftlichen Leben nur mit der äußerordentlichsten Gefahr ganz unpartheiisch gegen die Partheien zu seyn beschließen dürfe; denn von der lutherischen und katholischen Geistlichkeit verfolgt, mußte er 1528 sein Vaterland verlassen. Er schreibt von seiner Entlassung aus Schlesien (Saligs Historie der Augsb. Confession. III. 982): „er hätte dem Herzoge ferner nicht mehr dienen können, weil er Schaden am Gehör gelitten hätte, und also wäre er selbst den lutherischen Verfolgungen entwichen; da ihm der Herzog ohnehin wegen Fabers *) Schrift angerathen hätte, sich eine Zeitlang zu entfernen." Hingegen nach dem Briefe des

*) Johann Fabri Christliche Ableynung des erschröcklichen Verfalls, so Kaspar Schwenkfeld in der Schlesie wider die Wahrheit des Hochwürdigen Sacraments Leibes und Blutes Christi aufzurichten unterstanden hat. Mainz, 1529. Fabri, eigentlich Heigerlin, geb. in Isny 1478, erhielt seinen ersten Unterricht in der latein. Schule zu Ulm, wo er mehrere Jahre war, und starb als Bischof in Wien 1541.

des Liegnitzischen Superintendenten Simon Grunäus an den Abraham Scultetus zu Heidelberg (Supplem. ad Ind. l. Hist. n. 28., Histor. Luther.) war es nicht blos der Herzog, sondern vielmehr der römische König Ferdinand, der die gänzliche Aufhebung der evangelischen Lehre in Schlesien bewirken und vorzüglich den Schwenkfeld aus demselben vertrieben wissen wollte.

Nun begab er sich nach Augsburg, wo er viele Anhänger hatte und lange blieb; von da nach Straßburg, wo ihn die Prediger Matthias Zell und Capito unterstützten. Seiner Gewohnheit, sich bei Weibern einzuschmeicheln, bediente er sich auch hier, und Katharina Zellin behauptete unter seinen Verehrerinnen einen vorzüglichen Rang. Schwenkfeld war in ihren Augen ein Gesegneter des Herrn, den sie nicht lange wollte draussen stehen lassen; ihr Herz und Haus stand ihm offen, und sie war bereit, auch Zunge und Feder zu seiner Vertheidigung zu führen; sie enthielt sich von nun an des Besuchs des öffentlichen Gottesdienstes, machte dafür ihre Wohnung zu einer Kirche und schrieb gegen die rechtschaffensten Männer mit beissendem Tadel. (den Leyden der Christglaubigen weybern der gemein zu Kenzingen, meinen mitschwestern in Christo Jesu zu handen. Unterschrift: Katharina Schützin ein eegemahel Matthie Zell, verkünde das Wort Gottes der Christlichen gemein zu Straßburg ewer mitschwester in Christo. M. D. X. X. iiij.) In Straßburg gab Schwenkfeld Schriften wider Luthern heraus und verbreitete sie; 1534 trat er hier in eine Conferenz mit der dasigen Geistlichkeit; Bucer, damals Prediger in Straßburg, war ihm aber nicht gewogen, und durch diesen auch Blaurer nicht.

Aus Straßburg vertrieben, von Luthern und den vornehmsten Theologen streng gehaßt, nahm sich der Wirtembergische Erbmarschall, Hans Conrad Thumm zu Stetten, sein Freund und Schwager, der Sache an, und glaubte, eine persönliche Zusammenkunft zwischen Schwenkfeld und Biaurer sollte Gutes stiften; Simon Grynäus leitete die Zusammenkunft, und am 23. May 1535 erfolgte das Gespräch auf dem Schlosse zu Tübingen; Bucer wurde von Augsburg dazu berufen, der den Oberprediger Martin Frecht in Ulm mitnahm; Schwenkfeld brachte den Edelmann Jacob Held von Teisenau mit; auch waren gegenwärtig der Obervogt Hans Harder von Tübingen und Hans Friedrich Thumm

von

von Neuburg. Beide Partheyen unterzeichneten einen Vertrag, dessen Artikel waren: 1. „daß aller Unwille verziehen, todt und ab seyn soll. 2. daß Herr Caspar Schwenkfeld den Dienst der Herren Prädikanten am Wort, Sacramenten und ganzer Haushaltung ihrer Kirchen, sobald derselbe recht und getreulich geübt werde, nicht schelten noch lästern solle, und wenn Herr Schwenkfeld diesem nachkäme, so sollten die Herren Prädikanten ihn weder durch sich selbst, noch durch Andere als einen Widersacher der Wahrheit ausrufen, auch ihm kein Leid, sondern Liebs und Guts erweisen." Doch schon 1538 wurde dieser Friedensvertrag gebrochen.

Nun ging Schwenkfeld nach Ulm, und erwarb sich hier durch seine Schriften und durch sein Betragen mehrere Anhänger und Freunde unter dem Patriziat und der Bürgerschaft; er wohnte bei Bürgermeister Walther Ehinger (Fuesslini Epist. Reformatorum p. 169.). Peter Löw, Hans Walther Ehinger, beide Patrizier, der Arzt Augustin Streicher, Katharine Streicherin, Juliane Roggenburgerin, Kaufmann Hans Kiefhaber, Zusprecher Jörg Berkenmeyer u. m. a. waren seine Anhänger. Als er 1538 anfing, seine Meinung, „daß Christus nach seiner Menschheit keine Kreatur zu nennen sey," in einigen Schriften und mündlich in Ulm vorzutragen, so erregte er neuerdings die Reformatoren, die Geistlichkeit in Wittenberg und Ulm, und der Oberprediger Frecht erhielt vom Magistrat 1539 den Auftrag, mit Schwenkfeld eine öffentliche Disputation zu halten; jetzt wurde verordnet, daß Schwenkfelds Schriften in Ulm weder gedruckt noch verkauft werden durften; er selbst aber die Stadt verlassen sollte. Das Verbot seiner Schriften geschah auch jetzt in Straßburg, Nürnberg Kempten u. a. O. Er ging wieder nach Augsburg, wo er sich bei Bonifacius Wolfahrt aufhielt.

Der Oberprediger Frecht reiste nach der obenangezeigten Disputation 1540 nach Schmalkalden, wo sich damals mehrere der angesehensten Theologen auf einem Convent versammelt hatten und denunzirte den Schwenkfeld als Ketzer. (Plank. II. B. I. Theil. S. 124.) Im November 1544 wurden alle Anhänger Schwenkfelds in Ulm vor das Religionsamt gefordert, und daselbst examinirt; sie erklärten sich aber freimüthig als seine Anhänger. Im J. 1546 war in Ulm eine kaiserliche Kommission niedergesetzt, wo Schwenkfelds Lehre von der Kreaturlichkeit und die Anhänger derselben

selben inquirirt werden sollen; Bürgermeister Walther Ehinger war Schwenkfelds Sachwalter vor derselben; Ehinger wurde auch selbst in diese Untersuchung gezogen, weil er ihn in seinem Hause beherbergt hatte. Aber der Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges machte dieser Untersuchung schnell ein Ende. (Plank. V. I. S. 134.)

Im J. 1445 war Schwenkfeld in Memmingen und Hans Wilhelm von Laubenberg zu Wageck, sein Freund und Anhänger, bemühete sich, seine Lehre und Schriften daselbst zu verbreiten.

Weil die Lehre von der Kreaturlichkeit auch im Wirtembergischen sich verbreitete und Unruhen erregte, so schickte Schwenkfeld am 14. Febr. 1549 ein demüthiges Entschuldigungsschreiben an den Herzog Ulrich v. Wirtemberg u. am 10. Oct. 1551 bat er in einem Schreiben an den Grafen Sebastian von Helfenstein, er möchte ihn bei dem Herzog vertreten und ihm eine gnädige Audienz verschaffen. Im J. 1552 traten Schnepf, Brenz, Melanchthon, die Prediger in Zürich, u. a. wider ihn auf, 1553 fing er mit Jacob Andreä, mit dem er schon lange in Briefwechsel stand, eine Controverse an.

Um diese Zeit war Schwenkfelds Name im Wirtembergischen so verhaßt, daß ein herzoglicher Befehl an die Beamten erging, wo sich der Mann im Herzogthume betreten ließ, ihn gefänglich einzuziehen, auch seine Freunde, desgleichen die von Adel, die ihn beherbergen möchten, einzuberichten, wobei zugleich alle seine Schriften als verführerische, ketzerische, ärgerliche Schriften verdammt und verboten wurden; deswegen schrieb Schwenkfeld am 24. October 1554 an den Landhofmeister Balthasar von Gültlingen, dessen Bruder Hans von Gültlingen er zu einem besondern Freund gehabt hatte, daß er in Wirtenberg nicht 10 Personen, ausser einige von Adel, kenne, und nicht wisse, womit er eine solche Verfolgung verschuldet hätte, er, der um der Wahrheit willen sein Vaterland und seine Güter habe aufopfern müssen, es komme aber guten Theils vom Streit mit Brenz her, und daß er in der Lehre vom Abendmahl weder Lutherisch noch Zwinglisch seyn wolle. Als am 25. Junius 1558 im Wirtembergischen abermals ein Religionsedikt erschien, nach welchem alle Beamte angewiesen wurden, die Sacramentirer, Wiedertäufer und Schwenkfelder festzusetzen und an die Kanzleien zu berichten, so gab er die Schrift

heraus:

heraus: „Auf das Wirtembergische, jüngst 1558 durch den Truck außgegangene Mandat, in der Religion, Caspar Schwenkfelds entschuldigung, soviel ihm darinnen belanget. Mit Bekanntniß seiner Lehre und Glaubens, das ja auch diejenigen verdampten Puncten, oder Item, im Mandat begriffen, gar nicht angehe, vnd sein Namen derhalb vnbillig mit eingemengt, diffamirt vnd beschwärdt werde. 4. 1558." (Catalog. Bibl. Uffenbachianae. Tom. I. p. 956.) Und drei Jahre nach seinem Tode, am 6. Febr. 1564 wurde der Verkauf der Bücher der Wiedertäufer, Schwenkfelder und Sacramentirer im Wirtembergischen abermals verboten.

Da sich nun Schwenkfeld bei solchen Verfolgungen in Gegenden wandte und wenden mußte, wo er in den Strom der heftigsten Lutheraner gerieth, so bekam er natürlich weit mehr Reitzung, sich wider denselben zu stemmen. Die Meinungen, welche er verbreitete, standen nicht nur im Widerspruche mit dem herrschenden, erst so kürzlich zur Herrschaft gekommenen, als auf die Alleinherrschaft noch besonders eifersüchtigen Glauben, sondern sie hatten auch Aehnlichkeit mit den Behauptungen einiger der gehaßtesten Ketzergattungen (Eutychianer ꝛc.). Rechnet man hierzu seine ununterbrochenen Aeusserungen über den Werth der Bemühungen der Lutherischen Prediger, wodurch diese von der empfindlichsten Seite angegriffen wurden, so mußte er erwarten, daß die ganze orthodoxe Parthei der Theologen auf das heftigste sich wider ihn erhebe. So schnell, als man es nach der sonstigen Reitzbarkeit der Theologen hätte vermuthen sollen, standen sie dennoch nicht wider ihn auf, wie aus dem bisher Erzählten erhellet, und der Grund davon lag wohl theils in dem Umstande, daß Schwenkfeld nicht zu ihrem Stande gehörte, sie deshalb weniger Gefahr von seinem Beispiele fürchteten, theils in dem unbescholtenen Rufe, welcher sonst über dem Manne schwebte. Aber auch seine sanftesten Vorstellungen vermochten nichts mehr, sobald einmal der Sturm erregt war.

Und nicht nur Luther wiederholte zum öftern Schmähungen wider ihn, sondern unter der Menge, die wider denselben stürmten, äusserte sich auch Melanchton wider ihn mit einer Bitterkeit, die sonst nicht in seinem Charakter war, und welche er sonst nie wider Gegner bewies; diese Bitterkeit läßt sich allein aus Melanchthons Abneigung gegen alles, was Schwärmerei hieß, erklären, und dieser friedliebende

Mann

Mann mußte um so mehr gegen Schwenkfeld entrüstet werden, weil dieser durch seine phantastischen, unbiblischen Hypothesen und mystischen Starrsinn überall, vom Bodensee bis an die Ostsee, von Schlesien bis an den Unterrhein den Kirchenfrieden störte, und aller gesunden Vernunft und Offenbahrung den Krieg erklärte. Melanchthon vergaß den bisher behaupteten sanften Charakter so weit, daß er sich von Schwenkfeld die Rüge zuziehen lassen mußte, er habe sich zu dem unwürdigen Muthwillen herabgelassen, seinen alten ehrlichen Namen zu verkehren, und ihn immer Stenkfeld zu nennen. Ein Mann, welcher mit ruhiger Größe, die er nie verlohr, wiewohl er allen heftigen Ausfällen seiner zahllosen Feinde begegnete, selbst neben einen Melanchton sich hinstellen konnte, mußte die tiefste Verachtung gegen solche Theologen fühlen, die eine Sprache führten, wie im Urtheil des gesammten braunschweigischen und hanöverischen Ministeriums, worin behauptet wurde: „Der Teufel habe noch in keinem Ketzer sein Unwesen so meisterlich gehabt, wie in der stinkenden, unflätigen und unreinen Kachel Caspar Schwenkfeld."

Wer mit seinen Schriften vertraut ist, wird wissen, daß er keinem von allen den Gegnern, die wider ihn auftraten, eine Antwort schuldig blieb, sondern jeder, selbst Flacius und Mörlin, bekamen von ihm ihr volles Maas, und meistens noch mit Wucher zurück. Sie konnten alle zusammen den einzelnen Mann nicht überschreyen und nicht überschreiben; aber sie konnten ihm auch, so einzeln er dazustehen schien, auf keine andere Art beikommen; denn auch ihren vereinten Anstrengungen gelang es niemals, den allgemeinen Volkshaß gegen ihn zu reitzen; und die Menge wider ihn in Bewegung zu setzen. Wenn sie es auch dahin brachten, daß er aus einem Orte gewiesen, oder aus einem Lande durch obrigkeitliche Befehle vertrieben wurde, so konnte ihm der nächste seiner Freunde *), die er besonders unter dem oberländischen Adel hatte, einen sichern Zufluchtsort verschaffen, weil die Verfolgung gegen ihn niemals und nirgends Volkssache wurde. Hingegen hatten sie mehrmals den Verdruß erfahren, daß ihre

*) Zu seinen Beschützern gehörte: Markgraf Ernst von Baden, Churfürst Joachim von Brandenburg, Landgraf Philipp von Hessen u. m. a.

ihre Verdammungsurtheile über Schwenkfeld und ihre Warnungen vor dem Gift seiner Irrthümer nicht nur bei dem Volk, sondern auch bei einigen Großen, selbst bei einigen ihrer Fürsten eine entgegengesetzte Wirkung hervorbrachten, daß der natürliche Eifer, womit sie ihn verketzerten, nur mehr Theilnehmung für ihn erregte, daß man in dieser Stimmung viele von den Vorwürfen, die er ihnen in seinen Schriften machte, an manchen Orten nur allzu gegründet, und manche der bittern Wahrheiten, die er ihnen gesagt hatte, noch weniger bitter, als wahr fand, daß sie ihm durch ihre Sturmpredigten gegen ihn nur mehr Anhänger gewonnen, und zwar gerade aus der Klasse der bessern Menschen an jedem Ort gewonnen, welche sich die Religion zur ernsthaften Angelegenheit machten. Diese letzte Erscheinung war sehr natürlich, aber mehr als natürlich war es auch, wenn sich besonders der Haß der Prediger gegen Schwenkfeld bis zum äußersten Grad entflammte; denn in jedem Anhänger aus dieser Klasse, den er an einem Orte gewann, bekam der Prediger des Orts, wo nicht einen Gegner, der ihm sehr nachtheilig, doch einen Aufseher, der ihm sehr lästig werden konnte.

Auf diese Weise wird es begreiflich, wie schon die aufgeregten Leidenschaften der Theologen sie hinderten, Schwenkfelds Meinungen richtig aufzufassen. Aber die größte Schwierigkeit bei der Entwicklung seines Systems liegt in der schwer zu fassenden Form, welche gewisse Meinungen in seinem Kopfe einnahmen. Der vornehmste Grund seiner sonderbaren Meinungen lag darin, daß er Facta, welche wir blos als gegeben glauben sollen, weil wir ihre Quellen nicht verwerfen können, erklären und begreifen wollte; daher entsprang seine Behauptung „von der Menschwerdung Christi, die keine Creatur sey, und von der besonderen Vergötterung Christi, die bei dem Eintritt in den Stand der Erhöhung mit ihm vorgegangen wäre." An sich waren die orthodoxkirchlichen Vorstellungen über diese Puncte nicht weniger sonderbar, als die seinigen, aber sie hatten den Buchstaben der Quelle für sich; auch war die Veranlassung zu manchen seiner Lehren, wie z. B. „über die Kraft des äußern Worts," durchaus zweckmäßig, im Bedürfniß der Zeit und in den Fehlern seiner Gegner gegründet; aber er verdarb sie durch Uebertreibung, und der Gang zu dieser entsprang nicht so sehr aus seinem Character, der Sucht zu glänzen, als aus

dem

dem Bedürfniß seines Geistes, aus allen seinen Ansichten ein Ganzes zu bilden, und dem Unvermögen desselben, sein System auf eine gelehrte und philosophische Weise zu bauen. Weil ihm wissenschaftliche Cultur und Gelehrsamkeit nicht hinlänglich zu Gebote standen, so überließ sein Verstand eigentlich seiner Phantasie das Geschäft, das Gebäude zu errichten. Daher es ganz kein Zweifel ist, daß Schwenkfeld ein Schwärmer, und in jedem Sinn des Worts ein Schwärmer war, wenn man schon zuweilen Bedenken trug, ihn in diese Klasse zu versetzen, oder wohl Versuche machte, ihn von dem Vorwurfe der Schwärmerei frey zu sprechen.

Dessen ungeachtet muß man gestehen, daß Schwenkfeld, der Schwärmer, seinem persönlichen Character nach unter die besten und frömmsten Menschen seines Zeitalters gehörte; das Reine und Uneigennützige seines Eifers für thätige Religion, das mit der kleinen Mischung von Ehrgeiz und Stolz, womit es versetzt war, immer bestehen konnte, der Ernst seines eigenen Christenthums, das Edle seiner Wahrheitsliebe und die ruhige Größe seiner Seele, legt sich in der ganzen Geschichte seines Lebens noch offener, als in seinen Schriften dar; es zeigt sich daraus auf's klarste, daß sein Geist nicht blos durch Schwärmerei exaltirt, sondern auch von der wahren Kraft der Religion durchdrungen war, weil die Exaltation bei ihm nicht blos periodischer, sondern fortdauernder Zustand war. Man wird und muß daher auch immer bedauern, daß sein Zeitalter nicht fähig war, den Mann von seinen Irrthümern zu trennen, und nicht über diese mit ihm streiten konnte, ohne ihn selbst zum Gegenstande des Hasses zu machen; nur darf und kann man dabei nicht vergessen, wie vielen Antheil auch Schwenkfeld selbst daran hatte, daß seine Zeitgenossen und besonders seine Gegner nicht so leidenschaftlos, mithin auch nicht so gerecht über ihn urtheilen konnten, als jetzt die Geschichte es thun kann.

Schwenkfeld hatte in den letzten Lebensjahren bis an den Tod beynahe immer seinen Aufenthalt, theils in Ulm, theils bey Ulm auf dem Michaelisberge, in einer Kapelle der vormaligen Kirche zu St. Michael, die als Meßnerhaus bewohnbar war, und wo sich ein Schneider aufhielt. Hier starb er am 10. December 1561. Seine Freunde brachten seinen Leichnam in der Stille nach Ulm, und begruben ihn in den Keller des Streicherischen Hauses, (Lit. A. Nr. 342.)

wo

wo man auch wirklich, da man diesen Keller tiefer grub, noch Reste von Menschengebeinen entdeckt haben soll.*) Professor Memminger (Beschreibung des OberAmts Ehingen. 1826. S. 186.) sagt aber, ohne die Quelle anzugeben: „Nach glaubwürdigen Nachrichten ist Caspar Schwenkfeld 1561 auf dem Schlosse zu Ehingen gestorben, und liegt in der Kirche daselbst begraben. Georg Ludwig von Freyberg, Ludwigs Sohn, hatte ihn, da er in Ulm nicht mehr geduldet wurde, auf seinem Schlosse aufgenommen, wurde mit seinen beiden Söhnen, die er von ihm erziehen ließ, sein eifrigster Anhänger, und führte seine Lehre nicht nur in Oepfingen, sondern auch in der Herrschaft Justingen ein, brachte aber dadurch viel Unheil und Verwirrung in seine Familie und in die Gegend. In Folge der Schwenkfeldischen Grundsätze wurden die Pfarrei und Caplanei eingezogen, und der Gottesdienst von den Aeltesten versehen; erst 1660 stellte Hieronymus Freiherr von Freyberg, nachdem er in den Schoos der katholischen Kirche wieder zurückgekehrt war, die Pfarrei mit dem Zehnten und Widdum, und sein Sohn Christoph 1705 auch die Caplanei wieder her."

Aber erst nach Schwenkfelds Tode bekamen seine Lehrmeinungen die meisten Anhänger, da die heimlichen Protestanten in Böhmen, der Grafschaft Glatz und in Schlesien seine Schriften, die in großer Menge verbreitet wurden, in die Hände bekamen, und in der Gegend von Hirschberg und Goldberg Gemeinden errichteten. Die ersten Verbreiter seiner Sekte waren: Valentin Crautwald, Professor und Pfarrer in Liegnitz, der unter dem Namen Valentin Cratoaldi verschiedene Schriften herausgab. Johann Sigmund Werner, Hofprediger des Herzogs zu Liegnitz, der zu Rengersdorf eine Schule anlegte, und einen Catechismus und Postille unter dem Namen Sigmund Rengersdorf schrieb; dieser Catechismus wird von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag von den Schwenkfeldern als eines ihrer vornehmsten Lehrbücher, so wie auch die Postille bei ihrem Gottesdienste, gebraucht; durch diese Männer wurden zuerst ganze Gemeinden gebildet, sodann von einem gewissen Daniel Fried-

*) Ausführliche Erzählung der Endschaft und Auflösung des theuern Mann Gottes Caspar Schwenkfeld von Ossig. Von Jacob Held. 1597. 8.

Friedrich, der 1643 „das Geheimniß der Prüfung seiner selbst" herausgab.

Vom Jahr 1718 wurden die Schlesischen Schwenkfelder von der östreichischen Landesherrschaft und durch Jesuitische Missionarien verfolgt; daher sie größtentheils nach Pensilvanien, wo sie Gemeinden errichteten, zogen. In Nordamerika hatten sie in Maryland, Neu-York u. Philadelphia noch im XIX. Jahrhundert geschlossene Gemeinden, eigene Geistliche und Bethäuser, und wurden wegen ihrer Arbeitsamkeit, Frugalität und Rechtlichkeit gerühmt. Als Schlesien unter Preußische Herrschaft kam, kehrten viele, die in der Nähe geblieben waren, 1742 wieder zurück, welche zwar Schwenkfelds Lehren ergeben sind, sich aber äusserlich zu den Lutheranern halten.

Schwenkfeld, der haarfein und sehr schön schrieb, hat eine Menge Schriften geschrieben, die 1564 in Folio und 1592 in Quart herausgekommen sind; viele Handschriften von ihm befinden sich auf der Wolfenbüttelschen Bibliothek, die von Salig benutzt worden, und von ihm in Gesch. der Augsb. Conf. III. 1092 — 1116 verzeichnet sind. Die Geschichte dieses Mannes haben alte und neue Historiker untersucht und beschrieben; zu den neuern gehören: Planks Geschichte der protestantischen Theologie von Luthers Tode bis zur Einführung der Concordienformel. Der Recensent in der Jenaer A. L. Z. 1800. Nr. 85. Prälat Schnurrers Erläuterungen der Wirtembergischen Kirchen-Reformations- und Gelehrten-Geschichte. Woltmann, Salig, Arnold u. a. Der Verfasser dieses hat eine Biographie von Schwenkfeld, im Biographen. V. B. S. 102. ꝛc. gr. 8. Halle. 1806. eingerückt.

Schwertfürb, Kaspar, war Stadtschreiber in Dinkelsbühl, sodann des Bürgermeisters und Bundeshauptmanns Wilhelm Besserer geschworner Schreiber, 1477 Stadtschreiber in Ulm, noch 1484; ein Mann von großer Treue und Verschwiegenheit, und von Besserer geschätzt. Von ihm befinden sich zwei scherzhafte Briefe von 1430, in welchem Jahre er schon Stadtschreiber in Dinkelsbühl war, an Ambrosius Neithardt (siehe oben unter Neithardt.) in der Sammlung des Prof. Veesenmeyer. In diesen unterschrieb er sich Caspar Schwertfürw. Michel Schwertfürb ist 1493 Bürger und Bürge in Ulm. (Handschr.)

Schweigger, Schweicker, Swigger, eine Künst-

lerfamille; N. Swigger, ein Künſtler, war 1427 Gräthmeiſter in Ulm, Hans Schweigger, Bildhauer, Zeichner und Maler, wurde 1428 mit N. Hartmann, Bildhauer, Bürger in Ulm; Conrad Schwigger, Maler in Ulm, war 1499 in der Künſtlerconfraternität in den Wengen. Georg Schweigger verbeſſerte ein von Veit Stoß geſchnitztes Crucifix in Nürnberg. Anna Schweiggartin in Ulm ſchrieb eine Ulmiſche Chronik, unter dem Titel: Auszug der denkwürdigſten Begebenheiten in Ulm, aus 20 Chroniken zuſammengetragen von ꝛc. Quart 1692.

Schwilgi, M. Johann Kaſpar, gebohren 1642 ſtudirte in Tübingen, wo er 1661 graduirte, wurde 1676 Organiſt an der Dreifaltigkeitskirche in Ulm, 1681 Verwalter im herrſchaftlichen Brauhaus und im Ziegelſtadel und ſtarb 15. Jänner 1722. Sein Sohn, Georg Andreas Schwilgi, ſuccedirte ihm 1699 als Organiſt und war es bis 1713, auch zugleich von 1703 bis 1706 Seelvater und Schulmeiſter am Wayſenhauſe. Theodor Sigmund Schwilgi, gebohren in Ulm 1680, ſtudirte von 1712 in Straßburg und wurde 1718 Präceptor und Organiſt in Kaufbeuren. (Ungedr. Nachr.)

Seeb, Hans, Bürger und Neſtler in Ulm, that öfters Kriegsdienſte, lebte zu Ende des XVII. und zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts; er ſchrieb eine Ulmiſche Chronik. I. Band von den früheſten Zeiten bis 1699. II. B. von 1700 bis 1717. Mit vielen ſeltenen Kupfern verſehen. Die Nachrichten von und zu Anfang des dreyßigjährigen Krieges ſind gut, und im II. B. der Bayeriſche Einfall 1702 ꝛc. ausführlich.

Seep, Heinrich, Bürger und Meßner am Münſter in Ulm, lebte noch 1699. Heinrich Seep, gebohren in Ulm 1633, war Studioſus von 1696 — 1700, wurde Proviſor an der Schule in Canſtadt, 1710 Präceptor in Backnang und ſtarb 1746.

Vom erſten hat man:

Verzeichniß der Inſcriptionen, Monumente und Epitaphien, Auf- und Obſchriften, ſo inn- und auſſerhalb des Münſters allhie zu finden und eigentlich zu leſen ſind, mit Fleiß zuſammengetragen und beſchrieben. Folio. 1. Jänner 1693 der Kichenpflege übergeben.

Es befindet ſich in der Regiſtratur der Kirchenpflege, und bei Prof. Veeſenmeyer, und war auch in der Krafftiſchen Bibliothek.

liothek. (Notitia Cod. Manusc. Bibl. R. Krafftianae. 1729. S. 91.) Seep war der erste, der diese Denkmale des Alterthums aufzeichnete, und es ist zu vermuthen, daß dieses Manuscript von Frick bei Beschreibung des Münsters benutzt wurde. Ungedr. Nachr.)

Selzlin, David, aus Ulm, war um das Jahr 1578 Modist in Biberach, wo er seine Entlassung erhielt, um das Jahr 1598 Modist, Schul- und Rechenmeister in Ulm, lebte 1609, kam im Alter in's Spital, wo er starb; ein sinnreicher, geschickter Mann und der Lehrer des berühmten Faulhaber. (W. S. 206.)

Man hat von ihm:

1. Charte vom Schwäbischen Kreis. Zwei Medianbogen, 1572.

Mit einer Dedication an den Herzog Ludwig von Wirtemberg in deutschen Versen. Diese Charte hat Abraham Ortelius in seinem Theatrum orbis terrarum auf einem halben Bogen inserirt; 1592 kopirte sie Johann Büchsemacher auf einen kleinen Bogen dann kam sie zu Cöln am Rhein heraus; auch Daniel Manasser gab sie auf einem Medianbogen zu Augsburg bei Moritz Mitternacht heraus; 1591 besorgte Selzlin wieder eine Ausgabe bei Johann Anton Ulhard in Ulm, wo er sich Modist und der arithmetischen freyen Künste Meister nennt. Von Peter Montano in Atlantis Gerh. Mercatoris wird sie als genau gelobt.

2. Charte vom Bodensee, drey der Länge nach zusammengepappte Bogen. 1578.

Dedicirt: Zu Ehren und Wohlgefallen Herrn Bischofen, Prälaten, Graven, freyen Herren und Stände, in- und umwohnende der Land- und Herrschaften des lobewürdigen Wassers des Boden-Sees, oder das deutsche Meer genannt, Seinen gnädigen und großgünstigen Herren. 1578. An dieser Charte hat auch Theil Johann Georg Schinbein oder Tibianus von Freyburg im Breisgau, lateinischer Schulmeister in Biberach. Zu Mörsburg befindet sich im See ein Creuz, auf dessen einen Seite steht: Schinbein, mit Wappen, Name und Symbol, auf der andern: David Selzlin, auch mit Wappen und dem Symbol: Nichts ohne Ursach, nebst den Worten: Ego Sculptor, ille Auctor. (Hartmanns Beschreibung des Bodensees, zweite Aufl. 1808. Haubers Nachrichten von den Landcharten ꝛc. S. 60. Zusätze. S. 60.)

Senft; diese Familie schrieb sich Senft von Sulburg,

war in Hall in Schwaben ansässig, hießen ehemals Schulmeister von den Salzgruben, welche sie entdeckt haben. Burkhart Senft aus Hall hatte eine Neithardin aus Ulm zur Frau, sein Sohn gleiches Namens, war 1492 Gerichtsammann in Langenau, 1405 Pfleger in Geißlingen, 1527 Vogt im Predigerkloster, 1531 wurde ihm der Kanzlist Franz Eberhard beigeordnet, und starb 1537, alt 84 Jahre; man hat von ihm eine Chronik von Ulm. Eitel Senft, Doctor Juris, starb 1534 als Rathsadvokat in Ulm. (Ungedr. Nachr.)

Senger, Georg, war von 1559 — 1560 Collaborator in Herrenberg, von 1560 Diakon in Wildberg, 1562 Pfarrer in Jesingen bei Tübingen, 1570 Prediger im Münster in Ulm, ward 24. September 1572 unter D. Schnepf zu Tübingen Doctor der heil Schrift, in Ulm am 13. Februar 1576 entlassen, gieng nach Kränthen, wo er starb. Als ein geübter theologischer Streiter ward er 1572 nach Memmingen berufen, um den dasigen Zwinglisch gesinnten Prediger Eusebius Kleber und seine Anhänger in der Lehre vom Abendmahl zur Lutherischen Lehre zu leiten, er hat aber durch seine Hitze denselben nach mehr aufgebracht. Er schrieb:

1. Zehn Predigten von dem verstorbenen und vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus. 1571.
2. Erklärung des Evangelii Johannis, samt andern Predigten 1574.
3. Acht handschriftliche Predigten von ihm in einem Foliobande von Predigten von D Vesenbeck und Neuhäuser besitzt Prof. Veesenmeyer. (Schelhorn Sammlung für die Geschichte. I. 16. II. 2. Binder.

Seutter; eine adelich patrizische Familie in Ulm, sie lebte auch in Augsburg, Lindau und Kempten und schreibt sich Seutter von Lötzen, einem ehemaligen Schloß bei Kempten, das dieser Familie gehörte. Doctor Werner Seutter war 1572 auf dem Reichstag zu Augsburg, im Namen der Stadt Donauwörth, 1583 Rathsadvocat in Ulm von Haus aus, und kam 1585 von Augsburg, wo er Pfleger der Kirche war, nach Ulm in wirkliche Dienste. Sein Bild ist in Kupfer gestochen: 1. Quart, ohne Angabe des Jahres und der Künstler. 2. Quart, 1595. aet. 63., ohne Angabe der Künstler. 3. Domin. Custos sc. Johann Konrad Seutter, gebohren 6. Febr. 1611. Sohn des Matthäus Seutter in Lindau, reiste 1627 nach Lyon,

1628

1628 nach Italien, war bei Georg Eberz in Florenz in Dienſten, verheyrathete ſich 1640 in Ulm, ward Rathsglied 1669 und ſtarb 1671. Sein Sohn gleiches Namens, geb. 15. Jänner 1657, ſtarb 11. Jänner 1730 auf dem Schloß Azelsberg bei Erlangen; ſein Bild iſt Fol. von P. Decker gemalt, von J. W. Winter geſtochen. Marx Konrad Seutter, gebohren 16. März 1641, wurde Senator in Ulm 1679, und ſtarb als bürgerlicher Kriegsrath 6. April 1716; ſeine Söhne Albrecht von Seutter und Marx Conrad von Seutter übergaben am 7. May 1717 dem Magiſtrate die ihnen von Kaiſer Karl VI. 23. Dec. 1716 ertheilte Beſtätigung ihres alten Adels, worauf ſie 1723 förmlich ins Patriciat in Ulm aufgenommen wurden. Johann Conrad von Seutter, gebohren 25. Julius 1714, Senator patricius 1741, Bürgermeiſter 1769, Rathsälterer 1772, reſignirte am 8. Apr. 1800, ſtarb 31. Auguſt deſſelben Jahres; er wurde Princeps Ulmani senatus genannt, ein hartnäckiger Ariſtokrate, aber ein Mann von vielen und tiefen Einſichten, voll Feuer in ſeinen Unternehmungen, und ganz vertraut mit der Verfaſſung des Ulmiſchen Staates. (Handſchrift. Stettens Geſchichte von Augsburg. I. B. S. 634. Hald.

✻ **Seutter, Albrecht Ludwig von**, gebohren am 10. November 1773, ſein Vater, gleiches Namens, ſtarb als Oberforſtmeiſter in Altheim 4. October 1790. Er ſtudirte von 1795 in Erlangen, Tübingen und Jena die Rechts- und Kameralwiſſenſchaften, ging 1799 nach Lübeck, 1800 nach Roſtock, wurde bald darauf Auditor bei den Aemtern Warin u. Tempzin in Mecklenburg Schwerin, 1801 Vogt in Stubersheim in ſeinem Vaterlande, 1803 Churpfalzbayeriſcher Landesdirectionsrath in Ulm, 1808 Kreisfinanzdirector in Augsburg, 1817 Director des oberſten Rechnungshofes und Ritter des Kön. Bayeriſchen Civilverdienſtordens, 1820 Vicepräſident der Regierung des Rheinkreiſes und zugleich Director der Finanzkammer bei dieſer Regierung. In Jena ward er Mitglied der Naturforſchenden Geſellſchaft daſelbſt, 1802 der Mecklenburgiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Roſtock, 1803 der vaterländiſchen Geſellſchaft der Aerzte und Naturforſcher Schwabens. Sein Bruder Marx Theodoſius von Seutter, gebohren 6. Auguſt 1771, ſtudirte von 1793 in Jena, ward 1799 Vogt in Stubersheim, 1801 Obervogt in Leipheim, 1803 Churbayriſcher Hofgerichtsrath in Memmingen, und ſtarb als

Kön.

Kön. Bayerischer erster Stadtdirector in Regensbung am 3. Februar 1816. Sein Bruder Theodor August von Seutter, gebohren am 7. Julius 1778, ward 1794 Fähnrich beim Ulmischen Militair, trat 1802 in Badische Dienste, wurde Premierlieutenant und Adjutant, erhielt 1307 den Militairorden der dritten Klasse nebst Medaille, wurde 1806 Stabskapitain und Adjutant beim Erbgroßherzog, 1810 Inspectionsadjutant, in eben diesem Jahre Major und Flügeladjutant der Infanterie, 1813 Kommandeur des leichten Infanteriebataillons, zog 1815 als Obristlieutenant und Chef des Generalstabs ins Feld, erhielt 1816 von Kaiser Franz I. von Oestreich das Ritterkreuz des Leopoldordens, wurde 1817 Kommandant in Rastadt und Kommandeur des Zähringer Löwenordens, 1824 Obrist. Der älteste Bruder ist Jo. Georg Freiherr von Seutter, K. W. FinanzKammerDirektor des Nekarkreises in Ludwigsburg. (s. W. S. 481.) Albrecht Ludwig von Seutter

Schriften:

1. Darstellung der Grundprincipien der möglichsten Hauptlandwirthschaftlichen Systeme, der Bedingungen ihrer Anwendung und des Erfolgs derselben in der Ackereintheilung und Ackerbenutzung. Ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung von Thaers Schrift über die Englische Landwirthschaft. gr. 8. Lübeck. 1800. Neue Ausgabe 1813.
2. Versuch einer Darstellung der höhern Landwirthschaftswissenschaft für Kameralisten, Oekonomen und Oekonomieverwalter. gr. 8. Lübeck. 1800. Neue Ausgabe. Lpz. 1821.
3. Ueber die allgemeine Getraidetheurung im Jahr 1816. Eine Staats- und Nationalökonomische Abhandlung. gr. 8. Regensb. 1816.

Wider diese Schrift erschien: Die Getraidesperren und Landes-Magazine, auch eine Veranlassung der Theurung. Nach der Geschichte und Nationalökonomie erwogen von Karl Weinrich. 1817. München.

4. Die Besteuerung der Völker, rechts- und geldwissenschaftlich untersucht von ꝛc. 8. Heidelberg bei August Oßwald. 1828. (Gradmann; ungedr. Nachr.)

Seutter, Johann Andreas, gebohren 1647, sein Vater hieß Joh. Jac. Seutter; er studirte in Altorf, graduirte daselbst als J. U. Licent., ward in Ulm 1679

Registra-

Registraturverweser, 1684 Archivar und starb 19. Julius 1691; er schrieb:

1. De Beatitudine morali. 4. Ulmae.
2. De Examine testium ad perpetuam rei memoriam. 4. Altorf. 1674. (Ungedr. Nachr.)

Seutter, Johann Matthäus, gebohren 1688, Sohn des Handelsmannes Matthäus Seutter in Ulm; er studirte von 1707 in Jena und Altorf, ward in Ulm zuerst Archivar, 1728 Rathsconsulent und starb 12. März 1750. Er schrieb:

1. De Nominis proprii expressione. 4. Jenae. 1709.
2. De Testamento analphabet. 4. Altorf. 1710. (Ungedr. Nachr.)

* **Seybold, M. Johann Jacob**, gebohren 19. September 1787, sein Vater, ein Bauer in Bissingen, Kön. Oberamts Ulm, schickte ihn zuerst zu Pfarrer Magenau in Niederstotzingen, sodann nach Ulm, in Unterricht, er studirte hierauf in Tübingen, wurde 1814 Diakon und Präceptor in Langenburg im Hohenlohischen, 1816 Pfarrer in Bürg bei Neustadt, den von Gemmingen gehörig, 1820 Diakon im Wildbad.

Man hat von ihm:

1. Religiöse Bildung der Schulkinder. Auszug aus den 1821 eingegangenen Beantwortungen der Preisfrage: „Was kann ein Schullehrer in seinem gesetzlichen Wirkungskreise zur religiösen Bildung seiner Schulkinder beitragen?" bearbeitet von Diakon M. Seybold.

Steht in: Schul-Intelligenz-Blatt vom 14. November 1823, S. 265 — 245. von Consistorial-Secretär Müller in Stuttgart.

2. Der rechte Geist in der Volks-Schule, oder Anleitung zu einem christlichen Schul-Unterrichte, in einem Auszuge aus D. Krummachers Volks-Schule. 8. Stuttgart. 1826. (Ungedr. Nachr.)

Seyerwald, Jörg, ein gebohrner Ulmer, lebte 1515, war Kanzler in Eichstätt, und wurde von der Stadt Ulm in Staatsangelegenheiten öfters zu Rathe gezogen.

Siber, Peter, Doctor Theologiae, und seit 1498 Prior im Predigerkloster in Ulm, aus Oppenheim gebürtig; 1503 Provinzial des Predigerordens deutscher Provinz; 1501 kommt er als Zeuge in der Urkunde des Klosters Reuten vor, nach welcher Margaretha von Ehinger, Conventschwe-

ster

ſter daſelbſt, auf ihr' väterliches Vermögen renunzirte und nur 200 Rhein. Goldgulden empfieng, welche ſie dem Kloſter ſchenkte. (Cruſius. II. 157.) Im J. 1505 erbauten die Predigermönche einen Keller an dem Platze, auf welchen nachher von Furtenbach das Comödienhaus, in der Folge der Fremdalmoſenkaſten, in neuern Zeiten das Leipheimeriſche Haus erbaut wurde; in dieſem (ſogenannten obern Keller) iſt ein Stein eingemauert mit der eingehauenen Schrift: Constructum est cellarium istud expensis eximii Theologiae Professoris Teutoniaeque Provincialis ac haereticae pravitatis Inquisitoris Petri Siber ad merita et instantiam expertissimi Medicinae Doctoris Domini Johannis Stocker, sub Prioratu venerabilis Prioris Udalrici Köllin, Theologiae Lectoris. 1505. (Handſchrift.)

Auf einem zierlich in Mönchsſchrift geſchriebenen Quartblatt ſteht: Sub uen'abili patre fratre petro Syber de Vlma. sacre theologie baccalaureo formato bene-merito Almique huius ſtudii Colonienſis mggiſtro ſtudenciū Sub ſc'pta disputabitur quaeſtio theologica Vtrum Sacramenta noue legis a Chriſto instituta Sint gratiae caract'eris atque ornatus cauſativa. Cras. hora. et loco conſuetis. Leider iſt das Jahr nicht bemerkt. (In Prof. Veeſenmeyers Samml.) In Epp. ad Reuchlinum (Hagen. 1519. 4.) ſteht Bogen P. ein Brief von ihm an Reuchlin, datirt Ex Vlma, XVI. calend. Maii, 1504. In einer Urk. des Ulm. Dominikanerkloſters von 11. Jul. 1501. kommt er als Prior dieſes Kloſters vor. (In der angef. Samml.)

Sigel, Siglin, Johann, Maler in Ulm, verwundete in einer Rauferei ſeinem Gegner zwei Finger, und wurde deswegen fünf Jahre aus der Stadt verwieſen. Des Kaiſers Maximilan I., der 1492 in Ulm war, zweite Gemahlin, Blanka Maria, Tochter des Herzogs von Mayland, bittet beim Magiſtrat in Ulm, d. d. Kempten 2. May 1492, den Maler Sigel nach Vergleich mit dem Beſchädigten, die Verweiſung zu erlaſſen, weil ſonſt das Verderben ſeiner Familie unvermeidlich entſtehen müßte. Jakob Siglin, Briefdrucker in Ulm, war 1499 Mitglied der KünſtlerConfraternität im Wengenkloſter. (Handſchrift.)

Sihler, Georg, gebohren 1733, ſein Vater Balthaſar Sihler ſtarb am 26. May 1754 als Lieutenant bei der Stadtgarniſon in Ulm, und war ſo arm, daß der Sohn als Knabe in der Ziegelbrennerei arbeiten mußte; bei reifern

Jah-

Jahren kam er zu einem Müller in die Lehre, nach geendigter Lehrzeit lernte er auch das Zimmerhandwerk, auf letztern Metier wanderte er; als er wieder nach Hause kam, arbeitete er als Zimmergesell beim Brunnenwerk, ward 1763 auf Empfehlung des Brunnenmeisters, Michael Lutz, Ballier, beim Brunnenwerk, nach dessen Tode 1765 *) Brunnenmeister, und starb 29. März 1804. Sihler hat ein halbes Jahrhundert der Stadt bei den Wasserwerken, Brunnenstuben ꝛc. ungemein viele nützliche Dienste geleistet, seine Erfahrung, seine Geschicklichkeit machte ihn auch außer Ulm bekannt, daher er öfters ins Ausland berufen wurde, um bei Wassergebäuden u. dergl. Vorschläge ꝛc. zu thun; im J. 1766 wurde er von der Stadt Giengen verlangt, um eine Differenz auszugleichen, welche zwischen den Fruchtmüllern und andern Wassergewerken wegen des Wasserlaufs, dessen Eintheilung und Abeichnung entstanden ist; 1786 baute er mit dem Baumeister Blattner das Amt- jetzt katholische Dekanathaus in Ulm.

Sihler, Johannes, von Böringen, ward im J. 1504 von Ulm, doch mit Bestätigung des Bischofs Hugo von Constanz, zum Kaplan des Altars St. Annen und Allerheiligen in der Kapelle zu Aufhausen ernannt; und lebte daselbst nach 1531; in einer Handschrift heißt es von ihm: „er hat einem Kind ein Kind gemacht, er soll dem Töchterlein um sein Magdthum Abtrag thun, sonst werde ihm ein Rath (zu Ulm) keine Hilfe thun, wenn ihm von dem Vater etwas beschwerliches geschehe. Montag nach Jacobi (28. Julius 1511.“)

Sitzlen, Nikolaus, in Weingarten bei Altorf 1541 gebohren, von seinen jungen Jahren ist nichts bekannt; in Ulm war er 1569 Präceptor der III, von 1572 Präceptor der IV, und von 1592 Präceptor der V. Klasse, und Rector an der lateinischen Schule, von 1572—1583, und wider von 1600—1602 versah er auch die Pfarre Jungingen, und starb am 4. Jänner 1616. Mit dem Director der Schule,

D. Rec-

*) Jeder Brunnenmeister in Ulm war mit den schwersten, und zum Theil an Leib und Leben strafenden Artikeln und Eiden belegt; auch sein Ballier mußte einen Eid schwören, die Wasserwerke geheim zu halten. (Ungedr. Nachr.)

D. Veesenbeck, hatte er vielen Streit. Rector Ebel (W. S. 163,) schildert in der 1617 gehaltenen Rede den Sitzlen: „Fuit pectus vere alemanicum, omnium humaniorum virtutum exemplum, graecarum et latinarum artium promus condus erudiendaeque juventutis solertissimus et perfectissimus artifex. Sein Sohn Nicodemus Sitzlen, gebohren in Ulm 28. May 1578, studirte von 1595 in Tübingen, wo er 1597 graduirte, von 1599 in Straßburg, wohin er mit David Weickmann und Daniel Besserer reiste, ward 1602 in Reichenweiher im Oberelsaß Präceptor, 1608 Diakon daselbst, und 1611 zugleich Pfarrer in Bebelheim, ward aber im letzten Jahr als Pfarrer im Hospital nach Ulm berufen, 1612 Prediger im Münster, und starb am 10. Jänner 1620. Als lateinischer Dichter war er sehr beliebt, seine Zeitgenossen nannten ihn Philomusus et Philomusicus. Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1. Folio, J. L. Schaler p. Lucas Kilian sc. 1615. 2. Dasselbe, ohne Jahrzahl. 3. Klein Duodez, bei Freher, Tab. 20 p. 406, von J. Frank gestochen. 4. Folio, J. L. Schaler p. L. K. sc. 1627, in Klockherrs Verlag zu Augsburg. Johann Konrad Sitzlen war Lieutenant in Spanien. Des Predigers

Schriften:

1. Meditationes Mortis.
2. Zwo christliche Jubel-Predigten. 4. Ulm, 1618.
3. Viele lateinische Gedichte, s. C. in D. Dieterichs Sonderbaren Predigten. II. B. S. 31. IV. B. S. 36. (Häberlins Handschrift; Stölzlins Geschichte des Gymnasiums; Algdwer; Kerners LeichenPredigt auf Nicodemus Sitzlens Tod. 1620; ungedr. Nachr.)

Spänlin, Gallus, 1546 teutscher Schul- und Rechenmeister, nach 1566, auch Notar, noch 1588, in Ulm; als die Katechismuslehre (damals im Münster) mit der Schuljugend angeordnet wurde, war er der erste, der dieselbe an 3. Februar 1555 mit seinen Schulkindern hielt. Im J. 1562 entdeckte er mit Anton Schermar den Brunnen auf der Milchstraße bei Ulm, um denselben ließen sie vier Nußbäume setzen, und Hans Habfast Ehinger ließ die Quelle mit Quadersteinen einfassen. Rector Hebenstreit

zählt

zählt den Gallus Spänlin unter die geſchickteſten Arithmetiker ſeiner Zeit. Er ſchrieb:

Arithmetica künſtlicher Rechnung, luſtiger Exempeln, mancherley ſchöner Regeln auf Linien und Ziffern, vormalen nye geſchehen. Durch Gallus Spänlin, Rechenmeiſter in Ulm, zu trucken beſchrieben. 8. getruckt zu Augſpurg durch Hans Gegler. 1556. 1566. (Veesenmeyer de Arithmeticis. Ulm. 1794. S. 5. Ungedr. Nachr.)

Span, M. Johann Georg, gebohren am 3. Februar 1683, ſein Vater Georg Span, war ein Gärtner in Ulm. Er ſtudirte von 1709 in Wittenberg u. Leipzig, graduirte am letzten Orte 1712, und erhielt die Erlaubniß, öffentliche Vorleſungen zu halten, welches mehrere Jahre geſchahe. Im J. 1717 wurde er in Ulm Profeſſor der Metaphyſik, 1722 Profeſſor der Rhetorik, 1728 Pfarrer in Jungingen, Diakon an der DreyfaltigkeitsKirche, 1737 Pfarrer daſelbſt, 1739 Prediger im Münſter und ſtarb 29. November 1759. Man rühmt von ihm ſeine guten Predigertalente und daß er in Geſellſchaft voll Scherz und guter Laune geweſen ſeye.

Schriften:

1. Dissert. theolog. in dictum Jeſai. VIII, 20. Ulmae, 1708.
2. De Nimrodo forti uenatore, ad dict. Genes. X, 8—12. Lips. 1712. 4.
3. De anima rationali in corpore ſejuncta ejusque attributis. 4. Ulmae. 1718.
4. De exiſtentia Dei ex natura animae humanae demonſtrata. 4. Ulmae. 1719.
5. De exiſtentia Daemonum. 4. Ulmae, 1720.
6. Theſes Metaphyſ. de cauſis, ſpeciatim de causa efficiente. 4. Ulmae, 1723.
7. Progr. ad Actum Oratorium d. d. 8. Frbr. 1724.
8. Progr. ad Actum Oratorium. d. d. 8. August. 1727.
9. De providentia Dei ex lumine rationis cognita. 4. 1727.
10. Progr. ad Actum Oratorium. 1728.
11. De concurſu Dei cum creaturis. Ulmae, 1730.
12. Progr. ad. Actum Oratorium d. d. 20. Febr. 1731.
13. De causa finali. 4. Ulmae, 1731.

14. De anima recentior. controverſ. 4. Ulmae, 1734.
15. Progr. ad Actum Oratorium d. d. 25. May. 1734.
16. Bonifazius Stöllins Neu vermehrte geiſtliche Tiſch-Zucht chriſtlicher Communicanten, oder nützliche Anweiſung zum würdigen Gebrauch des heil. Abendmals 12. 1737, mit Kupfer.

Span beſorgte die eilfte Ausgabe dieſes Gebetbuchs, und vermehrte es mit Beicht- Abendmahl- Feſt- und Feyertags-Gebeten.

17. Theſes ex Theologia naturali ſeu Metaphyſ. Part. IIda, potiſſimum Naturaliſtis oppoſ. 4. Ulmo, 1738.
18. Progr. ad Actum Oratorium d. d. 17. Febr. 1739.
19. De Spectris. 4 Ulmae, 1743.
20. Theſes ex Cosmologia recentiorum Metaphyſicorum de mundo optimo. 4. Ulmae, 1751.
21. Leichen-Predigt bei dem Tode Johann Jakob Wagners, Zuckerbachers. Folio. Ulm, 1753.
23. De tribus Metaphyſicae principiis conctradictionis, rationis ſufficientis ac indiſcernibilium. 4. Ulmae, 1754.

Mehrere Programmata und Anſchläge. (Ungedr. Nachr.)

Speis, Johann, aus Ulm, ſtudirte in Wittenberg und war von 1642 bis 1648 Pfarrer in Merklingen an der Wirm; er ſchrieb:

De Religionis verae oppositis in genere et Spec. de Epicurismo. 4. Wittenb. 1626. (Ungedr. Nachr.)

Speiſer, *) **Johann**, nach Cruſius II, 204 war er Doctor Theologiae, und er ſagt von ihm: „Im J. 1523 fing Joh. Speiſer, Prediger zu Augſpurg an, das reine und lautere Wort Gottes unter einem großen Zulauf des Volks mit ſolcher Kraft und Frucht zu predigen, daß auch die Huren durch ſeine Predigten gerührt und bekehrt wurden, und daher das öffentliche Hurenhaus, welches damals bey dem Göggingen Thor geduldet ward, verließen, und ſich entweder ehrlich zu verheirathen ſuchten, oder anderswohin flohen.

Dieſer

*) Dieſe ehemals edle Familie ſtammt aus St Gallen; 1309 war Johann Speiſer Stadtammann daſelbſt. Die Speiſerſtraße und das längſt zerſtörte Schloß Speiſereck hat von derſelben ihre Namen erhalten. (Iſelin.)

Dieſer Speiſer iſt nachgehends wieder zu den Papiſten übergegangen, und ſoll darauf, wie man ſagt, eines erſchröcklichen Todes geſtorben ſeyn *).

Nach Wehe's (W. S. 530.) Abſetzung wurde er 1525 Pfarrer in Leipheim, hier hatte er ſich über die Abnahme der Opfer und über den geringen Beſuch der Meſſe beſchwert; und im J. 1528 tauſchte er mit dem Pfarrer zu Schlatt Jakob Prittmann, der 1529 in Leipheim aufzog. (Alte Handſchr.) Von Johann Speiſer iſt gedruckt:

Ain Sermon, Kutzs (ſo) begriffs. ir heilſamer leer inhalten auß Paulo ad Ro. 1 Getzogen durch doct. Johann Speiſer von Worchaim zu Augſpurg zu S. Moritzen ſonders freuels geprediger. Im Jahr M. D. XXIII o. O. 4. 2 Bogen. (In Prof. Veeſenmeyers Samml.) Aus dieſer Schrift ſteht ein Auszug in: Vil hailſamer — Gebet u. ſ. w. 1531. 8. o. O.

Spengler, dieſe Familie wurde vom Kaiſer Karl V. in Adelſtand erhoben, welchen Adel Kaiſer Joſeph I. im J. 1706 erneuerte. Johannes Spengler war 1470 Kaplan im Münſter zu Ulm; — Zimpertus Spengler, ſein Vater hieß Matthäus Spengler, war 1514 Locat in Ulm, 1535 Pfarrer in Bermaringen, aber papiſtiſcher, der den Leuten zu Lauterach für Geld Meſſe geleſen, neben ihm war ein Prädikant, der Hans Bader hieß. Zimprecht Spengler, geb. 1528, Senator aus der Weberszunft 1576, Zeugherr 1578, geſtorben 9. April 1591. Georg Matthäus Spengler, Kaufmann,

*) Es wäre wiſſenswürdig, wann, wo? wie dieſer Doctor Theologiae geſtorben wäre! In Bruſchers Spicileg. Epp. ad Eraſm. XXI., p. X. ſchreibt Kretz an Eraſmus den 22. Febr. 1531. D. Joannes Speiſerus ex cerebro laborat, totus delirans et puerascens. Eraſmus antwortete: Sperserum (Speiſerum,) quem memoras, non novi. Vielleicht läßt ſich aus Kretz's Nachricht die des Cruſius, die er wörtlich aus Gaſſars Annal. Augſtburg genommen hat, erklären; vielleicht iſt er auch bald in ſeinem Delirium geſtorben. Joh. Eberlin (W. 167) ſagt in ſeiner Schrift: Der frommen Pfaffen troſt: Der wirdig herr vnd Biſchof zu Augſpurg lydet zu Augſpurg den chriſtlichen Doctor Spyſer vnd edlen beyd Brüder Adelmanner, das ſy leren vnd leſen haylſame gſchrift.

mann, Fremdalmoskastenpfleger und Verordneter zur Sturmglocke und auf dem Golschenkeller, starb 3. September 1789, aetat. 71. Mit ihm erlosch der Mannesstamm dieser Familie in Ulm. Ein Spenglerisches Stipendium gibt auf Bürgers-Söhne, die Theologie studiren, jährlich 170 Gulden. (Ungedr. Nachr.)

Spiegel, Heinrich, war 1456 Vogt in dem vormals ulmischen Städtchen Leipheim an der Donau, er besaß das Dorf und Schloß Weilbach bei Pfaffenhofen, das die Bauern 1525 im Bauernkrieg niederbrannten. (Ungedr. Nachr.)

Spindler, Jakob, gebohren am 13. März 1496, sein Vater war Johannes Spindler, ein Bürger zu Gmünd. Im 14. Jahre, 1510, führte ihn derselbe in das Particular nach Tübingen, und übergab ihn dem Schulmeister Johann Brassican, unter dessen Aufsicht er 3 Jahre lang studirte; seine nachherigen Lehrer waren Johann Weber, Jakob Heinrichmann, Heinrich Bebel, Poeta, Wolfgang Bebel, Friedrich Schaupp, Magister Theologiae und Philipp Melanchthon. Nachher kam er in das BenediktinerKloster zu Lorch, wo er 1525, in den BauernUnruhen, in denen unter Anführung des Pfarrers Kirschenbeisser von Frickenhofen Kirche, Grabsteine und Urkunden verbrannt, und der Abt Sebastian todt geschlagen wurde, vieles ausgestanden hatte. Hierauf war er 9 Jahre Lehrer an der Kirche zu Kirchheim an der Teckh, kam wieder in sein Kloster, wurde 1535 mit 14 seiner Mitbrüder vom Herzog Ulrich von Wirtemberg aus demselben vertrieben; nun war er $1\frac{1}{2}$ Jahre Rechbergischer Pfarrer zu Donzdorf, 3 Jahre Pfarrer zu Waldstetten bei Gemünd; von 1547 bis 1558 Pfarrer in Steinenkirch, das Ulm 1543 von den von Rechberg kaufte, von hier Pfarrer in Gmünd*), wo er am 29. Junius 1561 starb. Spindler

*) Am 13. September 1555 reichte Jacob Spindler eine Klagschrift wegen kirchlicher Mißbräuche beim Rath daselbst ein, wo er unter andern vorbrachte, daß neuerdings auch ein Pfarrer im Spital entstanden sey, da doch hergebrachter Weise nur Ein Pfarrer in Gmünd seyn soll, und daß dieser Spitalprediger auf der Kanzel nicht berge, wie er lutherisch sey, daß er die Fürbitte der Heiligen läugne, die sakramentalische Ohrenbeicht

ler war ein Freund der Antiquitäten, und hatte zur Zeit des Interims, da er wieder ins Kloster nach Lorch gieng, auf einer Tafel das Hohenstaufische Geschlecht aufbewahrt, wobei er ein vom Prior P. Augustin im J. 1519 verfertigtes Buch benutzt hat. (Rinks Geschichte und Beschreibung der Stad Schwäb. Gmünd. S. 60. Pahls NationalChronik. 1802. No. 35. 44. Crusius.)

Spon, Matthäus, aus Ulm, ein Kaufmann; im J. 1543 erbat sich für denselben vom ulmischen Magistrat der Handelsmann, David Weickmann, ein Certifikat in deutscher und lateinischer Sprache; im J. 1551 verehlichte er sich zu Genf, erhielt daselbst das Bürgerrecht, setzte sich aber nachher in Lyon; sein Sohn gleiches Namens, erhielt 1583 das Bürgerrecht in Zürich, und war auch ein Kaufmann; sein Enkel Carl Spon, gebohren 25. December 1609 besuchte vom 12. Jahr seines Alters die lat. Schule in Ulm, ward 1624 Studiosus, und hielt öffentlich am Sonntag Oculi 1624 eine lateinische Rede, contra Nauigationem, welche noch handschriftlich in der Sammlung des Prof. Veesenmeyer vorhanden ist; brachte es hier in der lateinischen Sprache zu einer besonderen Fertigkeit, studirte sodann in Paris und Montpellier, wurde zu Lyon Medicus und starb 21. Febr. 1684; sein Urenkel, Jakob Spon, gebohren 1647, war Arzt in Lyon und starb 25 December 1685 zu Vevay auf der Reise nach Zürich, wo er sich niederlassen wollte, weil die reformirte Religion in Lyon verdrängt wurde. Matthäus Spon schrieb:

Histoire

---

nicht für nöthig halte, ja selbst bekenne, er habe viele Jahre nicht gebeichtet, daß er das Abendmahl in beiderlei Gestalt ohne Consecration reiche, u. s. w. Ferner: daß auch seine (des Stadtpfarrers) zwei Helfer ungehorsam und unfleißig werden, fahren ihn an, wie hauende Schweine, daß das „Fleischfressen" in den Fasten einreisse. Im J. 1561, 24. September, dankt der päpstliche Nuntius zu Wien Zacharias Delphinus, in einem lateinischen Hirtenbrief den Gmündern für ihre katholische Treue, wahrscheinlich eine Wirkung des Stadtpfarrers Jak. Spindler, der damals noch im Amt war. (Schwabs Nekarseite der Schwäb. Alb. 1823. S. 291.)

werden soll, etcetera. Gedruckt zu Ulm, bei Hans Varnier. 4.

Siehe Veesenmeyers Miscellaneen. 1812. S. 48.

4. Klarer bericht, Was von Freiem Eygnen willen, Widergeburt des Menschen, Gottesfurcht, Fürsehung, Beruffung vnd Ordnung Gottes zu halten. 1539. Straßburg 4. Basel. 1543.
5. Von Heiliger biblischer Gschrift vnd ihrem Geyst, wie die ein Werkzeug der Wahrheit ꝛc. Basel. 1543. 4.
6. Von der waren Christenlichen, vnd erdachten Entchristlichen Kirchen, deren Haupt, Statthalter Gwalt vnd Schlüssel. Auch was ein Kätzer, rechter vnd falscher Bann ꝛc. 1543. Basel. 4.
7. Was von anrufen der heilgen zu halten, deren eer, anbetung der Bilder, Christlichen vnd heidnischen Wallen, erscheinen der abgestorbenen, Heren und Zauberern zu halten. 4. ohne Jahr und Ort.
8. Christenlich Instruction vnd ware erklärung fürnemlicher artikel des Glaubens. ꝛc. Basel. 1543. 4.

Mit einer Dedication an Herzog Ulrich von Wirtenberg. In dieser Schrift sind No. 3—6 mit einigen Abänderungen wieder abgedruckt.

9. Werbung wegen Pius des 4ten an die Fürsten-Versammlung zu Naumburg in Thüringen, vom Jahr 1561. und derselben Antwort. 4.

(Von H. Prof. Veesenmeyer mitaetheilt, mehreres siehe: Nachrichten von Johann Syretens Leben und Schriften, von Prof. Veesenmeyer im Kirchenhistorischen Archiv von Stäudlin, Tzschirner und Vater. 1826. 1. Heft. Halle.)

Stammler, eine vormals Ritter- und patrizische Familie in Ulm, die Güter in Ehrenhausen, Steinheim mit dem Schloß, Einsingen, die Fischenz in der Leibe, Gülten auf der Burkardsmühle in Ulm u. a. m. hatte; reiche Stiftungen erhalten diese Familie im Andenken: die Albrecht Stammlerische gibt jährlich an Pfarrers- und andere Wittwen auch arme Schüler am Gymnasium reiche Wohlthaten; Elisabetha und Maria Magdalena Stammlerin stifteten ein Legat zu 100 fl. für Bürgerssöhne in Ulm, die Theologie studiren; die letztere vermachte noch besonders 60 armen Schülern ein Kapital, daß denselben jährlich 8 fl. ausgetheilt werden können. Jodokus Stammler ein Wohlthäter des Wengenklosters in Ulm. Conradus Stammler, Miles, war

Bibliothek in Ulm befand. (Leopold; Münsterbeschreibung; Zufällige Relationen. 1717. S. 369.)

Stammler, Wolfgang, des vorigen Sohn, studirte von 1547 in Tübingen und Basel, wurde 1556 Rathsadvocat in Ulm, und lebte noch 1610; er schrieb:

Dissert. de Deposito. 4. Basil. 1583 (Ungedr. Nachr.)

Die Stammlerische Familie in Ulm hieß die vom Hut, nach ihrem Wappen, zum Unterschied einer Augsburgischen, die vom Ast, auch von ihrem Wappen, hieß. s. v. Stetten Gesch. der Augsb. adel. Geschlechter, S. 237. flg. Zu dieser letzten gehörte ohne Zweifel der Joh. Stammler, Verfasser der Schrift: Dialogus de diversarum gencium sectis et mundi religionibus. Augustae(Vind.)1508. Fol. wie sich aus seinem auf dem Titel zu sehenden Wappen, einem abgehauenen Baum mit 4 stumpfen Aesten, abnehmen läßt. Diese Schrift ist in Hummels Biblioth. von selt. Büchern, II, 47—54. genau beschrieben, und befindet sich in der Schadischen mit der Ulmischen vereinigten Stadtbibliothek.

Stengel, M. Johannes, aus Ulm, studirte in Altorf, wurde 1689 Pfarrer in Merklingen, 1710 Pfarrer in Türkheim und starb am 5. Februar 1719, aetat. 54 und hinterließ 4 Söhne und 7 Töchter; er schrieb:

Disput. ad verba Petri: 1 Petri IV, 11. *εἴ τις λαλεῖ, ὡς λογια Θεου.* 4. Altorf. 1686. (Ungedr. Nachr.)

Stengel, Johannes, des vorigen Sohn, gebohren 1693, studirte in Altorf, und starb in Ulm als Theol. Candidatus am 4. August 1729.

Schriften:

1. De Beruria Judaeorum doctissima foemina ad Historiam Literariam ejus gentis seculo secundo post C. N. dilucidandam. 4. Altorf. 1714.
2. Schediasma Physico-politicum, Deum legislatorem medicum, ad varia illustranda Script. S. dict. sistens. 4. Altorf. 1717.
3. Deum Israelitarum Medicum fuisse, Speciatim in instituendis sacramentis Vet. Testam. et in possessionem danda terra Canaan. 4. Altorf. 1718.
4. Apparatus Librorum theologicorum realis alphabeticus, d. i. Vorrath theologischer Bücher. 8. Ulm, 1724.

derselbe für ihn bitte einzulegen, daß man seines Bruders Sohn, Jörg Stocker zu Nau umsonst ins Bürgerrechte zu Ulm aufnehme, sich daselbst seines Handwerks, darin er berühmt sey, zu gebrauchen. Der Markgraf bittet also u. s. w. Gleiche Bitte aus gleichem Orte von Herzog Wilhelm zu Sachsen, am Tage vorher; desgleichen Bischof Anton von Bamberg, Freitag den 8. Tag nach dem Obersten; und wieder Bischof Johannes von Würzburg, d.d. Bamberg, Mittwoch nach dem heil. Jahrstag. „Bischof Jörg von Bamberg bat im Februar 1460, und mehrere Fürsten vereinigten sich mit ihm in seiner Bitte, an die Stadt Ulm, ihm den Jörg Stocker auf 3 Jahre zu überlassen. Sie hatten ihm die Erlaubniß gegeben, auf Bitte des Bischofs nach Bamberg zu gehen und er verrichtete gute Curen, besonders an dem Domherrn Grafen Jörg von Löwenstein. Allein Ulm schlug es ab, weil die 3 andern Aerzte theils krank seyen, theils nicht mehr bleiben wollen."

Stöbenhaber, Peter, Bürger in Ulm, stiftete ins Münster einen Altar, geweiht St. Peter und Paul, St. Sebald und Visitatio St. Mariä und St. Annä; Ebenderselbe brachte einen Austrag zwischen Grafen Conrad von Helfenstein und David vom Stein als Richter zu Ulm 1442, zu Stande. Jörg Stebenhaber kommt in einer Urkunde von 1459, und Anna Stebenhaberin, an N. Peter Kraft verheyrathet, in einer von 1485 vor. Auf einem Denkstein im Münster kommt Magdalena Stebenhäberin, Frau des Gabriel Neitbardt vor, welche 1602 gestorben. Hafners Münsterbeschreibung S. 72. (Ungedr. Nachr.)

Stöckel, Stöcklin, Claus, aus Geißlingen, „Leibeigen und seine Kinder sollten auf des Kaisers, der Churfürsten, Fürsten und Herren und der Landstände Fürbitten ins ulmische Burgerrecht aufgenommen werden, aber der Magistrat in Ulm schlug es ab, Mittwoch St. Thomas Abend 1503, weil nach den Statuten der Stadt vom J. 1502 kein Leibeigner zu Ulm Bürger werden kann." Sein Sohn gleiches Namens stand in der deutschen Garde Kaisers Karl V. und hatte eine Tochter des Sebastian Aitingers zur Frau (W. S. 22.); im J. 1541, damals der Römischen Königin Hofschenk, wird er auf Bitten derselben der Leibeigenschaft entlassen. Peter Stöckel aus Geißlingen, und sein Bruder Nikolaus, Pfarrer in Donzdorf lebte 1530. Im Münster stand neben dem Sakramenthäuslein Haus Stöcklins Altar. Blasius Stöckel aus

Geiß-

Stötter wurde 1649 Pfarrer in Balzheim, 1661 sind ihm von den Katholiken die Kirchenschlüssel abgenommen worden; er starb 28. November 1667, aetat. 54. Der Schullehrer Martin Stötter schrieb:

Ein schön nützlich Rechenbüchlein. 8. Tübingen. 1552.

Die Vorrede ist von seinem Schwager Matthias Thurius Hypsecipentus. (Binders Wirtemb. Lehrämter; Wibels Hohenlohische Kirchengeschichte. I. B. S. 587. Handschr.)

Stolch, Thomas, gebohren in Ulm 1658, studirte in Straßburg, wurde 1686 Pfarrer in Oellingen, 1693 in Rietheim, 1719 in Weidenstetten und starb 27 May 1735; er schrieb:

1. Probl. physic. An Esavus fuerit Monstrum? Ulmae, 1680.
2. De fide et operibus, ad Proverb. XVI, 6. 4. Argent. 1683. (Ungedr. Nachr.

Storr, Aloysius, in Ulm gebohren, sein Vater Johann Georg Storr war Rath und Obervogt im Deutschordenshaus daselbst; er studirte die Medicin in Freyburg im Breisgau, wurde sodann Stadtarzt in Schwäbisch Gmünd, wo er im März 1794 starb; er schrieb:

Theses Medicinae. 4. Friburgi, 1777. (Ungedr. Nachr.)

Storr, Johann Nepomuck, nach seinem Ordensnamen P. Amand, des vorigen Bruder, geboren in Ulm 16. October 1743; er studirte in dem Wengenkloster, zu Mergentheim und im Kloster Wiblingen; am letzten Orte trat er 1760 in den Benediktinerorden, am 11. November 1761 that er hier Profeß, studirte darauf in Dillingen und Ingolstadt, ward 1766 Priester in seinem Kloster, von 1768—1776 Moderator Fratrum Studentium, Novizmeister, Professor der Mathematik, der Theologie und des Kirchenrechts und Bibliothekar, 1776 Prior, 1809 Pfarrer in Unterkirchberg, wo er am 8. März 1818 starb. Als der Herzog Karl Eugen von Würtemberg am 17. December 1786 das Kloster Wiblingen besuchte, hielt er in dessen Gegenwart eine Rede, „Von den Verdiensten des Klosters Wiblingen um die Buchdruckerkunst bei St. Ulrich und St. Afra in Augsburg." In Professor Elbens Schwäb. Chronik, 1788, Nro. 57. Stuttg. Quart steht: „Aus Veranlassung und Betrieb des Priors P. Amand in Wiblingen, eines Freundes der feinern und höhern Literatur, so wie aller Wissenschaften überhaupt, wird das historische Studium, besonders die Numismatik,

mismatik, zur Zeit stark im Kloster getrieben; gedachter Prior hielt selbst unlängst Vorlesungen über die Numismatik, und am 19. April (1788) wurde eine dreystündige sehr genaue Prüfung aus der alten Numismatik mit zween Hoffnungsvollen dort erzogenen Eleven vorgenommen. Eine Erscheinung, die in Klöstern nicht sehr gewöhnlich seyn möchte."

Schriften:

1. Positiones Selectae ex Philosophia juncta Mathesi. 4. Gunzburgi. 1771.
2. Positiones ex theologicis disciplinis excerptae. 4. 1773.
3. Sacra Philosophia Juris ecclesiastici ad Statum Germaniae accommodati. Großquart. 1776.
4. Predigt auf das Marianische Jubelfest in der Wallfahrtskirchen zu Schiessen, Kloster Roggenburgischer Herrschaft, gehalten ein Jahr 1782.
5. Trauer Rede auf den Herrn Reichs-Prälaten Gilbert in Roggenburg. Fol. Ulm, 1789.
6. Lob- und Trauer Rede auf den Herrn Reichs-Prälaten Robert in Elchingen, gehalten am 23. April 1793. Fol. Ulm, 1793.
7. Katholische Charfreytagsfeyer, in das Deutsche übersetzt, mit Erläuterungen und Melodien. Nebst einer Andacht für eine Singbetstunde. gr. 8. Ulm. 1808.
8. Ueber die Grundsätze der Liturgie, die Hindernisse der Einführung der deutschen Sprache und die in seiner Pfarrkirche gemachten liturgischen Verbesserungen.

Steht im Archiv für Pastoralkonferenzen im Bisthum Konstanz. II. Jahrg. II. Heft. (Felders Gelehrten Lexikon der katholischen Geistlichkeit. Landshut. 2 Theile 1817—1820.)

Stoß. Valentin, gebohren 15. Jänner 1709, sein Vater Rudolph Stoß, Konstabler in Ulm, gab ihm guten Unterricht im Rechnen und Zeichnen; anfangs war er Willens, das Maurer-Handwerk zu lernen, war auch schon einige Zeit in der Lehre, verließ es aber, und kam zu dem geschickten Stadtschlosser Buitz in die Lehre. Nach geendigter Lehrzeit arbeitete er von 1730 in Schafhausen und Zürich, von da kam er nach Mannheim zum dortigen Stadt- und Hofschlosser; dieser trieb auch die klein und groß Uhrmacherkunst; Stoß zeigte Neigung zu dieser Kunst, und ging auf 3

Jahre

Jahre in die Lehre; durch Fleiß und Geschicklichkeit gewann er die Liebe seines Herrn. Nachher besuchte er die vornehmsten Städte in Deutschland und Frankreich, und bildete sich zum Künstler. Im J. 1737 traf er wieder in Ulm ein, etablirte sich als Uhrenmacher, ward 1752 Senator, 1776 Pflegherr, und starb 10. April 1785. Stoß verfertigte eine Menge Taschenuhren, die er mit seinem Namen bezeichnete. Ein vorzügliches Werk der Kunst ist die von ihm 1778 verfertigte große Uhr, die in der vormaligen Gerichtsstube auf dem Rathhause in Ulm stand. (Haid; Handschrift.)

Stotzinger, aus dieser Ritterfamilie war N. Stotzinger Ministerialis der Stadt Ulm; sie besaß ein eigen Haus in der Stadt Ulm, welches am 22. October 1576 durch Vernachläßigung der Ehehalten abbrannte, und weil der damalige Besitzer desselben, Hans von Stotzinger, sich auf seinem Schlosse Dellmensingen befand, so hatte er einen Verlust an Geld, Mobilien ꝛc. von mehreren tausend Gulden; das Haus wurde wieder aufgebaut, und ist jetzt das Wirthehaus zum Kronprinzen von Würtemberg, vormals zum goldenen Schlegel genannt, und 1827 von Grund auf neu und geschmackvoll erbaut. Gottfried Stotzinger kaufte 1614 des Eitel Hans Besserers Haus in Ulm für 3250 Gulden. (Ungedr. Nachr.)

Sträler, Bartholomäus, des schwäbischen Bundes Schreiber, hielt 1491 um die Stadtschreibersstelle in Ulm an, und wurde von D. Matthäus Neithardt, Burgermeister, theils wegen seiner Geschicklichkeit, die ihn zum Vorsteher einer churfürstlichen Kanzlei tauglich machte, theils wegen seines Eifers für die Städte, sehr empfohlen. Allein der Rath wurde unwillig über ihn, weil er eine Besoldungszulage verlangte, indem er 4 Kanzleischreiber unterhalten müsse, ließ aber dabei bemerken, daß er ungefordert eine Zulage erhalten haben würde; er starb 1518. Gilg Sträler wurde 17. May 1508 seiner ehrbaren Freundschaft wegen und auf Fürbitte Markgrafen Albrechts blos über den Rhein auf sein Lebenlang geboten, und ihm jedes Spiel auf Gewinn oder Verlust verboten. (Handschr.)

Sträler, Bartholomäus, des vorigen Sohn, studirte von 1507 in Tübingen. 1520 wurde er auf den von seinem Vater in die Pfarrkirche in Ulm gestifteten Altar von den Vollziehern des Testaments präbendirt, bei Einführung der Priesterehe 1526, Mittwoch nach Marxentag, war er der erste, der seine Köchin heyrathete, 1529 wurde er Bauschreiber,

ber. 1531 erhielt er von der Kirchenpflege den Auftrag, die in die Lectiones zu Martin Frecht gebotenen und nicht erschienenden Prieſter aufzuzeichnen. Ferner heißt es: 1541 24. October Bartholomäi Strählern ſoll auf ſein Begehren das ganze Einkommen ſeines Vaters ſel. Pfründ, (die Stiftung des obigen Altars) jährlich zugeſtellt werden, und er unverbunden ſeyn, etwas davon in das Armenhäuslein zu reichen; und wieder am 6. Jänner 1542 wird beſchloſſen, bei ihm einen Jungen zu erziehen, der in den Baupfleger-Handlungen in Einnahmen und Ausgaben vornezu unterrichtet werde. Auch wurde er mit Gregor Veihel bei der theologiſchen BücherCenſur im J. 1549 angeſtellt. (Dieterichs Beſchreibung der Stadt Ulm. S. 229. Handſchr.)

Sträler, Johannes, des vorigen Bruder, ſtudirte in Tübingen 1488, und wird von Graf Eberhard zu Wirtemberg dem Rath in Ulm zur Pfarre Nellingen empfohlen, beſonders wegen der Wohlhaltung, da er ihm eine Zeitlang in Tübingen gefällig geweſen ſey *); er erhielt aber dieſe Pfarre nicht. Als 1491 einige deutſche Fürſten etliche junge Leute nach Florenz zu Marſilius Ficinus mit Empfehlungen von Martin Uranius Präninger von Konſtanz, Ludwig Naucler us und Johann Reuchlin von Pforzheim, zum Unterricht ſandten, um ſie mit der Zeit zu wichtigen Dienſten des Vaterlands zu gebrauchen, wurde Sträler als Pädagogus mitgegeben. Bei Ficinus, den er patrem nostrum nennt, Chriſtoph Landinus, Lippus und Angelus Politanus nahm er ſelbſt noch Unterricht. In einer alten Handſchrift ſteht: „Nach dem Tode des Pfarrers zu Bernſtadt und Dekans des Nawer Kapitels 1492 wird Johannes Sträler von Graf Hug

*) An ihn, Johann Reuchlin und Heinrich Winkelhofer richtete Michael Coccinius, aus Tübingen, ſonſt Köchlin genannt, Opusculum de imperii a Graecis ad Germanos translatione. Argent. (1506.) 4. worin er gleich im Anfange meldet, daß er ſich bei ihrer Anweſenheit in Tübingen oft über der Tafel mit ihnen auf eine für ihn ſehr nützliche Weiſe habe unterhalten dürfen. Die ganze Stelle, die davon handelt, iſt in Freytagii Apparat. litterar. wo von dieſer ſehr ſeltenen und in Prof. Veeſenmeyers Sammlung befindlichen Schrift ausführliche Nachricht gegeben iſt, daſelbſt I. p. 561. ganz abgedruckt.

Hug von Werdenberg dem Burgermeiſter und Rath zu Ulm empfohlen. (W. S. 493.) Des gnädigen Herrn von Wirtemberg Gelehrte und andere glaubwürdige Perſonen, die ſeines Weſens gut wiſſen haben, zeigen ihn für einen frommen, ſtillen und redlichen Geſellen und ehrbaren Weſens an. Eſto mihi 1492. „Graf Eberhard von Wirtemberg, d. ä. empfiehlt ihn ſowohl dem Bürgermeiſter und Rath als auch Wilhelmen Beſſerer, da er in enrer Stadt gebohren. Sonnabend vor Eſto mihi. 1492. Sträler erhielt die Pfarre Bernſtadt nicht; aber Sonnabend vor Luciä 19. Junius d. J. ward er Pfarrer in Türkheim, er wird in Schriften genennt J. V. D. und des Schwäbiſchen Bundes Triumvir. Samstag nach Allerheiligen 1514 kündigt ihm und ſeinem Bruder der Biſchof Hugo von Konſtanz an, daß ihnen die auf dem Hochſtift haftende und ihnen als Erben zufallende tauſend Gulden ſogleich heimgezahlt werden ſollen. Nach dem Tode ſeines Vaters verkaufte ſeine Mutter Margaretha Würkerin 1483 die Baind an der Leimgrube, ein großes Landgut an der Stadt Ulm, an die Brüder Daniel und Ludwig Schleicher. Sein Andenken erhalten:

1. Epitaphium Cytharoedi ad Joannem Streler. Ulmensem.

Steht: In hoc continetur Haec Bebeliana opuscula nova. Argent. impressit Joannes Grüniuger. Anno M. D. VIII. Quart. 1509. 1512. 1514.

2. Joanni Streler Ulmensi Juris consulto, et sueviei foederis Triumviro, Henricus Bebelius. Justingensis Poeta laureatus.

Steht: In hoc libro continetur Haec Bebeliana opuscula nova et adolescentiae labores. 1512. Argent. 4.

3. Ad Jurisconsultissimum Virum Joannem Straeler doctorem et Joannem Casselium Christi et Apollinis sacerdotem, Henricus Bebelius Justingensis.

Steht ebendaſelbſt:

4. Epistola Henrici Bebelii Justingensis poetae, ad Joannem Streler Ulmensem juris consultum suevicique foederis triumvirum atque judicem consistorialem. Tubing. Kal. Febr. 1505. Darauf folgt:

5. Wolfgangi Bebelii in Elucubratiuncula fraternas ad doctorem Streler επιγραμμα.

Steht: Comment. epist. confieiendarum Henriei Bebelii, 1508. Phorcae. ibid. 1510. p. 143. ibid. 1511. p. 132. Argent. 1513. p. 147. ibid. 1516. p. 128.

6. Joanni

6. Joanni Streler Ulmensi Juris consulto et sueviei foederis Triumviro Henr. Bebelius Justingensis, poeta laureatus, S. P. D.

Steht: Opuscula nova. Argent. 1512. 1514. Parisiis, 1516.

7. Joannes Streler, Joanni Renchlin Phorcensi S. D. d. d. 6. Idus. Aug. 1491.

Steht: Clarorum Virorum Epistolae latinae, graecae et hebraicae variis temporibus missae ad Joannem Reuchlin Phorcensem L. I. doctorem 4. Tubing. 1514.

8. Joannes Streler, paedagogus, Joanni Reuchlin. etc d. d. 7. Kal. Dec. 1491.

Steht ebendaſelbſt, und wieder:

9. Joannes Streler, Joanni Reuchlin etc. d. d. 3. Kal. Jul. 1492.

10. Jo. Casselius, Geſſeler (W. S. 261.) hat auf Jo. Sträler ein lateiniſches Gedicht verfaßt, das bei Schelhornii Amoenit. Literariae. I. Tom. p. 56. ſtehet. (Bruckers Fragen aus der Philoſoph. Hiſtorie. V. B. S. 1438. Zapf im Leben Bebels. S. 174. 105 ꝛc. Stölzlins Geſchichte des Gymnaſiums in Ulm).

Strampfer, Johann Georg, Bürger und Baumeiſter in Ulm; er iſt der Meiſter des Teutſchordens Hauſes in Ulm, des ſchönſten und regelmäßigſten Gebäudes der Stadt, ganz von Stein und in neu italieniſchem Geſchmacke gebaut; ſeine Fronte mit 25 Fenſtern, die zwei Flügel, der Hof mit mehreren Nebengebäuden nehmen einen großen Umfang ein. Am 16. April 1712 fing Strampfer den Bau an, und endigte denſelben im Jahr 1718. An dem Hauptportal, herauswärts auf die Gaſſe, ſteht eine Tafel, Ecce Homo, gemalt 1461, erneuert 1665, iterum 1722. Das Gebäude iſt jetzt das Geſchäftslocal der Kön. Kreisregierung und Finanzkammer. (Dieterichs Beſchreibung von Ulm; S. 70. Handſchr.

Strauß; eine Kaufmannsfamilie in Ulm, welche bis auf unſere Zeiten eine ausgebreitete Leinwandhandlung führte. Lorenz Strauß iſt der Vater des Profeſſors gleiches Namens in Gieſſen. (W. S. 493.) An den ältern Strauß ſteht in: Anecdota Historico-Ecclesiastica Novantiqua. Oder Sammlung ungedruckter gelehrter Merkwürdigkeiten, von Jo. Dietrich Winklern. 8. Chemnitz, 1751. III. St. S. 366 ꝛc. Extract aus etlichen Schreiben Ulrich Groſſens, Apothekers zu Donauwörth an Lorenz Strauſſen, vom J. 1688 und

folg.,

folg, darinnen von denen dasigen Unruhen eine umständliche Nachricht ertheilt wird. Dieser Aufsatz enthält interessante Nachrichten; Winkler nennt den Lorenz Strauß seinen lieben Herrn Schwager.

Aus dieser Familie wurde Hans Christoph Strauß, geb. 1628, im Jahr 1654 Senator in Ulm und starb 8. April 1669. Christoph Strauß geb. 22. Novemb. 1621, Senator 1669, starb als Oberrichter 26. Decemb. 1682. Hans Heinrich Strauß, geb. 21. Novemb. 1633, Senator 1683, starb als Geheimer und HospitalPfleger 1. Decemb. 1708. Johann Georg Strauß, geb. 6. Febr. 1680, Senator 1712, gestorben 8. Junius 1724. Georg Ludwig Strauß, geb. 26. May 1711, Senator 1742, starb als Stättrechner 11. Februar 1789; sein Sohn, gleiches Namens, geb. 24. Februar 1740, Senator 1789, starb 8. December 1820. Dessen Bruder, Ludwig Albrecht von Strauß, geb. 13. Decemb. 1757, erhielt den Adel, und wurde 1794 ins ulmische Patrizlat aufgenommen. (Ungedr. Nachr.)

Streicher Hans Augustin, 1561 Stadtarzt in Ulm, ein erklärter Freund des Fanatikers Caspar Schwenkfeld; er unterhielt, als dieser 1539 Ulm verlaßen mußte, einen theologischen Briefwechsel mit ihm, und wie derselbe in den letzten Jahren seines Lebens sich wieder nach Ulm begab, in dem Meßnerhaus auf dem Michaelisberg sich aufhielt, und daselbst am 10. Decemb. 1561 starb, so brachte Streicher dessen Leiche in der Stille in seine Wohnung, (jetzt Lit. A. Nro. 352.) und begrub ihn in seinen Keller, wo man mehrere Jahre nachher, als derselbe vergrößert wurde, noch Reste von seinen Gebeinen gefunden hat. Die Schwester des Arztes Jungfer Agatha Streicherin ebenfalls eine Freundin Schwenkfelds, die auch in der Arzneikunst praktizirte, und 4 Wochen vor ihrem Bruder 1561 „den Aid der Azart“ schwur, vertheidigte den Fanatiker wider seine Gegner bei jeder Gelegenheit, und als Kaiser Karl V. im Jahr 1547 in Ulm war, war sie kühn genug, mündlich für ihn zu bitten. Damals lebten auch eine Katharine und eine Helene Streicherin. Katharina Streicherin kommt als Anhängerin in den Wolfenbüttler Mss. bei Salig, Gesch. der Augsb. Conf. III. S. 1100, und 1108 vor. Sie starb den 24 April 1563. An Katharina Streicherin stehen von Schwenkfeld in seinem Epistolar. Th. I. S. 355—388 fünf

Send-

Sendbriefe, von 1537 zwei von 1540. S. 476. und 483. Helena Streicherin kam noch 1582—1583 wegen der Anhänglichkeit an Schwenkfelds Lehren in Untersuchung. Ist es richtig, daß schon 1561 eine Helena Streicherin gestorben ist, so muß diese eine andere seyn. Die UntersuchungsAkten sind ziemlich vollständig in Prof. Veesenmeyers Sammlung. An Helena Streicherin steht im I. Th. des Epistolars Schwenkfelds ein Sendbrief von 1543. Hieronymus Streicher aus Ulm, inscribirte 1477 in Tübingen, 1494 war er Kaplan des Altars zum heil. Conrad. und Nikolaus in der Pfarrkirche in Ulm. Sebastian Streicher war 1584, und Ulrich Streicher 1592 Amtmann in Ueberkingen. Sebastian Streicher war 1639 Hofmeister im Spital. Im Münster stand bis 1531 der Streicher Altar. (Veesenmeyer bei Haid. S. 189. Ungedr. Nachr.)

Strölin; eine ritterbürtige, sehr alte Familie in Ulm. Sie stammt aus St. Gallen, kam von da nach Ulm, und baute ein Schloß an der Blau, und schrieb sich Strölin uff dem Hof; zu Fabris Zeiten besaß ihn Georg Strölin; im J. 1506 kaufte denselben der Magistrat, und daraus erstand, mit noch mehrern gekauften Gebäuden, 1585—1591 der Neuebau. Unten den Rathspersonen in Ulm im J. 1273 findet man die Strölin; sie besaßen Böfingen, das schon 1364 ein Schloß hatte, das Pfarrdorf und Schloß Schnirpflingen an der Weihung, welche es an die von Besserer um 1100 Pfund verkauften; das Stiftaugsburgische Lehen zum Neuenhaus (Neuhausen.) und den Kirchensatz zu Holzheim; Finningen und Unsheim kamen von Conrad von Weissenhorn dem natürlichen Sohn des Grafen Berchtold von Graispach und Marstetten an die Strölin, welche es 1377 am Thomas Abend an die Ehinger verkauften. Ulrich Strölins Haus in Ulm kommt 1295 vor; Peter Strölin, Stifter einer Pfründe im Münster starb 1311; ein anderer Peter Strölin starb 1344. Peter Strölin von Böfingen war Prätor in Ulm 1342; erhielt 1342 mit noch 4 andern Bürgern in Ulm die Schirmsvogtei über das Kloster Ursperg; beurkundet 1348 einen Kaufbrief der Stadt Wertingen an Hans Langenmantel in Augsburg, und starb 1350. Luivrand Strölin des alten Peter Strölin Sohn starb 1358. Livprand Strölin, Ulrichs Sohn bezeichnet eine Urkunde 1369, an St. Barthol. Abend. Ulrich Strölin hielt sich in dem Turnier 1376, das Kaiser Karl der IV. in Ulm hielt, so

tapfer,

tapfer, daß er alle kaiserl. Ritter aus den Sattel hob; er starb 1422. Conrad Strölin, Stifter des Altars im Münster, starb 1388, Sonntag vor Michaels. Hans Strölin von Böfingen, 1398 Pfleger U. Fr. Kirche, starb 1400; in diesem Jahre starb auch Joas Strölin usm Hof; Augustin Strölin usm Hof starb 1410. Friedrich Strölin übergab 1465 vermöge eines DonationsBriefs die Lehnschaft über die St. Jakobskirche in Ulm dem Magistrat daselbst. Clara Strölin aus Ulm, war Aebtissin 1364 im Kloster Heggbach; Christina Strölin, 1471 Aebtissin im Kloster Söflingen, 1484 abgesetzt, nach 2 Jahren wieder aufgenommen, aber nur als gemeine Nonne; auch Meburgis Strölin aus Ulm, war Aebtissin im letzten Kloster. In der Sammlung des Prof. Veesenmeyer befinden von folgenden Strölin Urkunden: Eberhard, 1424. Hans, 1361. 1398. 1400. 1431. 1457. damals schon gestorben, seine Wittwe war Elsbeth Langin, 1455. Es müssen also wohl drey Hans Strölin gemeint seyn. Heinrich, der jüngere, 1424. Liuprand, 1358. 1360. 1369. 1373. 1376. Peter, 1361. Peter, Bruder, Priester, 1424. Ulrich, Hansen Bruder, 1369. 1400. (Kaisers Guntia: Dieterichs Beschreibung von Ulm. Praun von adelichen Geschlechtern, Cameral-Aktenmäßige Species Facti, und gründliche Ausführung der Reichsstadt ulmischen unfürdenklichen Possession des Fleckens Neuhausen von D. Jo. Paul von Besserer 1753. Handschr.)

Strölin, M. Anton, gebohren in Ulm 1708, sein Vater Johann Jakob Strölin war ein Handelsmann; 1724 wurde er Studiosus, studirte von 1728 in Wittenberg, Jena und Tübingen, wurde 1740 Dekan in Herrenberg, 1754 Dekan und Stadtpfarrer in Freudenstadt, 1768 Dekan und Pfarrer in Tuttlingen; ehe er die letzte Stelle bezog, machte er bei seinem noch lebenden Vater, seinem Bruder Philipp Heinrich Strölin in Ulm einen Besuch; es war eben der Schwörtag; mit diesem und noch einem alten Freunde ging dieser zu den Schützen; die große Menge der Gäste veranlaßte den Dekan mit seinem Vater und Bruder das Gasthaus nach einer halben Stunde zu verlassen; oben auf der Treppe, indem er von der Menge der dieselbe auf- und abgehenden Leute sehr gedrängt wurde, fiel der Dekan, und verletzte oder brach den Fuß. Das Uebel wurde so schlimm, daß er nach einer 8 Tage lang andauernden schmerzlichen Krankheit am 15. August 1768 sterben mußte. Sein Sohn

M. Friedrich Jakob Strölin, gebohren in Herrenberg am 11. Februar 1743, war bis 1781 Prediger in Genf, sodann Pastor zu Fougereau, einem Schlosse zwischen Nantes und Bourdeaux, 1786 Professor an der hohen Karlsschule in Stuttgart, 1794 Professor der griechischen und englischen Sprache am obern Gymnasium daselbst, und starb 2. Sept. 1802. Johann Benedikt Strölin, aus Ulm, Studiosus 1643, Präceptor in Herrenberg 1648, Präceptor in Canstatt 1651, Pfarrer in Flacht bei Heilbronn 1660, wo er 1690 starb. Johann Friedrich Strölin, geboren in Ulm 1691, Studiosus 1809, studirte von 1712 in Jena und Straßburg, und wurde Pfarrer in Illingen bei Heilbronn. Ehrenreich Strölin, gebohren in Ulm 1679, Studiosus 1697, studirte von 1701 in Straßburg, und wurde 1706 Pfarrer in Urweiler bei Straßburg. (Binder; ungedr. Nachr.)

Strölin, Hans, Ritter und Burgermeister in Ulm; im J. 1402 ward er zum Schiedsrichter zwischen dem Abt von St. Gallen und der Stadt St. Gallen und den Bauern in Appenzell gewählt. Der Abt Cuno von Staufen in St. Gallen, der den Appenzellern ihre Freiheiten verweigerte, und den Druck der Leibeigenschaft vergrößerte, worüber im Jahre 1400 die Gemeinden erbittert, die Waffen ergriffen, hatte mit einigen schwäbischen Reichsstädten, darunter auch Ulm, ein Bündniß geschlossen, mit deren Hilfe er die Appenzeller zum Gehorsam bringen wollte. Die Städte schickten nun die Ritter Marquard von Ems, Hans Strölin mit noch einigen Schiedsrichtern an die Appenzeller, mit der Ermahnung: „daß sie dem Spruch, den der Burgermeister Hans Strölin von Ulm, als Obmann, gethan, gehorsam seyn, sich deren von Schweiz entschlagen und die fernern Streitigkeiten durch die Reichsstädte erörtern lassen sollten.“ Die Appenzeller aber schlugen dieses aus: „weil sie von den Reichsstädten niemals zu keinem Recht gelangen werden, der Bund mit denselben hätte sein End erreicht, und von dem mit der Schweiz gemachten Landrecht stünden sie nimmer ab; allein vor den Eidgenossen wollen sie dem Abt zu Rechte stehen.“ Auf diese Erklärung sprachen die Abgeordneten: „weil die von Appenzell hartnäckig gegen alle friedliche Vorschläge auf ihrer kriegerischen Gesinnungen bleiben, so werde man sie nächster Tagen mit Gottes Hilfe und der Gewalt der Waffen schon zu Recht weisen, dessen sie sich

nun

nun zu versehen haben." Die Appenzeller erwiderten: „Wir trauen auf Gott und unsre gerechte Sache, wer uns was Leides zufügen will, den wollen wir getrost und herzhaft erwarten, er mag kommen, wann er will." Mit diesen Worten reiseten die Abgeordneten ab, und der Krieg brach aus. Die Städter rückten mit 5000 Mann ins Gebirg, wurden aber von den Appenzellern und den Bürgern aus St. Gallen bei dem Dorfe Speicher am 15. May 1403 geschlagen, worauf sich die Städter erschrocken zurückzogen. Im Jahre 1408 machte der Kaiser Rupert dem Krieg ein Ende. — Mit Hartmann Ehinger, Hans Besserer und Christoph Pfefferkorn war Hans Strölin 1414 auf dem Concilium zu Konstanz. (Meisters histor. geogr. statistisches Lexikon von der Schweiz. 1796. Hünlins Beschreibung von Schwaben. II, 192.) Ein Hans Strolin von Böfingen verkaufte 1475 den Ort Mühlheim bei Ehingen an Eberhard von Türheim. (Memmingers Beschreibung von Ehingen. S. 148.)

Strölin, Johannes, gebohren 1450 in Ulm; Niklaus Stocker bereitete ihn zum Studium medicum vor; sodann studirte er in Tübingen, Ingolstadt und Bologna; 1475 gieng er auf das Jubiläum des Pabstes Sixtus IV. nach Rom, und bereicherte auch hier unter Anleitung des Nicolaus de Crasses, eines Arztes am römischen Hofe, seine Kenntnisse. Im J. 1485 kam er wieder nach Ulm, wurde Stadtarzt, und starb um das J. 1520. Sein Sohn Georg Strölin, gebohren 1490, studirte in Tübingen und auf andern Universitäten, kam 1520 nach Ulm zurück, wurde Stadtarzt, und starb 1547. Kästner (Geschichte der Mathematik. II. B. S. 532.) führt ihn als einen geschickten Astronomen und Schüler Peurbachs und Regiomontanus an, der bei der Ausgabe ihrer astronomischen Tafeln behilflich gewesen. Der Vater schrieb:

Exprimenta medica mirabilia, indubitata et infallibilia ex arcanis vetustorum Doctorum celebriorum Scriptis et coaevorum communicatione collecta, propriaque experientia stabilita.

Am Ende steht: Tenuit ipsa die divi Martini 1513 Anno, quo imperatoria Majestas Maximilianus scilicet Ulmae fuit. (Leopold.)

Strölin, Johannes, aus Ulm, wurde 1622 Studiosus, studirte in Straßburg, ward 1625 Pfarrer in Frickenhofen bei Schorndorf, 1635 Pfarrer in Täferroth, 1652

Pfarrer in Kornwestheim, und starb 1665. Johann Jakob Strölin, gebohren 23. Febr. 1679, Sohn des Rosenwirths Oßwald Strölin in Ulm, studirte von 1697 in Straßburg, graduirte 1701, fand vorzügliche Neigung an der französischen, italienischen, englischen und spanischen Sprache, war der Lehrer der Kinder seines Vetters, Friedrich Strölin, Apothekers in Straßburg, auch gab er Unterricht den Kindern des Kaufmanns Dreher und des Engelwirths Preß daselbst, und starb in Straßburg am 15. October 1701. M. Peter Strölin, aus Ulm, wurde 1641 Pfarrer in Burtenbach, und starb 1676; sein Sohn gleiches Namens, folgte ihm in Amt, und starb 1693.

Schriften:

1. De Voluntate physice considerata. 4. 1625. Argent.
2. De Religionis Christianae Catechesi ex Ebr. V, 12. VI, 1. etc. 4. Argent. 1700.
3. Quaestio philosophica. an et quomodo Immensitas et Omnipraesentia divinae differant. 4. Argent. 1701.
4. Leichenpredigt bei dem Tode Heinrich Sebastian Schertlin von und zu Burtenbach, Steinheim und Geissingen, gehalten zu Burtenbach am 13. März 1653. 4. Ulm, 1653.

Nro. 1. ist von Johannes, Nro. 2. und 3. von Johann Jakob. und Nro. 4. von M. Peter Strölin, dem Vater. (D. B. F. Salzmanns Leichenpredigt bei dem Tode Joh. Jac. Strölin. 4. Ulm, (Straßburg) 1702. Binder; ungedr. Nachr.)

Stromeyer *), **Carl, Friedrich**, Bruder zum jüngern David Stromeyer, gebohren 1650, studirte in Wittenberg, wurde 1681 Rathskonsulent in Ulm, nachher Stadtammann, und starb 29. September 1728. In einem Processe der Reichsstadt Biberach wider das Kloster Wiblingen bei Ulm, wurde er vom Kloster als Sachwalter angenommen, darüber beschwerte sich Biberach auf dem Städtetag in Ulm, worauf ihm solches vom Geheimenrath in Ulm 1704 niedergelegt wurde. Er schrieb:

Stro-

*) Von der Familie Stromeyer siehe: Joachim Meyer in Antiquitatbius Meerianis. Pag. 112.

1. De Nuptiis. justis. 4. Wittenb. 1674.
2. De Beneficio Ordinis. 4. Wittenb. 1678.
5. Mehrere Conſilien und Bedenken. (Ungedr. Nachr.)

Stromeyer, Carl Ludwig, gebohren 24. Februar 1692, des vorigen Sohn; er ſtudirte von 1710 in Jena und Halle, wurde 1718 Profeſſor der Moral am Gymnaſium in Ulm, 1722 Pfarrer in Steinheim, 1728 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1729 Prediger im Münſter, 1739 Profeſſor der catechetiſchen Theologie, 1748 Profeſſor der Theologie, 1749 Scholarche des Gymnaſiums, 1751 Ministerii Senior, Beiſitzer beim Ehegericht und Oberbibliothekar, und ſtarb am 25. May 1768. Stromeyer war ein trefflicher Mann, beſaß tiefe und wohlgegründete Kenntniſſe, war ein Beiſpiel der reinſten Tugend und des edelſten Herzens. Mit ihm erloſch in Ulm der Mannesſtamm dieſer Familie. Ein Stipendium zu 100 Gulden auf Bürgersſöhne, die Theologie ſtudiren, erhält das Andenken an dieſe Familie. Sein Bildniß iſt von G. Fr. Pfandzelt gemalt, und von G. Pfautz in Octav in Kupfer geſtochen.

Schriften:

1. Divinitas Christi ex oeconomia gratiae demonstrans. 4. Ulmae, 1716.
2. Meletema morale, quo introductio ad sapientiam adductum Syracidis adornata. 4. Ulmae. 1718.
3. Quaestio praeliminaris an Philophiae practicae cultura Christiano conveniat. 4. Ulmae. 1721.
4. Leichenpredigt bei dem Tode Anna Regina, gebohrne Roth, des Buchdruckers Chriſtian Ulrich Wagners Gattin. Fol. Ulm. 2740.
5. De satisfactione Christi. 4. Ulmae. 1742.
6. Leichenpredigt bei dem Tode Eliſabetha Schellneggerin. Chriſtoph Bunzens Ehelieblin. Fol. Ulm. 1749.
7. Leichenpredigt bei dem Tode Maria Barbara Hübnerin. Fol. Ulm. 1753.
8. Unterricht des Andenkens des 1555 in Augsburg beſtätigten Religionsfriedens, der evangeliſch-Ulmiſchen Kirche zum Beſten, auf das wegen dieſer göttlichen Wohlthat verordnete zweyhundertjährige Jubelfeſt. 8. Ulm. 1755.
9. Standrede bei der den 6. Junius 1747 geſchehenen

ansehnlichen Beerdigung des Herrn Hauptmann F. D. Knauff in Ulm. Angehängt in: Ehrengedächtniß des Franz Dominikus Knauffens, Hauptmann in Ulm, von Franz Dominikus Häberlin. 4. Helmstädt 1747.

Stromeyer, M. David, gebohren 1640, Studiosus in Ulm 1656, studirte in Straßburg, wurde 1673 Pfarrer in Jungingen, 1675 Pfarrer in Albeck, und starb 10. April 1676, er schrieb:

De Paupertate Monachorum ex Communione. 4. Argent. 1660. (Ungedr. Nachr.)

Stromeyer, M. David, Sohn des Pfarrers gleiches Namens in Geißlingen, war von 1690 Studiosus in Ulm, von 1702 Siechenprediger in Biberach, 1724 Spitalprediger und Scholarcha, und starb 1727; er schrieb:

De noxia Apostasia ab evangelica Religione ad Romano-Catholicam, ex Matth. X. 32. 33. Et de Nullitate sacrificii Missatici. August. Vind. 1709. (Ungedr. Nachr.)

Stromeyer, Endris, Stadtwerkmeister in Ulm: Samstag nach Matthiä 1536 dankt der Magistrat der Stadt Schwäbisch Gmünd dem Magistrat in Ulm, daß er ihm auf sein bittlich Ansuchen den Werkmeister Stromeyer zu ihrem fürgenommenen Bau geliehen, der sein Gutbedenken gewißlich und vleißiglich mitgetheilt, darob wir ain sunder Wohlgefallen empfangen; die Gmünder bitten, besagten Werkmeister noch etliche Tage bei ihnen zu lassen, um im gemeldten Bau zu Helfen, Rathschlagen." Was aber für ein Gebäude in Gmünd durch den Stromeyer aufgeführt wurde, ist nicht bezeichnet. Lienhart Stromeyer, Becker in Ulm, stiftete mit Waldburga Millerin, Christian Goldschmidts Wittwe, 1458 die Kapelle (Armenhaus) bei Pfuhl. (Handschrift.)

Stromeyer, M. Johann Jakob, in Ulm gebohren 1686, Studiosus von 1702 bis 1705, studirte in Straßburg, Jena, Wittenberg und Altorf, graduirte in Jena, und hielt daselbst und in Wittenberg mehrere Jahre öffentliche Vorlesungen; im Jahre 1716 wurde er Professor der Metaphysik am Gymnasium in Ulm, zog am 17. Junius 1717 nach Augsburg, und wurde daselbst Professor und Lehrer der IV. Klasse am Gymnasium.

Schrif-

Schriften:

1. De Christo pro nobis exciso; Dan. IX, 26. Argent. 1709. Sein Bruder Joh. Wolfgang Stromeyer, geb. 1688, Studiosus in Ulm von 1704—1706. hat auch Theil an dieser Schrift, und vertheidigte sie mit ihm.
2. De Harmonia Decalogi quoad περιϛατικα, seu potissimas legis circumstantias ex quorundam scripturae sacrae locorum Parallela collatione biblico-philologice instituta, ad Exod. XX, 1. et 19. Jenae. 4. 1712.
3. De Disharmonia Decalogi quoad περιϛατικα ad Exod. XX, 7 11. 12. Jenae. 1713. 4.
4. De Disharmoniis Decalogicis quoad περιϛατικα ad Exod. XXXIV, 27. 28. Wittenb. 4. 1714.

Als Präses, Philipp Jakob Bürklin war Respondent.

5. Gottgeheiligter AdventsSeelen freudiges Jauchzen; eine Predigt über Zachar. IX, 9. in Altorf. gehalten. 4. Alt 1715. (Ungedr. Nachr.)
6. Die geistliche Menschenfischerei; eine Predigt über Matth. IV. 18—22. gehalten in Altorf 4. 1715.

Stromeyer, Sebastian, gebohren 1588 in Nellingen, sein Vater David Stromeyer war Pfarrer daselbst, und starb 30. Julius 1606 als Prediger im Münster in Ulm. Er studirte in Straßburg und Tübingen, graduirte im letzten Orte als Doctor Medicinae 1612, ward in Ulm 1621 Stadtphysikus, und starb 26. May 1633. In der Chemie und Mathematik hatte er vorzügliche Kenntnisse, und führte mit Jo. Keppler, Lorenz Eichstädt, Carteſius Johann Faulhaber und mehreren Gelehrten einen starken Briefwechsel. Daniel Stromeyer war Zeichner, Ingenieur und Feuerwerker in Ulm, lebte 1592. Der Arzt schrieb:

1. De Morbo gallico. Sine Praesidio. 4. Tubing. 1612.
2. Epistola de Lumbricis latis.

Steht in Gregor. Horstii Observat. Med. sing. Lib. IV. prior. pag. 499. (Leopold; ungedr. Nachr.)

Strubenhart, eine Ritterfamilie, deren Stammburg, eine Ruine, über Neuenbürg im Walde steht; 1430 findet man die von Strubenhart im Burgerrecht zu Ulm; Achior von Ulm, Tochtermann des Schöner von Strubenhart verkaufte 1599 seinen Antheil von Schwann, Filial von Feldrennach bei Neuenbürg, an Herzog Friedrich von Wirtemberg; zu Herrenalb in der Kirche findet man Monumente von dieser Familie, welche 1599 Vergabungen an dieselbe vermachte. (Handschr.)

Stür-

Stürmer, Martin, Goldschmied in Ulm, lebte 1427. Hans Stürmer, guter Oelmaler in Ulm; das schöne Altarblatt in der Kirche zu Steinenkirch, in kön. Oberamte Geißlingen, die Einsetzung des Abendmals vorstellend, vielleicht das Beste in den Dorfkirchen des Ulmer Gebiets, ist von ihm mit den zusammengezogenen Buchstaben HSTP. d. i. Hans Stürmer, Pictor. In der Kirche zu Neenstetten befindet sich ein gleiches Altarblatt, mit demselben Monogramm, mit der Jahreszahl 1652, aber mit weit geringerer Kunst. Ein Hans Stürmer, Maler, wurde 1477 vff Elisabetentag Burger zu Ulm. (Handschr.)

Stürzel, Matthäus, gebohren am 15. April 1579 in Augsburg, wo sein Vater Johannes Stürzel *) Stadtschreiber war. Er studirte in Tübingen, wurde daselbst Doctor der Rechte, hielt sich nachher in Speier auf, und wurde sodann Pfalzneuburgischer Consistorialrath, aber bei Einführung des Katholicismus in der Pfalz, erhielt er seine Entlassung. Im Jahre 1604 kam er nach Ulm als Rathsadvocat, und starb als Senior des juristischen Collegiums und Scholarcha 1640. Im Jahre 1620 war er im Namen der Stadt Ulm auf dem Münztage in Augsburg, 1621 auf dem Unionstage in Heilbronn; am 28. Julius 1632 von dem evangelischen Theil der Bürgerschaft zu Biberach berufen, um die Organisation des neu erwählten Magistrats einzuleiten. Sein Sohn Matthäus Stürzel, gebohren 26. April 1627, wurde 1666 in Ulm Senator, und starb als Kriegsrath, Religionsherr, Pfleger der Klöster Söflingen und Wengen am 11. December 1698. Sein Sohn Johann Heinrich Stürzel, geboren in Ulm 19. April 1635; nach dem Tode seines Vaters übernahm seine Erziehung Senator Franz von Besserer, und Philipp Andreas Fröhlich; 1644 kam er zu seines Vaters Bruder, Bürgermeister Johann Georg Stürzel in Rottenburg an der Tauber, besuchte unter Rector M. Johann Seyboth das Gymnasium, und studirte von 1652 in Altorf. Im J. 1656 kam er zu Rottenburg in äußern Rath, 1668 in

*) Im J. 1491 kam das Pfarrdorf Holzhausen bei Freiburg von von Landes durch Kauf an von Stürzel; Jakob Stürzel kaufte 1527 das Dorf Heimbach in der Markgrafschaft Burgau. Johannes Stürzel von Holzhausen wurde 1564 zu Tübingen Magister.

in den innern Rath, wurde 1675 innerer Reichsrichter, 1679 Bürgermeister, welches Amt er neunmal führte, 1680 Landvogt in Göw. 1682 Konsistorialrath und Scholarcha, 1685 Landvogt in Zwerchmayer, und Pfleger zu St. Jacob, und starb am 28. Februar 1697; sein Bildniß ist von J. A. Bäner in Kupfer gestochen; dessen Sohn war brandenburg bayreuthischer Rath und Vicedirector einer neu errichteten Manufaktur in Erlangen. (Sebastian Kirchmayers LeichenPredigt bei dem Tode Johann Heinrich Stürzels. 4. Rottenburg. 1697. Ungedr. Nachr.)

Stumpf, Simon, ein aus Zürich verwiesener Priester, kam nach Ulm, und predigte 1523 auf freien Plätzen, auf dem Drachenfels, beim Ruhethal u. s. w. Christoph Stumpf, Bürger und k. k. Notar in Ulm, war 1616 Gerichtsprokurator, am 24. Novemb. 1619 ward er aufs Rathhaus gerufen, wo ihm sein Verbrechen, was, sagt die Handschrift nicht, vorgelesen, und er sodann durch zween Gassenknechte (Polizeidiener) zum Frauenthor hinausgeführt, und ihm ewig Stadt und Land verboten wurde. (Handschr.)

Sturm, Mauriz Evstach, gebohren 28. May 1676, Sohn des Professors Johann Christoph Sturm in Altorf, er studirte unter seines Vaters Anleitung Medicin, wurde Stadtarzt in Biberach, 1703 Stadtphysikus in Ulm, entfloh 1704 nach Ungarn, kam nach Wien, und wurde Soldat damals unter dem Namen Hatschier bekannt; er schrieb:

1. De linguae graecae in studio medico utilitate. 1675.

Ist eine von ihm in griechischer Sprache gehaltene Rede, welche hernach mit einer lateinischen Uebersetzung und des Professors, Magnus Daniel Omeis in Altorf, Einladung in Quart gedruckt wurde.

2. De aere Anginae causa efficiente. Pro Gradu Doctoris. 4. Altorf. 1700.

Auf dem Doctorprogramm heißt es: Illustr. et Exc. Dn. Comitis Aloys. Ferd. Marsigli, S. C. Maiestatis exercitibus praefecti generalis, et ad limites Sclavoniae Transylvaniaeque definiendos delegati Botanicus. (Leopold; Wills Nürnb. Gel. Lexikon.)

Süß, eine RitterFamilie in Schwaben; Hans Süß, Bürger in Ulm besaß als bischöflich Augsburgisches Lehn 1424 zu Leinheim: den obern Weyher, das Eichmaad, einen großen Baumgarten, 20 Jauchart Aecker und das daran stoßende Haus, dann die Taferne, die Schmidte, den Hirtenstab, drey Sölden, und noch zwey Mäder. (Raisers Guntia.)

Süß

Süß, Elias Daniel, brachte 1719 die Buchdruckerey des Johannes Gaſſenmeyers in Ulm, und 1736 in Verbindung mit ſeinem Schwager Gotthart Miller: die Kühniſche Buchdruckerey an ſich, und als Miller nach 1736 ſtarb, führte er beide allein, und ward Stadtbuchdrucker, 1745 ſtarb er, war ein unternehmender Mann, und hatte vielen Verlag. (Ungedr. Nachr.)

Süß, Johannes, gebohren 18. December 1746, ſein Vater, Georg Philipp Süß, war Soldat in Ulm; von 1773 ſtudirte er in Straßburg und Wien, ſodann in Gieſſen, an letztem Orte beſonders die Viehartzneikunde; 1781 ward er Stadtarzt in Ulm, und ſtarb 5. May 1793.

Schriften:

1. Idea Pathematum Hypochondriaco-Hystericorum cum singulari huc faciente historia morbi. Pro Licentia. 4. Giessae, 1780.
2. Kurze Abhandlung von den unter dem zahmen Vieh gewöhnlichen Viehſeuchen, nebſt einer Anzeige der ſicherſten, einfachſten und, ſo viel thunlich, wohlfeilſten Vorkehrungs- und Geneſungsmitteln. Auf hohen Befehl Eines Hoch- Edeln und Hochweiſen Magiſtrats in Ulm, 4. Ulm, 1787.
3. Mittel gegen den ſogenannten gelben Kopf und den damit verbundenem Milzbruch unter den Pferden und Hornvieh. 4. 1790.

Wegen der damals herrſchenden Viehſeuche verfaßt, und mit dem ulmiſchen Intelligenzblatt ausgetheilt. (Ungedr. Nachr.)

Sutor, Michael, von Nürnberg, wurde 1438 Pfarrer in Bräunisheim. Jacob Sutor war 1455 Rechenmeiſter in Ulm. (Tabul. Sturm. 1460.) Jacob Sutor*), vielleicht des vorigen Sohn, aus Ulm, ſtudirte in Paris, wo er Magister Artium wurde, und ſodann 2 Jahre öffentlich lehrte; darauf kam er nach Stuttgart, und heyrathete in Reutlingen eine geborne Ungelterin; im J. 1477 wurde er von Graf Eber-

*) Die Franzoſen nannten ihn Sutoris.

Eberhard von Wirtemberg dem Magiſtrat in Ulm zum Rektor empfohlen, und der Kanzler Nikolaus von Wyl ſchrieb gleiche Bitte in einem lateiniſchen Brief an Peter Neithardt, J. U. D. und Georg Ehinger, Patrizier in Ulm. Wie lange er in Ulm Rektor war, vielleicht bis 1465, da Hans Vetter dieſe Stelle erhielt? Johannes Sutoris de Zurzach, Artium Magister et Juris Canonici Baccalaureus, ſteht in dem Verzeichniß der Rektoren an der Univerſität zu Freyburg, Anno 1475. 1479. 1484. 1487. (Amoenitates literariae Fasc. I. Ulmae 1715. Veesenmeyer de Schola latina Ulmana. 1817. Robert Gagnini Libri XI de Gestis Francorum, oder Annales Rerum Gallicorum usque ad annum 1491, führt die Lehrer an der Univerſität zu Paris an, in welcher Schrift die Ulmer: Jakob Faber, Jakob Sutor, Johannes Sutor *), Johann Gerthophius ꝛc. vorkommen ſollen.

T.

Thebart, Theobart, Georg Ludwig, geb. 1626, ſein Vater, Sebaſtian, aus Grätz in Steyermark, ſtarb als Pfarrer in Luitzhauſen. Er wurde 1651 Diakon in Bermaringen, 1652 Pfarrer in Jungingen, 1653 in Aufhauſen, 1659 in Albeck, 1666 in Gingen, und ſtarb 19. September 1682; er ſchrieb:

De S. S. Scripturae autoritate, perfectione ac perspicuitate. 4. Ulmae 1663. (Ungedr. Nachr.)

Thomann, Hans, Maler in Ulm, 1442 ins Bürgerrecht aufgenommen, war noch 1449 daſelbſt; einer gleiches Namens, kommt unter den Nürnbergiſchen Malern 1470 vor. Jakob Ernſt Thomann arbeitete in Rom nach der Manier von Elzheimer. (Fiorillo, III, 104) (Murers Journal. XV, 37.)

Thoner, M. David, aus Nördlingen, ſtudirte von 1558 in Tübingen, war in der Folge Rektor der griechiſchen

*) Er war Meiſter der ſieben freien Künſte, ſtudirte zu Paris, wo er ſich durch gründliche Kenntniſſe auszeichnete, in Ulm Rektor war bis 1453, da Andreas Wall die Stelle erhielt.

schen Sprache daselbst, wurde 1564 Prediger im Münster in Ulm, 1570 entlassen, ward Oberstiftsprediger in Grätz, und starb 2. März 1590; er schrieb:

Postille über die Sonntags-Evangelien. Folio. Lauingen. 1584. (Ungedr. Nachr.)

Thoner, M. **Friedrich**, des Arztes Augustin Thoner Sohn, (W. S. 508.) studirte in Straßburg, wurde 1631 Pfarrer in Reuti ob Urspring, 1635 Pfarrer in Altenstadt, wobei er auch Stötten als Filial versah, 1641 Pfarrer in Pfuhl, und starb 30. Junius 1656. Er schrieb:

1. Epos quo vera Dei in Ulmanos hac deplorata mundi aetate beneficia, qua tres status Hierarchici exponuntur, publice recitatum in Gymnasii Ulmano auditoris novo, quarto Nonar. Januar. et editum a Friederico Thonero Ulmae suevor. ex officina Typogr. Jonae Sauri. 4. Ann. 1625.
2. De materia prima, pro gradu. 4. Argent. 1626.
3. De August. Confessione nomine, occasione, autoribus, oblatione et acceptatione. 4. Argent. 1630.
4. Epithalamium auf M. Jo. Meckels Hochzeit. Fol. 1632. (Ungedr. Nachr.)

Thorer, Maister **Bartholomäi**, Maler in Ulm, 1492 malte er den Bartholomäus Gregg, Kaufmann, in seinem Hause. (Handschr.)

Thürheim, **Eberhard von**, Ministerialis der Stadt Ulm, 1467 Innhaber und Pfandherr von Rietheim bei Leipheim, war entweder zugleich oder nachher Pfleger in Günzburg; im J. 1455 kaufte er von Wilhelm Löw, Bürger in Ulm Güter ꝛc. in Dächingen, Dorf bei Ehingen, und verkaufte sie 1479 an das Spital in Ehingen für 2954 fl.; in demselben Jahre kaufte er von Hans Strölin von Böfingen den Ort Mühlheim bei Ehingen, und verkaufte ihn wieder an das Spital in Ehingen; 1477, Dienstag vor St. Veit verkaufte Eberhard von Thürheim an das Spital in Ulm die Heerdstelle unterhalb Gögglingen für 5 fl. Rheinisch; um das Jahr 1492 war er nach Thomanns Chronik von Weissenhorn, Richter beim Landgericht in Weissenhorn; sein Vater Ulrich von Thürheim, verwaltete 1418 das Stadtammannamt zu Kaufbeuren. (Jägers Magazin für die Reichsstädte. V, 99. Memmingers Beschreibung von Ehingen.)

Tiefenbach, Teuffenbach, Tueffenbach Togan de, Civis in Ulma, war Rathsfreund daselbst, 1273—1291; im J. 1284 lebte

H. de Tueffenbach civis in Ulma; 1345 Heinrich Tiefenbach, Bürger in Ulm, war Oheim Peter Strölins, Johannes Strölins sel. Sohn. Christoph von Teuffenbach diente im Türkenkrieg 1590 als k. k. General und hielt sich besonders tapfer, indem er am 11. November d. J. eine wichtige Schlacht über die Türken gewann. Sein Sohn Ortolf Freyherr von Teuffenbach, Herr auf Thann, Landspach und Schulleuten, wanderte mit seiner Gattin, geborne Rindschädin, aus Oesterreich, wo die Evangelischen verdrängt wurden, nach Ulm, war daselbst im Beisitz, und starb den 25. Februar 1638. aetat. 59. Er wurde mit seiner Frau in die Barfüsserkirche begraben, wofür er 200 fl. bezahlte. Als im November 1808 benannte Kirche zu einem Depotgebäude eingerichtet wurde, fand man seinen Sarg von Zinn, auf welchem das Teuffenbachische Wappen eingegraben war; Teuffenbach hatte ein Käppchen von Taffent auf dem Kopfe, und angezogen in einem mit goldenen Borten eingefaßten Rocke, neben ihm lag seine Gattin. (Handschrift.)

Tilger, M. Conrad, studirte in Straßburg, wo er 1625 graduirte, wurde 1630 Diakon in Leipheim, 1632 Pfarrer in Bräunisheim, wo er 30 December 1632 starb. Johann Simon Tilger, studirte in Jena, wurde 1689 Diakon in Altheim, 1700 Pfarrer in Bräunisheim, 1719 Pfarrer in Türkheim, und starb 8. Jänner 1725. Sein Sohn Marx Paul Tilger, gebohren 12. April 1691, hielt am 13. Jänner 1706 auf dem Gymnasium eine selbst ausgearbeitete Rede; de ueterum-ecclesiae Patrum imprudentia simul ac prudentia; von 1710 studirte er in Tübingen, gieng 1712 als Hofmeister nach Stuttgart, nachher wieder nach Tübingen, und war von 1714—1720 in Straßburg; wurde 1734 Pfarrer in Gingen, in eben diesem Jahre in Mähringen, 1740 in Albeck, 1742 in Altenstadt, und starb 12. November 1748, dessen 2 Söhne, einer gleiches Nahmens, geb. 12. November 1742, studirte in Altorf, wurde 1771 Diakon in Leipheim, 1777 Diakon im Hospital in Ulm, 1780 Prediger im Münster, und 1783 Professor der ebräischen Sprache, und starb 2. Mai 1790. Der andere, Simon Christoph starb als Senator aus der Kramerszunft 1806.

Schrif-

Schriften:

1 De Monstris et prodigiis. 4. Argent. 1625.
2. De avibus literigerulis. 4. Jenae, 1683.
3. Respublica formicarum. 4. Jenae. 1684.
4. De docta in Theologia ignorantia. 4. Argent. 1717.

Nro. 1. ist von Conrad, Nro. 2. und 3. von Johann Simon, und Nro. 4. von Marx Paul Tilger. (Ungedr. Nachr.)

Tischinger, Conrad, aus der alten Ritterfamilie der Tischinger abstammend, war im J. 1398. U. Frauenkirchenpfleger in Ulm; Ulrich Tischinger verkauft mit Heinrich Bissinger, beede Bürger in Ulm, im J 1402 ein Gut zu Balmertshofen an den damaligen Probst Heinrich zu Wettenhausen. Der obige Heinrich Bissinger war im J. 1420, noch 1426. Unsrer Frauen Kirchenpfleger in Ulm; ein Heinrich u. Hans Bissinger hatten im Jahr 1446 einen Zehnten vor dem Heerdbruckerthor als Reichenauisches Lehen. (Christmann; Kaisers Guntia.)

Trautwein, Gregor, gebohren zu Asch am Lech im J. 1711; im J. 1732 kam er in da Augustinerkloster in Ulm, wurde 1735 Priester, 1755 Dechant, am 14. Jänner 1765 Prälat, und starb am 21. December 1785. In seinen Unterschriften nannte er sich: Prälat, lateranensischer Abt und Herr des befreiten Stifts der regulirten Chorherren St. Michaelis zu den Wengen in Ulm, Römisch-kaiserlicher Rath und Erbkaplan. Diesen Titel führte auch sein Nachfolger Nicolaus Bucher, gebohren zu Dirnbach bei Wiesensteig am 11. November 1739, eines Chirurgus Sohn daselbst. zog nach Aufhebung des Klosters 1803 nach Tomerdingen, 1812 nach Waldsee, wo er am 8. May 1827 starb; er hatte jährlich 2000 fl. Pension. Des Trautwein

Schriften:

1. Paraphrasis elegiaca hymnorum in breviario romano occurrentium. 8. Ulmae. 1739.
2. Francisci Feneloni Telemachus gallice conscriptus, latinitate donatus. 8 Ulmae, 1744. Mit Kupfern.

Im Jahr 1755 erschien in Ulm, bei Joh. Fried. Saum, eine neue Ausgabe, bei welcher der französische Text zur Seite gedruckt ist, auch mit Kupfern.

3. Dreyfacher Wunder-Flug des Allerdurchlauchtigsten Lothringischen Adlers Francisci I. bei gehaltenem Dankfest den XVI. Sonntag nach Pfingsten. 1745. Folio. Ulm.

4. Aleides oder Herkules am Scheidewege. Aus dem Italieniſchen des Abts Metaſtaſio. 8. Ulm. 1756.
5. Das Erdbeben, eine Stimme des warnenden Gottes, nach einer den 9ten des Chriſtmonaths 1755 in der Gegend des Schwabenlandes an der Donau ſich äuſſernden Erd-Erſchütterung, in einer Predigt verfaßt von ꝛc. Zweite und mit neuen Nachrichten von dem unglücklichen Liſſabon vermehrte Aufl. 4. Augsburg, 1756.
6. Der Lohn des himmliſchen Jeruſalems. 4. Augsburg. 1756.
7. Die verbeſſerte Zung, eine auserleſene ſchöne Monatſchrift. 8. Augsburg. 1760.
8. Die Brunnen des Heils, in 12 Monatreden von dem Leiden und fünf Wunden Jeſu Chriſti. 8. Augsburg. 1760.
9. Der Murmurant und die Murmurantin in die Schule geführt, aus dem Italieniſchen des P. Prola, S. J. überſetzt 8. Augsburg. 1760.
10. Vindiciarum adversus Just. Febronii de abusu et usurpatione summae potestatis pontificiae Lib. sing. II Partes. Aug. Vind. 1765.
11. Neu auserleſene Kanzelreden über die wichtigſten Wahrheiten der Religion, und über etliche Geheimniſſe unſers Herrn und ſeiner jungfräulichen Mutter. Aus dem Franzöſiſchen, 5 Theile, Augsburg. 1766—1770.
Allgemeine deutſche Bibliothek. Berlin, XXIII, 2. 425.
12. Der belohnte Eſel, in einer Predigt vorgetragen von Herrn M. Elias Dapfer, Diakon in Erfurt. 8. Fr. und Lpz. 1768.
13. Des Schulzens Stoffels Büchlein wider Herren Dr. Lochſtein, im Punkte der geiſtlichen Immunität. 4. Freiſingen. 1768. (Meuſel; Haid; Chronik der Chorherren zu den Wengen in Ulm, von P. Lederer. 1783.

Trieſch, Johann, kommt 1476 als Pfarrer in Schalkſtetten vor, war es bis 1495, in welchem Jahre er die einträgliche Kaplanei des von einem weiland ulmiſchen Bürger *) Yſelin ge-

*) Hans Yſelin, Eſelin war von 1504 Amtmann in Süſſen.

gestifteten Allerseelenaltars in der Pfarrkirche (Münster) in Ulm erhielt. (Handschr.)

* Trostel, Johann, geboren am 27. December 1778, sein Vater Georg Friedrich Trostel war Kürschner in Ulm; er besuchte das Gymnasium bis 1796, gieng sodann nach Augsburg, mit dem Vorsatze Schauspieler zu werden, ließ sich aber daselbst „unter das schwäbische Kreisregiment Fürstenberg" anwerben; nach der Reduction der Schwäbischen Kreisregimenter im Julius dieses Jahres kam er im August wieder nach Ulm, trat bei Christi. Ulrich Wagner, d. j. als Schriftsetzer auf 5 Jahre in die Lehre; allein der Gedanke, sein Lebenlang abhängig zu seyn, führte ihn zu einer anderen Bestimmung: er gab Privatunterricht, studirte die pädagogischen Schriften der neuesten Zeit, besuchte nebenbei die Vorlesungen am Gymnasium, war Schreiblehrer daselbst von 1807—1810, wurde im J. 1807 Schulmeister, und 1812 Lehrer an der Mädchenschule in der untern Stadt; vom J. 1807 übernahm er auch den Unterricht einiger junger Leute vom Lande, um sie als Landschullehrer zu unterweisen. Sein Bildniß ist von Farr lithographirt.

Schriften:

1. Darstellung der Schicksale Ulms in den Monaten September und October des Jahres 1805. Ulm. 1805. Zweite Auflage. 1806.

Wörtlich abgedruckt in: Die Heldenthaten Napoleons des Großen, Kaisers von Frankreich und Königs von Italien, im Feldzuge gegen die Oestereicher und Russen, bis auf den Frieden zu Preßburg. 1. Theil. 1806. der Verfasser ist der am 3. October 1810 verstorbene Prälat Robert Plersch des Klosters Elchingen.

2. Kurze Darstellung der Belagerung Ulms und der Entwaffnung der österreichischen Armee den 20. October 1805. Ulm, 1805.

Ist ein Auszug von Nro. 1. und erklärt den Kupferstich vom Maler Hans verfertiget, die Desarmirung der österreichischen Armee bei Ulm durch die Franzosen vorstellend. Der dabei befindliche französische Text soll von GeneralLieutenant Murray seyn.

3. Sebastian Besserer, Bürgermeister in Ulm, oder die Zerstörung des Schlosses Helfenstein. Ein ganz neues Schauspiel in 4 Akten, nach der Geschichte bearbeitet.

In

In den 4 Akten treten 14 Personen auf; von der Wagnerischen Schauspieler-Gesellschaft am 28. December 1812 zu Ulm aufgeführt. Ob und wo das Schauspiel gedruckt wurde, kann ich nicht angeben.

4. Vorlege-Blätter, oder Materialien zu Lese- und Verstandesübungen für das reifere Alter. 8. Ulm, 1817. Zweite stark vermehrte Auflage. 1820.
5. Das Fest der Erndte in Ulm, den 5. August 1817. Brief an einen Freund in Norden. 8. Ulm. 1817.
6. Das Landwirthschaftsfest. 8. 1822.
7. Viele gedruckte Gelegenheits-Gedichte. (Mitgetheilt.)

U.

Ulhardt, Johann Anton, Buchdrucker in Ulm; als er Bücher wider das Interim druckte, so wurde ihm solches im Jahr 1549 streng verboten; sein Sohn Johannes Ulhardt, druckte um das Jahr 1573, noch 1608. (Arbeiten der Gelehrten im Reich S. 605; ungedr. Nachr.)

Ulmer; eine ehemals reiche Patrizierfamilie in Ulm. 1390 lebte Lutz Ulmer. Er wohnte in der Gasse, welche von ihm den Namen Ulmergasse bekam, und ihn noch führt. In einem Tauschbrief von 1390 heißt es: Rotmunds, des Webers Haus in der Ulmergasse an Lutz dem Ulmer gelegen. Also nicht, wie man sonst glaubte, Ulmerbäume, die hier gestanden seyn sollen, sondern ein Bewohner dieser Gasse gab ihr den Namen; wie auch das Köpfinger Gäßchen seinen Namen von einem Köpfinger, der 1385 darin lebte, erhielt. 1436 besiegelt Berchtold Ulmer, Bürger zu Ulm, einen Kaufbrief. Im Jahre 1421 kommt vor Conrad Ulmer, Altarist des heil. Dreyeinigkeitsaltars in der Pfarrkirche, von Guta Brüstnerin gestiftet. Bernhard Ulmer war 1483 Steuerschreiber, 1502 Steuermeister. Matthias Ulmer, Doctor der Rechte und seit 1552 Rathsadvokat in Ulm, im letzten Jahre war er mit Georg Besserer und Hieronymus Schleicher auf dem Reichstage in Augsburg. Im Münster stand der Ulmer Altar. (Senkenberg, II., 631. Handschr.)

Ungelter, eine adelich patrizische Familie in Ulm, die aber nur noch in den Freiherrn v. Ungelter in Schwaben (Oberstotzingen) fortlebt; sie hatte Besitzungen in Erbishofen, Waldstetten als österreichisches Lehen, Lehr u. a. O. Wilhelm Ungelter von Theussenhausen an der Günz in Holenstein lebte 1386—1402. Wilhelm Ungelter stiftete 1406 die

bei

bei der Dominikanerkirche in Ulm gestandene Johanniskapelle zu einer Begräbniß für sich und seine Nachkommen, 1408 von Weihbischof Herrmann in Konstanz eingeweiht, und von Christoph Ungelter 1530 renovirt; 1776 wurde sie abgebrochen, und die Denkmale aus derselben in die Neithardtische Kapelle gebracht. Ulrich Ungelter, Bürger in Ulm, trug 1442 ein Lehn von Wirtemberg. Peter Ungelter, Bürger in Ulm, hatte 1446 von den Grafen Eberhard und Conrad von Kirchberg einen bisher von Kirchberg innegehabten Hof zu Dorf Thalfingen. Claus Ungelter *) lebte 1455. Peter Ungelter, der Schwarze genannt, war 1459 Vogt in Kirchheim und starb Samstag vor Lorenzi 1469. Peter Ungelter, genannt der Schwarz-Peter, Sohn des Ernst Ungelter, Bürger in Ulm, wurde 1473 mit dem Dorfe Großküssendorf und den Gerichten daselbst, mit 2 Höfen aber die Geßler und Gregg in Ulm belehnt. Walther Ungelter war Burgvogt in Helfenstein 1476—1489. Richart Ungelter in Holenstein lebte 1480. Hans Ungelter hat auf dem Reichstage zu Nürnberg 1487 tournirt, war Burgvogt in Helfenstein, 1502—1505, sodann Bundesrath, als solcher zeigt er 21. November 1505 dem Bürgermeister und Rath zu Eßlingen an, daß er von Augsburg weg, wo der Bundestag war, nebst einigen andern gen Ulm zu einen Arzt gehen werde. Von Hieronymus Ungelter sagt eine alte Handschrift: „Samstag vor Thomas 1495 bittet Graf Hug von Werdenberg den Bürgermeister und Rath zu Ulm, ihn, da der Stadtschreiber gestorben sey, zum Stadtschreiber in Ulm anzunehmen; jezt sey er Stadtschreiber in Ueberlingen, und vorher sey er, sein, als Bundeshauptmann, Schreiber gewesen, und habe sich geschickt und treu bewiesen.“ Er wurde angenommen. Wilhelm Ungelter von Ulm, ward Kaplan 1498 St Jacobs und aller Apostel in der Pfarrkirche. Eucharius Ungelter in Teissenhausen präsentirte 1503 Conraden Schlander zur Pfarrei daselbst; 1508 präsentirte er auf dem Altar der heil. Jungfrau, der Apostel Peter und Paul und der heil. Ottilia in der Pfarrkirche den Kap-

*) In Urkunden bey Prof. Veesenmeyer kommen vor Peter, von 1410 an, Claus, 1426 Hans, 1473 Eucharius, von Theissenhausen, der Ansprüche auf eine Ungelterische Dotation machte, 1536—1539.

Kaplan Johann Bosch von Ulm, er war seit 1501 Kaplan in der St Peter und Pauls Kapelle. Senator Eberhard Ungelter trug 1536 an der Kasse bei der Barchentschau ab, und kam ins Gefängniß; als der Thurmknecht ihm und einem Mitgefangenen Speise und Trank brachte, sprach er: gieb den andern auch zu trinken, während dessen entwich er aus dem Gefängniß, und durch Zuschlagen des äußern Riegels sperrte er den Thurmknecht zu den Gefangenen. Ungelter floh in das deutsche Haus, auf Befehl des Kaisers, der damals in Ulm war, mußte er ausgeliefert werden, und sollte das Leben einbüßen, aber Herzog Ulrich von Wirtemberg, Pfalzgraf von Neuburg, Landgraf Philipp von Hessen, und Graf von Helfenstein, die beim Kaiser waren, und eine große Anzahl Frauen, baten für ihn; er wurde ewig ins Haus geboten, und ihm nur in die Kirche zu gehen erlaubt. Hans Ungelter, 1552 Senator in Ulm und von 1553 Pfleger in Geißlingen. Dieterich Ungelter, D. Juris, Rathsadvokat in Ulm, starb 1671; Theodorich Ungelter führte mit Konrad Peutinger und Michael Hummelberg Briefwechsel, davon einige in einem Codex des Jesuiten Collegii zu Augsburg vorhanden sind. Im Münster stand des Peter Ungelters Altar. (Conradi Peutingeri Vita, edit. Veith. p. 1401. Beschreibung des Münsters. Handschrift.)

Unfeld, M. Johann Karl, gebohren 1594, sein Vater Johannes Unfeld, war Pfarrer in Bermaringen; er studirte in Tübingen, wo er 1616 graduirte, und in Giessen; wurde 1620 Diakon in Altheim: 1622 Pfarrer in Stötten, 1635 in Aufhausen, 1637 in Süssen, und von 1639—1642 auch in Gingen, und starb 19. März 1648; er schrieb:

De notitiis naturalibus et creaturarum contemplatione acquisitis adversus Photinianos et alios Fanaticos, ex Rom, I., 19. etc. Giessae, 1620. (Ungedr. Nachr.)

Unfeld, *) Johann Martin, geboren in Ulm, 14. October 1679, besuchte von 1686 das Gymnasium, folgte sodann seiner Neigung, gieng 1698, die Instrumentalmusik zu lernen, nach Tübingen, trat 1702 als Hautboist unter das Baden-

*) Christoph Unfeld war von 1643 Feldtrompeter, wurde 1652 Stadtpfeifer in Ulm.

Badendurlachische KreisRegiment zu Fuß, wohnte 2 Belagerungen von Landau, 1 Bataille zu Hüningen und der berühmten Schlacht bei Höchstätt bei, wurde 1705 Stadtmusikus in Ulm, 1721 Stadtfeldmesser, 1734 Visirer, und starb 1761. Neben der Musik gewann er vorzügliche Liebe an den mathematischen Wissenschaften; der Mathematiker Scheffelt gab ihm Unterricht, und Unseld erlangte in der Mechanik, Geometrie, Stereometerie, Optik u. s. w. gründliche Kenntnisse; in die Klöster Wengen, Ehingen, Wiblingen, Ochsenhausen, Irsee, Kaisersheim und Roggenburg verfertigte er verschiedene mathematische Instrumente von Stahl und Messing, die wegen ihrer Genauigkeit geschätzt wurden.

Schriften:

1. Repositorium Mathematicum. 8. Ulm. 1747.
2. Abhandlung vom Provortional-Zirkel.
3. Nachricht vom Glasschleifen.
4. Anweisung zur Rechenkunst.

Nro. 2., 3., 4. sind nicht gedruckt, Prof. Hafner erhielt diese Schriften, dem sie werth waren. (Mitgetheilt.)

Unsorg, siehe Ohnsorg.

Usenbenz, Johannes, geboren 1710, des folgenden Sohn, studirte von 1732 in Jena und Halle, wurde 1738 Stadtphysikus in Ulm, und starb 23. April 1739; er schrieb:

Nonnulla judicia circa aërem. 4. Halae, 1737. (Ungedr. Nachrichten.)

Usenbenz, Johann Andreas, geboren in Ulm 10. Jänner 1683, sein Vater Johannes war Seifensieder und Zöller; er studirte von 1703 in Wittenberg und Halle, erhielt im letzten Orte den Doctorgrad, wurde 1707 in Ulm Stadtphysikus, 1713 Hospitalarzt, und starb 9. Jänner 1719; er war Mitglied der Naturkundigen in Nürnberg, hatte in der Anatomie vorzügliche Kenntnisse und hielt öfters öffentliche anatomische Vorlesungen; 1707 anatomirte er Maria Theresia Rohrbeckin *), welche 17. October mit dem Schwerdte hingerichtet wurde.

Schrif-

(* Diese Dirne aus Belgrad gebürtigt, eines Eisenhändlers

Schriften:

1. De siderum in corpora humana influxu medico 4. Halae, 1706.
2. De morte momentanea ex vulnere.
3. De foetu monstroso capite carente,
4. De historia quadam notabili foeminae et delirio melancholico in propria viscera saevientis.
5. De anatome foeminae ex hepatis Scirrhoso defunctae.
6. De tumore insigni circa pudenda feliciter exstirpato.
7. Pro obsessa habita vel fascinata curata.
8. De partu octimestri vivo, frigido et rigido.
9. De utero Scirrhoso et sanioso.

Nro. 2—3 stehen in: Ephem. Natur. curiosor. germ. Cent. VII. VIII. IX. X. (Leopold.)

Usenbenz, Philipp Ludwig, gebohren 28. Junius 1758, Sohn des Hospitalhofmeisters Eberhard Benoni Usenbenz in Ulm; er studirte von 1781 bis 1786 in Halle, ward Physikus in Ulm, dann praktischer Arzt in Geißlingen, und starb 28. May 1792; er schrieb:

De Vesicatoriis eorumque salubri et noxio usu in medendis morbis, pro gradu doctoris. 4. Halae. 1785. (Ungedr. Nachr.)

V.

Tochter kam in Mannskleidern im April nach Ulm, gab sich für einen Türken aus, bat um Unterricht in der evangelischen Lehre und um die Taufe; Daniel Ringmacher taufte sie, Prediger M. Christian Ringmacher und Frau Fingerlin waren die Taufzeugen, die Getaufte wurde Christian genannt; nach einiger Zeit erkrankte sie, und wurde ins Spital gebracht, wo die Wärterin ihr Geschlecht entdeckte, welches sich auch durch die Visitation der Aerzte bestätigte; im Verhör gestand sie, sie sey der katholischen Religion zugethan, aber doch bereits achtmal katholisch geworden, indem sie vorgegeben, sie sey evangelisch gebohren, und von den Türken gefangen worden. Ferner gab sie an: sie sey verheyrathet gewesen, habe ein Kind gebohren, den Mann habe sie vergiftet, und das Kind darauf ermordet. (Handschrift.)

V.

Vahrenbühler, Konstantin, aus Lindau, wahrscheinlich der Sohn des Nikolaus Vahrenbühler, der zu Lindau am 5. December 1517 gebohren, und als Professor zu Tübingen am 20. August 1604 gestorben ist; er war J. U. Doctor, von 1612 Rathsadvokat in Ulm, 1617 Stadtammann und starb 1630. Im J. 1617, 1618 und 1621 war er auf dem Unionstag der fürstlichen Stände zu Hailbronn, 1620 mit Hans Schad auf dem Unionstag in Worms, in demselben Jahre in Schwäbisch Hall, 1622 mit Hans Schad und Leonhard Schorer wegen Unsicherheit unter Bedeckung von vier Einspänningern, in Inspruck. Johannes *) war von 1636, Leo von 1637 und Johann Jakob Vahrenbühler von 1645 Studiosus auf dem Gymnasium in Ulm, vielleicht Söhne des Stadtammann, aber ich finde keinen in ulmischen Diensten. (Ungedr. Nachr.)

Valkenburg, Johann, von, Stadthauptmann und Ingenieur in Ulm, ein Niederländer, vorher in Diensten bei Graf Moriz von Nassau und Graf Friedrich von Solms. Als der Rath 17. Februar 1617 die Festungswerke vom Göggingner, Neuen und Frauenthor zu bauen angefangen hatte, so führte er die Direktion mit vielem Lobe, und erhielt 600 Reichsthaler. Er gehörte zu der Künstlerfamilie des Martin von Valkenburg, der zu Mecheln 1542 gebohren, und zu Frankfurt a. M. 1636 gestorben, dessen Bruder Lukas 1625 starb, der einen Sohn Friedrich hinterließ, alle 3 ausgezeichnete Maler. (Fiorillo II. 488. Handschr.)

Vandereisen, ..., aus Augsburg, Kupferstecher in Ulm, wo er mehrere Jahre für Verleger arbeitete. (Handschrift.) Ein Hans Vandereisen lieferte eine zu Nürnberg gedruckte Ausgabe der 1526 das erstemal ohne Angabe des Orts gedruckten Schrift: Das Bapstthum mit seinen Gliedern; s. Schelhorns Ergötzlichkeiten. II. S. 606.

Varnier, Hans, aus dem Etschlande, 1531 schenkte man ihm etwas am Bürgerrechtsgeld, 1532 ist er Buchdru-

*) Bei Prof. Veesenmeyer befindet sich handschriftlich ein Stammbaum der Varenbühler, von Hans Varenbühler (1263) an, bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts.

drucker in Ulm, wahrscheinlich durch Uebernahme der Grünerschen Offizin; 1534 Freitag nach Lätare erhielt er von der Kirchenpflege zum Anfang der Druckerei in seinem damals bezogenen Hause beim Kornhaus 200 fl. und sollte alle Jahre 30 fl. daran bezahlen, welche Schuld auf Antrag des Oberpredigers Frecht auf die Bibliothek verwendet werden sollte. Mit Sebastian Frank, der mit Johannes Zorellus (Zurell) druckte, hatte er 1535 Streit; er trat mit Zurell in Gesellschaft. Nun kommt vor 1537: die Kirchenpfleger sollen mit Varnier seiner Schulden halb aufs beste thun, und seines Zusagens gewarten; 1539 Aschermittwoch: man soll ihm eine Fürschrift mit Einschließung einer Supplik gen Augsburg geben; 1540 2. Julius: D. Peter Bitterlin, D. Wolfgang Stammler und Oberprediger Frecht sind verordnet, den Varnier und Zurell gegen einander zu hören, und es bei Rath anzubringen; 1540, 14. October: Zwischen Varnier und Zurell ist das Endurtheil ergangen, und beiden Theilen soll auf ihr Begehr derselben Verzeichniß mitgetheilt werden. Varnier legte eine Appellation ein, sie wurde aber nicht angenommen, weil sie wider die Rechtsordnung sey. Da Zurell bezahlt seyn wollte, so entwich Varnier; am 1. December wurde bei Rath beschlossen, im Haus nachzusehen, ob er aufgeräumt habe oder nicht, und wenn er in 3—4 Tagen nicht wiederkomme, seine Habe inventiren zu lassen, zu verganten, bis Zurell bezahlt sey. Er kam wieder, und 1547 handelte er mit Wachholderöl und Latwerge. Sein Buchdruckerzeichen war: Ein Baum mit Früchten, um den eine Schlange sich windet mit einem Todtenkopf im Munde, an der Wurzel liegt ein Skelet und eine Axt, ein Zettel schlingt sich um den Baum, worauf sein Name steht. Seine Buchdruckerarbeiten zeigt Prof. Veesenmeyer in den Miscellaneen literärischen und historischen Innhalts an. (Nürnberg. 1812.)

Varnier, Hans, d. j. erhielt 21. März 1541 vom Magistrat die Erlaubniß zu drucken, „es soll ihm nach seiner Supplikation eine offene Fürschrift mitgetheilt werden." Der ältere druckte noch 1547, Andr. Guarnae Bellum Grammaticale. Er war auch Buchführer, und hatte seinen Laden unter dem Gewölbe, das früher der Buchführer Conrad Manz*) hatte. Am 25. October 1552 hält er um einen Platz vor dem

*) Er kömmt 1505 als Buchführer unter dem Gewölb vor

Herdbruckerthor an, um eine Roßmühle zu den Farben der Druckerei dienstlich, allda zu bauen; 1544, 21. Jänner erscheint sein Bruder gleiches Namens, und am 5. November mußte er ihn als leiblich ehelichen Bruder von Vater und Mutter erkennen; 1547 wurden ihm vom Rath alle Schwenkfeldischen Schriften, die er druckte, abgenommen, und in Verwahrung gebracht; 1549, 10. Jänner wurde ihm befohlen, alle Schriften wider das Interim hinweg zu thun; 1551 15. Julius wird er von Peter Frenz, Buchdrucker in Schwäbisch Hall um 5 fl. angefordert; 1556 7. December zwischen Hans Varnier und David Grüner ist entschieden, Hansen Varnier zu sagen, er soll ruhig seyn, ein E. Rath wiß ihn in dieser Sache keine Kundschaft verhören zu lassen; 1556 will der Rath seine Buchdruckerei für sich kaufen; 1557, 19. November: Hansen Varnier, dem Buchdrucker wird abgeschlagen, ihn zu vorhabender seiner Druckerei hundert Gulden zu geben; 1557, 13. December, Simon Ower, Schriftgießer und Formschneider zu Nürnberg, soll gesagt werden: der Rath sey ihm keinen Abtrag schuldig, wolle aber seines Gebets der Druckerei halb eingedenk seyn. Hans Varnier soll gefragt werden, ob er die Druckerei zu erhalten, und hinauszubringen glaube; 1558, Dec. 1559, Jänner. Hans Varnier hatte eine Schrift: Vom Gejäg der Teufel nachgedruckt, die, da sie gegen die Katholiken und besonders gegen den Kardinal Bischof Otto von Augsburg, gerichtet war, Aufsehen erregte, und von zwey hiesigen Katholikenfreunden, Wilhelm Ehinger, des Raths, und Erasmus Rauchschnabel bei dem Herzog Albrecht von Bayern denunzirt wurde; er wurde in den Thurm gelegt, und mußte schwören, kein Buch zu drucken und zu verkaufen, ohne daß es vorher von den Kirchenpflegern genehmigt worden; 1564, 24. Jänner: dem alten Varnier ist zugelassen, die verbotenen Münzen libellsweis zu drucken, doch soll sein gestellter Eingang in die Kanzlei geändert werden. Er druckte bis 1570, wo seine Druckerei an Karl Hübner kam. (Weesenmeyers Miscellaneen, Handschrift.)

Wee-

wahrscheinlich ist dieß derselbe Conrad Manez, der 1475 als Buchdrucker in Blaubeuern vorkommt. Zapfs Buchdruckergeschichte von Schwaben, S. 20. 263.)

Veesenbeck, M. Johannes, Sohn des Superintendenten Veesenbeck in Ulm (W. S. 520); er studirte in Tübingen, wurde 1614 Diakon in Langenau, 1612 Pfarrer in Göttingen, und starb 3. Februar 1628; bei der Kirchenvisitation wurde ihm sein Trinken, und daß er im Habit wie ein Soldat einhergehe, untersagt; er gab heraus:

Gulden Kleinod Pauli, oder CII Predigten über die Epistel an die Römer. 4. Wittenberg. 1617. Es sind seines Vaters Predigten. (Ungedr. Nachr.)

Veesenbeck, M. Johann Konrad, des vorigen Sohn, gebohren in Göttingen 1620 studirte in Straßburg, wo er graduirte, ward 1648 Diakon in Bermaringen, 1649 Pfarrer in Mähringen und Lehr, 1633 Diakon zur heil. Dreyfaltigkeit in Ulm, 1656 Pfarrer daselbst, und starb 15. December 1663; sein Bild in stehender Figur ist von Andr. Schuch del., von Phil. Kilian 1660 in Kupfer gestochen; er schrieb:

De Ebrietate. pro Gradu. 4. Argent. 1644.

In dieser Schrift soll er seinen Namen in Wesenbeck geändert haben. (Alaßwer; ungedr. Nachr.)

Veiel, M. Albrecht, geboren am 17. März 1672, Sohn des Superintendenten D. Elias Veiel in Ulm; frühzeitig fand er vorzügliche Liebe am Sprachstudium, die hebräische Sprache lernte er bei Edzardi (Georg Eleser), dem Sohne des Hamburgischen Gelehrten Esdra Edzardi, der sich einige Zeit bei seinem Vater aufhielt, und bei Professor Michael Beck (W. S. 56) in Ulm. Vom J. 1692 studirte er in Altorf, von 1695 in Rostock; 1696 wurde er nach Hause berufen als Professor der Mathematik und Physik. Um seine Gesundheit zu stärken, erhielt er 1698 die Erlaubniß zu den Verwandten seiner Mutter Anna Maria geb. Zeämann, auf der Insel Rügen, von da nach Kopenhagen, Pommern, Preussen, Danzig, Königsberg u. s. w. nach einem kurzen Aufenthalt in Ulm, noch weiter über Frankfurt, Niederlanden, Hamburg, nach Rostock zu reisen. Im J. 1699 wurde er in Ulm Professor der Theologie, und gieng noch in diesem Jahre nach Tübingen, um die Licentiatswürde in der Theologie zu erhalten. Am 7. December reiste auch sein Vater dahin, um der solennen Disputation (Nro. 5.) beizuwohnen, der zur Begleitung einen Geleitsreiter, und zur Bestreitung der Unkosten 500 Gulden vom Magistrate erhielt. Nur kurze Zeit konnte A. Veiel seine Stelle als Professor verse-

versehen. Durch zu vieles und anhaltendes Studium ward sein Körper schwach, und sein Tod erfolgte am 31. Julius 1704. Veiel verstand die lateinische, griechische, hebräische und verwandte englische, italienische, französische, belgische und spanische Sprache sehr gründlich, hatte tiefe Kenntnisse in den theologischen, physikalischen und mathematischen Wissenschaften, aber eine öffentliche Predigt abzulegen, dazu konnte er nicht bewogen werden.

Schriften:

1. De loco imaginum a speculis repraesentarum. Mit 1 Kupfer. 4. Altorf. 1693.
2. De Idolo Michae, ex Iud. XVII. XVIII. 4. Rostoch. 1695.
3. Theses ex theologia patristica. 4. Rostoch. 1695.
4. De Fluitate Coelorum. 4. Ulmae, 1697.
5. De Indulgentiis, earumque S. Scripturae, antiquitati et sanioribus pontificiis adversante nundinatione. Pro Grad. Licent. 4. Tubinge 1699.
6. De elemento aquae ex variis ejus affectionibus et mutationibus. 4. Ulmae, 1700.
7. De aceto dentibus noxio ad illustrationem locorum Scripturae Proverb. X., 26. Jerem. XXXI., 10. 29. 30. Ezech. XVIII., 2. Ulmae. 1700. 4.
8. Vorstellung vieler von M. Gottfried Arnolden fürsetzlich begangenen Verfälschung alter und neuer Scribenten, und ärgerlichen Vertheidigung der Ketzer und Atheisten, womit er seine sogenannte unpartheiische KetzerHistorie befleckt hat. 4. Ulm, 1704. Mit einer Vorrede von seinem Vater. (Christo. Wagners Leichenpredigt auf seinen Tod.; (Ungedr. Nachr.)

Veiel, Christian Jakob, gebohren 13. August 1724, Sohn des Elias Jakob Veiel, studirte von 1746 in Jena und Halle, wurde 1750 Rathskonsulent in Ulm, und starb im Junius 1759; sein Sohn Johann Matthäus, geb. 31. December 1751, starb als Stadtpfandbuchschreiber und Senator 21. April 1814, dessen Sohn Johann August, geb. 19. Julius 1783 ist Offizier in kön. bayerischen Diensten. Christian Jakob Veiel schrieb:

1.

1. Ein Hochzeitgedicht in griechischer Sprache auf die eheliche Verbindung des Pfarrers Johann Georg Greif in Albeck mit Anna Christiana Merkin. Fol. 1744.
2. De jure personam debitoris, non obstante concursu creditorum ex cambio persequendi ac detrudendi in carcerem. Jenae, 1749. 4.
3. De tacita pupilli hypotheca per mutuum tutoris non exspirante. Pro Licentia. 4. Jenae, 1750. (Ungedr. Nachr.)

Veiel, Christian Ludwig, Bruder des Albrecht Veiel, geb. 1. August 1675, studirte von 1695 in Jena, von 1698 in Halle, reiste sodann durch Ober- und Niedersachsen, 1699 nach Straßburg, durch die Schweiz nach Genf, und nach Paris, wo er ein halbes Jahr blieb, endlich durch die spanischen und vereinten Niederlande, die Rheingegenden nach Wetzlar; kaum zu Hause angekommen, gieng er wieder nach Halle, wo er 1½ Jahr war, und daselbst graduirte; 1702 ward er Rathskonsulent in Ulm, und starb 30. December 1703; er schrieb:

1. De jure servitutum praedialium hodierno. 4. Halae, 1698.
2. De jure substitutionum. 4. Halae, 1702. (Christ. Wagners LeichenPredigt auf seinen Tod. 1703.)

Veiel, Elias, Sohn des Albrecht Veiel, gebohren 1. Julius 1703, studirte von 1722 in Altorf, Tübingen und Straßburg, wurde 1728 Rathskonsulent in Ulm, und starb 18. August 1749; er schrieb:

De obligationibus ex facto alieno. 4. Argent. 1724. (Ungedr. Nachr.)

Veiel, Elias Jakob, Bruder des Albrecht Veiel, gebohren 7. October 1673; er studirte zuerst in Jena, reiste sodann über Leipzig und Wittenberg nach Rostock, nach 2 Jahren nach Kopenhagen, von hier über Greifswalde, Demmin, Anclam, Hannover, Helmstädt, Magdeburg, Berlin, Frankfurt a. d. O., Dresden, durchs Voigtländische, Bayreuth und Nürnberg nach Hause; nach einem kurzen Aufenthalte daselbst machte er eine Reise nach Holland, und kam über Köln, Frankfurt a. M. zurück; auf diesen Reisen machte er viele Bekanntschaft mit Gelehrten, und bereicherte vorzüglich seine Kenntnisse in der Physik. Im J. 1703 wurde er Adjunkt des Ministeriums in Ulm, 1705 Professor der Physik, 1706 Prediger am Münster, und starb

am

am 8. August 1743. Seine vielen Eigenheiten, ein ehegerichtlicher Prozeß, den er mit seiner dritten Frau, einer Magd. v. Baldinger, ehemals Conventualin in der Sammlung 1737 führte, waren Ursache, daß er, obgleich der erste Prediger im Münster, nach dem am 2. März 1738 erfolgtem Tode des Seniors Johannes Frick, vom Magistrat die Würde eines Seniors nicht erhielt, sondern Elias Frick, der Bruder des Verstorbenen, gewählt wurde. Veiel hatte auch verordnet, daß man ihn auf eine ganz eigene Art, nach seinem Tode beerdigen sollte; aber der Magistrat befahl: seine Leiche soll wie bei Stadtgeistlichen gewöhnlich gehalten werden.

Schriften:

1. Thesium praeliminarium Physicarum Decas I. II. Ulmae, 1710. 1711. 4.
2. Thesium praeliminarium. Physicarum Decas III, in qua vulgares quaedam, sed minus physicae loquendi formulae examinantur. 1713.
3. Thesium praeliminarium Physicarum Decas IV. Bruta demonstrantia repraesentans. 1715.
4. Thesium praeliminarium Physicarum Decas V. de Plantis Deum demonstrantibus, altera 1718.
5. Thesium praeliminarium Physicarum Decas VI, de Plantis Deum referentibus. 1721.
6. Thesium praeliminarium Physicarum Decas VII. de μικροκοσμῳ seu homine luculentissimo divinis Numinis indicio. 1724.
7. Thesium praeliminarium Physicarum Decas VIII, ex mineralogia sacra, sive luculentissimum divini Numinis indicium ex mineralibus 1728.
8. Thesium praeliminarium Physicarum Decas IX, ex Meteorologia sacra. 1732.
9. Thesium praeliminarium Physicarum Decas X, ex Uranologia sacra. 1735. (Acta Histor. Eccles. X, 125 etc. Ungedr. Nachr.)

Veiel, Johann Melchior, gebohren 14. Jänner 1747, sein Vater, gleiches Namens, war Buchbinder in Ulm; er hörte von 1765—1771 die Vorlesungen der Professoren am Gymnasium, und hatte das Vorhaben, Theolo-

gie

gie zu ſtudiren, und weil er eine große Neigung zum Malen hatte, nahm er nebenbei bei Hörmann von Guttenberg, Karl Schneider und Nikolaus Kleemann Unterricht im Zeichnen und Malen. Nun änderte er ſeinen Plan, gieng 1771 nach Wien, wo er ſeine Studien im Zeichnen bei dem Direktor der Academie Schlütter und Meyer aus Zürich fortſetzte. Hier malte er in Oel und Waſſerfarben viele frappante Scenen, Figuren, ausſtaffirte Landſchaften ꝛc., die ſogleich ihre Abnehmer fanden; nach mehreren Jahren kehrte er wieder nach Ulm, und ſtarb als Aktuar beim Fremdalmoskaſtenamt am 22. März 1822; er verfertigte auch Portraits en Miniature. (Mitgetheilte Nachrichten.)

* **Veiel, Marx Theodoſius**, geboren am 11. Jänner 1787, Sohn und Schüler des Vorigen, ward zum Studium der Theologie beſtimmt, hörte zu dem Ende von 1804 die Vorleſungen der Profeſſoren am Gymnaſium, ging aber 1809 nach München, um ſich in der dortigen Akademie zum Künſtler zu bilden, wurde daſelbſt 1812 bei der Steindruckerei angeſtellt, 1818 folgte er dem Rufe nach Neapel, um daſelbſt eine Lithographie zu errichten, von wo er nach einem Jahre gut belohnt wieder nach München kehrte. (Ungedr. Nachr.)

Veiel, Samuel, Bruder des Albrecht Veiel, gebohren am 13. May 1668; er ſtudirte von 1687 fünf Jahre in Leipzig, beſuchte ſodann Wittenberg, Halle und Helmſtädt; von hier reiste er über Hannover, Celle, Bremen und Holland, wo er ſich beſonders in Amſterdam aufhielt, ſodann nach England; 1693 kam er wieder nach Leipzig, erhielt 1694 den Doktorsgrad, gieng über Berlin, Jena ꝛc. nach Hauſe, wurde Stadtphyſikus, und ſtarb 16. Februar 1695; er ſchrieb:

1. De Medicamentorum proprietatibus. 4. Lips. 1692.
2. De morbis endemiis, h. e. de morbis, quorum causa frequentior et principalis maxime aeris conditio morbifica aestimatur. 4. Lips. 1694.

Jo. Caſp. Wezel, (Lebensbeſchreibungen der berühmteſten Lieder-Dichter. 1724. III, 326—330.) und Götz (Catechismus-Bibliothek. S. 57. 59. 250.), das Meinungiſche Geſangbuch von 1711, das Merſeburgiſche und Schmalkaldiſche von 1717, geben ihn als Verfaſſer des Liedes an: Nun ſich der Tag geendet hat, und keine ꝛc. aber der Rechtsgelehrte Johann Friedrich Herzog in Dresden, der 1699 ſtarb, hat es verfertiget.

Leip

(LeichenPredigt auf seinen Tod, von Stromeyer; ungedr. Nachr.)

Venator, Heinrich, Stadtarzt, Medicinae Doctor und von Gottes und der Kön. Majestät Gnaden Pfalzgraf des lateranischen Palastes, legitimirt 15. Januar 1405 die unehlichen Kinder des Priesters in Ulm und Rectors der Pfarrkirche in Amstetten. Dieß geschah für Johannes Fabri von Elerbach, der Pfarrer in Altheim war, aber 1392 dieselbe in die Hände des Bischofs Burkard von Augsburg resignirte, welcher den von Ulm präsentirten Heinrich Neithardt, Stadtschreiber, ob er gleich erst 14 Jahre alt war, confirmirte, er wird genannt filius carnalis et legitimus Henrici Nithart, Notarii Ulmensis. Johannes Fabri war 1406 Pfarrer in Amstetten, 1424 heißt er Plebanus in Amstetten. (Handschr.)

* **Vetter, Johann August**, (Sohn des Seniors Ludwig Albrecht Vetter *) in Ulm, der 12. Junius 1731 gebohren, und 17. November 1810 in Augsburg starb;) er ist zu Geißlingen am 1. Junius 1769 gebohren, lernte die Schreiberei bei Amtmann Krebs, in Bermaringen, ward 1802 Rechnungsrevisor in Ulm, unter Kön. bayerischer Regierung 1803 Rechnungskommissär daselbst, 1811 Rechnungsrath bei der Section der StaatsRechnungen in Stuttgart, 1813 Oberzollverwalter in Ulm, 1828 Oberbeamter bei dem Oberzollamt zu Freudenstadt; er schrieb:

1. Plan zu einem Wittwen- und WaisenKasseRentenInstitut. 8. Stuttgart, 1812.
2. Allgemeines Wirthschaftsblatt. Quart. Ulm, 1817, 1818. (Mitgetheilt.)

Vetter, Hans, Maister der sieben freyen Künste, aus Wildberg im Wirtembergischen gebürtig; er hatte früher ein Schulamt in Memmingen und war der Lehrer des berühmten Jakob Lochers, (Philomusus); ein Brief von Locher an Vetter steht in Fischers Beschreibung typographischer Seltenheiten. Fünfte Lieferung. Nürnb. 1804. Von Memmingen kam er nach Stuttgart: an dem Hofe des ersten Her-

*) Auf dem bei dem Tode seines Schwiegervaters Jo. August Schneidenbach, Kaufmanns und Senators in Ulm, gedruckten Leichengedichte sind 14, damals lebende Kinder von ihm verzeichnet.

Herzogs Eberhard von Wirtemberg, der keine Kinder hatte, befanden sich die Söhne seiner beiden Schwestern Mathilde und Elisabeth, jene an den Landgrafen Ludwig von Hessen, diese, in der zweiten Ehe, an den Grafen Heinrich von Stollberg, verheirathet, und Eberhard unterhielt eine Bildungsanstalt für Jünglinge höherer Herkunft, unter denselben war der junge Graf Ulrich, der Sohn des Grafen Heinrich von Mömpelgard, die Lehrer waren Meister Hans Vetter und die zween Kononiker Adam Haffner und Adam Felix; Vetter wurde in der Folge an der lateinischen Schule zu Stuttgart angestellt, hatte aber keinen bestimmten Gehalt, er erhielt von jedem in der Stadt eingebohrnen Schüler alle Quatember 4 ß hl, von den fremden 2 ß hl., im Winter alle Tage ein Scheit Holz, oder für den ganzen Winter einen Karren voll Holz, oder für den Karren 3 ß hl. die Fremden gaben kein Holz, an Lichtmeß bekam er, was von der, einen halben Vierling wiegenden Wachskerze, nach der Prozession noch übrig war von allen Schülern. (Sattlers Geschichte Würtembergs unter den Herzogen, Beilage S. 80.) Im J. 1495 wurde die Stelle des Schulmeisters an der lateinischen Schule in Ulm vakant, da sie wegen der damaligen großen Frequenz im Ertrag besser war, so bat Vetter den Herzog Eberhard, ein Empfehlungsschreiben an den Magistrat daselbst für ihn zu senden. Eberhard willigte in die Bitte, und bemerkte in dem Schreiben: daß Vetter mit Zufriedenheit den Grafen Ulrich unterrichtet habe, auch in der Schule zu Stuttgart mit Ehren gedient, und setzte bei: wenn er glaubte, man sey mit ihm nicht versehen, würde er ihn nicht empfohlen haben; am Ende bittet Eberhard um die Gewährung seiner Empfehlung und erklärt dieselbe für einen Gefallen, den er freundlich um Bürgermeister und Rath verschulden wolle. Vetter wurde angenommen, und starb zu Stuttgart 1515 an Unser Frauen Geburt Abend. (Crusius II. B. S. 1801.) Er ist wahrscheinlich derselbe, der in Hr. Prof. Veesenmeyers Schrift: De schola latina Ulmana. 1817. pag. 5. angeführt ist, und Henricus Better heißt, aber vielleicht durch einen frühern Schreibfehler; von demselben hat man in Handschrift einen Commentar über die vier Evangelien. (Kurze Nachricht von M. Joos Holzapfel und M. Hans Vetter, Rectoren in Ulm, von M. Prof. Veesenmeyer. 1821. Sophronizon von D. H. E. G. Paulus. X. Jahrgang. I. Heft. Heidelberg 1828. S. 66.

In

In beiden Schriften ist das Empfehlungsschreiben des Herzogs Eberhard an den Magistrat in Ulm abgedruckt.

Vetter, Leonhard, ein edler Ritter und berühmter Kriegsheld, der viele Reisen gemacht und bei Kaiser Friedrich und römischen König Maximilian I. in besonderer Gnade stand; war aus Donauwörth gebürtig, wo in der dasigen Kirche noch Monumente von dieser Ritterfamilie aufbewahrt sind. Er war 1482 bis 1487 Schloßvogt auf der Veste Albeck; welches Ulm cum annexis 1383 von Heinrich und Konrad, Grafen von Werdenberg kaufte; Im Jahr 1458 kaufte Vetter den halben Theil des Gerichts, Zwangs und Banns zu Tomerdingen von Margaretha Ehinger und bald hernach auch die andere Hälfte; nachher kam der Ort an das Kloster Elchingen, und der Kirchensatz an den Teutschorden. Osanna Vetterin lebte 1499, (Guntia; Handschrift.)

Veihel, Gregor, 1542 Maler bei der Pfarrkirchenpflege in Ulm, am 4. May 1563 kam er in ewige Verwarung, zuerst in eine Kammer auf der Hütte, sodann im Spital. (Handschr.)

Veyhelmann, Matthäus, Bürgermeister in Geißlingen, starb 1679, sein Bildniß gemalt von Jo. Beischlag, gestochen v. Phil. Kilian in Quart. Johann Kaspar Veilmann, Sohn des Waagmeisters Jeremias Andreas Veilmann in Ulm, studirte in Erlangen, und wurde 1754 Stadtphysikus in Ulm; er schrieb:

De Aestu volatico, pro Gradu Licent. 4. Erlang. 1754. (Ungedr. Nachr.)

Vidum, H., Maler; von ihm:

Zwei gleich große Gemälde, von gleichem Alter und Styl, eines das Seitenstück zum andern, in der Kirche zu Ober-Stadion, das eine die Hinführung Christi zum Kreuz, das andere die Grablegung vorstellend, mit jenem Namen bezeichnet. Es sind aber auf beiden Gemälden noch viele lateinische Buchstaben, in gewundener Bandform geschrieben, jeder von dem andern durch einen Punkt getheilt, wahrscheinlich jeder der Buchstabe eines Spruchs und zwar, da öfters W vorkommt, eines deutschen. Nur H. Vidum ist so geschrieben, wie es hier steht; beide Gemälde haben

eine

eine kräftige Zeichnung der Charaktere; vorzüglich schön ist die Hinausführung zum Kreuz.

Dieses vom verstorbenen Prälaten von Schmid mir mitgetheilt, der diesen Familiennamen unter den Ulmern gefunden zu haben meint. Ich halte dafür, Vidum ist nach italienischer Form gemodelt entweder aus Withow, oder aus Vitem. Hieronimus Vitem war 1486 Arzt in Ulm; Hans Withow, 1515 Büchsenmeister (Ingenieur.) in Ulm. Johann Philipp de Witte, ein Niederländer, wird 1688, 29. October als Obristlieutenant vom Magistrat in Dienste genommen, am 7. December 1691 mit großem Danke und Empfehlungsschreiben an den schwäbischen Kreis, entlassen. Johann Georg Withowe schrieb eine ulmische Chronik, unter dem Titel: Beschreibung etlicher Händel und Sachen ꝛc. von 1674—1717.

✳ **Villfort, Johannes**, geb. 14. August 1786, sein Vater Johann Georg Villfort war Steueradjunct in Ulm; kaum 3 Jahre alt starb sein Vater (1789), nun übernahm sein Onkel Senator Johannes Frick († 1815.) seine Erziehung; er lernte die Apothekerkunst, kam nach Wien, heirathete daselbst, und kam nach einigen Jahren mit Frau und Kindern nach Ulm, In der Chemie besitzt er vorzügliche Kenntnisse; 1825 erhielt er von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Stuttgart die silberne Medaille für die Eingabe, worin er „einen nach theoretischer Ansicht zweckmäßig scheinenden chemischen Bleich-Proceß beschrieben hat.“ Im Jahr 1826 erhielt er von derselben Stelle 15 Dukaten und eine silberne Medaille für eine neue Angabe des Bleichproceßes. (Elben Schwäb. Chronik. 1825, S. 514. 1826, S. 531. Ungedr. Nachr.)

Villicus, Hans, Meßpriester im Münster in Ulm; als man ihn um seine Meinung über die dem Klerus bei der Reformation 1531 vorgelegten Artikel fragte, antwortete er: „er woll' bei dem alten Brauch bleiben, wie die von Westerstetten; sein Vater hab ihn sölches gelehrt, und ihn einen Pfaffen heissen werden, dabei wolle er bleiben, er werde des Teufels oder nicht.“ (Schmids Reform. Geschichte von Ulm. 1817. S. 195.)

Villinger, Jakob, aus Ulm, war 1513 kaiserlicher Rath und Schatzmeister; von Rector und der Universität Freyburg im Breisgau stehen an ihn zwey Briefe, in Analecta Academiae Friburgensis, ad Historiam et Jurisprudenden-

dentiam praecipue Ecclesiasticam illustrandam, collegit J. A. Rieggerus. 1774. pag. 330. 333. J . . . . Villinger machte Reisen nach Italien, Frankreich und Engeland; am 21. November 1704 offerirte er dem Rath in Ulm seine Dienste als Rathskonsulent, aber man dankte demselben. Auf der Schadischen Bibliothek in Ulm befindet sich von ihm:

Relation historique, en forme de Lettre a Mr. de Besserer, à Paris. 1673. Duodez. Handschrift

Sie enthält eine Beschreibung von Paris, wo er sich 8 Monate aufgehalten hat, und ist an die Brüder Marx Philipp, Christoph Heinrich und Ferdinand von Besserer gerichtet. (Ungedr. Nachr.)

Villinger, Johann Georg Regulus, gebohren gebohren am 8. May 1610; sein Vater war Joseph Regulus Villinger, aus Inspruck gebürtig, Apotheker in Ulm; er studirte in Altorf und Padua, wurde 1635 Medicus, 1656 Scholarcha in Ulm, und starb 19. Jänner 1680.

Schriften:

1. Pharmacologia sacrarum Virginum Coenobii Soeffingensis, in qua praeter formulas medicamentorum, morbus et signa indicantur ejusque eventus detegitur.
2. Pharmacographia nobilium sacrarum Virginum et sororum nobilissimi Coenobii Ursprüngensis, in qua praeter remedia morbi eorumque signa etc.
3. Examen pharmaceuticum seu quaestiones de arte pharmaceutica in usum studiosorum rei aromatariae, praecipue ulmensium elaboratae.
4. Examen chirurgicum sive quaestiones de medicina, quae manu medetur, in usum Studiosorum chirurgiae, praecipue Ulmensium adornatae.
5. Triga dissertationum chirurgicum de vulneribus capitis, thorace et abdomine.
6. Compendium practicum, in quo omnium morborum in capite thorace et abdomine occurrentium nomina, causae, signa atque curationes breviter delineantur.
7. Dissertatio medico-chirurgica Chirurgiae Paulinae delineatio sistens.
8. Epitome medico-chirurgicum fumorum p. n. vulnerum, ulce-

ulcerum fractuarum atque luxationum, diagnosin, prognosin et therapiam, tam generaliter quam specialiter perspicue V. libris continens.

Was von diesen Schriften gedruckt, oder nicht gedruckt ist, kann nicht angegeben werden. (Leopold.)

Villinger, Johann Regulus, war 1520 ꝛc. Rector in Schwäbisch Halle, und in der lateinischen und griechischen Sprache wohl erfahren, studirte darauf Medizin, und ward Medikus in Ulm. Einer gleiches Namens studirte in Jena und Straßburg, und war auch Medicus in Ulm; am 21. Februar 1679 strafte ihn der Magistrat um 3000 fl. entsetzte ihn seiner Ehrenämter und verbot ihm einen Degen zu tragen, weil er sein Vermögen nicht richtig in die Steuer gab; er schrieb:

1. De Hostenditiis. 4. Jenae. 1671.
2. De Primipilo. 4. Argent. 1674. (Crusius; ungedr. Nachr.)

Vischer, Meister Martin, Maler in Ulm 1398; nach einer Rechnung von 1427 erhielt er einen Gulden vor Schild und Wappen gen Feldkirch zu malen von der patrizischen Familie Strölin in Ulm, die daselbst nahe Verwandte hatte; im J. 1434, 1441, 1443 kommt er noch vor, im letztern Jahre gab es einen ältern und einen jüngern Martin Vischer, Maler, und noch 1460 lebte ein Maler, der diesen Namen führte. Conrad Vischer, Bildhauer in Ulm, lebte 1518. (Handschrift.)

Vöhlin; eine schwäbische Ritter- und patrizische Familie in Ulm, welche sich Vöhlin von Frickenhausen schrieb. Im Wappen führte sie drey PPP, welche Buchstaben heissen sollen: Piper Peperit Pompam, Pompa Peperit Pauperiem. (Mosers schwäbische Merkwürdigkeiten. S. 239.) Die Vöhlin hatten Besitzungen in: Frickenhausen, wo sie wohnten, Illertissen, Nersingen, Neuburg, Hohenraunau bei Krumbach, Aichhöfe, 2 Höfe an der Kamlach, sammt den Zehnten mit der Jagd und Fischerei, als österreichisches Leben, seit 1719 an das Kloster Wettenhausen verkauft; Tiefenbach bei Holzschwang, Neuhausen bei Ulm, Schneckenhofen u. a. m. Im J. 1505, heil. Osterabend, verleihen die Stättrechner in Ulm dem Anton Welser, Bürger in Augsburg und Conraden Vöhlin, Bürger in Memmingen und ihrer Gesellschaft das Münzhaus auf dem Garnmarkte, auf 10 Jahre, gegen einen jährlichen Zins von 50 fl., unter der

Bedingung, es während dieser Zeit in Bau zu erhalten. (Ist das Haus Lit. A. Nro. 335.) Karl Freiherr von Vöhlin hatte eine Tochter Maria Juliana, die sich 1618 mit Graf Hugo Fugger von Weissenhorn vermählte D. Matthias von Vöhlin, 1547 Rechtsfreund in Ulm kommt 1556 in Bestallung der Stadt Ulm Räthe, Geheimen und Verordneten, so er beschickt werde, in ihren Räthen zu sitzen, zu rathen, und zu reden. Hans Christoph von Vöhlin, 1561 Senator in Ulm, starb als Pfarrkirchenbaupfleger 1634, 16. Jänner; Maximilian von Vöhlin von Ungerhausen, gebohren 1562, Senator in Ulm 1598, Obristwachtmeister des fünften Stadtviertels 1608, starb 5. October 1624; sein Epitaph ist im Münster. Sebastian von Vöhlin, lebte in Ulm unter den Patriziern 1610. Hans Christoph von Vöhlin, Pfleger U. L. Frauenkirche in Ulm 1615—1635. Mit Johann Joseph Freiherr von Vöhlin, der 1786 starb, erlosch der Mannesstamm dieser Familie. Er besaß eine wichtige Sammlung von diplomatischen, historischen, genealogischen, und naturhistorischen Schriften, welche er noch bei seinen Lebzeiten um eine große Summe Geldes an das Kloster Roggenburg verkaufte; auch verkaufte er 1757 die Herrschaft Illertissen an Bayern für 560,000 Gulden. Kaiser Sigmund hatte dem Freiherrn von Vöhlin das große Comitive verliehen, welches auf die Nachkommen dieser Familie übergieng; nach Schlözers Staatsanzeigen, Heft IV. S. 153 ꝛc. hat obengenannter Johann Joseph Freiherr von Vöhlin, einen Bader in Augsburg zum kaiserlichen Pfalzgrafen ernannt, und ertheilte ihm unter andern auch die Gewalt, die Doctorswürde zu verleihen. Im Münster in Ulm stand der Adelhaid Vöhlin Altar; eine Vöhlinsche Stiftung reicht den Theologie studirenden Bürgerssöhnen aus Ulm, jährlich 60 fl. bis zur Beförderung. (Pinacotheca Fugger; Raisers Beschreibung von Elchingen. Handschr.)

Vogel, Johann Georg, im J. 1700 in Nürnberg gebohren, ein reicher und dabei erfahrner Buchdrucker in Ulm, der Nachfolger der Süssischen Offizin im Jahre 1745, starb am 25. May 1775. Viele Jahre druckte und verlegte er eine politische Zeitung, die zu gewissen Zeiten starken Verschluß hatte. Er hatte von der Mederischen, Kühnischen und Süssischen Druckerei einen großen Verlag, den er mit eigenem vermehrte, daher sein Reichthum. Sein Sohn

und

und einziges Kind kam zu Amsterdam unter die Seelenverkäufer, und starb auf der Insel Ceylon. (Ungedr. Nachr.)

Vogt, M. Balthasar, studirte in Tübingen, wurde 1574 Diakon in Leipheim, 1576 Diakon im Hospital in Ulm, 1589 Pfarrer daselbst, versah 1577, 1581 auch Pfuhl und starb 28. May 1609; er schrieb:

De Missa pontificia. 4. Tubing. 1573.

Vogt, Johannes, Doctor Medicinae und Stadtarzt in Nürnberg, nachher in Ulm, wo er am 28. November 1520 starb. Sein Sohn, gleiches Namens, wurde im October 1543 in den sterbenden Läufen von Augsburg nach Ulm verschrieben, und ihm 200 Gulden Sold gegeben.

Schriften:

1 Ain nützliche, vnd für den gemeinen Mann genugsam gegründter vnderricht, wie sich dieser zeyt der Pestilenz halben zu halten sey.

Quart, ohne Jahrzahl, gedruckt zu Augsburg durch Philipp Ulhart; auf dem Titel steht ein Holzschnitt, und 2 kommen in der Schrift vor; auf der folgenden Seite steht: Ain Vorrede des Jungen Johann Vogts, der Ertzney und Astronomey Liebhaber; er sagt in derselben: dieß Büchlein sey bereits viermal in Druck befördert worden, von seinem Vater zweimal, zum ersten vor 30 Jahren zu Straßburg, vor etlich und zwanzig Jahren zu Augsburg verbessert und wieder durch D. W. Thalhauser; jetzund hab er es wieder zum Druck befördert. Auf dem zweiten Blatte steht eine Vorrede und Einleitung, wo es heißt: „das vor xriij jaren der Hochgeleert Doctor Matthias Böham von Newhauß, zu Wittenberg am ersten, nach seiner vielfältigen Erfahrung, hat lassen in Druck ausgehn: darnach über etliche jar auch Doctor Johann Vogt, bestellter Brechenarzet zu Ulm ꝛc.“ Der Sohn hielt sich zu Nürnberg auf; der Vater lebte bei Erscheinung dieser Ausgabe noch.

2. Ain kurze Gegründete vnd nützliche Beschreybung der Tugenden, Krefften vnd Wirkungen des Wachholter Beerols u. s. w. Quart ohne Jahr und Ort. (Leopold.)

Vogtherr, Konrad Burkhard, gebohren in Anspach, den 12. October 1680, sein Vater, Johann Burkhard Vogtherr war Apotheker; von 1700 studirte er in Halle, wo er 1703 den Doctorsgrad erhielt; nachher practicirte er in

Anſpach, wurde 1704 Stadtarzt in Ulm, darauf Hoſpitalarzt, 1727 Churhannöveriſcher Rath und Leibmedikus. 1709 Lazarethphyſikus der in Ulm in Beſatzung liegenden Völker, und ſtarb 9. April 1714; man rühmt von ihm ſeine Kenntniſſe in der griechiſchen, lateiniſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Sprache.

Schriften.

1. De malignitatis praecipuae febris indole. 4. Halae 1702.
2. De morbis moerentium seu ex moerore contractis, 4. Halae. 1703.
3. Schediasma de variolis adultorum rationem periculi earumdem apud adultos et methodum qua illud securius declinari possit exponens. 4. Ulmae, 1712. (Leopold.)

W.

Wagenhuber, Johann Urban, gebohren in Landau in Unterbayern am 25. May 1648, ſein Vater Veit Wagenhuber war daſelbſt Vorſteher des Spitals J. Urban W. ſtudirte in Landshut und Ingolſtadt, war darauf 3 Jahre Kaplan und Lehrer zu Kirchheim, Gräflich Fuggeriſcher Herrſchaft, hierauf trat er in Augsburg in den Dominikanerorden, worin er 9 Jahre blieb; endlich kam er nach Ulm, und nahm 1676, 25. May die evangeliſche Lehre an, beyrathete am 11. Julius dieſes Jahres, ward 1681 Cantor am Gymnaſium, und ſtarb 18. May 1697. Seine Kenntniſſe in der Muſik werden gerühmt. (Ungedr. Nachr.)

Wagenrieder, Auguſtin, wurde 1515 Pfarrer in Nellingen, kam aber noch in dieſem Jahre von hier weg; er war Ablaskommiſſär, als Pabſt Julius II. im Jahr 1513 einen Ablaß für die Stadt Ulm und das umliegende Land denen ertheilte, welche zur Wiederaufbauung der abgebrannten Stiftskirche zu Konſtanz Geld beigetragen haben. Der Ablaßbrief ſteht in Joh. Georg Schelborns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie. 1. B. S. 446. ꝛc. Von dieſem Wagenrieder kaufte 28. März 1514 einen Ablaßbrief Burgermeiſter Ulrich Neithardt in Ulm für ſich, ſeine Frau und

ſeine

seine Kinder Ulrich, Wilhelm, Wolfgang, Agatha und Verena, der in den zufälligen Relationen von alten und neuen denkwürdigen Geschichten. VII St. Ulm, 1717. steht. (Veesenmeyer im Leben Ulrich Krafft 1802, S. 7. Ungedr. Nachr.) Florian Wagenrieder, Notarius zu Ulm fertigte das Instrument der Uebergabe des Schlosses und der Stadt Hellenstein und Heidenheim an Würtemberg 1536. Urk.

Wagner Christian Ulrich, Sohn des Stifters der Wagnerschen Officin Matthäus Wagner, gebohren 21. März 1686*); im J. 1707, 22 Jahre alt, übernahm er die Buchdruckerey und führte sie bis 1750; er brachte sie in großes Ansehen, und der ulmische Rector M. Johann Peter Miller nannte ihn verum Germanorum Elzevirium, ein Ruhm, den sich damals kaum ein Buchdrucker in Deutschland zueignen konnte. Einen Beweis davon liefern die vielen schönen Arbeiten, besonders die im Handeschen Verlag zu Berlin verlegten, von ebengenanntem Rector Miller herausgegebenen und von Wagner gedruckten Ausgaben der römischen Klassiker. Wagner starb 18. Februar 1763. Er hinterließ Söhne: 1. Christian Ulrich, seinen Nachfolger. (W. S. 525.) 2. Johann J. Franz, Rector in Osnabrück (W. S. 527.) 3. Sebastian, war 1740 Handlungsdiener in Bourdeaux. 4. Marx Philipp, 1740 bei Buchhändler Erhard in Stuttgart, 1744 bei Haude und Spener in Berlin. (Zapfs Schwäbische Buchdrucker Geschichte S. 26.)

Wagner, M. Christoph, gebohren am 16 November 1645, sein Vater Johannes Wagner war ein Sauerbecker in Ulm, er studirte von 1664 in Straßburg **), wo er 7 Jahre blieb, von 1671 in Wittenberg, wo er bei D. Calovius Wohnung und Tisch hatte, und kam 1675 nach Haus. Im J. 1678 wurde er Diakon zur heil. Dreifaltigkeit in Ulm, 1687 Pfarrer daselbst, 1699 Prediger im Münster, 1711 Senior, Prodirector des Gymnasiums, Oberbib-

*) Peter Wagner von Ulm kaufte 1385 von den Brüdern Konrad u. Burkhard von Freyberg die halbe Burg Stetten bei Achstetten.

**) Wagner war sehr großer Leibesstatur; wie er in Straßburg ankam, verbreiteten die Studenten: „es ist ein Riese angekommen, wer ihn sehen wolle, gehe in die Auberge Saint Esprit.“

bibliothekar, Eherichter und starb am 12. May 1714. Er arbeitete viele Jahre an einer ulmischen Kirchenordnung für Stadt und Land, welches Manuscript Professor und Senior Elias Frick (W. S. 244.) bei der Ausgabe der ulmischen Kirchenordnung, 1747 benutzte. Im J. 1712 veranlaßte er, daß am XIX. p. Trin. eine strenge Verordnung wider die Pietisten und wider die heimlichen nächtlichen Zusammenkünfte von den Kanzeln in Stadt und Land bekannt gemacht wurde.

Schriften.

1. De ratione distinctioneque essentiae et existentiae, substantiae et inexistentiae. pro Gradu. 4. Argent. 1666.
2. De Cathedra Mosis, ex Matth. XXIII, 2—5. 4. Argent. 1670. Neue Ausgabe. 4. Wittenb. 1712.
3. Collatio Psevdo-Apostolorum et Calvinianorum, ex II. Corinth. XI, 13. 14. 15. instituta 4. Wittenb. 1673.
4. Continuatio Collationis Pseudo-Apostolorum, ex II. Corinth. XI. institutae 4. Wittenb. 1674.

Wagner sucht hier des Grotius und anderer Meinungen zu widerlegen.

5. Leichenpredigt bei dem Tode Johann Leonhard Bürglin, des Raths und Proviantherrn. Fol. Ulm, 1704.
6. Leichenpredigt bei dem Tode Elias Veiel, der H. Schrift Doctor ꝛc. Fol. Ulm, 1707.

Wieder abgedruckt in: Reminiscere Veieliannm. 4. Ulm, 1707. (Ringmachers Leichen-Predigt auf seinen Tod; ungedr. Nachr.)

Wagner, *) M. Georg, geboren 1693, studirte von 1714 in Leipzig, graduirte 1719, wurde 1730 Pfarrer in Albeck, 1740 Pfarrer in Rietheim, 1749 Pfarrer in Stubersheim, und starb 26. Julius 1753; er schrieb:

De caecis eruditis. 4. Lips. 1715. (Ungedr. Nachr.)

Wag-

*) Georg Christian Wagner, eines Kaufmanns Sohn in Ulm, wurde 1751 Studiosus, studirte in Göttingen und Helmstädt, ward der herzogl. teutschen Gesellschaft daselbst Mitglied, nachher Stadtgerichtsaktuar und KanzleiSubstitut in Kaufbeuern, wo er 31. Jänner 1765 starb.

Wagner, Georg, gebohren 1701, eines Zollers Sohn in Ulm, Studiosus auf dem Gymnasium von 1719 bis 1727, studirte in Wittenberg und Leipzig, und wurde sodann Präceptor in Braunschweig; er schrieb:

De ritibus primae anni diei solemnibus inter Episcopos Romanos liber 8. Brunsv. 1727. (Ungedr. Nachr.)

Wagner, Hermann, aus Ulm, Studiosus 1692, studirte in Straßburg, und schrieb:

De Friderici I Imperatoris cognomine Aenobarbi, ex peditione in terram sanctam. 4. Argent. 1696. (Ungedr. Nachr.)

Wagner, Johann Christoph von Wagenheim, und Ravenna, kaiserlicher Generaladjutant, Hauptmann des Ravennischen Regiments zu Pferd, St. Jörgen Ordens Ritter u. s. w., gebohren in Ulm 1655, sein Vater Christoph Wagner, war ein Sattler, und Einspänniger in Ulm. In seiner Jugend besuchte er das Gymnasium, lernte sodann seines Vaters Profession, trat in kaiserl. österreichische Kriegsdienste, und fing seine militärische Laufbahn als Trompeter an. In den Kriegen gegen die Türken zeichnete er sich durch Muth und Tapferkeit so vortheilhaft aus, daß er zu obenangegebenen Stellen kam und Kaiser Leopold I. ihm wegen seiner Verdienste den Adel ertheilte, mit solchen Bestimmungen, heißt es im Adelsbrief, als wenn er aus ritterlichem *) Stamme entsprossen wäre; ob er gleich evangelisch war und blieb. Im Jahr 1690 kam er mit seinem Regiment ins Standquartier nach Ulm, und hatte seine Frau, einen Sohn, und drei Töchter bei sich; am 5. November 1690 wurden ihm vom Magistrat Garnisonsdienste mit dem Prädikat und Rang eines Obristlieutenants angetragen; am 29. November 1693 offerirte er dem Rath seine Dienste, und es wurde mit ihm unterhandelt; allein es scheint, die Unterhandlungen kamen nicht zu Stande, denn er starb in Ulm als kaiserl. Generaladjutant am 21. November 1698, und wurde am 23. Nov. auf den bürgerlichen Kirchhof begraben. Seine Frau, mit der er 9 Jahre in der Ehe lebte, eine Katholikin, zog hernach mit ihren Kindern wieder von Ulm weg; mit dem Rathsälterer Daniel von Baldinger lebte er

*) Wagner gehörte in die Klasse der Gnadenritter, welche durch Verdienste die Mängel der Geschlechtsregister decken.

er in freundschaftlichem Umgange. K. L. Stromeyer hielt ihm die LeichenPrediat über I. Samuel. XVIII., 15., in welcher sein Leben und seine Thaten angeführt werden.

Von einem Johann Christoph Wagner ꝛc. hat man:

1. Beschreibung des ganzen Aufgangs, besonders des Königreichs Ungarn und der ganzen Türkey. Augsburg. 1684.
2. Interiora Orientis detecta, oder Beschreibung aller Reiche des Orients, sammt der Fortsetzung der Ungar- und Türkischen Chronik. Augsburg. 1686.

* **Wagner, Johann Daniel**, Sohn des Buchdruckers Christian Ulrich Wagner in Ulm, (W. S. 525.) gebohren 1764; frühe besuchte er das Gymnasium und hörte von 1781 bis 1784 die Vorlesungen der Professoren, bereiste von 1784 bis 1789 die vornehmsten Städte Deutschlands, und bereicherte seine Kenntnisse in der Typographie; im J. 1799 verheyrathete er sich mit Maria Crescentia Schultes, Pfarrers Tochter in Leipheim, und führte seinem Vater die Buchdruckerey mit Ruhm bis zu seinem Tode 1804 fort, wo er solche sodann für sich übernahm. Im J. 1821 kaufte er seines Bruders Buchdruckerey, und vereinigte sie mit der Seinigen; am 10. Julius 1827 feierte er im Kreise seiner Familie das Hundert und fünfzigste Jahr der Gründung der Wagnerschen Buchdruckerey in Ulm. (Ungedr. Nachr.)

Wagner, M. Johann Jakob, wurde 1620 Pfarrer in Jungingen, 1622 Diakon in Leipheim, 1625 Pfarrer in Albeck, 1628 in Göttingen, 1634 in Bissingen, 1639 in Mähringen, 1641 in Herbelfingen und starb in Ulm 1652. Von diesem, oder von Johann Jakob Wagner, aus Ulm, der am 10. Junius 1672 in SachsenMeinungen heirathete, ist:

Conformitas Lutheri, d. i. Sechs Predigten, in welchen der seel. Vater D. Martin Lutherus mit allen denen allerfürnehmsten Lehrern der Kirche Christi gar wohl verglichen, und das Denkwürdigste von ihm angeführt wird; dann auch eine Predigt aus dem S. Andreas Evangelio von seinem rechtmäßigen Beruf angehängt ist. 4. Frankf. 1666.

Siehe J. A. W. Lutherus Omnia in Omnibus. 4. Wittenb. 1733. (Ungedr. Nachr.)

Wagner, Johann Kaspar, Bruder zu Buchdrucker Matthäus Wagner in Ulm, gebohren in Ueberkingen 1701; er besuchte das Gymnasium, und war von 1721

Stu-

Studiosus, von 1727 studirte er in Jena, und ward ein Anhänger des Professors Johann Franz Buddeus, und dadurch, wie sein Landsmann, Johannes Walliser, eines Gärtners Sohn in Ulm, der von 1728 in Jena studirte, dem Pietismus ganz ergeben *). Da aber die ulmischen Theologen kei-

*) Um diese Zeit zeigten sich die Pietisten, die seit den ersten Jahren des XVIII. Jahrhunderts im Ulmischen gefunden werden, stärker als je, nachdem sie 1712 in Gingen, Süssen, Geißlingen und Schaltstetten durch die Bemühungen Johannes Frick und David Algöwers ziemlich ausgerottet waren. Sie hielten Conventikel zur Nachtzeit, oft bis zur Mitternachtstunde, beide Geschlechter zusammen, nach Endigung ihrer Gebete und des Gesangs, unterredeten sie sich über obrigkeitliche alte und neue Verordnungen, über geistliche und weltliche Personen, reiseten öfters zu 4—8 Personen, in der Woche mehrere Stunden weit aus, wodurch Kinderzucht, Feldgeschäfte ꝛc. vernachläßigt wurden; viele enthielten sich des öffentlichen Gottesdienstes, am jährlichen Regentenfest, am jährlichen Bußtage schlossen sie sich in ihre Häuser ein, ihren Mitbürgern versagten sie alle gegenseitige Aushilfe u. s. w. Diesen Sectengeist bemüheten sich die Geistlichen: Johannes und Elias Frick, Johann Kaspar Funk, Algöwer, Hertenstein ꝛc. zu vertilgen; die noch 1720 in Etlenschieß gehaltenen Conventikel wurden ganz und auf immer aufgehoben, und der vornehmste unter ihnen Ilg Bos, ein Schreiner, weil er sich durch Hartnäckigkeit, Grobheit und intrikantes Betragen auszeichnete, wurde aus Stadt und Land verwiesen; im J. 1728 wollte der Weber, Schurr, in Ulm sein Kind nicht taufen lassen, in dem Verhör beim Religionsamt sprach er zu den oben genannten Geistlichen: Kein Geistlicher, der von der Obrigkeit eingesetzt werde, habe einen göttlichen Beruf, bei der gewöhnlichen Taufe könne man mit gutem Gewissen nicht bleiben u. s. w. Schurr entlief am 9. September 1729 von Weib und Kindern, die letzteren nahm der Magistrat ins Waisenhaus. Der obige Bos und Schurr waren Anhänger des Hans Keyl aus Gebrlingen, bei Leonberg, der sich für einen Propheten ausgab, und Jahrelang viel Unheil verbreitete, und des Sattlers Rock in Heimbach bei Hanau. Am 2. u. 3.

keine Buddeianer haben wollten, so veranlaßten diese den Magistrat, den Wagner und Walliser von Jena zu berufen, um sich einer öffentlichen Prüfung zu unterwerfen. Die Prüfung erfolgte am 23. September 1729 durch Senior Johan-

---

Junius 1738 wurden die Pietisten abermals in Gegenwart des Religionsamts von den Geistlichen Johann und Elias Frick, Johann Fr. Hertenstein examinirt, wovon es im Bericht heißt: „diese Leute zeigten sich in den wichtigsten Glaubenslehren, bis zum Erstaunen schlecht unterrichtet, legten unbiblische Grundsätze vor, die sie aber mit Eigensinn vertheidigten, bei allen fand man einen geistlichen Hochmuth, angemaßte Frömmigkeit, und gewissenlose Verachtung derjenigen, die nicht aus ihrem Stalle sind, u. s. w" Die vornehmsten waren damals der Schuster Unseld und der Weber Pregitzer, welche wegen ihres unanständigen Betragens gegen die Amtsherrn ins Gefängniß kamen, die andern wurden mit einer kräftigen Ermahnung von Elias Frick entlassen, und die Conventikel gänzlich aufgehoben. Siehe Henaft und Schuhmacher. Diese kluge, und in seinen Folgen für Kirche und Staat so glückliche Anordnung, die auch in künftigen Zeiten in Wirkung blieb, erkannte die Bürgerschaft und das Landvolk; diese kamen vor das Herrschaftpflegamt durch ihre Schulzen, hier durch ihre Zunftmeister, und brachten ihren Dank dem Magistrate dar, daß nun das gleißnerische, frömmelnde Wesen vertilgt worden; bald bemerkte man mehr Treue und Offenheit, pünktliche Ausübung der obrigkeitlichen Verordnungen, und häufigern Besuch des öffentlichen Gottesdienstes und der Schulen. Die Frömmler, Finsterlinge und der Mysticismus konnten keinen Boden mehr, weder in der Stadt, noch in dem Gebiet, gewinnen; dieß zeigte sich noch 1805, als Barbara Gruberin, aus Teuffen, in Schwaben eine neue Secte verbreitete. (s. Circulare an die protestantischen Prediger der churpfalzbayerischen Provinz in Schwaben. Einige sich hie und da einschleichen wollende religiöse Schwärmer und Schwärmereyen, und das wegen sie zu beobachtende Benehmen betreffend. Ulm, den 20. April 1805. Fol. 8 Seiten. Verfaßt von Joh. Martin Miller, Consistorialrath. (W. S. 397.) Handschrift.

hannes Frick und David Algöwer in Gegenwart des Religions- und Pfarrkirchenbau-Pflegamts, wobei Wagner mehr Klugheit als Walliser zeigte; beide kehrten wieder nach Jena. Wagner wurde Anfangs Pfarrer in Cöstritz, im Voigtländischen, 1755 Pfarrer in Schönbach, in der gräflich Reußplauischen Herrschaft Obergreiz, 1776 lebte er noch daselbst, Johann Andreas Bünger war damals sein past. Substitutus. Walliser wurde 1736 Pfarrer in einem sächsischen Dorfe. Von Wagner hat man:

Evangelische Gastpredigt, welche Johann Kaspar Wagner in Ulm gehalten, über Actor. XIII, 38. 39. Auf besondere Veranlassung in Druck gegeben. 4. Ulm. 1745. (Handschrift.)

Wagner, M. Johann Ludwig, gebohren 1626, Sohn des ältern Johann Jakob Wagner, wurde 1647 in Ulm Studiosus, studirte in Tübingen, graduirte 1650, wurde 1650 Pfarrer in Reinerzau, 1652 Pfarrer in Mehrstetten, 1662 Pfarrer in Machtolsheim, und starb am 4. August 1703; er schrieb:

Discursus pneumatologicus de Deo, Intelligentiis et Anima rationali separata. 4. Tubing. 1650. (Binder; ungedr. Nachr.)

Wagner, Jonas, Kunstdrechsler in Geißlingen, von dem der Posthalter Geiger daselbst ein mit trefflich geschnitzten elfenbeinernen Figuren geziertes Uhrenkästchen besaß. (Mitgetheilt.)

Wagner, Matthäus, Stifter der Wagnerischen Buchdruckerei in Ulm, gebohren in Ueberkingen am 10. Julius 1648, sein Vater, Johann Joachim Wagner, Sohn des Adlerwirths Anton Wagner in Geißlingen, war zuerst in Geißlingen Kupferschmied, sodann Badmeister in Ueberkingen und starb 6 September 1704. Im. J. 1677 errichtete er in Ulm, eine neue Buchdruckerei, wozu er wahrscheinlich von seinem Schwiegervater, Christian Lommer, Buchhändler in Ulm, gestorben 1685, dessen Tochter, Dorothea, er zur Gattin hatte, aufgemuntert wurde. Da außer seiner Offizin damals noch 2 Buchdruckereien in Ulm waren, so druckte er, besonders seit dem Tode seines Schwiegervaters, meistens eigenen Verlag, mit welchem er die Messen zu Leipzig besuchte, wo er auch 1694 gestorben ist. Seine Wittwe setzte die Druckerei durch den Factor Matthäus Demmel aus Annaberg 13 Jahre fort; 1703 übernahm Daniel Bartholomäi

die

die Verlagsartikel, 1707 sein Sohn Christian Ulrich die Offizin. Sein Bildniß in Kupfer gestochen von J. G. Beck und befindet sich in der Rothscholzischen Sammlung. Nürnberg 1729. (Zapfs BuchdruckerGeschichte Schwabens.)

Wagner, Matthäus, Geometer und Mathematiker in Ulm; ob er mit dem Stifter der Wagnerischen Buchdruckerei eine Person ist, bin ich noch nicht gewiß; man hat von ihm:

1. Charte vom Ulmerland, eine Handzeichnung, im gewöhnlich großen Landcharten-Format, die Pfarrer Höslin in Berneck besaß.
2. Eigentlicher Entwurf des untern Donau-Viertels, nebst gelegenem Nester, Städt, Ort, so die Franzosen in Contribution gesetzt, dero Marsch, Nachtlager und verübtes Mordbrennen, bezeichnet A. 1688 von Matthäus Wagner.

Wagner, M. Wolfgang, aus Wien, war von 1559 Pfarrer in Lustnau bei Tübingen, kam nach Ulm, und wurde Pfarrer in Leipheim, im J. 1564 wurde er entlassen, aber auf Fürbitte des kaiserlichen Hofpredigers Johann Sebastian Pfausers am 19. December 1565 wieder bei der Pfarre behalten, ihm aber untersagt, Mährlein auf die Kanzel zu bringen, und sich der Wirthshäuser, insonderheit nächtlicher Weise, so viel möglich, zu entschlagen, auch sich seines vielen Reisens zu enthalten. (Handschr.)

Walliser, M. Johann Friedrich, aus Ulm, studirte in Jena, war von 1703 – 1707 Pfarrer zu Vaihingen und Kaltenthal, nachher Pfarrer in Steinsfelden bei Heilbronn, den von Gemmingen gehörig, hierauf Prediger in Heilbronn, wo er als Senior des Ministeriums, Consistorialassessor und Scholarcha am 25. Jänner 1753 sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feyerte; er war k. k. gekrönter Dichter Lorenz Walliser Stuckjunker, wurde 1692 Artillerie-Lieutenant in Ulm, und auf Befehl des GeneralFeldmarschalls, Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg, mit der ulmischen Artillerie zur Armee geschickt. Des Seniors Walliser

Schriften:

1. Vindiciae librorum ecclesiae Lutheranae symbolicorum. 8. Ulmae, 1710. 1732.

2. Ultima Georgii Davidis a Feyerabend, separatistae Hailbronnensis, recensita a M. Jo. Fr. Wallisero, Pastor. Steinsfeldensi in concione funebri super Job XVI, 19. Hailbr. Fol. 1713.
4. Predigten bei fürstlichen Leichenbegängnissen. Fol. Heilbr. 1713.
5. Evangelischer Glaubensspiegel. 8. Tübing. 1710.
5. Creutz- und Marter-Spiegel. 8. Ilstein. 1720.
6. Evangelischer Gewissens-Spiegel. 8. Heilbr. 1720.
7. Evangelische Herr-Postill. oder Gebete über alle Evangelien und Episteln. 12. Berleburg. 2723.
8. Leichen-Rede auf den Tod Er F. Erbherr. Folio. 1717.
9. Christus in Gethsemane precans, non deprecans. Essling. 1743 8 (Ungedr. Nachr.)

Walther, genannt Molle, war 1340 Kirchherr in Rorgenstaig bei Geißlingen, die Kirche zu St. Peter daselbst wurde 1537 abgebrochen. Martin Walther, aus Leipheim, 1539 Pfarrer in Göttingen. 1543 Pfarrer in Albeck, und 1546 zugleich in Hervelsingen; von ihm heißt es: „er sey Pfarrer im Wirtembergischen unter Friedrich Thum in Mühlhausen gewesen, und von den Visitatoribus allein der Concordie wegen, die er nicht nach Schnepfens Meinung halte, geurlaubt worden; seines Glaubens habe er ganz gut Rechenschaft gegeben. Frecht soll seinetwegen an Schnepf, ob noch eine andere Ursache vorhanden sey, auch an den Obervogt zu Kirchheim, schreiben. Man soll ihn einstweilen aufhalten, und ihm eine Zehrung von 3 fl. geben." Er kam nachher als Prediger nach Ravensburg. Hofrath Justus Samuel Walther schrieb vor wenigen Jahren nach Ulm: Mein Aeltervater sowohl, als mein Großvater, Samuel Benjamin Walther, gehörten zu den Pietisten, die in Halle vorzüglich berühmt waren, und sich durch Beiträge zur Erbauung des Waisenhauses die ewige Seligkeit kaufen wollten, indem sie den Ihrigen die zeitlichen Güter entrissen." Michael Walther, aus Ulm, wo er ein Amt hatte, blieb mir unbekannt, schrieb:

1. Officia biblica. 4. Lips. 1636.
2. Miscellanea theologica. P. I. II. Ulmae, 1646. 1649. 4.
3. Harmonia biblica, S. Conciliatio locorum V. et N. Testam. apparenter sibi contradicentium. Norimb. 1654.
4. Predigten über den Propheten Daniel. 2 Thle. 4. Frankfurt, 1669.

5.

5. Dissertationes acad., collegit Dr. Car. Gottl. Hoffmann. 4. Wittenb. et Servest. 1753. (Handschrift.)

* **Wassermann, Ernst Matthäus**, gebohren am 17. May 1761, sein Vater Gottfried Wassermann war Zimmermeister und Vorgesetzter seiner Zunft in Ulm; er lernte die Zinngießerprofession, wanderte auf derselben, war in Wien, wo er seine Neigung zum Zeichnen und zur Malerkunst befriedigen konnte; im J. 1786 heyrathete er, arbeitet auf seiner Profession mit Beifall, und versteht die Kunst in verschiedener Composition zu gießen, machte Versuche in Glas- und Oelmalereyen, Bildnissen in Gips; so verfertigte er den Hofrath Wieland in Weimar, Dichter Schubart, Dekan Johann Martin Miller, den Güterbesitäter Kalbskopf u. a. Im Münster befindet sich von ihm das Brustbild Luthers von Zinn, vergoldet; seine Sammlung in Zinn gegossener Wappen alter und neuer ulmischer Familien verdient die Aufmerksamkeit der Heraldiker; sein Bildniß in gr. Quart. von dem Maler L. Kirner ist von Farr lithographirt. (Mitgetheilt.)

Wassermann, Johann Gottfried, des vorigen Bruder, Zimmermann und Vorgesetzter seiner Zunft; ein erfahrner und geschickter Baumeister in Ulm, der sich durch Verfertigung mehrerer Maschinen ein Andenken erwarb, ist am 4. September 1825, aetat. 54 gestorben. Im allgemeinen Anzeiger, Gotha, bei Becker, 1817, Nro. 254. 299. steht von ihm: Ueber Bohrermacher. Frage nach guten Waldsägen oder Zimmermannssägen. (Ungedr. Nachr.)

Weckmann, Nicolaus, Bildhauer in Ulm, er kommt vor 1484, 1499, 1507; er war in der Künstlerconfraternität im Wengenkloster, 1526 wird er Nikolaus Weckmann, der alte, genannt. Johannes Weckmann, war 1593 Handwerksschreiber, auch beeidigter Kanzleischreiber, noch 1601, und Notar. Caes. publ., von ihm war in der R. Krafftischen Bibliothek in Ulm:

Miscellanea von Augsburg, dabei meistens fürstlicher und anderer vornehmer Personen, auch vieler gelehrten Leute an die Stadt Augsburg geschickte Briefe, nebst bemeldter Stadt Antworten sich befinden. Folio.

Am Ende steht Johann Weckmanns Name, und Civis ulmensis, nebst seinem Geschlechts-Wappen, unterzeichnet den 2. Junius 1594. (Notitia Codicum Manuscriptorum Bibl. R. Krafftianae, von Fr. Dom. Häberlin. 8. Ulm, 1739. S. 63. ungedr. Nachr.)

Weck-

Weckherlin, Hans Joachim, aus Geißlingen, war Churbayerischer Kriegskommissär, Mauthner und Salzbeamter zu Vilshofen; am 15. September 1637 entließ ihm der Magistrat in Ulm die Leibeigenschaft gratis, um welche er bat. Bernhard Weckerlin, 1437 Hofmeister im Spital, im 28. Jahr, damals starben in demselben täglich 20—32 Personen. Burkart Weckherlin war 1439 Pfleger unserer Frauenkirche in Ulm; Andreas Weckerlin war 1472 Pfleger in Geißlingen.

Wehe, . . .; H. Professor Veesenmeyer (Miscellaneen histor. Inhalts. S. 15.) führt aus dem Rathsprotokoll an: „Wehe, der Weber, hat 1526 einen Spruch (vermüthlich ein fliegendes Blatt in Versen) gemacht, darin ein E. Rath mit Unwahrheit angezogen ist, und Meister Hans Grüner hat ihn gedruckt; wenn sie geloben, daß sie das ihrem Fürwenden nach einem Rath zu sonderm Ruhm, und nicht zu Verachtung gethan haben, so sollen sie zwei Gulden Straf geben, und geloben, dergleichen nicht mehr zu dichten, und zu drucken, auch alle hinausgegebene Sprüche zu Handen zu bekommen suchen, und dem Bürgermeister überantworten." Veesenmeyer fügt bei: dieser Spruch scheint ganz verschwunden zu seyn, denn auch die sorgfältigsten und glücklichsten Sammler ulmischer Sachen wissen nichts von ihm, und in keiner Chronik hat er sich abschriftlich erhalten. Im J. 1598 lebte Drechsler Abraham Wehe, 1628 war er Zunftmeister, bei welchem täglich mehrere Bürger sich versammelten, und über Stadtneuigkeiten sich unterhielten, daher man diese Werkstätte die verlogene Schreibstube hieß.

Weickmann, eine ehemals berühmte und reiche Familie in Ulm; Martin Weickmann zog von Gerlenhofen nach Ulm, seine zween Brüder, Georg und Joos Weickmann waren Bauern und hatten 30,000 Gulden Vermögen. Martin Weickmann Enkel des obigen Martins, gebohren 1493, Rathsherr unter den Kaufleuten und Richter in Ulm, fuhr am 3. März 1541 mit Bürgermeister Georg Besserer, dem Schweizer Theologen Bucer und Oberprediger Frecht in Ulm auf das Colloquium nach Regensburg, und traf am 17. August wieder in Ulm ein; 1542 war er mit Wipprecht Ehinger in Schmalkalden, wo der Beitritt zum Bunde vollzogen wurde; in demselben Jahr mit Bürgermeister Georg Besserer in Nürnberg und 1543 wieder daselbst mit den Vori-

gen.

gen. Joos Weickmann *) kam 1554 in Rath, starb 27. Jänner 1580, und hinterließ an barem Gelde 127,948 fl. 14 Kr. und 2 Hllr., auch einen großen Werth an Kleinodien, Schmuck und Möbeln; er baute das sogenannte Schlößlein am Graben, ein sehr solides Haus; vom Kaiser Karl V. erhielt er mit Georg Weickmann 1548 den Adel für sich und seine Nachkommen. Daniel Weickmann, der mit Daniel Schad 1566 auf dem Reichstag zu Augsburg war, und Georg Weickmann erhielten 1641 von Ferdinand III. die Bestätigung des Adels. David Weickmann, Rathsherr 1590, starb als Oberrichter und Hospitalpfleger am 20. May 1612; er hatte viele Güter in Themmenhausen, die nach seinem Tode zur PfarrkirchenbauPflege kamen, 1809 aber verkauft wurden. Marx Philipp Weickmann, gebohren 11. November. 1631, lernte die Handlung, war 6 Jahre in Zürich, bereiste die vornehmsten Städt Italiens, war lange in Rom und Neapel, kam 1681 in Rath, und starb noch in diesem Jahre 27. Julius. Mit Daniel Friedrich Weickmann, Kaufmann, der 29. April 1739 auf einer Geschäftsreise in Fürth gestorben, erlosch der Mannesstamm dieser Familie. (W.S. 535.) Ungedr. Nachr.

Weilbach, Jakob, kunstvoller Uhrenmacher in Ulm, wurde 1531 Bürger, und starb 1570.

Weishaupt, Johann Daniel, in Aufhausen gebohren, wo sein Vater Johann Georg Weishaupt als Pfarrer 21. März 1752 gestorben ist. Er war ein künstlicher Büchsenmacher in Ulm, seine Arbeiten wurden nicht nur bei seinen Lebzeiten geschätzt, sondern noch in neuen Zeiten von Kennern gesucht. Er heyrathete am 7. November 1747, und starb 22. September 1777. (Ungedr. Nachr.)

Weisland, Leo, gebohren 1556, studirte in Straßburg, Wittenberg, Rostock und Sienna, hielt sich am kaiserlichen Kammergericht in Wetzlar bei D. Lukas Berlin auf, studirte sodann $1\frac{1}{2}$ Jahr in Heidelberg, gieng 1572 nach Speier, und praktizirte daselbst $1\frac{1}{2}$ Jahr, hierauf kam er nach Basel, und nahm 1572 den Doctorsgrad an; von hier gieng

*) Mehrere Urkunden, worin Jos Weickmann (1518) u. öfter später, Hans Weickmann von Feringen, (1485) und Anna Kathar. (1690) vorkommen, sind in Prof. Beesenmeyers Sammlung.

gieng er wieder nach Speier, wurde Gräflich Wanderscheidischer Rath, 1580 durch Empfehlung Herrmann und Paulus Roth und Eglof Neidhardt in Ulm Stadtschreiber, 1590 Rathsadvokat, nachher Stadtammann, und starb 11. Jänner 1619. Sein Epitaph steht im Münster. (Ungedr. Nachr.)

Weißmann, Ludwig, Sohn eines Metzgers in Ulm, gebohren am 8. Jänner 1758; er besuchte von früher Jugend das Gymnasium, und war von 1776 bis 1781 Studiosus, wo er mit lobenswürdigem Fleiße Philosophie und Mathematik studirte; an Michaelis 1781 gieng er nach Tübingen, wo er bis September 1785 blieb, sodann in Ulm eintraf; man glaubte, er habe, wie er vorgab, und wozu er Stipendien erhielt, Theologie studirt, und werde sich als Theolog der gewöhnlichen Prüfung unterwerfen, aber er suchte sich derselben zu entziehen. Indessen gab er jungen Leuten Unterricht in der Mathematik und Geometrie, und wandelte seit 1786 häufig zu den Mönchen im Wengenkloster in Ulm, lehrte junge Kleriker Mathematik, und erhielt vom Prälaten Nikolaus den Titel eines Professors, von welchem er aber, nach einem Rathsdekret, nur innerhalb der Klostermauern Gebrauch machen durfte. Hier bekam er Neigung zum katholischen Religionskultus und scheuete sich nicht, in der Klosterkirche kniend mit dem Rosenkranz in der Hand, im Angesichte der Bürger Ulms, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen; Im Jahr 1788 gieng er auch wirklich zu Augsburg zur päpstlichen *) Lehre über; Franz Xaver Bronner sagt in seinem Leben II. B. S. 374. (8. Zürch, 1796) „Weißmann habe den katholischen Glauben in der Stille angenommen, und wäre von Rom aus dispensirt worden, seine Bekehrung noch eine Zeitlang geheim zu halten, damit er seines Amtes (in Ulm) nicht entsetzt werde." Die förmliche Aufnahme in die katholische Kirche geschah durch den Statthalter J. N. A. Freyherrn v. Ungelter auf Diesenhofen († 1808.), der den Weißmann in seiner Hauskapelle in Gegenwart Bronners konfirmirte.

*) Nach seinem Tode hat sich unter seinen Papieren ein lateinisches Schreiben gefunden, das seinen Uebertritt zur katholischen Kirche außer allen Zweifel setzt.

wirte. (Beckers National = Zeitung der Deutschen. 1799. 11. Stück.)

Am 6. Julius 1793 starb der IngenierLieutenant Nicolaus Kräuter in Ulm, und Weißmann erhielt diese Stelle; da Ulm damals noch eine Festung gewesen, so glaubte man, Weißmann, der geschickte Mathematiker, werde sich bald in die Kriegsbaukunst einarbeiten. Allein man fand sich getäuscht; er vertiefte sich in sein mathematisches Studium, und seit er die Religion seiner Väter abgeschworen, bemerkte man eine Gleichgültigkeit, Kälte, oft gehässiges Benehmen in Wort u. That gegen die Bürger Ulms, hingegen in Umgange mit Katholiken betrug er sich freundlich und gefällig.

Als am 3. August 1796 ein Schreiben des Erzherzogs Karl, als Generalissimus der kaiserl. östreichischen Armee, an den Magistrat in Ulm einlief, daß das Zeughaus ausgeräumt werden müsse, und unter dem k. k. General Frölich wirklich (vom 3. August Abend 4 Uhr bis 5. August früh 2 Uhr) geschah, wo die Kaiserlichen 129 große Kanonen von verschiedenem Kaliber, 21 Mörser, über 80,000 Flinten und Pistolen, viele tausend eiserne Kugeln und alles Pulver in den Pulverthürmen abholten, ja selbst Trommelfelle von den Trommeln abzogen, so half Weißmann alle geheim verwahrten Kostbarkeiten, die nur ihm, als Zeugwart, bekannt waren, den Kaiserlichen entdecken, so, daß das ganze Zeughaus, dessen Werth man auf zwei Milionen Gulden schätzte, mit allen Kriegsbedürfnissen gänzlich geleert ꝛc. wurde.

Am Ende des Jahres 1796 fiel er in eine heftige Krankheit, daher ihn der P. Ambrosius zu den Wengen am 31. December mit den heil. Sterbsakramenten in seiner Wohnung, im Zeughause versah. Am 16. März 1797 kam der k. k. General Mack mit dem General Szeredy ꝛc. nach Ulm, und untersuchte die Festungswerke; schon am 2. April wurde mit Abmessung des Walles ꝛc. der Anfang gemacht, Schanzarbeiter aus ganz Schwaben requirirt, und am 6. April begannen sie ihre Arbeit; Major von Dedowich leitete den Festungsbau, und Weißmann war den ganzen Tag in dessen Arbeitszimmer. In diesem Jahre (1797) gieng der Festungsbau am stärksten, die alten Werke wurden erhöhet, vergrößert, vor allen Thoren, um die Stadt neue von verschiedener Form angelegt, bei welchen öfters 3—5000 Arbeiter aufgestellt waren; der Bürgerschaft wurde bange, was werden sollte; das Jahr vorher zündete eine von den Kaiserlichen

lichen in den Gänsthorthurm geschossene Haubizgranate denselben an, welcher mit einigen öffentlichen Gebäuden und 15 Bürgershäusern im Feuer zu Grunde gieng. Da die Bürger den Weißmann täglich beim Direktor Dedowich arbeiten sahen, so mußte er öfters die Unzufriedenheit derselben hören; dieses veranlaßte ihn am 26. May eine Bittschrift beim Magistrat einzureichen, ihm auf 4 Jahre seine Entlassung aus der Stadt Dienste zu geben, zugleich bat er auf 4 Jahre Vorausbezahlung seines Dienstenkommens; der Magistrat bewilligte 2 Jahre. Nun trat er in k. österreichische Dienste als Oberlieutenant beim Geniekorps, und verließ Ulm. Im J. 1799 kam er wieder, am 10. Jänner 1800 suchte er um gänzliche Entlassung der Stadtdienste an, welche er auch erhielt. Im Schwäb. Merkur 1824, Beilage zu 232 wird gemeldet: Weißmann sey zu Neukirchen am Steinfelde, in Franken, am 3. August 1824 gestorben. Weißmann war ohnstreitig ein guter Mathematiker; aber sein Uebertritt zur päbstlichen Lehre, seine griechische Liebeleien (Päderastie), welches Laster man in Ulm kaum dem Namen nach kannte, und wodurch er alle Schüler verlor, und dergl. haben ihm Verachtung und Haß zugezogen. (Ungedr. Nachr.)

Welser. Eine sehr alte Ritter- und patrizische Familie Ulms, welche 1713 in Freiherrenstand erhoben, mit den Welsern in Augsburg, die 1797 ausstarben, mit denen in Nürnberg, wo sie seit 1490 leben *), oder mit denen in Aachen, Antwerpen, Regensburg, Ravensburg u. s. w. wo es ehemals auch welche gab, ein und dasselbe Geschlecht bildete, das in verschiedenen Zeiten Männer aufweisen konnte, die sich entweder in hohen Würden, oder als Gelehrte, oder als Krieger und Kaufleute ausgezeichnet haben, ein Geschlecht dessen Ursprung in die ersten Zeiten des Mittelalters fällt. Ueber dasselbe hinauf schweben wir geschichtlich seinetwegen im größten Dunkel. Denn wenn auch die Genealogen durch eine

*) Jakob Welser, gebohren zu Augsburg 1468, verließ seine Vaterstadt 1490, und begab sich nach Nürnberg, wo er 1493 eine Ehrentraut Tummerin heirathete, durch diese Heirath in die Zahl des adelichen Geschlechts zu Nürnberg aufgenommen u. 1504 daselbst als der erste dieser Familie in Rath gewählt wurde.

eine entfernte Aehnlichkeit des Namens getäuscht die Welser von Belisar, dem Feldherrn des R. Kaisers Justinian ableiten, dessen Nachkommen in das Walliserland gezogen, und anfänglich sich Walliser, Walser, später Welsar und Welser genannt haben sollen, so läßt sich dies wohl sagen, aber nicht aus sichern Quellen beweisen. Ist ja nicht einmal gewiß, ob ein Philipp Welser, der mit einer Anna von Rappoltstein verheirathet gewesen, einen Sohn Anton gehabt, und 839 gestorben sey, von Karl dem Großen 810 in dem Kriege gegen die Lombarden einen Wappenbrief bekommen habe. Sicherer ists, daß ein Julius Welser, den man für einen Sohn Antons, oder Enkel Philipps hält, und der 1003 zu Lauingen im 96sten Jahre seines Alters gestorben, von K. Otto I. wegen seiner im Kriege gegen die Ungarn geleisteten Dienste 959 zum Ritter geschlagen worden. Sein Sohn Oktavius ließ sich in Augsburg *) nieder, und dieser kann

*) Im Jahre 1263 findet man schon einen Seifried Welser, als Kaiserlichen Reichs-Landvogt zu Augsburg, welche Stelle bekanntlich in damaligen Zeiten von den Kaisern blos angesehenen Adelichen verliehen wurde. Und eine Philippine von Welser, Tochter Franz Welsers, eines der ausgezeichnetsten Männer in Augsburg und der Freiin Adlerin von Zinneberg, wurde die Gemahlin Erzherzogs Ferdinands, K. Ferdinand I. Sohn. Er war 1548 auf dem Reichstag zu Augsburg, und lernte da Philippinen, eine Tochter Franz Welsers (dieser wurde 1566 vom Kaiser in Freiherrnstand erhoben, und erhielt die Erlaubniß, sich Freiherrn von Zinnendorf zu schreiben. s. Stettens Gesch. v. Augsb. I. 575.), die allgemein die schöne Welserin hieß, kennen. Ihre seltene Schönheit, ihr edler Geist, und ihre reine Tugend machten auf sein Gemüth einen so tiefen Eindruck, daß er keinen andern Wunsch mehr hegte, als sie zu besitzen, und mit ihr das größte Glück des ehelichen und häuslichen Lebens zu genießen. Die Vermählung erfolgte 1557 im Jänner in aller Stille, und nur im Beiseyn einiger wenigen Vertrauten. Ferdinand war Statthalter in Böhmen, 1563 in Tyrol, und seine liebe Philippine verlebte auf dem Schlosse Brzesnitz in der Nähe ihres Gemahls und in ländlicher Ruhe die ersten Jahre ihrer glücklichen Ehe.

kann daher als der Stammvater der Welser, die später in verschiedenen Städten Deutschlands angetroffen wurden, betrachtet werden.

In

Hier gebahr sie ihm zwey Söhne, 1558, Andreas, welcher nachher Kardinal und Bischof zu Konstanz und Brixen wurde, und 1560 Karl, welcher in der Folge den Titel eines Markgrafen von Burgau, Landgrafen zu Nellenburg und Grafen zu Hochberg erhielt, dem aber niemals der Titel eines Erzherzogs von Oesterreich zugestanden wurde, jedoch sollte er, oder seine Nachkommen zur Erbfolge in dem Kaiserhause fähig seyn, wenn der österreichische Mannesstamm erlöschen würde. Er zeichnete sich im Kriege aus, starb aber 1618 ohne Erben zu hinterlassen.

Im Jahre 1560. 1. August fand eine Aussöhnung Ferdinands und Philippinens mit Kaiser Ferdinand I. statt; dennoch sollte diese Verbindung nur solchen Personen bekannt gemacht werden, die der Kaiserliche Vater bezeichnete. Erst 15 Jahre später löste auch der Pabst durch eine Absolution das Siegel der Verschwiegenheit, und Philippine erhielt von jetzt an den Titel einer Fürstin, und einer Markgräfin von Burgau, welchen Ort ihr Ferdinand besonders lieb gewonnen hatte, indem er sich mit seiner Gemahlin auf dem Schlosse daselbst jährlich aufgehalten, und vom Herbste bis zu Anfang des Winters in den Wäldern und an den reizenden Ufern der Donau mit der Jagd zu belustigen pflegte.

Die glücklichste Ehe dieses Fürstenpaares trennte der Tod. Philippine starb 24. April 1580 auf ihrem Lieblingssitz Ambras in Tyrol. Sie fand ihre Ruhestätte in der Kapelle zu Insbruck, welche Ferdinand neben der Hofkirche erbauen ließ, in die auch er begraben zu werden bestimmt hatte. Ein herrliches Grabmal von Marmor wurde ihr gesetzt, und Ferdinand ehrte ihr Andenken auch noch durch eine Münze, die er mit ihrem Bildnisse und der Umschrift: Divae Philippinae schlagen ließ. Das Grabmal ist abgebildet in Marx Welsers Werken. Ihr Bildniß ist von G. C. Eimart in Kupfer gestochen. Philippine Welserin, eine Geschichte aus dem XVI. Jahrhundert. Philippine Welserin, ein dramatisches Gedicht in einem Akte, von W. F. Zernele Danzig, 1821. Amalia

In Ulm trifft man bereits im 13. Jahrhunderte die Familie der Welser, oder wie sie sich auch unterschrieben, Welsar, an. Im Jahr 1244 waren drei Welsarii Zeugen eines Verkaufs der Güter des Ulrich in Pfiffilingen an den Spital in Ulm; 1255 unterschrieb sich in dem Vergleich zwischen der Stadt Ulm und ihrem Advokaten, Grafen Albrecht von Dillingen, ein Volcrad (vielleicht Ulrich) Welsarius. 1299 kommt in einer Urkunde, worin die Stadt den Abt und Convent des Klosters Bebenhausen von allen Sachen, so sie zu Markte kaufen oder verkaufen, Zollfrei erklärt, neben Heinrich, dem Ammann zu Ulm, Ulrich Gwärlich, Ulrich Strölin, Luitprand von Hall u. a. auch ein Hermann Welsar als Richter und Rathgeber der Stadt Ulm vor; und 1309 erscheint abermals in einer Urkunde derselbe Hermann, oder, wie er jetzt genannt wurde, Hermann der Welser.

Im 14. u. 15. Jahrhunderte sucht man die Familie der Welser vergebens in allen schriftlichen Nachrichten, die Ulm betreffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach mag sie ausgestorben seyn. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts kommt sie wieder zum Vorschein, und ihrer wird von dieser Zeit an in allen wichtigen Urkunden rühmlich erwähnt. Christoph Welser wurde in dem Streit, der in Augsburg wegen der Berufung evangelischer Kirchendiener entstanden, mit andern Bürgern aus seiner Vaterstadt verwiesen, und hatte sich 1585 mit seiner Frau Felizitas Rehmin nach Ulm begeben, und daselbst seinen Aufenthalt genommen *). Hier wurde ihm ein Sohn, Marx Christoph am 21. Decemb. 1589 gebohren welcher der Stammvater der noch lebenden Welserischen Familie in Ulm ist. Er zog zwar 1592, kaum 3 Jahre alt mit seinem Vater wieder nach Augsburg, machte 1604 Reisen nach Italien und Frankreich, kehrte aber nach einigen Jah-

---

Welserin, eine Geschichte. Heidelberg 1784. De Ludwig de dignitate uxoris. Dissert. 2. T. I. Opusc. miscell. p. 175. Thuanus in Histor. sui temporis L. CXII. Reuß, Sammlung von Deductionen. IV. Theil. S. 235.

*) Auch Hans Friedrich Welser, Burgermeister in Augsburg, begab sich mit ihm in Schutz der Stadt Ulm, und 1587 wurde ihm „der Beisitz in voriger Ordnung noch uff zwei Jar lang bewilligt."

Jahren an seinen Geburtsort Ulm zurück, wurde daselbst 1625 Senator, 1635 Bürgermeister, 1648 Rathsälterer, und starb 1649 am 4. September. Sein Bildniß ist von Andreas Schuch gemalt, und von Wolfgang Kilian in gr. 8. in Kupfer gestochen.

Dieser Marx Christoph Welser hatte einen Sohn, gleichs Namens, welcher 1637, gebohren, 1657 sich mit einer Susanna Baldinger verheirathete, 1660 in Rath kam, Vater von 10 Kindern wurde, von welchen ihn aber nur eines überlebte, als er nach dem Jahre 1671 starb. Dieß war auch ein Marx Christoph, der 13. Januar 1561 gebohren, sich in der Folge in öffentlichen Aemtern und bei verschiedenen Gelegenheiten so sehr auszeichnete, daß er für sich und alle seine Nachkommen 1713 von K. Karl VI. in Freiherrenstand erhoben wurde

Nach Beendigung der Gymnasialstudien in seiner Vaterstadt Ulm, begab sich nemlich Marx Christoph Welser nach Wittenberg und Jena, um sich der Jurisprudenz zu widmen, und später noch zu weiterer Ausbildung in der französischen Sprache nach Genf. Bei seiner Rückkehr nach Ulm wurde er 1680 Senator, 1688 Pflegherr, 1690 Zeugherr, 1692 Bauherr, 1663 Proviantherr, 1705 Oberrichter, nachher Kriegsrath und Herrschaftpfleger und 1712 Bürgermeister. Als Bauherr wurde er in heftige Streitigkeiten mit dem Steueramte verwickelt, die ihn veranlaßten, Klage beim Kaiserlichen Hofe gegen den Magistrat zu führen. Mehrere Jahre dauerte ein kostspieliger Prozeß, (die Kosten beliefen sich auf 8000 fl.) während dessen er sich einigemal nach Wien begab. z. B. 1692, 1695, 1697—99. Der Magistrat, der ihm 1695 nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr Urlaub gab, fand sich bewogen, wegen seiner längern Abwesenheit die Rathsbesoldung an Geld und Holz nicht mehr reichen zu lassen, was Welsern hinreichenden Stoff zu neuen Klagen gab. Hierzu kam auch noch, daß damals die patrizischen Rathsglieder in zu naher Verwandtschaft standen, und die schon von K. Karl V. festgesetzte Anzahl der Patrizierfamilien nicht mehr beachtet wurde. Der Streit endigte sich zum Vortheil Welsers. Es erfolgte vom Reichshofrath ein Conclusum, (Reuß Staatskanzlei VI. 176.) daß 17 Patrizierfamilien von nun an in Rath aufgenommen werden sollten. daß ihm (Welsern) die rückbehaltene Besoldung vollständig erstattet, und ihm das seit 70 Jahren abgegangene Oberforstamt und das Civil-Amt Alt-

heim

heim übertragen, und was damals „ein exemplum apud rempublicam ulmensem prorsus inauditum" war, die dignitas senatoria zugleich gelassen, und noch dazu das Proviantamt gegeben werden mußte.

Welser nahm nun als Oberforstmeister seinen Aufenthalt in Altheim und kam zu seinen Geschäften als Rathsherr an bestimmten Tagen nach Ulm. Da nun die Stadt im J. 1702 von den bayerischen Truppen besetzt wurde, so mußte Welser wegen seiner Anhänglichkeit an den Kaiserlichen Hof mit seiner ganzen Familie aus Altheim fliehen. Er fand Schutz bei dem Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg, welcher ihm das Schloß zu Göppingen einräumen ließ. Von hier aus hatte er, trotz aller feindlichen Nachstellungen nicht nur seine oberforstamtliche Geschäfte nach Möglichkeit versehen, sondern auch den Kaiserlichen und Alliirten „viele ersprießliche Dienste geleistet," und als 1704 der Kaiserliche und Reichsfeldmarschall Freiherr von Thüngen die Stadt Ulm belagerte, so wurde Welser von ihm ausersehen, dem K. Obristen Baron de L'anglet zu assistiren, mit dem damaligen baierischen Kommandanten Ulms, Baron von Pettendorf und dem Sur-Intendanten von Ammann die Uebergabspunkte zu reguliren. Dieß geschah am 10. September 1704 im Hauptquartier zu Söflingen; am 11. Septemb. wurde die Stadt übergeben, und als sich hierauf Welser ins Kais. Hauptquartier bei Landau verfügte, so fand sich der Kaiser bewogen, die großen Verdienste dieses thätigen und gewandten Mannes dadurch zu belohnen, daß er ihm sein (des Kaisers) reich mit Diamanten besetztes Portrait überreichte, ihn der Stadt Ulm wegen seines erlittenen großen Verlustes in einem Schreiben, d. Ilbesheim 24. Nov. 1704 empfahl *), und in der Folge ihn, und alle seine Nachkommen durch ein Diplom vom 29. April 1713 in freiherrlichen Stand erhob. In diesem Diplom heißt es unter andern „nicht weniger er, Marx Christoph Welser, selbsten in den jüngsthin gewesenen bayerischen und französischen Unruhen im Reich, bei Wiedereinnehmung der Stadt Ulm sich darin zu Unserem und des Reichs ge-

*) Nach einem Rathsdekret vom 21. Januar 1705 wurde ihm sein Gehalt als Oberforstmeister mit 200 fl. jährlich aufgebessert, und wegen Kriegserlittenheiten die Summe von 3000 fl. ausbezahlt.

gemeinen Besten mit Daransetzung Leib und Lebens, auch Verlust seines Hab und Guts für Uns und das Reich treu, tapfer und standhaftig zu Unserm gnädigsten Gefallen aufgeführt und gebrauchen lassen u. s. w."

Welser nahm nun nach Eroberung der Stadt von den Kaiserlichen Truppen und seit 1705 seinen Aufenthalt in der Stadt, u. bekleidete ferner u. ungehindert seine obrigkeitlichen Aemter neben der Oberforstmeistersstelle. Diese letztere trat er selbst dann nicht ab, als er 1712 zum Burgermeister gewählt wurde. Es wurde ihm gestattet, einen Amtsverweser für Altheim anzunehmen, und erst 1718 als sein älterer Sohn Albrecht Daniel *) (geb. 13. Septemb. 1688, gest. 31. May 1729.) das Oberforstamt zu verwalten im Stande war, trat er dieses demselben gänzlich ab. Er aber blieb nun Burgermeister bis 1721, wurde dann Rathsälterer, und starb 24. May 1727.

Ein zweiter Sohn Marx Christoph, Freiherrn von Welsers, (er hatte deren 7), war Marx Theodosius, geb. 5. Novemb. 1693. dieser wurde 1721 Senator, 1740 Burgermeister, und starb 13. April 1760. Dessen älterer Sohn Albrecht Ludwig geb. 1729 war Vogt der ulmischen Herrschaft Wain, Vogt in Stubersheim, Obervogt in Albeck und starb 1799 als Obervogt in Geißlingen, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen; sein jüngerer Sohn Marx Theodosius, geb. 11. Nov. 1730, studirte in Halle und Leipzig, wurde 1758 Senator, 1762 Pflegherr, 1764 Zeugherr, 1766 Bauherr, 1767 Provianther, 1771 Oberrichter und Pfarrkirchenbaupfleger und zugleich Mitglied der neu errichteten Sublevations Deputation, was er auch 29 Jahre lang blieb. 1792 erhielt er die Würde eines Steuerherrn und Kreisdeputirten, welche letztere er bis 1791 bekleidete, wo er ein Jahr zuvor Herrschaftspfleger und Kriegsrath, dann regirender Bürgermeister, und 1795 Rathsälterer wurde. Als solcher starb er 8. October 1801. Welsern, der ganz für seine Vaterstadt lebte, und sich als Staatsmann von umfassenden Kenntnissen, und vieler Erfahrung auszeichnete, und auch außerhalb Ulms in hohem Ansehen stand, wurden zu verschiedenen Zeiten wichtige

*) Dessen Sohn, Franz Ludwig, geb. 13. Januar 1720 starb 1773 unverheirathet als Hauptmann im Baden-Durlachischen Kriegsregiment, Ulmer-Contingents.

tige Unterhandlungen und Geschäfte anvertraut. So z. B. wurde er 1774 an den Kaiserlichen Hof abgesandt, um die Erlaubniß zu verschiedenen Veräußerungen von Staatsrealitäten an Würtemberg, Elchingen u. a. zu bewirken, weil hiedurch allein eine Erleichterung und allmählige Befreiung von der aus frühern Zeiten her sich nach und nach angehäuften drückenden Staatslasten möglich war. Im Jahr 1784 schloß er zu München einen für die Stadt Ulm sehr vortheilhaften Vertrag in Ansehung des Salzhandels ab. Im Jahr 1785 wurde er abermals nach Wien gesandt, um die Mißhelligkeiten zwischen Magistrat und Bürgerschaft, welche beim Kaiserl. Reichsgerichte anhängig waren, auszugleichen, was ihm auch glücklich, und zur Zufriedenheit beider Partien gelang. Er hinterließ 2 Söhne, von welchen der ältere Marx Theodosius, geb. 29. Septemb. 1771, in Jena von 1790—1793 studirte, im letzten Jahre Senator in Ulm, und nach Aufhebung der Reichsstädtischen Verfassung 1804 Verwaltungsrath wurde, welche Stelle er aber 1805 freiwillig niederlegte, und sich auf sein von der Krone Bayern erkauftes Gut Bellenberg (bei Ulm, s. Herrmann, Freiherr v.) begab, wo er noch lebt. Er hat einen einzigen Sohn, Joh. Michael, welcher am 12. August 1805 gebohren, in Göttingen die Rechte studirt.

Der jüngste von den 7 Söhnen des oben angeführten Marx Christoph Freiherrn v. Welsers war Karl Felizian, welcher, 19. März 1698 gebohren, sich dem Militair widmete, 1717 als Volontair unter den Kaiserlichen Truppen einen Feldzug gegen die Türken machte, 1724 Hauptmann in Badendurlachischen Kreisregiment, Ulmer Contingents, 1747 Obristwachtmeister wurde, und 1772 starb. Sein Sohn gleiches Namens geb. 2. May 1748 trat auch in Kriegsdienste bei Ulm, machte als Hauptmann 1793 den Feldzug am Rhein gegen die Franzosen mit, und lebte, nachdem er seine Entlassung genommen, als karakterisirter Obristwachtmeister in Ulm, wo er im Dec. 1828 starb.

Zu diese Familie gehört auch Bartholomäus Welser in Augsburg, der K. Karls V. Rath war, und große Handlungsgeschäfte trieb, zu Antwerpen, Kadix, Venedig Comtoirs, oder nach damaligem Sprachgebrauch Residenzen hatte, und ein ungeheueres Vermögen besaß. War er doch im Stande, dem Kaiser auf der Stelle 12 Tonnen Goldes vorzuschießen! Er kaufte sich auch 1534 ein Haus in Ulm, und errichtete daselbst

selbst eine Handlung, die noch 1618 *) unter der Firma Welser und Comp. blühete, wiewohl nicht mehr von Gliedern seiner Familie geführt wurde. Denn sein Urenkel, Matthäus Welser, Kais. Rath und Reichspfennigmeister gab 1614 die Handlung für seine Person auf. (Urkund. und handschr. Nachr.)

Welz, Ferdinand, Freyherr von Eberstein und Spiegelfeld, Pfandinhaber der Herrschaft Rolzitsch, in Oberösterreich, gebohren am 6. Sept. 1584, Sohn des Ehrenreich Freiherrn von Welz auf Spiegelfeld ꝛc. Seinen ersten Unterricht erhielt er auf dem Schlosse seines Vaters, studirte in Jena, machte Reisen durch Teutschland, Italien, Frankreich, Ungarn ꝛc. lernte auf denselben die italienische, französische, und ungarische Sprache, begab sich in österreichische Kriegsdienste, wo er 3½ Jahr unter Obrist Georg André, Freiherrn von Aufkirch ꝛc. als Volontär diente, und stieg bis zum Hauptmann. Nach dem Tode seines Vaters nahm er die Entlassung, und erhielt als ältester Sohn die Güter desselben. Im Jahre 1613 diente er dem römischen König Ferdinand II. auf dem Reichstag zu Regensburg als Truchseß, und heyrathete 1617 die Tochter des Balthasar von Stubenberg, Herrn auf Würmberg, Kapfenberg, Kelch, Halbenrein und Haus am Pacher. Als 1628 das kaiserliche Mandat ergieng, vermöge welchem alle Evangelische die österreichischen Erblande und Steyermark verlassen mußten, so zog er mit seiner Familie aus seiner Heimath und kam 1629 nach Ulm, wo er Schutz und freie Religionsübung genoß, und am 2. Jänner 1652 starb. (Samuel Edels LeichenPredigt auf seinen Tod. 4. Ulm. 1652.)

Wernau, Werdenau, eine Ritterfamilie in Schwaben, die aber nun ausgestorben ist, und deren Stammschloß Wernau eine Stunde von Ulm entfernt liegt. Heinrich von Wernau war 1430 Pfahlbürger, 1450 wirklicher Bürger in Ulm, Lutz von Wernau von Freiberg wohnte 1375 in seinem eigenen Haus in Ulm (jetzt Lit. B. Nro. 189), das noch 1672

*) 1618 29. November machte der Magistrat bei verschiedenen Handlungshäusern in Ulm, z. B. Schäler, Weikmann und Kolb, auch bei Welser und Comp. ein Anlehen.

1672 der Familie gehörte, 1697 25. August von Joh. Fried. Constantin, Freiherrn von Ulm, auf Erbach im Namen seiner Frau, Maria Jakobina, geb. Schenk von Stauffenberg als nächste Erbin des J. Georg von Werdenau, Direktors der Reichs Ritterschaft am Neckar an Ulm für 2200 fl. verkauft wurde. Jetzt ist es ein Privathaus, und das Wernauische Wappen, das über dem Hosthore stand, ist bei der Veränderung des Hauses ausgelöscht worden.

Im Jahre 1491, Samstag nach Barthol. verschrieb sich Ulrich von Werdnau gegen Stadt Ulm, ihr „mit seinem Selbs Leib, 3 Knechten, 1 Knaben und 5 Pferden wohl gerüstet zu warten und zu dienen in allen sachen wider menniglich — — und so lang sie ihn gebraucht, man ihm monatlich 8 fl. uff jedes Pferd Sold zu geben schuldig sei."

Jakob von Wernau lebte noch in Ulm 1610. (Ungedr. Nachr.)

Werner, Adam, aus Themar gebürtig, war Doctor Juris, kaiserl. Rath und Kammergerichtsadvokat, hernach Statthalter der Herrschaft Hohenberg; mit Philipp Schad von Mittelbiberach und Georg Ehinger war er als Schiedsrichter den 18 Junius 1553 zu Nellingen auf der Probstei wegen einer zwischen dem Herzog Christoph von Wirtemberg und dem Abt zu St. Blasien obwaltenden Streitigkeit; 1555 kommt er als Rathsadvokat in Ulm vor.

Westernach, eine noch blühende Ritterfamilie in Schwaben, welche die Dörfer Kronburg, Illerbeuren, und Woogsberg bei Memmingen u. m. a. besitzt, sie lebte ehemals in Schelklingen, und hatte Güter in und um Blaubeuren, welche an Ulrich Lang in Ulm verkauft wurden, dessen Wittwe sie aber 1414 an das Kloster Blaubeuren verkaufte. Heinrich von Westernach war 1368 Vogt in Leipheim; Paul von Westernach nahm 1447 das Bürgerrecht in Ulm an.

Westerstetten, eine alte, nun ausgestorbene Ritterfamilie, deren Stammschloß Westerstetten nahe an der Straße von Ulm nach Geißlingen gelegen; die von Westerstetten waren frühe Wohlthäter des St. Clara Kosters zu Söflingen. Hans von Westerstetten war 1394 Vogt in Geißlingen, 1400 besaß er und Konrad Karg Insassen und Güter in Nellingen, welche sie in diesem Jahre theilten. 1416 kaufte er von Ulrich Betzer den Kirchensatz zu Radelstetten. Friedrich von Westerstetten erhielt von Graf Eberhard von

Wir-

Wirtemberg, laut eines Lehnbriefs einen Hof in Lutzhausen als Eigenthum, und starb 1425, sein Epitaph ist im Münster. (Hasners Münsterbeschreibung S. 93.) Hans Westerstetten lebte 1408. In den Urkunden bei H. Prof. Wessenmeyer kommen vor: Hans, 1406, seine Frau Dorothea Kräftin; 1438 war er schon gestorben; Anna und Anastasia, Muhmen des Ulrich von Westerstetten, 1439; Heinrich, des Hansen seel. Sohn, 1438; Ital 1420, 1438, schon gestorben; Kraft, 1406, seine Frau Elsbeth Kräftin 1406; Rudolph, Vogt von Geißlingen, 1530 und 1532; Ulrich, zu Dürnau gesessen, 1439; Ulrich zu Trackenstein gesessen, der ältere, 1440; Ulrich, 1492. Im Jahre 1427 kaufte die Stadt Ulm vom Heinrich von Westerstetten Güter und Rechte in Ballendorf für 310 Gulden. Rudolf von Westerstetten wurde, als Ulm vom Kaiser Karl V. am 10. August 1521 Stadt und Schloß Heidenheim, nebst der Schirmsvogtei über die 3 Klöster im Brenzthal für 45000 fl. erhielt, vom Magistrat zum Vogt in Heidenheim gesetzt, von 1527—1537 war er Vogt in Geißlingen, lebte noch 1559, hatte ein eigen Haus in Ulm, und war mit 500 fl. jährlich mit 4 Pferden in der Stadt Diensten gestanden. Berthold von Westerstetten resignirte 1423 als Pfarrer in Mähringen, und Eitel von Westerstetten, präsentirte Ulrich Bötzlin von Rau als Pfarrer daselbst. Mit der Familie von Westerstetten und den Grafen von Helfenstein wechselte der Kirchensatz zu Nellingen 1441, Mont. nach Martini kam er von den von Westerstetten an Ulm. Im Jahre 1441 und 1442 kam der Kirchensatz zu Lutzhausen von den von Westerstetten an Ulm. Wolfgang von Westerstetten, der letzte Mannesserbe seines Geschlechts, legirte 1641, 1651 die Kaplanei Westerstetten an Elchingen (Kalsers Beschreibung von Elchingen; Handschr.)

Weyganmeyer, M. Georg, gebohren zu Eßlingen 4. April 1555, sein Vater, gleiches Namens, aus Nördlingen, war Prediger daselbst, kam 1572 als Pfarrer nach Bermaringen, wurde 1578 Pfarrer in Ballendorf, wo er 27. März 1595 starb. Der Sohn erhielt den ersten Unterricht in der lateinischen Schule in Ulm durch Rector Balticus (Bältle) Severinus Roner und Conrad Honold, Meister der freyen Künste; im Jahre 1570 ging er mit Unterstützung des Magistrats nach Tübingen, und gab bald den Studirenden Unterricht in der hebräischen Sprache. Nach

Bartenbachs Tode, 14. Junius 1579, wurde ihm von Seiten der Universität der Antrag gemacht, Professor der hebräischen Sprache in Tübingen zu werden. Weyganmeyer führte aber die Verbindlichkeit an, die er der Stadt Ulm für erhaltene Wohlthaten schuldig sey; der akademische Senat mußte sich daher entschließen, an den ulmischen Magistrat ein Bittschreiben auszufertigen, daß er ihm seinen Stipendiaten zum Professor der hebräischen Sprache überlassen wolle; dieß fand keine Schwierigkeit, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es ihnen unbenommen bleiben soll, denselben zurück zu fordern, wenn sie ihn zu ihren Kirchen- oder andern Diensten selbst brauchen würden. Seine Besoldung in Tübingen war 100 fl. Geld, wozu nach etlichen Jahren einige Naturalien kamen; auf eine Bittschrift der Studirenden, daß die chaldäische und syrische Sprache auch öffentlich vorgetragen werde, docirte er auch diese Sprachen, deren Kenntnisse er nicht fremder Anleitung, sondern allein seinem eigenen Fleiße verdankte, der ihn unaufhaltsam trieb, den Umfang seiner Einsichten zu erweitern.

Schon 1583 wollte er nach Afrika reisen, um das Aethiopische und Arabische schnell zu lernen, weil er zu Hause dieser Sprache aus Mangel an Hülfsmitteln nicht mächtig werden konnte. Martin Crusius, der Kanzler Andreä gaben ihm Empfehlungsschreiben an den Herzog Ludwig nach Stuttgart; allein die geistlichen Räthe daselbst machten so große Schwierigkeiten, und die Sache wurde abgewiesen. Auf diese Nachricht sprach er zu Crusius: „jetzt werde ich mich mit größerer Anstrengung als bisher an diese Sprachen machen, es muß mir doch noch gelingen, diese entfernte Gegend zu sehen.“ Am 28. May 1598 machte Weyganmeyer dem akademischen Senat zu Tübingen die Anzeige, der gnädigste Landesfürst wolle ihn auf einige Zeit verschicken, er bitte um Erlaubniß dazu, und hoffe, etwas Nützliches auszurichten, das der hohen Schule zum Vortheil gereichen möchte. Herzog Friedrich machte dieses dem akademischen Senat am 13. Junius bekannt, mit dem Ansinnen, der Gattin und den Kindern Weyganmeyers die Besoldung abzugeben, wie wenn er selbst zugegen wäre.

Herzog Friedrich hatte viel Geschmack für die Naturkunde, Alchymie und allerhand geheimen Künste. Da kamen mehrere Glücksritter, welche Geheimnisse zu besitzen vorgaben, und Wunderdinge sagten. Die meisten waren Hebräer. Der

Sprach-

Sprachkundige Professor wurde von Zeit zu Zeit gebraucht, um über unbekannte Schriften Erläuterungen zu geben. Die Goldmacher kamen zu dem Herzog mit Formeln in unbekannten Sprachen, und er glaubte, sie erklärt zu sehen, wenn Jemand Arabisch kenne; diese Umstände waren es, welche Weyganmeyers Reise beschleunigten. Crusius schrieb in einem seiner unedruckten Tagebücher zum 13. November 1595 folgendes, und zwar aus Vorsicht in griechischer Sprache: „Von Georg Weyganmeyer hörte ich folgende Umstände: In Stuttgart sind zween Juden, der eine ist aus Ferrara, und heißt Abraham, der andere ist ein deutscher, der nichts selbst thut, sondern jenen aus Italien herbeigezogen hat, und Weyganmeyern wohl bekannt ist; der Abraham macht Gold, verwandelt Wasser in Wein, Stein in Brod, aus der Rocktasche zog er eine Schlange hervor, und wärf sie auf den Boden im Rittersaale im Schloß, wo sie sich krümmte und wendete, nachher verwandelte er Perlen in Edelsteine. Einige kosteten vom Wein und Brod, die Herzogin weigerte sich, davon zu kosten. Der Jude sagt, diese Dinge seyen nicht magisch, sondern aus der hebräischen Kabbala. Die Bessern am Hofe sind mißvergnügt." Crusius setzt bei: „Jedermann schweigt zu diesen Dingen Herr, was will das werden!"

Am 29. May 1598 wanderte Weyganmeyer zu Fuß Italien zu; er hinterließ eine Gattin mit 3 Söhnen und 2 Töchtern; diese hatten ihn das letztemal gesehen. Die Reise ging nach Steyermark, Kärnthen u. Friaul u. nach Padua. In Padua meinte der Reisende bei dem Arzt Prosper Alpinus seine Absicht zu erreichen; dieser hatte sich zwar mehrere Jahre in Egypten aufgehalten, er verstand aber nur den egyptischen Volksdialekt, nicht aber die gebildete arabische Bücherspräche. Zu Rom war kürzlich der bisherige Professor der arabischen Sprache gestorben; zu Venedig verschafte ihm der griechische Bischof Gabriel einen egyptischen Juden, der zwar ein sehr ungeschickter Lehrmeister war, sich aber gleichwohl für 6 Stunden eine Zechine bezahlen ließ. Im Frühjahr 1599 wollte Weyganmeyer die Rückreise in das Vaterland antreten, er hatte seine Sachen zu Venedig bereits abgefertiget, und machte jetzt noch einige Excursionen, vorzüglich um von seinen Bekannten zu Padua Abschied zu nehmen. Hier wurde er von einem heftigen Fieber mit Convulsionen befallen, und starb am 9. März 1599. nachdem er einigen Studenten, denen er vorher in Tübingen bekannt worden war,

auf-

gegeben hatte, schriftlich seine arme Familie dem Landesfürsten und dem akademischen Senat zur Vorsorge zu empfehlen. Die Leiche wurde feierlich unter der Begleitung der Teutschen von beiden Nationen der Sächsischen und Fränkischen in der Augustinerkirche bestattet. Seine Gattin war Katharina, Urban Vetschers Tochter, die nachher den Pfarrer, M. Valentin Lettenbauer in Würtingen, heyrathete. Seine Söhne waren: 1. Johann Philipp, starb als Pfarrer in Steingebronn; 2. Johann Georg starb als Pfarrer in Mönchsheim und 3. Johann Baptist, starb als Professor der griechischen und lateinischen Sprache in Tübingen 1629.

Weyganmeyer war ein geschickter nützlicher Lehrer, voll Eifers für die Aufnahme der morgenländischen Sprachen und kühner Entschließungen. Vermögensumstände haben ihm nach Maasgabe seiner Fähigkeiten und Wissenschaft viel zu enge Grenzen gesetzt; in der hebräischen Sprache hatte er ungemeine Stärke, daß ihn die gelehrtesten Rabbiner in der Synagoge zu Venedig für einen getauften Juden hielten, und die Paduaner Hebraeum Nobilem nannten. Er muß zu seiner Zeit einen sehr ausgebreiteten Ruhm gehabt haben; Kanzler Tobias Wagner in Tübingen versichert in einer 1660 gehaltenen Rede, er habe der Universität Tübingen ebensoviel Celebrität verschaft, als jetzt Basel durch Buxtorf erhalte.

Schriften:

1. גן מאיר Georgii Weiganmeieri in academia Tubingensi professoris: continens institutionum hebraeae linguae, per tabulas digestarum, libros duos: quorum prior vocum absolutarum formationes; posterior earundam mutationes, solide et perfecte explicat: quibus cognitis, lector industrius de tota re grammatica et oratione hebraea facillime judicare poterit. Fol. Argent. 1592.

Mit einer Dedikation an Herzog Ludwig. (Wolfii Biblioth. hebr. II. B. S. 620.

2. ראשי תבות Georgii Weigenmeieri, olim in inclyta Tubing. Academia linguae hebraicae professoris celeberrimi tractatus: continens et explicans Abbreviaturas omnes, quotquot ipse Autor ex plurima commentariorum

heb.

heb. lectione observare potuit, heb. linguis studiosis, et commentarios evolvere cupientibus, si commode progredi voluerint, maxime necessarius, nunc vero ab illius haeredibus, in hujus, linguae candidatorum usum, in lucem emissus. Adiectus est etiam Sebastiani Munsteri Biur Happeruschim' — — (Diese Schrift Sebastian Münsters kam zuerst als Anhang bei dessen Chaldaica Grammatica, Basil. 1527. heraus.) 8. Tubing. 1603.

Der Herausgeber ist Pfarrer M. Valentin Lettenbaur in Würtingen. Eine andere von Reuchen vermehrte Ausgabe steht als Anhang bei Schindleri Lexicon Pentaglotton Hanoviae. 1612, Fol. und diese vermehrte Ausgabe ist wieder an ein anderes Werk angedruckt worden, das den Titel führt: Epitome Lexici hebraici, syriaci, rabbinici et arabici unacum observationibus circa linguam hebraeam et graecam, authore Harbeto Thornedike Cantabrigiensi Londini. 1635. Fol.

Ein Aethiopisches Wörterbuch von Weyganmeier soll an Hiob Ludolf gekommen seyn. (Schnurrers Nachrichten von ehemaligen Lehrern der Litteratur in Tübingen, 1792. Eichhorns allgem. Bibl. der bibl Litteratur. IV, 724. Becks Geschichte von Tübingen. S. 97. Imagines Professorum Tubing. von 1577–96. mit 35 Kupfern Tübing 1596.)

Weyhenmeyer *), **Adam**, aus Ulm, wo er ein Amt bekleidet hatte; sein Bildniß soll in Kupfer gestochen seyn; er schrieb:

Leichenpredigt bei den Tode Johann Geo. g Schloßberg. 4. Ulm. 1658.

Wick.

---

*) Diese Familie erloschen mit dem am 16. November 1777 erfolgten Tode des Präceptors der II. Klasse am Gymnasium in Ulm, Nathanael Weyhenmeyer, dem Enkel des M. Jo. Heinr. Weyhenmeyer, Predigers im Münster (W. S. 538). Sie lebt aber im Königreich Würtemberg in mehreren Gliedern, doch von Ulm abstammend. Im Kön. Würtemb. Reg. Bl. 1820, Nro. 70, S. 626 wurde bekannt gemacht: „Es ist eine 1602 zu Jena gemachte Weyhenmeyrische Stiftung für Studirende aufgefunden, und der unbedeutende Fundus zum Theil in Sicherheit gebracht worden; diejenigen, welche von Johannes Weyhenmeyer, Gastgeber zu Lauingen von 1543 abstammen, werden aufgefordert ꝛc.

Wick, Wyck, Hans, von Stubenloch, war 1449 Büchsenmeister (Ingenieur) in Ulm; Thomas Wyck, Maler und Nachahmer des Tennires und Peter Laar. Hans Wyck, Maler und Schüler des Hans Wyck. (Fiorillo. III, 60.)

Wickh *), **Johannes**, 1524 Kanzleischreiber, 1527 Gerichtsschreiber mit 100 fl. nebst Wohnung und Holz, 1553 Rathsadvokat, 1562 Stadtammann in Ulm, und starb 15. September 1571. Sein Sohn Veit Wickh, d. ä. machte Reisen durch Deutschland und Frankreich, wurde 1567 Rathsadvokat in Ulm, und starb 1595; im Jahr 1570 war er auf dem Reichstage zu Speyer, 1576, 1582 mit Burgermeister Albrecht Schad und Matthäus Gregg auf den Reichstagen zu Regensburg und Augsburg. M. Johann David Wickh, gebohren 12. März 1740, Sohn des Stättrechners Albrecht Daniel Wickh, studirte von 1761 in Tübingen, von 1764 in Altorf, wurde 1767 Professor der Moral in Ulm, 1768 Pfarrer in Pfuhl, 1772 Diakon zur heil Dreyfaltigkeit in Ulm, 1773 Prediger im Münster, und starb 16. Septemb. 1782. Mit seinem Sohne Albrecht Daniel Wickh, der 1811 starb, erlosch der Mannesstamm dieser Familie in Ulm, von welcher sich eine genealogische Nachricht von 1480—1567 von Hans Wickh geschrieben handschriftlich bei Prof. Veesenmeyer befindet.

Er schrieb:

1. De jure Dei in conscientias hominum rite determinando 4. Altorf 1767. pro Gradu.
2. Exercitatio cyclica pro principio philosophiae practicae: perfice te 4. Ulmae. 1768.
3. De nexu ethicae ac politicae indissolubili. 4. Ulmae, 1778. (Ungedr. Nachr.)

Wickh, Johann Rudolf, Sohn des ältern Veit Wickh, wurde 1605 Rathskonsulent und Gesandter bei den schwäbischen Kreistagen in Ulm, und starb am 22. August 1635; ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, der sich durch Amtstreue, Gelehrsamkeit und Klugheit auszeichnete und daher von dem Magistrat zu allen wichtigen Staatsgeschäften und Versendungen gebraucht wurde. Im J. 1607 war er

*) Die Wickhische Familie in Ulm besitzt Lehen in den Zugehörden an der Roth liegend, von dem abgetragenen Hof Freyelshofen, Violzhofen bei Straß.

er in Prag, Wien und Regensburg wegen der Donauwörther Angelegenheit, im November dieses Jahres kamen Abgesandte von der Stadt Donauwörth nach Ulm. Im J. 1607 wurde er nach Haunsheim zu dem Reichspfenningmeister Zacharias Geizkofler geschickt, weil am 4. November Johann Eustachius von Westernach als k. k. Gesandter nach Ulm kam, wo er der zu sich berufenen Rathsdeputation Vorwürfe machte wegen der vom Magistrate gegen die Katholiken gemachten Einschränkung, daß man den Wengengeistlichen keine Parochialrechte erlaube; der Magistrat solle sich, ohne des Kaisers Wissen, in kein Bündniß einlassen, und die Kriegsvölker abdanken; das letztere wegen der Besitznahme Bayerns der Stadt Donauwörth. Im Jahre 1609 war Wickh Abgesandter bei der Versammlung der schwäbischen Stände in Hall, wo im Junius dieses Jahres mit den Churfürsten, Fürsten und Städten ein Bündniß geschlossen wurde; vom 13. October bis 7. November 1609 begab er sich zu Erzherzog Maximilian in Inspruck; 1610 nach Neuburg zu Pfalzgraf Philipp Ludwig; den 7. Jänner 1611 wieder nach Inspruck; 1611 mit Hieronymus und Johann Sigmund Schleicher auf den Tag der unirten Stände nach Rottenburg an der Tauber; 1612, 14. October nach Worms; 1613, 17. Februar nach Nördlingen auf die Tagsatzung der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm; 1613 wieder nach Rottenburg an der Tauber; in demselben Jahr mit Hans Schad und Sigmund Schleicher nach Regensburg; 1615 mit Hans Schad auf kaiserlichen Befehl nach Bopfingen, wegen der Streitigkeiten zwischen Oettingen, Nördlingen und gedachter Stadt; 1616 zweimal nach Nördlingen mit Hans Schad; in demselben Jahre war er Abgeordneter auf dem Unionstage in Ulm, wo 15 Fürsten und mehrere Reichsstädtische Gesandte versammelt waren; 1617 ging er mit Hans Schad, Sigmund Schleicher und Konstantin Bahrenbühler nach Heilbronn, wo die unirten Fürsten und Stände einen Tag hielten; 1628, 21. Februar auf die Konferenz nach Günzburg, wo Erzherzog Leopold von Oesterreich, die Gesandten von Bayern, der Pfalzgraf von Neuburg, Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, die Bischöffe von Konstanz und Dillingen, Graf von Mannsfeld, die Ritterschaft und die Commenthurn von Ulm und Alschhausen versammelt waren; 21. Junius desselben Jahrs mit Hans Schad auf die Tagsatzung in Memmingen, und zweimal in demselben Jahre nach

chen zum Churfürsten von Bayern, wegen der von des Adam Philipp von Cronburg, Obristen der Liga, Kriegsvolk im Ulmerland verübten schrecklichen Plünderungen und Excessen. (Senkenbergs R. A. III. 378. 417. Handschrift.)

Wickh, Veit, der jüngere, gebohren 2. Februar 1612, Sohn des am 8. May 1627 gestorbenen Kaufmannes David Wickh in Ulm; er studirte von 1631 in Tübingen und Altorf, machte Reisen nach Frankreich, England und Deutschland, ging sodann wieder nach Altorf, und wurde 1641 Doctor der Rechte; 1663 ward er Rathskonsulent, Assessor beim Stadt- und Ehegericht und Scholarche, und starb 16. April 1677; Im J. 1663 war er Abgesandter in Regensburg. Sein Bildniß ist in klein Quart in Kupfer gestochen. Sein Bruder David Wickh studirte in Straßburg. Sein Sohn, Christian David Wickh, studirte in Tübingen, und starb als Rathskonsulent in Ulm.

Schriften:

1. De Pactis. 4. Altorf. 1641.
2. De jure eligendi reges, pro Gradu Doctoris 4. Argent. 1633.
3. De testamento destituto. 4. Tubing. 1670.
4. L. ult. C. Si major factus alienationem factam sine decreto ratam habuerit. 4. Tubing. 1671.

Nro. 1. ist von Veit, Nro. 2. von David, und Nro. 3 und 4 von Christian David Wickh. (Ungedr. Nachr.)

Widenmann, Hans, Maler in Ulm, wo er im Jahr 1490 vorkommt, war Mitglied der Künstlerkonfraternität im Wengenkloster, und aus Weissenhorn gebürtig. Am 23. October 149[illegible] entstand in seinem Hause zu Weissenhorn, während er in Ulm arbeitete, eine Feuersbrunst, wo ihm eine neue Tafel und andere Malereyen von den Flammen verzehrt wurden. Bei seinen Kunstwerken findet man die Buchstaben H. M. Sein Sohn gleiches Namens war Pfarrer in Weissenhorn. Matthias Widenmann, auch Wytmann, war Blumenmaler in Netschers Manier. (Thomans Chronik von Weissenhorn. Fiorillo. III, 245.)

Widenmann, Thomas, im Jahre 1535 kam er von Augsburg mit Empfehlung des Reformators Buzers nach Ulm, im Examen fand man ihn geschickt, 1536 ward

er

er Pfarrer in Bermaringen, verſah von 1539 auch Themmenhauſen, wofür er jährlich 20 fl. erhielt; 1549 war er Pfarrer in Mähringen und Jungingen; wurde 5. Decemb. 1551 auf Bitte des Raths in Augsburg entlaſſen, weil der Kaiſer ihre Prädikanten abgeſtellt, und ſolche anzuſtellen befohlen, die dem Interim gemäß lehren; er ward Pfarrer zum heil. Kreuz, 1552 ſoll er mit noch zween andern entlaſſen worden ſeyn. Sein Bildniß in kl. Quart iſt bei Reins Evang. Miniſterium, Nr. 41. (Handſchrift.)

Widmann, Salicetus, **Johannes**, genannt Möchinger, von ſeinem Geburtsort Möchingen, im J. 1440 gebohren; ſeine Aeltern ſind unbekannt; er ſtudirte die Arzneiwiſſenſchaft in Italien, erhielt 1474 eine Pfründe auf der Univerſität Freiburg, von Bürgermeiſter und Rath daſelbſt. (Analecta Academiae Friburg. 1774. p. 58.) Im Jahre 1481 wohnte er zu Baden als Leibarzt des Markgrafen, 1484 kam er nach Tübingen als ordentlicher Lehrer der Medizin. Im Jahre 1491 machte ihn Graf Eberhard d. ä. von Wirtemberg zu ſeinem Leibarzt mit beträchtlichen Vortheilen neben der akademiſchen Beſoldung „für ſich, ſeine Gemahlin, und ihre Kinder, da ſie einige überkam, und für Graf Heinrich den jüngern.“ In der Beſtallung von 1493 heißt es: „D. Möchinger ſoll in Tüwingen wohnen, wann er gen Hof gefordert wird ſoll er wol beritten gemacht werden, für ſich und einen Knecht. Darumb ſoll ihm, ſo lang Graf Eberhard lebt, jährlich gegeben werden 150 fl. Rocken 10 Malter, Dinkel 10 Malter u. Haber 10 Malter; die ſoll man ihm in ſein Haus liefern. Wann der Hof zu Tüwingen iſt, ſo hat er für ſich und ſeinen Knecht den Tiſch bei Hof auch anders u. Schlaftrunk, und daher für ſeine Perſon das Hofkleid, wann man es andern gibt; dazu hat er das ganze Examen der Sonderſiechen im ganzen Land zu Wirtemberg allein, daß er auch nach Nothdurft und in der Belohnung, wie ſich gebührt und von alter Herkommen iſt, verſehen ſoll. Es ſoll auch Graf Eberhard mit der Univerſität handeln, daß ſie ihm, wann er in der Herrſchaft Geſchäften iſt, nichts abbrechen an ſeiner Beſoldung. Er ſoll nicht dörfen im Feld liegen, oder wann Peſt regirt, bleiben, die Herrſchaft ſeye dann ſelber da; wann er aus Befehl Grafen Eberhards d. ä. zu Andern reitet, die ſollen ihn für ſolche kleine Mühe billige Belohnung widerfahren laſſen.“ Durch dieſen Hofdienſt ward Widmann öfters ſeiner Lehrſtelle in Tübingen entzogen, wie

1495, da er den Grafen in einem stattlichen Gefolge auf den Reichstag nach Worms begleitete. Als Herzog Ulrich von Wirtemberg 1500 den Apotheker Cyriakus Horn auf 6 Jahre gen Stuttgart in Bestallung nahm, so ward Widmann die Visitation der Apotheke übergeben; 1497 war er Dekan der Universität Tübingen.

Im J. 1506 kam er als Stadtarzt nach Ulm, und fand hier Musse, den ausgebreiteten Ruhm, den er als praktischer Arzt sich erworben hatte, auch durch Schriften zu bewähren. Er starb zu Pforzheim am 31. December 1524, wohin er als Leibarzt des Markgrafen v. Baden, einige Jahre vorher, gezogen war, wo sein und seiner Gattin Grabmal in der Stiftskirche zu finden ist.

Unter den Krankheiten, welche zu seiner Zeit als neu und zerstörend Europa in Schrecken setzten, war die Lustseuche die auffallendste; sie beschäftigte seit 1493, wo sie ihre Schrecken zuerst verbreitete, die Federn der meisten damaligen gelehrten Aerzte; indessen andere den Grund derselben in dem fatalen Saturn suchten, und vermuthlich auch nach dieser gerathenen Ursache die Krankheit zum Theil kurirten, war Widmann der erste, der das Queckstlber öffentlich dagegen empfahl, da es bis daher andere Aerzte furchtsam, Wundärzte und Quacksalber hingegen desto keker gebraucht hatten. Hensler (Geschichte der Lustseuche. Altona. 1780. I., 22—24) nennt ihn einen gelehrten, wahrheitsliebenden Mann, und giebt seinem Werke de Pustulis 1497, vor den meisten des XV. Jahrhunderts über diesen Gegenstand den Vorzug. Er war ein auch auswärts, besonders in Straßburg sehr gesuchter und beliebter Arzt. Er hatte zween Söhne: Beatus Widmann, gebohren 1479, Professor in Tübingen, und Ambrosius Widmann, der schon 1506 in Tübingen Professor war, 1510 Kanzler wurde, und als solcher 10. Junius 1561 starb.

Schriften:

1. De Pustulis, quae vulgato nomine dicuntur: mal Franzos. 4. Argent. 1497.
   Riegger Amoenit. liber Friburg. Fasc. II. p. 192.
2. De Pestilentia (1501) ohne Anzeige des Orts und des Jahres.
3. Regimen durch den Hochgelerten vnd vbertrefflichen der

arzt

arznei Doctor Johann Wydmann genannt Möchinger geſetzt, wie man ſich in peſtilenziſcher Luft gehalten ſoll. Am Ende ſteht: geendet zu Straßburg von Magiſter Matthia Schürer, in September 1511, Quart. Eine andere Ausgabe. 4. Straßburg, gedruckt durch Johann Knoblauch. 1519.

4. De Thermis ferinis. 4. Tubing 1513.

Von Johann Rudolf Kamerer Arzt in Reutlingen, wieder herausgegeben.

5. Ain nützliches Büchlein von dem Wildpad, gelegen im Fürſtenthumb Wirtemberg, gemacht von dem berümpten Doctor Johann Mechinger. 4. gedruckt zu Tübingen 1523. wieder 1519. 1611. in Octav.

D Scheuchzeri Bibl. Scriptor. histor. natur. (Schnurrers Erläuterungen der Wirtemb. Kirchen-Reform. und Gelehrten Geſch. 1798. S. 333. Steinhofer III., 537. 813. Böcks Geſchichte der Univerſ. Tübing. 1774. S. 41. Cleß Landes- und Culturgeſch. von Wirtemberg. 1808. III. 836.)

Widmann, Johann, Maler in Ulm. 1580. Bei Fiorillo III, 254 kommt Matthias Wytmann, Blumenmaler in Retſchers Manier vor.

Widmann, M. Johann Jakob, der Sohn des Senators und Kaufmanns Johann Chriſtoph Widmann in Ulm, gebohren 17. April 1731; er durchlief alle 7 Klaſſen des Gymnaſiums, ward 1747 Studioſus, ſtudirte von 1750—1757 in Jena, graduirte 1755, und hielt philoſophiſche, beſonders mathematiſche Collegien. Im Jahre 1758 wurde er Profeſſor der Metaphyſik in Ulm, 1759 Diakon an der heil. Dreifaltigkeit, 1762 Prediger im Münſter, 1763 Profeſſor der Logik, 1776 Profeſſor der Katecheſis, 1781 Senior, Profeſſor der Theologie, Scholarche, Eherichter, Oberbibliothekar, und ſtarb am 19. October 1793. Widmann zeigte in früher Jugend gute Faſſungskräfte und Talente, in Jena imponirte er durch eine ſeltene Freimüthigkeit über theologiſche Gegenſtände, die er bei ſeinen Vorleſungen mit einfließen ließ. In Ulm war er ein ſtrenger Orthodox, durch ihn wurde das Religionsedikt 14. November 1787 zu Stande gebracht, neue Schulbücher verfaßt ꝛc. aber nicht zu ſeinem Lobe.

Schrif-

Schriften:

1. Dissert. physico-mathematica in qua causae recensentur, cur corpora solida per affrictum calefiant. 4. Jenae, 1754.
2. De munere apostolico, κληρῳ της διακονιας, ad Actor. I. 17. 25. 4. Jenae, 1755.
3. De Aliquo, von Etwas, 4. Ulm. 1759.
4. De absoluta necessitate, immutabilitate et aeternitate rerum essentiarum. 4 Ulm 1761.
5. De veritate logica et metaphysica. 4. Ulmae, 1764.
6. De contingente finitae substantiae existentia. 4. Ulm, 1776.
7. KirchenGebete, und Vorrede zu: Christlicher Religions-Unterricht für Kinder in den ulmischen Stadt- und Landschulen, nebst einer Anzeige von Verbesserung dieser Schulen. d. d. Ulm 19. Februar 1786. Vorrede zu: Auszug aus der katechetischen Anweisung u. s. w. d. d. Ulm 18. Februar 1790.

Die Verfasser dieser zwei Schulbücher waren: Christoph Otto, Adolf Friedrich Schemer u. Marx Paul Eilger. Eine instructive Recension derselben steht: Allgemeine deutsche Bibliothek. 73. B. 2. St. S. 387. 110. B. 1. St. S. 30. (Mensel; ungedr. Nachr.)

Widmannſtadt, Philipp Jakob, aus Nellingen *), im k. Oberamte Geißlingen, studirte in Wien, man hat von ihm:

Epistola de Societatis Iesu initiis, progressu, rebusque gestis nonnullis, Philippi Jacobi Widmannstadii, Academici Viennensis, ad Joannem Albertum, Widmannstadium, fratris filium. Ingolstadii A. MDLVI. Kal. Octobr. Quart. 2 Bogen.

Der

*) In Nellingen waren um das Jahr 1520 drey Schulen mit tüchtigen Lehrern besetzt. (Jahrbücher der deutschen Volksschulen. Heidelberg. V B. II. H. S. 165. 1825) Gregor Bauler war es bis 1515, zugleich Dekan des Blaubeurer Kapitels, sodann Pfarrer zum heil. Geist in Ulm. Hermannus Nellingensis, auch Hermann Dalmata genannt. Siehe W. S. 542—551.

Der Brief ist unterzeichnet: Viennae Austriacae V. Idus Septembr. Harenberg in seiner pragmatischen Geschichte des Jesuiterordens hat ihn nicht angeführt.

Wiedenmann, David, gebohren 6. April 1735, sein Vater gleiches Namens, aus Blaubeuren gebürtig, war ein Schneider in Ulm; er studirte von 1758 in Tübingen, wurde 1763 Präceptor der V. Klasse am Gymnasium in Ulm, 1767 Präceptor der VI. Klasse, 1772 Professor der Dichtkunst, 1781 Conrector und Lehrer der VII. Klasse, 1792 Rector, 1709 in Pension gesetzt, und starb 16. Dec. 1825. Er schrieb:

Programm in lateinischer Sprache, des zum Professor des Naturrechts erwählten Predigers Johann Bartholomäus Müller im Münster mit dessen Lebensumständen. 4. Ulm, 179?. (Gradmann.)

Wiedenmann, Johannes, geb. 16. September 1575 in Lauingen, sein Vater hieß Bernhard Wiedenmann; er studirte 2 Jahre auf dem Lyceum in Lauingen, 3 Jahre in Tübingen, 2 Jahre in Wittenberg, und 2 Jahre in Basel, im letzten Ort erhielt er den Doktorsgrad; 1605 ward er Arzt in seiner Vaterstadt, verließ mit seinen Aeltern sein Amt wegen der Religionsveränderung zu nicht geringem Verlust ihres Vermögens, wanderte nach Ulm, wurde 1621 Stadtarzt, nachher Hospitalarzt, und starb zur Pestzeit am 12. September 1635. Er schrieb:

Epistola de lumbrico lato.

Steht in Horstii Observat. Lib. IV. prior. pag. 507. (Borbarters officiosa pietas etc. Leopold.)

Wiedenmann, Johann Ulrich, gebohren 1749, sein Vater Kaspar Wiedenmann, aus Hermaringen, war Kornmesser beim Pfarrkirchenbau-Pflegamt in Ulm; er war von 1768 bis 1772 Studiosus, studirte 3 Jahre in Tübingen Theologie, ward sodann kaiserl. österreichischer Soldat, nach Verfluß der sechsjährigen Kapitulationszeit kam er nach Kempten, wo er theils Privat-Unterricht gab, theils bei Buchdrucker Kösel als Corrector arbeitete. Im Jahre 1790 gieng er nach Ulm, und bald darauf als Hauslehrer beim Jäger nach Lichtenstein in der Gegend von Reutlingen; im Jahr 1792 kehrte er wieder nach Ulm, gab Unterricht im Rechnen, handelte nebenbei mit gebundenen Büchern, war Copist beim Quartieramt, wurde 1812 Früchtenunteraccisor in Ulm, und und starb 3. October 1817; er schrieb:

1. Unterricht, wie man alles, was in Kauf und Verkauf, wie auch was bei Hausrechnungen vorfällt, auf eine kurze und geschwinde Art auszurechnen, und von selbst zu lernen im Stande ist. 8. Ulm, 1796. (Ein halber Bogen.

2. Anweisung, wie man mit einer Zahl Alles, was man kaufen oder verkaufen will, berechnen soll. Ulm. 1813. 8.

Nach seinem Tode ward gedruckt:

3. Gründliche und leicht fassliche Anleitung der Regel de Tri. gr. 8. Ulm, 1819. (Ungedr. Nachr.)

Wieland, Martin, 1498 Kaplan der unbefleckten Jungfrau, des heil. Franziskus und der heil. Ottilia bei den Minderbrüdern in Ulm; bei Einführung der PriesterEhe 1526 heirathete er seine Köchin. M. Johannes Wieland, gebohren am 6. April 1628, sein Vater war Blasius Wieland in Lehr, welcher ihn nach Ulm ins Gymnasium sandte, wo er 1649 Studiosus wurde. Im Jahr 1654 ward er Pfarrer in Jungingen, 1656 in Stötten, 1661 in Sezingen, 1678 in Schalkstetten und starb 10. Julius 1689. Sein Epitaph steht in der Kirche zu Schalkstetten. Johann Simon Wieland, gebohren 13. September 1723, sein Vater Georg war Thurmwächter auf dem Frauenthurm in Ulm; er studirte von 1748 in Tübingen, wurde 1757 Pfarrer in Ettlenschies, 1761 in Bernstadt und starb 16. April 1792; er schrieb:

Quaeritur, num ex II. Maccab. XII, 39 etc. adstrui possint Missae et preces pro defunctis ex Purgatorio liberandis. 4. Tubing. 1749. (Ungedr. Nachr.)

Wieland, Philipp Jakob, gebohren 3. November 1793, sein Vater Jakob Wieland war Wirth und Bierbrauer zum goldenen Ochsen in Ulm, und starb 1827; er lernte die Kunst- und Glockengießerei bei Thomas Frauenlob (W. S. 331), wanderte auf seiner Kunst und übernahm im November 1820 die Frauenlobische Kunstgießerei. Am 2. März 1822 erhielt er von der Kön. Regierung in Stuttgart auf 10 Jahre ein Patent für den ausschließlichen Verkauf der von ihm erfundenen verbesserten Handfeuerspritzen, nachdem die Neuheit der Zusammensetzung sich bei der technischen Prüfung erprobt hatte. Im J. 1823 goß er die neue Glocke mit 13 Zentner auf den neugebauten Gänsthorthurm in Ulm, u. m. a. (Ungedr. Nachr.)

Die-

Dieser Künstler verfertigte im Jahr 1828 für die Stadt Mengen eine doppelte Feuerspritze, welche durch 20 Mann in Bewegung gesetzt wird, bei 6 Zoll weiten Stiefeln durch ein Rohr in einer Minute 348 wirtembergische Maas Wasser über das höchste Haus dieser Stadt spritzt, das bisher keine Spritze leistete. (Elbens Schwäb. Chronik. 1729, S. 37.)

Wieland, Ulrich, studirte 1511 in Tübingen, wurde daselbst 1513 Baccalaureus, 1522 war er Küster an der Barfüsserkirche in Ulm, wurde angehalten Messe zu lesen, dessen er sich aber weigerte; als die Kirchenverbesserung in Ulm anfing, begab er sich 1529, wahrscheinlich mit Wissen und Unterstützung des Bürgermeisters Bernhard Besserer, in die Schweiz, um die kirchlichen Einrichtungen kennen zu lernen. 1529 war er Diakon, mit 70 fl. Besoldung und noch vor dem Jahr 1535 Pfarrer an der Kirche zum heil. Geist in Ulm. Im J. 1531 ward er, auf des Oberpredigers Frecht Empfehlung nach Altheim geschickt, um daselbst die Reformation in einigen Predigten, mit einem Senator, einzuleiten. Da er das Interim nicht annahm, sollte er mit den andern Stadtgeistlichen, auf Kaisers Karl V. Befehl, am 21. August 1548 nach Kirchheim an der Teckh geführt werden, aber es geschah nicht, wahrscheinlich war er krank, denn er starb noch in diesem Jahre. Als er am 29. Jänner 1529 heyrathete, fragte er den Bürgermeister Bernhard Besserer um seinen Rath, der ihm antwortete: „er solle weder den Pabst noch den Kaiser fürchten." Er gab heraus:

Ratio brevis et docta, piaque, sacrarum tractandarum Concionum, vulgo Modus Praedicandi adpellata, a quodam docto et pio Concionatore, Philippi Melanchtonis familiari, congesta. Cui juncta est Philippi Melanchto. De Officio Cencionatoris, et quibusdam aliis luculenta dissertatio. Anno M. D. XXXV. Ulmae excudebat Joannes Varnier. Petav. $4\frac{1}{2}$ Bl.

Siehe Litter. Blätter. 1805. Nro. XI. Veesenmeyers Miscellan. S. 57. 92. Wieland erhielt diese Schrift von einem Zuhörer Melanchtons, und Veesenmeyer vermuthet, von Nikolaus Cläßlein *); sie steht auch in Melanchthonis Opp.

T.

---

*) Von ihm heißt es: „das Cläuslein, so zu Wittenberg

T. II., p. 7—34. und in: De Arte concionandi formulae. 8. Basil. 540.

Wierich, Jörg, wurde 1515 Kaplan auf dem Hochaltar zu St. Jakob auf dem Markt; 1526 kommt er als Meßner im Münster vor; 1528 an Martin Baders Stelle, der geurlaubt wurde, weil er die Anrufung der Heiligen, namentlich des heil. Gilg predigte, als Helfer in U. Fr. Kirche; bei der Kirchenverbesserung 1531 sprach er zu den Abgeordneten: „Ich will bei der christlichen Kirche und dem alten Weg, und den 18. Artikeln bleiben."

Wießner, Lorenz, Christoph, gebohren 1759, eines Schneiders Sohn in Ulm; er durchlief alle 7 Klassen am Gymnasium und wollte sich den Studien widmen, lernte aber die Buchhandlung bei Wohler in Ulm von 1772 bis 1779; von da kam er zu Grattenauer in Nürnberg, wo er bis 1782 gewesen, sodann bis 1787 in die Metzlerische Buchhandlung zu Stuttgart; von hier gieng er nach Berlin, wo er 3 Jahre die Myliussche Buchhandlung dirigirte, kam 1790 wieder nach Stuttgart, wo ein Etablissement für ihn sich zu öffnen schien, 1794 gieng er abermals nach Berlin in die Ungersche Buchhandlung, sammelte bei Johann Friedrich Unger in Druckereigeschäften, Form- und Schriftgießerei Kenntnisse, und blieb 3 Jahre. Im Jahre 1797 kam er wieder nach Nürnberg, heyrathete 1799 die Wittwe des Buchhändlers Riegel, kam dadurch in den Besitz der Buchhandlung, welche er unter der Firma: Riegel und Wießner mit Ruhm fortsetzte und im Jänner 1807 starb. Sein Bild-

---

studirt, (Schon 1524 wollte man ihn von Wittenberg berufen, er sollte an Jo. Grüners Stelle als Rector kommen.) könnte man gen Kuchen als Schulmeister rufen. Dieweil aber eingerissen, daß bemelt Cläuslein der lutherischen Maynung anhang, und deßhalb die selb leer wieder ains Rath haltung praiten vnd Anhang machen möcht, ist bedacht denselben deßhalb zu Examiniren, vnd so er sich dessen vnderständ, das man Ine bald hinweg thätt. 10. Aprll 1532. Und am 30. May dieses Jahres Cläuslein wird Ludimagister in Leipheim, weil er mit der Lehre; die dort angenehm ist, übereinzustimmen scheint."

Bildniß en Silhoutte iſt von Ebner in Stuttgart in Kupfer geſtochen *).

Schriften:

1. Georg Friedrich Rebmanns Laterne bei Tag für die mittlere Volksklaſſe. I. II III. Nummer. 8. Paris. 1797.
2. Charakteriſtik von Rußlands und Englands deſpotiſcher Regierung unter dem eiſernen Zepter Pauls und Pitts. 8 1768.
3. Ernſthafte Blicke auf die Moralität der Fränkiſchen Regierung, den Charakter ihrer Agenten und die ungeheuren Entwürfe, ganz Deutſchland zu republikaniſiren. Mit einem freymüthigen Rückblick auf Italien, die Schweiz, Neapel, Spanien, Toskana und Sardinien. 8. Kairo, im Jahr 1799
4. Rewbels, des Exminiſters zu Paris letztes Teſtament. 8. 1799.
5. Quodlibet, vor und nach dem Faſchingsball genießbar. In ſpaßhaften Erzählungen, Karikaturen, Anekdoten, Impromtu und einer Litaney fürs ganze Leben. 8. 1800.
6. Lavaters und Heß chriſtliche Belehrungen und Erweckungen zum Vertrauen auf Gott und zur Lobpreiſung bei beſondern Führungen, in drey Predigten über Pſalm XVIII, 3. 7. und Pſalm LXXI, 7. 8 in der Peterskirche zu Zürich gehalten nach der Wiederbeſitznahme der fränkiſchen Truppen und Lavaters Verwundung, nebſt deſſen Ermunterungsworte an ſeine Gemeinde nach ſeiner Geneſung und einem erbaulichen Schlußlied. Mit Lavaters merkwürdiger und freimüthiger Zuſchrift an das Helvetiſche Direktorium 8. 1800.
7. Ueber Deutſchlands Verluſt, und das dabei eintreffende Entſchädigungsſyſtem in Bezug auf das Intereſſe des geſammten Reichs, und der übrigen Mächte Europens. Der hohen Reichsverſammlung in Regensburg gewidmet. 8. 1801.
8. Neues Geſangbuch für fröhliche Geſellſchaften, mit ſingbaren Melodien. 8. Nürnberg. 1801.

So

*) Dieſen Abriß, und das folgende Schriftenverzeichniß ſandte mir Wießner, von ſeiner Hand geſchrieben von Nürnberg zu.

So heißt der Titel auf dem blauen Umschlag, das darauf folgende Blatt hat den Titel: Lieder geselliger Freude, mit singbaren Melodien; als Anhang erschien: Zwei neue Gesellschaftslieder bei freundlichen Mahlen zu singen. 1800, und sieben neue Gesellschaftslieder für die langen Winterabende. 1802; eine neue mit 18 Liedern vermehrte Ausgabe erschien 1803. Nürnberg. 8.

9. Verschiedene Gelegenheitsgedichte.

Wild, M. Johann Rudolf, sein Vater *) gleiches Namens aus Gerolzhofen in Franken (nach anderen Nachrichten aus Basel, (eine Anekdote von ihm in Prof. Veesenmeyers Progr. v. Uiberkingen (1808) S. 10). starb 1598 als Pfarrer in Ueberkingen; er studirte in Straßburg, wurde 1627 Diakon in Leipheim, 1630 Pfarrer daselbst, 1639 abgesetzt, 1649 Pfarrer in Deiseringen, 1654 Pfarrer in Holzheim bei Göppingen, und starb 1668; er schrieb:

De Calvinismo fugiendo et quidem in Specie de causa electionis instrumentali. 4. Argent. 1620. Steht auch in: Gisenii de Zwinglio-Calvinismo fugiendo. 4. Argent. 1621. II., 237. (Ungedr. Nachr.)

Wilhelm, M. Hieronymus, aus Ulm, daselbst 1622 Studiosus, wurde 1635 Pfarrer in der Reichsstadt Giengen, 1646 in Husang, wo er am 3. April 1653 starb; er schrieb:

Giengische Raths-Predigt aus Psalm 119. Ulm, 1628. 4. (Ungedr. Nachr.)

Wilhelm, Hieronymus, aus Ulm, studirte in Straßburg, war Arzt in Ulm, und schrieb:

Disp. physica priscorum philosophorum de principiis physicis placita examinans, excepta e Cap. II. III. IV. et V. libri primi Physicorum Aristotelis. 4. Argent. 1620. (Ungedr. Nachr.)

Wilhelm, Matthias, aus Ulm, war 1596 in Augsburg teutscher Schul- und Rechenmeister; sein Bildniß ist von Geo. A. Wolfgang in Kupfer gestochen; er schrieb:

Ein neues Rechenbüchlein, mit vielen schönen Gesellschaften, Wech-

*) Im J. 1586 hat der Bischof Julius von Würzburg die Evangelischen vertrieben, und 67 Bürger mit Weib und Kinder mußten Gerolzhofen verlassen.

Wechseln, und anderen dergleichen Kaufmanns-Rechnungen. 4. Augsb. 1596. (Ungedr. Nachr.)

Wilhelm, Sylvester, in Ulm 1600 von armen Aeltern gebohren, studirte in Giessen, Marburg und Straßburg, wurde 1628 Rathskonsulent in Ulm, 1632 Stadtammann und starb 20. August 1640; in wichtigen Staatsgeschäften sandte ihn der Magistrat nach Wien. Johann Wilhelm aus Ulm, Studiosus daselbst 1645, wurde 1649 Pfarrer in Buttenhausen und Apfelstetten, 1651 in Fürnsal, 1654 in Peterzell, 1665 in Gruorn, 1676 in Hausen ob dem Lonthal und starb 1684. Johann Jakob Wilhelm, aus Ulm, war von 1682—1705 Kanzlist in Weiltingen. Johann August Wilhelm, aus Ulm, war daselbst Kuchenmeister von 1693—1705. Der obige Rechtsgelehrte schrieb:

De consuetudine. Sine Praesidio. pro Gradu Doctoris. 4. Argent. 1628. (Ungedr. Nachr.)

Witte Johann, Philipp, de, ein Niederländer, wird vom Magistrat in Ulm am 29. October 1688 auf 3 Jahre als Obristlieutenant in Dienste genommen, nach demselben am 3. April 1691 wieder ein Jahr kapitulirt, am 7. December 1691 mit großem Dank entlassen, und dem schwäbischen Kreiskonvent empfohlen. Am 7. August 1689 wurde Daniel Hamilton, ein Engländer, der sich einige Zeit vorher zu dem Miniren auf dem Künlinsberg gebrauchen ließ, als Fähnrich bei Obristlieutenant de Witte Kompagnie von Magistrat angestellt. (Handschr.)

Wille, Paul, Mathematiker und Zeichner, war zuerst Lieutenant, von 1689 Grenadier-Hauptmann in Ulm, und lebte noch 1726. Magdalena Willin war Conventualin im Sammlungskloster, und heirathete am 9. Februar 1725 den wirtembergischen Hauptmann Isaak Browe. Von Paul Wille hat man:

1. Prächtige Lust-Schlitten-Fahrt, so Ihro Kön. Majestät, Eleonora, Königin in Polen und Herzogin zu Lothringen und Baar, mit Dero Ehegemahl Herzog Karl von Lothringen u. s. w. von Günzburg nach Ulm den 28. Jänner bis 7. Februar 1679 anstellte. 2 Bogen.

Wille verfertigte die Zeichnung, welche Johann Frank in Kupfer gestochen.

2. Eigentliche Vorbildung des schwäbischen Kreises geworbene Mannschaft General-Rendevous auf dem sogenannten starken Feld bei Ulm embarquirt, und unter Commando

manns Karl Gustav, Markgrafen zu Baden abermalen gegen den Erbfeind in Ungarn sind abgeführt worden. So geschehen den 20. August 1754, St. n., P. Willius C. Rhaetus delin. J. Ulr. Krauss sc.

3. Danubius, Fluminum, Europaeor. Princeps etc. ex optimis tam vetustis quam recentior. Geographorum monumentis sedulo delineatus per P. Willium C. Rhaetum.

4. Beschreibung der zum Theil erloschenen Gemälde und äußerlichen Faciada des ulmischen Rathhauses. Folio.

Im Klettischen Bücherkatalog heißt es: genaue Beschreibung der am Rathhaus befindlichen Gemälde und Inschriften.

5. Abbildung eines Theiles der Stadt Ulm, der Donau und der Blau, als Louise Heilbronnerin am 6. April 1726 in die Blau fiel, und gerettet wurde. Vom Wille gezeichnet, G. Fr. Pfandzelt gemalt, und von Elias Bäck in Augsburg in Kupfer gestochen.

Willing, M. Johannes, aus Ravensburg, wurde 1556 Pfarrer in Reutti ob der Donau, von Hans von Roth berufen, 1559 Prediger im Münster in Ulm, wurde hier des Zwinglianismus beschuldigt, seine Rechtfertigung bewies seine Neigung dazu, daher er 1561 entlassen wurde. Wegen Willings Absetzung in Ulm correspondirte Herzog Christoph von Würtemberg mit Bürgermeister Georg Besserer, 1562. Die Correspondenz, und ein Brief Willings am Mart. Karter, befindet sich abschriftlich in Prof. Beesenmeyers Sammlung. Er gieng nach Heidelberg, und 1562 bestellte ihn Churfürst Friedrich von der Pfalz zum ersten evangelischen Prediger an der St. Egidienkirche in Speier, nachdem er dem Magistrat daselbst hat die Anzeige bekannt machen lassen: „Willing werde mit des Raths-Prädikanten in der Lehre eins seyn." Nachher zeigte es sich aber, daß der Pfarrer, so wie der Churfürst reformirt gesinnt gewesen ist; er wurde auch des Arianismus beschuldigt.

Schriften:

1. Conciones XIV de certa Medicina contra pestem et omnes mortis terrores. Heidelb. 1564.

1. Conciones II. de Sacra Coena Domini nostri Iesu Christi. Heidelberg, 1564.
2. Concio super locum Marc. II. Discipuli autem Johannis et Pharisaeorum jejunabant etc. Heidelb. 1564,
4. Conciones aliquot habitae Augustae durantibus Comitiis, in quibus praecipua dogmata fidei nostrae ita tractantur, ut simplices ea intelligere, consolationem fidei inde percipere, et se adversus varios errores sparsos munire possint. Heidelberg, 1567.
5. Conciones duae, in quibus primum docetur, quid in genere de Sacramentis, et speciatim de Coena Domini credendum sit: deinde praecipua argumenta, quae contra veritatem objici solent, et ex scripturis confutantur. Heidelb. 1567.
6. Concio habita, cum funus duceretur illustrissimae Principis, Mariae, conjugis ill. Principis Electoris etc. Heidelb. 1567.
7. Simplex admonitio, quomodo christianus Princeps una cum exercitu suo erga hostes ecclesiae Christi se gerere debeat; scripta in gratiam illustr. Principis Casimiri, Palatini Rheni etc. Heidelb. 1567.
8. Explicatio Decalogi, Symboli Apostolici, orationes Dominicae, Sacramentorum: omnia precum forma. Heidelb. 1568.
9. Conciones duae, habitae in nuptiis illustr. Principis Philippi, Landgravii Hassiae etc. et Annae Elisabethae, Palatini Electoris Filiae. Heidelb. 1539.
10. Concio alia habita in nuptiis illustr. Principis Electoris Heidelberg, 1569.
11. Concio habita in nuptiis illustr. Principis Casimiri, Palatini Rheni, et Elisabethae, filiae Augusti, illustr. Principis Electoris Saxoniae. Heidelb. 1570.
12. Conciones aliquot in prophetam Jonam, ad Eclesiam Heidelbergensem. Heidelb. 1570.
13. De principum statu et officio et potestate pacis et belli tempore etc. et de officio principis matronae. Ex Psalmo 101, et Proverb. Cap. 31. additis et exemplis variis. Heidelb. 1571.

Alle dieſe Schriften ſind in teutſcher Sprache abgefaßt, deren Titel mir unbekannt ſind. (Wundts Magazin. I. B. Nachrichten von der Reformation in Speier, von J. Fr. W. Spatz. Frankf. 1778. Bibl. Gesnero-Simleriana. p. 426.)

Wind, Jodokus, im J. 1469 Guardian in Dillingen, 1476 Lector zu Rottenburg, vorher daſſelbe zu Straßburg, Hagenau, Villingen, München, Bologna und Florenz; 1477 wurde er Guardian im Barfüſſerkloſter in Ulm, durch den Provinzial in der Reformation eingeſetzt, und war es bis 1484. (Handſchr.)

Wirth, Johann Kaſpar, Architekt in Ulm, gebohren 1688, ſein Vater, ein Müller hatte ſeine Mühle im ſogenannten Elend, die aber noch zu ſeiner Zeit abgebrochen wurde; er lernte das Zimmerhandwerk bei Johann Leonhard Buchmüller, wurde 1749 Stadtwerkmeiſter in Ulm und ſtarb 1779; in der Zeichenkunſt, Mathematik, Mechanik und praktiſchen Baukunſt beſaß er gute Kenntniſſe, war im Auslande vortheilhaft bekannt, und unterhielt mit erfahrnen Baumeiſtern in Augsburg, Frankfurt, Straßburg, Hailbronn u. a. O., von welchen er oft um Gutachten in Bauangelegenheiten angeſprochen wurde, einen Briefwechſel; er verfertigte viele Zeichnungen, und Riſſe, und hinterließ ein geſchriebenes Buch über Gegenſtände aus der Baukunſt, das mehrere gute Zeichnungen hat. (Handſchr.)

Wißhack, Georg, aus Ulm, Bildhauer in dem Dorfe Mögeldorf, eine Stunde von Nürnberg; er iſt der Lehrer des kaiſerlichen Hofbildhauers Hans Konrad Oefers in Petersburg, dem er nach $2\frac{1}{2}$ Lehrjahren ein Atteſtat am 25. May 1697 ertheilte, das in Meuſels Neuen Miſcellaneen. XIV. St. 1803, S. 711 abgedruckt iſt.

Wißhack, Johann Sigmund, des vorigen Bruder, gebohren im Jahre 1679; von früher Jugend beſuchte er das Gymnaſium, und hörte von 1696 die Vorleſungen der Profeſſoren, ſtudirte ſehr fleißig Geſchichte und Sprachen, und gab nebenbei Privatunterricht. Das ſeinem Vater *) und

*) Sein Sohn Johann Jakob Wißhack, beſuchte ebenfalls das Gymnaſium und hörte die Vorleſungen der Profeſſoren von 1658 bis 1661, wurde im letzten Jahre Schulmeiſter (Hauptſchullehrer in der Eich), war Liebhaber und Kenner der Blumen und fiel am 32. Julius 1697 vom Blumenbrett, das er vor ſeinem Fenſter hatte, auf die Straße, und war todt; 228 Schulkinder begleiteten die Leiche; er war 36 Jahre ein beliebter Schulmann und geachteter Bürger. Sein Großvater, Caſpar Wißhack,

und Großvater betroffene Unglück bewog ihn, ausländische Dienste zu suchen; im Jahr 1697 wurde er Provisor an der lateinischen Schule in Calw, wo er am 16. November desselben Jahres heyrathete; 1700 Präceptor in Bietigheim, 1708 Präceptor in Göppingen, 1709 Präceptor in Schorndorf, und 1734, wegen seiner Verdienste, zweiter Diakon daselbst, jedoch ohne fixe Besoldung. Vom Jahre 1702 verrichtete er Pfarramtliche Cultus, ob er gleich nie auf Universitäten gewesen war; im J. 1749 feierte er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum, wovon eine gedruckte Beschreibung Nachrichten von seinem Leben ꝛc. ertheilt, und starb am 9. März 1751. Sein Sohn Ernst Christoph Wißhack war RentkammerSecretair in Stuttgart, dessen Sohn M. Theophilus Friedrich Wißhack, gebohren in Stuttgart 17. Jänner 1750, studirte in den Wirtembergischen Klöstern, erhielt 1795 vom Fürsten von Hechingen den Hofraths Charakter, lebte zu Gärtringen, und starb 2. August 1810.

Schriften:

1. IVVenta SChornDorfensIVM LVtherana ple JVBILans, oder das den 25 Junii zu Schorndorf ob Augustanae Confessionis Jubilaeum celebrirte Dank- Lob- und Jubelfest, und die des darauf gefolgten Tags vorgegangene Inauguration des daselbst neuerbauten Rathhauses, nebst einer kleinen Chronik von denen Fatis der Stadt Schorndorf von ihrer Erbauung an usque ad annum 1726. Quart Stuttgart. 1730.
2. Betrachtungen über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 8. Stuttgart. 1734.
3. Zwey christliche Dialogi, darinnen abgehandelt wird, wie die Unterweisung der Töchter besser einzurichten sey? Und ob schlechter und armer Leute Kinder ihrer geringen Herkunft und Armuth halben von den Studiis abzuhalten seyen? 8. Stuttgart. 1742.

Wahrscheinlich ist Wißhack der erste Lehrer, der in Wirtem-

Weinkarrenzieher auf dem Weinhof fiel von einem Weinwagen todt am 21. October 1670.

temberg das Thema von beſſerer Erziehung der Bürgerstöchter, zur Sprache brachte. (Ungedr. Nachr.)

Wiſſing, Wiſſinger, Wiſinger, ..., Maler in Ulm, lebte 1417. Von einem Künſtler Wilhelm Wiſſing, der 1664 im Haag gebohren, und 1687 ſtarb, ſiehe Fiorillo. III. 92. 263.

Wöhrlin *), **Karl Albrecht**, Sohn des Profeſſors Chriſtian Wöhrlin in Ulm (W. S. 551.); er iſt 1723 gebohren, ſtudirte in Erlangen und Göttingen, ward in Ulm zuerſt Kanzleiadjunct, 1751 Steueradjunct, 1753 Regiſtrator beim Herrſchaftpflegamt, 1754 Steuerſchreiber, 1758 Steuermeiſter, und ſtarb 1759; er ſchrieb:

De proprietatibus voluntariae juris dictionis. 4. Erlangae, 1748. (Ungedr. Nachr.)

* **Wolbach, Chriſtoph Leonhard**, gebohren 1783, Sohn des Steueradjunkt und Salzkaſſiers Andreas Wolbach in Ulm (W. S. 552.). Er beſuchte frühe das Gymnaſium, war von 1800 bis 1806 Studioſus, ſtudirte die Rechtswiſſenſchaft von Michaelis 1806 in Landshut, ward 1811 königl. Wirtembergiſcher Advokat und bei dem Obertribunal in Tübingen immatrikulirt, 1812 Auditoriatsamtsverweſer bei dem in Ulm garniſonirenden zweiten Bataillon des InfanterieRegiments Nro. 8., ſodann OberjuſtizProcurator bei dem königl. Gerichtshof für den Donaukreis, 1819 Oberbürgermeiſter in Ulm, 1822 Stadtſchultheis daſelbſt; er ſchrieb:

Dem Andenken meines Onkels JohannesFrick, geweſenen Stadt Ulmiſchen Senators. 4. Ulm. 1815. (Ungedr. Nachr.)

Wolf, Johannes, gebohren in Ulm 1693, Studioſus von 1710, ſtudirte von 1714 in Straßburg und Jena Theologie, war in Ulm Kandidat und kam darauf als Präceptor an das Gymnaſium nach Durlach; Andreas Wolf von Leipheim, wurde 1504 Kaplan des Altars Allerheiligen und Aller Engel in der Pfarrkirche in Ulm. Georg Wolf war Prädikant in Augsburg, ſuchte in Ulm 1535 eine Prädicatur, man verſprach ſie ihm, und an St Bartholomäi erhielt er die Pfarre Jungingen, zugleich auch Mähringen, den letz-

*) Georg Werlin 1493 zum Altar der heil. Eliſabeth im Hoſpital, präſentirt von dem Hoſpitalier Johann Schlaic.

letzten Ort bis 1543; von jetzt an lehrte er auch an der lateinischen Schule in Ulm; Johannes Wolf schrieb:

Cartesianismus vapulans. 4. Argent. 1715. (Ungedr. Nachricht).

Wolfahrt, Bartholomäus, gebohren im Jahr 1525, stammt aus dem patrizischen Geschlecht der von Wolfahrt in Memmingen, sein Vater Ulrich Wolfahrt war Stadtarzt daselbst; er studirte in Wittenberg, war zuerst Stadtarzt in Memmingen, 1560 solcher in Ulm, und starb 18 August 1579; er hatte 5 Söhne: Johann, Leo, Bartholomäus, Ulrich und Wolfgang; sein Bruder Ulrich Wolfahrt, J. U. D., war anfangs in Ulmischen Diensten, kam aber 1579 als Syndikus nach Memmingen. Von seinen Söhnen kam nur Leo in ulmische Diensten, er war 1555 in Memmingen gebohren, studirte in Heidelberg und Padua, wurde 1581 Stadtphysikus in Ulm, und starb 16. . .; Leo Wolfahrt schrieb:

De Melancholia. 4. Heidelb. 1577. (Leopold).

Wolfahrt, Martin, gebohren 21. Februar 1645, sein Vater hieß Peter Wolfahrt; er studirte von 1665 in Straßburg, wurde 1674 Präceptor der V. Klasse am Gymnasium in Ulm, 1675 Professor der Dichtkunst, 1691 Präceptor der VI. Klasse, 1694 Professor der griechischen Sprache und starb 21. Februar 1699; seine Kenntnisse in der Philosophie, Philologie, Geschichte und Sprachen werden gerühmt. Sein Sohn Martin Theodor Wolfahrt, geb. 1687, starb als Marschkommissär und Herrschaftschreibereiadjunct 1749; Der Vater schrieb:

1. Lateinisches Gedicht, die Helbenthaten des Grafen Rüdiger von Stahremberg und des Prinzen Ludwig von Baden im Jahre 1693 besungen.
2. Griechisches Gedicht vor Michael Becks Suscitabulum Horologio-Schickardiano accommodatum. 1696.
   Siehe Lizelii Hist. Poetar. graec. german. p. 303.
3. Historia de fundatione et constitutione Scholae et Gymnasii Ulmensis. Manuscr. (Ungedr. Nach)

Wollaib, M. Marx, gebohren 17. August 1599, eines Webers, gleiches Namens, Sohn in Ulm; er studirte 1621 in Tübingen, kehrte 1622 nach Ulm, um die Vorlesungen der Professoren an dem neu errichteten akademischen Gymnasium zu hören, 1624 wieder nach Tübingen, wo er noch 1624 graduirte. Im Jahre 1628 ward er Präceptor

der V. Klasse am Gymnasium in Ulm, 1632 Diakon zur heil. Dreifaltigkeit, 1634 Prediger im Münster, 1648 Bibliothekar 1650 Eherichter, 1656 Senior des Ministeriums, Vice Superintendent, Scholarche, Eleemosinarius und starb am 6. October 1678. Im Jahre 1646 wurde er mit Albrecht Stammler vom Magistrate als kaiserl. Kommissär nach Kempten geschickt, die Irrthümer und Streitigkeiten zwischen dem dortigen Magistrat und dem Pfarrer M. Johann Rudolf Schalter, aus Schorndorf, dessen Dimission, welche die Burgerschaft nicht zugeben wollte, und andere Beschwerden, die aus diesen Misshelligkeiten entstanden, beizulegen, betreffend. In den Jahren 1665 und 1666 wohnte er den wichtigen Kirchen- und Schulvisitationen auf dem Lande bei; sein Bildniß ist in Kupfer gestochen: 1. Fol. Mart. R. J. 1646. 2. Fol. von Andr. Schuch und Phil. Kilian. 1660. 3. Klein Duodez, ohne Jahr und Künstler.

Schriften:

1. De imagine Dei. 4. Ulmae, 1627.
2. Leichenpredigt bei dem Tode M. Ulrich Schmidt. 4. Ulm, 163[illegible].
3. HochzeitPredigt bei der ehelichen Verbindung Gottfried Holzmüllers, Obrtstlieutenant, mit Jakobina Kräftin, von Augsburg. 4. Ulm, 1635.
4. LeichenPredigt bei dem Tode Hans Christoph Hartpronners. 4. Ulm. 1640.
5. LeichenPredigt bei dem Tode Jacob Eberz, aus Isny, Handelsmann in Ulm. 4 Ulm. 1646.
6. LeichenPredigt bei dem Tode Marx Christoph Welser, Rathsälterer. 4. Ulm. 1649.
7. LeichenPredigt bei dem TodeRosina von Welz, geb. Freyin von Eybiswald. 4. Ulm. 1655.
8. LeichenPredigt bei dem Tode Martin Zeilers. 4. Ulm, 1662.
9. LeichenPredigt bei dem Tode Katharina Seutter. 4. Ulm. 1662. (M. Jo. Konrad Mayers LeichenPredigt auf seinen Tod.)

Wucherer, Johann Kaspar, aus Nördlingen, war Sachsen-Meinungischer Rath und Kammer Secretär, 1689 ward

ward er in Ulm geheimer Secretär mit dem Charakter Kanzleidirektor, nachher Rathskonsulent, 1703 Stadtammann, und starb 1. May 1710. Am 29 September 1703 sandte ihn der Magistrat mit Theodor August von Schad nach München, um die Brandschatzung von 150,000 Gulden abzubitten, aber ohne Erfolg. Sein Sohn Konrad Christian Wucherer, gebohren in Sachsen-Meinungen 30. August 1684, besuchte die Vorlesungen der Professoren in Ulm von 1700, studirte von 1703 in Jena, von 1705 in Gießen, kam 1707 in Dienste des Freiherren Johann Rudolf von Ow auf Hirlingen als Secretär, der ihn in Reichsritterschaftlichen Geschäften nach Wien nahm, ging 1708 wieder nach Giessen, graduirte 1709, wurde in diesem Jahr Rathskonsulent in Ulm, 1710 auch Registrator, 1733 Stadtammann, 1742 Scholarche, und starb am 3. Junius 1750; um das Archiv in Ulm hatte er sich besondere Verdienste erworben, als Stadtammann machte er sich weniger als seine Vorfahren in diesem angesehenen Amte vom Magistrate abhängig, und suchte seine Rechte zu behaupten. Der letzte schrieb:

1. De jurisprudentia cavente, sive de Cautelis ingenere. 4. Giessae 1706.
2. De legibus fundamentalibus in genere, et singulatim in Imperio Romano-Germ. 4. Giessae. 1709.
3. Anmerkungen über die freye Pürsch-Ordnung in Schwaben. (Ungedr. Nachr.)

Würker, Hans, wurde Bartholom.-Abend 1436 als Doctor der Arznei vom Magistrat in Ulm auf 10 Jahre angenommen, der Stadt und den ihrigen mit seiner Kunst, und allem, was einem Arzt gebührt, zu dienen, die Apotheken zu bewachen, und zu sehen, daß gerechte Arznei da sey, den Burgern vor den Gästen abzuwarten, von männlich gleichen Lohn nach der Sach und Gebrechen Gelegenheit, zu nehmen; wird er mit Jemand um den Lohn stössig, soll es Burgermeister und Rath entscheiden; er soll zu keinen Siechen oder Kranken zu gehen genöthigt werden, ohne Erlaubniß nicht länger als über Nacht außer der Stadt seyn; die Siechen in Ulm soll er vor andern versehen; er soll zu keinem, der die Pest hat, genöthiget werden, und bei einem gemeinen Sterben, wie andere Bürger ohne Erlaubniß aus der Stadt ziehen dürfen, bis das Sterben vergangen. Jahres Sold 60 fl. und Steuer- und Dienstfrey. Nehme die Stadt in dieser Zeit noch einen andern Meister zu ihm, dem man

mehr

mehr Sold gebe, so soll man ihm auch so viel geben. Fremde Aerzte darf er vertreiben. Er hinterließ ein Manuscript vom Griesbad in Ulm, worin er sagt, daß dieses Bad schon sehr alt sey, und besonders von ulmischen und benachbarten Geistlichen in mancherlei Fällen mit erwünschtem Erfolg gebraucht worden sey. Johannes Würker ward 1416 Altarist auf Johannis, des Evangelisten, Altar in der Pfarrkirche (Münster). Nikolaus Würker war von 1489 bis 1494 Pfleger des Münsterbaues, und starb im letzten Jahre zu Geißlingen, wo sein Epitaph zu sehen ist. (Handschr.) Ein Claus Würker, Schuster und Bürger in Ulm kommt in 2 Urkunden v. 1428 und 1458 vor. Prof. Veesenmeyer.

Wuruß, B. . ., Maler in Ulm lebte 1370 ꝛc. dieß ist der älteste Maler in Ulm, der mit seinem Geschlechtsnamen vorkommt, es gab aber schon früher Maler, daselbst: 1308 lebte Jacob, dessen Wittwe 1334 vorkommt; Ulrich 1389, 1407, Maister Ulrich 1417; Martin der ältere und der jüngere 1398, 1414; Jacob 1398; Maister Jacob kommt 1416, 1414, 1461 vor; Maler Clas, vielleicht Claus 1460, 1481, 1484. Peter 1407; Lucas, der Maler 1413, nach 1430 u. s. w. Dem Maler Wuruß schreibt man alle Gemälde mit einem im ersten Strich des Buchstaben W angehängten B zu. (Handschr.)

Wychler, Burkhard, Vogt der Gräfin Adelhaid von Werdenberg zu Albeck; Albeck wurde 1383 an Ulm verkauft; Wychler lebte aber noch 1399, er hatte ein Gut zu Waldstetten in Burgau. Albrecht der Wychler in Ulm, besaß 1400 folgende Pfandschaften: die Vogtei zu Ochsenbrunn von Herzog Albrecht für 500 fl. Herzog Rudolf hatte aber für geleistete Dienste 104 fl. hinzugeschlagen; mit Bewilligung des Herzogs Rudolf hatte er von Conrad dem Zeller und Burkhard dem Bayer in Ulm den Zehnten zu Ochsenbrunn um 30 Mark Silber als Pfand abgelöst; aus dem Widdum ebendaselbst hatte er 2 Pfund jährlichen Geldes um 20 Mark Silber von Hartmann von Gerenberg gelöst; hingegen hatte auf einige Höfe zu Ochsenbrunn (auf Vogtgefälle aus denselben) der Bischof Johannes von Gurkh, als Verweser dieser Lande 300 fl. hinzugeschlagen, und durch einen Nachtrag auf eben diese Höfe weiter 90 fl. gelegt. Heinrich, der Besserer, erschien aber vor dem Herzog Leopold von Oesterreich, und bat denselben um Bestätigung aller

die-

dieſer Pfandſchaften ſeiner Schweſter Margaretha, des erwähnten Wychlers Erbin durch Vertrag von Taydung wegen, und der Herzog beſtätigte dieſe Pfandſchaften mit Vorbehalt der Wiederloſung. Im Jahre 1403 verkauft Hans der Wychler, an Dieterich von Eheſtetten einige Höfe, die Brücke und den Burgſtall, dazu die Burg zu Nasgenſtatt und den Burgſtall.

Z.

Zainer, Johannes, aus Reutlingen, höchſtwahrſcheinlich der erſte Buchdrucker in Ulm, war nach Helmſchrott (Verzeichniß alter Druckdenkmale der Bibliothek zu St. Mang in Füſſen. 1790, S. 18.) ein Schüler Guttenbergs, und entweder ein Bruder oder naher Verwandter zu Günther Zainer, der in Augsburg druckte. Mit dem Jahre 1470 errichtete er eine Buchdruckerei in Ulm. Johann Chriſtian Klemm in: Andenken des 3. Jubelfeſtes der Buchdruckerkunſt. 1740. führt S. 61 an, Johannes Zainer werde 1481 als Buchdrucker zu Bononien angegeben, wo er Vincentium Bandellum de puritate conceptionis Christi et conceptione Mariae in peccatis, folio, gedruckt habe. Er und Hans Dinkmuth wurde 1493 aus Ulm, Schuldenhalber verwieſen. Da nun aber Johannes Zainer noch 1518 druckte, und noch 1523 lebte, und mithin 53 Jahre die Offizin geführt hatte, ſo iſt anzunehmen, daß er entweder wieder nach Ulm gekommen, oder daß es zween Johannes Zainer gegeben habe. Im Jahre 1489 gelobte er, aus dem Hauſe der Wittwe Walter, Apothekerin, auszuziehen, wenn er ihr den Zins von 11 fl. nicht

*) Dieſe Familie ſchrieb ſich, von Weiſel, oder nach alter oberländiſcher Ausſprache Wyſel, Wichsler, auch von der Halden zu Sontheim; ſie hatte ein Schloß zu Sontheim, auch eines zu Weiſel, Orte an der Biberacher Straße, als Lehen von den Grafen von Berg. Mit dem ulmiſchen Adel ſtand die Familie in nahen Verbindungen; denn Urſula Wychler war an Otto de Semita (Krafft) und Margaretha Wychlerin an Jodocus Ehinger in Ulm verheyrathet. (Raiſers Beſchreibung von Elchingen; Memmingers Beſchreibung von Ehingen. 1826.)

nicht entrichten könne; 1505 und 1506 wohnte er in Hans Mummolts Haus, und bezahlte jährlich 5 fl. Hauszins. Im Jahre 1487 gelobte er, Diepolten Hutter die schuldigen 10 fl. heimzubezahlen, je alle Quartal 1 fl.; 1488 war er Jörgen Hutter zu Memmingen und Stäßlin, (Adelhaid Stainhöwelin) Mang Kraffts Wittwe 70 fl. schuldig, und will alle Quartal 2 fl. bezahlen; 1488 kommen noch 38 fl. Schulden von ihm vor. Im Jahre 1515, 17. December bringt Hans Zainer beim Magistrate an, daß Andere täglich hie Bücher feil haben, und hausiren; daß auch Maister Hans (vermuthlich Johannes Schmidlin, der in diesem Jahr nach Ulm kam) der lateinische Schulmeister, Bücher feil habe, und seinen Knaben verbiete, sie anderswo, als bei ihm, zu kaufen. Dieß bringe ihm Nachtheil, er bittet, ihn als Bürger zu bedenken. Der Entscheid war: der Rath vergönnt jedem Bürger feil zu haben, aber das Hausiren soll verbotten seyn. Der Schulmeister soll niemand drängen, seine Bücher, und sonst keine, zu kaufen, und des Bücherverkaufens müssig stehen; wenn ihn aber ein Bidermann bitte, seinem Sohn ein Buch zu kaufen, so mag er es wohl thun. Im Jahre 1518 erscheint er als Bürge eines aufgenommenen Bürgers. Im Jahre 1523 hatte er mit Johannes Grüner (siehe oben) einen Streit, wahrscheinlich hatte er demselben seine Offizin zu kaufen gegeben, worüber der Rath entschied, daß sie einander nicht mehr beleidigen sollen. Zainer war in seiner Kunst wohl erfahren, die Charaktere sind rein gedruckt, er lieferte viele zum Theil beträchtliche Werke, der berühmte Arzt Heinrich Stainhöwel (W. 484.) unterstützte ihn, und ließ mehrere von seinen Werken bei ihm drucken; er druckte auch mit geschnitzter Schrift. Aber bei aller Thätigkeit und Kunst lebte er zuletzt in zerrütteten Umständen *). Seine gedruckten Schrif-

*) Sein Gewerbe stürzte ihn, so wie die meisten Buchdrucker der ersten Zeit in Schulden, z. B. Holl, Dinkmuth, Grüner, Warnier; in Memmingen Kummer; in Mainz Guttenberg, u. a., sie waren zugleich Buchhändler, aber der Abgang war wegen des hohen Bücherpreises, den die Theuerung des Papiers und anderer Bedürfnisse nothwendig machte, noch nicht stark genug, um ihnen die Auslagen zu ersetzen. (Beckmanns Geschichte der Erfindungen. I. B. S. 289.)

Schriften haben Panzer (Annal. Typogr.) Zapf (Buchdruckergeschichte von Schwaben) und Professor Veesenmeyer (Miscellaneen. 1812.) u. a. angezeigt und beschrieben.

Zasius, Johann Ulrich, gebohren in Freyburg im Breisgau 1521, Sohn des Professors Ulrich Zasius daselbst, er studirte in Basel, wurde daselbst Doctor und Professor der Rechtswissenschaften, im Jahre 1567 Rathsadvokat in Ulm, im November dieses Jahrs verlangte ihn vom Magistrat der Kaiser Ferdinand I. wurde Vicekanzler und Staatsrath, und war es auch unter Maximilian, behielt jedoch seine ulmische Bestallung bei; Ferdinand und Maximilian gebrauchten ihn zu den wichtigsten Staatsgeschäften: im Jahre 1552 überbrachte er dem Landgrafen Philipp von Hessen die Befreiung von seiner Gefangenschaft und Achtserklärung; 1554 schickte ihn Ferdinand an die meisten Stände des Reichs, um sie zu vermögen, daß sie in eigener Person auf dem Reichstag zu Augsburg erscheinen sollen, der aber viermal prorogirt, und erst im Anfange 1555 daselbst gehalten wurde; Zasius half den Religionsfrieden in diesem Jahre schließen, und war auch 1559 auf dem Reichstage daselbst.

Auf dem Bundestage in Landshut widerrieth er dem König Ferdinand die Aufnahme der Fränkischen Einigungsverwandten in den Landsberger Bund, reiste nachher zu Herzog Ulrich von Wirtemberg nach Stuttgart, wo er mit denselben eine wichtige Unterredung, einige Lehrsätze der Protestanten betreffend, hatte, darauf nach Speier, um der Reichsdeputation beizuwohnen. Mit dem berühmten D. Georg Sigmund Seld, ebenfalls kaiserlicher Staatsrath, lebte er in vertrauter Freundschaft, und beide starben eines unglücklichen Todes. Am 26. May 1565 fuhren sie von Ebersdorf bei Wien, wo sich der Kaiser damals befand, aus dem Rathe wieder nach Wien, die Pferde rissen aus, beide sprangen aus dem Wagen, Seld war durch diesen unglücklichen Fall plötzlich todt, Zasius verletzte sich innerlich im Kopfe, und starb am 27. April 1570. Sein Bildniß ist bei der Schrift Nro. 8.

Schriften:

1. Singularia responsa, sive intellectus-juris singularis. Fol. Basil. 1541.

Zam

kam 1578 zu Basel wieder heraus unter dem Titel: Analysis praecipuarum aliquot Zasii Responsionum.

2. Catalogus legum antiquarum cum summaria interpretatione. 12. Lutetiae, 1555.
3. Epitome in usus feudorum. Lugd 1556.
4. De substitutionibus.
4. Jura municipalia Friburgensis Reipublicae.
6. Commentar. in Pandectas.
7. Udalrici Zasii Opera omnia, per Jo. Udalr. Zasium et Joach Mynsingerum recognita VI. Tom. fol. 1690.
8. Epistolae ad viros aetatis suae doctissimos. Herausgegeben von Riegger. 8. 1778. (Jöcher; Plank III, 2. 522, Jselin)

Zeämann, Christian, gebohren zu Hornbach im Zweybrückischen am 28. November 1585, wo sein Vater M. Christoph Zeämann Professor am Gymnasium gewesen war; schon in seinem sechsten Jahre mußte er mit seinen Aeltern und 6 Geschwistern wegen Einführung des Calvinismus seine Vaterstadt verlassen; er kam mit seinem Vater nach Neuburg an der Donau, sodann nach Burglengenfeld, wo sein Vater eine Pfarrstelle erhielt; im Jahre 1600 gieng er nach Regensburg, um die Apothekerkunst zu lernen. 1612 wurde er fürstlicher Hof- Stadt- und Landapotheker in Neuburg. Als bei dem Regierungsantritte des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm die evangelische Lehre verdrängt und die katholische eingeführt wurde, indem dieser Fürst 1614 zu Düsseldorf, durch Bewegung des Jesuiten Jakob Rething, die lutherische Lehre abschwur, und ein eifriger Anhänger der römischen Kirche wurde, so war Zeämann, der seine väterliche Religion nicht ändern wollte, genöthiget, Neuburg zu verlassen. Im Jahre 1620 kam er nach Ulm, erhielt das Bürgerrecht, und errichtete eine Materialhandlung, 1632 kaufte er die Apotheke zur Krone, und starb am 16. Octob. 1655. Durch Kenntnisse, Dienstfertigkeit und biederes Betragen zeichnete er sich vortheilhaft aus. Sein Sohn Jakob Zeämann, gebohren in Neuburg am 16. März 1614, besuchte von 1621 das Gymnasium in Ulm, nebenbei gab ihm sein Vater Unterricht in der Pharmazie, von 1632 studirte er in Marburg, von 1636 in Altorf, reiste sodann über Wien, Ungarn, Friaul, Kärnthen nach Italien, studirte in Padua vorzüglich Anatomie, und war Consiliarius bei der deutschen Nation in der medizinischen Fakultät, hierauf besah er die

vor-

vornehmſten Städte Italiens, ſtudirte neuerdings in Montpellier, machte wieder Reiſen durch Frankreich, und die Schweiz, und wurde zu Baſel Doctor Medicinae; im letzten Jahre Stadtphyſikus in Ulm, und ſtarb am 1. Februar 1647. Auf Univerſitäten und Reiſen ſammelte er ſich vorzügliche Kenntniſſe in der Medizin und Sprachen, war ein Freund der Aſtronomie, und ſtellte mit Pfarrer Bachmeyer in Altheim häufig aſtronomiſche Obſervationen an. Auf ihn ſtehen zwei Tetraſtiche in Stürzels Elogiorum Centuria auspicalis (Nordl. 1685. 4.) p 28. Seine Tochter Anna Maria wurde des Elias Veiels Gattin.

Er ſchrieb:

1. Oratio parentalis in obitum Cunradini Dieterici, SS. LL. Cultoris indefessi, Ulmae Suevorum. 9 Junii 1635.

Angehängt bei: Leichen-Predigt auf den Tod Conradin Dieterichs, von Justus Feurbornius. 4. Marburg 1635. Dieſer Dieterich war ein Sohn des Superintendenten D. Dieterich in Ulm, wurde in Ulm 1616 gebohren, und ſtudirte die Theologie in Marburg.

2. De Ascite. 4. Basil. 1640. (Handſchrift. Reichart von ulmiſchen Apothekern.)

Zech, Georg Philipp, aus Ulm, Studioſus 1675, ſtudirte in Tübingen und ſchrieb:

De clausula investiturae feudalis eum pertinentiis ejusque effectu. 4. Tub. 1686.

Zech *), Georg Veit, gebohren 10. December 1630, Sohn des Folgenden, ſtudirte 3 Jahre in Tübingen, nachher in Altorf, wurde 1657 Rathskonſulent in Ulm, und ſtarb 23. November deſſelben Jahres; er ſchrieb:

De divortiis, pro Gradu Doctoris. 4. Altorf, 1657. (Ungedr. Nachr.)

Zech, Johannes, ſtudirte in Straßburg, und bis 1629 in Padua, wurde 1632 Rathsadvokat in Ulm, und ſtarb 1635; er ſchrieb:

De eo, quod Civitas egit. 4. Argent. 1627.

Zech, M Johannes, gebohren 1640, Sohn des Handelsmanns und Senators Georg Zech in Ulm; auf dem Gym-

*) Ein Zechiſches Stipendium auf Bürgersſöhne in Ulm gibt jährlich 100 fl.; auf einen Sebaſtian Zech war eine Denkmünze von Silber im v. Baldingeriſchen Münzkabinet. (Catalogus Numism. Baldinger. Nro. 57.)

Gymnasium und durch den Pfarrer in Oberbrunn erhielt er seinen ersten Unterricht, studirte sodann 6 Jahre in Straßburg, wurde 1666 Pfarrer in Aufhausen, 1672 Pfarrer in Ulbeck, und starb 19. März 1675; er schrieb:

Adrianum et Petr. de Walenburch in repetitis suae methodi vindiciis causa, in oppugnando Dannhawero cecidisse. 4. Argent. 1662.

2. De formali fidei justificantis etc. Auctor respond. praes. Elias Veiel. 4. Ulm 1666.

(Leichenpredigt auf seinen Tod, in Weyhenmeyers Sterbens- und Todesbetrachtungen. 4. Ulm, 1706, S. 78—106.)

Zech, Johann David, studirte in Straßburg und auf mehrern Universitäten, und brachte auf diesen und seinen Reisen durch Holland, Spanische Niederlande, Frankreich und Italien 18 Jahre zu; im Jahre 1688 wurde er Rathsadvokat in Ulm, bald nachher Schwäbischer Kreisgesandter, 1695 gab ihm der Magistrat jährlich 200 Gulden Zulage, weil er vor andern Rathsadvokaten bei Sendungen gebraucht wurde, und in den damaligen Kriegszeiten mit vorzüglichem Eifer, Klugheit und patriotischem Muthe dem Staate diente. Vom 13. August 1688 bis 27. März 1689 war er in Regensburg; 7. May 1689 in Wien, um die fremden Kriegsvölker, die nach Ulm in Garnison kommen sollten, abzuwenden; in demselben Jahre auch in Augsburg, und von da in Regensburg; den 22. Februar 1690 auf den Kreistag in Stuttgart; vom 13. Julius bis 30. August 1692 auf dem Kreistag in Heilbronn; vom 5. May bis 8. October 1697 in Wien; am 29. Januar 1699 kam er wieder von Wien zurück, wo er im Namen der Stadt wegen des Marx Christoph Freiherrn von Welser Angelegenheiten war; am 16. April 1699 mit Daniel von Baldinger, Johann Daniel Fingerlin, dem Secretär Konrad Sebastian Gerhard und 2 Einspännigern auf dem Kreistag in Memmingen, der sich auch dadurch wichtig machte, daß der Durlachische Gesandte dem Konstanzischen während der Session eine Ohrfeige *) gab; den

*) Handschriften geben von diesem merkwürdigen Auftritt folgende Nachricht: „Dienstag den 9. May 1690 ritt der ulmische Gesandte Daniel von Baldinger von Memmingen nach Ulm, und gieng sogleich zu seinen Vater,

den 22. September desselben Jahres auf dem Convent in Ravensburg; am 21. October 1700 in Wien, den vom Kloster Söflingen vorgehabten Jahrmarkt im Dorfe Söflingen, von welchem die Abtissin behauptete, sie habe bereits die k. k. Erlaubniß dazu erlangt, abzuwenden; und an andere Orte. Er schrieb:

De Inhabilitate Testium. 4. Augent. 1681. (Ungedr. Nachr.)

Zeiler, Martin, gebohren im Salzburgischen, der Vater des berühmten Geschichtschreibers gleiches Namens. (W. S. 555.) In seiner Jugend besuchte er die Schule zu Zwickau, wo er durch fleißiges Studiren helle Religionskenntnisse erhielt, um diese aber noch mehr zu berichtigen, ging er nach Wittenberg, und von da nach Leipzig. Nachher wurde

---

Rathsälterer Albrecht von Baldinger, welchem er erzählte: In der heutigen Session trugen die Gesandten von Konstanz und Wirtemberg vor, man solle mehrere Kreisvölker abdanken; hierauf erwiderte der Durlachische Abgesandte, aus welchen Gründen dieß geschehen solle, indem es bekannt sey, daß Frankreich gegenwärtig im Sinne habe, die Stadt Ulm zu besetzen. Wirtemberg erwiederte: davon habe er keine Wissenschaft; Konstanz sagte: davon weiß ich auch nichts. Was, sprach Durlach, dieß ist euch unwissend! Worauf Konstanz abermals läugnete, etwas von Frankreichs Ansinnen zu wissen. Nun zog Durlach einen Brief aus der Tasche, welchen er der Kreisversammlung vorlas, des Inhalts: Auf den 1. May 1699 sey die Besetzung (Belagerung) Ulms bestimmt, so aber Hindernisse eintreten, erfolge sie am Himmelfahrtstage (20. May). Durlach sprach ferner, man hat vorgegeben, diese Kreisversammlung unter dem Vorwande wegen Streitigkeiten der Stadt Ulm mit dem Wengenkloster, hieher zu verlegen, nun aber ist am Tage, daß die Versammlung deßwegen nicht in Ulm gehalten wurde, damit die Franzosen uns nicht daselbst angetroffen hätten, u. s. w. Auf dieses gab der Durlachische Gesande dem Konstanzischen eine stattliche Ohrfeige und gieng zur Thüre hinaus worüber ein Aufstand geschah, daß mehrere Gesandte sogleich Memmingen verließen, Daniel von Baldinger reiste sogleich ab, und Zech in etlichen Tagen."

wurde er Prediger in Räuthen in Steyermark, wo er 40 Jahre sein Amt mit Treue und Sorgfalt führte; im Jahre 1600 sah er sich genöthigt, seine Gemeinde zu verlassen, weil Kaiser Ferdinand die katholische Religion mit Strenge einführte. Er ging zuerst nach Regensburg, kam 1602 mit seiner Familie nach Ulm, seinen Sohn hatte er 1601 dahin geschickt, ward sogleich, bereits 75 Jahre alt, Pestilentiarius; erhielt nach der Pest wöchentlich einen Gulden Pension, und starb 1609, aetat. 82. (Hagers geographischer Büchersaal. II. B. Ungedr. Nachr.)

Zengker, Zenckler, Erhard, kam 1535 von Regensburg, wo er Prädicant war, nach Ulm; die Kirchenpfleger hiessen ihn auch seine Frau von Regensburg kommen lassen, man schenkte ihm 10 fl., versprach ihm Zehrung und Amt, wurde noch in diesem Jahre Pfarrer zu Vilshausen, d. i. Hausen an der Vils, 1539 Pfarrer in Radelstetten und starb 1553. (Handschr.)

Zeytblom, Bartholomäus, Maler in Ulm, einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, Mitglied der Künstlerconfraternität zu den Wengen, lebte 1468, noch 1507. Von seinen Kunstwerken sind mir bekannt:

1. Das Ecce Homo in der Hauptkirche zu Nördlingen.

Das Gemälde ist auf Holz aufgetragen und hat ungefähr 6 Schuh in der Höhe und 4 Schuh in der Breite; in der Mitte ist es in 2. Hälften getheilt, da aber die obere Hälfte wieder getheilt ist, so fallen eigentlich 3 Felder in die Augen. Erstes Feld, rechts: Pilatus auf einem Balkon stellt Jesum, der in gebückter, Mitleid erregender Stellung dasteht, dem Volke vor. Ein römischer Soldat hält ihn an einem Stricke, womit seine Hände gebunden sind, und scheint mit den Personen zu sprechen, die im zweiten Felde sich befinden. Zweites Feld, links: ein römischer Soldat stehend, ein anderer gebückt, Ruthen auflesend in dem Zimmer, worin Jesus kurz zuvor gegeisselt worden war; es ist durch die Thüre mit dem Balkon verbunden, aus der Jesus hinausgeführt wurde. Die Soldaten scheinen die Zurückkunft des Gefangenen zu erwarten, um ihn abermals zu geisseln. Drittes Feld; die untere Hälfte stellt das Volk vor, dem Jesus vorgestellt wird; es sind 6 Personen, Priester, Soldaten und gemeines Volk; jede Figur einen Schuh und etliche Zoll hoch. Links kniet ein Mann in schwarzem Gewande mit einem frommen deutschen Gesichte; es ist der Künstler, Bartholomäus Zeitblom, ein weißer Schild

mit

mit seinem Monogramm, Z. u. B zusammen verschlungen, oben an einem schmalen Dache des Gemäldes steht: Anno dni MCCCCLXXVIII vor mitfasten starb der erber man hans gienger zu ulm gott wolle im genedig sein. Auf der untern Rahm des Gemäldes steht 1468; wahrscheinlich hat es Zeytblom 1468 für Hans Gienger gemalt, und wurde nach seinem 1478 erfolgten Tode zu Nördlingen von den Erben in diese Kirche gestiftet. Alle Figuren sind voll Ausdruck, Geist und Leben, die gröste Kunst ist in den Gesichtszügen der 6 Personen, die unter dem Balkon stehen.

2. In der Kirche auf dem Heerberg, Filial von Sulzbach am Kocher, eine halbe Stunde von dem Schlosse Schmiedelfeld, in der Grafschaft Limpurg, steht noch ein schöner Hochaltar, dessen Seitenflügel auf ihrer innern Fläche zwei herrliche Gemälde auf Goldgrund darstellen.

Das, rechts des Hochaltars, stellt die Anbetung des Jesus Kindes in der Krippe vor; in einer halbknieenden Stellung erblickt man die Mutter Gottes betend vor dem Jesus Kinde, das in einem Korbe zu ihren Füssen ruht; sie hat ein mit Blumen geziertes Unterkleid, darüber ein dunkles Gewand; gelbe Haupthaare fallen aus einem weißen Schleyer in langen schlichten Locken herab. Demuth und Jungfräulichkeit liegen in ihren Zügen, aber, ungesehen von ihr, schweben Engel ob ihrem Haupte; hinter ihr steht Joseph, Gottergeben, voll Einfalt, die Hände kreuzweis über die Brust geschlagen. Im Hintergrunde lehnen zwei Hirten sich über ein Gesimse, andachtsvoll das göttliche Kind betrachtend, ob ihnen erblickt man durch eine Fensteröffnung einen Anger mit waidenden Schafen. Die linke Flügelthüre zeigt eine Darstellung des Jesuskindes im Tempel. Das Kind wird von der Mutter schwebend über die Bundeslade gehalten, auch hier erscheint hinter ihr, voll Ausdruck eines treuen, gottergebenen Dieners in allen Zügen, der Pflegevater Joseph, zwei Opfertäubchen in einem Korbe tragend. Ob ihm schaut der Kopf einer jungfräulichen Figur in verklärter Hellheit herein; links der Bundeslade (das Jesuskind ob der Bundeslade bildet den Mittelpunkt des Gemäldes) steht eine herrliche Greisengestalt in zweigespitztem weissen Barte, nach dem Kinde in heiligem Erstaunen die Arme breitend; es ist Simeon. Noch zwei Figuren, wovon eine durch ihren Hauptschmuck den Hohenpriester bezeichnet, stehen auf dieser Seite im Hintergrunde. Vortrefflich sind 13 Halbbilder, welche am untern Theile des Al-

tars seiner Länge nach angebracht sind; sie sind ebenfalls auf Goldgrund gemalt, und zwar auf eine 5 Schuhe 3½ Zoll breite, und 1 Schuh 3 Zoll hohe Tafel. Dieses Gemälde stellt die Weltherrschaft Jesu dar, dreizehn Halbbilder, in der Mitte Jesus, die Weltkugel in der Linken, die Rechte bedeutungsvoll aufgehoben; zu seiner Rechten Petrus mit den Schlüsseln; es ist das Bild eines schon ältlichen Mannes in kurzen grauen Haaren; Jesu zur Linken, ein himmelklares jugendliches Bild, dessen gelbe feingeringelte Haare in langen Locken auf den Schultern wallen, es ist Johannes mit dem Kelche, in dem die Schlange sich krümmt; neben Johannes spricht eine Figur in weißem Gewande, mit weißer Kapuze, langem schwarzem Barte, eine Keule aufrecht in den Händen haltend (wahrscheinlich der heilige Jakobus) besonders wundersam an. Links und rechts sind so die Tafel entlang noch die Bilder der übrigen Jünger und Märtyrer angereiht. Alle diese Bilder sind durchaus charakteristisch, streng voll Kraft und mit Bestimmtheit gezeichnet, und prangen noch unverletzt im herrlichsten Farbenglanze. Die hintere Wandung dieses Hochaltars ist mit Laubwerk und Arabesken in noch frisch blühenden Farben übermalt, in deren Mitte der Meister des Werks sich selbst, schwebend auf Zweigen, abgebildet, mit der Umschrift: dieses Werk gemacht hat Bartholomä Zeytblom, Maler zu Ulm *), 1497. Das Altarblatt aber in dieser Kirche zu Heerberg, ein ganz vorzügliches Werk das noch vorhanden ist, hat Professor der Zeichenkunst Joseph Wintergerst zu Ellwangen, im Jahre 1820 an einigen schadhaften Orten ausgebessert; er preiset die große Kunst desselben als eines der besten Werke jener Zeit.

3. Gemälde in der Pfarrkirche zu Eschach; ein Hochaltar mit 2 Flügelthüren, an welchen in Bildhauer-Arbeit Maria und die zwey Johannes stehen, 1496. Es wurde im Jahre 1818 für etliche zwanzig Karoline verkauft, indem die Mauer um die Kirche den Einsturz drohete, und das Kirchengut sie zu bauen kein Geld hatte.

4.

*) In diesem Hochaltar stand einst ein wundertätiges Muttergottesbild, das Jesuskind auf dem Arme haltend, es ist 5 Schuhe hoch von weißem Marmor und in dem Archiv zu Sondheim aufbewahrt.

4. Der Altar in der Kirche zu Großfüssen. Das unterste Blatt stellte die Hinausführung Christi zur Kreuzigung vor, wie er unter der Last des Kreuzes niedersinkt, und Simon von Cyrene ihm dasselbe nachträgt, dabei waren noch mehrere Personen angebracht, unter andern die beiden Schächer, wie sie neben einander nackend gebunden, ohne Kreuz geführt werden. An den Flügeln oder Thüren des Altars war vorgestellt der englische Gruß, und zwar an dem rechten Flügel Maria, an dem linken der Engel Gabriel, bei beiden die gewöhnlichen Stellen der Bibel. Oben war Christus von ziemlicher Größe, in geschnitzter Arbeit, am Creuz hangend. An dem rechten Flügel des Altars, inwendig, war sehr künstlich gemalt, die Geschichte St. Nicolai Episcopi et Confessoris: Wie derselbe einen verarmten Edelmann zu Tollentino in Licia, mit seinem väterlichen Gute, das er erbte, zu Hilfe gekommen. Als nemlich besagter Edelmann drey mannbare Töchter gehabt, die er aus Armuth nicht ausstatten konnte, und sie deßwegen zu Unehren hat hingeben wollen, soll ihm Nikolaus bei der Nacht zum Fenster ein Stück Geld hinein geworfen haben, womit er die erste ausgestattet hat. Zum andermal warf er wieder ein Stück Geld heimlich in das Haus, womit die zweite ausgestattet wurde; als er aber zum drittenmal solches gethan, ist der Edelmann erwacht, und dem Nikolaus nachgelaufen, den er auch ergriffen und also seinen bisher unbekannten Wohlthäter erkannt, vor dem er auf seine Knie niederfiel, und seine Danksagung abgelegt hat. Nikolaus hob ihn auf, und verbot ihm, die Sache bei seinen Lebzeiten niemand zu sagen, und solchergestalt ist auch die dritte Tochter ausgestattet worden. (Petrus de Natalibus in Catalogo Sanctorum. I. Buch. S. 6.). An dem linken Flügel des Altars, inwendig, war vorgestellt die Geschichte Wolfgangus, Episcop. Ratisb. oder Ulricus, Episc. Augustanus, wie derselbe an einem Fasttage Fleisch gegessen, davon sie einem angekommenen Boten ein Stück gegeben, der sie deßwegen als Uebertreter der Fasten zu verunglimpfen gedachte; als er aber das Stück Fleisch zum Zeugniß wider sie hervorziehen wollte, sey selbiges in einen Fisch verwandelt gewesen; deßwegen solches mit einem Fisch am Halse hangend abgemalt ist. Die großen geschnitzten Bilder an dem Altar, hinter welchen der Rücken reich und glänzend vergoldet, waren: Sanctus Nicolaus, S. Margareth. S. Ulrich, S. Anicetus, S. Wolfgang. Unter S. Ulrich stand: Bartholome Zeytblom. 1507. Als am 15. Julius 1707 die Franzosen unter General Villars Großfüssen anzün-

deten, und der dritte Theil des Dorfes niederbrannte, unter welchen die Kirche, Pfarr- Schul- und Amthaus waren, ging auch dieser Altar im Feuer zu Grunde. (Morgenbl. 1816, S. 10. Handschrift von Maler Müller in Nördlingen. Marx Wollards Ulmische Chronik. 1714. S. 455. ꝛc. Allgemeiner Anzeiger 1806, Nro. 290. Volksfreund aus Schwaben. 1818. Nro. 68. Chronik von Ulm, von E. H., der Augenzeuge des Brandes in Süssen gewesen.) 1575 lebte noch ein Hans Zeitblum als Weinzieher in Ulm.

Ziegler, Johannes, gebohren den 20. April 1712, Sohn des Georg Ziegler, Zimmermanns und Bronnenmeisters in Ulm; er besuchte die Klassen des Gymnasiums, lernte sodann bei seinem Vater das Zimmerhandwerk, und bei dem Ingenieur Lieutenant Johann Christoph Lauterbach erhielt er guten Unterricht in der Mathematik, Geometrie, Trigonometrie, Mechanik u. s. w. Mit solchen Kenntnissen ausgerüstet, gieng er auf die Wanderschaft, reiste 17. Jahre in Deutschlands berühmten Städten umher, arbeitete 1731 in Regensburg an der damals fast neu erbauten Benedictinerkirche, 1734 zu Frankfurt a. M. an dem neu erbauten Schlosse des Fürsten von Taxis, 1736 zu Berlin an dem neu erbauten kön. Schlosse und andern Gebäuden; um das Jahr 1738, da er bereits 10 Jahre im Auslande war, kam er auf Empfehlung nach Hannover, wo ihm die Aufsicht über die Arbeiter bei Aufführung mehrerer herrschaftlichen Gebäude übertragen wurde; hier war er einige Jahre, und hätte seinen bleibenden Aufenthalt daselbst genommen, wenn er nicht vom Magistrate in Ulm nach Hause berufen worden wäre. Im Jahre 1745 wurde er Bauinspektor, 1747 auch Landbauinspektor, und starb am 28. Januar 1789. In der bürgerlichen Baukunst hatte er gute Kenntnisse, und verfertigte Zeichnungen und Risse, die seinen Namen erhalten. Im Jahre 1754 untersuchte er die Steinarüben bei Lutzhausen, Lehr, Oppingen, Kühnlinsberg, Arnegg ꝛc., und fand sehr schön farbigen Marmor. (Handschr.)

Ziegler, Marx, geschickter Kölschweber in Ulm. Im Jahre 1681 ließ der Magistrat in Ulm durch den Silberarbeiter und Stadtmünzmeister Balthasar Müller silberne halbe Kreuzer-Münzen prägen; diese machte Ziegler nach, und entwich am 18. October 1683, da man ihn als Falschmünzer ergreifen wollte. Sein Weib, Barbara, geborne Braunin, die das Geld ausgab, wurde am 16. October

mit-

mit einer Ruthe in der Hand *) auf den Pranger gestellt, und durch den Henker zur Stadt hinausgeführt, und des Landes verwiesen. Ziegler schrieb:

Weber- Kunst- u. Bildbuch, das ist: Eine gründliche Beschreibung, wie man künstlich unterrichten und weben (oder würken) solle, von dem 2schäftigen an bis auf das 32schäftige, als da seyn: Leinwath auf Niederländische Weiß, dick oder dinn, halb leinen u ganz Wullin, glatte Zeug, Kölsch, Deppich, Schachwitz oder BauerenDamask, gesteinte Zwilch, Doppelkölsch u. Ligethur, alles gerechte, gute u. außerlesene selbst geprobirte Stück. Für einen, welcher Lust zu solcher Arbeit hat, gar nützlich und bequem. Dergleichen noch niemahlen in den Druck ausgangen. Zu sammt einem Farb-Büchlein, voll unterschiedlicher, schöner und guter Farben, auff Seiden, Leinen u. Wullin. Längl. Quart, gedruckt zu Augsburg bei Jakob Koppmeyer, in Verlegung Matthäus Schultes in Ulm.

Die Dedikation ist gerichtet an fünf Kauf- und Handelsherren und 18 Webermeister in Ulm, welche damals Zunft- Viren- u. Zwölfmeister gewesen. In der Vorrede, welche 1677 unterschrieben ist, sagt der Verfasser, daß, wenn das Werklein Abgang finde, er Willens sey, ein größer Werklein zu verfertigen, darin gelehrt werden solle, von der Leinwath u. Daffet an, bis auf Samet, Damask u. Atlaß, samt allerley groß und klein gezogen u. s. w. Nach der Vorrede folgt der Text bis Seite 26, sodann kommen 46 Holzschnitte auf 20 Blättern. Das FarbBüchlein mit 10 Blättern macht den Beschluß. Die Schrift ist äußerst selten; eine neue Ausgabe kam 1708 in Bayreuth heraus. (Ungedr. Nachr.)

Ziller, Zillert, Zilhart, Zülnhart, Christoph, J. U. D. aus Ulm, verheirathete sich zu Königsberg mit Jakob Grübers Wittwe, und starb sehr jung. Ein Christoph Zillert, aus Ulm war um das Jahr 1695 Pfarrer in Kaufbeuren, von 1701 bis 1707 Pfarrer in Zaberfeld, von 1707 bis 1718 Pfarrer in Kleingartach.

Schrif-

*) Diese geringe Strafe rührt daher, weil sie im letzten Monat ihrer Schwangerschaft war.

Schriften:

1. De pactis Regiomont.
2. Ebraeorum Judices charactere politico-expressi. 4. Argent. 1688.

Nro. 1. iſt vom Juriſten, Nro. 2. vom Theologen verfaßt. (Binder; ungedr. Nachr.)

* **Zimmermann, Anſelm,** gebohren 1774, Sohn des Raths und Kloſter Salmannsweilſchen Oberamtmanns Nepomuck Zimmermann, vormals im Kloſter Salmannsweilſchen Pfleghof in Ulm wohnend; er beſuchte von 1790 die Vorleſungen am Gymnaſium, ſtudirte von 1793 in Freyburg im Breisgau, wurde ſodann Stadtphyſikus im Weiſſenhorn, auch Landphyſikus in den ſämmtlich Fuggeriſchen Herrſchaften; im Jahre 1809 Landgerichtsarzt in Urſperg; auf die Unterſuchung des Bades zu Krumbach wandte er 1807 ꝛc. viele Mühe (Ungedr. Nachr.)

Zoller, M. Jakob, gebohren am 13. May 1569, ſein Vater Eſaias Zoller war ein Metzger in Biberach. Im Jahre 1583 kam er zu ſeinem Vetter und Landsmann Jakob Schopper, Profeſſor in Heidelberg, von da mit demſelben, bei Einführung des Calvinismus von Pfalzgrafen von Neuburg, nach Heydeck, ſodann nach Lauingen; von 1590 ſtudirte er in Tübingen, wo er 9 Jahre war, ward 1599 Pfarrer in Holzheim bei Biberach, 1605 Pfarrer in Baltzheim, wo ihn 1629 die Katholiken vertrieben, 1630 Pfarrer in Erſingen. Hier wurde er von räuberiſchen Soldaten nicht nur rein ausgepündert, und von den Seinigen zerſtreut, ſondern auch wegen Geldforderungen ſchrecklich mishandelt, und in Lebensgefahr geſetzt; nach einiger Zeit traf er die Seinigen unvermuthet in Eggingen, mit welchen er ins Wirtembergiſche fliehen wollte, auf dem Wege nach Pappenau wurde er von 3 Kroaten abermals angepackt, und wegen Geldforderungen gequält; da er aber nichts geben konnte, ſchlugen ſie ihn, daß er durch einen Säbelhieb einen Finger verlor. er ging nun kummervoll nach Tübingen, wo er ſich bei ſeinem verheyratheten Sohne, einem Zinngieſſer ein halbes Jahr aufhielt; hierauf begab er ſich nach Ulm, und auf ſeine Pfarrei Erſingen, fand aber weder Menſchen, noch Etwas in ſeinem Hauſe. Als 1632 wieder Kriegsvölker in dieſe Gegend kamen, ſo rettete er ſich mit noch 14 Perſonen auf die Iller, um auf derſelben nach Ulm zu fahren; als ſie

aber

aber zu der Brücke nahe bei Erbach kamen, scheiterte das Schiff und 9 Personen, darunter seine Frau, ertranken. Von Ulm reiste er nach Biberach, wurde in diesem Jahre Mittagsprediger, 1633 Frühprediger, zuletzt Senior, und starb am 25. Februar 1659; in der auf seinen Tod gedruckten LeichenPredigt (von M. Nicol. Kühn. 4. Ulm, 1659.) wird gemeldt, er habe gute medizinische Kenntnisse gehabt, und 7,024 Predigten gehalten. Sein Bildniß ist in Folio von Mat. Remb. 1649 in Kupfer gestochen. Sein Sohn M. Daniel Zoller, gebohren in Holzheim im May 1604, besuchte die Schulen in Biberach und Ulm, studirte in Tübingen, wo er graduirte, und war 3 Jahre Pfarrvikar in Kirchentellinsfurt; im Jahre 1630 ernannte ihn Hans Abraham Ehinger, Rathsälterer in Ulm, zum Pfarrer in Balzheim, wegen der Kriegsunruhen konnte er sein Amt erst 1633 antreten. Als Kriegsvölker daselbst ankamen, hatte er, auf Anstiften der Katholiken, die ihn als Ketzer bei denselben angaben, traurige Behandlungen auszustehen, er wurde beraubt, mishandelt, und verfolgt, er mußte fliehen, kam nach Ulm, lebte lange daselbst, auch 2 Jahre in Holzheim, wo er die Pfarre versah. Im Jahre 1642 ward er durch seinen obigen Gönner Pfarrer in Grimmelfingen, wo er auch in der Schule lehrte, führte die KatechismusPredigten ein, und erwarb sich um die Unterweisung der Jugend besondere Verdienste; auch in Machbronn und Blaubeuren versah er die Kirchendienste, weil keine Geistlichen daselbst waren; er starb am 30. October 1652. (Leichenpredigt auf seinen Tod von M. Samuel Edel. 4. Ulm, 1652).

Zorn, Kaspar, gebohren 1728, sein Vater Jakob Zorn, war Kempter Fuhrmann, im Creuzhof in Ulm, seine Mutter Anna Maria, geb. Rietmann starb 1787, aetat. 87, und erlebte von 13 Kindern 64 Enkel und 29 Urenkel. Er lernte die Handlung, und verheyrathete sich als Kaufmann in Amsterdam an v. Oterlyk, war daselbst kön. Preussischer Hof- und CommerzienRath und starb am 18. April 1803 mit Zurücklassung großer Reichthümer, wovon seine Verwandte in Ulm im Jahre 1814 über eine halbe Million Gulden erhielten. (Ungedr. Nachr.)

Zurellus, Johann, aus Lüttich, er nennt sich Lomarumenus, war Hans Varniers Knecht, und wurde Freytag nach Sixti 1537 als Beiwohner in Ulm angenommen; es heißt: 1539, Montag nach Invocavit; zwischen Hans Varnier

nir und einem Walchen, der sein Diener geweßt, ist entschlossen: des Walchen halb mit Grund von den Herrn Prädikanten und andern zu erfahren, was Glaubens halb seine Haltung sey; werde er nicht rechtschaffen erfunden, so soll er aus der Stadt verwiesen werden, und Hans Varnier von seiner Bürgschaft erlassen seyn;" aber schon vorher heißt es in einem am 4. May 1538 von den Schulpflegern dem Rath übergebenen Denkzettel: „des Wiedertäufers von Lüttich Antwort, und sein hie gedrucktes französisches Büchlein anzubringen," und darauf: "man wolle sagen, Bastian Frank und der von Lüttich wollen zusammen hausen mit ihrem Drucken, welches man doch wohl bedenken möchte; Niemand sollte sich in unsrer Stadt solcher Gesellen annehmen, die die frommen Herren von Straßburg aus ihrer Stadt gejagt haben;" ferner 1538 Freytag nach Egidii: „Hansen Zorellen, Buchdrucker, soll eine Fürschrift gen Frankfurt gegeben werden, ihm Kundschaft der Wahrheit zu geben," im Jahre 1540 heißt er Schriftgießer. Am 22. April 1541 erhielt er die Erlaubniß von Ulm abzuziehen, „aber Jme ain abschied zu geben, vnnd die artail zu uerseeretiren, im besten abgeschlagen." Bis jetzt kenne ich nur zwei Produkte aus seiner Druckerei, eines vom 26. August 1539, das andere von 1541. (Veesenmeyers Miscellanen; Handschrift.)

Zwicker, eine edle Familie in Ulm, die aber längst ausgestorben ist. Ulrich Zwicker war 1489 Unsrer Frauenkirchenpfleger in Ulm; Christoph und sein Sohn Leo Zwicker besassen Binswangen in Burgau, der letztere übergab es aber 1541 an Joachim Langenmantel für 3160 Gulden. Hans Zwicker, wohnhaft zu Ulm, verkauft 1543 an Hans Otten, den Jüngern, Burger zu Ulm, seine Güter zu Oster-Valheim (Untersahlheim). Urk. in Prof. Veesenmeyers Samml. (Guntia. S. 50. Handschr.)

Anhang.

A.

Agricola, Ackermann, Bauer, Magnus, der Jüngere; sein Vater Johannes Agricola war ein Stiefbruder zu M. Peter Agricola (W. S. 18.), dem er auch seine wissenschaftliche Bildung zu danken hatte, auf dessen Empfehlung er von dem Pfalzgrafen, Philipp Ludwig von Neuburg unterstützt wurde, daß er die Universitäten beziehen konnte; im J. 1578 graduirte er als Magister zu Tübingen; nach geendigten Studien ward er zu Neuburg Diakon bei St. Peter, später Pfarrer zu U. L. Fr. und endlich Superintendent und Consistorialrath, 1601 war er bei dem Religionsgespräch zu Regensburg, und starb 29. December 1605.

Schriften:

1. De creatione, praes. Phil. Heilbronner. 4. Lauingen. 1575.
2. Leichenpredigten bei dem Tode Johann Fröhlich. 4. Lauingen. 1594.
3. Von der katholisch christlichen Lehre Augsburger Confession und dem unkatholischen Heydensüchtigen Pabstthum, wider die Päbstliche Bezüchtigung, daß durch die Freistellung der Augsburgischen Confession eine unkatholische neue und ärgerliche Confussion in der christlichen Kirche geduldet und freigestellt, und dadurch zur gänzlichen Verwir-

wirrung der Christenheit und Wiedereinführung eines barbarischen Heidenthums und Egyptischen Finsterniß Ursach gegeben werden. 4. Lauingen. 1599. 1602.

4. Narratio hist. de vita et obitu M. Petri Agricolae, Consiliarii Palatini Neuburgici ac Bipontini; angehängt Sim. Ostermanni Orat. in obitum M. Petri Agricolae. Lauing. 1600. 8. (Freheri Theat. I., 3. 334. Witte Diar. II. a 1605. Grundling. Disc. in Heumanni Conspect. 21, 58.)

B.

Bärer, Beer, Blasius, aus Ulm kommt als Steinmetz in den öffentlichen Büchern, das letztemal im J. 1495 vor. Von diesem Künstler ist mir bekannt.

1. Im Schiff der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz in Oberlausitz der ehemaligen Franziskanerklosterkirche steht eine vorzüglich gearbeitete Gruppe von Stein, vorne ruht der Leichnam Christi, dahinter klagend und im Begriffe ihn einzubalsamiren, sind Nicodemus mit einem Gefäß in der Hand, Maria, Johannes und Joseph von Arimathia. Es ist eine vorzügliche Arbeit aus der damaligen Zeit; das Langgedehnte der Steinarbeiten, das Magere und Dürre der Gestalten, tritt hier schon zurück, indem mehr Fülle und fleischige Lebendigkeit herrscht; der Faltenwurf, damals oft wulstig, geknittert, papierartig, ist natürlich und mit gehöriger Begränzung und Mäßigkeit in der sonst in jener Zeit oft herrschenden Ueberfülle. Unten herum steht: Anno domini 1492 sit pius ille mihi: Quem flos dulcissima virgo. Autor erat georgius emzich.

Dieß war Georg Emerich, Bürgermeister in Görlitz, geb. 1422, gestorben 1507; er reiste 1465 und 1476 von einigen Künstlern begleitet nach Jerusalem, ließ das heil. Grab genau abmessen, und einen Riß verfertigen, der durch den Baumeister Blasius Bärer in den Jahren 1480—1489 aufgeführt wurde, das Grab ist $3\frac{3}{8}$ Ellen lang, $3\frac{1}{8}$ breit, $6\frac{1}{4}$ Ellen hoch.

Ferner wird erzählt: Georg Emericus, Patricier in Görlitz, sey mit einer schönen Bürgermeisters-Tochter, Benigna, allzuvertraut umgegangen, so daß man damals den Vers davon gemacht: EMRICO facilis fuit, atque benigna BENIGNA.

Die-

Diesen Fehler zu büßen, that er eine Wallfahrt nach dem heil. Grabe zu Jerusalem, und weil er fand, daß die Gegend um Görlitz herum fast ebenso aussehe, so zog er zum andernmal dahin, brachte einen Riß vom heil. Grabe, und ließ vor der Stadt auf einer Anhöhe das heil. Grab bauen, wie es noch zu sehen ist.

2. Das heil. Grab in der Rothischen Kapelle, die an der Mittagsseite am Münster, aber außerhalb desselben stand, und 1817 abgebrochen wurde; es war ebenfalls nach einem aus Jerusalem gekommenen Modell verfertiget. Auf der Abzeichnung steht die Jahrszahl 1492 und im Wappenschild zwei in einander geschlungene Instrumente, wie sie die Bildhauer gebrauchen. (siehe oben S. 433. Kunst blatt. 4. Stuttg. 1821. Nro. 80. S. 320. Conversat. Lexikon. 1827. 5. B. S. 155. Hasners Beschreibung des Ulmer Münsters. S. 41. Berkenmeyers Antiquarius. Fünfte vermehrte Ausgabe. 12. Hamburg. 1720.

Beer, Johannes, im Jahr 1491 Kaplan auf dem Altar Allerheiligen im Chor der Allerheiligen-Pfarrkirche außer der Stadt.

* **Bentsch, Daniel**, geboren in Ulm 30. Sept. 1792, sein Vater Johannes Bentsch starb 1796 als Schullehrer im Waisenhaus in Ulm. Er besuchte das Gymnasium zu Ulm, machte den französischen Feldzug von 1814, als Militairarzt in der würtembergischen Armee, mit; von 1821 bis 1824 studirte er in Wien, und von da bis 1828 in Tübingen Medicin ꝛc. Im Jahre 1828 ward er Doktor der Medicin und Chirurgie, Geburtshelfer und Augenarzt in Ulm. Zur Erlangung seiner Doctorwürde schrieb er eine Dissertation unter dem Titel: Untersuchungen über die fetten Oele Deutschlands, in Beziehung auf ihre wichtigeren physischen Eigenschaften; nebst Beifügung chirurgischer Thesen.

Brendle, Hans, Maler in Ulm, kommt in den öffentlichen Büchern 1500, 1508 vor. Friedrich Brendle, sein Monogramm F. B. wird auf alten kleinen Kupferstichen gefunden.

Brusch, Bruschius, Caspar, am 16. August 1518 zu Schlackenwald in Böhmen gebohren; im zweiten Jahr kam er nach Eger in Erziehung und nachher Unterricht, 1536 inscribirte er zu Tübingen, kam bald darauf, vielleicht noch

in

in diesen Jahre, nach Ulm, wo er bei der Wittwe *) des im Jahre 1533 verstorbenen Predigers Sam gastfreundliche Aufnahme fand. Im Jahre 1539 hatte ihn der Bischof Christoph von Stadion zu Augsburg etlichemal an seinem Hofe zu Dillingen traktirt, und fast zwei Jahre edelmüthig in seinen Studien unterstützt. Crusius Schwäb. Chronik. II. Bd. S. 271. ꝛc. führt an: „Anno 1548, 7 August, gieng ich, sagt Brusch, nach Rhätz, einem Schloß des Herrn Johannis de Marmoribus, und speiste mit ihm zu Mittag. Allda sah ich den Rhein in zwei Arme getheilt, und aß Murmelthierfleisch. Hierauf verfügte ich mich in das Kloster Cacz, allwo ich von der Aebtissin, einer adelichen und wackeren Dame, auf das freundlichste empfangen und traktirt worden, und selbige Nacht mit ihr gespeist und getanzt habe. Den 8. August blieb ich in diesem Kloster, und zeichnete die darin befindlichen Alterthümer auf. Am 9. August verehrte mir die Aebtissin eine Goldkrone, ein Schweistuch, Steinbockshörner und viele andere Dinge. Hierauf gab mir diese gütige Frau eine recht königliche Malzeit, und umarmte mich zu etlichenmalen auf das freundlichste.“ (Wolan, mein lieber Brusch! ruft Crusius aus.) An selbigem Tage gieng ich wieder nach Rhätz, und hörte da die Niederlage von Constanz.“ In demselben Jahre 1548 war Brusch bei dem gelehrten Arzt Gassar in Augsburg.

Brusch zeigte frühzeitig gute Talente zur Dichtkunst und ward 1552 vom Kaiser Karl V. zum gekrönten Dichter und Comes Palatinus ernannt. In der Folge fand er an dem Bischof Wolfgang von Salm in Passau einen großen Wohlthäter, war auch Willens in Passau sich niederzulassen, in der Absicht an einer Geschichte der Bißthümer und Bischö-

*) In der Schrift: In Casparum Bruschium Schlackenwaldensem poëtam laureatum quorundam epigrammata. Nata in Insulis fortunatis. Spirante Zephyro. Anno D. M. XLI. Octav, steht auf dem 6 Bl. a. ein Epigramm, wo der ungenannte Verfasser den Caspar Brusch eines unzüchtigen Umgangs mit der Wittwe beschuldiget. Herr Professor Weesenmeyer, im Leben Sams S. 14 nennt sie Elisabeth, aus Baiern gebürtig, welche Sam als Wittwe in der Pfingstwoche 1526, heyrathete und mit ihr 9 Jahre, ohne Kinder, in der Ehe lebte.

schöfe in Deutschland arbeiten zu können, machte zu dem Ende Reisen und benutzte Bibliotheken und Archive, wo er konnte. Im Jahre 1553 war er in Basel, wo er in Oporinus Offizin verschiedene seiner Schriften zum Druck beförderte. Von Aebten und Aebtissinnen ward er oft beschenkt, weil er deren Klöster beschrieb; 1559 wurde er in dem Schlingenbachischen Walde zwischen Rothenburg an der Tauber und Windsheim von einigen Edelleuten, wider welche er Schriften herausgab, erschossen. Luthers Lehrsätzen war er ganz geneigt. Auf dem Titel einiger seiner Schriften nennt er sich Bürger in Ulm, weswegen er hier eine Stelle findet, wahrscheinlich bewarb er sich um das Bürgerrecht, um mit dem Buchdrucker Zurellus oder Ulhart wegen Herausgabe seiner Schriften in Vereinigung zu treten, es wurde aber nichts daraus.

Schriften.

1. Ein schöner — Dialogus, Funus genannt — gezogen aus den Colloquiis Erasmi von Rotterdam vnd christlicher gemein zu nutz vnd frommen verdeutscht durch ꝛc. 1540. 8.
2. Ad vivos aliquot eruditos ac doctos, qui Wormacensi et Ratisbonensi colloquiis interfuerunt, Epigrammata quaedam in Utopia nata, 1541. G. B. S. K. (Gaspar Bruschius Schlaccenwaldensis, K. bedeutet vermuthlich seinen damaligen Aufenthalt.)

Wieder abgedruckt in: Röder de Colloquio Wormatiensi. Norimb 1744. Quart, S. 166—169. Auf diese Schrift erschienen die oben angeführten Epigrammata, die mit der heftigsten Bitterkeit ihm alle mögliche Laster vorwerfen; auch erschien: Ad. G. B. S. pro palinodia epigrammat. etc. exhortator. carmen. 8. Ohne Ort. 1541. (Panzers Auctionskatalog. P. III. p. 228.)

3. Chronika von ursprung, herkommen und thaten der uralten Teutschen u. s. w. durch den gelehrten Jo. Aventinum zusammengengebracht nnd jetzt erstmals durch Casp. Bruschium in Druck verfertiget.
4. Chronologia Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium, in qua Origines, Annales ac celebriora cujusque Monasterii Monumenta bona fide recen-

sen-

sentur, et pleraque Coenobia Wirtembergica describuntur, Centuria I. Ingolst. apud Alex. et Sam. Weyssenhorn. 1541. Fol. Sulzbach. 1682. 4.

Ein Supplementum oder Centuria II. gab Daniel Neſſel aus dem Manuſcr. in der kaiſerl. Bibliothek in Wien heraus.

5. De Maxilla Samsonis, ex Jud. Cap. XV. elegia Casp. Bruschii, poetae a Carolo V. coronati, item: Precatio ad Christum Dei filium, resurgentem ab inferis. Ulmae Jo. Varnier, Senior exend. 4.

6. Insignium — quarundam S. Script. sententiarum breves expositiones, quas Lutherus amicorum Bibliis inscribere subinde est solitus. Insertae sunt et ab — Bugenhagio, Melanchtone, Crucigero, Jona, Majore et Vito Theodoro mira dexteritate explicatae sententiae. Donatae latina civilitate a Gaspare Bruschio. Norimb. apud Jo. Montanum et Ulr. Neuberum 1548. Duodez.

7. De Archi-episcopatibus, Episcopatibus et monasteriis Germaniae. Norimb. 1549. Teutſch von Joſ. Herold. Baſel, 1550. Fol.

8. De Laureaco veteri in Norica civitate et de Patavio Germanico ac utrinsque loci archiepiscopis atque episcopis omnibus. Basil. 1553. 8.

9. Picturae cujusdam universam Christianorum doctrinam exprimentis explicatio. Ratisb. Ratisb. 1555. 8.

10. Beſchreibung des Fichtelberges, 1542. 4. überſetzen durch Zach. Theobaldum. Nürnberg. 1683.

11. Engelberti, Admontensis Abbatis, de ortu et fine Romani Imperii, accessit Bruschii Hodoeporicum Bavaricum — Basil. 1553. 8. Dieſer Schrift hat Bruſch ein Verzeichniß ſeiner bis dahin fertigen Schriften beigegeben, das in der Bibl. Gesnero Simleriana unter: Gasp. Bruschius abgedruckt iſt. Es iſt aber, was man kaum denken ſollte, nicht ganz zuverläſſig.

12. Ein Neuw Spil, von den Siben Weiſen. o. J. u. O. 8.

13. Elegia ad Ferdinandum. Norimb. 1540. 4.

14. Epigrammata ad Carolum V. et Ferdinandum. Aug. Vind. 1548. 4. deutſch von ihm. (Augſp.) 1550. 4.

15. Querela afflictae Germaniae. Ratisb. 1541. 4.

16. Elegia de illustrissimo Principe Mauricio, Saxoniae Duce. Viteberg. 1542. 4.

17 Catechiſmus Phil. Melanthonis, aus dem Latein ins

Deutſch

Deutsch gebracht durch Gasp. Bruschen. Lpzg. 1544. 8. Nrnbrg. 1544. 8. ebendaſ. ohne Jahr. 8. ebendaſ. 1565. 8.

18. Epitaphia Lutheri Gassari, Augustani, August. Vind. 1554. 8.

Dieſe Schriften können aus eigener Anſicht verbürgt werden; von den andern, die Bruſch (ſ. oben Nro. 11.) ſelbſt anzeigt, und deren eine große Menge iſt, kann hier keine ſo zuverläſſige Nachricht gegeben werden.

Ein Brief von C. Bruſch ſteht: Schelhornii Amoenit. Lit. 1725. I., 287. (Iſelin; Veeſenmeyers Miſcellaneen, 1812. S. 67 114. Veeſenmeyers Sammlung. S. 96.

Dieſer beſchäftigt ſich ſeit längerer Zeit mit Sammlung der Schriften von Bruſch, und der Nachrichten von ſeinem Leben aus ſeinen Schriften, wie er in einem Schreiben an einen Freund in München, welches in die Münchner Allgem. Litt. Ztg. 1821. Nro. 61. S. 487. f. eingerückt iſt, bekannt gemacht hat.

C.

Cläslein, Cläuslein, Nicolaus, aus Ulm, ſtudirte unter Luther und Melanchthon in Wittenberg, und der letzte empfahl ihn am 22. Jänner 1548 an Johann Matheſius. (Veeſenmeyer Melanchtons Verhältniſſe mit Ulmern. 1797.) In einer alten Handſchrift ſteht: „1532, 10. April: das Cläuslein, ſo zu Wittenberg iſt, könnte man als Schulmeiſter *) (Rector) gen Ulm rufen; dieweil aber eingeriſſen, daß bemeldt Cläuslein der lutteriſchen Maynung anhang, und deßhalb dieſelb leer wider eines Raths haltung preiten und Anhang machen möcht; iſt bedacht, denſelben deßhalb zu examiniren, und ſo er ſich unterſtänd, daß man Jhne bald hinweg thät." Und wieder: „am 30. May d. J. wird er Schulmeiſter in Leipheim, weil er etwa mit der Lehre, die daſelbſt beliebt iſt, übereinzuſtimmen ſcheint."

G.

Garben, Jacob Emanuel, Freyherr von, Kaiſerlich öſtreichiſcher Rath und Reſident in Ulm und Augsburg

*) Er ſollte für Johannes Grüner angenommen werden, [illegible] gben. S. 138.

burg u. s. w. Nach einem von ihm zu Augsburg gemachten und am 15. Junius 1743 daselbst eröffneten Testament kam am 1. August 1744 nach Ulm:

1. Für jeden der 9 Stadtgeistlichen: 4 Dukaten.
2. Jedem Lehrer am Gymnasium: 6 fl. 24 kr.
3. Jedem der zween Katecheten am Waisenhaus: 6fl. 24kr.
4. Jedem Schullehrer: 4 fl. 45 kr.
5. Dem Waisenvater und Schulmeister: 4 fl. 45 kr.
6. Den Waisen im Waisenhaus 1000 fl.

Im Ganzen 1300 fl. (Handschr.)

* **Glöcklen, Johannes**, gebohren in Ulm 19. Jänner 1770, besuchte das Gymnasium bis zu der sechsten Klasse, lernte vom J. 1785 die Schreiberei in Jebenhausen, kam 1789 als Amtsschreiber nach Lonsee, ward 6. Decemb. 1799 Proviantschreiber in Ulm, 1804 unter der baierischen Regierung Centralkastenbeamter, 1810 den 11. November Kameralverwalter in Ulm. Seit 1808 sammelte er mit Eifer, Kosten und Mühe alle gedruckte und ungedruckte Schriften, Chroniken, Münzen, Portraits von Ulmern, Charten, Kupferstiche, Handzeichnungen, Malereien u. s. w., welche die Geschichte der vormaligen Reichsstadt Ulm und deren Gebiet betreffen. So viele seltene Handschriften, Chroniken, alte und neue, gedruckte kleine und größere Schriften waren noch nie vereinigt; daher diese Unternehmung, die stets fortgesetzt wird, sehr lobenswürdig ist, und einen nicht geringen Werth hat, besonders, da der gefällige Charakter dieses Mannes die Freunde der ulmischen Geschichte und Kunst gerne unterstützt.

H.

Haid, eine patrizische Familie in Ulm, zog von Lauingen dahin, sie hatte Güter in Staig Altheim und Weinstetten. Carl Haid, Bürger in Ulm, verkaufte 1485 an die Heiligenpflege zu Günzburg für die St. Martinspfarre daselbst den aus 3 Bauernhöfen bestehenden Weiler Oppersteten mit Grundholden zu Echlishausen für 1500 fl. Otto Haid, Patrizier in Ulm bekannte sich 1531 zur evangelischen

chen Lehre. Otto Haid war 1462 Steuermeister in Ulm. Balthasar Haid war 33 Jahre Bau- und Werkmeister der Stadt, und starb 27. Jänner 1686, seine Zeichnungen und Risse werden gerühmt. Johannes Haid war 1704 Tabackspinner in Ulm. (Raisers Guntia, S. 109, Braun, alte Handschrift).

* Hauser, Andreas, geb. den 13. Febr. 1779 zu Groß Sießen, im OberAmt Geißlingen, wo sein Vater, Johannes Häuser, (der am 10. Februar 1826 als quiescirter K. bayerischer Rentbeamter von Elchingen zu Pfuhl starb) ulmischer Amtmann war. Er genoß im elterlichen Hause bis 1793 und in Ulm bis 1796 den PrivatUnterricht ausgezeichneter Lehrer, wurde dann Studiosus, und bezog im Herbste 1801 die Universität zu Jena, und als 1804 Ulm an Bayern überging, in diesem Jahre auch noch die Universität Würzburg, um daselbst seine theologischen Studien an beendigen. Im Jahre 1806 kehrte er in seine Vaterstadt Ulm zurück, nahm aber bald darauf eine Hofmeisterstelle zu Michelstadt in der Grafschaft Erbach-Fürstenau im Odenwalde, im Großherzogthum Hessen an, wurde daselbst 1811 Rector, 1812 dritter, 1815 zweiter Prediger, und 1816 er Stadtpfarrer, Großherrzoglicher geistlicher Inspektor und Rath des gräflichen Unter-Konsistoriums. — Seine durch die vielen mit seinen Aemtern verbundenen Geschäfte sehr geschwächte Gesundheit nöthigte ihn anfangs 1819 um Abnahme der Distrikts-Schul-Inspektion, (er hatte 40 Schulen unter seiner Aufsicht) und zuletzt 1820 um gänzliche Entlassung aus den gräflich Erbachischen Diensten zu bitten. Im Jahre 1821 erhielt er in seinem Vaterlande und in einem seiner Gesundheit zuträglichern Klima, in der Stadt Lindau, die Stelle eines Vesperpredigers an der St. Stephanskirche und eines K. bayerischen SchulKommissairs; seit 1828 ist er zweiter Pfarrer und wirkliches Mitglied des dortigen Prediger-Vereins. (Mitgeth. Nachr.)

Schriften.

1. Worte meiner ersten Erbauung, gesprochen zum Antritt meines Predigtamts zu Lindau, 21. Januar 1821. 8.
2. Worte liebvollen Andenkens und christlichen Trostes am

Grabe H. Bernh. Zeiß, K. B. Arztes. ꝛc. Lindau. 1822. 8.

3. Predigt an dem 100jährigen Gedenktage des 1728 d. 26. September in Lindau ausgebrochenen großen Brandunglücks. ꝛc. Lindau 1828. 8.

Hermann, Hörmann, Johannes, gebohren 25. November 1583, Bürger und Weber in Ulm, ward 11. August 1616 in Rath gewählt, und Leinwandschauer, starb 1652. Er vermachte ein ansehnliches Kapital, vermöge welchem alle Jahre an Fastnacht drey bürgerlichen Weberstöchter, die einen unbescholtenen Lebenswandel führen, jeder 25 Gulden zu einen Heyrathaut bestimmt werden. Die Weberzunft administrirt diese Stiftung. Im Jahre 1498 lebte Maister Hermann, alter Schulmeister; 1650 Georg Hermann, Glasmaler. (Ungedr. Nachr.)

K.

Krieger, Benjamin Florian, aus Brandenburg, wurde 15. October 1688 als Ingenieur bei der neu errichteten Kompagnie vom Magistrat in Ulm angenommen. Michael Krieger, vorher in Braunschweigischen Diensten, wird 1690 Lieutenant in Ulm, 1691 KapitainLieutenant, 1693 Hauptmann bei den Ausschussern, 1697 heißt er Pionierhauptmann, muß bei der Reduction 1703 Feldwaibelsdienste thun, ward aber noch in diesem Jahre wieder Lieutenant; am 27. Junius 1698 wurde er, damals Hauptmann, im Münster kopulirt. Andreas Adam Krieger, aus Ulm, wurde 1716 Studiosus auf dem Gymnasium, und war von 1729—1735 Pfarrer in Strümpfelbach. (Handschr.)

L.

Landau, Jakob von, Ritter, von 1472 Vogt in Leipheim und starb 1519; 1488 ꝛc. war er in Diensten der Stadt Ulm, sein Vater Ritter Heinrich von Landau starb 1510; sein Sohn Ritter Hans Jakob von Landau, in Leipheim gebohren, hatte Richerda, Tochter des Ritters Egolf von Riedheim, der 1511 gestorben, zur Gemahlin, starb zu Landau 24. May 1557, er schrieb sich Ritter zu Landau und Waal, war Kaiser Maximilian I., Kaiser Karl V. und

und Königs Ferdinand Rath, kommandirte unter Georg von Frondsperg eine Armee, als Kaiser Maximilian mit den Venezianern Krieg führte, und gewann die Schlacht bei Vincenz. Im J. 1543, damals kaiserlicher Landvogt, erhielt er durch Wiederlosung seinen väterlichen Stammsitz Landau, den Burgstall, nebst einigen Morgen Gütern für 800 Gulden; dessen Sohn war Ritter Heinrich von Landau und mit des letzten Sohn, Ritter Dietrich von Landau, erlosch der Mannesstamm dieser Familie, welche das Frauenkloster Heiligkreuzthal 1227 gestiftet hat.

Die Grafen und Ritter von Landau waren im Besitz von dem Dorfe Erfingen, K. Rupert erlaubte im Jahre 1402 Eberharden von Landau daselbst Stock und Galgen zu errichten, bei dem Dorfe eine Brücke über die Donau zu schlagen, und davon einen Brückenzoll zu erheben. Dieser Eberhard von Landau, gestorben 1444, Freitag vor Margaretha, verkaufte 1406 an das Sammlungsstift in Ulm Alles, was er in Erfingen besaß, für 1273 Gulden in Gold, und im J. 1410 verkaufte sein Bruder, Graf Conrad von Landau, gestorben 1436, seinen Antheil daselbst für 1020 Gulden an dasselbe Stift. Graf Lutz von Landau, Sohn des vorigen Conrad, starb 1489, war an Emilie Besserer, eines Patriziers Tochter aus Ravensburg, verheirathet, welche zu Lauterach an der Iller begraben liegt; sie hatte ihrem Gemahl die Herrschaft Blumberg und Lauterach zugebracht, ihr Enkel Lutz von Landau verkaufte dieses an Johann Renner. Ihre Kinder waren: Eberhard, Jakob, Johann, Heinrich, Barbara, an Georg von Rechberg, Veronika, an Ulrich von Rietheim verheyrathet, und eine Tochter, Nonne im Kloster Creuzthal. In Prof. Veesenmeyers Samml. befinden sich Urkunden von Haus von Landau Ritter, von 1504. Jakob von Landau, von 1495, 1504 und 1514, in welchem Jahre er Landvogt der Landvogtey in Schwaben war. Lutz von Landau, 1384 und 1390. Philipp von Landau 1504. (Memmingers Beschreibung der kön. Wirt. Oberämter Riedlingen und Ehingen. Jselin, Crusius und Handschr.)

M.

Meyer, Wolfgang Wilhelm, Apotheker zum Mohren in Ulm, aus Lauingen gebürtig, heyrathet 1647 die

die Wittwe des Apothekers Jacob Cellarius, der 1641 gestorben, machte bedeutende Verbesserungen in seiner Apotheke, erhielt von einem Pfalzgrafen einen Wappenbrief, und starb 1679; man hat von ihm eine selbst verfaßte Lebensgeschichte. Sein Sohn, gleiches Namens besuchte das Gymnasium, von 1665 die Vorlesungen der Professoren, übernahm 1676 die Apotheke seines Vaters, und starb 19. Junius 1729, aetat. 82, nachdem er schon 22. März 1700 seine Pharmazie an den Johann Jeremias Schwarzmann aus Rotteuburg an der Tauber abgetreten hatte. Er hinterließ eine umständliche Beschreibung seiner Reisen, in welcher auch sein Leben enthalten ist. Seine Tochter war an den königl. preußischen Kriegsrath Gottfried von Müllern, der in Ulm lebte verheyrathet. Da derselbe nach dem Tode seines Schwiegervaters, der vom 17. Junius 1718 den Salzhandel führte, mit dem Magistrate in einen Proceß verwickelt wurde, so erschienen folgende Druckschriften:

1. Aktenmäßiger Status Causae der Wolfgang Wilhelm Meyerischen Erben contra löbl. Magistrat des Heil ReichsStadt Ulm. Anno 1750. Fol.
2. Aktenmäßige Widerlegung des Status Causae in Sachen Wolfgang Wilhelm Mayerischer Erben contra löbl. Magistrat der Reichsstadt Ulm. 1750. Fol.
3. Summarische Historia Facti mit angeführtem Auszug gerichtlicher Urkunden, Actorum und bündiger Gründen in Sachen Wolfgang Wilhelm Mayerischer Erben contra löblichen Magistrat der Reichsstadt Ulm. Fol.
4. Vollständig entdeckte Blöse der summarischen Historia Facti, als auch des Status Causae in Sachen der Wolfg. Wilh. Mayerischen Erben contra löbl. Magistrat der Reichsstadt Ulm. Fol. 1750.

Die Verfasser dieser Schriften sind mir unbekannt. (Reichert; Handschrift.)

Miller, Johann, Obristlieutenant der Reuterei in Ulm, welche am 25. Julius 1635, mit Ausnahme der 40 besten Reuter, abgedankt wurde. Sigmund Miller, Hauptmann bei dem Durlachischen Kreisregiment, wird am 12. März 1706, als tapferer und erfahrner Offizier, vom Magistrat in Ulm zum Obristwachtmeister der auf 700 Mann verstärkten Garnison angenommen, und auch bei der am 12. März 1715 vorgenommenen Reduction beibehalten. (Handschr.)

P.

P.

Pfefferkorn, Pipisgranum, **Johann**, im Jahre 1414 Stadtschreiber in Ulm; Christoph Pfefferkorn aus Ulm, war 1414 mit Hartmann Ehinger, Hans Strölin und Hans Besserer auf dem Concil in Konstanz. Barbara Pfefferkörnin hatte 1446 vom Kloster Reichenau einen Zehnten auf den Gütern am Eselsberg.

R.

Renz, eine vormals reiche bürgerliche Familie in der Lodererzunft in Ulm; Hans besaß 1445 Lehen in Jungingen, kommt in diesem Jahre als Pfleger U. L. Frauenkirche (Münster) und 1496 als Landpfleger vor. Johannes, aus Ulm, war 1450 Pfarrer in Schalkstetten. Sebastian, Spielkartenmaler, Bürger in Ulm, präsentirte 1513 den Alexander Kießling zum St. PeterAltar in der Predigerkirche in Ulm; früher kommt diese Familie als Wohlthäter der Dominikaner vor. In Urkunden bei Professor Veesenmeyer kommen vor: Conz, der jüngere, Martins Sohn, 1406 und 1429. Martin, des vorigen Vater, 1429. Martin, Conzens Sohn, 1478. Hans, des Raths, 1471. Conrad des Raths und Bettelherr, 1510. Sebastian des Raths 1511, 1516, 1518. Bernhard 1527; diesem, Mönch im Dominikanerkloster, wird namentlich verboten, nicht mehr zu predigen, im April 1527. Bernhard wurde 1529 Lector im Dominikaner Kloster. Heinrich, Pfarrer in Holzschwang von 1513—1528, im letzten Jahre wurde er aufs Rathhaus nach Ulm citirt, u. vermuthlich abgesetzt, im J. 1533 vom Stift Wiesensteig als Pfarrer in Merklingen ernannt. Johannes, aus Ulm, 1558 Pfarrer in Winterlingen, 1560 Pfarrer in Wangen, 1562 Pfarrer in Gutenberg. Christoph, 1525 Helfer auf der Pfarre in Ulm, von ihm siehe Prälat von Schmids Reformationsgeschichte von Ulm. S. 58. (In Ulm wurde im XIII. Jahrhundert die Fabrizirung der Spielkarten so stark getrieben, daß der Magistrat daselbst im Jahre 1397 ein scharfes Verbot dagegen ergehen ließ; die Verfertiger hatten schon frühe nicht nur Bilder und Figuren, welche die Briefmaler illuminirten, sondern auch einzelne Wörter, die Namen der Spielkartenmaler, auf die Spielkarten, mit hölzernen unbeweglichen Let-

Lettern angebracht. Felix Fabri sagt in seiner Historia Suev. p. 91. Factores et pictores chartarum tot sunt in Ulma, ut in vasis chartas mittant in Italiam, Siciliam et in extremas insulas maris et ad omnem plagam; in Legeln, d. i. kleinen Fässern wurden sie in diese Länder versandt und gegen Specerei und andere Waaren umgesetzt, woraus die Menge der Kartenmaler, so sich hier aufgehalten, abzunehmen ist. Von Lorenz Schurner, Spielkartenmaler aus Ulm, sagt Daniel Eberh. Beyschlag, (Beit. zu einer Kunstgeschichte der R. Stadt Nördlingen, 2. S. 4. 1798, vergl. Erlanger L. Z. 1801. N. 25. Busch Handbuch der Erfindungen. S. 83.) daß er 1463 nach Nördlingen gezogen, daselbst Bürger wurde, bald aber wieder weggieng, weil die Einschränkung des Gebrauchs der Spielkarten ihm keinen Vortheil machen ließ. In Hellers Geschichte der Holzschneidekunst. S. 312 heißt es: „daß die venezianische Eingabe (die venetianischen Kaufleute beschwerten sich nämlich am 11. October 1441 über das Gewerbe mit Karten und gedruckten Bildern, welche außer Venedig gefertiget wurden) nur auf Deutschland zu beziehen ist, ersieht man auch aus einer geschriebenen Chronik von Ulm, welche Heinike in der Stadtbibliothek daselbst entdeckt hat; am Ende derselben steht: Georg Hylin (wahrscheinlich ein Maler) complevit hoc opus 1474." Spielkartenmaler aus dem XV. Jahrhundert in Ulm. 1434 Hans Wachter, 1449 Ludwig Kuch oder Ludwig Frieß, 1469. Hans Hainlin, schon 1473, 1484, 1495 Hans Nürnberger und Anton Nürnberger, 1495 Jörg Spalt. 1478 Joseph Flamm, Kartenmaler, 1494 Michael Schorpp, Briefmaler, 1497 Hans Schlump, Kartenmaler, diese drey aus alter Handschrift bei Prof. Veesenmeyer. Im Jahre 1462 wurden Kartenmödel zum Bau des Münsters in Ulm geopfert, die dann, wie andere Mobilien, zu Geld gemacht wurden.) M. Thomas Renz, 1606 Präceptor an der lateinischen Schule in Ulm, und Succentor, 1615 Pfarrer in Radelstetten, 1620 Pfarrer in Böringen, starb 24. August 1635. Jacob, Student in Ulm, 1650, Pfarrer in Oellingen 1658, gestorben 23. May 1674. (Einzelne Notizen.)

* **Roth, Johann Albrecht**, gebohren zu Ulm den 4. Januar 1776, Sohn des Apothekers Tafel Rudolph Roth, besuchte eine Zeitlang die obern Klassen des Gymnasiums seiner Vaterstadt, widmete sich 1790 der Schreiberei

berei, wurde 1806 RechnungsKommissair bey der K. bayerischen Landsdirektion in Schwaben in Ulm, 1. Sept. 1808 erster Rechnungskommissair bei der K. B. Finanz Direktion in Kempten und ist seit 10. Octob. 1810 K. B. Rentbeamter in Lindau; wegen seiner gründlichen kameralistischen Kenntnisse wurde er 1813 von der allgemeinen kameralistisch-ökonomischen Societät zu Erlangen zum ordentlichen, und 1815 von der Leipziger ökonomischen Gesellschaft zum Ehren-Mitgliede aufgenommen, und überdies ihm noch 1822 von der Universität Erlangen das Diplom eines Doctors der Philosophie ertheilt. Um den 16. Febr. 1824 als den Tag der 25jährigen Regierung Königs Maximilian Joseph von Bayern in beständigem Andenken zu erhalten, trat, auf seinen Vorschlag und durch seinen Beitrag von 1000 fl., den die Bürgerschaft Lindaus mit 1500 fl. vermehrte, eine überaus wohlthätige Stiftung für Dienstbothen in's Leben. Aus den Zinsen derselben empfängt nun jährlich am 16. Febr. eine über 10 Jahre in einem Dienste gestandene und unbescholtene Dienstmagd in Lindau 100 fl., und ein ausgelernter, braver aber armer Bürgerssohn zu seinem weitern Fortkommen 25. fl. (Mitgeth. Nachr.)

Er schrieb:

Vorschlag über Ablösung der Grundrenten und Tilgung der Gemeinde-Schulden nach Ueberweisung der erstern an die betreffenden Ortsgemeinden, in Allgem. Kameral-Korrespondenten vom J. 1814. Nro. 18.

S.

Schmid, Johannes oder Hans, Harfen- oder Lautenschlager in Ulm, mit Felix Fabri (W. S. 201), der 14. April 1483 die zweite Reise ins gelobte Land machte, reiste er dahin und kam am 29. Jänner 1484 mit demselben wieder in Ulm an; er kommt im lezten Jahre in den öffentlichen Büchern vor und wird Lautenmacher genannt. Ein Schmid, Blaurer, kommt im J. 1455 vor, vielleicht der Vater. (Handschr.)

Schnöd, eine patrizische Familie in Ulm; Hieronymus, studirte 1540 in Tübingen, starb 1. May 1594, seine Frau war eine von Besserer. Eberhard, geb. 1550, wurde 1583 Senator, 1588 Handwerksherr, starb 9. April 1589,

an

an eine Schelerin verheyrathet. Ludwig, Senator 1588, gestorben 5. Julius 1596. Wilhelm geb. 3. März 1565, Rathsherr 1591, Bauherr 1603, gestorben 14. August 1612.

Als Bauherr, da die Fortifikation an der Donau, das Adlerwerk genannt, 1605—1608 gebaut wurde, hatte er heftigen Streit mit dem Baumeister Gideon Bacher. (W. S. 31.) Im Jahre 1604 reiste er mit dem Maler Hans Philipp Röhalin, Bernhard Mayer, Gideon Bacher nach den Niederlanden auf Kosten des Magistrats, um sich Kenntnisse in der Baukunst ꝛc. zu erwerben. Ludwig Andreas, geb. 25. Decemb. 1583, Senator 1615, wegen Untreue im Amt als Almosenpfleger und wegen Schulden dimitirt, starb 24. Februar 1634. Hans Eberhard lebte noch 1630 und Hans Christoph 1640, beede letzte ohne Aemter. (Hafners Münsterbeschreibung. 1777, S. 101. Handschr.)

Schorer, Christoph, unterschrieb sich: der freien Künste und der Arznei Doctor, (der mathematischen Künste Liebhaber) fürstlich Würtembergisch-Mümpelgartischer Rath, und bestellter Physikus der H. Reichsstadt Memmingen; er ist vermuthlich in Ulm gebohren oder stammt von Ulm her, (Barthol. Schorer war 1533 im großen Rath in Ulm.) (siehe oben S. 493) besorgte den ulmer Quartkalender bei Buchdrucker Balthasar Kühn bis zum Jahre 1675. Sein Bildniß ist von Phil. Kilian in Kupfer gestochen und in Holzschnitt in Quart ohne Angabe des Künstlers bei dem Ulmerkalender.

Schriften:

1. Memminger Chronik, oder kurze Erzählung vieler denkwürdige Sachen, die sich allda nicht allein vor alten, sondern auch in jetzigen Zeiten von 369—1660 zugetragen, samt einer kurzen Beschreibung der Stadt neben ihrem Grundriß in Kupfer ꝛc. 4. Ulm. 1660
2. Memmingerscher Gottes-Acker, oder alte und neue Grabschriften. u. s. w. 4. Ulm, 1665.
3. Bericht, wie man sich vor der Pest bewahren soll. Ulm. 1666.
4. Regeln der Gesundheit. Ravensburg 1668. (Ungedr. Nachr.)

Steer,

Steer, Stör, Lorenz, Büchsenmeister (Ingenieur) in Ulm 1522; einer gleiches Namens, Kunstmaler, lebte in Augsburg, verfertigte auch Holzschnitte, die 1567 abgedruckt wurden; sein Zeichen war ein im L verschlungenes S.; der letzte könnte ein Sohn des ersten seyn.

Sternegger, Johann Georg, Stadthauptmann in Ulm, gestorben am 2 März 1639; er zeichnete sich im dreissigjährigen Kriege zu seinem Vortheile aus, und war beim Magistrat beliebt. Als am 24 Februar 1632 der schwedische Major von Ritter in Ulm ankam, erhielt Sternegger nebst dem Joseph Furtenbach *) (W. S. 257.) vom Magistrate den Auftrag, demselben die Aufwartung zu machen, wo über militärische Angelegenheiten viel gesprochen wurde. Am 3. Julius 1635 hatte der Magistrat drey Fahnen (Compagnien) abgedankt, die Fahnen von den Stangen ablösen, und in Verwahrung bringen lassen; die Sternegger'schen Soldaten aber haben ihre Fahnen zerrissen, die Stange zerschlagen, und, weil jeder ein Stückchen haben wollte, sich so äußerst tumultnarisch betragen, daß dabei der Fähnrich in Lebensgefahr gekommen. Sternegger gerieth über diese unter seinen Augen geschehene That so in Zorn, daß er den in seinem Gürtel verwahrten Pistol hervorzog, und auf den Anfänger des Rumors losdrückte, der auch verwundet wurde; den Soldaten, welche noch denselben Nachmittag dem größern Theile nach in österreichische Dienste traten, wurden die Gewehre abgenommen. (Handschr.)

V.

Vogel, Matthias, Sohn des Chirurgus Johann Michael Vogel in Ulm, † 1800. Er lernte bei seinem Vater, konditionirte in mehreren Städten, kam mit guten Kenntnissen nach Haus, wurde sodann Stadtoperateur, Accoucheur und Oculist in Geißlingen, wo er im März 1801, alt 49 J., starb. Als Augenarzt zeichnete er sich aus und war in den Operationen glücklich, wurde öfters an auswärtige Orte berufen, z. B. im J. 1798 nach Memmingen, wo er zwei Personen mit glücklichem Erfolge operirt hat, u. a. O. (Handschr.)

W.

*

W.

Welser, Bartholom., scheint auch nicht ungelehrt gewesen zu seyn; wenigstens besitzt Prof. Veesenmeyer das Exemplar des Suetonius, Antwerp. 1548. 8. das ihm gehörte, und welches er durchaus rubricirt, und mit einigen roth geschriebenen Randbemerkungen versehen hat. Im J. 1552 gehörte es einem Joseph Ridler, der es 1555 dem Ambros. Höfer aus Torgau schenkte, welcher einen Band von Briefen Luthers, Melanchthons und anderer handschriftlich gesammelt, den Schelhorn besaß. s. dessen Ergötzlichk. I. S. 76.

Werner, Adam, aus Themar; wohl ein anderer Adam Werner aus Themar kommt in von Rieggers Amoenitat. Frib. p. 108 und 199 vor, wo Gedichte von ihm bei anderer Schriften von 1493, 1499 angezeigt sind. Ein Gedicht von ihm steht vor des Gregor. Reisch. Margarita philosophica, Argent. 1504. 4. Jo. Trithemius in de Scriptoribus Ecclesiasticis, p. 139. b. (Basil. 1494. Fol.) führt ihn mit großem Lobe an, und auch seine Schriften. Prof. Veesenmeyer besitzt in einer alten Handschrift von ihm: Ode invective (invectiva) adversus carmen Elegiacum doctoris egregii domini Sebastiani Brant editum contra maculistarum insaniam defensivum puritatis virginis Mariae, mit einer Dedication an einen Ungenannten; darauf folgt aber: Replica pauperis et modici adversum temerarias Ade Wernheri themarensis odas pro immaculatae virginis defensione. Beide sind sehr heftig abgefaßt.

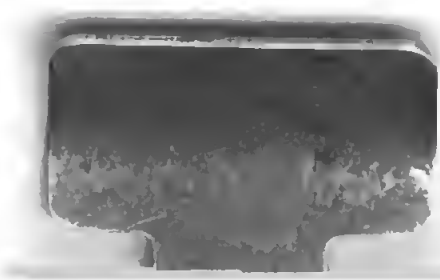
---

*) Joseph Furtenbach in dem Verzeichniß seiner aufgeführten Gebäude, pag. m. 33 sagt: „Wir vernahmen bald, daß Ritter zwar ein wohlbeherzter, mit dem Degen in der Hand experimentirter Cavallier seyn mag, aber von der Fortification, vielweniger im Reissen ganz unerfahren, sintemal er kaum seinen Namen unterschreiben kann."

Druckfehler.

Seite 5 statt Ankerlin muß es heissen Aeckerlin.
— 18 Linie 10 statt Sebastian Rezer, Kaspar Reger.
— 43 — 3 Fürderer statt Füderer.
— 113 — 9 statt dessen Sohn: sein Sohn.
— 130 — 2 von unten: Höcks Magazin, statt Horbs Magazin.
— 131 — 25 Stadtarzt statt Stadtrath.
— 137 — 32 Surius statt Sorius.
— 150 — 18 Jo. Murrer, statt Jo. Maurer.
— 152 — 28 Feldfourier, statt Feldcourier.
— 180 — 19 muß die Jahrszahl 1280 heissen.
— 211 — Kellenbenz statt Kellenberg; daselbst Lin. 13 Bartholomäus statt Lorenz
— 229 — 7 nach dem Wort Fakultät setze: Tübingen.
— 282 — 5 Hünlins, statt Härlins Anmerkungen ꝛc.
— 288 — 14 statt gebeten: gebotten.
— 278 — 14 muß es heißen: Schongauer.
— 295 Nicht: Marcus Aaron Manz, sondern Aaron Mang. Daselbst Lin. 21 statt Maurer: Marner.
— 300 — 4 von unten muß es heissen: Sein Bildniß ist öfters in Kupfer gestochen.
— 203 — 2 statt bürgerlichen — kirchlichen Rechts.
— 375 — 7 statt 1624 — 1614.
— 325 — 13 statt öffentlich — äusserlich.

Seite 532 —— 1 Sulmeiſter, nicht Schulmeiſter.
—— 570 Vidun ſtatt Vidum.
—— 394 Georg Precellius kommt auch unter dem Namen Jörg Oberer, Oeberer vor, er war Silberſchmid u. Münzmeiſter von 1501—1508 in Ulm; im Jahre 1498, ſagt eine alte Handſchrift, hat er einen St. Martin von 12 Mark u. 1 Loth ſchwer gemacht u. iſt ihm die Mark zu 12 Gulden bezahlt worden u. hat betragen 143 Gulden, 1. Ort. (d. i. 15kr.) Im J. 1492 ernannte der Magiſtrat in Ulm den Johannes Precellius von Ulm zum Frühmeſſer in Machtolsheim.
—— 615 —— 16 ſtatt Oberprediger Frecht, muß es heiſſen: Prediger Sam.
—— 622 in der Note, erſte Linie, ſtatt dem Sohn: derſelbe, Johann Jakob Wißhack ꝛc.

---

*) Oberen, öberen heißt in der Münzſprache: verrufen, abſchätzen. (Beiſchlags kleine Schriften.)